



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





4.41.17  
KE 38577

(1)



2004

The ...  
...





Ausführliche

# Griechische Sprachlehre

von

(Karl)

Philipp Buttmann, Dr.

---

Erster Band.

---

Berlin, 1819.

In der Molinsschen Buchhandlung  
Brüderstraße No. 4.

KE 38577(1): 1954-1955

~~4252.12~~

100-100000-100000



100-443881-204

404 52.79 112

6731 11119 (6)

*[Faint handwritten notes at the bottom of the page]*



Meine bisherige Grammatik war, als ein dem Schul-Unterricht bestimmtes Buch, das aber vielfältiger Begründungen bedurfte, und diese doch wieder, wegen seines ersten Zweckes nicht zu sehr zu vollständigen Untersuchungen anlaufen lassen durfte, ein Mittel Ding zwischen einem Schulbuch und einem wissenschaftlichen Werke geworden. Als ich daher aus der 6. Ausgabe desselben eine abgesonderte Schulgrammatik bearbeitet hatte, konnte das größere Buch als seinem nun allein noch übrigen Zwecke, der wissenschaftlichen Darstellung, nicht genügend, eigentlich auch nicht ferner, in seiner damaligen Gestalt auftreten; sondern ich beschloß sogleich es jenem höhern Zweck gemäß, nunmehr überall zu vervollständigen. Die fünfzehn ersten Bogen dieser neuen Bearbeitung waren in der Mitte des Jahres 1816, bereits gedruckt, als ich merkte, daß die Arbeit immer langsamer vor sich ging, wovon der Grund in der größern Menge von Einzelheiten liegt, welche sich in dem Innern eines Lehrbuches häufen, und die doch alle begründet, ja umständlicher begrün-

2

grün-

gründet sein wollen, ~~als die~~ allgemeineren Lehren im Anfange. Um also die Presse nicht so unterbrochen zu beschäftigen, und, um es nur zu gestehn, auch um bei fortschreitender Arbeit nicht zu oft zu bebauern, daß dies und jenes nun schon gedruckt war; brach ich den Druck gänzlich ab, um erst wenn ich ganz fertig, oder doch an einem Haupt-Abschnitt sein würde, wieder fortfahren zu lassen. Unterdessen war aber doch für die Schüler der höhern Klassen zu sorgen; und ich sah mich daher genöthigt, die 7te und 8te Auflage meiner bisherigen Grammatik drucken zu lassen. Die Besorgung dieser, und viele andre Abhaltungen hemmten mich bedeutend in jener Arbeit. Bald aber sah ich die Nothwendigkeit ein, das vergrößerte Werk in zwei Hälften zu theilen; und so ließ ich nun, als ich an dem Scheidepunkt war, den Druck fortsetzen.

Aus diesem Hergang wird man sich es erklären, warum besonders in jenen funfzehn ersten Bogen auf manches, was seitdem für griech. Grammatik erschienen ist, und auf manche Bearbeitung derselben Gegenstände keine Rücksicht genommen ist. Man wird ist also diese Theile als unbefangne eigne Ansicht mit den Arbeiten andrer vergleichen können. Was ich selbst aber, von diesen ausgehend zur Berichtigung und Erweiterung nicht nur meiner eignen, sondern auch wol der fremden Darstellungen werde zu sagen haben; das soll nach Vollendung des Ganzen in einer Reihe von Zusätzen und Anmerkungen folgen, dergleichen ja doch nach jeder solchen Arbeit nöthig

thig werden. In dieser Aussicht habe ich denn auch, eben weil es im Anfang nicht geschehen konnte, auch während ich den Verfolg ausarbeitete, durch vollständige Prüfung und Erwägung alles dessen, was kürzlich erschienen war, meine Arbeit nicht unterbrechen wollen. Ich bin überzeugt, daß diese Hiedurch gewonnen hat, und daß das, was ihr dadurch abgeht, auf dem angezeigten Wege vollständig zweckmäßig wird gut gemacht werden können. Bin ich mir ja doch bewußt, daß ich sogar manches weit ältere nicht gehörig benützt habe. Aber bei dem immer größer und zerstreuer werdenden Umfang aller Litteratur und namentlich der unsrigen, und bei der Beschränkung, die jedem durch seine übrigen Verhältnisse erwachsen, komme ich immer mehr von dem Wahne zurück, daß man nicht eher mit einer Arbeit — vollends mit einer nützlichen und nothwendigen — auftreten müsse, bis man alles vorhandene darüber in Bereitschaft; und alles berücksichtige habe. Thue das wer es kann. Ich habe mir zum Zweck gesetzt, die große Menge unverarbeiteten Stoffes, den ich durch andre und durch mich selbst in einer so langjährigen Beschäftigung habe kennen gelernt, endlich nach meiner Fähigkeit zu verarbeiten; und auf diese Art zwar nicht ein allumfassendes System, aber doch ein größeres systematisches Werk hinzustellen; worin zwar nicht alles genügend abgehandelt, aber doch alles was bei Lesung der Alten wesentliches und wichtiges in Absicht auf griechische Sprache erscheint, angedeutet, oder endlich das Ganze doch so abgetheilt und geordnet werde, daß jeder

\* 3

-das



das was er selbst in seinem Studium gefunden hat, sich hinzufügen könne.

Diese Natur meines Buches muß mich auch rechtfertigen über das Einmangeln von etwas, das, wie ich weiß, viele erwarten; nemlich die vollständige Ausführung aller Gewährsmänner und Gewährstellen für alles was ich vortrage. Man wünschet namentlich, daß indem ich die zerstreuten Vorschriften der alten Grammatiker gleichsam zu einem Ganzen verarbeite, ich jene überall anführe. Allein wer auch nur einige Streifzüge in dieses Feld gethan, der weiß von welchem Umfang die Erfüllung dieses Wunsches sein würde, und wie dazu das Dreifache dieses Buches bei weitem nicht hinreichen würde. Wenn einst wieder jemand zu einer Grammatik Anmerkungen schreibt, wie die von Fischer zu Weller sein sollten, das ist der Platz zu diesen Nachweisungen. Wenn sich die Vorschriften der Grammatiker bei der Lesung der Alten selbst bewähren, so braucht es keiner Ausführung als etwa einer oder der andern Stelle aus diesen selbst für das Seltner. Nur die Nachrichten, ohne welche wir eine Sache gar nicht, oder nicht vollständig kennen würden, oder solche, wonach unsre Texte der Schriftsteller selbst erst berichtigt oder erklärt werden können, nur diese verdienen in einem Lehrbuche angeführt zu werden. Ebenso wenig aber führe ich alle Bemerkungen neuerer Philosophen an, die ich benutzt habe. Von einer Grammatik versteht es sich von selbst, daß sie ordnet und verarbeitet was anderwärts zusammengetragen worden ist. Die

Haupt

Hauptwerke welche Vorzüge dieser Art enthalten, sind aber allbekant, und in den Händen aller, auch des werdenden Philologen, welche, sobald sie auf die Untersuchung zurückgehn, oder ausführlicheres lesen wollen, als in ein Buch dieser Art gehört, auch ohne meine Anführung die Stellen zu finden wissen. Nur wo es mir besonders um die Vergleichung zu thun ist, oder wo ich mich absichtlich kürzer fasse, weil die vollständige Erörterung leicht zugänglich ist, oder endlich wenn die Bemerkungen, deren ich mich bediene, an zerstreutern Orten stehn, dann führe ich an, und zwar: alsdann so genau als möglich. Niemals aber ist es bei meinen Anführungen auf das Lob des Angeführten abgesehn, oder auf jene Anwendung des *suum cuique*, die ganz besonders in unserm Fache heutzutage so vielfältig in die unerträglichste Kleinlichkeit ausartet, indem jede einfache und gesunde Bemerkung, die man nur deswegen nicht selbst zuerst gemacht hat, weil sie schon gemacht war, jede zu irgend einem philologischen Satz brauchbare Anführung aus alten Schriftstellern, ängstlich dem zugeschrieben wird, der sie zuerst gemacht: gleich als wenn alle diese Einzelheiten für die Geschichte unserer Wissenschaft aufgehoben werden müßten, und niemand ein Faktum oder einen Gedanken gebrauchen dürfte, ohne zu wissen wer auf jenes zuerst gewiesen, oder diesen zuerst gehabt habe. Die vernünftigen Ausnahmen von diesem meinem Verfahren, für gewisse bedeutende Fälle, finden sich von selbst. Aber keine Ausnahme ist es, wenn ich mich gedrungen fühle, in die-

ser Vorrede, wieder ganz besonders dem trefflichen  
Schröter in Königsberg zu danken; der in einer Reihe  
schriftlicher Anmerkungen zur 6ten Ausgabe einer Gram-  
matik, mir manches Beispiel nicht nur, sondern ganze  
Thatfachen nachgewiesen, und mir Winke gegeben hat;  
die mir von wesentlichem Nutzen waren. Und so wird  
auch mancher andre seine Sachen in diesem Buche  
finden, und meinen anerkennenden Dank zwischen den  
Zeilen lesen.



## §. I.

# Von der griechischen Sprache und deren Dialekten überhaupt.

### I.

Die griechische Sprache (*φωνή ἑλληνική*) welche vor alters, außer Griechenland, auch über einen großen Theil von Klein-Asien, Süd-Italien und Sicilien, und noch über andere Gegenden, wo griechische Kolonien sich befanden, ausgebreitet war, hatte, wie alle Sprachen, verschiedne Mundarten (*διᾶλεκτοι*), welche sich aber sämmtlich auf zwei Haupt-Dialekte, den Dorischen (*ἡ δωρική, δωρικός*) und den Ionischen (*ἡ ἰωνική, ἰός*), zurückführen ließen, die den beiden gleichnamigen griechischen Haupt-Stämmen angehörten.

2. Der Dorische Stamm war der größte, und von ihm waren daher auch die meisten Kolonien verbreitet: der dorische Dialekt herrschte also im ganzen innern Griechenland, in Italien und Sicilien. Er war rauh, machte auf das Ohr, durch das darin vorkommende lange *α* (s. unt. §. 26. Anm.) einen Eindruck, den die Griechen *πλατειασμός* (breite Aussprache) nennen, und war im Ganzen weniger ausgebildet. Ein Nebenzweig davon war der Aeolische (*ἡ αἰολική, αἰολός*), welcher besonders in den äolischen Kolonien von Klein-Asien und den benachbarten Inseln (Lesbos zc.), schon früh zu einem ansehnlichen Grade von Verfeinerung gelangte, die aber wol nicht aus der Poesie heraustrat.

3. Der Ionische Stamm bewohnte in frühern Zeiten hauptsächlich Attika und schickte von hier aus Kolonien nach der kleinasiatischen Küste. Da diese nun früher als der Mutterstamm, ja früher als alle übrigen Griechen sich vielfeltig ausbildeten, so blieb die Benennung Jonier, ionisch, ihnen und ihrem Dialekt vorzugsweise und endlich ausschließend; und die ursprünglichen Jonier in Attika hießen nun Attiker, Athener. — Der ionische Dialekt ist vor allen, wegen Häufung der Vokale, der weicheste. Allein der attische (*ἡ ἀττική, ἀττικός*), der späterhin sich auch ausbildete, übertraf bald an Verfeinerung alle übrigen Dialekte, indem er sowohl die dorische Härte,

Härte, als die ionische Weichheit, durch attische Gewandtheit, ver-  
mied. Obgleich nun der attische Stamm der wahre Mutterstamm  
war, so sieht man doch die ionische Mundart auch jener asiatischen  
Kolonen als die Mutter der attischen an, weil sie sich zu einer Zeit  
kultivirt hatte, wo sie von der gemeinsamen Mutter, der alt-ioni-  
schen Sprache, noch am wenigsten abgewichen war.

Ann. 1. Die Gewandtheit des attischen Dialektes ist am sichtbar-  
sten in der Syntax, wo sich der attische vor allen andern Dialekten  
nicht nur, sondern auch vor allen Sprachen, auszeichnet durch eine  
zweckmäßige Kürze, durch ein höchst wirksames Zusammenstellen  
der Hauptmomente, und durch eine gewisse Mäßigung im Behaup-  
ten und Urtheilen, die aus dem verfeinerten Tone des Umgangs in  
die Sprache selbst übergegangen war.

Ann. 2. Noch eine Quelle des Reizes der attischen Sprache  
liegt, wo die wenigsten sie suchen, in der Individualität derselben,  
und in dem Sinne dafür, und für Nationalität überhaupt, den die  
attischen Schriftsteller hatten. So wohlthätig für den Verstand, und  
für den innern und äußern Schönheitsinn eine Sprache ist, welche  
eine richtige Logik vor Augen hat, eine feste Analogie befolgt, und  
gefällige Töne anwendet, so todte sind doch alle diese Vorzüge ohne  
den Reiz der Individualität. Diese besteht aber in nichts anderm  
als in einzelnen Aufopferungen jener Grundgesetze, besonders der Lo-  
gik und der allgemeineren Analogie, zu Gunsten eines Sprachgebrau-  
ches, der seine Quelle hat theils in gewissen Charakterzügen der Na-  
tion, theils aber auch unstreitig in einer nicht ganz schulgerechten  
Aufassung der Grundregeln. Auf diesem Wege hatten sich abweis-  
hende Redeformen in der attischen, wie in jeder Sprache, gebildet,  
woran aber die gebildeten Schriftsteller, aus Achtung für das Alter-  
thum und für das an solche Formen und Wendungen gewöhnte Ohr  
des Volkes, und, wie schon bemerkt, aus Sinn für Individualität  
nichts änderten. Wenn in andern Sprachen Unregelmäßigkeiten in  
den Vortrag sich mischen, so sieht man es ihnen an, daß es Ungenauig-  
keit oder Linkheit ist; den Attikern, die so gewandt sind und geschickt,  
alles zu thun, sieht man es an, daß sie das nicht ändern wollen.  
Nehmlich sie fühlten, daß durch Entfernung der Anomalie sie der  
Sprache das Gepräg eines Naturprodukts, was jede Sprache ist,  
rauben, und ihr das Ansehn eines Kunstwerkes geben würden, was  
nie eine Sprache werden kann. Es versteht sich also, daß von ab-  
sichtlicher Anomalie, wodurch die Sprache gar das Ansehn eines  
Spielwerkes bekäme, nie die Rede sein kann; so bereit auch ältere  
Grammatiker mit dieser bequemen Erklärungsmethode häufig waren.

Ann. 3. Andere Nebenzweige der angeführten Dialekte, als den  
böotischen, lakonischen, thessalischen u. kennt man nur nach  
einzelnen Wörtern und Formen, und aus zerstreuten Nachrichten, aus  
Inschriften u. d. g.

4. Als Mutter aller Dialekte muß man eine altgriechische Ursprache annehmen, von welcher man aber nur durch philosophische Sprachforschung bestimmte Wortformen ausmitteln oder, richtiger, voraussetzen kann. Jeder Dialekt hatte natürlich von dieser alten Sprache mehr oder weniger beibehalten, und unfehlbar mußte also auch jeder für sich manches noch aus derselben besitzen, was in den andern nach und nach verloren gegangen war. Daraus allein schon erklärt es sich also ganz natürlich wie die Grammatiker von Dorismen, Aeolismen, und selbst Atticismen im alt-ionischen Homer sprechen können. Ueberhaupt aber pflegte man das, was in einem Dialekte gewöhnlich oder häufig war, nach demselben zu benennen, wenn es gleich auch in andern Dialekten, aber selten vorkam. So muß man sich also z. B. die sogenannten Dorismen bei den Attikern, und die attischen Formen bei ganz unattischen Schriftstellern erklären.\*)

5. Zu eben dieser alten Sprache gehören aber auch größtentheils die sogenannten dichterischen Formen und Freiheiten. Es ist zwar gewiß, daß der Dichter auch selbst Sprachbildner ist, ja daß die Sprache nur erst durch ihn zur kultivirten Sprache, das heißt, zu einem wohlklingenden, ausdrucksvollen und reichhaltigen Ganzen wird. Aber dennoch wird der Dichter die Aenderungen und Neuerungen, die er nöthig findet, niemals bloß aus sich selbst nehmen; denn das wäre der sicherste Weg zu misfallen. Die ältesten griechischen Sänger wählten nach ihren Bedürfnissen unter den mannigfaltigen wirklichen Redeformen die sie vorfanden. Viele dieser Formen veralteten im gewöhnlichen Gebrauch: allein der spätere Dichter, der jene Vorgänger vor Augen hatte, ließ sich diesen Reichthum nicht mehr rauben. Und so ward freilich dichterische Eigenheit oder sogenannte Freiheit, was ursprünglich wirkliche Mundart war, und daher auch mit Recht zu den Dialekten gerechnet wird.

Anm. 4. Man muß jedoch dies nicht so verstehen, als wenn jedes einzelne Wort, das bei den alten Dichtern vorkommt, auch einmal im gewöhnlichen Leben gebraucht worden wäre. Das Rechte, das selbst der neueste Dichter in der reichsten Sprache behält, neue Wörter zu bilden, und vorhandene neu zu biegen, dies mußte den äl-

U 2

testen

\*) Z. B. das dorische Futur auf  $\sigma\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$  (§. 95. Anm.); die attische Declin. auf  $\omega\varsigma$  (§. 37.); das „attische“  $\epsilon\upsilon$  für  $\omicron\upsilon$  (§. 16. Anm.) u. d. g. — S. noch von dem Mißbrauch und Mißverständnis dieser Benennungen unten Anm. 13.

testen Sängern in jenen Zeiten der Armuth noch weit vollständiger zu sehn. Nur den Stoff, woraus, und die Form, wonach er bildete, nahm er nicht aus sich selbst, sondern aus dem Vorrath und der Analogie der Sprache. Auch versteht es sich, daß kleinere Abgaltungen der gebräuchlichen Formen, dergleichen sich selbst der prosaische Mensch des gewöhnlichen Lebens erlaubt, demjenigen nicht versagt werden durften, der zur Pflicht den Wohlklang und zur Fessel das Metrum hatte.

6. Bei allen gebildeten Nationen wird gewöhnlich eine ihrer Mundarten Grundlage der gemeinsamen Schriftsprache und der Sprache des guten Tones. Bei den Griechen war dies nicht gleich der Fall. Die Kultur kam zu ihnen, als sie noch in mehre von einander durch Lage und politische Verhältnisse getrennte Staaten getheilt waren. Man dichtete und schrieb daher, bis gegen die Zeiten Alexanders, jeder in dem Dialekt, in welchem er erzogen war, oder den er auch wol vorzog; und so bildeten sich ionische, äolische, dorische und attische Dichter und Prosaisten, von welchen uns noch mehr oder weniger übrig ist.

Anm. 5. Nur die großen, allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Kunstwerke, wie die epische und dramatische Poesie, machten hier eine Ausnahme. Die Schöpfer derselben bedienten sich allerdings dazu ihres Landes Dialekts; aber eine Nachbildung davon in einem andern Dialekte, abgerechnet, daß dazu gleich ein nicht viel weniger schöpferisches Talent gehörte, würde kein Glück gemacht haben, da nun schon die Griechen aller Stämme mit diesen Tönen in dieser Gattung vertraut waren, und beides von einander nicht zu trennen vermochten. Der Dialekt, worin die ersten Meisterwerke einer Gattung geschrieben waren, blieb also nun Dialekt dieser Gattung. S. Text 10. 11.

Anm. 6. Zum ionischen Dialekt gehören die ältesten Dichter, namentlich Homer, Hesiod, Theognis u. a., deren Sprache aber mehr jene gemischt scheinende, der ältesten Sprache näher kommende ist, die nachher Dichtersprache, in den meisten Gattungen, blieb. Der eigentliche, aber jüngere, ionische Dialekt ist in den Prosaisten, worunter Herodot und Hippokrates die vornehmsten waren, obgleich beide ihrer Herkunft nach Dorier waren. Denn der ionische Dialekt hatte damals wegen seiner vorzüglichen Weichheit und frühen Ausbildung doch schon einen Grad von Allgemeinheit, außer der Poesie, besonders in Klein-Asien, erlangt.

Anm. 7. Unter den Dichtern jener Zeit waren die Lyriker in allen Dialekten einheimisch. Die ältesten und berühmtesten waren jedoch die äolischen, und an ihrer Spitze Sappho und Alcaeus, von welchen aber nur sehr geringe Reste als Bruchstücke auf uns gekommen sind. Anakreon (auch von ihm sind nur wenige, theils zer-

rissene,

rißene, theils bezweifelte, Reste vorhanden) dichtete ionisch; die meisten übrigen dorisch, indem sie aus den mannigfaltigen Formen dieses weitverbreiteten Dialekts, nach eigener Wahl, gleichsam jeder seine Sprache sich schufen. Pindar ist der einzige von diesen letztern, von welchem etwas Ganzes auf uns gekommen ist.

Anm. 8. In dorischer Prose ist nur sehr wenig, meist mathematischen und philosophischen Inhaltes, noch vorhanden. — Von den attischen Schriftstellern s. d. folg. Anmerkungen.

7. Unterdeffen hatte sich aber Athen zu einer solchen politischen Höhe gehoben, daß es eine Zeitlang eine Art von Oberherrschaft (Hegemonie) in Griechenland behauptete; und zu gleicher Zeit war es auch der Mittelpunkt aller wissenschaftlichen Kultur geworden. Die demokratische Verfassung, die nirgend so ungemischt war, verschaffte der attischen Rednerbühne und der attischen Schaubühne jene Freiheit, welche, verbunden mit andern Vorzügen, allein im Stande war, nicht nur diese Zweige der Literatur, sondern auch andre damit verwandte, namentlich die Historie und die Philosophie, auf ihren Gipfel zu erheben, und zugleich der attischen Sprache eine Vollendung und eine Umfassung zu geben, die kein andrer Dialekt erreichte.

Anm. 9. Die prosaischen Schriftsteller (dann von den Dichtern wird sogleich besonders gesprochen werden) dieser goldenen Zeit der attischen Literatur sind vorzüglich Thucydides, Xenophon, Platon, Isokrates, Demosthenes und die übrigen Redner.

8. Griechen aller Stämme gingen nun nach Athen, um sich zu bilden, und in den ausgebreitetsten Theilen der Literatur standen die attischen Meisterwerke nunmehr als Muster da. Der Erfolg davon war, daß der attische Dialekt, der nun den Rang vor allen übrigen behauptete, bald darauf, als Griechenland unter der macedonischen Monarchie völlig zur politischen Einheit gelangte, Hofsprache und allgemeine Büchersprache ward, in welcher die Prosaischen aller griechischen Stämme und Länder nunmehr fast ausschließlich schrieben. Diese Sprache ward von nun an in Schulen gelehrt, und die Grammatiker entschieden, nach jenen attischen Mustern, was echt oder nicht echt attisch sei. Der Mittelpunkt aber dieser späteren griechischen Literatur bildete sich unter den Ptolemäern in Alexandrien in Aegypten.

9. Mit der Allgemeinheit des attischen Dialekts, fing indessen natürlicherweise zu gleicher Zeit auch dessen allmähliche Ausartung an, indem die Schriftsteller theils aus ihren Landesdialekten

man,

manches beiläufigen, theils auch in der Stelle mancher den Athenern eignen Anomalien und gesucht scheinenden Ausdrücke, die natürlicher und regelmäßige Formation, oder statt eines einfachen, im gewöhnlichen Leben mehr oder weniger außer Übung gekommenen Wortes, ein ist gebräuchlicheres abgeleitetes \*) eintreten ließen. Eben dies suchten nun aber die Grammatiker, öfters mit Pedanterei und Uebertreibung, zu verhindern, und setzten in ihren Lehrbüchern den von ihnen getadelten, oder doch für minder schön gehaltenen Ausdrücken andre aus den alten Attikern entgegen. Und so entstand der Sprachgebrauch, daß man unter attisch nur das verstand, was sich aus jenen klassischen Alten bewähren ließ, und im engsten Verstande das, was ihnen eigenthümlich war: die aus der attischen aber entstandene gewöhnliche Sprache des gebildeten Mannes hieß nunmehr κοινή, die allgemeine, oder ἑλληνική (die griechische d. h. gemeingriechische); ja selbst die Schriftsteller der spätern Zeit hießen nun οἱ κοῖνοι oder οἱ Ἕλληνες im Gegensatz der echten Attiker: wobei man sich aber niemals einen eignen Dialekt denken muß, da diese κοινή διαλεκτός immer der Hauptsache nach die attische blieb, und also auch jede gewöhnliche griechische Grammatik den Atticismus zum Hauptgegenstand hat.

Anm. 10. Man kann leicht denken, daß unter diesen Umständen die Benennung κοῖνος, κοινόν selbst zum Tadel ward, und obgleich es eigentlich das bedeutet, was allen Griechen, den echten Attiker selbst nicht ausgeschlossen, gemein war, es vielmehr in dem Munde der Grammatiker das bezeichnete, was nicht rein attisch war. Auf der andern Seite aber ist nicht alles was attisch heißt, darum auch ausschließend attische Form, selbst bei den echten Attikern nicht. Manche Attische Sprechart war in Athen selbst nicht durchgängig gebräuchlich, sondern wechselte mit andern allgemein üblichen Formen (z. B. φιλοῖν mit φιλοῖ, εἶν mit εἶν) ab. Auch waren viele ionische Formen den Attikern nicht ganz fremd geworden (z. B. nicht zusammen gezogene Formen statt der zusammengezogenen), deren daher auch die Schriftsteller, welche überall ihr Ohr befragten, sich bedienen konnten. Indessen gibt diese Annäherung zum Ionismus das Hauptkriterium des ältern Atticismus im engeren Sinne ab, wozu z. B. Thucydides gehört, so wie Demosthenes zum neuern Atticismus, der den Uebergang zu der spätern κοινή macht.

Anm. 11. Um genau und zweckmäßig abzutheilen, muß man nothwendig die spätere Zeit oder die κοινός mit dem ersten Nicht-Athener, der doch attisch schrieb, anfangen und die späteren wirklichen Athener dazu

\*) z. B. νήεσθαι für νεῖν schwimmen, ἀροτρεῖν für ἀροῦν adern.



dazu rechnen. Es gehören also dahin Aristoteles, Theophrast, Apollodor, Polybius, Diodor, Plutarch und die übrigen Spätern; worunter jedoch manche waren, welche die alte attische Sprache sich so viel möglich zu eigen zu machen suchten, wie dies besonders von Lucian, Helian und Arrian bekannt ist.

Anm. 12. Zu den Landesdialekten, welche sich in die spätere griechische Sprache vielfältig einmischten, gehört besonders der macedonische. Die Macedonier waren eine den Griechen verwandte Nation, die sich zu den Doriern zählten, und die nun als Erpberer griechische Kultur in die von ihnen beherrschten barbarischen Lande brachten. Auch dort ward nun griechisch gesprochen und geschrieben; aber nicht ohne einfließende Eigenthümlichkeiten, welche die Grammatiker als macedonische Formen anmerken: und da der vorzüglichste Sitz dieser spätern griechischen Bildung in Aegypten und dessen Hauptstadt Alexandrien war, so begreift man eben solche Formen auch unter dem Namen des alexandrinischen Dialekts. — Aber auch die ungrischen Bewohner solcher Länder fingen nun an griechisch zu sprechen (*ελληνίζειν*), und ein solcher griechisch redende Aftat, Syrer zc. hieß daher *ελληνιστής*. Hieraus ist der neuere Sprachgebrauch entstanden, daß man die mit vielen ungrischen Formen und orientalischen Wendungen gemischte Schreibart von Schriftstellern dieser Art die Hellenistische Sprache nennet. Man begreift leicht, daß der Hauptstiz dieser Sprache in den griechisch geschriebenen jüdischen und christlichen Denkmälern jener Zeit, namentlich in der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments durch die Siebzig Dolmetscher, und im Neuen Testament ist, von wo aus sie mehr oder weniger in die Werke der Kirchenväter überging. — Neue Barbarismen aller Art traten im Mittelalter hinzu, als Konstantinopel, das alte Byzantium, der Sitz des griechischen Kaiserthums und der Mittelpunkt der damaligen Literatur war; woraus die Sprache der byzantinischen Schriftsteller, und endlich die noch jetzt gangbare neugriechische Sprache entstand.

Anm. 13. Für den Gebrauch der alten Grammatiker und vieler von den Neuern, die nur auf jene bauten, muß man, um sich keinem Mißverständnis auszusetzen, merken, daß sie die Dialektnamen überhaupt (wie schon oben 4. angedeutet ist) und so auch den Ausdruck *κoinῶν* sehr gewöhnlich ganz ohne allen wahren historischen Sinn brauchen. Dies geschieht hauptsächlich, wenn sie die vorkommenden Worte und Biegungsformen etymologisch und grammatisch entwickeln wollen. Alsdann nennen sie gewöhnlich die einfache und natürliche (oder auch ihnen so scheinende) Grundform *κoinῆ*; jede aus derselben aber durch irgend eine Aenderung entstehende andere, sie sei ursprünglich bei welchem Stamme es sei, oder sei auch bloß angenommen, nennen sie nach dem Dialekt, dem solche Aenderung im Ganzen zugeschrieben zu werden pflegt; also z. B. jede Zusammensetzung attisch, jede Veränderung von *α* in *η* ionisch, u. d. g. So nennen sie von *πόλις* den Genitiv *πόλιος* — *κoinῶς*, obgleich diese Form niemals

malz in eigentlich gemeinen Gebrauch war, den Genit. πόλεος den ionischen, weil die Jonier auch sonst das *z* statt anderer Vokale eintreten lassen, den Gen. πόλεως aber, wegen der allerdings den Attikern am meisten geläufigen Form auf *ws*, den attischen: da doch nach der historischen Wahrheit πόλιος den Joniern und Doriern, πόλεος bloß den Dichtern, πόλεως aber den Attikern und allen κοινός gebührt. Und so lassen sie öfters eine vorkommende Form von irgend einer einfachern, durch mehrere andre in der Mitte liegende durchgehn, deren jede sie nach einem Dialekt benennen; obgleich sehr oft keine einzige davon je wirklich im Gebrauch war.

10. Bei der Allgemeinheit des attischen Dialekts machte indessen eine Hauptausnahme die Poesie. Hier wurden die Attiker nur in Einem Falle Muster, dem dramatischen; und da die dramatische Poesie ihrer Natur nach, selbst in der Tragödie, nur veredelte Sprache des wirklichen Lebens sein kann, so galt auf der attischen Bühne natürlich auch bloß der attische Dialekt, den nachher alle andere griechische Schaubühnen beibehielten. \*) Auch erlaubten sich diese Dichter, im dialogischen, besonders dem aus Trimetern oder Senarien bestehenden, Theile des Dramas, außer einem freieren Gebrauch des Apostrophs und der Zusammenziehung, nur wenig von jenen sogenannten dichterischen Freiheiten und Formenverwechslungen.

Anm. 14. Am wenigsten, wie sich denken läßt, thaten dies die Komiker; dahingegen dem tragischen Senarius manche homerische Formen immer klebten. — Uebrigens haben sich im dramatischen Falle nur echte und alte Attiker erhalten, nemlich die Tragiker Aeschylus, Sophokles, Euripides, und der Komiker Aristophanes.

11. Für die übrigen Dichtungsarten, besonders die welche in Hexametern abgefaßt waren, die epische, didaktische, elegische, blieben Homer und die übrigen ältern ionischen Dichter, die man in den Schulen las, fortdaurend die Muster, und mit ihnen erhielt sich auch die alt-ionische oder homerische Sprache mit den meisten ihrer Eigenheiten und veralteten Formen. Diese ward daher, eben so wie der attische Dialekt für die Prose, der herrschende Dialekt oder die allgemeine Sprache für diese Gattung im alexandrinischen und spätern Zeitalter, wo sie der gemeine Mann nirgend mehr recht verstand, sondern gelehrte Bildung zum vollen Verstand und Genuß dieser Poesie gehörte. Am besten begreift man alles hieher gehörige unter dem Ausdruck Epische Sprache; da alles von der epischen Poesie ausging.

Anm.

\*) S. oben Anm. 5.

Anm. 15. Die bekanntesten der hieher gehörigen Dichter sind Apollonius, Kallimachus, Aratus, und späterhin Oppian, Quintus u. a.

12. Ausgeschlossen von der Poesie war jedoch der dorische Dialekt auch in spätern Zeiten nicht. Vielmehr behauptete er sich in gewissen kleineren, besonders ländlichen und scherzhaften Dichtungsarten; theils weil man auch hlerin gewisse Vorgänger vor Augen hatte; theils aber auch wol, weil bei vielen solcher Gedichte der Ton und die Sprechart des Landmanns und der niedern Stände wesentlich war, die Mundart dieser aber, bei der fast allgemeinen Ausbreitung des dorischen Stammes fast überall der dorische war (vgl. oben S. 1.).

Anm. 16. Dorisch sind daher die Werke der Idyllendichter Theophrast, Moschus und Bion, deren neuerer Dorismus aber sehr von dem des Pindar abweicht. Die alten Epigramme waren theils ionisch, theils dorisch; doch war der Dorismus in dieser Gattung weit einfacher und edler, und reducirte sich auf eine geringe Zahl charakteristisch dorischer Formen, die dem gebildeten Dichter jedes Stammes geläufig waren.

13. Noch ist zu bemerken, daß man auch die Sprache, welche in den lyrischen Theilen des Dramas, das heißt in den Chören und affectvollen Reden, herrscht, dorisch zu nennen pflegt; aber dieser Dorismus bestand in wenig mehr als der Vorwahrung des langen α besonders für η, welche der alten Sprache überhaupt eigen war, und durch ihre Würde in feierlichen Gesängen sich erhielt, da sie im gemeinen Leben nur den Dorfern eigen geblieben war. \*) Im übrigen näherte sich diese lyrische Sprache auch in manchen Stücken der erst beschriebenen epischen.

\*) S. ob. 2. Wie wird man aber in diesen theatralischen Chören eigentliche Dorismen, z. B. Infinitive auf *ειν* und *ειναι*, Akkusative des Plurals auf *ων* und *ωντων* a. d. g. finden.

# Erster Theil. Formenlehre.

## Schrift und Aussprache.

### §. 2.

Die Griechen haben ihre Buchstaben größtentheils von den Phöniciern erhalten, welches selbst die orientalischen Benennungen, worunter sie bei ihnen bekannt waren, bezeugen. Es sind folgende:

|      |       | Ausspr.  | Namen.   | lat. Schrift. |
|------|-------|----------|----------|---------------|
| A    | α     | a        | Ἀλφα     | a             |
| B    | β, β̄ | b        | Βῆτα     | b             |
| Γ    | γ, γ̄ | g        | Γάμμα    | g             |
| Δ    | δ, δ̄ | d        | Δέτα     | d             |
| E    | ε     | e (kurz) | Ἑψιλόν   | e             |
| Z    | ζ     | ds       | Ζῆτα     | z             |
| H    | η     | e (lang) | Ἡτα      | e             |
| Θ    | θ, θ̄ | th       | Θῆτα     | th            |
| I    | ι     | i        | Ἰῶτα     | i             |
| K    | κ     | k        | Κάππα    | c             |
| Λ    | λ     | l        | Λάμβδα   | l             |
| M    | μ     | m        | Μῦ       | m             |
| N    | ν     | n        | Νῦ       | n             |
| Ξ    | ξ     | x        | Ξι       | x             |
| O    | ο     | o (kurz) | Ὅ μικρόν | o             |
| Π    | π, π̄ | p        | Πι       | p             |
| P    | ρ, ρ̄ | r        | Ῥῶ       | r und rh      |
| Σ, C | σ, σ̄ | s        | Σίγμα    | s             |
| T    | τ, τ̄ | t        | Ταῦ      | t             |
| Υ    | υ     | u        | Υψιλόν   | y             |
| Φ    | φ     | f        | Φι       | ph            |
| X    | χ     | ch       | Χι       | ch            |
| Ψ    | ψ     | ps       | Ψι       | ps            |
| Ω    | ω     | o (lang) | Ὠ μέγα   | o             |

Anm. 1. Die vier Buchstaben E, O, Υ, Ω haben bei den griech. Schriftstellern meist nur die einzige Silbe ihres Lautes auch zum Namen; da diese aber, nach der Analogie der übrigen einsilbigen Namen (Πι, Νῦ ic.), lang sein muß, so heißt das e bei ihnen Εῖ und das

das  $\sigma$  —  $\sigma\delta$  (vgl. unten S. 26.). Die igt gangbaren Benennungen dieser vier Vokale sind, wie man sieht, aus ihrem unveränderten Laut und einem Adjektiv zusammen gesetzt, das bei  $\delta$   $\mu\epsilon\gamma\alpha$  und  $\omega$   $\mu\epsilon\gamma\alpha$  keiner Erklärung bedarf. Den Beisatz  $\psi\iota\lambda\omicron\varsigma$  aber, d. h. nicht aspirirt (s. S. 4. u. 6.); haben die Buchstaben  $\epsilon$  und  $\upsilon$  deswegen, weil in älteren griechischen Schriftarten die Figur des  $\epsilon$  zugleich eine der Bezeichnungen des Spir. asper war, und die des  $\upsilon$  zugleich eine Schreibart des Digamma oder lat. Vau, von welchem altgriechischen Buchstaben unten S. 6. Anm. gehandelt wird. Die Figuren  $\epsilon$  und  $\upsilon$  waren also ursprünglich Aspirationen, die aber der Gebrauch zugleich zu Vokalzeichen gestempelt hatte, genau wie dies im lat. V geblieben ist; und darum heißen sie als Vokalzeichen  $\psi\iota\lambda\omicron$  zum Unterschied von jenem andern Gebrauch, der nachher aus der Schrift gänzlich verschwand. \*)

Anm. 2. Bei den griech. Schriftstellern findet man auch häufig für das  $\Sigma$  den Namen  $\Sigma\alpha\upsilon$ , und für  $\Kappa\omicron\pi\pi\alpha$  sagte man auch  $\Kappa\omicron\pi\pi\alpha$ ; wiewohl beides ursprünglich verschiedene Buchstaben waren. S. unten Anm. 5. nebst der Note.

Anm. 3. Die oben bemerkte doppelte Schreibart einiger Buchstaben \*\*) wird ohne Unterschied gebraucht; das  $\sigma$  und  $\varsigma$  des Kursive Alphabets ausgenommen:  $\sigma$  steht bloß vorn und in der Mitte, und  $\varsigma$  bloß am Ende: \*\*\*) letzteres ist mit dem  $\varsigma$  nicht zu verwechseln, s. d. folg. Anm.


Anm.

\*) Der Kenner des Hebr. sieht schon aus der Stelle des  $\epsilon$  im Alphabet, daß es aus dem orientalischen  $\he$  entstanden ist; so wie das  $\eta$  aus dem  $\hbar$ eth. Auch dieser letzte Buchstab,  $\eta$ , war daher im ursprünglichen griechischen Alphabet kein Vokal, sondern ein Hauchzeichen, und zwar, da jener dickere orient. Hauch bei den Griechen nicht statt fand, ebenfalls des gewöhnlichen Spiritus asper. Auch dies ist in der lat. Schrift geblieben; wo daher auch das  $H$  in derselben Gegend des Alphabets steht, wo im Griechischen das  $\eta$ , nemlich (nach ausgefallenem  $\Theta$ ) vor dem  $I$ .

\*\*) Einige andre aus ältern Editionen s. im Anhang von den Abbrepiaturen.

\*\*\*) Bei einigen Neuern auch zu Ende der Silben; eine Bestimmung, die jedoch, sobald sie sich über die geldäufigen Zusammensetzungen, wie die mit Enclitica und mit  $\pi\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$  auch allenfalls des, erstreckt, große Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten hat. Die Ursach warum ich von der so lange üblichen Schreibart auch in diesen Fällen (worin selbst Henr. Stephanus den Typographen vom Grammatiker überwinden ließ) nicht abgehe, liegt in Folgendem. Der Unterschied zwischen diesen Schriftzügen ist rein kalligraphisch. Man zog die Form  $\sigma$  in der fortlaufenden Schrift vor, weil sich der obere horizontale Strich wohlgefällig an den folgenden Buchstaben anlehnte; der Zug  $\varsigma$  hingegen gab einen natürlichen Auslauf unter die Linie, wenn man, um einen Zwischenraum zu lassen, abbrach, umgekehrt wie in

Ann. 4. Aus diesen Buchstaben ist eine große Menge von Abbreviaturen und Schriftzügen entstanden, die zum Theil weildauerlicher sind, als die dadurch vertretene gemeine Grundschrift selbst. Man hat daher deren Gebrauch in neuern Zeiten fast gänzlich abgeschafft, und in unsern Editionen wird man wenig Anstoß finden, wenn man sich etwa folgende merkt:

8 steht für *ou*       für *os*      5\*) für *or*  
 2 für *od*      X für *ox*      7) für *xai*.

Die übrigen, welche für den Gebrauch älterer Ausgaben noch sehr nöthig sind, enthält ein Anhang zu dieser Grammatik möglichst vollständig. Einige Schriftzüge sind leicht zu erkennen, da bloß die Buchstaben etwas verzogen sind, z. B. *ai*, *xai* für *ai*, *xai*, *A* für *aa* u. a.

Ann. 5. Die Griechen bedienten sich ihres Alphabets auch zu Zahlzeichen; schalteten aber, um auszureichen, noch drei andere Zeichen oder Epistema ein (*ἐπισήμων*, Zeichen, Figur), nehmlich nach dem *ς* das *ς*, nach dem *π* das *λ*, nach dem *ω* das *Ϟ*. \*\*). Alle Zahlen haben zum Kennzeichen oben einen Strich, auf diese Art: α' 1, β' 2, γ' 3, δ' 4, ε' 5, ς' 6, ζ' 7, η' 8, θ' 9, ι' 10, κ' 11, λ' 12, μ' 13, ν' 14, ξ' 15, ο' 16, π' 17, ϑ' 18, ρ' 19, σ' 20, τ' 21, υ' 22, φ' 23, χ' 24, ψ' 25, ω' 26, ϙ' 27, Ϛ' 28, ϛ' 29, Ϝ' 30, ϝ' 31, Ϟ' 32, ϟ' 33, Ϡ' 34, ϡ' 35, Ϣ' 36, ϣ' 37, Ϥ' 38, ϥ' 39, Ϧ' 40, ϧ' 41, Ϩ' 42, ϩ' 43, Ϫ' 44, ϫ' 45, Ϭ' 46, ϭ' 47, Ϯ' 48, ϯ' 49, ϰ' 50, ϱ' 51, ϲ' 52, ϳ' 53, ϴ' 54, ϵ' 55, ϶' 56, Ϸ' 57, ϸ' 58, Ϲ' 59, Ϻ' 60, ϻ' 61, ϼ' 62, Ͻ' 63, Ͼ' 64, Ͽ' 65, Ͽ' 66, Ͽ' 67, Ͽ' 68, Ͽ' 69, Ͽ' 70, Ͽ' 71, Ͽ' 72, Ͽ' 73, Ͽ' 74, Ͽ' 75, Ͽ' 76, Ͽ' 77, Ͽ' 78, Ͽ' 79, Ͽ' 80, Ͽ' 81, Ͽ' 82, Ͽ' 83, Ͽ' 84, Ͽ' 85, Ͽ' 86, Ͽ' 87, Ͽ' 88, Ͽ' 89, Ͽ' 90, Ͽ' 91, Ͽ' 92, Ͽ' 93, Ͽ' 94, Ͽ' 95, Ͽ' 96, Ͽ' 97, Ͽ' 98, Ͽ' 99, Ͽ' 100, Ͽ' 200, Ͽ' 300, Ͽ' 400, Ͽ' 500, Ͽ' 600, Ͽ' 700, Ͽ' 800, Ͽ' 900, Ͽ' 1000, Ͽ' 2000, Ͽ' 3000, Ͽ' 4000, Ͽ' 5000, Ͽ' 6000, Ͽ' 7000, Ͽ' 8000, Ͽ' 9000, Ͽ' 10000, Ͽ' 20000, Ͽ' 30000, Ͽ' 40000, Ͽ' 50000, Ͽ' 60000, Ͽ' 70000, Ͽ' 80000, Ͽ' 90000, Ͽ' 100000, Ͽ' 200000, Ͽ' 300000, Ͽ' 400000, Ͽ' 500000, Ͽ' 600000, Ͽ' 700000, Ͽ' 800000, Ͽ' 900000, Ͽ' 1000000, Ͽ' 2000000, Ͽ' 3000000, Ͽ' 4000000, Ͽ' 5000000, Ͽ' 6000000, Ͽ' 7000000, Ͽ' 8000000, Ͽ' 9000000, Ͽ' 10000000, Ͽ' 20000000, Ͽ' 30000000, Ͽ' 40000000, Ͽ' 50000000, Ͽ' 60000000, Ͽ' 70000000, Ͽ' 80000000, Ͽ' 90000000, Ͽ' 100000000, Ͽ' 200000000, Ͽ' 300000000, Ͽ' 400000000, Ͽ' 500000000, Ͽ' 600000000, Ͽ' 700000000, Ͽ' 800000000, Ͽ' 900000000, Ͽ' 1000000000, Ͽ' 2000000000, Ͽ' 3000000000, Ͽ' 4000000000, Ͽ' 5000000000, Ͽ' 6000000000, Ͽ' 7000000000, Ͽ' 8000000000, Ͽ' 9000000000, Ͽ' 10000000000, Ͽ' 20000000000, Ͽ' 30000000000, Ͽ' 40000000000, Ͽ' 50000000000, Ͽ' 60000000000, Ͽ' 70000000000, Ͽ' 80000000000, Ͽ' 90000000000, Ͽ' 100000000000, Ͽ' 200000000000, Ͽ' 300000000000, Ͽ' 400000000000, Ͽ' 500000000000, Ͽ' 600000000000, Ͽ' 700000000000, Ͽ' 800000000000, Ͽ' 900000000000, Ͽ' 1000000000000, Ͽ' 2000000000000, Ͽ' 3000000000000, Ͽ' 4000000000000, Ͽ' 5000000000000, Ͽ' 6000000000000, Ͽ' 7000000000000, Ͽ' 8000000000000, Ͽ' 9000000000000, Ͽ' 10000000000000, Ͽ' 20000000000000, Ͽ' 30000000000000, Ͽ' 40000000000000, Ͽ' 50000000000000, Ͽ' 60000000000000, Ͽ' 70000000000000, Ͽ' 80000000000000, Ͽ' 90000000000000, Ͽ' 100000000000000, Ͽ' 200000000000000, Ͽ' 300000000000000, Ͽ' 400000000000000, Ͽ' 500000000000000, Ͽ' 600000000000000, Ͽ' 700000000000000, Ͽ' 800000000000000, Ͽ' 900000000000000, Ͽ' 1000000000000000, Ͽ' 2000000000000000, Ͽ' 3000000000000000, Ͽ' 4000000000000000, Ͽ' 5000000000000000, Ͽ' 6000000000000000, Ͽ' 7000000000000000, Ͽ' 8000000000000000, Ͽ' 9000000000000000, Ͽ' 10000000000000000, Ͽ' 20000000000000000, Ͽ' 30000000000000000, Ͽ' 40000000000000000, Ͽ' 50000000000000000, Ͽ' 60000000000000000, Ͽ' 70000000000000000, Ͽ' 80000000000000000, Ͽ' 90000000000000000, Ͽ' 100000000000000000, Ͽ' 200000000000000000, Ͽ' 300000000000000000, Ͽ' 400000000000000000, Ͽ' 500000000000000000, Ͽ' 600000000000000000, Ͽ' 700000000000000000, Ͽ' 800000000000000000, Ͽ' 900000000000000000, Ͽ' 1000000000000000000, Ͽ' 2000000000000000000, Ͽ' 3000000000000000000, Ͽ' 4000000000000000000, Ͽ' 5000000000000000000, Ͽ' 6000000000000000000, Ͽ' 7000000000000000000, Ͽ' 8000000000000000000, Ͽ' 9000000000000000000, Ͽ' 10000000000000000000, Ͽ' 20000000000000000000, Ͽ' 30000000000000000000, Ͽ' 40000000000000000000, Ͽ' 50000000000000000000, Ͽ' 60000000000000000000, Ͽ' 70000000000000000000, Ͽ' 80000000000000000000, Ͽ' 90000000000000000000, Ͽ' 100000000000000000000, Ͽ' 200000000000000000000, Ͽ' 300000000000000000000, Ͽ' 400000000000000000000, Ͽ' 500000000000000000000, Ͽ' 600000000000000000000, Ͽ' 700000000000000000000, Ͽ' 800000000000000000000, Ͽ' 900000000000000000000, Ͽ' 1000000000000000000000, Ͽ' 2000000000000000000000, Ͽ' 3000000000000000000000, Ͽ' 4000000000000000000000, Ͽ' 5000000000000000000000, Ͽ' 6000000000000000000000, Ͽ' 7000000000000000000000, Ͽ' 8000000000000000000000, Ͽ' 9000000000000000000000, Ͽ' 10000000000000000000000, Ͽ' 20000000000000000000000, Ͽ' 30000000000000000000000, Ͽ' 40000000000000000000000, Ͽ' 50000000000000000000000, Ͽ' 60000000000000000000000, Ͽ' 70000000000000000000000, Ͽ' 80000000000000000000000, Ͽ' 90000000000000000000000, Ͽ' 100000000000000000000000, Ͽ' 200000000000000000000000, Ͽ' 300000000000000000000000, Ͽ' 400000000000000000000000, Ͽ' 500000000000000000000000, Ͽ' 600000000000000000000000, Ͽ' 700000000000000000000000, Ͽ' 800000000000000000000000, Ͽ' 900000000000000000000000, Ͽ' 1000000000000000000000000, Ͽ' 2000000000000000000000000, Ͽ' 3000000000000000000000000, Ͽ' 4000000000000000000000000, Ͽ' 5000000000000000000000000, Ͽ' 6000000000000000000000000, Ͽ' 7000000000000000000000000, Ͽ' 8000000000000000000000000, Ͽ' 9000000000000000000000000, Ͽ' 10000000000000000000000000, Ͽ' 20000000000000000000000000, Ͽ' 30000000000000000000000000, Ͽ' 40000000000000000000000000, Ͽ' 50000000000000000000000000, Ͽ' 60000000000000000000000000, Ͽ' 70000000000000000000000000, Ͽ' 80000000000000000000000000, Ͽ' 90000000000000000000000000, Ͽ' 100000000000000000000000000, Ͽ' 200000000000000000000000000, Ͽ' 300000000000000000000000000, Ͽ' 400000000000000000000000000, Ͽ' 500000000000000000000000000, Ͽ' 600000000000000000000000000, Ͽ' 700000000000000000000000000, Ͽ' 800000000000000000000000000, Ͽ' 900000000000000000000000000, Ͽ' 1000000000000000000000000000, Ͽ' 2000000000000000000000000000, Ͽ' 3000000000000000000000000000, Ͽ' 4000000000000000000000000000, Ͽ' 5000000000000000000000000000, Ͽ' 6000000000000000000000000000, Ͽ' 7000000000000000000000000000, Ͽ' 8000000000000000000000000000, Ͽ' 9000000000000000000000000000, Ͽ' 10000000000000000000000000000, Ͽ' 20000000000000000000000000000, Ͽ' 30000000000000000000000000000, Ͽ' 40000000000000000000000000000, Ͽ' 50000000000000000000000000000, Ͽ' 60000000000000000000000000000, Ͽ' 70000000000000000000000000000, Ͽ' 80000000000000000000000000000, Ͽ' 90000000000000000000000000000, Ͽ' 100000000000000000000000000000, Ͽ' 200000000000000000000000000000, Ͽ' 300000000000000000000000000000, Ͽ' 400000000000000000000000000000, Ͽ' 500000000000000000000000000000, Ͽ' 600000000000000000000000000000, Ͽ' 700000000000000000000000000000, Ͽ' 800000000000000000000000000000, Ͽ' 900000000000000000000000000000, Ͽ' 1000000000000000000000000000000, Ͽ' 2000000000000000000000000000000, Ͽ' 3000000000000000000000000000000, Ͽ' 4000000000000000000000000000000, Ͽ' 5000000000000000000000000000000, Ͽ' 6000000000000000000000000000000, Ͽ' 7000000000000000000000000000000, Ͽ' 8000000000000000000000000000000, Ͽ' 9000000000000000000000000000000, Ͽ' 10000000000000000000000000000000, Ͽ' 20000000000000000000000000000000, Ͽ' 30000000000000000000000000000000, Ͽ' 40000000000000000000000000000000, Ͽ' 50000000000000000000000000000000, Ͽ' 60000000000000000000000000000000, Ͽ' 70000000000000000000000000000000, Ͽ' 80000000000000000000000000000000, Ͽ' 90000000000000000000000000000000, Ͽ' 100000000000000000000000000000000, Ͽ' 200000000000000000000000000000000, Ͽ' 300000000000000000000000000000000, Ͽ' 400000000000000000000000000000000, Ͽ' 500000000000000000000000000000000, Ͽ' 600000000000000000000000000000000, Ͽ' 700000000000000000000000000000000, Ͽ' 800000000000000000000000000000000, Ͽ' 900000000000000000000000000000000, Ͽ' 1000000000000000000000000000000000, Ͽ' 2000000000000000000000000000000000, Ͽ' 3000000000000000000000000000000000, Ͽ' 4000000000000000000000000000000000, Ͽ' 5000000000000000000000000000000000, Ͽ' 6000000000000000000000000000000000, Ͽ' 7000000000000000000000000000000000, Ͽ' 8000000000000000000000000000000000, Ͽ' 9000000000000000000000000000000000, Ͽ' 10000000000000000000000000000000000, Ͽ' 20000000000000000000000000000000000, Ͽ' 30000000000000000000000000000000000, Ͽ' 40000000000000000000000000000000000, Ͽ' 50000000000000000000000000000000000, Ͽ' 60000000000000000000000000000000000, Ͽ' 70000000000000000000000000000000000, Ͽ' 80000000000000000000000000000000000, Ͽ' 90000000000000000000000000000000000, Ͽ' 100000000000000000000000000000000000, Ͽ' 200000000000000000000000000000000000, Ͽ' 300000000000000000000000000000000000, Ͽ' 400000000000000000000000000000000000, Ͽ' 500000000000000000000000000000000000, Ͽ' 600000000000000000000000000000000000, Ͽ' 700000000000000000000000000000000000, Ͽ' 800000000000000000000000000000000000, Ͽ' 900000000000000000000000000000000000, Ͽ' 1000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 2000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 3000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 4000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 5000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 6000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 7000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 8000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 9000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 10000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 20000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 30000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 40000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 50000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 60000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 70000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 80000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 90000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 100000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 200000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 300000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 400000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 500000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 600000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 700000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 800000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 900000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 1000000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 2000000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 3000000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 4000000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 5000000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 6000000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 7000000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 8000000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 9000000000000000000000000000000000000000, Ͽ' 100, Ͽ' 200, Ͽ' 300, Ͽ' 400, Ͽ' 500, Ͽ' 600, Ͽ' 700, Ͽ' 800, Ͽ' 900, Ͽ' 1000, Ͽ' 2000, Ͽ' 3000, Ͽ' 4000, Ͽ' 5000, Ͽ' 6000, Ͽ' 7000, Ͽ' 8000, Ͽ' 9000, Ͽ' 100, Ͽ' 200, Ͽ' 300, Ͽ' 400, Ͽ' 500, Ͽ' 600, Ͽ' 700, Ͽ' 800, Ͽ' 900, Ͽ' 1000, Ͽ' 2000, Ͽ' 3000, Ͽ' 4000, Ͽ' 5000, Ͽ' 6000, Ͽ' 7000, Ͽ' 8000, Ͽ' 9000, Ͽ' 100, Ͽ' 200, Ͽ' 300, Ͽ' 400, Ͽ' 500, Ͽ' 600, Ͽ

Ν 900 ic. Die Tausende fangen wieder von α an, aber mit einem Striche unterhalb, α β ic. *Bohß* 2232.

Außer dieser gewöhnlichen Art, gibt es noch eine sehr alte, welche der römischen Zählweise im Wesentlichen entspricht, und die auf alten Monumenten und sonst vorkommt. In dieser dient das Ι als Einheit, und die Anfangsbuchstaben der Zahlwörter *ἑκκατὶ*, *ἑκατὶ*, *ἑκατόν* (alt statt *ἐκατόν*, s. d. Note zu Anm. 1.), *χιλιοί*, *μυρία* für diese Zahlen, also Ι 5, Δ 10, Η 100, Χ 1000, Μ 10,000. Jedes dieser Elemente wird (wie in der römischen Zählung) so oft nebeneinander gesetzt, als die Summe es fodert, nur daß, sobald eines der vier letzten Zahlzeichen fünfmal gesetzt werden mußte (also bei 50, 500, 5000, 50,000), es nur einmal gesetzt wird, aber umschlossen von einem großen Η. (S. Steph. Thes. Append. p. 206. sq.)

### §. 3.

1. Die alte Aussprache läßt sich mit Sicherheit nicht mehr bestimmen. Unter den Arten, wie in neuern Zeiten das griechische ausgesprochen wird, unterscheiden sich hauptsächlich zwei, welche man die Neuchlinische und die Erasminische nennet \*). Wir folgen hier der letztern, die nicht nur immer allgemeiner wird, sondern auch am meisten innere Gründe für sich hat, und durch die Art, wie griechische Namen und Wörter von den Lateinern, und lateinische von den Griechen geschrieben werden, größtentheils bestätigt wird. Die Neuchlinische folget hauptsächlich der Aussprache der heutigen Griechen, welche von diesen fortdauernd als die alte und wahre verfolgt wird.

Anm. 1. Der gemeine Gebrauch der Neuchlinischen Aussprache ist dieser, daß das η durchaus wie i ausgesprochen, also für ganz einerlei mit dem langen i genommen wird; daß ferner der Diphthong α wie ä klingt; daß die Laute ei, oi, u und v alle gleichfalls vom i nicht unterschieden werden; und endlich daß das v in den Diphthongen, ou ausgenommen, dem V der Lateiner gleich geachtet wird; wodurch es in den meisten Fällen in der gemeinen Aussprache ganz in den Laut des f übergeht; z. B. αὐτός avtos, Ζεύς Zevs. \*\*) — Die eigentliche Neugriechische Aussprache hat noch einige Eigenthümlichkeiten mehr, namentlich bei β, δ und ζ, wovon sogleich.

Anm. 2. Durch die Hintansetzung der Neuchlinischen Aussprache

\*) Von ihren zwei Hauptverfechtern im 16ten Jahrhundert.

\*\*) Man nennet diese Aussprache, weil sie so viele Laute dem Iota gleich macht, heut zu Tage den Iotacismus oder (von der Benennung des η, Ita) den Itacismus, die Erasminische den Etacismus.

Es soll indessen keinesweges gesagt sein, daß sie eine bloße Verderbung der alten sei. Vielmehr erhellet aus vielen Spuren, daß sie in ihren Hauptpunkten wirklich auf alte Aussprache sich gründet. Nur kann dies damals die in der herrschenden Mundart gebräuchliche nicht gewesen sein. Dies erhellet unwidersprüchlich aus der Art, wie die Lateiner griechische und die Griechen lateinische Wörter und Namen in ihrer Schrift, selbst bis spät nach Christi Geburt, ausdrückten, z. B. *Θήβη*, Thebe; Pompejus, *Πομπήϊος*; Claudius, *Κλαύδιος* u. dg. So mag es zweifelhaft sein, ob wir das *oi* recht aussprechen; aber wäre die Neuchlinische Aussprache davon vor alters die gangbare gewesen, so hätten weder die Lateiner aus *Ποίαις* Poëas, noch die Griechen aus *Κλοιλία* Kloeilia machen können. S. von *oi*, *oi*, *ae*, *oe* unten S. 5. Anm. 6. Uebrigens muß man erwägen, daß wie in allen Sprachen, so auch in der altgriechischen die Aussprache mancher Silben und Buchstaben selbst in den gebildeten Dialekten schwankte; wie denn z. B. schon in den ältesten Zeiten dasselbe Wort häufig sowohl mit *u* als mit *i* geschrieben ward. \*)

Anm. 3. Ueberhaupt ist die Wahl der von uns vorzuziehenden Aussprache aus praktischen Gründen gänzlich zu trennen von der Untersuchung, wie die Alten selbst ausgesprochen. Bei der Verbreitung der griech. Litteratur ist möglichste Gleichförmigkeit der Aussprache auch ein Bedürfnis. Diese kann aber auf dem Wege jener Untersuchung nie erreicht werden, weil es unmöglich ist, daß jemals Einstimmigkeit der Entscheidung über die vielen einzelnen Punkte statt finde. Weit eher ist sie zu erwarten, wenn die Wahl nur ist zwischen zwei überlieferten Systemen wirklichen Gebrauches. Diese sind im vorliegenden Falle die Ueberlieferung auf lateinischem und die auf neugriechischem Wege. Wir wählen jene, nicht weil sie uns in den vollen Besitz der alten Aussprache setzt, sondern weil sie sich in der lateinischen Urkunde, als die derselben am nächsten kommende, bewährt, und zugleich durch deutlichere Unterscheidung der Töne sich empfiehlt. Wenn aber auch die beiden Systeme fortdauernd nebeneinander im Gebrauch bleiben, so ist doch dadurch die mündliche Gemeinschaft in diesem Zweige der Litteratur wenig erschwert, da jedermann leicht auch das andere System, gleich als einen Dialekt, im Ganzen sich merken kann. Die wahre Verwirrung tritt nur dann ein, wenn man

\*) Am wenigsten darf man sich durch einzelne Fälle irre machen lassen, die ihren Grund in zufälligen Nebenumständen haben können. So scheint die Schreibart *Σηπτις* für *Sipio* wirklich sehr gangbar gewesen zu sein. Aber wollte man dies für die Neuchlinische Aussprache a. führen, so müßte man auch aus der eben so gewöhnlichen Schreibart *Λευκιος* für *Lucius* etwas beweisen, was noch niemand zu behaupten eingefallen ist. Die Griechen verglichen sehr gewöhnlich fremde Namen mit griechischen Wörtern; so also hier mit *σηπτις* Stab, u. *λευκος* weiß; u. sprachen also nun auch jene Namen nach dieser Analogie.



man dem gewählten Systeme jede eigne Ueberzeugung über einzelne Hauptpunkte der alten Aussprache zumengt; wodurch man den Zweck der historischen Wahrheit doch nie erreichen kann, und dagegen den näher liegenden Zweck der Gleichförmigkeit immer mehr zerstört.

2. Von einzelnen Buchstaben merken wir noch folgendes an:

β und δ werden für uns festgehalten durch die Analogie des ihnen gleichartigen (§. 4.) γ, dessen mit unserm g oder dem Französischen in ga, go, gu übereinstimmende Aussprache allgemein angenommen ist. Wir müssen also auch jene unsern gut gesprochenen b und d gleich machen.

Anm. 4. Die heutigen Griechen sprechen das β aus wie unser w, welches die gangbare Aussprache des Alterthums nicht kann gewesen sein 1) aus dem eben angeführten Grunde, 2) weil aus dem Studium der Dialekte erhellet, daß das β dem Digamma (oder griechischen w, s. unt.) nur verwandt war, und weil man aus der schwankenden Art, römische Wörter und Namen ins Griechische überzutragen, sieht, daß das β auch dem lat. v nur nahe kam, während das lat. b unwandelbar durch β ausgedrückt wird. — Das δ hat bei den Neugriechen eine auch in der dänischen Sprache vorkommende Neigung zu dj, ohne jedoch dem Ohr dadurch ein Doppelbuchstab zu werden. Die alten Griechen und Römer behandelten das δ und das lat. d als einerlei Buchstaben. \*)

γ lautet vor einem andern γ und vor den übrigen Gaumbuchstaben (κ, χ, ξ) wie ng. *β. β. ἔγγυς* enggüs (oder wie im lat. angustus), *συγκρίσις* syncrīsis, *Ἀχιλλεύς* Anchiles, *Σφίγξ* Sphinx.

Anm. 5. Daß es ungenau ist, wenn man lehrt, das γ habe in diesen Fällen den Laut des v, wird im folg. §. erhellen.

ξ muß man nicht wie unser aus ts zusammengesetztes z, sondern ds aussprechen, in welcher Zusammensetzung das s, wegen der Weichheit des d, ebenfalls weich wird, \*\*) und also dem franz. z entspricht (dz). \*\*\*)

Anm. 6. Dieser zarte Doppelbuchstab ging sehr leicht in das ganz einfache franz. z über; und so sprechen es noch die heutigen Griechen. So früh dies angefangen haben mag, so dürfen wir jedoch

\*) Das Wort *δάκρυον*, von *δαί* gebildet, macht jedoch wahrscheinlich, daß die Aussprache des δ auch bei den alten Griechen jenen nationalen Laut hatte, nur, wie es scheint, nicht so stark, wie ihn die heutigen Griechen hören lassen.

\*\*) Vgl. §. 20.

\*\*) Um das härtere z auszudrücken, setzen daher die spätern Griechen ein τ vor das ξ, z. B. *Τέτληξ*.

jedoch von dem Doppellaut nicht abgehn, den die Prosodie bewahrt, z. B. in *τράπεζα, ἀγορὰ*. \*)

Anm. 7. Aus mehreren Zeugnissen und Spuren geht zwar hervor, daß dieser Doppellaut eigentlich *od* (franz. *zd*) geklungen. Ausdrücklich wird dies gesagt bei Dionys. Hal. de Comp. 14 p. 98 (Schaeff. 167) und Sext. Empir. 1, 5, 103.; und in den wenigen Fällen, wo *σ* und *δ* in der Wortbildung zusammenstoßen, wird auch zum Theil *z* daraus (§. 23). Vgl. auch §. 25. wegen *σέβεια*. Indessen muß doch noch ein Unterschied statt gefunden haben zwischen dieser Aussprache und der Eigenheit der Dorier, *od* statt *z* zu sprechen. Am besten überläßt man dies der Forschung, und hält sich im Gebrauch an die gangbare Aussprache *ds*, welche auf jeden Fall auch alt ist. \*\*)

η wird von einigen durchgängig wie *ä* ausgesprochen: wir wissen aber nur daß es ein gedehntes *s* war. Daß es, je nachdem es von *α* oder *s* herkam, auch (wie unser deutsches *e*) *ä* oder *ee* ausgesprochen worden, ist bloß möglich.

θ wird von uns gewöhnlich nicht vom *τ* unterschieden; bei den Alten aber gehörte es zu den aspirirten, d. h. mit einem Hauche begleiteten Buchstaben, und wird auch noch von den heutigen National-Griechen auf eine lispelnde Art, wie das englische *th*, ausgesprochen.

ι ist bloß der Vokal *i*, nicht der Konsonant *j*, und *ἱαμβος, ἱωνία* muß daher *iambos, Ionía* ausgesprochen werden. Doch bedienten sich die Griechen desselben in fremden Namen statt des *j*, dessen Ton ihnen nicht geläufig war; z. B. *Ἰούλιος*, Julius; *Πομπήϊος*, Pompejus.

κ wird im Lateinischen, auch vor *e* und *i*, immer durch *c*, und so auch das lat. *c* im Griechischen durch *κ* ausgedrückt, z. B. *Κίμων* Cimon,

\*) Man findet in alten Denkmälern hie und da *ζυύονα, ζευνύονα* u. d. g. und in diesem Falle ist allerdings das *z* bloß das einfache weiche *s*. Allein daraus darf man nicht schließen, daß es durchaus diesen Ton gehabt. Der Zischlaut *σ* ging vor *β* und *μ* in den weichen Laut über. Dies überließ man aber der Aussprache und schrieb dennoch *σβεννύονα, σμύονα*, und erst späterhin glaubte man durch jene seltenere Schreibart den Ton genauer zu bezeichnen, weil das *z* entweder wirklich schon in den einfachen Laut ausgeartet war, oder ihm doch nahe kam. S. die folg. Note.

\*\*) Nach Dionys. Hal. l. c. p. 102 (Schaeff. 173) scheint *z* eine nicht sowohl zusammengesetzte, als aus *σ* und *δ* in eins verschmelzte Aussprache bekommen zu haben, dergleichen in dieser Gegend des Landes unbeschadet jener Quantität sehr gut möglich ist.

Cimon, Cicero *Κίμων*; woraus erhellet, daß die Römer ihr c vor allen Vokalen wie k aussprachen.

v. Von dessen Aussprache am Ende der Wörter f. §. 24. Anm.

q. Von dessen Aspirirung q̄ (rh) f. §. 6, 3.

σ ist im Ganzen für unser sogenanntes scharfes s (ß, ç) anzunehmen. \*)

ς vor i und nachfolgendem Vokal steht, mit unveränderter Aussprache, durchaus wo dieselbigen Buchstaben im Lateinischen: z. B. *Βοιωτία* Boeotia, *Terentius* *Τερέντιος*. Auch hier ist also die ist gewöhnliche lat. Aussprache zi nicht die der alten Römer.

υ ward in neuern Zeiten lange mit dem i einerlei ausgesprochen, da es doch gewiß ist, daß es die Griechen, und so auch die Lateiner ihr daher entlehntes y, wie unser ä aussprachen. Wegen des im griechischen Alfabet fehlenden u. f. §. 7, 2: u. A. 3.

φ und χ liegen in Absicht der genauern Aussprache noch sehr im Dunkeln. Obgleich die Griechen das lat. f immer durch ihr φ geben (z. B. *Φάβιος*, Fabius), so fehren dies doch die Lateiner bei Namen und griechisch bleibenden Wörtern niemals um, sondern schreiben für φ immer ph. \*\*) Also sprechen wir entweder das lat. f oder das griech. φ, ph, nicht genau aus; und im letztern Falle gilt dasselbe vom χ, ch (vgl. den folg. §.)

#### §. 4. Eintheilung der Buchstaben.

1. Die Buchstaben (*συγγραμμά*) werden eingetheilt in Vokale und Konsonanten, wovon die Vokale hinwieder nur nach der Quantität eingetheilt werden; f. §. 7, 6.

2. Von den Konsonanten müssen zuvörderst abgesondert werden die drei Doppelbuchstaben

ψ, ξ, ζ

deren jeder eigentlich zwei Buchstaben sind, für welche die Schrift aber ein einfaches Zeichen eingeführt hat. (S. von ihnen §. 22. und vom ξ den vor. §.)

3. Die einfachen Buchstaben werden eingetheilt

a) nach

\*) Daß es indeß, wo es die rechte Aussprache hatte, gewöhnlich doch nicht anders geschrieben ward, erhellet aus der ersten Note zur vor. Seite.

\*\*) Ausdrücklich erwähnt der Verschiedenheit Quintil. 1, 4, 14.

a) nach den Organen, womit sie ausgesprochen werden:  
es sind nehmlich

$\beta, \pi, \varphi, \mu$  Lippenbuchstaben (labiales)

$\delta, \tau, \theta, \nu, \lambda, \rho, \alpha$  Zungenbuchstaben (linguales)

$\gamma, \kappa, \chi$  Gaumbuchstaben (palatinae)

b) nach ihren Eigenschaften: \*)

1) semivocales (halbblaute), und zwar

liquidae (flüssige)

der einfache Zischlaut . . . . .  $\lambda, \mu, \nu, \rho$

der einfache Zischlaut . . . . .  $\sigma$

2) mutae (stumme), und zwar

aspiratae (hauchende) . . . . .  $\varphi, \chi, \theta$

mediae (mittlere) . . . . .  $\beta, \gamma, \delta$

tenuis (hauchlose) . . . . .  $\pi, \kappa, \tau$

Es erhellt hieraus, daß jedes Organ die drei mutas vollständig hat, und daß also diese neun Buchstaben so gestellet

$\varphi \chi \theta$

$\beta \gamma \delta$

$\pi \kappa \tau$

nach beiden Richtungen mit einander verwandt sind.

Anm. 1. Die Griechen nannten die aspiratas *δασεία* d. h. rauche, wodurch die Wirkung des damit verbundenen Hauches (s. §. 17.) ausgedrückt werden sollte. Als reinen Gegensatz davon nannten sie daher die völlig hauchlosen Buchstaben *ψιλά* d. h. wörtlich Fable, was also von den Lateinern ungenau, aber doch auch verständlich, durch *tenuis* übersetzt worden. Von diesen können wir demnach mit Sicherheit annehmen daß sie den scharf und vernehmlich abge schnittenen Laut eines jeden Organs bezeichneten wie er in p k t der lebenden Sprachen gehört wird. Das Weiche der Buchstaben  $\beta \gamma \delta$  schien sich jenem Rauchen der aspiratae etwas zu nähern; darum nannte man sie *μέσση*, medias.

Anm. 2. Stumm sind eigentlich alle Konsonanten, das heißt, sie sind bloß hörbar; während die Vokale allein eigentlich laut sind. Einige Konsonanten jedoch sind durch ein längeres Vor- oder Nachdröhen hörbarer. Dies glaubten die Alten besonders an den Buchstaben l, m,

\*) Was diese Eintheilung betrifft, so bedient man sich, so wie bei andern grammatischen Gegenständen am besten der lateinischen Benennungen, die einmal für allemal gleichsam als Eigennamen gemerket, nie Mißverstand bringen können, dem die nachgebildeten Kunstausdrücke der Muttersprache, aus mehr als einer Ursache selten entgehen. Doch muß man auch die griechischen Benennungen vor Augen haben; s. Anm. 1. und zu Ende dieser Grammatik.

m, n, r und s zu bemerken, und nannten diese daher halblaute, alle übrigen aber, zum völligen Gegensatz, im engeren Sinne stumme. Durch den Ausdruck flüchtig endlich scheinen die Alten die Leichtigkeit zu bezeichnen, womit die Buchstaben l m n r, jeder für sich und unter sich abwechselnd, schnell in aufeinander folgenden Silben sich wiederholen lassen.

4. Unter den liquidis sind  $\mu$ ,  $\nu$  sogenannte Nasenlaute die den beiden ersten Organen angehören. Ein diesen beiden entsprechender befindet sich auch im dritten Organ, obgleich die Schrift keinen besondern Buchstaben dafür hat; nemlich das  $\gamma$  wie es vor andern Gaumlauten gesprochen wird; s. §. 3. Denn die genaue Vergleichung solcher Silbenverbindungen wie

$\epsilon\mu\alpha - \epsilon\nu\alpha - \epsilon\gamma\alpha -$

(vgl. §. 25, 1.) zeigt deutlich daß das  $\gamma$  in dem letzten Falle nicht bloß von dem gewöhnlichen  $\gamma$ , sondern auch von dem  $\nu$  des zweiten Falls eben so verschieden ist als von dem  $\mu$  des ersten; kurz daß es ein für sich bestehender einfacher Buchstab, nemlich der Nasenlaut des Gaumorgans ist.

Anm. 3. Auch die übrigen bekannteren Sprachen haben keinen eignen Schriftbuchstab für diesen wahren Lautbuchstab. Die deutsche Schrift behandelt ihn als einen doppelten Laut und schreibt ihn *ng* (Engel, Angel), vor andern Gaumbuchstaben aber durch ein bloßes *n* (Anker)\*). Dies letzte geschieht auch in der lateinischen Schrift; wobei wir bemerken, daß, während dies scheinbare *n* richtig ausgesprochen wird z. B. in *ancora*, man durch einen erhärteten auch in unser Griechisch übergegangenen Fehler, vor *ch*,  $\chi$ , ein wahres *n* hören zu lassen pflegt, z. B. in *Αγκλος*, Anchilos. Die wahre Aussprache ist auch hier Anchisios. — Von dem  $\gamma$  als Nasenlaut vor  $\mu$  s. §. 23.

Anm. 4. Durch das Hinzutreten des Nasenlauts  $\gamma$  kommen also nun in jedes Organ vier mit den andern Organen übereinstimmende Buchstaben; und nur das Zungenorgan hat, durch die größere Beweglichkeit der Vorderzunge, und den Anstoß der Zähne, einige Buchstaben mehr, im Griechischen  $\lambda$ ,  $\rho$ ,  $\sigma$ . \*\*)

§. Die

\*) Der große Unterschied zwischen diesem eignen Nasen-Gaumlaut in Anker, und dem wahren *n* in Ankunst, und dem bloßen Nasen-Accent in dem französischen *an-cro* kann hier bloß angedeutet werden. Uebereinstimmend mit dem Obigen spricht von diesem *N adulterino Rigidius* bei Gell. 19, 14.

\*\*) Es ist keinesweges die Meinung, daß man durch das Obige eine erschöpfende und befriedigende Vorkellung über die Natur und Eigenschaften des griech. Buchstabensystems erhalten solle. Jede solche Theorie über ausgestorbene Sprachen welche die Gestalt einer solchen Vollendung und der damit verbundenen Uebergeu-

7. Die griechischen Wörter und Wortformen können auf jeden der sieben Vokale ausgehn: aber keine echtgriechische Form geht auf einen andern Konsonanten aus als auf einen dieser drei semivocales,

σ, ν, ρ

denn die auf ξ und ψ ausgehenden enden sich eigentlich auf  $\pi\sigma$  und  $\pi\psi$ . Bloß  $\epsilon\kappa$  und  $ο\upsilon\kappa$  machen hievon eine Ausnahme, doch nie zu Ende eines Satzes (s. §. 26.)

Anm. 5. Diese Wörter schließen sich nehmlich in der Mitte des Satzes, vermöge ihres Sinnes, so fest an das folgende Wort an, daß sie dem Ohr als ein Theil desselben erscheinen.

### §. 5. Von den Diphthongen.

1. Alles was in der griech. Schrift durch Vereinigung zweier Vokale zu Einer Silbe geschrieben wird, gilt in der griech. Grammatik für einen Diphthongen. Demzufolge sind deren zwölf, welche sämtlich entweder auf  $\iota$  oder auf  $\upsilon$  ausgehn. Neun derselben werden immer auf natürliche Art geschrieben:

$\alpha\iota$ ,  $\epsilon\iota$ ,  $ο\iota$ ,  $\upsilon\iota$   $\alpha\upsilon$ ,  $\epsilon\upsilon$ ,  $\eta\upsilon$ ,  $ο\upsilon$ ,  $\omega\upsilon$

die drei übrigen aber, setzen das Iota, welches in diesem Falle Iota subscriptum heißt, ist gewöhnlich unter den ersten Buchstaben

$\alpha\iota$ ,  $\eta\iota$ ,  $\omega\iota$

Dies ist jedoch bloß ein Gebrauch aus den spätem Zeiten \*). Von den alten Griechen ward dies  $\iota$  ebenfalls in die Reihe geschrieben, und in der geradlinigen Schrift ist dies auch jetzt noch gebräuchlich. Z. B.  $\tau\eta\iota$  σοφία,  $\Theta\eta\iota$  ΣΟΦΙΑΙ,  $\tau\omega\iota$  ἄδῃ oder  $\alpha\iota\delta\eta$ . (Von der Stellung des Accents s. unten §. 6, 2.)

2. Wenn wir diese Diphthongen nach der Aussprache beurtheilen, so ist zunächst das  $ο\upsilon$  anerkannt und immer ein lan-

ges

gung ihres Verfassers hat, ist nothwendig eine Selbsttäuschung; da eine vollständige philosophische und physiologische Untersuchung nur mit lebenden Sprachen vorgenommen werden kann. Das Obige enthält also nur das Historische, entnommen aus den Theorien der Alten; bei welchen aber die bei Sprachen so gewöhnlichen und natürlichen, zum Theil radikalen, Irrthümer und Täuschungen zu erwarten sind: und aus den innern Gesetzen der Sprache; welche unzureichend sind: verglichen jedoch, was es sich darbietet, mit Analogien lebender Sprachen. Eine solche Theorie wird aber jederzeit Lücken und Probleme enthalten, die der Gegenstand weiterer Forschung bleiben.

\*) S. Porson. ad Eurip. Med. 6.

ges u, und folglich nach genauer Theorie kein wahrer Diphthong; z. B. *Μούα* Musa. Die Griechen unterschieden nemlich in den gangbarsten Dialekten den Ton u nicht von den verwandten Tönen o und ü. Für diese hatten sie Zeichen (ο, υ); für jenen nicht, außer wenn er lang war; denn in diesem Falle wählten sie zu dessen Bezeichnung die Vereinigung jener beiden Töne, *ου*, die also nun, wenn gleich nicht der Aussprache nach, doch durch Schrift und Quantität (§. 7, 7.) als ein Diphthong erscheint.

3. Die Töne ε, η, ω haben im Alterthum selbst schon das e in der Aussprache ziemlich früh verloren, und sind also von dieser Zeit an ebenfalls keine wahre sondern nur noch uneigentliche Diphthongen. Sie unterscheiden sich in ihrem Laut nicht von dem langen ε und von η und ω, und e dient nur noch als ein grammatisches und etymologisches Zeichen, wodurch sehr oft der Sinn bestimmt wird.

4. Die Aussprache der übrigen Diphthongen hat schon bei den Alten in Abticht der Zeiten und Dialekte vielfältig geschwankt; wozu noch die historische Unsicherheit unserer Kenntniss kommt. Wir befolgen daher der Gleichförmigkeit wegen den Grundsatz der Erasmischen Aussprache, nemlich jeden Diphthongen nach seinen Elementen so distinct auszusprechen, als dies mit der Einsilbigkeit vereinbar ist. Dabei ist zu bemerken daß *av* und *ev* den lateinischen (und deutschen) *au* und *eu* entsprechen und eben so ausgesprochen werden, z. B. *Γλαῦκος* Glaucus, *Εὐρος* Eurus.

5. Sämmtliche zwölf Diphthongen lassen noch in Abticht ihrer Zusammensetzung einen Haupt-Unterschied zu. Sechs derselben, die wir gemeine Diphthongen nennen wollen, bestehen nemlich aus zwei gleich schnell gesprochenen Vokalen oder zwei Kürzen:

*αι, ει, οι, αυ, ευ, ου*

(wobei wir das *ov* bloß der Schrift wegen, nach i, immer mitnehmen); die sechs andern aber

*ηυ, ου, υι, ε, η, ω*

sind gedehnte Diphthongen, indem in jedem derselben der erste Laut gedehnt ist, und der letzte so kurz nachschlägt, daß er eben daher auch wol ganz verschlungen ward.

Anm. 1. Diese letzterwähnte Eintheilung gehört den griechischen Grammatikern; nur daß diese die erstern Diphthongen eigentliche, die sechs letztern sämmtlich uneigentliche nennen (*ευφώνως καὶ κατὰ ἔξιν*).

εἰς αἶψα ἀποδύου). Diese Benennung widerspricht aber ihrer Definition, weil sobald eine Länge und eine Kürze hintereinander wirklich hörbar sind, dies auch ein wahrer und eigentlicher Diphthong ist. Allein der Unterschied selbst ist in der Natur gegründet, da jedermann begreift, daß man z. B. den Diphthong ai sowohl gedrängt und gleichmäßig aussprechen, als auch das a ziehen und das i kurz anhängen kann, ohne mehr als Eine lange Silbe zu bewirken. So ergibt sich also ein wirklicher und fühlbarer Unterschied zwischen eu und ηυ, z. B. in εὐχόμεν und ἡχόμεν (§. 33), und dem gemäß können wir auch die übrigen gedehnten Diphthongen beurtheilen \*).

Anm. 2. Von α, η, ω ist also kein Zweifel, daß dies in der ältern Sprache wirkliche Diphthongen waren; und daß folglich der Ton α z. B. in αἶψα nur durch ein gedehnteres α sich unterscheidet von dem α in αἶς, αἶδος ic. und eben so z. B. ἡκῶσα von εἰκῶσα (§. 33), εὐχόμεν von οἶχουαι. Auch muß diese Aussprache in dem herrschenden Dialekt durch die ganze eigentlich klassische Zeit gangbar gewesen sein, da die Römer noch tragoedus, comoedus, citharoedus schrieben, und folglich in τραγῳδός ic. kein reines ω gehört haben können; obgleich sie es durch die Schrift von ου (§. Anm. 6.) nicht zu unterscheiden wußten. Aber eben so zeigt die Schreibart rhapsodns, profodia, ode, daß man späterhin ω von ω nicht mehr unterschied. Auch fehlt in den echt griechischen Inschriften aus dem Zeitalter des Cäsar dies α schon fast allgemein z. B. in den Dativis auf η, α, ω. Von nun an blieb es nehmlich nur in der grammatisch genaueren Schrift; und da das Ohr nicht mehr befragt werden konnte,

\*) Am fühlbarsten muß dieser Unterschied den Bewohnern eines Theils von Deutschland, namentlich Schwabens und der Nachbarchaft sein, welche eben denselben auch bei den deutschen Diphthongen üben. Denn, obgleich sie beiderlei gleich schreiben, so machen sie doch in Abicht des Lautes z. B. zwischen zwei und drei, zwischen leugnen und Leute, zwischen Baum und Daum, einen großen, obgleich den übrigen Deutschen nicht so leicht bemerkbaren Unterschied, welcher durchgängig darin besteht, daß in den hier zuerst gesetzten Wörtern der Anfangslaut des Diphthongen gezogen wird. So wie nun aber gerade in diesen Wörtern (zwei, leugnen, Baum) andre deutsche Volks-Mundarten bloß ein gedehntes e oder ä oder a läßen lassen, und der Diphthong nur in der Schrift und in der gebildeten Aussprache beobachtet wird, so geschah ein ähnliches auch im Griechischen und ward zuletzt gangbare Aussprache. Dies ist ausgemacht von ε, η, ω nicht nur, sondern auch von υ; und ich zweifle nicht daß auch ηυ und ωυ vielfältig und zuletzt gewöhnlich bloß η und ω ausgesprochen wurden: denn nur so läßt es sich begreifen daß die Grammatiker alle jene sechs uneigentliche oder unwahre Diphthongen nannten. Auch findet man ja wirklich sowohl εἰκῶσα geschrieben als εἰκῶα, sowohl κῆϋς als κῆς; und die Schreibart eines Theils der Handschriften in Od. o, 478, κῆϋς ist vermuthlich die rechte, das ist dort gewöhnliche κῆς aber nur die gangbare Aussprache davon.



te, so hing es von dem Urtheil der Grammatiker ab, die bloß nach der Etymologie entschieden, vielfältig von einander abwichen, und in manchen Wörtern und Formen es einführten wo es vielleicht nie war gesprochen worden. S. unten in den Anmerkungen zu §. 29 u. 195.

Anm. 3. Da die Grammatiker das *u* in Eine Klasse mit *o* setzten, so müssen sie auch das *i* in beiden Fällen gleich betrachten. Auch sprach man sonst gewöhnlich bloß *v*. Da indeß selbst in der lateinischen Schrift das *i* sich erhalten hat (z. B. Harpyia, Agyiens), so ist auch die distinkte Aussprache (ungefähr wie im Französischen *pluye*) zu empfehlen. — In der gewöhnlichen Sprache kommt es übrigens nur vor Vokalen vor; wo es sonst zu erwarten wäre, findet man das einfache *v*; s. §. 23.

Anm. 4. Der Diphthong *ou* ist bloß ionisch. Ihn mit genauer Beobachtung der Töne *o* und *u* einsilbig zu sprechen, will nicht gelingen, und man fällt daher in den, von den gewöhnlichen Editionen begünstigten Fehler *ou* zu sprechen (s. §. 27.). Wenn man aber erwägt daß in dem Diphthong *ou* das *v* wie *u* tönt (vgl. Anm. 8.), so ergibt sich von selbst, daß der, uns minder geldäufte, aber sehr kennbare Ton *ou* mit gedehntem *o*, der wahre Laut von *ou* ist. Dies beweisen denn auch solche Zusammenziehungen wie *ωυτό* für *τὸ αὐτό*.

Anm. 5. Von der Neuchlinischen Aussprache der Diphthongen *eu* und *av* s. §. 3. A. 1. Ein Rest davon ist der ist noch allgemeine Gebrauch, wenn auf *eu* und *av* ein Vokal folgt, es im Lat. mit einem *v* zu schreiben, als *Εὐάρι* Evan, *Ἀγὰρι* Agave, und dem gemäß auch auszusprechen. Aus der lat. Schrift ist hier nichts abzunehmen; denn die alten Römer schrieben bekanntlich immer *V* sowohl für den Konsonant, als für das *u*. Wir haben also gar keine Ursache, in diesen Wörtern von der gangbaren griechischen Aussprache im Lateinischen abzuweichen. Im Gegentheil, da die Lateiner in EVAN die erste Silbe lang brauchen, so folgt daraus, daß sie diese für einen Diphthongen halten, da das E hier, als aus dem griech. entstanden, wenn V ein Konsonant wäre, kurz sein müßte. Man muß also auch im Lateinischen Agave und Evan sprechen und schreiben.

Anm. 6. Die Lateiner schreiben das griech. *ai* und *oi* *ae* und *oe* z. B. *Φαίδρος* Phaedrus, *Ἀχαιός* Achaeus, *Κοίλη* Coele, *Ποίαι* Poae. Nur einige wenige Namen auf *aia*, *oia* behalten das *i* im Lateinischen; indem es wahrscheinlich in den Laut *i* überging: *Μαία*, *Ἀχαιή*, *Τροία*, Maja. Achaja, Troja. Eben so schrieben die Griechen für Caesar *Καῖσαρ*, für Cloelia *Κλοῖλια*. Nothwendig müssen also diese Diphthongen beider Sprachen in der alten Aussprache einander sehr nahe gewesen sein (s. ob. §. 3. Anm. 2.). Allein dies lag ohne Zweifel darin daß *ae*, *oe* ursprünglich nicht *ä*, *ö*, tönten, sondern als wahre Diphthongen den Lauten *oi*, *ai* sehr nahe

namen \*). Dies wird noch gewisser durch die Schreibart *comœdus* (H. 2.), da es noch weniger denkbar ist, daß das gedehnte *o* den Lateinern dem Laut *ö* ähnlich solle geklungen haben. Da ferner solche Zusammenziehungen und Auflösungen wie *παῖς* und *παῖς*, *οἷς* und *οἷς*, und selbst in lateinischen Dichtern *Albai* und *Albae* dem Ohr stets geläufig blieben; so zeigt dies alles, nebst jenen Namen *Maja*, *Achaja*, *Troja*, daß die Töne *ai*, *oi* auf jeden Fall die ältere, aber keineswegs eine veraltete Aussprache waren; an welche wir also herrechtigt sind im Griechischen uns zu halten. Späterhin ward die Aussprache *ä* für *ai* allerdings bei den Griechen die gangbare; aber für *oi* nicht *ö*, sondern das lange *i* (S. 3. A. 1. 2.) \*\*).

Ann. 7. Daß das *u* schon sehr früh mit dem langen *i* in der Aussprache verwechselt ward, ist schon S. 3. Ann. 2. bemerkt. Daß bei ist aber auch das große Schwanken in der Aussprache der Lateiner zu beachten. Diese, die den Ton *ei* früh verloren, drücken das griech. *u* bald durch *ē* bald durch *i* aus; z. B. *Μῆδεια* *Medea*, *Ἰππηνεῖα* *Iphigenia*, *Μουσῶν* *Museum*, *Δαρείος* *Darius*. Nur vor einem Konsonanten geben sie es fast immer durch *i*, *Μεδίας* *Midias*, *Εὐξείνιος* *Euxinus* \*\*\*). Dagegen wird das lat. lange *i* nicht leicht durch *u* ausgedrückt, als wenn es an ein griechisches Wort mahnt (vgl. v. Rote zu S. 14.), wie *Piso* *Πίσων*.

Ann. 8. Zur Erklärung des *ov* dient folgendes Geschichtliche. In der ältesten griech. Schrift waren, wie aus Monumenten und Nachrichten hinreichend bekannt ist, *o* und *u* die beiden einzigen Zeichnungen aller Vokallaute aus der dunkeln Region; also für *o*, *u*, *ü*, sowohl lang als kurz. Denn der Ton *u* war eben so gut vorhanden: aber er ward, besonders bei dem Schwanken der Aussprache als eine bloße Modifikation betrachtet, theils des *o*, theils des *ü*. Was namentlich die altattische Schrift anlangt, so war *o* gemeinsames Zeichen für das lange und kurze *o* und *u*. Bei den langen Tönen ward natürlich der Unterschied zwischen *o* und *u* und das Bedürfnis ih-

\*) Man vergleiche, um dies möglich zu finden, das flämändische *ae*, welches sich durch ein dem *a* nachschlagendes *e*, von dem rein gedehnten holländischen *aa* unterscheidet, und also ein Diphthong ist. Das *oe* hat in eben diesen Sprachen die entsprechende Aussprache nicht, sondern den Laut *u*: aber merkwürdig daß bei den Lateinern grade auch *poena* in *punio*, *moenia* in *munio* überging. — Daß in *ae* dem *a* ein *e* nachtrönte sagt ausdrücklich *Nigidius* bei *Gell.* 19, 14.

\*\*) *Plato's* Anspielung im *Kratylus* (p. 114, e.) von *δαῖμον* auf *δαῖον*, zeigt uns die damalige Aussprache; ihr können wir eine andre aus dem *Ptolemäischen* Zeitalter (s. *Benil. ad Callim. Epigr.* 30, 6.) nicht vorziehen, da wir weder im Stande sind diese vollständig darzustellen, noch im Griechischen an das Spätere so gebunden sind wie im Lateinischen.

\*\*) Ausnahmen sind *Πολύκλετος* *Polycletus* (sonst *Clitus*, *Horacilius* etc.), *Ἑλλώτες* *Helotes*; wovon aber wenigstens das letztere nicht sicher ist.

zu bezeichnen fühlbarer. So entstanden *o* und *ou*. Das letztere, als ein Mittel- und scheinbarer Mischlaut zwischen *o* und *u* galt nun aber für einen Diphthongen durch eben den Irrthum, durch welchen bei uns: *ä*, *ö*, *ü* von jeher so gewöhnlich für Diphthongen galten. Das kurze *u*, sofern es vorhanden war, blieb nach wie vor theils, nach menschlich bei den Aeoliern, im *u* begriffen, theils im *o*. Daher im Homer die Schreibart *βόλκοιται*, wenn *βόλκομαι* die erste Silbe verlangt. Und eben so schwankt späterhin die griech. Bezeichnung des lateinischen kurzen *u*; z. B. Numa *Νομάς*, Romulus *Ρωμύλος* \*).

## §. 6. Epiritus

1. Jedes Wort das mit einem Vokal anfängt hat über demselben eines dieser beiden Zeichen:

<sup>a</sup> Spiritus lenis, der dünne Hauch

<sup>c</sup> Spiritus asper, der dicke Hauch. \*\*)

Der Spir. asper ist eben das was die lateinische und andre Sprachen durch ihr *h* ausdrücken. Der lenis steht, wo jene das Wort mit dem bloßen Vokal anfangen lassen. Z. B.

*ἔγω* ego, *Ἀπόλλων* Apollon, *ὄμος* omos

*ἱστορία* historia, *Ὅμηρος* Homeros, *ὕδωρ* hüdor.

Welcherlei Wörter werden aber in der Prosodie und Grammatik bloß als solche angesehen, die mit einem Vokal anfangen. S. unten §. 26 beim beweglichen *ν*, und §. 30 beim Apostroph.

Anm. 1. Beide Epiritus gelten in andern Sprachen als eigene Buchstaben \*\*\*); denn der lenis ist das Alef oder Elif der Orientaler. Auch ist dieser kein leeres Zeichen. Jeder Vokal, der ohne Konsonant mit eigenem Ansatze aus der Kehle dringt, wird wirklich von einem hörbaren Hauche oder leisen Stoße begleitet, welcher durch die Eröffnung des Kehlkanales entsteht. Er thut daher auch allem, wenn man den Ansatze z. B. zu einem *a* macht, und dann dies doch nicht ausspricht. Eben also weil er eine nothwendige Bedingung jedes für sich ausgesprochenen Vokals ist, so gilt er bei uns weder für einen Buchstaben noch sonst für eine bemerkliche Affection des Lautes. So wie aber die Kehle schon geöffnet ist, so kann jeder Vokal aus derselben ohne jenen Epiritus dringen, indem er sich ents

B 5

weder

\*) Für diesen Fall nahm man es jedoch bald nicht mehr so genau und brauchte *ou* (oder vielleicht bloß den Zug *u*) auch für das lat. kurze *u* z. B. in Rütli.

\*\*) In der älteren Schrift ist das Zeichen des lenis *ι*, des asper *ι̇*.

\*\*\*) Auch in der alten griech. Schrift stand der Epiritus wenn er bezeichnet ward, mit in der Reihe: ja der asper war, wie wir oben §. 2. A. 1. mit der Note gesehen haben, als *E* oder *H* sogar ein Buchstabe des Alphabets.

weder an den vorhergehenden Konsonanten anschließt, oder mehrere Vokale nach einander geschleift werden. In der gelaßenen Rede verbinden sich selbst die Worte untereinander so, und wir sprechen z. B. am Ende, drei Eier nicht so getrennt aus, daß es nicht denselben Eindruck aufs Gehör machen sollte wie a, mende, drezier. Aber sobald wir solche Worte mit gesetztem vernehmlichem Tonaussprechen, so trennen sie sich deutlicher, indem die Kehle für den Anfangsvokal sich von neuem öffnet. \*) Dies nimt die griech. Schrift für jedes getrennte Wort an; wenn gleich die gelaßene Aussprache dadurch so wenig wie bei uns dem Zwange unterworfen wird gewesen sein. Daß man aber das grammatische Bedürfnis haben konnte diesen Hauch, zuweilen wenigstens, in der Schrift zu bezeichnen, wird begreiflicher; wenn man bedenkt, daß in der alten Schrift die Wörter theils gar nicht, theils nicht so sicher getrennt waren, als in unserer Druckschrift. So konnte also der lenis für die Lesung oft sehr nützlich sein: und das schulmäßige Sprachstudium führte zuletzt beide Spiritus durchgängig ein; da früherhin beide vielfältig der Aussprache allein überlassen waren. \*\*)

Anm. 2. Daß bei Griechen und Lateinern der Spir. asper oder das h nicht die Wirkung eines Konsonanten hat, uns aber das h ganz als ein solcher erscheint, ist in beiden Fällen eine bloße Gewöhnung des Ohrs.

2. Kommt der Spiritus auf einen Diphthongen zu stehen, so wird er, so wie auch die Accente, auf den zweiten Buchstaben gesetzt, z. B. *Εὐριπίδης*, *οἶος*. Doch geschieht dies gewöhnlich nicht, wenn statt der Schreibart α, η, ω das ε in der Reihe steht, z. B. *Αἰδώς* (*αἰδώς*).

3. Der Spiritus asper steht auch auf jedem ρ, womit ein Wort anfängt; und zwei ρ in der Mitte werden ρρ bezeichnet. Dies muß, wenn gleich wir es nicht wohl ausdrücken können, sich doch nothwendig auf eine Eigenheit der alten Aussprache gründen, da

\*) Man thut dies selbst in der Mitte der Wörter, sobald es uns darauf ankommt, z. B. in Abart, geehrer, die Ableitung dieser Formen von Art, ehren deutlich fühlen zu lassen.

\*\*) Die alten Grammatiker sprechen auch öfters von beiderlei Spiritus in der Mitte des Wortes besonders bei compositis. Ob und wiefern aber in solchen Fällen der Spir. wirklich gehört und auch bezeichnet ward; oder ob bloß die Ableitung des Wortes von einem andern so oder so behaupten angedeutet werden soll, ist nicht so kurz zu entscheiden. In der auf uns gekommenen gewöhnlichen Schrift findet der Spir. nur zu Anfang der Wörter statt. S. Villois. Prolegg. ad Hom. p. II. III.

da auch die Lateiner in gelehrlichen Wörtern es nicht vernachlässigten, s. B.

ῥήτωρ, Ἡρόδοτος, rhetor, Pyrrhus,

Ann. 3. Man führt als Ausnahme an, daß die Wörter deren zwei erste Silben jede mit *q* anfangen, das erste mit dem lenis bezeichneten; es werden aber nur wenig sehr seltene Wörter und Namen als Beispiele angeführt (s. Lex. de Spirit. hinter Walkenaers Ammonius p. 242. Fisch. ad Well. I. p. 244.), und auch diese werden, wo sie wirklich vorkommen dennoch überall aspirirt geschrieben; nur seit Hermann ließ man im Hymn. Cor. 450 regelmäßig *Ῥαπορ.* \*)

Ann. 4. In der gewöhnlichen Sprache haben alle mit *v* anfangenden Wörter den asper.

Ann. 5. Die Aeolier nahmen häufig, und auch die Jonier zuweilen, den Spir. asper nicht an; daher kommen, in der epischen Sprache, solche Formen, wie ὕμνιν für ὕμιν, ἄλτο von ἄλλομαι. ἥλιος für ἥλιος u. s. w.

Ann. 6. Neben diesen beiden Spiritus hatte die älteste Sprache noch eine andre Aspiration, welche sich am längsten bei den Aeoliern erhielt und als ein ordentlicher Buchstab in der Reihe am gewöhnlichsten so *F* bezeichnet ward. Diese war unser *w* oder das lat. *v*, hieß auch eigentlich *Fav* (wiewohl gewöhnlich geschrieben wird *fav*; s. oben die Note zu §. 2. A. 5.), am gewöhnlichsten aber, von der Gestalt des Zeichens derselben, Digamma (d. h. doppeltes *I*), und kam mehreren Wörtern zu, welche in den bekannteren Dialekten theils den Spir. asper, theils den lenis haben. Der ganze Gegenstand liegt indeffen noch sehr im Dunkeln. Was aber insbesondere das in neuern Zeiten so häufig erwähnte homerische Digamma betrifft, so beruht dies auf folgender merkwürdigen Beobachtung. Eine gewisse Anzahl mit einem Vokal anfangender Wörter haben im Homer so häufig den Hiatus (s. unt. §. 29.) vor sich, daß wenn man diese Wörter überall wegnimmt, der im Homer nicht so häufige Hiatus äußerst selten wird, und in den meisten noch übrigen Fällen seine sehr natürliche Entschuldigung hat. Eben diese Wörter haben, in Vergleichung mit den andern, äußerst selten den Apostroph vor sich, und die unmittelbar vorhergehenden langen Vokale und Diphthongen werden ungleich seltener, als vor andern Wörtern, kurz gebraucht (s. unt. d. Prosodie); so daß man auf etwas im Anfang jener Wörter befindliches schließen muß, wodurch dieses beides gehindert, und der Hiatus aufgehoben ward. Da nun sogar auch Kürzen, die auf einen Konsonant ausgehn, z. B. *os, oz*, vor jenen Wörtern auch außer der Cäsur öfters lang werden,

\*) Zu verwundern ist, daß noch niemand, soviel ich weiß, die so nothwendig scheinende Anwendung dieser Regel auf das homerische *περπωμένα* (Od. 5, 59. s. unt. §. 32.) gemacht hat.

den, gleich als wenn eine Position statt fände; so ist man in neuern Zeiten auf den einleuchtenden Gedanken gekommen, daß alle jene Wörter in Homers Mund höchst wahrscheinlich diesen Hauch (w) mit der Kraft eines Konsonanten noch vdr sich gehabt, ihn aber zu der weit spätern Zeit der schriftlichen Abfassung von Homers Gedichten bereits verloren hatten. Die Wörter bei welchen sich jene Spuren am entschiedensten zeigen sind ungefehr folgende:

ἀγνυμι, ἄλις, ἀλῆναι, ἀναε, ἀραε, ἄσν, ἔθνος, εἶδω, αἰπῆν, ἐκάς, ἐκατος, ἐκηλος, ἐκητι, ἐκυρος, ἐκέν, ἐλίσσω, ἔλπω, ἐκνυμι, ἐοικα, ἔργον, ἔρῳ, ἐρῶ, ἐσθής, ἐσπερος, ἔτης, ἦδος, ἦτος, ἦμα, ἦρα, Ἰλιος, ἰς und ἰφι, ἱρις, ἱσος, οἶκος, οἶσος

sämmtlich mit ihrer Verwandtschaft, und besonders auch das

#### Pronomen ἔ

mit allem was davon herkommt.

Nun gibt es zwar auch manche Stellen, wo Wörter von dieser Zahl, durch die Annahme des Digamma als Konsonanten, eine das Metrum störende Position machen würden, andre, wo ein Apostroph vorhergeht. Allein bei genauer Betrachtung fallen von diesen Beispielen die allermeisten weg, da man deutlich sieht, daß die spätern Sänger dieser Gedichte die das Digamma nicht mehr sprachen, nunmehr die gewöhnlichen Mittel zu Füllung des Hiaius überall, wo sich diese leicht darbieten, allmählich eintreten ließen, und z. B. statt *χερσὶ ἐκπύλου* (von *ἐκάς*) nunmehr *χερσὶν ἐκπύλου* (Il. α, 14) sprachen. Die Erwägung allein also, daß Homers Gedichte durch den Mund so vieler Rhapsoden gegangen sind, könnte das Dasein aller der Stellen erklären, wo das Metrum jener Annahme des Digamma ist entgegen ist. Allein noch wichtiger ist eine andre Erwägung, nemlich daß wir zwar die Wirkung des Digamma in jenen Spuren deutlich erkennen, aber nicht den wahren Umfang derselben. War das Digamma einst so fest in der Sprache, wie das *v* in der lateinischen, und verlor es sich nachher so gänzlich, wie wir sehn; so muß auch eine Zeit des Uebergangs oder des allmählichen Verschwindens gewesen sein; und diese kann sehr füglich schon zu Homers Zeiten begonnen haben, so daß manches Wort nach Bedürfnis des Metri bald mit bald ohne dasselbe kann gesprochen worden sein; so gut als Homer bald *γαλα* bald *αἶα*, bald *λεῖπετο* bald *εἰπετο* u. s. w. sagt. \*)

Es

\*) Es ist sogar denkbar daß dem Ohr die Position mit dem Digamma als einem sehr weichen Hauch schwach genug erschien, um zuweilen die vorhergehende Kürze als Kürze zu hören, und daß selbst der Apostroph vor demselben nur eine duldbare Härte war. S. Prisc. p. 546. Paulsch. Dies kann um so weniger auffallen, da ja die Römer ihr Ohr gewöhnt hatten in ihrem qu durchaus keine Position zu fühlen. — Wenn übrigens die Aescler mehre Wörter, wie *ἀνη*, *εἰρήνη*, mit dem Digamma aussprach

Es versteht sich übrigens daß, was hier vom homerischen Digamma gesagt ist, auch Anwendung leidet auf Hesiod und die übrigen Reste älterer Poesie; aber wie weit dies geht ist noch ein Gegenstand kritischer Beobachtung. Von den spätern Epikern ist außer Zweifel daß sie vom Digamma nichts mehr wußten, dennoch aber jene homerischen Wortstellungen häufig als alt epische Kunstlosigkeit nachahmten.

Von dem bei den Aeoliern gangbar gebliebenen Digamma ist, bei dem Untergang aller dionischen Denkmale, auf dem Wege der Überlieferung wenig sicheres auf uns gekommen. Wir machen hier nur auf das Pindarische ἀνῖτα (Pyth. 2, 52: 3, 42. s. Böckh) aufmerksam, wo die erste Silbe kurz, der zweite Buchstab also nur das Digamma in der Form des *v* ist, das wir schon oben §. 2. A. 5. berührt haben. Vergl. die epischen Formen ναυάζους und ναῦδες im Anomalienverzeichnis unter ἀννῶν und ἀνδάνω.

### §. 7. Prosodie.

1. Unter Prosodie begreift der 18te Sprachgebrauch bloß die Lehre von der Quantität, d. h. Länge (productio) oder Kürze (correptio) der Silben.\*)

2. Jedes Wort und jede Form hatte für jede Silbe (mit wenigen Ausnahmen) feststehende Quantität, welcher die Aussprache des gewöhnlichen Lebens folgte, und die man daher kennen muß, um richtig auszusprechen.

Anm. 1. Hieraus erhellt, wie sehr man irret, wenn man die Prosodie als eine von der gewöhnlichen Sprachlehre abgesonderte, bloß zur Kenntnis der Poesie gehörige Lehre betrachtet. Dieser Irrthum rührt daher, weil wir, die wir die Aussprache der Alten nicht mehr hören, die Quantität hauptsächlich nur aus den Werken der alten Dichter erkennen. Die Dichter hatten indessen auch in diesem Punkte, wie in allen, wirklich ihre Eigenheiten und Freiheiten: und so gibt es also für viele Fälle, neben der feststehenden, eine dichterische Quantität, wovon wir das wichtigste in den Anmerkungen 14 ff. beibringen werden.

3. Die Grammatik bezeichnet die Quantität durch folgende zwei Zeichen über dem Vokal: (—) Lang, (˘) Kurz; z. B.

ᾱ kurz α, ᾰ lang α,

ᾑ unbestimmt oder schwankend.

4.

sprachen, bei welchen im Homer keine Spur davon ist, so ist dies weiter nichts als eine Dialektverschiedenheit.

\*) Die ältere griech. Grammatik begreift nehmlich unter den Namen ποσωνύμια alle Affectionen des Silbenauges, allg. namentlich auch die Accente und Spiritus.

4. Von einer jeden Silbe, für deren Länge man nicht einen sichern Verweis führen kann, muß man annehmen, daß sie kurz sei.

5. Lang ist eine Silbe entweder I, von Natur, oder II, durch Position.

6. Eine Silbe ist I, von Natur lang wenn ihr Vokallaut lang ist, wie z. B. im Lateinischen die Mittelsilbe von amare, docere. Im Griechischen wird dies zum Theil schon durch die Schrift bestimmt: denn von den einfachen Vokalen sind:

η, ω immer lang,

ε, ο immer kurz.

Diese bedürfen demnach keiner weitem Vorschriften (s. jedoch gewisse Ausnahmen in den Anmerkungen). Die drei übrigen hingegen,

α, ι, υ

sind, wie im Lateinischen alle, sowohl lang als kurz, und heißen daher schwankende, lat. ancipites. \*)

Anm. 2. Man muß sich aber sehr vor dem Mißverstand hüten, als wenn in der Natur der Laute α, ι, υ überall etwas zwischen Länge und Kürze schwankendes sich befände. Alle einfachen Vokale sind in gewissen Wörtern bestimmt lang, in andern bestimmt kurz; aber nur für die Töne ε und ο gab der griechische Schriftgebrauch für beiderlei Fälle eigne Zeichen oder Buchstaben. Bei jenen drei lernen wir es bloß auf denselben Wegen wie wir es im Lateinischen bei allen Vokalen lernen. Wenn aber einer dieser, nur im Ganzen genommen schwankenden, Vokale auch in gewissen einzelnen Wörtern wirklich schwankt, z. B. das α in καλός das ι in ἀρία; so ist dies derselbe Fall, wie bei den Tönen ε und ο mit der doppelten Sprech- und Schreibart, z. B. in τροχάω und τροχῶω, ὄωος und ὄόος, νῆας und νῆας u. d. g. welche Fälle in der ältesten Schrift ebenfalls nicht unterschieden wurden; s. Anm. 24.

7. Zu der Naturlänge gehört noch folgende, allgemeine Regel. Zwei Vokale die in Einen Laut zusammen fließen bilden eine Länge. Lang sind also

1. alle Diphthongen ohne Ausnahme, z. B. die vorletzte Silbe in βασιλεύς, ἐπῆδω;

2. alle

\*) Der aus dem griech. Kunstwort ἀλφονοί übersezte Name zweizeitige ist nicht gut, so wie der griechische selbst; denn er bezeichnet wörtlich etwas anders, das in der Metrik auch vorkommt, wo bei Vergleichung der Längen und Kürzen untereinander von ein, zwei, drei und mehrzeitigen Silben die Rede sein muß.



2. alle Zusammenziehungen; und in diesem Falle sind also auch die schwaukenden Vokale immer lang, z. B. das  $\alpha$  in  $\alpha\kappa\omega\nu$  für  $\alpha\epsilon\kappa\omega\nu$ , das  $\epsilon$  in  $\iota\rho\acute{o}s$  für  $\iota\epsilon\rho\acute{o}s$ , das  $\upsilon$  in  $(\tau\omicron\upsilon)s$   $\beta\acute{o}\tau\rho\upsilon s$  für  $\beta\acute{o}\tau\rho\upsilon a s$ . S. S. 28.

Anm. 3. Von diesen Zusammenziehungen müssen aber die Elisionen, z. B.  $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\omega$  für  $\acute{\alpha}\nu\alpha - \acute{\alpha}\gamma\omega$ , wohl unterschieden werden, wie S. 28 — 30 gelehrt wird.

3. Eine Silbe ist lang, II, auch bei kurzem Vokal durch Position, d. h. wenn auf denselben zwei oder mehr Konsonanten, oder ein Doppelbuchstabe folgen: z. B. die vorletzte in  $\lambda\gamma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ ,  $\mu\acute{\epsilon}\gamma\iota\sigma\tau\omicron s$ ,  $\kappa\alpha\theta\acute{\epsilon}\lambda\kappa\omega$ ,  $\beta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\mu\nu\omicron\nu$ ,  $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{o}s$ ,  $\kappa\alpha\theta\acute{\epsilon}\zeta\omega$ ,  $\nu\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\omega$ . \*\*)

Anm. 4. Sehr oft kommt ein langer Vokal und die Position zusammen. In diesem Falle ist es ein sehr gewöhnlicher Fehler, daß man sich mit der Positions-Länge begnügt, ohne den Vokal in der Aussprache zu dehnen. Er muß aber gedehnt werden nicht allein in  $\acute{\alpha}\eta\mu\nu\omicron s$  (spr. Leemnos),  $\omicron\rho\eta\eta\zeta$ ,  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\nu\delta\alpha s$  ic., nicht allein wo der Circumflex steht (S. 11, 1.) wie in  $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$ ,  $\pi\rho\acute{\alpha}\zeta\epsilon s$ , sondern auch in  $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\tau\omega$ ,  $\pi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ , deren langes  $\alpha$  eben aus den verwandten Formen, die der

\*) Der Name Position ist aus dem griech.  $\theta\acute{\epsilon}\sigma\iota s$  übersetzt welches den Gegensatz bildet gegen  $\phi\upsilon\sigma\iota s$ . Nach der Meinung meines Freundes des Vösch wäre also hier  $\theta\acute{\epsilon}\sigma\iota s$  so zu fassen, wie auch anderswärts, wo es in philosophischen Distinctionen Gegensatz von  $\phi\upsilon\sigma\iota s$  ist: also Festsatzung, willkürliche Bestimmung. Er meint nehmlich, den ersten Theoretikern wäre die Verlängerung durch Häufung der Konsonanten als eine von den alten Künstlern zum Behuf wollautender Verse gleichsam erst eingeführte Norm erschienen. Ich will dies nicht geradezu verwerfen; allein es fällt auf, daß dieser allgemeine Begriff, anstatt überall einzutreten wo eben, falls gewisse Regeln die Naturquantität ändern ( $\tau\acute{o}\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \phi\upsilon\sigma\iota\epsilon\iota$ ,  $\tau\acute{o}\ \delta\epsilon\ \kappa\alpha\tau\omicron\nu\iota$  sagt in solchem Falle Drago p. 109, 9.) einzig auf diesen eingeschränkt worden wäre. Ich siehe daher die Erklärung lateinischer Grammatiker vor (Terentian p. 2405 verl. 10. 11. Cf. Valer. Prob. p. 1431. lin. 2 — 10. Mar. Victorin. p. 2476. 2477.), nach welchen  $\theta\acute{\epsilon}\sigma\iota s$  hier heißt die Stellung. Eine Silbe ist nehmlich lang entweder durch den Vokal an sich (natura), oder durch dessen und der benachbarten Konsonanten Stellung (positione). Genau genommen müßte man also auch sagen können, eine Silbe sei kurz positione; nehmlich wo die Stellung keine solche Verlängerung bewirkt. Allein da dies, als die negative Bestimmung, sich von selbst verstand, so blieb positio bloß als Ursach der Verlängerung; und so kommt es, daß man nun den absoluten Ausdruck positio für die verlängernde Stellung, d. h. für die Häufung der Konsonanten nach einem Vokal braucht. Bei diesem Sprachgebrauch muß es auch bleiben; und diese Note soll nur verhindern daß man nicht in positio etwas jene Häufung wörtlich ausdrückendes suche.

den Circumflex annehmen (πρᾶξις, πρᾶγμα) erhellet; dagegen τάρτω, τάρω ein kurzes α haben, wie τάρξις. Und eben so wie man die Endsilbe in Κόκλωρ, und Κίρκου unterscheiden muß, so muß es auch geschehen in θώραξ, wo sie lang ist (Gen. θώρακος), gegen αἶλαξ, wo sie kurz ist (Gen. αἶλακος). Die Länge und Kürze der schwankenden Vokale vor der Position muß also für genaue Aussprache durch Beobachtung der Accente nach §. 1. Anm. und, auf die eben gezeigte Art, durch Vergleichung verwandter Formen erlernt werden.

9. Muta vor liquida macht in der Regel keine Position. Also ist die vorletzte Silbe kurz zu sprechen in ἀτεκνος, δίδραχμος, γενέθλη, δύσποκμος &c. Nur bei Dichtern werden diese Silben (nach den Anm. 15. zu gebenden Bestimmungen) auch lang gebraucht; daher die gewöhnliche Angabe, daß Muta vor liquida eine unbestimmte Silbe mache.

Anm. 5. Hierbei kann dem Anfänger nicht genug eingeprägt werden, daß man bestimmt wissen muß, ob der Vokal in einem solchen Worte nicht etwa von Natur lang sei; denn alsdann versteht es sich von selbst daß er lang bleibt; wie z. B. in πένταθλος, welches von ἄθλος (ἀγγ. aus ἄεθλος) herkommt und also ein langes α hat. Eben so in ψυχρός, welches ein langes υ hat, weil es von ψύχω (s. Anm. 10.) herkommt. Nichts ist gewöhnlicher als daß die Lehrlinge denken, Muta vor liquida habe die Kraft die Silbe unbestimmt zu machen; während es doch im Lateinischen jedem bekannt ist, daß die vorletzte Silbe in aratrum, candelabrum, delubrum nie verkürzt wird. Wo sich der Vokal nicht, wie in den angeführten griechischen Beispielen beurtheilen läßt, da entscheidet der Gebrauch der Dichter in so weit, daß man von Wörtern, die oft genug vorkommen, eine solche Silbe, wenn sie bei Auktern nie kurz vorkommt, als lang annehmen kann, wie in μικρός.

10. Wort der vorigen Regel sind jedoch wieder ausgenommen, und machen eine wahre Position, die mediae (β, γ, δ), wenn sie vor diesen drei liquidis, λ, μ, ν, stehn. Also ist z. B. in folgenden Wörtern die vorletzte Silbe lang zu sprechen: πέπλεγμαι, τετραβιβλος, εὐδομος; aber in folgenden kurz: χαράδρα, Μελέαγρος, μολοβρός. \*)

11. Alle

\*) Diese Regel hat zuerst Dawes (Misc. p. 197 u. 204.) als den attischen Dramatikern eigen aufgestellt; woraus sich denn aber von selbst ergab, daß sie sich auf die Aussprache der täglichen Rede gründete; und da bei den Epikern alle Fälle von Muta vor liquida volle Position machen (Anm. 15); so wird das durch jene Bestimmung zu einer allgemeinen Regel für die

11. Alle Silben deren Quantität durch die bisherigen Regeln nicht bestimmt wird, was also nur Silben mit den einfachen Vokalen  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\upsilon$  ohne gültige Position sein können, werden bloß durch den Gebrauch bestimmt; und da dieser am sichersten nur aus den Dichtern erhellet, und durch Stellen aus denselben belegt werden muß, so heißt dies die Bestimmung der Quantität *ex auctoritate*; wobei in zweifelhaften Fällen die Autorität der attischen Dichter für die gewöhnliche Sprache entscheidet. Soweit dies nun die Stammsilben der Wörter betrifft, muß (da die Wörterbücher noch nicht diesen Theil ihrer Vollständigkeit empfangen haben) eigne Beobachtung die Quantität lehren; und nur für das Unentscheidlichste soll in den nächsten Anmerkungen einige Anweisung gegeben werden. Die Quantität solcher Silben aber, die zur Formation und Flexion der Wörter gebraucht werden, und die Fälle wo die Stammsilbe selbst, in der Flexion und Wortbildung ihre Quantität ändert, werden in der Grammatik jedesmal am gehörigen Orte bemerkt gemacht.

Anm. 6. Was die Quantität der Flexions- und Formations-Silben anbelangt, so wird jedoch (nach Voraussetzung von Text 4.) in der Regel nur angegeben werden, wo die schwankenden Vokale lang sind; und jede Silbe von der nichts angemerkt wird, und von welcher aus den allgemeinen Regeln nicht das Gegentheil folgt, ist also als kurz anzunehmen, z. B. die vorletzte in  $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\upsilon\phi\acute{\alpha}\mu\eta\eta$ , und eben so auch in den Wortbildungsendungen  $\epsilon\upsilon\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu\eta$  &c. Es bleiben uns also für die nächsten Anmerkungen nur noch Stammsilben

für die griechische Sprache. So brauchen also die attischen Dichter, bei welchen im übrigen Muta vor liquida in der Regel keine Position macht, das Augment in  $\epsilon\beta\lambda\alpha\upsilon\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\gamma\gamma\alpha$  u. d. gl. durchaus lang (z. B. in dem iambischen Vers Eurip. Suppl. 415.  $\epsilon\iota\sigma\alpha\upsilon\theta\iota\varsigma$   $\epsilon\beta\lambda\alpha\upsilon$ ,  $\epsilon\iota\tau\alpha$   $\delta\iota\alpha\beta\omicron\lambda\epsilon\iota\varsigma$   $\nu\epsilon\alpha\upsilon\varsigma$ , oder in dem trochaischen Soph. Oed. T. 1525.  $\delta\epsilon$   $\tau\alpha$   $\chi\lambda\epsilon\iota\nu$   $\alpha\iota\nu\iota\gamma\mu\alpha\tau$   $\epsilon\gamma\gamma\alpha$  &c.) und dagegen in  $\epsilon\gamma\gamma\alpha\upsilon\tau\epsilon$ ,  $\delta\iota\delta\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$  &c. immer kurz (z. B. Eurip. Herc. fur. 169.  $\chi\eta\eta\omega$   $\lambda\upsilon\pi\epsilon\omicron\theta\alpha\iota$   $\tau\omega\nu$   $\delta\epsilon\delta\omicron\upsilon\mu\epsilon\tau\omega\nu$   $\alpha\upsilon\delta\epsilon\nu$ ). — Ausnahmen gibt es zwar auch von dieser Regel, z. B. Aeschyl. Prom. 172.  $\mu\epsilon\lambda\iota\gamma\lambda\omega\sigma\omicron\varsigma$ , Soph. El. 440.  $\epsilon\beta\lambda\alpha\upsilon$ , Aristoph. Eq. 767.  $\alpha\gamma\gamma\iota\sigma\tau\epsilon\lambda\eta\kappa\omicron\varsigma$ , Mosch. 3. 116.  $\epsilon\beta\lambda\alpha\upsilon\theta\eta$ . Aber eben die Wenigkeit dieser Beispiele (wovon die im Senar wol nie in Komikern sich finden werden; vgl. Anm. 14.) zeigt wie fest die Regel selbst in den Gebrauch gegründet war: und nur das läßt sich daraus folgern, daß man die Position von  $\gamma\lambda$ ,  $\beta\lambda$  noch für gelinde genug hielt um sich hie und da darüber wegzusehen; jedoch nur wo diese Buchstaben in der Zusammenfügung oder nach dem Augment ein Wort an sich beginnen, welche Fälle offenbar eine weit geringere Härte verursachen.

stehen und einige wenige Ableitungsfälle übrig, welche in den Regeln der Grammatik nicht füglich sich begreifen lassen.

Ann. 7. Zur vollkommenen Aussprache gehört natürlich die genaue Beobachtung der Quantität einer jeden Silbe. Allein da der feinere Theil der alten Aussprache, namentlich die Verbindung der Quantität mit dem Tone, sich nicht hörbar auf uns fortpflanzen konnte; so hat unser Ohr sich so sehr an unsere Art gewöhnt, daß wir nur die Quantität der beiden letzten Silben eines Wortes, hauptsächlich die der vorletzten eines drei- und mehrsilbigen, deutlich hörbar machen können. Am fühlbarsten ist daher das Bedürfnis, daß man von jedem Worte soviel möglich der Quantität der vorletzten Silbe gewiß sei; und hierauf beschränken wir uns also hier hauptsächlich, indem wir die übrigen Quantitäten, welche für das Bestreben, der wahren alten Aussprache näher zu kommen, und für die gründliche Lesung der Dichter nöthig sind, der eignen Beobachtung bei diesem letzten Studium selbst überlassen. Bei dieser Voraussetzung, und da nur von den drei einfachen Vokalen  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\upsilon$  außer der Position die Rede sein kann, ist also die Anzahl der Wörter, die man, um richtig auszusprechen dem Gedächtnis anzuvertrauen hat, sehr mäßig; besonders da man auch hier wieder bloß die Fälle der Länge (welche in den ganz einfachen Silben wirklich die wenigste Zahl ausmachen) merken muß, und man sich natürlich fürerst auf die in der Prose des attischen gewöhnlichen Lebens gangbaren Wörter beschränkt. Da auch, wie unten S. 11. Ann. gelehrt wird, die Accente vielfältig zur Erkennung der Quantität dienen, so werden alle Fälle worauf dies anwendbar ist, hier dem Gedächtnis erspart werden.

Ann. 8. Die vorletzte Silbe lang haben folgende Nomina:

φύλακος, ἀναγός, τῆρα, ὀπαδός, αὐθαδής, κόβαλος, ἀγκρατος, νευίς, οἶναπι, σιαγών, nebst den von ἄγω und ἄγνυμι herkommenden Compositis, auf αγός statt ηγός (S. 106. Ann.) als λοχαγός, ναυαγός.

κάμινος, χαλινός, σελινοκ, κίμιον, κυκλάμιον, ἄξινη, πντίνη, ὄμιλος, σφοδρίλος, πέδιλον, χελιδών, ἐριτός, ἀκριβής, ἀκόνιτα, τάριχος.

κινδύνος, βόδυνος, εὐδύνη, πρεσβύτης, κέλυφος, πάπυρος \*), λάφυρον, πέντρον, ἄγκυρα, γέφυρα, ὄλυρα.

So auch ισχυρός. (von ισχύω); dagegen ἔχυρος, und ὄχυρος (von ἔχω) wie die übrigen Adjektive auf υρός ein. langes  $\upsilon$  haben \*\*). Auch sind

\*) Eine minder empfohlene Aussprache verkürzte dies Wort. S. Moeris 311. u. dñj. Pierson. Für die Verlängerung sind die Aëtiker, Anacr. Od. 4., und alle Lateiner ohne Ausnahme.

\*\*) Ich würde noch οἰζυρός als lang angeben, wegen des durchgehenden Gebrauchs im Hexameter, und der Analogie der Ableitung (οἰζύω). Allein die so gewöhnliche attische Anrede οἰζυρός, οἰζυρά mit durchgängig kurzem  $\upsilon$  (l. Bruns's Index zum Aristophanes, phantas

sind lang zu sprechen *μυρία, κορύνη, πλήμυρα*, wovon s. Anm. 17.; und von *τορύνη* die Note daselbst. — Ferner die Propria

*Στέμφαλος, Φόρσαλος, Πρίανος, Ἄρατος, Δημάρατος* \*), *Ἀχάτης, Μιθριδάτης, Λευκάτης, Εὐφράτης, Νιφάτης, Θεανός, Ἰάσων, Ἀμασις, Σάραπις* (Serapis)

*Εὐρύπος, Ἐνιπέϊς, Σέριφος, Γράνκος, Κάϊκος, Μέλitos, Ὅσις, Βούσις, Ἀχχίσις, Αἴγινα, Καμάρινα* \*\*), *Ἀφροδίτη, Ἀμφιφίτη.*

*Διώνυσος, Ἀμφρυσιος, Καμβύσις, Ἀρχύτας, Κωνυτός, Βηρυτός, Ἀβυδος, Βιδυνός, Πάχυνον, Κέρκυρα* (Corcyra).

Die Wörter, welche erst im Genitiv und den übrigen Kasus in den hieher gehörigen Fall treten, wie *Θάραξ Θάρᾱκος* u. s. unten S. 41. Anm.

Anm. 9. Die Quantität der Anfangsilbe ist zwar bei unsrer Sprechart schwer zu unterscheiden: allein durch Veränderung und Composition tritt sie öfters an die deutlichere Stelle. Wir wollen daher auch von solchen Wörtern einige fürerst dem Gedächtnis empfehlen; deren erste Silbe lang ist.

*τιμή, νίκη, κλίη, δίνη, χιλός, ψιλός, λιμός, ῥινός, λιτός, μικρός, ψυχή, φυλή, ὕλη, λύπη, πυγή, ξυνός, κυρός, θυμός, ῥυμός, χυμός, χυλός, χυσός, τυρός, πυρός* (Weizen) \*\*\*).

*ἄτη, φράτωρ, δαλός, τραχὺς, σφραγίς, ἀρά* (Kluch).

Hiezu fügen wir noch folgende der Zusammensetzung unterworfenen Verba

*κινέω, ῥιγέω, σιγάω, διφάω* *συλάω, φυσάω.*

Die Kenntnis aller dieser Wörter ist nothwendig nicht allein für solche abgeleitete Formen und Wörter wie *ἄπιμος, ἄπιχος, καταρά, ἐκίουν, ἄστυλον* u. d. g. sondern auch für viele Propria wie *Hermotimus, Demonicus, Eriphyle.*

Anm. 10. Von den Verbis Barytonis (S. 103) kommen nur die hier in Betracht deren Präsens aus dem bloßen Wortstamm und der Endung *ω* besteht. Von den in der Prose geläufigen dieser Art kann man annehmen daß *ι* und *υ* immer lang ist, nur etwa *γλύφω* (schneide) ausgenommen: also *τρίβω, πνίγω, σύρω, τύρω, ψύχω, ἐρύκω* u. Die mit *α* hingegen, wie *ἄγω, γράφω*, sind kurz. — Die Endungen *ᾶω, ῖω, ῡω*, die zu den Veränderungen und Verlängerungen des Wortstamms gehören, s. besonders S. 112. Anm.

Anm. 11. Alle mit einem Worte nah und deutlich verwandte  
C 2 und

phanes) hält mich ab. Außerdem kenne ich das Wort nur aus der unbestimmten Stelle des Senars bei Ion ap. Athen. 3. p. 91. Vgl. noch Theocr. 27, 11. mit Stalligers Emendation.

\*) Dagegen *Νικηράτος*, welches von *ἐρασθαι, ἐράτος* kommt, die übrigen hingegen von *ἀράσθαι*.

\*\*) S. wegen dieser allein richtigen Betonung Hermann und Böckh zu Pind. Ol. 5, 9. Suid. in *Μὴ κινεῖν* K.

\*\*\*) Dagegen *πῦρος* Gen. von *πῦρ*.

und abgeleitete Wörter sind mit demselben in der Regel von gleicher Quantität, und daher haben wir von jedem Stamm nur die einfachste Wortform aufgeführt. Nur unter den von Verbis abgeleiteten Substantiven und Adjektiven gibt es einige Formen welche nicht den langen Vokal des Präsens sondern den kurzen des Aor. 2. haben. Dies tritt ein

- a. bei einigen Substantivis auf η: τριβή (διὰ τριβή), und den Compositis ἀναψυχή, παραψυχή. Dagegen ψυχή (Seele).
- b. bei einigen Adjectivis auf ης Gen. εος: ὑποβής, πάλιν τριβής und (von κρινω) ἐδικρινής.

Anm. 12. Die im Lateinischen schon unsichere Regel, daß Vokal vor Vokal kurz sei, läßt sich im Griechischen noch weniger geben. Indessen ist die Länge in diesem Falle doch weit seltener als vor den Konsonanten; und besonders die vielen Nominalformen auf ιος, ιόν, ια haben immer ein kurzes ι mit Ausnahme von

κόλια, κόνια, ἀνία

und auch von diesen kommen die beiden letztern in der nicht attischen Poesie verkürzt vor. Ueberhaupt war Vokal vor Vokal in vielen Fällen wol gewiß selbst im gewöhnlichen Gebrauch unbestimmt: noch freier behandelten diesen Fall die Dichter und vor allen die epischen; s. Anm. 23. Da wir nun die Quantität der Silben bloß aus den Dichtern erlernen, so fehlt es uns für manche hieher gehörige Fälle an der Entscheidung. Doch kann man folgende mit Sicherheit als solche merken deren vorletzte Silbe lang ist:

λαός, ναός, ἑλὰς, ἔρως

die beiden Verba

κῆος, κλῆος attisch für καίος, κλαίος

ferner alle auf ιων und αων die im Genit. ein ο annehmen, z. B. βελτίων, Ἀμφίων, Ἐπερίων, ὀπείων, Μαχίων, Ἀμυνθίων G. ονος: dagegen Δευκαλίων, Φορμίων ις. G. ωνος haben das ι kurz \*) — Daß die Propria auf αος lang seien, versteht sich von den mit λαός zusammengefügten, wie Μενέλαος, von selbst. Außer diesen gilt es noch von Ἀμφιάραος: aber Οἰνομάχος ist kurz.

Anm. 13. Ueber die Verba auf ιω und ω \*\*) läßt sich aus den Dichtern keine vollständige und sichere Entscheidung schöpfen, da bei Attikern sowohl als Epikern von beiderlei Quantität Beispiele sich finden. Indessen ist die bei weitem vorherrschende die Länge, deren man sich daher in der gewöhnlichen Aussprache mit Sicherheit bedienen, und annehmen kann, daß auch die attische Sprache jene Verba, im Ganzen genommen, dehnte; doch so daß der Vers die Vers fürs

\*) So also auch Ἐρίων bei den Attikern. Die Sprechart mit ε ist aus den Epikern.

\*\*) Von denen auf αω, die beiden in der vorigen Anm. ausgenommen, kann die Rede nicht sein; da sie immer zusammengezogen erscheinen, einige epische Fälle ausgenommen, worin das α schwankt.

kürzung, wenigstens bei mehreren derselben, erlaubt \*). Dagegen wird nach aller Analogie auch anzunehmen sein, daß diejenigen von diesen Verbis welche ihren Vokal in der Flexion, selbst vor Konsonanten kurz haben, auch vor Vokalen nicht anders ausgesprochen wurden, z. B. μέτω Fut. μέτωω (S. 95). \*\*) Auch ist ἐσθίω, das von sich kein Futur 2c. formirt, entschieden kurz.

Anm. 14. Vieles von dem, was zur Prosodie der alten Sprachen gehört, ist in unserm Mund bloß bei der kunstgerechten Aussprache der Verse oder der sogenannten Stankton bemerklich; manches auch war, wie oben erwähnt, bloß Eigenheit und Freiheit der Dichter. Alles dies wollen wir daher unter dem Gebrauch der Dichter begreifen und das Nothwendige darüber hier noch beibringen. Hierbei ist aber zuzuförderst zu erinnern daß im Griechischen die Verschiedenheit der Dichtungs- und Versarten großen Einfluß auf die Prosodie hat. Da wir diese Lehre hier nicht erschöpfen können so machen wir nur darauf aufmerksam daß der größte Unterschied der Gesetze statt findet zwischen dem Hexameter, welcher der ionischen Epopöe angehört, und dem iambischen Trimeter oder Senarius als dem Hauptvers des attischen Drama, nach welchem sich denn überhaupt die iambischen und trochaischen Theile dieser Poesie richten. Diese attische Poesie hatte nur wenig dichterische Freiheiten und richtete sich im Wesentlichen nach der wirklichen Aussprache des athenischen Volkes; dahingegen der Hexameter, welcher von der ioniischen Aussprache ausging, dem Dichter in einzelnen Fällen viel Freiheit ließ, außerdem aber manche Eigenheiten hatte, die denn natürlich in den ältesten Dichtern, Homer und Hesiod, am lautersten und merkbarsten erscheinen. Die andern Dichtungsarten lagen zwischen diesen beiden in der Mitte: daher auch in dem Drama selbst

§ 3

wie

\*) Viele dieser Verba namentlich δακνύω, μυνύω, ἰσχύω, ἄλυν und fast alle zweifelhafte wie φύν, λύν, πρίω, χρίω, habe ich bei Aristarchen nie kurz gefunden, obgleich Homer φύν und λύν immer so gebraucht. Einige andre, namentlich τίνω, möchten dagegen als eigenthümlich kurz anzunehmen sein, obgleich Homer auch τίνω sagt. Den Senarius aber gegen die übrigen mehr poetischen Metra des Dramas, und die Komiker gegen die Tragiker, in zweifelhaften Fällen entscheiden zu lassen, ist bei der Sparsamkeit der Beispielen hier eine mißliche Vorschrift, wie wenn σοκλός einmal bei Aristoph. im Senar (Eq. 971.) kurz, dagegen in Anapäst, und bei Euripides im Senar (Phoen. 997.) lang ist. Vielleicht gewährt einst eine durch alle Dramatiker und sämtliche Fragmente durchgehende kritische Beobachtung Angaben von größerer Sicherheit. S. Draco de Metr. p. 22 lq. 79, 85.

\*\*) Man hüte sich wohl, dies nicht umzulehren und aus dem langen Futur auf ein nothwendig langes Präsens zu schließen, wodurch alsdann z. B. das homerische ἰδύναι und ἰδύναι als optische Ungleichheit erscheinen würde. Vor diesem Irrthum bewahrt die Vergleichung von φιλῶ φιλῶμαι f. S. 95.

wieder diejenigen Theile, welche bei steigendem Affekt von dem gewöhnlichen Gespräch sich entfernten, namentlich die Anapäste und vor allen die lyrischen Stellen und Ehre, mehr oder weniger nebst den Formen auch die Freiheiten der epischen Sprache annahmen. Selbst der Senarius der Tragödie unterschied sich noch in solchen Stücken von dem Senarius der Komödie, der sich am nächsten an die Sprache des gewöhnlichen Lebens angeschlossen. Vgl. S. 1, 10. 11.

Anm. 15. Dieser Unterschied zeigt sich besonders in Abicht der Position. Dem weichern ionischen Dialekt ist die Zusammenkunft Muta vor liquida schon hart genug; daher bei den Epikern, besonders den ältern, dieser Fall fast durchgängig Position macht. Bei den Ältern hingegen geben die oben (Text 9. 10.) bestimmten Fälle im komischen Senarius immer oder doch mit sehr wenig Ausnahmen eine kurze Silbe; während die Tragiker bald diesem attischen bald dem epischen Gebrauch folgen. Der Hexameter behielt nun die Gewohnheit, Muta vor liquida als Position zu behandeln, auch in andern Dichtungsarten; doch so daß er, nach Aufgabe wie er sich von der alten Epopöe entfernte, auch die attischen Verkürzungen häufiger aufnahm. Bei Homer hingegen findet man, außer den Fällen wo ein Wort ohne diese Verkürzung gar nicht in den Hexameter ging (wie *Ἀποδοτῆν προσηγόρευαι*), nur sehr wenig Beispiele, wovon die meisten nicht einmal kritisch fest stehn. \*) — Desto auffallender sind die Beispiele aus den Dichtungen aller Gattungen, wo auch *μν*, *πτ*, *στ*, *πτ* u. d. g. die Silbe kurz lassen; sie sind jedoch sehr einzel und manchem Zweifel unterworfen.\*\*) ; schränken sich auch bei den alten Epikern hauptsächlich auf Eigennamen ein, wie *Αἰγυπλίη*, *Ἰστιάη* bei Homer, *Ἡλεκτρυώνος* bei Hesiod.

Anm. 16. Die Wirkung der Position gilt auch bei der Verbindung zweier aufeinander folgenden Worte. Und zwar wenn die beiden Konsonanten zwischen den beiden Worten vertheilt sind, wie *φύλον τέκος*, ohne alle Ausnahme. Wenn aber die beiden Konsonanten das folgende Wort anfangen, so ist zwar die Position rechtmäßig (z. B. Homer: *Ἐνθα | σφιν κατὰ* —, *Καῖος | εἶν'* —, Il. 6, 73. *αἰὲς | Τρώες*), aber nicht eben häufig, außer wenn der Iktus zu Hülfe kommt, s. Anm. 19. Noch weniger häufig ist aber die Verkürzung, die

\*) S. Herm. post Orph. p. 756. In den Fällen Od. 2, 488. 2. 582. φ. 138. darf man nur das Augment unterdrücken — *ἐκρυψε, πρόσπλαζε, πρόσκλυε*, — *μ*, 330. *δὴ ἄγῃν* durch Synizesis, und *ψ*, 110. *ῥῶϊ* einsilbig aussprechen um der Verkürzung zu entgehen. Die große Entfernung zwischen Homer und der schriftlichen Abfassung seiner Gedichte berechtigt selbst zu Vermuthungen solcher Art daß statt *οἰκίλη* (Il. 7, 414) eine Form ohne *ι* ursprünglich statt gefunden haben kann, wie *πότρυα* und *πότρυα*, *λοῖσθος* und *λοῖσθιος* u. d. g.

\*\*) Für die Verkürzung von *ῥυμος* spricht jedoch eine bedeutende Uebereinstimmung: Epicharm. ap. Heph. p. 5. Stesich. ap. Strab. 8. p. 847. cf. Suchf. p. 40. Aeschyl. Agam. 999 (Schütz.) Eurip. Bacch. 72.



die jedoch auch vorkommt, besonders wieder bei Eigennamen (Homer: *Οἱ δὲ Ζεῖλειαν* —, *Οἱ δὲ Ζάκυνθον* —, *δῖος τε Σκάμανδρος*. — Il. δ, 329. *Αὐτὰρ ὁ | πηλείων* — λ, 69: *τὰ δὲ | δράγματα* —. Bei Attikern wird diese Position genauer beobachtet (s. Brund und Lohbeck ad Soph. Aj. 1077 oder 1063), nur daß auch hier Wörter die mit Muta vor liquida anfangen keine machen.

Anm. 17. Zu der Eigenthümlichkeit des Hexameters gehören ferner Verschiedenheiten in Absicht der Naturquantität (Text. 6. 7.). So sind besonders die in der attischen Sprache durchaus kurz gebrauchten Wörter

*καλός, ἴσος*

in der epischen Sprache lang, wo daher letzteres *ἴσος* geschrieben wird. Dagegen sind

*κοῦρη, πλημυρίς*

episch kurz, attisch lang. \*) Andere haben bei den Epikern völlig schwankende Quantität; so besonders

*ἄνηρ*, *ἄρης*, deren erste Silbe sonst kurz ist

*μυρίκη*, dessen Mittelsilbe sonst lang ist \*\*).

Und zwar erscheint diese zwiefache Quantität nicht nur bei demselben Dichter (z. B. Il. α, 287. *ἄνηρ*, β, 553. *ἄνηρ*, φ, 18. *μυρίκη* — ω, 350. *μυρίκαι*): sondern selbst dicht hinter einander in dem bei Homer mehrmals vorkommenden Ruf *Ἄρης Ἄρης*. \*\*)

Ε 4

Anm.

\*) *Κοῦρη* kurz s. Il. η, 41; dagegen lang Eurip. Suppl. 715. und daher die Spätern, wie Theocr. 15, 63. Auch *Τοῦρη* gehört hierher; doch ist es bei den Attikern selbst schwankend. S. Draco de Metr. p. 86. Steph. Thes. in v. — *Πλημυρίς* kurz Od. ι, 486. lang Eurip. Alc. 182. \*) daher bei Spätern schwankend, wie bei Apollonius. S. Brund ad Apollon. 4, 1269. Von der Form *πλημυρίκα* weiß ich kein verkürztes Beispiel; aber aus dem von Brund angeführten Epigramm (Crinag. 24.) erhellt daß die Endsilbe kurz ist. Also ist die gewöhnliche Betonung *πλημυρίκα* falsch; Brund schreibt daher dort *πλημυρίκα*; aber alle Analogie erfordert *πλήμυρα*. Auch die Schreibart mit doppeltem *μ* ist zweifelhaft; doch erscheint mir die Ableitung von *πλήρ* und *μύρον* noch nicht verwerflich genug um von der gewöhnlichen Schreibart abzugehen, soviel Aufmerksamkeit auch die andere verdient, wonach es nur eine Verlängerung von *πλήμῃ* sein soll. S. Schneiders Wörterb.

\*\*) Diese gewöhnliche Länge ist aus dem festen Gebrauch der Spätern zu schließen; s. Theocr. Virgil.

\*\*) Da indessen dieser Ruf überall zu Anfang des Verses steht so ist dadurch, nach der folgenden Anm. unter 3., der verlängerte Nachdruck der ersten Silbe hinreichend begründet, und man könnte *te Ἄρης Ἄρης* schreiben. Nur weil an andern Stellen das *α* in *Ἄρης* als wirkliche Naturlänge gebraucht wird, schreibt man auch hier *Ἄρης*; und die spätern Dichter ahmten dies nun, als abschließliche Einfachheit, auch mitten im Verse nach. Denn da sie die

Anm. 18. In andern Fällen sieht man deutlicher, daß ein Wort seine bestimmte und gebräuchliche Quantität hatte, und daß nur sein dringendes metrisches Bedürfnis die Abweichung der epischen Quantität veranlaßte. Doch muß man sich in dieser Freiheit so wenig als in allen andern eine ganz ungebundene vorstellen, wodurch der Reiz des Kunstwerkes verschwunden wäre. Ihr eigenes Gefühl beschränkte jene alten Dichter so, daß meist nur gewisse Wörter und Formen oder bestimmte Fälle es waren, wo diese Freiheiten statt fanden. Solche Fälle sind besonders:

1. in Eigennamen: Ἀπόλλωνος mit verlängerter α, Ἑλευσινίδας mit verkürztem erstem ι (Hymn. Cer. 105. cf. 95.)

2. in Wörtern von zu viel Kürzen, deren eine also verlängert werden mußte, z. B. die Anfangsilbe von ἀνώνισθαι, ἀδύνατος; in welchem letztern Worte alle Dichter dem Gebrauch der Epiker folgten und das erste α immer verlängerten;

3. zu Anfang des Verses, wo eine Länge sehn muß, und der Dichter doch in der Stellung der Worte beengt war; wo aber das gegen der Anfaß die Verlängerung einer Kürze begünstigte. An dieser Stelle sind daher im Homer Silben verlängert, die man sonst nie so findet, wie ἔπει-|δή —, oder φίλος κα-|σίγῃ-|τε —. \*)

Anm. 19. Eine andre durch den Versbau selbst bewirkte Verlängerung ist die durch Cäsur. Wir erinnern aus der Metrik, daß Arsis diejenige Stelle eines Fußes ist, auf welche der Nachdruck des Rhythmus oder der Itus (Tactschlag) fällt; der übrige Theil heißt Thesis. Im Hexameter befindet sich die Arsis immer zu Anfang des Fußes, wo diese Versart eine nothwendige Länge hat, die niemals in zwei Kürzen aufgelöst werden kann. Fällt also die letzte Silbe eines Wortes auf diese Stelle (männliche Cäsur: s. Metrik), so muß diese Silbe für sich allein die Arsis füllen. Eine Kürze kann also an diese Stelle eigentlich nie kommen, und die strengeren Versarten müssen durch Stellung der Worte sie von jeder solchen entfernen. Nur der epische Rhythmus des Hexameters gewährt die Vergünstigung, daß eine Kürze an dieser Stelle durch die bloße Kraft des Itus zur Länge erhoben wird. \*\*) z. B. Il. 2, 359. φίλος κα-|σίγῃ-|τε κόμ|σαι, α, 51. βέ-|λός ἐξε-|πνυκὲς ἐ-|φαις. So ganz einfach wie in diesen Beispielen ist jedoch diese Art der Verlängerung nicht eben häufig: denn es versteht sich, daß man in den ältesten Dichtern alle die Fäl-

le

die gewöhnlichen (attischen) Quantitäten häufig in ihre Hexameter brachten, so verbanden sie nun auch wol beide. z. B. Theoc. 6, 19. — τὰ | μὴ καλὰ | καλὰ πέ|φανται, 8, 19. Λευκὸν καρὸν ἔχουσιν ἴσον κατὰ, ἴσον ἀνωθεν.

\*) Die alten Grammatiker nannten solche Verse ἀνεπαλήους.

\*\*) Ob und wie weit diese Vergünstigung in einzelnen Fällen auch auf andere Versarten übergegangen sein mag, darüber ist die Metrik wol noch nicht im reinen.

le davon absondern muß, wo das erstere Wort auf einen Konsonanten ausgeht und das folgende eines derjenigen ist, die das Digamma einfiel hatten (§. 6. Anm. 6.) z. B. εἰ-πῆς ἔπος. Am wenigsten aber befriedigt die Cäsur-Länge wenn das erste Wort bloß auf den kurzen Vokal ausgeht. Für diesen Fall sucht daher der Dichter meist noch eine Unterstüßung im folgenden Wort wodurch dem Ohr das Gefühl der Poesie erweckt wird. Fänge nun das folgende Wort mit zwei Konsonanten an, so ist dies zwar als wirkliche Poesie zu betrachten. Allein da diese, wie schon oben bemerkt, an und für sich d. h. außer der Cäsur ungefehr eben so selten ist, als die Cäsur-Production ohne sie; so unterstützen sie einander gegenseitig und befriedigen so selbst vorzugsweise das Ohr: z. B. οἶ-|ζᾶ θνή|σποντας ὀρέο.

Anm. 20. Eine andre Haupt-Unterstützung dieser Production ist wenn der folgende Anfangsbuchstabe sich in der Aussprache leicht verdoppeln läßt. Dies ist besonders der Fall mit den Liquidis. Also z. B. Il. ε. 748. Ἥγη|δὲ μᾶ-|στιγι —, δ. 274. ἄμα|δὲ νέφος|εἵπατο — spr. demmaltigi, dennephos. Was nun die drei Liquidas λ, μ, ν betrifft so ist die Angabe, daß eine kurze Silbe durch sie verlängert werden könne (s. unten die Note zu A. 24.) hauptsächlich auf diese Fälle eingeschränkt, da es in der Thesis zwar auch, aber ausserst selten geschieht (Il. ε. 358.). Das ε hingegen verdoppelt sich in der Aussprache so leicht, daß selbst die attischen Dichter sehr gewöhnlich einen kurzen Vokal vor dem anfangenden ε lang brauchen, und wo eine kurze Silbe nöthig ist, das ε sogar vermeiden. Als Beispiel diene die Production im Senarius Aristoph. Plut. 1065 τοῦ|προ-|σω-|παι ζᾶ|ζᾶνη (s. dort Brund) — und in der Thesis des Spondeus unter Anapästis id. Nub. 343. αὐται|δὲ εἴ-|πας ἐχον-|σιν. Im Hexameter verhält sich das ε wie die andern liquidas; und so findet sich denn auch die Verlängerung in der Thesis Il. ω. 755.

Anm. 21. Eine besondere Erwähnung verdient, daß im alten Hexameter die Production der Cäsur sehr häufig auch vor das bloße δ der Wörter fällt, die von dem Verbo ΔΕΙΩ kommen (δεῖω, δῖος, δεινός, δειλός, δειμός), z. B. Il. λ. 10. μέγα|τὲ δει-|νόν τε. ε. 387. αἰ-|λᾷ δέος|ἰσχάνει|ἄνδρας. Da nun eben dies Verbum und seine Verwandten in der Composition und beim Augment in derselben Poesie fast nie eine kurze Silbe vor dem δ des Stammes vertragen \*), sondern in unserm Homer immer entweder das δ verdoppeln (περιδιδίσκοντες, ἀδιδέας, ἰδδίσκον) oder in der Reduplikation ein u annehmen (διδόικε, δειδία, διδίσσισθαι); so steht man deutlich daß in der alten Aussprache dieses Verbi etwas gelegen haben muß, was die Production der vorhergehenden Kürze bewirkte. Und eben dies

ε ε

gilt

\*) Die einzigen Ausnahmen gegen eine Mehrheit ohne allen Vergleich sind Od. β. 66. ὑποδιδάσκεις, Il. η. 117. ἀδιδέας, ω. 663. διδίσκον, wovon noch dazu das letzte, als aus dem Buch ω genommen, ohne Gewicht ist.

gibt dann auch von dem Adverbio *δήν* welches so oft im Homer auf diese Art vorkommt: *μᾶλ' ἔτι δὴν, οὐδ' ἔτι δὴν.* \*)

Ann. 22. Endlich ward die Production der Kürze in der Art als auch begünstigt, wenn auf den kurzen Vokal eines der Wörter folgte, die nach §. 6. A. 6. in der alten Aussprache vorn das Digamma hatten, dessen Hauch sich sehr leicht verstärken ließ. §. B. Il. 8, 86. *Ἢ δ' ἄν-|δοῖ' ἱκέλη* (*ἱκέλος* von *ἵκω*), γ. 179. *ἔσσι φί-|λῳ ἔνυος*; und daher schließen so oft homerische Verse mit dem Possessivo *ος* (von *ἐ*) auf folgende Art: *δυατῆ-|ρα ἦν, — πόσε-|ι ἦ ιε.*

Ann. 23. Am größten ist die epische Freiheit in dem Falle des Vokals vorm Vokale. Hier verlängert Homer aus metrischem Bedürfnis die anerkanntesten Natur Kürzen, wie das *ι* in der Endung von *Ἰλιου, Ἀσκληπιοῦ, ἀνυσίου* (Il. o, 554. vgl. 422.), *ἀνιμῆν*, und überhaupt allen längern, daher schwerer ins Metrum sich fügenden, Wörtern auf *ια*. Welche Fälle denn bei diesen Vokalen, ganz gleich sind denen, wo *ε* vor einem Vokal in *ει* übergeht, §. 27. Ann.

Ann. 24. Zur richtigen Beurtheilung mancher Besonderheiten in der dichterischen Quantität gehören noch einige Notizen über die ältere Schreibart. So wie nehmlich in der gewöhnlichen Schrift die Quantität der Vokale *α, ι, υ* unbestimmt bleibt, so waren in der ältesten Schrift überhaupt die gangbarsten Arten der Verlängerung nicht in Zeichen ausgedrückt; indem *ι* *ε* und *ο* nicht allein mit für *η* und *ω*, sondern *ο*, wie wir gesehen haben auch für *ου*, und außerdem noch *ε* für den wahren Diphthongen *ει* galt; *α*) die Konsonanten nicht doppelt geschrieben zu werden pflegten. Auch in folgenden Zeiten blieb der Gebrauch schwankend, bis ihn die Grammatiker, für die gewöhnliche Sprache wenigstens, allmählich befestigten.

Da nun, wie wir unten §. 21. und 27. sehn werden, beiderlei Arten von Verlängerung gewöhnlich kurzer Silben in vielen Wörtern und Fällen den Dichtern zu Gebot standen, so war dies in den ältesten Exemplaren dem Auge nicht dargestellt: und auch als die Schrift reicher und flüßiger ward, ist es begreiflich, daß man Wörter und Formen, die sich des Metrums wegen änderten, dennoch auf gewöhnliche Weise

\*) S. Dawes Misc. p. 165. 168., der mit großer Wahrscheinlichkeit in diesen Wörtern ein verkanntes Digamma hinter *δ* (*dw*, vgl. unten die Note zu §. 16. Ann.) annimmt, an dessen Stelle man nachher erst jene auffallende Verdoppelung des Anfangs *δ* gebracht habe. — Merkwürdig ist übrigens daß das in dieselbe Verwandtschaft gehörige, oder vielmehr von *ΑΕΙΩ*, *διω* gar nicht verschiedene Verbum *διεσθαι* (*δινηται, διωνται, διενται*) im Homer stets gewöhnliche Kürzen vor sich hat; ohne welche freilich diese Formen gar nicht in den Hexameter gingen. Allein dies beweist nur, daß die verlängernde Kraft des Anfangsbuchstaben in jenen Wörtern zwar in der Aussprache derselben gegründet war, doch so daß Homer wo die Noth ihn drängte, ihn auch verkürzen konnte, gerade wie wir dasselbe oben bei *Muta* vor *liquida* gesehen haben.

Weise schrieb, da jeder griechische Leser dies auf versgeredete Art aussprechen mußte. Endlich brachten aber die Grammatiker die regelsmäßige Bezeichnung auch dieser metrischen Verlängerungen in die Abschriften der Dichterwerke; und dieser Sorgfalt verdanken wir es, daß wir in den meisten Fällen wissen, auf welcherlei Art diese oder jene Kürze verlängert ward, ob durch Verdoppelung, ob durch langen Vokal, ob durch einen Diphthongen, und durch welchen. Doch wurde der Gebrauch hier nie ganz fest. Es blieben immer noch einzelne Fälle und Stellen übrig, wo man die versgeredete Aussprache dem gebildeten Leser überließ; und solche sind bis auf uns gekommen. So erscheint  $\delta\lambda\omicron\gamma$  Il.  $\alpha$ , 342.  $\chi$ , 5. mit langer Mittelsilbe,  $\delta\phi\upsilon\varsigma$   $\mu$ , 208. als Trochäus, und Od.  $\xi$ , 434. macht das Metrum die zweite Silbe von  $\delta\epsilon\mu\omicron\iota\gamma\alpha\tau\omicron$  zur Länge, welches sonst durch Verdoppelung ausgedrückt wird in  $\epsilon\mu\alpha\theta\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\lambda\lambda\alpha\theta\epsilon\nu$  u. d. gl. Wenn ferner die Epiker in dem einzigen Worte,  $\sigma\upsilon\nu\epsilon\chi\epsilon\iota\varsigma$  die Präposition durchgehends lang brauchen, so läßt sich hier, und so auch in mehreren bereits angeführten Fällen wie  $\alpha\pi\omicron\lambda\lambda\omega\nu\varsigma$ ,  $\alpha\pi\omicron\nu\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota$ , zweifeln ob dies durch Dehnung des Vokals oder Verdoppelung des Konsonanten geschah. Am natürlichsten scheint indessen die Vorschrift, den Vokal in solchen Fällen, wenn ein anderer Vokal darauf folgt, zu dehnen, wenn aber ein Konsonant folgt, bloß einen Nachdruck darauf zu legen, der denn freilich dem Ohre einer Verdoppelung des Konsonanten mehr oder weniger gleich tönen wird. \*)

Ann. 25.

\*) In dem Gebrauch und in der Erklärungsart der Neuern ist noch manches, was den Ungeübten irre führen kann und worüber wir daher hier Auskunft geben müssen. Es sind besonders drei Punkte.

1) Eben weil der Gebrauch der Grammatiker in Bezeichnung der Verlängerungen nie ganz fest geworden, und weil noch häufiger auch die Handschriften die gewöhnlichen Formen darbieten: so haben einige den ganz alten Gebrauch wenigstens darin wieder herzustellen vorgeschlagen, daß man die metrische Verdoppelung der Konsonanten nicht ausdrücken solle. Einige Herausgeber, namentlich Brund, haben dies auch angefangen, aber auf eine so schwankende und unsichere Art, daß die Verwirrung dadurch nur vergrößert ward, und man daher jetzt davon wieder zurückgekommen ist. Beim Gebrauch verschiedener Editionen muß man sich also nicht irren lassen, wenn man z. B. bald  $\alpha\pi\omicron\lambda\lambda\eta\gamma\epsilon\nu$  bald  $\alpha\pi\omicron\lambda\lambda\eta\gamma\epsilon\nu$  bei gleicher Quantität geschrieben findet.

2) Die vielfältig gegebene Regel, daß die Liquida eine vorhergehende Kürze lang machen könne, hat mit den oben Ann. 20. gegebenen Bestimmungen beim Zusammenstoß zweier Wörter, ihre Wichtigkeit. In der Mitte eines Worts zwar auch, aber nur in gewissen anerkannten und herkömmlichen Fällen, in welchen der Gebrauch, die liquida alsdann doppelt zu schreiben, ganz fest steht, und nur entweder in solchen Stellen wie das angeführte  $\delta\epsilon\mu\omicron\iota\gamma\alpha\tau\omicron$ , aus Achtung für alte Ueberlieferung, oder auf die eben gerügte inkonsequente Art zuweilen unterlassen wird.

In

Anm. 25. Unter den Verkürzungen von Natur, Längen sind ebenfalls einige, die vermöge der Schrift auffallen. Vor einem andern Vokale findet man nemlich selbst  $\eta$  und  $\omega$  und die Diphthongen kurz gebraucht. Witten im Worte geschieht dies indessen nur in einigen wenigen Wörtern; und zwar selbst bei Attikern sehr gewöhnlich in

$\piοιεῖν$  (machen)

$\piοῖος$  mit dessen Verwandtschaft ( $\piοῖος$ ,  $\tauρῶντος$  u. S. 79.)

$οἶν$ , zweite Person von  $οἶμαι$

$δellaος$  (unglücklich)

Und vor dem demonstrativum (§. 30.) werden Diphthonge und lange

In allen andern Fällen herrscht Irrthum, besonders auch der, daß man nicht immer wußte, daß eine solche Silbe, von Natur lang war, wie in  $\kappaόβαλος$ , oder daß man die in der alten Aussprache gegründete Abweichung der Quantität in bestimmten Wörtern wie  $ἀνῆρ$ ,  $ἄρης$ ,  $καλός$  auf jene Art irrig verallgemeinerte, oder daß man Fälle, wie  $ὦλο$  zu Anfang des Verses (s. Anm. 18. zu Ende), oder den Aorist  $ἐπλάτο$  (s.  $φίλω$  im Verzeichnis) falsch beurtheilte.

3. Was ältere und neuere Metriker von einer Verlängerung durch den Accent sprechen, scheint noch einer strengen Erörterung zu bedürfen. Sofern man wirklich darunter eine Einwirkung des unabhängig vom Verse vorhandenen Accents versteht, habe ich mich noch nicht davon überzeugen können. Unwahrscheinlich ist die Sache schon von vorn her. Denn entweder dieser prosaische Accent fiel bei der versgerechten Aussprache ganz weg, so konnte er schwerlich in einzelnen Fällen wirken; oder man wußte ihn auf eine untergeordnete Art damit zu vereinigen, so konnte das Ohr, an dessen fortdauernde Diskrepanz mit dem Rhythmus gewöhnt, schwerlich in Versuchung gerathen, einzelne Accente in Uebereinstimmung mit demselben zu hören. Was aber die Erfahrung betrifft, so rühren häufig der Accent und die veränderte Quantität von Einer Ursach her: wie z. B. die Abwandelung  $ἴλιον$  von  $ἴλιος$  sowohl die Betonung der Mittelsilbe als das Bedürfnis sie zu verlängern hervorbringt. Rechnet man also diese Fälle ab, so sind die, worin die ungewöhnliche Quantität mit dem gangbaren Accent zusammentrifft, wenigstens nicht häufiger als die andern. Den gangbaren Accent aber ganz aus den Augen zu verlieren, weil es auch abweichende Accente gab (man beruft sich besonders auf solche Fälle, wie bei  $Ἀσκληπιοῦ$  auf die wirklich vorhandene Notiz von  $Ἀσκληπῖος$  G. iou, s. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 61.): dies bringt Willkürlichkeit in die Untersuchung. Am sichersten ist daher immer die Vorstellung, daß dem mehr oder weniger dringenden Bedürfnis des Verses, die Modifikationen der gewöhnlichen Aussprache bei einzelnen Wörtern und Formen mehr oder weniger entgegen kamen. Will man aber durch den Ausdruck Verlängerung durch Accent nur das bewirken, daß man nicht in allen angeführten Fällen, die lang gebrauchte Silbe dehne: so stimmt die oben gegebene Vorschrift damit überein: denn der Nachdruck, welchen eine kurze Silbe erhält, um sie in den Rhythmus zu fügen, ist dem ähnlich, welchen in der gewöhnlichen Sprache der Accent (der Mutus) einer kurzen Silbe gibt.

lange Vokale immer verkürzt z. B. in *ποῦτον, αἶψαι, τούτοι, ἀν-  
τι*. — Die Epiker und andre Dichter haben diese Verkürzung noch  
in mehreren Wörtern, namentlich in *ἐπειή* (für *ἐπευδή*) immer, und  
nach Bedürfnis des Metri in *πρῶην, ἥρωος* (Gen. von *ἥρως*), *νός*,  
*ὄνειρος* (Hymn. Cer. 269.), einigen auf *αιος*, und andern. \*)

Anm. 26. Eine durchgehende Regel aber, jedoch nur in den  
daktylischen und anapästischen Versarten, vorzüglich im Hexameter,  
ist die Verkürzung eben dieser Naturlängen am Ende des Wortes,  
wenn das folgende mit einem Vokal anfängt, z. B. in folgenden ho-  
merischen Vers. Ausgängen: *ἔπλεον ἄ- | ρισος*, — *βουταῖα | ἄλγος*, — *σο- |  
φωτίην | ἄλλον*. Fällt jedoch eine solche Silbe im Hexameter in die  
Arsis (Anm. 19.) so behält sie ihre natürliche Quantität. Im Ho-  
mer behält sie dieselbe zwar öfters auch in der Thesis; allein wenn  
man die Stellen genauer untersucht, so ist in den allermeisten das  
zweite Wort eines von denen die nach S. 6. Anm. 6. das Digamma  
hatten, und folglich als mit einem Konsonanten anfangend zu  
betrachten sind. Außer diesem Falle ist die Beibehaltung der Länge  
solcher Silben durch die ganze epische Poesie sehr selten. In den  
iambischen und trochäischen Versen gilt dagegen die Verkürzung nicht;  
oder vielmehr das Zusammenstoßen zweier solcher Wörter kam in der  
attischen Poesie überall nicht vor, weil es in derselben als Hiatus  
vermieden ward (S. 29.); daher auch in den Anapästen des attischen  
Drama's (welche nach Anm. 14. der epischen Sprache sich nähern)  
obige Verkürzung zwar vorkommt, aber bei weitem nicht so häufig  
als im Hexameter. Uebrigens erklärt man sich dieselbe, wo sie  
statt findet, am richtigsten so, daß sie eine Hälfte einer solchen Länge,  
vor dem folgenden Vokal elidirt, oder gleichsam durch den Apostroph  
weggenommen sei \*\*).

Von

\*) Wenn aber die Endung *αια* verkürzt wird, pflegt man *αι* zu  
schreiben; z. B. *εὐχεται* statt *εὐχεται* S. Boeckh. de Aeschyl.  
Soph. Eurip. p. 264. — Ueberhaupt muß man um dies alles  
und einiges im Folgenden richtig zu beurtheilen, bedenken daß  
in allen Schriftsprachen, während einerseits der allmählich sich  
verändernden Aussprache auch die Schrift folgt, viele Fälle blei-  
ben, wo, bei vernachlässigter alten Aussprache doch die alte und  
etymologische Schreibart für das daran gewöhnte Auge bleibt;  
wie z. B. bei weitem der größte Theil der Deutschen fortdauernd  
eifß schreibt, während jedermann eif spricht. Daß die Verkür-  
zung des *η* und *ω* so angesehen werden muß, ist einleuchtend.  
Und daß auch im verkürzten *ποιεῖν* bloß das *αι* zu sprechen ist,  
dies beweist, außer dem lat. *poeta*, der Umstand, daß in alten  
Inscriptionen *hie* und da wirklich *HOEIN* gefunden wird. Dies  
ließe sich auf alle obige Diphthongen anwenden; allein die Ver-  
kürzung der Endungs-Diphthongen in der folg. Anm. macht es  
wahrscheinlich, daß man Diphthongen auch mit Beibehaltung  
ihres eigenthümlichen Lautes verkürzen konnte.

\*\*) Nur muß man dies nicht zu buchstäblich verstehen, daß also z.  
B.

## Von den Accenten.

## §. 8.

1. Neben der Quantität der Silben erkennt die griechische Sprache noch den Ton, oder die von uns in Absicht ihrer Verschiedenheit in der Mehrzahl sogenannten Accente.\*) Der Ausdruck derselben hat aber für uns, bei den aus unsern Sprachen fließenden Gewöhnungen und Begriffen, manche Schwierigkeit. Denn da der griechische Accent eben so oft eine kurze als eine lange Silbe trifft, so muß er häufig, wenn wir ihn auf die uns geläufige Art ausdrücken, der Quantität schaden, z. B. in *ῥῆγμα*, *ῥωπαῖος*.

2. Dabei ist es aber historisch und insbesondere durch ausdrückliche Zeugnisse der Alten \*\*) außer allen Zweifel gesetzt, daß diese Betonung im Ganzen so alt als die Sprache selbst ist. Obwohl sie im Einzelnen, wie jeder andre Theil der Sprache, Veränderungen ausgesetzt war. Die in den Büchern gangbare Accentuation bezeichnet hauptsächlich die Betonung aus der blühenden attischen Periode.

3. Ganz anders verhält es sich natürlicherweise mit dem Alter dieser Bezeichnung. Die ältere Schrift der Griechen, wie

B. vom Diphthong *αι* das *ι* weggenommen sei und ein kurzes *α* übrig bleibe. Bei den Diphthongen ward unstreitig nur die Hälfte der Zeit weggenommen, und in der andern Hälfte derselbe Diphthong vollständig nur schneller ausgesprochen. Bei den gangbaren Zusammensetzungen indessen, wie z. B. Homer sowohl *ἔπλεο* als *ἔπλεν* spricht, kommt es freilich auf eins hinaus ob man *ἔπλεν ἄριστος* oder *ἔπλε' ἄριστος* sprechen und schreiben will. Was in solchen kleinen Fragen, deren es tausende gibt, die Uebersetzung nicht entscheidet, das beantwortet sich jeder nach seiner eignen Ansicht.

\*) Dies Wort ist die buchstäbliche Uebersetzung des griechischen *προσῳδία*, und in diesem bestimmteren Sinn durch den Sprachgebrauch nun befestigt, da das griechische Wort, wie schon in der Note zu S. 29. bemerkt, umfassender ist.

\*\*) Zwei der entscheidendsten sind Plat. Cratyl. 35. (p. 399. a. b.) wo es heißt, daß, um aus *Δι φίλος* *Διπίλος* zu machen, man die Silbe *φι* *ἄντι* *ὀξύς* *βαρύνει* tönen lasse; und Aristot. Soph. El. 4, 8. Poet. 25. wo ein Kritiker eine homerische Stelle durch den Accent berichtigt, indem er statt *διδόμεν* *διδομεν* liest. (f. Heyn. ad II. β, 15.).



wie aller andern Völker, begnügte sich, die unentbehrlichsten Unterschiede des Buchstabenlautes anzugeben, und überließ, wie so viele andere Modifikationen, so auch den Ton, dem kundigen Leser. Erst als sich in die Sprache des gemeinen Lebens immer mehr falsche Betonungen einschlichen \*), fingen aufmerksame Grammatiker an, in solchen Fällen den wahren Ton zu bezeichnen. Zu diesem Zweck bildete sich bald ein festes System: und freilich noch weit später erst kam dieses mit seinen Zeichen, das man nun in Schulen lernte, in den allgemeinen Gebrauch, und verpflanzte so wenigstens die Theorie des griechischen Tones auf uns.

Anm. 1. Nach unverdächtigen Zeugnissen führte Aristophanes von Byzant, 200 Jahre vor unserer Zeitrechnung, die noch übliche Bezeichnung ein. S. Villois Epistol. Vinar. p. 115 sq.

4. Nachdenken und Übung sind schon jetzt im Stande gewesen, den Widerspruch, welcher zwischen Quantität und Ton zu herrschen schien, größtentheils aufzuheben; und es ist wissenschaftlicher Anstrengung würdig, danach zu streben, daß dieser wesentliche Theil des Wohlklanges in der griechischen Sprache für uns ganz hörbar wieder hergestellt werde, welches ohne genaue Bekanntschaft mit dem vorhandenen Accent-System unmöglich ist.

5. Aber auch abgesehen von diesen Grundsätzen sind die griechischen Accente nicht ohne praktischen Nutzen. Sehr häufig wird aus ihrer Stellung die Quantität der Silben erkannt; viele sonst gleichlautende Wörter und Formen werden bloß durch dieselben unterschieden; und auch wo sie uns zunächst nichts lehren, dienen ihre Bezeichnung doch, die Gesetze des Tones, ohne welche wir jene brauchbaren Fälle nicht beurtheilen können, anschaulich zu erhalten.

Anm. 2. Nichts ist allerdings nachtheiliger, als die noch vielfältig herrschende Gewohnheit, das Griechische nach den Accenten so zu lesen, daß man die wahre Quantität der Silben dadurch verändert (s. die Anm. zum folg. §.) Dahin waren die späteren Griechen in den Zeiten der Barbarei allmählich gekommen. Man richtete sich im Lesen einzig nach dem durch die Bezeichnung sichtbar gehaltenen Accent, der die wahre Quantität verdrängend, selbst Quantität ward; so daß auch einheimische Versgattungen dieser späten Zeit (verfus politici) bloß auf den Accent sich gründen. Durch diese Lehren kam

\*) Für falsch gilt nemlich dem Sprach-Kritiker jede in und nach einer blühenden Periode sich eindrängende Abweichung.

diese Aussprache in den Occident, wo sie eben so die einzig gangbare ward. Aber hier wo die Sprache bloß wissenschaftlich und zu wissenschaftlichen Zwecken getrieben ward, that sich bald die Verlehrtheit solcher Aussprache kund. Und gegen sie allerdings traten als wohlbegründete Gegner jene Feinde der Accente auf; die aber diesen Streit führten wie so gewöhnlich jeder geführt wird. Die Accente wurden gänzlich verworfen, das System derselben für ein der verderbten Aussprache der spätem Griechen angelünschtes Hirngespinnst der Grammatiker erklärt, und vielfältig wirklich aus Schrift und Druck verbannt. Aber ehe dieses entgegen gesetzte verkehrte Verfahren völlig einreißte, und auf den Unterricht verderblich wirken konnte, behaupteten die oben berührten historischen und innern Gründe ihr Recht; und da Vernachlässigung der Accente heut zu Tage nur noch das Gepräge der Unwissenheit ist; so ist ein Lehrbuch wie das gegenwärtige jeder umständlicheren Widerlegung überhoben.

Anm. 3. Inzwischen muß man sich, bei diesem Theil der Aussprache so gut wie bei dem der die Buchstaben betrifft, vor dem Wahn hewahren, als seien wir, oder irgend einer der Neueren, im eigentlichen Besitze der Betonung der Alten, und könnten sie ihrem Wesen nach durchaus mündlich ausdrücken. Probleme bleiben hier wie dort; und eine theils wahre theils falsche Aussprache werden wir stets behalten; während jedoch scharfsinnige Blicke gelehrter Forscher uns der Wahrheit immer näher bringen können. Wichtiger wird indessen der Gegenstand, soweit er die Vereinigung mit der Quantität betrifft. Was hierin, wie oben erwähnt, dem Studium bereits gelungen ist, kann jedoch genügend nur durch mündlichen Unterricht mitgetheilt, hier aber im Verfolg nur allgemeine Winke gegeben werden. So weit es uns aber nicht gelingt den Ton und die Quantität neben einander deutlich hörbar zu machen, muß es uns auch vergönnt bleiben, die uns wichtigere Quantität im Lesen, auch der Prose, vorwalten zu lassen.

## §. 9.

1. Jedes griechische Wort hat, ordentlicher Weise, auf einem seiner Vokale den Ton; und dieser ist eigentlich nur von einerlei Art, nemlich der Akutus, ὀξεῖα (verstehe *προσῳδία*) d. h. der scharfe oder helle Ton, dessen Zeichen ist —.

2. Von jedem Laut, der nach unserer Art zu reden den Ton nicht hat, heißt es nach der Theorie der Alten, es ruhe darauf der schwere d. h. niedersinkende Ton, βαρεῖα, lat. gravis: und auch dafür bestimmten die Grammatiker ein Zeichen —, das jedoch in der gewöhnlichen Schrift auf diese Silben nicht gesetzt wird.

3. Ein

3. Ein langer Vokal kann aber auch den sogenannten Circumflex, περισπωμένη, d. h. den gewundenen oder geschleiften Ton haben, welcher so bezeichnet wird —. Nach dem Berichte der Grammatiker ist ein so betonter lange Vokal anzusehn als zusammengesetzt aus zwei in einander geschleiften Kürzen, wovon die erste den Akutus, die andere den Gravis hat: also z. B. aus  $\omega$  entsteht  $\bar{\omega}$ . Wenn hingegen zwei so  $\acute{o}$  betonte Kürzen in eins übergehn, so hat der lange Vokal nur den Akutus ( $\acute{\omega}$ ).

Anm. 1. Diese Theorie ist nöthig um das System nach seiner innern Konsequenz zu begreifen. Auch wird jeder einsehen, daß ein solcher Unterschied zwischen  $\acute{\omega}$  und  $\bar{\omega}$  ausführbar ist: aber um den wirklichen Effect auf unser Ohr zu bekommen, um ihn wiederzugeben und ihn sogar stets vernehmlich selbst zu beobachten; müßten wir den Ton, wie er im Munde der Alten lautete, mit historischer Gewißheit vorgesprochen hören. Ohne uns also anheischig zu machen die Veränderung die in  $\delta\acute{\omega}\lambda\omicron\varsigma$   $\delta\bar{\omega}\lambda\omicron\varsigma$  in Abicht des Tones vorgeht stänlich aufzufassen; begnügen wir uns hier, vor dem einen Hauptfehler der beiderlei oben getheilten Aussprachen zu warnen: Man gewöhne sich nemlich die betonte Länge ( $\acute{\omega}$  oder  $\bar{\omega}$ ) von der unbetonten ( $\omega$ , grave) z. B. in  $\acute{\alpha}\rho\theta\upsilon\tau\omicron\varsigma$  zu unterscheiden ohne doch aus dieser eine Kürze ( $\circ$ ) zu machen. Dies hat auch nicht die mindeste Schwierigkeit, da man die erste Silbe in  $\acute{\alpha}\rho\theta\upsilon\tau\omicron\varsigma$  betonen, und doch die zweite dehnen kann, wie wir dies auch im Deutschen in so vielen Wörtern z. B. in  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\upsilon\tau\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\mu\omicron\varsigma$  etc. thun.

Anm. 2. Eben so muß man aber auch im entgegengesetzten Falle trachten die betonte Kürze ( $\acute{\circ}$ ) von der unbetonten ( $\circ$ ) zu unterscheiden, ohne doch jene zu dehnen. Dies ist der gewöhnliche Fehler in welchen nicht nur die eine der oben gerügten Sprecharten fällt, welche z. B. in  $\acute{\epsilon}\omega\mu\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$  das kurze betonte  $\acute{\epsilon}$  völlig dehnet; sondern auch die andre, um den Accent sich nicht kümmernde, die aber doch z. B. in  $\beta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\lambda\acute{\omicron}\gamma\omicron\varsigma$  die Anfangsilbe betonen muß, und sie gewöhnlich dabei dehnt. \*) Hieraus entsteht für die Lesung vielfältiger Nachtheil, indem man  $\acute{\alpha}\lambda\iota\omega$  und  $\acute{\lambda}\eta\omega$ ,  $\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$  und  $\acute{\omega}\rho\omicron\varsigma$ ,  $\beta\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$  und  $\beta\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon$  und  $\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon$ ,  $\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon\varsigma$  und  $\acute{\phi}\nu\tau\epsilon\varsigma$  und eine Menge anderer Wörter nicht unterscheiden kann. Allein hier erhebt sich eine wirkliche Schwierigkeit. Sobald man sich nemlich bestrebt eine Kürze zu betonen, so entsteht für unser Ohr derselbe Ton, den wir durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten ausdrücken; während wir doch annehmen müssen daß die Alten  $\acute{\omicron}\tau\iota$  und  $\acute{\omicron}\tau\tau\iota$ ,  $\beta\acute{\alpha}\lambda\iota$  und  $\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\iota$  demlich un-

\*) Derselbe Fehler der im Lateinischen in  $\acute{d}\acute{o}\mu\iota\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{d}\acute{o}\mu\iota\acute{n}\iota\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{l}\acute{e}\gamma\omicron\text{—}$   
 $\acute{r}\omicron$ ,  $\acute{p}\acute{\alpha}\tau\epsilon\varsigma$  und tausend ähnlichen Wörtern völlig eingerissen ist.

verschieden: \*) Allein schon, da die in dieser Falle mögliche Verwechselung lange nicht so häufig im Griechischen, auch nicht so häufig als jene; und zweifels wird man durch fortgesetzte Bemühung die Schwierigkeit dieser Unterscheidung gewiß wenigstens vermindern. Was insbesondere die Fälle betrifft, wozu *Zwang* gehört, so läßt sich ein ganz entsprechendes Beispiel in der Deutschen Sprache in Einem Worte nicht geben; dafür vergleicht man drei ähnliche einsilbige Wörter, wovon das mittlere, *lyra*, ist, und doch den Ton bekommen kann. 2. B. so hat er. Offenbar ist dies sehr verschieden von so that er, und fast ganz ähnlich mit so hat er. — Schwieriger scheint *sonst* zu sprechen, ohne das *u* zu dehnen. Allein offenbar läßt sich nicht allein 3. B. das lange Deutsche, wie, sondern auch das kurze französische *si* beugen, und es gehört nur einige Uebung dazu, um diese betonte Kürze unmittelbar vor einem andern Vokal auszusprechen.

## §. 10.

1. Der eigentl. sogenannte Ton, *Accentus* und Circumflex, kann nur auf einer der drei letzten Silben sehn, und zwar der *Antepenultima* auf jeder derselben, der Circumflex nur auf einer der beiden letzten.

Obgleich u. d. gl. nur eine scheinbare Ausnahme ist, erhellt aus §. 14, 6. mit Anm. 10,

2. Die Beschaffenheit der letzten Silbe insbesondere gibt dem ganzen Worte, in Abicht des Tones, seine grammatische Benennung. Je nachdem nemlich dieselbe 1) den *Accentus*, 2) den Circumflex, oder 3) gar keinen Ton, also nach §. 9, 12. den *Gravis* hat, heißt das Wort

*Oxytonon* — ὀξύτονον, ὄξος, ὄξος, τέτυκτο

*Perispomenon* — περισπόμενον, φίλος, νόος

*Barytonon* — βαρυτόνον, τυπώ, πρᾶγμα, πρᾶγματα

3. Alle zwei- und mehrsilbige *Barytona* sind nun aber wieder, je nachdem sie 1) den *Accentus* auf der vorletzten, oder 2) auf der drittletzten, oder 3) den Circumflex auf der vorletzten Silbe haben

*Paroxytona* — παραoxyτόνα, τυπώ, τετυμμένο

*Proparoxytona* — προπαροxyτόνα, τυπόμενος, ἀνδρωπος

*Properispomena* — προπερισπόμενα, πρᾶγμα, φιλοῦσα

## §. 11.

\*) Man wird dies am deutlichsten an den wenigen Wörtern erkennen, wo jene Dehnung gewöhnlich nicht statt findet. Fast überall hört man *εἶ, εἶ, εἶπος* wirklich mit kurzer betonter Anfangsilbe sprechen. Dasselbe wird aber auch das Ohr das prosaische

## §. 11.

Wo nun jedes Wort den Ton hat, das lernt sich statt aller Regeln und Ausnahmen am besten durch Aufmerksamkeit und Übung, und fürs erste aus dem Wörterbuch. Doch finden folgende Grundregeln, besonders in Absicht der Wahl zwischen den beiden Tonarten, statt.

1. Der Circumflex erfordert eine von Natur, d. h. durch den Vokal an sich, nicht durch bloße Position (§. 7; 8.) lange Silbe; z. B.

κῆδος, φῶς, τεῖχος, οὗτος, σμῆγμα

ferner

τιμᾶτε, ἡμῖν, πῦρ

da in diesen Wörtern die schwankenden Vokale (§. 7, 6.) α, ι, υ lang sind. Ein kurzer Vokal kann also, wenn er den Ton hat, nur den Akutus haben z. B. ἕτερος, μένος, ἴνα, πρὸς, πολύ, πλέγμα.

Anm. 1. Da also z. B. πρᾶγμα, μάλλον den Circumflex haben, so ist das ein Zeichen, daß das α hier schon an sich, nicht durch γρ und λλ lang ist (spr. prahgma, mahllon). Vgl. S. 7. Anm. 4.

2. Der Akutus kann aber auch auf einem langen Laut stehn, z. B. κενώτερος, δεύτερος, φεύγω, τιμῇ, βασιλεύς, θῆρ.

3. Wenn die von Natur lange letzte Silbe den Ton hat, so kann es zwar der Circumflex sein, und im Falle der Zusammenziehung (z. B. ἀληθοῦς von ἀληθείος, φιλῶ von φιλέω) ist er es nach §. 28. fast immer; außerdem aber im Ganzen genömmen seltner. Unter den Einsilbligen jedoch haben ihn viele, als πῦρ, βοῦς, πᾶς, οὖν, νῦν. Unter allen (nicht zusammengezogenen) mehrsilbligen aber bekommen, wenn der Ton darauf fällt, den Circumflex nur folgende:

die Adverbial-Endung ως f. §. 115.

die Genitiv- und Dativ-Endungen f. §. 33. Anm.

einige Vokativ-Endungen f. §. 49 (οῖ) und §. 52 (εῦ).

4. Wenn aber die von Natur lange vorletzte Silbe den Ton hat, so muß es jedesmal der Circumflex sein, so oft die letzte Silbe kurz oder nur durch Position lang ist; z. B.

ῥῆμα, οἶνος, ψυχός, βῶλαξ (G. ἄκος)

Anm. 2.

sehe οἶ, besonders wenn ein Nachdruck darauf gelegt wird, von dem poetischen οἶτι schwer unterscheiden; und noch schwerer würde man, wenn es erforderlich wäre in ἕτερος eine Verdoppelung des τ fühlbar machen können.

Anm. 2. Diese Regel gilt nicht für die mit Enclitica in Eins geschriebnen Wörter; daher *sits, oŭts, ὥπερ, ἥτις, τοῦτο* u. d. gl. f. S. 14.

Anm. 3. Die einzigen Ausnahmen sind die durch Verkürzung aus *ei* (wenn) und *vai* (ja) entstandenen Partikeln

*ei*de wenn doch —! o daß —!

*vai*xi ja wohl. \*)

Wegen einiger dorischen Verbalformen wie *ei*des f. in den Annahmen zu S. 103.

5. Wenn dagegen die letzte Silbe von Natur lang ist, so kann auf der vorletzten der Circumflex nicht sehn; man schreibt also

*ῥήτωρ, ὄλη, ψύχω, δῶραξ (ἄκος).*

6. Auf der drittletzten Silbe kann nach S. 10, 1. nur der Akutus sehn. Ist aber die letzte Silbe lang, gleichviel ob von Natur oder durch bloße Position, so kann auf der drittletzten der Ton gar nicht ruhn; also schreibt man

*Σωκράτης, συλλέγω, ἐριβῶλαξ.*

7. Die Endungen *αι* und *οι* haben, obgleich sie im Versbau, wie alle Diphthongen, als lange Laute gelten, dennoch auf die Betonung in Absicht der beiden nächst vorhergehenden Regeln, nur den Einfluß eines kurzen Lautes; so schreibt man

*τρίαιναι, προφήται, πῶλοι, ἄνθρωποι* (Plural von *τρίαινα, προφήτης, πῶλος, ἄνθρωπος*)

*τύπτομαι, τύπτεται, τύπτεσθαι, τέτυπται* (Passiv-Formen des Verbi)

*ποιῆσαι, δεῖναι* Infinitive

*ποίησαι, στήσαι* Imperative des Verbi.

Anm. 4. Es erhellet also, daß in diesen sehr geläufigen Flexions-Endungen diese Diphthonge sich so abgeschlossen hatten, daß sie in der gewöhnlichen Sprache dem Ohr als Kürzen klangen, und daß nur die gehaltene Sprache der Poesie die Länge derselben behauptete. In einigen

\*) Man pflegt *ei*de zu den mit einer Enclitica verbundenen Wörtern zu rechnen; allein da die Silbe *ei* durchaus sonst nirgend so vorkommt, so ist hiezu keine Ursach, und *ei*de gehört in Absicht des Accents zu *vai*xi. Dies letztere wird in neuern Ausgaben (z. B. Soph. Oed. T. 684) irrig *vai*xi geschrieben, wegen des allerdings sehr verführerischen Correlaus *οὐχι*. Allein die alte Schreibart, wie sie z. B. bei Stephanus ist und in Callim. Epigr. 30, 5. ist der ausdrücklichen Vorschrift der Grammatiker gemäß.

einigen andern Formen aber waren eben diese Konsonanten durchaus vollständer geblieben, die daher Ausnahmen von der obigen Regel bilden, nemlich

- 1) in der dritten Person des Optativs auf  $\alpha$  und  $\alpha\iota$  z. B.  $\phiρῆγοι$ ,  $παύσοι$ ;
- 2) in dem Adverb  $οἶκος$  zu Hause (dagegen Plur.  $οἶκοι$  die Häuser) §. 116.;
- 3) in den Enclitici auf  $οι$ , vor welchen daher das in eins das mit zusammengeschriebene Wort nur den Akutus annehmen kann: also  $οἶμοι$  (weh mir),  $ἦτοι$ , sowohl wenn dies aus  $\eta$  (gewiß) als aus  $\eta$  (oder) entsteht.

Das Genauere für die Unterscheidung der auf  $\alpha\iota$  ausgehenden drei gleichen Morfformen s. in den Anm. I. zu §. 103.

8. Auch das  $\omega$  in den sogenannten Attischen Declinations-Endungen verträgt den Ton in der drittletzten Silbe z. B.  $πόλεως$ ,  $πόλεων$  (§. 51.);  $ἀνάγωγῶν$  (Nom. Acc. Sing. und Gen. Pl. §. 37.)

Anm. 5. Eben das gilt auch von einigen ionischen Formen: dem ion. Genitiv auf  $\omega$  der Ersten Decl. z. B.  $δεσπότῳ$  §. 34. Anm.; und den Pronominalformen  $οἷω$ ,  $οἷων$  §. 77.

Anm. 6. Da in allen Fällen, wo diese Betonung wirklich statt findet, ein  $\epsilon$  entweder dicht vor dem  $\omega$  steht, oder nur durch eine Liquida davon getrennt ist, ( $φιλῶντας$ ,  $ἀκέρως$ ), so nimt Hermann zur Erklärung dieser Abweichung sehr überzeugend an, daß dies  $\epsilon$  so schnell und dunkel ausgesprochen ward, daß dadurch die zwei letzten Silben auf den Ton nur den Einfluß Einer Silbe bekamen. Und dies bestätigt sich auch dadurch, daß in  $ἀγῆρας$  diese Betonung nicht statt findet, da doch sonst in Zusammensetzungen der Ton zurückgezogen zu werden pflegt.

Anm. 7. Man sieht nun leicht, wie der Anfänger, der sich korrekter Ausgaben bedient, mit Hülfe der Accentie die Quantität vieler Wörter erkennen kann. Denn man erkennt nicht nur

- 1) aus dem Circumflex, daß die Silbe, worauf er steht, lang ist; sondern auch
- 2) aus dem Akutus auf solchen Wörtern, wie  $καρχῆρος$ ,  $βύθρον$  u. daß die vorletzte Silbe kurz ist (dies folgt aus Text 4.); ferner
- 3) aus dem Accent solcher Wörter wie  $παῖρα$ ,  $ἀρούρα$ , daß die letzte Silbe kurz ist (Text 4. 6.); und
- 4) aus

D 3

gemäß. S. Apollon. de Pronom. p. 118. Eustath. ad II. α. 302. p. 86, 48. Bas. Eben weil diese Betonung mehr als Einer Analogie widerspricht, muß die Vorschrift auf wirkliche Uebersetzung sich gründen.

4) aus dem Akutus auf *ῥῆμα*, *ἄδα*, daß die letzte Silbe lang ist (Text 4. 5.).

Ja selbst diejenigen Wörter und Formen, aus deren Accent nichts erschieden werden kann, werden sich häufig beurtheilen lassen, wenn man schon mehres mit Aufmerksamkeit gelesen hat, und sich an eine Form erinnert, deren Accent entscheidend ist. Man wird also *ῥῆμα* lang aussprechen und *ῥῆμα* kurz, weil *ῥῆμα* den Cirkumflex hat, und *ῥῆμα* den Akutus. Und auch in *ῥῆμα*, *ῥῆμα* wird man das lange erkennen, weil der Plural *ῥῆμα* oft genug vorkommt, daß der Aufmerksamkeit sich erinnern kann, ihn nie mit dem Cirkumflex gesehen zu haben (Text 7.). — Nur der Cirkumflex auf Einsilbigen entscheidet nichts für die Quantität verlängerter Formen, da die einsilbigen Nominative der dritten Decl. immer lang sind (S. 41. Num. und S. 42. Anm.), z. B. *ῥῆμα*, *ῥῆμα* Gen. *ῥῆμα*, *ῥῆμα*.

Anm. 3. Ungeachtet wir uns heut zu Tage bescheiden müssen die griechische Lehre philosophisch und physiologisch so zu begründen, wie dies bei einer von unserm eignen Ohr völlig aufgesakten Sprache geschehen könnte; so lassen sich doch sämtliche Hauptregeln auf gewisse Elemente zurückbringen, woraus eine innere Konsequenz erhellet, die man in dem gewöhnlichen grammatischen Vortrag nicht so leicht bemerkt. Wir wollen dies in einer Reihe von Sätzen deutlich machen.

a. In den gangbaren Dialekten der griechischen Sprache waltet ein Streben, den Ton so weit vom Ende zurückzuziehen, als dies der Wollaut gestattet; folglich auf die dritte Stelle vom Ende: *όλολο*. Denn die vierte Stelle *όλολολο* hat Unbequemlichkeiten die wir auch in unsern Sprachen fühlen, zum Beispiel in *herrlichere*.

b. Die Vermeidung der Einzönligkeit bewirkte jedoch, jenem Streben entgegen, eine bedeutende Anzahl von Endungen und Wortformen wo der Ton sich auf die Endsilbe warf (*όλολολο*) wie *αυλοισμός*, *φοβερός*, *οὐρανός*, *σοφός*.

c. Sehr sparsam sind aber die Wörter und Formen wo der Ton, ohne durch eine der folgenden Ursachen dahin genöthigt zu sein, auf der vorletzten Stelle steht. Dahin gehören außer einigen Flexionsformen die wir an ihren Orten werden kennen lernen, nur eine sehr beschränkte Anzahl von Wörtern wie *όλμος*, *κακίμος*, *αἰόλος*, *εὐαντίος*, ꝛc. nebst einigen Adjektiv-Endungen (*-έας*, *-αλῆας*).

d. Eine jede lange Silbe besteht der Quantität nach eigenthlich aus zwei Stellen (ω ist gleich oo). Daher kann bei langer Endsilbe auf der dritten vom Ende kein Ton stehen; denn *όλολο* wäre gleich *όλολοο*; ferner kein Cirkumflex auf der vorletzten Silbe, denn *όλο* wäre gleich *όλοο*. Es kann also nur *όλο* Naturiert werden, weil dies gleich ist *όολο*. Hierbei ist die einzige Besonderheit daß wenn die Länge der letzten Stelle eine bloße Positionslänge ist, sie nur den wirklichen Akutus von der drittlezten Silbe wegnimmt; also nicht





## §. 12.

Wenn ein Wort durch Declination, Konjugation oder auf andere Art verändert wird, so hat dies in vielen Fällen auf den Accent Einfluß; und zwar

1) notwendigen Einfluß hat es alsdann, wenn mit dem Worte eine solche Veränderung vorgeht, wobei der Accent, so wie er auf der Hauptform des Wortes steht, nach obigen Regeln nicht mehr bestehen kann; denn alsdann wird

aus dem Cirkumflex ein Akutus, z. B. *αἶς* Gen. *αἶς* Gen. *αἶς*

(§. 11, 5.) *ἄνθρωπος* Gen. *ἄνθρωπος* (§. 10, 1.);

aus dem Akutus ein Cirkumflex, z. B. *πῶς* Imperat. *πῶς* (§. 11, 4.);

oder der Accent tritt aus der drittletzten Silbe in die vorletzte, z. B. *ἄνθρωπος* Gen. *ἄνθρωπος*, *ἄνθρωπος* Gen. *ἄνθρωπος* (§. 11, 6.).

2) Aber auch wenn es nach obigen Regeln des Tones nicht notwendig wäre, wird der Accent zwar niemals verändert, wohl aber in manchen Fällen versetzt; und zwar:

a) Zurückgezogen wird er vorzüglich 1) wenn das Wort auf irgend eine Art vorn einen Zusatz erhält, z. B. *τύπτω*, *τύπτω* — *τύπτω* ἄδός — *τύπτω* παιδευτός — *ἀπαιδευτός*.

oder 2) wenn die Ursache, welche ihn in der Hauptform an die vorletzte Silbe fesselte (§. 12, 6.), wegfällt, z. B. *παιδευτός* Imperat. *παιδεύε*. Das Genauere und die Ausnahmen geben besonders die Anmerkungen I. zu §. 103. und die Lehre von der Zusammensetzung §. 121.

b) Fortgerückt wird der Ton hauptsächlich nur, wenn das Wort eine von den Endungen bekommt, die den Ton entweder immer haben, wie z. B. das Part. Perf. auf *ώς*: *τετυμένος* Part. *τετυμένος*, und so in der Wortbildung die Verbalia substantiva auf *μός* (*λογισμός*) und Adjectiva auf *τός*, *τός*, *τός* u. a. m. — oder die ihn doch unter gewissen Umständen auf sich nehmen, wie *θήρ*, *θήρ* nach §. 43. Anm. — Das Genauere geben die Anmerkungen zu den Paradigmen des Decl. und Konj. und der Abschnitt von der Wortbildung.

Anm. Von der Wanderung des Tons

in der Anastrophe s. §. 117.

beim Apostroph s. 30. Anm.

bei Abwerfung des Augments, Anm. I. zu §. 103.

## §. 13.

1. Bisher haben wir den Ton bloß betrachtet, wie er durch jedes Wort und jede Form an sich bestimmt wird. Allein auch die Verbindung der Wörter hat Einfluß auf den Ton. Im Allgemeinen ist begreiflich, daß durch die Stellung und Wichtigkeit der Wörter und durch die Abhängigkeit der einen von den andern, der Ton im Sprechen vielfältig sich modificiren und auf den abhängigen und Neben-Begriffen sich verdunkeln müsse. Allein dies ward natürlich größtentheils dem Gefühl des Sprechenden überlassen, und die Grammatiker bezeichnen daher die Wörter jedes für sich nach der allgemeinen Regel. Nur gewisse Fälle sind, wo sie die aus der Verbindung entstehende Aenderung in der Betonung ebenfalls bezeichnen, und wo wir daher sicher sein können, daß diese Unterschiede in der Aussprache der Alten wesentlich und durch feste Sitte regelmäßig waren. Diese Fälle sind zweierlei, indem der Ton modificirt wird durch die Hinnelung eines Wortes 1) zu den vorgehenden 2) zu den folgenden Theilen der Rede. Wir handeln hier zunächst von der Hinnelung zum Verfolg.

2. Wenn ein Oxytonon (§. 10, 2.) vor andern Worten im Zusammenhang steht, so dämpft sich der Ton des Akutus und geht mehr oder weniger in den Gravis über. Dieser gedämpfte Akutus wird daher auch durchgängig als Gravis — bezeichnet; während, wie wir oben (§. 9, 2.) gesehen haben, die eigentlich und von Natur unbetonten Silben (graves) dies Zeichen nicht bekommen. Am Ende der Perioden aber, also vor einem Punkt oder Kolon \*), bleibt der Akutus unverändert. Z. B.

Ὁργή δὲ πολλὰ δρᾶν ἀναγκάζει κακά.

3. Das fragende Pronomen τίς, τι (§. 9, 77.) ist die einzige Ausnahme von dieser Regel; und von dem Akutus vor Enclitis §. 9, 14.

Anm. 1. Man muß sich also hüten unter Barytonis Wörter zu verwechseln, die auf — ausgehen. Vielmehr heißen alle solche im grammatischen Vortrag immer Oxytona, weil der Akutus in denselben bloß

\*) Ob und wiefern auch vor einem Komma, s. unten bei der Interpunction.

bloß ruht (s. Anm. 3.), und die Grammatik mitten in der Verbindung jedes Wort an und für sich selbst betrachtet. \*)

4. Folgende einsilbige, sämtlich mit einem Vokal anfangende Wörtchen

οὐ (οὐκ, οὐχ), ὥς, ἐν, ἐν, ὅς (ὅς), αἶ (αἶ)

und diese Nominative des Articuli praepositivi

ὁ, ἡ, οἱ, αἱ

erscheinen in der Rede gewöhnlich ganz unbetont, indem sie sich dem folgenden Theil der Rede innig anschließen; und heißen daher Atona, tonlose Wörter. 3. B.

ὁ τοῦς ἡλθεν ἐς Ἀσας ὥς ἐν παροῶν. οὐ γὰρ.

5. Einige dieser Wörter erhalten ihren Ton, den Akutus, wenn sie außer Verbindung mit dem Versolg sind, also wenn sie allein, oder zu Ende eines Gedanken, Abschnitts, oder hinter den Worten stehn, worauf sie sich beziehen. 3. B. Οὐ. Mein. πῶς γὰρ οὐ; warum nicht? θεός ὥς ἐρετο. οὐδὲ κακῶν ἐγ. u. d. gl. \*)

Anm. 2.

\*) Aber eben daraus folgt auch, daß es eine fehlerhafte Gewohnheit ist, wenn in grammatischen und lexikalischen Werken die Oxytona, welche aufgeführt werden um sie zu erklären oder zu besprechen, so — bezeichnet werden. In diesen Fällen, wo solche Wörter nicht ihrem Sinne nach mit der übrigen Rede in Verbindung stehn, müssen sie sich dem Ohre und dem Auge in ihrer eigenthümlichen Betonung darstellen.

\*) Es ist nicht zu leugnen, daß der in diesen Fällen erscheinende Accent, dem Wörtchen, worauf er steht, wirklich angehört, und daß sie ihn alle haben würden, wenn man sich Redeformen bilde, wo weiter nichts darauf folgte; wie z. B. selbst die Konjunction αἶ in der bekannten lakonischen Antwort Αἶ. Wenn. In dieser Rücksicht erscheint die Benennung Atona nicht ganz genau. Hermann hat daher die Benennung Procliticae eingeführt, indem er zuerst mit Scharfplan durchführte, daß diese Wörter ihren Ton auf das folgende Wort werfen, wie die Encliticae auf das vorhergehende, und daher auch zu Ende des Gedankens ihren Ton behaupten, wie die Encliticae zu Anfang. So viel wahres hierin ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß die Encliticae eine sehr bedeutende Erscheinung mehr darbieten; nemlich die wirkliche Segung des enclitischen Tones auf dem vorhergehenden Worte, welcher bei den Wörtchen, wovon hier die Rede ist, so wenig etwas entspricht, daß vielmehr, wenn mehrere derselben zusammen kommen, diese alle, tonlos, so schnell als möglich aneinander und an das folgende Wort sich anschließen. 3. B. οὐχ ὥς αἶ ἐν τῇ γῇ. Jene neue (noch dazu willkürlich in der alten Sprache geformte) Benennung scheint mir also, eben weil sie eine vollständige Korrelation zwischen beiden Wortarten andeutet, minder zweckmäßig als die herkömmliche. Ganz an und für sich hat jedes einsilbige Wort, das den Circumflex nicht hat,

**Num. 2.** In Abicht dieser letzten Bestimmungen: Wird man, wie die Kleinheit des Gegenstandes erwarten läßt, Gleichförmigkeit im Gebrauch vermiffen. Was namentlich die nachgestellten Präpositionen betrifft, davon f. S. 117. So wollen auch einige, daß, wenn solche Wörtern ihre gewöhnliche Bedeutung nicht haben, sie betont werden sollen; also die Präpositionen, wenn sie Adverbien werden (auch hiervon f. S. 117.); und der Artikel wenn er als volles Pronomen demonstrativum steht; eine Bestimmung welche, abgesehen davon daß sie in keiner ältern Theorie gegeben wird, große Bedenken hat. \*)

**Num. 3.** Das Dämpfen des Akutus in — wird von den Grammatikern durch *κοιμᾶν* (schlafen machen) und das Herstellen desselben durch *ἐγείρειν* (wecken) ausgedrückt. Diese Ausdrücke geben nicht hinreichendes Licht für die Frage, ob die so bezeichneten Silben wirklich ganz eigentliche graves werden, d. h. den Ton ganz verlieren (S. 9, 2.). Viele stellen die Sache wirklich so vor. Unmöglich kann man jedoch annehmen, daß solche Reden wie *πολύ καὶ διὰ τὸν ἐνέμψεν* im Munde der Alten ohne alle Accente hingeschwebt wären. Die Meinung kann also nur sein, daß auf den bezeich-

hat, wirklich keinen Ton. Denn der Akutus wird nur Akutus durch einen benachbarten Gravis. Jene aber haben auch in der Rede keinen Ton (denn der, den sie verlieren, ist nur ein hypothetischer), und erhalten ihn nur, wenn sie in seltenen Fällen ihre eigenthümliche Stelle nicht behaupten: denn auch nach *ὦ* fehlt der volle Satz wie nach jenem *ἐκ*. Solche Ausnahmen können aber dem wohlhergebrachten Rechte der Rhythmengabe keinen Eintrag thun: sie heißen *Atona*, a priori.

- \*) Das wichtigste Bedenken ist dieses, daß die Abstufung, in welcher das Demonstrativum zum bloßen Artikel herabsteigt, so allmählich ist, daß die Absonderung durchaus nur von individualen Ansichten abhängen würde; daß folglich dadurch die so verderbliche Erscheinung des Kommentars im Text (wogegen wir unten bei der Interpunction ausführlicher warnen werden) häufiger würde; und daß dadurch manche interessante Frage, namentlich die über den Artikel im Homer, ganz in der Gewalt jedes Herrn ausgebers wäre, der dem urtheilsfähigen Leser zu dessen großer Unlast, entweder lauter Demonstrativa oder zuviel Artikel aufdringen könnte. Der einzig richtige Grundlag für die obige Regel scheint die Möglichkeit oder Unmöglichkeit zu sein, ein solches Wörtchen mit dem Versatz grammatisch zu verbinden. Das Pronomen *ὦ* wird aber nicht leicht irgendwo so stehen, daß es nicht Theile des Satzes, wozu es gehört, noch nach sich hätte; und an diese schließt es dann, vermöge der Exilität seiner Form, sich an. Dabei bleibt es aber un verhindert, daß, sobald der Nachdruck des Gedankens auf diesen, so wie auf jeden andern grammatisch loslosen oder tonschwachen Theil der Rede fällt, er im Sprechen den erforderlichen Ton erhalte. Denn es erhellt aus dem Obigen und aus der Natur der Sache hinreichend, daß die grammatische Betonung ganz unabhängig ist von jedem rhetorischen Accent, eben um auch diesem wieder sein unentbehrliches freies Spiel zu lassen.

bezeichneten Silben noch jener schwache untergeordnete Accent ruhe, ohne welchen die lebendige Sprache durchaus keine Reihe von Silben aussprechen kann; und auch in diesem Sinne wäre es der wahre *gravis*, da ja auch in jedem längeren Worte z. B. in *ἑκάρδαρα-δισμός* auf den ersten Silben solche untergeordnete Accente walten müssen, die demungeachtet bei den Alten alle *graves* heißen. Allein auch diese Annahme reicht nicht hin, da eine ausdrucksvolle Rede zwischen einer Reihe von Worten und einer Reihe von Silben auch in der Betonung einen Unterschied mache, und man nicht annehmen kann, daß z. B. in den Worten *καλὸς καγαθὸς ἀνὴρ* die Endsilben keinen bessern Ton gehabt hätten als er innerhalb der vier ersten Silben von *καλοναγαθία* war. Durch diesen Grad von Betonung also unterschieden sich jene bezeichneten *graves* von den eigentlichen *gravis*. Dies wird zur vollen Gewissheit durch die Erwägung, daß sonst kein Unterschied wäre zwischen den *Atonis* und denjenigen einsilbigen Wörtern, welche in der Verbindung den Akutus auf jene Art dämpfen, wie τὸ —, καὶ —, πρὸ —, ἂν — u. d. gl. Daß aber ein wahrer sinnlicher Unterschied gewesen sein muß, wird durch den so ganz entschiedenen ohne alle Abweichung durchgehenden Gebrauch außer Zweifel gesetzt: so schwer es auch ist anzugeben, wie und warum man den Artikel in ὁ καλὸς und τὸ καλόν, oder die Konjunctionen in αὐ καλὸς und ἡ καλὸς durch eine Gradation von schwacher Betonung unterschied.

### §. 14. Encliticae.

1. Die Hinnelgung eines Wortes nach dem vorhergehenden Theile der Rede äußert sich in der Inklination des Tones (*ἑγκλίσις*). Es gibt nemlich eine Anzahl ein- und zweisilbiger Wörter, welche durch Sinn und Aussprache so genau an das vorhergehende Wort sich anschließen können, daß sie ihren Ton auf dasselbe werfen; wo er alsdann theils neben dem eignen Accent jenes Wortes besteht, theils mit demselben sich vereint. Weil also, wenn dies geschieht, diese Wörter in Absicht ihres Tones sich auf das vorhergehende Wort gleichsam lehnen oder stützen; so heißen sie *Encliticae* (*ἑγκλινομαι* ich lehne mich worauf). Und im Gegensatz hierzu heißt jedes für sich betonte Wort, und so auch jede Enklitika, wenn sie ihren Ton behält, *orthotonirt*, *ὀρθοτονούμενον*, d. h. ein Wort mit geradem Tone.

2. Solche *Encliticae* sind: \*)

1) das

\*) Das Genauere über die einzelnen von den hier aufgeführten enklitischen Wörtern, so wie auch die hier nicht bemerkten enklitischen Dialekt-Formen; s. an den bei jeder Klasse angeführten Stellen.

- 1) das unbestimmte Pronomen *τις*, *τι* durch alle Casus nebst den dazu gehörigen Formen *τοῦ*, *τῷ* (§. 77.)
- 2) folgende Casus obliqui der Personal-Pronominum: *μοῦ*, *μοί*, *μέ*, *σοῦ*, *σοί*, *σέ*, *οὐ*, *οἶ*, *ἐ*, *μίν*, *τίν*, und die mit *σφ* anfangenden mit gewissen Ausnahmen (§. 72. Anm.)
- 3) das Präs. Indic. von *εἶμι* und *φημι*, mit Ausnahme der einsilbigen Zweiten Person des Sing. (§. 108. IV. §. 109. I.)
- 4) die unbestimmten Adverbien *πῶς*, *πῇ*, *ποῖ*, *ποῦ*, *ποῦθι*, *ποθεν*, *ποτέ*, welche sich bloß durch ihren enclitischen Ton von den gleichlautenden Fragewörtern (*πῶς*; *πόρτι* u. s. w.) unterscheiden; wovon unten §. 116.
- 5) die Partikeln *πῶ*, *τέ*, *ταί*, *θῆν*, *γέ*, *κέ* oder *κέν*, *νύ* oder *νύν* \*), *πέρ*, *ῥά*, nebst der ganz untrennbaren *δε* (s. unten 6. u. Anm. 4.).

3. Ist nun, wo die Influxion eintritt (vgl. unt. 2.), das unmittelbar vor einem solchen Worte stehende andere Wort ein Proparoxytonon (*ἄνθρωπος*), oder ein Properispomenon (*σῶμα*), so wirft die Enclitica ihren Accent, doch jedesmal als Akutus, auf die Schlussilbe desselben 3. B.

*ἄνθρωπός ἐστι σῶμά μου*

und wenn ein tonloses Wort, 3. B. *εἰ*, vorhergeht, auf dieses: *εἰ τις*.

Anm. 1. Man nimt von dieser Vorschrift den selten vorkommenden Fall aus, da die vorhergehende Endsilbe durch Position lang wäre, also 3. B. *ὁμήλις μου*.

4. Hat aber das vorhergehende Wort auf der Endsilbe schon für sich einen Accent, oder auf der vorletzten bloß den Akutus, so dient dieser Accent zugleich für die Enclitica; und zwar wird, wenn der Ton auf der Endsilbe des Akutus ist, dieser alsdann nicht wie sonst (§. 13, 2.) in den Gravis gedämpft. 3. B.

*ἄνθρω τις καὶ σοί*

*φιλῶ σε γυναικῶν τινῶν ἄνδρα τε λέγεις τι*

Anm. 2. Ein Theil der alten Grammatiker gestattete die Aufnahme eines zwiefachen Accents auch auf Proparoxytonis, jedoch mit gewissen Bestimmungen (s. Herm. p. 70.). 3. B. *ἐνθά τε*, *ἐνὰ σφ*. u. d. gl. Von andern ward dies gänzlich verworfen. Indessen sieht man

\*) Diese Partikel (nun, also, ja) unterscheidet sich durch diese Betonung von dem Zeit-Adverb *νῦν* (nun, jetzt).

man es bald mehr bald weniger in alten und neuen Ausgaben (besonders im Metrischen Herodot) beobachtet. Auch scheint die alte Aussprache es zugelassen zu haben; und so ist es nicht eben verwerflich, wenn man es hier und da bei möglichen Zweideutigkeiten zu Erleichterung des Lesens gebraucht, besonders bei *οι*, um dies in der Inclination von dem Artikel zu unterscheiden. Dies ist der Zweck solcher Betonung bei Herod. 2, 172. *ἐν τῷ αὐτῷ τῷ ὁ ἄμασις καὶ οἱ δαίμονες*; *οἱ πάντες τοῦς πύδας ἐμάστες ἐναγριζατο*. und Odyss. 9, 105. *Ἐντ' ἔσαν οἱ πέπλοι παμπούλοιοι, οὓς κάρην αὐτῇ*.

5. Folgt auf eine Enclitica eine andere: so nimmt in der Regel die erste, während sie ihren Ton auf das vorhergehende Wort wirft, selbst den der folgenden Enclitica auf, und so fort, wenn mehre auf einander folgen, bis auf die letzte, die allein tonlos bleibt; z. B. *εἰ τίς τινά φησὶ μοι παρῖνα*.

Anm. 3. Man merke sich dies als theoretischen Grundsatz ohne zu erwarten, ihn überall strenglich befolgt zu sehn. Vielfältig nimmt eine Enclitica in einer solchen Reihe ihren Ton selbst auf; wobei nicht immer leicht zu entscheiden ist ob bloße Nachlässigkeit des Schreibers oder ein natürlicher Grund die Ursach davon ist.

6. Da durch die Inclination ein solches Wort mit dem vorhergehenden fast in eins verwandelt wird; so werden manche Wörter die mit einer Enclitica sehr gewöhnlich zu bestimmtem Sinn verbunden sind, auch in eins mit derselben geschrieben; z. B. *ὡστε, οὕτε, μέντοι, ὅστις, ὅστιν* (s. unt. die Pronomina). Die Enclitica *δε* (ganz verschieden von *δέ* aber) kommt bloß auf diese Art vor.

Anm. 4. In den Ausgaben herrscht über das Zusammenschreiben mancher solcher Wörter, und über die Tonbezeichnung derselben keine Gleichförmigkeit. Namentlich wo das erstere Wort der Zusammensetzung, nach Text 3., älter Accente erhalten müßte, findet man bald vollständig geschrieben *ἑπείσοδε, οἰόστε* bald den zweiten allein, *ἑπείσοδ, οἰόστε*. — Wegen *ἦτοι* s. S. 11. Anm. 4. — Den Ton einer folgenden Enclitica nimmt ein so zusammengesetztes Wort jedoch nur auf, wo es nach den allgemeinen Regeln geschehen muß (*οὐτως εἰσιν ὡς τε*); außerdem gewöhnlich nicht, also *οὕτε τι*.

Anm. 5. Die Enclitica *δε* hat zwei Hauptbedeutungen:

1. Sie bildet Adverbia auf die Frage wohin. In diesem Falle befolgt die Inclination des Tons die bisherigen Regeln: s. die Beispiele und das Genauere S. 116.

2. Sie wird den Demonstrativis zur Verstärkung angehängt. (S. 76. 79. 116.). Hier tritt das eigenthümliche Inclinationsverhalten ein, daß jedesmal der Ton des Hauptworts dem der Enclitica ent-



entgegensteht um ~~mit~~ der ~~ersten~~ ~~Stimme~~ der derselben zum gemeinschaftlichen Ton damit zu verknüpfen; z. B.

τοῦτος τοῖς — τοῦτοῦτος, τοῖςτοῖς

τηλικός — τηλεκόος

τοῦτοι — τοῖςτοῖς

Da also dies des Hauptworts eigentlicher Accent ist, so enthalten auch die Genitive und Dative nach §. 33. Anm. auf kurzem Vokal immer den Elisionspunkt z. B. τοῦτοῦτος, τοῖςτοῖς, τοῦτοῦτος, dagegen Nominat. und Accusat. τοῦτος, τοῖςτοῖς.

Anm. 6. Einige Partikeln die sonst nie enclitisch werden, haben in gewissen bestimmten Fällen, wo sie einem andern Wort angehängt sind, den gemeinschaftlichen Ton auf diesem, und sind demnach alsdann als Encliticae zu betrachten. Solche sind die Partikeln μήλα, αἶν und οὐν in den Formen πῶμαλα, ὅταν, ὅποιαν, οὐκῶν (verschieden von οὐκῶν), von welchen zu Ende der Syntax noch wird gehandelt werden.

7. Die Inflection ist zuweilen durch die Natur der zusammenstreichenden Worte gehindert, da dann jedes Wort seinen Ton behält. Dies ist nach dem gewöhnlichsten Verfahren der Fall

1. wenn auf ein Paroxytonon eine zweifelsilbige Enclitica folgt, z. B. λόγος ποτὶ ἐναντίος ὁπλαῖν.

2. wenn die Silbe worauf der Ton der Enclitica fallen müsste durch die Apostroph wegggenommen ist, z. B. πολλὰ δ' εἰσιν.

3. Außerdem werden die Encliticae in der Regel nur dann orthotonirt (ob. 1.), wenn auf denselben ein in dem Gedanken selbst, besonders durch einen Gegensatz, gegründeter Nachdruck ruht, oder wenn sie den Satz anfangen. Doch kommen viele dieser Wörter, besonders die unter 1, 2, 3. nie in diesen Fällen, weil ihnen der Gebrauch eine Bedeutung oder Beziehung gegeben hat, worin beides unverträglich ist.

Anm. 7. Es ist eine irrige Vorstellung, wenn man glaubt, eine Enclitica werde nur dann richtig inflectirt, wenn sie auch wirklich das Wort wovon sie dem Begriffe nach abhängig ist, von sich habe. Sobald der Sprechende das Gefühl der Abhängigkeit eines solchen Wortes hat, so inflectirt seine Stimme dasselbe, wenn nur irgend ein Theil des Satzes noch vorhergeht, gesetzt auch der eigentlich bezeichnende Begriff folge noch z. B. Theocr. 1, zu Ἐννοῦν δὲ γυνὰ τὴν δαδάλωα βένυται. Hier ist dem klaren Sinne nach δὲ γυνὰ δαδάλωα τὴν Apposition zu γυνὰ, und τὴν kann nur von S. d., nicht von γυνὰ abhängen, wohin es die Bequemlichkeit des Versbaues geworfen hat. Aber es ist ein unnatürlicher Zwang, wenn neuere Herausgeber deswegen γυνὰ, τὴν δαδάλωα schreiben.

Anm.

Ann. 8. Einiges genauger über die Orthotoneurung der Perso-  
nal, Pronomina und über  $\mu\omicron\upsilon$  und  $\epsilon\mu\omicron\upsilon$  s. unten bei diesen Pro-  
nominibus selbst S. 72. — und eben so über  $\lambda\epsilon\upsilon$  und  $\epsilon\lambda\epsilon\upsilon$  S. 108. IV.

Ann. 9. Es gibt noch andere Vorschriften von Inklination  
die weniger in allgemeinem Gebrauch gewesen zu sein scheinen. Wir  
erwähnen davon nur diese zwei:

1. Der Accus. Sing.  $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$ , wenn er bloß — ihn — bedeu-  
tet, wird als enklitisch angegeben. Aber außer der Stelle II.  $\mu$ .  
204. wo die Sorgfalt der alten Grammatiker zu Verhütung ei-  
ner Zweideutigkeit diese Inklination geltend machte, und wo erst  
die Genauigkeit heutiger Kritik sie auch vor unsere Augen ge-  
bracht hat; wird sie schwerlich je sonst wo in die Schrift ge-  
kommen sein. S. Wolk. Praef. ad Hom. II. p. 46.

2. Eine eigne Art der Inklination enthält eine andere Vor-  
schrift, wonach die Casus obliqui von  $\eta\mu\epsilon\iota\varsigma$  und  $\imath\mu\epsilon\iota\varsigma$ , deren  
jeder zwei lange Silben hat, wenn sie in enklitischem Sinn stehn  
(d. h. keinen Gegensatz oder sonstigen grammatischen Nachdruck  
darbieten) den Ton von der Endsilbe auf die Anfangsilbe zu-  
rückziehen z. B. statt  $\eta\mu\epsilon\iota\varsigma$  —  $\eta\mu\epsilon\iota\varsigma$  (oder im Verkürzungsfall  $\eta\mu\epsilon\iota$   
s. S. 72. Ann.). Gewiß ist diese Regel aus der Natur geschöpft;  
denn dasselbe Bedürfnis das bei  $\mu\omicron\iota$  vorkommt, muß auch bei  
 $\eta\mu\epsilon\iota\varsigma$  eintreten, und es ist begreiflich daß der Ton eines aus zwei  
Längen bestehenden Wortes, indem er nach dem vorhergehenden  
hinkrebt, es gleichsam nicht erreicht sondern auf der ersten Silbe  
ruhen bleibt. Aber auch diese Betonung scheint aus der mündlichen  
Ausübung wenig in die Schrift gekommen zu sein; und auch die  
neuern Kritiker, welche die Vorschrift der Grammatiker anfangen  
zu befolgen, scheint eine gerechte Scheu vor der Unermeßlichkeit  
der durchzubessernden Bücher ergriffen zu haben; so daß sie nur  
etwan auf diejenigen alten Denkmäler sich beschränken welche  
von jeher der Gegenstand einer gesteigerten grammatischen Sorg-  
falt waren. S. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 78 sq. II. a, 147.  
Wolk. und dazu das zweite Scholion bei Wilkison.

Ann. 10. Es bleiben bei gründlichster Behandlung der Lehre  
von der Inklination, immer eine Menge Zweifel übrig; indem die  
Vorschriften der Grammatiker theils unter sich selbst theils mit den  
allgemeinen Grundsätzen des Tones in Widerspruch gerathen oder  
zu gerathen scheinen. Von dieser letztern Art ist z. B. die Betonung  
 $\gamma\upsilon\gamma\alpha\mu\omicron\varsigma$   $\tau\iota\varsigma$ , weil, indem hier der Cirkumflex für das zweite Wort  
mit dienen soll, er auf die dritte Silbe vom Ende kommt; welches  
noch auffallender wird in  $\gamma\upsilon\gamma\alpha\mu\omicron\varsigma$   $\tau\iota\upsilon\omega\upsilon$ , und sichtbar in  $\phi\epsilon\iota\mu$ ,  $\alpha\upsilon$ -  
 $\tau\iota\upsilon\omega\upsilon$ . Auch in  $\phi\omega\varsigma$   $\mu\omicron\upsilon$ ,  $\epsilon\tau\iota$   $\pi\omicron\upsilon$  u. d. g. widerspricht die Länge der  
letzten Silbe dem vorhergehenden Accent, der sie mit übernehmen  
soll. Allein in allen solchen Fällen ist das Haupt-Prinzip der Ent-  
scheidung, der physische Eindruck der alten Aussprache, für uns ver-  
loren. Daher bleibt es immer gerathener, uns an die gangbarste  
Uebers.

Ueberslieferung, und wo diese freitig wäre, an das uns zu halten, was die vom Sinn verlangte Inklination sichtbar macht, ohne zu ängstlich zu sorgen, ob und wiefern sie auch für Rund und Obe ausführbar war \*).

## §. 15.

## Unterscheidungs- und andere Zeichen.

1. In der griechischen Schrift sind drei Unterscheidungszeichen eingeführt, die wir mit den ist üblichen Benennungen der entsprechenden Zeichen unserer Schrift zu belegen pflegen. Auch kommen Punkt und Komma in der Form mit den unstetigen überein. Die mittlere Unterscheidung aber, oder das Kolon, ist ein Punkt am obern Ende des Buchstaben, z. B. οὐκ ἦλθεν· ἀλλὰ — er kam nicht: aber —. (S. Anm. 5. ff.)

2. Das Fragezeichen hat diese Form (;). Es ist zwar nicht aus altgriechischer Zeit; aber schon längst völlig eingeführt.

3. Wenn zwei zusammen stoßende Wörtchen einem andern Worte vollkommen gleich sind, so werden sie zu Verhütung der Verwechselung noch durch ein Zeichen getrennt welches mit dem Komma übere-

\*) Hermann der in allen solchen Fällen wol etwas zu leichtsin an-  
nimmt, daß konsequente Irrthümer der Grammatiker in die gangbare  
Schrift gekommen seien (de Em. Gr. Gr. p. 73.), schreibt vor, πᾶς  
μοῦ, γυναικῶν τινῶν, ἀνδρᾶ μοῦ, ja neben den so innig verbunde-  
nen Formen μοῦ, ὄντινα dennoch ἡ τινι, ὡς τινῶν getrennt zu  
schreiben; weil in allen diesen Fällen die wirkliche Inklination  
mit den Grundgesetzen des Tons unvereinbar und also unmöglich  
sei. Allein wenn man erwägt daß die Inklination auch ein  
Grundgesetz und ein Bedürfnis war; so läßt sich mit Grund an-  
nehmen, daß wo von jener Seite ihr ein physisches Hindernis in  
den Weg trat, die lebendige Sprache Modifikationen genug in  
ihrer Gewalt hatte sie fühlbar zu machen; während die Schrift  
die nicht für alles Zeichen hat, sich begnügen muß, sie wie  
die gewöhnlichen Inklinationsformen zu bezeichnen. Zwar könnte  
sie auch bei dieser Voraussetzung Hermanns Schreibart mit der  
an sich richtigen Bemerkung geschützt werden, daß die Schrift  
solche besondere Modifikationen vielfältig unbezeichnet der auf-  
merktsamen Lesung überlasse; und dieser Weg kann als der  
würdigere erscheinen: aber er ist es nur dann, wenn der andere  
nicht überliefert ist. Der Rund der γυναικίς τινος von γυναικίς  
καλᾶς im Ton unterschied, mußte zuverlässig auch γυναικῶν τινῶν  
von γυναικῶν καλῶν zu unterscheiden, ohne wahren Gesegen zu  
nahe zu treten. Daß er es that, dies überliefert uns die Schreib-  
art γυναικῶν τινῶν. Wenn nun auch diese Bezeichnung ungenau  
sein sollte; so ist doch eine von außen konsequente Schrift, die  
das Faktum vernichtet, noch ungewisser; da Konsequenz der  
Schrift keinen reaten Werth hat; jedes Faktum aber einen, wenn  
auch noch so geringen.

übereinkommt und Gypodiastole heißt. \*) Z. B. ὅ,τε (episch ὅ,τε) das Neutrum von ὅτις (§. 77.), zum Unterschied von der Konjunction ὅτι (ep. ὅτι) daß.

Anm. 1. Dies Beispiel ist der einzige Fall worin dies Zeichen heut zu Tage noch von einigem Nutzen ist; weil nemlich das Neutrum der Gleichförmigkeit wegen so wie ὅτις und die übrigen Fortmen zusammengescriben werden muß, und also die Verwechselung möglich ist; wiewohl sie nicht gefährlicher ist als beim lat. quod, wo wir sie dem Verstand überlassen. Indessen ist es eingeführt, mit ὅτι auch weit häufiger als in gleichem Sinne quod. Es wird aber auch in einigen andern Fällen gebraucht, wo die zwei Wörtchen ist gewöhnlich nicht in eins gescriben werden; besonders wenn die Enclitica τε hinter ὅ und τό steht (und der, und das), also ὅ,τε, τό,τε, zum Unterschied von den Adverbien ὅτε, τότε (wann, dann); und eben so ἃ,τε (und welche) zum Unterschied von ἄτε (als, wie). Bei der Genauigkeit unserer Druckschrift würde hier der Zwischenraum ὅ τε, τό τε, ἃ τε zur Deutlichkeit hinreichen; doch ist das Zeichen aus der Handschrift, wo es eher nöthig ist, beibehalten. Uebrigens müssen beide Wörtchen sich dicht daran schließen damit es nicht das Ansehn eines Komma bekomme: ὅ,τε, nicht ὅ, τε.

Anm. 2. Ein entgegengesetztes Zeichen der ätern Grammatiker, das Gypphen, ist als entbehrlich in unsern Büchern ganz abgeschafft. Es war ein krummer Strich unter der Zeile, um zwei gesessene Wörter als ein Wort darzustellen, in solchen Fällen wo wir, ohne der Deutlichkeit das mindeste zu vergeben, entweder ganz gesrennt schreiben, wie ἡ αἰὶ παρδύος, oder ganz verbunden, wie δαρυχέονα, ἡόκονοι.

3. Zeichen die sich bloß auf Buchstaben und Silben beziehen sind, außer den Accenten und Spiritus, folgende:

1. Die Quantitätszeichen — f. §. 7, 3.
2. Das untergescribene Jota α, η, ω f. §. 5, 1.
3. Der Apostrophus —' oder das Zeichen der Elision zwischen zwei Wörtern f. §. 30.
4. Die Koronis —' oder das Zeichen der Krasis zwischen zwei Wörtern f. §. 29.
5. Die Diäresis oder die Trennungspunkte über einem Vokal, um zu verhindern daß er mit dem vorhergehenden als Diphthong gelesen werde, z. B. προῦνάρχειν (von

\*) Man nennt dies Zeichen auch bloß Diastole, welches aber eigentlich die allgemeine Benennung für ein Unterscheidungszeichen ist.

(von  $\alpha\beta\delta$  und  $\iota\alpha\beta\gamma\delta\epsilon\zeta$ ). Mit dem Accent tobt er auf diese Art vereinigt:  $\alpha\beta\delta\eta\epsilon$ ,  $\alpha\eta\beta\delta\iota$ .

Ann. 3. Man setzt nehmlich dies Zeichen auf das  $\iota$  auch nach  $\eta$  und  $\omega$ , wegen der Schreibart der gedehnten Diphthongen  $\eta\iota$ ,  $\omega\iota$  s. S. 5, 1. Ehedem setzte man es auch wol auf jedes  $\iota$  und  $\omega$ , um diese Buchstaben kenntlicher zu machen. Ein Rest davon ist noch jetzt der fast allgemeine aber gänzlich zwecklose Gebrauch desselben bei zwei zusammenkommenden  $\iota$ , z. B.  $\iota\iota$  statt  $\iota\iota$ .

Ann. 4. Die älteste Schrift entbehrte der Zeichen ganz. Die Alexandrinischen Grammatiker führten eine sparame Bezeichnung ein; die aber von den spätern Grammatikern, welche wie gewöhnlich den Zweck über der Kunst vergaßen, ohne Beurtheilung vervielfacht und verwickelt wurde. Diese konnte sich nicht im gewöhnlichen Gebrauch erhalten; und so kam eine zwar weniger mannigfaltige auf uns, der es aber im Gebrauch an innerer Konsistenz und fester Beobachtung fehlt. Daß ein vielfaches Zeichensystem die Schrift verunstaltet, und den Verstand verwirrt, ist anerkannt. Die Einfachheit einer völligen Entbehrung aber würde bei einer todtten Sprache, wo uns alles abgeht, unzuweckmäßig sein; ja auch Hypodiasole, Diadrese, Apostrophys, Koronis, welche wir vielleicht nicht einführen würden, dürfen doch nicht abgeschafft werden, theils weil sie in jene Unermeßlichkeit von Ausgaben, die nie untergehen werden, eingeführt sind, und also, um nicht zu verwirren, gekannt werden müssen; theils weil in einzelnen Fällen der Nutzen unleugbar ist, und weil Zeichen die in solchen Fällen schnell und gleichsam unbemerkt wirksam sein sollen, durch gleichmäßige Anwendung anschaulich erhalten werden müssen. Auch kann von diesen bloß die Form betreffenden Zeichen nicht leicht ein dem Verstandnis nachtheiliger Mißbrauch gemacht werden.

Ann. 5. Was aber bei den Unterscheidungszeichen jede Art des Mißbrauchs herbeigeführt hat, ist ganz vorzüglich der verkehrte Erieb, einer Kommentar im Text zu geben. Nur der erste Urheber einer Schrift konnte einen solchen mit Wahrheit und Nutzen geben. Sobald aber die auf verschiedene Art möglichen Bestimmungen der Abtheilung und des Nachdrucks durch einen andern gegeben werden, so tritt Verschiedenheit der Ansicht ein: der beste Herausgeber kann häufig eine falsche geben, und indem er sie durch Zeichen im Text sinnlich macht, fesselt er den Verstand des Lesenden so, daß die andre nicht entstehen kann. Damit also dem nachdenkenden Leser; und nur ein solcher darf vorausgesetzt werden; das Urtheil frei bleibe, ist der Text von aller solchen Bestimmung rein zu erhalten. Muß aber Rücksicht genommen werden auf den, der Hülfe bedarf, so müssen Noten da sein, in welche alsdann auch jenes

gehört. \*) Der Zweck der Interpunction ist Beleichterung des Lesens. In jeder Rede nehmlich sind gewisse Einschnitte des Sinnes und der Stimme, welche auch in der unabgetheilten Schrift jeder verständige Leser, theils durch langsames Lesen, theils durch Wiederholung und Rückblicke, mit Sicherheit findet und bestimmt. Die einzige Aufgabe der Interpunction ist also, daß der Schreibende und Herausgebende, indem er sich die Zeit dazu nimmt, diese Abschnitte sinnlich mache, damit der Lesende nicht aufgehalten werde. \*\*) Hierzu reicht das einfache System der drei Unterscheidungszeichen nicht nur vollkommen hin, sondern es ist sogar alsdann um so wirksamer, wenn auch diese Zeichen mit möglichster Sparsamkeit eintreten. Dies war der Geist der von den ältern griech. Grammatikern zuerst eingeführten Interpunction; und eben diesen sollten auch wir durch Beseitigung alles dessen was aus unserer Abtheilungsart in die Ausgaben der Alten gekommen ist, wieder herzustellen trachten.

Anm. 6. Der einfache Grundsatz jener Abtheilung ist nan dieser. Das Punkt steht wenn der Sinn ganz zu Ende ist; das Colon wenn ein Theil zu Ende ist; das Komma trennt die Rede bei noch schwebendem Sinn. \*\*\*) Aus den Spuren der Ausübung dieser Lehre, wie man sie in alten Exemplaren und in alten Scholien findet, sieht man daß die natürlichen Einschnidungen des lebendigen

\*) Ausgaben die keine Noten enthalten und doch durch gehäufte Interpunction erklären, liegen offenbar im Widerspruch mit sich selbst, indem sie alles erklären, was einer solchen Erklärung fähig ist; dagegen aber das weit schwerere was auf diese Art nicht erklärt werden kann, dunkel lassen müssen. Der Unterrichte, der ohne Noten fertig wird, will auch jene dienstfertige Interpunction nicht.

\*\*) Natürlich, so wie kein Grundsatz ganz durchgeführt werden kann, so werden auch auf diesem Wege Fälle eintreten wo die Gleichförmigkeit eine Abtheilung erfordert, und eine zwiefache möglich ist; wo also des Herausgebers Ansicht eintreten muß. In diesem an sich seltenen Fall, der aber von bedeutendem Einfluß sein kann, ist ein Wink über die Wahl nöthig: ausgenommen in solchen Ausgaben die ohne alle Varianten und kritische Noten die Ansicht und Wahl des Herausgebers allein zum Besatz des Lesers machen.

\*\*\*) Lascaris lib. 1. fol. 83. τελευτα συνη ειν οτε η διαρρηξις τελευτα υπαρχει· μεση, οτε η διανοια μεταφουσα και ατελης· υποσηγη, οτε κρημαμενη, και ζητει το ενλλοιπον. Aus dem Chaos von Ränkeleien und Widersprüchen der Grammatiker bei Willois (son Anecd. 2, p. 1343 sqq. wird man das einfache System der ältern Grammatiker nicht so rein heraus wirren können als es diese Worte enthalten, deren Sinn wir oben wiedergegeben haben. Ueber die ursprüngliche Lage und Gestalt der Zeichen und die weitem Auspinnungen der alten einfachen Lehre findet man bei Willois mehres das historischen und diplomatischen Nutzen hat, aber zu unserm Zweck nicht gehört.

digen Vortrags, nicht aber die strenge Gedankenfolge der Logik die Grundlage davon war. Der Verstand hört den logischen Zusammenhang zerschnittener und verworfener Redetheile besser heraus als ihn alle Zeichen ihm vormalen können; aber das Ohr und die Stimme verlangen Einschnitte, die zwar in der Regel mit logischer Einheit lang zusammenreffen, doch selten so daß nicht Theile einer künftigen Folge schon ins Vorige verwebt wären, oder Vollendungen des frühern Gedankens erst in Verbindung mit dem spätern aufträten. An alles dies lehrt die Stimme sich nicht; sondern sobald ein durch mehr Worte durchgehender Gedanke seinen Hauptbegriff nach beendigt ist, und ein neuer anfängt, da macht sie einen Schluß, und dies ist das Komma; wobei es gleichgültig ist ob ein solcher Abschnitt ein Haupttheil des logischen Zusammenhangs, oder nur eine Unterabtheilung zweiten oder dritten Ranges ist. Demnach würden Punkt und Kolon alles vollenden. Diese beiden theilen eigentlich nichts, sondern sie verbinden gewisse Theile in Einen Ueberblick. Aber die Deutlichkeit verlangt auch ein entgegengesetztes Prinzip. Es müssen zweifeln Worte und Redensarten von den nächst folgenden Worten getrennt werden, theils damit man sie nicht grammatisch damit verbinde, z. B. ein Nomen von einem folgenden Genetiv der nicht davon abhängt; ein noch schwebender Satz von einem dazwischen eingeschalteten Begriff u. d. g. theils damit gewisse Bestimmungen die sich in der vorübergehenden Folge der Worte gleichsam verlieren dem Verstand näher gerückt werden. Solche der Deutlichkeit wegen gemachte Trennungen werden im Sprechen durch ganz kleine Pausen bewirkt; im Schreiben sind sie der Zweck des Kommas. Auch dies trifft natürlicherweise vielfältig mit der logischen Eintheilung der Rede zusammen: aber nicht alle logische Abtheilungen bedürfen eines Zeichens für den Verstand, und viele Stellen wo kein logischer Theil zu Ende ist bedürfen einer Trennung zu Verhütung falscher Verbindungen. \*) Um also eine Rede im Geiste der ältern griech. Grammatiker zu interpungiren, muß man zuvörderst jede Stelle wo ein Hauptsatz geschlossen ist mit einem vollen Punkt bezeichnen. Solcher können nicht zuviel sein; sobald nur jeder Theil, wäre er auch noch so klein, einen wirklichen Abschluß gewährt. Denn dies beschränkt

§ 3

der

\*) Die herrschende Vermöhung bei jedem Komma einen logischen Einschnitt voraussetzen beraubt unsere heutige Schrift mancher kräftigen Redeform. Wenn wir z. B. zu dem Satze: Er stellt sich vor (mente concipit) ein oder mehr Objekte in rednerischer Absicht so fügen wollen daß wir die Präp. vor vorausschicken, so entstehen für das Auge momentane Irrungen die der Sprechende durch Pause und Ton vermeidet. Ein Komma als Diastole thut gleichen Dienst. „Er stellt sich vor, die Bilden seiner Ahnen.“ Die Vermöhung unseres Leser scheuend versagt sich der Schreibende häufig die Vortheile einer solchen Stellung und stellt seine Worte anders als er sprechend gethan haben würde; was widersinnig ist.

bert die Nebenacht. Und eben so mitten in Perioden die Kola; an deren Stelle wir jetzt, gegen die Sitte der Alten vielfältig Kommata setzen: nur muß bei jedem Koton ein wirklicher Ruhepunkt für den Gedanken sein. Allein innerhalb der Kola müssen die Kommata nur da eintreten, wo ein wahres Bedürfnis der eben berührten Art stattfindet: wobei es wohl möglich ist daß auf einer ganzen Seite kein Komma eintritt, da dann die wenigen welche da sind desto wirksamer für den Verstand werden. Wir wollen alles an einem deutschen geschriebenen Beispiel noch deutlicher, wenigstens nach unserer Ansicht, machen, wobei denn der freilich etwas schwer ins Auge fallende Doppelpunkt die Stelle des griech. Koton vertreten muß.

Ich habe gehört zu Naukratis in Aegypten sei einer von den dortigen alten Göttern gewesen: derselbe dem auch der Vogel welcher Ibis heißt geheiligt war: des Gottes Name aber habe Theuth geheissen. Dieser habe zuerst die Zahlen und Verhältnisse erfunden: dann die Mesekunst und die Sternkunde: ferner das Brettspiel und das Würfelspiel: und so auch die Buchstaben. Als König aber von ganz Aegypten habe damals Thamus geherrscht, in jener großen Stadt des oberen Landes welche die Hellenen das ägyptische Thebe nennen: den Gott selbst aber Ammon. Zu diesem sei Theuth gegangen: habe ihm seine Kunst ausgestellt, und begehrt sie möchten den andern Aegyptern mitgetheilt werden. Jener fragte was doch eine jede für Nutzen gewähre: und je nachdem ihm, was Theuth darüber vorbrachte, richtig oder unrichtig dünkte, tadelte er oder lobte. Vieles nun soll Thamus dem Theuth über jede Kunst dafür und dawider gesagt haben: welches weitläufig wäre alles anzuführen. Als er aber an die Buchstaben gekommen, habe Theuth gesagt, diese Kunst o König wird die Aegypter weiser machen und erinnerungsreicher: denn als ein Mittel für den Verstand und das Gedächtnis: ist sie erfunden. Jener aber erwiederte, o kunstreichster Theuth: einer weiß was zu den Künsten gehört aus Licht zu gebären: ein anderer zu beurtheilen welches Verhältnisse von Schaden und Vortheil es denen gewährt die es gebrauchen werden. So hast auch du jetzt als Vater der Buchstaben das Gegentheil dessen gesagt was sie bewirken. Denn diese Erfindung wird der Lernenden Seelen vielmehr Vergessenheit einflößen aus Vernachlässigung des Gedächtnisses: weil sie im Vertrauen auf die Schrift sich nur von außen vermittelt fremder Zeichen, nicht aber innerlich sich selbst und unmittelbar erinnern werden. Nicht also für das Gedächtnis: sondern nur für die Erinnerung hast du ein Mittel erfunden. Auch von der Weisheit vermagst du deinen Lehrlingen nur den Schein, nicht die Sache selbst beizubringen. Denn indem sie nun vieles gehört haben ohne Unterricht: werden sie sich auch vielwissend zu sein dünken: da sie doch unwissend größtentheils sind und schwer zu behandeln: nachdem sie dunkelweise geworden statt weise.

Ann.



**Ann. 7.** Hiernach wird denn die oben berührte Frage, ob auch vor einem Komma der *Alutus* in den *Gravis* zu dämpfen sei, von selbst sich beantworten. Jener *Gravis* bezeichnet anerkanntermaßen den immer noch fortschwebenden Sinn. Da nun das Komma ebenfalls nach den deutlichen Worten der alten Grammatiker bei schwebendem Sinne gesetzt wird, das heiße man bloß einer Deutlichkeit wegen eingehalten wird, und eben darum jenes Fortschweben um desto fühlbarer an dem Ton zu erkennen sein muß; so kann auch kein *Alutus* vor einem Komma sehn. Noch weniger aber da, wo ein bloß logisches Komma ohne Bedürfnis der Deutlichkeit steht. Weil aber unsere Sitte uns vielleicht noch abhält überall ein Kolon zu setzen, wo es die Alten gesetzt haben würden; so scheint es nicht unrecht daß vor demjenigen Komma das die Stelle eines alten Kolon vertritt, der stärkere Einschnitt wenigstens durch den Ton, wo es steht, das heiße wo ein *Oxytonon* schließt, hervorstechend gemacht werde.

**Ann. 8.** Noch einen andern Mischstand bemerkt unser bloß logisches Komma: daß nemlich häufig eine wahre Enklitika darauf folgt, deren auf das vorhergehende Wort geporfener Ton man in Widerspruch mit dem Komma seht. Diesem abzuhelfen wird es in andern Ausgaben immer häufiger daß man solche Enklitica alsdann anathematisirt. Allein hierunter leidet nun die Wahrheit. Sobald eine Enklitica dem Sinne nach abhängig ist, so setzen die Alten sie so viel immer möglich so daß sie inklinirt werden konnte; und man kann daher sicher sein daß in allen solchen Fällen trotz unserm Komma die Stimme fortschwebte. Sind wir also noch durch unsere Gewöhnung an manches solche Komma gebunden, so erkenne man es auch für das was es ist, nemlich für ein dem Verstand, nicht der Stimme gegebenes Zeichen, und inklinire trotz des Komma. Dies gilt besonders bei den *Volativen*, welche wir, weil sie dem Verstand freilich immer als etwas isolirtes erscheinen, durchaus zwischen zwei Interunctionen einzuschließen pflegen. Für die Stimme und im Sinne der Alten ist der *Volativ* nur dann etwas abgesondertes, wenn er einem Satz der keine zweite Person enthält vorangeschickt wird (s. in dem Beispiel **Ann. 6.** den *Volativ* „o kaiserreichster Theus“). Wenn er aber in einen solchen verwebt ist (s. ebend. „o König“), oder wenn er zu einem Satz gehört worin eine zweite Person ausgedrückt ist; so trennt ihn die Stimme, wenn nicht etwa im letztern Falle ein besonderer Nachdruck dazu kommt, nicht. In allen diesen Fällen sollten wir also auch unser Komma weglassen: so lange wir es aber nicht thun, müssen wir dennoch nach einem solchen *Volativ* inkliniren, wie es die Alten zuverlässig thaten. \*)

E 4

Ann. 9.

\*) Da die mancherlei Fälle auf die alles obige anwendbar ist eigentnem Nachdenken und eigner Beobachtung überlassen werden müssen, so sehe hier nur Ein Beispiel, das so glatt hinschwebt als möglich

Anm. 9. Daß man aber Zeichen in die Rede bringe welche dem Alter Grammatikern fremd waren, ist durchaus verwerflich. Zwar das Fragezeichen wird durch sein immer doch bedeutendes Alter und die allgemeine Einführung festgehalten: aber Ausrufzeichen, Parenthesen, Zeichen, und Unterbrechungs, Strich können in jeder Rücksicht entbehrt werden. Alle enthalten einen Commentar, der sobald er zweifelhaft ist nachtheilig und störend werden kann. Wo er aber gewiß ist, da reichen die bloßen Unterscheidungszeichen vollkommen hin. Denn wenn wir Meinung und Empfindung bezeichnen wollen, dann müssen wir auch Bittzeichen, Befehlszeichen, Spottzeichen u. d. g. haben, da alle diese Gedankenformen zum Verständnis so sehr wesentlich sind, und von der lebendigen Stimme auch ausgedrückt werden. Allein für alles dies hat die Rede meistens auch ihre kennzeichnenden Vortragsformen; und wo dies nicht ist, da gibt dem besonnenen Leser, der ja mehr Zeit hat als der Hörer, der Zusammenhang des Ganzen auch das Einzelne: eine hochnothwendige Übung, die man durch jene Zeichen vernichtet ohne sie zu ersetzen. Mehr als Cicero brauchte um den Demosthenes zu lesen scheint auch uns nicht heilsam. Was namentlich die Parenthese betrifft, so ist, wenn ein Zwischensatz die Folge der Sätze unterbricht, für die Stimme ein zweimaliges Komma, das den Zwischengedanken wie jeden andern Gedanken einschleife, vollkommen hinreichend; und wenn er die schwebende Rede unterbricht, eben so zwei Komma. Ganz kurze aber, welche die Rede nur nach Art der Konjunctionen und Interjectionen beleben, und eben deswegen mit den Sätzen verwebt sind (*ἔγῳ, οὐκ, ὃ, ἄρα, ἐμοὶ δοκῶν*) sollten auch dem Auge weder durch Haken noch durch Komma wie der herausgerissen werden.

## Von Veränderung der Buchstaben.

### §. 16. Konsonanten.

1. Die Bildung der Wörter und Formen geschieht zwar hauptsächlich durch gewisse Hinzufügungen, besonders durch Endungen und durch Zusammensetzung, wovon der erste Theil der Grammatik

möglich und woran doch alle unsre Interpunction zu schanden werden muß. Folgende zwei Verse in der dritten anacreontischen Ode müssen nach dem Geist der Alten so abgetheilt werden *Ἄρα δ' ἄλλ' ἔγωγε χαράζω. Ζεῦ δ' εἷς αὖτ' ἀνέστης*. Nach unserer Art ist nicht durchzukommen: denn die Konsequenz erfordert: *Ἄρα δ' ἄλλ' ἔγωγε χαράζω. Ζεῦ, δ' εἷς, αὖτ' ἀνέστης*, während doch das *δὲ*, das dem Sinne nach zu *εἷς* gehört, sich an den Vocativ der eingeführten Rede (*Ζεῦ αὖτ' ἀνέστης*) „freue dich mit mir, Freund“ angeschlossen hat. Gerade so schmiegt sich aber an andern Stellen auch der enklitische Ton an ein Wort wovon ihn ein logisches Komma trennt. Der Unterschied ist nur, daß den Ton ein jeder Abschreiber und Herausgeber nach Belieben malt, ein solches *δὲ* aber unanfechtbar ist.

matte oder die Formenlehre ausführlich handelt; allein mit und neben diesen Verlängerungen des Wortes, öfters auch ohne sie, geschieht die Abwandlung auch vielfältig bloß durch Veränderung der Buchstaben, wobei zuweilen der Stamm selbst des Wortes sehr unkenntlich wird. Aber alles dies geschieht nicht willkürlich sondern nach gewissen Naturtrieben, die sich in den meisten Fällen in einer mehr oder weniger durchgehenden Analogie darstellen, zum Theil auch in mehr oder weniger feste Sprachgesetze übergehen, von welchen also zuvörderst eine Uebersicht nöthig ist.

2. Für die Konsonanten dient hiebei zur Grundlage die oben §. 4. gegebene Einteilung derselben, indem diejenigen Buchstaben, die zu Einem Organ gehören, oder, in verschiedenen Organen, von Einer Eigenschaft sind, auch am geneigtesten sind einer in den andern überzugehen, wenn eine Veränderung mit dem Worte vorgeht.

3. Eben diese zwiefache Verwandtschaft ist aber auch in allen Sprachen die Haupt-Grundlage der Verschiedenheit der Mundarten. Sofern nun dadurch die Hauptform oder der Stamm eines Wortes in den Dialekten verschieden lautet, gehört dieser Gegenstand in die Wörterbücher oder in die Werke, welche die griechischen Dialekte zum eigentlichen Gegenstand haben. Sofern aber die Abwandlung der Wörter nach den Dialekten verschieden ist, hauptsächlich jedoch nur so weit es die bekannteren Dialekte betrifft, wird auch dies bei jedem einzelnen Theile der Grammatik mit behandelt werden.

Anm. 1. Hier nur eine kleine Uebersicht. So verwechseln also die Dialekte

a. die Aspiratas; §. 8.

ὄλῳ (quetschen) attisch φλῳ. Dieselbe Verwechselung in φλῖβειν für ὄλῖβειν (drücken) ist mehr äolisch.

Die Benennung φῆρ für einen Centauren (Thiermenschen) ist nur eine ältere Form für θῆρ, Thier.

ὄρνις hat im Genit. ὄρνιδος dor. ὄρνιδος (s. §. 56.).

b. die Medias:

γῆ (Erde), aedorisch δᾶ; woher auch Ἀνητήρ.

ὄβελός (Epies), dor. ὀδελός.

βλήων (Volei, pulegium) sagten die Attiker; die meisten übrigen Griechen γλήων. Für βλεφαρον (Wimper) aber, war γλεφαρον nur eine dorische Form.

## c. die Tenuis:

πέντε (fünf) att. und äolisch πέμπη  
πότε (wann) dor. πόκα.

Die fragenden und damit verwandten Formen haben statt  
des gewöhnlichen π ionisch κ, z. B. πού, πού ὅπως,  
ἄπως: πῶς, καὶς: αὖτω, αἶψα: s. S. 72, und 116.

## d. die Liquidae:

μῦ oder νῦ, s. die Pronomina.

κλίβανος (Backofen), dafür sprachen die Attiker gewöhnlich  
κρίβανος. — In einigen Ableitungen schlich sich ein ρ  
leichterer Aussprache wegen statt des λ ein, dem ein an-  
deres λ zu nahe stand; so besonders κεφαλαργία (Kopfs-  
weh) statt κεφαλαλγία, das jedoch die Attiker unverändert  
brauchten.

πνεῦμα (Lunge) ion. πλέυμων, woher pulmo \*); νίτρον  
(nitrum) att. λίτρον.

Das λ ging vor andern Zungenbuchstaben bei den Dorikern  
gern in ν über, daher sie ἦνδον, ἐνδεῖν, βέντιος, φίν-  
τατος sprachen für ἤλδον, ἐλδεῖν, βέλτιος, φιλτατος.

## e. die Medias und die Tenuis desselben Organs:

τάπις und τάνις (Teppich) waren beide im Gebrauch.

τράπηξ (Teller) und die verwandten Wörter lauteten auch  
τραπέξ, z. B. was für weniger attisch galt; eben so sagte  
man τραμπτω, τραμπτω und κάμπτω (biege).

f. die Tenuis und die Aspinata. Hier zeigt sich der Unter-  
schied hauptsächlich zwischen dem ionischen und attis-  
chen Dialekt; wovon jener die tenuis im Ganzen vor-  
zieht (s. S. 17. Anm. 2.). So ist

ἀλγῶμαι (nehme) ion. ἀλαλαί. Bei ῥέυμα und ῥέχμα  
(schnarchen) ist jenes den Attikern, dieses den Gemein-  
griechen eigen geblieben.

αὐτίς attisch; αὖτις ionisch. αὐτίς und αὖτις  
σφόνδυλος (Wirbel), ἀσφάραγος (Kohlschob), σφινδαλμός  
(Schindel) sind mehr attisch; σπονδυλος, σφαράγος,  
σφινδαλμός ionisch und gemein.

Die Jonier und Epiker lassen zum Theil auch einzelne ab-  
geleitete Formen eines Wortes von der Aspinata zur Tenuis  
übergehen, wie κρηδισσομαι, κρηδισσέω; s. im Verbalvers  
ζελήσῃ und τείξῃ.

g. das σ mit den übrigen Zungenbuchstaben, vorzüglich  
mit τ theils im dorischen, z. B. τῦ für σῦ, πλατίον für  
πλησίον (nahe), Ποσειδά for Ποσειδών; theils im attis-  
chen wo τεύχλον (Kohl), τεύβη (Lerm), τέλλα (Sieb),  
τήμερον

\*) Den umgekehrten Fall gibt πινάξ welches aus πλαξ mit veränd-  
ertem λ entstanden; worauf das π sich eindrängte wie in πινυτός.

*ἄλγεα* (*heut*), *ἄλγος* (*heut*) statt der ionischen und gemeinen Formen *ἀλγος*, *ἄλγος*, *ἄλγος*, *ἄλγος* steht, und wo folglich auf der einen Seite *ἄλγος* gegen die deutliche Ableitung von *ἄλγος*, *ἄλγος*, und auf der andern *ἄλγεα*, *ἄλγος*, *ἄλγος*, *ἄλγος* eben so deutlichen vom Artikel statt fand. — Von der Verwechselung *αυ* und *α* s. besonders §. 21.

mit *θ*, statt welches Buchstaben einige dorische Mundarten, namentlich die lakonische, das *ο* durchaus brauchten, z. B. *θεός*, *θεός* (Gott, göttlich) lakon. *αἰός*, *αἰός*; *ἄσπετος* für *ἀσπετος* s. d. gl.

mit *ο* in denselben Dialekten; welche statt der Wörter und Formen aller Art auf *α*, *η*, *ο*, *ω* — *α*, *η*, *ο*, *ω* sprachen. Von *ο* und *ω* s. besonders §. 21.

mit *τ* z. B. in der dorischen Wendung *τῆς*, *τῆς* *τῆς*, *τῆς* *τῆς*.

B. sämtliche Laute unter einander; also nicht bloß die gewöhnlichen Spiritus mit dem Digamma, wovon oben §. 6. s. sondern auch den Spir. aspir mit dem *α*, so ist *α* und *ο* (Schwein) gleich gebräuchlich; weit häufiger aber in diese Verwechselung beim Uebergang in die lateinische Sprache, wie in *sen*, *septem*, *super* von *se*, *stia*, *stia* und vielen andern. — Im lakonischen Dialekt aber ward statt des *α* mitten im Wort vielfach das Spir. asp. gesetzt, z. B. statt *ποῦσα* dor. *μῶσα* lakon. *μῶα*, sprich *μῶα*.

— Von den Doppelbuchstaben s. §. 22.

Anm. 2. Es gibt auch einzelne, obwohl seltene Fälle, daß in Wörtern, die unteugbar mit einander verwandt sind, Buchstaben verwechselt werden, die zunächst nicht auf obige Art verwandt sind. Einige ausgemachte Fälle zum Vorwets sind: *μῆτις* mehr attisch als das gewöhnliche *μῆτις* (mit Mühe); *νοῦν* eine ionische Form für *νοῦν* (denken); *κλεινός*, *κλεινὴ* alte Form für *κλειός*, *κλεινός* (schwarz).)

Anm. 3. Die meisten der angeführten Verwechselungen werden von ältern und neuern Grammatikern durch allgemeinere Sätze eingeführt, als „die Attiker verwandeln *θ* in *φ*; die Jonier verwandeln *π* in *φ*“ u. s. w. Hierdurch muß man sich nicht verleiten lassen, irgend eine solche Verwechselung in einem Dialekt als durchgängig anzunehmen. Sehr gewöhnlich sind die beigefügten Beispiele die einzigen, worin der Fall vorkommt, und nur in einigen Fällen hat ein oder der andre Dialekt eine Neigung zu einer gewissen Verwechselung, die uns also bloß dienen kann, die vorkommenden Fälle in ihrer Analogie zu bringen.

Anm. 4. Außer den Verwechselungen kommt in den Mundarten

auch

\*) Die dieser gebräuchliche *θ* s. zu Ende der Grammatik.

auch das Abwerfen und Zusetzen einzelner Buchstaben vor. In der gewöhnlichen Sprache gehört nämlich Häufiger, was an andern Stellen der Grammatik erwähnt wird, besonders die beweglichen Endbuchstaben aus S. 26. Das übrige sind Ansetz-Fälle, die S. 19. behandelte werden; doch man noch sage das Abfallen einiger Anfangsbuchstaben S. 26, 11.

## Von den Aspiratis.

S. 17.

1. Eine jede Aspirata (S. 4.) ist anzusehn als entstanden aus der verminderten Tenuis in Verbindung mit dem Spir. asper. Daher die tatsächliche Schreibart *ph, th, ch*.

Anm. 1. Diese theoretische Darstellung muß uns in der Grammatik genügen, bei der S. 3. schon erwähneter Dunkelheit in Abzich der Aussprache besonders von *q* und *χ*. — Vgl. noch wegen Verdoppelung der Aspiraten S. 21, 2.

2. Wenn daher in der Zusammensetzung eine Tenuis mit dem Spir. asper zusammentrifft, so wird eine Aspirata daraus: z. B. die Wörter *ἐπὶ, δῖα, αὐτός*, nach Abwerfung ihrer Endungen, mit *ἐπι* (Tag) zusammengesetzt, geben *ἐπήμερος, δέχημερος, αὐδήμερος*.

3. Eben dies geschieht auch in getrennten Worten, also bei *οὐκ*, und bei andern Wörtern, wenn der Endvokal durch den Apostroph weggenommen ist (S. 30.). z. B.

*οὐκ — οὐχ ὅτιον*

*αὐτό, ἀπ' — ἀπ' οὐ*

*ἀντί, ἀντ' — ἀντ' ὅτι*

Anm. 2. Die Jonier behalten in beiden Fällen die Tenuis. z. B. *ἐπ' ὅσον, οὐκ ὅσον, μετ' ὅσον* (für *μετ' ὅσον* von *ἐπ' ὅσον*), *κατ' ὅσον* (für *κατ' ὅσον* aus *κατ' ὅσον*). Vergl. S. 16. Anm. 1, f.

Anm. 3. Aus der ionischen oder ältern attischen Sprache sind einige solche Zusammensetzungen gewöhnlich geblieben, besonders einige alte Formen und Nomina propria von *ἄλιος* und *ἰππος*: *ἀπ' ἡλίου, ἀπ' ἡλίου, ἀπ' ἡλίου, ἀπ' ἡλίου* u. s. w. S. 16. Anm. 1, f.

Anm. 4. Von dem kürzeren *κατ'* ward diese ionische Form, wegen Verwechselung mit dem einfachen *κατ'*, vermieden, und *κατ' ὅσον* oder *κατ' ὅσον* dafür gebraucht, s. Koen. ad Greg. in Ion. 18.

Anm. 5. Den entgegengesetzten Fall bieten die Composita von *ἄμμος* — *ἄμμος*, *ἄμμος* — *ἄμμος*; vermuthlich von scheinbarer Aussprache *ἄμμος*.

Num. 4. Zuweisen wird die Aspirata nicht gesetzt, um Uebelklang oder ungewohnte und undeutliche Töne zu vermeiden. Dahin gehören *ὑψάλιον* Hesiod. *ἡ. 855.* (vgl. §. 18.); *ὅπ' ἰέλων* (von *ἴπα*) *Hymn. Hom. 27, 18.* *κακοπιλία* (von *οὔπιλια*) u. d. gl.

Num. 5. Merkwürdig ist dagegen die Veränderung der Tenuis, wenn zwischen ihr und dem Spiritus noch ein Buchstab steht, wie in *τετρωπην* (Mergespinn, von *τετρα-* und *ἴππος*), und in einigen attischen Zusammensetzungen: *δογματιον* für *τὸ ἱματιον* (s. §. 19. A.), *προπιδος* (von *πρό* und *ὀδός*). \*)

## §. 18.

1. In der griechischen Sprache bemerkt man in Absicht der Aspiraten ein Gesetz, das jedoch nicht ganz durchgedungen ist, sondern nur über eine beschränkte Anzahl von Fällen und Wörtern sich erstreckt. Vermöge desselben geht, wenn zwei auf einander folgende Silben mit Aspiraten anfangen sollten, die eine davon, gewöhnlich die erstere, in die Tenuis desselben Organs über.

2. Ohne Ausnahme findet dies statt bei allen Reduplikationen; d. h., wenn in Flexion oder Wortbildung ein Konsonant, mit dazwischen eintretendem Vokal wiederholt wird (wie in *τέτρωπα*, *διδώμι*, *ἀγώνη* s. §. 82. 84. 106. 112. 114.). Wenn nemlich dieser eine Aspirata ist, so steht das erstemal immer die verwandte Tenuis, z. B.

*πεφάσμαι*, *πεχώρηκα* statt *φεφ.* *χεχ.*

Eben so *κίθαρ* von dem Stamme *ΚΕΣ*; und von *ἔχω*, *ὄχη* — *ὄραχη*.

3. Außerdem wird in der Flexion und Ableitung dieses Gesetz nur in einigen wenigen Fällen beobachtet (s. Num.); wobei die Imperativ-Endung *ε* das eigne hat, daß sie nicht auf die vorhergehende Silbe wirkt, sondern selbst in *τ* übergeht, z. B. *τὴν φωνήν* (Imp. Aor. 1. Pass.).

4. Aus diesem Gesetze erklärt man sich die eigenthümliche Wandelbarkeit einiger Wortstämme, welche in ihren verschiedenen Formationen bald vorn eine Aspirata haben und hinten eine Tenuis, bald umgekehrt. Man setzt nemlich voraus, daß in der Wurzel eigentlich beide Aspiraten waren, wovon aber die erste nach diesem Gesetz

\*) Indessen zeigt die Form *προπιδος* (für *προπιδος*) von *πρό* und *ὄχη*, verglichen mit *θρασσα* zusammengezogen aus *ταρᾶσσα*, daß auch ohne Spir. asp. vor dem *ρ* die Tenuis sich leicht aspirirten.

Gesetze zur Prüfung wärd. Sobald nun aus andern Formationsgründen die zweite sich verändert, so tritt die erstere wieder herbei; z. B.

Wurzel  $\theta\pi\epsilon\omega$ : Praes.  $\theta\pi\epsilon\omega$  (nähe) Fut.  $\theta\pi\epsilon\psi\omega$ .

Ableitungen  $\theta\pi\alpha\eta$ ,  $\theta\pi\epsilon\pi\eta\sigma\iota\omega$ ,  $\theta\pi\epsilon\mu\alpha$ .

Und da jene Formationsgründe schon in der Hauptform, die als Stamm angeführt wird (Nominativ oder Praesens) eintreten können; so entsteht auch der jenem scheinbar entgegengesetzte Fall ( $\theta\pi\epsilon\omega$ ,  $\theta\pi\epsilon\psi\omega$   $\theta\pi\lambda$ ,  $\theta\pi\chi\acute{o}\varsigma$ ), der aber im Wesentlichen derselbe ist:

Wurzel  $\theta\pi\iota\chi$ : Nom.  $\theta\pi\lambda$  (Haar) Gen.  $\theta\pi\chi\acute{o}\varsigma$  Dat. pl.  $\theta\pi\chi\acute{\epsilon}\tau\alpha$ . Ableitung  $\theta\pi\chi\acute{\epsilon}\omega$ .

Zu diesen beiden Fällen gehören nur noch die Verba  $\theta\alpha\pi\tau\omega$ ,  $\theta\pi\alpha\tau\tau\omega$ ,  $\theta\pi\epsilon\chi\omega$ ,  $\theta\pi\psi\omega$ ; s. unten im Verbal-Verzeichnis, wo auch die Wurzel  $\theta\alpha\omega$  noch besonders nachzusehen ist; und das Adjekt.  $\theta\alpha\chi\acute{\upsilon}\varsigma$  wegen des Komparativs  $\theta\alpha\sigma\sigma\omega$  (S. 61.).

Anm. 1. Bei dieser Darstellung, wodurch alle obigen Fälle in einen sachlichen Ueberblick kommen, kann es die Grammatik belassen: obwohl es sehr möglich ja wahrscheinlich ist, daß wenigstens ein Theil der zuletzt erwähnten Fälle auch durch eine bloße Versetzung der Laute entstanden ist. Denn nehmen wir an, daß z. B. in  $\theta\pi\chi\acute{o}\varsigma$ ,  $\theta\pi\chi\acute{\epsilon}\tau\alpha$  die wahre Wurzel des Wortes liegt, so ist es allerdings denkbar, daß dem an diese häufigsten Formen gewöhnten Ohre, wenn die Aspiration in  $\lambda$  verdunkelt worden, gleichsam zur Befriedigung die Aspiration an einer andern Stelle gegeben ward. \*)

Anm. 2. Bei Vergleichung der Dialektformen findet man mehrere solche Vertauschungen der Aspiration auch ohne allen Anlaß. So ist  $\chi\acute{\upsilon}\rho\alpha$  (Kopf) eine ganz analogische Formation von  $\chi\acute{\epsilon}\omega$  mit der bekanten Endung  $\tau\alpha$ ; doch machen ionische Dialecten  $\chi\acute{\upsilon}\rho\eta$  daraus. Eben so lautet  $\chi\acute{\iota}\rho\omega$  (Fetbrock) ionisch  $\chi\acute{\iota}\rho\eta$ . Und für  $\chi\alpha\lambda\chi\acute{\upsilon}\delta\omega$  war  $\chi\alpha\lambda\chi\eta\delta\omega$  sehr gangbar. \*\*) S. auch unten S. 116. die Formen  $\epsilon\pi\alpha\upsilon\tau\alpha$ ,  $\epsilon\pi\alpha\upsilon\delta\alpha$   $\epsilon\pi\alpha\upsilon\tau\epsilon\psi$ ,  $\epsilon\pi\alpha\upsilon\delta\epsilon\psi$  mit ihrer Analogie. — Eine kleine Verschiedenheit von diesen Fällen enthält das attische  $\pi\acute{\iota}\delta\eta\sigma\iota\eta$  (Fäßchen) statt  $\pi\acute{\iota}\delta\alpha\sigma\iota\eta$  von  $\pi\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$  (Fäß) \*\*\*).

Anm. 3.

\*) Gerade wie das  $\nu$  des Genitivs  $\pi\acute{\iota}\nu\chi\omicron\varsigma$  in dem Nom.  $\pi\acute{\iota}\nu\chi$  eine andre Stelle erhalten hat. S. unten bei den Anomalien der Decl. — Diese andre Ansicht der vorliegenden Fälle ist übrigens die des geistvollen Verfassers der Märkischen Grammatik.

\*\*) Die Nachweisungen s. bei Schweigh. ad Athen. 3. pag. 92.

\*\*\* Wahrscheinlich war hier die Stammform  $\pi\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$  (lat. fidelia). In der Aussprache ward aus  $\delta$  —  $\theta$  (wie  $\psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\varsigma$  und  $\mu\acute{\upsilon}\theta\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\pi\iota\eta\theta\eta\varsigma$  von  $\mu\acute{\upsilon}\theta\omicron\varsigma$ ), worauf sich die verderbte Aspiration überwandelte. Das lat. fidere mit  $\mu\acute{\iota}\delta\omega$ ,  $\mu\acute{\iota}\delta\omega\delta\omega$  verglichen zeigt denselbigen Hergang.



Anm. 3. Gewöhnlich wird das obige Gesetz, durch eine von den alten Grammatikern ausgehende irrige Methode als allgemeine Regel der griechischen Sprache, und oft als abweichende als Ausnahme vorgetragen; wodurch der für die Sicherheit des Erlernten große Nachtheil entsteht, daß man den wahren Umfang der Regel nicht erkennt. Außer der Reduplikation, wo die Regel durchgeht, sind in der Flexion und Ableitung die einzigen Fälle, wo die Regel gilt, folgende:

1) Die Passiv, Endung  $\sigma\eta$ ,  $\sigma\alpha$  ic. wirkt durchaus nur auf das  $\theta$  der Verba

$\theta\acute{\alpha}\sigma\epsilon\iota\sigma$  (differen),  $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota\sigma$  (setzen)

$\epsilon\iota\sigma\theta\eta$ ,  $\tau\upsilon\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\iota\sigma\theta\eta$  ic. Dagegen  $\omega\sigma\theta\alpha\iota\sigma$ ,  $\nu\omicron\sigma\theta\epsilon\upsilon\sigma\eta\alpha\iota$ , und selbst  $\sigma\alpha\sigma\theta\alpha$ ,  $\epsilon\delta\sigma\epsilon\sigma\theta\eta$ : solche Fälle wie  $\chi\upsilon\sigma\alpha$  nicht zu erwähnen.

2) Von der Aenderung des Imperativs auf  $\theta\iota$  in  $\tau\iota$  ist der Imp. Aor. 1. pass. der einzig sichere Fall. Denn  $\tau\iota\delta\epsilon\iota$  und  $\theta\iota\tau\iota$  (s.  $\tau\iota\sigma\eta\mu\iota$ ) werden außer der Grammatik schwerlich gefunden. Die deutliche Abweichung davon enthält nicht bloß  $\gamma\acute{\alpha}\delta\iota$  von  $\gamma\eta\mu\iota$ , sondern selbst das zweimalige  $\theta$  in dem homerischen  $\tau\epsilon\theta\upsilon\alpha\delta\iota$ .

3) Unter den Zusammensetzungen befolgen die Regel nur diese:

$\epsilon\kappa\chi\epsilon\iota\lambda\epsilon\iota$  (Waffenstillstand) von  $\epsilon\chi\epsilon\iota$  und  $\chi\epsilon\iota\lambda\epsilon\iota$ .

$\alpha\mu\alpha\rho\gamma\epsilon\omega$ ,  $\alpha\mu\alpha\rho\chi\upsilon\sigma\mu\alpha$  von  $\alpha\mu\alpha\rho$  s. im Verbal, Verzeichnis unter  $\epsilon\chi\omega$ .

$\epsilon\pi\alpha\sigma\theta\eta$ , und

$\alpha\pi\sigma\sigma\theta\alpha\varsigma$ , in welchen die Aspirirung des  $\pi$  vor dem Spir. alper in  $\alpha\sigma\theta\eta$ ,  $\sigma\sigma\theta\alpha\varsigma$  unterblieben ist.

In allen andern, wie  $\epsilon\pi\omega\sigma\alpha\iota\omega$ ,  $\alpha\mu\alpha\rho\chi\upsilon\sigma\alpha$ ,  $\alpha\sigma\theta\alpha\sigma\theta\alpha\varsigma$  ic. geht keine Aenderung vor.

4) Das Homerische  $\tau\eta\lambda\epsilon\theta\omega\omega$ , abgeleitet von  $\theta\alpha\lambda\lambda\omega$ ,  $\tau\epsilon\theta\eta\lambda\omega$  ist wegen der Entfernung der beiden Silben desto auffallender; besonders da Homer von demselben Stamme  $\theta\alpha\lambda\epsilon\theta\omega$ , und eben so auch  $\theta\alpha\delta\iota\theta\omega$ ,  $\sigma\chi\epsilon\theta\omega$  hat. \*)

Alle übrigen Ableitungsformen geben kein Beispiel zu der Regel; denn man sagt  $\kappa\omicron\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}\delta\iota$ ,  $\nu\alpha\upsilon\tau\alpha\chi\acute{\alpha}\delta\iota$ ,  $\theta\iota\omicron\theta\iota$  ic. Demungesachtet steht sie mit Recht unter den Grundregeln der Sprache, da die Fälle, worin sie erscheint, zu den ältesten Wortbildungen gehören, und in den Wortstämmen selbst die ihr entgegenstehende Zusammenkunft nie vorkommt.

5. Dasselbe Gesetz erstreckt sich eigentlich auch auf den Spir. asp. den es eben so in den lenis verwandelt. Hieron ist jedoch das einzige deutliche Beispiel noch in dem Verbo  $\chi\epsilon\iota\omega$  (haben) dessen Formation folgende den obigen ganz gleiche Darstellung gemäht:

Wurzel  $\epsilon\chi$ : Praes.  $\epsilon\chi\omega$  Fut.  $\epsilon\chi\omega$ . Ableit.  $\epsilon\chi\tau\iota\kappa\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\delta\chi\eta$ .

Anm. 4.

\*) Durch obiges  $\tau\eta\lambda\epsilon\theta\omega\omega$  rechtfertigt sich übrigens die Ableitung des mythischen Namens  $\tau\eta\lambda\epsilon\psi$  von  $\theta\eta\sigma\tau\alpha\iota$  und  $\lambda\alpha\phi\omega$  (Hinsaugen).

**Anm. 4.** Genauere Betrachtung gibt noch folgende Beispiele: ὄφρα eigentlich ὄφρα, da es sich zu τόφρα verhält wie ὄτε zu τότε; ἐσθῆς nach der allein richtigen Ableitung von ἔννυμ, ἔσο (vgl. vestis); ἡθός (Sis) von ἡμαί; ἄθροος das auch ἄθροος gesprochen ward, und dessen erste Silbe mit der in ἀπας, ἀπαξ, ἀπλοῦς offenbar übereinstimmt. — Allein die entgegengesetzten Beispiele sind hier noch häufiger und zwar nicht bloß in Ableitungsformen wie ὄφρα, ὄφρα, ἡθός, ὑψημ, sondern selbst in dem Wortstamme wie in ἀφῆ, ὑφαίνα.

## Häufung der Konsonanten.

### §. 19.

1. Durch die unmittelbare Zusammenkunft der Konsonanten entstehen mancherlei Härten, welche die griechische Sprache vermeidet.

2. Drei Konsonanten, oder einer und ein Doppelbuchstab, können nicht beisammen stehn, wenn nicht der erste oder letzte eine liquida, oder (§. 4, 4.) γ vor Gaumlauten, ist, z. B. πεμφθεῖς, φκληρός, τέγξω. Doch darf auch auf die Liquida kein σ folgen. In diesem und den übrigen Fällen sucht man eine solche Form entweder zu vermeiden, oder es muß ein Buchstab weichen; die Fälle s. unten beim Perf. Pass. z. B. ἐσφάλλ-σθαι ἐσφάλλθαι.

3. Die Zusammensetzung hat jedoch hierin etwas mehr Freiheit, indem σ und κ am Ende des ersten Theiles auch vor zwei Konsonanten stehn bleiben, z. B. δύσφραγτος, ἐκπύσις, ἐκπύχω.

**Anm. 1.** Aber ξ kann auch in der Zusammensetzung nicht vor einem andern Konsonanten stehn; daher von ἕξ (sechs), und λαῖξ (mit dem Fuße): ἐκπηχυς, λακπτύξιν. Vgl. unten §. 26. εἶξ und ἐκ. — Wegen ἀνασφάρος s. unten bei der Zusammensetzung.

4. Aber auch die Zusammenkunft zweier Konsonanten kann Härte verursachen, zu deren Vermeldung gewisse bestimmte Regeln sind, die in den folgenden §§. einige besondere Fälle aber in den Anmerkungen zu diesem §. vorgetragen werden.

**Anm. 2.** Zuweilen wird sogar die Härte zweier Konsonanten durch Einschaltung eines dritten gemildert; wenn nemlich der eingeschaltete in der Aussprache sich leichter an beide andere anschmiegt. So wird, wenn die Liquida μ oder ν, durch Auslassung eines Vokals unmittelbar vor die liquida λ oder ρ tritt, die der erstern verwandte Media, also β oder δ eingeschaltet. Also ἀνῆρ Gen. (ἀνέρας) ἄνδρός; von ἡμέρα kommt μεσημβρία (Mittag); aus μεμλήται entstand das

das epische *μῆστρον*. — Eben so, weil das *σ* vor dem *λ* einige Schwierigkeit hat, ward *θ* eingeschaltet. Daher für *ισθλός*, welches die Dichter beibehalten, das gewöhnliche *ισθλός* (gut, edel); *ἰμῶσθην* von *ἰμῶσσω* ic.

Anm. 3. Manche Verbindung von Konsonanten aber, die in andern Sprachen für hart gilt, ist es in der griechischen nicht. So können in derselben die Wörter sogar anfangen mit *πν*, *τμ*, *τλ*, *χν*, *πτ*, *χθ* (z. B. *πνῆις*, *τμησις*, *τληναι*, *χνους*, *πτερον*, *χθον*) u. d. g. was selbst der verwandten lateinischen Sprache fremd ist. — Auch in der griechischen selbst aber muß man nicht erwarten dasselbe Prinzip konsequent durchgeführt zu sehn. Manche harte Verbindung ist unverändert geblieben, während minder harte sich abgeschliffen haben; ja dieselbe Verbindung kann man, oft in demselben Wortstamm, theils vermieden, theils beibehalten sehn. So fangen, wie schon ers wähnt, mehrere Wörter mit *πτ* an; die Wörter *πόλις*, *πόλεμος* hingegen haben das *τ* ausgesprochen: öfters jedoch brauchen die Dichter besonders die epischen *πόλις* und *πόλεμος* und deren Zusammenfügungen theils des Reims, theils kräftigeren Klanges wegen. Von *χαμαί* (auf der Erde) kommt *χθυμάλος* (niedrig) offenbar weil dies *θ* ursprünglich in der Wurzel war \*). So ist in dem epischen Worte *πινυτός* das *ι* eingeschaltet, dessen alle übrigen Wörter dieses Stammes bei den Epikern sowohl als allen übrigen entbehren: *πνῆις*, *πνευσός* ic. Vergl. S. 74. Not.

Anm. 4. Die vorige Anm. stellt die Formen mit gehäuften Konsonanten als die ursprünglichen dar. Wollte Gewißheit findet indessen in solchen Gegenständen nicht statt; und auf der andern Seite tritt unfeugbar auch oft der Fall ein, daß erst durch die Modifikationen der Aussprache die Konsonanten sich häufen. Im Griechischen gehen wir dahin, obgleich im einzelnen immer auch nur mit verschiedenen Graden von Wahrscheinlichkeit, die meisten Fälle wo ein *σ* in dem verschiedenen Theilen des Wortes hinzutritt. So erscheint es vorn in

*σμηρός*, der ionischen und alt attischen Form, für das gemeine *μικρός* (klein). In andern Wörtern ist dies die gangbare Form, wie *σμίλας*, *σμάραγδος*, *σχεδάρνυμι*, *Σκάμανδρος*; aber man kennt die ältern Formen *μίλας*, *μάραγδος*, *κεδάω*, *Κάμανδρος*.

Von dem in der Mitte vor andern Konsonanten sich einfügenden *σ*, wie in

*σπινθηρ* statt des ältern *σπινδερ*; *σπινθηρ* statt der Stammform *-ΜΙΓΝ*, wovon *μυελς*,

werden sich in der Grammatik viele Beispiele darbieten. Hieher gehört besonders das vor dem *μ* in den Endungen *μαι*, *μα*, *μος* sich bloß

\*) Das Romen war also *ΧΘΑΜΑ*, die Erde; und ungestreitig gehört *χθον* zu derselben Wurzel, indem das *μ* in die gehäufte Endung *τ* übergegangen ist.

bloß einbringende  $\sigma$ , an dessen Stelle in gewissen Wörtern auch  $\phi$  und  $\theta$  tritt: s. beim Porf. Pass. und in der Wortbildung.

Anm. 5. Die Häufung der Konsonanten ändert sich zuweilen durch die Metarheße oder Versetzung der Buchstaben: zur Abhülfe einer Schwierigkeit in der Formation geschieht dies am deutlichsten in dem Worte  $\pi\rho\upsilon\epsilon$ ,  $\pi\rho\upsilon\varsigma$  (s. unter den Anomalen der Dell.): aber auch ohne Drang des Wohlklangs tritt dergleichen im Griechischen wie in andern Sprachen ein, indem besonders die liquidae unter einander oder mit den benachbarten Vokalen die Stelle verwechseln. Solche Versetzungen haben sich erhalten, theils weil in einigen Flexionsformen die eine Stellung bequemer war, wie im Hor. 2. von  $\mu\epsilon\gamma\alpha\theta\omega$ ,  $\epsilon\pi\alpha\theta\omicron\nu$  (s. noch unten  $\delta\alpha\phi\alpha\upsilon\omega$ ,  $\tau\epsilon\pi\tau\omega$ ,  $\acute{\alpha}\mu\alpha\gamma\tau\alpha\upsilon\omega$  \*), theils bei den Dichtern des Metri wegen: dahin gehört

$\eta\gamma\alpha\delta\iota\eta$  episch für  $\eta\alpha\phi\delta\iota\alpha$  (Hera),  $\chi\epsilon\alpha\iota\pi\alpha\delta\omicron\varsigma$  bei Homer für  $\chi\alpha\gamma\eta\alpha\delta\omicron\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\omega\iota\omicron\varsigma$  für  $\delta\alpha\gamma\iota\omicron\varsigma$  von  $\delta\iota\gamma\omega$  Il,  $\psi$ , 169.

oder auch umgekehrt

$\acute{\alpha}\tau\alpha\gamma\eta\omicron\varsigma$  für  $\acute{\alpha}\tau\epsilon\pi\eta\omicron\varsigma$  (Fußsteig) von  $\tau\epsilon\pi\tau\omega$ ,  $\beta\alpha\phi\delta\iota\omicron\varsigma$  für  $\beta\epsilon\phi\alpha\delta\iota\omicron\varsigma$  von  $\beta\epsilon\phi\alpha\delta\upsilon\varsigma$ , beides bei Homer.

Andre endlich sind Nachlässigkeiten gewisser Mundarten, wie  $\acute{\alpha}\mu\theta\epsilon\iota\varsigma$  für  $\acute{\alpha}\mu\theta\epsilon\upsilon\iota\varsigma$  u. d. g. Alle aber sind selten und einzelne Fälle: und auf keine Weise darf man sich denken, daß solche Versetzungen ganz von vorn in der Gewalt des Dichters gewesen wären; denn alsdann würden sie, da dies den Versbau so sehr erleichterte, häufiger und fast in allen Formen erscheinen, wo sie möglich sind. Alle sogenannte dichterische Versetzungen gehen zuverlässig von einem ursprünglichen Schwanken in der Stammform aus, wovon eine Stellung sich in der gangbaren Sprache befestigte, einzelne Formen der andern aber, theils bequemerer Flexion theils des Metri wegen, daneben sich erhielten \*\*).

## §. 20.

1. Zwei Mutae von verschiedenen Organen kommen im Griechischen nur dann zusammen, wenn der zweite ein Zungenbuchstab ist.

Anm.

\*) S. auch wegen solcher Umstellungen wie  $\Theta\Delta\mathbf{N}$   $\Theta\mathbf{N}\Delta$ ,  $\mathbf{I}\mathbf{O}\mathbf{P}$   $\mathbf{I}\mathbf{P}\mathbf{O}$  u. s. 110.

\*\*) So wird kein philosophischer Sprachforscher es für ausgemacht halten, daß so wie  $\tau\epsilon\pi\tau\omega$  und  $\tau\epsilon\pi\tau\omega$  in der Form fest sich unterscheiden, dies von seher nothwendig gewesen sei. Viel mehr kann sowohl  $\tau\epsilon\pi\tau\epsilon\lambda\omicron\mu\epsilon\upsilon$  (s.  $\tau\epsilon\pi\tau\omega$ ) als  $\acute{\alpha}\tau\alpha\gamma\eta\omicron\varsigma$  einß regelmäßig gewesen sein; ja es ist wahrscheinlich daß sie es einß waren; so wie auch  $\mu\epsilon\gamma\alpha\theta\omega$   $\epsilon\pi\alpha\theta\omicron\nu$  durch die Bedeutung schon an  $\mu\epsilon\gamma\alpha\theta\omega$  erinnert. So wird ferner  $\beta\alpha\phi\delta\upsilon\varsigma$  einß eben so gut gewesen sein als  $\beta\epsilon\phi\alpha\delta\upsilon\varsigma$ ; grade wie neben  $\kappa\alpha\tau\iota\varsigma$  von  $\kappa\alpha\tau\iota\varsigma$  (S. 68, 1.) nicht bloß  $\kappa\alpha\tau\iota\varsigma$  sondern auch  $\kappa\alpha\tau\alpha$  existirt, und wie von  $\tau\epsilon\tau\tau\alpha\upsilon$  sowohl  $\tau\epsilon\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$  als  $\tau\epsilon\tau\alpha$ - und  $\tau\epsilon\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$  gebildet ist.

Anm. 1. Nur die Zusammensetzung macht hier eine Ausnahme für die Präpos. *ἐκ* und die seltenen Fälle von §. 19. Anm. 2.

2. Dabei ist die feste Regel:

Vor einer Tenuis kann nur eine Tenuis, nur Aspirata vor Aspirata, nur Media vor Media stehen.

3. B. *ἐπτά, ὀκτώ, ἄσθος, λύγθος, κτείνω, φθίνω, βδελυρός*.

Anm. 2. Diese Regel fand auch Anwendung, wenn in ausländischen Namen, die der griech. Aussprache angepasst wurden, der zweite Konsonant kein Zungenbuchstab war. Wenigstens nimt der Name *Ἐσβατανα*, der in dieser Form das *κ* wegen Ähnlichkeit der Composita mit *ἐκ* (vgl. §. 26, 6.) behält, sobald diese Ursach wegfällt, ein *γ* an, *Ἀγβατανα*.

3. Wenn also in der Formation zwei ungleichartige Buchstaben zusammen kommen, so muß gewöhnlich der erstere die Eigenschaft des letzteren annehmen. 3. B. durch Anhängung der Endungen *τος, δην, θεις*, wird

aus *γράφω* — *γραπτός, γραβδην*

aus *πλέκω* — *πλέγδην, πλεχθεις*

aus *λέγω* — *λεκτός, λεχθεις*.

Die Ausnahme der Zusammensetzung mit *ἐκ* s. §. 26, 6.

Anm. 3. Ein seltenes Beispiel der Veränderung des zweiten Konsonanten ist *ἐσβδην* §. 100. Anm. Vergl. auch *ἐφθός* §. 22. A. 2.

4. Wenn zwei bereits verbundenen gleichartigen aber kann die einer allein eine Veränderung erfahren sondern immer beide. Also wird aus *ἐπτά, ὀκτώ* — *ἑβδομος, ὀγδοος* (§. 71.); und wenn von zwei tenuibus die zweite wegen Zutritt des Spiritus asper (nach §. 17, 2. 3.) in eine aspirata übergeht, so geschieht mit der ersten nothwendig dasselbe; 3. B.

*ἐπτά, ἡμέρα* — *ἐφθήμερος*

*νύκτα ὀλην* — *νύχθ' ὀλην*.

## §. 21.

1. Die Verdoppelung eines Konsonanten ist bei den Griechen nicht so häufig als 3. B. im Deutschen; und außer den semivocalibus, *λ, μ, ν, ρ, σ*, erscheint noch am häufigsten das *τ* verdoppelt.

Anm. 1. Alle Verdoppelungen der übrigen Konsonanten, außer *ἵππος* (Pferd), *πάππος* (Großvater), *κόκκος* (Weere) und wenigen andern, gehören nur irgend einem Dialekt, oder sind als epische Formen.

men. — Daß in der alten Schrift die Verdoppelung vielfach nicht bezeichnet ward ist oben §. 7. A. 24 bemerkt.

Anm. 2. Die Aeolier haben die Verdoppelung, jedoch hauptsächlich der liquidae, etwas häufiger und namentlich in manchen Fällen wo die gewöhnliche Sprache durch einen Diphthong oder langen Vokal verlängert; z. B. φαιρός, κίτρον, φειρόω für φαιρός, κτρίων, φείδω; ἄμμες für ἡμεῖς u. d. g.

2. Die Aspiratae werden durchaus in keinem Fall verdoppelt, sondern haben dafür die verwandte Tenuis vor sich z. B. Σαπρά, Βύκχος, Πιττεύς.

Vgl. §. 17, 1.

3. Die doppelten Buchstaben σσ und ττ stehen in einem fast durchgehenden Dialekt-Verhältnis zusammen. Beide sind zwar in der gangbaren Sprache; aber doch ist σσ mehr ionisch und ττ mehr attisch. (Vgl. §. 16. Anm. 1. g.) z. B.

Ion. Att.

τάσσειν — τάττειν (ordnen)

γλώσσα — γλώττα (Zunge)

Anm. 3. Von dieser Verwechselung sind diejenigen Wörter ausgeschlossen worin das σ oder das τ ursprünglich einfach ist und nur in der Aussprache sich verdoppelt: s. Anm. Doch sind auch ausserdem einige Wörter, namentlich einige Verba auf σσω und auf ττω, welche nie in der andern Form vorkommen. S. §. 92.

4. Eben so hat ῥῥ, welches mehr attisch ist, eine mehr ionische Nebenform ρρ. (Vgl. §. 16. Anm. 1. g.) z. B.

Att. Ion.

ἄρρην — ἄρρην (männlich)

κόρρη — κόρρη (Waden)

Anm. 4. Auch hievon ist das bloß in der Aussprache verdoppelte ρ, wie in den hiernächst folgenden, ausgenommen; und andersseits haben mehrere Wörter wie ῥῥος, Πέρραι, nie eine Nebenform mit ῥῥ gehabt.

5. Das ρ zu Anfang eines Wortes wird, so oft in der Formation und Komposition ein einfacher Vokal davor kommt, in der gewöhnlichen Sprache immer verdoppelt. z. B.

aus ῥέπειν mit ε und α wird ῥῥέπον, ῥῥεπέης

aus ῥεῖν mit περῖ wird περῖῥῥος

B. §. 87. und 120. Bei Diphthongen hingegen geschieht dies nicht, z. B. εὐρεος von εὐ und ῥῶννυμι.

Anm. 5. Des Metri wegen. wird diese Verdoppelung zuweilen versäumt z. B. ἔρεος und ἔρεε von ῥέω, ἀμμιονη von ῥειν u. d. g. bei Homer; auch bei artistischen Dichtern z. B. χρυσόφρατος Soph. Antig. 950.; selbst (jedoch sehr selten) in Trochäen bei Aristophanes Thesm. 665. διαμυρον; und im Senar bei Aeschyl. ap. Athen. Schweigh. 1, 38 p. 280 ἐντάφους \*).

Anm. 6. Aus allem was wir bisher vom ρ gesehen haben scheint mir zu erhellen, daß hier nicht sowohl eine Verdoppelung statt findet, als vielmehr daß die dem Griechen nationale Aussprache dieses Buchstaben zu Anfang der Wörter, hr oder ih, ihm die Eigenschaft eines Doppelbuchstaben gab. Daher die Verlängerung einer vorhergehenden Kürze auch in getrennten Worten (§. 7. Anm. 20.); welcher Fall von dem gegenwärtigen sich durch nichts unterscheidet, als daß man, wenn das ρ mitten im Worte diese dickere Aussprache bekam, um dies sinnlicher zu machen, es doppelt schrieb; wozu nachher erst die Grammatiker die Spirituszeichen (ρρ) fügten, die nun eigentlich entbehrlich waren. \*\*)

Anm. 7. Die epischen und lyrischen Dichter verdoppelten häufig einen Buchstaben des Metri wegen; doch nur in gewissen Wörtern und Fällen. Am häufigsten erscheint so das σ z. B. in ὄσος, πρῶσσι — ὄσος, πρῶσσι, und in der Flexion z. B. Dat. ὄσων für ὄσσι (§. 46. u. §. 49. Anm.), ἡλλῶσι für ἡλλῶσι (§. 95. Anm.); ferner die Liquidae in vielen Formen, besonders die Anfangsbuchstaben dieser Art in Kompositionen und nach dem Accusativ z. B. ἀπολλήναι für ἀπολήναι, ἡλλῶσι, ἡμῶσι, ἡνῶσι (vgl. §. 7. A. 24.); das τ in den aus ὀ und τι zusammengesetzten Formen ὀττι und ὀττι — ὀττι (§. 15, 3.), ὀττι; außerdem aber diese und andre Buchstaben nur in sehr einzelnen Wörtern und Formen, die man zum Theil im Lauf dieser Grammatik angemerkt finden wird, andre im Lesen sich merken muß. Die Aspiraten richten sich alsdann nach der Regel Text 2.; also ὄσος, σπῆντος statt ὄσος, σπῆντος. Die Mediae aber werden des Metri wegen eigentlich nie verdoppelt; denn von ὀδῶσι s. §. 7. A. 21. und von ὀδῶσι unten das Verbum ὀδῶ im Verzeichnis.

Anm. 8. Weit seltener geschieht es, daß die Dichter einen gewöhnlich doppelt stehenden Konsonanten des Metri wegen einfach brauchen. Außer dem Fall von Anm. 5. ist das meiste von der Art, daß man vielmehr einen ursprünglich schwankeuden Gebrauch annimmt

\*) Gegen den Vers ist hier dort ἐντάφους geschrieben.

\*\*) Vergl. Dawes Misc. p. 160. der dies nur zu weit führt, und willkürlicher verfährt, als die Behandlung einer alten Sprache erlaubt.

man kann, den der spätere Gebrauch auf die Verdoppelung befestigt hat; wie wenn Homer κρόνον, die Epietern κρόμμνον sagen. Es kommen die dichterischen Formen μακίλην, μακίλησι von einem Nominativ μακίλη statt μακίλλα her. Und eben so wird auch wol das Schwanken in den Namen Ὀδυσσεύς, Ἀχιλλεύς zu erklären sein; welche in der gewöhnlichen Sprache nie anders vorkommen, während Homer des Metri wegen eben so gut auch Ὀδυσσεύς, Ἀχιλλεύς braucht.

Anm. 9. Daß öfters auch neben einem langen Vokallaut der doppelte Konsonant noch statt hat, ist schon in §. 7. A. 4. enthalten. Z. B. ἥιστον, ἥϊστον, ῥύττον, μάλλον, πρῶσσω ion. πρῆσσω, βήσσω, ῥήσσω, ῥήτια, Τηχτιός ion. Τηχισσός, λένσσω, κρείσσω, κρείστων, λήμμα, λέλεμμα. Schwankend und zweifelhaft ist die Schreibart einiger andern, namentlich Κνωσός, Παρθισός ion. Παρρησός, die man, nach Anleitung alter Monamente und Handschriften lieber, besonders in älteren Werken, Κνωσός, Παρνασός, Παρρησός schreibt. Am wenigsten Autorität scheint die Schreibart mit σσ bei dem Namen Κηφισός zu haben, dessen  $\sigma$  ebenfalls gedehnt ist. \*)

## §. 22.

1. Wenn die Buchstaben β, π, φ und γ, κ, χ vor ein σ zu stehn kommen, so gehn sie mit demselben in den verwandten Doppelbuchstaben ψ oder ξ über. Z. B. durch die Endung σσ des Futuri wird aus

λέλκ-ω λείψω, γράφ-ω γράψω

λέγ-ω λέξω, στείχ-ω στείξω

und durch die Endung σι, σιν des Dat. pl. aus

Ἀραξ-εσ Ἀραψι, κόρακ-εσ κόραξι.

Die Ausnahme von ἐκ s. §. 26, 8.

Anm. 1. Man muß sich wohl vor der Vorstellungsart hüten, als wenn das ψ, wenn es aus βσ und φσ, und das ξ, wenn es aus γσ und χσ entstanden ist, auch jedesmal wie βξ oder φξ, γξ oder χξ ausgesprochen worden wäre. In diesem Falle wären die Doppelbuchst.

\*) Die Untersuchung wird dadurch schwierig daß erstens, wie aus Monumenten erhellt, die Verbindung des langen Vokals mit dem doppelten Konsonant, bei einem Theil der Wörter wirklich echs alt ist, daß aber zweitens selbst bei manchen solchen Wörtern die Schreibart mit den doppelten oder einfachen Konsonanten schon im Alterthum schwankend war, und oft drittens notorisch in späten Zeiten manches Wort dessen Vokal eine Naturlänge ist, wie der vor dem σ in ἴσσι, ἴσσις, Διονύσιος, Νύσσιον, des Metri wegen aus Unwissenheit mit doppeltem σ geschrieben ward, und daher in alten sonst guten Ausgaben häufig so gefunden wird.



insbeson eine schlechte Erfindung. Die richtige Vorstellung ist daß, vor dem  $\sigma$ , die Buchstaben  $\gamma$  und  $\chi$  in  $\alpha$ ,  $\beta$  und  $\phi$  in  $\pi$ , ver- wandelt, und alsdann mit dem  $\sigma$  in  $\xi$  und  $\psi$  zusammengeschrieben werden. Einen deutlichen Beweis dafür gibt die Vergleichung des lat. *scribo scripti* \*).

Anm. 2. In den attischen Inschriften aus den Zeiten wo die Doppelbuchstaben  $\xi$  und  $\psi$  in der Schrift des attischen Stammes noch nicht eingeführt waren, (s. ant. die Note zu S. 27. H. 1.) findet man statt derselben durchgängig  $\chi\chi$  und  $\phi\phi$  und zwar ebenfalls ohne Rücksicht auf die Ableitung; s. B.  $\chi\chi\tau\eta\eta$ ,  $\mu\epsilon\tau\alpha\chi\chi\tau$ ,  $\epsilon\alpha\phi\phi\chi\chi\eta\eta$ ,  $\sigma\tau\eta\eta\epsilon\alpha\chi\chi\alpha\mu\epsilon\eta$ ,  $\phi\chi\epsilon\phi\iota\sigma\mu\alpha$ ,  $\tau\pi\pi\phi\chi$  für  $\xi\eta\eta$ ,  $\mu\epsilon\tau\alpha\xi\eta$ ,  $\iota\delta\phi\chi\eta$ , (von  $\delta\phi\chi\epsilon\iota\eta$ ),  $\sigma\upsilon\upsilon\chi\epsilon\lambda\epsilon\chi\alpha\mu\epsilon\eta$  (von  $\lambda\epsilon\chi\epsilon\iota\eta$ ),  $\psi\eta\phi\iota\sigma\mu\alpha$ ,  $\gamma\phi\upsilon\chi$  (Gen.  $\gamma\phi\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ ). Dies bestätigt die Ansicht der vorigen Anmerkung, scheint aber zugleich auf eine Verschiedenheit der Aussprache dieser Doppelbuchstaben in den verschiedenen Dialekten zu deuten, wonach die Athener, wenigstens die älteren, eine andere Aussprache derselben gehabt haben müssen, welche genauer zu bestimmen aber schwer ist, so lange wir über die Aussprache der einfachen  $\chi$  und  $\phi$  nicht auf- kläre sind (S. 3, 21). — Aus dieser Aussprache erklärt sich ferner die Form  $\epsilon\phi\phi\acute{o}\varsigma$  (gekocht) von  $\epsilon\phi\omega\omega$  Rethmisch aus der Wurzel  $\epsilon\phi\chi$  mit der Endung  $\tau\eta\eta$  stel das  $\sigma$  nach S. 19, 2. aus, und aus  $\epsilon\phi\tau\acute{o}\varsigma$  wird diesmal, mit Veränderung des zweiten Konsonanten,  $\epsilon\phi\phi\acute{o}\varsigma$ , um die Wurzel nicht zu unendlich zu machen, vgl. S. 20. H. 3. — Die Schreibart anderer Stämme  $\chi\chi$ ,  $\eta\eta$  läßt sich aus Mangel an Konsonanten wenig nachweisen \*\*); doch führen die Grammatiker

S 4

ter

\*) Für die im Obigen getadelte Vorstellung läßt sich zwar eine Autorität in den Worten des Mar. Victorin. p. 2459. Putsch. anführen: allein die Bemerkung dieses Grammatikers ist man- gelhaft, und offenbar bloß theoretisch entstanden. Ihr entgegen steht die ausdrückliche Erklärung der griech. Grammatiker, daß  $\xi$  aus  $\alpha\gamma$ ,  $\psi$  aus  $\pi\phi$  bestehn, bei Dionys. Hal. de Compos. 14. p. 98. (Schaeff. 167.) Sext. adv. M. 1, 5, 103. Auffallend ist freilich die lat. Schreibart Arabs, Chalybs: allein dies scheint eine bloß etymologische Schreibart zu sein, vergleichen man in allen Sprachen findet, und wobei man dennoch pl sprach. Dies geht mir aus den Beispielen hervor, wo eben diese Schreibart bloß durch etymologische Täuschung statt fand. Die Lateiner pflegten nehmlich auch Absyrta, ablinthium, obsonium aus den griech. Formen  $\alpha\psi\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\alpha\psi\iota\eta\delta\iota\omega\iota\omega$ ,  $\phi\upsilon\sigma\iota\sigma\mu\alpha$  zu machen, weil ih- nen nehmlich ihre eignen Formen abs, absurdus, obles vor- schwebten. Höchst wahrscheinlich war aber auch die Schreibart dieser lateinischen Wörter bloß etymologischer Natur, und fürs Auge, nicht für den Mund berechnet, der überall pl sprach.

\*\*)  $\chi\epsilon\chi\chi\alpha\iota$  für  $\delta\epsilon\chi\alpha\iota$  (von  $\delta\epsilon\chi\omicron\mu\alpha\iota$ ) steht in der sehr alten In- schrift auf der sogenannten Columna Nauiana; s. Donati Thes. Inscript. II. p. 480.

für *οἰνός* für *εἶνος*, *Ἰλίωνς* für *Ἰλίου* u. d. g. als eine lautliche Schreibart an \*). Wgl. die folg. Anm.

Anm. 3. In die Aussprache der Doppelbuchstaben mengte sich aber auch eine Versetzung, und besonders werden die Formen *οἰνός*, *οἰνός*, *οἰνός*, *οἰνός* als adisch angeführt, statt *εἶνος*, *εἶνος*, *εἶνος*, *εἶνος*. Diese Versetzung kann häufig zur Erleichterung der Aussprache sich gebildet haben, und die Notizen aus der vorigen Anmerkung mögen mit diesen wol zu der Vorstellung zu vereinigen sein, daß die Aeolier am gewöhnlichsten vorn *οἰνός*, *οἰνός*, in der Mitte aber und am Ende *εἶνος*, *εἶνος*, *Ἰλίωνς* geschrieben haben \*\*).

2. Das ζ ist zwar auch ein Doppelbuchstabe, und zwar wie oben §. 3. gezeigt worden ist, aus *οδ* entstanden: allein in der gewöhnlichen Flexion und Wortbildung kommt der Fall, daß es aus diesen Buchstaben erwächst, nicht weiter vor als in einigen Lokal-Adverbien, welche durch Anhängung der Silbe *δε* entstehen, als *Ἀθήναις* für *-αοδε* (§. 116.)

Anm. 4. Die Dorier brauchten in den meisten Fällen *οδ* statt ζ, besonders in der Mitte z. B. *οὐράδω* für *οὐράζω*, *μυάδω* für *μυάζω* oder *μυίζω*. In Anfang der Wörter scheint dieser Gebrauch mehr hollisch gewesen zu sein. Für eine bloß orthographische Verschiedenheit kann man dies nicht ansehen, da es für eine Eigenheit des Dorischen Dialekts bis in die spätesten Zeiten herab. galt, wo das ζ überall bekannt und gangbar war, auch wie gesagt dieselben Dorier *οὐράδω* und doch *Ζεὺς* u. d. g. schrieben. — Einige härtere Dorische Mundarten, namentlich die Lakonische, sprachen für ζ oder *οδ* in der Mitte *οδδ* z. B. *δεξιόδω* für *δεξιόζω*, *μυόδω* für *μυόζω*. Auch in der gewöhnlichen Sprache schwankten einige Formen zwischen ζ und dem einfachen *δ* zu Anfang z. B. *δόξ* und *ζόξ* das Reh; worhin auch *Ζεὺς*, *Διὸς* gehört, wovon unten,

## §. 23.

1. Vor einem *μ* in der Mitte des Wortes werden die Lippen

\*) S. Greg. Cor. in Aeol. 39. Joh. Gramm. in Aeol. der auch ausdrücklich *Ἀφάρς* anführt.

\*\*) So sah auch Staliger es an, ad Euseb. p. 115. 2. Doch sind zuverlässig ζ und ψ auch häufig aus ursprünglichem *οζ*, *οψ* entstanden. So namentlich *εὖ* und *εὐρός*, wie die Vergleichung von *cum* und *κοινός* lehrt; so ist *πῶς* (Steinchen) einerlei mit *οἶα*, welches sich nur durch eine Zwischenform mit *οζ* erklärt (s. Riemer v. *οἶα*); und der Superlativ *ἐξωτάτος* (*extremus*) beweist daß die Aesp. ζζ ursprünglich *εζζ* oder *εψψ* (mit einem Vokal zu Ende, etwa *ι*) lautete.

penbuchstaben durchaus auch in  $\mu$  verwandelt, z. B. (im Perf. Pass. und in der Wortbildung.)

λαίπω λαίμυμαι.

τρίβω τρίμυμαι, γράφω γραμμή.

2. Auch die Gaum- und Zungenbuchstaben werden vor dem  $\mu$  häufig verändert, und zwar  $\kappa$  und  $\chi$  in  $\gamma$ , z. B.

πλέω πλέμυμαι, τείχω τέμυμαι

und  $\delta$ ,  $\theta$ ,  $\tau$ ,  $\xi$  in  $\sigma$ , z. B.

ἔδω ἔσμυμαι, πέθω πέπμυμαι

ψηφίζω ψηφισμυμαι.

Ann. 1. In der allgemeinen Wortbildung finden sich jedoch die Gaum- und Zungenbuchstaben vor dem  $\mu$  auch häufig unverändert, z. B. ἀκμή, ἔχμα, ὠμων, νοσμων, πόμος; andre Fälle sind den Dialekten eigen, z. B. von ὄζω (ΟΔΝ) wird ion. ὀδμή gew. ὀσμή. In der Flexion, wo besonders das Perf. Pass. hieher gehört, sind solche Ausnahmen selten und kommen dort vor.

Ann. 2. Zu den besondern Fällen die beim Perf. Pass. besser vorgezogen werden, gehört auch der, daß man auf diese Art  $\gamma\gamma$  vor das  $\mu$  treten mußte, nur Ein  $\gamma$  gesetzt wird, als ἀπγγ-ω ἔσπγγμυμαι, ἱλέγγω ἱλέγγμυμαι. Es versteht sich von selbst, daß in diesem Falle dies eine  $\gamma$  den Nasenlaut bekommt, der sonst in  $\gamma\gamma$  hörbar ist (s. S. 4, 4.), da keine Ursach vorhanden ist, welche diesen Radikallaut solcher Verba unterdrückt?).

S. 5

S. 24.

\*) Wenn man diesen Fall recht erwägt so entsteht die große Wahrscheinlichkeit, daß jedes  $\gamma$  vor  $\mu$ , ja auch vor  $\nu$ , oben diesen Ton hatte. Denn wäre dies nicht, so ist nicht recht zu begreifen, warum man durch die Schreibart ἔσπγγμυμαι das Auge geirrt haben sollte, da nichts hinderte ἔσπγγμυμαι zu schreiben. Diesem jedoch an sich selbst minder starken Grunde kommt die lateinische Tradition in der gewöhnlichen Aussprache von dignus, magnus entgegen; und ein innerer Grund scheint mir die Sache zur Entscheidung zu bringen. Man beobachte nämlich den im Griech. besonders so vorwaltenden Gang, von zwei zusammenstreichenden Konsonanten den ersten die Natur des zweiten annehmen zu lassen (S. 20, 2.); und erwäge, daß ein ähnliches auch vor dem  $\nu$  zuweilen geschieht, da z. B. aus οἶβ-ω statt οἶβος οἶνός wird; so wird man leicht begreifen, daß bei dem ganzen Laute des  $\gamma$  die Hingutretung des Nasen-Accents vor  $\mu$  oder  $\nu$  sehr natürlich sein mußte. Es ist also nicht nur ein unnatürlicher und zugleich unhistorischer Zwang, wenn man in obigen lateinischen Wörtern das  $g$  rein leeren läßt, sondern durch Zusammenziehung aller dieser Momente wird es auch sehr wahrscheinlich, daß man im griechischen auch πλέμυμαι, ἔσπμυμαι, ἱλέμυμαι so ausgesprochen habe. So ohne diese Annahme scheint mir die Veränderung des  $\kappa$  und  $\chi$  vor  $\mu$  in  $\gamma$  physiologisch nicht recht begründet.

## §. 24.

1. Die Zungenbuchstaben δ, θ, τ, ζ können bloß vor liquidis stehn: nur daß vor μ nach dem vorigen §. gewöhnlich σ daraus wird.

2. Vor andern Zungenbuchstaben wird ebenfalls ein σ daraus, z. B.

ἦδω ἦσ-θην, πείδω πεισ-τεον.

3. Vor einem σ werden sie ganz abgeworfen

ἔδω α-σω, πείδω πει-σω, σώματα σώμα-σιν  
φράζω φρά-σις.

Anm. Von den Veränderungen des τ in der Ableitung aus αρα τ. ant. bei den Präpositionen.

## §. 25.

1. Das ν pflegt unverändert, nur vor δ, θ und τ zu stehn. Vor den Lippenbuchstaben geht es in μ. und vor den Gaumenbuchstaben in das wie ηg ausgesprochene γ über. Also wird z. B. in der Zusammensetzung aus σύν und εν

συνπράγμα, ἐμψάλω, συμφύω, ἐμψυχος  
ἐμπύλω, συγγενής, ἐχειρίζω, ἐγξέω.

Anm. 1. Die Anhängung der Enclitico (S. 14, 6.) macht der Deutlichkeit wegen eine Ausnahme, aber nur im Schreiben; z. B. τόνγε, ὅνπερ.

2. Vor liquidis geht das ν in denselben Buchstaben über, z. B.

συλλέγω, ἐλλείπω, ἐμμένω, συδράπτω.

3. Vor dem σ geht, in der Zusammensetzung, das ν der Regel nach ebenfalls in σ über, z. B.

συσαίτω von σύν und σίτος

Wenn aber gleich auf das σ noch ein Konsonant folgt so fällt es gar weg z. B.

συσκιάζω von σύν und σκιά

Und eben das geschieht vor dem ζ weil dies eigentlich für σδ steht (§. 3. A. 7.) z. B.

συζυγία von σύν und ζυγός.

Anm. 2. Das genauere und gewisse Ausnahmen welche von obigen Regeln bei der Zusammensetzung namentlich in Beziehung auf die Wörter Έν, Πάλιν, Άγαν, Πάν statt finden s. man unten bei der Lehre von der Zusammensetzung. In der Flexion und Bildung ein;

seltenen Wörter findet alles obige sehr wenig Anwendung; und nur im Rücksicht des  $\nu$  vor  $\sigma$  ist noch die folgende Anweisung erforderlich.

4. In der Flexion und Wortbildung fällt  $\nu$  vor  $\sigma$  gewöhnlich weg z. B. im Dat. pl. der dritten Decl. (§. 46.)

$\delta α λ υ ο ν - ε s$   $\delta α λ σ ο - σ i$ ,  $\mu η ν - ε s$   $\mu η - σ i ν$ .

Wenn aber hinter dem  $\nu$  auch noch ein  $\delta$ ,  $\theta$  oder  $\tau$  (nach §. 24.) vor dem  $\sigma$  weggefallen ist, so wird der nachfolgende noch übrige Vokal, wenn er kurz ist, verlängert; z. B.  $\pi α ν τ - ε s$   $\pi α - σ i$ ,  $\tau ῦ π α ρ ο ι s$   $\tau ῦ π α σ i ν$  (§. 46.)

Dabei ist aber zu bemerken daß  $\epsilon$  und  $ο$  nicht in  $\eta$  und  $ω$ , sondern (nach §. 27, 2.) so verlängert werden, daß  $\epsilon$  in  $ει$ ,  $ο$  in  $ου$  übergeht, z. B.

$σ π ῆ ρ δ - ω$  Fut.  $σ π ῆ σ - ω$ .

$ἐ κ ο υ τ - ε s$  Dat.  $ἐ κ ο υ - σ i ν$ .

Anm. 3. Die Fälle wo, außer der Zusammensetzung,  $\nu$  vor  $\sigma$  steht bleibt beschränken sich auf einige Wörter dritter Decl. auf  $\nu s$ , wie  $\acute{\alpha} λ υ ο s$  (§. 41.), und auf einige Ableitungen auf  $\sigma α i$  und  $ο i s$  von Verben auf  $\alpha λ ω$ , z. B.  $\pi ῆ σ τ α σ i$  (2 pers. pass. von  $\pi α i ν ω$ ),  $\pi ῆ τ α - ο i s$  (Subst. von  $\pi ῆ τ α i ν ω$ ), welche als späteres mehr auf Deutlichkeit der Formen bedachtes Bedürfnis hervorbrachte, und die dabei äußerst selten erscheinen.

Anm. 4. In der Aussprache der Alten ward das  $\nu$  auch am Ende eines Wortes, wenn das folgende mit einem Konsonanten anfang, nach den Grundsätzen dieses §. ausgesprochen, und folglich der Wahrheit nach nicht getrennt. In alten Dokumenten, welche die Worte nicht trennen, findet man auch häufig so geschrieben, und zwar am gewöhnlichsten bei dem Artikel und den Präpositionen, welche beide Wortarten ihrer Natur nach meist als andre an das folgende Wort sich anschließen. So sprach und schrieb man also z. B. anstatt  $\tau ῶ ν$   $\beta ο υ κ ῶ ν$ ,  $\epsilon ν$   $\pi ν κ i$ ,  $ο ὅ ν$   $κα π τ ῶ$  so:  $\tau ο υ β ο υ κ ῶ ν$ ,  $ἐ ν π ν κ i$ ,  $ο ὅ ν κα π τ ῶ$ . In den Büchern hat sich dieser Gebrauch durch das theorethische Bestreben der Grammatiker verloren. Doch sind einige Reste desselben auch auf diesem Weg auf uns gekommen: 1) bei der episch verkürzten Präposition  $\alpha ν$  für  $\alpha ν ἅ$  ( $\alpha ν τ ἰ λ α γ ο s$ ), von welcher nebst den ähnlichen Verkürzungen von  $κα τ α$  ic. unten bei den Präpositionen gehandelt wird; 2) in einigen Redeformen, die etwas besonderes haben. So ist bei Plato Phaedr. p. 237. a. die in Handschriften und Ausgaben überlieferte Schreibart  $\epsilon γ γ ο ι$   $κα π τ ῶ$ . Hier ist nemlich für wirklich kein Wort für sich, sondern es befindet sich in der That  $ἐ γ γ λ ὅ σ τ ε$   $μο i$ , und schließt sich, eben dieser seiner Unselbständigkeit wegen, dicht an das folgende Wort, wenn gleich es nicht zu diesem gehört; welcher Archaismus in unsern Editionen beibehalten zu werden verdient. So hat Keiske in Demosth. 1. in Boeot. p.

995. 27. Fall τὰν μέσων (τὰ ἐν μέσῳ) aus einer Handschrift aufgenommen τὰ μέσων, welches ohne Zweifel eine in der gewöhnlichen Rede rasch sich zusammenziehende Formel war. 7)

### §. 26. Bewegliche Endbuchstaben.

1. Gewisse Wörter und Endungen haben eine doppelte Form, mit und ohne Konsonanten am Ende; wovon die erstere am gewöhnlichsten vor einem Vokal, die andre vor einem Konsonanten zu Anfang des folgenden Worts gebraucht wird.

2. Dahin gehört vor allen das sogenannte

ν ἐφελευσικόν

von ἐφελεύειν anzulehen so benannt, weil man glaubte, daß das Wort nur des Bedürfnisses wegen ein solches ν erst an sich ziehe. Dieses ν haben

die dativi plur. auf σιν

die tertiae plur. auf σιν

die tertiae sing. auf εν und ιν

und können dasselbe nach obiger Norm behalten und abwerfen.

3. B. πᾶσιν εἶπεν αὐτό, πᾶσι γὰρ εἶπε τοῦτο. ἔτυπεν ἐμέ, ἔτυπε σέ. λέγουσιν αὐτό, λέγουσι τοῦτο. τίθησιν ἑπὶ —, τίθησι κατὰ — u. d. g.

3. Ein eben solches ν haben auch folgende Wörter und Formen:

die Lokal-Endung σιν (welche wahrscheinlich aus dem Dat. Plur. entstanden ist, s. §. 116.) z. B.

Ἀθήνησιν, Ὀλυμπιάσιν;

die epische Endsilbe σιν, s. §. 56.;

das Zahlwort εἰκοσιν zwanzig, nur daß von diesem die Form

7) Da an irgend eine Konsequenz in unserer Schreibart der Werke der Alten, aus Gründen die sich dem Einsichtsvollen leicht entdecken, gar nicht zu denken ist; so halte ich die Aufnahme solcher Reste alter Schrift in unsere Texte, wo sie sich aus guten Handschriften darbieten, für empfehlenswerth; denn es muß doch etwas sehr Fühlbares gewesen sein, was sie festgehalten hat. Aber eben darum muß man sich hüten die fehlende Konsequenz durch Uebersetzung auf gleiche Fälle, wo es die Handschriften nicht darbieten, herzustellen zu wollen; wodurch alle historische Sicherheit, die doch die Hauptsache ist, zerstört wird.

Form ohne *v* vielfältig auch vor Vokalen gefunden wird; \*)

Die Adverbia *πέρουςιν* und *νόσσειν*;

die enklitischen Partikeln *κέρ* und *νύκ* §. 5. 14, 2.

das *ι* demonstrativum zuweisen, §. 5. 30. Nam.

Anm. 1. Die Jonier lassen das *v* auch vor Vokalen gewöhnlich weg. Dagegen brauchen es die Dichter auch vor einem Konsonanten des Metri wegen, z. B. Od. β. 166. *ἡντισσιν* *παλαιοῖν* *ὅς* *αὖ* *ἄλλοισιν* *παρὸν* *ἔσται*. Aber auch in der Prose ward es häufig so gebraucht, welches, wenn es in unsern Handschriften und Ausgaben zweifelhaft sein sollte, desto sicherer in alten Inschriften sich vielfältig bewährt \*\*). Dies verstärkende *v* diente also unstreitig in der sorgfältigen Rede dem Wollaut. Auch hat man aus metrischen Gründen, und nach Spuren alten Gebrauchs in den Handschriften, in neuern Ausgaben angefangen, in den meisten Versarten dieses *v* am Ende des Verses überall gleichförmig herzustellen, wenn gleich der folgende mit einem Konsonanten anfängt \*\*\*).

Anm. 2. Wenn man diesen Gebrauch des *v* recht erwägt, so erkennt man leicht daß die herkömmliche Vorstellung, als sei dies *v* zur Vermeidung des Hiatus (§. 29.) eingeschoben, und alsdann erst von Dichtern auch ohne diese Ursach des Metri wegen gebraucht worden, ganz irrig ist. Dies widerlegt schon allein die Menge eben so geläufiger Formen auf *s* und *ι* (secunda plur., dat. sing. etc.) welche dies *v* durchaus nicht annehmen, und die doch auch des Apocrosts theils häufig theils gänzlich entbehren. Vielmehr zeigt die Analogie, namentlich des *v* in *νύκ*, welches unteugbar eigentlich eivertel ist mit *νύκ*, und anderer Endbuchstaben im Verfolg dieses §., daß das andre Prinzip der Verminderung der Konsonanten, das am stärksten ist im Ionismus, und in andern Sprachen ebenfalls besonders in den Endungen walitet, hter das *v*, das die ursprüngliche und vollere Form ausmachte, bei allmählicher Abgibtung der Sprache vor andern Konsonanten ausfiel. \*\*\*\*) Dem gemäß ist anzunehmen daß

\*) Bemerkenswerth ist daß im Homer die Form *ἔλκοι* nie das *v* annimt, sondern vor Vokalen das *ι* elidirt; dahingegen die Form *ἔλκοισιν*, *ἔλκοις* genau nach obiger Regel abwechseln.

\*\*) G. Fisch. I. p. 133.

\*\*\*) Herm. de Em. Gr. Gr. p. 22. et in Praef. ad Orph. p. IX.

\*\*\*\*) Schon in der Rartischen Grammatik ist zum Behuf dieser richtigern Vorstellung das französ. *parle-t-il* verglichen. Auch hier nimt man gewöhnlich an, und die Schreiber begünstigt es, das *t* sei zur Vermeidung des Hiatus eingeschoben, da es doch unteugbar die alte Form der zten Person ist, wie die Vergleichung des Lateinischen und der übrigen Konjugationen im Französischen selbst zeigt.

daß dies  $\nu$  auch in allen den Fällen beibehalten ward, wo sich die Rede nicht sogleich an eine Folge angeschlossen: und so findet man es auch häufig; und nach Anleitung alter Handschriften und Inschriften möchte es wol am Ende ganzer Bücher und Abschnitte immer zu setzen sein: wiewohl sich die Gränze, wie weit man hierin gehn kann, nicht leicht bestimmen läßt. \*)

Anm. 3. Ganz von eben der Art ist auch das  $\nu$  in der Zusammensetzung mit dem  $\alpha$  privatim, wovon unt. b. d. Zusammensetzung.

Anm. 4. Die Lokalsendung der  $\gamma$ . B. in  $\alpha\lambda\lambda\omicron\delta\epsilon$ ,  $\pi\rho\omicron\sigma\delta\epsilon$ , hat in der gewöhnlichen Sprache ein festes  $\nu$ ; aber die Dichter können es abwerfen ( $\alpha\lambda\lambda\omicron\delta\epsilon$ ,  $\pi\rho\omicron\sigma\delta\epsilon$ ,  $\omicron\pi\omega\delta\epsilon$ ). — Eben das, nur weit seltener findet bei dem Adv.  $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$  statt ( $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota$ ). — Aber  $\pi\acute{\iota}\sigma\alpha\nu$  und  $\pi\acute{\iota}\sigma\alpha$  sind durch die Bedeutung geschieden, s. S. 117.

4. Ganz eben so verhält sich das  $\varsigma$  in einigen Partikeln besonders in dem Adverbio  $\omicron\upsilon\tau\omega\varsigma$  (vgl. S. 115.); als:  $\omicron\upsilon\tau\omega\varsigma$   $\acute{\iota}\pi\omicron\lambda\epsilon\iota$ ,  $\omicron\upsilon\tau\omega$   $\pi\omicron\iota\eta\sigma\alpha\iota$ : ferner in den Partikeln  $\mu\acute{\iota}\chi\epsilon\iota$  und  $\acute{\alpha}\chi\epsilon\iota$  oder  $—\iota\varsigma$ , nur daß diese auch vor Vokalen häufig ohne  $\varsigma$  gefunden werden \*\*).

Anm. 5. Bei Ionern verhalten sich noch eben so das Adverb  $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\mu\alpha\varsigma$   $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\mu\alpha$ , und die Zahl Adverbien auf  $\mu\alpha\varsigma$  ( $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}\mu\alpha\varsigma$ ), wofür die auf  $\mu$  auch bei Herodot vorkommt. Die Partikel  $\acute{\iota}\mu\pi\alpha\varsigma$  oder  $\acute{\iota}\mu\pi\alpha$  ist bloß poetisch und richtet sich folglich nach dem Retrum. Auch brauchen die Epiker die alte Form  $\acute{\alpha}\mu\upsilon\lambda\varsigma$  ganz für  $\acute{\alpha}\mu\upsilon\lambda$  als Präposition und Adverb. S. auch  $\epsilon\upsilon\delta\upsilon$  und  $\epsilon\upsilon\delta\upsilon\varsigma$ ,  $\iota\delta\upsilon$  und  $\iota\delta\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\nu\tau\iota\mu\upsilon$  und  $\acute{\epsilon}\nu\tau\iota\mu\upsilon\varsigma$  unten S. 117.

5. Die Partikel  $\omicron\upsilon$  (nicht) hat vor Konsonanten ein  $\nu$  und folglich vor dem Spir. asp. ein  $\chi$ , z. B.

$\omicron\upsilon$   $\pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\varsigma\iota\nu$ ,  $\omicron\upsilon\kappa$   $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\varsigma\omega$ ,  $\omicron\upsilon\chi$   $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\varsigma\iota\nu$ .

Wenn aber diese Partikel am Schlusse des Sinnes steht, so fällt das  $\nu$  weg ohne Rücksicht auf die Folge: z. B.  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$   $\delta'$   $\omicron\upsilon$  (dieses)

\*) So findet man das  $\nu$  nicht selten, auch in den gewöhnlichen Ausgaben, in Dialogen zu Ende der einzelnen Reden, wenn die Rede des andern mit einem Konsonanten anfängt: häufiger aber fehlt es in diesem Falle. Dies letztere kann aber sehr süglich, ja in Erwägung der Fälle wo es sich erhalten hat, wahrscheinlich, bloß jener alten Theorie der Grammatiker zufolge in die Bücher der Alten gekommen sein. Auf der andern Seite ist es aber auch sehr wohl möglich daß die Alten selbst das  $\nu$  in solchen Fällen nicht vermiften, und daß der Gebrauch schon bei ihnen schwankte.

\*\*) Die Atticisten wollen sogar die Form auf  $\varsigma$  bei attischen Schriftstellern gar nicht gelten lassen; s. aber Heindorf. ad Plat. Gorg. S. 93. Matth. Gramm. S. 42.



ses aber nicht); Xenoph. Sympot. 6, 2. οὐ . ἀλλ' ἔτι —  
(Nehm. Aber wenn —).

6. Die Präposition ἐξ (aus) hat diese Form bloß vor Vokalen und am Schlusse des Sinnes z. B.

ἐξ ἐμοῦ, ἐξ οὐοῦ, κακῶν ἔξ

vor Konsonanten aber fällt das im ἔ stehende ε weg, also:

ἐξ, τοῦτοῦ

(s. S. 19. A. 1.); und zwar bleibt dies ἐξ nicht allein in den von uns getrennt geschriebnen Worten, sondern auch in der Zusammensetzung vor allen Konsonanten unverändert, wodurch in dieser Verbindung Konsonanten zusammenkommen, die sonst in der ganzen griech. Sprache sich nicht vereinigen; als

ἐκγενέσθαι, ἐκδεῖναι, ἐκφύγω, ἐκδοῦναι, ἐκπῶλω.

Anm. 6. Daß diese der Deutlichkeit zu Hebe gemachten Ausnahmen zum Theil wenigstens nur fürs Auge waren erhellet aus Inschriften, in welchen man nicht selten ΕΓΑΘΟΝΑΙ, ja, wegen der nahen Verwandtschaft des λ mit dem δ, sogar ΕΓΑΕΓΓΙΝ, ΕΓΑΙΜΕΝΟΣ (d. i. ἐξ λήμενος) u. d. g. geschrieben findet. Woraus man abermals sieht, daß die gewöhnliche Aussprache in der griechischen Sprache so wenig als in andern, alles so hören ließ, wie es die Bücherschrift oft etymologisch genau ausdrückte.

Anm. 7. Daß die beiden Wörter οὐκ und ἐκ gegen die Genußregel S. 4, 5. auf κ ausgehn, erklärt sich aus dem Umstande daß beide Wörter diese Form am Ende des Sinnes verändern. Beide gehörten nehmlich, wie schon ihre Tonlosigkeit bezeugt, zu denselbigen Wörtern die sich in der Aussprache der Alten so dicht an das folgende Wort anschließen, daß sie nur für den Verstand nicht für das Ohr ein Wort für sich bilden. Sobald sie daher ans Ende des Sinnes treten, so nimt ἐκ seine volle und ursprüngliche Form wieder an, ἔξ; and οὐκ wirft sein κ ab, οὐ.

Anm. 8. Daß die Form οὐ oder οὐ durch Abglättung entstanden ist aus οὐκ, dies lehrt die noch vollere Form οὐκί (S. 17.), wo zu οὐκ οὐκί sich verhält, wie zu ἐκ ἐκί : nur daß man οὐκ ohne Apostroph schrieb, weil man die Form οὐκί wenig mehr vor Augen hatte, seitdem diese vor Konsonanten durch οὐ verdrängt war. Gerade so wie οὐ aus οὐκ, so entstand auch, wie wir unten sehn werden, das Neutrum γὰρ aus ΓΑΛΛΑΚ, und die Vokative γύναι, ἄνα aus ΓΥΝΑΙΚ, ΑΝΑΚ oder ἄναξ; ferner das lat. e aus ex und ἐκ. Denn daß ἔξ die Stammform ist verheißt sich von selbst, da im Griechischen keine Ursach war aus ἐκ vor Vokalen ἔξ zu machen.

Anm. 9. Merkwürdig ist, daß so wie aus οὐ oder οὐκ und ἐκ die Form οὐκέτι (nicht mehr) sich zusammenrückte, so auch aus μή und ἐκί — μήκετι gebildet ward, da doch keine Form ΜΗΚ existirt. Allein

Allein da die noch oft vorkommende vollste Verneinung  $\mu\eta$   $\sigma\delta$  höchst wahrscheinlich ursprünglich gewöhnlicher war (s. in der Synm. bei den Verneinungen), so halte ich jene Form für eine Abkürzung aus  $\mu\eta$   $\sigma\delta\alpha\tau\iota$ .

Anm. 10. Wegen der Form  $\sigma\delta$  statt  $\sigma\delta\alpha$  vor dem Pronom.  $\sigma\delta$  s. 1c. f. §. 72.

Anm. 11. Es gibt auch bewegliche Anfangs-Konsonanten im dem der Gebrauch zuweilen einen solchen abschliß ohne daß er doch gänzlich außer Gebrauch kam. So ist  $\delta\alpha\gamma\alpha\varsigma$  für  $\mu\delta\alpha\gamma\alpha\varsigma$  in der Bedeutung Zweig,  $\delta\tau\alpha\beta\alpha\varsigma$  und  $\delta\gamma\alpha\upsilon\alpha\upsilon$  ionisch für  $\mu\delta\tau\alpha\beta\alpha\varsigma$ ,  $\mu\delta\gamma\alpha\upsilon\alpha\upsilon$ ; f. auch unten  $\eta\mu\iota$ ,  $\eta\tau$ ,  $\eta$  bei  $\sigma\eta\mu\iota$ . Solche Unterschiede benutzten also die alten Dichter fürs Metrum besonders in folgenden Wörtern,  $\lambda\alpha\upsilon\eta\eta\delta\alpha\varsigma$  und  $\alpha\iota\upsilon\eta\eta\delta\alpha\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\beta\omega$  für  $\lambda\epsilon\iota\beta\omega$ ,  $\alpha\lambda\alpha$  für  $\gamma\alpha\iota\alpha$ ,  $\iota\alpha$  für  $\mu\iota\alpha$ , und einigen andern die jedoch nicht gleich sicher sind.

## Von Veränderung der Vokale.

### §. 27.

1. Die Vokale wandeln sich im Griechischen wie in andern Sprachen ohne daß feste allgemeine Gesetze darüber sich geben lassen. Wenn in der Biegung und Ableitung der Vokal in einen ganz verschiedenen Laut übergeht, so heißt dies der Umlaut, z. B.  $\tau\epsilon\lambda\epsilon\omega$  (ich wende)  $\tau\epsilon\lambda\alpha\pi\omega$  (ich wandte)  $\tau\epsilon\lambda\epsilon\eta$  (Wendung).

2. Zu der Wandelung gehört auch die Verlängerung und Verkürzung eines Lautes; die sich aber sehr gewöhnlich mit etw. anderweltigen Veränderung desselben paaret. Hier merken wir uns besonders, daß wenn aus irgend einer Urfach  $e$  und  $o$  sich verlängern, selten  $\eta$  und  $\omega$  daraus wird; sondern aus  $e$  wird  $\epsilon\iota$ , aus  $o$  wird  $\omicron\upsilon$ .

3. Alle diese Verschiedenheiten des Vokallautes bilden einen andern Haupttheil zu der Verschiedenheit der Dialekte, wovon die Anmerkungen eine Uebersicht geben.

Anm. 1. Von den Verschiedenheiten der Vokale ist zuvörderst absondern was bloß Verschiedenheit des Schriftgebrauches war; theils zwischen den verschiedenen Stämmen (vgl. §. 5. A. 8.), noch mehr aber zwischen den verschiedenen Zeiten. Hier können wir nur das erwähnen, daß namentlich bei den Attikern, die das vollständige Alphabet später als die meisten andern Stämme einführten \*), das  $e$  auch

\*) Erst unter dem Archon Carkides, der 3 Jahre vor Sokrates Tod Ol. 94, 2. im Amte war, kamen die Vokalzeichen  $H$   $\Omega$  und die

auch für  $\eta$ , und das  $o$  auch für  $\omega$  und  $ou$  gebraucht ward; das  $\alpha$  aber nur als Spir. asp. galt (s. ob. die erste Note zu S. 11.). Auf Monumenten dieser Zeit, deren sich noch manche erhalten haben, ist also  $AOENAI$  zu lesen  $\alpha\theta\eta\eta\alpha\iota$ ,  $HEBOAE$   $\eta$   $\beta\omicron\upsilon\lambda\eta$ ,  $TEIBOAEI$   $\tau\eta$   $\beta\omicron\upsilon\lambda\eta$ ,  $EFO$   $\epsilon\phi\omega$ ,  $TOIPOAEMO$   $\tau\omicron\upsilon$   $\pi\alpha\lambda\iota\mu\omicron\nu$ ,  $TOIPOAEMOI$   $\tau\omicron\upsilon$   $\pi\alpha\lambda\iota\mu\omicron\iota$ ,  $EMOI$   $\epsilon\mu\omicron\iota$  und  $\epsilon\mu\omega$  u. s. w. In der ältern ionischen Schrift galt das  $\epsilon$  auch zugleich für  $\alpha$  \*). S. S. 7. A. 24.

Anm. 2. Daß dasjenige was man bloß als Eigenheiten der Dichter vorzustellen pflegt ebenfalls größtentheils aus alter wirklicher Sprache genommen ist, und folglich zu den Dialecten gehört, haben wir schon S. 1, 5. bemerkt. Eben dies gilt also auch von ihren Verlängerungen und Verkürzungen, jeder Art, die wir daher immer nur auf gewisse und zwar auf wenige Fälle eingeschränkt finden. Was von solchen schwankenden Quantitäten in der Schrift nicht bemerktlich ist, haben wir oben bei der Prosodie S. 7. in den Anmerkungen erwähnt. Die Verwechslungen von  $\epsilon$  und  $o$  mit  $\eta$  und  $\omega$  sind auch bei Dichtern die seltensten; dahin gehören indessen  $\epsilon\pi\omicron\varsigma$  Hom. für  $\epsilon\pi\eta\varsigma$ ;  $\alpha\gamma\epsilon\tau\iota$  für  $\alpha\gamma\omega\gamma\epsilon\tau\iota$  (s. Verg. der Anom. Deal.);  $\epsilon\pi\eta\varsigma$  statt  $\alpha\tau\omicron\varsigma$  (Alders);  $\delta\upsilon\omega$ ,  $\Delta\iota\omega\nu\sigma\omicron\varsigma$  für  $\delta\upsilon\omega$ ,  $\Delta\iota\omicron\nu\nu\sigma\omicron\varsigma$ .

Anm. 3. Den Joniern sind die Dehnungen  $\alpha$  und  $ou$ , wo die gewöhnliche Sprache  $\epsilon$  und  $o$  hat, vorzüglich eigen; jedoch hauptsächlich nur in Wörtern in welchen eine semivocalis darauf folgt, und auch sonst diesen in der Prose nur in einer sehr beschränkten Zahl, z. B.

$\epsilon\iota\varsigma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\epsilon\iota\iota\omicron\varsigma$ ,  $\varsigma\epsilon\iota\iota\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\gamma\epsilon\kappa\alpha$ ,  $\epsilon\iota\sigma\omicron\alpha\iota$ ,  $\epsilon\iota\sigma\omega\tau\alpha\omega$

$\nu\omicron\upsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\mu\omicron\upsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu\gamma\omicron\mu\alpha$ ,  $\omicron\upsilon\lambda\upsilon\mu\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\omicron\upsilon\beta\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\omicron\upsilon\beta\eta$ ,  $\omicron\upsilon\beta\omicron\varsigma$  (Berg)

für  $\epsilon\iota\varsigma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\epsilon\iota\iota\omicron\varsigma$  u.,  $\nu\omicron\upsilon\iota\omicron\varsigma$  u.; bei den Epikern aber des Metri wegen noch in vielen Wörtern, die in der Prose nicht so vorkommen, als  $\epsilon\iota\varsigma$  für  $\epsilon\iota$ ,  $\alpha\pi\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\theta\epsilon\mu\epsilon\iota\iota\omicron\varsigma$ ,  $\pi\epsilon\iota\varsigma$  für  $\pi\epsilon\omicron\varsigma$  (Ende), woher  $\alpha\pi\epsilon\iota\varsigma\iota\omicron\varsigma$  oder  $\alpha\pi\epsilon\iota\varsigma\epsilon\iota\iota\omicron\varsigma$  (unendlich) je nach Bedürfnis des Verses; ferner  $\nu\omicron\upsilon\lambda\upsilon\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\lambda\omicron\mu\epsilon\iota\omicron\varsigma$ , u. a. Nur ist wohl zu merken daß auch die Epiker sich dieser Verlängerung, so wenig als der durch Verdoppelung (S. S. 21. A. 6.) nach Willkür bedienen konnten; sondern daß eine Menge Wörter sind, welche obige Bedingungen darbieten, und doch keiner Art von Verlängerung bei keinerlei Dichtern fähig sind, wie  $\delta\omicron\varsigma\omicron\varsigma\omicron\varsigma$ ,  $\pi\omicron\lambda\iota\varsigma$ ,  $\omicron\nu\varsigma$ ,  $\mu\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\beta\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\phi\epsilon\rho\omega$ ,  $\pi\epsilon\rho\iota$  u. s. w.

Anm. 4. Von diesem Ionismus haben die Attiker vieles in ihrer Poesie beibehalten, in welcher  $\epsilon\iota\varsigma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\lambda\lambda\omicron\varsigma\omega$ ,  $\nu\omicron\upsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu\gamma\omicron\mu\alpha$  nicht selten

die Doppelbuchstaben  $\alpha\alpha$   $\omega\omega$  in Gang, deren sich die Jonier und andre längst bedienten. Vgl. oben S. 22. A. 2.

\*) In der Eigäischen Inschrift wechselt es ab:  $\epsilon\mu$  und  $\epsilon\mu\mu$ ,  $\mu\epsilon\lambda\delta\alpha\upsilon\omega$  für  $\mu\epsilon\lambda\delta\alpha\upsilon\omega\upsilon$ ,  $\omicron\upsilon\gamma\iota\alpha\varsigma$  für  $\Sigma\iota\gamma\iota\alpha\varsigma$ .

selten an anerkannt-echten Stellen vorkommens; während andre, wie *αἰρεα*, *αἰρεάλιος*, zwar vorkommen aber nicht kritisch fest stehn.

Anm. 5. Die mit dem aspirirten *o* anfangenden Wörter veräußern bei diesem Ionismus zugleich den Epitismus (vgl. S. 6. A. 1.): so *ὁ οὐρανός* für *ὁ ὄρανός* (Grenze) durch den ganzen Ionismus; *οὐρανός* episch für *ἄλος* (ganz).

Anm. 6. Die Dehnung des *ε* in *ει* findet auch Statt vor einem andern Vokal; doch dies hauptsächlich nur bei den Epikern und den nach ihnen sich richtenden Dichtern; z. B.

*χρῆσιμος* für *χρῆστος*, *αἰετός* für *αἰνός*, *εἶα* für *ἄα*,

*εἶα* für *αἶα*, *εἶα* für *ἔα* (bis)

Diese Freiheit ist weit größer und erstreckt sich, für die eigentlichen Epiker wenigstens, über den größten Theil der Fälle wo *ε* vor andern Vokalen steht: auch fällt es eigentlich mit dem zusammen was bei der Prosodie (S. 7. A. 22. u. 23.) über den Fall des Vokals vorm Vokale im allgemeinen gesagt worden.

Anm. 7. Durch *η* verlängern die Ionier das *ε* (die Dichterform *αἰτός* ausgenommen, s. A. 2.) nur in einigen Flexionsfällen vor Vokalen, wie *βασιλῆα* (s. d. 3te. Bst.), und wenn sie den Diphthong *ει* in *η* auflösen, z. B. *κλῆς* für *κλεις*, *ἀγχιον* für *ἀγγιον*, *βασιλῆην* für *βασιλεα* (vgl. S. 28. A. 3.) — Die Dattier brauchen in mehrern dieser letztern Fälle *η*, z. B. *σαμῆον* für *σημῆον*.

Anm. 8. Statt des langen *α* vor einem Vokal haben die Ionier zuweilen *αι*, z. B.

*αἰτός* (lang *α*) ion. *αἰτός*.

Daher verlängern sie das kurze *α* in

*αι* so: *αἰε* \*).

So sind ferner die Formen

*καίω*, *κλαίω*, *ἐλαίω*

obgleich sie späterhin in die gemeine Sprache kamen, eigentlich der Ionismus statt der bei den echten Attikern allein vorkommenden

*καώ*, *κλώ*, *ἐλαώ*, mit immer langem *α*.

Auch das *ο* vor Vokalen wird von den Ioniern durch ein hinzutretendes *ε* verlängert, z. B.

*πόα* ion. *πολη*, *ἀγγοίσας* Hom. für *ἀγγοίσας*.

— Aus diesem Gebrauch sind die epischen Formen *Ἀχαιικός* für *Ἀχαιός*, *ὁμοίος* für *ὁμοίος*, und die Duale auf *αῖν* für *αῖν* zu ers.

144

\*) Ob dies die attischen Dichter bei metrischem Bedürfnis nachthun, oder ob sie alsdann bloß *αι* mit langem *α* brauchen, ist streitig: s. Pierfon. ad Moer. v. *κλῆιν* p. 231. Bast. ad Greg. Cor. p. 347. not. Mit mehr Sicherheit wird igt angenommen, daß die Schreibart *αἰτός* die in den gewöhnlichen Ausgaben der att. Dichter häufig ist, bloß denjenigen zuzuschreiben sei, die nicht wußten daß das *α* in *αἰτός* an sich schon lang ist: s. Pierf. a. a. D.

stehen, indem in den beiden letzten Formen aus dem vermuthlich urspränglichen *oi* theils *ou*, theils und gewöhnlich *oi* ward.

Anm. 9. Wenn die Dorier das *o* verlängern so geht es in *ω* über, z. B.

*ῥῶτος, ῥῶτος, ἐν ᾧ*

(vgl. A. u.). Auch für das *ou* der gewöhnlichen Sprache haben sie häufig *ω*, und vor einem *σ* — *αι*; z. B.

*δοῦλος* für *δοῦλος*, *ᾧ* (dies auch ionisch) für *οῦν*, *ᾠρατός* für *οἰρατός*.

*Μῶσα* und *Μοῖσα* für *Μοῦσα*, *τύπτοιω* für *τύπτουσα*, *ἀκούσων* für *ἀκουσων* von *ἀκούω* \*).

Eben so haben dieselben statt des langen *a* vor *σ* den Diphth. *αι*, z. B. *παῖσα*, *τύπαις* für *πᾶσα*, *τύπας*; *θναίω* *ἄοι* für *θνήσκω* der. *θνήσκω* \*\*).

Anm. 10. Vielfältig findet sich auch die Verkürzung des *αι* in *ι*, und zwar ebenfalls vor liquidis und Vokalen. Zum erstern Fall gehören die Ionismen *χερός*, *χερῖ* von *χείρ*, *ἀγίρασθαι* Hom. von *ἀγείρω* u. a. Durchgehender, und zwar bei Joniern und Doriern, ist die Verkürzung der Paroxytona auf *ειος* und *εια*, und der Proterispomena auf *εἰα*; z. B.

*ἐπιτῆδος*, *τάλειος* für *-ειος*, *ᾠαία* für *ᾠαία* von *ᾠκός*, *ἀληθέη* dor. *ἀλάθεια* für *ἀλήθεια*.

Die bloß dichterische Verkürzung von *εια* in *ια* s. oben Not. zu §. 7. A. 25. — Die Verkürzung des *η* in *ι* findet, außer den Dichtersfällen von A. 2., nur statt in *ἔσω* ion. für *ἥσω*.

Anm. 11. Die Jonier behalten ferner nicht gern das *ει* vor der wahren Position: z. B. von *δεικνυμι* (*ει* ist nur muta vor liq.) bilden sie

*δεῖω*, *δεδέχθαι*

für *μεῖζων*, *κρείσσων* sagen sie *μεῖζων*, *κρεῖσσων*.

Anm. 12. Die Dorier verkürzen mehrere Endungen z. B. Acc. pl. *νύμφας*, *λύκος* (für *λύκους*), und im Verbum z. B. *ἄσιδον*, *ἄσιδες* für *-ειν*, *εις*.

Anm. 13. Andre Verkürzungen von *ou* in *o* finden sich wenig; wie in dem langen Namen *Συρακοσιος* für *-ούσιος*, wo aber vermuth-

§ 2

lich

\*) Theocr. 7, 95. *ὑπακούσων*. 11, 78. *ὑπακούω*, woher Brund auch 27, 12. u. 39. *ἀκούσων*, *ἀκούω*, aber ohne alle Codd. schrieb. Vgl. noch den zweifelhaften Genit. auf *οῖς* §. 44. A., u. die seltenen Aesthimen, den Acc. pl. auf *οῖς* u. den Inf. auf *οῖς* (für *οῦν*) Greg. Cor. Aeol. 50, 54.

\*\*) Auch hiemit stimmt ein Acc. pl. auf *αῖς* für *αῖ* u. ein Inf. auf *αῖς* (für *ειν*) v. Greg. et Koen. Dor. 22. Aeol. 23, 53.

Ich eine alte Form des Hauptnamens zu Hülfe kam; denn die Dorier sagen *Ἐργάσασθαι* statt *Ἐργάζεσθαι*. — Das alte *βόλκεσθαι* für *βούλεσθαι* gehört auch hieher, nur daß hier wie S. 6. A. 2. angedeutet worden, das *o* unser kurzes *u* ist. Im äolischen Dialekt herrschte dieser Laut vor; und auf ihn scheint manches zu reduciren zu sein, was wir wegen Mangels äolischer Monumente meist nur aus undeutlichen und unvollständigen Berichten der Grammatiker kennen, wie wenn die Aeolier *ὄνυμα*, *εὔμα*, *ἔμοιος*, *εὐφος* sprachen für *όνυμα*, *ούμα*, *ομοιος*, *οσφος*; ferner *δουράτηρ*, *λουργός* für *δουράτης*, *λουργός* u. d. g. \*)

Anm. 14. Zwischen den zwei Hauptdialekten der griechischen Sprache war der auffallendste Unterschied der, daß in der verhen und breiten Aussprache (*πλατειασμός* S. 1, 2.) der Dorier das lange *a*, bei den Joniern aber, und zwar meist eben an der Stelle jenes *a*, das *η* vorherrschte. Die attische und die von dieser ausgehende gewöhnliche Sprache hielt auch hierin die Mitte.<sup>a</sup> Also sprachen z. B. für *ἥλιος*, *ἡμέρα*, *ῥῆσος*, *δήμος*, *πηγή*, *εἶναι* die Dorier

*ἄλιος*, *ἀμέρα*, *ῥᾶσος*, *δάμος*, *παγά*, *εἶναι*

und dagegen z. B. für *ἡῆρ*, *ἄῆρ*, *ᾠῆρος*, *πῆρσσω*, *πᾠῆγμα*, *ἰᾠῆρός*, *ἰᾠῆῶ*, *ἡμέρᾱ*, *σοφίᾱ* die Jonier

*ἡῆρ*, *ἡῆρος*, *πῆρσσω*, *πῆῆγμα*, *ἰῆῆρός*, *ἰῆῆῶ*,  
*ἡμέρῃ*, *σοφίῃ*

eben so auch in vielen Eigennamen, wie *Πριᾶνος*, *Ἰᾶων*, *Στρυμᾶλος* ion. *Πρήπιος*, *Ἰῆων*, *Στρυμνήλος*; und dagegen *Ἥλις*, *Ἀθήναι*, *Θησεύς* dor. *Ἄλις*, *Ἀθᾶναι*, *Θασεύς*. — Die Aeolier wichen in diesem Punkte nur wenig von den Doriern ab.

Anm. 15. Diese Dialektverschiedenheit ist nicht wie die meisten andern auf eine geringe Zahl von Beispielen beschränkt, sondern umfaßt wirklich den größten Theil der Fälle wo beide Laute vorkommen: demungeachtet ist auch sie keinesweges durchgehend; und so wie im ionischen manches *a* (z. B. in *μᾶλλον*, *Πάν*, *Πάνος*, *νᾶμα*) unverändert bleibt, eben so, und noch mehr, im Dorischen manches *η* (wie in

\*) Theils nemlich brauchten die Aeolier zuverlässig das *v* zur Bezeichnung des Lautes *u*; theils aber auch bezeichnete man diesen äolischen Laut, um ihn den übrigen Griechen kenntlich zu machen, durch *ou* oder *u*: s. Quintil. 1, 4, 16. Prisc. p. 554. (*— ou corripientes; vel magis v sono u soliti sunt prouuntiare, ideoque ascribunt o, non ut diphthongum faciant ibi sed ut sonum v aeolicum ostendant*); Eustath. ad Il. α, 10. p. 13, 14. Basil. Koen. ad Greg. Ion. S. 100. theils endlich mag auch wol bei den äolischen Stämmen selbst der Laut geschwankt haben. In dem bekannten Fragment des Alcäus bei Athen. 10. p. 430. a. ist also nur soviel gewiß daß die erste Silbe von *οὔρα* kurz gebraucht war, und höchst wahrscheinlich daß sie *u* lautete; ganz ungewiß aber oder vielmehr gleichgültig, ob das Wort *οὔρα* oder *οὔρα* oder *ῥα* zu schreiben ist: nur das versteht sich von selbst, daß die Schreibart der Codd. *οὔρα* falsch ist.

in  $\mu\eta$ ,  $\theta\eta\eta$ ,  $\pi\eta\eta\alpha$ ,  $\pi\eta\lambda\acute{o}\varsigma$ ,  $\Pi\eta\lambda\acute{o}\varsigma$ ); und so auch in den mancherlei Endungen der Grammatik, wie jedesmal an seinem Orte bemerkt gemacht werden wird. Im übrigen aber müssen wir diesen Gegenstand, welcher in Werken die sich mit den Dialekten besonders beschäftigen, vielleicht erschöpfte werden könnte, eigner Beobachtung überlassen; dabei aber noch erinnern daß in diesem Punkt so wie in den meisten andern, in jedem Dialekt selbst wieder Verschiedenheiten in Absicht der Zeiten, der Stämme und selbst der einzelnen Schriftsteller vorwalteten. — Die Norm daß das  $\eta$  welches aus  $\epsilon$  entstanden nicht in  $\alpha$  übergehe (z. B.  $\lambda\mu\eta\eta\lambda\mu\iota\nu\acute{o}\varsigma$ ;  $\pi\alpha\sigma\epsilon\omega$   $\pi\alpha\sigma\eta\sigma\omega$ ,  $\epsilon\lambda\pi\omicron\tau\alpha\iota$   $\eta\lambda\pi\tau\omicron$ ) ist auch nicht fest (z. B.  $\phi\iota\lambda\epsilon\omega$   $\phi\iota\lambda\eta\mu\alpha$  dor.  $\phi\iota\lambda\alpha\mu\alpha$ ,  $\mu\epsilon\lambda\epsilon\iota$   $\mu\epsilon\mu\eta\lambda\epsilon$  dor.  $\mu\epsilon\mu\alpha\lambda\epsilon$ ); doch sind die Abweichungen davon mehr dem spätern Dorismus eigen; s. unt. die Anm. zu den Verbis auf  $\epsilon\omega$ . Es gibt sogar Fälle wo die gewöhnliche Sprache  $\alpha$  und die Dories  $\eta$  haben; s. ebend. zu den Verbis auf  $\alpha\omega$ .

Anm. 16. Dieser Dorismus ward, wie schon S. 1, 13. bemerkt worden, seines männlichen Lautes \*) wegen, auch von den attischen Dichtern in den Chören und andern lyrischen Theilen des Drama angenommen. Und selbst im tragischen Senarins wurde durch den ernsten Stil dieser Dichtart noch einiges davon festgehalten. So sagen die Tragiker durchaus nur  $\Lambda\theta\acute{\alpha}\nu\alpha$  wenn sie den Namen dieser Göttin dreißig brauchen, nicht wie gewöhnlich  $\Lambda\theta\eta\eta\alpha$  oder ionisch  $\Lambda\theta\eta\eta\eta$ ; und die von  $\alpha\gamma\omega$  auf  $\gamma\acute{o}\varsigma$  gebildeten Substantive, welche in der gewöhnlichen Sprache theils ein  $\eta$  theils ein  $\alpha$  annehmen (s. unt. bei der Zusammens.) brauchen die Tragiker immer mit dem  $\alpha$ , also  $\pi\omicron\delta\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\tau\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$ ; von dem Worte  $\nu\alpha\upsilon\varsigma$  aber bedienen sie sich des dor. Genitivs  $\nu\alpha\acute{o}\varsigma$  abwechselnd mit dem attischen  $\nu\alpha\acute{o}\varsigma$ , nie mit dem ionischen  $\nu\eta\acute{o}\varsigma$ . Und eben dahin gehört auch daß sie gewisse Wörter die bloß dichterisch sind vorzugswelse in der dorischen Form, nicht in der ionischen brauchen, so besonders  $\epsilon\kappa\alpha\tau\iota$ ,  $\delta\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$ ,  $\delta\alpha\gamma\acute{o}\nu$ . \*\*).

Anm. 17. In einigen Wörtern und Formen haben auch die Dories  $\alpha$  statt  $\eta$ , aber durchaus nur Parag. z. B. in  $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$  für  $\pi\eta\sigma\alpha$  \*\*\*),  $\alpha\mu\pi\iota\sigma\tau\alpha\tau\iota\omega$ ,  $\alpha\mu\pi\iota\sigma\tau\alpha\tau\eta$  für  $-\eta\tau\iota\omega$ ,  $-\eta\tau\iota\alpha$ , und daher des Weib wegen in einigen Flexionsformen wie  $\mu\epsilon\mu\alpha\kappa\upsilon\iota\alpha$  von  $\mu\epsilon\mu\eta\kappa\alpha$  (s. unt.

§ 3

b. Perf.

\*) Aristid. Quintil. 2, p. 93.  $\eta$   $\Lambda\omicron\gamma\iota\varsigma$   $\tau\eta\eta$   $\theta\eta\lambda\upsilon\tau\eta\tau\alpha$   $\phi\epsilon\upsilon\gamma\omicron\nu\sigma\alpha$   $\tau\omicron\upsilon$   $\eta$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\pi\epsilon\upsilon\gamma$   $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$   $\tau\eta\eta$   $\chi\eta\eta\sigma\iota\nu$   $\omega\varsigma$   $\epsilon\varsigma$   $\alpha\theta\eta\eta\varsigma$   $\tau\omicron$   $\alpha$   $\nu\epsilon\nu\omicron\mu\alpha\iota\nu$ .

\*\*) S. Phryn. p. 190. Pauw. Valck. ad Phoeniss. init. ad Hippol. 1092. Porson. ad Orest. 26. Wegen  $\alpha\theta\eta\eta\varsigma$ , das Porson (ad Orest. 1323) hieher zieht, s. im Verbalverzeichnis. Aber  $\alpha\theta\eta\eta$  bei Aristoph. (Nub. 30.) ist, obgleich im Senar, doch nur eine Anspielung auf eine lyrisch, tragische Stelle.

\*\*\*) Heraclid. ap. Eust. Il.  $\alpha$ , 24. p. 22. 14. Od.  $\mu$ , 89. p. 473. 12. Basil.

b. Perf. Act.) Und so muß auch dies ionische  $\alpha$  wenn es in einer durch Position langen Silbe steht, an sich kurz gesprochen werden, namentlich in folgenden ionischen Formen  $\mu\epsilon\sigma\alpha\mu\beta\epsilon\lambda\alpha$  für  $\mu\epsilon\sigma\eta\mu\beta\epsilon\lambda\alpha$ ,  $\lambda\epsilon\lambda\alpha\sigma\tau\alpha\iota$ ,  $\lambda\epsilon\lambda\alpha\sigma\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  (von  $\lambda\epsilon\lambda\omega$ ),  $\lambda\acute{\alpha}\lambda\epsilon\varsigma$  für  $\lambda\eta\lambda\epsilon\varsigma$  (vor.  $\lambda\acute{\alpha}\lambda\epsilon\varsigma$ ) \*).

Anm. 18. Das ion.  $\eta$  drängt sich auch in die Diphthonge  $\alpha\upsilon$  und  $\alpha\epsilon$ , jedoch hauptsächlich nur in den Wörtern  $\tau\alpha\upsilon\varsigma$ ,  $\gamma\eta\alpha\upsilon\tau$  ion.  $\tau\eta\varsigma$ ,  $\gamma\eta\eta\varsigma$ ; und in den Dativis auf  $\alpha\iota\upsilon\iota$ ,  $\alpha\iota\upsilon\iota$ ,  $\alpha\iota\varsigma$  ion.  $\eta\omicron\iota\iota$ ,  $\eta\omicron\iota$ ,  $\eta\varsigma$  der 1ten Decl.

Anm. 19. In einigen andern Fällen wird  $\alpha\upsilon$  von den Joniern in  $\omega$  verwandelt, namentlich in  $\theta\alpha\upsilon\mu\alpha$  mit dessen Ableitungen, und in den zusammengesetzten Pronominibus  $\epsilon\mu\alpha\iota\tau\omicron\upsilon$ ,  $\sigma\epsilon\iota\alpha\iota\tau\omicron\upsilon$  u. Die Jonier sprechen also:  $\theta\alpha\upsilon\mu\alpha$ ,  $\theta\omega\upsilon\mu\alpha\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\mu\omega\tau\omicron\upsilon$ ,  $\sigma\epsilon\omega\tau\omicron\upsilon$ ,  $\iota\omega\tau\omicron\upsilon$  u. welche Formen aber in den gewöhnlichen Ausgaben irrig mit  $\alpha\upsilon$  ( $\theta\alpha\upsilon\mu\alpha$ ,  $\iota\omega\tau\omicron\upsilon$ ) geschrieben werden. — Die Form  $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$  für das einfache  $\alpha\tau\omicron\varsigma$  ist dem echten Ionismus fremd; von  $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$  für  $\alpha\tau\omicron\varsigma$  s. bei der Krasis §. 29. A. 11. 12. — Für  $\tau\alpha\upsilon\mu\alpha$  ist der Ionismus  $\tau\omega\upsilon\mu\alpha$  auch vorhanden; doch ist eine andere Form  $\tau\omega\mu\alpha$  (ganz regelmäßig von  $\tau\omega\omega$ ,  $\tau\epsilon\tau\omega\omega\kappa\omega$  gebildet) bei den ältern Schriftstellern allein gangbar. \*\*)

Anm. 20. Was sonst von Dialektverschiedenheiten in Vokalen vorkommt dreht sich meist in den drei Kürzen  $\epsilon$ ,  $\eta$ ,  $\omicron$  herum, die auch in der gewöhnlichen Sprache den Umlaut bilden. So wie namentlich die gewöhnliche Sprache  $\tau\epsilon\lambda\epsilon\omega$   $\epsilon\tau\epsilon\alpha\tau\omicron\upsilon$ ,  $\tau\epsilon\mu\omega$   $\epsilon\tau\alpha\mu\omicron\upsilon$  hat, so haben andre Mundarten, namentlich die ionische, schon im Präsens

$\tau\epsilon\alpha\tau\omicron\upsilon$ .

\*) Greg. Cor. in Ion. 45. 52. Eust. l. c. So erklärt sich das in die gewöhnliche Sprache übergegangne Adj.  $\alpha\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  aus dem Perf. von  $\eta\delta\omicron\mu\alpha\iota$ .

\*\*)  $\tau\omega\upsilon\mu\alpha$  findet sich bei Herodot nur als Variante ein paarmal; außerdem noch in dem freilich nachgemachten Ionismus des Lucianischen Buches de Dea Syria. Mit weit mehr Sicherheit ist die Form  $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$  statt des reinen  $\alpha\tau\omicron\varsigma$  für unecht zu erklären, da sie ungeschicklich der großen Häufigkeit dieses Pronomens doch nur äußerst selten in den Lesarten des Herodot und Hippocrates erscheint: sie ist also bei den Grammatikern und dem ganz spätem Nachahmer des Hippocrates, Aetius, wol nur durch Verwechselung mit  $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$  für  $\alpha\tau\omicron\varsigma$ , oder aus Misverständnis der Form  $\iota\omega\tau\omicron\upsilon$  entstanden. Denn auch in dieser Zusammensetzung steht nicht die Form  $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$ , sondern  $\iota\omega\tau\omicron\upsilon$  ist eigentlich eine wahre Krasis von  $\iota\omega$   $\alpha\tau\omicron\upsilon$ , wie  $\tau\omega\upsilon\tau\omicron$  für  $\tau\omega$   $\alpha\upsilon\tau\omicron$ , nach welcher sich dann auch die übrigen Kasus gebildet: s. §. 74. — Die Schreibart  $\theta\omega\upsilon\mu\alpha$ ,  $\iota\omega\tau\omicron\upsilon$ , die durch sich selbst und das Stillischweigen der Grammatiker verdächtig ist, hat höchst wahrscheinlich ihren Ursprung in dem Gebrauch vieler Handschriften, das  $\upsilon$  überhaupt mit diesen Punkten zu bezeichnen, s. §. 15. A. 3. Doch konnte die dichterische Trennung so gut wie in  $\gamma\eta\eta\varsigma$   $\gamma\eta\eta\varsigma$  statt finden, und die Lesart  $\theta\omega\upsilon\tau\omicron$  Hesiod.  $\alpha$ . 165. ist also dem gemeineren  $\theta\alpha\upsilon\mu\alpha$  wol vorzuziehen.



ἐράτω, τάνω.

Dieselbe hat μέγαθος für μέγας, und andere Fälle geben die dorischen Mundarten, wie τράφος, σκιάρος, Ἀγραιμύς, und selbst in einzelnen Flexionsformen, wie φρασί für φράσι (von φρήν φρενός). — Aber auch umgekehrt für τέσσαρα, ὕαλος, ἄσπην, βύραθρον. ionisch

τέσσαρα, ὕαλος, ἄσπην, βύραθρον

und eben so in mehreren Flexionsfällen wo α vor andern Vokalen steht, besonders in den Verbis auf -νω z. B. ὀρέσων für ὀρέσωναι u. d. g. wovon unten bei diesen Verbis. Andre Beispiele gab der dionische Dialekt \*). — Die Verwechselung von α und ο gibt der Jonianus in ἀφώδαι für ὀφώδαι, und auf entgegengesetzte Art den Dorismus und Aiolismus in vielen Fällen, wie πόδαλις für ποδάλις, πολέη für πολέη, βορέας Sapph. für βορέας, γυράλλες für γυράλλες. \*\*) — Die Verwechselung von ε und ο findet hauptsächlich in abgeleiteten Formen statt die in Abticht des Umlauts α schwanken, z. B. ἐπράος und ὀνυρός; Πυραυλόν und Πυραυλάς, Κασαίμια und Κασαίμια, ἱππεύον δολ. ἁππεύον, ἐβδαμήματα δολ. ἐβδαμήματα. \*\*\*)

Anm. 22. Wenn lang α oder η vor ο steht so geht nach einer theils den Joniern theils den Aiolern gehörigen Eigenthümlichkeit in mehreren Formen die Länge auf das ο über und aus α oder η wird α dahin gehören folgende Fälle:

χράσμαι ion. χράσμαι; s. noch im Verbalverzeichnis unter χράω, und einiges andre in den Dialekten der Verba auf αρ.

κῆρος ion. κῆρος att. κῆρος  
λῆος ion. λῆος \*\*\* att. λῆος.

Eben so die auf λαος ausgehenden Eigennamen, wie Με-  
υλλάος att. Μευλλάος; ferner Ἀμφιάρατος att. αῖος (aber  
nicht Οἰνομάς S. 7. A. 22.).

§ 4

Ἰλῆος

\*) z. B. κῆρος, Σίραος, γιλήνη, Πόλεμος; s. Joh. Grammat. de Dial. p. 334. Etym. v. Σιραίων. Die erste dieser Formen ist herzustellen in dem Fragment des Alcibiades bei Schol. Aristoph. Vesp. 1239. wo ist steht το μέγα κῆρος und der Grammatiker dies durch dieselben Worte erklärt.

\*\*) Diese Form γυράλλες wird zwar von keinem Grammatiker angeführt, aber es ist die Lesart der Handschriften in dem belantien Fragment des Alcibiades bei Athen. 10. p. 430. wo es die Ausgaben in γυράλλες verdorben haben. Andre Beispiele dieses ziemlich weit gehenden Aeolismus geben Jo. Gramm. l. 1. Koen. ad Greg. Dor. §. 53. (p. 215. Schaeff. 455. sq.) ad Aeol. §. 24. (p. 283. 2. Schaeff. p. 600 extr.)

\*\*\*) S. noch Greg. Corf und Koen. in Aeol. 24.

\*\*\*\*) Herod. 5, 41. s. dort Waldenauer.

Ἰλιός, ov ion. und att. Ἰλιός, ov

ναῖς Gen. γῆός ion. γῆός att. γῆός (f. Anom. Decl.)

Von αἰεῖω kommt ion. μεταῖρος att. μεταίρεος

Von γῆ dor. γῆ, alt ΓΑΑ, kommt (ΓΑΟΓΡΑΦΟΣ) γαογρῶρος.

Und so werden wir noch einige ionische und attische und gewöhnliche Formationsfälle hierauf zurückführen, wie den ion. Genit. auf -ω in der ersten, den Genit. auf -ω in der dritten Decl., und das Augment -ω-

Num. 22. Außerdem gibt es noch andre Vokal-Verwechselungen, die entweder nur in einzelnen Wörtern und Formen vorkommen oder doch nur eine geringe Analogie haben. Solche sind das ion. ἰσῆ oder ἰσῆ \*) für ἰσῆ, die alte und ionische Form ἰσῆ für ἰσῆ, die dorisches Zusammensetzung σύνταρος u. d. g. von παρῆ, das dol. αῖος für ἡός dor. αῖος, das epische ov für o in δεινόμεν, αἰεῖν, u. a. — Das dorisches α statt ω in mehreren Formen beruht, in den allermeisten Fällen wenigstens, auf einer eigenthümlichen Zusammensetzung, und gehört daher zum folg. §.

(Dialekt-Veränderungen in Abicht der Dehnung, Trennung, Einschaltung und Ausstoßung von Vokalen, f. in den Anm. zu den folg. §§.)

## §. 28. Zusammenziehung.

1. Ein Vokal, unmittelbar vor welchem im selbstigen Worte ein anderer Vokal steht, heißt Vocalis pura. Er könte nemlich rein, d. h. ohne von einem Konsonanten eingeführt zu sein. Und besonders heißen die mit einem Vokal anfangenden Endungen, wie α, ος, ω ις, reine, wenn noch ein Vokal vorhergeht, wie in σοφία, διπλόος, φιλέω.

2. Der charakteristische Unterschied des ionischen und attischen Dialekts ist, daß die Zusammenkunft der Vokale sowohl in der Berührung auf einander folgender Worte, als in der Mitte der Wörter selbst, von den Ionern in den meisten Fällen geliebt, von den Attikern größtentheils vermieden wird.

3. Die gewöhnlichen Mittel dagegen sind:

1) die Elision, da ein Vokal ausgestoßen wird und der

\*) Der Spiritus ist ungewiß, oder schwankte. S. die Noten zu Hesych. v. ἰσῆ. Im Homer (Od. 2, 304.), wo die Schreibart ἰσῆ auch in Handschriften ist, läßt sie sich durch das Kompositum ἐπισῆς begründen, das Homer auch hat, da ihm doch der Ionismus, welcher die ισῆ vor dem ασῆ behält, fremd ist.

der andere unverändert bleibt. Dies geschieht hauptsächlich bei der Verührung benachbarter Worte und in der Zusammen-  
setzung; s. daher §. 29 u. 120. und vgl. hier Num. 15.

a) die Kontraktion, da mehrere Vokale in Einen langen Mischlaut zusammengezogen werden. Dies geschieht zwischen benachbarten Worten feltner, wovon unter dem Namen *Krasis* im folg. §. besonders gehandelt wird. In der Bildung aber und Biegung der Wörter selbst geschieht es nach folgenden Hauptgrundsätzen:

a. Zwei Vokale bilden schon durch sich selbst einen Diphthongen: so entsteht

*ηησα* und *οα* aus *εἰ* und *οἷ*, z. B. *τελχεῖ* *τελχει*, *αἰδοῖ* *αἰδοῖ* (§. 49.)

Die andern eigentlichen Diphthongen werden nicht leicht auf diese Art gebildet \*); wohl aber die uneigentlichen

α, η, ω aus αἶ, ηῖ, ωῖ, z. B. *γῆραι* *γῆρα* (§. 54.), *Θρηῖσσα* *Θρησσα*, *λαῖος* *λαῖος* (§. 68, 1.)

b. Zwei Vokale gehn in einen verwandten langen Laut über: und zwar entsteht gewöhnlich \*\*)

η aus *εα* — *τελχεα* *τελχη*, *κῆαρ* *κη*

ει aus *εε* — *ποιεε* *ποιει*, *ῥεεθρον* *ῥειθρον*

ω aus *αο* und *αου* — *τιμαομεν* *τιμαῖμεν*,  
*τιμαου* *τιμῶ*

οα und *οη* — *αἰδοα* *αἰδῶ*,  
*μισθῶντε* *μισθῶτε*

οο — *πλοος* *πλοῦς*,  
*μισθοομεν* *μισθοῖμεν*

ου aus *εε* — *ἐμῖσθους* *ἐμῖσθου*

εο — *τελχεος* *τελχους*,  
*ποιεομεν* *ποιοῖμεν*.

§ 5

c. Die

\*) Es ist ein bloßer Fehler, wenn *hie* und *da* in den Ausgaben *προῦπαρχω*, *λεπτοῦρης* (von *πρό* und *ὑπάρχω*, *λεπτός* und *ὑφαίνω*) und ähnliche Zusammensetzungen ohne Trennungspunkte oder gar mit *u* geschrieben sind.

\*\*) Die meisten der hier folgenden Beispiele sind aus den Paradigmen der zusammengezogenen Declinationen (§. 36. u. 49. folg.) und der zusammengezogenen Konjugation (§. 105.) genommen, wo sie in ihrem Zusammenhange nachzusehn sind.

c. Die schwankenden Vokale ( $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\omega$ ) verschlingen, wenn sie Kurz sind, den darauf folgenden, und werden dadurch lang, z. B.

ἄεθλος (ion., kurz  $\alpha$ ) ἄεθλος (att.); τίμας τίμα

Χίος Χίος (einer aus ἔθιος, Χίος; Ἰππὶς Ἰππὶς (Dactyl.)

ἰχθύες und αἶς (kurz  $\upsilon$ ) ἰχθύς (vom Sing. ἰχθύς)

d. Ein langer Laut verschlingt einen Vokal ohne weitere Veränderung \*): so kann besonders das

$\alpha$  vor und nach fast jedem langen Laut, von diesem verschlungen werden, z. B. φιλέω φιλά, τιμήντος τιμήντος (§. 41. A. 3.)

$\alpha$  und  $\omega$  hingegen werden gewöhnlich nur von verwandten Tönen und von dem  $\omega$  verschlungen, z. B. τιμάω τιμάω, Προσιδάων (lang  $\alpha$ ) Προσιδῶν, λαίε λαίε, μισθόονσι μισθοῦσι, κλόει κλώι.

4. Wenn ein mit  $\epsilon$  zusammengesetzter Diphthong, die ungentlichen mit begriffen, mit einem vorübergehenden Vokal kontrahiert werden soll, so wird mit den zwei ersten der so zusammenkommenden drei Vokale nach einer der obigen Regeln verfahren, und das  $\epsilon$  wird entweder subscriptum, z. B.

τύπτ-εαι τύπτ-η (s. Anm. zu §. 103.), ἀεί-δω ἀ-δω,

ἀοιδή-ω-δή, τιμ-άει und τιμ-άη—τιμ-ᾶ

oder es fällt, wenn der Witschlauf das  $\epsilon$  subscr. nicht annimmt, ganz weg, z. B.

μισθ-εῖν μισθ-οῦν, Ὀπόεις Ὀποῦς (§. 41. A. 3.)

Anm. 1. Alles obige begreift bloß die regelmäßige und analogische Kontraction. Verschiedene Ausnahmen und Besonderheiten werden besser unten bei den vorkommenden Fällen in der Biegung erwähnt. Zu den Abweichungen in der Wortbildung gehören diese zwei Fälle wo  $au$  nicht in  $\alpha$  sondern in  $ai$  übergeht

αἶψα von der altern Form αἰψα, αἰκία von αἰκης.

Anm. 2. Der Witschlauf  $\alpha$  sollte seiner Natur nach (§. 5. A. 2.) bloß aus einem langen  $\alpha$  entstehen; und so ist es z. B. in χαῖδιον χαῖδιον Demin. von χαῖς χαῖς. Wenn also δᾶς, δᾶδες aus δᾶς, δᾶδες (Hom.) entsteht, und mit den Dativen wie γῆρας es sich eben so verhält, so ist zugleich eine Verlängerung des ersten Lautes eingetre-

ten

\*) Daß dies demungeachtet nicht als bloße Elision zu betrachten ist, davon s. Anm. 15.

ten, wie wir sie z. B. auch im Dat. 2 Decl. auf *ω* sehen, das eben-  
falls eine alte Zusammenziehung ist.

Anm. 3. Auch *υ* entsteht aus *ῡ*, aber nur in dem Dativ der  
Wörter auf *υς* bei Epilern, wo es wenigstens so geschrieben *ω̄ς*  
(S. 50. A.). Dagegen in den Deminutiven von Wörtern auf *υς*  
geht *ῡ* bloß in *υ* über (nach der Regel oben 6.), z. B. *ῑψιδιον* (S.  
119.); womit die seltenen Optative von Verben auf *υμι* (S. 107.)  
zu vergleichen sind.

Anm. 4. Von vielen der gewöhnlichen Contractionsformen ist  
die ursprüngliche unveränderte Form durchaus, selbst in Dialecten nicht  
in Gebrauch, und wird nur aus der Analogie erkannt und in der  
Grammatik der gründlichen Erlernung wegen aufgeführt, wie wir  
dies an mehreren Orten besonders bei der dritten Decl. und bei den  
Verbis genauer nachweisen werden. — Aber eben so wenig findet  
auch die Zusammenziehung in allen Fällen statt wo sie nach obigen  
Regeln geschehen könnte. Am festesten ist sie, besonders im attischen  
Gebrauch, in den Biegungsfällen, für welche hauptsächlich die Her-  
gelte hier als Grundlage aufgestellt sind. Die Fälle wo im Worte  
selbst und in den Ableitungs-Endungen die Contraction statt findet  
oder nicht, ergeben sich aus der eignen Lesung von selbst. — Endlich  
gibt es auch Wortformen deren Zusammenziehung nur selten oder bei  
Dichtern, auch attischen, vorkommt: so die Kasus von Wörtern  
auf *ης*, z. B. *Νηϋς* S. *Νηϋς* 2sg. *Νηϋος*; ferner *ἡϋϊν* 1sg.  
*ἡϋϊν*, und solche Namen wie *Θούρατος* für *Θούρατος* \*) u. a.

Anm. 5. Die Jonier insbesondere aber versäumen, wie schon  
oben bemerkt, die Zusammenziehung gewöhnlich, und lösen oft einen  
langen Laut in dessen, bei den übrigen Griechen längst außer Übung  
gekommene, einfache Theile auf, z. B. 2. pers. *ἐνταται* für *ἐνταται*;  
selbst *ποιέσαι*, *ἐπαίρειναι* u. d. g. für *ποιέειν*, gew. *ποιῆν*. S. einiges ge-  
nannt über das zusammenziehen und nicht zusammenziehen der Jo-  
nier in den Anm. zur 1sg. Konjugation. Hier merken wir noch  
an daß der Jonismus der alten Epiker sich der Zusammenziehung viel  
häufiger bedient als die jüngere ion. Prosa. — Uebrigens hat auch  
der dorische Dialect viele aufgelöste Formen mit den Joniern gemein.

Anm. 6. Von eben diesem Triebe der Jonier rührt auch her die  
in der epischen Sprache so häufige Trennung der Diphthong-  
en in gewissen Wörtern. z. B.

*ναῖς* für *ναῖς*, *οἶμα* für *αἶμα*, *εὐροχος*

u. d. g. für *εὐροχος*

wohin auch gehören *κλῆψ*, *αἷμα* u. d. g. durch Trennung aus:  
nach S. 27. A. 7. Hierbei ist jedoch wohl zu merken, daß die Gram-  
matik zwar alles dergleichen als Trennungen darzustellen pflegt, weil  
man

\*) Einige längere Namen kommen bloß so vor z. B. *Θουριδίδης*.

man die gewöhnliche Form mehr vor Augen hat; daß aber eben so gut die gewöhnliche eine aus der getrennten erst zusammengezogene Form sein kann. Bei manchen läßt sich dies mit Gewißheit sagen, wie bei den Zusammenfügungen mit *äv-, ev-*; denn das Adj. *ävς* erstirkt nur zweifeltig. In mit großer Wahrscheinlichkeit läßt sich diese Annahme im Ganzen als die wahre betrachten, da nur in gewissen bestimmten Wörtern und Formen von sehr beschränkter Anzahl der Diphthong bei den alten Epikern aufgelöst wird, in den allermeisten Wörtern durchaus nicht. So ist die bei *γηύς* (ion. für *γαύς*) sehr gewöhnliche Trennung *γηύς* \*) bei dem so ähnlichen und häufig vorkommenden Worte *ηύς* (für *ραύς*) gar nicht gebräuchlich. \*\*) Doch soll dadurch nicht geleugnet werden, daß man nicht in einzelnen Fällen auch wol einen Diphthongen getrennt habe (bei *Διῶκα* S. 27. A. 19. Not. verglichen mit *Δαίμων* ist es höchst wahrscheinlich); nur daß jenes der gewöhnliche Gang war, scheint mir gewiß.

Ann. 7. Eine besondere Eigenheit der Jonier, wenigstens der Epiker, ist auch daß sie den Mischlaut einer Zusammenziehung, anstatt ihn auf die eben erwähnte Art aufzulösen, bloß zu dehnen, indem sie z. B. aus *ω* — *ωω* oder *ωο* oder *ωω* machen. Dies geschieht besonders in einigen Formen der *ἰγγογ*. Konjug. wo daher umständlich hievon in den Ann. gehandelt wird. Die wenigen andern Wörter und Formen, von welchen eine solche Zerdehnung vorkommt, zeigen sich also dadurch als Zusammenziehungen, was von einigen auch ohnedas bekannt ist: solche sind *φῶς* (Licht) von *φάος*, ep. *φῶος*; *φάνθη* für *φάνθη* von *φαίω*, alt *φαίω*; *αἶμα* von welchem Stamm auch gehört die mit dem Eirkumflex belegte Namens-Eindung *-αἶμα* z. B. *Ἀημοφῶν* ep. *Ἀημοφῶων*; *Δῖμος* (Stig) ep. *Δόμος*; vgl. *δοῦλω* (süße). S. noch *Κῶς* und *γῆλος* S. 37. Ann., u. *καίω* im Verbalverhältnis. — Anders verhält es sich mit der Dehnung *οι* für *οι* s. S. 27. Ann.

Ann. 8. Zu eben dieser Eigenthümlichkeit der Jonier gehört es endlich, daß sie öfters neben andern Vokalen noch ein *e* haben das im gewöhnlichen Dialekt nicht erscheint

*ἥλιος* für *ἥλιος*, *ἦ* episch für *ἦ*  
*εἰκοσι* für *εἰκοσι*, *εἰλδομαι* für *ἔλδομαι*, *ἔσση* für *ἔσση*  
*ἀδελφεός* für *ἀδελφός*, *κενός* für *κένος*.

Auch

\*) So glaube ich der Regel (unten Text 7.) gemäß Accentuiren zu müssen, da diese Ausnahme soviel ich weiß nirgend ausdrücklich gemacht wird. Die Codd. schwanken zwischen *γηύς* u. *γηύς*; und Od. η. 8. war jenes früherhin die gewöhnliche Lesart.

\*\*) Dies lehren die Grammatiker ausdrücklich, s. Eust. ad Od. ψ. 1. wogegen die bloß beiläufige Angabe im Etym. M. 440. 17. und der Gebrauch eines spätern Dichters Mosch. 2, 104. (wo adp die Lesart nicht fest steht) nicht ausfließen kann.

Auch von diesen s sind gewiß mehr, besonders die im Homer vorkommenden, ursprünglich; daher Homer sogar ἀδαίμας spricht. Allein im jüngern Ionismus, also bei Herodot u. a. scheint allerdings manches s nach scheinbarer Analogie anderer Wörter, sich erst eingeschlichen zu haben; wozu namentlich mehr Pronominalformen gehören s. B.

τοῦτον, αὐτίαν, ἐνταῦθα &c.

wobei aber nicht übersehen werden darf, daß dieses eigentlich eingedrungen s nur vor den langen Endungen steht, niemals vor os, on, a. — So auch besonders einige Genitive dritter Decl. (s. S. 64. Anm.), die aber nicht alle gleich sicher sind. \*)

Anm. 9. Zuweilen befördern auch die Jonier die Zusammennziehung der Vokale durch Ausstoßung eines Konsonanten, s. B. τίρας für τίρατος (s. S. 49.) Vgl. auch die 2te Pers. εὔπτεας &c. in den Anm. zu §. 103.

Anm. 10. Es gibt indessen auch Fälle wo die Jonier zusammennziehen, und die Attiker nicht, s. B. ἰρός (mit langem i) ion. für ἰρός. Auch haben die Jonier und Dorier eine eigne Kontraktion von

so in ev, s. B. πλεῦες für πλεονες, ποι-εῖμενος aus -εἰόμενος, wofür gewöhnlich -οῖμενος.

Wie dies ev auch in andere Kontraktionen übergeht, worin α und o steht, davon s. die Anm. zur 23g. Konjug. — Sonst ziehen die Dorier auch os statt in ov in ω zusammen (vgl. S. 27. A. 9.) s. B. τυρῶντα für τυρόντα τυροῦντα.

Anm. 11. Auch die Zusammennziehung on in ω, die in der gewöhnlichen Sprache bloß in der zusammengezogenen Konjugation auf ω vorkommt, haben die Jonier noch in einigen andern Fällen, namentlich in den Formen von den Verben ἵσθαι und νοεῖν

ἱβῶντα für ἱβόντα, ἐνωσα für ἐνόησα

ferner in ἀγνώσασκε von ἀγνῶω, βωθεῖν für βεηθεῖν, ὀυδαμόντα für ὀυδομήοντα.

Anm. 12. Eine eigne dorische Zusammennziehung ist

ao und aw oder oa in ā

in welchen Fällen die attische und gewöhnliche Sprache ω als Aisch laut hat. Dahin gehören die Endungen auf ἄων G. ἄωρος s. B. Ποσειδάων, ἄωρος att. Ποσειδῶν, ἄωρος, dor. Ποσειδᾶν, ἄωρος (dol. Ποσειδαν). S. noch die Genitive auf ao-ā, aw-ā in den Anm. zur 1. Decl.

\*) Mancher falsche Ionismus kann sich nemlich durch spätere Grammatiker erst eingeschlichen haben. Denn wie ohne alle Sprachkritik spätere Griechen, wenn sie solche Ionismen schmeißen, verfahren, dies kann man an den eingeschalteten s des Arctaus sehn, wovon wunderliche Beispiele bei Maittaire p. 100. s. beisammen stehn.

Dell. und die der. Zusammenziehungen der Verba auf *αι*. Die Zusammenziehung *ου*—*α* haben wir in dem *vor.* *πρωτος* für *πρωτος*, entstanden aus *πρωτας* s. S. 69. und in der Form *δαιος* (welche auch in den att. Sprachgebrauch gekommen ist) statt *δαιος*, wovon s. Anm. 7.

Anm. 13. Die Alten schrieben nicht immer den Wechsel einer Zusammenziehung wirklich hin, sondern überließen ihn öfters der Aussprache. Diesen schwankenden Gebrauch haben vermuthlich die Grammatiker befestigt. Doch blieb auch jene alte Schreibart für mehrere Fälle: und dies zusammen aussprechen getrennt geschriebener Vokale heißt Synizelis sowohl hier, als auch wenn es zwischen auf einander folgenden Worten eintritt, wovon im folg. S. Ein Hauptgebrauch der hieher gehörigen Synizese ist der epische. Viele Vokalverbindungen nehmen, die gewöhnlich zusammengezogen werden, in der alten Poesie aber je nach Bedürfnis des Metri bald getrennt sind, bald Eine Silbe ausmachen, pflegen auch im letztern Fall in der aufgelösten Form geschrieben zu werden; welcher Gebrauch als ein alterthümlicher angesehen wird. Also Il. 2. 282. *ἄρρεν* | *δὲ σὴ* | *δα*. Hes. S. 763. *καὶ*—*κεν* *δὲ* *αἰήτορ*, wo das Metrum und der sonstige Gebrauch erfordert *ἄρρεν, σὴ δὴ, καί κε*: und so wird auch das *ε* vor Längen immer ausgeschrieben z. B. *χρυσήν, τεχέων* zweifelsig. Ja eine solche Synizese kann, wenn sie vor einem Vokal im folgenden Worte steht, nach S. 7. A. 26., wieder zusammen für Eine Kürze gelten, z. B. *χρυσέω ἀ—ῖνα σκήη—τρον*. — Völlige Gleichförmigkeit für alle solche Formen herrscht jedoch auch hier nicht, denn z. B. *οἶο* und *οἶν* werden je nach dem Retro verschieden geschrieben. \*)

Anm. 14. Eben diese Synizese tritt auch ein, wenn die Dichter aller Zeiten und Dialekte gewisse Formen oder einzelne Wörter, die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, des Metri wegen so brauchen. Weil nemlich das Auge an die Zusammenziehung solcher Fälle nicht gewöhnt war, so wurden sie unverändert geschrieben und das Metrum zeigte die Aussprache. Dahin gehört die Synizese der Genitive auf *ως* z. B. *Θησέως* zweifelsig; der ionischen Genitive auf *ω* z. B. *Ἡγέσδω* dreifelsig; *ἐσπανά* in der att. Poesie immer dreifelsig. So braucht Homer einsilbig das Adverbium *ῥέα*, s. v. 1. 283. den All. *ῥέα*, Od. 1. 347. das schon aus Zusammensetzung entstanden *ῥέα* (S. 54.), u. Il. 2. 256. sogar das Verb. *εἶν*. Derselbe hat Od. 9. 194. *ἄλλοιδα* dreifelsig; Od. 7. 261. *ὄρδοον* zweifelsig. Die attischen Dichter schreiben *Νεοπτόλεμος* auch wenn sie

\*) Und auch in den erst angeführten Fällen selbst ist keine Gleichförmigkeit, sogar in einer und derselben Edition: denn freilich lag und liegt der unbedeutende Gegenstand in der Hand der Abschreiber und Kritiker, die sich aber doch mehr oder weniger vor Willkürlichkeit scheuen.



ſie dieſen Namen nirgends brauchen; und ſelbſt das Wort *ῥόος*, *ῥοός* brauchen ſie öfters einſtellig, worin ihnen der gewöhnliche Gebrauch auf irgend eine Art vorgegangen ſein muß, da ſie ähnliches in andern Wörtern nicht thun. Uebrigens iſt es bei manchen der angeführten und ähnlichen Syniſoſen nicht leicht zu beſtimmen, ob ſie wirklich einen Miſchlaut bildeten, und welchen, oder ob ſie durch eine ſchnelle Schleifung ausgeſprochen wurden. Auch iſt dieſer Gegenſtand ſchwer zu erſchöpfen, da er in einzelnen Fällen vielfältig nicht nur von dem Urtheil und der Kühnheit der Dichter, ſondern in unſern Ausgaben bei der Unſicherheit der Leſart eben ſo von den Kritikern abhängt. \*)

Anm. 15. Wenn von zuſammenkommenden Vokalen einer ohne Veränderung der andern ausgeſtoſen wird, ſo heißt dies Elifton (*ἔλιψις*). In der gewöhnlichen Sprache geſchieht dies in der Mitte des Wortes hauptſächlich nur in der Zuſammenſetzung (z. B. *ἐνέβαλλε* von *ἐνί* und *έβαλλε*, *νομοάρχης* für *νομοάρχης*) wovon unten ausführlicher gehandelt wird. Außerdem gehören noch hieher einige ioniſche Abkürzungen, beſonders aus der ſonſt abgezogenen Konjugation, wie *ποσίο* für *ποσίοο*. Auch von dieſen ſ. an ihrem Orte, und noch hier Anm. 16. Die Grammatiker rechnen aber unter die Elifton auch die unter d. oben angeführte Art der Zuſammenziehung, z. B. *φιλέω* *φιλῶ*. Allein die Analogie der übrigen Fälle (*φιλέεις*, *φιλοῦμαι*) zeigt daß auch hier die Sprache einen Miſchlaut bezweckte, und nur weil der ſchon vorhandne lange Laut dazu genügt, keinen neuen machte. Dieſe ſcheinbare Elifton bekommt daher auch in dem unten 7. beſtimmten Falle den Circumflex, und that ſich alſo auch in der alten Ausſprache als wahre Zuſammenziehung kund.

### 5. Jeder Miſchlaut iſt ſeiner Natur nach lang (ſ. S. 7, 7.)

Anm. 16. In einigen Deklinationenformen jedoch, die auf ein zuſammengesogenes *α* oder *ι* ausgehn, hat die Ausſprache dieſen Miſchlaut wieder verbunkelt, ſo daß man ihn in einigen Wörtern auch kurz findet. So beſonders das Neutr. pl. auf *α* z. B. *τὰ νεῖα*, *τὰ γέα* (S. 54.), u. einige ioniſche Dative wie *Κλέος* von *Κλέος*, *ιός*. S. auch die Anm. zu S. 53. aus deren Vergleichung beſonders erhellet, daß man dieſe Fälle auch eben ſo gut als Elifton des erſten Vokals betrachten kann.

### 6. Wenn

\*) Verſon ad Phoenic. 1327. weiſt zwei Stellen nach, wo ſogar *ἔγγυον* dreistellig iſt: dies muß erwogen werden bei Pind. *Pyth.* 4, 401., wo alle Codd. *γένον* zweistellig haben, welchem die neuern Herausgeber kühne Konjekturen vorziehen. Die Schwierigkeit der Zuſammenziehung darf bei uns nicht entſcheiden, deren Ohren die bei den Alten vorkommenden Zuſammenziehungen und Schleifungen nicht hören. Im vorliegenden Falle hätte ich einen Miſchlaut *εγ* gar nicht für unwahrscheinlich; da *εγ* in *εγ* übergehn konnte.

6. Reht von den zwei zusammenzulebenden Silben keine den Ton hat, so bekommt ihn in der Regel auch der Wischlaut nicht, z. B. *περίπλοος, ἐτίμων* sgg. *περίπλοος, ἐτίμων*.

Anm. 17. Eine Ausnahme: Hebbu machen die Adjektive auf *-ος* — *-ου*. z. B. *ἡρώδης ἡρώδης* (S. 60).

7. Hat aber die eine Silbe den Ton, so behält ihn auch der Wischlaut, und zwar wenn, er die vor- oder dritte letzte Silbe einnimmt, nach den allgemeinen Regeln §. 10. 11. als Akutus oder als Circumflex (z. B. *πολεόμενος ποιοόμενος, ἔσχατος* *ἔσχατος*). Fällt er aber auf die letzte Silbe so richtet sich der Accent nach der Theorie von §. 9. 3. Hat nemlich von den zwei Grundsilben die erste den Ton so bekommt der Wischlaut den Circumflex, z. B. *νόος νόος, φιλέω φιλέω*; hat aber die zweite den Akutus so behält diesen Accent auch der Wischlaut, z. B. *ἐάν ἦν, ἔσας* und *ἔσας* — *ἔσας, δαῖς δας*. Dieser letztere Fall trifft aber nur selten ein.

Anm. 18. Die wenigen Ausnahmen, die es von diesen Bestimmungen gibt, rühren davon her, daß sich die Contractionsfähige Aussprache bei einigen Wörtern abschloß und einer geläufigern Analogie angeschlossen. So ist der Akkusativ auf *ω* Rat *ω* von *α* §. 49.; der Dativ auf *ω* von *οις* §. 35. Ferner einige Versetzungen des Tons, z. B. *δέλεαρ δελτατος* sgg. *δέλητος* (S. 41. A. 14.); *ἀγρός* sgg. *ἀγρός* (mühsig); f. auch die übrigen Kasus von *περίπλοος* u. d. g. §. 36. und den Gen. pl. einiger Contracta 3. Decl. wie *συνήδων* für *-έων* §. 49. Anm. 5.

### §. 29. Hiatus. — Krasis.

1. Wenn von zwei aufeinander folgenden Worten das erstere mit einem Vokal schließt und das andre mit einem Vokal anfängt, so macht der dazwischen gehörte Spiritus, der asper sowohl als der lenis, eine Wirkung, welche man den Hiatus nennt und welche dem Ohre, dem attischen besonders, noch weniger angenehm war, als die Häufung der Vokale in der Mitte eines Wortes. Dieser Hiatus durfte daher in der Poesie wenig, und in der attischen fast gar nicht vorkommen. Aber auch in der Poesie, die ionische ausgenommen, hörte man dessen häufige Wiederkehr nicht gern.

Anm. 1. Der attische Vers gestattete den Hiatus nur in folgenden vier Fällen, wo die Elision nicht gültig war (f. §. 30. 5.):  
nach

nach der Frageform τι ἄ. B. τι οὐ; τι εἶπας; f. Bruck. ad Soph. Philoct. 733. \*)

nach der Konjunction οἷ ἄ. B. οἷ εἰς, οἷ οὐκ Aristoph. Nub. 1223. Bruck. ad Lysistr. 611.

nach περί ἄ. B. Aristoph. Thesm. 377. 577. (περί ὑμῶν) in der Redensart οὐδὲ τίς, οὐδὲ τίς ἔν oder μηδὲ τίς, ἔν (S. 70.) ἄ. B. Aristoph. Plut. 37. 138. 1182.

Doch suchte man auch diese Fälle, wo es irgend ging, zu vermeiden, und die drei letztern, welche in der Komödie durch die Sprache des täglichen Lebens gehalten wurden, ziemten wenigstens der Tragödie nicht. S. Porson. ad Soph. Med. 284.

Anm. 2. Daß in der epischen Poesie ic. der lange Vokal zu Ende des ersten Worts keinen Hiatus macht ist S. 7. A. 26. gelehrt worden. Dem wahren Hiatus vermieden jene Dichter zwar nicht so wie die Attiker; suchten ihn aber an Stellen zu bringen, wo er das Ohr weniger beleidigte. Und daß der größte Theil der ist im Homer sichtbaren Hiatus keine sind, ist oben bei der Lehre vom Digamma S. 6. A. 6. gezeigt worden.

2. Das vorzüglichste Hülfsmittel gegen den Hiatus ist die Vereinigung beider Silben in eine \*\*); welche auf zweierlei Art geschieht:

- 1) durch die Elision vermittelst des Apostrophs, worvon im folg. S.
- 2) durch die Krasis, oder die Vermischung beider Silben in einen Mischlaut. \*\*\*)

### 3. Die

\*) Porson, der dies leugnen will ad Phoeniss. 392., beweist es durch die höchst gezwungene Redensart die seine Emendation dort hervorbringt.

\*\*) Daß das γ ἐπαλυσιν nicht als ein Mittel gegen den Hiatus betrachtet werden kann, davon f. S. 26. A. 2.

\*\*\*) Für den Gebrauch der alten griech. Grammatiker muß man wissen, daß sie die Vereinigung zweier Silben in zwei Worten weder in den Benennungen noch im Vortrag trennen von der in Einem Worte. In beiden Fällen heißt ihnen das Ganze συλλαγή und zerfällt in drei einfache Arten, ἔλipsis (elision, Ausstoßung) wenn der eine Laut ganz wegfällt, συλλαγὴς Zusammensetzung) wenn beide ohne Veränderung einen Diphthong bilden, κράσις (Vermischung) wenn beide einen gemeinsamen Mischlaut bilden. Da sie aber hienit nicht ausreichen, so nehmen sie für die besondern Fälle noch viererlei Verbindungen dieser drei einfachen Arten an. Man sehe leicht daß für den wahren Zweck leichterer Erlernung diese Distinctionen müßig sind, und auch die Verschiedenheit der Benennungen συναρῆσις und

3. Die *Krasis* ist also zwischen zwei Worten eben das, was die Zusammenziehung in der Mitte eines Wortes, geschieht im wesentlichen nach denselben Grundsätzen, und bildet also auch nothwendig einen langen Laut. Auf diesen wird gewöhnlich ein Zeichen gesetzt welches die Grammatiker

#### Koronis \*)

nennen, und das ist wenigstens mit dem *Spiritus lenis* einerlei Gestalt hat, z. B. τὰνὰ für τὰ ἐνὰ, τοὐνοῦα für τὸ ὄνομα.

Anm. 3. Dies dem Aufmerksamen allerdings meistens entbehrliche Zeichen wird besonders auf den häufiger vorkommenden *Krasen*, öfters weggelassen. So oft es mit dem *Spiritus* in *Kollision* kommt, ist dessen Weglassung auf jeden Fall rathsam z. B. οὐμός für ὁ ἰμός. \*\*)

4. Der *Mischlaut* der *Krasis* ist aber nicht immer derselbe den dieselben Vokale in der Mitte des Wortes gebildet haben würden: auch werden Laute vermischt welche in der Mitte des Wortes dies nie erfahren. Auf eine vollständige Art ist jedoch die Theorie davon nicht auf uns gekommen, da viele *Krasen*, die gewiß in der täglichen Rede gewesen sind und in Gedichten durch das *Metrum* sich kund thun, nicht als *Mischlaut* geschrieben wurden, sondern in getrennten Worten und Lauten; in welchem Falle die *Krasis* *Synizesis* heißt; s. A. 8. u. vgl. S. 28. A. 13. Wir bemerken also hier nur im Allgemeinen daß in der Sprache

und *crasis* für solche Fälle wie *α—α* und *ε—ε* keinen Vortheil für den grammatischen Vortrag bringt. Für diesen wichtigeren Zweck lassen wir es also bei dem Sprachgebrauch der sich in neueren Zeiten allmählich festgesetzt hat, indem wir von der *contractio* oder Zusammenziehung im engeren Sinn, die *Krasis* als Verschmelzung zweier Worte unterscheiden. Der Name *Elision* bleibt zwar gemeinschaftlich, wird aber in dem Falle getrennter Worte durch den Namen seines Zeichens, des *Apokrope*, bestimmter bezeichnet.

\*) Lex. de Spirit. post Ammon. Valck. p. 242. Etym. m. post v. τὸππα.

\*\*) In einigen Editionen sucht man beides auf eine Mißhand. verursachende Art zu vereinigen. Uebrigens hat der Umstand, daß man diese *Koronis* bald für den *Apokroph* bald für den zurückgebliebenen *Spiritus* des zweiten Wortes nahm, manche Irrung veranlaßt, unter andern die daß man ihn auf *Krasen* deren zweite Grundsilbe den *asper* hat nicht setzen zu können glaubte, da doch ohne Bedenken von τὰ ἰατρίον zu schreiben ist ἰατρίον.

des täglichen Lebens besonders gewöhnlich und fühlbar waren die Kraßen des Artikels, der Interjection  $\alpha$ , und der Konjunction  $\kappa\alpha\iota$  mit mehreren vor andern geläufigen Wörtern; als

$\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\mu\alpha$ ;  $\tau\alpha\upsilon\tau\omicron$ ,  $\tau\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$  für  $\tau\omicron$   $\alpha\upsilon\tau\omicron$ ,  $\tau\omicron\upsilon$   $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ ;  
 $\alpha\upsilon\theta\rho\omega\pi\epsilon$  von  $\alpha\upsilon\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$ ;  $\kappa\alpha\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\gamma\omega$  für  $\kappa\alpha\iota$   
 $\epsilon\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\iota$   $\epsilon\gamma\omega$

und die von  $\epsilon\gamma\omega$  mit den Verben  $\omicron\iota\delta\alpha$ ,  $\omicron\iota\mu\alpha\iota$   
 $\epsilon\gamma\omega\delta\alpha$ ,  $\epsilon\gamma\omega\mu\alpha\iota$ .

Das genauere von diesem allen aber wollen wir in den Anmerkungen vortragen, wo wir die bei Dichtern und in der Prose vorkommenden Kraßen, zur richtigen Kenntnis und Uebersicht aller, gleich behandeln werden.

Anm. 4. Wenn von den beiden Silben die erste einen auf  $\epsilon$  ausgehenden Diphthongen hat, so geht dies  $\epsilon$  verloren, und der übrig bleibende Vokal wird mit dem folgenden auf die sonst in Kraßen übliche Art zusammengezogen: also wird aus  $\omicron\iota$  u.  $\alpha$  —  $\omicron\upsilon$ ,  $\delta$ . B.

$\omicron\omicron\delta\omicron\tau\iota\upsilon$  für  $\omicron\omicron\iota$   $\delta\epsilon\iota\upsilon$ ,  $\mu\omicron\upsilon\delta\omicron\kappa\epsilon\iota$  für  $\mu\omicron\iota$   $\delta\epsilon\kappa\epsilon\iota$ ,  $\mu\omicron\upsilon\delta\gamma\kappa\omega\mu\iota\upsilon$   
für  $\mu\omicron\iota$   $\epsilon\gamma\kappa\omega\mu\iota\upsilon$ ,  $\omicron\upsilon\mu\omicron\iota$  für  $\alpha\iota$   $\epsilon\mu\omicron\iota$ .

Es ist daher fehlerhaft, wenn in den Fällen, da der Mischlaut des  $\epsilon$  subscr. fähig ist, das so übersprungene  $\epsilon$  untergeschrieben wird. Denn da wir in Absicht des  $\epsilon$  subscr. ohgleich wir es nicht aussprechen, doch von der äliischen Aussprache ausgehn, so dürfen wir es nicht als ein bloßes Zeichen brauchen. Und eben so wenig kann ein in der ersten Silbe schon vorhandnes  $\epsilon$  subscr. in der Kraße bleiben. Man schreibe also korrekt nur

$\alpha\upsilon\theta\rho\epsilon\varsigma$  von  $\alpha\iota$   $\alpha\upsilon\theta\rho\epsilon\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\pi\epsilon\iota\tau\alpha$  von  $\kappa\alpha\iota$   $\epsilon\pi\epsilon\iota\tau\alpha$ ,  
 $\tau\eta\mu\eta$  von  $\tau\eta$   $\epsilon\mu\eta$ . \*)

Wichtig aber und nothwendig tritt das der zweiten Silbe gehörige  $\epsilon$  unter den Mischlaut, wenn er ein langer Vokal ist der es annimmt: B.

$\epsilon\gamma\omega\alpha$   $\alpha\iota\delta\alpha$  —  $\epsilon\gamma\omega\delta\alpha$ ,  $\kappa\alpha\iota$   $\alpha\iota\tau\alpha$  —  $\kappa\alpha\tau\alpha$ .

Anm. 5. In mehrern Kraßen wird der Vokallaut der ersten Silbe von dem kurzen Vokal der zweiten verschlungen, doch so daß dieses dadurch lang wird; wie man dies denn auch in Versen erkennt; B.

$\tau\omicron$   $\alpha\lambda\eta\delta\epsilon\varsigma$  —  $\tau\alpha\lambda\eta\delta\epsilon\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\iota$   $\alpha\pi\epsilon\tau\eta$  —  $\kappa\alpha\pi\epsilon\tau\eta$ .

Hiedurch unterscheiden sich also diese Fälle von der Elision durch den Hypostroph. Man muß also auch  $\tau\alpha\upsilon\delta\omicron\varsigma$  (von  $\tau\omicron\upsilon$   $\alpha\upsilon\delta\omicron\varsigma$  A. 10.) in der Aussprache dehnen, und  $\tau\alpha\lambda\lambda\alpha$  (von  $\tau\alpha$   $\alpha\lambda\lambda\alpha$ ) bekommt in Kon-

§ 2

fer

\*) Die an sich klare Sache wird durch die äliischen Inschriften bestätigt. Insos. Vigen:  $\kappa\alpha\iota\tau\alpha$ ,  $\kappa\alpha\iota\epsilon\pi\epsilon\tau\alpha$ .

sequenter Schreibart den Circumflex. \*) Bei Diphthongen aber, z. B. in ταῦτό, ταύρα, ist freilich auch diese letzte Spur eines eigentlichen Misclantes verschwunden; allein die Analogie der übrigen Fälle hält auch diese fest bei der Krasis, deren Stelle die Elision nur vertritt: zur eigentlichen Elision aber, dürfen sie eben so wenig gerechnet werden als die entsprechenden Fälle der gewöhnlichen Zusammensetzung oben §. 28.

Nam. 6. Eben so nothwendig gehören denn aber auch zu der Krasis alle Fälle, wo der Anfangsvokal des zweiten Wortes vom vorhergehenden langen Laute verschlungen wird, z. B.

οὐνεα für οὐ ἔνεα, τοῦνόματος für τοῦ ὀνόματος

ἄναξ, ἄνθρωπος für ἃ ἄναξ, ἃ ἄνθρωπος

Der Deutlichkeit wegen schreibt man aber diese letztern häufig, und viele andre immer, auf diese Art getrennt

ἃ ἄνθρωπε, ἃ ῥαθι für ἃ ἄραθι

ποῦ 'εν (ἐσιν), εἰ μὴ 'χοιμι (ἔχοιμι), ἔγω 'ν τοῖς (ἐν). \*\*)

Hier ist allerdings wieder ein Vokal, ohne Veränderung des andern, bloß weggenommen. Aber auch diese Fälle darf man von den übrigen Krasis nicht absondern eines bloß zufälligen Umstandes wegen. Denn die Sprache beabsichtigt offenbar eine Krasis; weil aber der vorhergehende Laut die dazu erforderliche Eigenschaft bereits hat, so kann kein neuer Misclant genommen werden. Es ist also in den letztern Fällen durchaus eben so als wenn geschrieben stünde ἄραθι, ποῦ'εν, μὴχοιμι, ἔγω'ν: und es kommt, da wir in solchen Sachen den Gebrauch der Alten noch weniger kennen, er auch gewiß hierin noch weniger fest war, als in andern Dingen, bloß auf unsere Benrtheilung an, auf welche jener beiden Arten wir diese Krasis schreiben wollen. Was in der einen Schreibart als Apostroph erscheint, ist also genau gesprochen die Koronis. \*\*\*) — Den Accent betreffend

\*) So findet es sich in ältern Ausgaben häufig, und nur in neuern hat die Schreibart τᾶλλα die andere, offenbar weil man deren Ursach nicht einseh, allmählich ganz verdrängt. Die Dehnung des α war von den alten Grammatikern anerkannt: s. z. B. Schol. II. α. 457. wo die falsche Erklärung des vorherigen τᾶλλα durch καὶ αὐτὰ τᾶλλα mit dem Zusatz erwähnt wird, „was bei das α Kurz bleibe.“ Der Circumflex ist also eben so nöthig, als in τοῦπος, τοῦργον u. d. g. Vgl. §. 28, 7.

\*\*) Was in den ältern Ausgaben Homers ganz falsch δ' ἦεναι geschrieben ist, könnte also sehr füglich δῆ ἦεναι, noch besser aber δῆεναι (wie κῆεναι) geschrieben werden. Allein am passendsten für diese alten Gesänge ist Wolffs ige Schreibart δῆ ἦεναι da dies gleich gut als Synizesis und als zwei Kürzen gelesen werden kann.

\*\*) S. Etym. M. v. κῆεναι, wo nicht nur ταῦρα für τῷ sondern auch πολλοί (ὡς ἄλλοι) als Trisyllabon demonstrirt wird. S. noch unten §. 30. A. 7.

sen wir zwar annehmen daß von *μη χοιμ* die Krafs lautete *μήχοιμ*; wenn man sie aber getrennt schreibt, läßt man auch dem unveränderten Worte seinen gewöhnlichen Accent, dessen durch die Verbindung modificirte Krafs ja ohnedas überall dem kundigen Leser überlassen ist (§. 13, 1.) Mit dem weggenommenen Vokal hingegen verschwindet natürlich auch dessen Accent: und es ist ein widersinniger Anblick ohne Nutzen, wenn man, wie vielfältig geschieht, *μη χοιμ* schreibt. Schreiben wir *μη χοιμ* so ist das kundige Auge hinreichend über beide Worte an sich belehrt, und an die Krafs mahnet das ('): man spricht also *μήχοιμ*. \*)

Anm. 7. Aus dem bisherigen folgt daß das (') zu Anfang des zweiten Wortes nur dann mit der Genauigkeit sich verträgt, wenn der vorhergehende Vokal durch die Krafs keine Veränderung erfährt. Es ist also ungenau wenn man schreibt *ἀχδομαι γω, γήμαι πῆς, μέτοι γω*: denn hiedurch wird man veranlaßt diese Diphthonge unverändert auszusprechen, da sie doch nach Anm. 4. ihr *i* verlieren und der Misclaut alsdann *ā* oder *ou* auszusprechen ist. Selbst *τυχῇ γαδῇ, τῇ κλησίᾳ, τῷ χλω* (*ὄχλω*) haben etwas unrichtiges, wenn auch nicht für unsre Aussprache; da auch das *i* subler. des ersten Theils in der Krafs verloren geht. Bedeutender ist die Störung in solchen Fällen wie *ἔδοξα μαντῶ*, da man das kurze *α* des Verbi vor sich steht, das doch in der Krafs lang ist. Was also von allen solchen Fällen nicht zusammenhangend geschrieben werden kann (wie etwa die mit dem Artikel *τῇ κλησίᾳ, τῷ χλω*), das wird am besten ganz als Synizese geschrieben. Eben das gilt, wenn nach einem langen Vokal der erste Vokal eines Diphthongs in der Krafs verschlungen wird, z. B. in *μη εὐρω, τῷ Εὐβουλοῖο* (dorisch für *τοῦ*): hier macht das (') Ratt des *i* einen ganz widersinnigen Effect: man muß also wenigstens jenes als Synizese schreiben, dieses aber so *εὐβουλοῖο*. Denn die Unterdrückung des von uns eingeführten grossen Buchstaben bei Eigennamen ist kein Gegenstand.

§ 3

Anm.

\*) Mit der oben vorgelegten Ansicht stimmen auch die älteren griech. Grammatiker überein wie aus den Scholien zu Il. α, 277. erhellt. Dort ist die gemeine Schreibart *Μῆτο οὐ Πηλεΐδῃ Διὶ ἑρξέμεναι βασιλῆϊ*: aber Aristarch bemerkte, daß Homer durchaus nur *ἔδω* brauche, niemals *Διὶ*. Die Grammatiker lehren also, so, man müsse auf die Silbe *δη* einen Akutus legen, *ἵνα κραύς ᾖ τοῦ ἔδω*. Sie wollten also *Πηλεΐδῃ Διὶ* gelesen wissen; aber da doch niemand in solchem Falle (deren es eine Menge gibt) so schreiben wird, so können wir im Sinne des Scholiasten nur schreiben *Πηλεΐδῃ Διὶ*, ohne deswegen eine eigentliche Elision dadurch zu bezeichnen. Ein anderer Grammatiker eben dort drückt dasselbe so aus: *ἐρκεκλμένως ἀναγνώσκον, ἵνα διαλύηται εἰς τὸ ἔδω δ. h.* man müsse so lesen, daß der Ton von *Διὶ*, gleich als von einer Enklitika, auf die letzte Silbe von *Πηλεΐδῃ* falle, damit man es in *ἔδω* auflösen könne.

Anm. 8. Mehrere Krassen sind von jeher als Synizese geschrieben worden, weil sie als Krass geschrieben dem Auge zu fremd sahen würden. Die Aussprache solcher, wenn man Verse metrisch vortragen will, bleibe wo sie sich aus den allgemeinen Regeln nicht ergiebt, eigner Beurtheilung überlassen. Bei Ausklern und Epiklern werden besonders mit *ou* mehrere andre Partikeln so verschmolzen z. B.

*ἐπεὶ οὐ \**), *μη οὐκ*, *ἢ οὐκ*, *ἐγὼ οὐ*

ferner bei Homer:

*ἢ εἰσάκων* (Il. 8, 466.), *δὴ οἰκτιζόν* (Il. 2, 76.)

*ἀσβέσω οὐδέ* (Il. 9, 89.)

*Ἐνναλίῳ ἀνδρείφοντι* (Il. 9, 259.)

und viele andre bei den Dichtern jeder Art, welche eigne Beobachtung und die Anmerkung der Kritiker kennen lehren muß.

Anm. 9. Am gebräuchlichsten ist die Krass mit dem Artikel, der mit einem folgenden *s* oder *o* in den gewöhnlichen Misclaut sich verbindet, z. B.

*ἀνκ*, *οὐπὶ* für *ὁ ἐκ*, *ὁ ἐπὶ*  
*τοῦναντιον*, *τοῦπος* für *τὸ ἐναντιον*, *τὸ ἔπος*  
*τοῦνομα* für *τὸ ὄνομα*, *οὐλύμπιος* für *ὁ Ὀλύμπιος*  
*τάμα*, *τάντ* mit langem *a*, *τάνδον*, für *τὰ ἐμά*, *τὰ*  
*ἐπὶ*, *τὰ ἔνδον*, u. d. g.

*τοῦμου*, für *τοῦ ἐμου*

*τοῦ βόλου* (*ὀβόλου*), *τὸ φθαλμὶ* (*ὀφθαλμὶ*)

und mit Unterdrückung des *i* (A. 4.)

*οἶμοι* für *οἱ ἐμοί*, *οὐπὶχαίροι* für *οἱ ἐπ.*

*τὴμῳ*, *τῇμῃ* für *τῷ ἐμῳ*, *τῇ ἐμῇ*; *τῇκαλῳ*, *τῇκαλῳ* (A. 7.)

Vor *oi* aber weicht die Krass von der gewöhnlichen Zusammenziehung ab, z. B.

*τῳκιδιον* für *τὸ οἶκ.*, *ὄνος* für *ὁ οἶνος*

— Von der Krass des Artikels mit *i* und *u* sind die einzigen scheinbaren Beispiele die unten Anm. 84. vorkommenden.

Anm. 10. Mit einem *a* hingegen gehn die Vokalante des Artikels, selbst *ou* und *a*, in *ā* über; z. B. nicht nur

*τάγαθα* für *τὰ ἀγαθὰ*, *τάλλα* (A. 5.);

*ἀγαθαί* (nicht *αἱ γαθαί*, s. A. 7.)

sondern auch

*τάληθες*, *τάδικον* für *τὸ ἀληθές*, *τὸ ἄδικον*

*τάδελοφον*, *τάγαμέμνονος* für *τοῦ ἀδελφοῦ*, *τοῦ Ἀγαμέμ-*

*νονος*; *τάνδρος*, *τὰργυριον*

*τάνδρι* für *τῷ ἀνδρὶ*

s. A. 7. — und mit Diphthongen im zweiten Wort (s. ebend.)

*ταῖνδε*,

\*) Soph. Philoct. 446. Hom. Il. 2, 777.



ταὐτό, ταὐτοῦ, ταὐτό, ἀπὸ ταὐτομάτου  
ταῖτιον \*) für τὸ αἷτιον.

† Das eben so auch η den vorhergehenden Laut. abnimmt, sieht man an Θημετίου A. 14. — Den Fall

τοῦρανὸν für τοῦ οὐρανὸν

Kann man hier und zu A. 9. ziehen.

Anm. II. Die Zusammensetzung des ο im Artikel mit dem α in ω gehört eigentlich den Joniern, welche in diesem Falle die Krafs lieben; s. B. (sagt alles aus Herodot)

ταῦγαμα, τάληθές, τῶπα für τὸ ἄγ., τὸ ἀλ., τὸ ἀπὸ  
ταὐτό für τὸ αὐτό (ταὐτό)

ἀνῆρ für ὁ ἀνῆρ; ἄνδρες, ἄνθρωποι für οἱ ἄνδρες, οἱ ἄνθρωποι

womit aus dem Dorismus zu verbinden ist τῶλεος für τῶ (τοῦ) ἄλγος, τῶντες für τῶ ἄντῳ bei Theokrit. — Diese Krafs wird aber auch den Attikern zugeschrieben, jedoch bloß mit ὁ und οἱ, als ὁνῆρ, ἄνθρωπος, ὄγων, ὄχων für ὁ ἄ—; ὠνός für ὁ αὐτός; und im Plur. πάντωντες für οἱ πάν. Ausdrücklich führt sie auch Gregor. Cor. in Ait. 93. als attisch an, und nicht selten haben sie Codd. und alte Editionen. Diese Schreibart ist daher vielfältig in neuere Ausgaben aufgenommen worden, wo die gemeine Lesart entweder ganz unstatthafte Krafsen gab, oder den Artikel ausließ, wo er unentbehrlich schien. \*\*) Allein eine andre von Dawes ausgehende Kritik \*\*\*) macht es höchst wahrscheinlich daß die Attiker auch hier gesprochen

ἀνῆρ, ἄνθρωπος, ὄγων, ὄχων, αὐτός, πάντωντες

alles, versteht sich, mit gedehntem α, 1) wegen der Analogie der Krafsen mit τὸ, τοῦ ic.; 2) weil aus Unkunde dieser Krafs sich am besten erklären läßt jenes so häufige Fehlen des Artikels nicht bloß vor Personalnamen wie ἀνῆρ, sondern auch vor ὄγων und andern Wörtern an Stellen wo ihn der Atticismus durchaus erfordert; oder das Vorkommen eben dieser Wörter mit kurzem α an der langen Stelle; welche beiden Fälle erst in neuern Ausgaben, aber meist gegen alle Handschriften, auf eine jener beiden Arten gebessert sind; 3) weil in der Eigelschen Inschrift (die das H als Spir. asp. hat)

§ 4

deut.

\*) Aristoph. Thesm. 549. wo ist ungenau ταῖτιον steht. Da αα den Rischlaut α bildet, so muß das ι untertreten, nach der Analogie von κατὰ, τῶνιδιον ic. Anm. 4. und S. 5. A. 2.

\*\*) S. Valck. ad Phoeniss. 927. Brunck. ad Eurip. Or. 857. ad Arist. Ran. 867. ad Soph. Col. 32. El. 1221. Hermann. ad Nub. 1249. und die ältern Edit. von Aristoph. Vesp. 303 (304.)

\*\*) Daw. Misc. Crit. p. 123. 238. 263. Porson ad Orest. 851. Heind. ad Plat. Phaed. 5. Protag. 4. (ἀδελφός).

deutlich steht *HAIZENPOZ KAI HAAEAPOI* d. i. ὁ ἄσπερος καὶ οἱ ἀσπεροί. \*)

Anm. 12. Drei hieher gehörige ionische Krassen werden bei Homer und Herodot gewöhnlich so geschrieben:

*ἄσπερος, αὐτός, ἄλλοι*

von ὁ ἄσπερος, ὁ αὐτός, οἱ ἄλλοι, und dies durch den auch in einigen andern Fällen sich erweisenden Hang der Jonier, den Spir. asper in den Ionis zu verwandeln (§. 6. A. 5.), erklärt. \*\*)

Anm. 13. Wie sich das η des weiblichen Artikels in allen obigen Fällen verhalte, ist wegen Mangel an Stellen noch weniger klar. Solche Fälle zwar, wie

*ἡμῇ* oder *ἡ'μῇ* (ἐμῇ), ἡ' πλεονεκτος

haben kein Bedenken, und eben so wenig

*ἡνύσσεια* für ἡ σύσσεια (vgl. A. 7.)

Aber zweifelhafter ist der Fall wieder vor α, wie bei Aristoph. *Lyssikr.* 936. *ὡς ἄνθρωπος* steht, und aus dem Sinn sowohl als aus den Scholien hervorgeht daß der Artikel dabei gestanden. Die Aristiker schreiben daher dort *ἡνθρωπος*, und eben so Nub. 1184. (Hermann, 1185: *ἡνῆ*, wo in allen Handschriften das dort ganz unattische *αὐτῇ* steht. Ein Theil der Argumente von A. 10. spricht daher auch hier für *ἄνθρωπος*, *αὐτῇ*; aber die Sicherheit rath ἡ ἄνθρωπος, ἡ αὐτῇ.

Anm. 14. Wenn das τ des Artikels in der Krass mit einem Spir. asper zusammen trifft, so geht es in θ über (§. 17. A. 5.): als

*θῶπλα* \*\*\*) für τὰ ὅπλα

*θῆμῆτερον* für τοῦ ἡμ.; *θῆμῆρα* für τῇ ἡμ.

*θαιμάτιον* für τὸ ἱμάτιον; *θαιμάτια* für τὰ ἱμ.

*θῶνδατος* \*\*\*) für τοῦ ὕδατος

und

\*) Die Sache gilt noch für zweifelhaft, weil theils die historische Begründung der letztern Schreibart noch nicht hinreichend scheint gegen die der erstern, theils wirklich man noch nicht so sicher absprechen kann über das Fehlen des Artikels in den meisten Stellen (s. Heind. ad Phaed. 108.), und selbst vielleicht über die Quantität von *αὐτῇ*.

\*\*) Da diese Schreibart bei *αὐτῇ*, *ἄνδρες*, *ἄνθρωποι* niemals vorkommt, und die obigen doch auch vielfältig mit dem asper gesunden werden; da ferner die alten Grammatiker, so oft sie auch von diesen Formen reden, dieser Veränderung des Spiritus nirgend ausdrücklich erwähnen: so ruhen noch Zweifel auf der Sache selbst. Sollte vielleicht, was man für den Spir. lenis hält, eigentlich die Koronis sein, welche den Spiritus verdrängt hat?

\*\*\*) Greg. Cor. in Ion. 29.

\*\*\*\*) G. Lobeck. ad Soph. Aj. 9.

und eben das geschieht beim Pronomen  $\delta\tau\omicron\upsilon$  in

$\delta\delta\omicron\upsilon\iota\upsilon\kappa\alpha$  für  $\delta\tau\omicron\upsilon$   $\epsilon\upsilon\kappa\alpha$

wofür irrig geschrieben wird  $\delta\delta' \omicron\upsilon\iota\upsilon\kappa\alpha$ , s. B. Soph. Aj. 123. \*) — Bei den Joniern hingegen findet dies nicht statt; daher die bloß ionische Partikel

$\tau\omicron\upsilon\iota\upsilon\kappa\alpha$  für  $\tau\omicron\upsilon$   $\epsilon\upsilon\kappa\alpha$ .

Anm. 15. Mit  $\epsilon\tau\epsilon\omicron\varsigma$  wird der Artikel auf folgende Art zusammengezogen

$\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\iota$  für  $\delta$   $\epsilon\tau\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\iota$   $\epsilon\tau\epsilon\omicron\iota$

$\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\iota$ ,  $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\iota$  für  $\tau\omicron$ ,  $\tau\omicron\upsilon$ ,  $\tau\acute{\eta}$ ,  $\tau\acute{\alpha}$   $\epsilon\tau$ .

alles mit langem  $\alpha$ , was aber erklärt wird aus einem ursprünglichen und dorischen  $\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\varsigma$  mit kurzem  $\alpha$  für  $\epsilon\tau\epsilon\omicron\varsigma$  allein \*\*). — Das Femin. erregt wieder Zweifel. Zwar der Plur.  $\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\iota$  für  $\alpha\iota$   $\epsilon\tau\epsilon\omicron\iota$  ist durch die allgemeine Regel sicher; aber auch im Sing. lehrt Tho. Mag. (v.  $\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\varsigma$ ) schreiben  $\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\iota$ ,  $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\iota$ , während unsre Bücher meistens geben  $\eta\tau\epsilon\omicron\iota$ ,  $\theta\eta\tau\epsilon\omicron\iota$ . \*\*\*) — Die Jonier behalten im Mask. und Neutr. die gewöhnliche Krafft und sagen  $\omicron\upsilon\tau\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\tau\omicron\upsilon\tau\epsilon\omicron\varsigma$  (s. H. 14).

Anm. 16. Auch der Artic. postpos. macht öfter eine Krafft, und zwar nach den allgemeinen Regeln

$\omicron\upsilon\phi\omicron\varsigma$  für  $\delta$   $\iota\phi\omicron\varsigma$ ;  $\omicron\upsilon\iota\upsilon\kappa\alpha$  (H. 6.)

§ 5

ἀγῶ

\*) Ruc Lobed schreibt a. a. O.  $\delta\delta\omicron\upsilon\iota\upsilon\kappa\alpha$ , aber ohne Erklärung, vermuthlich also mit Beibehaltung der gewöhnlichen. Unbegreiflich aber, daß man sich diese unerhörte Verbindung von zwei gleichbedeutenden Konjunctionen oder Relativis, das ganz unnatürliche  $\delta\tau$  von  $\delta\tau$  nicht zu erwähnen, bis diesen Tag hat gefallen lassen. Die Nichtigkeit der obigen Erklärung geht aus der Analogie mit Gewißheit hervor. Denn so wie  $\omicron\upsilon$  sich verhält zu  $\delta\tau\omicron\upsilon$ , so  $\omicron\upsilon\iota\upsilon\kappa\alpha$  zu  $\delta\delta\omicron\upsilon\iota\upsilon\kappa\alpha$ . Das getrennte  $\delta\tau\omicron\upsilon$   $\epsilon\upsilon\kappa\alpha$  hat Hesychius mit seiner eigentlichen Bedeutung  $\tau\iota\omicron\varsigma$   $\epsilon\upsilon\kappa\alpha$ . Bei den Tragikern heißt bekanntlich  $\omicron\upsilon\iota\upsilon\kappa\alpha$ , und also auch  $\delta\delta\omicron\upsilon\iota\upsilon\kappa\alpha$ , weil.

\*\*) In unsern dorischen Monumenten läßt sich dieses ursprüngliche  $\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\varsigma$  nicht mit Sicherheit nachweisen: s. jedoch Koen, ad Greg. Cor. in Dor. 117. — Uebrigens sind aus Mißverstand obiger Formen allerlei unrichtige entstanden, und zwar schon sehr früh: denn es wäre eine sehr frevelhafte Kritik, wer das  $\tau\omicron\iota\omega\iota$   $\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\varsigma$  in den Solonischen Versen bei Aristides II p. 397. (Brunck. fr. 27, 24.) antaßen wollte, und  $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\varsigma$  als Mask. bei Eurip. Ion. 349. (obgleich hier der Vers beide male  $\tau\omicron\upsilon$   $\epsilon\tau\epsilon\omicron\varsigma$  vertritt), und das  $\delta$   $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\varsigma$  bei Menander s. Valck. ad Hippol. 349. Solche fehlerhafte Formen setzen sich neben den regelmdigen in der gemeinen Rede so fest, daß sie einzel auch in die Werke guter Schriftsteller sich drängen. S. noch die Noten zu Tho. Mag. v.  $\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\varsigma$ .

\*\*\*) S. Fisch. ad Well. I. p. 124. Index Aristoph. v.  $\eta\tau\epsilon\omicron\iota$ . Valck. ad Hippol. 394.

ἀγώ für α ἔγω, ἄδδε für α ἔδδε  
 ἄν für α ἄν. \*)

Anm. 17. Von der Interjection ὦ sind außer den leichten Krasen ὠνθρως, ὠνερ (für ὦ ἄνερ), ὠναξ, ὦ γαθί, ὠ φήμας (für ὦ ἴφ.) u. d. g. (A. 6.) noch die mit Diphthongen zu merken, als ὦκυρε für ὦ ὠκυρε, ὠκυπιδη für ὦ Εὐκυπιδη (vgl. A. 7.)

Anm. 18. Die Krasen von καί sind meist schon hinreichend im Obigen (§. 4.) begründet:

καὶν für καί ἐν; καὶν für καί ἐν und καί ἐόν  
 καῖπειτα, καῖκ, καῖώ, καῖμέ, καῖκείνος, καῖτρίμῃσι von καί ἐ—  
 καῖρετή, καῖγαθός von καί ἀ—  
 καῖτός, καῖχέρα von καί αὐ—  
 καῖτα für καί εἶτα; καῖνος, καῖνία für καί οἶνος, οἶνία.

In einigen bestimmten Fällen aber wird αι von dem folgenden ganz verschiedenartigen Laut verschlungen, doch nur wenn dieser an sich schon lang ist, namentlich vor οὐκ, εἰ und εὐ—:

κοῦ, κοῦκ, κοῦχί; καί; καῖδαίμων.

καῖς (auch καῖς) für καί εἰς \*\*)

und vor ἴσος, das dadurch lang wird: καῖσος. \*\*\*)

Anm. 19. Auch hiesu tritt durch den Spir. asp. die Aspirata

χάτερος, χάρερας für καί ἑτερος, ἑτέρας

χῆται für καί ἦται.

χῶ für καί ὁ, χῶ \*\*\*\*) für καί δι, χῆ, καί für καί ἡ, αἰ

χῆσα, χῆστις, χῆπος für καί ὄσα, ὄστις, ὄπως

3u

\*) Dieselbe Form ἄν wird aber auch für αἰ ἄν gedient haben; und so möchte wol Oed. Tyr. 1231. statt des allerdings unhaltbaren αἰ ν (S. A. 7.) zu schreiben sein, da doch die allermeisten Codd. das ἄν, das man wegwerfen will, haben.

\*\*) S. Valck. ad Phoeniss. 577.

\*\*\*) Aus dem Obigen erhellt klar, daß καί nicht unter die Wörter gerechnet werden kann welche im eigentlichen Sinn den Apostroph erleiden können. Wäre dies, so müßte es sich so auch vor kurz bleibenden Kürzen finden; aber hieson fehlen die anbedenklichen Stellen gänzlich. In dem Vers bei Quintil. 3, 1, 14, wo αἰσχρογάρη steht, machen die drei letzten Silben einen Anapäst in der vierten Stelle; was in einem Iomischen Vers, besonders bei einem Nom. propr., keinen Anstand leidet. Die bekannten Skolien aber worin αἰσχρογάρη steht, können für sich allein gegen alle poetische Monumente nichts beweisen. Bei einem fünfsilbigen Nom. propr. das gerade so gestellt in den Vers mußte, wird ein Versfuß gegen das Metrum in einem frühlichen Lied, wenn schwerlich strenge genommen worden sein.

\*\*\*\*) Dies erfordert die Analogie und wird auch vielfältig so geschehen.

zuweilen wird sogar *καί* sammt dem Artikel und dem folgenden Wort in eine Krafs versetzt:

*καὶ ὁ ἄδων;* für *καί ὁ ἄδων;*; *καὶ ἡ ἄρχουσα* für  
*καί ἡ ἄρχουσα.*

Anm. 20. Die Dorier machen die Krafs von *ο* und *ε* in *ω*, und von *α* und *ι* in *η* z. B.

*ῶλαρος* für *ὀ ἔλαρος*, *ῶξ* für *ὀ ξέ*,  
*ῶη*, *ῶητι*, *ῶηων* (*καὶ ἔων* für *ἔω*), *ῶρα*  
(*καὶ ἔρα* für *ἔρη*) u. s. w.  
*ῶης* für *καὶ εἰς*  
*ῶν* ist ion. und dor. für *καὶ τῶν* oder *ἔν*.

Anm. 21. Auch die Präp. *πρὸ* macht zuweilen Krafs:

*προὐκλύου* für *πρὸ ὀκλύου*, *προὐργου* für *πρὸ ἔργου*, welches  
als Ein Wort gilt, und daher comparirt wird, s. unt.  
bei den Adverbien;

besonders aber in der Zusammensetzung, wie *προὐδρα* u. d. g. Denn  
da in der Zusammensetzung ebenfalls zwei Worte zusammenstießen,  
und daher auch bei Vokalen die Elision statt findet, so rechnet man  
solche Ausnahmen nicht zur gewöhnlichen Zusammenziehung sondern  
zur Krafs: f. S. 120.

Anm. 22. Endlich macht auch die Partikel *καὶ* öfters, besonders  
bei Aristern, eine Krafs mit den Partikeln *καὶ* und *καὶ*, und zwar  
in *α*. Diese Formen müssen daher geschrieben werden

*καὶ, καὶ*

fast allgemein aber sieht man den ersten Theil so, *καὶ*, vom zweiten  
getrennt, und eben so auch die Composita *καὶτοι*, *καὶτοι* (f. S. 12. A.  
4.) *οὐτοι* so: *καὶ αὐ, καὶ αὐα, οὐ αὐα* \*), wodurch aber besonders  
das immer sonst kurze *καὶ* auch hier fälschlich kurz erscheint, und *καὶ*  
mit

den; f. Etym. M. in v. (p. 816. 32.) Maist. p. 16. c. Aber  
häufig steht in unsern Ausgaben auch *καὶ*; und noch schwerer wird  
man sich entschließen *καὶ* für *καὶ οἷον* zu schreiben bei Aristoph.  
Nab. 1209. Aber die Grammatik muß durchaus geben was Analo-  
gie und Vorschrift verlangen, so lange nicht ein sicherer Ge-  
brauch entgegen steht. Die Herausgeber lassen sich dagegen viel-  
fältig durch ein Gefühl und durch momentane Bestimmung lei-  
ten, wobei ihnen die Gesamt-Analogie nicht immer vor Augen  
schwebt. Im Obigen ist alles so gegeben wie es die Analogie  
erfordert, und darunter manches, was vielleicht in den Ausgaben  
noch nie so geschrieben worden, namentlich in Abseht von *καὶ*,  
*καὶ*, *καὶ* und *καὶ*.

\*) Dies legte z. B. Soph. Trach. 323. wo nur *οὐτοι*, nicht *οὐα*,  
in den Sinn paßt

mit  $\tau\iota$  verwechselt wird. Es wäre also wol besser  $\mu\epsilon\tau\alpha\tau$  zu schreiben und  $\eta\tau\alpha\alpha$ ,  $\omicron\tau\alpha\alpha$ , so wie auch  $\epsilon\tau\alpha\alpha$  \*) u. d. g. \*\*).

### §. 30. Vom Apostroph.

1. Die Elision ist die Wegnahme eines Vokals vor einem andern. Sie tritt (etnige seltnre Fälle in der Mitte des Worts ausgenommen, wovon s. §. 28. A. 15. 16.) nur ein in der Zusammensetzung, wovon an seinem Orte, und am Ende eines Worts.

2. Wenn ein Wort auf einen kurzen Vokal ausgeht und das folgende mit einem Vokal beginnt, so kann jener abgeworfen werden, und wird es in vielen Fällen gewöhnlich. Ueber die

\*) Arimoph. Lyfistr. 435.

\*\*) G. Porf. ad Eur. Med. 863. Valck. Diatr. p. 188. Herm. ad Vig. p. 795. n. 317. wozu man füge Lobeck. ad Aj. 534. Wies wohl diese Note einige Ungenauigkeiten enthält und den Zweck, das obige zum Theil zu widerlegen, wol nicht erreichen kann. Daß  $\tau\omicron\iota$  in solchen Fällen bloß elidirt sei und also auch  $\alpha\tau$ ,  $\omicron\alpha$  mit kurzem  $\alpha$  darauf folgen könne, wird schon durch den einzigen Umstand höchst unwahrscheinlich daß  $\mu\epsilon\tau\alpha\tau$  auch in der Prose vorkommt, während die Elision der passiven Endungen  $\mu\alpha\iota$  ic. nur poetisch ist. Also muß man auch die Dichterstellen, wo  $\mu\epsilon\tau\alpha\tau$  lang ist, nicht emendiren wollen. In Abicht auf  $\tau\alpha\alpha$  ist die Sache noch nicht aufgeklärt genug; lang, und deutlich in dem Sinn von  $\tau\omicron\iota$   $\alpha\alpha$ , ist es noch Aristoph. Av. 1546. wo Brandt ohne Bücher geändert hat. Sehen so viele Stellen kann also die eine Nub. 1157., die noch dazu von unsicherer Lesart ist, nichts bewirken. Zweifelhafter ist der epische Gebrauch. Il.  $\alpha$ , 8. steht  $\tau\alpha\alpha$  wo es lang sein kann, und wo  $\tau\omicron\iota$   $\alpha\alpha$  vorzüglich in den Sinn paßt; eben so Il.  $\beta$ , 761. ( $\tau\epsilon\iota\tau\alpha\alpha$   $\tau\alpha\alpha$ ) und Hymn. Apoll. 19. ( $\tau\omicron\alpha\alpha$   $\tau\alpha\alpha$   $\sigma$   $\iota\mu\eta\tau\alpha\alpha$ ); aus welchen beiden Stellen man selbst die Länge beweisen könnte, da der Dichter sonst vollständig  $\tau\alpha\alpha$  gesagt haben würde. Dagegen Od.  $\alpha$ , 346. ist es deutlich kurz, nur auch die Lesart nicht fest ( $\tau\epsilon\iota\tau\alpha\alpha$   $\phi\omicron\tau\epsilon\iota\tau\alpha\alpha$  oder  $\tau\epsilon\iota\tau\alpha\alpha$   $\alpha\tau$   $\phi\omicron\tau$ ), also vielleicht auch  $\tau\epsilon\iota\tau\alpha\alpha$   $\alpha\tau$   $\phi\omicron\tau$ .) So bleibe also dies noch unentschieden. Dabei ist aber auch noch zu erwägen, ob nicht an diesen und andern Stellen, wo  $\tau$  vor Kürzen den Sinn von  $\tau\omicron\iota$  zu haben scheint, das gewöhnliche  $\tau\epsilon$  hinreiche. So steht Il.  $\delta$ , 341.  $\epsilon\pi\omicron\tau\epsilon\iota\tau\alpha\alpha$   $\mu\epsilon\tau$   $\tau$   $\epsilon\tau\epsilon\iota\tau\alpha\alpha$  — und man behauptet es stehe für  $\mu\epsilon\tau\tau\omicron\iota$ ; allein eben so nachdrücklich steht  $\mu\epsilon\tau$   $\tau\epsilon$  ausgeschrieben Il.  $\epsilon$ , 203. wo es ganz den gewöhnlichen Sinn von  $\tau\omicron\iota$  hat; und wie oft steht  $\eta\tau\epsilon$  oder  $\eta\tau\epsilon\tau\epsilon$  selbst ganz zu Anfang einer Rede s. B. Il.  $\nu$ , 631. für ein starkes  $\eta$ . Eben so kann also auch  $\tau\epsilon\tau\epsilon$ ,  $\tau\omicron\alpha\tau\epsilon$ ,  $\tau\omicron\alpha\tau\epsilon$  so wie auch gewöhnlich angenommen wird, nur eine nachdrucksvolle Frage sein: so daß also so die reine Elision von  $\tau\omicron\iota$  bis jetzt noch gar nicht begründet ist.

die leere Stelle wird alsdann der Apostroph zum Zeichen gesetzt, z. B.

ἐπ' ἐμοῦ für ἐπὶ ἐμοῦ; ἀλλ' ὁ für ἀλλὰ ὁ

und wenn das folgende Wort den Spir. asper hat, so wird etwa vorübergehende tenuis (nach §. 17. 3.) aspirirt, z. B.

ἄφ' οὗ für ἀπὸ οὗ.

Anm. 1. Hatte der abgeworfene Vokal den Asc. ent, so geht er bei Partikeln immer mit verloren z. B. ἀπὸ ἀπ', ἀλλὰ ἀλλ', οὐδὲ οὐδ'. Bei allen andern Wortarten aber tritt derselbe und zwar immer als Akutus auf die vorübergehende Silbe z. B.

(πολλά) πολλ' ὄν, (φημί) φημ' ἐγώ, (ταῖς) ταῖς ἡμέραις

(δυναί) δυναί ἐπαυθόν, (τάχα) τάχα αὐξάνεται

(ἐπὶ) ἐπ' ἔσαν °)

Doch sind die meisten dieser Fälle poetisch, da betonte Silben von Nominal- und Verbalformen in der Prosa nur sehr selten elidirt werden.

3. In Prosa werden nur diejenigen Wörter ganz gewöhnlich elidirt, die vorzüglich oft in der Rede gebraucht werden oder in entschiedener Abhängigkeit von dem folgenden Worte sind: also die Präpositionen

ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀπό, ὑπό

ἐπὶ, ἀντί, ἀμφί

ferner die Partikeln

ἀλλά, ἄρα und ἄρα, εἰτα, ἵνα, ἕτε, ποῦτε &c.

τε, γέ, δέ, nebst οὐδέ, ὅδε &c.

etwas seltner andre, wie ἕνεκα, πότε, μάλα; dann die Pronomina

τοῦτο, ταῦτα, τινά, und das Verbum ἐστ

doch auch von den andern Wörtern und Formen viele, in dem Maße wie sie geläufiger sind, besonders in gewissen Verbindungen wie

ὦ Ἄλκι — ὦ Ἄλκ,

φημί

° Dies letzte Beispiel zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die in Versen Formen verlieren den Ton, ungenau ist. Die obige Bestimmung ist auch weit natürlicher begründet. Die Behauptung des Tons ist die Regel: aber der eigenthümliche Ton jener abhängigen Wortarten (ἀπό u. d. g.) ist ein so schwacher und untergeordneter, daß er bei verkürzter Form nicht vermisst wird, und das Wort sich dann nur noch mehr an die Folge anschmiegt, und die Natur von ὅ, οὐκ, εἰ &c. annimmt.

οὐκ ἔσται, εἰδελγὸς ὑμῶν u. d. g.  
οὐδ' ὅτι, πάνθ' ὅσα, γένοιτ' ἂν

wie denn überhaupt die Partikel ἂν am leichtesten eine solche Elision vor sich bewirkt, als

ἦκε' ἂν, τὰχ' ἂν, πόλλ' ἂν κ.

4. Aber auch von andern und längern Wörtern die nicht eben überall vorkommen, wie ἐπλάσθε, σκέψαισθε, ἐγγειροῦντα, ὑπομνήματα u. d. g. findet man häufig die Elision in Prosa: und auf der andern Seite wird nicht leicht eines jener gewöhnlich elidiren Wörter sein, das nicht auch in mehr oder weniger Fällen unverkürzt vor Vokalen stünde. Man sieht also wie ganz dies alles einerseits vom Wohlklang anderseits von Deutlichkeit Nachdruck und Verblindung abhing, und wie weitläufig und schwierig die Untersuchung besonders für uns sein muß, die wir gerade hierin so sehr mit der Unsicherheit der Schreibart der Alten selbst \*) und der späteren Abschreiber zu kämpfen haben. — In der Poesie aber hat die Elision wirklicher Kürzen so wenig Beschränkung, daß selbst bedeutende Einschnitte im Sinn sie nicht hindern.

5. Das kurze v, die Einsylligen τῶ, τῇ, τῷ, καί, πρό und die Präposition περί werden gar nicht elidirt; die Konj. ὅτι aber nur in der epischen Sprache. Val. S. 29. Anm. 1.

Anm. 2. Die Aeolier elidiren auch περί. G. Boeckh: ad Pind. Ob. 6. 65. (120) — Der Ausdruck daß v nicht elidirt werde, bezieht vielleicht mit darauf, daß es so wenig Wörter der Art mit anhängender Endung gibt, und also der Fall nicht häufig eintreten kann. Ohne Bedenken halte ich also in dem Verse des Orakels bei Herodot 7, 220. die Schreibart ὅς' ἐπικυδὲς für die echte. Denn das die andre, welche das ε wegnimmt, nicht göttlich ist, geht aus dem vorigen S. und aus Anm. 6. zu diesem zur Genüge hervor. \*) Das bei Theokrit 7, 35. vorkommende μ' αὐτὸν nach μὲν ist als Kraft (wie ταῦτα) zu betrachten, und daher besser καὶ αὐτὸν zu schreiben. — Das epische καί ist das einzige einsyllbige Wort, außer den auf ε ausgehenden, das gewöhnlich elidirt wird.

Anm. 3. Der Dat. Sing. auf ε wird ebenfalls nur in der epischen

\*) Auf Inschriften erscheint nemlich die Elision eben so schwach, und zwar in metrischen Stellen öfter nicht, wo das Metrum sie anzeigt.



sehen Sprache \*) elidirt, und auch da nicht leicht anders als wenn keine Vermischung mit dem sehr gewöhnlich elidirten Allusativ auf α dadurch entsteht, z. B. ἐν δαλ᾽, ἀντί᾽ ὀπαρῶν, χειρὶν κεραιῶν.

Anm. 4. Die Wortarten die das ὦμα haben, kommen in der Prose nur in diesen beiden Formen, mit oder ohne ὦ, vor; ist jedoch angenommen, das öfters auch noch elidirt wird. Die Dichter hingegen können sich bei den Verbalformen dieser Art aller drei Formen nach ihrem Bedürfnis bedienen. Bei dem Dat. pl. der 3ten Decl. aber ist die Elision äußerst selten, und möchte wol nur von der episch verstärkten Form auf οἱ z. B. χεῖροισι, ποσσὶ, und auch von dieser nicht eben häufig vorkommen. Auch werden die Pronomina (ὑμῖν) ὑμῖ, (ὑμῶν) ὑμῖ, (οἷς) οἷ wo keine Verwirrung mit dem Allusativ auf ε möglich ist, bei Homer elidirt; s. z. B. Il. η, 76. γ, 300 u.

Anm. 5. Die Dichter elidiren auch, obwohl seltner, den Diphthong αι, aber nur in den passivischen Endungen μαι, σαι, ται und: οδαι, z. B. βούλομαι ἐγώ, ἐρχομαι ἔχων, Il. ο, 245. ἦσ' ὀλυμπάεων (von ἡμαι, ἦσαι). Diese Elision wird allerdings durch die verkürzte Aussprache dieses Diphthongen, die aus dem Accent erhalten (S. 11. H. 4.) begünstigt. Aber daraus allein folgt für uns noch nicht, daß also auch die übrigen Endungen die eben so erscheinen, wie der Inf. Act. auf αι und die Plurale auf αι und οι, gleicher Elision fähig waren. Denn um dies zu behaupten, fehlt es an unverdächtigen Beispielen, wo sie wirklich, und zwar vor einer Kürze, so elidirt wären, daß die übrigbleibende Silbe auch kurz bliebe. \*\*).

Anm.

\*) Außerst selten bei Attikern s. Porf. Praef. ad Hecub. XXII. Schaef. ad Oed. Col. 1436.

\*\*) S. Lobeck. ad Ajax. 191. wo von einigen angeblich elidirten Pluralen auf αι gezeigt wird, daß es Singulare auf ε sind. So würde also das homerische ὄρεσ' für ὄρεσαι Il. λ, 272. aus dieser Gattung ganz allein sein: aber eben darum ist wol nicht zu bezweifeln, daß dort ὄρεσαι zweifelsig zu lesen ist (S. ὄρεσαι ὀδύσαι). Von dem Inf. Act. auf αι ist noch kein Beispiel angeführt wo nach der Elision eine kurze Silbe übrig bliebe (denn die Lesart τυμβοχοῆς ὄρε Il. φ, 323. ist anerkannt falsch statt τυμβοχοῆς), sondern entweder die zweite Silbe ist kurz, das Metrum aber erfordert eine Länge; in diesem Fall gibt es eine Krasis wie die S. 29. H. 7. erwähnten z. B. ἡμῶν ἐννεα, wohin also auch die gehören wo noch eine Position hinzukommt, wie Aristoph. Ran. 692. εἶμι ἐν τῇ; — oder die zweite Silbe ist an sich schon lang. In diesem Falle steht zwar von Seiten des Metr. dem nichts entgegen, daß man schreibe γέω' ὑμῶν, πηδῶ' αὐτῶν; allein die Analogie der übrigen Fälle gestattet nicht, daß wir uns von der Theorie der Krasis entfernen; und somit

Anm. 6. Es gibt einige Stellen bei den Dichtern wo *μολ* und *αολ* vor Kürzen elidirt sind ohne daß eine Variante vorhanden wäre. Solche sind besonders Il. 1, 673. v. 481. Soph. Aj. 191. Eurip. Androm. 427. An andern Stellen geschieht die Elision entweder vor Längen (wie *ἔιν' ἄγρ' μ' ὦ —, καὶ μ' οἴα' ἀνύσσει*) und kann das hier als Krasis behandelt werden; oder die Ablürzung kann auch für den Akkus. *μὲ, οὐ* gelten. Aber jene vier Stellen, und vielleicht noch einige andere, setzen, so lange die Lesart nicht mit wichtigen Gründen bestritten wird, die Sache außer Zweifel. Und zwar ist sie so zu fassen daß die Elision statt fand 1) wenn keine Zweideutigkeit durch *μὲ, οὐ* möglich war, und 2) das Pronomen doch so entbehrlich für den Sinn, daß die Stimme leicht darüber weggliet. \*) — Ueber die Elision der Partikel *ταί* s. d. Note zu S. 29. A. 22. und über die von *καί* die Note ebend. zu A. 18.

Anm. 7. Indem wir also auf das Obige den Gebrauch des griech. Apostrophs beschränken, so glauben wir noch als Grundsatz aufstellen zu können,

daß es im Griechischen keinen Apostroph zu Anfange eines Wortes gibt.

Denn wäre dies so müßte ein solcher auch auf eine vorübergehende Kürze folgen, so wie der Apostroph zu Ende des Wortes eine der gleichen nach sich haben kann, z. B. *ταῦτ' ἐνί*. Was nun wirklich in unseren Büchern so geschrieben ist, bewährt sich entweder wie wir in den Anm. zum vor. S. gezeigt haben durch die Länge als Krasis, wie *ταί' ἐνί*, richtiger *ταίνι*; oder es läßt eine anderweitige Kritik zu, wie der hier in A. 2. erwähnte Fall.

(Von den Formen *ἀφ, παφ, ἄφ* für *ἀφαι* vor Konsonanten s. unten bei den Partikeln.)

## S. 31. Von den Theilen der Rede.

1. Genau genommen gibt es nur drei Haupttheile der Rede. Denn jedes Wort das für sich allein eine Benennung oder Bezeichnung eines Gegenstandes enthält ist ein Nomen; jedes Wort wodurch von einem Gegenstand etwas ausgesagt wird ist ein Verbum; und alle Wörter durch deren Hinzufügung die

aus

bauen wir auch nicht in jedem Falle entscheiden wie der Akkus. laut gelautet habe. Wir schreiben also auch diese Krasis am Werke getrennt *γνώσας υἱός, πηδῆσαι αὐτῷ*. Vgl. Daw. Misc. p. 266. (der nur darin zu weit ging daß er auch die Elision von *μαί, ταί* nicht zugab) und Herm. ad Aristoph. Nub. 546.

\*) G. Herm. ad Hecub. 793. Lobeck. ad Aj. 191.

aus beiderlei ersten Theilen entstandene Rede näher bestimmt, verbunden und belebt wird umfaßt der Name *Particula*.

Ann. 1. Diese natürlichste Eintheilung, die bei jeder andern, und im grammatischen Vortrag überhaupt zum Grunde liegen muß, ist bekanntlich alt und schon bei Aristoteles: s. Quintil. 1, 4, 18. mit Spaldings Note; Dionys. de compos. 2. init. Wir nennen sie die natürlichste, nicht weil wir sie für rein philosophisch erkennen; denn das darf sie nicht sein, da sie sich auf die wirkliche Sprache, die kein rein philosophischer Gegenstand ist, bezieht; sondern weil sie philosophisch richtig aus der historischen Sprache abstrahirt ist. Es mag Sprachen geben auf welche sie auch nicht historisch richtig paßt: aus diesen müßte alsdann eine andre Eintheilung erst abgezogen werden. Jene aristotelische, und so auch die späterhin üblich gewordenen weitläufigern Eintheilungen sind zunächst aus der griech. Sprache genommen, passen aber in allem wesentlichen auch auf sämtliche andre uns geläufige Sprachen, die auch mit der griechischen in anerkannter Verwandtschaft stehn. Jede Eintheilung die von rein philosophischen Begriffen, oder auch bloß vom Sinne der Wörter ausginge, und wodurch vielleicht Wörter in Eine Klasse gebracht würden, welche die gegebene Sprache durch die Form wesentlich trennt, ist in der Grammatik unfruchtbar, ja irrend und schädlich; obgleich sie, soweit sie wahr und richtig ist, im Kopfe des die Sprache philosophisch betrachtenden Untersuchers sein muß. In die Grammatik selbst gehört, als Theil von ihr, nur was auf die Form der Wörter und Redensarten Einfluß hat.

Ann. 2. Auch die Benennungen dieser drei Theile sind alt, nur daß für die Partikel Aristoteles den späterhin enger gefaßten Namen *συνδεσμός* (*conjunctio*) hat. Aber die Namen *ὄνομα* und *ῥήμα* stehn in einer sichtbaren Beziehung aufeinander. Man muß nemlich das letztere Wort nicht in seinem allgemeinen Sinne (*verbum*, das Wort), sondern in seinem etymologisch genauen nehmen, der im griechischen freilich hörbarer ist als im lat. *verbum*. "*ὄνομα* ist das Kennwort; *ῥήμα*, umgekehrt einerlei mit *ῥήδεις*, ist das Sagemwort. Mit dem Nomen kann ich nichts als höchstens nennen oder rufen; durch Aussprechung aller Wortgattungen ohne ein in dieselben eingefügtes Verbum, spreche ich bloß; aber ich sage noch nichts und folglich rede ich auch nicht. Soll die Rede vollständig sein so muß wenigstens etwas genannt, und von dem genannten etwas gesagt werden, und dies geschieht nur durch den Hinzutritt des Verbi, das also mit Recht das Sagemwort genannt ward."

2. Es

\*) Quintil. 1. 1. *Veteres — in verbis vim sermonis, in nominibus materiam, quia alterum est quod loquimur, alterum de quo loquimur, — esse judicaverunt. — Mit dieser antiken Benennung des Verbi vergleiche man nun die neuere, Zeitwort,*

2. Es ist aber sehr gebräuchlich, ja praktisch notwendig, daß man einige wichtige Unterabtheilungen jener drei als besondere Haupttheile aushebt; daher in den uns bekannern Sprachen am gewöhnlichsten acht Redetheile angenommen werden. Nämlich aus dem

- 1) Nomen, welches in Substantiv und Adjektiv eingetheilt bleibt, werden ausgesondert das
- 2) Pronomen, worunter auch der Artikel mit zu begreifen ist, und das
- 3) Particip, welches in Absicht der Syntax zum Verbo gehört: das
- 4) Verbum bleibt ungetheilt; aber die Partikeln zerfallen in
- 5) Adverbium,
- 6) Präposition,
- 7) Konjunction,
- 8) Interjection, welche, letzte jedoch von den gleich Grammatikern zum Adverb pflegt gerechnet zu werden.

Ann. 3. Diese gekläufigste Eintheilung sollte, als allen unsern occidentallischen Sprachen gemeinsam, zur Vergleichung aller unter einander und mit dem philosophischen System aufgestellt bleiben. Die Zahl acht war schon bei den altgriechischen Grammatikern, die den Artikel besonders aufführten und die Interjection nicht. Unser Schema ward zunächst durch die Lateiner begründet. Daß die Interjection mehr als alle andern Partikeln einen eignen Redetheil

kon-

und man wird nicht begreifen können wie diese in philosophischen Köpfen hat Fuß fassen können. Als wenn gestern, ihr ic. nicht die wahren Zeitwörter wären; und als wenn eine Sprache welche die Zeitverhältnisse des Verbi nie durch dessen Conjugation sondern immer durch Beifügung von Adverbien ausdrückte, das Wesen des Verbi nicht hätte. Doch ich muß fürchten wenn diese Erwägung gegründet gefunden wird, weiter nichts zu bewirken als die Aufstellung eines neuen deutschen Namens für das Verbum: während ich wünsche die Augen zu öffnen über das große Unwesen aller dieser von der Ansicht jedes Einzelnen abhängenden neugemachten Benennungen, welche alle grammatische Mittheilung erschweren, und in welchen den Angelehrten, statt vortrefflicher Eigennamen (denn das sind ja die Wörter Verbum, Particip, Ablusativ ic.) definitionsartige Namen dargereicht werden die sie zu verstehen glauben, und falsch verstehen, und doch nicht brauchen können, weil jeder Lehrling einer andern Schule dieselben Dinge anders nennt; wol gar mit demselben Namen etwas anderes nennt.

konstituiert, ist fühlbar. Die neueren Sprachen schienen durch den Artikel wieder vollständiger als die Lateinische; und so glaubte man nun neun Redetheile aufstellen zu müssen. Daß aber der Artikel von den griech. Grammatikern nur durch einen Fehlgriß ausgesondert worden, werden wir unten sehn, wo wir von ihm handeln werden. Alle andere Aenderungen die man hat machen wollen sind unnütz. Es ist praktisch nützlich das Pronomen und das Particip bald anfangs als etwas besonderes vors Auge des Lernenden zu bringen; und es ist fast unmöglich (besonders im griechischen) das Adjektiv mit einer recht durchgehenden Verschiedenheit vom Substantiv zu trennen. Dies darf aber den praktischen Grammatiker nicht hindern, im Verfolg des Lehrgebäudes einerseits das Particip in die Lehre und Paradigmen vom Verbo wieder zu verweben; und anderseits das Adjektiv bei Gelegenheit der Motio und Comparatio, besonders abzuhandeln. Den Artikel aber vor den Declinationen voraus zu schicken und sogar als Grundschema von Declination und Motion zu brauchen, halte ich für einen Radikalfehler, der auf ganz irrige Pforten hin schwer wieder auszureißende Begriffe fährt.

## V o m N o m e n.

### §. 32. Vom Genus.

1. Das Genus der Nomina, ob Masculinum, Femininum, Neutrum, hängt im griechischen eben so wenig als in andern Sprachen von festen und durchgehenden Regeln ab. Um es im grammatischen Vortrag kurz zu erkennen zu geben dient die Vorsetzung des Articuli praepositivi

ὁ der, ἡ die, τό das

von welchem an und für sich, und dessen Declination, unten bei den Pronominibus §. 75. gehandelt wird.

2. Indessen läßt sich doch das Genus sehr vieler Wörter an sich nach Regeln beurtheilen, und zwar 1) aus den Endungen, wie bei den einzelnen Declinationen, und bei den Adjektiven wird bemerkt werden; 2) aus der Bedeutung, wovon wir hier handeln wollen.

3. Die Personalbenennungen richten sich immer nach dem natürlichen Geschlecht, die Endung mag sein welche sie will z. B. ὁ ἀνὴρ Mann, ἡ θυγάτηρ Tochter, ἡ νύξ Schwiegertochter. Hieron sind nur ausgenommen einige verkleinernde Begriffe welche eine von den Endungen annehmen die

Immer Neutra sind (ον der zweiten und os der dritten Decl.) namentlich τὸ τέκνον oder τὸ τέκος das Kind, und die Deminutiva oder Verkleinerungswörter auf ον, z. B. τὸ γύναιον) Weibchen, Weibsbild) von γυνή, τὸ μεράκιον von μεράξ Jüngling, τὸ κοράσιον von ἡ κόρη Mädchen: nur die Eigennamen folgen wieder der Hauptregel, s. S. 35. Anm.

Anm. 1. Eine sehr natürliche Ausnahme ist auch noch τὸ ἀνδράποδον der Sklav, weil durch diese Benennung eben, wie durch das lat. mancipium, der Sklav als Sache, nicht als Person, bezeichnet wird. Etwas ganz besonders aber ist das plurale neutrum τὰ παιδικὰ Liebling, am allergewöhnlichsten von einem geliebten Knaben. — Daß übrigens die Syntax in Durchführung aller solcher persönlichen Neutra nicht allzu ängstlich ist, werden wir am gehörigen Ort sehen.

4. Aus dem obigen folgt, daß jede Personalbenennung, welche beiden natürlichen Geschlechtern gemein, auch nach der Grammatik ein Commune ist, z. B. statt ὁ ἄνθρωπος, der Mensch, sagt man wenn bestimmt von einem Weibe die Rede ist ἡ ἄνθρωπος. So auch ὁ und ἡ θεός Gott und Göttin, ὁ und ἡ τροφός Erzieher und Amme, ὁ und ἡ παῖς Kind als Knabe und Mädchen; ὁ und ἡ φύλαξ Wächter und Wächterin, und so auch ἄγγελος, διδάσκαλος, γέλων, μάργυς u. d. g.

Anm. 2. Es sind aber keinesweges alle Personalbenennungen beiden Geschlechtern gemein, sondern von sehr vielen hat das Maskulinum eine eigne Form, und eben so das Fem. eine von jenem abgeleitete, z. B. ὁ κόρος, ἡ κόρη Knabe, Mädchen; ὁ βασιλεύς, ἡ βασίλισσα; s. unt. bei der Wortbildung. Einige aber sind sowohl in getrennten Formen als auf obige Art als Communia in Gebrauch, in welchem Falle das letztere von den Attikern vorgezogen wird, wie z. B. eben in ὁ und ἡ θεός, während der gemeinere Dialekt für die Göttin die besondere Form ἡ θεά, die Jonier auch ἡ θεάνα haben.

Anm. 3. Das Obige gibt den wahren Begriff von dem was bei Substantiven Communia sind. Mit Unrecht nennt man aber auch häufig in Wörterbüchern und sonst communia solche Substantive die ohne Beziehung auf natürliches Geschlecht, bloß durch ein Schwanken des Sprachgebrauchs sowohl Maskulina als Feminina sind, wie ὁ, ἡ ἄλδος, dergleichen wir im Verfolg mehrer bemerkl. machen werden, andre aber den Lexicis überlassen. Anders verhält es sich mit den Adjektiven: diese heißen communia nicht in Beziehung auf natürliches Geschlecht, sondern insofern sie ohne Veränderung der Form Substantiven von beiderlei grammatischem Geschlecht sich zugesellen: wovon unten.

5. Com-

7. Communia im oben bestimmten Sinn sind auch einige Thierbenennungen bei welchen die Unterscheidung des Geschlechts mehr Bedürfnis ist, also vorzüglich von den zahmen Thieren, wie  $\delta, \eta \beta\omicron\upsilon\varsigma$  Ochse, Kuh,  $\delta, \eta \iota\pi\pi\omicron\varsigma$ . Bei den meisten Thiernamen aber werden so wie in unsern Sprachen beide natürliche Geschlechter unter Einem grammatischen Geschlecht begriffen, welches, wenn es Mask. oder Fem. ist Genus epicoenum ( $\epsilon\pi\iota\kappa\omicron\iota\nu\omicron\nu$ ) genannt wird. So werden also die Maskulina  $\delta \lambda\acute{\alpha}\gamma\omega\varsigma$ ,  $\lambda\acute{\upsilon}\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\phi\alpha\varsigma$ ,  $\mu\acute{\upsilon}\varsigma$ ,  $\alpha\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$  auch von den weiblichen, und  $\eta \alpha\lambda\acute{\omega}\pi\eta\varsigma$ ,  $\pi\acute{\alpha}\rho\delta\alpha\iota\varsigma$ ,  $\chi\epsilon\lambda\iota\delta\acute{\omega}\nu$  auch von den männlichen Thieren gebraucht, das natürliche Geschlecht aber wo es nöthig ist durch Beiwörter bezeichnet.

Anm. 4. Auch bei denen die eigentlich communia sind ist jedoch, wie sich versteht, eines der beiden Genera Gattungsgenus: und dies ist bei den Personalnamen wie in allen Sprachen das Mask. z. B.  $\delta \alpha\upsilon\delta\omega\pi\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\iota \alpha\upsilon\delta\omega\pi\omicron\iota$ ,  $\omicron\iota \mu\acute{\alpha}\gamma\iota\sigma\tau\epsilon\varsigma$  u. Bei den Thieren aber ist es häufig auch das Fem. z. B.  $\eta \alpha\iota\varsigma$  Schaf,  $\eta \alpha\iota\varsigma$  Ziege, und besonders der Plural  $\alpha\iota \omicron\iota\epsilon\varsigma$ ,  $\alpha\iota \alpha\iota\gamma\epsilon\varsigma$ . begreift auch die männlichen Thiere, welche für sich allein betrachtet meistens durch die besondern Namen  $\delta \kappa\epsilon\iota\delta\varsigma$  Widder,  $\delta \tau\epsilon\delta\gamma\omicron\varsigma$  Boe, zuweilen aber auch durch den als Mask. gebrauchten Hauptnamen bezeichnet werden:  $\delta \omicron\iota\varsigma$ ,  $\delta \alpha\iota\varsigma$ . Auch die Namen  $\alpha\omicron\kappa\tau\omicron\varsigma$  Bär,  $\kappa\acute{\alpha}\mu\eta\lambda\omicron\varsigma$  Kameel, sind als Gattung ganz gewöhnlich Feminina ( $\eta \alpha\omicron\kappa\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta \kappa\acute{\alpha}\mu\eta\lambda\omicron\varsigma$ ) so daß auch das männliche Thier so genannt wird, wenn es nicht in einem Zusammenhang ist, wo es ganz eigentlich auf das natürlich männliche Geschlecht ankommt. Bei andern Namen schwankt es:  $\eta \epsilon\lambda\alpha\phi\omicron\varsigma$ ,  $\eta \kappa\upsilon\omega\upsilon$  sind sehr häufig Gattungsgenus: bei der Form  $\upsilon\varsigma$  ist es gewöhnlich das Fem., bei der Form  $\alpha\upsilon\varsigma$  aber gewöhnlicher das Mask. — Von  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  und  $\iota\pi\pi\omicron\varsigma$  ist zwar das Mask. das wahre Gattungsgenus; aber im Plural, besonders wenn eine bestimmte Anzahl solcher Thiere, eine Herde, genannt wird, ist nicht bloß  $\alpha\iota \beta\omicron\upsilon\epsilon\varsigma$  (wo man sich etwa die Kühe in der Mehrzahl denken könnte), sondern auch  $\alpha\iota \iota\pi\pi\omicron\iota$  der gewöhnliche beide Geschlechter in sich begreifende Ausdruck. Und da zuweilen der Sing. als collectivum steht \*) so kommt es daher daß  $\eta \iota\pi\pi\omicron\varsigma$  auch die Reiterei heißt. — Wegen  $\delta\epsilon\upsilon\varsigma$  und  $\tau\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\varsigma$  s. S. 38. Anm.

6. Die Namen der Bäume sind zum allergrößten Theile Feminina z. B.  $\eta \phi\eta\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\eta \delta\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\eta \pi\iota\tau\upsilon\varsigma$ ,  $\eta \alpha\mu\pi\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ .

Anm. 7. Maskulina sind nur  $\phi\omicron\iota\iota\nu\epsilon$ ,  $\kappa\epsilon\tau\alpha\sigma\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\pi\iota\kappa\omicron\iota\varsigma$ ,  $\kappa\acute{\omicron}\tau\iota\gamma\omicron\varsigma$  (dies jedoch auch, und zwar bei Theophrast immer, Fem.),  $\lambda\omicron\tau\omicron\varsigma$ , und mehre Stauden die in den allgemeinen Begriff der Pflanzen über-

\*) S.  $\eta \beta\omicron\upsilon\varsigma$  Tho. Mag. in v. und  $\eta \kappa\acute{\alpha}\mu\eta\lambda\omicron\varsigma$  Herod. 1, 30.

geh'n und dadurch weniger an ein Genus gebunden sind. S. noch unten S. 35. wegen der auf os.

7. Feminina sind auch zum allergrößten Theile die Namen der Städte und Länder z. B. ἡ Κόρινθος, ἡ Τροιζήν, ἡ Τίρυνς, ἡ Λακεδαίμων, ἡ Αἴγυπτος, ἡ Κύπρος &c.

Anm. 6. Maskulina sind von denen auf os Ὀρχομενός immer, Πύλος, Ἐπίδαυρος, Ἀλλιαριός, Ὀρχησός gewöhnlich, Ἄρπυιός und einige andre zuweilen: auch sind die Pluralnamen auf oi immer Maskulina, wie οἱ Φίλιπποι. — Diejenigen Namen ferner, deren Endungen nach den unten bei den Deklinationen folgenden Angaben dem Maskulino oder Neutro ausschließend gehören, sind demselben Genus in der Regel auch hier zugethan. Also sind Neutra die auf oy, plur. α der zweiten, und auf os der dritten Dekl. z. B. τὸ Δουλικιον, τὰ Μίσαρα, τὸ Ἄγριος (Gen. Ἄγριος ἄγρια. Ἄγριος); Maskulina aber die auf vs, auf ous Gen. ουντός, und as Gen. αντός, z. B. ὁ Φανότεύς, ὁ Ὀποῦς, ὁ Σελιωτός, ὁ Τίγας (Tarent), ὁ Ἀγραγας (Agrigent). Von denen auf ous und as finden sich jedoch wieder Ausnahmen: so sind bei Pindar Ὀποῦς (dov. für Ὀποῦς) und Ἀγραγας immer Feminina; und einzelne Beispiele finden sich auch anderswo von andern. Die auf oy schwanken; doch sind die bekanntesten, Βασιλεῖς immer und Σύνες gewöhnlich, Feminina. (S. Rath. Gramm. S. 93.)

### S. 33. Deklination.

1. Die griechische Deklination hat die fünf bekannten Kasus anderer Sprachen, indem sie für den lateinischen Ablativ keine besondre Form hat, sondern dessen Bedeutungen theils dem Genitiv, theils dem Dativ zutheilt. \*)

2. In

\*) Den Namen Ablativ in die griech. Grammatik zu bringen, wie einige wollen und thun, kann durchaus von keinem Vortheil sein, sondern vielmehr durch einseitige Komplikation der Gegenstände nur Schaden. Daß in der Formenlehre nicht mehr Namen und Abtheilungen sein dürfen als Formen, ist klar; man müßte also etwa den Dativ zugleich Dativ und Ablativ nennen, um denen die von der lat. Sprache herkommen gleich etwas zu erkennen zu geben, was ihnen auf andre Art besser und vollständiger beigebracht werden kann. In der Syntax aber diejenigen Bedeutungen des griech. Dativs die er mit dem lat. Ablativ gemein hat, Ablativ nennen, ist höchst einseitig und überflüssig, da jede Kasusform mehrere höchst verschiedene Bedeutungen, in sich vereinigt, die einer Unterscheidung eben so gut und mehr bedürfen (ich mahne nur an den Akkusativ der Nebenbestimmung, z. B. ἐν ἀλγῶ τὴν κεφαλὴν), und da grade die wesentlichsten Bedeutungen des lat. Ablativs im griechischen im Genitiv, nicht im Dativ

lie-



2. In der Deklination sowohl als in der Konjugation haben die Griechen einen Numerus mehr als unsere Sprachen, den Dualis, wenn von zweien die Rede ist. Doch wird er nicht immer, von manchen Schriftstellern gar nicht, von den attischen aber am meisten gebraucht.

3. Der Dualis hat niemals mehr als zwei Endungen deren eine dem Nom. Akk. u. Vol., die andre dem Gen. und Dat. gemeinschaftlich zukommt.

Anm. 1. Der Dual ist höchst wahrscheinlich nur eine alte abgelaute Form des Plurals, die sich im Gebrauch allmählich auf den Fall der Zahl zwei beschränkte. \*) Dies zeigt die Vergleichung der Nebenformen ὅμμε, ὅμμε (s. §. 72. A.), welche sich zu ὅμμος, ὅμμος eben so verhalten wie der Dual der dritten Dekl. auf ε zu dem Akk. Pl. auf ες, und doch die pluralische Bedeutung beibehalten haben, indem dort eine eigne Form (ὅωι, ὅωι) den Dual übernahm. Daher, und nicht durch eine sinnlose Verwechslung, ist es also zu erklären wenn sich, besonders in der epischen Sprache noch Beispiele finden, wo die Dualform statt des Plurals steht. Von den unbezweifelten gehören die meisten zum Verbo: s. dah. unt. §. 87. A. einige aber auch zum Nomen, jedoch (sei dies zufällig oder nicht) bloß zum Particip. Diese sind: Il. 2, 487. (zu Hektor vom Volke der Troer)

Μη πως, ὡς ἄψις, λινού ἄλόντε πανάγρου,  
Ἀνδράσι δυομενέσσιν ἔλωρ καὶ κέρμα γένησθε.

Hymn. Apoll. 487. (wo aber auch das Verbum diese Form hat; zu den Schiffsteuten)

Ἰοῖα μιν πρόπον καὶ θάτον λύσαντε ποταμός.

Anderer Stellen der ältern Dichter werden mit weniger Evidenz hies her gezogen: aber entschiedene Beispiele aus nachfolgenden Dichtern, bezeugen den alten Gebrauch durch Nachahmung: so besonders Arat. 968. (κόρακας) προΐαντε. 1023. βοῶντε κολοιοί. \*\*) — Eben

3 4

aber

liegen. Weit nützlicher ist es also denen die lateinisch können in der Syntax zu zeigen, wo die Bedeutungen des lat. Ablativs in der griechischen Sprache liegen, und dabei überhaupt auf die große Verschiedenheit der Beziehungen in jedem Kasus aufmerksam zu machen.

\*) Im Lateinischen wollten nach Quintil. 1, 5, 42. einige die Verführung scriplere, dixere ebenfalls als Dual festsetzen. Dies scheint wenigstens zu beweisen daß obige Ansicht des griech. Duals auch alten Grammatikern sich aufgedrungen hatte.

\*\*) Noch spätere waren plumper in der Nachahmung, wie Oppian der (1, 72.) das Substantiv θηρητήρ so braucht, wofür kein

aber weil der Dual keine ursprüngliche aus wirklichem Bedürfnis entstandene Form war; so erklärt es sich daher, daß der Gebrauch desselben so wenig nothwendig war, so vielfältig ganz entbehrt wurde, und, wo er erscheint, so gewöhnlich mit den Pluralsformen durchmischt ist. S. Syntax.

4. Man nimt am bequemsten drei Declinationen an, bloß den drei ersten lateinischen entsprechen, und deren Endungen in dieser Tabelle vereinigt sind.

| Sing.    | 1te Decl.                         | 2te Decl.                               | 3te Decl.                               |
|----------|-----------------------------------|---|---|
| Nom.     | $\eta, \alpha$                    | $\omega\epsilon$ Neut. $\omega\upsilon$ | —                                       |
| Gen.     | $\eta\varsigma - \alpha\varsigma$ | $\omega\upsilon$                        | $\omega\varsigma$ ( $\omega\varsigma$ ) |
| Dat.     | $\eta - \alpha$                   | $\omega$                                | $\epsilon$                              |
| Acc.     | $\eta\nu - \alpha\nu$             | $\omega\nu$                             | $\alpha$ od. $\nu$ Neut. wie der Nom.   |
| Voc.     | $\eta - \alpha$                   | $\epsilon$ Neut. $\omega\nu$            | —                                       |
| Dual.    |                                   |   |   |
| N. A. V. | $\alpha$                          | $\omega$                                | $\epsilon$                              |
| G. D.    | $\alpha\upsilon$                  | $\omega\upsilon$                        | $\omega\upsilon$                        |
| Plur.    |                                   |   |   |
| Nom.     | $\alpha\iota$                     | $\omega\iota$ Neut. $\alpha$            | $\epsilon\varsigma$ Neut. $\alpha$      |
| Gen.     | $\omega\nu$                       | $\omega\nu$                             | $\omega\nu$                             |
| Dat.     | $\alpha\iota\varsigma$            | $\omega\iota\varsigma$                  | $\omega\iota\nu$ oder $\alpha\iota$     |
| Acc.     | $\alpha\varsigma$                 | $\omega\nu\varsigma$ Neut. $\alpha$     | $\alpha\varsigma$ Neut. $\alpha$        |
| Voc.     | $\alpha\iota$                     | $\omega\iota$ Neut. $\alpha$            | $\epsilon\varsigma$ Neut. $\alpha$      |

\* Auf dieser Tabelle fehlt, der leichtern Uebersicht wegen, die sog. Attische 2te Decl., von welcher unt. §. 37.

Anm. 2. Die charakteristischen Unterschiede dieser Declinationen, sind folgende. In den beiden ersten Declinationen, hat der Nom. Sing. eine eigne Kasus-Endung, welche in den übrigen Kasus nur verändert wird; und zwar herrscht in den Endungen der Ersten Decl. das  $\alpha$  oder dessen gewöhnlicher Stellvertreter  $\eta$ , in denen der Zweiten Decl. aber das  $\omega$  und dessen Verlängerungen. In der Dritten Decl. aber werden die Endungen der übrigen Kasus der

Stil.

entsprechendes Beispiel in den alten Epikern ist. Obige Beispiele aber durch Kritik oder Interpretation gewaltsam behandelt ist ein verkehrtes Verfahren. Vielmehr bleibt nunmehr die Kritik offen für andre Stellen wo entweder die Lesart unentschieden ist (wie Hesiod. s. 134.  $\psi\alpha\gamma\omega\tau\iota\ \epsilon\pi\epsilon\sigma\sigma\omega\upsilon$ ) oder die Erklärung eine tröstliche Erinnerung zuläßt, wie Il.  $\pi$ , 371. ( $\alpha\epsilon\alpha\nu\tau\epsilon$ ) wo zwar von vielen Pferden die Rede ist, die aber dem Dichter als eingetragene Paare vor der Seele stehn, oder Il.  $\alpha$ , 567. wo die Analogie anderer Stellen wirklich für die Ergänzung des  $\iota\omega\upsilon$  in  $\iota\omega\upsilon\tau\alpha$  entscheidet.

Silbenzahl des Nominativs hinzugefügt, während im Nominativ die letzte Silbe des Stammes selbst, nur durch Wandelung eine Form annimmt worauf ein griech. Wort ausgehn kann. Weil also in dieser Decl. der Nominativ immer um eine Silbe kürzer ist als die übrigen Kasus, so pflegt man sie auch die ungleichsilbige Declination (*περίτροπὸς ὁμοσύνων*), die beiden ersten aber gleichsilbige (*ὁμοσύνων*) zu nennen. Da ferner die Endsilbe des Nominativs dritter Decl. häufig einem der Nominativ-Endungen der andern Declinationen gleich ist; so muß man, um zu wissen nach welcher Decl. ein Wort geht, den Nominativ und Genitiv desselben wissen.

Anm. 3. Aber alle drei Declinationen haben auch sehr wesentliche Uebereinstimmungen. Wir heben besonders folgende aus:

1. Der Dat. Sing. hat in allen drei Declinationen *ι*; denn in der ersten und zweiten ist es als *ι* subscr.
2. Der Acc. Sing. hat in der ersten und zweiten und zum Theil in der dritten Decl. *ν*. Vgl. S. 44.
3. Der Gen. Plur. hat in allen drei Declinationen *ων*.
4. Der Dat. Plur. hat eigentlich in allen drei Declinationen *οις* oder *οι*; denn *οις*, *οι* sind nur Abkürzungen der ältern Formen *οισιν*, *οισιν* oder *οισι*, *οισι* von welchen s. die Anm. zur 1. und 2ten Decl.

Schon aus diesen Uebereinstimmungen wird sich die Richtigkeit der Bemerkung darthun, daß die dritte Decl. eigentlich die Grundform der gesamten Declination ist, die beiden andern aber mit einigen Modifikationen und Abkürzungen dieser Grundform aus Zusammensetzung derselben in der ersten mit *α* oder *η*, in der zweiten mit *ο* (oder *ω*) entstanden sind. \*)

§ 5

Anm.

\*) Um dies noch etwas genauer durchzuführen, will ich hier noch einiges aus den verschiedenen Declinationen zusammenstellen.

1. Die alt-epischen Genitive der Ersten, Zweiten, und der Attischen zweiten Decl. auf

*αο, οιο, ωο*

von den Nominativen auf *ας* (*ης*), *ος*, *ως*. Stehn in deutlicher Beziehung aufeinander: das *ο* thut sich als eigentliche Kasus-Endung dieser Genitive wie das *ι* im Dativ kund; und so ergibt sich zugleich daß dies *ο* nur das abgekürzte *ος* der dritten Decl. ist, in welcher ähnliche Nominative z. B. *ἡῆρας*, *ἡῆρας* im Gen. *αος* und *ωος* haben.

2. In den Genitiven *ας* und *ης* hingegen der Ersten Decl. ist das *ο* eben dieser Endung *ος* in der alten Zusammensetzung verschlungen.

3. In den Endungen *ας* und *ων* des Acc. plur. ist die Zusammensetzung des Stammlauts mit der ursprünglichen Kasus-Endung *ας* am deutlichsten: man vergleiche noch *βόας* *βοῶν*.

4. So ergibt sich nun von selbst, daß die Endungen *ας* und *οι* des Nom. plur. durch Zusammensetzung mit der ursprünglichen

Anm. 4. Die drei griech. Deklinationen sind den drei ersten lateinischen welchen sie entsprechen, auch sehr ähnlich, welches deutlicher zu erkennen man merken muß, daß

aus *os* im Lat. *us* oder (im Genit.) *is*,  
aus *ov* u. *ow* — *um*, und überhaupt  
aus *v* — *m* wird.

5. Man übersehe auf obiger Tabelle den Umstand nicht, daß (wie im Lateinischen)

die Neutra immer drei gleiche Kasus nehmlich Nom. Acc. und Voc., sowohl im Sing. als im Plural haben.

6. Der Vokativ ist meist dem Nominativ gleich, und auch wo er eine eigne Form hat wird doch häufig, besonders bei den Attikern, die des Nominativs dafür gebraucht. S. bei der 2. und 3ten Dekl. und in der Syntax von Subjekt und Prädikat.

7. In Absicht des Accents ist eine Generalkregel diese, daß wenn die Kasus, Endung lang und betont ist, sie durchaus im Nom. Accus. und Voc. den Akutus im Genit. und Dat. den Circumflex

annimmt. Wobei aber wohl darauf zu achten daß in der dritten Dekl. die Endsilbe des Nom. und Voc. Sing. keine eigentliche Kasus-Endung ist (Anm. 2.). Man s. unten die Paradigmen; und die einzige Ausnahme im Genitiv von S. 37.

8. Wenn die Kasus-Endungen purae sind und die Kontraction zu lassen (S. 28.), so tritt sie größtentheils auch wirklich ein, und so entstehen die zusammengezogenen Deklinationen, wie sie unten bei allen drei Hauptdeklinationen angegeben sind.

Anm. 5. Die Wörter welche die Zusammenziehung durch alle Kasus und Numeros annehmen heißen *διὰ παντός* (durchaus leidende). Dieser Fall tritt bei denen der 1. und 2ten Dekl. immer ein, bei denen der dritten aber eigentlich nie; s. S. 42, Anm.

lichen Kasusendung *es* entstanden sind, wobei das *s* wie in jenen Genitiiven des Singulars verloren ging.

Alles übrige erklärt sich im allgemeinen hinreichend durch die Wandelbarkeit der Vokale, besonders in Absicht der Quantität und der Gestalt des Mischlautes.

## §. 34. Erste Declination.

1. Alle Wörter auf *ης* und *ας* sind Maskulina, und alle auf *η* und *α* Feminina.

Anm. 1. In der alten Sprache war die Endung *α* auch den Maskulinis gemein: daher in der epischen Sprache noch viele Wörter auf *-τα* statt des gewöhnlichen *-της* z. B. *ἑπτότα, αἰχμητά, κρυοχαίτα*: denn die meisten werden von den Grammatikern da betont wo die gewöhnliche Form den Ton hat; während sich erwarten ließe daß die gewöhnlichen paroxytona in dieser Form proparoxytona sein würden, was aber in unserm Homer nur in diesen dreien sich findet: *μυρία, κρύονα, ἀκάντια*. \*) Im Iolischen und einigen andern Mundarten blieben die Maskulina auf *α*, statt *ης* und *ας*, gewöhnlich; und so sind sie es auch in der verwandten lateinischen Sprache.

2. Die Wörter auf *η* behalten ihr *η* in allen Formen des Singulars (s. *τεμῆ*); die auf *α* hingegen befolgen diese Regeln:

1. die welche sich auf *α purum* (§. 28, 1) oder auf *πα* endigen, das *α* des Nom. mag lang oder kurz sein (s. Anm. 4.), behalten das *α* durch alle Endungen des Sing. (s. *σοφία, μάχαιρα*). Das *α* Nominativi dieser ist theils lang theils kurz.

2. Alle übrigen behalten ihr *α* nur im Nom. Acc. Voc.; im Genitiv und Dativ aber nehmen sie *η* an (s. *Μούσα*). Das *α* Nominativi dieser ist ohne Ausnahme kurz.

Anm. 2. Einige wenige nur, die nicht auf *α purum* oder *πα* ausgehn, haben im Nom. lang *α*, und behalten es daher ebenfalls durchaus unverändert, nemlich *ἀλάλα* (Kriegsgeschrei), *ἀκρόδαλα* (Stellholz in der Falle) \*\*) und einige Propria, besonders

*Ἀγδα*;

\*) Man braucht dies gar nicht für einen Aeolismus zu erklären; denn in der Form auf *της* steht der Accent nur dieser Quantität wegen auf der paenultima; in den Dialekten also wo das Wort auf kurz *α* ausging stand der Accent auch auf der natürlichen Stelle, der antepaenultima. Allein die Grammatiker welche in allen solchen Formen nur poetische Freiheiten, wol gar hier eine Enallage mit dem Vocativ erkannten (s. unten 4. und 7.), ließen den Accent auf der Stelle des Nominativs; andere folgten einer richtigern Uebersetzung, und so entstand endlich obige Inkonsequenz in unserm Text.

\*\*) Das letztere Wort s. bei Alciphir. 3, 22. — Der Nom. *ἀλάλα* steht

Ἀθήνα, Ἀνδρομέδα, Φιλομήλα, Γέλα, Διοτίμα, Ἀπόμα \*)

auch wol noch einige andre ungricifische Wörter und Namen wie νάφθα; und endlich die zusammengezogenen z. B. μῦα, wovon unten. \*\*)

3. Im Plural und Dual kommen alle vier Wortformen dieser Declination überein. Das Einzeln zeigen folgende Beispiele wobei auch auf die im Accent, nach den allgemeinen Regeln, vorgehenden Aenderungen Rücksicht genommen ist.

| Sing.    | ἡ, Ehre | ἡ, Weisheit | ἡ, Muse  | ὁ, Bürger | ὁ, Jüngling |
|----------|---------|-------------|----------|-----------|-------------|
| Nom.     | τιμή    | σοφία       | Μοῦσα    | πολίτης   | νεανίας     |
| Gen.     | τιμῆς   | σοφίας      | Μούσης   | πόλιτου   | νεανίου     |
| Dat.     | τιμῇ    | σοφίᾳ       | Μούσῃ    | πολίτῃ    | νεανίᾳ      |
| Acc.     | τιμὴν   | σοφίαν      | Μοῦσαν   | πολίτην   | νεανίαν     |
| Voc.     | τιμή    | σοφία       | Μοῦσα    | πολίτα    | νεανία      |
| Dual.    |         |             |          |           |             |
| N. A. V. | τιμά    | σοφία       | Μούσα    | πολίτα    | νεανία      |
| G. D.    | τιμαῖν  | σοφίαιν     | Μούσαιιν | πολίταιν  | νεανίαιν    |
| Plur.    |         |             |          |           |             |
| Nom.     | τιμαί   | σοφίαι      | Μοῦσαι   | πολίται   | νεανίαι     |
| Gen.     | τιμῶν   | σοφῶν       | Μουσῶν   | πολιτῶν   | νεανιῶν     |
| Dat.     | τιμαῖς  | σοφίαις     | Μούσαις  | πολίταις  | νεανίαις    |
| Acc.     | τιμάς   | σοφίας      | Μούσας   | πολίτας   | νεανίας     |
| Voc.     | τιμαί   | σοφίαι      | Μοῦσαι   | πολίται   | νεανίαι     |

Sing.

steht in dem bekannten Fragment bei Eustath. Il. p. 990. 3. Κλύθ' Ἀλαλά, πολέμου θυγάτηρ, ἐγγέων προοίμιον, wo das α lang ist, daher die Beibehaltung desselben in den übrigen Kasus von selbst sich versteht, wenn gleich diese Kasus ausdrücklich nur in lyrisch dorischen Stellen sich wirklich vorfinden. Zwar erklären die Grammatiker (s. Eust. a. a. O.) die Form auf α überhaupt für dorisch und nehmen ἀλαλή an, aber dies geschieht bloß dem homerischen ἀλαλήτης zu liebe. Die Form ἀλαλά welche eigentlich ein bloßer Ruf ist kann in diesem ihrem ähnelndsten Theile kein η angenommen haben.

\*) Die etwa vorkommenden andern Formen von diesen Namen haben auch einen andern Nominativ, wie Ἀνδρομέδῃ, ης.

\*\*) Wenn ältere Grammatiker neben σα auch δα und θα als Endungen aufführen welche im Gen. ας haben, so geschieht dies bloß wegen der wenigen Namen und ausländischen Benennungen, die wir oben besser als solche aufgeführt haben, und einziger ähnlicher, noch selteneren, die zum Theil bloß bei Dorthern vorkommen wie Κισσαία bei Theokrit; und so geschah es daß man das einzige echt griechische und attische Wort auf θα, ἀπανθα, das im Gen. ης hat, als Ausnahme aufzuführen mußte.

| Sing.    | ἡ, Recht ἡ Meinung ἡ Drehsack ἡ Messer. | ἡ, Atride. |         |           |          |
|----------|---|------------|---------|-----------|----------|
| Nom.     | δίκη                                    | γνώμη      | τολμή   | μαχαίρα   | Ἀρείδης  |
| Gen.     | δίκης                                   | γνώμης     | τολμῆς  | μαχαίρας  | Ἀρείδου  |
| Dat.     | δίκη                                    | γνώμῃ      | τολμῇ   | μαχαίρᾳ   | Ἀρείδῃ   |
| Acc.     | δίκην                                   | γνώμην     | τολμάν  | μαχαίραν  | Ἀρείδην  |
| Voc.     | δίκη                                    | γνώμη      | τολμή   | μαχαίρα   | Ἀρείδη   |
| Dual.    |   |            |         |           |          |
| N. A. V. | δίκαι                                   | γνώμαι     | τολμαί  | μαχαίραι  | Ἀρείδα   |
| G. D.    | δίκαιν                                  | γνώμαιν    | τολμαίν | μαχαίραι  | Ἀρείδαιν |
| Plur.    |   |            |         |           |          |
| Nom.     | δίκαι                                   | γνώμαι     | τολμαί  | μαχαίραι  | Ἀρείδαι  |
| Gen.     | δίκων                                   | γνώμων     | τολμῶν  | μαχαίρων  | Ἀρείδων  |
| Dat.     | δίκαις                                  | γνώμας     | τολμαῖς | μαχαίραις | Ἀρείδαῖς |
| Acc.     | δίκας                                   | γνώμας     | τολμας  | μαχαίρας  | Ἀρείδας  |
| Voc.     | δίκαι                                   | γνώμαι     | τολμαί  | μαχαίραι  | Ἀρείδαι  |

4. Der Vokal der Maskulina auf *as* hat durchgängig lang *α*, deder auf *ης* aber theils *η*, theils kurz *α*. Die letztere Form haben alle auf *ης* ausgehenden, und mehre zusammengesetzte Verballa, die bloß *ης* an den Konsonanten des Verbi hängen, wie γεωμέτρης, μυροπώλης, παιδοτρέβης; \*) ferner die Völkernamen wie Πέρσης, Σκύθης. Also ὦ προσητα, σοφιστά, παιδοτρέβα, Πέρσαι κ. Die übrigen, deren aber bei weitem am wenigsten sind, haben *η* z. B. ἄδη, Ἀγχιῆν, Πέρση (Männersname) und alle Patronymika auf *δης* (s. Ἀρείδης).

Anm. 3. Der Ionismus macht einige Ausnahmen von der erstern Angabe, wie *ἄνη* bei Apollonius, *καλλοπύρην* bei Anacreon. Was sonst abweichendes von beiden Angaben angeführt wird, ist nicht hinreichend belegt.

5. Die Endung der Feminina im Nominativ ist eigentlich dreierlei anzunehmen *η*, *ᾱ*, *ᾶ*. Die Bestimmung, welcher dieser drei Laute dem Nominativ eines Wortes gehöre, hängt meist von den vorhergehenden Buchstaben ab, worüber sich einige mehr oder weniger feste Regeln geben lassen, die wir in den nächsten Anmerkungen vortragen werden.

Anm. 4. Von den Wörtern *θε* im Gen. *ας* haben scheint als Naturregel anzunehmen zu sein, daß sie im Nom. ursprünglich lang seien,

\*) Man vgl. noch φιλόσοφ Theocr. 4, extr. und die homerischen *ἄνθρωπα*, *παρθενονίη*, *εὐρύοχη*, welche alle Verballa oder von Verballis gebildet sind, die homerischen von *Οἴη*, *ῶν*, *ὄππτεω*, *Εἰη*, *ὄψ*. Ob übrigens die obige Regel Allgemeinheit hat, wird sich ergeben, wenn man noch Beispiele von andern solchen Wörtern wie *νομορχής*, *χοροῦλης*, *Ὀλυμπιονίκης*, anführen kann.

seien, sich aber in der täglichen Rede in einigen Fällen verkürzen. Diese wollen wir also als Ausnahmen hier auführen. Kurz sind

- 1) die weiblichen Benennungen auf *ia* z. B. *ψαλτρία*, von *Abjektiven* aber nur diese drei *ποτρία* (s. S. 64. M. 2.), *ἄια*, *μία*; die übrigen Adjektive sind alle lang, und zu ihnen gehören auch solche Propria wie *Ὀίγαντα*.
- 2) alle auf *ua*, wie *μία*, *τετραμία*, *ἑξήμια*; und so auch bei Homer *ἄγνια* und *ἄργνια*, welche zwei Wörter in der spätern Sprache Ton und Länge auf die Endsilbe geworfen haben, *ἄγνια*, *ἄργνια* (s. Anm. 5.). Das Wort *μητρύα* (ion. *μητρυνή*) hat beides immer darauf.
- 3) die zweisilbigen auf *oia*, wie *γαία*, *γαῖα*; nebst einigen mehrsilbigen Pri. Namen wie *Ἰσλαία*, *Πηγαία*.
- 4) die drei- und mehrsilbigen auf *eia* und *oia* z. B. *γλυκεία* (entw. von *γλυκός*, *Μυθία*, *ἀληθία*, *ἄνοια*). Nur die Abstracta von Verben auf *eiv* haben immer lang *a* z. B.

*παίδευσις* *παιδείας*, s. Anm. 7.

- 5) diejenigen auf *oa*, deren vorletzte Silbe lang ist a) durch einen Diphthongen (*ay* ausgenommen), als *μοῖρα*, *πέρα*, *δοῖρα*, *σφαῖρα*, *μάχαιρα*, *ἄρδουρα* \*); b) durch *u* als *γῆ-φωρα*, *ἡγεῖρα*, *σφῆρα* \*\*); c) durch *oe* in den beiden Namen *Ἰαῖρα*, *Κλέρα*.

Lang sind dagegen die auf *oa* deren vorletzte Silbe durch *η*, *ω* oder *av* lang; iß als *πῆρα*, *χῶρα*, *δῶρα*, *αῦρα*, *λαύρα*, *σαύρα* und alle übrigen in diesen Regeln nicht begreifenen wie *λύρα*, *πορφύρα* (beide kurz *v*), *ῥῆρα*, *πέρα*, *ἄρα*, *μῦρα*, *καλάντρα* †); ferner *σοφία*, *κοίλα*, *χοῖλα*, *θία* (Schau), *ἀναγκαία* (Subst. und Adj.) u. s. w.

Anm. 5. Alle Bestimmungen der vorigen Regel sind nur für die barytona. (s. rda. 2.); denn die oxytona auf *o* Gen. *as* sind ohne Ausnahme lang z. B. *κοῖ*, *γενεά*, *χαρά*, *πλευρά*.

Anm.

\*) Den ältern Auserlern wird jedoch für die Abstracta auf *oia* und die auf *ua* von Adj. auf *us* die Quantität und Betonung *ἀνα-δία*, *προνόια* zugeschrieben; s. Pierl. ad Moer. v. *ισπία*. Die Anwendung auf *ισπία* in Wörter beruht aber wol auf Verwechslung der beiderlei Bedeutungen. Vgl. Tho. M. in v. und Etym. M. p. 774, 35. wo *ισπία* richtig angeführt ist. S. unten Anm. 7.

\*\*) Ausgenommen sind *ἐραῖρα* als Fem. von *ἐραῖος*, *καλάντρα*, wo die Position es über den Diphthongen davon getragen, und die Propria *Ἀἰθρα*, *Φαίδρα*.

\*\*) Die gewöhnliche Schreibart *σφῆρα* ist falsch, da die erste Silbe lang die zweite kurz ist, s. Aristoph. Pac. 366. Cratin. ap. Hephaest. p. 6.

†) *Τάναρα* und *σκολόπενδρα* werden ausgenommen.



Ann. 6. Wenn man sich also solcher Bücher bedient auf deren Accentuation man sich verlassen kann, so weiß man mit Sicherheit das:

- 1) alle Oxytona lang sind,
- 2) alle Proparoxytona und Properispomena nach den allgemeinen Regeln kurz,
- 3) alle Paroxytona lang, mit Ausnahme von *μία* (nebst *οὐδεμία, μηδεμία*), *Πύρρα, Κλόρα*.

Ann. 7. Für sämtliche Nominative auf *εια* merke man gleich hier folgende Regel:

properispomena sind die Feminina der Adj. auf *ος* z. B. *ἡδύς, ἡδαια*

paroxytona 1) die Abstracta von Adjektiven auf *ης* z. B. *ἀλήθεια* Wahrheit, von *ἀληθής*, gewöhnlich \*);

2) die Feminina von Personalnamen auf *ύς*, z. B. *ἱερεία* Priesterin, von *ἱερεύς*, *Ὀδύσσεια* von *Ὀδυσσεύς*;

paroxytona die Abstracta von Verben auf *εῖω* z. B. *παίδεω* (erziehe), *παιδεία* Erziehung.

Wenn also so betonte Substantive, *-εια*, von Wörtern auf *ύς* zu kommen scheinen, so kommen sie vielmehr von verwandten Verbis auf *εῖω* z. B. *βασιλεία* Herrschaft, Königreich, nicht von *βασιλεύς* sondern von *βασιλεύω*, und so auch das seltener vorkommende *ἱερεία*, Priesterthum, von *ἱερεύω*, opfere.

Ann. 8. In Absicht der Wahl zwischen *α* und *η* merken wir für die Substantiva nur folgendes festere:

1) bei puris folgt — a) auf *e* und *i* durchaus *α*, z. B. *ιδέα* *γενεά*, *σοφία*, *σκιά*, *μυία*, *χρεια*, *φοιά*, *μυία*; — b) auf die übrigen Vokale *η*, z. B. *ἀνοή*, *φυή*, *στυγή*, *κωή*: ausgenommen *πόα* Gras, *χρῶα* Farbe, *σοά* Halle, *γύα* Geld, *σικύα* Kürbis. Auf *αι* und *αιη* giebt es nur wenige: *ἐλαία* Olive, *Ναυσικαία*, *Λαγάνη*, *Πασίπαλη*.

2) Bei den impuris folgt

a) auf *e* gewöhnlich *α* z. B. *χαρά*, *φορά*, *φαρίτρα*, *μοίρα*: ausgenommen *κόρη* Mädchen, *κόρη* Bächen, *διέη* Nacken, *ἄσπερη* Brei, und einige Propria wie *Τεψιχόρη* \*\*);

b) auf

\*) S. die Note zu A. 4, 4.

\*\*) Im Etym. M. wird auch *αἰδῶν* für attisch erklärt, und wirklich steht es so bei Aristoph. Av. 779. in einer anapästisch, iynrischen Stelle, woraus mir jedoch für das übrige nur epische Wort nicht viel hervorzugehen scheint.

b) auf σ, ζ, ξ, ψ und λλ durchaus α z. B. αἶσα, θάλασσα, ῥίξα, ὄρυξα, ἄμαξα, δίψα, ἀμύλλα, und so auch in den Formen auf ττα die denen auf σσα entsprechen, wie θάλαττα.

Die übrigen müssen wir eigener Beobachtung und den Lexicis überlassen. Wir merken nur noch an daß es auch viele zwischen η und ε schwankende Wörter gibt \*); womit der Ionismus zu vergleichen unt. Anm. 14.

Anm. 9. Bei den Maskulinis die einen Vokal oder ρ vor der Endung haben, ist diese gewöhnlich ας, bei den übrigen ης. Außer den Eigennamen (s. Anm. 16.), die sich zum Theil nach dem Dialekt des Vaterlandes richten, oder gar barbarisch sind, als Ἰλιονίδας, Ἀντίστας, (Hannibal), gibt es hier nur wenig Ausnahmen: auf der einen Seite γῆνης Pflugschar, und alle von μετρεῖν abgeleiteten z. B. γωμετρης, und auf der andern γεννάδας ein Edler.

6. In Absicht der Quantität gelten noch folgende Regeln.

1. Die Endung ας in allen Formen und Kasus dieser Deklination ist lang.

2. Der Akkusativ auf αν richtet sich durchaus nach der Quantität des Nominativs.

3. Die Endung α des Duals ist ohne Ausnahme lang.

Anm. 10. Der Acc. plur. auf ας unterscheidet sich durch diese Quantität fest und wesentlich von dem der Dritten Dekl. Nur bei den Doriern nicht, welche ihn auch in der Ersten Dekl. verkürzen; wobei der dor. All. der aten Dekl. auf ος für ους zu vergleichen. In Absicht des ας der Ersten Dekl. findet dieser Dorismus auch in dem epischen Dialekt einiger andern alten Dichter statt, namentlich des Hesiodus (ei. 564. μετὰ τροπᾶς ἡλίοιο. d. 60. ποῦρας) und des Tyrtäus (fr. 8. und 10. δεσπότης, δημότης).

7. Wo der Nom. sing. dieser Deklination den Ton, hat; behalten ihn so weit es die Generalregeln zulassen meistens auch die übrigen Kasus; daher Voc. πολῖτα Nom. pl. πολῖται, σοφῖται.

Anm. 11. In dem einzigen Wort δεσπότης zieht der Vokativ den Ton zurück, δέσποτα. \*\*).

8. Der

\*) S. Pierf. ad Moer. v. Φοίνη. Phrynich. Seguer. 66. Lex. Seguer. ult. p. 470. 472. 473. (v. ἀφθα, ἀφνα und ἀφνας.)

\*\*) Man führt auch einige homerische Vokative mit solchem Ton an; allein diese haben schon im Nom. eben so, wie μητίτα. S. daher oben Anm. 1.

8. Der Genitivus Plur. ist hievon ausgenommen, indem er in dieser Dekl. stets den Ton auf der Endung hat; s. ob. *Μοῦσα Μουσῶν, μάχαιρα μαχαιρῶν*.

9. Die Feminina der Adjektive auf *ος*, haben gegen die beiden vorhergehenden Regeln, sobald es die Generalregeln zulassen, den Ton wo ihn ihr Masc. hat, also *ἐλεύθερος, ἐλευθέρῳ* Plur. Nom. *ἐλεύθεροι, ἐλεύθεραι* Gen. Masc. und Fem. *ἐλευθέρων*.

Anm. 12. Die Begründung des Genit. auf *ων* giebt die alte Form auf *ων*, wovon unten. — Ausgenommen ist von dieser Betonung der Gen. pl. dieser drei Wörter

*χηρός* Wucherer, *ἀρή* Sardelle, *οἱ ἐρινοὶ* Passatwinde.

Die zwei ersten unterscheiden sich dadurch von dem Gen. pl. der Wörter *χηρός, ἀρής*; das letzte wird dadurch dem gleichbedeutenden Gen. pl. von *ἐρίσιος* gleich. \*)

Anm. 13. Daß übrigens sämtliche Genitive und Dative, wenn sie den Ton haben (s. *τιμή*), ihn mit dem Circumflex bezeichnen, ist in der Generalregel §. 33, 7. enthalten.

### Dialekte.

Anm. 14. Die Dorier haben in allen Endungen dieser Dekl. lang *α* statt *η*; also *τιμᾶ, ας, ᾶ, ᾶν*; *Μοῦσα, ας* u. *πολιτας, ας*. Die Ionier hingegen *η* für lang *α*, also

*σοφῆ, ης, η, ην* *νεητής, η, ην*

*μάχαιρα, ης, η, αν* *γαῖα, ης, η, αν*

nur den Acc. pl. (*σοφίας, τιμᾶς* u.) durchaus ausgenommen. Der epische, insbesondere der homerische \*\*) Ionismus weicht darin ab, daß er

1) einige Masculina auf *ας* purum unverändert läßt: *Ἄιολας, ας* u. *Ἐκίστας, Ἄνυστας*.

2) eben so von Femininis das Wort *Θαῖ, Θεῖς* u.

3) das Wort *τίμωη* im Wol. auf kurz *α* bildet (Il. 7, 130. Od. 8, 743.)

In einigen Fällen geht aber auch das kurze *α* ionisch in *η* über hauptsächlich bei puris, namentlich auf *αα* s. B. *ἀληθεῖη, ην*; bei andern that es nur der jüngere Ionismus, wie in *μῆη*. Merkwürdig ist bei Homer *κρίσῃ* für *κρίσσα*, und *ἔκλλη* abwechselnd mit *ἔκλλα*.

Anm.

\*) Die Ausnahme *χλοῦνης* Gen. pl. *χλοῦνων* (Hesiod. a. 168. 177.) wird von allen Grammatikern angeführt, kann aber von der Untersuchung über Form, Bedeutung und Ableitung dieses noch nicht aufklärten dichterischen Wortes nicht getrennt werden.

\*\*) Den nicht homerischen von Hesiod an können wir hier nicht so genau verachtigen: denn da findet man auch *Ἐκίστην, Θεῖς* u.

Ann. 15. Die ätische Form des Gen. Sing. der Maskulina ist  $\alpha\omega$ , und des Gen. plur. der Fem. und Mask.  $\alpha\omega\upsilon$ , welches beides bei den Epikern geblieben ist z. B.

*Aivelas Aivelaō, 'Atpeidōs 'Atpeidaō 'Atpeidaōw*  
*Μούσα Μουσάων, νύμφη νυμφάων*

und die Dorier zogen die Vokale dieser Genitive nach S. 28. A. 12. in  $\alpha$  zusammen; also

*πολλὰ 'Atpeida für — ou*  
*'Atpeidaō, Μοισάων (für Μουσάων).*

Da nun in der ursprünglichen Form des Genit. Plur.  $\alpha\omega\upsilon$  der Accent auf dem ersten Vokal dieser Endung stehen muß, so erklärt sich daraus in der gewöhnlichen Form, die eine Zusammensetzung ist aus jener, der Cirkumflex auf  $\alpha\omega$ , wie auf dem dorischen  $\alpha\upsilon$ . \*) Die Feminina der Adjektiva auf  $\alpha\varsigma$  haben zwar, wie wir oben Text 9. gesehen haben, diese Betonung der Endung  $\alpha\upsilon$  nicht, sind aber dennoch eben so entstanden; denn die Epiker sagen z. B. *ἀλλήων, ἐχόμενάων*; aber die Endung  $\alpha\upsilon$  nimmt den Cirkumflex nur deswegen nicht an; weil der Ton des Fem. dieser Adjektive sich, wo es angeht, nach dem des Mask. richtet. Daß aber die dorische Form  $\alpha\upsilon$  in denselben Adjektiven den Cirkumflex haben mußte, wie man zum Theil jetzt annimmt, und auch in den Ausgaben so schreibt, scheint mir keineswegs begründet zu sein. \*\*)

Ann. 16. Der Dorische Genitiv auf  $\alpha$  ist in einigen Wörtern auf  $\alpha\varsigma$  purum und  $\epsilon\alpha\varsigma$ , wie auch in vielen Eigennamen auf  $\alpha\varsigma$ , besonders

\*) Zwar sind, wie wir oben gesehen haben, die beiden ersten Deklinationen durchaus ursprüngliche Zusammensetzungen, und man müßte also dieselbe Erscheinung am Gen. pl. der 2ten Dekl. erwarten: allein die Spuren alter Formen verschwinden nicht überall gleich schnell. In der ersten Dekl. blieb die volle Form  $\alpha\omega\upsilon$  und  $\epsilon\omega\upsilon$  im ep. und ion. Dialekt stets noch gegenwärtig; und so erhielt sich also auch in der gewöhnlichen Sprache die daraus entstandene Betonung.

\*\*) Die einzige Ursach dieser Entscheidung ist bei Hermann (ad Pind. Pyth. 4, 435), dem Böckh gefolgt ist, die Zusammensetzung aus  $\alpha\omega\upsilon$ . Allein das gewöhnliche  $\alpha\upsilon$  ist, wie der Cirkumflex bei den Substantivis beweist, eben so gut aus  $\alpha\omega\upsilon$  zusammengezogen, und dennoch hat sich bei den Adjektiven der Ton nach dem Maskulino gerichtet. Daß bloß die in der gewöhnlichen Form stehende größere Uebereinstimmung beider Genera ( $\tau\omega\upsilon$   $\alpha\gamma\gamma\iota\omega\upsilon$  Mask. Fem.) den Ton nach sich gezogen habe, kann man nicht sagen. Denn auch im Nom. Plur. sollte, nach der Analogie von  $\sigma\sigma\phi\alpha\iota$   $\sigma\sigma\phi\iota\alpha\iota$ , beim Adj., z. B.  $\alpha\gamma\gamma\iota\alpha$ , der Ton ebenfalls sein  $\alpha\delta$   $\alpha\gamma\gamma\iota\alpha\iota$ : er ist aber  $\alpha\iota$   $\alpha\gamma\gamma\iota\alpha\iota$ , wie  $\alpha\iota$   $\alpha\gamma\gamma\iota\alpha\iota$ ; also wird man auch betont haben  $\tau\alpha\upsilon$   $\alpha\gamma\gamma\iota\alpha\upsilon$  wie  $\tau\omega\upsilon$   $\alpha\gamma\gamma\iota\omega\upsilon$ . Da nun, wie ich sehe, diese Betonung überall in den Handschriften ist, so kann jener in sich unzureichende Grund um so weniger bewirken.

sonders dorischen und ausländischen, in den gewöhnlichen Gebrauch gekommen, §. 3.

πατραλοῖας Waterschläger, ὄρνιθοθήρας Vogelfeller

Gen. τοῦ πατραλοῖα, ὄρνιθοθήρα

"Ιδας, "Πλας, Σκόπας, τοῦ "Ιδα, "Πλα, Σκόπα

Σύλλας, Ἀντίβας, τοῦ Σύλλα, Ἀντίβα

Bei den ausländischen Namen ist dieser Gebrauch fester als bei den echtgriechischen Wörtern und Namen, von welchem man vielleicht je den solchen Genitiv auch auf *ov* findet; so von mehreren der berühmtesten dorischen Namen, wie Ἀρχύτας, Λεωνίδας, Ἐπαμεινώνδας, Πανσάνιος ist er (versteht sich, außer dem Dorismus) auf *ov* bei weitem am gebräuchlichsten. S. noch von der Form *ας* G. *α* unt. §. 56. A. 1.

Anm. 17. Bei den Joniern ging das ursprüngliche *ω* nach §. 27. A. 21. in *ew* über, wobei aber das *ω* auf den Accent keinen Einfluß hat (§. 11, 8. u. A. 5.); also

πολίτω, Ἀργείδω. \*)

Aus *άων* aber ward *έων*

Μουσέων, τιμέων ic.

n. von Adjektiven §. 3. δημοσίων Herod. 6, 57. — Auch von dieser ion. Form ist der Gen. Sing. einiger ionischen Namen in der gewöhnlichen Sprache üblich geblieben, besonders Θαῖω (s. unter den Anomalis Θαῖης,) und

"Αττω, Λέσχω \*\*), Τήρω \*\*\*)

von Ἄτης, Λέσχης, Τήρης.

Anm. 18. Geht vor diesen ion. Endungen noch ein Vokal vorher, so kann in Versen das *s* elidirt werden; §. 3. bei Homer:

Βορέω, Ἐρμεῖω, ἑὺμμελῖω

von Βορέης (für *ας*), Ἐρμεῖας, ἑὺμμελῖης. †)

Anm. 19. Den Dat. pl. in der alten Form (§. 33. A. 3.) §. 3.

τιμαῖσι, Μουσάισιν ic.

— und eben so auch den der 2ten Decl. auf *οισιν*, *οισι* — haben nicht nur die ältern Dialekte sondern auch die attischen Dichter, und

R 2

selbst

\*) Es ist einleuchtend daß aus dieser Form durch völlige Verklärung in so die gewöhnliche Endung *ov* entstanden ist.

\*\*) Es ist ein grober Fehler, wenn man hie und da den Genit. Λεσχέως und wol gar den Nom. auf *ς* geschrieben findet.

\*\*\*) Thuc. 2, 29.

†) Dahin gehört Il. 8, 461 die Schreibart Ἀῖω ἐν λειμῶνι, nehmen wir als Gen. von dem Namen eines Heros Ἀῖας, statt der gewöhnlichen Lesart Ἀῖω vom Adj. ἅγιος. S. Schol. Ven. ad l. vgl. mit Greg. Cor. Iom. 6,

selbst die ältere attische Prose, z. B. des Plato, zuweilen. \*) — Bei Homer ist die längere Form die gewöhnliche, so daß die kürzere, da sie vor Konsonanten im Ganzen nur selten erscheint, vor Vokalen als elidirt anzusehn ist, \*\*) obgleich man, gewöhnt an die Endung *aïs*, *oïs* aus der jüngern Prose, den Apostroph dort nicht setzt.

Ann. 20. Der eigentliche Ionismus ist aber für den Dat. pl. die Endung

*ῥοι, ῥοι, ῥς*

z. B. *ἐν πρώτῃσι θύρασι*, *ῆς ὑπερονέλῃσι*, *κοιῆς παρὰ νηυσί*: und diese ist auch bei Homer die einzig gangbare Form, mit Ausnahme zweier Stellen, wo die Ueberlieferung die Form *aïs* erhalten hat: Il. *μ.* 284. *ἀνταῖς*, Od. *ε.* 119. *θεαῖς* \*\*\*). Bei den folgenden Epikern hingegen hat sich der Gebrauch allmählich gebildet, die längere Form auf *ῥοι*, die kürzere auf *aïs* zu bilden. †) — Auch diese Form auf *ῥοι*, *ῥοι* findet sich noch im ältern Atticismus der Tragiker. ††)

Ann. 21. Von dem *dol.* Acc. pl. auf *aïs* s. Koen. ad Greg. Cor. Dor. 22. Aeol. 24. vgl. oben S. 27. A. 9. Rot. — von dem *dor.* Acc. pl. auf *as* oben A. 10. — und von den ionischen Affusativen der Maskulina auf *ης*, z. B. *θεοπότεια*, *θεοπότας*, unten S. 56.

10. Einige Wörter dieser Decl. erfahren die Zusammenziehung: und zwar ziehen sie gleich den Nom. Sing. in eine der gewöhnlichen vier Endungen zusammen (*όλοπαθῇ* s. S. 33. A. 5.) und

\*) G. Heind. ad Plat. Phaedr. 37. Dorvill. ad Charit. p. 237. (Lipl. 343.)

\*\*) So gut als *παρ'* vor Vokalen eine Elision ist, ungeachtet *παρ'* auch vor Konsonanten steht.

\*\*) Dagegen Il. *γ.* 158. ohne alle Variante *θεῆς*; was Hermann daher emendiren will (ad Hymn. Ven. 191). Mit dem was über die homerische Flexion von *θεά* überhaupt gesagt worden (Ann. 14, 2.) stimmt freilich dies *θεαῖς* sehr gut: aber woher dann die ganz fest stehende Form *θεῖῃσι*? Und welche Begründung für *ἀνταῖς*? Hermann verspricht diesen Gegenstand in seinen Notizen zu Aeschyl. Prometh. zu erörtern.

†) Daß man es nicht unternehmen müsse die homerischen Hymnen nach einer von beiden Normen zu emendiren, am wenigsten den der Demeter nach der homerischen (wie doch Hermann z. B. v. 40. 41. that), scheint mir klar.

††) G. Valck. ad Phoeniss. 62. Hippol. 1432. Porf. ad Medeam 479. Vergl. Demosth. Macart. p. 1067. wo in einem alten Gesetz *πρώτῃσι* steht.

und gehn dann regelmäßig. Wobei jedoch zu beobachten 1) daß das α Nom. da es wegen der Zusammenziehung lang ist, auch nicht im Gen. u. Dat. in η übergehn kann; 2) daß die auf αs durchaus den dorischen Genitiv auf ᾱ bekommen.

λεοντία — λεοντή Löwenhaut G. ἡς κ. Pl. N. λεον-  
ται A. λεοντᾶς. (ion. λεοντή, λεοντελή.)

Ἑρμείας — Ἑρμῆς Merkur G. οὐ Pl. Ἑρμαῖ κ.  
(ep. Ἑρμείας).

μνάα — μῶα Pfund G. μνάς Pl. μναῖ κ. (ion.  
μνέα).

βορέας — βορρᾶς Nordwind G. βορρᾶ κ. (Die Ver-  
doppelung des ρ hier bloß zufällige Eigenschaft.)

Anm. 22. Die ursprüngliche Form der wenigen hieher gehörigen Wörter ist größtentheils ungebräuchlich, und kommt selbst bei Joniern und Dichtern nicht leicht anders als mit anderen Veränderungen vor, wie die den obigen Beispielen beigefügten. Βορέας ist jedoch eben so gebräuchlich als Βορρᾶς. Der Circumflex ist das untrügliche Zeichen einer solchen Zusammenziehung \*), und die Analogie, zum Theil auch die abgeleiteten Formen \*\*), zeigen die Urform. — Zu der Analogie von λεοντή gehören einige andre Namen von Thierfellen (z. B. ἀλεπεκῆ, παρδαλή), eigentlich Adjektive zu dem Worte βορά; einige Verwandtschaftsnamen wie ἀδελφεῖν Bruderstochter (vgl. unten §. 36. Anm. 6. die dazu gehörigen Mask. auf -δους); ferner συκία, συκῆ Feigenbaum, γαλή (ion. γαλήν) Wiesel. — Auch gehören hieher γῆ (Erde) von ΓΑΑ, woraus einerseits das dor. γᾶ und das epische γαῖα, anderseits durch γία \*\*\* (vgl. oben μνία) das gewöhnliche γῆ; — und Ἀθηνᾶ (Minerva) aus einer alten Form auf -αα †), auch Ἀθηναία (s. §. 56. N. 3.) — E. noch besonders die Feminina der Adjectiva Contracta auf ους unten §. 60.

## Zweite Declination.

### §. 35.

1. Alle Wörter auf ον sind Neutra; die auf ος zum größern Theile Maskulina, zum kleinern Feminina.

§ 3.

Anm.

\*) Einige Eigennamen, besonders ausländische, ausgenommen, wie Φιλῆτας, Γοναῖος, Σατανᾶς.

\*\*) z. B. μναῖος von μνία.

\*\*\* Democr. ap. Clem. Alex. Strom. I. p. 304. a.

†) Theocr. Id. 28, 1. Ἀθανᾶς mit kurzer paenult.

Anm. 1. Die griechischen Frauennamen welche die Deminutivform auf -ov haben erscheinen in der Verbindung, selbst mit dem Artikel, durchaus als Feminina z. B. ἡ Λεόντιον, ἡ Πλυμέριον. Nicht so die appellativischen Deminutiva z. B. τὸ κόρασιον s. ob. S. 32, 3.

Anm. 2. Ungeachtet das griech. os der lat. Endung auf ut entspricht die nur mit sehr wenig Ausnahmen durchaus maskulinisch ist, bietet die griech. Endung doch eine sehr bedeutende Zahl von Femininen dar. Der Grund liegt darin daß das griech. Adjektiv auf os so sehr häufig gen. communis ist, ein großer Theil der Substantive aber durch Hinzudenkung eines allgemeineren Begriffs aus ursprünglichen Adjektiven entstanden ist. Mehrere hieher gehörige Adjektive tragen noch das dentliche Gepräg dieser Entstehung, oder vielmehr es sind offenbare Adjektive, wiewohl mehrere derselben in andern Verbindungen nicht weiter vorkommen. Solche sind

αὔλειος Haushür, verst. θύρα

θύρος Opfertisch, v. τραπέζα

περιλατός Drehmaschine im Theater, v. στήνη

διάλκτος Mundart, v. φωνή

λίχανος ein gewisser Saitenton, v. χορδή

σύνκλητος Senat, v. βουλή

ξύλοχος Dicksicht, v. ὕλη

ἄτομος Atom, v. οὐσία

ἀντίδοτος Gegengift

ἐμπλαστος Pflaster

κάθετος Senklinie

διάμετρος Diameter

λεωφόρος Heerstraße

ἀμαξιτός Fahrweg

v. δύναμις Heilkraft, Mittel

v. γραμμή

v. ὁδός s. unt.

Besonders ist das Wort γῆ oder χώρα öfters verstanden; denn so wie man sagt ἡ βαρβαρος, das Land der Barbaren, so auch

ἡ ἀνυδρος (wasserleere Land). Wüste

ἡ περιχωρος umliegende Gegend

ἡ νεός (att.), νεῖός (ign.) Brachfeld (Adj. νέος, neu, vgl. novale)

ἡ χέρσος und ἡ ἥπειρος, feste Land, wovon ersteres als Adj. unfruchtbar, also vermuthlich ursprünglich trocken, dieses so viel als ἄπειρος unbegrenzt bedeutet; u. so ist unstreitig auch

ἡ νῆσος Insel, ursprünglich ein von νῆν schwimmen gebildetes Adjektiv.

Von den übrigen übergehn wir hier alle schon im S. 32. theils ausdrücklich, theils gattungsweltlich inhaltlichen Personen, Thier, Baum, Städte, und Länder Namen. Nur weil der Uebergang von dem Begriff Baum zu Strauch, Strauch, Pflanze, Frucht so allmählich und unbestimmt ist, so merken wir besonders als Feminina noch an

ἡ βύ-



ἡ βύβλος u.

ἡ, ὁ πάπυρος die Papyrusstaude

ἡ σχοῖνος Binse (aber das davon gemachte Seil sowohl ἡ als ὁ)

ἡ κόκκος die Scharlachstaude (aber ὁ κόκκος jede. Beere, und insbesondere der Scharlach);

ἡ βάλανος und

ἡ ἄκυλος die Eichel;

ἡ γάρδος die Staude sowohl als die Salbe

ἡ ῥάφανος Kohl, Rettich.

Andero Pflanzen. Namen wie γάρμασσος, ὑμνιδος, σπάργος, ερύχνος, κνηκος, ὀρελγανος u. sind mehr oder weniger schwankend.

An diese Wörter schließen sich unmittelbar an

ἡ δοκός Balken

ἡ ῥαῖδος Ruthe; ferner

ἡ βιβλος u. ἡ δελτος Buch, weil ersteres Wort eigentlich einerlei ist mit βύβλος.

Wir wollen daher auch von den übrigen Geminis auf os mehr unter gewisse Verwandtschaften der Begriffe bringen, wodurch, wenn auch eingeleitet zufällige und willkürliche sich zugesellen sollte, doch wenigstens das Gedächtnis erleichtert wird. Unter die Begriffe Stein, Erde, Staub gehören

ὁ, ἡ λίθος Stein, wobei zu bemerken das ἡ λίθος hauptsächlich von seltenen und kostbaren Steinen gebraucht wird;

ψῆφος Steinchen, Stimme

πλίνθος Ziegel

σμάραγδος Smaragd

σαπφειρος Saffir

κρύσταλλος Krystall (dagegen ὁ κρ. Eis)

μίλος Rennich

ἄσφαλτος Bergharz

ἤλεκτρος (auch ἤλεκτρον)

Bernstein, auch eine Metallart

ῥαλος Glas

ῥαῖφανος Probierstein, Prüfung

γύψος Gips

τίτανος Kalk

ἀργίλος Thon

σποδός Asche

ἄσβολος Ruß

κόπρος Roth

ὄνθος (ὁ, ἡ) Mist

βάλος Scholle

ἄμμος, ἄμμος, ψάμμος, ψάμμος Sand

Zum Begriff Gefäß, Gehäuse gehören

κιβωτός u.

χηλός, Kasten

σορός Sarg

ἄρβυκος Kober, Korb

κάρδοπος Backstrog

ἀσάμινθος u.

πύελος Badewanne

ληνός Kufe, Kelter

ἄκατος (ἡ, ὁ) Art Schiff

εἶμνος (ἡ, ὁ) Krug

λήκυθος Delfflasche

πρόχος αἰγι. πρόχους Sieblanne

κάμινος Ofen

θαλός (ἡ, ὁ) Kuppel.

## Zum Begriff Weg

ὁδός u.

κάλυπτος Weg

οἶμος (ὁ, ἡ) Pfad

ἀτραπός u.

τριβός Fußsteig (diese beide noch sehr deutliche Adjektive, s. ob.)

τάφος u.

κάπτος Graben, Kanal.

Es bleiben noch folgende einzeln übrig.

νόσος Krankheit

δρόσος Thau

γνάθος Kinnlade

κέρκος Schwanz

φινός (ἡ, ὁ) Fell

μήρινθος Bindfaden

ψιλάθος (ἡ, ὁ) Flechtdecke

βύσσος feine Leinwand

τήβεννος Loga

βάριτος (ἡ, ὁ) Leiter

τάμνος Lab

γέρανος Kranich

κέρυδος u. κορυδαλός Lerche

κόχλος (ὁ, ἡ) Schnecke.

und mit Verschiedenheit der Bedeutung:

ὁ λείμθος Erbsenbrei

ἡ λείμθος Dotter.

Uebrigens ist in allem diesen nur auf den Gebrauch der guten Schriftsteller und auf gangbare Sprache und Gegenstände Rücksicht genommen; Abweichungen und Seltenheiten überlassen wir den Wörterbüchern, und der Anmerkung bei Dichtern u. s. w.; wie wenn Pindar ἡ τάρταρος, die Dorier ἡ λιμός (Hunger) sagen u. d. g.

2. Die beiden Endungen dieser Decl. sind sich in der Abwandlung gleich, mit Ausnahme der drei gleichen Kasus für die Neutra

| Sing. | ὁ, Rede | ἡ, Buche | ὁ, Volk | ὁ, Mensch | τὸ, Feige |
|-------|---------|----------|---------|-----------|-----------|
| Nom.  | λόγος   | φηγός    | δήμος   | ἄνθρωπος  | σῦκον     |
| Gen.  | λόγου   | φηγοῦ    | δήμου   | ἀνθρώπου  | σύκου     |
| Dat.  | λόγῳ    | φηγῷ     | δήμῳ    | ἀνθρώπῳ   | σύκῳ      |
| Acc.  | λόγον   | φηγόν    | δήμον   | ἄνθρωπον  | σῦκον     |
| Voc.  | λόγε    | φηγέ     | δήμε    | ἄνθρωπε   | σῦκον     |

## Dual.

|          |        |        |        |           |        |
|----------|--------|--------|--------|-----------|--------|
| N. A. V. | λόγῳ   | φηγῷ   | δήμῳ   | ἀνθρώπῳ   | σύκῳ   |
| G. D.    | λόγοιν | φηγοῖν | δήμοιν | ἀνθρώποιν | σύκοιν |

## Plural.

|      |        |        |        |           |        |
|------|--------|--------|--------|-----------|--------|
| Nom. | λόγοι  | φηγοί  | δήμοι  | ἄνθρωποι  | σῦκα   |
| Gen. | λόγων  | φηγῶν  | δήμων  | ἀνθρώπων  | σύκων  |
| Dat. | λόγοις | φηγοῖς | δήμοις | ἀνθρώποις | σύκοις |
| Acc. | λόγους | φηγοὺς | δήμους | ἀνθρώπους | σῦκα   |
| Voc. | λόγοι  | φηγοί  | δήμοι  | ἄνθρωποι  | σῦκα   |

Anm. 3. In einigen adjektivischen Pronominalformen die sich übrigens ganz nach dieser Decl. richten, hat das Neutr. o statt ov, (ἄλλο, ἐκείνο ic.) s. S. 74. ff.

Anm.

Ann. 4. Wenn gleich die auf *ος* eine so sehr bestimmte Form des Nominativs haben, so bleibt er doch oft dem Nom. gleich, theils des Wolllauts wegen, wie in *θεός* immer, theils auch ohne solche Ursach besonders bei Attikern, wie *ᾠφίλος* Aristoph. Nub. 1167. *Ἡλίου* II, 7, 277.

Ann. 5. Quantität und Accens bedürfen keiner besondern Anweisung. Die Endung *α* ist kurz wie im Lateinischen, und von der Betonung der Genitive und Dative gilt die Ann. 13. des vor. §.

### Dialekte.

Ann. 6. Die epische Sprache bildet den Gen. sehr häufig auf *ιος*: *λόγιος, φηροίος*; eine alte Form die bei mehreren Stämmen sich fortdauernd erhielt, am gewöhnlichsten aber der thessalische Genitiv genannt wird. Die Vergleichung von §. 27. A. 8. und die Zusammenstellung in der Note zu §. 33. A. 3. lehren deutlich daß diese Form eine ältere auf *οο* voraussetzt, wovon die auf *οι* die Zusammenziehung ist. \*) S. wegen dieser ursprünglichen Zusammenziehung überhaupt noch die erste Note zu §. 34. A. 15.

Ann. 7. Die Dorier haben im Genit. *ω* und im Akkus. Pl. *ως* §. B. von *νόμος* G. *τῷ νόμῳ* Acc. pl. *τῶς νόμους*. — Selner ist der Acc. pl. auf *ος* (vgl. den der 1. Dekl. auf *ας*), den §. B. Theophrast öfters das Metri wegen braucht, als *τῶς λίκας* für *τοὺς λίκους*. Auch diese Verlängerung (wie jene auf *ας*) findet sich bei Hesiod einmal α. 302. *ἀκύνποδας λαγός* (vgl. §. 37. A. 2.) — Von dem *ῥολ*. Acc. pl. auf *οις* s. die Note zu §. 27. A. 9.

Ann. 8. Von dem ionischen und attischen Dat. pl. auf *οιων*, *οιαι* (*λόγοιαι, φηροίαι* ic.) s. A. 19. zum vor. §. — Den Dat. Dual. auf *οιν* zerdehnen die Epiker in *οιων* §. B. *ἵπποιων*, s. §. 27. A. 8.

Ann. 9. Einige Dialektformen der Ersten Dekl. finden sich, jedoch in seltenen Beispielen die noch genauerer Beleuchtung bedürfen, auch bei Wörtern dieser Dekl.

- 1) Der Genit. pl. auf *ῶων* von Neutris auf *οι*, Hesiod. α. 7. *βλαφῶων* — *νυκνῶων*. Da das Neutr. plur. auf *α* ausgeht, so scheint dies dieser Form einige Begründung zu geben; und so tritt die homerische Form *ῶων* hinzu, welche nur von einem Nom. pl. *EA* für *ἄγαδά* auf befriedigende Art abgeleitet werden kann. \*\*)

R 5

2)

\*) Noch eine deutlichere Spur der Form auf *οο* s. unten beim Artic. postp. §. 75. S. auch die Note zu §. 49. A. 3.

\*\*) Neben *ῶος* eine Form *EOΣ*, Neu. *EON* pl. *EA* anzunehmen ist ganz analog. Daß *ῶων* aber das Neutr. ist erhellet am deutlichsten aus II. ω, 528. Die andern Erklärungen, so wie auch die An-

- 2) Derselbe Gen. pl. auf *άων* von Femininis. auf *ος*, als *νη-σάων*, *ψηφάων*. Diese Fälle finden sich nur bei spätern Epikern (s. Callim. Del. 66. 275 u. das. Ernesti), mögen sich aber auf eine schon alte Nachlässigkeit gründen. Da nemlich die Endung *ων* allen Declinationen gemein ist, so drängten diejenigen Dialektverschiedenheiten derselben, die nur der Ersten Decl. gehören, in diesen Fällen sich auch in die Zweite, weil sie bei Femininen dem Ohr natürlicher schienen. Dies ist also ein wirklicher Metaplasmus: s. unt. §. 56. \*)
- 3) Der Gen. ling. auf *ωω* von Masc. auf *ος*. Diese Formen kommen mehrmalen im Herodot, aber nur bei Eigennamen vor, wie *Βάρτωω*, *Κροάτω* ic. bei welchen eine wirkliche Formenverwechslung begreiflicher ist und schon früh einge- drungen sein kann. Auch diese gehören also zum Metaplasmus. \*\*)
- 4) Der Gen. pl. auf *έων*, von Masc. auf *ος*, als *πρασέων*, *πυρσέων* (von *πυρός*), der sich hier und da im Herodot findet \*\*\*), gehört zu den etwas zweifelhaften Fällen eines ionisch eingeschalteten *ς* wovon oben §. 28. A. 8.

### §. 36. Contracta der 2ten Decl.

Mehre Wörter auf *οος* u. *οον*, *εος* u. *εον* leiden gewöhnlich eine Zusammenziehung, und zwar ebenfalls als *ἀλοπαθῆ* wie in der 1. Decl.; s. §. 33. Anm. f. §. 34. 10.; und nach den §. 28. gegebenen Generalregeln; jedoch mit der Ausnahme daß das

α des

nahme eines Sing. *ἡ βλεπαῖνη* für die hesiodische Stelle, And willkürlicher. Unsere ist die eines alten Grammatikers bei Apollon. v. *ἐα*. Vielleicht gab es noch mehr Beispiele in der ältesten Epik, die auch die Nachahmung des Quintus (4, 212.) *μοτάων*, von *τὰ μότα*, begründeten. Man kann allerdings dies und vieles ähnliche zu den grammatischen Verwirrungen ältester oder auch alltäglicher Sprache rechnen; allein die Grammatik muß der nächsten Analogie nachforschen, welche den Urhebern solcher Formen vorschwebten. Vgl. die oben folgenden Fälle.

- \*) Man könnte dahin auch *τῶν αἰοιδῶν* von *ἡ αἰοιδός* Sängerin, bei Eurip. Hippol. 743. als lyrische Kühnheit, rechnen. Aber dies steht in einem Schriftsteller dieser Zeit zu einzeln und zwecklos, und die Verderbung aus *τῶν αἰοιδῶν* war zu leicht.

\*\*) S. Fisch. ad Woll, 1, 375. Koen. ad Greg. in Ion. 6.

\*\*\*) s. Maitt. p. 103. c.

ω des Neutrius in der Zusammenziehung das vorhergehende s oder o verschlingt und dadurch lang wird, als

ὄσέα ὄσα, ἀπλόα ἀπλά

Vgl. unten die Adjektive §. 60.

| Sing. | ὁ (Schiffahrt) | Plur.        | Sing.       | τὸ (Ruschen) | Plur. |
|-------|----------------|--------------|-------------|--------------|-------|
| Nom.  | πλόος πλοῦς    | πλόοι πλοῖ   | ὄσέον ὄσούν | ὄσέα ὄσα     |       |
| Gen.  | πλόου πλοῦ     | πλόων πλωῶν  | ὄσέου ὄσού  | ὄσέων ὄσῶν   |       |
| Dat.  | πλώῳ πλώ       | πλόοις πλοῖς | ὄσέῳ ὄσῳ    | ὄσέοις ὄσοις |       |
| Acc.  | πλόαν πλαῦν    | πλόους πλους | ὄσέαν ὄσούν | ὄσέα ὄσα     |       |
| Voc.  | πλέε πλοῦ      | πλόοι πλοῖ   | ὄσέον ὄσούν | ὄσέα ὄσα     |       |

Dual. N. A. πλώω πλώ | ὄσέω ὄσῶ  
G. D. πλόων πλοῖν | ὄσέων ὄσῶν

Ann. 1. Den Vokativ derer auf *ous* haben wir in dem Beispiele regelmäßig angegeben; er läßt sich aber wenig nachweisen. Von den Eigennamen Πάνθοος Πάνθους, Παρίθαός, *ous* kommt er vielleicht in unsern griech. Büchern nicht vor; aber Virgil Aen. 2, 322. hat Panthu. Vgl. unten das heteroklitische Οἰδίνους. — Einen Vokativ auf *s* s. A. 5.

Ann. 2. Der Dual auf *ω* nimt in der Zusammenziehung den Cirkumflex nicht an, daher oben πλώ, ὄσῶ (s. §. 28. A. 18.) Diese Vorschrift der Grammatiker setzt, da sie den Grundregeln widerspricht, einen wirklichen Gebrauch voraus. S. Schöl. II. β, 262. Etym. M. v. πῶ p. 609. 52.

Ann. 3. Die Composita der einsilbigen πλοῦς, νοῦς ic. haben, in der aufgelösten Form schon, den Accent nach der Generalregel (S. 12, 2. a) auf der vorhergehenden Silbe, z. B. περίπλοος περίπλους. Auf dieser Silbe behalten sie ihn aber nun in allen Kasus, selbst wo die aufgelöste Form ihn fortrücken muß, z. B. περίπλου (aufgelöst: περίπλου), gegen die allg. Regel S. 28, 7. Auch wird diese Silbe, wenn sie von Natur lang ist, und das zusammengezogene *oi* darauf folgt, cirkumflektirt z. B. εὐνοὺς pl. εὐνοί, obgleich die aufgelöste Form so bewahrt ist: εὐνοός, εὐνοοί; aber in die dritte Silbe kann der Accent nicht zurücktreten; sondern er bleibt auch in diesem Falle da, wo ihn der Nom. hat, also περίπλου, κακόνου oder κακόνους. Vgl. Ann. 5.

Ann. 4. Das Wort κάρειον, Korb, versetzt nach der Zusammenziehung den Accent: καρούν; und eben das thun die aus *eos, eon* zusammengesetzten Adjektive durchaus, s. unt. §. 60.

Ann. 5. In die idgliche Aussprache derjenigen Wörter, deren Nom. den Ton nicht auf der Endung hat, drängten sich einige Veränderungen ein, indem entweder der Nom. wirklich auf *os* statt *ous* gespro-

gesprochen ward \*), oder doch Formen die einen solchen voraussetzen entstanden. Dahin gehören

- 1) zusehrender die Betonung aus Num. 3.
- 2) der Vocativ *δογυῖ* von (*δογυῖος*) *δογυῖος* (Langens Schäfer) bei Aristoph. Pac. 1260. \*\*)

3) mehre durch Zusammensetzung mit *ῥαός*, *ῥοῦς* gebildete Eigennamen. Diese kommen nehmlich theils in ihrer regelmässigen Gestalt vor z. B. *Ἀλκυῖος*, *Ἀρτιῖος*, *Ἰασῖος*; theils aber auch auf *ος*, wobei die Eigenthümlichkeit eintrat, daß diese Verkürzung durch Verlängerung des kurzen *ι* oder *υ* in der vorhergehenden Silbe ersetzt ward, z. B. *Ἰασῖος*, *Κρατῖος*, *Εὐθύος* (für *Εὐθύριος*). S. Ruhnk. in Hist. Oratt. Gr. (beim Namen Archinus.)

Num. 6. Es gibt übrigens nicht viel Substantive der 2. Decl. welche zusammengezogen werden: nehmlich außer den bereits angeführten, wol nur noch die einsilbigen auf *ους*: *ῥοῦς*, *ῥοῦς*, *ῥοῦς* \*\*\*), u. deren Composita; und die Verwandtschaftsnamen auf *δους* z. B. *ἑδαιφιδούς*, welche aus *εός* zusammengezogen sind, Herod. 6, 94. †)

## §. 37.

\*) S. Hesych. v. *κατόνος*, *λαῖνος*; wenn diese Formen nicht, wie Mühlfeld als möglich annimmt, bloß durch Misverständnis des Nom. pl. (s. Num. 3.) in den Lexikographen gekommen sind. Die Entstehung der oben angeführten Eigennamen u. die Vergleichung von *τετραπός* u. d. g. von *ῥοῦς* macht jedoch den wirklichen Gebrauch auch jener Formen, in der Volkssprache wenigstens, höchst wahrscheinlich.

\*\*) Brund an diesem Orte und im Index macht diese Form verdächtig, weil *δογυῖ*, obgleich minder gut, doch auch ins Metrum paßt. Allein es ist sehr unwahrscheinlich daß in diesem einzigen Kasus, der eben nicht häufig kann vorgekommen sein, in der Sprache des att. gemeinen Lebens, welche allein doch der Komiker in solchen Stellen befolgen mußte, die aufgelöste Form sich erhalten haben sollte. Brund führt zwar zu B. 447. die Stelle des Erym. M. v. *δογυῖος* so an, daß der Grammatiker sagt: οὐδεὶς δὲ λέγει Ἑλλήνων δογυῖος, ἀλλὰ δογυῖος, καὶ κατὰ ὑπερβολὴν δογυῖος. Allein diese Worte bilden einen Widerspruch. Es muß daher offenbar das zweite mal geschrieben werden *δογυῖος*, und die Bemerkung bezieht sich höchst wahrscheinlich eben auf das Aristophanische Wort. Dies war also zuverlässig in der Volkssprache und ziemte dem Komiker an dieser Stelle in jeder Rücksicht.

\*\*\*) Einige von diesen wurden in der ganz spätem Gräcität auch nach der dritten Decl. flektirt z. B. Simpl. ad Aristot. Phys. f. 31. verso. §. 25. *ῥοῖ*, und öfters bei Kirchenvätern ic. S. Erym. M. v. *ῥοῖς*, und vgl. *ῥοῖς* unter den Anomaten.

†) Wie diese letztern im Vocativ haben weiß ich nicht. Wenn, wie ich wohl glaube, das Bedürfnis davon vorhanden war, so hätte man vermuthlich nach dem Ohr aus dem Nom. *-δους* *-δῶν*; oder vielleicht auch *-δε*.

## S. 37. Attische zweite Declination

1. Der Zweiten Declination wird, unter dem Namen der Attischen, noch die Declination mehrerer Wörter auf *ως* (Masc. und Fem.) und auf *ων* (Neutr.) beigelegt. Sie hat durch alle Kasus ein *ω* statt der Vokale und Diphthongen der gewöhnlichen 2ten Decl., und ein *ι* Subscriptum, wo in jener *οι* oder *ω* ist. Der Nominativ ist in derselben durchaus dem Nom. gleich.

| Sing. | ὁ, Tempel τὸ, Saal |          | Dual. | Plural.  |      |         |
|-------|--------------------|----------|-------|----------|------|---------|
| Nom.  | ναός               | ἁνώγειον | ναῶ   | ἁνώγεω   | νεῶν | ἁνώγεω  |
| Gen.  | ναοῦ               | ἁνώγειω  | νεῶν  | ἁνώγειων | νεῶν | ἁνώγειω |
| Dat.  | νεῶν               | ἁνώγειν  |       |          | νεῶς | ἁνώγεις |
| Acc.  | ναῶν               | ἁνώγειων |       |          | νεῶς | ἁνώγειω |
| Voc.  | ναός               | ἁνώγειων |       |          | νεῶ  | ἁνώγειω |

2. Neben dem Aff. auf *ων* hat diese Decl. auch einen  
 Affusativ auf *ω*

welcher bei einigen Wörtern allein, oder doch am gewöhnlichsten im Gebrauch ist, namentlich bei ἡ ἑως Morgenröthe, Aff. τῇν ἑω, und bei den Ortsnamen Κῶς, Κίως, Τίως, Ἀθως. Bei den meisten andern Wörtern kommt er jedoch auch vor. \*)

Anm. 1. Man muß den Ausdruck Attische zweite Decl. durch, aus nicht so verstehen, als wenn die Attiker die Wörter auf *ος* auf diese Art zu bilden pflegten. Es ist vielmehr eine eigne und alte Decl. einer jedoch sehr beschränkten Anzahl von Wörtern, von deren mehrern es aber auch Nebenformen gibt, die anders declinirt werden, und zwar theils nach der dritten, theils nach der gewöhnlichen zweiten; aber äußerst wenige, wo der Unterschied im Nom. bloß in *ος* oder *ως* bestünde, sondern meist noch mit andern Verschiedenheiten (wie ναός νεός). Attisch aber heißt diese Declination, weil wirklich, wo es mehre Formen gibt, die hieher gehörige den Attikern besonders eigen ist. S. noch über diese Formation unt. S. 56. A. 1.

Anm. 2. Am natürlichsten sind die Nebenformen auf *ος* nach der dritten Decl. z. B. ναῖος, (2. Decl.) G. ναῖω — (3. Decl.) G. ναῖωος. Andre aber haben als Nebenform eine andre Endung schon im Nom. min., oder Kasus, Endungen die eine solche voraussetzen z. B. ταός G. ω, u. ταῶν G. ὠος. Alle diese und ähnliche Fälle kommen unten bei den Heteroclitis u. dem Metaplasmus vor. Von folgenden Wörtern aber sind die Nebenformen wesentlich verschieden und durch den Dialekt getrennt.

ἑως,

\*) S. Koen. ad Greg. in Att. 91. Maior. 19. a. S. auch unten die Adjektiva S. 61.

ῥως, ω (f. Lert 2.) — ion. ῥως G. ῥος, ῥως nach der dritten.

ῥως, ῥως f. ob. S. 27. A. 21.

λαγός (Hase) G. ω Acc. ων u. ω. — ion. λαγός, λαγόν.

Die Nebenform λαγός, die späterhin ebenfalls in allen gemeinen Gebrauch kam, \*) war auch alt; Herodot.

I, 123. 7, 57.; selbst Sophokles hatte λαγοί, u. den dor.

Acc. pl. λαγός haben wir S. 35. A. 7. gesehen.

ὀρρως u. ὀρρος ein Seefisch des Namens.

— Die Adjektive auf ωs Neutr. ων f. unt. S. 61. Zu ihnen gehört auch das obige ὀρρων das nur durch Hinzudenkung von οἰκον (Zimmer) zum Subst. wird. — Von Eigennamen haben einige bloß die hiehergehörige Form wie Τυνδαρεως, Βριάρεως, Ἀνδραγωγως, Τηλαος, Πετεως; andere haben Nebenformen, f. ob. die S. 27. A. 21. erwähnten, und unten bei den Heteroklitis Μίρως.

Anm. 3. Der Accent hat, wie die Beispiele zeigen, das eigne, daß wenn die vorletzte Silbe ein z, und das ω der Endsilbe nicht selbst den Ton hat, er trotz dieser Länge auf die drittletzte Silbe zu sehn kommt. S. ob. S. 11, 8. u. A. 6. — Der Genitiv aber weicht in Absicht des Tons von der Regel S. 33., darin ab, daß wenn seine Endsilbe betont ist, er ein Oxytonon ist: τοῦ ῥω (gew. ῥωού.)

Anm. 4. Nach der Analogie des Illusivus auf ω findet sich auch das

#### Neutrum auf ω

doch selten und eben nicht mit sehr alter Autorität. Das Neutr. von ἀγῆρας (dessen All. auf ω aus Homer geläufig ist) hat Plutarch II. p. 783. aus Thuc. 2, 44. wo aber in den Ausgaben ἀγῆρων steht; und ἐντεπλω τὸ ἀγγεῖον sagt Plutarch irgendwo selbst.

Anm. 5. Statt des Genitivs auf ω hat die epische Sprache wo δ. B.

#### Πηνελόω, Πετεώ

welche alte Form wir schon oben in der Note zu S. 33. A. 3. mit den Genitiven der ersten u. zweiten Decl. auf ao u. oio zusammengestellt haben.

Anm. 6. Die Wörter γαίως Schwägerin, Ἄδως u. Κῶς werden bei den Epikern zerdehnt in γαίωως, Ἄδωως, Κῶως, Gen. ὧ ιc. welches nach der Analogie aller ähnlichen Fälle S. 28. A. 7. voraussetzt daß die Endang ωs in diesen wenigstens durch Zusammenziehung aus -aος entstanden ist; wie eben dies bei dem Adjekt. ἀγῆρας, alt u. episch ἀγῆρας, gewiß ist.

\*) S. Athen. 14. p. 400. Sturz. Lex. Xenophli. γ. λαγῶος.



## Dritte Deklination.

## §. 38. Genus.

1. Bei der Mannigfaltigkeit der Wort-Endungen, die zu dieser Deklination gehören, ist die Bestimmung des Genus aus der Endung nur mangelhaft, und das beste muß die Beobachtung des Einzelnen thun. Einige Endungen jedoch lassen sich genauer bestimmen (s. d. Anm.)

2. Im Ganzen kommt das *c* am Ende mehr dem Mask. und Fem., und der kurze Vokal in der Endsilbe mehr dem Neutrum zu. Auf *ξ* und *ψ* gibt es gar keine Neutra.

Anm. 1. Wir wollen hier die Endungen anführen, deren Genus sich genauer bestimmen läßt. Bei den Ausnahmen wird auf die Personalbenennungen (wie *ἡ μήτηρ* Mutter, *ἡ δάμναρ* Gattin, *ὁ μάγισ* Seher), von welchen es sich von selbst versteht, keine Rücksicht genommen; wo aber o. A. (ohne Ausnahme) steht, da gibt es auch keine Personalnamen von anderm Geschlecht.

## Masculina.

Alle auf *εύς*, als *ὁ ὄρεύς*, *ὁ ἀμφορεύς*, o. A.

Alle Subst., die im Genit. *ντος* haben, als *ὁ τέωνος*, *ὄντος*, *ὁ ὀδούς*, *όντος*, *ὁ ἱμάς*, *άντος*. wobei bloß die Städtenamen einige Ausnahme machen nach §. 32. A. 6.

Die auf *ηρ*, als *ὁ ῥωήρ*. Ausgenommen *ἡ γαστήρ* (έρος) Bauch, *ἡ κήρ* (ηρός), Verhängnis und bei Dichtern auch *ἡ ἀήρ* u. *ἡ αἰθήρ* (έρος). Auch sind ausgenommen die zusammengesetzten Neutra, wovon hier unten.

## Feminina.

Alle auf *ω*, als *ἡχώ*, o. A.

Die auf *ας* Gen. *αδος*, als *ἡ λαμπάς*; mit Ausnahme einiger Adjectiva communia, wie *λογάς*, *σποράς*, §. 63.

Die Eigenschaften auf *της* (lat. *tas*), z. B. *ἡ μικρότης* (parvitas, Kleinheit).

Die Wörter auf *ις*, als *ἡ πόλις* (εως), *χάρις* (τος), *μερίς* (ίδος), *κῆλις* (ίδος), *ἀντις* (ίνος). Ausgenommen:

*ὁ ὄφις* Schlange, *ὁ ἔχιν* Ratter, *ὁ κόριν* Wanze, *ὁ ὄρχιν* Hobe, *ὁ μάριν* ein gewisses Raab (sämml. im Gen. *ωας*)

*ὁ κίς* (ίδος) Hatzbarm, *ὁ λίς* episch, der Löwe

*ὁ δελ-*

ὁ ὄψις (ὄψος) Delfin; ἡ, ὁ οἶς (ὄϊς) Haufen, Herd \*).

Ferner sind zu merken

ὁ, ἡ ὄρνις (ὄρνις). Dies Wort ist in der allgemeinen Bedeutung Vogel Epicoenum masculinum (S. 32, 5.), findet sich aber auch als Femininum: a) zuweilen für die Gie (Arist. H. A. 9, 29. zweimal), b) als Epicoenum femininum, wenn des Vogels bestimmter Name ein Fem. ist z. B. Hom. Il. 5, 290. Apollon. 1, 1087.

Dasselbe Wort bezeichnet aber auch im engeren Sinn das Hühnergeschlecht, und in diesem Fall ist es commune, οἱ ὄρνιδες die Hähne, αἱ ὄρνιδες die Hühner und zugleich Gattungsgenus.

ἡ, ὁ ὄλιγος Liger. Dies Wort ist bloß schwankend, gewöhnlich Epicoenum Fem. doch auch, u. vielleicht bei älteren, Epic. Masc. S. Arh. 13. p. 590. Arist. 8, 27. (28.) extr.

Wegen οἶς oder οἰς s. S. 32. A. 4.

### N e u t r a.

Alle auf α, η, ι, υ, als τὸ σῶμα, κρήνη, μέλι, ἄνθρ, ο. A.

Alle durch ε u. ο kurze Endungen, z. A., als τὸ τέχος, τὸ ἥτορ, u. die Neutra Adjektiva auf ες, εν, ον.

Die auf αρ, als τὸ νέκταρ (πος), τὸ ἥπαρ (ατος), nebst den aus -εα zusammengezogen auf -ηρ:

τὸ ἔαρ, ἥρ Frühling, τὸ πῆαρ, ἥρ Herz, τὸ εἶαρ, ἥρ Talg.

Das einzige Maskulinum ist

ὁ ψάγρ Staar (Vogel)

Die auf ωρ welche keine Personalbenennungen sind, als τὸ τέκμαρ, τὸ ὕδωρ. Ausgenommen

ὁ ἔρωρ Lymfe, ὁ ἀχρωρ Blatter.

Die auf ας Gen. ατος u. αος, als τὸ τίρας (ατος), τὸ δένας (αος). Ausgen.

ὁ λάς (αος) Stein, ὁ ὀδ. τὸ ΚΡΑΣ (ατος) Haupt (s. Anom.)

Sonst gibt es weiter keine Substantiva Neutra dieser Deklination als noch diese vier

τὸ πῦρ Feuer, τὸ φῶς Licht, τὸ οὐς Ohr, τὸ εἶς Reig.

Die auf ας sind also nach Maassgabe ihres Genitivs unter alle drei Genera vertheilt:

ας, ατος Masculina

ας, αδος Feminina

ας, ατος und αος Neutra

jedes jedoch mit den wenigen oben angegebenen Ausnahmen.

Ver-

\*) Die Grammatiker wollen das Geschlecht nach der Bedeutung vertheilen; aber irrig; s. Il. ψ, 693. Od. μ, 45. Aristoph. Vesp. 696, u. Steph. Thes. in v.

# Verhältnis des Nominativs der dritten Deklination zu den übrigen Kasus.

## §. 39.

1. Wir haben bereits oben §. 33, 4. u. A. 2. den wesentlichen Unterschied der dritten Dekl. von den beiden ersten erkannt, vermöge welcher sie die ungleichsilbige Deklination genannt wird. Bei einem jeden zu deklinirenden Worte nehmlich, muß man unterscheiden den Stamm und die Kasus-Endung, welche abgewandelt wird. In den beiden ersten Deklinationen hat gleich der Nom. Sing. eine eigne Silbe als Kasus-Endung; in der dritten aber wird sie erst in den folgenden Kasus angehängt, z. B.

2te Dekl. λόγ-ος, λόγ-ου, λόγ-ω

3te Dekl. ἦρ, ἦρ-ός, ἦρ-ι.

Man nennt daher sämtliche Kasus der dritten Dekl. außer dem Nom. u. Voc. Sing., u. dem Acc. Sing. im Neutro, wachsende.

2. Aber auch in der 3ten Dekl. ist der Nominativ selten so ganz der unveränderte Stamm, wie ἦρ: in den meisten Fällen wird die letzte Silbe desselben verändert, theils durch Zufügung,

Genit. βότρυ-ος (Stamm βοτρυ) Nom. — βότρυς,

durch Zufügung eines s

theils durch Abwerfung

Genit. σώματ-ος (Stamm σωματ) Nom. — σῶμα,

durch Abwerfung des τ

theils durch Wandelung

Genit. εἰκόν-ος (Stamm εἰκον) Nom. — εἰκών, durch

Verlängerung des ο

welche drei Gattungen der Veränderung sich denn auch bei Einem Worte auf jede Art verbinden, wie in den folgenden §§. gezeigt wird.

Anm. 1. Um ein Wort nach der dritten Dekl. richtig dekliniren zu können, ist es also durchaus nöthig, daß man den Nominativ und einen der übrigen Kasus, wozu man gewöhnlich den Genitiv nimt, schon wisse. Wenn man aber nur einen von beiden weiß, so lassen sich die Regeln weit einfacher angeben, um aus dem Genitiv den Nom. zu finden, als umgekehrt; weil im Genitiv der Stamm, auf den alles ankommt, gewöhnlich unverfälscht ist, im Nom. hingegen gewöhnlich nicht. Auch kann und muß man sich aus dem Wörterbuche, mit dem Nom. eines Wortes, immer zugleich den Genitiv merken:

ten: im Lesen hingegen ist der weit häufigere Fall, daß man auf den Genitiv, Dativ u. eines unbekannten Wortes stößt: um nun dieses im Wörterbuche aufschlagen zu können, muß man aus dem Genitiv auf den Nom. zu schließen wissen; und dazu soll daher im folgenden Anweisung gegeben werden. \*)

Anm. 2. Um das obige nicht falsch zu verstehen muß man wohl bemerken daß der Stamm eines Wortes in Rücksicht auf Biegung vielfältig verschieden ist von dem eigentlichen Wortstamm in Rücksicht auf Etymologie. Wer dies nicht genau unterscheidet dem kann es natürlicher scheinen, z. B. *σωμ* als Stamm, und *α, ατος* als Endung anzunehmen. Allein von dieser Endung gehört schon ein Theil, wenigstens das *α*, zur Wortbildung, nicht zur Declination, worauf es hier allein ankommt. In den beiden ersten Declinationen freilich verschmilzt beides, Wortbildungs- und Declinations-Endung, oft in einander (z. B. *λόγ-ος, λόγ-ον*) und läßt sich nicht methodisch rein trennen. Aber in der dritten Decl. läßt sich, wie an dem Beispiel *ἦρ* zu ersehen ist, die Declinations-Endung ganz allein (nehmlich in den übrigen Casibus) ablösen; und dies allein muß daher hier geschehn. — Auch so aber kann es nun zweckmäßiger erscheinen, nicht *σωματ* sondern *σωμα* als reinen Stamm, und das *τ* zwischen die beiden Vokale als eingeschalteter anzusehn. Es wäre an sich möglich, daß dies wirklich der Gang der Sprache gewesen, aber beweisen läßt es sich nicht: dagegen in *τύπικτος, ἐκτός, ἐλπίκτος* u. d. g. ist es höchst wahrscheinlich daß das *τ* zu dem Stamme des Wortes gehört: und wer entscheidet wie es in *γάλακτος, δάμακτος* war? \*\*)

## §. 40.

\*) Eine sehr nützliche Übung wird es aber sein, wenn der Lernende, nachdem er den Inhalt des hier folgenden gefaßt, für sich selbst auch den umgekehrten Weg einschlägt, sämtliche Nomina in Endungen auszieht und zu jedem die verschiedenen Genitiv-Endungen nebst den Beispielen fügt.

\*\*) Durch diese Zweifel wird indessen jener genetischen Methode (wenn auch hier und da ein nicht genaues Faktum einfließen sollte) nichts von ihrem Werthe, besonders beim mündlichen Unterrichte, benommen. Nur muß der Lehrling sich erst deutlich sagen, was er sieht, ehe man ihm sagt, wie das zugeht; das Sehen aber wird bloß durch Gleichförmigkeit der Vorstellung erleichtert. Erst also müssen wir ihn bloß auf das aufmerksam machen, was nach der Ablösung der Kasus-Endungen der 3ten Decl. übrig bleibt; so erkennt er einen Stamm, der dem Nom. nahe kommt, aber gewöhnlich entweder um etwas kürzer oder um etwas länger ist. Nur wenn auf diese Art die Anschauung vollendet ist, kann der denkende Lehrer mit dem hinzutreten, was nach seiner gründlichen Ueberzeugung Gang der Sprache war.

## §. 40.

1. Die gewöhnlichsten Veränderungen, die der Stamm im Nom. erfährt <sup>\*)</sup>, sind

1) die Annahme eines *ς*, z. B.

*βότρυς, βότρυ-ος, ἄλς ἁλ-ός*

2) daß aus *ε* und *ο* des Stammes, bei Maskulinis und Femininis, im Nom. *η* und *ω* wird, z. B.

*εἰκὼν εἰκόν-ος, ἀληθής ἀληθέ-ος.*

2. In Absicht der genaueren Anwendung von beidem, und alles dessen, was sonst statt findet, müssen wir zwei Hauptfälle unterscheiden, nemlich wenn vor der Kasusendung 1) ein Konsonant, 2) ein Vokal vorhergeht.

## §. 41.

1. Wenn ein Konsonant vor der Kasusendung steht, und der Nom. das *ς* annimmt, so versteht es sich zuvörderst aus der Generalregel, daß dies *ς* mit den Buchstaben *γ, κ, χ* und *β, π, φ* übergeht in *ξ* und *ψ*, z. B.

*κόραξ κόρακ-ος, θυγῆ θυγ-ος*

*ἄψ ἄπ-ός, χάλυψ χάλυβ-ος.*

Anm. 1. Diese Nominative auf *ξ* und *ψ* verändern das *ς* und *ο* des Stammes nie (*φλέψ, φλεβός, φλόξ, φλογός, αἰθίωψ, αἰθιονός*) mit einziger Ausnahme von

*ἡ ἀλώπηξ ἀλώπεκος* (Fuchs). <sup>\*\*)</sup>

§ 1

2. Ist

<sup>\*)</sup> Bei allen folgenden Beispielen muß der Lernende aufmerksam gemacht werden, daß z. B. die Anführung *βότρυς, βότρυ-ος* so zu fassen ist: aus dem Stamme *βοτρυ*, der aus dem Genitiv *βότρυ-ος* erhellet, wird im Nom. *βότρυς*.

<sup>\*\*) Man führte sonst auch einige auf *ωψ, οπος* an; allein dies beruhte theils auf den Namen *Πέλωψ, Δόλοψ, Κέκρωψ* die hie und da irrig nach der Analogie von *Κύνλωψ* (*ωπος*) im Nom. mit einem *ω* gefunden werden; theils auf dem Worte *κλώψ* (Dieb) wovon der Gen. pl. *κλωπῶν* zweimal bei Xenophon vorkommt Anab. 4, 6, 17. Cyrop. 2, 4, 23. Jetzt ist an beiden Stellen *κλωπῶν* gebessert; freilich auf schwache Autorität (s. Schneid. zu beiden Stellen u. zu Anab. 6, 1, 1. vgl. Ind. zu de Laced. Rep. v. κλο-</sup>

2. Ist aber der nächste Buchstab vor der Kasus-Endung δ, τ oder ϑ, so fällt derselbe, gleichfalls nach der Generalregel, vor dem ε weg, z. B.

λαμπάς λαμπάδος, Δωρίς Δωρίδος  
κόρυς κόρυθος, ἡ Πάρης Πάρηδος.  
τέρας τέρατος, χάρις χάριτος.

Anm. 2. In den hieher gehörigen Fällen kann das ε u. ο des Stammes vor dem ε nicht bleiben; dies trifft aber nur ein in dem Part. Perf. auf ως, ότος, z. B.

τετυφώς τετυφότος

Vgl. auch das epische ἀργέτος, ἀργέτι in Anom. u. unten γ. ποὺς ποδός.

3. Auch ν und ντ fallen vor dem ε weg; aber der kurze Vokal wird alsdann auf die §. 25, 4. angegebene Art verlängert, z. B.

γλῆς γλῆαντος, δεικνύς (lang υ) δεικνύντος  
χαρίεις χαρίεντος, ὁδούς ὁδόντος  
μέλῃς μέλῃαντος, κτείς κτείνος.

Anm. 3. Nach μέλῃς geht nur noch τάλας; s. beide bei den Adjektiven; und nach κτείς nur noch εἰς mit seinen Compos. s. §. 70. — Uebrigens vergleiche man mit diesen Nominativen, unten §. 46. den Dat. pl. wo der Vokal, wenn bloß ν weggefallen ist, kurz bleibt; ferner das Pron. τίς, τίνος, dessen ι im Nom. wie in den übrigen Formen kurz ist.

Anm. 4. Von den Wörtern die im Gen. ἄνος, ἵνος, θνός, haben (Anm. 9.), bilden die auf ἄνος den Nom. nur auf ν z. B. παῖ-αν παῖανος; die auf ἵνος aber haben im Nom. ἰς, wovon die bekannteren sind

ἡ ἰς Sehne, ἡ ῥίς Nase, θίς (§. 38. A.) — Gen. ἱνός.  
ὁ δελφίς Delfin, ἡ ἀκτίς Stral, ἡ ὥδις die Wehe,  
ἡ γλῶχίς Spitze, Ἑλευσίς, Σαλαμίς — Gen. ἱνός.

Durch einen fast allgemeinen Fehler steht in Wörterbüchern u. Registern von allen diesen Wörtern der Nom. auf ἰν als die gangbare Form. Auch kommt δελφῖν wirklich oft vor, aber nur bei späteren

rem

κλωπεύειν). Auch fehlt es dieser Form nicht an Analogie und dem Xenophon nicht an Eigentümlichkeiten. Weil aber die Form κλωπός mehrmals unbezweifelt vorkommt, z. B. Eurip. Hel. 560. Meleag. Ep. 20. so darf wenigstens die Grammatik noch nicht auf jene Stellen bauen.

ren Schriftstellern \*); von den übrigen auch bei diesen seltener \*\*). — Unter den wenigen auf *ivos* scheint dieselbe Regel zu gelten von *Φόρκυς Φόρκυνος*, *Γόρτυς Γόρτυνος*: von *μόσυν μούσυνος* (Thurm) aber ist dies die einzige Form.

Anm. 5. Eine Besonderheit trat späterhin mit den röm. Namen auf *ens*, *entis* ein, die in der griechischen Form das *ε* vor dem *ς* Nominativi in *η* übergehen lassen z. B. *Κλήμης Κλήμεντος* Clemens, *Ουάλης Ουάλεντος* Valens.

Anm. 6. Die Verbindung *νδ* kommt vor Kasusendungen dieser Decl. nicht vor; *νδ* aber nur in einigen wenigen, und diese haben das abweichende, daß sie das *ν* vor dem *σ* im Nom. Sing. und im Dat. pl. behalten: *ἄμυνς* (Regenwurm) *ἄμυνδος*, *τίγυνς* *τίγυνδος*.

4. Wenn aber der Nom. kein *ς* annimmt, so können, von Konsonanten, nur *ν* und *ρ* am Ende des Nominativs stehn bleiben

*θήρ θηρός, νέκταρ νέκταρος*

*φῶρ φωρός, αἰών αἰώνος*

die andern müßten sämtlich abgeworfen werden, allein der Fall trifft nur beim *τ* ein \*\*), z. B.

*σῶμα σώματ-ος, ξενοφῶν ξενοφῶτ-ος.*

In beiderlei Fällen werden *ε* und *ο* im Mask. und Fem. immer in *η* und *ω* verwandelt:

§ 3

λι-

\*) Aelian. N. A. 1, 18. 2, 16. Plut. Sallert. Anim. 36. p. 984. f. Bianor Epigr. 8. Philipp. Epigr. 32. Vielleicht war diese Form ursprünglich dorisch, da Molch. 3, 37. wo dorischer Dialekt ist *δελφιν*, 2, 113. aber, wo ionischer ist, *δελφίς* hat. Luc. Dial. Marin. 8, 1. hat *ὦ δελφίν*. War dies vielleicht regelmäßig Vokativ von *δελφίς*, wie *τάλαν* von *τάλας*?

\*\*) Lassar's lib. 3. p. 189. sagt ausdrücklich die Ältern hätten diese Wörter auf *ς* gebildet, die Neuern auf *ν*. 'Eν weiß Stephanus, darauf ausgehend, nur aus Theophrast beizubringen. Ich finde es bei Lucian. Asin. 12.: aber Dial. Meretr. 1. steht *ῥίς*. — Der Nom. auf *ίς* ist also auch von den Wörtern anzunehmen, die im Nom. nicht vorkommen: *ἰκτῖνα*, *ῥηγμῖνι*, *ὠσμῖνι* (s. S. 56.), *σαμίνεσσιν* (s. A. 9. Not.) Von *Τελχίνες* aber kann ich den Nom. Sing. bei Ältern Schriftstellern nicht nachweisen. Bei ganz Späten heißt er freilich *Τελχιν*.

\*\*\*) S. jedoch unt. 7. *γάλα γάλακτος*. Sonst nehmen alle übrigen Buchstaben im Nom. das *ς* auf die unter 1—4 beschriebenen Arten an, *μ* und *σ* aber kommen vor den Kasusendungen dieser Decl. gar nicht vor, und auch von *λ* ist *ἄλς*, *ἄλός* das einzige Beispiel.

λιμήν λιμέν-ος, αἰθήρ αἰθέρ-ος, ῥήτωρ ῥήτορ-ος  
 χελιδών χελιδόν-ος, γέρον γέροντ-ος.

Nur die Neutra behalten nach §. 38. das ε und ο auch im Nominativ in den beiden Substantiven τὸ ἦτορ, ορος (Brust), τὸ ἄσος (Schwert), und den Adjektiven z. B. τὸ ἄρρεν, τὸ ἐλέημον (§. 62. 63.)

Anm. 7. Die Endung α G. ατος beschränkt sich fast einzig auf die Verbalia auf μα und einige andre Wörter auf μα, als σῶμα, ἔσμα, αἷμα, ἄσμα, σῆμα, κῶμα, die aber, größtentheils wenigstens, ebenfals alte Verbalia sind. Außer diesen gibt es nur noch ἄλειφα, ατος Del, Salbe; wofür dorisch und episch ἄλειφαρ gebraucht wird \*).

5. Einige Neutra, die im Gen. ατος haben, nehmen im Nom. statt des ε ein ρ an, z. B. ἦπαρ ἦπατ-ος. Vgl. §. 16. A. 1. g.

6. Nach diesen Voraussetzungen sind nun die gewöhnlichen Fälle, wo ein Konsonant vor der Kasusendung vorher geht, folgende:

der Genitiv auf { γος, κος, χος } v. Nom. auf { ξ (φλόξ ιτ.)  
 { βος, πος, φος } v. Nom. auf { ψ (ὥψ ιτ.)  
 — — — — — dos, tos, sos vom Nom. auf s, als λαμπάς,  
 λαμπάδος ιτ.

insbesondere aber

— ατος v. Nom. auf { α (σῶμα, ατος)  
 { ας (τέρας, ατος)  
 { αρ (ἦπαρ, ατος)

— — — — — νος v. Nom. auf { ν (Πάν Πανός)  
 { ς (ὅς εἰγός)

insbesondere aber

— ενος u. ονος v. Nom. auf ην und ων  
 (λιμήν λιμένος, εἰκὼν εἰκόνος)

der

\*) Hof. Theog. 553, Theocrit. ιτ. Daß der Nom. ἄλειφα der gewöhnliche war, geht hervor aus Etym. M. in v. Eustath. ad Od. §. 215. p. 259. 39. Bal. ferner aus dem durchgehenden Gebrauch bei Hippocr. und Aretaeus: wozu folgende einzelne Stellen kommen: Callim. fr. 12, Aelian. N. A. 12, 41. (wo ἄλειφα fehlerhaft steht), und Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. wo Schmeighäuser statt ἄλειφας εἰσαλείφων schreiben mußte ἄλειφα σ' εἰσαλείφων. Die Form ἄλειφας, welche sonst nirgendher gebracht wird, gehört also bloß den Grammatikern.



der Genitiv auf  $\pi\tau\omicron\varsigma$  v. Nom. auf  $\left\{ \begin{array}{l} \alpha\varsigma; \epsilon\iota\varsigma, \omicron\upsilon\varsigma, \upsilon\varsigma \\ (\phi\alpha\varsigma \phi\alpha\tau\omicron\varsigma, \theta\epsilon\iota\varsigma \theta\epsilon\iota\tau\omicron\varsigma \\ \delta\omicron\upsilon\varsigma \delta\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma, \phi\upsilon\varsigma \phi\upsilon\tau\omicron\varsigma) \\ \omega\upsilon\varsigma (\gamma\acute{\epsilon}\rho\omega\upsilon, \omicron\tau\omicron\varsigma) \end{array} \right.$

— — —  $\rho\omicron\varsigma$  v. Nom. auf  $\rho$  ( $\theta\acute{\eta}\rho$   $\theta\eta\rho\omicron\varsigma$ )

insbesondere aber

—  $\epsilon\rho\omicron\varsigma$  und  $\omicron\rho\omicron\varsigma$  v. Nom. auf  $\eta\rho, \omega\rho, \omicron\phi$   
( $\alpha\iota\delta\acute{\eta}\rho$   $\alpha\iota\delta\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\eta\tau\omega\rho$   $\acute{\epsilon}\eta\tau\omicron\rho\omicron\varsigma$ ,  
 $\acute{\eta}\tau\omicron\rho$   $\acute{\eta}\tau\omicron\rho\omicron\varsigma$ ).

Anm. 8. Aus den Dialekten ist zu diesem S. nur das dorisches  $\alpha$  statt  $\eta$  anzuführen; und zwar findet es statt nicht nur in solchen Wörtern die das  $\eta$  durch alle Kasus haben, wie "Ελλαν" *Ελλα-νες*,  $\mu\acute{\alpha}\nu$   $\mu\acute{\alpha}\nu\epsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\acute{\alpha}\theta\acute{\upsilon}\varsigma$   $\epsilon\acute{\alpha}\theta\acute{\upsilon}\tau\omicron\varsigma$ ; sondern selbst in solchen deren wachsende Kasus ein  $\alpha$  haben (s. S. 27. A. 15.) z. B.  $\pi\omicron\iota\mu\acute{\alpha}\nu$  für  $\pi\omicron\iota\mu\eta\acute{\nu}$  bei Theokrit, und doch  $\pi\omicron\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  ic. Von  $\phi\omicron\rho\acute{\eta}\nu$   $\phi\omicron\rho\epsilon\acute{\nu}\omicron\varsigma$  aber hat Pindar das  $\alpha$  auch in der Flexion, aber nur im Dat. pl. und kurz,  $\phi\omicron\rho\alpha\acute{\iota}\nu$ ; s. S. 27. A. 20. — Uebrigens gilt hier besonders die allgemeine Erinnerung aus S. 27. A. 15., daß man beobachten muß welche Wörter das  $\eta$  in  $\alpha$  zu verändern pflegen und welche nicht. So findet es sich nie in  $\alpha\iota\delta\acute{\eta}\rho$ ,  $\theta\acute{\eta}\rho$ ,  $\theta\eta\rho\epsilon\varsigma$  und allen Personalnamen auf  $\tau\acute{\eta}\rho$ ; wogegen es fest ist bei den abstractis auf  $\tau\eta\varsigma$  lat. *tas* z. B.  $\nu\acute{\epsilon}\omicron\tau\eta\varsigma$ ,  $\eta\tau\omicron\varsigma$  dor.  $\nu\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\tau\alpha\varsigma$ ,  $\alpha\tau\omicron\varsigma$ . — Von dem ion.  $\eta$  statt  $\alpha$  s. unt. Anm. 11.

7. Einige Wörter formiren ihren Nominativ und Genitiv zwar auf analogische Art, werden aber, wegen Mangels an gleichartigen Beispielen hier besonders aufgeführt.

1.  $\acute{\alpha}\lambda\varsigma$  (ὁ Salz, ἡ Meer) G.  $\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$  s. Not. zu 4.

2.  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\iota$  (τὸ Honig) G.  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\iota\tau\omicron\varsigma$

3.  $\kappa\acute{\alpha}\rho\eta$  (τὸ Haupt; ionisch) G.  $\kappa\acute{\alpha}\rho\eta\tau\omicron\varsigma$

Diese beiden gehn ganz nach der Analogie von  $\sigma\acute{\omega}\mu\alpha$ ,  $\alpha\tau\omicron\varsigma$ ; haben aber keine ähnliche Substantive neben sich. Man kann aber die Neutra der mit  $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$  zusammengesetzten Adjektive zu der Form  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\iota$  rechnen z. B.  $\tau\omicron$   $\acute{\alpha}\chi\alpha\rho\iota$ ,  $\iota\tau\omicron\varsigma$  (S. 62.) — Wegen  $\kappa\acute{\alpha}\rho\eta$  s. noch besonders bei der Anomalie unter  $\kappa\acute{\alpha}\rho\alpha$ .

4.  $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho$  (ἡ Gattin; poetisch) G.  $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$ .

Dies ist der einzige Fall wo  $\rho\varsigma$  vor der Kasus-Endung steht; das  $\alpha$  fällt also nach der allgemeinen Regel im Nom. ab, wo nun das  $\rho$  eine ganz analoge Endung bildet.

5.  $\acute{\alpha}\nu\alpha\chi$  (ὁ König) G.  $\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$  \*)

§ 4

6.  $\nu\acute{\iota}\xi$

\*) Zu diesem gehören noch einige Komposita, worunter auch  $\chi\omega\rho\acute{\omega}\alpha\chi$  Handwerker, Künstler.

6. νύξ (ή Nacht) G. νυκτός

7. γάλα (τὸ Milch) G. γάλακτος.

Dies sind die einzigen Wörter welche  $\pi\tau$  vor den Kasus-Endungen haben. Da nun nach Abwerfung des  $\tau$ , das  $\pi$  zu Ende des Wortes nicht stehn bleiben kann, so geht es in der maskulinischen und femininischen Form, mit  $\varsigma$  nach Text 1. in  $\xi$  über. Das Neutrum aber wirft auch dies  $\pi$  noch ab, so wie eben dies auch in dem attischen Vokativ von ἀνάξ geschieht, wovon §. 45. A. f. auch §. 26. A. 8.

8. πούς oder ποὺς (ὁ Fuß) G. ποδός.

Vgl. oben 2 mit Anm. 2. Die Verlängerung des o in ou geschieht hier nach der Analogie, von ποὺς G. ποός. — Die Schreibart des Nom. mit dem Alutus folgt der Vorschrift der Grammatiker<sup>\*)</sup>, die mit dem Circumflex scheint aber allgemeiner gewesen zu sein.

9. ἀλώπηξ (ή Fuchs) G. ἀλώπεκος, f. A. 1.

Anderer sehe man, wegen anderer damit verbundener Unregelmäßigkeiten unten bei der Anomalie.

8. Da in dieser Deklination die Endsilbe des Nominativs in die vorletzte Silbe der andern Kasus fällt, so haben wir in Absicht der Quantität hier nicht bloß wie in den übrigen Deklinationen die Quantität der eigentlichen Kasus-Endungen zu beachten, sondern auch die der Silbe vorher und der Endsilbe des Nominativs. Was hiervon in die Augen fällt, wie λεῖπν λεμένος ist schon im obigen begriffen: wir werden also in den nächsten Anmerkungen nur noch einiges in Absicht der Vokale α, ε, υ, beibringen, und zwar hauptsächlich wo sie lang sind, indem wir die Kürze als den gewöhnlichen Fall annehmen.

Anm. 9. Alle Substantive deren Genitiv ausgeht auf

ανος, ινος, υνος

haben diese vorletzte Silbe lang 3. B. Πάν Παός, παιν παινός, τις ἦνός, δελφίς δελφίνος, μῶσιν μῶσυνος, Φόρκυς Φόρκυνος (f. A. 4.) Wir beschränken dies auf die Substantive, wegen der Adjektive μέλας, τάλας G. ἄνος und des Pronom. τίς, τις Gen. τίνος (kurz ε). τίνος. \*\*)

Anm.

\*) G. Etym. M. in v. Vgl. Schweigh. zu Athen. 7. p. 316. b.

\*\*) Die einzige Ausnahme ist Od. ε, 252. θαμνοὶ καμίνεσσιν. Man glaube aber nicht daß dies die eigenthümliche Quantität dieses weiter nicht vorkommenden Wortes ist; sondern es ist nothgedrungene Freiheit der attischen Sprache (vgl. Elenaidao §. 7. A. 18.), da die zwischen die Position  $\sigma\tau$  und die Länge  $\mu\tau$  eingeklemmte Kürze das Wort aus dem Hexameter ganz ausschließen würde.

Ann. 10. Unter den Wörtern die im Nom. *is* und *us*, vor den Kasus, Endungen aber *o* oder *u* haben, ist der Vokal lang bei folgenden, wobei zu merken, daß die auf *is* sämtlich oxytona, und daher vermöge der Regel unten S. 43, 3, 1. sämtlich am Circumflex vor den Kasusendungen kenntlich sind:

*σφραγίς* Siegel, *κρηπίς* Beinschiene, *κλήϊς* Fleck, *ἀψίς* Schwibbogen, *βαλβίς* Schranke, *κλήϊς* (ion. für *κλείς*) Schlüssel, *κρηπίς* Fußgestell, *κηπίς* Saft (Aesch. Agam. 969.), *φαφάνις* Rettich, und einige Deminutiva als *ψηφίς*, *πλοκαμίς* (Bion, 1, 20.), *σχουίς* (Theocr. 23, 51.) — Gen. *ῖδος*

*ὄρνις* Vogel, *ἄγλις* Knoblauchstern, *μίρμις* Schnur — Gen. *ῖδος* (auf *ῖδος* gibt es keine)

*δαγύς*, *ῦδος* Puppe; *κάμυς*, *ῦδος* Bälischel.

Ann. 11. Die übrigen bekannteren Wörter welche *α*, *ι*, *υ* im Gen. lang haben sind

*ῆ ῥάξ ῥῶγος* Weinbeere; *βλάξ βλαῖος* Dummkopf; *ὁ θοίραξ* Harnisch, *ὁ ἱέραξ* Habicht, *ὁ οἶαξ* Steuergriff, *ὁ πάραξ* Schildgriff, *ὁ κόρδαξ* gewisser Tanz, *ὁ σέρφαξ* Unflath, *φένραξ* Betrüger, *φαλαξ* Phäacien — Gen. *ᾱος*

*ὁ τέττιξ* Grille, *ῆ μάκιξ* Geißel, *ῆ πέμπαξ* Bläschen — Gen. *ῖγος*

*ὁ ῖξ* (ein Insekt), *ῆ φιξ* Esel, *ῆ φοῖξ* Schauer — Gen. *ῖκος*; *ὁ πέροδιξ* Rebhuhn, *ῆ βέμβιξ* Kreisel, *ῆ ῥαδιξ* Zweig, *ῆ σπᾶδιξ* Palmyrweig, *ὁ σκάνδιξ* Kerbel, *ῆ ἄριξ* Lauf, *ὁ φοῖνιξ* Phönicier, Palme, Röhre — Gen. *ῖκος* \*)

*ῆ πῆξ* ψῖχος Krume

*ᾱ κόκκυξ κόκκυγος* Kuckuk; *κῆρυξ* Herold, *ὁ κῆρυξ* (ein Meeresvogel), *ὁ βόμβυξ* Seidenwurm, *ὁ δαίδυξ* Mörserkeule — Gen. *ῖκος*

*ὁ ῖψ*, *κῆψ*, *θῆψ* (Namen gewisser Insekten), *ὁ ῖψ* Winse — Gen. *ῖπος*; *ὁ γύψ* γυπὸς Geier

*ὁ ψάρ* Staar, *Κάρ* Karier — Gen. *ᾱός*

wozu noch kommt *τὸ φρέαρ* Brunnen, wovon das *α* in *φρέατος* bei Attikern lang ist, aber bei Epikern kurz. S. auch *κέρας* unten S. 54. — Das lange *α* geht denn bei den Joniern meist in *η* über: dies gilt besonders von denen auf *αξ*, s. B. *θῶρηξ*, *ἦκος*, *Φαίηκες*. Von *ψάρ* steht II. π, 583. *ψῆρας* und ρ. 755. *ψάρων*. *Κάρ* behält sein *α* durchaus.

§ 5

Ann.

\*) Das ionische *θῶρηξ* (Thraxer) hat im Homer durchaus kurz *ι*; bei den jüngern Dichtern aber schwankt es; s. Apollon. 1, 24. 632. *Θῶρηξ*, *Θῶρηκες* mit langem *ι*, gegen 637. wo es in *Θῶρηκας* kurz ist. So auch in der Ableitung *Θῶρηκας* 1, 1119 gegen 214. S. noch Dorrill. Vann. p. 386.

Anm. 12. Da der lange Vokal aller bisher angeführten Wörter im Nominativ in die Endsilbe kommt, so ergibt es sich als Grundregel daß der Nom. aller dieser Wörter seine Endsilbe lang hat, folglich die auf einen einfachen Konsonanten ausgehenden Endungen (*av*, *is* *ic*.) in allen diesen Wörtern im Verse lang sind, die auf *ε*, *ψ* ausgehenden aber den Vokal in der Aussprache dehnen müssen. Von der ersten Regel wird man auch vielfältige Bestätigungen, und nur wenige nicht gleich sichere Ausnahmen finden \*). Und auch die zweite ist am Accent kenntlich z. B. in *ῥῶραε*, *οἶαε*, und beim *α* außerdem meist durch den Ionismus, *οἶηε*, *ἰῆηε* (für *ἰῆαε*). Allein ein Theil der Grammatiker lehrt daß die Endungen *ιε* und *υε* in der Aussprache sich verkürzen; daher die von vielen angenommene Schreibart *ῥοῖ-νιε*, *κῆρυνε*. \*\*)

Anm. 13. Die einsilbigen Nominative der dritten Dekl. (das Pronomen *τις* ausgenommen) sind durchaus lang, welches aber von den zu diesem Paragraph gehörigen nur noch für das einzige

*πῦρ πῦρος* (Feuer)

zu merken ist, da die übrigen schon im obigen enthalten sind: denn die Position (z. B. in *πλόε*) reicht für die Länge des Nominativs hin, und wo der Vokal im Genitiv lang ist, versteht es sich für den Nominativ nach der vorigen Anmerkung von selbst, wie in *ψάγ ψάγος*.

9. In den hieher gehörigen Wörtern kann eine Zusammenziehung eintreten, welche aber von der eigentlichen zusammengezogenen Deklination, wovon unten, verschieden ist. Jene betrifft die Zusammenziehung der eigentlichen Kasus-Endung mit dem Vokal des Stammes und findet daher im Nom. Sing. nicht statt. Dagegen kann die Endsilbe des Nominativs mit einem vorhergehenden Vokal zusammengezogen werden, und dann fällt die Zusammen-

\*) S. II. 4, 218. mit Hevniens Note und Wolf in der Vorrede p. XLIV. Die von Homer beobachtete Länge s. II. 4, 323. (*ῥῥῶις*), β, 862. (*ἰῆρυνε*)

\*\*) Die Grammatiker widersprechen sich. Gegen Etym. M. v. *κῆρυνε* spricht z. B. ganz deutlich Herodian. Hermanni S. 25. p. 310. Und eben so schwanken die alten Bücher in der Accentuirung. Es ist sehr begreiflich daß die Aussprache von *ιε*, *υε* sich allmählich, auch wol schon früh, verkürzte, und die Grammatiker daher theils die ältere theils die neuere Aussprache befolgten. Wir sind daher wohl berechtigt, das was innere Konsequenz, und die Analogie von *ῥῶραε*, *οἶαε* verlangt, und was gewiß das ältere war, in der heutigen Grammatik, welche die ältesten Schriftsteller zum vorzüglichsten Gegenstand hat, allein zu befolgen.

sammennziehung in den übrigen Kasus in die zwei Silben vor der Kasus-Endung, wodurch das Ganze durch alle Kasus eine der gewöhnlichen Declination ganz analoge Gestalt bekommt, z. B.

Nom. κέαρ — κῆρ

Nom. Ὀπόεις — Ὀποῦς.

Gen. κέαρως — κῆρωος ιε.

Gen. Ὀπόεντος — Ὀποῦντος ιε.

Anm. 14. Nach κέαρ Herz, welches übrigens in beiden Formen bloß episch ist \*), geht auch

ἔαρ, ῆρ, Frühling

wobei zu merken daß in der gewöhnlichen Prose nur die Formen ἔαρ, ῆρος, ῆρ gebräuchlich sind, und die Epiker auch ἔαρ sagen. — Eben diese Kontraction findet bei einigen statt, die im Gen. ein ε haben. Bei diesen aber befolgt der Accent nicht die Contractionsregeln sondern nimmt die ihm natürlichere Stelle ein, die er haben würde wenn der Mischlaut Stammlaut wäre; z. B.

εἶαρ sfg. εῖρ (Talg) Gen. εἶατος, εῖητος  
 ποεἶαρ (Brunnen) Gen. ποεἶατος \*\*, ποεῖητος  
 δέλεαρ (Röder) Gen. δέλεατος, δέληητος.

Eben dies geschieht in

(Θραῦξ) ion. Θραῦξ sfg. Θραῦξ ion. Θραῦξ \*\*\*)

Genit. Θραῦκος — Θραῦκος, Θραῦκος

§. die Accentregeln §. 43, 4. mit den Anm.

Anm. 15. Auch die im Gen. auf ντος ausgehenden bieten solche Zusammennziehungen dar. Dahin gehören 1) die Participien der abgezogenen Konjugation (z. B. φιλέων φιλέοντος — ὦν, οὔντος; τιμῶν τιμῶντος — ὦν, ὦντος ιε.) die man besser anten aus den Paradigmen dieser Konjugation erfleht; und von welchen die Eigennamen auf φων abstammen, wie Λεοφῶν, ὦντος; †) — 2) die Adjektiva und

\*) Im Homer zwar und Hesiod kommt die Form κέαρ κέαρως nicht vor; aber der Senarius des Aeschylus (Prom. 245. ἡλύονθην κέαρ) setzt alten epischen Vorgang voraus.

\*\*) Mit schwankendem α, s. ob. A. 11.

\*\*\*) Dieser Nom. wird häufig auch Θραῦξ accentuirt, indem vermuthlich in der spätern Aussprache alle Spur der ursprünglichen Zusammennziehung sich verwischte.

†) Daß diese aus der Participialform des alten Verbi φαν entstanden sind, zeigt auch die epische Zerdehnung dieser Namen, z. B. Ληοφῶων, verglichen mit derselbigen bei den Verbis auf ὦν. Die Namen auf κῶων, δῶων gehören eigentlich auch hierher, sind aber, da es lauter mythische Namen sind, in dieser epischen Form allein üblich geblieben: Λαονῶων, Ἰπποδῶων.

und Namen auf *eis*, welche vor dieser Endung einen Vokal haben, namentlich die auf

*ῆεις, ῆεντος* 3sg. *ῆς, ῆντος*  
*οεις, οεντος* 3sg. *ους, ουντος*.

Die epischen und Ihrischen Dichter wechseln zwischen beiderlei Formen; was aber von diesen Wörtern bei Attikern und in der Prose vorkommt, ist zusammengezogen. §. 3.

*τιμῆς* \*) G. *τιμῆντος* *μελιτοῦς* G. *μελιτοῦντος*

Vollständig sehe man diese Adjektiva unten an ihrem Orte. Die auf *ous* erscheinen aber auch als Substantiva §. 3.

*πλακοῦς, οὔντος* Kuchen

und dahin gehören die Städtenamen *Ὀποῦς, Ἀμαθούς* ic. — Bei den Doriern, wo die auf *ῆεις* ausgehn auf *αεις*, ist die Zusammensetzung §. 3. *ἀργαῖς ἀργῶς* G. *ἀργῶντος*; (denn das *ι* subscr. des Nominativs wird besonders in dieser dorischen Form vernachlässigt); and von denen auf *οεις* im Gen. *ώντος* statt *οῦντος* §. 3. *τὸν τυγάρτα* (von *τυγάεις, οὔς* Käsefuchen). Die Jonier hingegen verwandeln, wenn sie zuweilen contrahiren, auch das aus *os* entstandene *ou* in *eu* §. 3. *ἀνθεμῶντος* (Anacr. ap. Athen. 11, 4. p. 214. Schweigh.) von *ἀνθεμόςος*. Vgl. die Dialekte der Participien der 3sg. Conjugation,

Anm. 16. Die Wörter auf *ῆς, ῆδος* erfahren nur in den wachsenden Casibus bei Dichtern zuweilen die Zusammensetzung, als *παρῆς παρηῆδος* 3sg. *παρηῆδος, Νηρηῆς* pl. *Νηρηῆδες* 3sg. *Νηρηῆδες*.

## §. 42.

1. Diejenigen, die einen Vokal vor den Kasusendungen, oder, nach §. 28, 1. *ος* purum im Genitiv haben, nehmen im Nom.

\*) Der zusammengezogene Nom. auf *ῆς* erscheint nicht häufig, vielleicht weil er öfters unkenntlich gemacht worden. So hat Wolk Il. 1. 601. mit großem Recht wieder die Lesart *Ὀυκείδ' ὁμῶς τιμῆς* lesen hergestellt, da Aristarch und mit ihm die allermeisten den Genit. *τιμῆς* mit sehr harter Konstruction hier annahmen. Vgl. Od. 9. 129. Eben so gewiß aber scheint es mir daß Il. 2. 15. wo ich nicht *νοτιοσαλας ἄρνι* *ἀέλλης*, der Urheber dieser Schreibart *ἀέλλης* gemollt hatte. Denn dies ist eine analogische Form, wenn ich gleich *ἀέλλης* bei den ältern Schriftstellern so wenig nachweisen kann als die Vertheidiger der gemeinen Lesart das unanalogische *ἀέλλης*. Vgl. Wolk. Prolegom. p. 226. Endlich hat Heindorf mich überzeugt daß bei Aeschyl. Agam. 116. *ἀγρῶς* (dorisch für *ἀγρῆς*) zu lesen ist statt des ganz unstatthaften *ἀγρίας*.

Nom. fast alle ein *s* an; bloß einige Neutra auf *i* und *u*, und Feminina auf *ω* sind ausgenommen.

2. Da ferner nach S. 38. Anm. bloß die Neutra solche Nominativ-Endungen haben können, welche durch *ε* und *ο* kurz sind, so wird in Maskulinis und Femininis aus dem *ε* der übrigen Kasus im Nom. *η* oder *ει*, und aus *ο* wird *ω* oder *ου*.

3. So kommt nun insbesondere:

|  |  |
|--|--|
| der Gen. auf <i>ος</i> von den Neutris auf <i>ας</i> ( <i>τέλας, τέλειος</i> )             |  |
| — — — <i>ιος</i> und <i>υος</i> vom Nom. auf <i>ις</i> , <i>ι</i> und <i>υς</i> , <i>υ</i> |  |
| ( <i>κίς, κίος, βότριος, βότριος, δάκρυ, υος</i> )   |  |
| — — — <i>ωος</i> v. Nom. auf <i>ως</i> ( <i>θώς, θωός</i> )                                |  |
| — — — <i>οος</i> von   | dem Nom. auf <i>ους</i> ( <i>βούς, βοός</i> )      |
|  | den Femininis auf <i>ω</i> und <i>ως</i>           |
|  | ( <i>ήραι, όος, αιδώς, όος</i> )                   |
| — — — <i>εος</i> ( <i>εως</i> ) v.   | dem Nom. auf <i>ης</i> und <i>ες</i>               |
|  | ( <i>αληθής Neut. αληθής G. εως</i> )              |
|  | den Mask. auf <i>ους</i> ( <i>ιππεύς, ιππέως</i> ) |

wobei noch einzeln zu merken ist:

*ή γραύς, γραός* die Alte.

— Von *ναύς* s. Anom.

4. Außerdem aber kommen die Genitive auf

*εος* und *εως*

noch durch Veränderung des Vokals,

1) von den zahlreichen Neutris auf *ος* z. B.

*τέλος, τέλειος*

2) von den meisten Nominativen auf *ις* und *ι*, und einigen auf *υς* und *υ*, als

*πόλις, πόλεως, πῆχυς, πῆχεως*

*πέπερι, πεπέρεος, ἄς, ἄςεος.*

Anm. 1. Das Genauere von allem obigen, wie auch vom Genit. auf *ως*, folgt unten bei der Zusammengezogenen Declination, welcher alle diese Endungen mehr oder weniger unterworfen sind.

Anm. 2. Der Gen. auf *ης* gehört den Dialecten; s. unt. S. 50—52. bei denen auf *ας*, *ες*, *ις*, *υς*, ferner unter den Anom. *αἰώς*, *νῆος*, und einige Contracta S. 53. Anm. 5.

Anm. 3. Die Vokale *α*, *ι*, *υ* vor der Endung des Genit. sind in allen diesen Wörtern (bloß *γραός* u. *ναός* von *γραύς*, *ναύς* ausgenommen) kurz: daher es auch die Nominative auf *ας*, *ις*, *υς* sind; nur mit folgenden Ausnahmen:

1) Von

1) Von den Einsilbigen Nominativen gilt hier die Regel wie im vor. §. 15. daß sie immer lang sind: also *ἄ. Β. κίς* (lang) *κίος · μὺς μύος.*

2) Die Substantiva oxytona auf *ύς* (*ἄ. Β. ὄφρυς, ἰσχύς, ἰχθύς, Εἰρηνύς*) haben diese Endung gewöhnlich lang. \*)

Anm. 4. Auch hier, wie §. 41, 9. kann vor dem Vokal der Nominativ-Endung ein anderer Vokal stehn der eine Zusammenziehung im Wortstamm selbst veranlassen kann *ἄ. Β.*

*λάας* (Stein) *ἄσῃ. λᾶς Gen. λᾶος ἄσῃ. λᾶος* f. unt. im Verzeichnis; f. auch *ῥίς, οῖς* §. 50. Allein die meisten Fälle dieser Art lassen sich wegen dieses Zusammentretens dreier Vokale von der eigentlichen zusammengezogenen Decl. nicht süglich trennen, und werden daher §. 53. in Eine Uebersicht gebracht werden.

## §. 43.

1. Folgende Beispiele können in der Hauptsache für alle Fälle der gewöhnlichen Declination dienen.

*Sing. ὁ* (Thier) *ὁ* (Zeltalter) *ὁ, ἡ* (Gott.) *ὁ* (Edw.) *ὁ* (Kiese)

|      |       |        |          |         |          |
|------|-------|--------|----------|---------|----------|
| Nom. | θήρ   | αἰών   | δαίμων   | λεών    | γίγας    |
| Gen. | θηρός | αἰῶνος | δαίμονος | λέοντος | γίγαντος |
| Dat. | θηρί  | αἰῶνι  | δαίμονι  | λέοντι  | γίγαντι  |
| Acc. | θήρα  | αἰῶνα  | δαίμονα  | λέοντα  | γίγαντα  |
| Voc. | θήρ   | αἰών   | δαῖμον   | λέον    | γίγαν    |

*Dual.*

|        |        |         |           |          |           |
|--------|--------|---------|-----------|----------|-----------|
| N.A.V. | θήρε   | αἰῶνε   | δαίμονε   | λέοντε   | γίγαντε   |
| G. D.  | θηροῖν | αἰῶνοιν | δαίμόνοιν | λεόντοιν | γίγαντοιν |

*Plur.*

|      |            |           |             |            |            |
|------|------------|-----------|-------------|------------|------------|
| Nom. | θῆρες      | αἰῶνες    | δαίμονες    | λέοντες    | γίγαντες   |
| Gen. | θηρῶν      | αἰῶνων    | δαίμόνων    | λεόντων    | γίγαντων   |
| Dat. | θηροσιν(ν) | αἰῶσιν(ν) | δαίμοσιν(ν) | λέονσιν(ν) | γίγασιν(ν) |
| Acc. | θήρας      | αἰῶνας    | δαίμονας    | λέοντας    | γίγαντας   |
| Voc. | θῆρες      | αἰῶνες    | δαίμονες    | λέοντες    | γίγαντες   |

*Sing.*

\*) S. Herodian. ap. Eust. ad Od. 1, 163. p. 687. Basil. Barnes. ad Eurip. Ion. 1004. Brunck. ad Androm. 356. Spitzneri Diss. de Productione Brev. §. 13. Herodian a. a. D. lehrt sogar, daß mehrer derselben wie *ὄφρυς, ὄσφυς, ἰχθύς* circumflektirt wurden; und so geben auch die Bücher gar häufig besonders den Allf. auf *ῥν*; (wobei vielleicht der ion. Allf. auf *ον*, wie *ἰόν* von *ἰώ*, zu vergleichen). Den Nom. Sing. mit langem *v* sehe man II. v.



*Sing.* ὁ (Habe) ὁ, ἡ (Kind) ὁ (Schafal) ὁ (Holzwurm) τὸ (Sache)

|      |         |        |     |      |           |
|------|---------|--------|-----|------|-----------|
| Nom. | κόραξ   | παῖς   | θῶς | κίς  | πράγμα    |
| Gen. | κόρακος | παιδός | θωό | κίως | πράγματος |
| Dat. | κόρακι  | παιδί  | θωί | κίι  | πράγματι  |
| Acc. | κόρακα  | παῖδα  | θωα | κίν  | πράγμα    |
| Voc. | κόραξ   | παῖ    | θῶς | κίς  | πράγμα    |

*Dual.*

|        |          |         |       |       |           |
|--------|----------|---------|-------|-------|-----------|
| N.A.V. | κόρακε   | παῖδε   | θῶε   | κίε   | πράγματε  |
| G. D.  | κοράκοιν | παιδοῖν | θωοῖν | κιοῖν | πραγμάτων |

*Plur.*

|      |           |          |         |         |             |
|------|-----------|----------|---------|---------|-------------|
| Nom. | κόρακες   | παῖδες   | θῶες    | κίες    | πράγματα    |
| Gen. | κοράκων   | παιδῶν   | θῶων    | κίων    | πραγμάτων   |
| Dat. | κόραξι(ν) | παισί(ν) | θωσί(ν) | κισί(ν) | πράγμασι(ν) |
| Acc. | κόρακας   | παῖδας   | θῶας    | κίας    | πράγματα    |
| Voc. | κόρακες   | παῖδες   | θῶες    | κίες    | πράγματα    |

Anm. 1. Diese Beispiele reichen völlig hin; denn, sobald man nur Nom. und Genitiv eines Wortes (nach Anleitung der vorigen §§. und des Lexikons), weiß, so wird eignes Nachdenken leicht zeigen, wie z. B. nach κόραξ alle auf ξ und ψ ausgehenden, nach παῖς παιδός, alle die im Gen. dos, θος und tos haben, nach δαίμων δαίμονος auch ποιμήν ποιμένος, nach λίων λίοντος auch ὀδοῖς ὀδόντος und selbst θεῖς θέντος, nach πᾶγμα ατος auch ἦπαρ ἥπατος, zu der Cliniren ist. Nur der Acc. und Voc. Sing. und der Dat. Plur. erfordern noch einige besondere Anweisungen in den folgenden §§. — Uebrigens versteht es sich daß den Neutris durchaus ihre drei gleichen Kasus u. der Plur auf α verbleiben.

Anm. 2. Aus den Dialekten ist, außer dem was bei den folgenden §. wird beigebracht werden hier zu merken

1) daß die Endung οιν des Duals hier eben so wie bei der 2ten Decl. von den Epikern zerdehnt wird, als ποδῶιν, χειρῶιν Hom.

2) daß die Ionier im Gen. pl. zuweilen ihr ε einschalten  
δ. B.

II. v. 421. Hef. α. 264. Aesch. Pers. 12. Aber bei Mosch. 6. 10. ist ἰχθύς Plural, u. ἰχθύς die schlechtere Lesart. Doch übersehe man auch die offenbaren Beispiele von Kürze nicht, und zwar den Akkus. bei Eurip. Cycl. 671. Pind. Nem. 11, 41. Aus Epikern weiß ich kein Beispiel von Kürze als Callim. Dian. 160. ἠνδὺς κείνη; u. grade diese Stelle führt Choerobosc. m. f. bei Velfer (s. unt. §. 49. Not. zu A. 6.) als poet. Freiheit an, u. sagt, daß einige diese Stelle u. die in Eurip. Androm. 356. (ἠνδῶν) für die einzigen Beispiele der Kürze (von ἠνδὺς vermutlich allein) halten. — Der Vokativ auf ῖ folgt natürlich der Quantität des Nominativs; kommt aber zu selten vor. Doch ist er lang bei Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. ἰχθύι.

δ. Β. *χῆν, χηνῶν* Herodot. *χηνέων*; *χιλᾶς, χιλιάδων* Herod. 7, 28. \*)

5) daß die Dorier im Gen. pl. sich zuweisen in die Analogie der Ersten Decl. verirrten δ. Β. *τῶν αἰγῶν* von *ἡ αἴξ* Theocr. 5, 148. 8, 49. \*\*)

2. Nachdem die Quantität der Endsilbe des Nominativs und der vorletzten des Genitivs ic. in den vorigen §§. behandelt worden, bleibt nur noch die Bemerkung übrig, daß

die Kasus-Endungen *ι, α, ας*

in dieser Decl. immer kurz sind. Vgl. wegen *ας* was über dieselbe Endung bei der Ersten Decl. bemerkt worden, u. die Ausnahme unten bei denen auf *εύς*.

3. In Absicht des Accents gelten folgende Hauptregeln

1) In zwei- und mehrsilbigen Wörtern bleibt der Accent, so lang es seine Natur erlaubt, auf derselben Silbe, wo ihn der Nom. hat, (s. oben *κόραξ, αἰών*).

2) Die einsilbigen Wörter werfen den Accent in den Genitiven und Dativen aller Numerorum, auf die Kasus-Endungen, und zwar auf die Endung *ων* nach §. 33; 7. als Circumflex (s. ob. *Θῆρ, κίς*).

3) Die Accusative, Nominative und Vocative hingegen haben den Ton durchaus nie auf der Kasus-Endung. \*\*\*)

Ann. 5: Von der Ersten Regel weichen ab 1) das unregelmäßige *γυναικός, ι* ic. von Anom. *γυνή*; 2) die Composita von *εἰς* δ. Β. *οὐδεὶς οὐδενός* (§. 70.) 3) mehrere Unregelmäßigkeiten in den Wörtern auf *ηρ* G. *ερος* wovon unten §. 47.

Ann.

\*) S. oben §. 28. A. 8. mit der Note. Dieser Ionismus ist, wenn er die circumflectirte Endung *ων* trifft (wie eben in *χηνέων, ἀνδρών* Herod. 7, 187. *φινέων* von *φίς* Hippocr. Vet. Med. 31. *χειρῶν, μυνέων* ic.) nicht ohne Analogie: man vgl. den ionischen Dor. 2. auf *εἶν* statt des nicht aus Zusammenziehung entstandenen *εῖν*. Aber *χιλιάδων* Herod. 7, 28. für *χιλιάδων, ἀλωπεκίων* Herod. 3, 102. erregen Zweifel ob sie durch früh eingeriffene falsche Analogie entstanden, oder bloße Verderbungen sind.

\*\*) Diese beiden Stellen werden nicht angetastet, wohl aber und nicht ohne Grund die übrigen von Maill. p. 179. b. angeführten.

\*\*\*) Nur übersehe man nicht, daß in dieser Decl. die Wort-Endung (*ων-ηρ*) von der Kasus-Endung (*ων-ηρ-α*) immer verschieden ist. S. §. 39, 1.

Anm. 4. Von der zweiten Regel sind ausgenommen

- a. die Participien, wie *θεῖς θέντος, ὄν ὄντος*, die den Ton durchaus auf derselben Silbe behalten;
- b. der Plural des Adjektivs *πᾶς, πᾶν (παντός, παντί)*  
Gen. pl. *πάντων* Dat. *πᾶσιν*
- c. einige die erst durch Zusammenziehung einsilbig geworden, wie *εἶς, ἦρ* G. *ἦρος* 1c. (§. 41, 9. §. 42. A. 4.): doch nicht alle: s. §. 41. A. 14. u. unten *οἷς* §. 50.
- d. der Gen. Plur. folgender neun Wörter:  
*παῖς, θείς, ὁ δμῶς* Sklav, *ὁ Τρώς* Troer, *τὸ φῶς* Licht, *ἡ πῦρ* Brandstreck, *ἡ δάς* Fackel, u. die beiden Anomalen *τὸ ΚΡΑΣ* Haupt, *τὸ οὖς* Ohr  
also *παίδων, θείων, δμῶν, Τρωῶν, φωτων, πυρων, δάδων, κρατων, οὔων*; \*)
- e. der verlängerte Dat. pl. auf *οῖσιν, εἰσιν* §. 46. A. 1. 2,

## §. 44. Vom Accus. Sing.

1. Die Hauptendung des Accusativs derer die nicht Neutra sind, ist in dieser Declin. *α*; allein bei den Wörtern auf *ω, υς, αὐς, οὐς* findet auch ein

Accusativus auf *ν*

statt, indem, ganz wie in den beiden ersten Declinationen, das *ς* des Nom. in *ν* verwandelt, und die Quantität beibehalten wird. Und zwar ist dies bei denjenigen unter den bezeichneten Wörtern, die einen Vokal vor den Kasusendungen haben, die einzige Form, z. B.

*βοῦς* (G. *βόδις*) — *βοῦν* *δρῦς* (*δρυός*) — *δρῦν*  
und so auch *ἑχδύν* \*\*), *πόλιν*, *γραῦν* u.

2. Die

\*) Bei mehreren dieser Wörter ist diese Betonung ebenfalls noch eine Spur der Zusammenziehung, nemlich aus *παῖς, φωῖς, δαῖς, ΚΡΑΣ*, *οὐας*: bei den übrigen rührt es bloß von dem Bestreben her, sie von den gleichlautenden Genitiven anderer Wörter zu unterscheiden; welches Bedürfnis besonders fühlbar ist in Beziehung auf die femininischen Formen *αἱ δμῶαι, Τρωαί* G. *δμῶν, Τρωῶν*; nicht so sehr in Beziehung auf *ὁ φῶς* (Mann), *ἡ πῦρ* (Schade). Auch beruht das Ganze freilich hauptsächlich auf der bei Accentsachen, besonders so unsichern grammatischen Tradition, ist auch nicht ohne Abweichungen in Handschriften u. grammatischen Angaben. Das Einzelne läßt daher noch einige Erörterung zu, während das Ganze durch die Anomalie selbst, verbunden mit jenen Spuren innerer Analogie, gesichert wird.

\*\*) Von der Schreibart *ἑχδύν* s. die Note zu §. 42. A. 3.

2. Diejenigen hingegen, die einen Konsonanten im Genitiv annehmen, haben, wenn die letzte Silbe des Nomin. betont ist, immer α (z. B. ἑλπίς, ἰδός — ἐλπίδα, χλαμύς, ὕδος — χλαμύδα, πούς, ποδός — πόδα); ist aber die letzte Silbe tonlos, so haben sie gewöhnlich ν, oft aber auch α, z. B.

ἔρις, ὕδος — ἐρίν und ἐρίδα.

ὄρνις, ἰθός — ὄρνιν und ὄρνιδα.

κόρυς, ὕδος — κόρυν und κόρυθα.

εὐελπίς, ἰδός — εὐελπιν und εὐελπίδα.

πολύπους, οδός — πολύπουν und πολύποδα.

Anm. 1. Von denen die ν und α haben ist, in der Prosa die erste Form allein üblich: so also auch von χεῖρ. Appellativum ist, in welchem Falle nur die Dichter zuweilen χεῖρα brauchen (s. Pierf. ad Moer. in ν): dagegen von Χάρις als Göttin ist der Acc. bloß Χάρिता und die andre Form auch den Dichtern fremd.

Anm. 2. Auch ὁλίανος, λίαν (Stein) hat im Acc. λίαν, λιν. Vgl. auch unten §. 49. die Anm. 10. zu denen auf ω und ως u. §. 56. die Anm. 7. von den Heteroclitis Erster und Dritter Decl. — S. auch Anm. 21.

Anm. 3. Die epische Sprache erlaubt sich, zuweilen auch, die oben unter 1. begriffenen Wortformen, die einen Vokal vor den Kasus-Endungen haben, im Accus. auf α zu bilden z. B. von εἶρεν Il. 2, 291: εἶρεα πόντον; von ἦδε Theocr. 20, 44: ἦδε ἔδα; von ἔχθρ. Theocr. 21, 45: ἔχθρα; von ποῦς, ἄνθρωποι: 1, 25, 4. (Cephal. 9, 254.) τῇ δα; und so bei Epikern noch andre; doch im Ganzen nicht viele.

## §. 45. Vom Vocativ.

1. In dieser Decl. ist der Fall besonders häufig, daß ein Wort zwar einen eignen Vocativ formiren könnte, dennoch aber gewöhnlich, oder doch bei Attikern, ihn dem Nom. gleich macht. Wir wollen also die Regeln angeben, nach welchen gewisse Endungen ihren eignen Vocativ bilden können, und es der Beobachtung überlassen, von welchen Wörtern er wirklich so vorkommt.

2. Die Endungen εως, ες, υς, ferner die Wörter παῖς, γράς, βοῦς werfen ihr ε ab, worauf die auf ες den Circumflex annehmen (§. 52), z. B. ὦ βασιλεῦ, — Πάρι, Δωρὲ, Τηθύ, πρῶτον, ἡδὺν ἰα. — παῖ, γράν, βοῦ.

3. Eben

3. Eben dies thun diejenigen auf *ας* und *εις*, vor deren *ς* ein *ν* weggefallen ist; sie nehmen aber alsdann dies *ν* gewöhnlich wieder an, z. B.

*τάλας, ατος, ὦ τάλαν· Αἶας, αντος, ὦ Αἶαν  
χαρεις, εντος, ὦ χαριεν.*

Anm. 1. Doch begnügen sich mehrere Propria auf *ας*, *αντος* auch mit dem langen *α* des Nom., z. B. *Ἀτῆας, αντος, ὦ Ἀτῆα, Πολυδάμας Πολυδάμα ις.*

4. Die Wörter, die in der Endung des Nom. *η* oder *ω* haben, verkürzen bloß diese Vokale im Vocativ; jedoch in der Regel nur, wenn auch die übrigen Kasus *ε* oder *ο* haben; s. ob. *δαίμων* und *λέων* so also *ὦ εὐχῆμον, γέρον; ferner μήτηρ, έρος, ὦ μήτηρ (§. 47.) ῥήτωρ, ορος, ὦ ῥήτορ· Σακράτης, εος, ὦ Σώκρατες.*

5. Die Feminina auf *ω* und *ως* formiren den Vocativ auf *οι*, z. B. *Σαπφώ, ὦ Σαπφού· Ὑώς, ὦ Ὑοί.*

Anm. 2. Von 4. werden ausgenommen die, welche den Accent auf der Endsilbe haben z. B. *ποιμήν, ένος, ὦ ποιμήν* (Hirt): aber nur die Substantiva, nicht die Adjektiva z. B. *ὦ κλεινέρος*. Auch folgen der Hauptregel, aber mit Zurückziehung des Accents, diese drei: *πάτερ, άνερ, δάερ*, von *πατήρ, άνήρ, δαήρ* (Schwager) G. *έρος.* \*)

Anm. 3. Selbst unter den Wörtern die den langen Vokal in den übrigen Kasus behalten, sind drei, welche ihn im Voc. verkürzen: *Ἀπόλλων, ωος, Ποσειδών, ωος* (Neptun), *αυτή, ήρος* (Mutter); Voc. *ὦ Ἀπόλλων, Ποσειδών, σῶτερ*; wobei die Zurückziehung des Accents ebenfalls nicht zu übersehn ist. \*\*) Sonst durchaus *ὦ Πλάτων* (G. *ωνος*), *ὦ Αἰγυφών* (ὄντος), *ὦ ἱγίηρ* (ήρος), *ὦ Κράτης* (ητος) ις.

W. 2

Anm.

\*) Auf diese Art ließe sich auch der Vocativ *Σαπηδών* (Il. 2. 633.) von *Σαπηδών, ονος* erklären; aber da Homer diesen Namen so wohl *ονος* als *οντος* deklinirt, so setzen die Grammatiker folgende zwiefach accentuirte Deklination fest: *Σαπηδών, Σαπηδόνος, ὦ Σαπηδών* — und (*Σαπηδών*), *Σαπηδόντος, ὦ Σαπηδών*. — Ganz gegen obige Regel findet man auch den Voc. *χελιδών* (von *χελιδών, ονος* Schwalbe), aber nicht mit Sicherheit der Lesart: vgl. Philipp. Epigr. 63. mit V. L. zu Anacr. 12. u. 53. Antip. Sid. 63. Nach den Grammatikern gehört diese Form in diesem und ähnlichen Wörtern den Aeliern.

\*\*) *Σῶτερ* (ebenfalls Anruf eines Gottes) kommt so vor Aristoph. Thesm. 1009. — In *Ποσειδών* ist die Verkürzung und die Zurückziehung des Tons eine auffallende Wirkung des rufenden Nachdrucks, da die Endung des Nominativs aus *ων* zusammengezogen und die volle Form ist *Ποσειδών* Voc. *Ποσειδων*. — Dasselbige geschieht in der einen Form des Vocativs von *Ἡρακλῆς* — *Ἡρακλεις*; s. §. 63. Anm.

Ann. 4. Wenn der Accent im Nom. auf der vorletzten Silbe stand, so kann er im Vocativ bei Verkürzung der Endsilbe (nach §. 12, 2. a) weiter zurück treten; dies geschieht aber nur in gewissen Wörtern wozu besonders die meisten Composita gehören; z. B.

θύγατερ, τρήρες, Σώκρατες  
αὐτόκρατορ, κακόδαιμον, ἐνδοξόδορ, Ἄπολλον, Ἀγάμεμνον,  
Ἄμφιον, Ἥρακλειδαν

Andre; worunter namentlich alle Composita auf *τρον*, behalten ihn auf der vorletzten, z. B.

χαρίεν, δαίτρον, Λαμδαίμον, Παλαίμον, Ἰάσον,  
Μαχάον, Ἀρετῶν.

Ann. 5. Uebrigens ist leicht zu denken, daß besonders diejenigen Gegenstände, welche nicht gewöhnlich angeredet werden, wann einmal der Fall eintritt, lieber die Form des Nominativs behalten, wie ὦ ποῦς, ὦ πόλις u. d. g. \*) Häufig geschieht dies aber auch, besonders bei Articulen, mit solchen Wörtern u. Namen, wie Ἐρωταί, Κρίων, Αἴας, ταλας, σωτήρ u. d. g.

Ann. 6. Sämmtliche Participia dritter Decl. werden durchaus nie in der Vocativ-Form, die sich nach obigen Regeln bilden ließe, gebraucht. Nur das substantivisch gewordne ἄρχων muß von manchen so gebildet worden sein, wie aus der entgegen gesetzten Wortschrift bei Phrynich. Seguer. p. 27. hervorgeht.

Ann. 7. Das Wort ἄναξ, König, hat gewöhnlich keine besondere Vocativ-Form (ὦ ἄναξ, ἄναξ); nur bei Anrufung eines Gottes hat es neben dieser Form auch noch diese besondere

ὦ ἄνα

f. §. 41, 7., u. daher in der Kraft ἄνα (§. 29. A. 17.)

## §. 46. Vom Dat. Plur.

1. Wenn vor die Endung *σιν, οι* des Dat. Plur. ein *Κοινον* ant kommt, so treten wieder die Generalregeln ein, wie (§. 41.) bei dem *ς* des Nominativs. S. oben πόραξ, παῖς, αἰών. so also auch Ἀραῦ Ἀραβός — Ἀραῶν, ἥπαρ ἥπατος — ἥπασιν u. f. w.

2. Wenn in diesen Fällen der Voc. der Casus obliqui von dem des Nominativs verschieden ist, so bleibt er auch so im Dat. pl. ῥήτωρ, ὄρος — ῥήτορσι· ποῦς, ποδός — ποσίν· ἄλλω πηξ

\*) Doch ist dies ganz im Willen des Sprechenden; f. z. B. πόλις Aristoph. Ach. 971. Dioscor. in Anthol. Cephal. p. 557. n. 363. εὐνοίαι vid. Pausan. Phoeniss. 187. τυραννί Oed. T. 380. 424 u. f. ob. in der Note zu §. 42. A. 3.

πῆς, ἐκός — ἀλῆπεϊν. \*) Eben dies geschieht, wenn ein  $\nu$  ausfällt, z. B. κτεῖς, κτενός — κτεσὶ δαίμων, ὄρος — δαίμοσι. μέλας, ἄρος — μετὰ ἄρ. Ist aber,  $\nu$  ausgefallen, so tritt die Verlängerung nach §. 45 in  $\sigma\upsilon$ ,  $\epsilon\upsilon$  oder  $\alpha$  ein; s. oben λῶν, γυγνίσσῃ auch πομπήσῃ, πομπήσιν.

πόδους, ἰπποῦν — ἰπποδουσι. τραπεζῶν, τραπεζῶν — τραπεζῶσιν.

Doch gilt dies nur für die Participlen auf  $\epsilon\iotaς$ ,  $\epsilon\iotaσα$ ,  $\epsilon\iotaν$ , nicht für die Adjektive auf  $\omegaς$ ,  $\epsilon\omegaσιν$ ,  $\epsilonν$ , welche im Dat. pl. das  $\alpha$  behalten, als χαλκῆς, ἐντός — χαλκῶσι, φωνῆς, ἐντός — φωνήσιν. \*\*)

3. Wenn vor den Kasus-Endungen ein Vokal steht (os purum im Genitiv, §. 42, 1.), so bleibt er auch vor  $\sigma\iotaν$ ,  $\sigmaι$  unverändert wie in den übrigen Kasus obliquis: ἀληθῆς, ἐός — ἀληθείᾳ. πῆγας, ἐός — τρέφῃσι. δῆυς, δῆυός δρυσίν. Nur wenn der Nom.-Stamm solcher Wörter einen Diphthongen hat, nimmt ihn auch der Dat. Plur. an, z. B.

βασιλεύς, ἐως — βασιλεύσιν

στρατὺς, γράς, γράσι — γραύσι. ποῦς, βοός — βοούσιν.

Anm. 1. In der alten Sprache und einem Theil der Dialekte hat der Dat. pl. eben so wie die übrigen Kasus eine mit einem Vokal beginnende Endung, indem vor dem  $\sigma$  noch ein  $\nu$  steht. Diese Endung wird ganz wie die der übrigen Kasus angesehen, wobei als so alle im Obigen enthaltenen Regeln wegfallen; z. B.

Δαμάρῳ Od. 9, 557.

δαμάρῳσι Herodot. 6, 57, πλάσῳσι Ib. 7, 224. (Codd.) πόλεισι Rind. Pyth. 7, 9. u. Feod. Laced. ap. Thuc.

πολεῖσιν Ib. 3, 77. 79. von πόλις πόλιος.

Da auch in dieser Form die einflussigen Wörter zu dreifachen verlängert werden, so tritt der Accent nicht, wie in den zweifachen Genitiven und Dativen auf die Kasus-Endung, sondern er bleibt auf der Stammstube z. B.

δαμάρῳσι, πλάσῳσι, πόλεισι, πολεῖσιν.

\*) Von der Ausnahme -ης, -ερος, -ηρος s. §. 47, A. 3. mit der Note.

\*\*) Diese Ausnahme hat bisher in den Grammatiken gefehlt; daher Heindorf bei Plat. Cratyl. 25. (p. 393. d.) φωνῆσι gegen die Handschriften in  $\sigma\iota$  veränderte. Die Analogie mit der Verschiedenheit der Feminina auf  $\sigmaα$  und  $\sigmaα$ , und mit dem Superl.  $\epsilon\sigma\tau\alpha\tau\omicronς$ , fällt in die Augen. Und da Choroebolus (s. unt. die Note zu S. 186.) sagt, Herodian bilde diese Dative auf  $\sigma\alpha$ , nicht auf  $\sigmaα$ , so wird sogar wahrscheinlich, daß diese dem Fem. auf  $\sigmaα$  noch genauer entsprechende Form auf  $\sigma\alpha$  die echte und alte war. S. auch Schaef. in Ed. Greg. Cor. p. 678.

μῆναι für μῆνι (von μῆν, μῆναι) Herodot. 8, 51.  
 ἡνέει (von ἡν, ἡνέει) II. 2, 191. χεῖρα II. 6, 468.

In der ionischen Prose wird diese Form, außer den Fällen wo ein  $\eta$  vor der Kasus-Endung ist, nicht leicht vorkommen; bei den Dichtern aber scheint sie sehr gängbar gewesen zu sein.

Anm. 2. Am gewöhnlichsten überschneidet diese Form in der epischen und andern Dichtarten mit doppeltem  $\alpha$ ; z. B.

νοῦναισι, παλδουσι, ἰχθυοσι, πολεοσι, βέουσι,

βέουσι (von βέλοσ βέλοσ).

Anm. 3. Auch das  $\pi$  der gewöhnlichen Form läßt, wenn ein kurzer Vokal aus dem Wortstamm davor steht, in der epischen Sprache sich verdoppeln, z. B.

διππασσι von διπας, πας: πικρῶσι von πικρος, πος

βέλλουσι von βέλος, εος.

Das  $\sigma$  vor welchem ein Konsonant weggefallen (als φπιοι, κινου-  
 ον κ.) wird jedoch — πωσι für πωσι — nicht leicht verdoppelt gefunden worden. Vgl. Anom. γάρ wegen γάρρασι.  
 Im übrigen entschiedenen Metrum, Wollaus und Deutlichkeit, welche

2) Nur das wird schwer ins Klare zu bringen sein, wie sich im prosaischen, dionischen Gebrauch diese Form mit Einem  $\alpha$  und die folgende mit  $\sigma\alpha$  verhielten; da in unsern Reken dionischer Prose, worauf aber in solchen Punkten so wenig Verlaß ist, beide erscheinen. S. Schäfer und Koen zu Grog. Cor in Dor. 145. Maier p. 368. b. c. und die pythagoreischen Fragmente 3. B. bei Gale p. 701. 14. Saviel läßt sich wol mit Sicherheit annehmen, daß die verdoppelte Form dort auch außer der Poesie durch den Wohlklang vielfältig herbeigeführt ward. Eben so fest steht aber auch die einfache, welche als eine echte Form durch innere Gründe und durch die unbestrittenen Stellen der Dichter bewährt wird. Nur die Begrenzung beider ist wie gesagt schwer, wenigstens wol nicht nach unserm Ohr anzustellen. Wenn daher bei Pind. Pyth. 7, 9. die Form πωσι (welche denn doch den Abschreibern nicht geläufig war) bloß deswegen weil die andre Form (was nicht fehlen konnte) in einem Theil der Handschriften steht, ohne angeführte metrische Gründe aus dem neuesten Text verbannt, und dem gemäß auch der strophische Vers ohne Handschrift geändert ist; so muß die Grammatik vor der Hand noch Einspruch thun. — Merkwürdig aber ist die Form auf εω in einem attischen Vers bei Aithen. 3. p. 86. c. der so zu schreiben ist

Αἰθῆραι, ἰχθυοί, ἰχθυοί, βέλουσι τε, τοῖς κτενέσι τε

(von κτελε, κτερός als Name einer Muschelart) wo also da die Form κτενέσι auch in den Vers ging, bloß einer Deutlichkeit wegen die andre vorgezogen ist. S. auch κτενέσι S. 56. A. 13. — Uebrigens ist diese Form mit Einem  $\alpha$  bei den Dichtern aller Arten bei weitem die seltene, da die mit doppeltem  $\alpha$  nebst der gewöhnlichen ohne  $\alpha$ , Freiheit genug für das Metrum gewährte.



der verschiedenen möglichen Formen mehr oder weniger oder gar nicht gebraucht wurden. \*)

Ann. 4. Den Dat. auf ασι s. im folg. §.; und andre Besonderheiten unten bei denen auf εὖς, und bei Anom. υῖος und χεῖρ.

### §. 47. Synkope einiger auf ηο.

1. Einige Wörter auf ηο G. εος stoßen im Gen. und Dat. Sing. das ε aus, und eben so auch im Dat. Plur., wo sie dafür nach dem ρ ein α einschließen, als

πατήρ Vater

Gen. (πατέρος) πατρός Dat. (πατέρι) πατρί

A. πατέρα V. πάτερ

Pl. πατέρες G. πατέρων D. πατράσι A. πατέρας.

2. Eben so gehn auch (mit einigen Anomalien des Tones) folgende;

μήτηρ (μητέρος) μητρός (Mutter)

ή γαστήρ (γαστέρος) γαστρός (Bauch, Magen)

θυγάτηρ (θυγατέρος) θυγατρός (Tochter)

Δημήτηρ (Δημητέρος) Δήμητρος (Ceres)

welches letztere auch den Akkusativ so bildet, Δήμητρα.

3. Endlich gehört hieher das Wort

άνήρ Mann.

Dies erfährt die Synkope in allen am Ende wachsenden Kasus, schaltet aber (nach §. 19. A. 2.) ein δ ein; also

άνδρoς, άνδρi, άνδρα, άνερ Pl. άνδρες, άνδρων, άνδράσιν, άνδρας.

Ann. 1. Die Dichter vernachlässigen bald diese Synkope und sagen z. B. πατέρος, θυγατέρος, μητέρι, bald brauchen sie solche auch da, wo sie gewöhnlich nicht statt findet, als θυγατρες, θυγατρων, πατρων (Hom.)

Ann. 2. Der Accent dieser Formen ist sehr anomalisch: 1) steht er in der vollen Form immer auf dem ε, und wird daher bei μήτηρ, θυγάτηρ, Δημήτηρ erst darauf gerückt; 2) geht er nach Αἰς.

W. 5

sto.

\*) Die von Hermann ad Orph. Arg. 614. versuchten Regeln gehn, wiewohl sie von unzählbaren Mehrheiten entnommen sind, doch, wie einzelne Beispiele schon unter den obigen zeigen, nicht durch.

Abkürzung des *α* in den Genitiven und Dativen der meisten auf die Endung über (*μηρός, θυγατρών, θυγατράων*), was sonst nur bei denen von einsilbigen Nominativen geschieht; 3) dagegen zieht *Ἀθηναίη* in allen synkopierten Formen den Ton zurück; *θυγατή* aber nur in den bei Dichtern synkopierten Nom. u. Akk. (*θυγατρες, θυατρα*). — Wegen der Volative *πάτερ, ἀνερ, θυγατερ, Ἀθηναίη* s. S. 45. A. 2, und 4.

Anm. 3. Der Dat. auf *οι*, der auch statt findet in dem ebenfalls synkopierten *ἀρνόω* (s. Anom. *ἀρνός*) u. in *νιόω* (s. Anom. *νιός*), hat immer den Ton auf dem *α* und kann das *α* bei Dichtern nicht verdoppeln?), indem die Epiker in diesem Fall und in der vollen Form nur die Endung *οι* anerkennen: *θυγατέροισιν*. — Von *γατή* findet sich der Dat. Pl. *γατράων* (Dio Cass. 64, 22.); aber auch, durch eine besondere Eigenheit mit beibehaltenem *η* des Nominativs, *γατήων* (Hippocr. de morb. 4, 27.) \*\*) — Auch *ἀστή*, *ἑρως* (Stern), das sonst nicht synkopiert wird, hat doch *ἀστέων* \*\*\*).

### Zusammengezogene Declination.

#### S. 48.

1. Unter den Wörtern die *ος* purum im Genitiv haben (S. 42, 1.) sind nur sehr wenige die in keiner ihrer Formen zusammengezogen werden. Wir nennen, außer *κίς* und *θώς*, noch *τρώς* u. *δμώς* G. *ώός*, *χοῦς* G. *οός* (s. Anom.) und *δάκρυ* G. *υός*. Und auch bei den übrigen geschieht es bei weitem nicht in allen Formen, wo es nach den Generalregeln geschehen könnte.

2. In einigen Stücken weicht auch die Art der Kontraction von den Generalregeln ab und eine Gattung dieser Abweichung liegt in folgender Regel:

Der zusammengezogene Accus. Plur. der 3ten Decl. wird durchaus dem zusammengezogenen Nom. Plur. gleich gebildet.

Anm. 1. So wird z. B. *ἀληθής, βίος* regelmäßig zusammengezogen:

\*) Il. 9, 308, war *ἀνδράων* fehlerhafte Schreibart eines Theils der Ausgaben.

\*\*) War dies vielleicht die Form des Dat. Pl. in denjenigen Wörtern auf *η*, *εως*, welche keiner Synkope fähig sind: *ἄη, δαή, Πήη*? Die regelmäßige Form wäre *-εροι*; aber ich habe noch weder diese, noch die andre angeführt gefunden.

\*\*) Denn die verkehrte Art der Grammatiker *ἄσποι* zu schreiben, weil es ein Metaplasmus für *ἄσποις* sei, hat Heyne richtig gerügt ad Il. 7, 28.

gezogen ἀληθής, βούς, und eben so lautet alsdann, gegen die Generalregeln, die Kontraction des All. ἀληθείας, βόας, und zwar, selbst bei solchen Wörtern, welche die Kontr. des Nom. Pl. gewöhnlich versäumen. Die einzige Ausnahme von dieser Regel (αἰνός u. d. g.) s. S. 33, 2.

Anm. 2. Ὀνομαστῇ (§. 33, A. 5.) kann es eigentlich in dieser Decl. nicht geben, weil der Nom. keine den Endungen der übrigen Kasus parallele Endung (keine Kasus-Endung §. 39.) hat. Wohl aber kann die Wort-Endung des Nominativs für sich wieder pura, und also auch der Kontraction unterworfen sein. Da aber diese nun als mitten im Worte geschehend anzusehen ist, und mit Beibehaltung derselben, die übrige Declination wie gewöhnlich von Kasus geht (Ὀνόεις — Ὀνοῦς, οὐτός, οὐτί); so ist diese Kontraction schon oben §. 41, 9. u. 42. A. 4. behandelt. Nur wenn sowohl die Wort-Endung als die Kasus-Endung purae sind, und also eine doppelte Kontractions-Fähigkeit entsteht, kann es von der gewöhnlichen Zusammenziehung nicht getrennt werden; s. unt. S. 63, 3.

§. 49.

Die Wörter auf ης und ες G. εος (eigentlich lauter Adjektiva \*) , die Neutra auf ος G. εος, und die Femin. auf ω und ως G. οος, werden in allen Kasus zusammengezogen, wo zwei Vokale zusammenkommen.

| Sing.    | ῆ (Galeere)     | τὸ (Mauer)      | ῆ (Hill)     |
|----------|-----------------|-----------------|--------------|
| Nom.     | τρίῃης          | τείχος          | ῆχώ          |
| Gen.     | τρίῃεος τρίῃους | τείχεος τεύχους | ῆχόος ῆχούος |
| Dat.     | τρίῃει τρίῃει   | τείχει τεύχει   | ῆχόι ῆχόι    |
| Acc.     | τρίῃεα τρίῃη    | τείχος          | ῆχόα ῆχώ     |
| Voc.     | τρίῃες          | τείχος          | ῆχόι         |
| Dual.    |                 |                 |              |
| N. A. V. | τρίῃεε τρίῃη    | τεύχεε τεύχη    | ῆχώ          |
| G. D.    | τρίῃέων τρίῃοῖν | τεύχέων τεύχοῖν | 2. Decl.     |
| Plur.    |                 |                 |              |
| Nom.     | τρίῃεες τρίῃεις | τεύχεα τεύχη    | ῆχόι         |
| Gen.     | τρίῃέων τρίῃῶν  | τεύχέων τεύχῶν  | 2. Decl.     |
| Dat.     | τρίῃεσι(ν)      | τεύχεσι(ν)      |              |
| Acc.     | τρίῃεας τρίῃεις | τεύχεα τεύχη    |              |
| Voc.     | τρίῃεες τρίῃεις | τεύχεα τεύχη    |              |

Die Neutra Adjektiva auf ες gehn, mit Ausnahme dieser Endung

III 5

Endung

\*) Das folgende ῆ τρίῃης wird nemlich nur durch die sehr gewöhnliche Auslassung von τας zum Subst.; u. auf gleichmäßige Art verhält es sich mit den Mannsnamen wie Πρωταῖης, Δημοσθένης.

ding selbst, ganz wie die Neutra auf *os*, also von ἀληθής, *ες* (wahr) Pl. τὰ ἀληθῆα ἀληθῆ.

Anm. 1. Die Abweichungen in den Eigennamen, namentlich auch in Ἄρης s. unt. bei der Anomalie; und die Fälle wo noch ein Vokal vor die gewöhnliche Contractionsstelle tritt §. 53.

Anm. 2. Der Dual u. Plural derer auf *ō* u. *ōs* werden, wenn es nöthig ist, nach der zweiten Dekl. formirt. So setze man von λέω, Wöchnerin, den Plur. λέοι, λέων, λέοις Hippocr. Epidem. 2, 5. 11. Orph. Hymn. 1, 2. 10. — Von dem Masculino auf *ōs* — ἦρας — s. Anom.

Anm. 3. Die aufgelösten Formen, worin *e* befindlich, sind dem ionischen Dialekt eigen. Die von *ō* u. *ōs* aber, worin *o* der Stammvokal ist, waren selbst aus den Dialekten, soweit sie uns bekannt sind, verschwunden. Die Grammatik erkennt sie bloß aus der Analogie. \*) Die attische u. gewöhnliche Sprache unterläßt die Zusammensetzungen dieses §. nie, doch mit der in der folg. Anm. enthaltenen Ausnahme.

Anm. 4. Im Gen. Pl. ist die Form auf *ων* bei den Attikern noch vielfältig im Gebrauch geblieben. Ganz besonders wird von den Attikern vorgeschrieben ἄνδων, nicht ἄνδων, (von ἄνδρος) zu schreiben: aber auch ὀρέων, βελών, κρηδών finden sich häufig, so wie auch τρηγέων: nur von den wirklich adjektivischen Formen auf *ης* wol nicht. Uebrigens läßt auch hier das Schwanken der Handschriften zu keiner festeren Bestimmung kommen.

Anm. 5. Die Adjectiva paroxytona, die von ἦδος abgeleitet sind,

\*) Merkwürdig ist indessen das, nach Chrobostus (in dessen Scholien zu des Theodosius Γραμματικοὶ κανόνες; s. Bibl. Coisl. Cod. 176.; wovon ich Bekkers Excerpte vor mir habe) die Grammatiker Eine Stelle anführten, wo die Auflösung vorkam, u. zwar von dem ganz adverbialischen Dativ Ἰνδοῖ, wofür Pindar sage Ἰνδοῖ. Offenbar geht dies auf Pyth. 7, extr. wo Ἰνδοῖ steht, und wo die neueste Kritik zu eifertig Ἰνδοῖον emendirt hat. Mit dieser Notiz verbinde man eine Spur in den alten Epikern worauf Eduard Gerhard aufmerksam gemacht hat in Lect. Apollonianis p. 143. Von dem offenbar fehlerhaften Rhythmus, da nach dem Spondeus des fünften Fußes die zwei letzten Silben ein Wort für sich bilden, kommen nemlich in jenen Epikern einige Beispiele zwar vor, die aber größtentheils so sind, daß sie entweder durch andere Ermägungen gerechtfertigt werden (wozu ich auch den Fall εἶας "Εξωγ rechne; denn hier zieht die Elision das Wort in der Aussprache zum folgenden); oder es sind offenbare Zusammensetzungen, die man also nur auflösen darf. Darunter sind nun diese sechs: αἰδοῖ, dreimal ἦω, u. zweimal Ἀητοῖς. Gewiß wurden also diese an diesen Stellen getrennt gesprochen. Und vielleicht findet auch das einzige Beispiel, das gegen jene Norm nun noch übrig bleibt (Od. 5, 239.) ὄρνον φῆμις seine Lösung in dem was oben §. 35. A. 6. gesagt ist.

sind, behalten den Ton auch im Genit. Plur. auf dieser Stelle, ungeachtet dieser Kasus in der aufgelösten Form ihn vorrückt; z. B. *συνήτης, συνήθεος συνήθους* 1c. Gen. Pl. *συνήθειων συνήθων*.

Anm. 6. Der Dual auf *η* weicht von der Generatregel ab, da er aus *ee*-zusammengezogen ist (S. 28.) Er wird indeß festgehalten theils durch die Tradition in der Grammatik, theils durch mehrere Beispiele; z. B. Aristoph. Thesm. 282. *ὦ περιώλλη Θεομορφῶν*. ib. 24. und sonst *τῷ σκέλῃ*. Indessen führen die Grammatiker auch *τῷ σκέλει, τῷ ταρσί* u. d. g. an; und neben beiden findet man auch in attischen Schriften die aufgelöste Form z. B. *τῷ γένει*. Es ist wohl denkbar, daß bei dieser Form der Gebrauch wirklich schwankte; aber vieles hängt auch noch von der Beurtheilung der Handschriften ab. \*) Vgl. unt. den Dual der auf *ις*.

Anm. 7. Die Dorier u. Epiker ziehen den Genit. auf *εος* in *εως* zusammen, nach S. 28. A. 10. z. B.

*τοῦ γένους* von *γένος*.

Von dem Dat. Pl. auf *εσσι* s. S. 46. A. 2. 3.

Anm. 8. Daß statt der Zusammenziehung bei den Adjektiven auf *ης* auch zuweilen eine Synkope eintrete, ist in den bekannten Dialekten nur von den Fällen wahr wo noch ein Vokal hinzu kommt; s. daher S. 53. Aber die Grammatiker ziehen dahin auch *ἐνυηδές* Il. α, 142. Od. ρ, 28. u. *παλιμπτεές* Il. π, 395. Od. ε, 27. als angebliche Plurale statt des aus *ees* u. *eas* zusammengezogenen *-είς*. Allein beide Formen stehn adverbialisch beim Verbo und bewirken so ungefehr denselben Sinn den das Adjektiv beim Subst. dort gehen würde. \*\*)

Anm. 9. Die Betonung des Akkus. derer auf *ῶ* ist gegen die Regel, da der Misclaut nach S. 28, 7. (s. Anm.) den Circumflex haben sollte, hier aber die Analogie des gleichlautenden Nominativs den Akkus. bewirkte, *ἡ ἥρῶ, τὴν ἥρῶ*. Die hieher gehörigen auf *ῶς* hin-

hin-

\*) Bei Plat. Polit. p. 260, b, geben die Handschriften sehr übereinstimmend *τῷ γένει* u. de Rep. 8. p. 547. b. *γένει*. An beiden Stellen ist, wie ich höre, nur die Variante *γένε*. Die Form *τῷ ταρσί* führt Lascaris (Gramm. lib. 3. p. 225.) aus Aeschines Socr. an. Und bei Chandler (to. 2. num. 4, 1. lin. 24. y, 4, 2. lin. 23.) steht in einer Inschrift *αὐτὸς δύο* und *δύο γένε*. In derselben großen Inschrift steht aber niemals *ε* für *η*, wohl aber, obgleich *-ει* sonst immer dort ausgedrückt ist, *γενος* für *γενός* u. *αλνους* (4, 2. l. 33.) für *αλνους*. Dies scheint auf ein in gewissen Formen schwächer tönendes *ε* zu führen, das daher durch *ε* bezeichnet ward; wofür aber genauere Grammatiker theils *ε* theils *η* setzen.

\*\*) Dasselbe gilt von *ἀνλές* Il. η, 100. obgleich von diesem Worte nach S. 53. die Synkope möglich wäre.

hingegen, deren es nur zwei gibt, *ἄσας* Scham, *ἦος* ion. die Mor- genröthe (wegen *ῥῶς*, *ρὸς* s. Anom.) befolgen die Regel; *τῇν αἰδᾶν*, *τῇν ἦᾶν* \*)

Anm. 10. Die Jonier (aber nicht die Epiker) formiren den Akkus. derer auf *ᾶ* und *ᾷς* auch häufig auf *οῦν* z. B. *ἰὼ ἰοῦν*, *ἦας ἡοῦν*. Dieser Form entsprach eine äolische z. B. *τὰν ἁῶν* \*\*).

Anm. 11. Aus dem dorischen oder äolischen Dialekt werden auch die Formen des Genitivs auf *οῖς* u. *ᾷς* (von den Wörtern auf *ᾶ* u. *ᾷς*) angeführt. Jene schützt die Analogie von §. 27. A. 9. (s. Not.); aber die Beispiele sind nicht zweifelsfrei. \*\*\*)

## §. 50.

1. Alle übrigen lassen die Kontraction nur im Nom. Acc. Voc. Plur., und zum Theil im Dat. Sing. zu. So besonders die auf *us* G. *vos*, z. B. *ὁ ἰχθύς* (Fisch).

Si. N. *ἰχθύς* G. *ἰχθύος* D. *ἰχθύι* A. *ἰχθύν* V. *ἰχθύ*

Pl. N. *ἰχθύες* ἴσθ. *ἰχθῦς* G. *ἰχθύων* D. *ἰχθύων*

A. *ἰχθύας* *ἰχθύς*.

Don

\*) Man sehe übrigens die hierüber streitenden Grammatiker in Schol. Il. β, 262. Doch verwerfe man die Sache nicht wegen der dort angegebenen klügelnden Ursach. Die Grammatiker pflegen zu klügeln, wenn sie ein vorhandenes Factum zu begründen streben. Dagegen sind diejenigen welche in beiden Fällen *ω*, oder in beiden *ω* geschrieben wissen wollten, in weit gegründeterem Verdacht der Meisterung eines vorhandenen Gebrauchs: denn diese ist auch eine grammatische Sitte.

\*\*) Maitt. p. 182. Choerobosc. de Femininis in *ω* (Hort. Adon. fol. ult.). Den Accent *ἁῶν* erfordert der Aeolismus: die Grammatiker schreiben irrig *ἁῶν*.

\*\*\*) Bei Pind. Pyth. 4, 182. (103.) hat Böckh den Genit. *Χαρι- κλοῖς* einer Menge guter Handschriften folgend, in *Χαρικλῶς* verwandelt, hauptsächlich weil sonst durchaus im Pindar, ja in dieser Ode selbst, nur die Form auf *οῖς* vorkommt. Indessen überzeugt dies nicht völlig gegen die innerlich gut begründete andre Schreibart. Gar oft hat sich eine von den Abschreibern überall verfolgte Form an einer einzelnen Stelle gerettet; besond. wie hier in einem an sich wenig bekanten Namen, während die andere Form auf *οῖς* im Pindar lauter geläufige Wörter und Namen sind. Und in einem Gedichte des Moschus, worin auch die Form *Μοῖσα* wiederholt wird, hat Brund aus einer Handschrift *Μοῖς* aufgenommen (3, 43.). Moschus war ein Grammatiker, der älteres nachahmte. Bei eben demselben ist auch der Genit. auf *ᾷς*, 6, 1. *τὰς Ἀχᾷς*, in einem gewöhnlich dorischen Gedicht, da er sonst von den Grammatikern als äolisch aus der Sappho angeführt wird; s. Choeroboscus l. 1. Toup. ad Liongin. fr. 3. p. 245.

Von der Quantität des Nom. Acc. u. Voc. der Oxytona auf *us* s. §. 42. Anm. 3. mit der Note.

Anm. 1. Die Epische Sprache zieht auch den Dativ auf *ui* zusammen: *ἔδνι*, u. so auch von *τίκνυς* *τίκνυι* — *ἔσθι* u. s. w. \*)

2. Eben so gehn auch die auf *is*, wenn sie auf ionische und dorische Art im Gen. *ios* haben; so z. B. im Herodot *πόλις* G. *ios* Plur. *πόλιες* und *πόλιας* 3sgz. *πόλεις* und diese haben dann auch im Dat. Sing. (*πόλει*) 3sgz. *πόλι*. — Wegen der Neutra auf *i* s. den folg. §.

Anm. 2. S. über diese Flexion und deren Vorkommen zum folg. §. — Hier merken wir nur an daß der Dativ auf *i*, welcher der Zusammenziehung wegen lang sein muß, bei einzelnen Wortformen sich auch verkürzte. Dies geschah bei Proparoxytonis selbst in der täglichen Sprache, wie aus der Accentuation erhellet, z. B. in *Κλέοφι* (Herod. 1, 31.) von *Κλέοφίς*. S. noch unten §. 56. A. 8. — Weiter merkwürdiger ist der im Epigr. 11. des Parmenio zweimal vorkommende verkürzte Plural *oi* u. *τοὺς κόρας* von *κόρας*. Wanzel.

3. Das Wort *ός*, Schaf, gehört in dieser seltsamen Stammform, worin es besonders den Jonern eigen geblieben ist, zu dieser Flexion (*ός* Nom. u. Acc. Pl. *όες*, *όιας* 3sgz. *ός* mit langem *o*). In der attischen und gewöhnlichen Sprache aber wird schon der Nom. zusammengezogen, *ols*, und diese Zusammenziehung bleibt durch die ganze Deklination (vgl. §. 42. A. 4.) und zwar mit wanderndem Accent (vgl. §. 41. A. 14.) Im Nom. u. Acc. Pl. aber entsteht eine doppelte Form, da auch das in der Endung schon zusammengezogene pluralische *ός* aufs neue wieder in *ols* zusammengezogen wird. Also:

Si. N. *ols* G. *olós* D. *oíl* A. *olv*

Pl. N. *oles* u. *ols* G. *olōv* D. *olol(v)* A. *olas* u. *ols*.

Anth.

\*) In den ältern Ausgaben Homers schrieb man widersinnig *τίκνυι*, *ἔδνι*, *πληθύνι* und wollte solche Wörter doch zweifelnd wissen. Nach Abwerfung der Punkte war man nicht gleich über die Form der Betonung einig. Mit der obigen, die Wolf ist gleichmäßig befolgt (Od. 8, 231. η. 270. π. 105.), kann man sich beruhigen. — Von einer Zusammenziehung des Gen. Plur. in *ui* ist oben bei der Synizesse von *οὐν* (§. 111. Not.) bloß Andeutung geschehen: aber Eurip. Troad. 457. steht auch ausdrücklich *μὴν τῶν ἑκωντῶν*, wo man das letzte Wort nur mit Zwang für den Acc. Sing. erklären könnte. — Siehe sonst von dem circumflektirten Acc. auf *ui* die Note zu §. 42. Anm. 3.

Ann. 3. Im Dat. Pl. braucht Homer ὅσων, also für ὅσων nach der im folg. §. enthaltenen Formation der auf *is*, wovon bei diesem Worte weiter nichts vorkommt. — Nach ὅς οἷς geht übrigens bei Attikern auch ο φθοῖς (keine Suchenari; Aristoph. Plut. 677. τὰς φθοῖς), das außerdem auch anders flektirt wird; s. Lex.

4. Steher gehört auch βοῦς (Ochse, Kuh)

Si. N. βοῦς G. βοός D. βοῖ A. βοῦν V. βοῦ

Pl. N. βόες 1sg. βοῦς G. βοῶν D. βοῶν A. βόας  
1sg. βοῦς.

Ferner γράς (die Alte)

Si. N. γράς G. γράς D. γράτ A. γράν V. γράν

Pl. N. γράες 1sg. γράς G. γράων D. γράων A. γράας  
1sg. γράς.

bei welchem Worte die ungewöhnliche Zusammenziehung von γράες in γράς zu bemerken ist. — Von γράς s. §. 57.

Ann. 4. Die Dorier sprachen βῶς, βῶν. Und diese Form, aber nur im Akkus. finden wir auch in unsern ionischen Monumenten. Bei Homer jedoch nur an der einen Stelle Il. η, 238. wo das Wort als Femininum für Stierhaut, Stierschild steht (in welchem Sinne Il. μ, 105. auch βέσσιν vorkommt); während in der eigentlichen Bedeutung immer βῶν geschrieben ist. Aber auch in dem jüngern Dialektus des Herodot hat sich der Akk. βῶν in unsern Exemplaren erhalten, 2, 40. (wo aber seit Gronov aus einigen Handschriften βῶν aufgenommen ist) und 6, 67. und zwar beidemal im eigentlichen Sinn. — Für γράς haben die Jonier γῆς, γῆος, γῆης ohne Kontraction; und so auch γῆς, s. unt.

Ann. 5. Nach βοῦς gehn nur noch χοῦς (vgl. Anom.) und ῥοῦς (Sumach); jedoch beide ohne alle Zusammenziehung, u. zwar χοῦς auch mit dem Dorismus χῶς, χῶν. — Alle übrigen auf οῦς (ὄφοῦς, πλοῦς, ροῦς u.) gehören zur 1sg. 2. Decl. u. nur bei den spätern Griechen werden einige derselben nach der Dritten flektirt; s. die Note zu §. 36. A. 6.

Ann. 6. In allen zu diesem §. gehörigen Wörtern wird die Kontraction auch von Attikern besonders im Nom. Pl. öfters unterlassen, und zwar bei den Einfilbigen ganz gewöhnlich, als μέες, ὄφῶες, βόες, γράες \*), οἷες; aber auch ἰχθύες u. — Merkwürdig dagegen ist, daß durch diese Kontraction der Plur. wieder dem Nom. Sing. ähnlich wird; wofür es auch wol kommt, daß sie im Nom. Plur.

\*) Die entgegengesetzte Vorschrift für dies Wort im Tho. M. scheint auf Irrthum zu beruhen; vid. Pierl. ad Moer. 110.



Plur. weniger üblich ist. In ἰσθῦς pl. ἰσθῦς u. d. g. macht nur der Accent den Unterschied, in βότρως pl. βότρως nur die Quantität.

Anm. 7. Die Dativform auf εσι, εσαι (mit hinzutretendem ε, πόλι-ος πόλι-εσι, βοός βοεσσι, nicht durch Wandlung entstandenem wie im folg. §. u. oben in ὄν-ος ὄν-εσσι) für alle Wörter dieses §. erhebet sich hinreichend aus §. 46. A. 1. 2.

## §. 51.

1. Die meisten Wörter auf ις und ε, und einige wenige auf υς und υ, behalten den Vokal des Nominativs in der gewöhnlichen Sprache nur im Nom. Aff. Vok. Sing.; in allen übrigen Endungen verwandeln sie ihn in ε; und alsdann wird der Dat. εἰ in εἰ und der Pl. εες und εες in εες, Neutr. εα in η, sonst aber weiter nichts kontrahirt.

2. Die Substantiva auf ις und ες haben alsdann den sogenannten

## Attischen Genitiv

indem sie den Genitiv im Singular (statt ος) auf ως, und im Dual (statt ον) auf ων formiren, alle drei Genitive aber so accentuiren, als wenn die letzte Silbe kurz wäre (§. 6. 11, 2. mit A. 6.). Also

πόλεως, πόλεων, πόλεων.

3. Die Neutra auf ι und ε haben den gewöhnlichen Genitiv (ἄστυ ἄστυος, ἄστων; πέπαι πέπερος).

4. Hiervon erwächst für die Substantiva folgende Declination:

| Sing. | ἡ, Staat | ὁ, Elle | τὸ, Stadt | Plur.                           |
|-------|----------|---------|-----------|---------------------------------|
| Nom.  | πόλις    | πῆχυς   | ἄστυ      | πόλεις   πῆχεις   ἄστυ          |
| Gen.  | πόλεως   | πῆχεως  | ἄστυος    | πόλεων   πῆχεων   ἄστων         |
| Dat.  | πόλει    | πῆχει   | ἄστυ      | πόλεσι(ν)   πῆχεσι(ν)   ἄστυ(ν) |
| Acc.  | πόλιν    | πῆχυν   | ἄστυ      | πόλεις   πῆχεις   ἄστυ          |
| Voc.  | πόλι     | πῆχυν   | ἄστυ      | πόλεας   πῆχειας   ἄστυ         |
| Dual. | N. A.    | πόλει   | πῆχει     | ἄστυ                            |
|       | G. D.    | πόλεων  | πῆχεων    | ἄστων                           |

5. Die Adjektive auf υς Neutr. υ haben den gewöhnlichen

lichen Genitiv, und stehen auch das Neutrum Pl. nicht zusammen; s. B.

ἡδύς Neu. ἡδύ Gen. ἡδέος Dat. ἡδεῖ  
Pl. ἡδέως Neu. ἡδέα Gen. ἡδέων

Anm. 1. Sämmtliche Wörter auf *is* und *i* haben im ion. u. dorischen Dialekt die Flexion auf *ios* mit den damit verbundenen Zusammenziehungen des vor. *s*. Auch in der attischen Sprache haben diese Form, außer *is* welches keine Zusammenziehung erfährt, die wenigen Adjektiva auf *is* u. *i* (die keinen Konsonanten annehmen) wie *ῥῆσις*, *ἰδρις* s. unt.; ferner einige Eigennamen, wie *Ἰπρις* \*), u. einige andere Wörter die mehr oder weniger dichterisch sind und sich daher in diesen ältern Formen erhalten haben, wie *πόρις* (lange Ruh) *πόριος* (Lyophr. 320.), *πόσις* (Gatte, Gattin) welches jedoch nur im Gen. *πόσιος* im Dat. aber *πόσει* hat (vgl. Anm. 6.); ferner *μήρις* (Grimm), *τρόπις* (Schiffspiel), welche aber zwischen dieser u. der Formation auf *idos* schwanken. Auch das Wort *τίγρις* (Tiger) wird bei guten Schriftstellern nach dieser ion. Form gefunden s. B. Aristot. H. A. 81. 87. (28.) extr. *τίγριος*, Aelian. N. A. Acc. pl. *τίγρις*. Sonst gewöhnlich *τίγρις*, *τίγριων*. \*\*) — Von denen auf *us* gehen die meisten nach dem vorigen S. Nach *πῆχυς* geht nüt noch

*πέλεκυς* (Beil), *πρίστus* (s. Anom.), und

*ἔγγυλος* (Mal), doch dies nur im Plural (*ἔγγυλοις*, *ἔγγυλων* ic.).

da der Sing. u. bei den Joniern die ganze Flexion, das *v* beibehält (*ἔγγυλος* ic.)

— Nach *αῖς* gehen, außer *πῶν* \*\*), das aber als ein altdichterisches Wort nicht zusammengezogen vorkommt, auch die Namen einiger Naturprodukte auf *i*, wie *πέπερι*, *αἰνῆτι*, *κιννάβαρι*. Diese letztern lassen jedoch durchaus keine festen Angaben zu, da sie einerseits eben nicht häufig und am seltensten im Plural vorkommen, anderseits als Wörter meist ausländischer Abkunft bei den Alten selbst in mehr als einer Hinsicht durchaus keine feste Formation hatten. †)

Anm.

\*) Apollod. 3, 7. i. Paul. 10, 10.

\*\*) Die Form auf *idos* von dem Worte *τίγρις* scheint den Aelteren wenigstens fremd zu sein.

\*\*\*) Von den übrigen Substantiven auf *v* haben *διπύρ*, *ῥᾶνυ* ihr Genitiv *vos*, *πόρυ* und *δύρυ* aber gehen ganz anomalisch s. unten; u. von *μῆδρυ*, *φῆρυ*, *μᾶλυ* kommen die wachsenden Kaius nicht vor.

†) S. Athen. 2 p. 66. d. (wo der Genit. *πενέριος* aus einem der spätern Attiker vorkommt) u. s. und daselbst und zu 9. p. 366. s. Schweighäuser; Steph. Thes. v. *πένερι*. — Uebrigens gibt es außer diesen 9. *μῆλι*, *μῆλιος* keine Substantiva auf *i*, deren Flexion vorkäme. Das Wort *ἀκαγι*, Milbe, was übrigens ein echtes griechisches Wort ist, wird wol wie jene flektirt worden sein.

Ann. 2. Von den Neutris auf *v* und *i* werden auch die attischen Genitivformen gefunden, und zwar von *ἄν* kommt *ἄνω* an Stellen vor, die das Netrum vollkommen sichern: Eurip. Or. 751. Phoen. 856. (s. Porson. \*)

Ann. 3. Von der attischen Genitiv-Form des Duals auf *ων* werden keine Beispiele angeführt. Dagegen findet sich die Form auf *ων* z. B. bei Plato (mit Uebereinstimmung aller Handschriften) *γενεσιῶν* Phaed. p. 71. c. *κρησίων* Leg. 10. p. 898. a.; bei Isokrates *πολέων* Paneg. 21. (p. 128. Wolf. 1594.) Vgl. S. 52. A. 2, 1. \*\*)

Ann. 4. Dagegen ist der Genit. Sing. auf *ως* und die attische Betonung des Gen. Plur. bei denen auf *ς* und den hieher gehörigen auf *ς* die allgemeine bei den eigentlichen Attikern nicht nur sondern auch in der ganzen nachherigen Schriftsprache. Doch ging die im Ion schon verkürzte Endung im Sing. leicht in die völlige Kürze über; daher des Metri wegen im tragischen und im komischen Senar nicht selten auch die Form *πόλεος*, *ὑβρεος* u. s. w. vorkommt. \*\*\*) Auf welche verkehrte Weise aber die Grammatiker diese Form auf *ως* die ionische, und die auf *ος* die gemeine nennen, ist schon S. 1. Ann. 13. erwähnt. Doch bemerken wir hier daß von den hieher gehörigen auf *ς* z. B. *πῆχς*, der Genit. auf *ως* wirklich die ionische Form ist, indem es von diesen keine Form auf *ος* (die der auf *ος* von *ς* entspräche) gibt außer bei *ἔχελς* (A. 1.)

Ann. 5. Es gibt auch eine Flexion auf *ως* bei den Epikern: *πόλως*, *πόλῃ* u. und worin der Akkus. *πόλῃα* lautet (Hesiod. a. 105.) Sie kommt aber nur von dem Worte *πολύς* u. von *περίσβς* und *εὖς* (s. Anom.) vor. †)

Ann.

\*) Die Angabe welche diesem Worte in der Regel den Genitiv auf *ος* zuschreibt scheint mir, da ich keine Vorschrift der Alten darüber kenne, bloß auf vorherrschendem Gebrauch der Handschriften zu beruhen. Merkwürdig ist mir aber daß ich keine Dichterstelle kenne wo die Schreibart *ἄνω* so nothwendig wäre als in den obigen die auf *ως*. Daß die Form *ἄνω* auch außerdem häufig in Büchern erscheint, ist bekannt. Und eben so findet sich auch *περίσβως*, *περίσβων* (s. Steph.)

\*\*) Für die sog. attische Form *-ων* spricht also wol nur die Ueberslieferung der Grammatiker (denn schon die griech. National-Grammatiker haben sie in ihren Lehrbüchern) und die innere Analogie.

\*\*\*) S. Greg. Cor. in Ion. 21. u. das. Koen.

†) Vermuthlich erstreckte sich diese Form ursprünglich auch auf die übrigen hieher gehörigen Wörter u. aus ihr ist alsdann der Attische Genetiv auf *ως* auch hier zu erklären: s. zum folg. S. Im Homer sind, wie oben dargelegt ist, von *πολύς* je nach Bedürfnis

Anm. 6. Uebrigens herrscht im Homer von allen Wörtern auf *ω* die ion. Form auf *ω*, wobei jedoch der Dativ das *ω* des Wolskants wegen annimmt, z. B. *πῶσι* für *πῶνι*, selbst bei den das *ω* sonst nie annehmenden Adjektiven, als: *αἰδῶνι* Il. 7, 219. In den zusammengezogenen Formen aber findet man einerseits die Dative *πῶνι*, *μῆνι*, *πῆνι* u. die Plurale *ῆνις*, *ἀνόντις* (nach der richtigen Lesart Od. 2, 7.)<sup>1)</sup> und andererseits dennoch *πῶνι*, *πῶνι*, *ῶνι*, *πῶνις* u.; ein Schwanken das vielleicht nicht ursprünglich im Homer war.<sup>2)</sup>

Anm. 7. Auch von den Formen, die gewöhnlich keine Zusammenziehung erfahren finden sich (außer der Synizese von *ω*, S. 28. A. 14. und der in der Note zu Anm. 5. erwähnten) folgende Fälle von Zusammenziehung mit ungleicher Autorität:

1) Der Genit. *ω*, *πῶνις* Theogn. 776. 1043.

2) Der Dual statt *ω* in *ω* bei den Attikern, nach einigen noch nicht hinreichend ins Licht gestellten Lesarten.<sup>3)</sup>

3) Von *πῆνις* brauchen die Späteren Gen. Pl. *πῆνι*, und

4) vom Neutro Adj. *ῆνι*, dieselben im Gen. *ῆνι* und Plur. *ω* *ῆνι*, doch nur wenn es substantivisch steht, wegen der Ähnlichkeit, die es alsdann mit den Neutris auf *ω* erhält.<sup>4)</sup>

Anm.

darfnis des Neutri zwei Formen, *πῶνι* u. *πῶνις*. An zwei Stellen aber Il. 8, 811. 9, 567. muß das Wort als Jambus gesprochen werden, und die allgemeine Lesart aller Ausgaben vor Barnes und der meisten Handschriften ist dennoch *πῶνις*. Wolf hat dafür aus der Venetianischen und einigen andern Handschriften *πῶνι* aufgenommen, was aber als Synizese gegen alle Analogie ist; denn *πῶνις* (Od. 3, 760.) ist *πῶνις* auszusprechen, was sich auf jenen Genitiv schwerlich anwenden läßt. Richtiger schreibt zu diesem Zweck Heyne *πῶνι*, und noch besser nach obiger Analogie Barnes *πῶνι*. Aber da einmal eine Synizese hier sein muß, so finde ich die Synizese *πῶνις* ganz antastlich: denn so kann, sowohl vermöge der Uebergangsform *ω*, als auch unmittelbar, in den Ton *ω* verschmelzen. Vgl. S. 29. A. 8. die ähnlichen Synizesen von *ῆ*, *δῆ* mit dem folgenden Worte.

\*) Vgl. Bellers Recension des Wolfischen Homers in der Jenaer A. v. 3. Oktob. 1809.

\*\*) Bei Plato Rep. 3. p. 410. c. haben, nach Beller, die besten Handschriften *ω* *πῶνι*; und Laskaris (Gramm. 1. 5. p. 223.) führt den Dual *πῶνι* ebenfalls aus Aeschin. Soer. an (s. ob. d. Note zu S. 49. A. 6.); eine Notiz welche er aus Chärobostus hat (s. ob. die Note zu S. 49. Anm. 3.) bei welchem sie nach Bellers Excerpten fol. 100. r. steht.

\*\*) S. zu 3. u. 4. Tho. M. und die übrigen Attikisten mit deren Erklärern, auch Stroph. Thel. Manches getadelte findet sich schon bei Aristoteles und Theophrast, wenigstens in unsern Ausgaben.

Anm. 8. Die Formen dieses §., welche der Regel nach der Zusammensetzung unterworfen sind, erfahren sie in der attischen u. gewöhnlichen Sprache immer. Wegen der Ausnahme ἡμισυς s. unten bei den Adjektiven auf υς.

## §. 52.

Die Wörter auf εὖς haben ebenfalls den Attischen Genitiv, aber bloß den Gen. Sing. auf ως und ohne Besonderheit im Accent, indem der Ton im Nom. immer auf εὖς steht, und also nach §. 43, 3, 1. auf der vorletzten Silbe der wachsenden Kasus bleiben muß. Auch bei diesen Wörtern erstreckt sich die Zusammensetzung nur auf Dat. Sing. und Nom. und Acc. Pl., in welchem letzten Kasus jedoch εως gebräuchlicher ist.

| Sing. | ὁ (Rönlg) | Dual.     | Plur.                 |
|-------|-----------|-----------|-----------------------|
| Nom.  | βασιλεὺς  | βασιλεῖ   | βασιλεῖς att. βασιλῆς |
| Gen.  | βασιλέως  | βασιλείων | βασιλείων             |
| Dat.  | βασιλεῖ   |           | βασιλεῦσιν(ν)         |
| Acc.  | βασιλέα   |           | βασιλεῖς u. βασιλεῖς  |
| Voc.  | βασιλεῦ   |           | βασιλεῖς att. βασιλῆς |

Anm. 1. Die Jonier formiren durchaus βασιλῆος, ἡ, ἥ Pl. ἡς, ἡων, ἡας, wobei das α in beiden Affuxativen wie immer kurz ist. Aus dieser Formation erklärt sich in der attischen und gewöhnlichen

1) der Gen. auf εως, indem nach §. 27. A. 21. die beiden Buchstaben ηο ihre Quantität wechseln;

2) die Länge des α in den beiden Affuxativen. \*) Hier ist nehmlich in den Endungen ηα, ηας derselbe Quantitätswechsel vorgegangen; wiewohl von diesem Falle (ηᾱ — εᾱ) in den gewöhnlichen Flexionsformen keine Beispiele weiter vorkommen;

3) der den ältern Attikern (Thucydides, Aristophanes) besonders eigene Nom. Pl. auf ἡς, welcher also irrig von den meisten ἡς geschrieben wird, da weder aus ἡς noch aus εος — ἡς entstehen kann. \*\*)

§. 2

Anm.

\*) G. Moeris u. Pierson v. ἱππίας.

\*\*) Lobéck. ad Aj. 186. Die gemeine Schreibart rührt daher weil man bloß eine attische Umwandlung des α in η zu sehn glaubte, ohne sie zu begründen. Die beiden attischen Kasus ἡς und εως lassen sich in Eine Analogie bringen wenn man es so betrachtet: So wie aus ηας — εως, so ward aus ἡς — εως, welches sich aber sogleich zusammenzog, wie in Ἡρακλῆς — ἡς.

Ann. 2. Doch ist begreiflich daß hier wie anderswo, die Endungen in den Endungen sich auch früh schon häufig ganz verkürzten; und dahin gehören also folgende Fälle wo beide Vokale kurz sind:

- 1) In der vorliegenden gewöhnlichen Formation der Dual auf *εε*; u. auch der auf *εων*, da eigentlich *εων* zu erwarten war; vgl. §. 51. A. 5.
- 2) Bei den Epikern zuweilen der Genit. auf *εος* u. der Dat. auf *ει*, besonders bei Eigennamen wie *Ἀργεος*, *Ἀργει*, *Τωδῆος*.
- 3) Bei den jüngern Joniern, neben der alten Form auf *ῆος*, untermischt auch die ganze verkürzte Flexion (*βασιλέος*, *εῖ*, *εἶ* u. c.); und zwar die letztere in Eigennamen vielleicht ausschließend, wie *Περσῆος*, *Δικελῆος*, *Δωριῆος*, *Φωκῆων*, *Αἰολῆας*.
- 4) Der Rom. Pl. *Θησῆος* selbst bei Plato Theaet. p. 169. b.; wo offenbar, da Eigennamen selten im Plural erscheinen, durch diese Form die Undeutlichkeit vermieden ist.
- 5) Die Ablative auf *εα* u. *εας* wurden von den Joniern sehr gewöhnlich verkürzt; von Attikern jedoch nur selten des Verses wegen; s. Eurip. Hec. 876. und das Porson.

Ann. 3. Der Acc. Pl. auf *εις* statt *εας* wird von den Atticisten nur den unattischen Schriftstellern oder den Joniern zugeschrieben. Aber noch steht er in unsern Büchern und Handschriften häufig auch bei den besten Attikern.

Ann. 4. Der in *εὖς* zusammengezogene Genitiv wird ein einziges mal gelesen Od. ω, 397. *Ὀδυσσεὺς* für *Ὀδυσῆος*. Vgl. §. 51. A. 7, 1. \*).

Ann. 5. Auch der Acc. Sing. auf *ῆα* oder *εἶα* wird von den Dichtern jeder Gattung zuweilen in *ῆ* zusammengezogen, z. B. Il. δ, 339. *Μημεῖῃ*. Eurip. Alcest. 26. *ἰσηῖ*. Aristoph. Acharn. 1151. *ἔννευ*.

Ann. 6. Von den Veränderungen die durch einen vor der Endung *εὖς* stehenden Vokal (z. B. in *Παραμυῖς*) verursacht werden s. den folg. §. — Wegen des epischen Dat. pl. *ἐπὶπῆσαι*, *Δωριῆσαι* vgl. §. 46.

\*) Nur an der angeführten Stelle hat die Uebersetzung diese auffallende Form geheiligt. An andern, wo ebenfalls eine einsilbige Endung für diesen Genitiv erfordert wird, schwankt die Lesart zwischen *Μημεῖος*, *Μηλέος*, *-εος* u. *-ῆος*. Hingegen die Gleichförmigkeit, die freilich als ursprünglich anzunehmen ist, von uns ab, so würden hier dieselben Erwägungen statt finden wie oben §. 51. in der Note zu A. 5.

§. 46. A. 1. 2. — Die Angabe aber daß *vies* u. *δομεύς* im Genit. *ος* u. im Dat. pl. *οις* hätten, beruht auf unkritischer Ueberlieferung in der Grammatik \*).

## §. 53.

1. Einige Abweichungen in der Contraction der dritten Decl. treten attisch zuweilen ein, wenn vor und nach einem *s* ein Vokal steht. Alsdann wird die Endung *σα* nicht in *η*, sondern in *α* zusammengezogen, z. B.

*ὕγις* (gesund) Acc. Sing. und Neu. Pl. *ὕγια*

ισβ. *ὕγια*

*κλέας* (Ruhm) Pl. *κλέα* — *κλέα*.

2. Selbst diejenigen Endungen der Form auf *ος*, die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, verschlingen, in einigen Wörtern, auf diese Art das *s* vor den Endungen *α*, *α* u. *ω*, z. B.

*χοός* (ein gewisses Maass) Gen. *χοός* (für *χοέω*).

Acc. *χοᾶ* Acc. Pl. *χοᾶς*; (s. noch in Anom.

*χαῦς*)

*Πειραιεύς* G. *Πειραιῶς* A. *Πειραιᾶ*

*ἀγυεύς* (der Altar vor der Hausthür), τὸν *ἀγυῖα*,

τοὺς *ἀγυῖας*.

Π 3

Αμ.

\*) Nämlich in sofern *vies* nur ein von den Grammatikern angenommenener Nominativ ist, der aber unrichtig angenommen ist, eben weil er zu jenen Formen nicht paßt (s. Anom.); die Angabe von *δομεύς* aber so gefaßt ist, als wenn es eine in der gewöhnl. Sprache stattfindende Ausnahme wäre, dergleichen bei einem so äußerst wenig vorkommenden Worte an sich schon kaum denkbar ist. Soviel ich weiß beruht aber die Form *δομεύς* nur auf Tho. Mag. welcher in v. *vies* lehrt, *vies* werde mit dem *o* geschrieben *αι* *και* *δομεύς*, eine Angabe welche wahrscheinlich nur aus einem einzelnen (aus dem was oben A. 2. gesagt ist leicht zu erklärenden) Falle genommen ist; so wie dies gewiß ist mit der Form *δομεῖα*. Denn diese Notiz kommt aus Laskaris Gramm. I. 3. p. 233. wo es deutlich heißt *και* *δομεύς* *δομεῖα* *παρὰ* *Καλλιμάχῳ*. In dem was wir von Kallimachus haben ist dies Wort nicht zu finden; aber Laskaris hatte auch dies aus Choroebolus oben in der Note zu §. 49. A. 3. angeführter Schrift fol. 79. v. Es darf also um so weniger verworfen werden, da Kallimachus nach seltenen Formen haschte, und, worauf mich Strube aufmerksam gemacht hat, bei Archimedes Ed. Basil. p. 99. zweimal *τοῖσιν*, auf den folg. Seiten aber einigemal *τοῖσιν*, steht, welche regelmäßige Form (wiewohl sie in der Orford Ausgabe p. 247. stillschweigend hergestellt ist) dadurch verdächtiger wird, als jene. Diesen Vorismus benutzte also Kallimachus, weil *δομεῖα* in den Hexameter sich nur mit Härte fügen würde (§. 7. A. 16.).

Ann. 1. Der Grundsatz dieser Regel ist nicht ganz durchgeführt, denn 1) erstreckt sie sich bei denen auf  $\eta\varsigma$  nur auf die Endung  $\alpha$  nicht auf den Acc. pl. auf  $\alpha\varsigma$  (οἱ u. τοῖς ὕμναις); 2) ist sie bei manchen Wörtern wo sie Anwendung finden könnte doch nicht im Gange; denn so sagt man durchgängig von ἄλιος (Fischer) ἁλιεύς\*), ἁλίαι, ἁλίαις, und eben so von ἄσπις und einigen andern Wölfenamen; dagegen findet man πολῖς\*\*) von πολίς (Beiname des Zeus als Stadtbefürzer), Ἐρετριῶς, Πειριῶς, Μηλιά, Εὐβοᾶ, Εὐβοῦς, Πλαταιῶς u. c. wiewohl von manchen auch dieser die gemeine Form bei den besten Schriftstellern sich findet, was schwerlich durchaus den Abschreibern zuzuschreiben ist. Die hieher gehörigen auf  $\eta\varsigma$  werden wol den Acc. Sing. auf  $\tilde{\alpha}$  alle haben, wie εὐκλείης, ἐνδοῆς, ὑπερφύης — εὐκλεᾶ, ἐνδαῖ, ὑπερφυᾶ u. alle ähnliche Zusammensetzungen, und die vorkommenden Abweichungen (z. B. Plat. Phaed. p. 86. a. ὁμοφυῇ) den Abschreibern gehören. — Wegen der Endung  $\tilde{\alpha}$  oder  $\tilde{\alpha}$  s. Ann. 4.; und von χρεός (Schuld) insbesondere noch unter den Anomalen.

3. In den Eigennamen auf -κλήης ἡγγ. κλήης entsteht eine zwiefache Kontraction, wodurch also das Wort ein ἀλοπαθές wird (§. 33. Ann. 5.) z. B.

|      |                                |   |           |
|------|--------------------------------|---|-----------|
| Nom. | Περικλήης                      | — | Περικλής  |
| Gen. | Περικλέος ἡγγ. Περικλέους      |   |           |
| Dat. | Περικλεῖ — Περικλέε — Περικλεῖ |   |           |
| Acc. | Περικλέα — Περικλέα            |   |           |
| Voc. | Περικλέε                       | — | Περικλέε. |

So auch Ἡρακλήης (Herkules) u. alle ähnliche.

Ann. 2. Die doppelte Kontraction findet gewöhnlich nur im Dativ statt; im Genitiv nie; im Akkusativ aber zuweilen, z. B. Ἡρακλῆ. Plat. Phaed. p. 89. c. Soph. Trach. 476. (Wegen Ἡρακλῆν s. §. 56. A. 7, 2.)

Ann. 3. Bei den meisten zu diesem §. gehörigen Formen lassen die Ionier sehr gewöhnlich die drei Vokale nebeneinander stehn und sagen z. B. ὕμναια, ἐνδαίεας u. c.; die zwei Vokale aber in Ἡρακλήης, Voc. Ἡρακλείης immer; was selbst in der attischen Tragödie vorkommt. — Statt der Zusammensetzung tritt aber auch zuweilen die Elision ein (§. 28. A. 15.); hiezu gehören

1) die epischen Formen δυνάϊα, ὑπερδαῖ mit kurzem  $\alpha$ , statt -εῖα, getw. -αῖ;

2) bei

\*) Doch wird ἁλίος aus Pheretrates angeführt in Lex. Bog. p. 385.

\*\*) So in den attischen Inschriften bei Chandler p. 43. l. 48. und in den Notizen p. XVI.



- 2) bei den jüngern Ionern und zuweilen auch sonst im Verse die Auslassung des einen  $\alpha$  in  $\text{Ἡρακλῆος}$ ,  $\epsilon\tilde{\iota}$   $\text{ἱε. Σοφοκλῆος}$ ;
- 3) der Nom. Pl.  $\text{Ἡρακλῆες}$  bei Plato Theaet. p. 169. b. (s. §. 52. A. 2, 4.)
- 4) der Vocativ  $\text{Ἡρακλῆς}$  als Ausruf in der spätern Prose;
- 5) das epische  $\text{ἠνέας}$  für  $\text{ἠνέας}$  von  $\text{ἠνέας}$  (vgl. A. 5.)

Anm. 4. Die genaue Sprache erfordert daß das  $\alpha$  aller obigen Zusammenziehungen lang sei, und so steht z. B.  $\text{Ἡρακλῆς}$  Eurip. Phoen. 1258. (s. dort Valck.),  $\text{Ἡρακλῆς}$  Aristoph. Nub. 442. Verfürzungen dieses  $\alpha$  würden jedoch bei Epikern (nach §. 28. A. 16.) nicht auffallen; nur lassen sich die in diesen §. gehörigen Fälle dieser Art alle wie der Fall 1. der vorigen Anmerkung als Elision begründen. Aus Attikern aber ist  $\text{Ἡρακλῆς}$  mit kurzem  $\alpha$  so viel ich weiß noch nicht nachgewiesen worden; vgl.  $\text{Ἡρακλῆς}$  im folg. §. A. 3.

Anm. 5. Die alte u. epische Sprache zog auch wol die beiden ersten Vokale zusammen, und zwar theils in  $\alpha$  theils in  $\eta$ ; ein Schwanken, das sich schwerlich aus unsern alten Monumenten wegbringen läßt; so findet sich

von  $\text{ἠνέας}$   $\text{ἠνέας}$  Plur.  $\text{ἠνέας}$  Daz. Sing.  $\text{ἠνέας}$

Dat. pl. (neben dem obigen  $\text{ἠνέας}$ )  $\text{ἠνέας}$ ; \*)

von  $\text{εὐρύτης}$ ,  $\text{ἀγκυλῆς}$ ,  $\text{εὐρύτης}$  G.  $\text{εὐρύτους}$ ,  $\text{ἀγκυλῆς}$

A. pl.  $\text{εὐρυτίαι}$ ;

und von allen Namen auf  $\text{-κλῆς}$ ,  $\text{-κλῆς}$  die durchgehende Flexion  $\text{ῆας}$  z. B.  $\text{Ἡρακλῆας}$ ,  $\text{ῆς}$ ,  $\text{ῆα}$ .

## §. 54.

1. Von den Neutris auf  $\text{-ας}$  haben diese beiden  $\text{ῆας}$  Horn,  $\text{ῆας}$  Wunder im Gen.  $\text{ῆας}$ , werfen aber das  $\tau$  bei den Ionern weg:

$\text{ῆας}$ ,  $\text{ῆας}$ ,  $\text{ῆας}$ ,  $\text{ῆας}$

und folgende drei

$\text{ῆας}$  Alter,  $\text{ῆας}$  Ehre,  $\text{ῆας}$  Fleisch

haben überall nur die ionische Form  $\text{ῆας}$  \*).

A. 4

2. Hier:

\*) Dabei ist aber wohl zu beachten daß auch das einfache  $\alpha$  schon durch den Ionismus verlängert werden kann und die Epiker daher auch sagen z. B. N.  $\text{ἠνέας}$ , G.  $\text{ἠνέας}$ ;  $\text{ἀγκυλῆς}$  für  $\text{ἀγκυλῆς}$  16.

\*\*) Die schon der Verbindung wegen unstatthafte Lesart  $\text{ῆας}$  statt  $\text{ῆας}$  z. bei Aristoph. Nub. 338. (s. Hermann) kann also nicht einmal in Erwähnung kommen.

## 2. Hieraus entsteht folgende Zusammenziehung:

|                 | Sing.         | Dual.        | Plur.      |
|-----------------|---------------|--------------|------------|
| N. A. V. κέρας  | κέρας         | κέρᾱ         | κέρρα κέρᾱ |
| G. κέραος κέρως | κεράοιν κερῶν | κεράων κερῶν |            |
| D. κέραϊ κέρα   |               | κέρασιν(ν)   |            |

3. Die übrigen Neutra auf *ας*, *ως* z. B. δέπας Becher, σέλας Glanz, nehmen nur die Formen auf *α* und *α* an: τῷ δέπᾳ, σέλᾳ, τὰ δέπα, σέλα.

Anm. 1. Das Wort κέρας läßt obige Zusammenziehung nur im Plural zu (κέρρα, κερῶν), im Sing. ist bei den Attikern κέρατος als kein gebräuchlich; so wie auch von κέρας die Form auf *ατος* neben der zusammengezogenen im Gange geblieben ist. Die Form auf *ως* ist von jenen fünf ersten Wörtern allen bloß ionisch oder episch, und von κέρας ist auch diese selten; z. B. Hymn. Merc. 130. κέρων.

Anm. 2. Das Wort κέρας hat das *α* in der Flexion ursprünglich sowohl lang als kurz gehabt (vgl. κέραιος oben §. 41. A. 11.) Kurz braucht es Homer (κέρᾱσι, κερῶν); aber κέρᾱτα, κέρᾱτι haben Anacr. 2. Eurip. Bacch. 919. und nach ihnen Orph. fr. 6, 24. κέρᾱα Orph. Lap. 258. Bei Aratus 174. findet sich daher dieselbe Silbe zerdehnt κερᾱάτος; wobei zu vergleichen unten Anom. ΚΡΑΖ mit dessen homerischer Flexion κρᾱάτος u. κρᾱάος. \*)

Anm. 3. Daß hingegen das zusammengezogene *α* in der Endung des Plurals sich auch verflücht, bedarf für attische Dichter noch genauerer Erklärung. Bis jetzt hat man es bloß mit dem Worte κέρρα belegt (Herm. ad Nub. 338.) und zwar mit Stellen die nichts beweisen, da an denselben die Schreibung von κέρρα, welche eben so zulässig ist als in πόλεως, κέρρα (κέρῃ), den Vers nicht minder gut füllt. Ich füge daher den Vers Eurip. Cycl. 126. hinzu. Auch dieser wird vielleicht, wenn er der einzige bleiben sollte, nicht befriedigen. Aber von jeder Aenderung, so leicht sie auch durch eine Umsezung geschähe, hält mich das Bedenken ab, daß ich auch noch keine Stelle weiß, wo die freilich regelmäßige Länge des *α* in dem Worte κέρρα wirklich beobachtet.

\*) Bei Dionys. Perieg. 604. Quint. 5, 45. steht eben so κερᾱάτα; u. in der zweiten Triopelischen Inschrift schließt ein vorn verflämelter Hexameter so *κέρρα*, welches man ohne Anzeige und Ursach emendiren will. Ob übrigens spätere Epiker mit κέρας u. κέρας bloß nachahmten, was bei Aratus mit κέρως geschah, lasse ich unentschieden. Das aber ist mir sehr wahrscheinlich, daß die Zerdehnung κερᾱάτος bei Aratus bloß eine Nachahmung des homerischen κρᾱάτος ist; wodurch ich mich also nicht berechnigt glaube eine alte Form ΚΡΑΖ anzunehmen, wovon ich ΚΡΑΖ für echt halte. Denn bei den ältesten Dichtern glaube ich an keine Zerdehnung die nicht eine Zusammenziehung zum Grund hätte; s. §. 28. A. 7.

obachtet wäre. Wir können also für dieses Wort annehmen, daß es sich in der täglichen Aussprache verkürzt habe. Aber daraus folgt noch nicht das geringste für das  $\alpha$  imparum, wie in  $\kappa\epsilon\alpha$ ,  $\gamma\epsilon\alpha$ ,  $\sigma\iota\alpha$ , dessen Verkürzung bei Attikern schwerlich wird nachzuweisen sein. Selbst bei den Epikern ist sie, wiewohl der Ionismus sie begünstigt (§. 28. A. 16.), gar nicht so häufig; u.  $\kappa\epsilon\alpha$  steht bei Homer alle dreimal sorgfältig vor einem Vokal; eben so  $\delta\epsilon\alpha$ ,  $\sigma\phi\epsilon\alpha$ . Dagegen ist  $\gamma\epsilon\alpha$  wirklich alle dreimal vor einem Konsonanten kurz, eben so  $\alpha\kappa\epsilon\alpha$  Hesiod. v. 530.; u. auch  $\kappa\epsilon\alpha$  an der Stelle Od. p. 331. wo der Rhythmus dem Spondeus im fünften Fuß \*), u. folglich auch der Synizese entgegen ist, die an allen andern Stellen worin  $\kappa\epsilon\alpha$  vorkommt statt finden könnte.

Ann. 4. Bei den Joniern geht das  $\alpha$  in der Plurion dieser Wörter sehr gewöhnlich in  $\epsilon$  über (vgl. §. 27. A. 20.) z. B.  $\kappa\epsilon\epsilon\iota\sigma$ ,  $\tau\epsilon\epsilon\iota\sigma$ ,  $\gamma\epsilon\epsilon\iota\sigma$ ;  $\kappa\epsilon\epsilon\iota\sigma\iota\upsilon$  (Orac. ap. Herod. 1, 47.), wodurch sie also in die Analogie der Neutra auf  $\sigma$  treten. \*\*) Bei folgenden vier Wörtern ist dieses  $\epsilon$  und die daraus hervorgehende Zusammensetzung sogar einzige und feste Form auch bei den Epikern u. den Attikern geworden:

$\beta\epsilon\epsilon\tau\alpha\varsigma$  (Bild)  $\beta\epsilon\epsilon\tau\epsilon\varsigma$  Pl.  $\beta\epsilon\epsilon\tau\eta$  (Aeschyl. Eurip.),

$\beta\epsilon\epsilon\tau\epsilon\omega\upsilon$  (Aeschyl.)

$\kappa\omega\epsilon\alpha\varsigma$  (Blies) Hom.  $\kappa\omega\epsilon\alpha$ ,  $\kappa\omega\epsilon\omega\upsilon$  u.

$\omicron\upsilon\delta\alpha\varsigma$  (Boden), Hom.  $\omicron\upsilon\delta\epsilon\alpha\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\delta\epsilon\eta$ ,  $\omicron\upsilon\delta\epsilon\iota$

$\kappa\upsilon\epsilon\epsilon\alpha\varsigma$  (Dunkelheit), welches in der gewöhnlichen Prose vorkommende Wort im Genitiv die eine, im Dativ die andre Form vorzieht:  $\kappa\upsilon\epsilon\epsilon\omega\upsilon\varsigma$  (Aristoph. Eccl. 290.),  $\kappa\upsilon\epsilon\epsilon\alpha$  (Xen. Cyrop. 4, 2, 15.); episch jedoch  $\kappa\upsilon\epsilon\epsilon\alpha\varsigma$ ,  $\kappa\upsilon\epsilon\epsilon\omega\upsilon$ .

Vgl. auch  $\omicron\delta\epsilon\iota$  unten in  $\omicron\delta\omega\epsilon$ .

## §. 55.

1. Die Komparative auf  $\omega$  Neutr.  $\omicron\upsilon$ ; G.  $\omicron\upsilon\omega\varsigma$  (§. 67. 68.) stoßen im Acc. Sing. und im Nom. Acc. Voc. Plur. das  $\omega$  aus, und ziehen die beiden Vokale zusammen. Hierbei ist aber zu bemerken, daß ohne diese Zusammenziehung das  $\omega$  niemals, auch bei Joniern nicht, ausgestoßen wird. 2. B.

Ν

Sing.

\*) S. oben die Note zu §. 49. A. 3.

\*\*) Es ergibt sich auch bald, daß die Neutra auf  $\alpha\varsigma$  und  $\sigma\varsigma$  eigentlich einerlei sind; daher denn auch beide Formen neben einander existiren in  $\alpha\lambda\alpha\varsigma$  u.  $\alpha\lambda\alpha\sigma$ ,  $\delta\epsilon\gamma\alpha\varsigma$  u.  $\delta\epsilon\gamma\alpha\sigma$ ,  $\mu\eta\gamma\alpha\varsigma$  u.  $\mu\eta\gamma\alpha\sigma$ ; denn daß die Endungen  $\alpha\varsigma$  u.  $\sigma\varsigma$  einerlei sind ergibt sich schon aus den allgemeinen Dialekt-Bemerkungen (§. 16. A. 1. g.)

|      | Sing.             | Plur.                |
|------|-------------------|----------------------|
| Nom. | μειζων (größer)   | μειζονες ἤδη μειζους |
| Gen. | μειζονος          | μειζόνων             |
| Dat. | μειζονι           | μειζοσι(ν)           |
| Acc. | μειζονα ἤδη μειζω | μειζονας ἤδη μειζους |
| Voc. | μειζον            | μειζονες ἤδη μειζους |

Neutr. Plur. μειζονα ἤδη μειζω

Dualis unverändert.

Die Attiker bedienten sich übrigens der Formen *μειζονα* und *μειζονας* nicht weniger gern, als der zusammengezogenen: *μειζωνες* ist selten.

2. Von gleicher Art, obgleich härter, ist die den Attikern gewöhnliche Zusammenziehung des Akkusativs der beiden Namen *Ἀπόλλων, ωνος* und *Ποσειδῶν, ὠνος* (Neptun)

Acc. *Ἀπόλλωνα Ἀπόλλω Ποσειδῶνα Ποσειδῶ.*

Anm. Daß die Attiker die zusammengezogene Form in diesen beiden Namen sehr vorziehen, aber doch nicht ausschließend brauchen, geht hervor aus Porson ad Orest. 584. Abresch. ad Tho. M. v. *Ἀπόλλω*, \*) — Dieselbe Zusammenziehung findet auch statt in

*κυκεῶν* (Mischtrank), *κυκεῶνα* u. *κυκεῶ*

(ep. *κυκεῶ*). Aber hier ist die kürzere Form wol mehr dichterisch, obgleich die Atticisten sie für besser attisch ausgeben; s. Aristoph. Pac. 712. u. die Noten zu Tho. M. in v. — Von der Methode diese Akkusative als eine Apokope der Endsilbe *να* darzustellen; ferner von einigen ähnlichen Zusammenziehungen in andern Wörtern, namentlich *γλήων, αἰκῶν, ἀηδῶν* u. s. den folg. §. Anm. 10. 11.

## Anomalische Declination.

### §. 56.

1. Die eigentliche anomalische Declination ist, wenn von einem Nominativ ein oder mehrere Kasus auf eine Art gebildet sind,

\*) Ich glaube bemerkt zu haben daß, in der attischen Prosa wenigstens, *Ἀπόλλω Ποσειδῶ* nicht anders als mit vorgesetztem Artikel, die vollere Form aber, wenigstens vorzugsweise, ohne den Artikel steht. Auf diese Art sehen beide Formen von beiden Wörtern dicht beisammen bei Plat. Cratyl. p. 402. d. u. s. p. 404. d. u. 405. d.

sind, die nicht in den vorhergehenden Regeln u. Analogien enthalten ist. Viele solche Abweichungen u. Einzelheiten sind schon oben bei den Hauptregeln, wenn sie sich leicht an diese anschlossen, oder von früher schon anerkannten Analogien ausgingen, vorhergetragen worden, z. B. γάλα γάλακτος, ἀνὴρ ἀνδρός; andre aber werden wir in das folgende Verzeichniss bringen, wo man in dieser Hinsicht besonders nachsehen kann, κλέψ, κύων, μάστις, οὖς, πνύξ, σμῶδιξ, χελρ, χρέως.

Anm. 1. Es giebt noch eine einfache Biegungsart welche bei gewissen Namen und Benennungen üblich war, die einen langen Vokal in der Endung haben. Diese nehmen nur im Nom. ein s und im Acc. ein r an; in den drei übrigen Kasus des Sing. aber gehen sie bloß auf den unveränderten Vokal aus; nur daß im Dativ das iota subscr. wenn der Vokal dessen fähig ist, beigefügt zu werden pflegt. §. 3.

N. Πιλις G. Πιλιῆ D. Πιλιῇ A. Πιλιῶν V. Πιλιῶ  
Ἰησοῦς Ἰησοῦ Ἰησοῦ Ἰησοῦν Ἰησοῦ

So bilden namentlich die jüdischen und christlichen Schriftsteller mehrere orientalische Namen wie Μωϋσῆς G. Μωϋσῆ (Exod. 18, 2-8.), Μαριανῆς ἡ Ἀσις G. Ἀσις A. Ἀσιν (Levi, Luc. 5, 29. 31, 24. Marc. 2, 14.); und anders als Ἰησοῦς kann auch schon früher der ägyptische Name Σαμουῖς nicht flektirt worden sein, wovon bei Plato (Phaedr. p. 274.) nur Gen. und Acc. vorkommen: Da es ist eine nasalgriechische Flexion, da sie nicht nur, wie wenigstens die Grammatiker berichten, (Lalo. lib. 3. p. 182.) in der Endung ū gewissen abgekürzten und Schmeichel-Namen des gemeinen Lebens eigentl. war, z. B. διονῦς G. ὦ Βελχίγγ (von Διόνυσος), ἀργῦς (Bäckerchen \*)); sondern genau betrachtet eben dieselbe ist, welche mit dem Vokal ω die sogenannte ketische zweite Decl. ausmacht, und mit dem Vokal ε die Maskulina der Ersten mit Dorischem Genetiv umfaßt. Diese beiden Formationen sind aber uralt, wie man an mythologischen Namen, wie Ἴδης, Ἴδας, α, α, ω, α Tilos, ω, α, ω, sieht, und dienen zugleich zur Biegung von Namen die den obigen ganz entsprechen, z. B. Ἀριῖδας, Ἰούδας (Juba); Ἰουδῶς, Ἀλεῖας, Ἀηῶς (Abkürzungen von Ἀλέξανδρος, Ἀημίτριος) u. Σαλαῖας, Νηῶς, Ἀπολλῶς; welches legte auch den Acc. auf ω (nach §. 57, 2.) bildet. \*\*)

Anm.

\*) Dies kommt zwar bei Theokrit nur im Nom. und Acc. vor, wird aber vom Schol. ad Dionys. Thr. p. 857. u. Etyim. M. in v. mit διονῦς in Eine Klasse gebracht.

\*\*) Der Name Ἀπολλῶς kann nach obiger Analogie von Ἀπολλῶνος u. Πιλις von Πιλιῶνος sein. Sonst gehen die meisten solcher verkürzten Namen, und viele ähnliche Spornamen, auf ας aus. S. Beul. ad Mill. in fine. Dory. ad Charit. p. 278. Lips.

**Anm. 2.** Als eine ganz besondere Anomalie der Declination erscheint die in der epischen Poesie sehr gewöhnliche

Endsilbe  $\phi\iota\upsilon$ ,  $\phi\iota$

welche vielfältig die Stelle der Kasus, hauptsächlich des Dativs, oft aber auch des Genitivs, und zwar für den Sing. sowohl als den Plural vertritt, indem sie sich an die Wörter hauptsächlich nach dieser Analogie anschließt:

- $\phi\iota$  bei den Wörtern der 2. und zum Theil der 3. Decl. 3. B.  $\sigma\pi\alpha\tau\acute{o}\varsigma$   $\sigma\pi\alpha\tau\acute{o}\phi\iota\upsilon$ ,  $\delta\epsilon\iota\alpha\iota$   $\delta\epsilon\iota\phi\iota$ ,  $\kappa\alpha\tau\epsilon\lambda\eta\delta\alpha\iota$   $\kappa\alpha\tau\epsilon\lambda\eta\delta\phi\iota$

- $\phi\iota$  bei denen der 1sten Decl. 3. B.  $\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\acute{\eta}$   $\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\phi\iota$ ;  $\beta\iota\alpha$   $\beta\iota\eta\phi\iota$

- $\phi\iota$  bei den Neutris auf  $\omicron\varsigma$  G.  $\omicron\varsigma$ , 3. B.  $\delta\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\epsilon\eta\delta\omicron\varsigma$  —  $\delta\acute{\omicron}\phi\iota$ ,  $\epsilon\eta\delta\phi\iota$

- $\phi\iota$  an den Stammvokal des Wortes gehängt, 3. B.  $\nu\alpha\upsilon\varsigma$   $\nu\alpha\upsilon\phi\iota$ .

Wobei aber noch einige Freiheit blieb, deren sich besonders der Dichter fürs Metrum bedienen konnte; wie man  $\epsilon\chi\alpha\tau\phi\iota$  von der Ersten Decl., und  $\kappa\epsilon\phi\alpha\phi\iota$  von  $\kappa\epsilon\phi\alpha\varsigma$  G.  $\kappa\epsilon\phi\alpha\tau\acute{o}\varsigma$  gebildet wird. Ueberhaupt muß der Gebrauch dieser Form noch von mehreren Seiten genauer Beachtung überlassen bleiben; und wir beschränken uns hier nur auf einige notwendige Bemerkungen und Berichtigungen der gewöhnlichen Ansicht.

So viel scheint mit Sicherheit angenommen werden zu können, daß diese Form ursprünglich bloße Adverbialbedeutung, hauptsächlich örtlicher Beziehung hatte, ganz wie die ähnlichen Anhängungen  $\alpha\iota$ ,  $\delta\epsilon\iota$ : daher  $\delta\epsilon\iota\phi\iota$  im Gebirge,  $\kappa\epsilon\phi\alpha\phi\iota$  (laß' er) beim Kopf,  $\delta\epsilon\iota\phi\iota$  vor der Thür, draußen. Weil aber die örtlichen Beziehungen in sich von mehrern Arten sind, die nicht immer wie in den gegebenen Beispielen von selbst erhellen, so bestimmen man sie häufig durch Hinzufügung einer Präposition 3. B.  $\kappa\alpha\iota$   $\delta\epsilon\iota\phi\iota$  das Gebirg hinab,  $\pi\alpha\rho'$   $\delta\acute{\omicron}\phi\iota$  beim Wagen,  $\epsilon\pi'$   $\epsilon\pi\iota\phi\iota$  auf dem Verdeck,  $\epsilon\kappa$   $\epsilon\kappa\phi\iota$  durch die Brust, und besonders häufig durch die Präpositionen  $\alpha\pi\acute{o}$ ,  $\epsilon\kappa$ , als  $\alpha\pi\acute{o}$   $\nu\alpha\upsilon\phi\iota$ ,  $\epsilon\kappa$   $\theta\acute{\omicron}\phi\iota$ : gerade wie dies auch bei andern örtlichen Adverbial-Formen geschieht 3. B.  $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\alpha\delta\epsilon\iota$ ,  $\theta\iota\phi\iota$ ,  $\pi\epsilon\phi\iota$ ,  $\epsilon\kappa$   $\delta\iota\lambda\alpha\delta\epsilon\iota$ .

Diese allgemeine örtliche Beziehung ging aber auch in andere über; die sonst durch die bloßen Kasus eines Nomens ausgedrückt werden; am meisten in dem Dativ 3. B.  $\delta\acute{\omicron}$   $\alpha\iota$   $\kappa\alpha\lambda\alpha\mu\phi\iota$   $\alpha\theta\eta\eta\upsilon$  „welche (Lanze) ihm in der Hand“ d. h. die seiner Hand „gerecht war“,  $\nu\alpha\upsilon\phi\iota$   $\alpha\mu\upsilon\gamma\omicron\mu\epsilon\iota\omicron\iota$ ,  $\alpha\gamma\lambda\alpha\phi\iota$   $\kappa\epsilon\pi\omicron\iota\delta\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\beta\iota\eta\phi\iota$  (mit Gewalt),  $\alpha\pi\lambda\omicron\tau\omicron\varsigma$   $\gamma\epsilon\gamma\epsilon\phi\iota$  (an Geburt) u. s. w.; seltner in den Genitiv 3. B.  $\delta\epsilon\iota\phi\iota$   $\delta\alpha\kappa\tau\upsilon\phi\iota$   $\pi\iota\mu\lambda\alpha\kappa\tau\omicron$ ,  $\theta\acute{\omicron}\phi\iota$   $\kappa\lambda\iota\tau\alpha$   $\tau\epsilon\iota\chi\alpha$ ,  $\delta\epsilon\iota\phi\iota$   $\delta\iota\varsigma$ . Und so konnte sie auch die nicht örtliche Pröp.  $\sigma\upsilon\iota$  annehmen:  $\sigma\upsilon\iota$   $\delta\acute{\omicron}\phi\iota$ . Da

Da uns also die ganze große Masse der Beispiele im Homer die Silbe *qv* durchaus nur im Sinne einer Beziehung darstellt, u. zwar nur solcher Beziehungen die sonst durch Adverbien, oder durch Dativ und Genitiv mit und ohne Präpos. ausgedrückt werden; so können wir wol die Lehre der alten Grammatiker, sie stehe für alle Kasus für unrichtig erklären. Denn zuvörderst steht diese Form nicht einmal für den Akkusativ, nemlich nicht für dessen eigentliche Beziehung als nächstes Objekt: und selbst für den Akkusativ mit einer Präp. ist das einzige Beispiel das hesiodische *ἐς ἑννqv* für *ἐς ἑνν* (bis übermorgen): auch hier ist also *ἑννqv* nur eine Adverbialform (übermorgen) welche durch *ἐς* eben so natürlich in Beziehung mit der übrigen Rede tritt, wie *ἐς αὐγῶν*, *ἐς αὐδῆς* u. d. g. Ganz undenkbar aber muß es erscheinen daß dieselbe Form *qv* auch für die beiden Casus rectos Nominativ u. Dativ solle sehn können; und doch behaupten dies die ältesten Grammatiker, führen aber für jeden dieser beiden Fälle ein einziges Beispiel an, dem noch kein andres hat beigefügt werden können, während jene beiden die erforderliche innere Beweiskraft keinesweges haben \*).

Aus dieser Theorie aber, und aus der damit verbundenen Ansicht, daß die Silbe *qv* ein bloßes Anhängsel an den jedesmaligen Kasus sei, dessen Endung sich derselben nur durch einige Veränderung angepaßt habe, rührt es her, daß in den gewöhnlichen Editionen diejenigen Fälle der Ersten Dekl., die man für den Dativ erkennt mit dem *i* subler. bezeichnet sind, die andern nicht. Alkēn, wie man auch über den Gebrauch der Form *qv* urtheilt, so ist doch das klar, daß diese Silbe an das Wort selbst nach derselben Analogie

\*) Für den Nominativ wird angeführt Hes. a. 214. ὁδὸς δ' ἐρέη-  
qv παρὰ θεῖν Κροσσῶν ἐς τὰ δίκαια. Hier wäre freilich der No-  
minativ ἐρέη für die Verbindung am glättesten. Aber warum  
soll der Dichter, besonders in der dort herrschenden offenbar un-  
beholfenen alten Volkssprache, des Verses wegen, nicht auch das  
Adverb ἐρέηqv (vgl. ἀλλή, ταύτη) „von der andern Seite ist  
auch ein Weg“ haben wählen können? Zum Beweis für den  
Dativ brachten dieselben alten Grammatiker eine Stelle des  
Alkman bei: Μῶσα Λιὸς θυγατρὸς οὐρανίᾳ ἀλυσσῶναι (Schol.  
Il. 7, 588. cf. Bait. in Schaeferi Ed. Greg. Corinth. p. 659.)  
wo man οὐρανίᾳ als Dat. für οὐρανίῳ faßt. Aber die Worte  
eines Lyrikers, in einem Fragment das wir nehmen müssen, wie  
es die Grammatiker anführen, kann für uns nicht beweisend sein,  
um etwas in sich so höchst unwahrscheinliches, jener großen In-  
duction aus dem Homer gänzlich entgegenstehendes anzunehmen.  
Alkman braucht keine bestimmte Muse genannt zu haben: und  
dann ist es, selbst wie die Worte ist da liegen, sehr wohl möglich,  
daß der Lyriker οὐρανίᾳ ἀλυσσῶναι sagte, wie Pindar Ol. 9, 164.  
δαίμονια γερὰ μιν εὐχέσθω, welche einzig richtige Lesart aus den  
besten Quellen dort von Böckh hergestellt ist, dem auch diese An-  
wendung gehört.

logie angehängt ist wie theils die ähnlichen Endungen in *ὄργανον*, *ἰδίῃ*, theils die Zusammensetzungen, z. B. *λογιοποιός*, *μοιχηγυγής*, *σκιοναλος*, *ναυσάρχης*; und daß jedes Wort in der Regel nur Eine Form für die Anhängung dieser Silbe hat. Den Unterschied also, den man in *ὄρεσσι*, *ὄρεσσι*, *ναύσι* nicht bemerklich machen kann, bei der Endung *ησι* zu bezeichnen, weil es da für das Auge geschehn kann; dies ist offenbar nur das Werk klügelnder Grammatiker. Denn daß von echter Ueberlieferung solcher Schreibart bei einer Form, die in der täglichen Sprache ganz veraltet war, nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst.

Demüthgeachtet ist es in einer noch nicht durch Schrift befestigten Sprache denkbar daß die Sänger welche häufig nach einer dunkeln Analogie verfuhrten, in einzelnen Fällen, um deutlich zu sein die Endung *ων* auch mit einem vollständig gebildeten Kasus obliquus ansetzte hätten; und so kommt wirklich Il. 1, 572. u. Hesiod. S. 663. die Form *ἐρεβυνων* vor; wenn anders auch dieser einzelne Fall Sicherheit hat. \*)

Wie sehr aber die Form *ων* die Natur gewöhnlicher Kasus Endungen angenommen hatte, zeigt ihre Vermischung mit diesen, in solchen Verbindungen wie *ὄν ἱπποῖσιν καὶ ὄρεσιν, αὐτοῖσιν ὄρεσιν, ἄμ' ἡοὶ φαινομένησιν, ἀπὸ πλατῆος πύλοσιν*; und die Wiederholung dieser Silbe bei Subst. u. Adjekt. wie *κραιτέρῃσι βίησιν, ἥσι βίησιν*; womit der ähnliche Fall in *ὄνδε δόμονδε* unten S. 116. zu vergleichen ist.

## 2. Der größte Theil der Abweichungen von der regelmässigen

\*) Die Möglichkeit, welche wir in Beziehung auf den alten Sänger anerkennen, daß er eine Analogie ungenau aufgefaßt habe, trifft aber noch weit mehr seine nachherigen Bearbeiter von frühern Zeiten an. Und so ist es mir höchst wahrscheinlich daß, was in der hesiodischen Stelle als Variante sich erhalten hat, an beiden Stellen die wahre ursprüngliche Lesart war: *ἐρεβυνων*. Höchst unwahrscheinlich ist es daß in der alten Sprache *ἐε ἐρεβυνων* sollte gesagt worden sein und doch *διὰ σήματων*. Die Schreibart *-εων* rührt vermuthlich von solchen her welche in der Form *-ων* einen Plural erkannten, ohne zu bedenken daß in der Zusammensetzung auch gebildet wurde *σκιοναλος, τελεσφόρος*. Den Sinn gab ja überall bei dieser Form der Zusammenhang: und wenn man sagen konnte *μυλαδρόων* *ἐκινύων* (Od. S. 279.) so wurde auch nicht nur (Il. 1, 572.) *ἐκινύων* *ἐε ἐρεβυνων*, sondern auch (Hes. S. 663.) *ὄν τε Ζεὺς ἐρεβυνων* und *χθονός* *ἡς φθονός*, verstanden; an welcher letztern Stelle der Genitiv für sich allein (und dafür soll ja doch *ἐρεβυνων* stehen) eben so sehr vom gewöhnlichen Gebrauch abweichen würde. Die Schreibart *κραιτῆσσι*, welche Il. 1, 168. fast die allgemeine war, und erst in den neuern Editionen der bessern, welche hier glücklich sich erhalten hatte, weichen mußte, zeigt den spätern Einfluß auf diese Formen deutlich; und diesem schreibe ich also jenen ängstlichen Genitiv zu.



gen Biegung besteht aber in dem was man die Formen-Ver-  
wechslung nennet. Im Griechischen tritt nemlich der Fall  
sehr oft ein, daß Ein Wort, besonders in der älteren Sprache,  
mehrere Endungen und Biegungs-Arten bei-einerlei Bedeutung  
hatte. In der ausgebildeten Sprache ward zwar meist nur eine  
dieser Formen gangbare Form; oft aber erhielt sich auch die an-  
dere, bald einer wohlklingenden Abwechslung wegen, bald zufällig,  
am häufigsten bei den Dichtern und in der Verschiedenheit der  
Dialekte. 3. B. *Ἀημήτηρ*, seltner *Ἀήμητρα* \*); *δάκρυον*, alt  
*δάκρυ* (Thräne); *ἀδελφός*, ion. *ἀδελφεός* (Bruder); *φύλαξ*, ion.  
*φύλακος* (Wächter); *ἑως*, *ω*, ion. *ἥως*, *οὐς* (Morgenröthe).

Anm. 3. Hieher gehören die ionische u. epische Verlängerung  
der weiblichen Endung in einigen Wörtern Erster Dekl. als

*ἀνάγκη*, *σέληνη*, *γαλήνη* — *ἀναγκαῖα* ion. *ἀναγκαιή*, *σελη-  
ναίη*, *γαληναίη* und (dor.) *γαλαίεια*

*Ἀθήνη* (episch) — *Ἀθηναία*, ion. *Ἀθηναίη*, att. u. gew.  
*Ἀθηνα* (s. S. 34. A. 22.)

*Περσέφονη* dicht. *Περσεφόνηα*, so auch *Ἀθηναίεια*, *Τερ-  
ψιχόρεια* u. a. \*\*)

Ueberhaupt haben viele Eigennamen doppelte Formen u. insbeson-  
dere die auf *-λαος*, außer der att. Form auf *-λαω*, noch eine dorische  
auf *-λας* G. a, 3. B. *Ἀρκεσίλας* Pind. Pyth. 4. *Μενέλας* Eurip. Tro.  
212. und der Name *Περσεύλαος* oder *Περσεύλας* wird selbst in der ge-  
wöhnlichen Prose auf beiderlei Arten geschrieben. \*\*\*). Ferner ei-  
nige auf *-λής* haben eine Nebenform auf *-λος*, *Ἰφικλής* u. *Ἰφικλος*  
und die Dichter können daher nach Bedürfnis des Versbaues bald  
der einen bald der andern Form folgen, wie 3. B. Homer zwar im-  
mer

\*) Im Attus. am häufigsten (s. Plat. Cratyl. p. 404. b. Paul. 1,  
37. u. das. Sylb. Den Rom. hat Apollod. 1, 6, 1.

\*\*) Auch der umgekehrte Fall kommt vor, nemlich *Μήδεια*, *Ἰφιδέ-  
νεια* auf ein bloßes *η* gebildet; s. Meineke Cur. Crit. ad Athe-  
naeum p. 46.

\*\*\*). Obwohl diese Form regelmäßig nach der dorischen Ersten Dekl.  
geht, so ist sie doch durchaus eine Zusammensetzung aus der  
Zweiten; nemlich nach der dorischen Zusammensetzung (§. 28.  
A. 12.) von *αο* u. *αω*, u. folglich auch *αοω*, in *α*. — Uebrigens  
ist diese Form auch zu den lat. Schriftstellern übergegangen; da-  
her *Arcehilas* immer bei Cicero; bei Plautus (*Amph.* 1, 1.) *Pie-  
rela*; und von *Ἰόλαος* oder *Ἰόλας* (Pind.) kommt der virgilische  
Name *Iollas*; welcher durchweg mit *ll* geschrieben werden muß,  
da aus *Ἰόλας* des Weiré wegen nur *Ἰόλλας* werden kann.

mit *Παρθένος* sagt, aber im Aff. *Παρθέναν* u. *Παρθένῃα*, im Bos. *Παρθένῃς* u. *Παρθένῃς*; ohne daß man doch dies schon als Metaplasmus, wovon sogleich, zu betrachten hätte.

Anm. 4. Zu diesen doppelten Formen gehört auch der Fall, da ein Subst. auf *ος* zugleich Masc. nach der Zweiten und Neutrum nach der Dritten Decl. ist, so besonders

ὁ u. τὸ *οἶκος* \*) Finsternis, *οἶκος* Becher, *ὄχος* Wagen, *τάχος* Pölschisch.

— Von den Wörtern die zugleich Masculina auf *ος* u. Neutra auf *ον* sind s. Anm. 12.

3. Da die Entstehung solcher doppelten Formen in Zeiten fällt, wo man noch gar keinen Begriff von wissenschaftlicher Grammatik hatte, man also jede Form und jede Endung immer allein, ohne Rücksicht auf die übrigen, vor Augen hatte; so war der sehr natürliche Erfolg, daß öfters von zweierlei Biegungsarten, namentlich in der Declination, in einem Kasus bloß die eine, im andern die andere gebräuchlich blieb: und so ward das Wort im Gebrauch ein wahres Anomalon; z. B. *γυνή* sollte nach der Ersten Decl. gehn, hat aber von dem ungebräuchlichen Nom. *ΓΥΝΑΙΞ* im Gen. *γυναικός*; *ναῦς* hat im Aff. *ναῦν*, aber im Dat. (von der nur noch ionischen Form *νηῦς*) *νηϊ*. S. diese Wörter unten im Verzeichnis, und vgl. dort unter andern noch *Ζεύς*; *ῥόδον*, *γόνυ*, *δένδρον*, *πῦρ*.

4. Oft aber auch blieben in Einem Kasus beiderlei Formen neben einander, mehr oder weniger, gebräuchlich, z. B. *νῆος* G. *νῆου* und (nach einem Nom. der dritten Decl.) *νέος* (s. im Verzeichnis, und vgl. dort noch *δέμης*, *κοινωνός*, *ὄναρ*, *ὄρνις*, *χοῦς*); und in diesem Falle ist das Wort ein Abundans. \*\*)

5. Wenn beiderlei Formen einerlei Nominativ voraussetzen, von welchem sie nur auf verschiedene Art gebogen sind, so heißt das Wort ein

Sete:

\*) S. Heind. ad Phaed. 120.

\*\*) Manche sind jedoch nur für uns, in der Grammatik, abundans, da wir uns das neben einander merken müssen, was in verschiedenen Zeiten, oder Dialecten, oder bei verschiedenen Schriftstellern, gebräuchlich war; wie z. B. eben die Abänderungen in *δέμης*.

## Heterokliton

z. B. *Οἰδιπός* Gen. *Οἰδιπόδος* und (nach der 3sg. 2ten Dekl.) *Οἰδιπov*. Wenn aber die eine Kasusform einen ungebräuchlichen Nominativ voraussetzt, so heißt dies ein

## Metaplasmus

z. B. *δένδρον*, ou Dat. pl. *δένδροις* und (wie von τὸ *ΑΕΝ-ΑΡΟΣ*) *δένδρεσιν*.

Anm. 5. Dieser Unterschied ist übrigens bloß praktisch und beruht auf der grammatischen Methode welche vom Nominativ ausgeht; im wesentlichen sind, wie man leicht einsieht, beide Arten von Anomalie u. Abundanz einerlei. Daher es denn auch Wörter gibt welche bloß im Nominativ eine doppelte Form haben, die in den übrigen Kasus gleich gebogen wird, z. B. *ὄδov*; Zahn, ion. *ὄδov*, gemeinschaflicher Genitiv *ὀδόντος*; s. auch oben §. 41, A. 4. die auf *is* u. *iv*, u. im Verzeichnis *μεις*.

Anm. 6. Nach dem eigentlichen Begriff von Metaplasmus müßte der Sprechende oder Schreibende, aus irgend einer Ursach oder Veranlassung den Nominativ eines Wortes aus den Augen verlierend, es ganz oder zum Theil so gebogen haben als wenn es von einem andern Nominativ herkäme. Daß dergleichen in dem Munde von Menschen welche nicht sprechen, um grammatisch richtig zu sprechen, sondern um verstanden zu werden, und etwa noch um wohlgefällige Töne hervorzubringen, möglich ist und wirklich vielfältig geschieht, ist kein Zweifel; und wir haben sogar sehr späte Beispiele davon aus den Zeiten wo man schon grammatisch verfuhr gesehen oben §. 55. A. 9.; denn es wird niemanden einfallen anzunehmen daß es z. B. für *ἡρώων*, *ὑψηλῶων* wirkliche Nominative auf *η* gegeben habe; und kein Besonnener auch wird, bloß weil er dies nicht kann, lieber die Existenz solcher Formen leugnen. Also gab und gibt es immer wirkliche Metaplasmen in diesem Sinne, und diese bilden also eine wahre Anomalie. Aber eben so gewiß ist es auch daß von vielen solchen Formen, die zu dem üblichen Nominativ nicht gehören, der regelmäßige Nominativ ebenfalls vorhanden war; denn von manchen ist er nur als minder üblicher oder veralteter doch noch auf uns gekommen. Dies ist aber für die Erlernung des Gebrauchs ein höchst zufälliger Unterschied. Immer ist jeder übliche Kasus, der zu dem in derselben Zeit allein üblichen Nominativ der Regel nach nicht gehört, ein Metaplasmus, und folglich eine Anomalie; und so werden wir also nun sehen, daß der größte Theil der gewöhnlichen und der dichterischen Anomalen aus Heteroklitis u. Metaplasmen besteht, oder aus beiden gemischt ist. — Diejenigen welche einzel gemerkt werden müssen, folgen unten im alphabetischen Verzeichnis: in den hier folgenden Anmerkungen aber müssen wir erst mehrere Klassen von

Anomalien, die doch in sich eine gewisse Analogie beobachten, unter Einen Gesichtspunkt bringen.

Anm. 7. Zu den Heteroklitis gehören die auf *ης* welche ganz oder zum Theil nach der 1. u. 3. Decl. flektirt werden.

1) Ganz nach beiden Declinationen gehn einige auf *ης*, *ητος* u. *ου*, besonders *μύκης* Pilz; u. einige Eigennamen, wie *Δαφνίς*, *Κομης*, *Μύνης*; s. auch im Verj. *Θαλής*:

2) Alle durch Zusammensetzung entstehende Eigennamen auf *ης*, wie *Σωκράτης*, *Δημοσθένης*, *Ἀριστοφάνης*, gehn, da sie der Form nach Adjektiva sind, nach der zugezogenen Decl. von §. 49; nur den All. bilden sie sowohl auf *η* als *ην*. 3. B. *Σωκράτης* G. *σός*, *ους* Acc. *Σωκράτη* (Plat.),

*Σωκράτην* (Xenoph.)

Wiewohl die strengern Atticisten die letztere Form für minder gut halten. Von denen auf *-λής* aber wird der Allf. auf *-λήν*, den Spättere auch brauchten, gänzlich verworfen. (Vgl. noch im Verj. *Ἀρης*.) — Von dem Plural der hieher gehörigen Namen hatte sich, da ein Plural von Eigennamen meist etwas erkünsteltes ist, kein richtiger Sprachgebrauch gebildet, und man scheint nach eigenem Gefühl gebildet zu haben sowohl *Κλεισθένεις* u. d. g. als auch (und zwar häufiger) *Ἀριστοφάναι*, *τοὺς Σωκράτας*. \*)

3) Die Jonier im Gegentheil bilden die Wörter auf *ης* der Ersten Decl. im Acc. Sing. gewöhnlich auf *αι*, u. im Acc. Plur. auf *εις*; 3. B.

*τὸν δεσπότηα*, *τοὺς δεσπότηας* von *δεσπότης*, *οὐ*

*Μιλτιάδεα* von *Μιλτιάδης* *ου*.

Eine auffallende Anomalie aber ist der Vocativ *Σίγρηλα* des bei Aristophanes Nub. 1208. wobei irgend eine komische Absicht zu sein scheint \*\*).

Es

\*) Lasc. 3. p. 224. — Derselbe, u. Etym. M. v. *τριπονορούης* führen an daß die Athener auch die gewöhnlichen mit *ἔτος*, Jahr, zusammengesetzten Adjektive, wie *διετής*, *τριετής*, statt nach der 3. Decl. nach der Ersten flektirt hätten. Hievon scheinen aber in unsern Büchern keine Beispiele vorhanden zu sein. S. Sylburg. ad Clenard. p. 442. Vermuthlich war es bloß ein von den Grammatikern getadelter Gebrauch des Athenischen Volkes, daher ihn auch die Grammatiker den *Ἀθηναίους*, nicht den *Ἀττικοῖς* zuschreiben. Doch ist merkwürdig daß von diesen Adjektiven, die eigentlich Communia sind, auch Feminina auf *ις*, *ιδος* gebildet werden, welches sonst nur von Masculinis auf *ης* G. *ου* geschieht. S. unt. bei der Wortbildung.

\*\*) Mit Ausnahme nemlich der nicht zahlreichen Eigennamen auf *ης*, *ητος* gehn alle diejenigen Namen auf *ης*, welche ohne Zusammen-

Es ist übrigens leicht einzusehen, daß sowohl der Fall unter 2. und der Ionismus unter 3. nur deswegen unter die Heteroklitika gerechnet werden, weil sie von der in der Grammatik festgesetzten Norm der Ersten oder der Dritten Decl. abweichen. Denn so gut als die auf *is*, *us* den Akl. auch auf *us*, *us* bilden können, so gut auch Wörter auf *us* 3. Decl. den übrigen auf *us*. Der Ionismus unter 3. aber ist offenbar derselbe, den wir bei *μηδὲν* *μηδὲν*, *βοῦν* *βοῦν* gesehen haben, und beim Verbo im Imperf. *ἐλθόν* *ἐλθόν* u. d. g. wieder finden werden. Wäre man also gewohnt den ionischen Dialekt in der Grammatik zum Grunde zu legen so würde eben so wie jetzt bei der Dritten Decl. geschieht, auch in der Ersten der Akl. auf *us* und auf *us* angenommen werden.

Anm. 8. Heteroklitika sind aber auch die welche innerhalb derselben grammatischen Declination, z. B. der Dritten, auf zweierlei Art gebogen werden \*). Dahin gehören mehr auf *is* die in der Flexion theils ein *is* annehmen theils nicht. Die Ionier insbesondere u. auch die Dorier lassen das *is* gewöhnlich weg in der Flexion z. B. von *πατήρ*, *μήτις*, besonders von Eigennamen wie *Ἰσός*, *Θέτις*, *Πάρις* ic. G. *πατὴρ*, *Θέτιος* ic. Einige die in der gewöhnlichen Sprache zwischen beiden Formen schwanken haben wir schon S. 51. A. 1. bemerkt gemacht. Womit zu vergleichen ist im Verzeichniß *κλέος* u. *ὄφρις* u. im Wörterbuche *φδοῖς*. — Wenn also von Wörtern die gewöhnlich *is*, *idos* flektirt werden bei Ionern der Dativ auf *i* erscheint, so ist dies in der Regel von S. 30, 2. und dies *i* ist daher auch lang z. B. in *Θέτι* II. v. 407. *τιγχεῖν* Aristoph. Lykist. 644. (im Chor); oder wird so angenommen und betont\*) z. B. in *παρικότι* Od. γ. 381. Es wird aber auch nach S. 50. Anm. 2. verfürzt z. B. *ἀπόλις* (gem. *ἀπόλιδος* ion. *ἀπόλιος*) Dat. *ἀπόλι* Herod. 8, 61.; *δαί* *λυγῶν* Hom. Wobei aber zu bemerken daß die Epiker von den Wörtern auf *is*, *idos* nur den Dativ in dieser ionischen Form brauchen; sonst *Θετίδος* ic.

Anm. 9. Eine sehr verwickelte Anomalie stellen die Wörter auf *us* dar durch Verwechslung theils der verschiedenen Biegungen und Zusammenziehungen die von dieser Endung selbst statt finden, theils metaplastisch, indem die Formen von *us* mit denen von den Rominnativen auf *os*, *us* u. *us* wechseln. Obgleich fast jedes Wort hierin seinen eigenthümlichen Gebrauch hat u. daher besonders gemerkt werden

O 4

den

menfegung, oder durch bloße Ableitung gebildet find, namentlich die welche die Form der Patronymika auf *idos* und *idos* haben, sämtlich im Griechischen nach der Ersten Decl.: also *Ἰωνίς*, *Ἰωνίς*, *Ἀιοχίης*, *Εὐριπίδης*, *Μιλτιάδης* u. f. w. obgleich die Lateiner alle diese gewöhnlich nach der dritten bilden (Gen. *Miltiadis*, *Xerxis*).

\*) S. den Fall von *Ζαπυδάω* oben S. 45. Not.

den muß, so müssen doch die Arten der Verwechslung in Uebersicht gebracht werden.

a. Nom.  $\omega\varsigma$  u.  $\omicron\varsigma$ . Die Wörter von welchen beide Formen auf  $\omega\varsigma$  G.  $\omega$ , und  $\omicron\varsigma$  G.  $\omicron$ , vollständig vorhanden sind, haben wir §. 37. A. 2. gesehen. Von  $\kappa\alpha\lambda\omega\varsigma$  ist nur der Plural von der Form  $\omicron\varsigma$  in Gebrauch; f. dies Wort, wie auch  $\alpha\lambda\omega\varsigma$ ,  $\tau\alpha\omega\varsigma$  im Verzeichnis. Sogar die Endung  $\omega\varsigma$  G.  $\omega\tau\omega\varsigma$  hat eine Nebenform auf  $\omicron\varsigma$  in dem Worte  $\epsilon\pi\omega\varsigma$ ,  $\omega\tau\omega\varsigma$  (Liebe), episch  $\epsilon\pi\omega\varsigma$ ,  $\epsilon\pi\omega$ ,  $\epsilon\pi\omega\nu$  \*). Vgl. im Verj.  $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\varsigma$ .

b. Nom.  $\omega\varsigma$  G.  $\omega$  u.  $\omega\omicron\varsigma$ . Diese zwiefache Biegung haben die Wörter

$\pi\alpha\tau\epsilon\omega\varsigma$  u.  $\mu\eta\tau\epsilon\omega\varsigma$  Oheim, und  $\mu\iota\tau\omega\varsigma$

mit dem Unterschiede daß die beiden erstern im Acc.  $\omega\nu$  u.  $\omega\alpha$ , das letzte aber  $\omega$  u.  $\omega\alpha$  hat. Den Plural aber haben diese Wörter bloß nach der 3. Decl. G. im Verzeichnis noch  $\kappa\alpha\lambda\omega\varsigma$ ; auch  $\alpha\lambda\omega\varsigma$  u.  $\tau\alpha\omega\varsigma$ , u. vgl.  $\eta\epsilon\omega\varsigma$ .

c.  $\omega\varsigma$  G.  $\omega\tau\omega\varsigma$ . Bei dieser Endung findet im Dat. u. Acc. eine Zusammenziehung mit Ausklopfung des  $\tau$  (also nach Art von  $\kappa\epsilon\sigma\alpha\tau\iota$ ,  $\kappa\epsilon\sigma\alpha$ ) statt. Doch kommt sie von  $\iota\delta\epsilon\omega\varsigma$ , Schweiß, wol nur bei Dichtern vor

$\iota\delta\epsilon\omega\tau\iota$   $\iota\delta\epsilon\omega$ ,  $\iota\delta\epsilon\omega\tau\alpha$   $\iota\delta\epsilon\omega$

u. von  $\chi\epsilon\omega\varsigma$  nur in einer Redensart; f. im Verj. Hier ist also eigentlich keine Formenverwechslung; aber es fällt in die Augen wie diese Wörter in solcher Zusammenziehung der Att. 2. Decl. gleich werden. Als eine wirkliche Verwechslung mit dieser Formation wird es jedoch nur dann angesehen wenn der Gen. zugleich  $\omega$  u.  $\omega\tau\omega\varsigma$  und der Akkus. zugleich  $\omega\nu$  u.  $\omega\tau\alpha$  hat. G. im Verj.  $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\varsigma$  u. einige Adjectiva composita §. 63. Anm.

d. Nom.  $\omega\varsigma$  und  $\omega\nu$ . Dahin gehören vorzüglich folgende drei Wörter

$\alpha\lambda\omega\varsigma$ ,  $\tau\alpha\omega\varsigma$ ,  $\tau\upsilon\gamma\omega\varsigma$ .

G. jedes derselben im Verj. Der Nom. auf  $\omega\nu$  kommt bei ältern Schriftstellern von keinem vor, wohl aber andre

\*) Daß der Genit. dieser Form, soviel ich weiß, nicht vorkommt, ist wol bloß Zufall, denn  $\epsilon\pi\omega\tau\omega\varsigma$  kommt bei den Ältesten Epikern auch nicht vor, so wie überhaupt diese ganze Flexion nicht. Da nun auch der Nom.  $\epsilon\pi\omega\varsigma$  im Homer nur gekürzt wird wo Position ist, außerdem aber durchaus nur  $\epsilon\pi\omega\varsigma$ ,  $\epsilon\pi\omega\nu$ ; so ist leicht zu ermessen woher die Schreibart  $\epsilon\pi\omega\varsigma$  an jenen zwei Stellen kommt. Den Dativ  $\epsilon\pi\omega$  Od.  $\sigma$ , 212. für irgend etwas anders als den Dativ von  $\epsilon\pi\omega\varsigma$  zu nehmen, ist also auch durchaus keine Ursach, so analog auch die Zusammenziehung aus  $\epsilon\pi\omega\tau\iota$  nach oben c., wäre. Ueber die Weglassung endlich des  $\iota$  subscr. in diesem Dativ, f. A. 20.

andre Kasus wie ἄλως; τυφῶν, ταῶνς ic. Der Aco. Sing. ist von ταῶς — ταῶν, von den beiden andern ἄλω, τυφῶι.

- e. Nom. ωρ u. ως. Diesen Fall setzen wir hieher bloß wegen des Aff. ἰχῶ bei Homer statt ἰχῶρα von ὁ ἰχῶρ, ἰχθός (Lumpe).

Anm. 10. Wenn man die verschiedenen Fälle der vorigen Anm. übersieht, so erkennt man wie schwer es ist von denjenigen Wörtern die nicht etwa schon im Nom. Sing. in mehrern Formen vorkommen, zu bestimmen, wie man jeden Kasus anzusehen habe. Namentlich kann man die Affusative auf ω, ἄλω, τυφῶ, auch nach Art von Ἀπόλλω, Ποσειδῶν, κῆκῶ durch Zusammensetzung mit ausgestoßenem *v* erklären, da man denn τυφῶ schreiben müßte; was sich auch findet; denn die Accente dieser Formen hängen größtentheils von den Ansichten der Grammatiker ab: und auch bei ἰχῶρ A. ἰχῶ ist dieselbe Annahme mit Ausstosung des *q* möglich. Man kann aber auch alle diese Affusative u. andre Formen, also namentlich ἰδῶν, ἰδῶ u. selbst Ἀπόλλω ic. mit der Att. 2. Decl. zusammenbringen. Allein da es unmöglich ist, besonders für die heutige Grammatik, den wirklichen Gang der Sprache zu bestimmen, so folgt man am besten der Ueberslieferung die am gangbarsten ist, und läßt nur in zweifelhaften Fällen von gewissen Wahrscheinlichkeiten u. selbst-praktischen Rücksichten sich leiten. So wäre es widersinnig, da ἄλως die Hauptform ist, den Aff. ἄλω nicht als Aff. der Att. 2. Decl. darstellen zu wollen; noch weit verkehrter aber, für Ποσειδῶν, bloß wegen des Aff. Ποσειδῶ auch einen Nom. auf ως anzunehmen, da die Analogie von μέλιονα μέλιω hier vollkommen hinreicht. Den Aff. ἰχῶ hingegen stellen wir nur deswegen nicht als Zusammensetzung von ἰχῶρα vor, weil für diese Ausstosung des *q* grade kein anderer geldäufiger Fall vorhanden ist, die Verwechselung von ωρ u. ως aber durch die Ähnlichkeit von ἄρ u. ἄς, ηρ u. ἠς (§. 16. A. 1. g.) unterstützt wird. \*) Das aber wird durch die Uebersicht alles bisherigen völlig klar, daß die Gewohnheit einiger Grammatiker, die Fälle wo die eine Form gerade nur um eine Silbe kürzer erscheint als die andre, wie eben ἰχῶρα ἰχῶ, ἰδῶρα ἰδῶ, Ἀπολλῶρα Ἀπόλλω als eine Apokope oder bloße Abwerfung darzustellen, methodisch falsch ist \*\*). Und wenn

D 3

vol.

\*) Tritt vollends die Erwägung hinzu daß ja ohnedas alle Formen Erster u. Zweiter Decl. eigentlich nur Zusammensetzungen sind aus der Dritten (§. 33. A. 3.), und wie leicht und beweglich die Buchstaben *v*, *q*, *o*, *z* besonders in den Endungen sind, so erscheint dem philosophischen Betrachter ohnedas alles ebige in Einem Ganzen.

\*\*) Ich sage bloß methodisch falsch; denn daß es in andern Rücksichten und in mehrern Fällen auf eins hinausläuft, ist gewiß; aber eben darum muß die Darstellung gewählt werden welche in die vollständigere Analogie eingreift. Vergl. was §. 28. A. 15. von der Elision gesagt ist.

vollends dieser Darstellung zufolge auch die Dative ἰδῶν, γίλων, ἔργων, ἡρώων, wie hie und da in Ausgaben geschieht, ohne i subscr. geschrieben werden, so ist dies eben so irrend als zwecklos, da keine Ursach erscheint warum man zwar κίρατι κίρα, aber nicht ἰδῶτι, ἰδῶν schreiben soll. \*)

Anm. 11. Sehr nahe an die vorübergehenden Fälle grenzt die Verwechslung

Nom. ων u. ω.

So existiren beide Formen vollständig neben einander in

ἡ Γοργῶ, οὗς u. Γοργῶν, ὄνος, wovon jenes die bei ältern Schriftstellern übliche Form ist.

Von andern auf ων finden sich bloß einige Kasus nach der Form auf ω, besonders bei Dichtern u. in den Dialekten; wobei es ungewiß ist, ob der Nom. auf ω auch gebräuchlich war; solche sind (s. Valck. ad Phoeniss. 458. Fisch. 2, p. 174.):

ἡ εἰκῶν, ὄνος, Bild — G. εἰκῶς A. εἰκῶ. A. pl. εἰκῶς \*\*).

ἡ ἀηδῶν, ὄνος, Nachtigall — G. ἀηδοῦς

ἡ χελιδῶν, ὄνος, Schwalbe — V. χελιδῶν

Die Zusammensetzung der Komparative auf ων, ονος S. 55. bietet hierbei einige Vergleichung dar: aber auch von ἡ γλήχων oder βλήχων (Polei) das im Gen. ωνος hat, findet sich der All. γλήχω oder γλήχω \*\*\*).

Anm.

\*) Daß hier die alten Grammatiker keine Stimme haben, versteht sich. Aber Morris der bei der Form ἡρώ hinzusetzt χαρὶς τοῦ Ἀττικῶς, meint gewiß nur die zweifelhafte Aussprache, da er es dem gemeinen ἡρώ entgegen setzt.

\*\*) So nach der 2. Decl. und nicht εἰκῶς zu schreiben erfordert nehmlich die Analogie der übrigen auf ω. S. Aristoph. Nub. 555. u. dort Ernesti; Eurip. Tro. 1178.

\*\*\*) Der Scholiast zu Aristoph. Acharn. 861. u. 874. sagt es gebe auch eine Form γλήχω, οὗς; da ich aber nichts als jenen Allf. finde (Aristoph. a. a. O. u. Lysistr. 89. Nicand. Alexiph. 128. 237.), so vermute ich daß überall γλήχω geschrieben werden muß, und dies weiter nichts ist als dieselbe Abkürzung oder Zusammensetzung welche bei Ἀπόλλων, κικῶν statt findet.

Die Vergleichung der lateinischen Wörter auf o, welche durchs aus ein n in den übrigen Kasus haben; vollendet die richtige Darstellung alles obigen. Nehmlich alle Wörter auf ω G. oos, οὗς (s. B. ηχω) sind solche die nach Art der Komparative μελλῶν pl. aus ihr verloren, es aber auch im Nom. abgeworfen haben; eine Erwägung welche dienen wird die Schreibart sehr alter Grammatiker, namentlich des Zenodot, ins rechte Licht zu setzen, die im Homer ησολῶν, γλήκω u. im Rominativ geschrieben; offenbar ein in den Dialekten gegründeten Tradition folgend, nicht aber wie man seltsamer Weise annimmt, aus Unkunde der Grammatik.

S.



Anm. 12. So wie wir oben A. 4. Fälle gesehen haben wo Maskulina auf *os* zugleich Neutra auf *os* sind, so gibt es deren auch wo Mask. auf *os* zugleich Neutra auf *ov* sind. Solche sind besonders

ὁ πῶτος u. τὸ πῶτον, Rücken, wovon die neutrale Form von den Aristicisten allein für gut anerkannt wird

ὁ ζυγός u. τὸ ζυγόν, Joch \*)

ὁ ἐρεμῖός u. τὸ ἐρεμῖόν (beides dichterisch), Ruder

ferner einige Pflanzennamen, wie δρύς, ὀφύραρος u. ov, u. a. Von solchen ist dann die neutrale Form im Plural vorzüglich gebräuchlich: und namentlich von ζυγός wird die Form auf *os* schwerlich gefunden. Von andern ist das Neutr. im Sing. gar nicht gebräuchlich im Plural aber theils neben dem andern theils ganz allein. In der Prosa besonders von folgenden

ὁ δασμός, Band; τὰ δασμά, seltner δασμοί

ὁ σταθμός, Stall, gew. ol, selt. α; aber σταθμοί, Wage, hat immer σταθμά

ὁ σῖτος Getreide; τὰ σῖτα.

Und so finden sich denn bei Dichtern u. in den Dialekten noch mehr Plurale auf *α*, wovon der Sing. nur auf *os* (Mask. oder Fem.) vorkommt, insbesondre

Q 4

lux-

S. Henne ad Il. α, 80. — Ja, so wie wir im obigen Geminina auf *ov* mit dem Gen. *ovs* gesehen haben, so gab es auch Fem. auf *α* mit dem Gen. *oyos*. Die Form *ἡλώα*, Amme, aus Hesychius hat Walckenaer a. a. D. anerkannt richtig hergestellt bei Plutarch Quaest. Ro. 57. (p. 278.); allein das gleich darauf folgende *ἡλώας* mußte er nicht in *ἡλώα* verändern wollen sondern nur den Accent berichtigen, *ἡλώας*. Zuverlässig war dies nemlich eine andre Art wie man den Plural der Wörter auf *α* zuweilen bildete; und wenn von dem nur ein einzigmal vorkommenden Fem. *ἀγγῶας* (Il. δ, 7.) der Sing. bei Homer vorkäme, so würde er gewiß nach der Analogie andrer weiblicher Benennungen lauten *ἡ ἀγγῶα*. — Daß aber in den obigen Wörtern die Form ohne *ν* zum Theil in den älteren, u. die mit *ν* in jüngeren Schriftstellern erscheint, darf nicht irren; denn es kann nicht genug wiederholt werden, daß die Wandelungen in der Sprache größtentheils weit älter sind als Homer, und daß folglich, wenn beiderlei Formen neben einander in den Dialekten blieben, sehr natürlich die grammatisch jüngere öfters im Homer und die ältere in ganz jungen Schriftstellern auf uns gekommen ist.

\*) Irrig hält man ζυγόν für minder gebräuchlich, da es bei den älteren sehr gangbar ist: Il. ω, 263. 269. Aesch. Pers. 595. Eurip. Ion. 695. Aristoph. Lys. 416. Plat. Cratyl. p. 418. d. e. u. nach den besten Handschriften Theaet. p. 207. a.

λύχνα, κίλευθα, πύλα, ἀρχή, δρυμά, ῥύπα \*).  
ταροά, τάρταρα

und an einzelnen Stellen besonders jüngerer Dichter noch andre, wie βόσρυχα, δάκτυλα, δίφρα, θυσία, ἰά (Geschosse), κλοιά, μύχα, οἶσα, πέλανα, ῥινά \*\*), τροχῆλα, φυμαί, χάλισα. \*\*\*). Auch gehört hieher der Plural αἶθλα, ἄθλα wenn er für ἄθλοσ steht (Pind. Ol. 1, 5.), während im Sing. ἄθλος (Kampf) und ἄθλον (Kampfspreis) durch die Bedeutung fest geschieden sind,

Hiebei ist übrigens zu bemerken daß doch meist eine Verschiedenheit des Gebrauchs zwischen der neutralen und der masculinischen Form des Plurals statt findet †). Mit dem Neutro wird nehmlich nicht leicht eine Anzahl einzelner Gegenstände bezeichnet, sondern immer nur eine Mehrheit die entweder ein zusammengehöriges Ganze bildet (z. B. die Bände) oder die sich doch der Geist igt als eine Gesamtheit denkt (z. B. ὕψα κίλευθα). Daher sind denn auch diejenigen Wörter deren Begriff in sich schon eine Mehrheit bezeichnet, wenn man sie in größerer Mehrheit ausdrücken will, im Plural Neutra, wie ὁ οἶτος, τὰ οἶτα; und andre welche an sich eine Verbindung von Gegenständen darstellen, sind im Sing. und in diesem neutralen Plural gleichbedeutend, wie τὰ σταδία, τάρταρα &c. ††)

Ann.

\*) Der Nom. Sing. ῥύπων wird aus Theocr. 15, 20. fälschlich angeführt; denn dort ist zwar dies und nicht ῥύπος die wahre Lesart, aber als Akkusativ wie der Zusammenhang zeigt, ἔστρεπονως λαβ' ἐχθρὸς, ἅπαν ῥύπων, u. ἅπαν ist dem deutlichen Sinne nach bloße Apposition zu dem Akk. ῥύπων.

\*\*) Möglich daß dieser im Epigramm des Damoskratus (Anal. 2. p. 259.) vorkommende Plural nach dem Sing. ῥύπον gebildet ist, den man, obgleich mit allerlei Zweifeln, Od. 8, 281. nachweist.

\*\*\*). S. wegen der meisten hieher gehörigen Wörter Steph. in Thes. u. Schneiders Wörterbuch. Dana noch Fisch 2. p. 169. ff. Eustath. ad Il. 7, 272. p. 313. 42. Basil. Muncker ad Ant. Lib. 41. Schrad. ad Musae. cap. 8. Porson. ad Eurip. Med. 494. Hesych. v. οἶσα u. πέλανα. Callim. Del. 142. (μύχα).

†) Man kann dabei den ähnlichen in unserer Sprache zwischen Wörter u. Worte, Bänder u. Bände, Länder u. Lande vergleichen, wo die Form ohne Umlaut umgekehrt der neutralen in jenen griechischen Wörtern entspricht.

††) Das Obige enthält nur Winke, wovon wir das genauere, auch wol berichtigende, eigner Beobachtung überlassen, u. hier nur noch anmerken 1) daß hiedurch die Form τὰ κίεσμα welche bei Athenäus 6. p. 229. das irdene Geschirr als collectivum bezeichnet von Zweifeln befreit wird; 2) daß das Homerische ῥύπα in dem alten Sprachgebrauch einen noch bestimmteren Gebrauch scheint erhalten zu haben, indem es bloß von den zur Verbrennung beim Opfer bestimmten Schenkeln vorkommt. Die unkritische Ableitung dieses ῥύπα von ῥύπια im zweiten Scholion zu

**Anm. 13.** Eine Quelle metaplastischer Anomalie oder Abundanz, oder was uns wenigstens als dergleichen erscheint, liegt in gewissen einspäreren Nominalformen welche neben volleren von gleicher Bedeutung, oder auch früher als diese, üblich waren; u. welche sich nun theils in der ältesten Poesie, theils aber auch bei jüngern Dichtern, manche auch hier und da als seltenere Formen in der Prose erhalten haben, während die volleren Formen als allgemein übliche auf uns gekommen sind. Ein Beispiel sei zur Förderung

*δῆραψ*, gewöhnlich *δῆραπον*, *οἶκος*, Diener  
wovon bei Euripides u. in Epigrammen Acc. *δῆραπα* pl. *δῆρατες* vorkommen: ein späterer Prosaisk, wahrscheinlich Aelian, bei Suidas (v. *Βάσιλος*, wobei s. *Λοῦπ*) hat aber auch den Nom. *δῆραψ*, gewiß nicht ohne älteren Vorgang \*).

Es gibt es nun Wörter der Art die bloß im Nom. vorkommen, wie die beiden hesiodischen

(ἦ) *δαῖς* das Geben, (ἦ) *ἀρπαξ* das Rauben

in der Sentenz (s. 354.) *Δαῖς ἀγαθὴ, ἀρπαξ δὲ κακὴ*, an deren Stelle die gewöhnliche Sprache *δοῖς* u. *ἀρπαγῇ* hat, deren Form aber in der alten Sprache gegründet war, wie die gebräuchlich gebliebenen Verbalia *ἦ δῶ* u. *ἦ ὦψ* (von *Εἶδ* u. *ὦπτε*) zeigen. Irrig ward daher *δαῖς* von einigen als Indeclinabile betrachtet, da es doch nur an dieser einzigen Stelle vorkommt, u. in der Analogie von *χωῖς* (s. im Verz.), das ja auch ein altes Verbale ist, begriffen ist, auch das lat. *das* mit Recht von andern damit zusammengestellt wird.

Eben so sind also auch einige alte Neutra zu betrachten:

*τὸ δῶ* (Hom.) gewöhnlicher *δαῖμα*, Haus

*τὸ κρι* (Hom.) gewöhnlich *ἡ κριθή*, Gerste

*τὸ ἄλφι* (Hymn. Cer. 209, Antim. ap. Etym. M.

v. *ἀδόρος*) gew. *ἄλφιτον*, Schrot oder Mehl

*τὸ ἔρι* (Philetas ap. Strab. 8. p. 364.) gew.

*ἔριον*, Wolle

*τὸ γλαῖον* (Hesiod.) *ἥδλε*; vgl. *γλαυρός* hoch

Ο ς

wozu

zu II. α, 464. verdient keine Rücksicht, so wenig als wenn jemand *οἶα* von *οἶα* ableiten wollte. Vielmehr, da auch die Singulare *οἶον*, *μυόν* schwerlich vorkommen, so sieht man daß ein gewisses Bedürfnis in diesen besonderen Verbindungen nach dem Neutro strebe, welches denn theils der Metaplasma darbot, theils die Deminutivform, die bei so vielen Wörtern ihre verkleinernde Kraft verliert,

\*) Er braucht es nemlich dort in adjectivischem Sinn, wozu sich die Form *δῆραπον* nicht gut schickt; und eben dies Bedürfnis scheint die Form *δῆραψ*, welche sonst bloß poetisch geblieben sein würde, in einigem Gebrauch erhalten zu haben.

wozu das Erym. M. ohne Anführung nach fügt  
 τὸ ὕψα, gew. ὕψαμα. Gewebe.

Eine sehr gewöhnliche von den alten Grammatikern ausgehende Ansicht ist, daß diese Wörter lauter Abkürzungen von den hier beigefügten gebräuchlicheren Wortformen seien, deren letzte Silbe weggenommen sei (Apocope). Wenn nun darunter willkürliche vom Dichter in der Veranoth gemachte Versammelungen verstanden werden, so bedarf dies keiner ernsthaften Widerlegung. Versteht man es aber so, daß jene Formen im älteren Sprachgebrauch durch Abkürzung entstanden seien, so kann man dies, wie manche andre grammatische Darstellungsart wohl gelten lassen, da dadurch weiter nichts gesagt ist, als daß eine kürzere u. eine vollere Form von diesen, wie von so vielen andern Wörtern existirt habe. Genauer gesprochen ist aber jene nicht von dieser abgeleitet sondern sie ist nach der einfachsten Analogie aus der Wurzel gebildet, während die andere eine nicht minder analoge Ableitungs-Endung bekam. So fällt es in die Augen daß während das gewöhnliche ὕψαμα von ὕψαινω gebildet ist, jenes ὕψα zu der einfachsten Form des Verbi (ῥῶν, woher auch τὸ ὕπος) sich eben so verhält wie αἰψα (S. 41. A. 7. mit R.) zu αἰψω. So ist ferner γάγνυ die regelmäßige Neutraform eines Adjectivi ΓΑΑΦΥς wofür γάγνυός gebräuchlicher ward, eben so wie man λυγς sagte u. λυγός. Die Formen ἔρι u. ἔριον verhalten sich genau wie δάγνυ u. δάγνυον. Und endlich aus der Analogie der Wortstämme ΜΕΛΙΤ und ΓΑΛΑΚ oder ΓΑΛΑΚΤ welche im Nominativ diese Konsonanten abwerfen (μέλι, γάλα) erklärt sich nicht nur das aus dem Wortstamm ΑΛΦΙΤ entstandene ἄλφι, sondern auch κῆτ u. δῶ aus den Wortstämmen ΚΡΙΘ u. ΑΩΜ. Der Zufall wollte daß von diesen Wörtern die mit eigenen Endungen versehenen Formen δῶμα, κριθή, ἄλφειον gebräuchlicher wurden; aber das poetische Bedürfnis hielt jene einfachen Nominative fest. Indeclinabilia aber sind auch diese nicht zu nennen, schon allein deswegen nicht, weil nur das ein wahres Indeclinabile ist, was in den Verbindungen des Genitivs, Dativs ic. vorkommt ohne seine Form zu ändern. Nirgend aber finden wir τοῦ δῶ, τοῦ κῆτ u. d. g. Wohl aber werden alle diese Formen, da sie Neutra sind, auch als Akkusativ gebraucht, und δῶ sogar als Plural (Hesiod. S. 933. χρίσσεα δῶ), was sich als Zusammenziehung betrachten läßt so wie der ähnliche Fall bei ἡγά; s. dies Wort, das gewöhnlich auch als eine Abkürzung angesehen wird, im Verzeichnis. \*)

Eben

\*) Zu der obigen Erklärung der Form δῶ vergleiche man noch die Note zu S. 81. Dort ist angedeutet daß das Wort χῶμα, ὄρος ebenfalls aus einer Wurzel entstand, die ein μ hatte. Dies ging dort in ν über, weil dieser Buchstab eine analoge femininische Form gibt. Hier wo ein Neutrum sich bildete ward aus ΑΩΜ δῶ; woraus ein Plural ΑΩΑ δῶ sehr natürlich fließt.

Eben so haben sich einige wenige Adjektiva in einer alten kürzeren Form erhalten:

λῆς fem. (Hom.) wofür an andern Stellen λισσῆ, glatt  
 βῆς (Hesiod. ap. Strab. 8. p. 364. et Hesych. in v.)  
 gewöhnlicher βῆδης, schwer  
 ῥῆς (Tragici ap. Strab. 1. c. et Hesych. in v.), gewöhnlich  
 ῥᾶδιον, leicht

Welches alles man wieder auf obige Art als Apokope behandelt, da es doch durch alle diese Zusammenstellungen nun klar ist; daß dies alte einfache Adjektivformen λῆς, λῆ glatt, βῆς, βῆδης schwer, ῥᾶς, ῥᾶτ leicht, sind, an deren Stelle jene volleren, leichter Biegung wegen, getreten sind. Auch zeugen von ihrer Existenz noch deutlich der gebräuchlich gebliebene Komparativ ῥᾶτιον, ῥᾶον (§. 69, 8.) u. das mit βῆς zusammengesetzte βῆδηςπρος. \*)

Die einfachste Verschiedenheit dieser Art ist wenn die eine Form bloß aus dem Stamm mit den Endungen der dritten, und die andre mit denen von einer der beiden ersten Deklinationen besteht; oder mit andern Worten, wenn der Stamm sowohl gleichförmig als ungleichförmig gebogen wird. Von folgenden zwei ist die kürzere Form die gebräuchlichere geblieben

μαρτυς, υρος (Zeuge) episch μαρτυρος, ου (§. 3. B. Od. π, 423.)

φύλαξ, αὐός (Wächter) ionisch φύλακος, ου (§. 3. B. Herod. 9, 93.)

pages

\*) Wie unkritisch die Grammatiker bei Annahme ihrer Apokope verfahren beweist unter andern dies daß sie auch die Form πηδᾶ bei Aratus für eine Apokope von πηδᾶλια, und τρώφι bei Homer eben so von τρώφιστος erklärten, ohne zu bedenken daß auch πηδῶ bei Homer, u. τρώφης bei Herodot (4, 9.) vorkommt. Wegen λίπα s. im Verz. Das aus Kallimachus angeführte ὑμέν (fr. 461.) stand nicht für ὑμέναιος, sondern wie Helladius (p. 8. Ed. Meurf.) ausdrücklich sagt für ὑμέναιε, und war also weiter nichts als ein gewagter Vocativ von ὑμνη. Was Strabo a. a. O. aus dem Euphorion anführt, daß er τὸν ἥλιον genannt habe ἡλ (δαίμωνιος ἡλ nach Eustathius ad Il. 5, 265. p. 975. Bas.) ist freilich auffallend wegen des ungrischen Ausgangs. Aber eben deswegen, u. weil es nicht aus einem der ältern Dichter genommen ist, sondern aus einem alexandrinischen der in Syrien lebte u. von göttlichen Dingen mit gesuchter Gleichsamkeit schrieb, ist es höchst wahrscheinlich daß der syrische ἡλ hier auf irgend eine Art genannt war. (Die Lesart in Strabo's Epitome, τὸν ἥλιον, möchte also doch wol Rücksicht verdienen, wenn gleich dieselbe Notiz bei Apollon. de Pionom. unter τῶν ebenfalls mit ἥλιον steht: vgl. Serv. ad Aen. 7, 646. von den Ägyptern: Solem colunt qui ipsorum lingua Hel dicitur). Auf die seltsame Notiz bei Gregor. Cor. in Dor. 161. daß die Dorier statt εἰω- xεῖνθαι gesagt hätten εἰώ wird wol niemand mehr viel geben. (War

dagegen ist

φοῖς, ικός, Schayer, mehr episch; gewöhnlich φοῖαν, ην  
wora auch das eben angeführte ἑπαξ für ἑπαγή gehört.

Nach allem diesen lassen sich also nun auch die Fälle beurthei-  
len, wo von solchen zweifachen Formationen, die einfachere nicht im  
Nom. Sing. sondern nur in einzelnen Flexionsformen vorkommt,  
Dahin gehören

μάσι, μῆσιν (Hom.) für μάσι, ἅ von ἡ μάσις, Geißel  
(τήν) νῖφα (Hesiod. a. 533.), Schnee, welches einen  
Nom. ΝΙΨ voraussetzt, der aber nicht vorkommt,  
sondern nur νηρός, ἄδος, aber mehr in der Bedeu-  
tung Schneeflocke pl. Gestöber (der Schnee ἡ  
χίων)

λίβα (Apollon.) \*), gew. λιβάδα von ἡ λιβάς, Guss  
(αἱ) εἶγες (Apollon.) gew. εἰγόνες von ἡ εἰγών,  
Tropfe.

Wozu man noch füge δορός, δορί u. γουνός, γουνί, s. unt. δορυ, γόρυ.  
Diese Formen werden daher als Metaplasmen vom gewöhnlichern  
Nominativ angesehen; noch mehr aber die welche sich auf die eben  
angeführte Art bloß durch die einfachen Endungen Dritter Decl.  
von der gewöhnlichern nach der Ersten oder Zweiten gehenden Form  
unterscheiden. Solche sind (außer δέπαπα ic. wovon oben):

κοινῶνες u. ας eine dem Xenophon eigene Form statt  
κοινωνοί u. οὖς von κοινωνός, Theilnehmer.

ἀλλί (Hom.) für ἀλλῇ von ἀλή, Stärke

κρένα (Hesiod.) für κρόκην von κρόκη, Einschlag beim  
Gewebe

ἰῶκα welches Homer Il. 2, 600. braucht, da er 2, 740.  
den Nom. ἰωνῇ (Verfolgung) hat

ἄϊδος, ἄϊδι, ἄϊδα für -ου, η, ην von αἰδής, Unterwelt

κλαδῇ,

(War vielleicht ἡ δῶα ein dorisches Wort u. hieß das Wollleben?)  
So bleiben also nur die Aeschylischen Ἰῶνε Suppl. 903. 905.  
μᾶ für μάτερ und βᾶ für βασιλεῦ übrig. Aber wie man auch  
diese begründe, so wird schwerlich der unlängst erst aus dem alten  
Volksreigen entstandene Chor des Aeschylus, der auch sonst mit  
Wörtern u. Tönen spielt, zum Belag dienen können für das in  
ordentlicher einfacher Erzählung erscheinende δῶ, καί ic. der Epis-  
ker. Indessen scheint mir μᾶ als Kinderton hinreichend begrün-  
det zu sein, und dadurch einen Wink auch für das folgende zu  
geben, welchen ich geübteren Bearbeitern des Dichters überlasse.

\*) Ob auch λιβάς bei Aeschyl. Choeph. 289. ist zweifelhaft, be-  
sonders wegen v. 245. τὰ λίβη.

κλαδί, κλάδοι \*) für -φ, δις von ὁ κλάδος, Zweig  
 ἀνδραπόδων (Hom.) für -οις von ἀνδραπόδων, Sklav  
 ἱκίνα \*\*) seltner Form für ἱκτινον von ὁ ἱκτινος, der  
 Weihe

ὄσπιν (Hom.) für -η von ὄσπλην, Schlacht.

πρινός (Simonid. ap. Plut. Theol. 17. p. 7.) für πρινον  
 von ἡ πρινος, Eiche

und einige andre \*\*\*). Wozu auch gehören die Adverbien οἰκάδ, φύγαν von οἶκος, φύγη, da die Form δε in diesem Sinn sich durchs  
 aus nur an den unveränderten Akkusativ hängt; ferner ἐρίνης und  
 einige andre zusammengesetzte Adjektive, wovon unten S. 63.

Die Uebersicht alles Obigen zeigt nun deutlich daß die Nomina-  
 tive mancher solcher Formen vorhanden gewesen sein können; aber  
 eben so leicht ist es zu begreifen daß in einer Zeit wo niemand an  
 grammatische Konsequenz dachte der gemeine Sprachgebrauch einzelne  
 Kasus nach verschiedenen Analogien bildete; und also auch wol der  
 Dichter unabhängig dergleichen für sein Metrum schuf: und so kann  
 man also besonders die letzte Reihe von Formen als wahre Metas-  
 plasmen ansehen.

In

\*) Ersteres in dem bekannten Skolion 'Εν μύτρῳ κλαδί, letzteres  
 bei Aristoph. Av. 239. wo man irrig τὸ κλάδος dafür annimmt,  
 da die epische Form κλάδοι von ΚΛΑΣ in einer Iyrischen Stelle  
 völlig rechtmäßig ist.

\*\*) S. Etym. M. in v. Die Form scheint nie ganz außer Ge-  
 brauch gewesen zu sein: s. Julian. Milop. p. 366. Schneid. ad  
 Aelian. N. A. 1. 35. (ἱκτινός) Die Betonung ist in beiden For-  
 men zweifelhaft, s. Tho. M. u. Etym. M.

\*\*\*) Ich übergehe den Afl. πύρα für πυρή als ein bei einem  
 Prosaischen (Aristot. Physiogn. 6.) auffallendes u. noch zu unter-  
 suchendes Beispiel; παρθέρι für φ. als zweifelhaft, bei Theophr.  
 Hist. 27. 47.; δακτυλί als zuverlässig falsche Lesart im Epis-  
 gram. Adesp. 437. p. 243.; πόνας für πόνους in dem Sprich-  
 wort Aristoph. Ran. 186. welches richtiger mit Suidas u. a.  
 im Nominativ ὄρον πόνου geschrieben wird, da der Sinn nicht  
 sowohl die Wölle (πόνου), als die Schur erfordert, wofür das  
 analoge Verbal πόνει ist; προβασι für προβατός, u. πέταλος  
 für πετάλος, welche bloß aus Anführungen der Grammatiker  
 ohne beigefügte Autoritäten bekannt sind (Hesych. v. προβασι,  
 Etym. M. vid. in Ind.) u. wovon das erstere nach Herodian.  
 Hermanni p. 308. XXI. nur ein Sprachfehler des gemeinen Le-  
 bens scheint gewesen zu sein; ἔκασσι, wovon nur die Form  
 ἔκαστα noch vorkommt, so daß also der Metaplasmus ohne Ur-  
 sache angenommen wird; denn das Adj. ἑκατός in den Verbis ist  
 bloß aus ἑκατα gemacht, u. ποός ἑκατόν bei Lucian. Lexiph.  
 3. ist eine absichtliche Lächerlichkeit, statt ἑκατόν; endlich das  
 Homerische λίη, wovon die richtigere Ansicht im Verzeichnis.

Indessen gibt es auch solche Formen die wirklich nur unvollständig auf uns gekommen sind, u. welche die Grammatiker mit Unrecht als Metaplasmen ansehen. Solche sind

(τῆς) στίχος pl. στίχες, ας (Hom.), welches man zu dem, freilich gleichbedeutenden, στίχος, ου (Reihe) zieht, da doch diese Form maskulinisch ist, und gar nicht im Homer vorkommt

λίτῃ, λίτῃ (inacc.) mit der Bedeutung Linnen, wozu die Grammatiker als Nom. bald τὸ λίτον, was nicht existirt \*), bald das Adj. λίτος (dünn) nehmen.

Anm. 14. Zu der Analogie von φύλας u. φύλακος gehört auch ein Aeolismus, wonach von γέρον γέρων gebildet ward Dat. pl. γερόντων, und von denen auf μα z. B. πάθημα, ατος — παθημάτων; denn nur von dem Dat. pl. scheint es zu gelten, u. daher das lyrische ἀλγέρον bei Soph. Antig. 974. zunächst hiemit zu vergleichen zu sein. \*\*)

Anm. 15. Einige Neutra Zweiter Dekl. haben im Plural metaplastische Formen von der Dritten Dekl. auf ας, ατος. So sagt Homer statt προσώποις Il. η, 212. προσώπιασιν \*\*\*), u. Lycoph. 106. braucht sogar μηλίων von μήλον (Schaf); u. eben dahin rechnet man

\*) Es gründet sich nehmlich bloß auf die Annahme derer welche λίτῃ als Neutr. pl. fassen wollten, ohne die Stelle Od. α. 130. 131. vor Augen zu haben, u. auf die höchst zweifelhafte Lesart in einem späten Epigramm (Hadr. 1.)

\*\*) S. Eustath. ad Il. β, 537. p. 211. Basil. Wenn ferner Helych. anführt ἄγωνον τὸν ἄγωνα Αἰολεῖς u. Phot. den Nom. ἄγωνος setzt mit dem Beifügen, dieser Form bediene sich Alcäus öfter; so vermuthete ich sehr daß dies nur grammatische Reduktion ist, u. Alcäus auch nur im Dat. pl. ἀγωνοῖς sagte. Denn in diesem Kasus ist der Metaplasmus am begreiflichsten, da in der regelmässigen Form desselben die Wortform häufig unkenntlich wird (γερόντων, ἄγωνων). Bei denen auf μα ist jedoch ohne weiteres ein hie u. da erhärteter Volksfehler anzunehmen, der daher auch dieselbe Form bei den Lateinern veranlaßte, welche durch den Dat. pl. epigrammatis, poematis die unangenehme Länge der Form auf bus vermieden. Man muß sich aber in acht nehmen die bei Rednern vorkommenden Formen διλημμάτων, διλημματίους nicht hieher zu ziehen. Diese kommen von der Adjektivform διλημματος, ου (wie ἀσώματος u. d. gl.) mit Auslassung des Wortes ἀρχήμα; und die Form διλημμα ist vielmehr eine gegen die Analogie sündigende spätere Form, da solche Verbalia Substantiva keine andre Zusammenfügung zulassen als die welche schon im Verbo statt finden: s. S. 120.

\*\*\*) Die Form προσώπια, welche Wolf. Od. σ, 192. aus guten Spuren aufgenommen hat, ist doch für die Grammatik noch nicht sicher genug; da über die logischen Einwürfe gegen die Verbindung des τς in der allgemeinen Lesart mit dem καί im 195. Verse sich noch hin u. her reden läßt.



man auch ἔτρασι, wenn man diese Form so betont (§. 47. A. 3. Not.).  
 S. auch ὄνειρον u. ὄνειρατος im Verz. unter ὄναρ.

### §. 57. Defectiva und Indeclinabilia.

1. Zu der Anomalie gehört auch die Ermangelung eines oder mehrerer Kasusformen in den Defectivis, und die gänzliche Diegungslosigkeit in den Indeclinabilibus.

2. Defectiva numeri d. h. solche welche der Natur ihrer Bedeutung nach nicht leicht, oder auch gar nicht, im Plural oder im Singulär vorkommen (z. B. ὁ αἰθρῆ; οἱ ἐρητοί Passat; ὦλε; αἱ δυσμαί Untergang, Westen, und die Festnamen wie τὰ Διονύσια) mögen sich durch den Gebrauch ergeben; und wir merken nur an, daß der Plural τὰ παιδικά welcher singularische Bedeutung hat, der Liebling, Geliebte, zuweilen in derselben Form auch eine wirkliche Mehrheit bedeutet: Xen. Sympos. 8, 32, ἐκ παιδικῶν τε καὶ ἐρασῶν.

3. Es gibt aber auch Wörter von welchen gewisse Kasus nur durch eine Entwöhnung des Gebrauchs fehlen: man sehe im Verzeichnis ἀγρός, πρέσβυς, wie auch einige dichterische Wörter wie ὄσσε. Andre endlich sind wie so viele Wörter u. Formen in allen Sprachen gänzlich außer Gebrauch gekommen, und haben sich nur in gewissen Redensarten u. Verbindungen erhalten, folglich auch nur in dem Kasus, den diese erfordern. Solche sind

ὄφελος u. ἥδος (Vorthell) ursprüngliche Neutra 3.

Decl. die nur noch als Nominativ in solcher Verbindung gebraucht werden wie: τί ἐν ἡμῖν ὄφελος εἶη; was würdest du uns nütze sein?

μᾶλῃ (wofür in der gangbaren Sprache μασχάλη, Achsel) blieb nur in der Redensart ὑπὸ μᾶλης (unterm Arme) üblich \*).

μέλε, ein Vocativ der bloß in der vertrauten Anrede ὦ μέλε, an beide Geschlechter, vorkommt. \*\*)

\*) S. Moeris et Pietf. v. μασχάλη.

\*\*) Man hält gewöhnlich diese Form für abgekürzt statt μέλε von μέλος, ungenügend, wegen einer ähnlichen Erscheinung im homerischen ἦλε (§. unt.). Allein es kommt häufig auch ganz im guten und lobenden Sinne vor (Plat. Theaetet. p. 178. extract).

Und eben dahin gehören auch viele die, ursprünglich Nomina, durch einen solchen beschränkten Gebrauch ganz zu Adverbien geworden sind, wie ἐπὶ πολλῇ, ἐπιπολῆς, ἐξαιρετικῆς (eigentlich ἐξ αἰφνης) u. d. g. S. noch §. 115.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß dieser letzte Gegenstand rein etymologisch wird, und sich der gewöhnlichen Grammatik entzieht, indem der Ursprung mancher solchen Form ganz dunkel oder zweifelhaft ist, die man daher am besten als Ausrufe oder adverbialische Bestimmungen unter die Partikeln verweist u. den Wörterbüchern überläßt. So ist das anredende

ὦ τὰν (o du; selten an mehr: o ihr), wie es auch entstanden sei, und obgleich es gewiß eigentlich zwei Wörter sind, doch, da der zweite Theil nie getrennt erscheint und keine Nominalform mehr hat, als Eine Interjection, ungefehr wie die lateinischen heus, lodes anzusehn, daher es die Alten auch als Ein Wort schrieben. \*)

So hat ferner die Redensart

ἐς νεῶτα (künftiges Jahr) zwar ganz das Ansehn eines Affusativs mit seiner Präposition: aber da weiter keine Analogie darauf fährt; dagegen aber auch Adverbien oft auf diese Art mit Präpositionen sich verbinden (ἀπ' οὐρανόθεν, ἐσαυθις ic.), so nimt man besser auch νεῶτα als ein solches an, und vergleicht die äol. Form ἐρέπωτα, die ebenfalls Zeitbedeutung hat (zu andrer Zeit).

Anm.

(cf. Schol.) in welchen der Uebergang aus dem unglücklichen Sinn schwer zu begreifen ist. Wir müssen also eine Anrede gutes Sinnes, wie gut, lieb, annehmen, weil nur diese in jeden Zusammenhang paßt. Ich vergleiche melior, mel, μέλι. Und so ist keine Ursach warum wir den Rom. nicht regelmäßig ME-AOZ annehmen sollten.

\*) Schol. Plat. Apolog. p. 6. οἱ δὲ Ἀττικοὶ τὴν πρώτην συλλαβὴν περιπτῶσι τὴν δὲ δευτέραν βραχυτονοῦσι (sc. βαρυτονοῦσι). καὶ βέλτιον. ἀδύνατον γὰρ μὴν λέγειν εὐρεθῆναι δύο ἔχουσαν περισπόμενα. Will man also die alte Schreibart ὦτα, wegen der langen Endsilbe nicht wieder einführen, so scheint ὦ τὰν wenigstens dem schwerfälligen ὦ τὰν vorzuziehen zu sein. Ganz verwerflich aber ist die Schreibart ὦ τὰν, welche dem Leser die unverständige Etymologie der Grammatiker aufdringt, die man beim Etym. M. nachsehn kann. Müßen wir den Ursprung aufsuchen, so ist es sehr natürlich in der zweiten Silbe ein dem ὦ odros entsprechendes Demonstrativum zu erkennen, wozu auch das Dorische τῆρος führen kann. Warum sollte aber τὰν nicht auch eine alte Form von τὸ sein? Vgl. τὴν u. ἑγών. S. übrigens noch Ruhnk. ad Tim. extr.

Anm. 2. Daß es unsicher, und zum Theil unrichtig ist, manche epische Wörter die nur in einzelnen Formen vorkommen deswegen als Defectiva aufzuführen, erhellet aus §. 56. A. 13. Indessen werden solche die in gewissen festen Redensarten, den prosaischen in Text 3. ähnlich, vorkommen, mit Recht hieher gezogen; so besonders

ἦρα Acc. in der Redensart ἦρα φέειν oder, mit dem Verbo ἐπιφέειν in der Emesis, ἐπὶ ἦρα φέειν τῷ (Guns, Gefallen erzeigen) \*)

ἦλε in dem scheltenden Zuruf φένας ἦλε (wahnsinniger) und auch das gleichbedeutende φένας ἦλε; denn wenn gleich der Nom. ἦλεός (Od. E. 464.) vorkommt so hat er doch aktive Bedeutung (bethörend) \*\*).

Ein wahres Defectivum ist aber auch das dichterische Wort

δέμας (τὸ, Gestalt, Körper); denn so sehr oft auch dies Wort gebraucht wird (man s. nur die Indices zu Homer u. Euripides) so erscheint es doch durchs aus nur in dieser einen Form, als Nom. und am allersäufigsten als Akkusativ. Hierbei ist aber zu merken daß das Wort im Homer fast einzig in derjenigen Beziehung des Akkusativs vorkommt worin es heißt an Gestalt, oder nach Art; und die folgenden Dichter, wiewohl sie das Wort in allen Beziehungen brauchen, scheinen daher die in der alten Epik nicht vorkommenden Endungen desselben gescheut zu haben.

4. Indeclinabilia sind von echtgriechischen Wörtern nur die meisten Kardinalzahlen (§. 70.), von Substantiven aber nur einige ausländische Wörter, z. B. τὸ πάσχα, u. darunter auch die Buchstaben; Namen ἄλφα, μῦ u.

Anm. 3. Den Namen σῖγμα findet man bestimmt, τὸ σῖγμα u. Von diesem wäre es sehr erklärlich, da er ganz die Form eines griech. Wortes angenommen: doch wird die Richtigkeit der Lesart angefochten (Porson. ad Eurip. Med. 476. Schaefer. Melet. p. 96.).

Anm. 4. Daß man mehrer altdichterische Wörter die nur im Nominativ, oder als Neutra im Nom. u. Akk. vorkommen deswegen noch nicht als Indeclinabilia zu betrachten hat, ist §. 56. A. 13. schon gezeigt worden; und eben das gilt von den defectiven Nominativen aus Text 3. u. A. 2. Eines jedoch das zu diesen letzten gehört

\*) Der Vorzug, den ich der getrennten Schreibart, vor der andern ἐπιῆρα φέειν gebe, geht für Homer hervor aus der Vergleichung der Stellen, namentlich Il. E. 132. Od. γ. 164. Il. α. 572. Doch bleibt eine Erörterung übrig die aber hier zu weitläufig wäre.

\*\*) Des Kallim. ἦλεν φέας (fr. 174.) ist bloße Nachbildung.

läßt sich wirklich als indeclinabel aufstellen. Dies ist das neutrale Particip

χρεών, Geschick, Nothwendigkeit (s. Verb. Anom. χρεῖν); denn da dies größtentheils nur in Verbindungen vorkommt die einen Nom. oder Akk. erfordern, so kommen die andern Kasus so außer Gewohnheit, daß wenn in seltenen Fällen die Verbindung einen andern Kasus erforderte man jene Form (ganz wie sonst mit Infinitiven oder Adverbien geschieht) unverändert ließ. Z. B. Eurip. Hipp. 1266. Οὐκ ἔστι μοι πάς τοῦ χρεῶν ἡ ἀπαλλαγῇ. Joseph. Ant. 8, 284. ἐφ' ὅσον ὑπὸ τοῦ χρεῶν.

Ganz etwas ähnliches tritt indessen auch mit dem sonst völlig declinabeln Worte θεῖμος ein; s. im Verzeichniss. — Von dem Pronomen δεῖνα als Indclin. s. §. 73. Anm. — Von λίνα aber das im Dat. wieder λίνα hat s. im Verzeichniss.

## §. 58.

### Verzeichniss der unregelmäßigen Nomina.

**Vorerinnerung.** Dies Verzeichniss enthält diejenigen Anomalen, welche schon oben in gewisse Klassen gebracht, oder gleich bei der Regel wovon sie Ausnahme machen angeführt sind, nur mit Verweisung auf jene Stellen; ausführlich aber behandelt es nur die, welche nicht süglich auf jene Arten oben angebracht werden konnten, oder solche, die in mehreren Beziehungen zugleich unregelmäßig sind und daher besser im Ganzen übersehn werden.

Ueber Einrichtung und Gebrauch dieser vollständigen Artikel vergleiche man unten die Vorerinnerungen vor dem Verzeichniss der unregelmäßigen Verba. Was dort von den ungebräuchlichen Themen gesagt wird, gilt hier von ungebräuchlichen Nominativen, die hier ebenfalls durch Versalbuchstaben als solche ausgezeichnet sind.

Ἄνδρῶν §. 56. A. 11.

αἰῶδος, ι, α §. 56. A. 13.

ἄλκι §. 56. A. 13.

ἄλς §. 41, 7. In der gewöhnlichen Sprache wird in der Bedeutung Salz der Plural οἱ ἄλς gebraucht; der Sing. ist mehr ionisch und dichterisch: den Nom. ὁ ἄλς hat Herod. 4, 185. — Das Fem. vom Meer ist bloß dichterisch, wird sich aber im Nom. wol nicht finden.

Die bei späteren vorkommende Nebenform τὸ ἄλς, τὸς ist bei älteren zweifelhaft. In den drei von Foef. in Oecon.

Hip-

Hippoer. angeführten Stellen wird wol *ἄλα* die rechte Lesart sein. Das Sprichwort *ἄλασιν ὕει* aber (Suid.) ist, da der Plur. von *τὸ ἄλας* ganz unerhört ist, zuverlässig nur ein Euphonismus für *ἀλοι* (wiewohl dies bei den besten Schriftstellern vorkommt), und sollte daher wol *ἀλάσιν* geschrieben werden müssen; vgl. §. 47. A. und unten in *νίος*.

*ἄλως* (ἦ, Tenne) geht am gewöhnlichsten nach der Att. 2. Decl. mit dem Acc. *ἄλω*. Doch werden häufig der Deutlichkeit wegen die Formen der dritten Decl. *ἄλωνος*, *ἄλωνες*, *ἄλωσιν* u. vorgezogen; s. §. 56. A. 9. d.

Die Nebenform auf *ως*, *ωος*, (s. ebend. b.) ist seltner: Acc. *ἄλωα* Arat. 940. Callim. fr. 51. Sogar der 3sg. Nom. pl. *αἱ ἄλως* steht bei Demosth. adv. Phaenipp. aber mit der Variante *ἄλοι*, woraus Keiske (p. 1040.) *ἄλω* gemacht hat; s. § 56. A. 9. a. und vgl. *ταώς*.

*ἄμφο* §. 79.

*ἄναξ* Voc. *ἄνα* §. 41, 7. §. 45. A.

*ἀνδραποδεσιν* §. 56. A. 13.

*ἀνήρ*, *ἀνδρός* §. 47.

*Ἀπόλλων* Acc. ω. §: 55, 2.

*ἀργής* (weiß), *ἦτος*, nimt bei den Epikern auch ein *α* an *ἀργέτι*, *ἀργέτα* (§. 41. A. 2.)

*Ἄρης* (Mars) G. *Ἄρεος*, welcher Genitiv nie zusammengezogen wird, wohl aber Dat. *Ἄρει* Acc. *Ἄρη*. Aber auch der Acc. *Ἄρηκ* (vgl. §. 56. A. 7, 2.) ist anerkannt gut u. attisch.

Ep. *Ἄρηος*, *Ἄρηι*, *Ἄρηα*: woraus entstanden auch ein Genitiv *Ἄρεως* angeführt wird, der aber sehr zweifelhaft ist. S. Heyne zu II. 5, 485. σ, 100. 213. Wenn er bei attischen Schriftstellern vorkommt, ist er eine Verderbung, wiewohl er bei späteren echt sein kann. — Daß man das Wort auch durchgängig nach der Ersten Decl. flektirte zeigt der Gen. *Ἄρεω* aus Archilochus bei Eust. ad II. 2, 31. Aber ob des-

¶ 2

wegen

\*) Die entgegengesetzte Angabe des Greg. Cor. in Aeol. 31. ist eine Verwirrung, und Koens Note daselbst von Brund ad Oed. Col. 947. Add. widerlegt. Uebrigens ist es ein grammatisches Vorurtheil daß diese Formen vom Nom. *Ἄρεος* herkommen müßten; die Flexion *Ἄρης*, *ἦτος* ist die allernatürlichste, und wenn sie sich nur hier erhalten hat so bemerkte man daß der einfachen Wörter auf *ης*, *ος* ebenfalls nur sehr wenige sind. Die Flexion *πόλις*, *ῆος* ist weit auffallender und doch wird es niemand einfallen dafür einen Nom. auf *εως* anzunehmen. Dies hindert jedoch nicht daß ein dol. Dialekt wirklich im Nom. *Ἄρεως* könne gebildet haben, welche Form aus Alcäus angeführt wird. S. Eust. ad II. 2, 31. — Den Gen. auf *ῆτος* nehmen nur die Grammatiker an wegen einiger abgeleiteten Nebenformen.

wegen mit Recht im Homer an der einzigen Stelle II. 9, 112. der Autorität der Handschriften gefolgt wird, welche dort *Ἄρη* geben, da sonst immer im Homer *Ἀρηί*, *Ἀρεῖ* und *Ἀρεῖ* gelesen wird, kann hier nicht entschieden werden.

*ἄρνός* (τοῦ, τῆς, des Lammes), *ἄρνι*, *ἄρνα* Pl. *ἄρνες* D. *ἄρνάσι* (ep. *ἄρνεσσι*). Der Nom. Sing. fehlt, und wird durch *ἄμνός* ersetzt.

Eine andre Form ist *ῥήν*, wovon ebenfalls Casus und andre Ableitungen vorkommen; s. Nicand. Ther. 453. Hesych. 1c. Homer sagt daher je nach Bedürfnis des Verses *πολύῳρνες*, *πολύῳρνες*. Aus Hesychius lernen wir aber auch ein Compol. *ἄρνηροσκόος* oder *ἔῳρνηροσκόος* kennen; woraus wir also sehr daß die Wurzel *ῥήν* auch mit einem *ε* oder *α* vorn vermehrt existirte; also *APHN* oder *APPHN* \*); woraus wenn es im Gen. *ενος* hatte, eben so *ἄρνός*, *ἄρνάσιν* entstand, wie aus *ἄνῃς*, *ἔπος* — *ἄνδρός*, *ἄνδράσιν*. — Daß die von einigen Grammatikern angenommene Nominativform *ἈΡΞ*, die man sogar in den Ueberschriften äsopischer Fabeln lieft, ganz verwerflich ist, erhellet aus dem Obigen von selbst.

*ἄσπετος* S. 47. A.

*βρέτας* S. 54. A.

*βῶν* Acc. S. 50. A.

*γάλα*, *γάλακτος* S. 41, 7.

*γάλας* u. *γαλώας* S. 37. A. 6. den Gen. auf *ωος*, den die Grammatiker anführen (s. Fisch. 1. p. 401.) kann ich nicht nachweisen.

*γαστήρ* S. 47, 2. u. A. 3.

*γέλως* (ᾠ, Lachen) G. *ωτος*. Acc. *γέλωτα* und, nach der Att. 2. Decl., *γέλων* (S. 56. A. 9. c.),

Homer hat auch den Dat. *γέλῳ* (von dessen Schreibart ohne i s. S. 56. A. 10.) u. für den Att. ist Od. v, 346. die eine Lesart *γέλον*, die andre *γέλω*.

*γλήχων* S. 56. A. 11.

*γόρνυ* (τῷ, Knie) G. *γόνατος* 1c. Dat. pl. *γόνασι*. Vgl. *δόρυ*, *δόρατος*.

Ion. *γόννατος* 1c. welche Dehnung der ersten Silbe aber in der Form *γόρνυ* nie statt findet \*\*). — Epische Form; *γυνός*, *γυνί* Pl. *γούνα*. Dieser letzten Form entspricht eine gleiche von

\*) Vgl. dieselbe Wandelbarkeit des Vokals in *ἄρην*, *ἔρην*; wiewohl ich das gebräuchliche Wort *ἄρην*, *ἄρην* für radikal verschieden von obigem halte.

\*\*) In Aesch. Pers. 925. ist *γούρνυ* die falsche Lesart.

von  $\delta\acute{o}\nu$  —  $\delta\omicron\upsilon\phi\acute{o}\varsigma$ ,  $\delta\omicron\upsilon\phi\iota$  u. bei welcher auch eine attische Form  $\delta\omicron\phi\acute{o}\varsigma$  u. sich befindet, dergleichen hier fehlt. Es scheint aber nicht eben nothwendig, daß von beiderlei Formationen die analogen Nominative des Sing.  $\Gamma\omicron\mathcal{N}\mathcal{A}\mathcal{Z}$  u.  $\Gamma\mathcal{N}\mathcal{N}$  auch wirklich existirt haben. \*). — Der Gen. Pl. der kürzeren Form wird accentuirt  $\gamma\omicron\upsilon\nu\acute{o}\nu$  (und so auch von  $\delta\acute{o}\nu$  —  $\delta\omicron\upsilon\phi\acute{o}\nu$ ) welches gegen die Analogie des Sing. ist. Vgl. S. 44. A. 4. — Der Dat. pl. von der Form  $\gamma\omicron\nu\alpha\tau\alpha$  —  $\gamma\omicron\nu\alpha\iota$ ,  $\gamma\omicron\nu\alpha\iota\omega\upsilon$  erscheint im Homer auch mit der Verdoppelung  $\gamma\omicron\nu\alpha\alpha\iota$ ; aber überall ist die sehr begründete Variante  $\gamma\omicron\nu\alpha\iota\omega\upsilon$  (von der Form Gen.  $\gamma\omicron\nu\nu\acute{o}\varsigma$ ); welche, da von dem analogen Worte  $\delta\acute{o}\nu$  bloß  $\delta\omicron\upsilon\phi\acute{o}\nu$  vorkommt, und da überhaupt kein weiteres Beispiel von der Endung  $\alpha\alpha\iota$ , in den Wörtern die ein  $\tau$  in der Flexion haben (z. B.  $\kappa\upsilon\mu\alpha\tau\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\rho\mu\alpha\tau\alpha$ ; vgl. S. 46. A. 3.) vorkommt, unstreitig den Vorzug verdient. \*\*)

$\Gamma\omicron\phi\gamma\acute{o}\nu$  u.  $\omega$  S. 56. A. 11.

$\gamma\upsilon\nu\acute{\eta}$  (Weib),  $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\iota$ ,  $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\alpha$ ,  $\tilde{\omega}$   $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota$ . Pl.  $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\epsilon\varsigma$ ,  $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\omega\upsilon$ ,  $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\iota\nu$  u.

\*) Diese Formen setzen einen Nom.  $\Gamma\mathcal{TN}\mathcal{A}\mathcal{E}$  voraus, \*\*\*) wovon der Vocativ nach der in S. 26. A. 8. enthaltenen Analogie gebildet ist. — Die Unregelmäßigkeit des Tones ist schon S. 43. A. 3. berührt. †)

Dat S. 56. A. 8.

$\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\phi$  S. 41, 7.

$\delta\acute{\alpha}\mu\alpha$  S. 73.

### ¶ 3

$\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\phi$ .

\*) Die Grammatiker erklären zum Theil  $\gamma\omicron\nu\nu\acute{o}\varsigma$  durch eine Metathesis von  $\Gamma\omicron\mathcal{N}\mathcal{O}\mathcal{Z}$ , welche Form sie nicht bloß annehmen sondern sich deren auch in ihrem eignen Griechisch bedienen (s. Schol. Aristoph. Acharn. 1177). Der Umstand daß  $\gamma\omicron\nu\nu$  nicht vorkommt, scheint diese Metathesis zu begünstigen; aber sie ist mehr für das Aug als für das Ohr gemacht, da das  $v$  im Diphthong  $ov$  kein wahres  $v$  ist. Vielleicht befriedigt folgende Darstellung besser.  $\Gamma\omicron\nu\nu$  u.  $\delta\acute{o}\nu$  hatten wie  $\acute{\alpha}\nu$  u.  $\pi\acute{\alpha}\nu$  im Gen.  $\varsigma\omicron\varsigma$ , wosher denn auch die von  $\delta\acute{o}\nu$  wirklich vorhandenen Formen Dat.  $\delta\acute{o}\nu$  Pl.  $\delta\omicron\phi\acute{o}\nu$ . Von einer Metathesis, da ein kurzer Vokal über einen Konsonanten springt um sich mit einem andern Vokal zu verbinden, finden sich in der griech. Sprache mehrere Spuren. Man vergleiche  $\delta\acute{\iota}\lambda\omicron\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ , u. in Absicht der Quantität wenigstens die S. 36. A. 5. angeführten Nebenformen  $\Pi\omega\iota\omicron\varsigma$  für  $\Pi\acute{\alpha}\lambda\iota\omega\varsigma$  u. d. g. So ward also auch aus  $\Gamma\omicron\mathcal{N}\mathcal{O}\mathcal{Z}$ ,  $\mathcal{A}\mathcal{O}\mathcal{P}\mathcal{O}\mathcal{Z}$   $\gamma\omicron\nu\nu\acute{o}\varsigma$ ,  $\delta\omicron\upsilon\phi\acute{o}\varsigma$ . Die Form  $\delta\omicron\phi\acute{o}\varsigma$  erscheint nun als bloße Verklärung, und die Formen  $\gamma\omicron\nu\nu\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\gamma\omicron\nu\alpha\tau\omicron\varsigma$  u. als bloße Verlängerungen der Stammform, für welche sich kein Nom. Sing. bildete.

\*\*) G. Hayn. ad Il. 1, 484. q. 451. vgl. ad  $\mu$ , 303.

\*\*\*) Ich vermute, daß er eigentlich  $\Gamma\mathcal{TN}\mathcal{A}\mathcal{E}$  lautete u. unserm Worte Weibsbild entsprach.

δέλταρ, δέλτος S. 41. A. 14.

δέμας S. 57. A. 2.

δένδρον (Baum) geht, regelmäßig; die Attiker brauchen aber vorzugsweise den Dat. pl. δένδρεσι von einer Nebenform auf oc. Vgl. denselben Fall in κρίνον.

Den Att. δένδρος hat Herodot 6, 79. (jedoch nicht ohne bedenkliche Varianten): die attischen Dichter und zum Theil auch spätere Prosaiter haben noch andre dahin gehörige Formen wie δένδρεϊ, τὰ δένδρη; auch pluralische Kasus von einer dritten, ebenfalls ion. Form δένδρεον. S. Pierlon. ad Moer. p. 132. Koen. et Schaefer ad Greg. Cor. in Att. 19.

Διός, Διί f. Ziv.

δόρυ (τὸ, Spies), G. δόρατος ic. Dat. pl. δόρασιν.

S. über dies Wort, so wie auch über die ion. u. epischen Formen δούρατος ic. δούρός, δουρί, Pl. δούρα, δούραρ, δούρασιν oben unter γόρυ. Bei diesem Worte kommt noch die attisch; dichterische Form G. δοράς D. δορί, dazu, welche aber in der Redensart δορί ἔλθῃ (zum Kriegsgefangnen machen) auch in der Prose sich erhalten hat (Thuc. 1, 128.) Endlich sind die seltenen Formen Dat. δόρα und Pl. δόρη zu merken \*). S. über alle diese Formen ebenfalls zu γόρυ mit der Note.

δρομύς S. 52. A.

δῶ S. 56. A. 13.

ἔαρ, ἥρος S. 41. A. 14.

ἔαον f. ἔως.

ἐγκάτα Not. zu S. 56. A. 13.

ἐγγελεύς S. 51. A. 1.

εἰκόν S. 56. A. 11.

ἔπος u. ἔπος S. 56. A. 9. a. u. 10.

ἔως (gut) ein episches Wort, wovon nur noch Att. ἔω u. Gen. ἔως (S. 51. Anm. 5.) vorkommt, wozu aber das gewöhnliche Adv. εὖ (wohl) als zusammengezogene Neutralform gehört. Von einer Nebenform ἥως Acc. ἥει ist auch das Neutrum ἥ in epischem Gebrauch. — Von dem Gen. pl. ἔαον f. S. 35. A. 9. mit der Note.

Von dem Genit. ἔως wird in den Ausgaben des Homer gewöhnlich eine andre Form ἔηος unterschieden, welche man für

\*) Dieser Plural steht Eurip. Rhes. 274. den Dat. δόρα aber führt das Etym. M. aus Aristoph. Pac. 557. an, welcher Vers in den Ausgaben durch die Lesart οὐν δορί οὐν ἀσπίδι τε in das benachbarte päonische System gezogen ist. Aber durch Vergleichung des Cod. Rav. erhellt daß ein trochaischer Vers das System unterbricht und obige Form hergestellt werden muß: Ἐς Ἀμυσίου νῆα Ἀμυσίου, οὐν δόρα οὐν ἀσπίδι.



für den Gen. eines alten Nom. *ΕΥΣ* für *εὖς*, sein, ansteht, und annimmt, daß er nach Art andrer pronominaler Formen dritter Person (s. Syntax) auch für die zweite (deines) stehe; denn nur in diesem Sinne kommt dies angebliche Pronomen vor, z. B. *παῖδός εἶνος* deines Sohnes. Es ist indeß zu merken, daß ein Theil der alten Grammatiker auch an diesen Stellen *εἶνος* schrieb, und es für dasselbe Adjektiv erkannte. Nach dieser gewiß allein richtigen Ansicht fehlt nehmlich an diesen Stellen das Possessivum, wie es ja überhaupt so gewöhnlich bei den Alten nicht ausgedrückt wird, und *εὖς* vertritt gewissermaßen dessen Stelle, so wie anderwärts *φίλος*, und wie namentlich auch das lobende, dem *εὖς* gleichbedeutende *εὖθλος* auf eine sinnvollere Art da steht wo auch das Possessivum stehen könnte, z. B. Il. ε. 469. π. 573. vergl. besonders Od. γ. 379. mit Il. ω. 422.; wobei man die Bedenklichkeiten gegen das lobende Wort in Il. α. 393. u. ω. 550 mit Recht als jenem Zeitalter fremd ansieht.

*Ζεὺς* §. 37. 2. u. A. 2.

*Ζεύς* (Jupiter) Gen. *Διός* D. *Δι* A. *Δία* und nach einer mit der geläufigen Form *Ζηνός*, *Ζηνί*, *Ζήνα*. — Voc. regelmäßig *Ζεῦ*.

Die Grammatiker führen aus den Dialekten Nebenformen genug an, wie *Ζδευς*, *Δευς*, *Ζάυ*, um obige Formen zu erklären. \*) — Den Dativ braucht Pindar auch einfältig *Δι*.

*Ζεὺς* §. 64.

*Ζεῖ* und *Ζαεῖ* §. 57. A. 2.

*Ζηνα* §. 57. A. 2.

*Ζηως* (Held) G. *ωος*, zieht bei den Attikern die Akkusative *Ζηωα*, *Ζηωας* zusammen: *Ζηω*, *Ζηως*.

Des Metri wegen wird auch in andern Endungen der kurze Vokal in der Zusammensetzung verschlungen D. *Ζηω* \*\*, Nom. pl. *οἱ Ζηωος*. Vgl. §. 56. A. 9. b. Einige schreiben daher in Od. J. 303. auch den Gen. *Ζηωος*: weil aber sonst kein Beispiel ist von einem in der Zusammensetzung bloß verschlungenen *ος* Genitivi \*\*), so schreibt man dort besser *Ζηωος* mit verkürzter Mittelsilbe nach §. 7. A. 25.

Π 4

*Ζεῦς*

\*) Eines Nom. *ΔΙΣ*, wenn gleich Rhinthon ihn gebraucht haben soll (Choerob. Bekkeri p. 107. r.) bedarf es nicht. Aus *Δεὺς* ward Gen. *Δεός*; und auch in andern Dialektfällen ging das *ς* vor andern Vokalen in *ι* über, namentlich in der Verbalendung *ιω*.

\*\*) Wegen der Schreibart ohne *ς* f. §. 56. A. 10.

\*\*) Man spricht nehmlich z. B. *ἔξδϋς*, *πόλις* für *ἔξδϋες*, *πόλιες*, aber nicht für *ἔξδϋος*, *πόλιος*. Vgl. §. 51. die Note zu A. 6.

ἥνς f. ἐνς,

Θαλῆς G. Θάλεω D. Θαλῆ A. Θαλῆν.

So, und zwar mit ion. Genitiv (vgl. S. 34. A. 17.) und mit in diesem einzigen Kasus zurückgezogenem Accent, wird dieser Name bei den ältesten und besten ion. und att. Schriftstellern namentlich bei Herodot und Plato und aus ihnen auch bei Plutarch im Leben Solons gefunden: schon früh aber bilden, wie es scheint, die übrigen Griechen die Kasus obliquos so: Θαλητος, ητι, ητα, welche z. B. Kallimachus braucht, und welche Pausanias, Strabo 2c. und auch Plutarch in andern Büchern (z. B. Lycurg. p. 41. c.) mit dem Nom. Θαλῆς verbinden. Den Genit. Θαλου empfehlen zwar die Atticisten, aber sie setzen ihn nur der Form Θαλητος entgegen ohne Θάλεω zu erwähnen; und ich finde jenen bei keinem der älteren Schriftsteller. Ganz spät und verwerflich sind der Nom. Θαλῆς und (außer Θάλεω) alle vorn betonte Formen erster Decl.

Nehmlich, wie aus dem Circumflex erhellt, war die eigentliche Form Nom. Θαλέας, wie Ἐγμείας Ἐγμῆς. Der echte ion. Genitiv wäre also Θαλέω mit Elision des einen α nach S. 54. A. 18. Sehr begreiflich ist aber das Zurücktreten des Tons dieser Form in der täglichen Aussprache, und so auch in den andern dreißilbigen Formen; wonach man dann ganz spät auch die zweisilbigen modelle.

Θέμις (ή, das Recht, Themis) formirt alt und episch Θέμιστος; dann, wo es aber bloß noch die Göttin bezeichnet, attisch Θέμιτος, gemeln griechisch Θέμιδος; ion. Θέμιος, S. 56. A. 8.

In dem einzigen Fall worin dies Wort in der gewöhnlichen Sprache als Appellativum blieb, nemlich in der Redensart Θέμις ἐστὶ (las est, es ist erlaubt) läßt sich das Wort gewissermaßen auch als indeclinabel betrachten; denn da es in dieser als Nominativ steht, so sollte es in der Konstruktion mit dem Infinitiv Akkusativ werden: weil es aber in dieser Redensart den Sinn eines neutralen Adjektivs (sonst auch Θέμιτον ἐστὶ) bekam, womit das Ohr die Flexion Θέμις, Θέμιτον nicht vereinigen konnte, so verändert es seine Form gar nicht. Z. B. Plat. Gorg. quasi — Θέμις εἶναι. Soph. Oed. Col. 1191, ὥς μὴ — Θέμις εἶναι. Vgl. den verwandten Fall mit χρεών S. 57. A. 4.

Θέγαψ S. 56. A. 13.

Θηλώ S. 56. A. 11. Νοί,

Θρίξ, τριχός S. 15.

ἰδρῶς S. 56. A. 9. c. u, 1a.

Ἰησοῦς S. 56. A. 1;

ἱππῖνα S. 56. A. 13.

ἱππῖ

ἰχθῆρ — ἰχθῶς §. 56. A. 9. 10.

ἰώνα §. 56. A. 13.

κάλος (δ, Tau) G. α A. ων, und so bei den Attikern die ganze Flexion (s. Maitt. p. 19. c. Ind. Eurip. Lucian. 1c.) Aber eine ionische Nebenform bei Homer und Herodot ist κάλοι Acc. κάλους; und eine dritte κάλωες (Apollon. Orph.)

κάρα attisch, κάρη ionisch (τὸ, Haupt). Von der erstern Form, so häufig sie bei attischen Dichtern ist, finden sich doch bei denselben keine Kasus weiter, als noch D. κάρη. Zu κάρη aber haben wir oben §. 41, 7. die Kasus κάρητος, κάρητι gerechnet, neben welchen aber eine vollere Form κάρητατος 1c. ebenfalls bei den Epikern existirt. \*) — Im Hymnus der Demeter (v. 12.) kommt auch der Plur. κάρᾱ vor, welcher durch eine ganz regelmäßige Zusammensetzung aus -αα oder -ηα entsteht.

Hiermit sind zu verbinden die gleichfalls dichterischen Formen die einen Nom. ΚΡΑΑΣ und ΚΡΑΣ vorauszusetzen scheinen. Das erstere ist episch und Neutrum: κράτος, ε, pl. κράατα. Das andre ist allen Dichtern gemein, aber, durch eine besondere Abweichung, ungeachtet es aus jenem zusammengesetzt zu seyn scheint, Maskulinum, wie aus dem Acc. κράτα Od. 9, 92. erhellet, womit denn auch jüngere Dichter übereinstimmen (Eurip. τὸν κράτα, τοὺς κράτας). — Eine auffallende Besonderheit aber ist, daß Sophokles die Form κράτα als Neutrum braucht. \*\*)

κέρας §. 54.

κλάδι, κλάιδει §. 56. A. 13.

P 7

κλέει

\*) Man nimt für diese den, soviel ich weiß, nicht vorkommenden Nom. κάρηαρ an, und hält jene dreisilbigen Kasus für abgekürzt aus diesen viersilbigen.

\*\*) S. Schol. ad Phoeniss. 1166. mit Valdenaers Note, Brunck. ad Philoct. 1001. 1456. an welcher letztern Stelle κράτα Nominativ ist, von Brunck aber (obgleich er zugibt daß wenn κράτα Neutrum ist, es auch Nominativ seyn könne) zum Akkusativ gemacht wird, indem er schreibt τοῦτων ἐτίγγθη κράτα statt ἐτίγγθη. Allein er bedachte nicht daß man zwar sagen kann ἐτίγγουαι τὴν κεφαλὴν, aber nicht τ. τὴν ἐμὴν κεφαλὴν. Uebrigens erkläre ich mir alles obige so. Der Nom. ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ war zu Homers Zeiten schon wirklich ungebräuchlich; und folglich auch der gleichlautende Akkusativ. Da aber dieser Kasus unter allen am schwersten zu vermeiden ist, so bildete sich der Akk. κράτα. Die folgenden Dichter deren Sprache zum großen Theil aus der homerischen floß, sahen nun diese Anomalie theils so, daß Homer das sonst neutrale Wort auch maskulinisch flektirt habe: daher Euripides τοὺς κράτας; theils, daß er die Form κράτα neutral gebraucht habe, welches daher Sophokles nach machte und selbst in den Nom. übertrug.

κλεις (ἡ, Schlüssel) κλειδός. Acc. κλειδα geto. κλειν. Plur. κλειδες, κλειδας ὄσθ, κλεις.

Ionisch κληῖς, ἴδος, altattisch κλῆς, κλῆδος, in welchen Formen der Akkus. auf ν und jene Zusammensetzung nicht statt findet, was also später hinzugetretene Anomalien sind.

κλώψ S. 163. Noi.

κνέφας S. 54. A.

κοινῶνες S. 56. A. 13.

ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ f. κάρα.

κρέας S. 54.

κρίνον (Lilie) hat eine Nebenform im Plural κρίνω (Herod.), κρίνεις (Aristoph.) Vgl. δένδρον.

κρόνα S. 56. A. 13.

κυκλών S. 55. A. vgl. S. 56. A. 10.

κύων (ὁ, ἡ, Hund), κυνός, κυνέ, κύνα, ὦ κύον Pl. κύνες, κυνῶν, κυσί(ν), κύνας.

κῶας S. 54. A.

λαῖας ὄσθ, λάς (ὁ, Stein) G. λάος D. λαῖ A. λαῶν, λαῖν. Pl. λαῖες, λαῖσιν ic. Die aufgelöste Form findet nur im Nom. u. Acc. Sing. statt; doch ist es keine bloße Zerdehnung, sondern λάς ist wirkliche Zusammensetzung wie der Accent des Gen. u. Dat. zeigt (f. S. 43. A. 4.). —, Seltne Formen sind Acc. λαᾶ bei Callim. fr. 104. u. Gen. λαίου bei Sophocl. Oed. Col. 196. dies also nach der 1. Dekl. wie von λαῖας. \*)

λαγῶς S. 37. A. 2.

λίβα S. 56. A. 13.

λίπα (τὸ, Del, Fettigkeit) alte ionische Form bei Hippokrates öfters (f. Foef. Oecon. Hipp.), wofür bei andern λίπος und λίπας. Da nun bei Hippokrates λίπα auch als Dativ gelesen wird z. B. τῷ ῥοδίῳ ἀλειφῆσθαι λίπα, eben so aber auch z. B. ἑλαίῳ χρίων λίπα τὰς χεῖρας so erklären sich hieraus die beiden Redensarten ἀλείφειν oder χρεῖν λίπ᾽ ἐλαίῳ bei Homer, u. bei eben demselben (Od. ζ. 227.) λίπ᾽ ἄλειψεν welche letztere auch in der gewöhnlichen Prose geblieben ist, ἀλείφεισθαι oder χρεῖσθαι λίπα. Nehmlich λίπας oder λίπα hatte im Genit. λίπας Dat. λίπα mit Oele, welcher Dativ sich in jener alltäglichen Redensart verkürzte: ἀλείφειν λίπα. Das Wort ἑλαιον aber

\*) Der Grammatiker Annahme daß es von einem Nom. ΛΑΟΣ sei ist unnöthig; besonders da der Stadiname Λαῖας ὄσθ, Λαῖς G. Λᾶ unstreitig einerlei mit dem Appellativo ist. S. Steph. Byz. Ob auch das Appellativum λάς, λαῖ flektirt wurde weiß ich nicht: f. Etym. M. in v. zuletzt.

aber ist ein ursprüngliches Adjektiv von *ἐλαία* Olive, und *λίπα* *ἐλαίου* hieß also Olivenöl. \*)

*λίς* (ὁ, Löwe). Acc. *λίον*. weiter kommt bei den alten Epikern nichts vor. Einen Plural *λίες* u. führen die Grammatiker erst aus den jüngern Epikern an.

*λίς* Adj. §. 56. A. 13.

*λίτι*, *λίτα*, §. 56. A. 13.

*μάλη* §. 57, 3.

*μάρτυς* (Zeuge) G. *μάρτυρος* u. A. *μάρτυρα*, seltner *μάρτυν*.  
Dat. pl. *μάρτυσιν* \*\*).

Der Nom. *μάρτυς* gehörte nur dem dol. Dialekt (s. Steph. Thes.). Erst in der ganz spätem Sprache scheint er, besonders im christlichen Sinn, allgemein geworden zu sein.

*μέσι*, u. §. 56. A. 13.

*μέγας* s. unt. §. 64.

*μείς* G. *μηνός* ion. Form statt *μήν μηνός* (Monat).

*μέλε* §. 57, 3.

*μηλάτων* §. 56. A. 15.

*μήτρω*s und *Μίνω*s §. 56. A. 9. b.

*μύκης* §. 56. A. 7.

*ναῦς* (ἡ, Schiff). Hieron ist die bei Attikern gewöhnliche Flexion auf folgende Art gemischt:

Sing. N. *ναῦς* G. *ναῦς* D. *νηῖ* A. *ναῦν*  
Plur. *νῆες* *νεῶν* *ναυσίν* *ναῦς*

Vgl.

\*) Das wesentliche dieser Erklärung hat schon Herodian bei Eusebius ad Od. l. 215. Die Darstellung welche bloß eine Abkürzung von *λίπαρον* in dieser Form sieht bedarf freilich keiner Widerlegung. Allein nach Anleitung von §. 56. A. 13. könnte man in *λίπ* *ἐλαίου* ein altes Adj. *λίπ* erkennen wenn nicht obige Zusammenstellung deutlich zeigte daß das homerische *λίπ* einerlei ist mit dem gewöhnlichen *λίπα*. Es bliebe also noch übrig, in allen jenen Stellen *λίπα* für ein Adverb mit der Bedeutung fett zu erklären. Allein dies würde entweder heißen sehr fett, was nicht angeht, weil es, wie man sieht, ohne diesen Nachdruck gebraucht ist; oder fett bestreichen sollte soviel heißen als mit Fett rigkeit, mit Öl, im Gegensatz von andern Dingen, womit man bestreichen kann; und dann kommt es im Sinn mit unserer Erklärung überein, die aber den Vorzug innerer Konsequenz zu haben scheint.

\*\*) Dieser Dat. pl. hat, wie es die Analogie mit sich bringt, die vorletzte Silbe kurz (Arist. Lystr. 1287. Eurip. Herc. 176.). Auffallend ist daher daß er in einem Stazon des Hipponax (Schol. Lycophr. 579. u. 1165) am Ende, folglich mit langer Mittelsilbe steht. Vielleicht ist aber dort *μάρτυραι* zu schreiben, welche Form des Dat. pl. der metrische Gebrauch wird fest gehalten haben.

Vgl. γράς §. 50, 4; nebst A. 4. — Die dor. Form ist vollständig G. γράς ις. (dieselbe auch bei Attikern s. §. 27. A. 16.); die ion. γράς, γράς ις.; aus welcher der att. Genit. γράς und γράων nach §. 27. A. 21. sich erklärt. Durch weitere Verklärung entstand die ebenfalls ion. Flexion G. γράς Pl. γράς, γράς welche sich aber auf den Dat. Sing. nicht erstreckt. Dat. pl. episch γράων und γράων. Der Dat. dual. aber ist selbst bei Thucyd. geschrieben γράων. Vgl. §. 51. u. 52. Uebrigens ist zwischen den beiden ion. Formen mit η und ε in unsern Büchern ein großes Schwanken. — Der ion. Acc. Sing. ist gewöhnlich γρά oder γρά, selten und wol nur bei jüngern Dichtern γράν.

γάρτα §. 57. A. 1.

γάρτα §. 56. A. 13.

Oιδίπους G. Oιδίποδος u. Oιδίπου D. οδὶ A. Oιδίποδα u. Oιδίπων, vgl. §. 44, 2. Voc. Oιδίπου. Eine epische u. tyrische Nebenform (wie vom Nom. Oιδιπόδης) ist G. Oιδιπόδαο, dor. α, ion. ω D. η A. ην V. α.

δῆς, αἶς. §. 50, 3.

δναρ u. ὑπαρ. Diese beiden Wörter werden theils adverbialisch gebraucht, δναρ im Schlaf, im Traum, ὑπαρ im Wachen, theils als Neutra τὸ δναρ Traum, ὑπαρ wirkliche Erscheinung, und in dieser Bedeutung gehören sie als Derivativa hieher, da sie außer Nom. Acc. Sing. nicht vorkommen. Aus dem erstern jedoch sind durch das größere Bedürfnis noch andre substantivische Formen entstanden: 1) δνειρατος, ι, τὰ δνειρατα, wovon in dieser Form kein Nom. Sing. existirt, wohl aber 2) τὸ δνειρον; vgl. §. 56. A. 15.; und endlich 3) die maskulinische Form ὁ δνειρος. Alle vier Formen kommen schon im Homer vor und wechseln eben so auch in der Prose ab.

δρνις (ὁ, η, Vogel), δρνιθος ις. Hat im Plural eine Nebenform (nach πόλις) δρνεις, δρνων; vgl. §. 56. A. 8.

In den attischen Schriftstellern findet sich öfters die Form des Acc. pl. δρνις, welche wol in Vergleich mit δρνεις die Ältere sein wird; s. Schaef, ad Greg. Cor. in Ion. 66. \*); wiewohl der Gen. δρνων auch schon alt ist, s. B. Aristoph. Av. 291. 305.

Die

\*) Daß die Codd. zwischen δρνις u. δρνις schwanken werden ist zu erwarten; s. V. L. ad Demosth. de f. L. p. 417, 21. Aber dies spricht mehr für die Form auf ις, da solches Schwanken bei andern Wörtern wie πόλις u. d. g. nicht erscheint.

Die Dorier sprachen ὄρνιχος, ὄρνιχα ιc. (§. 16. A. 1. a.) ohne jedoch den Nom. auf ζ zu bilden.

ὄσος N. und A. (Augen). Singular fehlt. Gen. u. Dat. nach der Zweiten Decl. u. zwar pluralisch: ὄσων, ὄσοις, ὄσοισιν.

οὐδας §. 54. A.

οὐς (τὸ, Ohr) G. ὠτός ιc. Gen. pl. ὠτων (§. 43. A. 4.) D. pl. ὠσιν.

Diese Formation ist im Nom. Sing. und in den übrigen Kasus auf zweierlei Art zusammengezogen aus dem ionischen οὐδας, οὐατος ιc. Die Dorier bilden gleichmäßig ὠς, ὠτός.

παῖς. Dies Wort wird von den Epikern im Nom. auch zweifelsbig gebraucht, παῖς \*); woher denn bei Apollonius (4, 67) u. späteren auch der All. παῖν.

παίτρω §. 56. A. 9. b.

Παιραίνε §. 53.

πλέας §. 68, 6.

πνύξ (ἦ, Versammlungsplatz) hat nach der echt alten Formation πυκνός, πυκνή, πύκνα. Erst später und wol nur bei Nicht-Artiklern bildete man nach dem Nom. πνυκός ιc.

Ganz irrig sehn einige Neuere die anomatische Form für eine Verderbung an. Nicht nur steht sie bei den ältern Schriftstellern überall in den Mspten, entweder allein oder als Variante; sondern auch die Grammatiker erkennen sie für echt, da sie sie durch Euphonie erklären. \*\*) Es ist einleuchtend daß der Stamm des Wortes πνυκός frequens, als Subst. in die Dritte Decl. gebildet worden, wo alsdann der Nom. eine sehr begreifliche Metathesis erfuhr. \*\*\*)

πολύς §. 64.

Ποσειδών, ὠνος. Aoc. Ποσειδῶ §. 55; 2. Voc. Ποσειδον §. 45. A. — Die

\*) Oder vielmehr παῖς ist bei Homer nur die festnere Zusammensetzung von jener alten Form (s. §. 28. A. 6.), die daher überall wieder hergestellt werden muß wo das Metrum die einsilbige nicht erfordert. Dies geht aus den metrischen Verhältnissen deutlich hervor: s. Hermann Add. ad Orph. p. XIV. XV. Edu. Gerhard an dem in der Note zu §. 49. A. 3. angeführten Orte. Dem widerspricht aber nicht der Genit. παιδός; wie ja auch in der attischen Sprache τὰς ἡρῶς, φρεῖας φρεῖος üblich war.

\*\*) Bytm. M. in v. Lex. Rhet. Seguer. p. 299. Anomalien begünstigen weder die Grammatiker noch die Abschreiber; wenigstens stimmen ihrer dann nicht so viele darin überein; wohl aber in Einfälschung angeblicher Besserungen.

\*\*\* Er konnte auch πνύξ lauten: allein das Ohr vermiste das v der übrigen Kasus; u. so brachte der Mund es an wo er konnte. Vgl. §. 18. A. 1. mit Note.

Die älteste Form ist Ποσειδάων G. ονος u. ωνος. Der. Ποσειδάων u. Ποτειδάων, ἄνος. Ion. Ποσειδάων, ωνος.

πόσις §. 51. A. 1. u. 6.

ποῖς oder ποῦς §. 41, 7.

πρῶτος, πρᾶν §. 64.

πρέσβυς hat in der Bedeutung der Alte nur noch Acc. u. Voc. Sing. πρέσβυν, πρέσβυ), u. ist auch so hauptsächlich nur poetisch; wiewohl die Prose sich des Comp. u. Superl. davon bedient, während im Positiv die Form ὁ πρεσβύτερος, ου gebräuchlich geworden. In der Bedeutung Gesandter aber ist in der gewöhnlichen Sprache nur der Plural gebräuchlich (οἱ πρέσβεις D. πρέσβειν). Im Sing. bediente man sich der Form ὁ πρεσβευτής, οῦ.

Σ. Ammon. in v. u. das. Walckenaer. Einzelne u. dichterische Beispiele vom Sing. πρέσβυς in der Bedeutung des Gesandten beweisen nichts gegen diese Aufstellung des gewöhnlichen Gebrauchs. Σ. Aeschyl. Suppl. 741. und das metrische Sprüchwort bei Schol. Il. δ, 394. ὁ πρέσβυς αἶρε τῷ πτερ' οὐδ' ὑβρίσεται. Und der soviel ich weiß nur bei Aristoph. (Acharn. 93.) vorkommende Genitiv πρεσβέως kann sogar komische Absichtlichkeit haben. — Dagegen kommt in der ältern Poesie der Plural auch in der Bedeutung der Alten vor, doch mit dem Uebergang in den Begriff der Angeesehenen, Järsten, Hes. a. 245. Aeschyl. Pers. 837. In der Hesiodischen Stelle ist die Form πρεσβήες nach der Analogie von §. 51. A. 5. \*)

πρῶτος (gen.) §. 56, A. 13.

προσώπων §. 56. A. 15.

πρόχοος (ή, Dieflanne) att. πρόχους Gen. πρόχου (§. 36. A. 3.); in welcher Form es im Plural in die Dritte Decl. übergeht; wenigstens lautet der Dat. pl. πρόχουσι (Aristoph. Nub. 272. Eurip. Ion. 434.) nach βούς, βοῶν.

πῦρ (τὸ, Feuer) formirt seinen Plural (s. B. die Wachfeuer) nach

\*) Fehlerhaft wird gewöhnlich accentuirt πρεσβήες weil schon ältere Grammatiker für diese Form einen Nom auf εὖς annehmen zu müssen geglaubt hatten. Man findet auch bei den Grammatikern und hier und da bei sehr spätern für den Sinn Gesandter einen Nom. πρεσβῆς der aber noch verdächtiger ist. Indessen ist nicht zu verschweigen daß bei Lycophr. 1056. der Dat. πρεσβέων gelesen wird, und in einer lakonischen Inschrift bei Cyriac. Anconit. p. 35. der Nom. ΠΡΕΣΒΙΣ; zwei Autoritäten deren Sicherheit vor der Hand dahin gestellt sein mag.



nach der 2. Decl. mit vorgerücktem Accent τὰ πυρά (Hom. Xenoph. etc.), τοῖς πυροῖς (Xen. Anab. 7, 2.)

σῶς §. 61.

Συμπηδών §. 179. Not.

σῆς (ὁ, Motte) G. σεός Pl. σέες ιc.; bei Spätern σητός ιc.

σκῶρ (τὸ, Roth) G. σκατός: vgl. unten ὕδωρ.

σμάδιξ (ἡ, Schwieler), σμάδιγγος ιc. So bei Homer Il. β, 267. ψ, 716. Die Formen Gen. ικος u. Nom. ιγξ stehn bei den Grammatikern, aber ohne Beispiele.

σπίος §. 53. A. 3. u. 5.

στάγες §. 56. A. 13.

σταμίνεσαι §. 168. Not.

στῆαρ, στῆρ, στητός §. 41. A. 14.

στιχός, στιχες §. 56. A. 13.

σῶς §. 61.

σωτήρ, Vocat. σῶτερ §. 45. A. 3.

τάν, ὦ τάν §. 57. A. 1.

ταῶς (ὁ, Pfau) geht am gewöhnlichsten regelmäßig nach der Att. 2. Decl.; Acc. ταῶν. Doch wurden (wie bei ἄλως) häufig die Formen der 3. Decl. (§. 56. A. 9. d.) ταῶνι, ταῶνες, ταῶσιν ιc. der Deutlichkeit wegen zu Hülfe genommen.

Der Nom. ὁ ταῶν kommt bei Athen. 13. p. 606. c. aus einem Schriftsteller mittlerer Zeit vor. Im übrigen sehe man Athen. 9. p. 397. 398. 14. p. 654. 655. erstere Stelle besonders auch wegen der den Athenern eignen Aussprache dieses Wortes mit circumflektirter und aspirirter Endung; daher man dies Wort auch ταῶς, ταῶ ιc. geschrieben findet (vgl. ob. §. 26. Not.). An der zweiten Stelle (p. 655. a.) steht in den angeführten Worten eines Schriftstellers auch der Nom. pl. ταοί f. §. 56. A. 9. a. — Der Nom. pl. auf ως bei Ael. N. A. 16, 2. muß, wenn er anders echt ist, als Zusammenziehung ταῶς geschrieben werden; vgl. ἄλως.

τληρός §. 51. A. 1.

τρεχός ιc. von τρεῖς §. 18.

τυφώς (ὁ, Wirbelwind) geht am gewöhnlichsten nach der Att. 2. Decl. mit dem Acc. τυφῶ; aber die Formen aus der 3. Decl. τυφῶνος ιc. (§. 56. A. 9. d.) finden sich bei Schriftstellern aller Zeiten, und der Plural wol allein nach dieser.

ὔδωρ (τὸ, Wasser) G. ὕδατος ιc. D. pl. ὕδασιν.

Gerade so geht auch σκῶρ, σκατός. Diese Formation führt auf

auf einen Nom. auf  $\alpha\varsigma$  oder  $\omega\varsigma$ ; und der Dat.  $\dot{\upsilon}\delta\alpha$  bei Hesiodus (s. 61.) läßt sich damit nach der Analogie von S. 54. A. 4. vereinigen. Des Nominativs  $\dot{\upsilon}\delta\alpha\varsigma$ , worauf dieser Dativ nach der gewöhnlichen Analogie führt, bediente sich Kallimachus (Lasc. lib. 3. p. 220.)

$\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$  (Sohn) geht für sich regelmäßig; allein sehr gewöhnlich werden auch, besonders von den Attikern, folgende Kasusformen nach der Dritten Dekl. gebildet

|  |  |  |   |
|--|--|--|---|
| Si.  | G. $\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$     | D. $\nu\acute{\iota}\omicron$              | (A. $\nu\acute{\iota}\alpha$ )  |
| Du. $\nu\acute{\iota}\alpha$                 | $\nu\acute{\iota}\epsilon\omicron\upsilon$ |  |   |
| Pl. $\nu\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$ | $\nu\acute{\iota}\epsilon\omicron\upsilon$ | $\nu\acute{\iota}\epsilon\omicron\upsilon$ | $\nu\acute{\iota}\epsilon\alpha\varsigma$ u. $\nu\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$ . |

Am gebräuchlichsten hievon, selbst vor der regelmäßigen Form, sind der Gen. Sing. und der ganze Plural. Der Acc.  $\nu\acute{\iota}\alpha$  wird verworfen; so wie auch die Schreibart des Gen.  $\nu\acute{\iota}\epsilon\omicron\varsigma$  (s. Tho. Mag.). Die Jonier bilden G.  $\nu\acute{\iota}\eta\omicron\varsigma$  u. Die Ableitung dieser Formen von einem Nom.  $\nu\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$  ist irrig, weil dadurch nicht alles erklärt wird; s. S. 52. A. 6. mit der Note. Man muß daher die epische Form zu rathe ziehen, welche lautet: Gen.  $\nu\acute{\iota}\epsilon\varsigma$  D.  $\nu\acute{\iota}$  A.  $\nu\acute{\iota}\alpha$  Pl.  $\nu\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ ,  $\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$  D.  $\nu\acute{\iota}\alpha\upsilon$ , in welcher letzten Form, weil  $\nu\acute{\iota}$  vor Konsonanten nicht zu stehen pflegt, das  $\alpha$  eingeschaltet ist wie in  $\nu\alpha\tau\alpha\upsilon$ ,  $\alpha\gamma\alpha\upsilon$ . In dieser Formation deutet der Accent von  $\nu\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ ,  $\nu\acute{\iota}$  (nach S. 43. A. 4. o. auf Zusammensetzung und also auf eine einfache Form deren Nom. lauten müßte  $\nu\acute{\iota}\epsilon\varsigma$  sfgz.  $\nu\acute{\iota}\epsilon$ . Dieses  $\nu\acute{\iota}\epsilon$  also, das sich mit seinen übrigen Formen zu  $\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$  gerade verhält wie die S. 56. A. 13. aufgestellten (z. B. wie  $\kappa\lambda\alpha\delta\iota$  zu  $\kappa\lambda\alpha\delta\omicron\varsigma$ ), können wir als Stammform annehmen, worauf sich obige Kasusformen sehr natürlich auf ionischem Wege durch Dehnung und Verlängerung erklären, doch so daß man auch den Nom. ganz analog auf  $\eta\varsigma$  bilden kann, vgl. ob.  $\Lambda\eta\eta\varsigma$ .

$\dot{\iota}\nu\alpha\alpha$  s.  $\dot{\omicron}\nu\alpha\alpha$ .

$\dot{\iota}\sigma\mu\acute{\iota}\nu$  S. 56. A. 13.

$\phi\acute{\alpha}\rho\upsilon\gamma\epsilon$  ( $\eta$ , Kehle),  $\nu\gamma\gamma\omicron\varsigma$  u. des Metri wegen  $\phi\acute{\alpha}\rho\upsilon\gamma\omicron\varsigma$  u.

$\phi\acute{\rho}\epsilon\alpha\varsigma$  G.  $\epsilon\acute{\iota}\tau\omicron\varsigma$ ,  $\sigma\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta\tau\omicron\varsigma$  u. S. 41. A. 11. u. 14.

$\chi\epsilon\acute{\iota}\rho$  ( $\eta$ , Hand),  $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\varsigma$  u. Hat 'im Gen. Dat. Du.  $\chi\epsilon\rho\omicron\upsilon$  u. im Dat. pl.  $\chi\epsilon\rho\acute{\alpha}\nu$ .

Diese Verkürzung findet bei Joniern und Dichtern durch die ganze Formation statt,  $\chi\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ,  $\chi\epsilon\rho\iota$ ,  $\chi\epsilon\rho\alpha$  (Herod. 7, 42. 9, 72.) — Dagegen ist den Dichtern auch verstattet  $\chi\epsilon\gamma\omicron\upsilon$  und  $\chi\epsilon\gamma\epsilon\upsilon$ ,  $\chi\epsilon\gamma\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$  zu brauchen.

$\chi\epsilon\lambda\acute{\iota}\delta\alpha\upsilon$  S. 56. A. 11. u. S. 45. Not. zu A. 2.

$\chi\epsilon\gamma\eta$  u. u.  $\chi\epsilon\gamma\epsilon\iota\alpha$  S. 68, 2.

$\chi\omicron\upsilon\varsigma$  ( $\acute{\omicron}$ , ein Maas, congius) geht theils regelmäßig nach  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  —  $\chi\omicron\omicron\varsigma$ ,  $\chi\omicron\acute{\omicron}$ ,  $\chi\omicron\upsilon\upsilon$  Pl.  $\chi\omicron\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\chi\omicron\upsilon\alpha\iota$ ,  $\chi\omicron\acute{\omicron}\varsigma$ ; theils aber auch,

als

als zusammengezogen aus  $\chi\theta\alpha\upsilon\varsigma$ ; nach §. 53. G.  $\chi\theta\alpha\upsilon\varsigma$  A.  $\chi\theta\alpha$ . A. pl.  $\chi\theta\alpha\varsigma$  und diese Formen sind besser attisch als alle jene. — Dasselbe Wort in der Bedeutung aufgeworfene Erde geht bloß nach  $\theta\alpha\upsilon\varsigma$ .

Der vollständige Gebrauch dieses Wortes in der ersten Bedeutung ist noch nicht hinreichend durch Vergleichung der Stellen und der Handschriften ins Licht gesetzt, und ältere und neuere Grammatiker und Lexikographen haben viel, besonders in Absicht des Accents und durch Verwechselung des Plurals mit dem von  $\chi\theta\eta$  pl.  $\chi\theta\eta\iota$  (Weihguss),  $\chi\theta\eta\varsigma$ , vermischt, wovon wir die Berichtigung, nachdem wir hier soviel möglich das Genauere aufstellen, eigenem Urtheil überlassen. Wenn der Nom.  $\chi\theta\eta\varsigma$  bei Attikern auch üblich war, so ist hier eigentlich keine Anomalie, sondern nur zwei vollständige Formen, über deren Verhältniß im richtigen Gebrauch wir noch nicht auf dem reinen sind. Allein er mag wol nur ionisch gewesen sein; s. Hippocr. Epidem. 7, 9. Den Nom.  $\chi\theta\eta\varsigma$  hat Menander bei Ath. 10, 7. p. 326. nach der alleinigen Lesart der Handschriften (s. Schweigh.). — Die Schreibart des Acc. sing.  $\chi\theta\alpha$ , so oft sie auch in den Büchern erscheint, wird wol überall sehr selten sein; da die Analogie nur entweder  $\chi\theta\eta$  oder  $\chi\theta\alpha$  an die Hand gibt. Der Dat.  $\chi\theta\eta$  wird nicht angeführt, vermuthlich ist er aber in der Variante  $\chi\theta\eta$  statt  $\chi\theta\alpha$  bei Demosthenes Probem. p. 1459. u. v. vorgekommen, und das ion.  $\chi\theta\eta$  (Hippocr. de diet. sal. 7.) setzt ihn außer Zweifel. Den Nom. pl.  $\chi\theta\eta\varsigma$  finde ich nicht mit Beispielen belegt, während bei Plag (Theset. p. 173. d.) und andern  $\chi\theta\eta\varsigma$  gelesen wird. Auch von dem Namen des Festes  $\chi\theta\eta\varsigma$  ist der Att. bei den Attikern  $\chi\theta\eta\varsigma$ , wie das Metrum bei Aristoph. Acharn. 961. gegen die dortige Betonung und gegen die Bemerkung einiger Grammatiker (s. E. Ammonius in v.) deutlich lehrt: s. auch Eust. ad Od. u. 176. p. 33, 39. Basil. — Ein Wort  $\chi\theta\eta\varsigma$  nach der 11g1. a. Dett. gibt es gar nicht, sondern nur das Comp.  $\pi\epsilon\chi\theta\eta\varsigma$  wovon oben.

$\chi\theta\eta\varsigma$  S. 57. A. 4.

$\chi\theta\eta\varsigma$  ( $\theta\alpha$ , Schuld) ionisch, attische Form für das gemeine  $\chi\theta\eta\varsigma$  G.  $\chi\theta\eta\varsigma$ . Nach der Lehre der Atticisten ist jene Form bei den alten und echten Schriftstellern allein üblich, und hat nicht nur im Acc. sondern auch im Genit. wieder  $\chi\theta\eta\varsigma$ . Alles übrige wie von  $\chi\theta\eta$ : pl.  $\chi\theta\eta\iota$  §. 53. A. 4. Der Dativ fehlt in beiden Numeris.

S. Eym. M. und Moeris in v. hypnisch. p. 172. Eust. ad Il. 7, 746. und wegen des fehlenden Dativs im Singular Schol. ad Dionys. Thrac. p. 286. woraus sich das gleiche für den

den Dat. pl. den ich auch nicht gefunden, aus gleicher euphonischer Ursach, entnehmen läßt. Als Nom. und Acc. singularis  $\chi\rho\acute{o}\varsigma$  in unsern Ausgaben öfters \*); aber als Genitiv scheint es verwischt zu sein. Uebrigens erklärt sich alles aus dem Verbo  $\chi\rho\acute{o}\omega$ , wovon dies das Subst. verbale ist: also  $\chi\rho\alpha\omicron\varsigma$  Gen  $\chi\rho\alpha\omicron\tau\epsilon\varsigma$ . Hieraus entstand N. und G.  $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ , ganz wie aus  $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$  und  $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$  —  $\lambda\epsilon\gamma\omicron\varsigma$ . Das gewöhnliche  $\chi\rho\acute{o}\varsigma$  ist wieder Verkürzung aus  $\chi\rho\acute{o}\omega$  und der Plur.  $\chi\rho\acute{o}\alpha$  regelmäßig davon gebildet. — Die Epiker haben im Nom.  $\chi\rho\acute{o}\iota\varsigma$  und  $\chi\rho\acute{o}\iota\omega\varsigma$ .

$\chi\rho\acute{o}\varsigma$  (S, Haut) G.  $\chi\rho\omicron\tau\omicron\varsigma$  it. ion.  $\chi\rho\omicron\tau\omicron\varsigma$ ,  $\chi\rho\omicron\tau$ ,  $\chi\rho\omicron\alpha$ . Der Dativ  $\chi\rho\acute{o}$  (S. 56. A. 9. c.) findet in der gewöhnlichen Sprache, nur in der Redensart  $\epsilon\chi\chi\rho\acute{o}$  statt.

Die ion. Form kommt gänzlich überein mit der von  $\alpha\iota\delta\alpha\varsigma$  vor der Zusammenziehung, welche bei diesem einseitigen Worte nicht statt fand. Die gewöhnliche Annahme eines Nom.  $\chi\rho\omicron\tau\epsilon\varsigma$  ist also ganz unnöthig.

Gen.  $\chi\rho\acute{o}\varsigma$  f.  $\chi\rho\acute{o}\omega\varsigma$ .

Gen. S. 57. A. 1.

## Von der Geschlechtswandelung

### (Motio)

#### auf Person und den Adjektiven.

### S. 59.

1. Wenn zu Bezeichnung des natürlichen Geschlechtes ein Substantiv seine Form ändert, so ist dies ein mehr lexikalischer Gegenstand, wovon jedoch einige Uebersicht unten bei der Wortbildung wird gegeben werden. Die Grammatik versteht unter der Motio oder der Geschlechtswandelung nur diejenige Formveränderung, wodurch sich ein Adjektiv auf andre Nomina verändere der drei grammatischen Geschlechter bezieht.

Anm. Diese bloß durch grammatische Gründe bestimmte Geschlechtswandelung ist es hauptsächlich wodurch die Adjektive ein wirklich grammatischer Gegenstand werden: denn in Abtche der Bedeutung fließen die Adjektive und diejenigen Substantive, welche nur Attribute z. B. von Personen bezeichnen wie  $\pi\omicron\lambda\lambda\iota\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\delta\omicron\mu\omicron\lambda\omicron\varsigma$  so in einander, daß die Grenze willkürlich gezogen werden müßte. In dies

\*) Und öfter noch in den Handschriften. Dem Demosthenes wird bei Eustathius diese Form ausdrücklich zugeschrieben, und doch haben die gewöhnlichen Ausgaben überall  $\chi\rho\acute{o}\varsigma$ : allein der vorzügliche Augsburger Coder hat, wie Reiske App. p. 1328. ad p. 900, 14. bemerkt, daß durchaus  $\chi\rho\acute{o}\omega\varsigma$ .

dieser Unentbehrlichkeit bleiben daher die Adjektiva einer Endung. Denn da die Griechen sehr häufig der Apposition sich bedienen, wo wir bloß ein attributives Substantiv setzen, z. B. ἀνὴρ δικαίος, wo wir bloß Richter sagen; so läßt sich eigentlich nichts angeben, was durch das letztere Wort in dieser Verbindung ein Substantiv, und z. B. in ἀνὴρ γέρονς ein Adjektiv würde. Aber auch von der andern Seite diejenigen Nomina, welche die grammatische Geschlechtsanerkennung ganz vollständig haben, sind dem Begriffe nach häufig so ganz substantivischer Natur, daß oft, was wir uns gar nicht anders denn als Substantiv denken können, im Griechischen als ein Adjektiv von drei Endungen erscheint. So z. B. δοῦλος, δούλη, δούλην. Hier kommt in den beiden ersten Formen die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts (Knecht, Magd) mit der geldäufigsten grammatischen überein; und so bildete sich auch ein Neutrum, um auch in sachlichen Gegenständen das dienstbare, knechtische auszudrücken. Und so kann besonders der Völkern zu manchen persönlichen Substantiven die als solche communia sind ein Neutrum hinzufügen, z. B. ὁ, ἡ τύραννος, ὁ, ἡ τύραννος. B. δάμα (das Herrscherhans). Wir behandeln also in diesem Abschnitt hauptsächlich und vollständig alle Nomina, welche die grammatische Geschlechtsanerkennung erfahren, und die denn auch dem allergrößten Theile nach im vollen Sinne Adjektiva sind; und fügen diesen als Adjektiva einer Endung nur einige bei, die sich durch Begriff und Verbindung am meisten als Adjektiva darstellen.

2. Die griechische Sprache hat vermöge dieser Geschlechtswandelung mehrerer Formen von Adjektiven dreier und zweier Endungen; in welchen letztern, wie im Lateinischen, Mass. u. Fem. eine gemeinschaftliche Form (generis communis; vgl. §. 32, 4. mit den Anm.) haben.

3. Das Femininum der Adjectiva dreier Endungen geht immer nach der Ersten Decl.

4. Das Neutrum hat im Nominativ, und folglich in den drei gleichen Kasus (§. 32, 5.) immer eine eigne Form, welche vom Mass. jedesmal auf eine dieser drei Arten gebildet wird:

1) durch Verwandlung des c in v in den Fällen der 2. Decl.

z. B. καλός καλόν, διπλός διπλόν, πλέως πλέων, ausserdem nur noch in den Compos. von ποῦς s. §. 63.;

2) durch Abwerfung des c in den Adjektiven auf us und es,

z. B. γλυκύς γλυκύ, εὐχαρίς εὐχαρί; und dabei (wie §. 45, 3. beim Vocativ) mit Herstellung des v in den Adjektiven und Participien auf ας, εις, ους, z. B. μέλας μέλαν, χαρής χαρίαν, δούς δόν;

3) durch Verkürzung des Vokals in den Adjekt. und Partic. plien auf  $\eta\varsigma$ ,  $\omega\varsigma$ ,  $\tau\eta$ ,  $\omega\eta$ , die den Vokal im Genetiv verkürzen; z. B.  $\sigmaαφής$   $\sigmaαφές$ ,  $\tauετυγώς$   $\tauετυγός$ ,  $\tauέρη$   $\τέρην$ ,  $\sigmaώφρων$   $\sigmaώφρον$ ,  $\alpha\piάτωρ$   $\alpha\piάτορ$ .

In jedem Falle aber werden die übrigen Kasus des Neutrius durchaus wie das Mask. deklinirt.

5. Man braucht also, um die Adjektiva richtig zu dekliniren, außer dem vollständigen Nominativ, nur noch den Genetiv des Maskulini zu wissen.

## §. 60. Adjektiva auf $\omega\varsigma$ .

1. Am zahlreichsten sind die Adjektiva auf  $\omega\varsigma$ , welche dem lateinischen auf  $us$  entsprechen, und entweder, wie diese, dreier Endungen sind

Mask.  $\omega\varsigma$ . Fem.  $\eta$  oder  $\alpha$ . Neutr.  $\omega\eta$ .

oder zweier Endungen

Commun.  $\omega\varsigma$ . Neutr.  $\omega\eta$ .

Die wenigen mit dem Neutr.  $\omega$  f. bei den Pronominibus.

2. Dreier Endungen sind die meisten, und diese haben, wenn ein Vokal oder ein  $\rho$  vorhergeht, im Fem.  $\alpha$  G.  $\omega\varsigma$ , sonst immer  $\eta$ . Also z. B.

$\kappaούρος$ ,  $\kappaούρη$ ,  $\kappaούρον$  leicht

$\ φίλος$ ,  $φίλη$ ,  $φίλον$  lieb, Freund

$δεινός$ ,  $δεινή$ ,  $δεινόν$  fürchtbar.

aber:

$νέος$ ,  $νέα$ ,  $νέον$  jung

$φίλιος$ ,  $φίλια$ ,  $φίλιον$  befreundet

$ελεύθερος$ ,  $ελευτέρα$ ,  $ελεύθερον$  frei

$άριστέρος$ ,  $άριστερά$ ,  $άριστέρον$  links.

Anm. 1. Bloß die auf  $\omega\varsigma$  haben im Fem.  $\eta$ :  $\deltaύο$  (der achte)  $\deltaύοη$ ,  $\thetaύο$  (schnell)  $\thetaύη$ ; außer wenn ein  $\rho$  auch so noch vorhergeht:  $\alphaδρός$  (gesamt)  $\alphaδρόα$ . S. noch unten 7. — Das Fem. auf  $\alpha$  hat diese Endung immer lang, außer in  $\deltaίος$ ,  $δία$ ,  $δίον$  (abteslich); denn  $πόρνας$  (§. 63.) und  $μια$  (§. 70.) wären wir nicht hierher rechnen, da von diesen kein Mask. auf  $\omega\varsigma$  existirt; und eben dies gilt von  $θάλεια$  nach §. 62. Not. zu A. 3. S. aber auch noch hier A. 6. und vgl. §. 34. A. 4. — Wegen des Accents der Feminina f. §. 34. 9.

9. Von den Adjektiven auf  $\omega\varsigma$  die entweder Primitiva sind oder

oder eine deutliche Ableitung haben, oder die ohne besondere Ableitungs-Endung von ihrem Stamme gebildet sind (wie λοιπός, ἡ, όν von λαίπω), haben die meisten drei Endungen; und wir wollen nur folgende (die sich bei fortgesetzter Beobachtung noch vermehren lassen) als Ausnahmen hersehen

|                          |                    |
|--------------------------|--------------------|
| ὁ, ἡ βάρβαρος ungeschick | ἄφροος unfruchtbar |
| κίθαρος zahm             | ἡμερος sanft, zahm |
| ἤσυχος ruhig             | ἥλος gestrig       |
| λαβρος stürmend          | μάλος geil         |
| δαπανος verschwenderisch | λοιδορος lächernd  |

nebst andern welche sich leicht als Personal-Substantiva betrachten lassen und als solche wohl für den oben S. 59. Anm. angedeuteten Gebrauch ein Neutrum bilden, der eignen femininischen Form aber, wo nicht ein alltägliches Bedürfnis sie schuf, leicht entbehren.

4. Dagegen sind alle zusammengesetzte, welche ohne besondere Ableitungs-Endung bloß auf os ausgehn, in der gewöhnlichen Sprache immer Communia; z. B. ὁ, ἡ φιλόκενος, βαρύτονος, πολυφάγος, εὐφωνος, ἄλογος, ἀπόκληρος, διάλευκος, πάγκαλος, obgleich von den beiden letzten die Simplicia sind λευκός, ἡ, όν, καλός, ἡ, όν, \*). Auch gilt dieselbe Regel, wenn solche Adjektiva nicht eigentlich selbst zusammengesetzt, sondern von zusammengesetzten Verbis ohne eigne Endung als auf das bloße ιος gebildet sind, wie ὁ, ἡ διάφορος, υπήκοος, ἐπαγωγός von διαφέρω, υπακούω, ἐπάγω.

5. Alle Adjektive welche durch deutliche Anhängung der Ableitungs-Endungen

κος, λος, νος, ρος, τος und εος von andern Wörtern gebildet sind (z. B. μαντικός, δειλός, δεινός, φανερός, πλεντός, χεύσεος) haben durchaus, wenigstens in der Prose, die drei Endungen; dahingegen unter den Adjektiven auf

ιμος, ιος, αιος, ειος

sehr viele gewöhnlich oder oft Communia sind, s. Anm. 3.

6. Wenn nun ein Adjektiv eine dieser Endungen hat und zugleich zusammengesetzt ist, so entsteht eine Kollision der verschiedenen Analogien. Doch kommen hauptsächlich nur folgende Fälle vor:

Q 3

1) die

\*) Dreier Endungen sind jedoch die unten 7. vorkommenden Adjektive ἀνίκος, διπλός, αἰνιδικός, διπρός, deren Zusammensetzung aber auch von seiten der Etymologie verdunkelt ist.

1) Die Composita auf *ιος* (*αιος, ειος, οιος*) sind Communia, z. B. *ὁ, ἡ ἀνάντιος, ἐγκύκλιος, ἀποδήμιος* u. Doch nicht ohne Ausnahme für die mit dem *α* priv. zusammengesetzten, wie *ἀναξία, ἀνομιλία* u. d. g. auch bei Prosaisten. S. Lohbeck. ad Aj. 175.

2) Die Composita auf *κος* sind, nicht zunächst durch Zusammensetzung entstanden, sondern nur abgeleitet von Compositis; und haben daher immer drei Endungen, z. B. *ἐπιδεικτικός, ἡ, ὅν* von *ἐπιδέκνυμι*, *εὐδαιμονικός, ἡ, ὅν* von *εὐδαιμών*.

3) Die übrigen Verballa richten sich nach der Regel 4. z. B. *πνευστός, ἡ, ὅν* (von *πνέω*) — *θεοπνευστός, ὅν* gottbegeistert; *παιδευτός, ἡ, ὅν* (von *παιδεύω*) — *ἀπαιδευτός, ὅν* ungebildet; *δεινός, ἡ, ὅν* — *ὁ, ἡ ὑπερδεινός* höchst furchtbar; und zwar auch wenn sie von zusammengesetzten Verbis schon gebildet sind, wie *ὁ, ἡ ἐξαιρετός, ἐπὶληπτός, περιβόητός, ὑποπτός, κατάπνευστός* u.

Anm. 2. In Absicht des letztgenannten Falles 3. sind zwei Bemerkungen zu machen:

1) Daß jedoch mehre von zusammengesetzten Verbis gebildete Verballa auf *ιος* die Formation auf *τός, τή, τόν* beibehalten, namentlich die von *ἀνατίω, ἔγω, ἄγω, παύω*, als *κατασκευαστός, ἡ, ὅν* gemacht, veranstaltet, *ἀνεκτός* erträglich; andre von andern Verbis mag die Beobachtung lehren \*). Nur versteht sich, daß im Fall einer zweiten Zusammensetzung auch diese Communia werden, als *ὁ, ἡ ἀκατασκευαστός*.

2) Daß, wie die gegebenen Beispiele zeigen, alle betonte Endungen, wie *τός, ςός*, sobald sie in der Zusammensetzung communia sind, auch den Ton nach Art der Zusammensetzungen zurückziehen; s. S. 121.; wenn sie aber dreier Endungen bleiben, auch den Ton auf der Endung behalten. Wenigstens verdienen die gegentheiligen Beispiele Bemerkung und Untersuchung; s. z. B. Steph. in *ἐπὶληπτός*.

Anm. 3. Ueber die Communia mit den Endungen *μος, ςος, αος, ιος* wollen wir, da für eine vollständige Anweisung noch nicht vorgearbeitet genug ist, lieber gar keine geben, sondern verweisen noch alles auf die Wörterbücher und eigne Beobachtung. Wir merken nur an, daß auch bei den meisten einzelnen der Gebrauch noch schwankt; daß jedoch die auf *ιος* und *αος* im Ganzen bei den Aeltern gewöhn-

\*) Die Fälle sind noch nicht vollständig gesammelt, und eine Norm aufzufinden hat mir wenigstens noch nicht gelingen wollen. Auf jeden Fall ist deren eine beschränkte Zahl. S. noch unten bei der Besprechung dieser Zusammensetzungen S. 121.



gewöhnlicher communia sind; und daß dieser Gebrauch unter auch durch Vermeidung der Zweideutigkeit bestimmt ward, indem die femininische Form auf *ia* und *ua* leicht mit den Substantivis gleicher Endung verwechselt werden könnte, und man daher im adjectivischen Sinn *ἡ σωτήρια*, *ἡ ὑγίαινα*, *ἡ ἀνδρεία* sagte: wiewohl dies keinesweges feste Regel ward, indem z. B. *φιλία* als Adjectiv gewöhnlich war, trotz des gleichlautenden Substantivs, in Rücksicht dessen man nur selten findet *ἡ φιλία*.

Anm. 4. Aber auch unter denjenigen, die ganz gewöhnlich dreier Endungen sind, ist es schwer von irgend einem zu behaupten, daß es nie commune sei. Denn da die Attiker diese letztere Form besonders liebten, so findet sich bei ihnen manches einzeln der Art: und so kommt selbst bei Prosaikern vor *ἡ ἀναγκή* (Thucyd.), *ἡ δίκαια* (Lycurg. init.) u. d. g.; ihre Dichter aber brauchten auch *κοινός*, *λυμπτός*, *φαντός*, *πολιός*, *γενναίος* ic. und selbst die Epiker z. B. Homer *κλυτός*, Hesiod *ἔργος* u. a. Statt der femininischen Form. Ja, während alle Pronominalformen auf *os* sonst ganz fest dreier Endungen sind, so wird doch *τελειόωτος* von Sophocles (Oed. Col. 751. Electr. 614.) fürs Femininum gebraucht.

Anm. 5. Die Comparative und Superlative auf *os* haben immer drei Endungen, auch wenn die Positive Communia sind. Doch findet man von dieser letztern Gattung prosaische Ausnahmen z. B. *ἀπαραιτός* *ἡ ἀήγης* Thuc. 5, 110. *δυσταβόλωτατος* *ἡ ἀσπίς* id. 3, 101. und poetische auch von andern, wie *ὀλκώτατος* *ὁδμή* bei Homer, *κατὰ πρῶτισον ὀπαστήν* Hymn. Cer. 157.

Anm. 6. Dagegen brauchen die Dichter auch solche Adjektive, die sonst immer oder nach festen Regeln Communia sind, in femininischer Form: so besonders die Epiker z. B. *ἀδελφεή*, *ἀμφιλήν*, aus welchen ähnliche Formen selbst zu den Tragikern und Komikern übergegangen sind, s. Porf. ad Hecub. Praef. XI. et. ad Med. 822. Lobeck. ad Aj. 175. Eine besondere Anomalie ist, es noch wenn solche wirkliche Zusammensetzungen ein kurzes *a* haben, wie *ἀεργονία* (Statt *ἀεργονίας*) bei Homer.

7. Einige auf *oos* werden zusammengezogen; nehmlich a. die Communia, welche durch Zusammensetzung aus Contractis der Zweiten Decl., wie *νοῦς*, *κλούς* (S. 36.), entstehen, und in Abticht des Accents sich ganz nach den dort gegebenen Regeln richten. Z. B.

*εὐνοός*, *εὐνοός* (gutesinnig).

199. *εὐνοός*, *εὐνοός* Gen. *εὐνού* ic.

Das Neu. pl. auf *oa* bleibt bei diesen unverändert: *τὰ ἀνοα* (von *ἀνεός*, sinnlos).

b. die Zahlbegriffe διπλός, διπλός, η, ου ιο. (einfach, zweifach ιο.) welche das Eigne haben, daß sie durchaus αη und οα in η und α kontrahiren; also

διπλός, διπλόν, διπλόον

sgg. διπλούς, διπλή, διπλόον

Pl. διπλούς, διπλά, διπλόα

sgg. διπλοί, διπλάι, διπλά. \*)

Anm. 7. Die Deutlichkeit ließ die Auster auch wol die Kontraction verabsäumen; s. B. κανονόις Xen. Cyrop. 3, 2, 1. — Von der entgegen gesetzten Verkürzung, oder von Elision des ο, s. S. 36. A. 5.

Anm. 8. Seltenere Zusammenziehungen sind 1) die von ἀδρός, α, ου (gesamt), welches zwar von den genauern Attikern durch diesen Accent und durch die Entbehrung der Zusammenziehung von dem Commune ἄδρος (geräuschlos) unterschieden ward, im gemeinen Leben aber vermuthlich die Zusammenziehung aller der Formen worin οο und οω zusammen kamen, doch annahm, und zwar eben falls mit dem Accent ἄδρος, und so auch in die Bücher (Aristot. Theophrast. etc.) kam. S. Tho. M. und Moeris in v. mit den Notizen, und Brunck. ad Acharn. 26. 2) von ἄ, ἡ ἀντίος (entgegenstrebend) in denselben Formen und eben so zweideutig in Absicht der Echtheit; s. Tho. M. und Steph. Thes. in v. 3) von διπρός, α, ου (zweifach), welches wie es scheint im Masc. und Neutr. gewöhnlich, im Fem. aber gewöhnlicher nicht, zusammengezogen ward (διπρός, οὐν, τὰ διπρά, ἡ διπρόα), wobei auch der Accent zweifelhaft ist. S. Steph. Thes.

3. Auch einige auf εος, die einen Stoff anzeigen, werden, mit Versetzung des Accents, kontrahirt, s. B.

χρύσεος, χρυσία, χρύσειον (golden),

sgg. χρυσεούς, χρυσή, χρυσεούν

Gen. οὐ, ἥς, οὐ u. s. w. Wenn noch ein Vokal, oder ein φ vorhergeht, so wird das Fem. nicht in η, sondern in α zusammengezogen, s. B.

ἐρείος (wollen) sgg. ἐρεούς, ἐρεᾶ, ἐρεούν

ἀργύρεος (silbern) sgg. ἀργυρούς, ἀργυρά, ἀργυρούν

Das Neutr. Pl. hat immer α, also τὰ χρύσεια sgg. χρυσᾶ (wie ὁσεία ὁσᾶ S. 36.)

Anm. 9. Von κέρατος und χύτρα entsteht nach derselben Analogie κεράμιος, χύτρεος, wovon also die Zusammenziehung lauten muß

\*) Mit diesen Zahlbegriffen muß man also die mit πλός (Schiffahrt) zusammen gesetzten Kommunita nicht verwechseln, als ὁ ἡ ἀπλός unschiffbar, σύνπλός ιο. Neu. ουν, Neu. pl. οα.

müßte erwarten, zugetheilt. Auffallend ist also, daß in den Büchern und Handschriften fast durchgängig gefunden wird. *Nov. μαρμαρέος* *γυμνασίου*, Neu. pl. *μαρμαρέος*. Daß bei diesen Wörtern wirklich schon früh eine irrige Analogie sich befestigte, ist nicht unwahrscheinlich, weil doch gleiches bei *γυμνασίου*, *γυμνασίου* nicht gefunden wird, und weil die unabweisliche Form *μαρμαρέος* eben so aus *μαρμαρέος* sich gebildet hat, wie jene beiden aus *-εος*. ?)

Ueb. 10. Die auf *aus* folg. *an* ausgehenden Adjektive f. ihr  
folgenden S.

### S. 61. Adjektiva auf *ως*.

3. Die auf os nach der Attischen zweiten Decl. (S. 37.)  
sind gewöhnlich Communia, 4. B.

ὁ, ἡ ἄλσος, τὰ ἄλσων ἡνάδις.

Es besonders mehre Composita wie *edrys* fruchtbar, *edrys* der Nähe werth u.

2. Dreier Endungen ist das einfache

πλέως, πλέα, πλέωμ νοῦ

Nouns. pl. πλέα: die Composita aber gewöhnlich wieder ὁ, ἡ  
ἀπὸς ἕως 3c.

Anm. 1. Den Affusativ auf  $\omega$  (nach §. 37, 2.) findet man von mehreren hieher gehörigen Compositis z. B. ἀξαρῶν Plur. Tyth, Oracc. cap. 2. ἀνάντων ib. cap. 15. — Von dem Neutro auf  $\omega$  §. 37. A. 4.

Ann. 2. Die meisten der hieher gehörigen Wörter entstehen deutlich aus der Endung *aos*, und zwar die auf *aos* wieder durch die bekannte Wandlung *αα* in *ωω*; so namentlich *πλωω* von *πλωα* (das auch II. 2, 583. mit der ursprünglichen Länge des *α* vorkommt), und von *αἰώαω*, *αἰώαω* und andern ist das *α* in dem Stamme anerkannt (I. S. 34. A. 22. und im Verg. *χρῶα*). Auch bei *πλωω* deutet das Verbum *πυνλωω* auf ein ursprüngliches *α*: und so vergleiche man zum Gem. *πλωα* das Ion. *μυα* von *MINAA*. — Verkürzungen der Form *ωω* in die auf *ωα* sind bei diesen sehr natürlich und kommen von *πλωα* schon bei den Epikern vor; *πλωα* Od. v. 355, *πλωα* öfters; von *πλωα* werden sie aus spätern Schriftstellern angeführt; doch scheint das Nom. pl. *πλωα* durch die Deutlichkeit veranlaßt zu sein in Plat.

25

Phaed.

\*) G. Steph. Theſ. in vv., die frit. Noten an Ariſtoph. Lyſiſtr.  
200. Nub. 1474. (Herm. 1478.) Porſon: ad Medeam 675.  
And. Lucian. Lex. Segur. ult. p. 425, 27. Vgl. auch Beringh  
von Paul. 1, 28.

Phaed. p. 94. a. — Auch ist zu merken, daß der Jonäer auch die Composita von *αἶας* die seminitische Form annehmen, s. B. *ἰανῶν* Hippocr. de Loc. in Hom. 16. Vol. S. 60, 6, 1.

Anm. 3. Andre auf *ω*s entstehen durch Zusammenziehung aus *αω*s. So ist *αῖψας* noch in der epischen Poesie. Die Formen *αῖψας*, *ω*, *φ*, *ωφ* entstehen auch alle eben so natürlich aus der Zusammenziehung; und nur der Acc. und das Neutr. *αῖψα* sind von der Endung auf *ω*s erst gemacht. — Eben so entsteht aus dem alten *ΖΑΟΣ* (woher die Form *αἰωας* und das Verbum *αἰώω* kommen):

ὦ, ἦ *αῶς*, τὸ *αῶν* hell,

aber dies ist in dieser Form defektiv, indem nur noch der Akkus. *αῶν* vorkommt; wiewohl die Grammatiker auch noch *αῶ* als Fern. Sing. und als Neu. pl. aus verlorenen Dichter Werken anführen (Eust. ad Il. 7. 773. p. 940. Basil.). Zwar läßt sich auch der Acc. pl. *αῶς* als 1sg. aus *ΖΑΟΤΣ* betrachten; allein dieselbe Form findet sich auch als Nom. pl. \*); und so scheint also in der attischen Sprache das defective *αῶν* in die dritte Dekl. gezogen worden zu sein, *αῶς*, *αῶς*, 1sg. *αῶς* (nach der Analogie von *ἦρας*, *ἄλας*, s. im Verz. S. 58.). Außerdem blieb aber auch die Form *αῶας*, *ω*, *ωφ*, welche eigentlich eine epische Zerdehnung ist (*αἰας* — *αῶας*) im Gebrauch und verdrängte allmählich jene einsilbigen Formen. Eine Verlängerung davon wieder ist das bloß epische *αἰῶας*. S. noch über diesen ganzen Gegenstand Tha. Bd. v. *αῶς*, Pierf. ad Moer. v. *αῶφ* p. 347. Matth. Gramm. p. 151. Spalding. ad Demosth. Mid. 47. p. 91. — Ganz eben so ist aus *ΖΑΟΣ* von *ζῶω* (lebe) das nur noch homerische

*ζῶς* \*\*) lebendig

und aus diesem durch Zerdehnung das gewöhnlich gebliebene *ζῶας* entstanden. Einige Composita wie *αἰζῶας* oder *αἰζῶας* blieben aber in beiden Formen in attischem Gebrauch. Eben so wird aus *αἰσῶας* (immer fliehend, Herod. 1, 93. von *αἰσῶ* *αἰσῶ*) die att. Form

*αἰσῶας*

wofür die gemeine Sprache *αἰσῶας*, *αἰσῶας* hatte. \*\*\*)

Anm. 4. Durch Zusammenziehung aus *αω*s sind ferner entstanden die von *αἶψας* Horn, *αἶψας* gebrannt, gebildeten Composita; als

ὦ, ἦ *αἶψας*, *αἶψας*, Neu *ωφ*

deren Accent den Uebergang in die Att. 2. Dekl. anzeigt und die das

\*) Demosth. Or. de Pace p. 61. 13. welches durch Eineidren wohl nicht weggubringen ist; denn der analoge Nom. Plur. *αῶν*, wie wohl ihn. Suidas dem Thucydides zuschreibt, war schwach in der Sprache des attischen Redners.

\*\*) Man sieht leicht, daß die verschiedene Betonung von *αῶς* und *ζῶς* bloß den Grammatikern gehört.

\*\*\*) S. wegen *αἰζῶας* und *αἰσῶας* Lex. Seguer. 347. woraus hervorgeht, daß *αἰσῶας* allein die echt attische Form, und danach die Blöße bei Moeris p. 13. und die Schreibart bei Aristoph. Ran. 146. zu berichtigen ist.

haben, jenseit im Gen.  $\alpha\varsigma$  und so die übrigen Formen dieser Decl. haben, zugleich aber Heteroklitika werden und den Gen. auch auf  $\omega\tau\omicron\varsigma$  u.  $\iota\varsigma$  mit diesem. Aus der ersten Formation entstanden aber durch Verknüpfung auch Formen nach der gewöhnlichen 2. Decl. wie  $\delta\iota\alpha\gamma\alpha\gamma$ ,  $\pi\acute{\alpha}\rho\alpha$ , selbst in der gemeinen Sprache. S. Steph. Thes. — Diese Analogie zeigt, daß auf eben diese Art auch zu betrachten sind die Composita von  $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha\varsigma$  (lachen),  $\epsilon\gamma\gamma\acute{\alpha}\nu$  (lieben) z. B.  $\phi\iota\lambda\omicron\gamma\alpha\lambda\omega\varsigma$  G.  $\omega$  und  $\omega\tau\omicron\varsigma$ ,  $\delta\iota\alpha\gamma\alpha\gamma$ ,  $\omega\tau\omicron\varsigma$  obgleich das letztere von der 1. 2. Decl. nur den Accent des Terminations behalten hat. \*) — Vgl. zu diesem ganzen Gegenstand oben S. 56. A. 9.

Anm. 5. Einige Adjektive auf  $\alpha\varsigma$ ,  $\omega\tau\omicron\varsigma$  die zu einer andern Analogie gehören s. unten S. 61.; und die Participien auf  $\omega\varsigma$  bei dem Verbis.

## S. 62.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven dritter Endung sind

1.  $\upsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\alpha$ ,  $\upsilon$  z. B.  $\gamma\lambda\upsilon\kappa\upsilon\varsigma$ ,  $\gamma\lambda\upsilon\kappa\epsilon\iota\alpha$ ,  $\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\upsilon}$  süß  
(G.  $\iota\omicron\varsigma$ ) G. (Mascul. u. Neutr.)  $\gamma\lambda\upsilon\kappa\epsilon\omicron\varsigma$ .

$\theta\eta\lambda\upsilon\varsigma$ ,  $\theta\eta\lambda\epsilon\iota\alpha$ ,  $\theta\eta\lambda\upsilon$  weiblich  
G.  $\theta\eta\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ . — (Decl. S. 51.)

2.  $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\omicron\sigma\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$  —  $\chi\alpha\rho\iota\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\chi\alpha\rho\iota\epsilon\sigma\sigma\alpha$ ,  $\chi\alpha\rho\iota\epsilon\nu$  annehmlich  
(G.  $\epsilon\nu\tau\omicron\varsigma$ ) G.  $\chi\alpha\rho\iota\epsilon\nu\tau\omicron\varsigma$ .

3.  $\alpha\varsigma$ ,  $\alpha\iota\nu\alpha$ ,  $\alpha\nu$  —  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\varsigma$ ,  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\nu\alpha$ ,  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\nu$  schwarz  
(G.  $\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$ ) G.  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$ .

Es nur noch  $\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\varsigma$  unglücklich.

4. Folgende einzelne:

$\tau\acute{\epsilon}\rho\eta\nu$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\nu\alpha$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\nu$  G.  $\epsilon\nu\tau\omicron\varsigma$  zart

$\epsilon\kappa\acute{\omega}\nu$ ,  $\epsilon\kappa\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\kappa\acute{\omega}\nu$  G.  $\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma$  freiwillig

Compos.  $\acute{\alpha}\iota\kappa\omega\nu$  gewöhnl.  $\acute{\alpha}\kappa\omega\nu$ ,  $\acute{\alpha}\kappa\omega\sigma\sigma\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\kappa\omega\nu$ .

$\pi\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\pi\acute{\alpha}\rho\alpha$ ,  $\pi\acute{\alpha}\nu$  G.  $\pi\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$  ganz, alle, (Accent s. S. 43.  
A. 4.)

Compos.  $\acute{\alpha}\pi\alpha\varsigma$  (alle zusammen),  $\pi\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\varsigma$ ,  $\sigma\acute{\omicron}\rho\tau\alpha\varsigma$ .

Dazu sämtliche Participien, aktiver Form, von welchen s. S. 32.

Anm. 1. Die epische Poesie braucht die Adjektive auf  $\upsilon\varsigma$  auch als Communia z. B.  $\eta\delta\upsilon\varsigma$   $\acute{\alpha}\nu\tau\mu\eta$  Od.  $\mu$ , 369.  $\theta\eta\lambda\upsilon\alpha$   $\tau\epsilon$   $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\nu\alpha\nu$  Od.  $\alpha$ , 527.  $\acute{\alpha}\delta\epsilon\alpha$   $\chi\alpha\iota\tau\iota\omega\nu$  (für  $\eta\delta\upsilon\alpha$  nach S. 44. A. 3.) Theocr. 20.

2. —

\*) S. Maith. p. 30. b.

31. — Ja *ῥῆσις* (Wald) findet sich als *communis* selbst bei Prosaikern z. B. Plat. *Meno* p. 83. v. 17c *ῥῆσις* (Wald).<sup>2)</sup>

Anm. 2. Das Wort *ῥῆσις* hat gewöhnlich weder ein gleichlautendes noch ein besonderes Femininum; denn die Form auf *-α* wird von den Grammatikern bloß angenommen, um *ῥῆσις* als werthlos daraus vorzustellen, welche *attische* Form nur die *attische* Bedeutung des Wortes hat: vornehme. S. auch *ῥῆσις* unten S. 63. Anm.

Anm. 3. Die Jonier haben statt des Fem. auf *-α* das *attische* *ῥῆσις*. z. B. *παῖς*, *ῥῆσις*, *ῥῆσις*, *ῥῆσις*. — Die Epiker bedienen sich mehr der gewöhnlichen Form; nur daß sie sie nothwendig so flektiren wie *αἴς*, *αἴς*, *αἴς*, *αἴς* (S. 34. A. 24.). Die Formen *αἴς* und *αἴς* sind daher überall verdächtig. — Eben so wenig scheint auf die

\*) Ich muß indeß bemerken, daß dies bis jetzt die einzige mir bekannte offenbare Stelle für die obige Angabe ist. Denn bei Thucydides 4. 83. und 104. ist *ῥῆσις* genau betrachtet, der Genitiv von *ῥῆσις*, wovon die beigefügten Genitive (*τῆς ῥῆσις* und *ῥῆσις*) erst abhängen. Sonst wird kein Kasus weiter als Fem. angeführt als nur noch der Acc. pl. von welchem Tho. M. in v. berichtet, die Attiker sagten sowohl *ῥῆσις* als *ῥῆσις* und zwar für beide Genera. Fürs Fem. führt er an Thuc. 3. 8. *τῆς ῥῆσις τῶν ῥῆσις*; aber dort ist die Variante *ῥῆσις*, und da Thuc. an andern Stellen sich des unzweifelhaften Feminini bedient, z. B. 8. 35. *ταῖς μὲν ῥῆσις τῶν ῥῆσις*, so wird des Thomas Angabe dadurch sehr verdächtig, besonders da die Form *ῥῆσις* an sich gegen die Analogie ist, indem sonst kein einziges Wort auf *-α* und *-α* des Acc. pl. bei Attikern auftritt. Weil indeß Thomas der Form *ῥῆσις* so gar den Vorzug gibt, so hat man sie in der Stelle Thuc. 3. 64. wo sie ebenfalls nur Variante neben *ῥῆσις* ist, in den Text aufgenommen. An andern Stellen, namentlich bei Xenophon, ist die standhafteste Schreibart *τῶν ῥῆσις*; wenn also gleich auch Phrynichus (Lex. Seg. p. 41.) die Form *ῥῆσις* für besser attisch erklärt, so ist einiger Zweifel doch noch erlaubt.

So weit hatte ich geschrieben als mich Böckh darauf aufmerksam machte, daß in einer attischen Inschrift bei Chandler (z. num. CX Böckh Athen. Staatshaush. Taf. 7. n. XVII.) worin *α* nicht mehr auch für *α* gilt, doch dreimal (S. 34. u. 19.) steht *ῥῆσις*. Dies macht wahrscheinlich, daß in diesem Adjektivum, das sich durch zu hochgezogenen Ton von den meisten übrigen auf *-α* unterscheidet, der Ionismus *ῥῆσις* für *ῥῆσις* bei den Attikern üblich verblieben ist. Bestätigt sich dieses, so ist zuverläßig in der einen Thucydideischen Stelle zu schreiben, *τῆς ῥῆσις*, welche Form die Attikisten tauschte; und auch in der platonischen Stelle kann *ῥῆσις* aus (Gen.) *ῥῆσις* verdorben sein. Bei Herodot. 3. B. 2. 10., ist wol auf jeden Fall *τῆς ῥῆσις* zu setzen statt *ῥῆσις*.

Von den Formen (*τῶν*) *ῥῆσις* und (*τῶν*) *ῥῆσις* s. S. 51. A. 7.

\*\*) Da die ion Prosaisten so vielfältig haben *παῖς*, *ῥῆσις* u. s. w. so ist wol kein Zweifel, daß die Stellen, wo das *α* bei ihnen

den, Markschaffern kann es sein, die man eben nicht befolgen muß, und die Feminine von *λύς* und *λαγός* ungeachtet dieses Accents im Maskulinum *προπαγόντων* seien. \*) — Das Neu. pl. auf *ων* statt *ον* wird bezweifelt. Da es aber in sich nichts Verwerfliches hat, so halte ich die Uebereinstimmung von drei Stellen, Soph. Trach. 122. (im Chor) und Theocr. 1, 95. *ἀδων*, Arat. 1053. *ἡλῶν*, für hinreichend um jede vor Zwang zu sichern.

Ann. 4. Das Neuvam derer auf *ων* bildeten die Epiken auch auf *ων* statt *ον*: Apollon. 2, 404. *αὐδῶν*, 4, 1291. *δανυῶν*. \*\*) — Von dem Dat. pl. auf *ων* s. unten die Zus. zu S. 46, 2.

Ann. 5. Das Neutr. *ῶν* ist nur als einsilbiges Wort lang (S. 41. H. 12.); in der Composition findet man es der Analogie mehr

noch erscheint, folglich auch die Formen auf *ων*, *ωνν*, auf obige Art gebessert werden müssen. — Auffallend ist ferner, daß Herodot. aus welchem die Form auf *ων* nicht angeführt wird, sondern nur *ῶν*, demnach im All. *ῆν* haben sollte (1, 75. *βαδῆν*). Eine genauere Erörterung des Ionismus im Herodot. des Porbus und Miltairé sie geben, würde hierüber weiter bringen. Einkneifen vermute ich, daß Herodot. jener epischen Flexion näher bloß so flektirte: *βαδῆα*, *ῆς*, *ῆν*, *ῆν*. *ἡλῆα*, *ῆς*, *ῆν*, *ἡλῆα*. *ἡλῆα* steht 3, 86.: unfehlbar ist also 1, 105. für *ἡλῆων* zu schreiben, *ἡλῆων*; und so also auch *βαδῆων* u. s. w. Hippokrates u. a. die *ῶν* haben, mußten auch *ῶν* sprechen.

\*) Dieses sind attische Wörter, deren Accent also in den Händen der Grammatiker war, in den Handschriften aber auch vielfältig regelmäßig steht. Das Wort *λαγῶν* ist, außer Hymn Apoll. 197. nur noch als eine uralte Lesart in zwei Stellen der Odyssee (1, 116. 2, 509.) auf uns gekommen und ward zum Theil als Eigenname einer Insel gefaßt: Mase. u. Neu. aber kommen gar nicht vor. *Λαγῶν* das nebst dem Mask. *λύς* öfter vorkommt, ist ebenfalls zugleich Eigenname einer Insel (Lycophr. 726.). Es ist also möglich, daß man eigentl. durch das *προπαγόντων* den Eigennamen von dem gemeinen Wort, wie auch sonst geschieht, unterscheiden wollte. Und wer hat den Accent des Maskulin. der ersten Form gesehn, das ja *λαγῶν* kann gelautet haben? Ich sage noch eine dritte epische Form hinzu, *δαλῆα*. Dies Fem. wird von den Grammatikern von *δαλῶν* abgeleitet, also auch so gegen die Analogie, da das Fem. dann *δαλῆα* lauten müßte. Aber dies *δαλῶν* kommt nirgend vor als in der Anthologie; wo es also offenbar nur erst ein vom spätern Dichter aus *δαλῶν* gemachtes Wort ist. Es ist kein Zweifel, daß jenes das Fem. eines Objektivs *δαλῆς* ist, wovon nicht nur das Verbum *δαλῶν* 11. 2, 504. geleitet wird, wo man es mit großem Zwang von dem in andern Bedeutungen vorhandenen Subst. *δαλῶν* ableitet. Auch von diesem *δαλῶν* beruht also der Ton nur auf der unsichern Uebersetzung.

\*) Vermuthlich lasen einige auch bei Homer *ω*, 269. *ἐμφυλῶν*; d. dort die Varianten.

übriger Wörter gemäß kurz: *ἄσας, ἄσας, ἄσας* (alle zusammen), *ἑμπάν, πρόπαν*. Die Veränderung bei Theokrit 9, 36. kommt also von der Cäsur, wie in der vorigen Ann. die Endung *ας*. \*)

2. Von den Adjektiven auf *εις* entstehen Contracta, indem *ῥεις, ῥεσσα, ῥεν* in *ῥς, ῥσα, ῥν* — und *οεις, οεσσα, οαν* in *ους, ούσσα, ούν* kontrahirt wird, §. 5.

*τιμῆς, τιμήσας, τιμῆν* G. *τιμῆντος* — von *τιμήα* (geehrt) u.

*μελιτός, μελιτούσα, μελιτοῦν* G. *μελιτούντος* — von *μέλι-τόςεις* (voll Honig) u. (Fem. att. auch *μελιτούσσα*.)

G. vom Maskul. dieser Contracta ausführlich §. 41. A. 15.

## §. 63.

## Adjektiva zweier und einer Endung.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven zweier Endungen, nämlich nach der dritten Decl., sind

1. *ης* Neutr. *ες* — *σαφής, σαφές* deutlich

(G. *εος ἡς, ους*)

G. *σαφούς*

*θηριώδης, θηριώδες* thierisch

G. *θηριώδους*

2. *ων* Neutr. *ον* — *πέπων, πέπον* reif

(G. *ονος*)

G. *πέποντος*

3. *ις* Neutr. *ι* — *ἰδρις, ἰδρι* kundig G. *ἰδριος*.

4) Fol.

\*) Bei Pindar Ol. 2, 153 ist sogar *ῥῆπαν* (*τὸ ῥῆν*) kurz, weil diese adverbialische Redensart wie ein Compot. angesehen ist; s. dort Bösch. Allein merkwürdig ist die Note eines Grammatikers in Lex. Segner. p. 416. daß diese Verklärung überhaupt bloß *ῥῆνisch* (d. h. episch u. s. w.) sei, die Attiker aber die Länge des *ῆν* in den Compotibus beibehalten. Und wirklich finde ich nicht nur *ῥῆπαν* bei Aeschyl. Sept. 42. lang (was man allensfalls, da dies und *παρῆπαν* eigentlich Präpositionen mit *ἰς* zum Kasus sind, von den Compotibus unterscheiden könnte): sondern bei Menander im Athendus 1. p. 142. f. ist auch *ῥῆπαν* deutlich lang, welche Stelle Porson (Adv. p. 70.) sehr hart emendirt, dabei aber für *ῥῆν* nur eine anapästische Stelle aus Aristophanes anführen kann. Auch die Stelle Eurip. Phoeniss. 1209. (1519.) kann, wenn *πρόπαν* dort wirklich kurz ist, nichts entscheiden, da es eine daktylische Stelle ist, worin epische Prosodie gilt. Die Uebereinstimmung der beiden erst angeführten Stellen mit der Note des Grammatikers verdient also wenigstens Aufmerksamkeit und genauere Erörterung. Vergl. auch §. 63, 2. Not. das Neutr. *παγαρόδον*.



4. Folgende eingese:  $\alpha\acute{\alpha}\rho\eta\nu$  oder  $\alpha\rho\eta\nu$  Neutr.  $\alpha\acute{\alpha}\rho\eta\nu$ ,  $\alpha\rho\eta\nu$  männlich.

G.  $\alpha\acute{\alpha}\rho\eta\nu\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\rho\eta\nu\omicron\varsigma$ .

Anm. 1. Die Adjektiva auf  $\eta\varsigma$  sind größtenteils Composita wie  $\epsilon\iota\pi\eta\tau\eta\varsigma$  anständig,  $\alpha\gamma\eta\tau\eta\varsigma$  ausgeartet,  $\mu\omicron\nu\omicron\gamma\eta\tau\eta\varsigma$ ,  $\pi\rho\omicron\sigma\gamma\eta\tau\eta\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\tau\alpha\rho\eta\tau\eta\varsigma$ ,  $\gamma\epsilon\omega\delta\eta\tau\eta\varsigma$  u. — In der epischen Sprache wird von solchen auch zugleich ein signes Fem. auf  $\alpha\alpha$  gebildet, z. B.  $\mu\omicron\nu\omicron\gamma\eta\tau\eta\alpha$ ,  $\eta\pi\iota\gamma\eta\tau\eta\alpha$ ,  $\eta\delta\upsilon\epsilon\tau\eta\alpha$ . — Den Compositis von  $\tau\eta\omicron\varsigma$  (z. B.  $\delta\iota\epsilon\tau\eta\varsigma$ ) ist es eigen, daß sie das Fem. auch auf  $\iota\varsigma$ ,  $\iota\delta\omicron\varsigma$  bilden können, z. B.  $\delta\iota\epsilon\tau\iota\delta\omicron\varsigma$  *unordal*: s. S. 56. die Note zu A. 7.

Anm. 2. Die wenigen Adjektiva auf  $\iota\varsigma$ ,  $\iota$  ( $\iota\delta\iota\varsigma$ ,  $\nu\eta\iota\varsigma$ ,  $\tau\eta\delta\iota\varsigma$ ) schwanken zwischen der Formation auf  $\iota\omicron\varsigma$  und  $\iota\delta\omicron\varsigma$  wie die S. 56. A. 2. angeführten Substantiva. Die Form  $\iota\omicron\varsigma$  hat den Vorzug, weil es eigentlich ionische Adjektiva sind; aber die attischen Schriftsteller sagten auch  $\nu\eta\iota\delta\omicron\varsigma$  (Aesch. Agam. 201. 1632.),  $\iota\delta\iota\delta\iota\delta\alpha$ ,  $\iota\delta\iota\delta\iota\delta\omicron\varsigma$  (Soph. und Phrynich. ap. Schol. Il. 7, 219.). Doch hat Soph. Trach. 649.  $\iota\delta\iota\delta\iota\delta\omicron\varsigma$ . Vgl. unten die Comp. von  $\nu\omicron\lambda\iota\varsigma$ . — Den Dat. auf  $\iota\delta\iota$  ( $\alpha\iota\delta\iota\tau\iota$ ) s. ob. S. 51. A. 6.

3. In allen bisher angeführten Adjektiven hatten wir eigne adjektivische Endungen oder doch Ausgänge adjektivischer Ableitungs-Endungen, die unten bei der Wortbildung genauer werden verzeichnet werden, und durch welche die Wortform zum Adjektiv gebildet wird. Allein im Griechischen entstehen auch sehr viel Adjektive bloß durch Zusammensetzung eines Substantivs, wovon ebenfalls das Genauere bei der Wortbildung vorgetragen wird. Hierher gehört nur die Bemerkung, daß ein solches Substantiv *hinter* am Ende des so entstandenen Adjektivs steht, in der Regel seine Endung, die es als Substantiv hat, und auch seine Declination behält. Alle solche sind, eben als Zusammensetzungen (vgl. S. 60, 4.) Communia, und haben ein Neutrum, wenn es sich nach der Analogie (S. 59, 4.) bilden läßt. Ist aber das Subst. selbst schon ein Neutrum, so wird nach umgekehrter Analogie das commune daraus gebildet. 3. B.

von  $\eta$   $\chi\alpha\rho\iota\varsigma$ ,  $\iota\tau\omicron\varsigma$  kommt  $\delta$ ,  $\eta$   $\epsilon\upsilon\chi\alpha\rho\iota\varsigma$  Neu.  $\epsilon\upsilon\chi\alpha\rho\iota$  G.  $\epsilon\upsilon\chi\alpha\rho\iota\omicron\varsigma$  anmuthig.

von  $\delta$   $\omicron\delta\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\omicron\tau\tau\omicron\varsigma$  kommt  $\delta$ ,  $\eta$   $\mu\alpha\rho\chi\alpha\rho\omicron\delta\omicron\upsilon\varsigma$  Neu.  $\mu\alpha\rho\chi\alpha\rho\omicron\delta\omicron\nu$  G.  $\omicron\tau\tau\omicron\varsigma$  \*) heftig.

von

\*) G. das Fem. Hesiod. S. 175. Aber das Neutr. ist bei Aristot. Part. Anim. 3, 1. nach ungenauer Analogie  $\mu\alpha\rho\chi\alpha\rho\omicron\delta\omicron\nu$  gebildet, wenn anders die Lesart richtig ist: vgl. indessen im Ver. S. A. 4. und 2. mit Anm. das unregelmäßige Neutrum auf  $\epsilon\upsilon$  und auf  $\alpha\upsilon$ .

von τὸ δάκρυ kommt ὁ, ἡ ἄδακρυ. Neu. ἄδακρυ G. ἄδακρυ, ἰδρῆναιος.

Anm. 3. Begreiflich trifft es sich auf diese Art häufig, daß nicht nur die Endung, sondern auch die Flexion des Stammworts schon mit einer der eigenthümlichen Adjektiv-Endungen übereinstimmt; z. B. von δαίμων — ὁ, ἡ κακοδαίμων Neu. οὐ G. οὐος unglücklich; und so die vielen auf oc wie ἄλογος, λυαίτερος von λόγος, πάρος ic, Alle diese sind also dadurch schon in vorhergehenden Vorschriften enthalten. — Eine Ausnahme machen hierbei die Zusammensetzungen von πόλις. Diese sind zwar bei Joniern und Doriern regelmäßig, indem bei diesen Subst. und Adj. auf ic (Neu. i) G. ιος gebildet werden; z. B. Pind. Pyth. 7, 1. μεγαλόπολις Ἀθῶνι; aber bei den Aeliern werden sie auf ιδος flektirt, z. B. πολέπολις, i G. ιδος.

3. Eine Abweichung des Adjektivs vom Substantiv ist, daß zuweilen der Umlaut η in ω, ε in ο, in der Endung hinwegtritt; z. B.

von παῖς, ἑὸς kommt Adj. ἀνδρῶν Neu. οὐ G. υρὸς  
von φρῆν, εὖος kommt Adj. σῶφρων Neu. σῶφρον G. ορος.

4. Wenn sich kein recht analoges Centrum bilden läßt, so bleibt es bei der Einen Endung; die denn also in der Regel nur gen. communis (nicht wie im Lat. viele, generis omnis) ist. z. B.

von παῖς kommt ὁ, ἡ ἄπαις, δὸς finderlos

von χεῖρ — ὁ, ἡ μακρόχειρ, ρὸς langhändig.

Anm. 4. Bei der Leichtigkeit Adjektiva auf diese Art zusammenzusetzen, machen die Dichter deren so oft es ihnen für das Metrum bequem ist; in einzelnen Kasus; ohne deswegen einen Nom. Sing. dazu im Einzelnen zu haben, der Meisters bestreblich lauten würde, oder auch, ger. nicht recht analog vorausgesetzt werden kann; für dessen auch wol schon eine Form nach S. 60, 4. auf oc für dieselbe oder doch für gleichartige Kompositionen vorhanden ist. So z. B. πολυαῖν Duetη (Hom.) von dem des Nominativs gleichfalls einbehaltenden Simplicis G. ἀγρός ic.; Ἑλλάδα καλλυγέτρανα (Horn) dessen in den Wörterbüchern auf -αιε formirter Nominativ bereits gerügt worden ist; ἐρμίσματα πάτραν (Aristoph.) von τὸ μίγν, αἶος (S. 54. A. 2.) wofür die gewöhnliche Analogie eine Form auf αος, ως (S. 61. A. 4.) verlangte; ἐρυσάματος ἱπποῖ (Hom.) von ἔρμα, τὸς, πολυπάτανα θριμῆαν (Pratinas ap. Athen. 617. c.) da im Nom. Sing. ὁ, ἡ ἐρυσάματος, πολυπάταρος natürlicher wäre; und so auch

auch das homerische *ἐπίπρος ἐταῖρος* da derselbe Dichter im Sing. sagt: *ἐπὶπρος* (sehr lieber) *ἐταῖρος*; dergleichen Fälle sich also auch als ein Metaplasmus betrachten lassen, wie die in §. 56. A. 13. Daher denn spätere aus grammatischer Spielerei noch weiter gingen; wie in der zweiten Triopischen Inschrift *πρωτόχροτος ἔδρα* ohne Noth.

5. Die Zusammensetzungen von *προς* *ποδος* haben das Besondere, daß sie das Neutrum auf *ονν*, also wie nach der 2. Decl. (*εὖρους εὖρονν*) bilden, dies aber doch, nach der Generalregel §. 59. 4., wie das Maß, also nach der dritten Decl. flektiren, z. B. *ὁ, ἡ δίνους, τὸ δίνουν, G. δίνουδος*.

Anm. 5. Durch eine Verkürzung wurden diese Adjektive schon in der epischen Sprache zuweilen ganz auf *ος*, *ον* nach der 2. Decl. gebildet, z. B. *ἀλλότος, τρίπος* Hom. *τετραπός* Arist. 214.

6. Es gibt auch noch einige eigne adjektivische Endungen, die bloß deswegen communia sind, weil sich das Neutrum nicht analog dazu bilden läßt. Solche sind:

*ης, προς* und *ως*, *ωτος* z. B. *ὁ, ἡ ἀργής, ἦτος* weiß, *ἡμυδής, προβλής* u. *ἀγνώς, ὠτος, ἀπῶς* u.

*ην, προς* — *ἀπτήν, ἦνος* ungesiebert

*ας, ις, υς* G. *δος* z. B. *ὁ, ἡ λογις* (auserlesen), *φυγας, νομάς, σπυράς* u. *γύνας* (weiblich), *εἰως, ἀναλας, ἔπηλυσ, σύγκλυσ* u. a.

wozu man auch einige auf *ξ* u. *ψ* rechnen mag, die durch das bloße Hinzutreten des *ς* Nominativi zu dem Stamme Consonanten entstehen, wie

*ὁ, ἡ ἡλιξ κος* (gleichaltig), *βλαξ, κός* (dumm), *ἀλγξ, γος* (ungepaart), *παράκληξ, γος* (wahnsinnig), *ἄρῳξ, γος* (ohne Risse); *μῶνυξ, γος* (hüftig); *θῶψ, πός* (schmeichlerisch), *αἰγύλιψ* u.

zu welchen auch *ἐπίτεξ, κος* (der Geburt nah) gehört, wiewohl dies nicht wol anders als bei Femininis vorkommt.

7. Die Endungen

*ας* und *ις* G. *δος*

sind jedoch in den allermeisten Fällen weiblich und werden mit Auslassung eines Substantivs selbst zu Substantivis femininis z. B. *ἡ μαινας* (γυνή) Bacchantin, *ἡ πατρίς* (γῆ) Vaterland.

Anm. 6. Wer alles obige überschaut, sieht leicht ein, daß die Adjektiva mit dem Gen. *δος*, so gut wie die meisten andern, eigentlich durchaus communia waren, daß aber der Sprachgebrauch all-

ix

möglichst dahin gekommen war, sie auf das Fem. zu beschränken, mit Ausnahme einiger wenigen, welche als communia in der idgischen Rede zu fest geworden waren. Sehr natürlich ist es also, daß die lyrische Sprache, die vor andern gewählter Ausdrücke sich befließ, auf die gleichsam beurlundete alte Analogie sich stützend, zuweilen auch eines derjenigen Wörter auf *as*, die gewöhnlich nur Feminina sind, maskulinisch brauchte; und *Έλλας* im denselben Zusammenhang auf einen Mann bezogen, gab einer affektvollen Rede alterthümliche Würde. So brauchte es, nach ausdrücklicher Aussage eines Grammatikers (Lex. Seguer. p. 97.), Sophokles in einem der verlorenen Stücke; und Euripides, der (Phoen. 1512. ff.) die Antigone der Apostrophe an ihren Vater *ὦ μοι πάτερ* diese Worte anhängen läßt *Τίς Έλλας ἢ τίς βασιλεὺς* *ἢ τῶν πάποιδ' αὖθις ἔτιτος* *Έρτα — τοιαύτ' ἔχου πατέρα*; war damals nicht in Gefahr missverstanden zu werden; wie auch der gesündere Theil der Scholasten zeigt. — Den Uebergang sogar ins Neutrum s. A. 3.

5. Endlich gibt es auch Adjektiva die bloß Maskulina sind, und also auch bloß zu Substantivis masculinis gefügt werden. So besonders viele auf *tas* Erster Decl. als *ἀνδραγαθίας*, *τροπίας* (Beiwörter von Wein), *μονίας* einsam, u. a. m. Ferner *γεννάδας* edel, *ἐθελοντής* G. *οὐ* freiwillig, *πέρης*, *ητός* arm, *ἀκάμας*, *αιτός* unermüdet, *πλεόσθης* alt; und noch manche andre, von welchen denn besonders die bereits oben §. 59. A. gemachte Bemerkung gilt, daß sie bloß durch die Syntaxis als Adjektive sich kund thun; wobei die Grenze schwer zu ziehen ist zwischen Adjektiven welche durch Hinzudenkung eines Substantivis selbst dergleichen werden, und wirklichen Substantiven die durch Apposition zuweilen als Adjektiva auftreten.

Anm. 7. So kommt es denn auch, daß gewisse Endungen, welche gewöhnlich nur zur Bildung persönlicher Substantive dienen, wie *της*, *της*, *τος* &c. mit unter selbst in der Sprache des gemeinen Lebens zur Bildung eines bloß sachlichen Adjektivs gebraucht werden, wie z. B. *ινυλής* *ἄγιος*, *μυρτλής* *οἶνος*, welche nach der Analogie von *πολλής*, *ὀκλής* &c. gebildet sind, aber ihrer Bedeutung nach nicht anders als in dieser adjektivischen Verbindung vorkommen können. In den Fällen, wo der Sinn solcher Wörter einmal mit Femininis soll in Verbindung gebracht werden, weis sich dann die Sprache schon zu helfen; wo dies aber öfter eintritt, tritt auch die substantivische Geschlechtswandlung (wovon §. 119.) an die Stelle der adjektivischen, und z. B. *πόρης*, das hauptsächlich von einem viel Del verzehrenden Docht oder Licht gebraucht wird, lautet in femininischer Verbindung *πόρις*, *δος* (s. Pierf. ad Herodian. p. 432.). Die Dichter aber, welche, wie wir §. 119. in einer Anm. sehen werden, solche maskulinische Substantiva auch wol in Apposition zu

Gemi:

femininisch stellen, können demnach besonders die Formen auf τω und τῃ auch als Adjectiva Communia brauchen, wie παυβέροισι γαῖαν, Εὐρυίης λαβητήρας. Bei dem Worte αὐτοκράτωρ war dies selbst in der Prose, z. B. πῶλος, βούλῃ αὐτοκράτωρ u. d. g. und selbst einen Uebergang ins Neutrum werden wir in der folgenden Anm. sehn.

Anm. 8. Die Hindernisse, welche der Bildung des Neutrus zuweilen entgegen stehn, finden eigentlich bloß im Nom. und Acc. statt, weil da das Neutrum seine eigne Form haben muß; nicht aber im Gen. und Dat., wo es nach der Generalregel dem Masc. immer gleich ist. Und so finden sich denn auch wirklich, besonders bei Dichtern, diese beiden Kasus solcher Adjektiva Einer Endung als Neutra gebraucht, und diese sind also in sofern wirklich gen. omnis. z. B. ἀγρήν ἄνδρι Nicand. Ther. 611. und besonders von denen auf ας, z. B. ἰσομῶνι βλεφαρίσιν Eurip. Or. 835. τοῖς τ' ἡδύοις τοῖς τ' ἀγροῖσι Aristoph. Eccl. 584. S. Porf. ad Orest. 264. Zu den einzeln Rühnheiten der Dichter gehört es aber, wenn nun dies auch in Nom. und Acc. übergeht, wie αἰνῶς ὄλως in einer lyrischen Stelle Eurip. Cycl. 502. und das von ἐνδύτωρ als Adjektiv gebildete Neutr. pl. ἐνδύτοισι in einem Fragment des Aeschylus \*).

Anm. 9. Das Wort γέγον das, so wie auch νεόσφυσ, auf die oben erwähnte Art zwischen Substantiv und Adjektiv schwebt (all. Greis), und bloß Maskulinum ist, hat in der epischen Sprache noch ein Neutrum, Od. x, 184. αἰώς γέγον, das aber, so wie diese sächliche Bedeutung des Wortes überhaupt in die nachherige Sprache nicht gekommen ist.

Anm. 10. Zu einigen Adjektiven gibt es noch ein seltneres Femininum, ungefehr nach der Form von S. 62. und zwar bei communibus als Nebenform (vgl. Anm. 1. die Nebenformen dertor auf ης); als

ὁ, ἡ πῆλιν selten, — ἡ πῆλινα auch in der Prose

ὁ, ἡ μάναρ \*\*) selten, — ἡ μάναρα (das ganze Wort im Sing. dichterisch)

Α. 2

ὁ, ἡ

\*) Plat. de Fortuna und de Sollert. Anim. 7. — Die obige Ansicht dieses dichterischen Falles, der so natürlich herbeigeführt ist, und wobei die Rühnheit des Dichters in der dritten Dekl. hierbt, scheint mir angemessener, als die Annahme eines Uebergangs in die zweite. Zwar könnte man für diese das obige ἀλαρότατον (S. 56. A. 14.) anführen. Allein theils spricht sich in der Endung οισι die zweite Dekl. deutlich aus, in der Endung α aber nicht; theils auch finden Metaplasmen wol nur statt bei Wörtern die von alten Zeiten her in der Sprache sind; und schwerlich würde Aeschylus das Wort ἐνδύτωρ sich gebildet haben um es gleich selbst wieder z. B. in ἐνδύτοισι umzubilden.

\*\*) Als Fem. z. B. Aristoph. Av. 1722. Den Nominativ μάναρ hat Pindar. Pyth. 5, 24. 127. Solon. fr. 6. (aus Stob. 96. p. 530.)

ὁ, ἡ πρέσβυς, gütlich, — ἡ πρέσβυσα \*) Nom.  
bei Maskulinis:

ὁ πέρης — ἡ πέρησα.

ὁ πρέσβυς — ἡ πρέσβυρα

beide selten, und mehr substantivisch wie die ähnlichen §. 119. (von weibl. Benennungen). Wenn sonst zu solchen maskulinischen Adjektiven von Feminina erfordert werden, so reicht die Synonymie dar; wie zu πρέσβυς und γέρων das Fem. γέρων von γεραιός, zu πέρης das Fem. πέρησα von πέρητος (armelig). — Das fehlende Neutrum wird ebenfalls durch abgeleitete Formen ersetzt, wie βλακίον, ἁρπικτικόν zu βλάξ, ἁρπάζ u. d. g. — Aber μώνυς, Neu. μώνυχος stellt in Absicht der Geschlechtsveränderung denselben Metaplasma dar, den wir in Absicht der Declination in der Ann. 4. gesehen haben.

## §. 64. Adjectiva Anomala u. Defectiva.

1. Die beiden Adjektive μέγας groß und πολὺς viel, bilden von dieser einfachen Form nur im Singular Nom. und Acc. Masc. μέγας, μέγαν πολὺς, πολύν. Neu. μέγα, πολύ· alles übrige nebst dem ganzen Fem. wird von den ungewöhnlichen Formen ΜΕΓΑΛΟΣ, ἡς, ον und πολλός, ἡ, ἄν formirt; also:

|            |         |         |        |        |        |
|------------|---------|---------|--------|--------|--------|
| N. μέγας   | μεγάλη  | μέγα    | πολὺς  | πολλή  | πολύ   |
| G. μεγάλου | μεγάλης | μεγάλου | πολλοῦ | πολλῆς | πολλοῦ |
| D. μεγάλῳ  | μεγάλῃ  | μεγάλῳ  | πολλῷ  | πολλῇ  | πολλῷ  |
| A. μέγα    | μεγάλην | μέγα    | πολύα  | πολλήν | πολύ   |

Dual und Plural gehn regelmäßig wie von Adjektiven auf ος: μεγάλῳ, α, ω, μεγάλοι, αἱ, μεγάλα· πολλοί, αἱ, ἄ, u. s. w.

Anm. 1. Von ΜΕΓΑΛΟΣ kommt nur noch der Dativ bei Hesychius (Sep. 824.) in der Anrufung des Zeus vor, μεγάλε Ζεῦ. Sonst scheint der Dativ des Maskulini vermieden worden zu sein.

— Die Formen πολλός, πολλόν gehören den Joniern, bei welchen also dies Wort ein regelmäßiges Adj. dreier Endungen ist. In der epischen Sprache endlich finden sich auch viele der regelmäßigen Formen von πολὺς, z. B. πολέος, πολέας, εἰς κ. Dieselbe hat auch πούλες, πούλυ. Auch wird die Form auf υς, so wie von andern Adjektiven auf υς (§. 62. A. 1.), von den Epikern als Fem. gebraucht z. B. Il. II. 2, 27.

## 2. Ἠράος

p. 530.). Die Form Ἠράος ist also nur Dialekt des Attika, wie es auch angeführt wird, s. Welcker. fragm. 6.

\*) Vgl. das dor. Fem. ἑασον vom Part. ἑών. (ειμ).

2. *Πρᾶος* \*) sanft, fromm, ist in dieser Form bloß im Masc. und im Neutr. Sing. gebräuchlich: das ganze Fem. und das Neutr. Plur. entlehnt es von der in den Dialekten gebräuchlichen Form *πραῦς* (ion. *πρηῦς*). Also F. *πραία*, Neu. pl. *πραία*. Auch sagt man im Masc. pl. Nom. *πρᾶοι* und *πραεῖς*, Gen. bloß *πραέων*, Dat. *πρᾶοις* u. *πραεῖν*.

3. Adjectiva defectiva sind hauptsächlich nur einige durch die Natur ihrer Bedeutung und Verbindung, namentlich *ἀλλήλων* u. wovon §. 74.

*ἄμφω*, wovon §. 78.

*φροῦδος*, η, ον (fort, verschwunden), welches nur in diesem Nominativ und im Nom. pl. vorkommt, und wovon in der Syntax.

Anm. 2. Aus den defectiven Adjektiven der Dichtersprache, merken wir hauptsächlich noch

*ποίητα*, episch *ποίητα*, gebietende, ehrwürdige, welches bloß Femininum ist \*\*)

*θαυμάς* und

*ταρφέας* zwei Plurale gleicher Bedeutung; häufige, dichte; deren ungebräuchlichen Singular man bald auf *ης* bald auf *ος* annimmt. Wenn man aber erwägt, daß bei denselben Epikern eine eben so defectiv-femininische Form *θαυμαία*, *ταρφέαι* vorkommt; für welche man ein Masc. Sing. auf *εὖς* voraussetzt; so ergibt sich wol von selbst, daß beide Wörter auf die Form *ος*, *εῖα*, *ο* zurückzuführen, und der Ton jener Feminina, der von einer schon

R 1

alten

\*) Ob *πρᾶος* oder *πρᾶος* zu schreiben ist, weiß ich aus innern Gründen nicht zu entscheiden; aber eben deswegen scheint mir die so häufig erscheinende Schreibart mit *δης* i. die bei der Form auf *ος* nie gefunden wird, auf Ueberlieferung zu beruhen.

\*\*) Es ist ein alter Fehler der Wörterbücher, daß sie für dieses Wort ein Adjektiv *ποίητος*, α, ον annehmen, und der Grammatiker überhaupt, daß sie *ποίητα* für eine Verkürzung von *ποίητα* ansehen; woher denn die falsche Lesart *ποίητα* *δης* in den Homer gekommen ist, weil man lieber das letztere Wort (nach Anleitung von §. 28. A. 14.) einsilbig machen, als das vollere *ποίητα* schmälern wollte. Ich erkenne in *ποίητα* eine eigentlich substantivische weibliche Benennung, wovon *ποίητα* vielmehr Verlängerung ist (wie *ὑσκαίος* von *ὑσκαίος* u. b. g.), Herrin, Herrscherin, Frau: daher die Verbindung mit dem Genitive z. B. *ποίητα* *θηρῶν*, *ποίητα* *λαῶν*: der Uebergang aber in die adjektivische Verbindung (*ποίητα* *δης*, *ποίητα* *μητρὸς* u.) geschah wie wir es bei andern gesehen haben. Allerdings wird auch eine männliche Benennung in der alten Sprache dazu gehört haben: die Verwandtschaft finde ich in *ποιός*, *potens*.

alten irrigen Beurtheilung herrsche, eigentlich hiernach zu berichtigen ist. \*)

*θάλας* fern. und *θάλα* neu. pl., s. d. Note zu §. 62. A. 3.

— Von den adjektivischen Formen *ὄως* und *ὥς* s. §. 61. — von *εὖς*, *ἥς*, *ἑός* Verzeichn. §. 53. — von *ἄς*, *βός*, *ός* §. 56. A. 13. — von *πρῶστα* §. 62. A. 2. — endlich von den defectiven oder metaplasischen Kompositionen *παλῶς*, *ἐρίγος* u. d. g. §. 63. A. 4.

## Vergleichungs-Grade (Gradus Comparationis.)

### §. 65.

1. Die Griechen haben, wie die Latiner und Deutschen, für die Grade der Vergleichung — Positiv (z. B. lang), Komparativ (länger), Superlativ (längste) — eigene Formen. Jede derselben wird für alle drei Genera auf einerlei Art gebildet und nur durch die Geschlechts-Endung unterschieden.

Anm. 1. Aus der Vorschrift, daß alle drei Genera auf einerlei Art gebildet werden, geht hervor, daß auch, wenn das Femininum im Positiv eine ziemlich verschiedene Form hat, die Komparationsform doch für alle drei Genera von dem Stamm, wie er im Maskulino kenntlich ist, gleichförmig gebildet wird, z. B. von *vs* F. *via* Comp. *ὑτάρος*, *ὑτάρα* (einige einzelne Dichterfreisheiten, worvon unten §. 66. A. 6. 3., machen hier kaum eine Ausnahme); und daß wenn der Positiv bloß im Maskulino gebräuchlich ist, die Komparativform auch das Fem. mit in sich schließt, also *ὁ πρῶτος* Comp. *πρῶτος*, *ἴσα*.

2. Die gewöhnlichste Komparationsform sind die Endungen  
-τερος, α, ου für den Komparativ  
-τατος, η, ου für den Superlativ.

3. Die Adjektive auf *ος* werfen vor diesen Endungen ihr *s* ab, und behalten das *ο*, wenn eine lange Silbe vorhergeht, unverändert, z. B.

*βέβαιος* (fest) *βεβαιότερος*, *βεβαιότατος*

*ἰσχυρός* (stark) *ἰσχυρότερος*, *τατος*

*λεπτός* (dinn) *λεπτότερος*, *τατος*.

Wenn

\*) Einige wollten auch in dem homerischen Ausdruck *τάρπος* *ἄλς* das erstere Wort *ταρπίων* accentuiren, da dann das Neutr. pl. *ταρπία* statt eines Subst. abstracti stünde. Allein dem homerischen Sprachgebrauch ist es doch wol angemessener, dies durch ein Subst. *τὸ τάρπος* pl. *ταρπία* auszudrücken, welches auch ganz in der Analogie ist, wiewohl es sonst weiter nicht vorkommt.



Wenn aber eine kurze Silbe 'vorhergeht', wird o in ω verlängert, z. B.

σοφός (weise) σοφώτερος, τатος  
καλρίος (gelegен) καλρίώτερος, татος  
καθαρός (rein) καθαρώτερος, татος  
ἐχυρός (stark) ἐχυρώτερος, татος.

Dabei ist aber zu merken, daß Muta vor liquida in diesem Falle die Wirkung einer wahren Position hat, und also ein o darauf folgt z. B.

σπαδρός (heftig) σπαδρότερος, татος  
πῦκνός (dicht) πυκνώτερος, татος.

Anm. 2. Dies letzte wird noch auffallender dadurch, daß die att. Dichter nicht bloß, wenn sie die Hauptsilbe lang brauchen, sondern auch wenn sie, wie gewöhnlich, kurz ist, dennoch das o darauf folgen lassen z. B. in den Trochäen Eurip. Bacch. 634. Πικροτάτους ἰδόντι θεαυόντες, und so Cycl. 585. 631. Hec. 772. (Porph. 766.) in Scenarien, die man nur mit großer Härte anders abtheilen oder emendiren könnte. Indessen findet man auch des Metri wegen δυπομωιάτος, εὐτεκνωτάτος u. d. g. \*)

Anm. 3. Die Epiker aber brauchen des Metri wegen das ω selbst nach wirklichen Längen, z. B. λαγυτάτος, οὐλύφωτάτος, κακοξενώτερος bei Homer.

Anm. 4. Merkwürdig ist die von den alten Grammatikern ausdrücklich angeführte Ausnahme, daß κενός leer, und στενός enge, die Komparation auf στενός machen. S. Etym. M. v. δίκμος. In unsern

R 4

fern

\*) S. Porson. ad Phoen. 1367. wo er diese Fälle irriger Weise als Norm für Muta vor liquida überhaupt aufstellt. Indessen bemerke ich, daß ich bis jetzt noch eben so wenig ein Beispiel von einem solchen Composito kenne, welches das o, als von einem jener einfachen Adjektive, welches das ω hätte. Mit dem Vorbehalt einer gründlicheren Erörterung, sobald eine vollständigere Induction sie möglich machen wird, glaube ich einwillen alles obige befriedigend zu begründen, wenn ich annehme, daß das Ohr von der Epik her an den Fall λεπρότατος, αργοτάτος gewöhnt, dies o auch nach κρ, κτ u. ungeachtet dieser für den att. Dialekt schwachen Position, in der gewöhnlichen Sprache festhielt; daß also auch der att. Dichter, wenn gleich sein Metrum diese Position als kurz brauchte, dennoch νεκροτάτος sagte, weil er der Regel nach an die Formen des wirklichen Gebrauchs gebunden, kein metrisches Naturgesetz aber dem Tribrachys entgegen war; daß er hingegen in den Wortbildungen die nicht aus der täglichen Sprache genommen waren, und dergleichen sind doch solche Kompositionen wie δυπομωιάτος, εὐτεκνωτός, nach eigenem Gefühl verfahren und die allgemeinere Analogie, welche nach kurzer Silbe ein ω verlangt, zu gunsten seines Metri befolgen konnte.

fern Büchern findet man beide Schreibarten und die Sache ist noch zweifelhaft. \*)

4. Einige auf αῖος, nemlich γεραίός alt, παλαιός alt, ehmalig, σχολαίος langsam, περαιός jenseitig, lassen das ο vor der Endung weg: γεραίτερος, παλαιώτερος ic. Doch ist von παλαιός die Form παλαιότερος ebenfalls gebräuchlich.

Anm. 5. Γεραιτερος wird dadurch gewissermaßen die anomalische Komparationsform von γέρων, da dies keine eigne hat, und γεραίός im Raff. weniger gebräuchlich ist als γέρων. Vgl. S. 63. πίπτον.

5. Einige Adjektive auf ας schalten dagegen statt des gewöhnlichen ο oder ω — αι oder εω oder ιω ein: jedoch ist bei den meisten die gewöhnliche Form auch gebräuchlich; und in diesem Fall ist die erste jener drei Formen hauptsächlich attisch, die zweite mehr ionisch. Die dritte ist überhaupt die seltenste.

Anm. 6. Zu der Form αι gehören μέσος in der Mitte, ἴσος gleich, ἡσυχος ruhig, ἴδιος eigen, εὐδιος heiter, πρώιος frühzeitig, ἄψιος spdt; also:

μεσαιώτερος, ἰσώτερος, ἡσυχώτερος, ἰδιώτερος, εὐδιώτερος (Xenoph. Hell. 1, 6, 28 oder 39.), πρώιωτερος, ἄψιωτερος, τωτος.

Zu der Form ιω gehören bei Attikern hauptsächlich ἰσχωμέτερος stark, und ἀκρατέος lauter:

ἰσχωμώτερος, ἀκρατίτερος, τωτος

doch auch noch andere zuweilen, wie ἀφρονέτερος, gewöhnlicher ἀφρονότερος, und noch mehr bei Joniern und Doriern, wie z. B. ἀμορφέτερος, σπονδαίτερος bei Herodot, ἀπονέτερος bei Pindar, besonders die meisten von denen welche bei Attikern αίτερος haben. Mit ιω kommen folgende vor

λαλιώτερος, πτωχίτερος, ὀψοφαγίτερος, τωτος

von

\*) G. Fisch. ad Well. 2, 84. Sylb. ad Ebnard. p. 435. Heind. ad Phaed. S. 139. Die Vermuthung, daß man vielleicht συνώτερος selbst bei Attikern schreiben müsse, reicht nicht hin, da von νέος die Form νέως selbst bei Joniern selten ist, welche νέως dafür brauchen. Eben dies scheint auch der Erklärung des alten Grammatikers entgegen zu stehen, daß die Schreibart νεώτερος, συνώτερος von νέως und συνός herkomme. Ins dessen ist die Regel selbst, die so ausdrücklich und überlegt im Etym. M. steht, keinesweges so leicht hin zu verwerfen; wie Fischer u. a. thun; besonders da noch keine Stelle beigebracht ist, wo nicht die Lesart αέρος wenigstens in Handschriften wäre, was bei den andern Fällen, wo die eine oder andere Schreibart entschieden fehlerhaft wäre, nicht so ist. Daß Schweighäuser bei Athen. 8. p. 362. b. die Schreibart νεώτερος bloß aus der unwichtigern Handschrift aufgenommen, ist freilich auch bedenklich.

von *λάλος* geschwächt, *πρωτός* betrieffend, *εὐδωρής* süßlich. — Mit diesen verbinde man einige gleichlautende, die, wie wir unten §. 69, 3. sehen werden, ohne Positiv von Paragipien gebildet sind. — Manches einzelne hieher gehörige muß indessen noch eigener Beobachtung überlassen bleiben; und so wird man bald gewahr werden, daß vieles davon von der Willkür und dem Ohr des Sprechenden abhng, und daß selbst gewisse Verbindungen die eine oder die andere Form vorzogen. So findet man von *ἀσμενός* (zufrieden) das adverbialische Neutrum bald *ἀσμενέστατα* bald *ἀσμενίστατα*, aber keins von beiden im Masc., wofür Phryn. in App. Sophist. p. 12. ausdrücklich *ἀσμενέτερος* vorschreibt. Gerade so sagt Plato Charm. p. 160, a. *ὁ ἡσυχώτερος* und *ἡσυχώτατα*, während die letztere Form bei andern auch adjectivisch vorkommt; s. Steph. Thes. \*) — Wegen *ὑπεροπληρέστερος* s. unten §. 66. A. 3.

6. Das Wort *φίλος* schwankt selbst in der Prose zwischen drei der angeführten Formen; denn am gewöhnlichsten sagt man ohne eintretenden Vokal

*φιλέτερος, φιλιότερος*

häufig aber auch brauchen die Attiker die Form

*φιλαίτερος, τατός*

und neben beiden kommt auch die gemeine Form vor

*φιλωτέρος, τατός.*

Anm. 7. Man sehe nur z. B. Sturz. Lex. Xenoph. in v. — Das dorische *φιντερος, τατός* s. §. 16. A. 1. d.

Anm. 8. Nach der Form *γαραιώτερος* und *φιλτατός* finden sich bei Dichtern noch: *δερειτατός* von *δέρσιος* sommerlich (Arat. 149.); *ἐνιέτερος* (welches als wahrer Komparativ II. 2, 898 vorkommt), von *οἱ ἐνέροι*; und *φαάντερος* (Hom.), denn dies gehört durch epische Herabdehnung zu *φαεινός* absq. *φάκός* (vgl. *φαεινῶ, ἐφαίνθη*). — Von der noch einfacheren Form, wie *μίστατος* s. unten §. 69, 1.

7. Die Contracta auf *-eos -ous* verschlingen regelmäßig

π ε

σω

\*) Man sehe noch nach (jedoch nicht ohne kritische Prüfung) was von hieher gehörigen Formen zusammengetragen ist bei Maitt. p. 39. 31. Pierl. ad Moer. p. 25. Uebrigens lassen sich z. B. die Formen *ἡσυχώτερος, ιαμώτερος* auch von den seltenern Nebenformen *ἡσυχῆος, ιαμῆος* nach Text 4. ableiten, die dann der Gebrauch nun vorzugsweise bei dem andern Positiv beibehielt; und so ist es begreiflich, daß nach einer dunkel gefühlten Analogie und durch Streben nach wohlgefalligem Wechsel der Töne die selbe Form sich auch zu andern Adjektiven auf *ος* gesellte, die keine solche Nebenform hatten. Eben so werden sich die Formen *εἰσ- und -ω*, welche eigentlich zu den Positiven auf *ης* gehören, zu denen auf *ος* verirrte haben, was gleichfalls durch doppelte Formen bei einigen befördert ward; denn man sagte *λαγρός* und *λαγρῆς* (geil), daher *λαγρίστατος*.

ω in ω, also z. B. παρρησιώτατος παρρησιώτατος. Die auf -ος -ους hingegen haben immer -ούτερος z. B. εὐνους εὐνότερος, welches aber aus der Form εὐνοέστατος zu erklären ist, die z. B. Herod. 5, 24. vorkommt, wiewohl auch die Form -ούτερος iönlisch ist z. B. εὐπνοώτερος, εὐρωώτερος u. d. g. bei Hippokrates.

Anm. 9. Daß die Vergleichungsgrade von den Positiven auf os zuwetlen Communia sind, ist schon oben §. 60. A. 5. bemerkt.

### §. 66.

1. Von den übrigen Adjektiven werfen die auf os bloß das s ab, z. B.

εὐρύς — εὐρύτερος, τατός.

2. Eben das thun die auf as G. ανος, nehmen aber alsdann ihr vor dem s ausgefallenes ν wieder an, z. B.

μέλας G. μέλανος — μελάντερος.

3. Die auf ης und εις verkürzen diese Endungen in ες, z. B.

σαφής (G. έος) — σαφέστατος.

πένης (G. ητος) — πενέστατος.

χαρίεις (G. ητος) — χαρίεστατος.

4. Die übrigen nehmen meist die Form -έστερος, seltner -ίστερος, an, indem sie sich vor derselben wie vor den Kasus, Endungen verwandeln, z. B.

ἄφρων G. ἄφρονος — ἄφρον-έστερος

ἀφελὴς (G. κος) — ἀφελικ-έστατος,

ἄρπαξ (G. γος) — ἄρπαγ-ίστατος. \*)

Anm. 1. Da die Endung ης aus der Ersten Decl., wie wir oben §. 59. A. gesehen haben, häufig adjektivisch wird, so läßt sie auch die Komparation zu; und zwar diese immer mit der Form -ίστα-

\*) In Xenophons Memor. steht zweimal βλαπτατός, άτατος (3, 13, 4. u. 4, 2, 40.) von βλάξ, unstreitig falsch; nicht sowohl weil es gegen obige Analogie ist, als wegen des ω, da das α in βλάξ, βλατός lang ist (s. Aristoph. Av. 1321.). Athenäus (7. p. 277. citirt aus der ersteren Stelle βλαπίστατος. Allein auch hierauf möchte ich mich nicht verlassen; und lieber, der Spur in jener verdorbenen Lesart folgend, an beiden Stellen lesen βλαπτικώτερος, τατός. Denn wenn von einem Worte die Gräcibus nicht auf ganz geläufige Art gebildet werden können, so pflegen sie von der abgeleiteten Form auf -μός gemacht zu werden. Vgl. §. 63. A. 2. βλαπτικόν, und Steph. Thes.

-lotatos §. B. κλεντίotatos von κλέπτω (Dieb, diebisch). Nur ὕβρις (ein Gemüthsüchtiger) hat des Wohlklanges wegen ὕβριotatos. (Herod. Xenoph.)

Anm. 2. Auch das Wort ψευδής, εὖς (falsch) hat -lotatops; und nach der Vorschrift der Grammatiker auch ἀκράτης, εὖς (unenthaltlich), da ἀκρατίotatos zu ἀκράτος (lauter) gehört. Allein in unsern Ausgaben wenigstens findet sich ἀκρατίotatos auch von jenem Worte (§. B. Xen. Mem. 1, 2, 12.); eben so wie ἐγκρατίotatos von ἐγκράτης (enthaltlich).

Anm. 3. Bei epischen Dichtern findet man auch ποδωνήκατος von ποδώνη, und diese Form übergetragen sogar auf die Adjektive auf os, ὑπεροπληνέκατος; beides bei Apollonius. Regelmäßig ist diese Form nur für die Positive auf -ηος §. B. πολωνήος πολωνέκατος, worin die Zusammenziehung πολωνέκατος die wahre Lesart ist bei Sophokles Phil. 984. \*)

Anm. 4. Von den Adjektiven auf is finden sich nur die Komposita von χάρις comparirt; und zwar nimmt ἐνχάριος die Endung -ωτατος ganz wie die Kasus-Endungen an:

ἐνχάριος, ιωος — ἐνχαριώτατος \*\*).

Von ἀχαρίς hingegen bildet Homer aus dem Nominativ selbst ἀχαρίωτατος. \*\*\*)

Anm. 5. Das Adj. μάλιστα schließt sich unmittelbar an die Komparations-Endung an: μάλισταωτατος.

Anm. 6. Noch merken wir hier folgende Besonderheiten an, die nicht allgemein genug sind um sie den anomalistischen Komparationsfällen im §. 68. beizufügen

- 1) das homerische ἰδύτατα von ἰδύ; denn wenn gleich dies ein Adverbium ist, so setzt es doch dieselbe Formation auch von dem Adj. ἰδύς, ὄ, late der gewöhnlichen ἰδύτατος, voraus;
- 2) das aristophanische ἐνληνομάτατος (Nub. 728.) von ἐνληνομῶν, womit jedoch nicht §. 68. zu vergleichen ist;
- 3) die von einigen femininischen Endungen des Positivs gebildeten eignen Komparationsformen, als τελευτωτέρα, μάλισταωτέρα in Epigrammen.

§. 67.

\*) Diese alle, auf die besten Handschriften, auf die Glosse τολμῆκατος in den Pariser Handschriften, und auf die Analogie von τιμήος, τιμήσων — τιμῆος, τιμήσων gestützte Lesart, welche Heath schon längst empfohlen hat, steht mit Unrecht noch immer der andern Lesart τολμῆκατος nach, wozu man den Positiv erst supponiren muß.

\*\*) Ein Positiv ἐνχάριος kommt wol nicht vor, und auch das von Steph. in Theil. aus Plat. Solon. 20. angeführte ἀχάριος ist, wie Stephanus selbst bemerkt, eine unsichere Lesart.

\*\*\*) Man ist sehr geneigt, das σ in dieser Form nicht nur, sondern auch in ἀληθιότατος u. d. g. für das s Nominativi zu halten. Ms

## §. 67.

1. Eine andre bei weitem seltene Komparationsform ist  
 -των commune, τῶν neutr. für den Komparativ  
 -ισος, u. ων für den Superlativ.

Die Deklination dieses Komparativs s. §. 55.

2. Bei Anwendung dieser Form wird die Endung des Positivs vom Vokal an, und bei den hieher gehörigen auf ρος (6.) vom ρ an, mit den angegebenen Endungen vertauscht; z. B.

ἡδύς (lieblich) — ἡδιόν, ἡδιον; ἡδισός

αἰσχροός (häßlich) — αἰσχροίον, αἰσχροιον; αἰσχρισός.

Anm. 1. Das ε des Komparativs ist in der Regel zwar lang, und daher auch in der Prose so zu sprechen; allein in der alten epischen Poesie erscheint es nicht anders als kurz, bei andern Dichtern schwankend, und bei den Attikern mit äußerst wenig Ausnahmen lang \*).

3. In einigen Komparativen dieser Form wird der Konsonant vor der Endung mit Auslassung des ε in σσ verwandelt. Dies ist die gewöhnlichste Komparationsform des Wortes ταχύς (schnell) Sup. τάχισος: es bekommt aber bei dieser Verwandlung des χ, statt des τ vorn ein θ:

θάσσων Neu. θάσσαον, att. θάρρων, θάρρων

und gehört folglich zu den § 18, 4. behandelten Fällen.

4. Der Accent des Positivs mag stehn wo es sei, so stehen die Komparationsformen dieser Art, ihn so weit zurück als die Quantität der Endsilbe es zuläßt; also von ἡδύς — ἡδιόν, ἡδιον; ἡδισός, ἡδισσην ic.

5. Von denen auf υς haben nur

— ἡδύς und ταχύς

diese Komparationsform gewöhnlich, so daß die auf ὑπερός, ὑπερός von diesen nur bei unattischen Schriftstellern zuweilen gefunden wird. Die übrigen aber (z. B. βαρύς, δαρύς, εὐρύς, ὀξύς) haben diese letztere Form immer, und nur einige bei Dichtern auch die andre.

Anm. 2.

Als praktische Erleichterung mag dies auch gelten. Sonst aber ist die richtigste Annahme, daß das υ hierin sowohl als in ἐνσάβηλος, ἀρεσπε, θρόονδοτος, ἀνοσάβηλος u. d. g. dasselbe ist, das sich auch in andern Sprachen, namentlich im Deutschen, so leicht in die Verbindung der Silben einfügt.

\*) G. Schaefer. Moles. p. 101. 102. not. Markl. ad Eurip. Suppl. 1101.

**Anm. 2.** Diese Regelen sind *βαδύς* tief, *βραδύς* langsam, *βραχύς* kurz, *γλυκύς* süß, *παχύς* dick, *αῖνός* schnell, nebst dem Adjektivo einer Endung *πρῶτος*, und zwar sind die vorkommenden Formen *βαδίων* (Tyrte.), *βράσσων* (Epicharm. ap. Etym. M.), *βράδης* (Hom.),

*βραδίων* (Hesiod.), *βράσσων* (Il. 4. 216.) und statt *βράδης* wegen leichter Zugung ins Neutrum *βραδίος* (Il. 15. 530.), welche Metathesis (S. 19. N. 5.) im Positiv nicht gefunden wird \*)

*βραχίος*

*γλυκίων* (Hom.), *γλίσσων* (Aristoph. ap. Etym. M.)

*παχίων* (Arat.), *πᾶσσων* (Hom.), *παχίος* (Hom.),

*αἰνίος*

*πρῶτιστος*, *πρῶστις*.

**Anm. 3.** Von der Komparativ-Form auf *σσων*, *ττων* kommen unter den Anomalen des folgenden §. noch einige Beispiele vor, wozu auch der adverbiale Komparativ *ἄσσων* von *ἄγχι* gehört. Dabei machen wir gleich hier darauf aufmerksam, daß während das *σσ*, *ττ* in diesen Fällen aus den Stammbuchstaben *θ*, *φ*, *κ* und *χ* erwächst, das *γ* statt dessen in *ζ* übergeht in den Komparativen *ὀλλίων* von *ὀλλύς*, *μείζων* von *μέγας* (s. im folg. §.). Endlich gehört in dieselbe Analogie auch der adverbiale Komparativ *μᾶλλον* von *μᾶλα*; woraus erhellt, daß auch die Formen *σσ*, *ττ* und *ζ* nur eine Verstärkung des Stammvokals sind. Vgl. die ganz ähnlichen Fälle unten beim Verbal-Charakter. Der Cirkumflex aber auf den Neutrale und Adverbialformen *ῥᾶσσων*, *ᾄσσων*, *μᾶλλον* zeigt, daß der Vokal in dieser Form, wenn er vorher kurz war, lang wird. Man muß also auch nicht nur in *ῥᾶσσων*, sondern auch in *πᾶσσων*, *ἰᾷσσων*, *γλῶσσων* u. den Vokal in der Aussprache dehnen \*\*).

**Anm. 4.** Die Endung *ος* für sich allein (d. h. ohne vorhergehendes *ο*) hat die Komparationsform auf *σσων*, *ίος* noch seither. Man sehe im folg. §. *καῖος* und *ὀλλύος*; wozu einige wenige Dichterfälle kommen

\*) Nicht weil sie im Superlativ bloß des Verses wegen gemacht wäre, sondern weil die ursprünglich schwankende Wurzel, die späterhin auf die eine Art sich befestigte, die andre Form dem Metro, wo es nöthig war, nach Ueb.

\*\*) Wenigstens gilt dies von dem attischen und dem epischen Dialekt, in dem jüngern Ionismus und dem Dorismus mag sich der Vokal verkürzt haben, wie dies an den Formen *ῥᾶσσων*, *κρείσσων*, *μείζων*, *μειόων* auch sichtbar ist. Vgl. S. 27. N. 11. 4. 17. — Uebrigens erklärt sich jene Dehnung des Vokals bloß aus der Auslassung des Vokals *ι*, welcher dadurch gleichsam ersetzt ward; oder vielmehr dies *ι* selbst verband sich, nach der Eigenheit, auf welche wir S. 58. in der Note zu γόνυ bereits aufmerksam gemacht haben, mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe, zu einem Mischaute, wie dies in *μείζων*, *κρείσσων* deutlich ist (vgl. auch *ἀμείνων*); und *ῥᾶσσων*, *μᾶλλον* u. wer den vermutlich ursprünglich ein *α* gehabt haben.

kommen: φίλος (Hom.), φίλος (Soph.), εἰστικός (Callim. ap. Etyim. M.) \*)

6. Von denen auf -ός gehören hierher

αἰστικός hässlich, ἐχθρός feind

οἰκτός traurig, κνυτός ruhmvoll.

Zwar ist auch hieson die Form auf -ότερος, τάτος vorhanden, jedoch so, daß αἰστικόν, αἰστικός, ἐχθρόν, ἐχθίος besonders bei den Attikern bei weitem die gebräuchlichsten sind, und eben so der Superl. οἰκτίστος, dagegen im Komparativ bloß οἰκτότερος gilt. Κνυτός ist mit allen seinen Komparationsformen mehr poetisch.

Anm. 5. Zu diesen Wörtern gehört auch μακτός (lang), wovon zwar die Form -ότερος, τάτος die gebräuchlichste, daneben aber eine seltener mehr dichterische vorhanden ist:

μακτῶν, μακτῶν; μήκιστος

wo im Superlativ der Stammvokal verändert ist, wie im Substantiv μήκος, Länge, und andern Ableitungen.

Anm. 6. Wiewohl man annehmen könnte, daß das ε in diesen Komparationsformen nur des Wollauts wegen ausgefallen sei, so macht doch das Dasein solcher andern Ableitungen, wie eben μήκος, ferner τὸ αἰστικός, ἐχθός, κνυτός, ὁ οἰκτός, und der Verba μὲννω, αἰσύνω, κνύω u. es wahrscheinlicher, daß alle diese Formen von einfacheren Positiven auf -ος oder -υς kommen \*\*), wie denn auch von andern Wurzeln noch neben einander existiren νέκυσ und νέκυστος, κρατύς (wobon τὸ κρατός, κρατύων und κρατίστος; s. im folgenden S.) und κρατέρος, γλυκύς (wobon γλυκύνω u.) und γλυκύτερος. Vgl. un-

S. 69.

S. 68.

\*) Man muß sich aber in acht nehmen, die Verballia auf -ός von ἴω mit dieser Superlativform zu verwechseln, welches nicht ohne Nachtheil des feinem Sinns zuweilen geschieht; theils durch bloßen Mißverstand, wie wenn man μακρῖστοτος (s. B. Xen. Mem., u. 32.) für einen gehäuften Superlativ hält; theils indem wirklich der Accent in den Ausgaben falsch gesetzt wird, wie bei Cic. ad Att. 9, 2. wo ἀμειντότον geschrieben werden muß. Und so trage ich auch kein Bedenken in zwei Epigrammen des Meleager (2. und 11.) den sonst nirgend vorkommenden Superlativ ὀλβίην zu verwerfen, so sehr ihn an der zweiten Stelle die Verbindung ὀλβίην ἤσαν festzuhalten scheint. Der Grieche war an den Gebrauch des Verballis auf -ός, namentlich in solchen Anreden, so gewöhnt, daß er ihn auch in der Verbindung ὀλβίην ἤσαν „so selig zu preissende unter den Inseln“ nicht verkennen, und an jenen gar nicht vorkommenden Superlativ nicht einmal denken konnte.

\*\*) Denn daß die Endung -ος und -υς lat. -us ursprünglich einerlei sind, steht man deutlich an ταχός und ταχῦς, κρατύς und κρῖτος, κνυτός und κνυτῶν u.



## §. 68.

Noch gibt es mehre Adjektive, jedes mit einer besondern anomalischen Komparationsform, welche Anomalie aber größtentheils wieder darin besteht, daß sie die abgeleiteten Grade von ungebräuchlichen Formen des Positivs entlehnen. Wo überdies bei Einem Positiv mehre Komparationsformen zugleich statt finden (s. *ἄριστος* und *κακός*), da hört meist jede einen der bestimmteren Sinne, die im Positiv liegen, oder wird wenigstens in gewissen Verbindungen vorzugsweise gebraucht, wovon das genauere eigner Beobachtung überlassen bleibt.

Comp.

Sup.

1. *ἀγαθός* (gut) *ἀρίστων*, *ἀμεινών* (besser) *ἄριστος* (beste)

*βελτίων**βέλτιστος**κρείττων* oder*κράτιστος**κρείσσων*

nov

*λῆϊων* gew. *λῶν**λῆϊστος* gew.*λῶστος*

Wir behalten hier, wie überall in ähnlichen Fällen, die Reihen, die bei, daß wir alle diese Formen als Komparative und Superlative von *ἀγαθός* aufstellen. Denn das keine der Form nach dazu gehört, das erkennt man von selbst; daß aber von allen der Positiv-Begriff in dem Worte *ἀγαθός* liegt, darauf kommt es an. Wenn nun aber dies so ist, und die Griechen so wie sie das Wort *ἀγαθός* in einem seiner Begriffe faßten wollten, eine dieser Formen ganz als dazu gehörig aussprechen, gerade wie man im Deutschen besser als zu gut gehörig spricht; so ist dies eine wahre Anomalie die sich nicht an andre Anomalien anschließt, wodurch verwandte zwar aber doch verschiedene Formen verwechselt werden. Und nach diesem Grundsatz müssen wir also noch zu den obigen Formen fügen die dichterische

*πείρετος*, *πείρατος* oder *πείριος*

Denn diese hat eben denselben allgemein lobenden Sinn, und wird daher in eben so vielfacher Beziehung gebraucht, als die meisten der obigen s. B. II. a, 169. 221. β, 769. In der Prosa ist noch die Rede *πείριος* geblieben, wenn nicht etwa diese bloß dem Plato gehört.

*ἄμεινών*, wiewohl der Positiv ganz verschwunden ist, zeigt am deutlichsten das oben erwähnte Uebertritten des *α* zu dem Vokal der vorhergehenden Silbe.

Von *ἄριστος* ist bei den Epikern auch der Komparativ

*ἄριστων*

vorhanden: und augenscheinlich ist das nur noch als Name des Krieger.

Kriegsgottes übliche "Aene der Positiv davon, wober auch das Subst. ἀρετή.

Von καλός ist der Positiv καλός (trefflich), nur noch als Epithet des Hermes in der epischen Sprache. Aus ΚΡΑΙΣΣΕΝ, wie (nach §. 67. H. 3. und Note) der Komp. eigentlich lauten mußte, entstand durch Ionismus κραισσαν, und hieraus die neuere ionische Form κραισσαν.

Die epische Form des Superlativs ist

κακίστος, welche nach der oben bei βραδύς βραδύτος gezeigten Analogie (schon im Positiv war, wie das Adverb καίριον (sehr) beweist (vgl. ταχὺς ταχά). Die Dichter sprachen den Komparativ

κακίων (welches auf ΚΑΡΕΝ zurückzuführen ist; vgl. γάρρος γάρρος und γράρος).

Von λαῖων kommt der Positiv im Neu. pl. bei Theokrit (26, 32.) vor, ταῖα. Von diesem sowohl als von dem ungebräuchlichen Positiv von βέλτιον war auch die andre Komparationsform vorhanden:

βέλτερος (Hom.), βέλτατος (Aeschyl.)

λαίτερος (Hom.)

Vgl. unten ἐντίτερος. — Das dorische βέντερος s. §. 16. H. 1. d.

2. κακός (schlecht) κακίων κακίστος.

χέλων χέλεις ἥσσων ὁδ. ἥττων ἥκιστος.

Die regelmäßige Komparation κακίτερος, τειος gehört nur den Dichtern (Hom. Theocr.).

Die Wahrheit der Komparationsformen vertheilt sich, wie bei ἀγαθός in die mancherlei Bedeutungen und Redensarten die von dem Hauptbegriff ausgehn. Dieser ist nehmlich eigentlich schwach oder gering, woraus die Begriffe feig, untauglich und böse erst erwachsen. Da nun alle diese Begriffe in dem Positiv κακός liegen, diese Komparationsformen aber keinen eignen Positiv haben, so müssen sie nach dem schon aufgestellten Grundsatze dazu gefügt werden. Namentlich also auch ἥττων, welches die bestimmtere Bedeutung schwächer, weniger gut, untauglicher hat, daher es überall dem ἥσσων entgegen steht, und also beide entweder ganz allein stehn, oder den Wörtern ἀγαθός, κακός zugefügt werden müssen \*).

Der

\*) Die Analogie (vgl. besonders unten ἐπιδιος) empfiehlt den Slang. ANZ anzunehmen: denn λαῖων bei Theokrit 29, 11. u. Epigr. 13. ist ordentlicher Komparativ im Sinn von αἰσινον.

\*\*) Man vergleiche solche Ausdrücke wie τὸν ἥττω λόγον ποιεῖται ποιεῖν d. h. die schwächere, weniger gute Sache, als besser war.

Der Superlativ ἥκιστος ist nicht in gewöhnlichem Gebrauch; doch hat ihn noch Homer, bei welchem Il. ψ, 531. die alte, durch irrige Beurtheilung einiger Grammatiker verworfene Schreibart ἥκιστος wieder hergestellt werden muß \*); und Aelian hat ihn selbst in seiner Prose gebraucht N. A. 4, 31. 9, 1. — Desto gebräuchlicher ist dieser Superlativ in der adverbialen Neutralforn ἥκιστα.

Der jüngere Ionismus sprach diesen Komparativ

ἥσσον (S. 27. A. 10.)

Statt χειρόν ist

χερότερον episch, χερότερον dörisch.

Dies deutet auf den Positiv χερός (vgl. oben ἀπλῶν und ἄλγος), und von diesem also sind folgende epische Kasus abzuleiten

D. χερόν A. χερόνα Pl. χερόνες Neu. χερόνα

wobei aber statt χερόνα auch χερόνα geschrieben wird. Die gewöhnliche Erklärung ist nun, daß dies lauter Abfärgungen des obigen Komparativs seien, weil allerdings Il. δ, 400, der deutliche Sinn des Komparativs ist (εἰς χερόνα), und in den übrigen Stellen der Zusammenhang ihn mehr oder weniger zuläßt. Allein Il. α, 80. und Od. v, 323. wo χερόν, χερόνες dem König oder Vornehmen entgegen steht, ist der Sinn des Positivs (ein gemeiner Mann) natürlicher. Man erklärt sich also jenen andern Gebrauch am besten durch eine aus der ältern Sprache übrig gebliebene Einfachheit der Syntax vermuthung, welche die Verbindung, also hier der Genitiv εἰς, dem Positiv den Sinn des Komparativs gab. Vgl. unten πλεονέστες \*\*).

3. μέγας (groß)

μελλίων

μέγιστος

Von μελλίων, und dem Ion. — μέζων — s. ob. S. 67. A. 3.

4. μικρός oder  
σμικρός (klein)

{ ελάσσων, ττων,  
ελασσον, ττων

ελάχιστος

5. ὀλίγος (wenig)

{ μελίον

ὀλγιώτερος



Der

darstellen, oder solche Stellen wie Xen. Oec. 13, 10. τὰ ἥττω (ἡμῶν, ὑποδήματα) τῷ χειρόνι διδοῦναι. Durch einen alten Fehler stand sonst dieser Komparativ in den Grammatiken unter μικρός, weil in einiger Beziehung freilich der Begriff geringer, schwächer mit dem kleinen zusammen trifft, and namentlich die Adverbialform im Lat. meist durch minus, minimo gegeben wird.

\*) Die neuesten Herausgeber haben sich nehmlich durch die Grammatiker irre führen lassen, und schreiben ἥκιστος, damit es im Sinne von ἥκα langsam genommen werde. Ich habe aber im Lexilogus I, 5. gezeigt, daß nur ἥσσων, ἥκιστος dort richtigen Sinn gibt; wiewohl ἥκα der wahre und alte Positiv von ἥσσων, ἥκιστα ist, dessen Bedeutung schwach sehr natürlich in sachte, langsam überging, und dem man daher den ionisch modificirten Spiritus füglich lassen kann.

\*\*) Man vergleiche auch denselben Fall mit dem altheutschen *bas*, das zugleich Positiv und Kompar. ist; s. 1. Mos. 12, 13. 19, 9.

Da diese beiden Begriffe so verwandt sind, so werden besonders die Formen ἄλλωσιον, ἄλλωσιος sowohl für den der Wenigkeit als der Kleinheit gebraucht. So auch μέλιον, das jedoch gewöhnlicher von der Anzahl gebraucht wird. Dies Schwanken in der Bedeutung hat daher wahrscheinlich die regelmäßigen Formen

μικρότερος, μικρότερη, μικρότερον

nebst dem Superlativ ὀλίγιστος, der bloß auf die Zahl geht, für das Bedürfnis bestimmterer Bedeutung in gewöhnlichem Gebrauch erhalten. Bei Dichtern aber steht auch der Positiv ὀλίγος für Klein z. B. Il. β, 529. von einem Manne.

Der Positiv ἄλλωσιος ist noch bei Dichtern; s. Stoph. Thol. und oben §. 62. A. 3.; aber von μέλιον, wovon auch noch vorkommt der Superlativ

μέλιος (Bion 5, 10.)

ist er verloren. — Von dem Komparativ

ὀλίγων

s. ob. §. 67. A. 3.: er geht immer auf die Kleinheit und findet sich nicht bloß bei Callim. in Jov. 71. und andern spätern, sondern selbst bei Homer in der Zusammensetzung ὑπολίγων (Il. σ, 519.) etwas kleiner.

6. πολὺς (viel) πλεῖον oder πλεῖστος (meiste)  
πλέων (mehr)

Die Form πλέων ist in der attischen Prosa bei weitem die gebräuchlichste, und in der ägä. Dialecten kommt die Form πλείους wol allein vor bei ihnen \*); aber im Neutro ist πλείον fast mehr gebräuchlich, besonders je mehr es sich der Adverbialverbindung nähert. Ein besonderer Atticismus aber ist der Nom. und Acc. Neu-

πλείην für πλείον

doch nur in solcher Verbindung wie πλείην ἢ μύριοι (s. §. 105. letzte A.)

— Die Jonier und Dorier ziehen (nach §. 28. A. 10.) so zusammen

πλείην, πλείονος, πλείονος ic. für πλείον ic.

Uebrigens ist es einleuchtend, daß die Komparationsform πλείων, πλείστος nur durch eine Synkope aus dem Positiv entstanden ist, und die epischen Formen

πλείς, πλείας

sind also ursprünglich einerei mit dem Positiv; aber die Verbindung macht sie zum Komparativ, und bloß so kommen sie vor \*\*). Vgl. oben χεῖρα.

7. κα-

\*) S. Reifig. ad Aristoph. p. 45., wo die Behauptung, und ich glaube mit gutem Grund, auf alle die Fälle ausgedehnt wird, wo ein länger Vokal auf das α folgen würde, nur πλείω als Neutr. pl. ausgenommen.

\*\*) In den besondern Dialecten hat sich diese Form noch spät erhalten; so steht καὶ μὲν πλείς in einer dorischen Inschrift bei Chandler p. 23. l. 1.

## 7. καλός (schön) , καλλίων κάλλιστος

Alle Ableitungen, wie τὸ κάλλος, καλλύνω, καλλιπλόκαμος zeigen, daß die Verdoppelung des λ ursprünglich auch im Positiv war, der sich nachher in der gewöhnlichen Sprache verkürzte \*).

## 8. ῥαδίος (leicht) ῥάων ῥᾶτος

Eine regelmäßige Form ῥαδιέστερος kommt später vor. Die Ionier, welche im Positiv ῥηῖδιος sprechen, formiren

ῥήϊων, ῥήϊσος, ep. ῥήϊτερος, τᾶτος

alles von dem einfachen Positiv Ράιζ, ΡΗιζ, dessen altes Neutrum ῥᾶ wir oben §. 56. A. 13, gesehen haben, und aus dessen Neu. pl. PHIA das ep. Adverb ῥεῖα, ῥεῖα (leicht) entstanden ist.

9. ἀλγεινός (schmerzlich) ἀλγεινότερος ἀλγεινότατος  
ἀλγίων ἀλγιστος

Wir führen dies mit hier auf, weil die unregelmäßige Form in der gewöhnlichen Sprache neben der andern geblieben ist. Diese kommt nebst den übrigen Ableitungen, τὸ ἄλγος, ἀλγύνω, von der gemeinschaftlichen Wurzel. S. §. 69. A. 6.

## 10. πέπων, ονος (fett) πεπαίτερος πεπαίτατος

Diese Komparationsform, welche allein aus den Schriftstellern aller Zeiten und Dialekte angeführt wird, kommt ohne Zweifel von einem verlorenen Positiv auf αιος. Vgl. oben §. 65. A. 5. wegen γέρων.

## 11. πίων, ονος (fett) πιότερος πιότατος

Der Positiv πῖος (woher auch πιώτης) blieb in den Dialekten; s. Epicharm. ap. Polluc. 9, 79. Orph. Arg. 508.

## §. 69.

1. Eine einfachere und vermutlich ältere Form des Superlativs ist auch die auf ατος ohne vorhergehendes τ; diese findet nur statt in μέσατος von μέσος, νέατος von νέος, und in einigen andern Ordnungsbegriffen des folgenden Abschnitts.

Anm. 1. Auch die angeführten haben diese Form nur bei dem Begriff einer Reihenfolge: denn μωαίτατος ist Superlativ im allgemeinen Begriff der Mitte, μέσατος nur bei einer Reihe, wie II. 9, 223. und Aristoph. Vesp. 1502. und eben weil es in einer so prosaischen

§ 2

sehen

\*) Es ist wol keine zu gewagte Vermuthung, daß die in der epischen und ältern iambischen Poesie durchgehende Verlängerung der ersten Silbe von καλός weiter nichts war als diese Verdoppelung, und daß also in Homers Mund diese Komparation ganz regelmäßig war.

sehen Stelle des Aristophanes vorkommt und der Scholiast es dort auch aus dem Xenander anführt, scheint es in diesem Sinne der gewöhnlichen Sprache angehört zu haben; so wie auch *véatos*; denn *véatos* ist der Superlativ von *véos* in seiner gewöhnlichen Bedeutung jung, neu; aber *véatos* (ep. *velatos*) heisst der letzte, äußerste; und so ist es auch in der Prosa, jedoch nur von den Söhnen der Musen (*véatos φδογγος*); und das Femininum wird in diesem Sinne zusammengezogen, *νήτη*, von der untersten (bei uns höchsten) Saite gebraucht.

2. Die meisten Wörter, welche eine Ordnung oder Folge anzeigen, haben, eben weil sie immer nur in Vergleichung stehen, gar keinen Positiv, sondern sind gleich als Komparationsformen von einem Stamm gebildet, der die Beziehung oder Richtung der Folge andeutet, und daher meist eine örtliche Partikel ist. Solche sind

*πρότερος* (prior) der erstere, *πρῶτος* der erste von *πρό*; welcher Superlativ aus *πρόατος* (daher dor. *πρᾶτος*, s. §. 28. A. 12.) zusammengezogen ist (vgl. oben *νήτη*)

*ὑπέρτερος*, *ὑπέρτατος* oder *ὑπατος* höher, höchste von *ὑπέρ*

*ἔσχατος* der äußerste von *ἐξ* (s. die Note zu §. 22. A. 3.)

*ὑστέρος*, *ὑστατος* später, der letzte, von unbekantem Stamm.

Von *δευτέρος* s. §. 71.

3. Ueberhaupt aber ist es bei der nahen Verwandtschaft der Adverbia mit den Adjektiven, vermöge welcher auch manche Adverbien in der Verbindung statt der Adjektive gebraucht werden, natürlich daß adjektivische Vergleichungsformen aus Adverbien gebildet werden. Solche sind

*πλησιον* nahe — *πλησιαιτερος* oder *πλησιέστερος*, *τατος* (gerade wie im Lat. *prope*, — *propior*, *proximus*)

*ἡρέμα* ruhig — *ἡρεμέτερος*, *τατος*

*πρὸς ἔργον* zum Zweck — *προυργιατερος* (zweckdienlicher), *τατος*

Bei dem letzten liegt ein aus dem Adverb gemachtes Adj. (*προυργιαῖος* oder *προυργιος*) wenn gleich es nicht vorkommt, zum Grunde; andere von welchen es wirklich vorkommt (*ὅψις* ὄψιος, *πρῶτ*

πρῶτ' πρῶτος, παλαι παλαιός, πέραν περαιός) sind daher oben S. 65, 4. und A. 6. schon erwähnt.

Anm. 2. Hierher gehören auch die von einigen Adverbien, die aus Präpositionen entstanden sind; wie ἄνω, ἔνδον u. ἀνωτατος, ἐνδοτάτος u. Allein diese sind manchem Zweifel unterworfen, da sie, bei ältern Schriftstellern wenigstens, häufig aus der adjektivisch gebrauchten Adverbialform ὁ ἀνωτέρω u. verborben sind: s. S. 115. und in der Syntax. — Eben so werden auch die Grade von ἄγχι ober ἄγχοῦ unten unter den Adverbien angeführt, obgleich es auch einzelne Beispiele adjektivischer Formation davon gibt, wie ἄγχοτις Herod. 7, 175. ἄγγιστος Soph. Oed. T. 219.

Anm. 3. Bei den Dichtern gibt es noch mehrere Ordnungsgrade ohne Positiv; als παροίτερος, τατος vordere, vorderste, Adv. παρος, παροῦθε; — ὀπίσταντος hinterste, Adv. ὀπίσθεν, ὀπίσω; — ὑπέρω\*) und ὑπέρτερος (Theocr. 3, 46.), ὑψιστος obere, oberste, Adv. ὑπὲρ und ὑπὸ; — πρῶτατος letzte — ἡδὲ ὀπίσταντος, τατος jünger, jüngste, beide letzte von ungewisser Ableitung; so wie auch die ganz besondre epische Form λότατος letzte, welches nicht allein der Bedeutung sondern wirklich auch der Form nach ein Superlativ ist; denn wenn es gleich abweicht, so ist doch die Verwandtschaft mit der Form auf -ιστος unverkennbar.

Anm. 4. Mehrere dieser Ordnungs-Superlative nehmen bei den Dichtern noch ein, in die Endung, als μεσάντιος, ὑσάντιος, λοιπώντιος.

4. Daß von Substantiven Vergleichungsgrade gebildet werden, ist dem richtigen Begriff nach nicht anders möglich, als so, daß das Substantiv selbst als Positiv dazu, folglich als Attribut eines Gegenstandes können gedacht werden; und so haben wir schon oben gesagt, wie namentlich im Griechischen Substantiv und Adjektiv in einander gleichsam übergehen; auch unter den obigen Beispielen schon viele aufgeführt, die gewöhnlich als Substantiv gedacht werden, und doch Gradus bilden, wie δοῦλος Knecht, δουλότερος knechtisch, κλέπτεις Dieb, κλεπτότατος der größte Dieb oder der dieblichste. Es. also auch z. B. von ἐταῖρος Gefährte, vertrauter Freund, Subst. ἐταίροτατος μοι ein sehr vertrauter Freund von mir; u. a.

Anm. 5. Einiges dieser Art ist jedoch nur bei Dichtern, wie bei den Epikern von βασιλεὺς König, βασιλευτέρος eig. mehr König

© 13

d. h.

\*) Diesen bisher verkannnen Komparativ hat Böckh im Herbst-Programm 1812. mit Sicherheit nachgewiesen in dem Fragm. Pindars bei Plato Rep. 2. p. 365. b.

d. h. ein mächtigerer König, Am auffallendsten in dieser Art ist das epische

κύντερος unverschämter

von dem Subst. κύων, κύωνος Hund, das zugleich die Benennung eines unverschämten Menschen ist.

Anm. 6. Von diesen Fällen sind aber wesentlich unterschieden diejenigen, wo zwar auch die Ableitung der Vergleichungsformen von einem Substantiv statt findet, oder doch statt zu finden scheint, aber ohne daß dieses Substantiv als Positiv davon anzusehen wäre. Die Fälle sind größtentheils poetisch. So kommt bei den Epi- kern ein Superlativ vor

μυχᾶτος (Apollon.) und μυχοίτατος (Hom.) der innerste für dessen Ableitung kein einfacheres Wort vorhanden ist als μυχός der Winkel, innerster Raum. Dies kann aber der Positiv nicht sein, sondern nur ein Wort, welches den Begriff hätte inwendig, im Innern befindlich wofür auch das Adj. μυχίος wirklich vorhanden ist, nur daß jene Gradus nicht davon kommen können. In solchen Fällen ist nun nicht leicht zu entscheiden, und auf keinen Fall auf eine durchgehende Art abzusprechen, ob ein altes Stammwort gewesen, wovon sowohl jenes Substantiv als diese Gradus herkommen, oder ob man aus der Idee des Substantivs zwar den adjektivischen Begriff gebildet, ihn aber nur in den Vergleichungsformen gebraucht habe: was denn aber nicht hindert, daß nachher auch ein neues vollständiges Adjektiv (wie eben jenes μυχίος, auch μυχαίος) hinzu kam \*). So wird von τὸ κέρδος Vortheil, List, bei Homer gebildet

κέρδιον, κέρδισος

wenn nun (τὸ) κέρδιον heißt vorthellhaft, so läßt sich jenes κέρδος wirklich auch als Positiv betrachten (κέρδος ἐστὶ μοι es ist mir Vortheil, vorthellhaft); wenn aber κέρδισος heißt der listigste, so muß man sich aus dem Begriff κέρδος den Positiv dazu denken. Und so hat Homer noch von τὸ κῆδος Verwandtschaft, τὸ ἐρίος Schauder, τὸ ἄλλος Vorwurf, Schimpf

κῆδισος nächst verwandt

ἐρίων schauderhafter, ἐρίσος

ἀλλύσος höchst beschimpft

und

\*) Aus dem Aristotelischen Buche de Mundo 3. wird μυχαίτατος angeführt: diese Form fällt in einem prosaischen Buche auf. Vielleicht soll es aber μυχαίτατος heißen und dann ist es von jedem der beiden obigen Adjektiva regelmässig. — Eben so bedenklich ist mir für die Prose der Superlativ υστέρτατος (reg. nicht; vom Winde) bei Herodot 2, 25; und da υστίος, υστιστός in gleichem Sinn vorhanden ist; so ist die Verderbung aus dieser Form in jene zu natürlich, als daß die Grammatik sich auf



und eben so lassen sich auch mehrere der oben als anomalische oder defektive Gradus aufgeführten Formen, wie αἰαχίος, κραιπνός, κάλλιος, ἄλγιστος, ὑψιστος u. mit eben solchen Nominis auf os, το αἰαχός, κραιπνός, κάλλος, ἄλγος, ὑψος, zusammenstellen. Wie wenig man aber darum die Annahme von verlorenen Positiven solcher Formen verworfen dürfe, zeigt das wirkliche Vorkommen einiger im Homer, nemlich nicht nur des schon oben erwähnten, zu κραιπνός und το κραιπνός gehörigen Positiv κραιπνός, sondern auch des Plurals von dem zu ἄλγιστος gehörigen Positiv,

ἀλγυῖος

wovon also der Nom. Sing. nach der größten Analogie auf os angenommen werden kann.

Anm. 7. Wenn übrigens zuweilen bei Dichtern Vergleichungsgrade vorkommen, wozu sich kein Positiv findet, so sind dies nicht gerade Defektiva; denn so weit die Dichter überhaupt berechtigt sind, zuweilen analog gebildete Wörter für ihren Gebrauch zu bilden, so können sie es auch gleich in einer der Vergleichungsformen, vorausgesetzt daß diese in der gewöhnlichen Analogie sind, brauchen; und der Positiv braucht also so wenig vorzukommen, als es nöthig ist, daß von jedem Wort das einzel bei den Alten etwa im Genitiv oder Affektiv erscheint, auch der Nominativ irgendwo stehen müsse. Wenn also z. B. bei Sophokles τομωτάτος (der schneidendste) und bei Phocylides (B. 116) τομωτέρος gelesen wird, so ist das eben so gut, als wenn wir irgendwo den Positiv τομός in diesem Sinne fänden \*).

Anm. 8. Wohl zu merken ist ferner, daß die ältere Sprache auch eine abjektivische Ableitung, Endung τρος hatte, welche kein Komparativ ist; z. B. ἀγρότερος ländlich, ὄρετος aus dem Gebirge, θηύτερος ganz gleichbedeutend mit θύλος. Eben so ist also auch σαρύτερος Il. α. 32. wie der Zusammenhang zeigt, weiter nichts als der Positiv, dessen sich auch Xenophon (Cyp. 6, 3. 4.) bediente; und θυώτερος Apollon. 1, 783. ist einerlei mit θυωτικός, nicht aber Komparativ von θυμός im Sinne von Il. μ. 213. So braucht auch Homer das Wort φαίτερος Od. γ. 111. bloß für φαῖος und nur spätere Epiker, wie Kallimachus, haben es (vielleicht aus Mißverstand des homerischen Gebrauchs) im Sinne des Komparativs.

Anm. 9. Höchst selten findet man von einem Worte, das schon selbst

§ 4

auf dies einzige Beispiel verlassen könnte. — Die Form πυρρεγα bei Aratus 798. ist auch auffallend, da sie offenbar für πυρρότερος (feuerfarbiger) steht, aber von πρῶ unmittelbar gebildet ist.

\*) Spätere, die so ein Wort auch in die Prose brachten, hatten freilich das Recht aus den Gradusformen herauszugehn verloren. Luc. Toxar. 11. τομωρεγαί.

selbst ein Komparationsgrad ist, einen neuen formirt. So braucht zur Steigerung des Superlativs selbst Xenophon die Form

τα ἰσχυρότατα das allerstärkste

und bei Homer, Aristophanes u. a. ist die Form

πρωτός der allererste

nicht selten. Bei andern ist die Willkür des Schriftstellers nicht zu verkennen, wie wenn Aristoteles (Metaph. 10, 4.) sagt, οὐ γὰρ τοῦ ἰσχυρίου ἰσχυρότερον εἶναι ἔν τι; oder wenn Aristophanes (Eq. 1165.) einem welcher sagt, er sei eher, πρῶτος, da gewesen, komisch erwidern (sist all' ἐγὼ προτεράτερος. — Verschieden davon sind die aus einigen der obigen anomalistischen Komparative auf ω von den Epikern gebildeten Komparativformen auf ατερος, als χερότερος, χερότερος (Hom. Hel.), ἀγέαιτερος (Theogn.), μεϊότερος (Apollon.), ἀμεινότερος (Mimnermus). Dies sind gewöhnliche Komparative, welche aus der Form ω in die Form τερος umgebildet worden \*).

## Von den Zahlwörtern.

### §. 70. Kardinalzahlen.

Die Zahlwörter und namentlich die Kardinalzahlen, welche ihrer Natur nach Adjektiva sind, haben in Absicht auf Deklination und Morion, so wie auch in der Art wie sie zusammengesetzt und andre Begriffe davon abgeleitet werden, so viel eigenenthümliches und besonderes, daß man alles was diese Wortarten betrifft, und eigentlich in ganz verschiedene Kapitel der Grammatik gehört, am besten in einem besondern Abschnitt in gemeinsamer Uebersicht bringt.

1. εἷς, μία, ἓν. Gen. ἑὸς, μίος, ἑνός.

Anm. 1. Die anomalistische Mischung der Geschlechtswandelung fällt in die Augen. Aber die Deklination ist regelmäßig, nur bei merke man bei μία

a) die anomalistische Wandelbarkeit des Accents; μία, μίος, μῆ, μίαν.

b) die schon oben S. 34. A. 6. bemerkte Kürze des α in μία, μίαν. Daher ionisch μία, μῆς, μῆ, μίαν. Erst die spätere Ion. Prose hat auch μῆν, μῆν (S. 34. A. 14.)

Anm. 2.

\*) Ähnliche von Komparativen auf τω gebildete läßt Schöfer (Meler. p. 102. not.) aus Epigrammen an. Was aus der Prose angeführt wird, ist entweder aus der spätern Ordnung, oder Verderbung. Auffallend ist daher καλλώτερον bei Thuc. 4, 118. Doch würde die Kritik, welche klag καλλίον, das einige Handschriften

Anm. 2. Die *ἑπιδέκτες* haben aber noch eine besondere Form dieses Gen. *ἑπιδέκτεσσι* u. S. S. 26 A. 21. — Aber ganz allein steht der Dativ *ἑπιδέκτεσσι* II. L. 423.

Anm. 3. *ἑπιδέκτεσσι* in *ἑπιδέκτεσσι* hat Hes. S. 145.

Hieraus entstehen durch Zusammenfügung mit der Negation *οὐδέ* und *μηδέ* die verneinenden Adjektive (S. 78, 1.)

*οὐδέτερος, οὐδέτερος, οὐδέτερος*  
*μηδέτερος, μηδέτερος, μηδέτερος*

} Feiner, Feine, Feines,

deren Deklination den Accent des einfachen Wortes beibehält: *οὐδέτερος, οὐδέτερος* u.

Anm. 4. Daß *οὐδέτερος, μηδέτερος* den Akkusativ haben, ist also der einzige Einfluß dieser Zusammenfügung, und die Bezeichnung *οὐδέτερος* ist insofern eine Anomalie, die sich dadurch erklärt, daß es ursprünglich keine Komposition, sondern eine bloße Wortverbindung (*οὐδ' εἰς*) ist. In dem Plural (*οὐδέτερος* u.) den nur ein seltenes Bedürfnis herbeiführte, und wo der Ton folglich nicht überliefert war, stellte sich der Accent wieder auf der Stammsilbe her: *οὐδέτερος, οὐδέτερος* \*).

Anm. 5. In der alten Sprache vermied man den Plural, besonders den Dativ, durch die Form *οὐδέτερος, μηδέτερος* (s. Steph. Thes. und Herod. 9, 58. *οὐδέτερος* u. *οὐδέτερος*), deren Singular aber ganz veraltet war, außer in den adverbialischen Kasus *οὐδέτερος, μηδέτερος* (s. unt. bei den Partikeln). \*\*)

Anm. 6. Die getrennte Form *οὐδ' εἰς, ἢ, μηδ' εἰς, ἢ*, welche zum Unterschied von jener nicht nur in der gewöhnlichen Sprache, sondern auch in der attischen Poesie angesichert des Hiatus nie elidirt ward, (S. 29. A. 1.) behielt die nachdrücklichere buchstäbliche Bedeutung: auch nicht einer. Diese Formeln wurden daher auch durch die hinzukommenden Partikeln getrennt; z. B. *οὐδ' ἄν εἰς, μηδ' ἄν εἰς* fähig stärker als *πρὸς μηδέτερος*.

Anm. 7. Eine unattische und getadelte Form besonders späterer Schriftsteller ist *οὐδέτερος, οὐδέτερος, μηδέτερος, μηδέτερος*, wobei aber das Gen. das *δ* behält \*\*\*).

⊙ §

2. ὁπο

Schriften darbieten, ausnahme, schlecht befriedigen. Vielleicht genügt die Bemerkung, daß dort nicht Epicharmides Stil ist, sondern der Text eines Traktats. — Noch seltsamer ist die Form *χρησιμότης* bei Hippocrates (π. εὐαγγ. 11.).

a) *οὐδέτερος* Demokl. Olynth. 2. (1.) p. 27. 6. *οὐδέτερος* id. Philipp. 4. p. 145. 15. Lucian Charid. 8. *μηδέτερος* Synes op. Steph. in v. Erym. M. in v. Uebrigens läßt sich mit diesem Fall auch *πᾶσι, πάντων, πάντων, πάντων* vergleichen.

b) Das alte einfache *ἑπιδέκτερος, ἑπιδέκτερος* oder *ἑπιδέκτερος*, dies ebenfalls eins. Ⓢ. Schneider in *ἀπὸ* und verbinde noch *ἀπὸ*, welches so viel ist als das lat. *una*.

c) Dieser Umstand zeigt, daß diese Form nicht etwa aus *οὐδ' εἰς* ent-

## 2. δύο Nom. Acc. — δύοι Gen. Dat.

Eine bloß attische Form ist auch *δυσί*, von welcher gelehrt wird, daß sie nur dem Genitiv angehöre. \*) — Außerdem wird aber auch *δύο* vielfältig völlig indefinibel, also für Gen. und Dat. gebraucht:

Anm. 8. Andere Formen sind 1) die genau dualische *δύω*, 2) die pluralischen, Gen. *δυσί* Dat. *δυσί*; *δυσί*; *δυσί*. Diese werden jedoch als unattisch und selbst als ganz verwerflich gerügt, wiewohl sie sich hier und da noch in attischen Schriften finden \*\*). Bei den Joniern und den unattischen Dichtern findet sich außer diesen auch noch 3) die Form der 2. Pl. *δυσί*.

Anm. 9. Eine epische Nebenform ist noch der Dualis *δωώ* und der diesem und der gewöhnlichen Form *δύο* völlig gleichbedeutende Plural *δωοί*, *αί*, *α* \*\*\*).

3. τρεῖς (comm.), τρεῖς (neutr.) G. τριῶν D. τριῶν Acc. wie der Nom.

## 4. τέσ-

entstanden (was auch der Sinn nicht gestattet), sondern nur eine sonst nicht gewöhnliche Veränderung des δ vor dem Spir. asper ist. Wenn aber einige ältere Grammatiker auch *οὐδὲς* ic. nicht von *οὐδὲ* sondern von *οὐ* und einer veralteten Form *ΔΕΙΣ* ableiteten, womit sie das Pron. *δεῖνα* verglichen; so widerlegt sich dies durch *οὐδὲνα* und *οὐδέτερος*. Es ist in dem Gang aller Sprache gegründet, daß *οὐδὲ* als sich durch Sinn und Aussprache in *οὐδὲς* verwandelt, und *οὐδὲς* dadurch nöthig ward.

\*) Sonst wollte man *δυσί* auch bloß dem Fem. zuweisen. Ob die obige Angabe, weil sie auf Vrynichus Zeugnis beruht, sicherer ist, wage ich nicht zu entscheiden. Ranzid führt Thuc. 1, 20. und 22. wo ein Theil der Chd. *δυσί* als Dativ hat, und Hegesipp. ap. Athen. 7. p. 290. an; genug um die Vorschrift für welche sich gar keine innere Begründung denken läßt, wenigstens bedenklich zu machen.

\*\*) So steht Thuc. 8, 101. das schon von Tho. M. angeführte *δυσί* *ἡμέραις*, welches man schwer verbessern wird, da man auch *ἡμέραις* setzen müßte. Denn schwerlich wird man irgendwo bei Attikern die Form *δυσί* mit der pluralischen des Substantios unmittelbar verbunden finden. Da nun aber der Plural so oft mit der Zahl zwei vorkommt, so möchte wol auch *δυσί* *ἡμέραις* nicht minder echt sein als *δυσί* *ἡμέραις*. — Die Form *δυσί* gehört wol bloß den Joniern; und daß man sie und da *δυσί* geschrieben steht, kommt von einer leeren Klagelei der Grammatiker.

\*\*\*). Sämtliche homerische Stellen beweisen die obige Angabe und folglich die Unnötigkeit der Annahme eines Singulars *δωός* mit der Bedeutung *δωός*. Die Verwandtschaft von *οὐ* und *α* ist aus *οὐκάρως*, *αὐκός*, *poena*, *punio* u. d. g. bekannt.

4. τέσσαρες oder τέτταρες, Neutr. α, G. ὡν D. τέσσασι, τέττασι Acc. ας, α.

Anm. 10. Sehr selten ist der Dat. τετθίσι (Hipponax ap. Schol. Lycophr. 1165.). — Für τέσσαρες π. sagen die Jonier τέσσορες, die Dorier τέττορες oder τέτορες, und eine alt-epische und zugleich ðol. Form ist πέντορες. Gewöhnlicher sagen auch die Epiker τέσσαρες, verbinden aber damit den aus τέτταροι durch Versetzung entstandenen Dativ

τέττασι.

Die übrigen einfachen Zahlen bis zehn, und die runden bis hundert werden gar nicht flektirt.

|          |         |          |
|----------|---------|----------|
| 5. πέντε | 7. ἑπτὰ | 9. ἑννέα |
| 6. ἕξ    | 8. ὀκτώ | 10. δέκα |

20. εἰκοσι (s. 26, 3,) 50. πενήκοντα 80. ὀγδοήκοντα  
 30. τριάκοντα 60. ἑξήκοντα 90. ἐνενήκοντα \*)  
 40. τεσσαράκοντα 70. ἑβδομήκοντα 100. ἑκατόν.

Alle runde Zahlen nach hundert aber sind pluralische Adjektive auf οι, αι, α: 200 διακόσιοι, 300 τριάκόσιοι, τεσσαράκιστοι, πεντακίςιοι, ἑξακόσιοι, ἑπτακόσιοι, ὀκτακόσιοι, ἐννακόσιοι — 1000 χίλιοι — 10000 μυρία.

Anm. 11. Diese größern Zahlen können auch als Collectiva singularisch stehn, s. B. διακόσια ἵππος (ἡ ἵππος Reiterei),

Anm. 12. Das α in τριάκοντα, διακόσιοι, τεσσαράκιστοι ist lang, in allen andern Zahlen kurz. Daher bei den Joniern τριήκοντα, διηκόσιοι, τρηκόσιοι; aber auch unter den übrigen scheint τριακόντα, -ηκόσιοι, welches die Handschriften darbieten, echte ionische Form zu sein \*\*). — Vom ion. εἰκοσίσι s. S. 71. A. 3.

Anm. 13. Sonst merken wir noch aus den Dialecten folgende Formen: 5 ðol. πέντε, 20 dor. εἰκατι, episch εἰκοσί, 40 dor. τετρεκόντα (Archim.) 80 ion. ὀγδακόντα, 90 ep. ἐννῆκοντα, 200 π. dor. διακάρωι π. \*\*\*).

Anm. 14. In der ältesten Poesie kommt einmal τριήκοντα flektirt vor τριηκόντων ἐτέων Hesl. c. 694. 4), welches spätere nachahmten Callim. fr. 67. Philodem. Epigr. 14. (τριηκόντισιν).

Anm. 15.

\*) Die Schreibart ἐνενήκοντα die häufig vorkommt ist fehlerhaft. S. Etym. M. p. 308, 52. II. β. 602.

\*\*) Vermuthlich war nehmlich dies α, so wie nach dem Vokal, so auch nach ρ ursprünglich lang; wie wir das entsprechende auch in andern Fällen (s. S. 34, 2, 1.) finden, verkürzte sich aber in der gewöhnlichen Sprache.

\*\*\*) So in Inschriften und bei Tim. Locr. nach Anleitung der Handschriften.

†) Indessen scheint die Lesart schon den Allen verdächtig gewesen

Ann. 15. Von *μύριοι* wird durch den Accent das Adj. *μυρίος* unzählige unterschieden. Wäre nun das Wort in dieser Bedeutung bloß eine rednerische Figur, wie das lat. *sexcenti* und unser tausend, so wäre die Verschiedenheit der Betonung widerfönnig und grammatischer Küngelei verdächtig; aber viel, sehr viel ist unstreitig die Grundbedeutung des Wortes, wie solche Redensarten *μύλια μυρία*, *μύρια σπονδών* und der häufige Gebrauch beweisen. Vielmehr scheint sich erst in der Folge die so bestimmte Zahl, wie gewiß kein altes Bedürfnis war, damit verbunden zu haben; und so ward es allerdings notwendig den Unterschied durch die Aussprache fühlbar zu machen.

Die Zusammenfügungen mit zehn lauten gewöhnlich so: 11 *ένδεκα*, 12 *δωδεκα*, 13 *τρισκαίδεκα*, *τεσσαρεσκαίδεκα*, *πεντεκαίδεκα*, 16 *εκαίδεκα*, *επτακαίδεκα*, *οκτωκαίδεκα*, *εννecaκαίδεκα*.

Seltner ist *δεκατρεῖς*, *δεκαπέντε* u.

*τρεῖς* und *τεσσαρες* werden auch in diesen Zusammenfügungen flektirt, z. B. *τεσσαρακαίδεκα*, *τεσσαρασκαίδεκα*, *δεκατριών* u.

Die übrigen zusammengesetzten Zahlen werden gewöhnlich getrennt geschrieben, und wenn die kleine Zahl vorn steht, wird sie mit *καί* verbunden, hinten aber gewöhnlicher nicht, z. B. *πέντε καί εἰκοσιν* oder *εἰκοσι πέντε*.

Die Vielfachfältigungen von *χίλιοι* und *μύριοι* werden durch Hinzufügung der Multiplikativformen *dis* zweimal u. s. w. (S. 71, 6.) ausgedrückt, als 2000 *διαχίλιοι*, *τριαχίλιοι*, *τετρακισχίλιοι*, *πεντακισχίλιοι* u. 20,000 *δισμύριοι* u.

Ann. 16. Die Formen *τρακαίδεκα*, *εκαίδεκα* zeigen, daß auch die übrigen mit *καί* verbundenen Zahlen bis 19 nicht getrennt zu schreiben sind. Nicht selten findet man auch die folgenden Zahlenverbindungen in eins geschrieben, und die Formen *διαχίλιοι* u. werden nie anders gefunden. Ueber die andern ist nichts festzusetzen. Selbst in Absicht der Art der Verbindung herrschen viel Freiheiten, besonders je mehr die Zahlen sich häufen; welches der Beobachtung überlassen bleibt. — Statt *δωδεκα* sind die vollständigen Formen *δωδεκα* und *δωδεκαίδεκα* noch bei Jontern und Epikern vorhanden. — Auch *τεσσαρακαίδεκα* ist bei Herodot und Hippokrates inskribel. — *εννεαχίλιοι*, *δεκαχίλιοι* sind alte Formen im Homer.

Ann. 17. Aufsatz der mit 8 und 9 zusammengesetzten Zahlen wird

sen zu sein, s. Tzetz. ad loc. Und allerdings ist die Lesart *ρενη-  
νονα* in der Esur und vor dem Digamma von *ενη* ganz  
unadelich.

wird oft eine Umschreibung gebraucht: für 49 z. B. wird gesagt *εὐς δέοντος* (oder *μῖς δέουσης*) *πεντήκοντα*, d. i. 50 weniger eins; und so auch *δυοῖν δέοντων* (für 48): auch *εὐς* oder *δυοῖν δέοντες*, indem das Verbum *δεῖν* sowohl für fehlen als für bedürfen gefaßt ward.

## §. 71. Ordinalzahlen und andre Ableitungen.

1. Von diesen Zahlen gibt es mehrerlei nach gewissen Analogien gemachte Ableitungen, welche eigentlich in das Kapitel der Wortbildung gehören, besser aber hier mit den Kardinalzahlen selbst in Uebersicht gebracht werden.

2. Von den Ordinalzahlen sind die beiden ersten zwei defektive Komparationsformen:

*πρῶτος* der erste, oder unter zweien *πρότερος*, wie im Lat. *primus* und *prior*. Hieron s. §. 69, 2.

*δύτερος* der zweite.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß hier wie in den übrigen bekannteren Sprachen, die erste Ordinalzahl nur dem Begriff und der Korrelation nach an diese Stelle kommt, da sie der Form nach keine Ableitung von *εἰς* ist. Auch bei dem Worte *δύτερος* scheint man den Zahlbegriff aus dem Auge verloren zu haben; daher denn auch eine Superlativ-Form *δύτατος* der letzte daraus gebildet worden, welche aber nicht aus der epischen Sprache herausgetreten ist \*).

3. Die übrigen sind deutliche Ableitungen:

*τρίτος*, *τέταρτος*, *πέμπτος* (vgl. §. 70. A. 13.), *ἕκτος*, *ἑβδομος*, *ὄγδοος*, *ἐννατος*, *δέκατος*, *ἐνδέκατος*, *δωδέκατος*, *τρισκαίδέκατος*, *τεσσαρακαίδέκατος* u. s. w.

*εἰκοστός* (20), *τριακοστός* (30), *τεσσαρακοστός* u. s. w. *ἐκατοστός* (100), *διακοσιοστός* (200) u. s. w. *χιλιοστός*, *μυριοστός*.

Die

\*) Demungeachtet, und trotz dem was man von andern Ableitungen, z. B. von *δεῖναι*, versuchen mag, halte ich die von *δυο* für ausgemacht. Ganz analog ward nehmlich daraus die Ordinalform *ΔΕΥΤΟΣ*, der man aber, durch dunkle Analogie geleitet, die Form des Verhältnisses von zweien gab, wie bei *ἐκτος* und *ἐνάτος*. Aber eben weil man nun den Begriff der Zweitheit in der Endung erblickte, verdunkelte er sich im *Grammā*, und man meinte nun, durch eine sehr natürliche Auflösung auch *δύτατος* sagen zu können.

Die Zusammensetzungen mit zehn werden auch aufgelöst z. B. τρίτος καὶ δέκατος. Die größern Verbindungen aber werden es alle und zwar umgekehrt nach der Norm. der Kardinalzahlen z. B. δεύτερος καὶ τριακός u. s. w. oder auch εἰκός πρῶτος, εκατός τριακός πέμπτος (135) u. s. w. Doch mit mancher Freiheit.

4. Eine zweite Ableitung sind die Zahlen als Substantiva oder Abstracta, die aber auch als Kollektiva gebraucht werden (ein Zehnt, ein Duzend). Diese haben alle die femininische Endung *άς*, *άδος*; die Einheit wird von *μόνος* (allein, einzig), alle übrigen von den Kardinalzahlen gebildet, auf folgende Art:

ἡ *μονάς* die Einheit, *δύας* Zweierheit, Zahl zwei, *τριάς*, *τετράς*, *πεντάς* (auch *πεμπάς* und *πεμπτάς*), *ἑξάς*, *ἑβδομάς*, *ὀγδοάς*, *ἐννεάς*, *δεκάς*, *ἑνδεκάς* u. s. w.

Die beiden Zahlen *εἴκοσι* und *τριάκοντα* werfen vor dieser Endung ihre eigne Endung bis auf das *κ* ab

*εἰκάς*, *τριᾶκας*

alle folgenden bleiben in der Analogie und die zusammengesetzten kommen nicht leicht vor:

*τεσσαρακοντάς*, *πεντηκοντάς* u. s. w.

*εκατοντάς*, *χιλιάς*, *μυριάς*.

5. Wenn andre Wörter mit Zahlen zusammengesetzt werden, so wird für die Einheit *μονο-* (*μονόκρως*, *μοναρχία*), für 2 *δι-*, für 3 *τρι-* und für 4 *τετρα-* gesetzt, z. B. *δίκρως*, *τρίμνηον* (*μήν*), *τρίοδος* (*ὁδός*), *τετράγωνος* (*γωνία*). Alle folgenden werden am gewöhnlichsten auf *-α-* oder *-ε-* formirt z. B.

*πεντάμετρος*, *ἑξάγωνος*, *ἐννεάβοιος*, *δεκάμνηος*, *εἰκοσάπυλος*, *εἰκοσάεδρος*, *πεντηκοντόγυος*, *εκατονταμναῖος* (*μναῖ*), *χιλιοτάλαντος*, *μυριοφύλλον*.

Doch findet man öfters auch die unveränderte Endung des Zahlworts z. B. *πεντήνατα*, *δυωκαιεικοσίπηχυ*, *ἑκατοντάλαντος*; wobei jedoch die allgemeinen Regeln der Silbenverbindung statt finden, als *εκατόμυλος*, *εκατόγχειρ*, und aus *ἑξ* daher *ἐκ-* wird (s. S. 19. A. 1.) Uebrigens versteht es sich bei diesen Zusammensetzungen, daß der kurze Vokal (das *ε* in *δι-*, *τρι-* ausgenommen) vor einem andern Vokal elidirt wird, also: *πεντόργυιος* (*ὀργυιά*), *τετραρχία* (*ἄρχω*), *μυριαγωγός* (*ἄγω*) u. Nur das *α* bleibt zuweilen stehen z. B. *εἰκοσάεδρος*. Wegen der Formen

men



men δεχ- ἐφθ- τεθρ- s. §. 17. und 20, 4.; und wegen der mit ἔρος zusammengesetzten unten A. 7.

6. Die multiplikativen Adverbia auf die Frage wievielmals sind von den drei ersten Zahlen

ἅπαξ einmal, δὺς zweimal, τρίς dreimal

alle folgenden werden auf -κίς (ion. -κι, §. 26. A. 5.) mit dem auf die vorige Art, jedoch immer auf α endenden Zahlwort gebildet z. B.

τετράκις, πεντάκις, ὀκτάκις, ἐννεάκις oder ἐννάκις \*), εἰκοσάκις, ἑκατοντάκις, χιλιάκις.

7. Die multiplikativen Adjektiva auf die Frage wievielfach gehn sämmtlich aus auf -πλόος, -πλοῦς (von deren Flexion oben §. 60, 7); und zwar von 4 an ebenfalls mit vorausgehendem α:

ἀπλοῦς \*\*) einfach, διπλοῦς, τριπλοῦς, τετραπλοῦς, πενταπλοῦς ις.

oder von 2 an eben so auf -πλάσιος — διπλάσιος (kurz α, und doch ionisch διπλήσιος) ις.; oder auch ὁ, ἡ διπλασίῳν G. ονος.

Anm. 2. Die Epiker verlängern drei Ordinalzahlen so τετάρτος, ἑβδομάτος, ὀγδόατος. — Dieselben brauchen statt τῆτατος des Metri wegen auch τέτατος.

Anm. 3. Die Ableitungen von der Zahl ἐννία (ἐννακόςια aus dem vorigen §. mitgezählt) werden von den Joniern und Epikern durchweg auch auf εἰνα- gebildet \*\*\*); also: εἰνακόςια, εἰνατος, ἡ εἰνάς, εἰναρχες, εἰνάκις. Aber dies ward auch wieder verkürzt: daher ἐνατος bei Homer. — Die Form ἐννα- findet auch in der Zusammensetzung statt, aber nur vor Vokalen, vor welchen es nicht elidirt werden kann: ἐνναέτης (A. 7.) wohl aber kontrahirt; daher von ἐννῆμαρ bei Homer, ἐννῆμαρ properispomenon nicht proparoxytonon.

Anm. 4. In der Verbindung der zusammengesetzteren Ordinalien

\*) So bei Plato im Critias p. 108. e.; und in einer Inschrift bei Chishull Antiqq. Al. p. 71. steht ἐνακισχίλιοι. Dagegen weiß ich nicht, ob die Form ἐνναίους so fest steht.

\*\*) Die Vergleichung der folgenden Formen und des obigen ἅπαξ zeigt deutlich, daß in diesem α der Begriff eins liegt, und es folglich aus eis, ἐν entstanden ist.

\*\*\*) Offenbar wieder durch Verbindung des zweiten ε in ἐννία mit dem ersten zu einem Diphthongen; s. oben S. 229. Not. 1 denn nie ward die Zahl selbst in ΕΙΝΕΑ verwandelt.

lien mögen im gewöhnlichen Leben noch manche Eigenheiten entzanden sein. So steht bei Plutarch (de Facie Lunae 19.) ἐβδομηκονόδυνος (für ἐβδομηκονός δαυτηρος), und bei Strabo 15. p. 733. ἕως τετάρτου καὶ εἰκοδι. Auch sagte man τεσσαρεσκαίδεκατος, η, aber nur als Mass. und Fem.; für die Jonser versteht sich τεσσερεσκαίδεκατος, η, on, aus §. 70. A. 16. von selbst. — Endlich ward auch die Umschreibung von §. 70. A. 17. hieher gezogen z. B. τὸν αὐτὸς δέοιτος πεντηκόντον.

Ann. 5. Auf die Ordinalien beziehen sich gewisse Korrelativa (§. 79.), nemlich πρὸς, der wievielte, ὅσος, der sovielte als —; und nach derselben Analogie πολλός, ὀλίγος von vielen einer, von wenigen einer; oder mit vielen, mit wenigen \*). — Die zu den übrigen Zahlenverhältnissen gehörigen Korrelativa z. B. ποσῆς, πολλῆς, ποσῆς καὶ πολλῆς u. s. w. verstehen sich von selbst.

Ann. 6. Von dem elliptischen Fem. der Ordinalien z. B. ἡ δεύτερα, δέκατη der zweite, zehnte Tag u. s. w. kommen die Adjektive δευτερεύς, δεκαταῖος zweitägig, zehntägig u. s. w. Frageform ποσῆς wievieltägig.

Ann. 7. Die Zusammensetzungen mit ἔτος Jahr, schwanken in Auslassung des α z. B. πενταέτης und πντεέτης. Nur mit der Zahl 9 heist es immer ἐνναέτης (A. 3.); und die größeren wie τριακονταέτης werfen zwar das α nie weg, werden aber auch so formirt τριακονταετής, welches aus τριακοντο-έτης entstanden ist. S. übrigens von der Flexion und Betonung dieser Wörter noch oben die Note zu §. 210. und unten bei der Wortbildung.

Ann. 8. Andre Ableitungen, die eben nicht von viel Zahlen vorkommen, wie τρίτῃς, τετρατῇς u. s. w.; δισός, τρισός; τριπλάσιος; δίχα, τριχα, τετραχῇ u. d. g. überlassen wir den Wörterbüchern.

Pro-

\*) Daher kommt es, daß πολλός in gewissen Verbindungen eine verkleinernde Bedeutung hat: einer dergleichen es viele gebe d. h. gewöhnlich, unbedeutend, gering. Ferner mit dem Begriff Theil z. B. τὸ πολλόν μέρος d. h. nach unierer Art „ein Bruch mit großem Nenner“ also ein sehr kleiner Theil. Aber auf den Begriff Zeit leidet dies keine Anwendung; denn z. B. πολλοῖς ἔτεσι heist wörtlich „in dem letzten von vielen Jahren“ also „nach vielen Jahren.“ Und so erklärt sich einigermassen der freilich nicht genau gedachte Ausdruck πολλοῖς χρόνι nach langer Zeit Aristoph. Pac. 559. Luc. d. D. S. 2. Vgl. noch Bud. Comm. Gr. L. p. 249, 296. Ed. Steph. und Schneid. Wörterbuch.

## P r o n o m i n a .

## §. 72. Pronomina Substantiva und Possessiva.

1. Die Pronomina Substantiva oder Personalpronomen der Ersten und Zweiten Person sind

ἐγώ ich, ἡμεῖς wir

σύ du, ὑμεῖς (lang v) ihr.

2. Die dritte Person — Acc. 3 — hat keinen Nom. Sing., so wie das lat. *se*, dem es in der attischen Sprache auch in der reflexiven Bedeutung — sich — entspricht. Im Plur. — *seis* — hat es für das Neutrum eine besondere Form — *seia* — die aber nicht häufig vorkommt.

Anm. 1. Dies ganze Pronomen ist in der att. Sprache sehr selten; da in diesem reflexiven Sinne gewöhnlich das Kompositum *ἑαυτὸν* (S. 74.) gebraucht wird. Die besondern Fälle, wo das einfache *se* findet, werden nebst einigen andern Eigenheiten des Gebrauchs in der Syntax erwähnt werden. Bei den Joniern und Epiern hingegen ist es häufiger, da diese es nicht nur im reflexiven sondern auch im graden Sinne — ihn, sie, es ic. — brauchen, was für sonst die Kasus obliqui des Pronomens *αὐτός* (S. 74.)

Anm. 2. Das Fehlen des Nominativs erklärt sich sehr gut daraus, daß er in dem gewöhnlichen reflexiven Verhältnisse nicht gedacht werden kann, daher er auch dem lat. *se* und unserm *sich* fehlt. In dem graden Sinne aber — er, sie, es — ist er entbehrlich, weil, wenn kein Nachdruck darauf ruhe, er wie die übrigen Personen im Verbo enthalten ist, für das Bedürfnis des Nachdrucks und der Deutlichkeit aber sogleich andre Pronomina (*εἰς*, *ὅστις*, *αὐτός* ic.) und der Name des Gegenstands selbst eintreten. In jenen besondern Fällen der Reflexivität jedoch, die in der vorigen Anmerkung besprochen sind, bringt die Eigenthümlichkeit der griechischen Konstruktion auch den Nominativ (beim Infinitiv) mit sich; und so wie daher alsdann der Nom. Plur. *seis* wirklich gebraucht wird, so sollte man auch einen Nom. Sing. erwarten. Allein er erscheint nirgend in unsern Büchern und die meisten Grammatiker kennen ihn nicht. Wenn daher hier und da bei Grammatikern der

Nom. 3

genannt wird, so möchte man diesen für eine bloße theoretische Voraussetzung halten. Allein Apollonius de Pronom. p. 329. und Dracon p. 106. sprachen so davon, und zwar letzter mit einer (wenn gleich

\*) Als Neutrum für es steht 3. S. II. α. 236. in Beziehung auf *οὐκ ἔστιν*. Ein sehr einzelner Gebrauch aber ist 3 für den Plural *se* im Hymn. Von. 262.

gleich durch Verderbung unverständlichen) Einführung des Sophokles, daß er eine wirklich, wie wohl sehr beschränkten, Erkennung dieses Pronomens wol nicht zu zweifeln ist \*).

Das Folgende ist die Destination dieser Pronomina:

| Sing. | ich          | du           | (sie)         |
|-------|--------------|--------------|---------------|
| Nom.  | ἐγώ          | σύ           | αὐτός         |
| Gen.  | ἐμοῦ und μοῦ | σοῦ (u. σου) | αὐτοῦ         |
| Dat.  | ἐμῷ und ῳ    | σοῖ          | αὐτῷ          |
| Acc.  | ἐμέ und μέ   | σέ           | αὐτόν         |
| Dual. | wir (beide)  | ihre (beide) | sie (beide)   |
| N. A. | ἡμεῖς        | σφῶν, σφῶ    | σφῶν          |
| G. D. | ἡμῶν, ῶν     | σφῶν, σφῶν   | σφῶν          |
| Plur. | wir          | ihre         | sie           |
| Nom.  | ἡμεῖς        | ὑμεῖς        | αὐεῖς N. σφῆς |
| Gen.  | ἡμῶν         | ὑμῶν         | αὐῶν          |
| Dat.  | ἡμῶν         | ὑμῶν         | σφῆς (r)      |
| Acc.  | ἡμᾶς         | ὑμᾶς         | σφᾶς N. σφῆς  |

4. Von

\*) Die Aufstellung eines in der Grammatik bisher unerhörten Pronomens macht die wörtliche Einführung der Zeugnisse nothwendig. Apollonius fängt seinen Artikel von diesem Pronomen so an: Ἔγωγε ὁ μὲν γὰρ παλαιότερον, ὅτι οὐδὲν τοῦ ἀποβολῆς γὰρ τοῦ α τὰς κατὰ τὸ ἴδιον ἀντιθέσεις (nehmlich aus der 2. Person) αὐτὸν οὐ, αὐτὸν οὐ. Diese Ausdrücke scheinen mir nur eine Mißbilligung einzuführen, wie die, Grammatiker ja so manche andre, selbst sehr gebräuchliche, Form, aus theoretiſchen Gründen als nicht gut griechisch verwerfen. Ja der Grund der Mißbilligung selbst spricht für die Entstehung der Form; eben weil, wenn etwa frühere Grammatiker sie blos theoretisch geformt hätten, sie auf ἔ gar nicht, sondern nach der Analogie von οὐ οὐ οὐ οὐ nur auf ἔ hätten verfallen können. Nachdem nun Apollonius diese und noch eine Einwendung auf seine Art beseitigt, so fährt er fort: ἀξιωματικῶς τε ὁ ἀποβολῆς μὲν γὰρ χρῆσθαι ἐν ὁρισμῷ εἰ μὲν οὐδὲν ἰσχυρὸν εἶδος εἰ ἔτι καὶ παλαιά in welcher ist verdorbenen Stelle also irgendwo ἔ als anerkannte Lesart stand. Drako aber fährt sogar, also ganz als von einem gebräuchlichen Worte, die Quantität an: ἢ ἔ ἀποβολῆς ἢ ἀποβολῆς ἢ ἀποβολῆς ἢ ἀποβολῆς ἢ ἀποβολῆς. Es läßt sich also sehr wohl vermuthen, 1) daß ein zu dem geraden Sinn von ἔ gehöriger Nominativ, ἔ, er, unter den mancherlei Mundarten des täglichen Lebens, wovon nur der geringste Theil auf uns gekommen ist, vorhanden war; daß daher 2) nicht nur ein Theil der Grammatiker sich desselben zur Ausfüllung jenes Pronomens, das anderen für defectiv galt, bedienten; sondern daß 3) auch wol die gewählte Sprache mancher antiken Schriftstellers, dieses ἔ, wenn es in den berührten Fällen der Reflexivität mehr Bestimmtheit gewährte, nicht verschmähte.

4. Von diesen Formen sind enclitisch im Singular die Casus obliqui der 2. und 3. Person und die elassibigen der Ersten; in der 3. Person aber auch noch die Casus obliqui des Dual und Plural mit Ausnahme der zwei circumflectirten Formen *οἷον* und *οὐρα*. Dabel können die Encliticae der 2. und 3. Person auch orthotonirt werden: in der Ersten Person aber wird im Orthotonirungs-Fälle immer die Form *ἐγώ*, *ἐμολ*, *ἐμε* gesetzt, und die Form *μω*, *μολ*, *με* ist daher in der Rede immer inflectirt. — Man übersehe auf obiger Tabelle nicht, daß die Dative der beiden ersten Personen, wenn sie orthotonirt sind, hame den Akkus. haben, vi aber den Circumflex.

Ann. 3. Außer den allgemeinen Regeln der Inflectirung und Orthotonirung (S. 14. 7. 8.) gilt für die Pronomina Substantiva noch die besondere, daß sie nach Präpositionen, auch ohne besondern Nachdruck, in der Regel orthotonirt werden, und man also nur sagt *παρά σοῦ*, *καί*, nicht *παρά σου*, *καί με*: doch mit Ausnahme der Fälle wo das Pronomen nicht von der vorhergehenden Präposition regiert wird, wie in der Tmesis (s. d. Syntax bei den Präpositionen) z. B. *κατά με ἐπαγγέλλας*, und einigen andern mehr poetischen Wortfügungen. Die Ursach von jener Regel ist leicht einzusehen. Nämlich die Präpositionen sowohl als die Encliticae sind in der Rede nur schwach betonte Wortarten; dennoch muß, wenn solche zusammenkommen, der gewöhnliche Ton vorzugsweise auf das eine oder das andre sich legen. So ist also sehr begreiflich, daß das Pron. Subst. es über die dienende Präposition davontrage, da hingegen andre Encliticae und namentlich das Pronomen indefin. *τι* von der Präposition überwogen werden, *παρά τινα ἰσχυρόν*. In der Tmesis aber ruht schon die Hälfte der Kraft des Verbi in der vorangeschickten Präposition, die also das Pronomen als ihr Object in völliger Abhängigkeit hat. \*) — Zwischen *καί μοι* und *καί με* ergib sich der Unterschied aus den allgemeinen Regeln hinreichend:

§ 2

na-

\*) S. Hermann de Em. Gr. Gr. p. 74. sqq. der auch nach Andeutung der dort angeführten Stelle des Charax die Fälle berührt, wo nach Conjunctionen diese und andre Encliticae ihren Ton behalten: diese können wir jedoch in der allgemeinen Regel begreifen, welche die mit Nachdruck und Selbstständigkeit bezahnten Encliticae orthotoniren lehrt und woraus der Fall mit der Präposition nur deswegen ausgesondert wird, weil er etwas festes und durchgehendes hat. Was indessen die Beispiele betrifft, wo auch von dieser Regel Ausnahmen erscheinen und *καί μοι*, *καί με* u. d. g. besonders häufig aber *κατά με* geschrieben ist; welche alle durch Verbesserungen wegzunehmen man billig bedenken trägt; so lassen wir es einstweilen bei dieser Notiz davon bewenden, bis genüendere Auskunft gelingt. Indessen sehe man Reisk. ad Aristoph. p. 56.

αὐτοί verbindet diese erste Person immer mit irgend einer andern, αὐτὸν aber verbindet den ganzen Satz, so daß wir von dem folgenden Verbo abhängt z. B. αὐτὸν μοι ἀφίκετο τὸ βιβλίον, „und nun nim mir einmal das Buch“. — Die besondere Art der Inflection in ἡμῖν, ἡμᾶς u. s. w. s. oben S. 14. A. 9.

Ann. 4. Die beiden Ersten Personen verbinden sich sehr gewöhnlich mit der Enklitika γάρ zu einem verstärkten Ganzen, wor dessen Sinn zu Ende der Syntax bei dieser Partikel gehandelt wird. Dabei ziehn aber die Formen ἐγώ, ἐμοί, ἐς ihren Accent zurück,

ἐγώγάρ, ἐμοίγάρ, ἐςγάρ u. s. w.

Der Genit. ἐμοῦ behält seine Betonung weil ἐμοῦς sonst ist als ἐμoys; Ann. 9.

Ann. 5. Die Formen γάρ, αὐτὸ sind eigentlich die in der Aorissprache abgestumpfte Zusammensetzung (auf γ) von γάρ; αὐτὸ, welche vollere Form nur ionisch ist: vgl. den ähnlichen Fall in dem Adverbio ἡμεῖς ἡμεῖς. Enklitisch werden aber auch jene längeren Formen nie. — Die Form der dritten Person αὐτὸς kommt nur als Akkus. vor: vgl. A. 2. und ist auch so nur episch. Einige Grammatiker geben auch für αὐτὸς die Zusammensetzung αὐτὸ an: bei Homer beschränkt nichts sie anzunehmen, da Il. 9. 537. Ἄμην αὐτὸς ἄναρ geschrieben werden kann. — S. übrigens über den ganzen Inhalt dieser Ann. und mehreres verwandte Lexilog. I. 17.

Ann. 6. Das Pronomen οὐ, οἶ, εἶ gehört zu den Wörtern, welche nach S. 6. A. 6. in der ältern Sprache das Digamma hatten. Auf dieses Wort hat dies einen so bleibenden Einfluß gehabt, daß auch späterhin die Partikel οὐ fortdauernd, unverändert davor blieb — οὐ οἶ, nicht οὐχ οἶ —, das εἶ blieb — εἶ οἶ —, und im Vers ein vorhergehender Konsonant Position machte — γὰρ οἶ (Spond.). S. Dorvill. Vann. Crit. p. 393. Heyn. ad Il. 6. 114. Die Zusammensetzung αὐτὸς bleibt jedoch in der gewöhnlichen Analogie (οὐχ αὐτὸς u. s. w.)

Ann. 7. Für οὐ ist die dorische Form

τὸ

und dies ist zugleich Akkusativ; nur daß es in diesem Kasus nur dunkelhaft sein kann. Dagegen war der Akkus. τὸ wahrscheinlich nur orthotonirt im Gebrauch: er ist aber auch so nur selten, da πῶς es scheint, der Akk. οἶ im orthotonirten Verbalsinn auch in den dorischen Mundarten gewöhnlicher war.<sup>\*)</sup> Ueberhaupt blieb fortdauernd

αὐτὸ

\*) Da die Stelle Theoc. 1. 5. (ἐς τὸ νωτὰρ) die einzige in unsern Büchern ist, wo der Akk. τὸ erscheint, so hat man diesen sehr angefochten, und sogar τὸ setzen wollen; dagegen Hermann die Stelle rettete, indem er erinnerte, daß τὸ nur enklitisch ist, hier aber gerade ein starker Gegensatz eine recht entschiedene Orthotonirung erfordert. Außer allen Zweifel steht dies

zwischen den Formen dieses Pronomens mit *o* und *z* ein Schwanken in den dorischen Mundarten, worüber sich bei der Wenigkeit und Verschiedenheit unsrer dorischen Monumente wenig Sicheres sagen läßt. Diese doppelte Grundform des Pronomens zweiter Person war aber auch in der ätischen Sprache überhaupt, und in der ionischen, hauptsächlich in der epischen Sprache, wo *ov* mit seiner Hauptflexion die gewöhnliche Form war, blieben dennoch, wie wir im Verfolg dieser Anmerkungen sehen werden, mehrere Flexionen und Ableitungen mit dem *z* im Gebrauch. Am häufigsten ist bei den Epikern und Joniern der Dativ *zoi*, und zwar mit dem festen Gebrauch, daß bei ihnen

(*zoi* orthotonirt, *zoi* enclitisch

ist. S. Herodot. I, 42. und 207. und im Homer überall. — Den orthotonirten dorißhet Dario s. H. 14.

Anm. 8. Zwei alte Formen des Nominativs für *εἶς* und *ὅς*, deren sich die Epiker des Patri wegen bedienen, sind

*εἶς* und *τῶς*.

Anm. 9. Die gewöhnliche Form der Genitive auf *ov* ist in diesen Pronominibus zusammengezogen aus *zo*, und diese Form, nebst der Zusammensetzung in *ov*, ist daher bei den Joniern und Epikern allseits gebräuchlich:

*ἐμοῦ, σοῦ, αὐτοῦ, αὐτοῦ, ἐξοῦ, αὐτοῦ.*

Denn die enclitische Form *ΜΕΟ* kommt nicht vor, obgleich *οἷο*, *ἐξο* sehr häufig als Encliticae erscheinen. — Aus eben dieser Form entspringt denn auch bei den Epikern eine verstärkte auf *zo*, die aber nur in der Orthotonirung gebraucht wird:

*ἐμῷ, σοῷ, αὐτῷ.*

Anm. 10. Die Epiker haben für das Pron. *ὅς*, *ὃς*, *ἕ* auch eine mit einem *z* vermehrte Form, wovon bei Homer vorkommt

Acc. *ἑ* und Dat. *ῶι*

bei Apollonius und andern aber auch Gen. *ἑοῦ*. Diese Formen sind nicht nur immer orthotonirt, sondern auch immer reflexiv.

Anm. 11. Von der Form *τῷ* ist der Gen. *τῷ*, der auch aufgesetzt *τῷ*, aber selten vorkommt. \*) Dagegen gibt es zwei verlängerte Formen

*τῷ* *τῷ*

Dies nunmehr das Zeugnis des Apollonius (de Pron. p. 366.) welcher *τῷ* aus dieser Stelle selbst und aus Alfman belegt. Daß die Form weiter nicht vorkommt ist kein Wunder, da die Fälle wo solche Formen orthotonirt werden müssen, überhaupt nicht eben häufig sind, und die dorisch abgefaßten Reste des Alterthums im Dialekt so sehr von einander abweichen; wie denn z. B. in Vions erster Wille die Formen *ov*, *αὐ*, *ov* zu sein sind, und also auch eben daselbst V. 55. in der Nachahmung jenes überkritischen Ausdrucks *εἰς αὐτὸν* geschrieben ist.

\*) Apollonius führt ihn aus Alfman an. Daß man ihn aus Ehen vor

Formen:  $\tau\epsilon\omicron\upsilon$ , welches Apollon. de Pron. p. 346. aus Doriern und Eoliern anführt (s. auch Callim. Hymn. Cer. 99.); und  $\tau\epsilon\omicron\iota\alpha$ , welches an der einzigen Stelle II. 2. 37. vorkommt. Beide sind der Verwechselung mit dem gleichlautenden Gen. des Possessivi  $\tau\epsilon\omicron\varsigma$  ausgesetzt, und in Rücksicht der Analogie schwer zu erklären. \*)

Anm. 12. Die Genitive aller drei Personen haben in den dorischen und eolischen Mundarten auch ein  $\alpha$ . Wir merken besonders die Formen

$\epsilon\mu\omicron\varsigma$ ,  $\tau\epsilon\omicron\varsigma$

$\epsilon\mu\omicron\alpha$ ,  $\tau\epsilon\omicron\alpha$ ,  $\varsigma\omicron\alpha$

welche sämtlich, im Gegensatz der bei denselben Schriftstellern üblichen eolischen Formen  $\mu\omicron\varsigma$ ,  $\tau\epsilon\upsilon$ ,  $\varsigma\epsilon$ , stets orthotonirt sind. \*\*)

Anm. 13. Eine ganz abweichende Form des Genitivs bei den Dichtern, den epischen sowohl als den aelischen, ist

$\epsilon\mu\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ ,  $\sigma\epsilon\delta\tau\omicron\upsilon$ ,  $\iota\delta\tau\omicron\upsilon$

wobei die Vorschrift gegeben wird, daß diese Form stets orthotonirt sei, außer  $\iota\delta\tau\omicron\upsilon$ , wenn es im geraden Sinne (A. 1.) steht, wie II.

vor der Verwechselung mit der ionischen Nebenform von  $\tau\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\tau\epsilon\omicron$ , sofern diese auch dorisch war, vermieden habe, wage ich nicht zu sagen, da eben das bei  $\tau\epsilon\upsilon$  auch zu fürchten war.

\*) Wenn man das  $\alpha$  bloß eingeschaltet glaubt, wie in den erst am geführten Formen dritter Person, so daß also  $\tau\epsilon\omicron\upsilon$  aus  $\tau\epsilon\omicron\alpha$  mit dem  $\tau$  entsteht, so ist die Erklärung in  $\alpha\iota\omicron$  durchaus sehr lehrhaft, da die Endung  $\alpha\upsilon$  in diesen Pronomina nicht zur Analogie der 2. Pers. gehört, sondern aus  $\alpha$  entstanden ist: die Analogie erfordert also  $\tau\epsilon\epsilon\iota\alpha$ , wie  $\iota\epsilon\iota\alpha$ . Aber auch  $\tau\epsilon\omicron\upsilon$  ist befremdlich, da es dorisch ist, wo also auf jenem Wege nur  $\tau\epsilon\epsilon\varsigma$  entstehen konnte. Wir schenken also die Grammatiker, welche  $\tau\epsilon\iota\alpha$  schreiben, (s. Apollon. a. a. O.) und es für eine Dehnung von  $\tau\epsilon\alpha$  erklären, recht zu haben: denn so treten die Formen  $\tau\epsilon\omicron$ ,  $\tau\epsilon\upsilon$ ,  $\tau\epsilon\iota\alpha$  in Analogie mit den um ein  $\epsilon$  längern der folgenden Num. und Note. Aber  $\tau\epsilon\omicron\iota\alpha$  bleibt eine auffallende Erscheinung, und läßt sich, da es sehr alt im homerischen Text ist, nicht anders als durch eine eben so alte Verwirrung der Analogien erklären.

\*\*) Ohne daß ich mich hier auf eine umständliche Erörterung dieser Formen und anderer dazu gehörigen, die man beim Apollonius nachsehen kann, einlasse, wird man leicht einsehen, daß die Grundlage von allen die Genitiv-Endung  $\alpha$  der dritten Pers. ist; wie denn auch  $\epsilon\mu\omicron\varsigma$ ,  $\tau\epsilon\omicron\varsigma$  aus Doriern dort angeführt werden. Auch hier möchte ich also die Form auf  $\alpha\omicron\upsilon$  durch Dehnung des  $\alpha$  in der Form auf  $\iota\alpha\omicron$  erklären (s. 8. vor. Note), wonach denn  $\tau\epsilon\omicron\upsilon$  und  $\iota\epsilon\upsilon$  zu schreiben,  $\epsilon\mu\omicron\varsigma$  aber durch Zusammenziehung aus  $\epsilon\mu\iota\alpha\upsilon$  zu erklären wäre. Man sehe über alles, außer Apollonius, Valck. ad Adonias. p. 302. Toup. et Brunck. ad Theoc. 11; 25. 18, 41. Koen. et Bast. ad Gregor. (in Dor. 2.) p. 193.



α, 114. 4. 419. \*) Es ist einleuchtend, daß die Silbe *div*, welche hier den Genitiv bildet einerlei ist mit der Anhängung *div* in den Adverbien auf die Frage *wovon, woher*, S. 116.

Anm. 14. Den Dativ bilden die Dörfer auch auf *iv*

*div, iv, iv, iv, iv, iv, iv, iv*

welche Form am gewöhnlichsten orthotonirt ist, und ein langes *i* hat. Die Formen *iv* und *iv* waren auch in der epischen Sprache: wiewohl *iv*, außer dem was die Grammatiker aus verlorenen Gedichten anführen, mit Sicherheit nicht weiter sich nachweisen läßt \*\*). — Merkwürdig ist aber, daß die Formen auf *iv* auch als Akkusativ gebraucht wurden. Wenigstens *iv* findet sich in Theokrits erster Idylle neben der andern Bedeutung einigemal so; und von *iv* führt es Hesychius an. \*\*)

§ 4

Anm. 15.

\*) S. die Grammatiker zu α, 114. 7, 128. und vgl. Apollon. de Pron. p. 357. 358. der auch ein entleiertes *div* aus einem dorischen Schriftsteller (Sophron) anführt. Das Homer wird man wirklich schwerlich anders finden, als wo die Orthotonirung nothwendig, oder doch ein härterer Nachdruck sehr passend ist.

\*\*) S. Apollon. de Pron. p. 366. Reinb. Ep. Crit. p. 144. Herm. ad Orph. Arg. 781. et ap. Schaef. ad Greg. p. 35. not. Veller schreibt im Apollonius (in dessen Handschrift der Spiritus fehlt) der Analoge gemäß *iv*. Die andere Schreibart gründet sich dagegen auf Hesychius; Hermann hat diese Form einigemal in den Pindar gebracht, aber, was bedenklich ist jedesmal entleiert und kurz; ein Bedenken, das mir durch das einmal kurze *iv* bei Theokrit in 12. und durch das einmal entleierte *iv* in 21. 22. noch nicht weggenommen wird. S. daher die folgende Note.

\*\*) Auch Apollonius p. 365. führt ein Beispiel von *iv* als Akkusativ an; und p. 366. wo er als Nebenform von *iv* auch *iv* oder *iv* auführt, sagt er, daß diese Form „zuweilen als Dativ“ gebraucht werde, was nach Vellers einleuchtender Beschreibung heißen muß „als Akkusativ.“ Uebrigens kann diese Erscheinung überhaupt nicht nur, sondern auch der erwähnte schwankende Gebrauch in Theokrits erster Idylle nicht befremden, wenn man erwägt, daß in allen Sprachen diese Pronomina den Akkusativ und Dativ so vielfältig in Einer Form vereinigen. Was im französischen *moi* und *me* ic., im englischen *him*, im deutschen sich, wie auch in uns, *enich*, feste Sprache geworden, kann auch in einem griech. Provincialismus nicht auffallen. Auch hat man mit Recht von jeher die Formen *iv* und *iv* eben aus diesem *iv* erklärt: und wenn wir also alles vorgetragene zusammen übersehn, so wird die Meinung derer, welche nun auch wieder einen seltenen Gebrauch von *iv* als Dativ für möglich hielten und so zwei von den in der vorigen Note herührten pindarischen Stellen (Py. 4. 63. Ne. 1. 99.) erklärten, nicht so ohne weiteres als verwerflich erscheinen. S. Fick. II. p. 212.

Ann. 15. Hiezu verwandt ist ein durchaus nur episch ge-  
brauchter Affixativ der dritten Person von doppelter Form

dor. und att. *τις*, ion. *μιν*

welcher aber von den Axiolern nur in der Poesie gebraucht wird.  
Diese Form steht immer im geraden Sinn \*); und daher wird sie  
nicht nur, wie *τις* für alle Genera, sondern auch für alle Numes-  
ros gesetzt: wiewohl der Gebrauch für die Mehrheit ohne Ver-  
gleich seltener vorkommt. S. Apollon, de Pron. p. 368. Valck. ad  
Adonias, p. 212. c.

Ann. 16. Die pluralischen Endungen sind durch Zusammen-  
ziehung entstanden; daher bei den Ionern

*ἡμέας, ἡμῶν, ἡμᾶς, ὑμῶν* u. s. w.

und mit epischer Dehnung, aber nur im Genitiv, *ἡμεῶν, ὑμεῶν, αἰεῶν*. — In dieser Auflösung sind *αἰεῶν* und *αἰεας*, eben so wie  
die übrigen Casus obliqui der dritten Person entliehen; und zwar  
werden sie so betont, auch wenn in der epischen Poesie diese For-  
men angesetzt zwar geschrieben werden, aber einseitig doch zu spre-  
chen sind; also z. B. *δὲ αἰεῶν*, in der gewöhnlichen Prosa *δὲ αἰεῶν*.  
S. Perit. I, 17. Note 20.

Ann. 17. Die Endungen *ας* und *ιν* verkürzten sich aber auch,  
und werden öfters so bei Dichtern gefunden; da dann geschrieben  
werden muß

*ἡμᾶς, ἡμῖν, ὑμᾶς, ὑμῖν*

und in dem oben §. 14. N. 9. berührten besondern Inklinationsfalle

*ἡμᾶς, ἡμῖν, ὑμᾶς, ὑμῖν*.

Sehr natürlich ist, daß diese Verkürzung auch von der Form *αἰεῶν*  
Ratt fand; und N. s. 567. ist also die Schreibart *αἰεῶς* (dē *αἰεας*)  
unstreitig allein zulässig; s. Perit. I, 17, 15.

Ann. 18. Die Dorier verkürzen auch die Endung des Nom.  
der beiden ersten Personen

*αἰεῶς, ὑμῶς*

im Acc. aber nehmen sie statt *ας* die Endung *ε* an, welche sonst in  
der griech. Decl. bloß dattisch ist; also

*αἰεῖ, ὑμῖ* für *ἡμᾶς, ὑμῶς*

alles mit langem *α* und *υ*. — Hieraus und aus dem eben erwähn-  
tem Dattiv entsteht durch Aenderung von Aussprache und Ton die  
datt.

\*) Doch wird es durch ein vorangesetztes *αὐτόν* reflectiv gemacht  
Od. δ, 244. Sonst heißt *μιν αὐτόν* überall im Dichter ihm  
selbst. Und wo *μιν* allein für „sich“ zu stehen scheint, da wird  
wol überall die Konstruktion täuschen wie Il. β, 22. wo *μιν*  
mit *προσηύδα* zu verbinden ist. — Von *τις* als Dattiv s. die  
vor. Note.

äolische Formation, wovon der Nominativ, Dativ und Akkusativ auch in der epischen Sprache sehr gewöhnlich sind: —

N. *ἄμμε*, *ὑμμε*

D. *ἄμμιν*, *ὑμμιν* oder *ἄμμι*, *ὑμμι*

A. *ἄμμε*, *ὑμμε*.

Dieser epische Gebrauch ist also der einzige Fall, wo, außer der eigentlichen äolischen Mundart, das *v* mit dem *lenis* erscheint. S. §. 6. H. 4. 5. \*)

Num. 19. Auch von der dritten Person gibt es eine solche veraltete Pluralform im Dativ und Akkusativ:

D. *οἱν* oder *οἶν*

A. *οἶν*.

Hievon ist *οἶν* bei den Joniern ganz für *οἶα* gebräuchlich und kann daher auch orthotonirt werden s. B. Herod. 7, 149. *οἶν μιν* —, ihnen (den Sprechenden). Außerdem aber sehen diese Formen bei Dichtern sehr gewöhnlich entlich im graden Sinn. Bei den attischen und andern jüngern Dichtern aber tritt noch das besondere hinzu, daß dies entlich *οἶν* auch für den Singular, folglich ganz wie *τις* für alle Numeros sein kann. S. Brunck. ad Aesch. Prom. 9. Und auch der Dat. *οἶν* findet sich einigemal singularisch gebraucht: s. Isak. I, 17, 14.

Num. 20. Ealnere dorische Formen sind das abgeworfene *a* in *οἶν*, welches Kallimachus und spätere des Metri wegen selbst in ihre epische Sprache aufgenommen; und die Versetzung der Laute *οἶν* in dem Att. *οἶν* Dat. *οἶν*.

§. In der Flexion dieser Pronomina lassen sich noch sehen die von denselben abgeleiteten Possessiva. Diese sind drei gebrauchliche Adjektiva dreier Endungen, deren gewöhnliche Form vom Gen. Sing. auf diese Art gebildet wird.

Gen. *ἐμοῦ* — *ἐμός*, *ἐμή*, *ἐμόν*, mein,

Gen. *σοῦ* — *σός*, *σή*, *σόν*, dein,

Gen. *οὗ* — *ός*, *ή*, *όν*, sein und (vom Fem.) ihr, reflexiv, aber in der gewöhnlichen Prose nicht vorkommend:

vgl. H. 1.

25

und

\*) Man führt auch die Schreibart *αἶν* an, und hält dies sogar für eine Dialektform von *οἶν* bei Theophr. 11, 42. s. Schol. Aber die Schreibart schwankt dort (*αἶν* und *οἶν*), und das Ganze fällt in dieselbe Untersuchung, die wir unten zu H. 23. (*αἶν*) berühren werden.

und vom Nom. Plural sa:

ἡμεῖς — ἡμετέρος, ω, ου, unser

ὑμεῖς — ὑμέτερος, α, ου, euer

σφεῖς — σφετέρος, α, ου, Ihr reflexiv.

Anm. 21. In der epischen Sprache werden auch vom Dual der ersten und zweiten Person Possessiva gebildet:

ἡμεῖς — ἡμετέρος unser (beider)

σφεῖς — σφετέρος euer (beider)

wovon aber das zweite von den folgenden Epikern auch in die dritte Person (von σφεῖς) gezogen ward, und dann, besonders bei Apollonius Rhod. alle die Verwechselungen von Person und Zahl erlitt, denen das Pronomen Reflexivum, wie wir in der Syntax sehn werden, überhaupt ausgesetzt war. S. Lexil. I, 177 S. 6.

Anm. 22. Das singularische Possessivum hat in der 2. und 3. Person noch eine ältere mit einem s vermehrte Form, welche die Epiker mit den Doriern gemein haben, und die in der 2. Person nur mit dem dorischen s anfangend vorkommt:

σεός, α, η, ου für εός

ἰεός, α, (η), ου für ἰός.

Diese Form ist sichtbar aus den Genitiven auf εο entstanden; daher sie als die Stammform der gewöhnlichen angesehen und auch bei der ersten Person vorausgesetzt werden kann. — Von beiden angeblichen Gen. ἰεός s. S. 58, unter εἶς.

Anm. 23. Neben den pluralischen Formen auf -τέρος hatten die Dorier und Epiker auch eine kürzere

ἡμός, η, ου ὑμός, η, ου σφός, η, ου.

Von diesen ist die Form der Ersten Person selbst in den tragischen Genar übergegangen, wo sie jedoch hauptsächlich in dem singularischen Sinn — unser für mein — vorkommt; von welcher Verwechselung s. d. Syntax. Dabei schwankt in eben dieser Ersten Person die Schreibart

ἡμός oder ἡμός

so jedoch, daß die letztere in den Ausgaben der epischen und dactylischen Schriftsteller den Vorzug gewonnen hat \*).

Von den Verwechselungen der Possessiva dritter Person mit andern Formen in Abicht des Numeral- und Personalinnes s. die Syntax.

\*) Ob mit Grund, ist eine große Frage. Schon alte Grammatiker scheinen einen Unterschied zwischen ἡμός und ἡμός angenommen zu haben, wovon sie jenes bloß dem singularischen Sinn zuwiesen, ja sogar es für eine Dialektform von εός annahmen.

## §. 73.

Zu den Pronominibus Substantivis gehöret auch  
ὁ, ἡ, τὸ δαίνα, der und der, irgend einer  
(un tel): dies wird so declinirt:

Nom. und Acc. δαίνα G. δαίνας D. δαίνα

Pl. δαίνας, G. δαίνων D. (unbekannt) A. δαίνας.

Anm. Man findet auch, obwohl sehr selten, δαίνα ganz indeclinabel, z. B. τὸν δαίνα, τὸν τοῦ δαίνα (νίου). Aristoph. Thesm. 122. — Daß die Formation τοῦ δαίνατος, welche die Grammatiker einführen, bloß ihnen gehöre, will ich, obgleich es mir so scheint, nicht allzu bestimmt behaupten. S. Apollonius de Pron. p. 366. Etym. M. p. 614., aus welchen beiden Stellen auch erhellet, daß man οδαίνα, ταδαίνας u. s. w. als Ein Wort, obgleich mit zweifacher Betonung schrieb.

## §. 74.

1. Die meisten Pronomina Adjectiva sind Adjectiva dreier Endungen der zweiten und ersten Decl., wovon folgende vier ganz regelmäßig sehn, außer daß ihr Neutrum auf a ausgeht:

αὐτός, αὐτή, αὐτό selbst

ἐκεῖνος, ἐκεῖνη, ἐκεῖνο jener, jene, jenes

ἄλλος, ἄλλη, ἄλλα anderer, e, es

ὅς, ἡ, ὅ, wovon §. 75.

Anm. 1. Die Jonier schalten in den Endungen von αὐτός die lang sind ein s ein z. B. αὐτήν, αὐτίαν, αὐτίαν, bei Herodot und Hippocrates (s. §. 28. A. 8.).

Anm. 2. Für ἐκεῖνος ist ion. κείνος, döl. κῆνος, dor. κῆνος, κῆνα,

men. S. Schol. II. 7. 414. Brunck. ad Eurip. Androm. 1171. und vgl. Apollon. de Pron. p. 402. c. Dagegen nahmen auch die Grammatiker die Form ἄμος, ohne Unterschied des Sinnes, allein für die echt dorische an: s. Lex. de Spir. post Ammianum Valer. p. 211. oben. Apollonius hingegen a. a. O. erwähnt nicht einmal die Schreibart ἄμος. Alles dies erregt großen Verdacht von früher oder später Einwirkung grammatischer Entscheidung; und so wie es nur ἄμος und ἄμμος gab (denn wegen des Aff. ἄμος s. dieselbe Streiffrage oben in der Note zu A. 12.), so mag es wol auch nur ἄμος und ἄμμος gegeben haben. Ist kennen wir die possessivischen Formen ἄμμος, ἄμμος (denn so heißt der Neutismus sie betonen) nur als dölisch aus den Berichten der Grammatiker, Apollon. p. 404. 2. Man vgl. noch zu allem die freilich sehr unrichtige Anmerkung von Fischer II. p. 227.

αἴρω, αἴρω. Der Form αἴρω bedienen sich auch die Aitiler; doch ist in der Prose die Lesart gewöhnlich unsicher.

• Von ἅλλος für οὐ ἅλλος f. S. 29. A. 12.

2. Das Pronomen αὐτός hat drei Bedeutungen

1) selbst

2) in den Casibus obliquis für sich allein stehend, heißt es bloß ihn, sie, es, Pl. sie u. s. w. wo es also das Pron. substantivum dritter Person im grammatischen Sinne vertritt und den Nom. aus den S. 72, A. 2, dargelegten Ursachen entbehrt;

3) mit dem Artic. praepos. αὐτόν αὐτός — heißt es Derselbe.

Das Genauere über Stellung und Verbindung in diesen Bedeutungen gehört in die Syn. gr. Hier erinnern wir noch, daß es in der letzten Bedeutung häufig mit dem Artikel, nach S. 29. A. 10., eine Krasis bildet: ταύτῳ, ταύτῃ, ταύτῃ für τῷ αὐτῷ u. s. w. wobei zu bemerken, daß in diesem Falle das Neutrum auch auf *us* gebildet wird, also

ταῦτόν und ταύτῃ für τὸ αὐτό.

• Warnung vor der Verwechselung mit ταύτη und ταῦτα von οὗτος.

• Von den Jonismen αὐτός und ταύτός f. S. 27. A. 19. und S. 29. A. 11. 12.

3. Von αὐτός wird durch Zusammensetzung mit den Pronominibus substantivis das

Pronomen Reflexivum gebildet, wodurch das Object einer Handlung immer ausgedrückt wird, so oft derselbe Gegenstand auch das Subjekt ist, und was für im Deutschen und Lateinischen in den ersten Personen bloß dasselbe Pron. subst. gebraucht wird, z. B. ich nähre mich, du nährst dich, in der dritten Person aber die besondere Form des Reflexivi sich, so: er nährt sich. Es versteht sich also vom Selbst, daß dies Pronomen nur die drei Casus obliquos haben kann.

G. ἐμαυτοῦ, ἐμαυτῇ; D. ἐμαυτόν, ἡ, A. ἐμαυτόν, ἡ  
mainer, mir, mich.

G. σεαυτοῦ oder σεαυτῷ u. s. w. deiner, dir, dich.

G. ταυτοῦ od. αὐτοῦ u. s. w. seiner od. ihrer selbst, sich.

• Hieron hat die dritte Person auch einen Art. Neutr. ταύτο, αὐ-

er, und nicht auch, in: Plural fort declinirt. *αὐτῶν, αἱ, αἱ, οὓς, αἱ, αἱ*. Die beiden ersten Personen aber bilden ihren Plural getrennt *ἡμῶν* und *ὑμῶν αὐτῶν* u. s. w. was auch häufig in der 3. Person geschieht, *σφῶν αὐτῶν* ic.

• Vom Gebrauch der 3. Person *αὐτοῦ* ic, statt der übrigen s. in der Syntax.

Anm. 3. In der Ätern Sprache muß natürlich in allen Personen und Numeris die getrennte Form statt gefunden haben. Da nun Homer in diesem Sinne noch hat *οὐ αὐτῶ, οἱ αὐτῶ*; dagegen solche ungetrennte Formen, wie z. B. *ἐμαυτοῦ* nicht bei ihm vorkommen, so werden in genauen Ausgaben auch die Formen, welche für das Ohr den obigen gleich klingen, in der Schrift getrennt. Man schreibt also *ἐν αὐτῶν, ἐν αὐτῶν* (Il. II, 271. S. 162.); und so auch Od. S. 185. Il. S. 490. *τὰ σ' αὐτοῦ, σ' αὐτῆς*, wo das *σ'* offenbar die Elision vom Neut. pl. *οὐ* (von *οὐς*) ist.

Anm. 4. Die jüngern Ionier (Herodot ic.) haben in allen diesen Zusammensetzungen, so statt *αὐ*, Älteren das *ε* niemals, und haben es auch in der ersten Person: also *ἐμαυτοῦ, σμαυτοῦ, εμαυτοῦ*, und mit dem *ε* in der Endung nach *Α. 1, εμαυτοῦ* u. d. g.).

• Aus *ἄλλος* hingegen entsteht das

### Pronomen Reciprocum \*\*)

im engern Sinne, einander, welches aus gleichem Grunde wie das

\*) Diese ionische Form macht die Meinung sehr wahrscheinlich, wonach alle obige Formen aus der Kraft mit dem Gen auf *ε* ausgehen: *ἐν εαυτοῦ, εμαυτοῦ*, in welchem Fall also die gewöhnliche Form *ἐμαυτοῦ, σμαυτοῦ* eine doppelte Chiasme enthält. Sieht man bloß auf die gewöhnliche und attische Form und auf das homerische *ἐν αὐτῶν, ἐν αὐτῶν*, so erscheint das ganze als eine gewöhnliche Verbindung mit und ohne Elision, welche vom Affusativ auf die übrigen Kasus übergieng; welche Darstellung sich dadurch empfiehlt, weil der Affusativ wenn gewöhnlichere Objektform ist als der Genitiv. Es kommt darauf an, ob die Form *αὐτοῦ* für das einfache *αὐτός* wirklich so unterschieden unechte Form ist als ich oben S. 27. A. 19. sagte, wo ich aber übersah, daß es wenigstens in unsern Exemplaren des Hippocrates öfters vorkommt.

\*\*) Eigentlich, und in allen Ätern Grammatiken, bezeichnet der Name Reciprocum, hauptsächlich ich das, was wir eben Reflexivum nannten, da der Begriff der Zurückwirkung der hervorgehende in jenem lat. Worte ist. Weil aber die neuern Sprachen mit eben demselben bloß den Begriff der Gegenseitigkeit verbunden, so machte der Name Verwirrung; und französ. Grammatiker haben daher angefangen das Reflexivum vom Reciprocum zu trennen. Ich folge ihnen hierin, weil die Uebereinstimmung der Benennungen auch in den Grammatiken verschiedener Sprachen etwas wünschenswerthes ist, sobald kein wesentliches Hindernis ihr im Wege steht.

das reflexivum nur die Kasus obliquos haben kann, und im Griechischen nur pluralis und dualis.

Ὁ ἄλλῳ D. Ἀλλήωι, aus Ἀ. ἄλλῳι, w, α  
Dual. ἄλληω, α· οἷν, αἶν,

welcher Dual für eine zwischen zweien gegenseitige Handlung steht, wofür aber eben so gut auch der Plural stehen kann.

## §. 75. Die Artikel.

1. Die griechische Sprache nennt Artikel (τὰ ἄρθρα) die beiden einfachsten adjektivischen Bezeichnungen eines Substantivs, welche, wenn die Rede ganz vollständig ist, in zwei verschiedenen Sätzen sich auf einander beziehen, und wovon in modern Sprachen das eine der bestimmte Artikel (der, die, das) das andre das einfache Pronomen Relativum (welcher, welche, welches, oder auch der, die, das) heißt.

Anm. 1. Eine solche vollständige Rede, worin beide Artikel erscheinen, ist z. B. „dies ist der Mann welcher uns retten wird“ (wohlgemerkt, ohne allen Bezug auf dem Worte der), οὗτος ἐστὶν ὁ σωτὴρ ὃς σωεῖ ἡμᾶς. Daß nun aber der erste dieser beiden Artikel, oder unser bestimmter, so gewöhnlich in einem Satze für sich allein steht, kommt daher, weil in einer Menge solcher Fälle der Nachsatz in unsern Gedanken bleibt; wie wenn wir sagen „das Buch, der Mann, der König, das Geld“, und solche Bestimmungen wie „von dem die Rede ist, auf den es hier ankommt, den wir haben, den du weißt“ u. d. g. die sonst unendliche Male wiederkehren würden, bloß hinzu denken. Daher denn eben in solchen Sprachen (besonders in einigen, wie im Lateinischen, nicht) die Redeform sich bildet, daß man die Wörtchen der, die, das für sich allein jedem Gegenstand beifügt, den man als einen durch die Rede und durch die Umstände hinreichend bestimmten angeben will. Die neuere Sprachlehre ging nun von diesem Begriff der Bestimmtheit aus; und ohne in dem Worte Artikel eine besondere Bedeutung, als etwa ein wohl fäßiges Wörtchen, zu suchen, glaubte man dasjenige Wort, das in einigen Sprachen eben so einfach und allgemein die Unbestimmtheit bezeichnet (ein, eine) ebenfalls Artikel und zwar den unbestimmten nennen zu können. Allein die Benennung ἄρθρον, Articulus, welche ein Gelenk oder Gelenkglied bedeutet, bezieht sich auf das In einander greifen jener zwei Wörter in zwei dadurch verbundenen Sätzen. Denn während sonst die Verbindungen nur etwa durch eine Partikel, wie durch einen Nagel geschehen; so ist bei der Rede οὗτος ἐστὶν ὁ σωτὴρ, ὃς σωεῖ ἡμᾶς in jedem Gliede gleichsam



sam ein Gelenk oder Ring, hier *ὁ*, dort *ὁ*, welche wie ein Gelenk jene zwei Sätze zu Einem organischen Doppelsatz verbinden. Allerdings gewährt nun zwar eine jede Verbindung die durch ein Demonstrativum und ein Relativum wie *τοῦτον — ὃν*, oder *τοῦτον — ὃν* wie verbunden sind, dieselbe Erscheinung; aber in allen solchen ist den so verbindenden Wörtern noch ein Nebenbegriff, der Zahl, der Beschaffenheit, des Ortes u. d. g. beigemischt, und jede legt sich daher in den Gedanken in eine umständlichere Form auf z. B. „auf die Art, auf welche ich sage.“ Selbst natürlich also stellten sich jenen ältesten Sprachforschern die Wörtchen *ὁ* — *ὃς* gleichsam als das reine Gelenk dar, das jeder andern ähnlichen Verbindung zum Grunde liegt, und daß sie daher als eines der Prinzipie der Rede, unter die sogenannten Redetheile aufnehmen. Nach allem diesem ist es nun klar, daß die griechische Sprachlehre eine in allem wesentlichen so richtig begründete Theorie, dem neuern nur schlecht und halb begründeten Gebrauch nicht aufopfern darf. Nur darin lassen wir sie mit Recht der neuern auf die Natur der Sache und auf den Vorgang der Lateiner sich gründenden, Theorie folgen, daß der *Articulus postpositivus* *ὁς, ἡ, ὃ, qui, quae, quod*, als ein Pronomen aufgeführt wird; nur folgt daraus von selbst, daß auch das erste Glied *ὁ, ἡ, το*, ein Pronomen ist; ja wenn es allein steht um so mehr da es alsdann die ganze Pronominalkraft des hinzugebachten Relativs mit in sich aufnimmt.

1. Von diesen beiden Artikeln ist der eine, der

#### *Articulus praepositivus*

*ὁ, ἡ, το*, der, die, das.

Dieser kommt, seiner Flexion nach, mit den *Pronominibus adjectivis* des vorigen §. überein, nur daß

- 1) das Masc. und Fem. im Nominat. Sing. und Plur. *τὸν* los sind (§. 13, 4.) und den Spir. asper, alle übrigen Formen aber vorn ein *τ* haben;
- 2) nicht allein das Neutrum sondern im Nominat. Sing. auch das Mass. auf *ο* ausgeht.

Der andre ist der

#### *Articulus postpositivus*

*ὃς, ἡ, ὃ*, welcher, welche, welches.

Dieser steht genau wie die *Pronomina adjectiva* des vorigen §. (74, 1.) flektirt.

|              | Art. Praepos. |      |      | Art. Postpos. |        |         |
|--------------|---------------|------|------|---------------|--------|---------|
| <b>SING.</b> | der           | die  | das  | welcher       | welche | welches |
| Nom.         | ὁ             | ἡ    | τό   | ὃ             | ἣ      | ὅ       |
| Gen.         | τοῦ           | τῆς  | τοῦ  | οὔ            | ῆς     | οῦ      |
| Dat.         | τῷ            | τῇ   | τῷ   | ῷ             | ῇ      | ῷ       |
| Acc.         | τόν           | τήν  | τό   | όν            | ήν     | όν      |
| <b>DUAL.</b> |               |      |      |               |        |         |
| N. A.        | τώ            | τά   | τώ   | ὦ             | ᾶ      | ὦ       |
| G. D.        | τοῖν          | ταῖν | τοῖν | οῖν           | αῖν    | οῖν     |
| <b>PLUR.</b> |               |      |      |               |        |         |
| Nom.         | οἱ            | αἱ   | ταῖ  | οἱ            | αἱ     | ᾗ       |
| Gen.         | τῶν           | τῶν  | τῶν  | ῶν            | ῶν     | ῶν      |
| Dat.         | τοῖς          | ταῖς | τοῖς | οῖς           | αῖς    | οῖς     |
| Acc.         | τούς          | ταῖς | τά   | οὓς           | αῖς    | ᾗ       |

3. Der Art. Postpos. oder das einfache Pronomen Relativum wird in vielen Verbindungen verstärkt, theils durch die Zusammensetzung mit τίς (ὅστις u.) wovon §. 77. theils durch die Enclitica πέ (ὅπερ, ἥπερ u.) wovon §. 80.

2. Anm. 2. Diese Verstärkungen brachten unstreitig ursprünglich eine leichte Wendung auch in den Sinn des Pronomens, der denn auch für den feineren Sprachkennner hie und da fortdauernd fähig blieb (§. von der Anhängung πέ im angezogenen §. 80.). Allein im täglichen Gebrauch gingen sie, so wie die ähnlichen Verstärkungen anderer Relativa und der Demonstrativa, die wir §. 79. sehen werden, meist in eine Verstärkung bloß fürs Ohr über. — Von der Anhängung der Partikel τε an die Relativa (ὅς τε oder ὅστις τε, ἥ τε) s. in der Syntax bei den Partikeln und Redensarten.

Anm. 3. Aus den Dialecten merken wir zuvörderst

1) daß die ältere und die dorische Sprache alle obigen mit dem Spiritus anfangenden Formen, nur mit Ausnahme der vier Nominative ὁ, ἡ und ὅς, ᾗ, ebenfalls mit dem τ beginnen läßt. Also im Art. praep.

τοῖ, ταῖ für οἱ, αἱ

und zwar bei den Doriern in jeder Verbindung, bei den Epikern nur in dem stärkeren demonstrativen Sinn, wovon in der folgenden Anmerkung; im Art. postp. aber durchaus

το für ὁ, τοῦ, τῆς für οὗ, ῆς u. s. w.

welche Formen daher bei den Epikern je nach Bedürfnis des Metri mit den andern abwechseln;

2) daß die Epiker auch im postpositivo das Rast. ὅ, statt ὅς, brauchen können;

3) daß alle Dialectverschiedenheiten der Ersten und Zweiten Decl.

Deß. auch hier Anwendung finden, also τῶν, ὧν — ᾧ, τῷ it. τῶν, τῷ (für das femininische τῶν) — τῇ u. s. w.;

4) daß die Epiker den Genitiv des postpositivi auch in ὅν zerdehnen können \*);

5) daß ein einzigesmal das Ionisch eintretende α auch hier vor, kommt in τῷ für ᾧ Il. π, 208.

Anm. 4. Die große Ähnlichkeit zwischen den beiden Artikeln, welche durch die Dialektformen unter 1. und 2. zur vollkommenen Gleichheit erhoben wird, gibt schon deutlich genug zu erkennen, daß beide eigentlich nur ein und dasselbe Wort sind; und so ergibt sich denn bald wieder, daß beide eigentlich weiter nichts als das alte Pronomen Demonstrativum sind, das sich in diese zwiefache verwandte Bedeutung in der edglichen Sprache verschwächt, and durch Ton und Verbindung so vertheilt hat; grade wie auch das zwiefache deutsche der (Artikel und Pron. rel.) eigentlich eben so das Demonstrativum ist, und noch vielfältig so gebraucht wird. Denn auch jene beiderlei griechischen Formen sind nicht nur in der alten Poesie sehr gewöhnlich, sondern auch in mehreren Verbindungen der Prose fortdauernd wahres Demonstrativum, wie wir dies in der Syn-tax vollständiger zeigen werden.

Anm. 5. Viele schreiben die tonlosen Formen des praepositivi, ὁ, ἡ, οἱ, αἱ, wenn sie statt des demonstrativi stehn, mit dem Akutus; wofür sich auch Ausprüche der Grammatiker (z. B. Eust. Il. α, 9. p. 17. l. 41. Bas.) anführen lassen. Aber bei einem so kleinen Gegenstande läßt man es besser bei dem überall bestehenden Gebrauche; um so mehr, da der Ton in ὁ γάρ, ὁ μὲν u. p. g. gewiß nicht viel weniger vorwärts strebt als beim eigentlichen Artikel; und, was die Hauptsache ist, weil alsdann der Herausgeber, vorzüglich im Homer dem Leser in der so schwierigen Untersuchung, wo

\*) Offenbar hat diese Zerdehnung durchaus keine weitere Analogie; und als Auflösung betrachtet, keine Begründung. Wenn ich nun erwäge, daß in der älteren Schrift, in welcher allein Homer auf die jüngern Griechen gekommen sein kann, ja in der Sprache selbst (s. S. 5. A. 8.) das O zwischen o und u schwebte; so zweifle ich gar nicht, daß die Form oo in jenen ältesten Handschriften, welche jüngere Sänger und Grammatiker ὅν lesen zu müssen glaubten, im Munde der ältesten Sänger so lautete und die wirkliche Auflösung des Genitivs ὅν war, die wir oben bei der 2. Deß. (S. 35. A. 6.) hinreichend begründet haben. Und diese Vermuthung wird fast zur Gewißheit, wenn wir bemerken, daß an den beiden Stellen, wo Homer die Form hat, Il. β, 325. Od α, 70. und auch an der des jüngern Dichters, der ihm nachsang, Il. Apoll. 156. das auf diese Form folgende Wort mit α oder η anfangt oo αἰὲς ὅν-  
μοι αἰεταί, oo ἡγῆτος ἐστὶ μέγιστον.

wo *ὁ* Artikel sei und wo nicht, überall vorgehen und den Grenzpunkt willkürlich bestimmen muß (s. bei *ὁ*, *ἡ*, *τό* in der Syntax), doch aber bei *τό*, *τοῦ* ic. nicht dasselbe thun kann.

## §. 76.

1. Für das allgemeine Pronom. demonstrativum dieser, diese, dieses, haben die Griechen eine doppelte Form. Die eine wird bloß durch Anhängung der Enklitika *δε* an den Art. praepol. gebildet:

*ὁδε*, *ἡδε*, *τόδε* G. *τοῦδε*, *τῆδε* ic. Pl. *οἷδε*,  
*αἷδε*, *τάδε*, *τούδε* ic.

Anm. 1. Daß die Form *τοῖσι*, wenn sie das *δε* annimmt, *τοῖσδε* betont wird, ist in §. 14. A. 5. enthalten.

2. Die andre, *οὗτος*, kommt von demselben Artikel her, und richtet sich daher in ihrer sehr anomallischen Flexion ganz nach demselben. Denn wo der Art. praepol. den Spiritus asper oder das *τ* hat, da hat dieses Pronomen eben das; ferner, wo im Artikel *ο* oder *ω* ist, da hat dieses in der ersten Silbe ein *ου*, wo in jenem aber *η* oder *α* ist, hat dieses *αυ* (z. B. *ὁ* — *οὗτος*, *οἱ* — *οὗτοι*, *τῶν* — *τούτων*, *ἡ* — *αὕτη*, *ταί* — *ταύτα* ic.)

|             | Sing.          |                |                | Plur.          |                |                |
|-------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
|             | Masc.          | Fem.           | Neutr.         | Masc.          | Fem.           | Neutr.         |
| N.          | <i>οὗτος</i>   | <i>αὕτη</i>    | <i>τοῦτο</i>   | <i>οὗτοι</i>   | <i>αὗται</i>   | <i>ταῦτα</i>   |
| G.          | <i>τούτου</i>  | <i>ταύτης</i>  | <i>τούτου</i>  | <i>τούτων</i>  | <i>ταύτων</i>  | <i>τούτων</i>  |
| D.          | <i>τούτῳ</i>   | <i>ταύτῃ</i>   | <i>τούτῳ</i>   | <i>τούτοις</i> | <i>ταύταις</i> | <i>τούτοις</i> |
| A.          | <i>τούτον</i>  | <i>ταύτην</i>  | <i>τοῦτο</i>   | <i>τούτους</i> | <i>ταύτας</i>  | <i>ταῦτα</i>   |
|             |                |                | Masc.          | Fem.           | Neutr.         |                |
| Dual. N. A. | <i>τούτῳ</i>   | <i>ταύτῃ</i>   | <i>τούτῳ</i>   | <i>ταύται</i>  | <i>τούτῳ</i>   |                |
| G. D.       | <i>τούτοις</i> | <i>ταύταις</i> | <i>τούτοις</i> | <i>ταύταις</i> | <i>τούτοις</i> |                |

Anm. 2. Da in der ältesten Sprache der Artikel das einzige Pr. Demonstrativum war, diese Kraft aber allmählich verlor, so ist einleuchtend, daß diese beiden Formen weiter nichts als eine Verstärkung desselben, und namentlich *οὗτος* gewissermaßen ein Superlativ von *ὁ* ist. — Die noch weitere Verstärkung durch Anhängung des *ι* an beide s. §. 73.

Anm. 3. In den Dialekten ist keine Besonderheit als das ion. *οὗτος* in *τούτοις*, *ταύταις* ic.; und die sehr anomallische epische Form

Dat. *τοῖσδεσσι*, *ταῖσδεσσι* für *τοῖσδε*.

Anm. 4. Der Nom. οὗτος, αὗτος wird auch als eine Art Vocativ oder Ruf im Sinn des lateinischen *hous!* gebraucht: du dort! höre!

## §. 77.

## 1. Das Einfache Pronomen Interrogativum

τις; Neutr. τι; Gen. τίνος; welcher, e, es? oder wer? was? (quis, quae, quid?)

hat immer den Accent auf dem ι (τίνες, τίνων, τίνι u.) und unterscheidet sich dadurch, und im Nom. durch den stets unveränderten Akutus (s. §. 13, 3.), von dem Einfachen Pronomen Indefinitivum

τις Neutr. τι Gen. τίνος ein, eine; auch jemand, et was (aliquis, a, id)

welches überdies als Enklitika, meistens ohne Accent erscheint. — Die Decl. beider ist regelmäßig nach der dritten mit überall kurzem ι (vgl. §. 41. A. 9. u. 13.).

Anm. 1. In den seltneren Fällen, wo die einsylbige Form τις, τι, wegen folgender andern Enklitika selbst den Akutus bekommt, muß der Zusammenhang sie von der Frageform unterscheiden, oder der Accent des vorhergehenden Wortes, z. B. ἀλλὰ τις ποτα.

\* Von τίν, τίν s. §. 117.

2. Für den Genetiv und Dativ beider Pronominum werden öfters auch folgende Formen gebraucht:

τοῦ, τῷ (für alle drei Genera), orthotonirt für τίνος, τίνι; und enklitisch für τίνος, τίνι

3. B. τῷ τεκνολῶν τοῦτο; womit beweiseſt du dies? — γυναικός τοῦ eines gewissen Weibes; χρησθῆναι τῷ etwas gebrauchen. — Ferner für das Neutr. pl. des Indefiniti:

ἄττα, ion. ἄσσα \*) (nicht enklitisch) für τινά

3. B. δεινὰ ἄττα für δεινὰ τινά, Od. 1, 218. ὁποῖ' ἄσσα.

3. Das Relativum compositum οὗτος (welcher, wer) eine Verstärkung von οὗ (s. §. 75, 3.) wird doppelt flektirt

Nom. οὗτος, ἥτις, ὅ,τι (s. §. 15, 3.)

Gen. οὗτινος, ἡτινος D. οὗτινι, ἡτινι u. s. w.

U 2

Ⓢ.

\*) Ich erkläre mir diese Form aus dem dörischen οὐ für οὗ (Maitt. p. 187.) welche eine andre τα voraussetzt, und vergleiche das vorgeſetzte ατ mit dem lat. *ali-* und dem deutschen *et-*.

8. wegen des Accents §. 14. A. 10. — Auch hier ist eine mit den eben (2.) erwähnten Nebenformen von  $\tau\acute{\iota}\varsigma$  zusammengesetzte Form üblich, von welcher am gewöhnlichsten nur die den einfachen  $\tau\omicron\upsilon$ ,  $\tau\acute{\omega}$ ,  $\acute{\alpha}\tau\tau\alpha$  entsprechenden vorkommen:

$\acute{\omicron}\tau\omicron\upsilon$ ,  $\acute{\omicron}\tau\omega$  — für  $\acute{\omicron}\tau\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\tau\iota\nu\epsilon$  (aber nicht fürs Fem.) also mit inflexibler ersten Silbe, und das Neu. pl. Nom. Acc.  $\acute{\alpha}\tau\tau\alpha$  ion.  $\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha$  für  $\acute{\alpha}\tau\tau\iota\nu\alpha$ .

\* Von  $\acute{\omicron}\tau\iota\nu\omicron\upsilon$ ,  $\acute{\omicron}\tau\omega\upsilon$  s. §. 80.

Anm. 2. Die Nebenform  $\tau\omicron\upsilon$ ,  $\tau\acute{\omega}$  ist durchaus nicht mit dem Artikel zu verwechseln, von welchem sie ursprünglich verschieden ist, wie das dreifache Genus und die Dialekte zeigen. Das  $\tau\omicron\upsilon$  des Artikels wird nehmlich bei den Epikern aufgelöst in  $\tau\omicron\iota\omicron$ , das für  $\tau\iota\upsilon\omicron\varsigma$ ,  $\tau\iota\nu\omicron\varsigma$  stehende  $\tau\omicron\upsilon$  aber in  $\tau\acute{\epsilon}\omicron$ , woraus ion. und dor.  $\tau\acute{\epsilon}\upsilon$ . In dessen geht die Form anomalisch über in die 2. Decl. im Dat. sing.  $\tau\acute{\omega}$  ion.  $\tau\acute{\epsilon}\omicron$ , und im Dat. pl. (Anm. 3.) — So auch im Relat. compo. ion.  $\acute{\omicron}\tau\tau\omicron$ ,  $\acute{\omicron}\tau\tau\omega$ ,  $\acute{\omicron}\tau\tau\omicron\upsilon$ ,  $\acute{\omicron}\tau\tau\omega$ .

Anm. 3. Die Jonier haben diese Nebenform auch im G. und D. Pl.  $\tau\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\omicron\omega$  für  $\tau\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\tau\iota\nu\omega$ . So daß also auch bei Sophokles Trach. 984. das aus der ion. Form zusammengezogene  $\tau\omicron\iota\iota$  in Anapästen nicht befremden kann. Aber  $\acute{\omicron}\nu\epsilon\acute{\alpha}\tau\omega\upsilon$  bei Aelian V. H. 8, 1. ist mehr als verdächtig; s. die Varianten. Vom Relat. compo. aber kommt selbst in der attischen Sprache, wiewohl selten, vor

$\acute{\omicron}\tau\omega$ ,  $\acute{\omicron}\tau\omega\iota\varsigma$  Xen. Anab. 7, 6, 24. Oec. 3, 2. vid. Schneid. Soph. Oed. T. 414. Aristoph. Eq. 758.

ion.  $\acute{\omicron}\tau\omega$ ,  $\acute{\omicron}\tau\omega\iota\varsigma$  und auch im Fem.  $\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ .

Anm. 4. Die Epiker bilden auch die Hauptform des Relat. compo. mit inflexibler ersten Silbe:  $\acute{\omicron}\tau\iota\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\tau\iota\nu\alpha$ ,  $\acute{\omicron}\tau\iota\nu\alpha\varsigma$ . — Das Neutr. wird bei ihnen, wenn sie das  $\tau$  verdoppeln, so geschrieben  $\acute{\omicron}\tau\tau\iota$ .

Anm. 5. Die Form  $\acute{\alpha}\tau\tau\alpha$  fügt sich am häufigsten den Adject. Neu. plur. an (s. ob.), selbst wenn die adjectivische Bedeutung eines solchen sehr geschwächt und mehr adverbialisch ist, wie Plat. Prot. 316. a.  $\mu\upsilon\eta\eta\tau\iota$   $\acute{\alpha}\tau\tau\alpha$   $\delta\iota\alpha\tau\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\tau\epsilon\varsigma$ . So geschah es denn, daß durch eine offenbare Täuschung, sie sich in der attischen täglichen Sprache selbst an das reine Adverbium der Zeit  $\pi\eta\lambda\iota\kappa\alpha$  anhängte:  $\pi\eta\lambda\iota\kappa\alpha$   $\acute{\alpha}\tau\tau\alpha$ ,  $\acute{\omicron}\pi\eta\lambda\iota\kappa\alpha$   $\acute{\alpha}\tau\tau\alpha$ . Doch hat es immer die unbestimmte Bedeutung et, was, etwa (etwas wenigstens herweilend; wann etwa?)

## Pronomina und Adjectiva Correlativa.

### §. 78.

1. Correlativa nennen wir diejenigen Pronomina und mehr

re

re Adjektiva, die aber im Grunde auch Pronomina sind <sup>\*)</sup>, welche unter sich selbst in Beziehung stehen; namentlich insofern auf ein Fragewort nicht durch einen individualen und objektiven Begriff, wie etwa der König, grün u. d. g., sondern nur durch einen Verhältniß-Begriff, wie den der Bestimmtheit, der Unbestimmtheit, des Orts, der Art u. s. w. geantwortet wird.

2. Die allgemeinsten Verhältniß-Begriffe dieser Art sind schon im obigen enthalten, nemlich das

Interrogativum τίς; wer?

Demonstrativum ὁ, ὅδε, οὗτος dieser

Indefinitum τίς einer, jemand

Relativum ὅς, compos. ὅστις welcher

Negativum οὐτίς, μήτις oder οὐδέτις, μηδέτις (S. 70, 1.) Keiner

jedes, wie sich versteht, mit seinem Fem. und Neutro.

3. Wenn diese Begriffe ausdrücklich auf zwei Gegenstände oder Abtheilungen sich beschränken, so ist

Interrogativum πότερος, α, ον; welcher von beiden?

Demonstr. einerlei mit dem obigen unter 2.

Indefinitivum ὁ ἕτερος (ἡ ἑτέρα u. s. w.) einer von beiden

Relativum ὁπότερος welcher von beiden

Negativum οὐδέτερος, μηδέτερος Keiner von beiden.

Anm. 1. Von der Kraft ὁ ἕτερος — ἄτερος, ὁ αὐτὸν u. s. S.

29. H. 15. — Uebrigens entspricht ὁ ἕτερος ganz dem lat. alter, auch darin, daß wenn das eine von zweien schon genannt ist, es bestimmt wird und zu übersezen ist der andere (5.)

Anm. 2. Die Formeln οὐδὲ ἕτερος, μηδὲ ἕτερος verhalten sich

II 3

in

\*) Offenbar sind nemlich Pronomina alle einen reinen Verhältnißbegriff darbietende Nomina, das heißt diejenigen Nomina, welche anstatt einen Gegenstand zu nennen oder zu beschreiben, ihn durch irgend ein Verhältniß zu erkennen geben. Weil nun aber die Grammatik sich nicht veranlaßt sieht, von allen solchen Wörtern zu handeln, sondern nur von denen, welche in Form und Verbindung etwas eigenthümliches haben, so glaubt man z. B. in ἕτερος, in πᾶς, παντός u. s. w., welche nach Art anderer Nomina flektirt werden, keine Pronomina sondern gewöhnliche Adjektiva zu sehn. — Eben solche Verhältnißbegriffe sind aber auch unter den Adverbien, und es ist sichtlich, daß z. B. das Wort hier zu andern Adverbien sich grade verhält, wie das Pronomen dieser zu der Adjektiven. Wir werden also auch dort Adverbia Correlativa sehn und behandeln.

in allen Stücken wie die Formeln *οὐδὲ ἄλλος*, *μηδὲ ἄλλος* *μένον* f. §. 70. H. 6. Auch werden sie eben so getrennt, als *μηδ'* in *ἰδίῳ* u. d. g.

4. Auf die Fragen *τίς* und *πότος* kann auch geantwortet werden jeder. Im Griechischen hat dies die Form eines Komparativs und Superlativs:

*ἐκάτερος*, α, ον jeder von beiden

*ἕκαστος*, η, ον jeder (von mehreren).

5. Noch andere allgemeine Beantwortungen der Frage *τίς* sind auch

*ἄλλος* ein anderer (§. 74, 1.)

*πᾶς*, *πάντες* alle (§. 62, 4.)

Ihnen entspricht bei der Frage *πότος*

*ὁ ἕτερος* (f. ob.) im Sinne: der andere

*ἀμφοτέρως*, α, ον, *ἀμφοτέρω*, αι, α beide

für welches letztere auch in gewissen Verbindungen gebraucht wird das bloß dualische

N. A. *ἀμφο* G. D. *ἀμφοῖν* mit vorgerücktem Accent welches für alle drei Genera gilt.

Anm. 3. Zuweilen wird *ἀμφο* auch indeflinabel, also für Gen. und Dat. gebraucht. S. Brück. ad Apollon. 1, 1162.

## §. 79.

1. Außer diesen allgemeinen Correlativis von ganz einfachem Begriff gibt es aber auch bestimmtere, welche auf die Eigenschaften und Beziehungen des Gegenstandes gehen (wie beschaffen? wo befindlich ic.). Diese werden im Griechischen nach einer sehr deutlichen Analogie gebildet; da sie aber theils die adjectivische, theils die adverbialische Form annehmen, so können wir hier nur die ersten betrachten.

2. Jede solche Reihe hat ihren Wortstamm nebst der Declinations-Endung gemein; unterscheidet sich aber in sich selbst durch die Anfangs-Buchstaben. Das *Interrogativum* fängt mit einem π an, z. B. *πᾶς*; quantus? wie groß? wie viel? — Dieselbe Form, jedoch gewöhnlich mit verändertem Ton, dient auch als *Indefinitum*: *πᾶς*, aliquantus, von einer gewissen Größe oder Zahl; — wenn statt des π ein τ steht, so ist es das *Demonstrativum*: *τός*, tantus, so groß, so viel; —

fänge



fängt aber statt dieser Konsonanten das Wort mit dem Spirasper an, so hat man das *Relativum*: ὅσος, quantus, so groß, so viel als —. Ein *Negativum* von diesen Fragen findet in der gewöhnlichen Rede nicht statt. \*)

3. Neben dem einfachen *Relativo* gibt es auch ein zusammengesetztes, das besonders in gewissen Verbindungen vorgezogen wird. Es entspricht, unter den allgemeinen Correlativis, dem ὅστις, ὅπου, und wird durch Vorsehung der unveränderlichen Silbe ὁ vor die Frageform gebildet:

πόσος; *Relativum* ὅσος und ὁπόσος.

4. Das einfache *Demonstrativum* (τόσος) kommt als volles Demonstrativ nur bei Dichtern vor; in der Prose aber meist nur, wenn es sich auf das gleichsilbige Relativum bezieht: z. B. ὅσῳ βέλτερον ἐστὶ, τόσῳ μᾶλλον αὐτὸν φυλάττομαι. Gewöhnlich wird eine verstärkte Form gebraucht: und zwar genau wie der Artikel ὁ (das alte, schwächer gewordne Demonstrativ) verstärkt wird entweder durch die Enklitika δε (ἔδε) oder durch Verwandlung in οὗτος, so geschieht das entsprechende hier, indem im zweiten Falle -ος in -οὔτος verwandelt wird, z. B.

τόσος — τοσόσδε oder τοσοῦτος.

Das erstere wird in der Mitte flektirt:

τοσόσδε, τοσήδε, τοσόνδε G. τοσοῦδε κ.

f. wegen des Accents §. 14. A. 5. — Das andre richtet sich in Absicht der Diphthongen ου und αυ ganz nach οὗτος, hat aber zur Neutral-Endung sowohl ου als ο; also

τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτον und τοσοῦτο

G. τοσοῦτου, τοσαύτης κ.

Pl. τοσοῦτοι, τοσαῦται, τοσαῦτα κ.

u 4

§. Fol

\*) Auf dieses in der griechischen Sprache vor andern ausgebildete System muß der Lernende nothwendig aufmerksam gemacht werden; und da es offenbar eine Art von Flexion ist, so haben wir ihm einen eignen Titel in der Grammatik, den der Correlativa gegeben. Wobei es denn vollkommen gleichgültig sein kann, ob man annimmt, daß jene Anfangslaute, π, τ, υ, der Spiritus, sich allmählich aus Naturlauten in diese Regelmäßigkeit geformt haben; oder ob man sie auf einfache Correlative ΤΟΣ (τοῦ), ἔς, wozu man dann ΠΟΣ für τίς supponiren muß, zurückschiebt, und die übrigen als abgeleitet von jedem dieser ansieht.

5. Folgende sind nun die drei vollständigsten Ketten dieser Art:

| Interrog.                                 | Indefin. | Demonstr.                     | Relat.             |
|---|----------|-------------------------------|--------------------|
| πόσος;<br>wie groß? wie viel?<br>quantus? | πασός    | τόσος<br>τοσοῦτος<br>τοσοῦτος | ὅσος<br>ὅποσος     |
| ποῖος;<br>wie beschaffen?<br>qualis?      | ποῖος    | τοῖος<br>τοιόσος<br>τοιόσος   | οἷος<br>ὅποιος     |
| πῆλκιος;<br>wie alt?<br>wie groß?         | πῆλκιος  | τῆλκιος<br>τῆλκίος<br>τῆλκίος | ῆλκιος<br>ὀπῆλκιος |

\* Von den ionischen Formen χάσος, κολας, ὀσοςος u. s. f. S. 16. A. 1. a.

Anm. 1. Es gebe noch einige unvollständige Correlativa, welche außer der Frageform, nur noch das zusammengesetzte Relativum haben, so besonders ποδαπός; ὀποδαπός (woher gebärtig), und die S. 71. A. 5. 6. erwähnten πόσος; ποσάιος; ποσαπλῶσιος; u. s. Und eben so verhält es sich mit πῆλκιος; ὀπῆλκιος, im vorigen §.

Anm. 2. So wie der Stamm dieser Wortreihen durch die Buchstaben π, τ, υ, f. seine correlative Kraft erhält, so werden einige derselben auch noch durch Vorsehung anderer allgemeiner Begriffe andre Beziehungen gegeben; und namentlich so wie wir gesehen haben, daß die Begriffe ἑτερος, ἄλλος, πᾶς dem Sinne nach in Beziehung stehen mit den allgemeinen Correlativis τις, ὅς u. s.; so beziehen sich auch 3. B. auf die Frage ποῖος noch

ἑτεράιος, ἄλλοιος von andrer Art  
παντοῖος allerlei

und so auch auf ποδαπός — ἄλλοδαπός fremd, παντοδαπός eigentlich überall her, gewöhnlich aber auch allerlei; ferner ἡμιδαπός, ὁμιδαπός unser, euer Landmann.

Anm. 3. Eine ganz irrige Vorstellung aber ist es, wenn man τοσοῦτος, τοσοῦτος, τῆλκίος eben so als Composita von οὔτος ansieht; welches noch dazu einen logisch ganz unreinen Begriff gibt. Eine deutlichere Analogie als die von ὁ oder ἄς—αὐτός, τόσος—τοσοῦτος, ἡ—αὐτή, τῶς—τοσαύτη, τὰ—ταῦτα, τόσα—τοσαῦτα u. s. w. kann nicht sein; und diese wird noch vollständiger unten bei den Partikeln (ἐνταῦθα, ἐνταῦθεν S. 116.) erhellen. Die Endung -οῦτος ist also auch hier weiter nichts als eine superlativische Verstärkung von der Endung -ος.

Anm. 4. Das in der vertraulichen Sprochart übliche Demonstrativum τόννος so klein (tantalus), hat bloß diese Verstärkung, τόνναυτος, aber keines der übrigen Correlativa.

\* Τῆλκίος als Femininum f. S. 62. A. 4.

## §. 80. Anhängungen.

1. Den Pronominibus und den Adverbien pflegen sich in der Lebhaftigkeit der Rede andere kleine Wörtchen, auch wol Silben die einzel nicht vorkommen, zu Vermehrung ihrer Bedeutsamkeit so anzuhängen, daß sich das Ganze dem Obre als Ein Wort darbietet, und daher auch in einigen Fällen immer, in andern oft, als Ein Wort geschrieben wird. Bei den Adverbien ist dies eine bloße Häufung, auf welche die Grammatik zwar aufmerksam machen, das einzelne aber den Wörterbüchern überlassen kann. Bei den Pronominibus aber wo diese Anhängungen an die flexible Endung geschehn, fällt diese nun nicht mehr als Endung in die Augen, und das Ganze wird undeutlich. Eine Uebersicht davon ist daher gleichsam als ein Anhang zur Flexion des Nomens nothwendig.

2. Eine solche Anhängung, die Enklitika δε, ist schon bei den Demonstrativis, die dadurch gebildet werden §. 76. und 79. behandelt. Eben so haben wir die Enklitika γάρ bei den Pronominibus Substantivis (ὅπως κ.) gesehen, und merken hier nur noch, an, daß dieselbe auch andern Demonstrativis (denn zu dieser Klasse gehören eigentlich auch ὅτω, οὕ) beigelegt wird, z. B. τούτοις, und bei Epistern οἷς; wiewohl diese Fälle auch sehr gewöhnlich getrennt geschrieben werden. — Von der epischen Anhängung des τε an alle Relativa ὅτε oder ὅς τε, ὅσοι τε u. s. w. und den davon in der gewöhnlichen Sprache gebliebenen Formen ἔφ' ὅτε und αἵατε, οἵατε κ. handeln wir besser in der Syntax bei den Partikeln und Redensarten.

Anm. 1. Es ist hier nicht vom Anschließen der Encliticae, als solcher, an das vorhergehende Wort die Rede; denn diese ist durch den Ton und dessen Bezeichnung bemerkbar genug; auch verbindet sich die Enklitika keinesweges immer mit dem vorhergehenden zu Einem Worte, sondern sie afficirt wie andre Partikeln die ganze Rede oder einen Theil derselben, und zeigt ihre Abhängigkeit durch den Ton. Wir reden hier von solchen Partikeln, theils Encliticae theils nicht, welche sich an gewisse bestimmte Wörter zu Modification ihrer Bedeutung so oft und gewöhnlich anschließen, daß man sich endlich gewöhnt, den so modificirten oder bestimmten Begriff als Eins zu fassen, und daß auch unser Ohr uns nicht mehr auf die einzeln Bestandtheile einer solchen Wortverbindung aufmerksam macht, sondern sie als Ein Ganzes hört. Diese Erscheinung auch in der Schrift darzustellen, ist eine große Erleichterung des Lesens, da das Auge

bei Erblickung mehrerer einzelner Theile aufgehalten wird, und die Seele erst urtheilen lassen muß, wohin jedes zu bringen sei. \*) Es versteht sich, daß es hier, wie in allem, Grenzen gibt, welche leicht überschritten werden können; aber dies darf uns nicht hindern den Grundsatz anzuerkennen. Es wäre zu wünschen, daß man, um eine historische Grundlage zu haben, auf den in ältern Büchern und in Handschriften sichtbaren Gebrauch der späteren nationalgriechischen Grammatiker, welche eine Uebersetzung hatten, und ihre Sprache noch hielten, zurückkäme, und nur durch ein gemäßigtes Urtheil darin berichtete, was durch Mangel an Philosophie und Geschmack beleidigendes für Verstand oder Auge hineingekommen sein kann.

3. Sämmtliche Relativa nehmen die Enklitika *περ* als Verstärkung an

*ὅπερ, ἥπερ, ὅπερ, οὐπερ* u. *ὅσονπερ, ὡςπερ* u.

eigentlich um die Genauigkeit der Beziehung zu steigern, z. B. *ὁ θεὸς ὅπερ ἔφησε* wörtlich: „gerade derselbe Gott der ihn aus Licht gebracht“; was aber durch den täglichen Gebrauch so verliert, daß diese Anhängung auch ohne dies Bedürfnis gebraucht wird, besonders, wie schon §. 75. A. 3. bemerkt ist, bei den kleineren Formen, wie *ὅς, ὃ*, welche für sich allein das Ohr nicht genug füllen.

4. Den Relativis wird auch die Partikel *ὅ* und am gewöhnlichsten *ὅτι ποτε* angehängt, wodurch, wie durch das lateinische *cumque*, die Vollständigkeit der auf alles einzeln gehenden Beziehung angedeutet wird

*ὅσονδὴ, ὅσονδὴ ποτε* soviel es auch immer sei  
*ἀγνοομένη ποτε* *εἰναι* wer es nun auch sei,  
*ὅτουδὴ* u. s. w.

5. Denselben Sinn, nur mit geringerem Nachdruck, gibt den Relativis, aber nur den zusammengesetzten oder durch *περ* verstärkten, die Anhängung von *οὐν*, welches durchaus nicht getrennt geschrieben werden darf, da es alsdann als die Konjunction *οὐν* erscheinen würde, von welcher es, wenigstens dem Sinne nach, ganz verschieden ist: also

*ὅστις οὐν* (wer auch nur, wer es auch sei) *ἦτις οὐν*,  
*ὅτι οὐν*, *ἀφ' οὐν* Acc. *ὅτινα οὐν* und *ὅτινα οὐν* u.  
*ὅσπερ οὐν* u.  
*ἀποσπασαῖν*, *ἀπληκνοῦν* u. s. w.

6. End

\*) Eine arge Konsequenz hat schon hervorgebracht, daß man in gedruckten Büchern *ὁ τε δὴ ποτε* in vier Worte getrennt setzt.

6. Endlich gehört hieher das ganz untrennbare  
 i demonstrativum,

welches allen Demonstrativis in allen ihren Formen, zur Verstärkung ihrer deutenden Kraft gegeben wird, und welches, eben weil es gleichsam mit Fingern auf Gegenstände deutet, nur im wirklichen Gespräch und im Tone des Umgangs vorkommen kann. Dieses i zieht immer den Ton auf sich, verschlingt alle kurzen Endvokale, und tritt immer hinter die andern Anhängungen, wo dergleichen sind, auch hinter das den Demonstrativis zuweilen anhängende γα (oben 2.) \*)

αὐτοῖς dieser da (lat. hicco; franz. celui-ci) αὐτῇ, τοῦτ', οὐτοῖς, τουτοῦτ' u. ταῦτ' von ταῦτα u.

ἐκεῖνοι jener dort, ἐκεῖνοτ' u.

οὐδ' von οὐδ', ταδ' u.

τουτοῦτ', ταυτοῦτ' \*\*)

τοσοῦτοῦτ', τοσοῦδ', τυννοῦτοῖς u. s. w. das heißt, so viel, so groß, so klein, als ihr da seht, als ich mit der Hand zeige.

Dabei ist dies i immer lang; dahingegen die auf einen langen Vokal oder Diphthongen ausgehenden Endungen vor demselben, nach §. 7. A. 25., nur für Kürzen gelten: αὐτῇ, οὐτοῖς u. S. noch von eben diesem i bei den Adverbien §. 117.

Anm. 2. Die Attiker hängen diesem i zuweilen vor folgendem Vokal das ν ἡμυνοῦν an, aber nur wenn ein σ vorhergeht, als οδυσσῆν, ἐμυνοῦν, ταυνοῦν, und so unter den Adverbien οὐταῶν von οὐτα. \*\*\*)

Wom

\*) Man vergleiche bei den Adverbien das noch mehr auffallende οὐμυνι.

\*\*) In diesen Formen hat das γα keinen andern Zweck als den Hiatus in τουτοῖ, ταυταῖ zu vermeiden und das Metrum doch zu fällen. Wo diese Formen also im Komiker sich noch finden, da sind sie in jene Lesart zu verwandeln, wie auch die Codd. überall zeigen. Die ganz unbegründete Form τουτοῖ hat Brunck bei Aristoph. (Pac. 321.) schon in τουτοῦτ' gebessert.

\*\*\*) Die Sache ist nicht nur durch Stellen (s. Maitt. p. 36. 37. Heind. ad Plat. Protag. 127.), sondern durch die ausdrücklichen Zeugnisse der Grammatiker, Apollon. de Pron. p. 335. c. Draco p. 106, 19. Phavor. v. οὐτα, außer Zweifel, so auffallend auch dieses ν an einer Länge ist. Man kann auch hier -s als die Stammform und -i als die Abkürzung davon ansehen.

## Tom. Verbum.

## S. 81.

1. Die Theile des griechischen Verbi, als Modos, Tempora u. s. w., können wir im wesentlichen aus andern Sprachen als bekannt voraus setzen; doch ist die griechische reicher als namentlich die lateinische und deutsche, besonders durch die deutliche Unterscheidung des *Modi* als eines besondern Genus, des Optativs als eines besondern Modus neben dem Konjunktiv, des Aorists als eigner Tempusform, des Duals als eignen Numeri, und einer großen Mannigfaltigkeit der Modi und Participle in Absicht auf die verschiedenen Tempora. Indessen ist gleich hier zu erinnern, daß keinesweges alles was gebildet werden kann, auch in jedem Verbo vollständig gebräuchlich ist; daß man aber dennoch in der Grammatik an Einem Verbo alles vollständig zu zeigen pflegt.

2. Eine zweite Vorerinnerung sei, daß in der griechischen Sprache weit häufiger als in andern der Fall eintritt, daß eine gewisse Formation, die nach überwiegender Analogie zu einer gewissen Bedeutung gehört, dennoch eine andre, oft die entgegengesetzte, z. B. die passive Form aktive Bedeutung hat. Wir müssen also zuvörderst durchaus die Formen an und für sich selbst kennen lernen; wobei jedoch die Bedeutung, welche jede derselben nach der größten Analogie hat, und wonach sie benannt ist, als Grundlage dienen muß.

3. Die Bedeutungen können indessen gründlich und vollständig nur erst in der Syntax entwickelt werden. Was davon zum Verständnis der Formenlehre nöthig ist, wird ebenfalls hier größtentheils aus der Kenntnis andrer Sprachen vorausgesetzt, (z. B. der Begriff von Passiv, Konjunktiv, Imperativ, Präsens u.). Ueber den Optativ gibt S. 88. und über das Medium S. 89. die vorläufige Notiz. Nur von den Temporibus ist

sehn (S. 26. A. 2.); allein der Umstand, daß nur die Endung *ei* dieses *ν* annimmt, welchen auch der Grammatiker bei Phasorinus a. a. O. ausdrücklich bezeugt, macht es mir fast wahrscheinlich, daß wir hier nur einen erdichteten Athentischen Volksfehler vor uns haben, der dadurch veranlaßt ward, daß man besonders die Endung *ei* (*παραμαί, λήγουσι, τιθέναι*) so gewöhnlich das *ν* annehmen hörte.

ist für die griechische Formenlehre noch eine eintheilende Uebersicht nothwendig.

4. Die einleuchtendste Eintheilung der Temporum ist, in die gegenwärtige, vergangene und zukünftige Zeit. Die vergangene Zeit ist jedoch in der gewöhnlichen Rede mannigfaltiger, als die beiden andern. Unter den dazu gehörigen Temporibus (welche unter dem gemeinschaftlichen Namen Praeterita begriffen werden) ist besonders der Unterschied wesentlich, daß ich bei einem derselben mit meinen Gedanken in der gegenwärtigen Zeit bleibe, und eine Sache nur als vergangen und geschehen erwähne; dies ist das Perfect. Bei den übrigen hingegen versetzt sich der Geist in die vergangne Zeit und so erzähle ich, was in derselben geschah \*). Diese erzählende Gattung hat neue Unterabtheilungen; im Griechischen Imperfect, Plusquamperfect und Aorist, deren Bedeutung erst in der Syntax entwickelt werden kann.

5. Die griechische Sprache unterscheidet nun diese beiden Gattungen auch in der Form deutlicher als irgend eine der klanteren Sprachen. Das Perfect bleibt in derselben, wie wir sehn werden, von einer Hauptseite noch ganz in der Analogie des Präsens und des Futuri, während die erzählende Gattung eine Analogie für sich bildet. Wir gründen daher hierauf, besonders für die griechische Grammatik, eine zweite Eintheilung sämtlicher Temporum, indem wir unter dem Namen

#### Haupt-Tempora

das Praesens, Perfectum und Futurum, und unter der Benennung

#### Historische Tempora

das Imperfectum, Plusquamperfectum und den Aoristus begreifen.

6. Was nun die Unterschiede der Form betrifft, so sind sie in der griechischen Sprache zweierlei:

1) sämtliche Tempora unterscheiden sich unter einander durch die Endung;

2) die

\*) In der lebhaften Erzählung bewirkt dieses Versetzen in die Vergangenheit sogar öfters den Vortrag im Präsens.

- 2) die Präterita unterscheiden sich noch außerdem, von den beiden andern Hauptzeiten, durch einen Zusatz vorn, welcher das Augment heißt.

Dies im Ganzen vorausgesetzt unterscheiden sich nun aber wieder die Historischen Tempora von den übrigen, und also auch von dem Perfekt, durch ein ihnen eignes Augment, und zugleich durch eine ihnen eigne Art, die Endung durch Numerus und Personen abzuwandeln. — Vom Augment handeln wir sogleich, von der Endung aber und deren Abwandlung §. 87. ff.

Anm. Ich habe in diesem Paragraph einen Grundsatz befolgt, der, so unumgänglich er ist, doch so vielfältig verkannt wird; nehme ich den, daß man bei Einteilungen in der Grammatik einer positiven Sprache niemals das System der allgemeinen philosophischen Sprachlehre zum Grunde legen muß, sondern bei jeder das, wenn gleich vielleicht mangelhafte und unregelmäßige, worauf die innere Analogie der vorliegenden Sprache selbst fähret. Der gebildete Lehrer oder Lehrling, dem der Grammatiker in Sachen der Philosophie, worin ihm jener leicht überlegen sein kann, nicht vorgreifen darf, wird nun z. B. gleich hier bei den Temporis, die sinnreichen Resultate neuerer philosophischer Sprachforschung, mit den historischen Daten, welche die griech. Analogie darbietet, vergleichen, und so diese dadurch nur um so fester einprägen. Daß aber die von mir eingeführte Einteilung der griechischen Temporum, durch Augmente und Endungen in die Sprache selbst gleichsam festgemurzt, folglich wesentlich ist, das liegt am Tage. Ein Präsens, ein Präteritum und ein (vielleicht periphrastisches) Futurum, sind die drei unentbehrlichen Tempora, wovon man annehmen kann, daß die ältere ärmere Sprache sich damit begnügte. Mit Recht heißen diese also Haupt-Tempora. Dies Präteritum erzählte allerdings; denn vom Erzählen, als dem ältesten Bedürfnis, muß die Sprache sogar ausgegangen sein; aber demungeachtet war es zugleich Perfekt; wie man noch igt in vielen Gegenden Deutschlands den gemeinen Mann jede Erzählung einzig sogar mit unserm schwerfälligen Perfekt durchführen höret. Erst in ihrer Ausbildung sonderte die Sprache aus diesem Präterito allmählich die rein historischen Tempora mit ihren Modifikationen heraus, und ließ jenes als reines Perfekt in der Reihe der Haupt-Tempora zurück. Anziehend daher, und zugleich praktisch nützlich, ist die Beobachtung der Analogie, wodurch keine mir bekannte Sprache beide so deutlich unterscheidet, als die griechische. Zufall und Wohlklang haben freilich manche Verwischung dieser Ähnlichkeiten und Unterschiede in einzelnen Formen veranlaßt; aber genug ist übrig geblieben, um sie zu erkennen. Der Lernende muß daher im Folgenden besonders auf das Augm. syllabicum und auf die §. 79. Anm. 3. herausgehobenen Endungen aufmerksam sein.

Wom



## Vom Augment.

## §. 82.

1. Augment wird in der griechischen Sprache diejenige Veränderung genannt, welche bei der Abwandlung des Verbi zu Anfang des Wortes vorgeht, und wodurch sich die Präterita von den beiden andern Zeiten unterscheiden. In den allermeisten Fällen ist dies Augment ein wirklicher Zuwachs; und auch wo es nicht so ist, ist die Veränderung doch aus einer ursprünglichen Vermehrung entstanden.

2. Die Augmentirung eines Verbi geschieht auf zweierlei Art. Wenn nemlich das Wort mit einem Konsonanten anfängt, so macht das Augment eine Silbe für sich aus, und heißt daher Augmentum syllabicum. Fängt es aber mit einem Vokal an, so wird in der Regel dieser auf eine Art verändert, daß der kurze Vokal dadurch lang wird, und dies heißt daher Augmentum temporale, αὐξησις χρονική, indem das Wort χρόνος zugleich die Quantität der Silben bedeutet.

3. In einem jeden Verbo selbst ist aber wieder ein zweifaches Augment, des Perfekts und der historischen Temporum. Wir zeigen beides zunächst am Augm. syllabico, weil dies, wie wir sehn werden, die Grundlage des andern ist. \*)

## 4. Das

\*) Ich vereinsige die Lehre von der Reduplikation des Perfekts mit der vom einfachen Augment, und gehe selbst von jener aus, nicht nur weil ich jetzt überzeugt bin, daß jene die Mutter des gesamten Augments ist, sondern weil durch diese Vereinigung am besten erhellet, worin beide, die Redupl. und das einfache Augment, überein kommen und worin sie sich wesentlich unterscheiden. Wenn auf diesem Wege die Fakta entwickelt sind, so kann der Lehrer jede philosophische Ansicht des Gegenstandes nur desto gründlicher vortragen. Und so stehe denn also auch meine Ansicht hier. Schon der Umstand, daß beide Augmente den Präteritis ausschließlich angehören, läßt erwarten, daß sie einerlei Ursprungs sind. Ohne uns in psychologische Erörterungen einzulassen, können wir es auch wol sehr begreiflich finden, daß die alte Sprache um etwas Vergangenes, Geschehenes anzudeuten, eine Verdoppelung anbrachte. Und da der größte Theil der Veränderungen, welche auf bloß mechanischem Wege mit der Sprache vorgehn, in Abstumpfungen und Abschleifungen besteht; da wir nun nicht die Abschleifung des Anfangsbuchstaben im Griechischen auch sonst sehn (s. §. 26. A. 11.); so ist es ganz in der Analogie, wenn wir annehmen, daß die reduplikative Endsilbe mit dem s, sich in ein bloßes s abschleift, und daß

4. Das Augment des Perfekts besteht also bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis darin, daß der erste Buchstab mit einem *e* dem eigentlichen Wortstamm vorangesetzt wird, 3. B.

ἔγραψα Perf. *εἰ-γραψα*

wobei es sich aus §. 13, 2. versteht, daß wenn der erste Buchstab des Verbi eine aspirata ist, statt derselben die verwandte tenuis vorangeschickt wird, 3. B.

ἔπλεον *εἰ-πλεονα*· οὖν *εἰ-δυνα*.

Weil also in allen diesen Fällen eine Verdoppelung statt findet, so heißt das Augment des Perfekts auch die Reduplikation. — Das die Bedeutung des Perfekts in sich schließende Futurum 3. (§. 99.) behält dieses Augment bei.

5. Die historischen Tempora hingegen setzen ein bloßes *e* voran, 3. B.

ἔγραψα Imperf. *εἰ-γραφον* Aor. *εἰ-γραψα*

und das Plusquamperfekt, welches die Bedeutung des Perfekts mit seiner historischen Eigenschaft verbindet, setzt dieses *e* noch vor die Reduplikation des Perfekts 3. B.

ἔγραψα Perf. *εἰ-γραφον* — Plusq. *εἰ-εγραφον*.

6. Alle Augmente finden sowohl im Aktiv als im Passiv (und Mediam) statt. Was aber die Modos und Participien anlangt, so kommt es hier, da das Imperf. und Plusq. nur im Indikativ existiren, von den historischen Temporibus bloß auf den Aorist an; und so gilt nun folgende Regel:

Das Augment des Perfekts wird durch alle Modos und Participien beibehalten; das Augment des Aorists hingegen findet bloß im Indikativ statt.

Also von ἔγραψα

PERF. *εἰ-γραφον* Inf. *εἰ-γραφέναι* Part. *εἰ-γραφός*  
AOR. *εἰ-γραψα* — *εἰ-γραφαι* — *εἰ-γραφας*

Das

daß der Trieb nach Unterschieden dies dahin benutzte, diese kürzere Form besonders dem erklärenden Ton anzueignen. Diese Annahme wird denn auch vollkommen dadurch bestätigt, daß 1) die bestehende Reduplikation des Verbi in gewissen Fällen in ein bloßes *e* übergeht, und 2) der Aor. 2. statt seines regelmäßigen Augments *e* bei den Epikern noch die volle Reduplikation hat in *εἰ-γραφον*, *εἰ-γραφέναι* u. d. g.

Das Futurum 3. welches das Augment des Perfects hat (4.), behält also dasselbe ebenfalls in allen Modis.

Anm. Noch genauer läßt sich die Regel für alle unten folgenden Fälle so fassen: Alles, was Reduplikation ist, oder an deren Stelle steht, bleibt durch alle Modos (daher auch die unregelmäßige Redupl. des Aor. *ἔλεαθον* Part. *ἔλεαθον* u. d. g. s. unt. §. 83. A. 10.); was aber einfaches Augment ist, findet bloß im Indicativ statt (daher wirkt auch der unregelm. Aor. *ἤγαγον* im Inf. ic. bloß das Augm. temp. ab: *ἀγαγεῖν*, s. unt. §. 85. Anm. 7.) — Von den Fällen die auch so noch als Ausnahme mit oder ohne Grund angeführt werden s. im Verbal, Verzeichnis *ἀγνῶμι* und *εἰσὶν*.

## §. 83.

1. Der vorige Paragraph stellte das Aug. syllabicum in seiner eigentlichen Gestalt und Regelmäßigkeit dar; der gegenwärtige soll die Abweichungen und übrigen Besonderheiten desselben enthalten.

2. Wenn ein Wort mit einem Doppelbuchstaben anfängt, so wird die Reduplikation durch das bloße ε vertreten, welches alsdann im Plusquamperfect unversehrt und unverändert bleibt \*); 3. B.

*ψάλλω* Perf. *ἔψαλλα* Plusq. *ἔψαλκειν*

*ζητέω* Pf. pass. *ἐζήτημαι* Pl. *ἐζητήμην*

*ἔξω* Pf. pass. *ἔξεσμαι* Pl. *ἐξέσμην*

und eben dies geschieht in den meisten Fällen, wo ein Wort mit zwei Konsonanten anfängt die nicht Muta vor liquida sind; also

*φθόρω* Pf. *ἔφθορα*

*σπᾶω* Pf. *ἔσπακα*

*κτελέω* Pf. pass. *ἐκτείσμαι*

*πτύσσω* Pf. p. *ἔπτυνμαι*

Anm. 1. Hieron sind ausgenommen, und bleiben also in der Hauptregel

a) die beiden Perfecta *ἀνέστημαι* und *πέμνημαι* von *μνήω* (erinnere) und *παισμαι* (erwerbe). *ἔστημαι* jedoch sagen die Jonier, und selbst die Attiker zuweilen \*\*). Alle übrigen mit *στ* und *μν* anfangenden Verba nehmen durchaus nur ε, 3. B. *ἐκταίνομαι*, *ἔκταρα*, *ἐμνημόνευκα*.

b. die

\*) Die Ausnahme *ἐσθήμην* s. unt. bei *ἔστημι*.

\*\*) 3. B. Plat. Mono p. 97. o. G. Heindf. ad Plat. Promag. 75.

b. die Perfecta *πέπταμαι, πέπηκα, πέπωκα, πέπηως* (s. im Verg. *πεπώνυμι, πέτομαι, πίνω* und *πήσσω*), welche aber sämtlich aus Verbis von der Wurzel *PIETZ* entstanden und daher durch Synkope (für *πεπέταμαι* u. s. w.) zu erklären sind. Alle zunächst und regelmäßig von *π* gebildete Perfecte haben bloß *ε*; also *ἐπιτομαι, ἐπτόμαι*, und auch das regelmäßige Perfect von *πήσσω* — *ἐπήκα*.

3. Wenn aber das Wort mit Muta vor liquida anfängt, so findet die volle Reduplikation statt; also

*γράφω — γέγραφα*

und so *πέ-κλιμαι, πέ-πνευκα, τέ-θλακα* u. s. w. Nur die mit *γν* anfangenden nehmen immer *ε* an, z. B.

*γνώριζω — ἐγνώρισμαι*

und die mit *γλ* und *βλ* schwanken.

Anm. 2. Man bemerkt, daß *γν, γλ, βλ* zu denjenigen Fällen von Muta vor liquida gehören, die auch in der Prosodie von der Regel der übrigen ausgenommen sind. Was nun *βλ* betrifft, so wird *βλαπτο — βέβλαμμαι* der einzige Fall mit der Reduplikation sein; denn von *βλάσσω* finde ich bei Euripides *έβλασηκα* (Iph. Aul. 594.); und *βέβληκα* ist eine Synkope; s. *βάλλω*. Von *γλ* aber finde ich *γλῶφω* (schwankend: *ἐγγλωμμένος* Plat. Rep. 10. p. 616. d. *δέγλυπται* Athen. 3. p. 93. c., *διαγγλωμμένος* Ael. V. H. 3, 45. Dagegen *κατεγγλωτισμένος* (Aristoph.), *απεγγλωκασμένος* ic. Die übrigen Fälle aber von mediis vor *λ, μ, ν*, kommen auf die bisher gehörige Art nicht leicht vor: denn *δέδμημαι* ist eine Synkope, s. *δέμω*.

4. Fängt ein Verbum mit einem *ρ* an, so wird dieses nach dem *ε* verdoppelt:

*ράπτω* Imperf. *ῥῥάπτω*

(s. hievon und von der Ausnahme bei Dichtern S. 21, 5. und A. 5.); und bei diesem Augment bleibt es dann auch, statt der Reduplikation, im Perfect und Plusquamperfect:

Perf. *ῥῥάφα* Plusq. *ῥῥάφειν*.

Anm. 3. Von beibehaltener Reduplikation des Perfects vor dem *ε* ist das einzige Beispiel bei Homer, *ῥεγυπαμένω*. S. von dem Spiritus dieses Wortes die Note zu S. 6. A. 3.

Anm. 4. Die Epiker können das *ρ* wegen auch die andern Liquidas verdoppeln, aber nur im Imperf. und Aor. als *ἄλλερευν, ἄλλπν, ἔλλαβεν, ἔμμαθεν, ἔννεον* (von *νέω* schwimmen) s. S. 21. A. 7.; wiewohl diese Verdoppelung nach S. 7. A. 24. zuweilen doch einfach geschrieben wird. — Von der Verdoppelung in *ῥάπτο* s. S. 7. A. an.

Anm. 5.

Ann. 5. In den beiden alten und dichterischen Verbis *μειομαι* und *νέω* erscheint das Augment ganz wie bei den mit *ε* anfangenden, namentlich also auch in den Perfecten *ἔμειον* und *ἔειπναι*. S. genauer von beiden im Verzeichnis. Vielleicht fand in alten Mundarten diese Art des Augments vor semivocalibus überhaupt statt.

Ann. 6. In einigen mit liquidis anfangenden Verbis hat das Perfect anstatt der Reduplikation die Silbe *ει* oder *ει*, welche im Plusq. nicht weiter verändert wird. Es sind folgende, welche sämtlich im Verzeichnis nachzusehen sind

*εἴληφα* von *ΛΗΒΩ* s. *λαμβάνω*

*εἴληχα* von *ΛΗΧΩ* s. *λαγχάνω*

*εἴλοχα*, *εἴλεμαι* (*συνεἴλοχα* etc.) von *ΛΕΩ* in der Bedeutung sammeln.

*εἴρηκα* von *ΡΕΩ* s. *εἰρῆν*

*εἴμαρται*, *εἴμαρμένος* von *μειομαι*.

Durch einen Sprachfehler der Späteren gerieth dieses Augment auch in den Aor. pass. *παρεἰλήφθην*, *παρεἴχθην*, *παρεἴχην*, *εἰρήθην*. S. Maitt. p. 58. — Was übrigens den Spiritus Asper auf *εἴμαρται* betrifft, so muß man ihn vergleichen mit eben demselben auf dem Perfect *ἔηκα*, und auf den Präsensibus *ἔημι* und *ἔπιπταμι* (S. 106.), woraus hervorgeht, daß wo die Reduplikation nicht statt fand, man sie wenigstens durch den stärkeren Hauch ersetzen wollte; welches Princip aber, wie so viele andere, nicht durchging. So erhielt sich also *εἴμαρται* neben *ἔληφα*, und den übrigen, gerade wie sich *ἔημι* neben *ἔπιπταμι*, *ἔημι* etc. erhielt. \*)

Ann. 7. Die epische Verstärkung der Reduplikation des *ει* in der f. im Verzeichnis in den Verbis *ΔΕΙΩ* und *δεικνυμι*.

Ann. 8. In den drei Verbis *προβόλομαι* (will), *δράμμαι* (kann), *μᾶλλω* (werde, will) wird von den Attikern sehr gewöhnlich das Augm. syllab. des Imperfects und Aorists noch durch das

§ 2.

Augm.

- \*) Eine Spur, daß der Spir. asper statt der Reduplikation des Perfects in den alten Mundarten auch noch weiter ging als jetzt, ne beiden in die gangbare Sprache gekommenen Fälle (*ἔηκα*, *εἴμαρται*) gibt das in der milieischen Inschrift bei Eubull p. 67. mehrmals vorkommende *ἀπέστακα*, welches *ἔστακα* voraussetzt. Dagegen sind die Beispiele von *εἴμαρμένος* mit dem *ε* nicht, welche Schäfer Melet. p. 22. und ad Soph. Oed. T. 1082. aus späteren Schriftstellern anführt, wol höchstens nur als Stümpfe späterer Grammatiker anzusehn. — Uebrigens ist der Diphthong *ει*, wie schon aus den zu Einem Verbo gehörigen Perfecten *ἔμειον* und *εἴμαρται* erhellt, nur eine andere Art der Verlängerung statt der Verdoppelung des Consonanten. Das bloße *ει* konnte nemlich vor den einfachen Buchstaben *λ*, *μ*, *ν* etc. nicht so wie vor Positionen statt der Reduplikation des Perfects dem Ohre genügen; und so entstanden *ἔμειον* und *εἴληφα* etc.; wozu sich in einigen Fällen noch der Asper gesellte.

Augm. temporale vermehrt, und man sagt also neben ἐδυνάμην, ἐδυνήθη, ἐβούλετο, ἐβουλήθη; ἔμειλλον

ἡδυνάμην, ἡδυνήθη, ἡβούλεσθην, ἡβουλήθη, ἡμειλλον.

Der Aorist ἐμέλλησα der nur in der Bedeutung 3d gern vorkommt, hat wol dies Augment nicht. Uebrigens kann es nicht befremden, wenn man diesen Atticismus, so wie andre, schon bei den Epikern und Joniern findet \*). — Dasselbe Augment in ἀνέλαυνον s. S. 86. A. 2.

Anm. 9. Das Augm. syllab. der historischen Tempora wird von den nicht attischen Dichtern nach Bedürfnis des Metr. abgeworfen und beibehalten, und sie sagen also βάλω für ἐβάλω, βῆ für ἐβῆ, γένοντο für ἐγένοντο u. s. w. wobei der Accent sich nach den S. 103. zu gebenden Regeln richtet. Die attischen Dichter bedienen sich in ihrem eigenthümlichen Metro, den Jamben, dieser Freiheit selten, indem sie nur, wenn Konstruktion und Rhythmus leichter dadurch flossen, sie nicht gerade ängstlich vermieden, wol auch, eben durch diesen sparsamen Gebrauch, sich ihrer als einer attischen Form zur Würde des Vortrags bedienen konnten. \*\*) Oft aber auch ist das was als Abwerfung des Augments bei ihnen erscheint, nehmlich der Fall nach einem langen Vokal, nach S. 29. A. 6. vielmehr eine Krasis. In der Prose, selbst der ionischen, fällt dies Augment im Impf. und Aorist niemals weg: das einzige Impf. ἐρεῖν gew. ἔρεῖν ausgenommen; s. ἔρεω. — Im Plusquamperfect hingegen ist die Auslassung des vorderen oder historischen Augments auch in der Prose, sehr gewöhnlich und hing ganz vom Wollaut ab; z. B. πεπόνθεσαν für ἐπεπόνθεσαν, πεπόνθειμεν (Plat. Phaed. p. 69. a.), δέδλω (Plat. Phaedr.

\*) S. Hesiod. S. 478. 888. (ἤμειλλο), Herod. 1, 10. (ἡδυνάτο), Maitt. p. 146. a. Freilich kann man bei den Joniern die Lesart bezweifeln, und bei den Epikern schreiben ἐμμ. Aber so kann man vieles in dieser Gattung. — Noch mache ich aufmerksam darauf, daß die drei Verba βούλομαι, δύναμαι, μέλλω auch in ihren Bedeutungen etwas analoges haben; und der Fall muß also denjenigen noch zugefügt werden, die ich im Mus. Antiq. Stud. p. 236. 249. und ad Plat. Gorg. S. 107. (Ed. Hdt. p. 521.) aufgestellt habe. In eben dieser Beziehung gesellt sich denn aber auch ἡδέλομαι hinzu, wenn gleich hiervon schon im Vrdßens die doppelte Form ἔδλω und ἐδέλω da ist. Denn eben hieraus ist jenes doppelte Augment zu erklären: indem entweder auch jene drei, so wie ἔδλω ἐδέλω, εἶποιμι εἶπομι und andre Wörter, ursprünglich eine mit einem v vermehrte Nebenform hatten (s. Boeckh. ad Plat. Minorm p. 148.), oder indem sie, auch ohne eine solche, den Laut des sinnberwandten Verbi ἡδέλομαι nachahmten.

\*\*) S. Herm. Praef. ad Hecub. p. 31. Reifig. ad Aristoph. p. 78. 199. welcher letztere nur den Satz, daß diese epische Form zu Hebung wichtiger Gegenstände diene, zu sehr ins einzelne verfolgt.

Phaedr. p. 251. a.) für ἐδίδει, καταλείπτο, διαβέβληντο u. d. g. \*) — Daß aber die Reduplikation, nemlich die wirkliche syllabische, je in der echten Sprache wäre ausgelassen worden, dazu fehlen die ungewisselhaften Beispiele fast gänzlich: denn das meiste, was bisher mit einigem Schein dahin gerechnet wurde, gehört vielmehr zu den synkopirten Formen des Präsens und besonders des Aorists, von welchen §. 119. gehandelt werden wird. Nur aus der alexandrinischen Zeit lassen sich ein paar Formen anführen die hieher gehören, nemlich γένυσθα bei Theophr. 14, 51., welches ungezwungen nur als Perfekt, und λείπτο bei Apollonius 1, 45. und 824. was nur als Plusq. gefaßt werden kann; und wovon vielleicht jenes aus fehlerhafter Sprache des gemeinen Lebens, dies aus ungenauer Nachbildung der alten epischen Sprache sich herschreibt. Indessen gehört eben dahin auch die Form ἐπαλλάγητο bei Herodot 1, 118. wozu ich keine brauchbare Variante finde: vielleicht hat also wirklich das etwas schwerfällige Kompositum hier das einfache Augment im Ionismus begründet. \*\*) — Vgl. denselben Gegenstand beim Augm. temp. §. 84. Anm. 6.

Anm. 10. Bei den Epikern hat häufig auch der Aoristus 2. Act. und Med. die Reduplikation, welche sodann durch alle Modes bleibt (s. §. 82. A.). Dahin gehören folgende epische Formen, über deren mehrte noch unten das Verzeichniß nachzusehen ist: λελάθον, λελάθων; πῆπληγον, πῆπληγέμεν; so ferner πεπιδείν, λελάβειν, λελάχων, πεπαλόν, τεταγών, πεπύδοιτο, πεπραδέειν, πεπραδέτην (Hesiod.), δέδαι, μέμαρπον (Hesiod.), κενύδωναι, πεπιδέειν, κενύγοντο, τετυμωγοντο, κενύδογοντο, τεταρπιστα, nebst vielen zu jedem gehörigen Formen; auch wol außer den angeführten noch andere, deren Lesart jedoch nicht gleich sicher ist. In einigen wenigen Fällen wurde im Indikativ noch das einfache Augment hinzugefügt: so ἐπῆπραδον; und daraus erklären sich am besten die Formen ἐπέκλετο und ἐπέπρην; s. im Verg. κέλομαι und ΠΕΝΩ. — Die Fälle wo auch das

Æ 3

Präs

\*) O. Fisch. 2. p. 317. Matth. Gr. §. 164. Boeckh. ad Plat. Min. p. 60.

\*\*) Sonderbar indessen, daß niemand dabei angestoßen oder auch nur den Fall angemerkt hat. Man ist nemlich zu geneigt alles dergleichen in die allgemeine Rubrik des Ionismus zu bringen, ohne zu bedenken, daß doch alle Dialekt, Eigenheiten ihre Begrenzungen und Begründungen haben. So hat man auf die Autorität einer einzigen Handschrift bei demselben Schriftsteller 1, 186. und 7, 109. ἀποξηρασμένος gegen die allgemeine Lesart ἀπεξηρασμένος, bloß weil jenes in die Kategorie des Ionismus sich zu begeben schien, aufgenommen, ohne erst nachzusehn, ob denn auch andre solche, und namentlich einfache, wie ξηρασμένος, φθασμένος, σιγμένος u. d. g. vorkommen. Schweighäuser hat nur an der erstern Stelle die richtige Lesart wieder hergestellt.

Präsens und das gewöhnliche Futur mit der Reduplikation erscheinen, sind durch Ableitung von einem reduplicirten Tempus zu erklären, wovon s. S. 112. \*)

## S. 84.

1. Wenn das Verbum mit einem Vokal, er habe den Spir. asper oder lenis, anfängt, so tritt nach S. 82, 2. das *Augmentum temporale* ein, welches darin besteht, daß die dem Verba eigentlich bestimmte Augmentsilbe (S. 82, 4. 5.) mit dem Anfangsvokal in Einen langen Laut verschmolzen wird. Und dies Augment bleibt alsdann in allen Präteritis unverändert dasselbe.

2. Vermöge dieses Augments wird demnach aus α und aus ε gewöhnlich η, aus ο aber ω, z. B.

|        |              |           |                |
|--------|--------------|-----------|----------------|
| ἀνύω   | Impf. ἤνυσον | Pf. ἤνυκα | Plusq. ἤνυκειν |
| ἄρμυζω | — ἤρμυζον    | — ἤρμυκα  | — ἤρμυκειν     |
| ἐλπίζω | — ἤλπιζον    | — ἤλπικα  | — ἤλπικειν     |
| ὀμιλέω | — ὤμιλεον    | — ὤμιληκα | — ὤμιληκειν    |

In

\*) In den früheren Grammatiken, und in den Wörterbüchern noch vielfältig, werden die meisten der obigen Morisse von solchen reduplicirten Präsensibus abgeleitet und theils als Modi davon, theils als Imperfecte betrachtet. Die obige Zusammenstellung aber nebst Ton und Form der meisten Stellen sie dem Ründigen so gleich als Morisse dar, welches denn auch die Bedeutungen an den Stellen selbst bestätigen. Auch alte Grammatiker haben dies anerkannt: εἰσὶ δὲ τοῦς δευτέρους ἀορίστους ἀναδιπλασιάζειν, sagt Schol. Hom. II. 2. 100. bei Gelegenheit von πεπείδοιμεν. Diese Morisse dienten uns daher oben (Note zu S. 82, 3.) als Be- weis für die Reduplikation als ursprüngliches alleiniges Augment. Nehmlich von λέγω z. B. war Aor. λέλαθον, Perf. λέληθα; dies letztere blieb; aber die erzählende Form (Morist) kumpfte sich in der gewöhnlichen Sprache in das bloße in den übrigen Modis gar wegbleibende ε ab. Der Uebergang oder der zwischen beidem schwankende Gebrauch ist in den Epikern auf uns gekommen; die nun, durch eine dunkel gefühlte Analogie, in einigen wenigen Fällen ein eigentlich historisches Augment noch hinzufügten. — Uebrigens ist zu bemerken, daß es auch in der allgemeinen Vorbildung Reduplikationen gab, wodurch kein Präteritum sondern gewisse Vervielfältigungen, Wiederholungen u. d. g. in der Sprache ausgedrückt wurden: unter diesen, die allerlei Formen und Abweichungen hatten, die eine besondre für die Grammatik zu weitläufige Behandlung verdienen, finden sich denn auch einige wie τετραῶν, τετραμάλιν, die also bloß zufällig mit der Reduplikation des Präteriti überein lauten.



In Absicht der Modi und der Participien aber gilt auch hier die Regel von §. 82, 6.; also z. B. von ἀνύω

PERF. ἤνυκα Inf. ἠνυκέναι Part. ἠνυκώς

AOR. ἤνυσα — ἀνύσαι — ἀνύσας

### 3. Folgende Verba

ἔχω habe, εἶω lasse, ἔρπω und ἐρπύζω kriechen, ἔλκω und ἐλκύω ziehe, ἐθλῶ gewöhne, ἔλλισσω winde, ἐσιάω bewirte, ἔπω (i. das Verz.) und ἔπομαι folge, ἐργάζομαι arbeite

verwandeln das ε nicht in η sondern in ει, z. B. Impf. εἶχον Aor. εἶλκυσα Perf. εἶργασμαι. S. Anm. 8.

Anm. 1. Zu den angeführten Verben füge man noch folgende anomaltische Fälle: εἶλον, εἶλιν s. im Verz. αἶρω — εἶωθα s. im Verz. εἶω — und einige Formen der drei zu der Stammform 'Ελ gehörenden Verba, von welchen s. §. 96. — Dagegen werden mit Unrecht aufgeführt: ἔπω und ἐρέω wegen εἶπον und εἶρηκα, wovon s. im Verz. εἶπειν; — ἔω, welches man wegen εἶσα annimmt, s. §. 96. II. — ἐρωτάω dessen Impf. regelmäßig ist, ἠρώτων, die Form εἰρώτων aber nach A. 2. zu dem ion. εἰρωτάω gehört. Aus ähnlichen Gründen habe ich auch ἐρύω weggelassen; denn da dies ein bloß ionisches und episches Wort ist, das auch im Präsens und den übrigen augmentlosen Formen den Diphthong annimmt — ἐρύω und εἰρύω, ἐρύσαι und εἰρύσαι — so lassen sich die augmentirten, wie εἰρύσα, eben so gut zu εἰρύω rechnen.

4. Die Vokale ε und υ können nur wenn sie kurz sind augmentirt werden, nemlich durch Verlängerung; z. B. ἔκτετεύω (Eurip. Med. 971.) Aor. ἔκτετευγα (ib. 338.); und auch wo die Silbe durch Position schon lang ist, muß das Augment durch die Aussprache bemerklich gemacht werden, z. B. ἔσχυώ ἑσχυον, ἔμυνέω ἑμύνουν, s. §. 7. A. 4. Daher es sich auch im Accent kund thut in ἔω (Imperat. ἔε) Impf. ἔε. \*)

§. 4

5. Von

\*) Ich nehme hier das ε in ἔω als von Natur kurz an, was gegen die gewöhnliche (von Wolf jedoch nun in der neuesten Ausgabe geänderte) Betonung des Imperativs ἔε in II. O. 552. und manche zerstreute Notiz bei Grammatikern sich anführen läßt. Allein so lange nicht jemand größeres Licht in die verwirrten Stellen der Grammatiker — Etym. M. v. καθῆσο und κραζω, Drac. p. 21. 58. 59. 83. 108. Gramm. de Profod. ap. Herm. §. 20. et 75. — bringen wird, kann ich nur nach der Analogie mich richten. Ich halte also, mit Wolf, das ε in ἔω, καθῆω für kurz, wegen καθῆω und der Analogie von αἶ-

5. Von den an sich schon langen Vokalen ist & in der Regel 2. begriffen (αἶρω, ἄραι, ἥρα, §. 101. Anm.): die übrigen — η, ω, ι, υ — nebst dem Laut ου, weil dieser der Aussprache nach nur ein langer Vokal ist (§. 5, 2.), sind des Augmenti temporalis völlig unfähig: also

ἡττάομαι Impf. ἡττώμην Perf. ἡττημαι Plusq. ἡττήμην

ἔπω (lang ι) ἔπωσα

οὐτάζω οὐτάζον.

6. Von den Diphthongen sind nur diejenigen des Augments fähig, deren erster Vokal sich auf obige Art verändern läßt, ου aus dem eben angeführten Grunde ausgenommen. Ist nun der zweite Vokal ein ι, so bleibt er im Augment wegen Verlängerung des ersten Vokals nur noch als ι subscriptum, vgl. §. 1, 5. nebst A. 2. Also

αὐλέω — αὐλόων

εὐχομαι — εὐχόμεην

αἰτέω — αἰτέουν

ἄδω — ἄδον

οἰκέω — οἰκούν.

Anm. 2. Der Diphthong αι nimmt gewöhnlich das Augment nicht an, z. B. εἶνω, εἶκον, εἴλω; das einzige εἰνάω (vermuthe) ausgenommen, welches die Attiker, wiewohl selten, augmentiren: εἴνασα, εἴνασμαι att. ἥνασα, ἥνασμαι. G. Moer. 182. und vgl. Ruhnk. ad Tim. v. εἰνάων p. 99.

Anm. 3. Auch bei den mit ευ anfangenden ist das Augment zu mehr attisch: und zwar von denen, bei welchen das ευ zum Verbo an sich gehört wird εὐχεσθαι von den Attikern vorzugsweise so gebildet εὐχόμεην, εὐχάμην, während der allgemeine Gebrauch war εὐχόμεν, εὐχάμην; von εὐρίσκω aber werden die Formen εὐρίσκον, εὐρίσθην selbst bei Attikern nur sehr selten gefunden, gewöhnlich ist nur εὐρίσκον, εὐρον, εὐρίσθην, und das Perfekt lautete durchaus nur

εὐρίσκειν. πείρω τε. und suche den Grund jener Verwirrungen einstweilen darin, daß die späteren Griechen, in deren Aussprache das ζ kein wahrer Doppelbuchstab mehr war, um die notorische Länge solcher Silben hörbar zu machen, anfangen den Vokal vor dem ζ zu dehnen. Diesem einreisenden Gebrauch wehrten einzelne Vorschriften wie bei Moeris und Phavorianus v. βιάζω. Dabei ist es jedoch wohl möglich, daß der Unterschied der Quantität der vorliegenden Silbe von ἀγοράω je nach Verschiedenheit des Sinnes (s. Moeris in v. Drac. p. 21.) wirklich alt war, da er sich innerlich wohl begründen läßt; möglicherweise aber auch, daß er erst den auf die erwähnte Art hin und hergezogenen Grammatikern gehört.

nur *εἰρηναί*; von *καθηδόν* s. S. 86. §. 2. Von den mit dem Adv. *αὐ* zusammengesetzten aber s. S. 86, 2.

Anm. 4. Ohne Augment bleiben ferner die mit *α*, *αυ* und *οι* anfangenden, welche gleich nach diesen Lauten einen Vokal haben: also *αἶω*, *ἄημι*, *ἀνέχομαι*, *ἀνάλω*, *οἶδω*, *οἰανίζω*, *οἰωνίζομαι*: nur daß das kurze *α* z. B. in *αἶω* alsdann (wie bei den Doriern A. 7.) verlängert wird, also *ᾶω*, *ᾶνιμι*, *ᾶνίζω* ic. Ausgenommen sind *οἶμαι* (s. im Verz.), *αἰδω* *ἥδω*. Und auch das Comp. von *αἶω* *ᾠαίω* hat bei Joniern wenigstens *ἐνῆα* (Apollon.).

Anm. 5. Bei den meisten der angeführten Fälle fehlt das Augment theils um Mislaut, theils um Undeutlichkeit oder doch, wenn das Verbum nicht eben häufig so vorkam, einen ungewohnten Laut zu vermeiden; wodurch denn freilich viel willkürliches und schwankendes in den Gebrauch kommen mußte. Und so findet man auch noch andre mit *οι* anfangende Verba theils immer, theils zuweilen ohne Augment, wie *οἶδω* (Part. pl. *οἰωμένους*), *οἰονοέω*, *οἰσέω* u. a., worüber sich um so weniger sicheres sagen läßt, als theils die Lesarten bei *οι* oder *αι* viel zu unverlässig sind, theils die Dialecte sich hinein mischen, da manche solche Form bloß bei Joniern beobachtet worden ist, worauf die Grammatiker wenig Rücksicht nahmen (s. Etym. M. v. *οἰδαναι*). \*)

Anm. 6. Die Weglassung des Augm. temp. auch in den übrigen Verbis, in welchen es in der attischen und gewöhnlichen Sprache fest ist, findet bei den Dichtern eben so wie die des Augm. syllab. statt; und die Epiker sagen daher, wo das Metrum es verlangt eben so gut *ἀνίστητο*, *ἔχεν*, *ὄλβουν* u. s. w. Die Formen *ἥλδω*, *ἥδω* aber (s. *ἔρχομαι*) verlieren ihr Augment nie, Uebershaupt hängt das Ganze keinesweges bloß vom Metro ab, sondern von allem schwankenden oder doch schwer zu bestimmenden Gebrauch. Daher in den Fällen, wo das Augment auf das Metrum keinen Einfluß hat, eine so große Verschiedenheit herrscht, daß sie ohne zu große Willkür nicht gehoben werden kann. Bei den Diphthongen zwar, *αι* und *ευ* ausgenommen, ist das Augment in unserm Homer so ziemlich fest (*ἥχοντο*, *ἦνθα*, *ἔχοντο*) und nur einige eigenthümlich epische Formen *αἰδοντο*, *αἶνοντο*, *οἶμνος* nebst dem Verbo *οἰνίζω* (vgl. A. 5.) entbehren desselben immer. Größer ist das Schwanken bei der Position. So fehlt bei Homer z. B. in *ἥδω* das Augment nie, in *ἔχοντο* ic. immer. In *ἔχον* oder *αἶχον*, worin die Exemplare von jeher schwanken, hat erst Wolf sich für das erstere gleichförmig entscheiden zu können geglaubt. Dagegen von *ἔχον* und *ἔχοντο* wovon Homer sonst immer *ἔχον*, *ἔχοντο* bildet, steht Il. γ. 447. *ἔχον* und β. 171. *ἔχοντο* durch die Ueberslieferung so fest, daß man

X 5

mit

\*) Matthid nimt noch *ἐκινεῖν* vom Augment aus, aber ohne Belag. Ich finde es augmentirt geschrieben bei Xenophon Anab. 5, 4. vörn, Eurip. Polyid. fr. 1., Himer. Ecl. 31, 2.

mit Recht sich scheint eins oder das andere anzunehmen. Dabei ist zu merken, daß die Auslassung des Augm. temp. auch über die ionische Prose (die doch das Augm. syllabicum nie abwirft), jedoch mit gleichem Schwanken, sich erstreckt: Herod. ἀμύβητο, οἰχοῖτο, αἶνος, αἶτες, εἶν für εἶον von εἶω u. s. w. Und zwar läßt die ion. Prose auch das die Reduplikation vertretende Augm. temp. des Perfekts aus, z. B. ἄμμαι von ἄπτω, ἐργασμαι, ἀνῆμαι, für εἰργασμαι, ἔπημαι, ἀγωνισαται ion. 3. pl. von ἡγωνισαται, alles bei Herodot. In der gewöhnlichen Sprache findet dies nur statt in dem Perfekt οἶδα, und selbst bei den Epikern nur noch in dem alten Defektiv ὄρωγα.

Anm. 7. Der dorisische Dialekt augmentirt das kurze α, so wie der gewöhnliche das ι und υ, bloß durch Verlängerung, also ἄρα, ἄρον, ἄρομαι (kurz α) ἄρατο (lang α). \*) Doch verwandeln die Dorier ι in η, sondern lassen solche Verba ohne Augment: αἶτω αἶτον.

Anm. 8. Aus allem bisherigen leuchtet schon ein, daß das Augmentum temporale nichts ist als das mit dem ersten Vokal des Verbi zusammengezogene Augmentum syllabicum ε, z. B. ἄω ε-αρον ἦρον: und so erscheint also das Augment derer in Text 3. als das ursprüngliche: ἔω ε-εχον εἶχον; während bei den übrigen in diesem §. enthaltenen Fällen der Vermehrung diese ursprüngliche Zusammensetzung in eine bloße Verlängerung des Hauptvokals übergegangen ist. Eben so verhält es sich mit dem Augment des Perfekts: denn da bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis, im Perfekt dieser mit einem ε wiederholt ward, so konnte, wenn das Verbum mit einem Vokal anfieng, nur der Spiritus mit einem ε vorangeschickt werden, das denn ebenfalls mit dem Vokal des Verbi ins Augm. temp. überging. Uebrigens bewährt sich die ursprüngliche Zusammensetzung auch am Accent einiger Composita; denn da sonst der Ton nach §. 103. wo es möglich ist immer auf der dritten letzten Silbe des Verbi ruht, so wird z. B. von ἀνᾶτω das Impf. betont ἀνῆτον, eben weil η aus εα entstanden ist. Und auf diese Art ist also zuweilen das Augment nur am Accent sichtbar: z. B. προσῆκα (von ἦκα) Impf. προσῆκον; und von ἀνείγω kann ἀνείγε nur der Imperativ sein; das augmentirte Imperfekt ist ἀνείγεε \*\*).

Anm. 9. Das Augm. syllab. hat sich aber auch wirklich noch in manchen Fällen vor einem Vokal erhalten. In der gewöhnlichen Sprac

\*) Vgl. hiemit das epische ἄτα s. im Verbal. Verg. ἄλλομαι.

\*\*) Alle Fälle, wo das Augment in der Schrift bloß am Accent kenntlich ist, waren natürlich im Homer ganz in der Hand der Grammatiker. Ein Theil derselben scheint auch ehemals darin die Konsequenz vorgezogen, und dies Augment dem oben erwähnten Ionismus gemäß ganz weggelassen zu haben: diese schrieben also ἔε, ἐπέε, ὑποεικον; s. Etym. M. v. καὶ ἔε; andre ließen es schwanken; und im Wolfischen Homer steht zwar (Il. π. 305.) ὑποεικον, aber ἔε und ἐπέε durchaus.

Sprache gehören dahin folgende drei Verba, welche das Augment temp. nicht fähig sind

|               |                  |               |
|---------------|------------------|---------------|
| ᾠδῶν (Roße)   | ᾠδόμεναι (Laufe) | οὐρέω (harne) |
| Impf. ᾠδοῦναι | ᾠδοῦμαι          | οὐροῦμαι *    |

nebst dem Anomala ἄγνυμι (zerbreche) Aor. ἔαξα u. s. im Verz. — Und eben so steht es also auch, ganz wie wir in der vor. Anm. angenommen haben, statt der Reduplikation des Perfekts in eben diesen Verbis — ἔωμαι, ἐώρημαι, ἐούρηκα, ἔαχα — und außerdem noch in diesen dreien

τοίκα, ἐόλπαι, ἔοργα

von εἶπω, ἔλπαι, ἔργω. Das o in diesen Perfekten ist nemlich der Umlaut aus dem Stammlaut ε (woonunten) und ε ist die Reduplikation; also ἔργω ἔοργα, wie δέκω δέδορκα. — Auch dies Augment ist bei den Joniern nicht fest: Hom. ᾠδῶν, Herod. τοίκα für τοίκα. Doch ἐόλπαι, ἔοργα kommen nicht anders vor. — Bei den Epikern haben noch einige Verba diese Art der Augmentierung selbst vor einem ε, als ἔειπα, ἐέλιπον, ἐέλεμος, ἐεργέμενος u. a. S. im Verz. εἰπεῖν, εἶλω, εἶργω. — Uebrigens ergibt sich durch Beobachtung der ältesten Sprachmonumente, daß mit Ausnahme jener drei erst erwähnten Verba ᾠδῶν, ᾠδοῦμαι, οὐρέω bei welchen die Ursach dieses Augments in die Augen fällt, alle andern in die Zahl derer gehören, welche ursprünglich das Digamma hatten. Da nun dies als ein Konsonant angesehen werden kann, so gehören alle solche Formen in dieser Rücksicht zu den gewöhnlichen Fällen des Augm. syllabici. Und da es in der alten Sprache mehrs mit einem Konsonanten anfangende Verba gab, welche schon im Präsens eine Nebenform mit dem ε hatten (θέλω und ἐθέλω; s. ob. Note zu S. 83 u. 8.), so konnte auch eben dies bei dem Digamma statt finden; und so erklärte sich also am besten das doppelte ε das einige epische Verba nicht bloß als Augment, sondern durch ihre ganze Form haben, als ἔλπομαι ἐέλπομαι, ἔλπετο ἐέλπετο ἔλδομαι ἐέλδομαι ἔργω und ἐεργω (halte ab), aus welcher letzteren Form das gewöhnliche εργω entstanden ist \*\*\*).

Anm. 10.

\*) Demosth. c. Conon. init. προσεούρου. Aristoph. Lyssir. ἐννοεούρου. An andern Orten mögen es die Abschreiber verdorben haben. So hat ohne Zweifel bei Lucian. Conviv. 35. gestanden εούρει ἐν τῷ μέσῳ (mitten in der Versammlung); denn εούρει, was igt dort steht, konnte so absolut schwerlich anders verstanden werden, als in dem bestimmten Sinn den es an der angezogenen Aristophanischen Stelle hat, der aber in der Lucianischen nicht paßt.

\*\*) Vor Wolf schwankend zwischen ἔλπετο und ἔλπετο, vgl. A. 6.

\*\*) Um alles obige mehr zu veranschaulichen, nehmen wir also an, daß von dem Verbo ἄγνυμι die Stammform war, FAIV, das

Anm. 10. Bei dem Verbis die den Spir. asper haben, hat denselben auch diese Art des Augments; also (von Anom. ἀλλομαι) ἔαλον, ἔαλονα: (s. auch im Verz. ἀνδάνω, und §. 108. III. die epischen Formen ἔσσαστο, ἔσσο. Hienmit stimmt denn, im gleichen Falle, der Spir. asp. auf dem gewöhnlichen Augm. temp. (s. oben ἀρμόζω. \*)

Anm. 11. Durch eine besondere Anomalie wird in einigen Verben dieses syllabische Augment mit dem beibehaltenen Augm. temp. vereinigt. So ὄρω, Impf. eig. ὄρων (daher ionisch ὄρεον) att. u. gew. ἔωρον, Pf. ἔωρανα \*\*); und eben so auch in ἀνολω, (s. im Verz. οἶω: episch auch noch in ἐπωχόει von οἰνοχόω, und in ἐννδαν (s. ἀνδάνω).

Anm. 12. Wenn eine mit *so* anfangende Verbalform das Augment bekommt, so nimt nicht der erste, sondern der zweite Vokal dasselbe an. Dieser Fall tritt ein bei dem Verbo

ἰορτάζω (feire ein Fest) Impf. ἑώρταζον

und bei den drei Perfekten aus Anm. 9. ἔκμα, ἔαπα, ἔογα, im Plusquamperfekt

ἔεμειν, ἔεπταιν, ἔεγγειν.

Es

Der Aor. E-FAEA gew. ἔακα: und so also auch mit der Reduplikation FE-FAFA, FE-FOIKA, FE-FOPFA gew. ἔαγα, ἔοικα, ἔογα. So ferner E-FEIHEN und die übrigen epischen Fälle. Endlich so wie ἔαλω und ἔελω neben einander stehn, so hatte die alte Sprache auch im Präsens schon FEALH und EFEALH, FEALH und EFEALH, FEPTA und EFEPTA. Bobet wir es hier lassen und alles weitere eigner Beobachtung und Anwendung übergeben.

\*) Die angeführten anomalistischen Formen hatten jedoch eben so wie die in der vorigen Anm. ursprünglich das Digamma und lauteten also E-FAALN FE-FAALKA, E-FEZEATO FE-FEZTO. Da aber in diesen Verbis das Digamma in den Aiver überging, so nahm diesen, nach der Analogie der übrigen aspirirten Verba auch das Augment an; also *s-älw*, woraus späterhin auch ἔλων ward, so wie auf gleichem Wege ἡμαζον von ἀρμόζω gebildet ward.

\*\*) Daß dies Perfekt bei den attischen Dichtern durch die Synizeise dreisilbig ward, ist oben §. 28. A. 14. bemerkt. Ich sehe aber, daß man neuerdings als echt attische Form für diesen Fall nur ἔογαν aufstellte (s. Porf. ad Phoeniss. 1367. Reibg. ad Aristoph. p. 73.); und Beller verachtet mich auch, daß in den guten Codd. sehr gewöhnlich so gefunden werde. Für ist kann mich dies aber noch nicht bestimmen. Grammatische Absreiber kommen oft dem Retro nach ihrer Einsicht zu Hülfe. Da nun das Augment *s* vor einem kurzen Vokal durchaus keine Analogie für sich hat, die Synizeise von *so-* aber die von ὄρεως, ἔωρον u. c.; so glaube ich, daß man herechnigt ist, es überall bei der Schreibart ἔωρανα zu belassen, um so mehr da man ja auch sonst gewohnt ist, Formen anzuschreiben, und die Art ihrer Verkürzung der Aussprache zu überlassen.

Es ist einleuchtend, daß dieses Augment nach der Norm von §. 27. A. 21. entstanden ist. Denn da aus *eo-* durch das Augm. temp. eigentlich werden sollte *ho-*, so wird hieraus wieder nach jener Analogie *io-*.

### §. 85. Attische Reduplikation.

1. Während die meisten mit einem Vokal anfangenden Verba, und besonders alle abgeleiteten, nach dem vorigen Paragraph sich richten und das bloße Augm. temp. auch statt der Reduplikation brauchen; so hat doch eine beschränkte Zahl solcher Verba, (lauter Stammwörter \*), eine eigne, der syllabischen entsprechende Reduplikation. Diese besteht darin, daß im Perfect vor dem Augm. temporali, die zwei ersten Buchstaben, ohne Augment, wiederholt werden; z. B.

ἀγείρω versammle (ἡγερέα) — ἀγ-ἡγερέα, ἀγῆγερμαι

ἑμείω spiele (ἡμεεα) — ἑμ-ἡμεεα

ὀρύττω grabe (ὄρυχα) — ὀρ-ὄρυχα, ὀράφρυμαι

ὀσώ gebe Geruch (ὠδω) — ὀδ-ὠδα.

2. Diese Form liebt in der dritten Silbe einen kurzen Vokal, und verkürzt daher den Stammvokal auch da, wo es nach den Analogien der Temporalbildung, ohne diese Reduplikation, nicht geschehn würde, z. B.

ἀλείφω salbe — ἀλήλιφα, ἀλήλιμμαι

ἀκούω höre — ἀκήκοα.

#### C. Anm. 3.

3. Das Plusquamperfect ist in dieser Form eines neuen Augments vorn zwar fähig, nimt sie aber gewöhnlich nicht an: ἐμῆμέκειν, ἀλήλιπτο. C. jedoch Anm. 6.

4. Diese Reduplikation heißt, nach einer von den alten Grammatikern ausgehenden Benennung die Attische, obwohl sie nicht nur in allen bekannten Dialekten statt findet, sondern auch

\*) Nur muß man nicht ἑρῶ bloß darum für kein Stammwort erklären, weil es länger ist als das Abstractum ἔρις; oder ἀλυνῶ, weil es eine den Stamm ausdehnende Endung angenommen hat.

auch die meisten Verba, welche sie annehmen, ohne dieselbe gar nicht vorkommen.

Ann. 1. Diese Benennung hat ihren Grund vermuthlich darin, daß in der spätern Sprache diese Reduplikation bei einigen Verben außer Gewohnheit kam, und die Grammatiker daher auf die alten Attiker als die Norm aller gebildeten Sprache verwiesen. S. Phrynich. p. 12. Ed. Pauz. Tho. M. v. ἀπλάττειν et ἀπλάττειται, Moer. v. παρορράπτειται. Denn namentlich von den beiden Verbis ὀρύττω und ἀλέω mußten die Perf. pass. ὀρύττηται, ἡλέσμεν (während die Perfecta act., wie von so vielen Verbis, fast gar nicht gehört wurden), s. unt. S. 97. Ann.) geläufiger als jene reduplicirten Formen. Im wahren Sinne attisch war diese Form so wenig, daß in einigen Verbis wie ἡέλω, ἄγω, die Reduplikation andern Dialecten und nicht dem attischen gehörte; und, wie wir gleich sehen werden, mehrere alte Verba sie hatten, welche gar nicht in den eigentlichen attischen Dialect gelangten. Wir werden nun im Verfolg der Anmerkungen alle Reduplikationsformen dieser Art, welche in den besannten Schriftstellern vorkommen, beibringen.

Ann. 2. Regelmäßig nach der obigen Norm sind folgende gebildet, wobei wir das Perf. act., wenn wir es aus vorkommenden Beispielen nicht kennen, in Klammern einschließen werden:

(ἐρήγερα), ἐρήγερα von ἐρέω werke

(ἐλήλιχα), ἐλήλιχα von ἐλέω winde; wobei zu merken 1) daß das einfache Augment ἐλήλυμαι ebenfalls gebräuchlich war; 2)

daß in der Reduplikation das Augm. ei nicht statt findet; 3) daß die reduplicative Silbe den Spir. asp. nicht annimmt. \*)

(ἐλήλεχα), ἐλήλεχα von ἐλέω überführe

(ἀλήλεκα), ἀλήλεκα von ἀλέω f. ἡλέω mahle

(ἀρήροκα), ἀρήρομαι von ἄρω f. ἄρωσιν adere  
ἐδίδοκα, ep. ἐδίδα, von ἔδω f. im Verz. ἐάθω

ἐήλεκα von ἔλω f. im Verz. ἐλαύνω

ἐήλυθα von ἐλθεῖν f. im Verz. ἐρχομαι

ἐνήνοκα von ἐνήυσιν f. im Verz. ἐνέω

ἐμωμωκα f. ἐμύμην

ἐλάμμεν und ἐλάμναι f. ἐλάμναι

und

\*) Bei diesen Bestimmungen ist indessen das seltene Vorkommen dieser Form zu berücksichtigen, wofür wir diesen Augenblick nur die von Plutarch aus Pausanias angezogenen Stellen zur Hand f. 5. Den Spir. asp. hat überhaupt kein Verbum mehr, dem die Reduplikation mit Sicherheit zuträfe; denn bei ἐπαίω ist sie, wie wir sehen werden, bedenklich, würde aber auch so hieher nicht gehören, da v ohne den Aspir nicht anfangen kann. Das homerische ἐλάμντο ist übrigens nicht hieher zu ziehen, da es vielmehr Aor. synop. des reduplicirten Verbs ἐλάμω, ἐλάμντο it. ist. S. Lexilogus I, 35.



und folgende bloß epische oder sonst dichterische

ὀδῶσμαι von ὀδύσασθαι

ὄρεσθαι von ὄρεω

ἐρήσμαι von ἐρίζω \*)

ὄρωα f. ὄρνω

ὄπωπα von ΟΠΩ f. ὄρω

ἀνήσθαι } f. im Vers. ohne Präsens

ἀνυσθαι }

ἀνήχμαι f. ΑΧΩ, ἀχομαι.

Anm. 3. Die Verkürzung der dritten Silbe (2.) kann natürlicherweise nichts anders sein, als entweder die Zurückführung des langen Stammvokals auf die verwandte Kürze, oder die Anwendung eines kurzen Flexionsvokals; was beides auch in andern Verbalformen, wie λείπω ἔληπον, αἰνέω αἰέσω statt. -ήσω, häufig genug ist; daher auch das Pers. ἀλήσεμαι mit Unrecht als ein Beispiel dieser Verkürzung angeführt wird, indem dies nicht von ἀλήσω, sondern von der ältern Form ἄλιω abzuleiten ist, welche das α durch die ganze Flexion (ἄλι-ω u.) hat. Allein da, solche Fälle ausgenommen, sonst durchaus die Analogie des Perfekts einen langen Vokal erfordert, nicht nur im Stamm wie (πέρω, ἐρύω) πέπερω, ἄλιονα u., sondern auch da wo das Perfekt einen im Stamm nicht vorhandenen Vokal zu Hülfe nimmt, wie νενέμηκα, εἰῶθα, ἄνωγα (f. S. 97. A. 3. und S. 112, 2.); so bieten allerdings die Formen ἀλήσεμαι, ἀνήσθαι, ἐλήλυθα (Fut. εἰλεύσεται), ἀνήχμαι, ἐδήσκα, ἐδήσεμαι, ἐνήνοχα u. eine Analogie dar, welche angemerkt zu werden verdient. Nur liegt keine Nothwendigkeit darin, welche die Länge aus der dritten Silbe ganz und gar verbannte. Also, ohne von epischen Formen zu reden, wie εἰλήλουθα statt ἐλήλυθα, ὑπεμνήμηκα (A. 5.); so findet sich von drei Verben das α in der dritten Silbe auch in der gewöhnlichen Sprache, jedoch so, daß von jedem auch die verkürzte Nebenform in der Sprache existirt: nämlich außer ἀλήλεπται, was öfters gelesen wird, und wobei es nicht gewiß ist, ob nicht überall entweder ἀλήλεπται oder ἤλεπται (A. 1.) die wahre Lesart ist, noch in folgenden zwei

ἐρησεκα von ἐρίσω (stemme) durchaus; nur daß Homer die ion. Form der 3. pl. so bildet: ἐρηπιδεται, was um so sicherer von obiger Norm zeugt, da der kurze Stammlaut α in diesem und ähnlichen Verben (die auf λ, μ, ν, ρ ausgenommen) durchaus keine Analogie hat;

ἐρη-

\*) Ob dies Perfekt außer dem Fragment des Hesiodus bei Clem. Alex. in Strom. p. 716. (603.) et in Cohort. p. 63. (48.) noch sonst vorkommt, weiß ich nicht; aber dort steht es, ungeachtet der Fehler, welche die Abschreiber begangen haben, durch den Zusammenhang fest, und das Fragment ist aus Vergleichung beider Anführungen am wahrscheinlichsten so herzustellen: *Αὐτός γὰρ πάντων βασιλεὺς καὶ κοίτατος ἐστίν. Ἀθανάτων δὲ οὐκ οὐκ ἐρήσεται κούτος ἄλλος.*

ἐρηγίπτο, welches ich nur aus Herodian Hist. 2, 2 (καταγί-  
πειπτο) kenne; dahingegen bei den Epikern sowohl ἐρε-  
γίπτο (s. A. 4.) als Perf. 2. ἐρηγίπα, der Norm ent-  
sprechend vorkommen.

Von dem ion. ἀραιγίμα endlich s. die folg. Anm. \*).

Anm. 4. Das Augm. temp. der zweiten Silbe wird zuweilen vernachlässigt. In dem poetischen Verbo

ἀραγα jedoch, dessen Mittelsilbe, auch ohne Rücksicht auf Aug-  
ment, vermöge der Formation des Perf. 2. η haben sollte,  
und daher auch in der ionischen Poesie ἀρηα lautet, ist  
das α in jener attischen Form bloß eine Folge des vorher-  
gehenden φ (vgl. die Endung πα der ersten Dekl., die Con-  
tracts wie ἀγρυπα, die Future auf -ράσω), und das Aug-  
ment also nicht sowohl vernachlässigt als nicht sichtbar. S.  
im Verg. APL.

Da

\*) Eine sehr auffallende Erscheinung ist, daß die national-griechi-  
schen Grammatiker selbst, als Beispiele der Verkürzung noch  
zwei Formen anführen, die durchaus nirgend vorkommen und  
auch in sich sehr bedenklich sind, nemlich

ἐρηγοτήμα von ἐρατάω, Etym. M. in v.  
ἐρητομαμα von ἐρομαίω, ib. v. ἐρηγειστο.

Hievon ist besonders die zweite sehr verdächtig, theils weil das  
Verbum ein vollkommenes derivatum ist, theils weil die Ver-  
kürzung von α in ο sonst nirgend erscheint. Und doch ist kaum  
begreiflich, wie der Grammatiker das erstere als besondere  
Stoffe aufführen, und das andere eben als Beispiel des bei die-  
ser Verkürzung in ο übergehenden α beibringen konnte. Wenn  
ich indessen sehe, daß derselbe Grammatiker das gewiß nicht  
vorkommende Perf. 2. ἐρηγεῖσα auch als besondere Stoffe auführt,  
so wird mir höchst wahrscheinlich, daß dies plumpe Auszüge aus  
einem Grammatiker sind, der von dieser Reduplication eigens  
gehandelt und dabei zur Vollständigkeit seiner Darstellung man-  
cherlei geschmiedet hatte, wozu ihm der Gebrauch fehlte. — Dies  
mag uns berechtigen noch ein solches Verfehl, das, sofern es  
echt sein sollte, unter die Abweichungen von Anm. 5. gehört,

ἐρηγασμαι von ἐρατάω Suid. in v. Phrynich. Seguer. p.  
20, 2.

als aus eben diesem Grammatiker genommen, einstweilen hier  
aufzuführen, bis dessen wirklicher Gebrauch etwa dargezogen  
wird. In unsern attischen Schriftstellern, bei Xenophon u. a.  
steht überall ἐρατάω, und kein eigentlicher Atticist führt jenes  
an, sondern nur solche, die es als Beispiel der sogenannten  
attischen Redupl. aufstellen. Der Grammatiker im Suidas ist  
dabei recht eigentlich bemüht, das η der zweiten Silbe zu be-  
gründen, woraus also hervorgeht, daß im Etym. M. in v. wo  
ist ἐρηγασμαι steht, zweimal zu bessern ist ἐρηγασσαι, ohne  
daß jedoch die Form selbst dadurch mehr Gewißheit bekäme.

Dagegen gehört hierher die wirkliche Verkürzung in den epischen Formen

ἐπίπτετο, ἀφάρυα

vgl. §. 97. Anm. 4. ferner

ἀκαχημένος, s. im Verg. ohne Präsens

ἀλαλκνιτῃμι von ἀλνκνίω (bin unruhig) \*)

ἀλλήμαι von ἀλάομαι (schweife) \*\*)

ἀκαχημαι statt des obigen ἀκαχημαι

ἀφάρυα, ἀφάρυμαι, welches in der ionischen Prosa durchgehende Form ist, statt des gewöhnlichen ἄρρυα, ἄρρυμαι von αἰρεῖω.

Uebrigens fällt es in die Augen, daß in den drei letzten das η statt der Kürze in der dritten Silbe, gleichsam eine Compensation ist für das in der zweiten Silbe erschwene η oder η; denn von αἰρεῖω hat selbst die gewöhnliche Formation das ε in αἰεσθῆναι.

Anm. 5. Einige Besonderheiten und Abweichungen in der Reduplikation enthalten noch folgende Formen

ἐγχοχα von ἔγω, s. im Verzeichnis

ἐγχοχοχα Perf. 2. von ἔγειρω, s. im Verg.

ἐμνημικα (ἐμνημῖκε Hom. II. 7, 491.) von ἠμῶ (Anke)

Nehmlich zu dem Perf. ἠμικα ward die Reduplikation mit verkürztem ε gesetzt, um das gewöhnliche Verhältnis zwischen den zwei ersten Silben herzustellen: ἐμνημικα. Des Verfes wegen mußte aber die erste Silbe wieder verlängert werden, und dazu ward μ anstatt des ν genommen, wie auch in einigen andern Fällen geschieht, z. B. in παλαματός von παλαμή, παρθυρός statt παρθυρός. \*\*)

ὄρω-

\*) Dies Präsens brauchte Hippokrates nach Erotian (vgl. Foel. Oec. Hipp. 7, ἀλνέει), und ἀλνκνιτῃμι (Etymp. M.), ἀλνκνίω (Herodot.) sind analoge Nebenformen davon. Man verläßt also alle Analogie, wenn man ἀλνκνιτῃμι wieder zu einem Präsens macht, da es doch als Perf. pass. die verstärkte Präsensbedeutung eben so gut übernehmen kann; vgl. κνχαρηται, τέρννυται, δειδακνυμένος u. a.

\*\*) Auch hier macht die mit dem Präsens übereinstimmende Bedeutung, daß man ἀλνκναι als ein neues Präsens aufstellt; aber es ist eben so wenig Ursach dazu; denn von dem präsentischen Accent in ἀλνκνίω, ἀλνκνυμένος, den selbst die unbestrittenen Perfecta ἀννεναι, ἀλνκναι darbieten; s. §. 112.

\*\*\*) Die andern Erklärungen dieser nur ein einzigmal vorkommenden Form, besonders die, wodurch es von μνην abgeleitet wird, sind freilich ganz unzulässig. Aber die Möglichkeit bleibt, daß ἐμνημικα so gut wie ἠμῶ, und die mit ἠμῶ zusammen-

*ὄχνα* und

*οἴχνα*. Diese beiden Formen, wovon die erste nur ein einzigmal, in dem homerischen Particip *στυχωνότε*, die andre aber öfter vorkommt (s. im Verg. *οἴχουαι*), haben das Ansehn von Perfekten, die, ohne Augment, von Verben auf *ω* gebildet wären; ohne daß eine andre Spur auf solche führt. Weit befriedigender scheint daher folgendes die Darstellung, wodurch sie auf übereinstimmende Art, und durch Reduplication, von den gebräuchlichen Präsens bis *ἔχω* und *οἴχουαι*, (welches letztere auch ein anderes Perfect *ὄχνα* in aktiver Form bildet) herkommen. Nämlich von *ἔχω* würde die einfachste Perfectform, mit dem Um'laut, aber ohne Augment, sein *ὄχα* vgl. Subst. *ὄχη*. Mit der Redupl. lautet dieselbe nach der gewöhnlichen Analogie *ὄχνα*. Aber da von zwei Aspiraten auch die zweite verwandelt werden kann, so ist sehr begreiflich, daß man, besonders um die Ableitung von *ἔχω* hörbar zu erhalten, auch *ὄχνα* sagte. Und so haben, wie aus der Hesychischen Glosse *στυχωνότε* erhellet, entweder schon alte Grammatiker die homerische Form erklärt, oder beide Formen bestanden schon als uralte Varianten neben einander. Daß eine reduplicirte Form dieser Art vorhanden war, auf jeden Fall *ὄχνα* gewiß, dies beweist das Subst. *ὄχη*, da alle ähnliche von andern Verbis (wie *ἀνώνη*, *ὀδώνη*, *ἐδώνη*, *ὄρωνη*) mit wirklichen reduplicirten Formen, ihrer Verba in Verbindung stehn. Für die Echtheit der Form *ὄχνα* aber spricht, außerdem daß es die altüberlieferte Lesart im Homer ist, noch die übereinstimmende Erklärung, welche das Perfect *οἴχνα* uns darbietet. Von *οἴχω* nämlich ward auf demselben Wege Perf. *οἴχα*, *οἴχνα*, wovon das Iota der zweiten Silbe schon allein deswegen wegfallen konnte, weil die erste es schon hat (vgl. *δαδεντο* von *δαρυμαι*). Durch die Umstellung entstand *οἴχνα*; wobei es noch mehr in die Augen fällt, daß die Deutlichkeit diese Form vor der andern festhielt. Und auch das spricht für diese Erklärung, daß dadurch die epische und die attische Poesie (welche letztere *οἴχνα* braucht) von zwei Beispielen eines Perfects ohne Augment befreit werden; vgl. §. 84. A. 6.

Anm. 6. Von der Vorschrift (3.), daß das Plusquamperfect gewöhnlich kein neues Augment vorn annähme, macht eine solche Ausnahme

*ἀκονω, ἀνιχνα* Plusq. *ἤνιχονω*.

— Auch

meistestens, *ἐμμεναι* u. d. g.) auch unverändert stand, und die jetzige Lesart durch einen schon alten Fehler, oder auch eben als Variante von einem angeblichen Verbo *μνημι*, entstanden ist. S. Heyne.

— Auch wage ich nicht zu entscheiden, ob wirklich das seltene Erscheinen dieses Augments im Gebrauch der Alten oder zum Theil wenigstens in Vernachlässigung der Abschreiber liegt. Von ὀφείτω wird ὀφείκωτο geschrieben bei Xenophon Anab. 7, 2, 14. und in einem Theil der Handschriften bei Herodot 1, 186. — Die Epiker haben dies Augment so oft das Metrum es verlangt: ἡλήλατο, ἡγήρευτο, ἡγήρει, ὠρήρει.

Num. 7. So wie wir S. 83. A. 10. dichterische Formen des Aoristi 2. mit der gewöhnlichen Reduplikation gesehen haben, so gibt es deren auch mit einer Reduplikation, welche dieser Attischen entspricht, sich aber von der des Perfekti dadurch unterscheidet, daß das Augm. temp. die erste Stelle annimmt und in den übrigen Modis wegfällt. Sogar in der gewöhnlichen Sprache findet sich diese Form im Verbo ἄγω (s. im Verj.):

ἡγαγον Conj. ἀγάγω Inf. ἀγαγεῖν ic.

und eben dahin gehört auch

ἡγεγον, ἐγεγεῖν ic. s. im Verj. πέρω.

Die dichterischen Aoriste dieser Art sind:

ἡγάγον C. ἀγάγη Part. ἀγαγών, s. im Verj. APΩ (Perf. ἄγηρα und ἀράγα)

ἡπαχόν P. ἀπαχών O. Med. ἀπαχομένην s. im Verj. AXΩ

ἡπαγον P. ἀπαγών, s. im Verj. ἀπαγίσκω

ἄλαλον (Hom. für ἡλάλον), ἀλάλας, ἀλάλων, ἀλάλοι, s. im Verj. ἀλέξω.

ἄπορε 3. Person; s. im Verj. ὄρουμι (Perf. ὄρωρα, ὄρωρε)

ἐνένηκτον (ἐνένηκτον) s. im Verj. ἐνήκτω.

Daß alle diese Formen Aoriste sind, ist durch diese Zusammenstellung, besonders mit ἡγαγον, und durch die Vergleichung der Aoriste ἀλάλον, πέντηκτον ic. außer Zweifel gesetzt. Vielfältig aber sind sie durch die Vereingelung von jeder verkannt worden. Namentlich erkannte man ἡπαχόν; ἄπορε für Perfekte mit umgestellten Quantitäten von ἄγηρα, ὄρωρα; allein da nicht nur die Ersten Personen und auch die Perfektformen nirgend so vorkommen, sondern jene dritten Personen auch überall Aoristbedeutung haben, und zum Ueberfluß auch die unteugbare Aoristformen (3. pl. ἡγαγον für ἡπαγον Part. ἀγαγών) wirklich vorkommen; so ist nicht nur ἡπαχόν, sondern eben dadurch zugleich ἄπορε, unteugbarer Aorist. — Die andern dichterischen Formen hielt man für Imperfekte und in den übrigen Modis für Präsensformen von reduplicirten Verbis auf ω, und wegen des Infin. auf εῖν und einiger abgeleiteten Tempora auf ἔω ic. (Ebergreifen es auch von andern Aoristen gibt; s. S. 112. und vgl. S. 83. A. 10. mit der Note), auf εω; und schrieb daher die Participien in den Ausgaben zum Theil fertig so ἀπαχών, ἀπαγών. \*) — Man sehe nun

\*) Wichtig steht ἀπαγών 2. B. in Hymn. Ven. 38. Eurip. Ion. 705.;

noch einiges genauere über die einzeln Verba und Formen in dem Verzeichnis; wo auch besonders noch ἤρυνον mit ἡλάλκον zu vergleichen ist. \*)

Anm. 8. Eine ganz besondre Reduplikation des Aorists in der Mitte des Wortes ist die bei den Epikern in folgenden zwei Verbis vorkommende

ἰρῖνω Aor. ἡρῖνανον Inf. ἰρῖναναι

ἰνῖνω 3. Sing. Aor. ἡνῖνανον.

Es erhellet hieraus, daß in der ältesten Sprache ein unbestimmtes Streben war, eine Verdoppelung mit der Flexion des Verbi zu verbinden, welche sich zuerst auf den Anfang des Wortes allein fixirte. \*\*)

705.; wonach also die andern Stellen offenbar zu verbessern sind; ἀνῶν hingegen steht Hesiod. S. 267. aber schon Gaius fühlte, daß es ἀνῶν lauten muß; ἀλάλκω wird, soviel ich weiß, immer richtig geschrieben, und dies nebst dem Inf. ἀλάλκειν hält also auch ἡλάλκον, ἀλάλκον fest unter obigen Aoristen; wiewohl an der einzigen Stelle, wo Homer diesen Indistinctus hat, Il. ψ, 185. der Zusammenhang das Imperfekt fodert. Allein Hes. S. 527. ist es eben so deweltlicher Aorist. Jener einzete Fall kommt also gegen die große Analogie nicht auf, nicht sowohl wegen der in der attischen Sprache noch nicht so genauen Scheidung der Tempora; als wegen geringer Sicherheit der Lesarten in diesen ältesten Gesängen. Die durch deren Mund und Hand sie gingen, hatten die grammatische Getraulichkeit dieser nur noch dichterischen Wörter selbst nicht mehr immer im Gefühl; und so wie Il. φ, 138. 539. ἀμύνοι und ἀλάλκοι Varianten sind, so kann auch hier (Il. ψ, 185.) ἀμύνη die wahre Lesart sein, das als echtes Imperfekt Il. ο, 731. steht.

\*) Auch hier, wie oben S. 83. A. 10. zu Ende der Note, ist zu merken, daß es Wörter gibt die an sich, ohne Bedeutung des Präteriti, durch Reduplikation gebildet sind; so ist das Verbum ἀνατρομαι (s. im Verj.) zu betrachten, und so hat selbst ein Adjektiv ἐντρομος als Verstärkung von ἐντρος diese Reduplikation. Vergleich auch ἐντρον unten bei εἶμι. — Endlich vergesse man noch die ganz analoge Redupl. der Verba ἀντρίω, ἀντρίλω, ἀντρίψω, welche der beiden Verbis auf μ und außerdem statt findenden Redupl. eines Konsonanten mit η entspricht (S. 106. und 112.).

\*\*) Daß man auch hier eigene Präsensformen auf -ωμαι, -ωμεν, -ομαι, -ομεν annehmen konnte, zeigt wie gleichgültig Aug und Ohr schon geworden waren durch die unermessliche Menge von Präsensibus, auf die man alles zurückführte, anstatt den Gang der Flexion zu studiren. Gleich als wenn ἔρυνον ἡρῖνανον ἰρῖνανον minder der Erklärung bedürften als ἰρῖνω Aor. ἡρῖνανον.

## §. 86. Vom Augment in der Zusammensetzung.

1. In den zusammengesetzten Verbis ist die Hauptregel diese. Ist das Verbum mit einer Präposition zusammengesetzt, so kommt in den augmentirten temporibus die Präposition vor das Augment zu stehen, z. B.

προσφέρω, προσ-έφερον  
ἀποδύω, ἀπ-έδυσα, ἀπα-δέδυκα  
συλλέγω, συν-έλεγον  
ἀπαλλάττω, ἀπ-ήλλαττον

bei den meisten andern Zusammensetzungen aber kommt das Augment voran zu stehen, z. B.

μελαποιέω, ἐμελοποιοῦν, μεμελοποίηκα  
πλημμελέω, πεπλημμέληκα  
ἄφρονέω, ἠφρόνουν  
οἰκοδομέω, ᾠκοδόμησα.

2. Die mit dem Adverbio εὖ und der untrennbaren Partikel δυσ gemachten Zusammensetzungen nehmen das Augment ebenfalls in der Mitte an, aber nur das Augm. temporale, z. B.

εὐεργετέω, εὐηργέτουν  
δυσαρεστέω, δυσηρέσουν

wenn aber ein unveränderlicher Vokal oder ein Konsonant auf jene Partikeln folgt, so bekommen sie das Augment vorn, z. B.

δυσωπέω, ἐδυσώπουν  
δυστυχέω, ἐδυστύχησα, δεδυατύχηκα  
εὐδοκίμειω, ἠϋδοκίμουν

nur daß die mit εὖ in diesem Falle nach §. 84. A. 3. sich richten und gewöhnlicher das Augment weglassen, z. B. εὐωχούμεν von εὐωχῶμαι. \*)

Anm. 1. Die Präp. πρό macht mit dem Augmento syllab. oft eine Krasis z. B. προῦπεμψα für προίπεμψα, προῦδανα u. s. w.: s. unt. bei der Zusammensetzung.

Anm. 2. Einige in der täglichen Rede sehr geläufige Composita, deren

\*) S. Suid. v. εὐλόγησα, Herodiani Philol. p. 1469, Pict. Poppa ad Thucyd. p. 32. not.

deren Einfache nur noch den Dialekten oder den Dichtern gehörten, nahmen das Augment an die Präposition; so besonders *καθιδόω, καθίζω, καθήμαι, ἀφίημι, ἀμφιόωμι* — *ἐκαθιδόω, ἐκαθίζω, ἐκαθήμην, ἠφίουρ, ἠμφίωσα*. Doch findet man auch bei den besten Schriftstellern *καθηῖτο*, und vom schwankenden Gebrauch in *καθήμαι* und *ἀφίημι* sehe man §. 108. I. II. S. auch im Berg. *ἐπιτομαι*, und *ἀμφίω* unter *ἔχω*, und wegen unnatürlichen Gebrauchs *ἀνελίσσω* und *ἀνολίω*: ferner das ion. *μεμαυμένος* §. 108. I. Dagegen sind andre deren Einfache noch weniger oder gar nicht im Gebrauch sind, und das Augment doch in der Mitte haben, wie *ἐξήραζω ἐξήρατον, ἀπαντάω ἀπήντησα, ἀφινέωμαι ἀφινούμην ἀφινέμην*, und alle deren Einfaches das Augm. syll. verlangt, wie *ἀποδιδάσκω, ἀπολαύω*. Letzteres Verbum findet sich sogar, außer der regelmäßigen Form *ἀπέλαυον*, zuweilen in der durch das Augm. temp. verstärkten (§. 83. A. 8.) *ἀπήλαυον, ἀπήλαυσα*. \*) — Noch ist zu bemerken, daß im Homer kein einziges Verbum mit augmentirter Präposition erscheint; denn Od. π. 408. muß geschrieben werden *δὲ καθίζον*, und *ἠνέπαιε, ἠνώγει* u. a. thun sich eben dadurch als Einfache kund, wozu jedoch auch schon von andern Seiten her Beweise führen. \*\*)

Anm. 3. Offenbar ist das Princip von welchem die Regel Text 1. ausgeht, eigentlich dieses, daß alle Zusammensetzung, vermöge welcher ein einfach schon vorhandenes, oder doch vorhanden gewesenes, Verbum mit einem andern Worte unverändert in eins verbunden wird, alsdann auch seine eigenthümlichen Wandlungen beibehalte. Diese Art der Zusammensetzung findet aber im Griechischen wie wir §. 121. sehn werden nur statt mit den geldustigen Präpositionen, die sich denn ebenfalls nicht verändern (denn *ἀνὰ ἀπ, σύν, σύν* u. d. g. sind Bedingungen der Aussprache, die auch bei getrennten Worten statt finden, s. §. 25. A. 4.); so daß also bei dieser Zusammensetzung, die nur eine innigere Verbindung zweier unveränderten Worte ist, die Beibehaltung des Augments am zweiten sehr natürlich ist. Alle diejenigen Verbalzusammensetzungen aber, von welchen kein einfaches Verbum in gleicher Form vorhanden ist; sondern die durch das Mittel eines zusammengesetzten Nomens, oder mit Voraussetzung eines solchen, und durch angefügte Ableitungs-Endung erst entstehen, bekommen eben so natürlich das Augment nicht an dem Theil, der ja kein Verbum für sich ist, sondern vor dem Ganzen. Z. B. in *δεινοπαθέω, παιδευοίω* sind *παθίω, αἰγυώω* keine Verba an sich, sondern das Ganze sind Verba, welche von

\*) Isocr. ad Demon. c. 3. Aelian. V. H. 12, 25, 4. Alciph. 3, 53. Herodian bei Hermann p. 315. n. 40. misbilligt zwar diese Form; aber wenn man seht, was derselbe dort noch sonst für Formen misbilligt, so beweist dies nur, daß diese sehr alt und gangbar war.

\*\*) S. Perilogus I, 63, 12 ff.



von *διωνοπαθής*, *παιδαγωγός* erst gebildet sind, und erhalten daher ihr Augment auf diese Art *ιδιωνοπάθειν*, *ἐπιδάγασθαι* u. s. w. Wenn nun gleich zuweilen der zweite Theil solcher Verba, mit einem einfachen Verbo übereinstimmt, so ist das ein bloßer Zufall: nemlich *φιλέω*, *παίω*, *προϊώ* sind einfache Verba; aber von den verwandten Zusammensetzungen *παιδοφιλής*, *μελοποιός*, *ἀφρον* können die abgeleiteten Verba analog nicht anders gebildet werden, als *παιδοφιλέω*, *μελοποιέω*, *ἀφρονέω* (s. §. 121.) die also nun zufällig das Ansehen haben, als wenn es unmittelbare Zusammensetzungen von jenen einfachen Verbis wären: der Wahrheit nach aber gehören sie zu jenen abgeleiteten Zusammensetzungen, und erhalten also ihr Augment auf dieselbe Art.

Anm. 4. Dem strengen Princip nach müßten denn aber auch alle solche Verbalzusammensetzungen, deren erster Theil zwar eine Präposition ist, jedoch so, daß nicht ein einfaches Verbum damit zusammengesetzt, sondern ebenfalls ein neues Verbum erst aus Zusammensetzung entstanden ist, eben so behandelt werden; allein hier hat das Ohr und dessen Gewöhnung es über das Princip davon getragen. Obgleich also z. B. von den Verbis *ἐπιθυμέω*, *ἐχχυέω*, *προφητεύω*, *προξενέω*, *ἐγκωμιάζω*, *ὑποπτεύω*, *συνεργέω*, *ἐπιτιγδέω*, keine Einfache vorhanden sind, sondern die beiden ersten durch die Zusammensetzung von *ἐπι* und *θυμέω*, *ἐν* und *χεύω* erst erwachsen, die andern aber sichbare Ableitungen sind von *προφήτης*, *πρόξενος*, *ἐγκώμιον*, *ὑπόπτος*, *συνεργός*, *ἐπιτιγδής*, so werden doch diese und alle ähnliche durchgängig so gebildet:

*ἐπιθυμήσα, ἐνχέουσιν, προεφήτευσα, προύξενει, ἐνκωμιάζον, ὑποπτεύσα, συνεργούν, ἐπιτιγδύουσα*

und da z. B. *κατηγόρεω* (von *κατήγορος*) in der Mitte seines Augments mehr schlig ist, so bleibt das Wort (nach §. 84. 5.) ohne Augment: *κατηγόρου, κατηγόρηται*. — Die mit *ἐδ* und *δω* zusammengefügten, welche den Präpositional-Zusammensetzungen dieser Gattung sehr gleichartig sind, halten das oben Text 2. bestimmte Mittel.

Anm. 5. Indessen blieb man sich doch auch hierin nicht ganz gleich, und einige mit einer Präposition anfangende Verba dieser Art wurden dennoch gewöhnlich vorn augmentirt, andre schwanken im Gebrauch. Die Ursach mochte theils in einem früheren Vorkommen des Principis von Anm. 3., theils in einem Streben nach Ausdruck, oder auch nach Wohlklang liegen; wovon wir die Anwendung eigener Beurtheilung überlassen, und hier nur die Fälle anführen wollen. So hat insbesondre *ἐναντιοῦσθαι*, da es nicht von dem zufällig auch vorhandenen ungefehr gleichbedeutenden aber seltneren *ἀντιοῦσθαι* mit *ἐν* zusammengesetzt, sondern von *ἐναντίος* wie jenes von *ἀντίος* herkommt, immer *ἐναντιοῦμαι*. Da ferner *ἀντι-*

αἷα ἡτιθέμενον, ἐμπέδον: ἡμπίδον;), προσεμπίδον: προσεμπίδωνται (Lucian. Nigrin. 10.) und besonders in der Zusammenziehung ἐμφομιλαῶν, πρροφομιλασθαι. Auch ἀντιβόλῳ hat gewöhnlich ἡτιβόλῳ (J. B. Lyl. I. p. 28. Reisk.); aber in der Konstitution des Homerischen Textes hat die Schreibart ἀντιβόλῳ die Oberhand gewonnen \*); ἐμπόλῳ (laufen, handeln, von ἐμπαλή Waare) gewöhnlich ἡμπόλῳ, πᾶσ, πᾶσ, aber Lucian. hat: ἐμπαλῳήνομα. Eben so hat ἐγγυῶν (verpfänden, von ἐγγυᾶς versichert) gewöhnlich ἡγγυῶν, ἡγγυῖα, aber im Perfekt eben so gewöhnlich ἐγγυήσα; doch findet man auch ohne alles Augment geschrieben ἐγγυήσατο, ἐγγυήσας 2c. \*\*) Endlich ἐκλήσασθαι ist das Augment, da es vom befreundlichen tönen würde, im Impf. gewöhnlich ganz weg: ἐκλήσασθον, ἐκλήσασθε (Demosth. pro Cor., p. 315, 9. Lyl. c. Eratosth. p. 430, 11.); aber im Aor. haben Thucydides (8, 93.) und Demosthenes (Mid. p. 577. Reisk.) ἐκλήσασαν.

Anm. 6. Bei diesem Schwanen ist es also sehr begreiflich, daß

\*) Dies jedoch bei Xenophon mit der Variante, ἐνπιδόν: Falsch. 2. p. 295.

\*\*) Im Periklogus I. 63, 23, glaube ich jedoch dargethan zu haben, daß das Augment in der Mitte bei Zusammensetzungen dieser Art im Homer noch nicht fest steht, und daher die Variante ἀντιβόλῳ den Vorzug verdient. Dagegen erscheint die doppelte Augmentirung dieses Verbi schon im alten Atticismus und zwar vielleicht vorzugsweise: s. Aristoph. ap. Elym. M. v. ἀντιβόλῳ; wo, wie die Worte des Grammatikers deutlich sprechen, das zweite ἀντιβόλῳ in ἡτιβ. geändert werden muß. Vgl. ἀμφιγνοσθῆναι und ἀμφισβητῆναι in den Noten zur folg. Anm.

\*\*) S. Reisk. Ind. in Isaeum. Uebrigens ist die Ableitung sowohl von ἐμπαλή als von ἐγγυᾶς nicht eben im Klaren; daß es jedoch wirkliche Zusammensetzungen mit ἐν sind, ist in sich wahrscheinlich genug, um namentlich für ἐγγυᾶς die von ἐγγυᾶς zu entfernen, wodurch ἐγγυήσα unter die Risgriffe von A. 6. würde verwiesen werden. Merkwürdig ist aber noch, daß mehrere malen der Morist ἐνεγγυῖα, ἐνεγγυῖαται vorkommt: s. Badaeus. p. 76. 77. Steph. Thes. und Lexic. Lucian. v. ἐνεγγυῖα. Budäus erklärt dies für bloßes Augment; allerdings auffallend, da die Analogie ἐνεγγυῖα erfordert. Andre stellen es daher als augmentlos unter ἐνεγγυῖα; aber mehr als bedenklich ist hier wieder, daß dies Compos. aus den bekannten Schriftstellern weiter nicht nachgewiesen wird als eben nur in diesem Morist, auch diese doppelte Zusammensetzung mit derselben Präposition zu gleichem Sinn (denn die Uebergang in die Gewalt des andern liegt schon in ἐγγυῖα) sehr unwahrscheinlich ist. Da nun die Herstellung des bis jetzt unerhörten ἐνεγγυῖα an allen Stellen ein unkritisches Verfahren wäre; so weiß auch ich keinen andern Ausweg als die Annahme einer Anomalie in der Augmentirung, die man jedoch allerdings so vorstellen kann, daß die tägliche Aussprache sich aus ἐνεγγυῖα durch Ohr und Sinn getäuscht, in das doppelte Compositum ἐνεγγυῖα verlorthen ließ.

daß indem sich der Redende vielfältig nur durch das Bedürfnis des Ausdrucks und eine dunkel gefühlte Analogie leiten ließ, viele Ungelmäßigkeiten in die gangbare Sprache kamen. Von dieser Art ist das doppelte Augment an beiden Stellen zugleich. Dies wurde mehr oder weniger fester Gebrauch in folgenden Verbis, wovon noch dazu die drei ersten solche Composita sind, wie wir sie Num. 3. zu Anfang bestimmte haben:

|                       |                                     |
|-----------------------|-------------------------------------|
| ἀννορθόω (richte auf) | — ἡννορθουν, ἡννορθωσα              |
| ἐνοχλέω (belästige)   | — ἡνόχουν, ἡσα, ἡνόχληκα            |
| ἀνέχομαι (ertrage)    | — ἡνειχονην (s. noch im Verg. ἔχω). |
| καρυνέω (rase)        | — ἐπαρυνῆσα, πεπαρυνῆκα.            |

Bei andern schwankt es mehr, wie bei ἡμφιγυρόουν und ἡμπεργυρόουν<sup>a)</sup>; und in andern Fällen gehört das doppelte Augment zu den Eigenheiten einzelner Schriftsteller oder eines in die Büchersprache weniger gekommenen Gebrauchs.<sup>b)</sup> — Hierzu kamen noch Misgriffe anderer Art, durch Uebersetzungen in Abicht der Composition veranlaßt; und auch solche wurden durch den Gebrauch so geheiligt, daß man sie in den besten Schriftstellern findet, und nur einige Behutsamkeit noch in Abicht der Sicherheit der Lesart zu empfehlen ist. So ward von παρανομοῖν gebildet παρηγόμουν, παρηγόμῃσα<sup>c)</sup>, welches, wenn gleich das Perfect wol nur regelmäßig gefunden wird παρανόμηκα, und man daher jenes in die Analogie von ἀπύλαον brin- gen kann, doch gewiß nur durch die scheinbare Zusammensetzung mit ἀνομιε entstanden ist. So ist ἀμφισβητεῖν unstreitig aus ἀμφί und einer Ableitung von βάλω zusammengesetzt, daher auch sehr gewöhnlich regelmäßig ἡμφισβήτων, ἡσα, ἡκα formirt wird; aber die Gewöhnung an Zusammensetzungen mit ἀμφί veranlaßte früh eine falsche Trennung im Worte und daher die Formation ἀμφισβήτων und mit doppeltem Augment ἡμφισβήτων. †) Die Verba διαίτῃν

§ 5

und

<sup>a)</sup> Letztere Form, zu welcher man in einer vorberg. Note ἡνπεβόλησα, und weiter unten ἡμφισβήτων vergleiche, stellt Veller, der Mehrzahl der besten Handschriften folgend, ist überall im Plato her; und bei Xenophon Anab. 2, 5, 8. (33.) ist zu ἡμφιγυρόουν die Variante ἡμπεργυρόουν, welche freilich auf das zweifelhafteste ἀμπαγροῖν, wahrscheinlicher aber auf jenes ἡμπεργυρόουν führt.

<sup>b)</sup> Dabin gehört δεδιωχημένος von διωμῆν, das in Lex. Sanguar. II. p. 88, aus Antiphanes angeführt wird; vgl. Eustath. ad Il. ψ. 705. p. 1448, 22. Risl. der auch μεμεθώδενται aus irgend einem Späteren beibringt, so wie Suldas ἡπρημένων ebenfalls aus einem ungenannten; und ἡμπαίχετο, s. im Verg. ἔχω.

<sup>c)</sup> Thuc. 3, 67. Demosth. p. 217, 26. Aesch. c. Cr. p. 64, 39.

†) Ob ἀμφισβήτων wirklich vorkommt, weiß ich nicht, aber ἡμφισβήτ. wird ebenfalls von Veller aus den besten Handschriften

und διανοαίν ferner nehmen sehr gewöhnlich das Augment in der Mitte, und auch an beiden Stellen zugleich an: διήτησα, κατεδίτησα, ἐεδίτησάμεν ic., obgleich sie von den Wörtern διατα, διάνογος, welche Komposita zu sein nur scheinen \*), herkommen, und die regelmäßige Form daher also nur ἐδίαττον, ἐεδίατόμεθα ist, die man auch, und zwar von διανοαίν vielleicht bei den bessern Schriftstellern (s. Pierck. ad Moer. p. 122.), findet. \*\*) — Am seltensten hat man Wörter, die mit einem Nomen zusammengesetzt sind, in der Mitte augmentirt, und zwar nur mit der Reduplikation, wie ἐπποτερόφρηκα bei Eulurg p. 167, 31., in welchem Wort die Schwierigkeit, einiges Augment vorn deutlich hören zu lassen, die Unregelmäßigkeit hervorbrachte. \*\*\*)

## Abwandlung durch die Endungen.

### §. 87. Abw. durch Numeros und Personen.

1. Alle Endungen durch das ganze griechische Verbum zerfallen, vermöge der Eigenschaft ihrer Ausgänge und deren Abwandl

zen im Plato überall hergestellt, und so wird auch im Etym. M. p. 94, 37. aus Plato angeführt, was aber Eulburg ohne Autorität geändert hat. Vielmehr ist ohne Zweifel in der ebenfals dort angeführten Stelle des Andocides aus de Myller. p. 4, 38. ἡμπεσθίζου zu schreiben; denn daß dieser Grammatiker wenigstens an beiden Stellen so las, zeigt sein ganzer Zusammenhang, wie auch Fisch. ad Well. II. p. 296. bemerkt hat, nur daß dieser, des Grammatikers Worte noch strenger fassend, ἡμπεσθ. anerkennt.

\*) Am wenigsten muß man an die der Quantität von διάνογος widersprechende Ableitung dieses Wortes von δια und νογος glauben. S. Lexik. I, 54, 3.

\*\*) Gleichsam als Begrenzung dessen was in dieser Gattung möglich war, mögen noch ein paar Barbarismen der spätern Zeit hier stehn, nemlich das in dem Schneiderischen Aesop Fab. 108. vorkommende ἀνηλιονόσα, wo also das α priv. mit der Präp. ἀνι verwechselt ist; das von Herodian (im Etym. M. in v.) als alexandrinisch verworfene ἀνηγκανα von ἀναγκάζω; und das fast lächerliche παρσισσω von παρσάω, wovon Phrynichus p. 10, und Thomas p. 338. warnen, und das durch die Ähnlichkeit des Verbi σέω, έώωω veranlaßt ward. — Zu allen obigen Fällen vergleiche man den unten bei der Imfess anzuführenden seltsamen, selbst mit Annahme fernischer Abweichlichkeit noch seltsamen Fall, da ἐπταυθι gleich als ein Kompositum getrennt wird, ἐπ γς ταυθι.

\*\*\*) Auch hiezü fügten die Spätern das Doppel-Augment, wie in den von Eustath. a. a. O. und ad Od. α, 2. p. 8, 11 Baf. angeführten μεμελοπιοποιημένος (aus Athen. 10. p. 453.) und νονοματοποιοίηται.

wandlung durch Numeros und Personen, in zwei Hauptklassen, die sich von einander deutlich unterscheiden. Der Bedeutung nach kommt die eine hauptsächlich dem Aktiv, die andre hauptsächlich dem Passiv zu. Man nennt daher, ungeachtet der in einzelnen Temporibus abweichenden Bedeutung, die ganze eine Klasse die aktive, die andre die passive Form.

2. In jeder von diesen beiden Formen beobachten die Haupt Tempora unter sich wieder in einigen Stücken eine eigne Analogie, wodurch sie sich von den Historischen Temporibus unterscheiden.

3. Alles dies erhellet am deutlichsten aus folgender Tabelle, welche die gemeinschaftlichen Ausgänge der verschiedenen Tempus-Endungen und deren Abwandlung durch die drei Personen und drei Numeros enthält. Sie gilt übrigens, so wie sie da steht, bloß für den Indikativ; die Art, wie sie auch auf den Konj. und Opt. anwendbar ist, erhellet aus dem folg. §.

## Aktive Form.

## Passive Form.

## Haupt Tempora.

|       | 1     | 2   | 3      |  | 1     | 2     | 3    |
|-------|-------|-----|--------|--|-------|-------|------|
| Sing. | —     | ς   | —      |  | μαι   | (σαι) | ται  |
| Dual. | fehlt | τον | τον    |  | μεθον | σθον  | σθον |
| Plur. | μεν   | τε  | σι,σιν |  | μεθα  | σθε   | νται |

## Historische Tempora.

|       | 1     | 2   | 3       |  | 1     | 2    | 3    |
|-------|-------|-----|---------|--|-------|------|------|
| Sing. | —     | ς   | —       |  | μην   | (σο) | το   |
| Dual. | fehlt | τον | την     |  | μεθον | σθον | σθην |
| Plur. | μεν   | τε  | νθη,σαν |  | μεθα  | σθε  | ντο  |

Es sind also z. B. λύομαι, λελυμαι, λύσομαι, λυθήσομαι lauter Erste Personen von Haupt Temporibus der Passiven Form des Verbi λύω; und was zwischen dem Ausgang μαι und dem Wortstamm λυ sich befindet, oder wenn nichts dazwischen ist, das ist das Eigenthümliche der einzelnen Tempus-Endungen, wovon im Verfolg gehandelt wird.

4. Dem Dualis fehlt durch die ganze aktive Form die Erste Person, das heißt, sie ist vom Plural nicht verschieden.

Anm. 1. Oder genauer, nach der S. 33. A. 1. gegebenen Darstellung: Von dem Plural der Ersten Person im Aktiv hatte zufällig keine Nebenform so deutlich sich geschieden, daß der Gebrauch sie hätte zum Dual stempeln können: der Plural übernahm also in die

dieser Form immer, so wie auch in den andern häufig, zugleich den Dual. — Die für die ursprüngliche Eintheiligkeit des Duals mit dem Plural sprechenden Beispiele, wo der Dual noch statt Plurals steht, sind übrigens wie schon oben a. a. O. bemerkt worden, hauptsächlich verbalische. Die deutlichsten Homerischen Stellen sind Il. 9, 185. ff. wo zu vier namentlich angeredeten Pferden gesagt wird *Νῦν μοι τὴν νομίδην ἀποτίμετον* und sechs Verse weiter *ὦλλ' ἐφομαρτέστον καὶ σπυδαῖστον*. Od. 9, 48. 49. *Κοῖω δὲ πρὶν δάμναι δῶα καὶ πεντήκοντα βήτην*. Man kann zugeben, daß an der letztern Stelle der wirklich dualische Anfang *Κοῖω* — *δῶα* nachher die Verbalform *βήτην* herbeigeführt habe: das heißt jene dualischen Töne brachten den Sänger auch auf dies *βήτην*, das er nun als dem Vers bequemer beibehielt; aber unmöglich konnte er dies nach dem so deutlich eintretenden *πεντήκοντα* thun, wenn nicht von altem Sprachgebrauch her die Form auf *τὴν* auch noch zum Plural gepaßt hätte. Die Stelle Il. 8, 453. *Ὡς δ' ὅτε χεῖμαρροι ποταμοὶ κατ' ὄρεσσι φέοντες Ἐς μισυγυγχεῖαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ*, kann nicht mit Sicherheit hieher gezogen werden, da die Zweitheiligkeit der Ströme nicht nur hinreichte, sondern auch durch die Vergleichung mit den beiden Heeren begünstigt wird, oder doch auf jeden Fall etwas gezweites, von zwei Seiten, auch in der Mehrtheit der Ströme vorherrscht. Wenn man aber selbst alle drei Stellen (s. zur ersten Eustath. wo bemerkt wird, daß der Begriff des Zweigespannes vorwaltet) bezweifeln zu können glauben sollte, so zeigt doch in Verbindung mit den zum Nomen gehörigen Fällen) der Gebrauch so alter Dichter, wie der Verf. des Hymn. Apoll., Pindar, und Aeschylus, daß die Vermischung beider Formen aus unbezweifeltem Alterthum sich herschrieb. Die Stellen im Hymnus sind in den Reden des Apoll zu den Schiffleuten, 456. *Τῶθ' αὐτως ἦσθον τετιηότες* —; 487. *ῥάδοτον* (s. ob. S. 135.) 501. *Εἰσὼς χῶρον ἱκησθον*: die Pindarische Olymp. 2, 156. 199. *Μαθόντες δὲ* (im allgemeinen, die welche gelernt haben) — *γαγύετον*: wo Böckhs Kritik diese alte und einzige Lesart in Schutz genommen hat: endlich die Aeschylische Eumen. 256. wo der Chor der Eumeniden zu sich selbst spricht *Ὁρα, ὄρα μὲν αὖ, Λεύγετον πάντα*. So bedarf es also der spätern Beispiele (Hom. Epigr. 9. Orph. Arg. 818. 843. de Lap. Prooem 77. Opp. Venat. 1, 349.) nicht weiter. Aber eine sehr auffallende Erscheinung ist das bekannte prosaische Beispiel im Plato Theaetet. p. 152. c. *περὶ τούτου πάντες εἴησι οἱ σοφοὶ πλὴν Παρμενίδου συμπερασθον, Προπαγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλής, καὶ τῶν ποιητῶν α. ἡ. w., welches noch ein Gegenstand der Kritik bleibe.* \*)

Die

\*) So bestrebt sich mir dieser Archaismus an dieser Stelle bleibe, so kann mich doch weder mit Heindorf die Herstellung der Form *συμπεράσθαι* aus Stobäus, noch die von Hesser aufgenommene Lesart *συμπεράσθων* befriedigen, welchem Imperativ der ganze Gang des Vortrags widerspricht.

5. Die Eigenheiten, worin sich die historischen Tempora von den Haupttemporibus unterscheiden, und welche obige Tabelle darstellt, sind folgende \*):

a. Ein Charakter, der durch die ganze aktive und passive Form durchgeht, ist der, daß die 3. Person des Duals, die in den Haupttemp. mit der 2. Person immer gleichlautend ist (z. B. Praesf. *τύπτεται, τύπτετον*, Passf. *τύπτεσθον, τύπτεσθον*), — in den historischen Temporibus durchaus auf *ην* ausgeht, z. B. Imperf. — 2. *ἐτύπτετο* 3. *ἐτύπτετην*, Pass. — 2. *ἐτύπτεσθον* 3. *ἐτύπτεσθην*.

b. Außerdem gibt in der akt. Form nur noch die 3. Person des Plur. einen festen Unterschied an die Hand, da diese in den Haupttemp. immer sich endet auf *ον* oder *αι* (*οουσιν, ασιν* oder *-αι*), in den histor. Temporibus aber immer auf ein festes *ν* (*ον, αν, εσαν, ησαν*).

c. In der passf. Form hingegen unterscheiden sich die drei Tempora durch den ganzen Sing. und alle dritte Personen. Aus der Endung *μαι* der Haupttemp. wird in den histor. immer *μην*, und aus *ται* (Sing. und Plur.) wird immer *το*; und eben so fest ist der Unterschied des aus *σαι* und *σο* entstehenden Endungen, von welchen s. unten 10.

Anm. 2. Der Unterschied zwischen den dualischen Ausgängen *ον* und *ην* hat sich indessen erst in der jüngeren Prose ausgebildet. In der homerischen Poesie war er noch so wenig fest, daß drei Stellen sind, worin die Endung *ον* als dritte Person in historischen Temporibus durch das Metrum fest gehalten wird: *ἄμυνον* II. 7, 364. *εταυρον* 2, 346. *λαφροσπον* 6, 583. \*)

## 6. Die

\*) Alle diese Unterschiede sind noch von besonderm Nutzen bei den epischen Dichtern, wo sie, wenn das Augment wegfällt (s. in den Anm. zu S. 82. 83.), häufig allein zur Erkennung des Temporis dienen.

\*\*) Nicht durchs Metrum unterstützt ist *παρηγοροσπον* 2, 301. S. noch Schol. 2, 612. π. 213. w. 506. Besser Recension des Wolfischen Homer, Schaefer. ad Schol. Paris. Apollon 2, 296. — Das fehlerhafte *διεζον* in Thuc. 2, 86. wird, nebst der an dessen Stelle getretenen oberflächlichen Besserung *διεζήτην*, der allein richtigen, *διεζον*, welche Zusammenhang und des Schwastens Erklärung (*κρυπτοσπον*) längst darboten, und die doch ganz neuerlich erst laut geworden ist, künftig hoffentlich weichen müssen.

6. Die Ausgänge sind auf obiger Tabelle von demjenigen Konsonanten angefangen, von welchem an rückwärts der übrige Theil des Wortes in einem und demselben Tempus im Wesentlichen gleich ist. Ein Theil der Verbaformen hängt nun diesen Konsonanten unmittelbar an den Stamm des Temporis (s. unten das Pers. Pass. und die Konjug. auf *μν*); bei weitem der größere Theil aber nimmt noch einen Vokal dazwischen auf, den Bindenvokal, der jedoch sehr wandelbar ist (*λύ-ο-μεν*, *λύ-ε-τε*, *λύ-ετε-ς*). Das Genauere von Anhängung der Endungen wird daher theils unten bei den einzelnen Temporibus beigebracht, theils und am vollständigsten wird es aus den Paradigmen erhellen; und die Tabelle dient nur, das worin die verschiedenen Klassen von Temporibus mit einander übereinkommen unter Einen Gesichtspunkt zu bringen. Aber auch dies Gemeinsame bedarf noch mancher genauern Erörterung, welches, nebst gewissen eben dahin gehörigen Besonderheiten im Gebrauch und den Dialecten im Verfolg dieses Paragraphs und den dazu gehörigen Anmerkungen wird vorgetragen werden. \*)

7. Die Ausgänge der Ersten und Dritten Person des Sing. im Aor. sind oben nicht angegeben, weil diese in den meisten Fällen keinen Konsonanten, sondern nur einen Vokal oder Diphthong haben, welcher gewissermaßen noch der Bindenvokal allein ist, wiewohl er in diesem Falle nichts mehr zu binden hat. So ist z. B. im gewöhnlichen Praes. Act., wo die 1. plur. *λύ-ο-μεν* hat, im Sing. 1. *λύ-ω* 3. *λύ-ει*; und im Aor. 1. wo die

\*) Natürlich setzt zwar der größte Theil auch dieser Notizen, besonders was die Anmerkungen enthalten, die vollständige Kenntnis der Tempora und Modi voraus, die erst im Verfolg behandelt werden. In meinen kleineren Lehrbüchern, welche den niederen oder höhern Schülern vor Augen hauen, waren daher in praktischer Hinsicht alle diese Gegenstände hier am unrechten Ort gewesen; daher ich erst hinter den Paragraphen des Gesamts Verbi eine Anzahl Anmerkungen, nicht eben in systematischer Ordnung diesem Zwecke widmen konnte. Das gegenwärtige Buch, das dem Gelehrten zur genauern Uebersicht dessen, was er größtentheils schon weiß, dienen, und eigne Ansichten seinem Urtheil vorlegen soll, ist solcher Rücksicht überhoben. Der systematische Vortrag des Allgemeinen und der Anfangsgründe, den der Text der Paragraphen enthält, dient hier bloß als Faden, an welchen jedesmal alles gerethet wird; was unter einen Titel und Gesichtspunkt gehört, es mag seine übrige Verbindung in den vorhergehenden oder in den hintergehenden Theilen der Grammatik haben.



die 1. plur.  $\acute{\alpha}\lambda\upsilon\sigma\text{-}\alpha\text{-}\mu\epsilon\nu$  lautet, im Sing. 1.  $\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\sigma\text{-}\alpha$ . Für den größern Theil jedoch der historischen Tempora läßt sich als Ausgang der 1. Person ein festes  $\nu$  angeben, das in der gewöhnlichen Konjugation mit dem Bindenvokal eine Silbe ausmacht: Impf.  $\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\text{-}\omicron\text{-}\nu$ , Plusq.  $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\lambda\upsilon\kappa\text{-}\epsilon\iota\text{-}\nu$ ; und eben so in den meisten Temporibus für die 3. Sing. das bewegliche  $\nu$ , z. B.  $\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\text{-}\epsilon\text{-}\nu$ ; da dann wieder, wenn das  $\nu$  wegfällt, der Bindenvokal  $\epsilon$  allein die Endung ausmacht:  $\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\text{-}\epsilon$ . Die Konjug. auf  $\mu$  endlich hat im Praes. Act. für die 1. und 3. Person Sing. ordentliche syllabische Ausgänge;  $\mu$  und  $\sigma\iota\nu$  oder  $\sigma\iota$  (§. 106.)

Anm. 3. In der ältern Sprache hatte auch die zweite Person des Aktivs einen syllabischen Ausgang, nämlich statt des bloßen  $\epsilon$  die Endsilbe  $\omicron\delta\alpha$ .

Im Dorischen und besonders im Aeolischen Dialekt blieb diese Endung auch späterhin noch vielfältig im Gebrauch; in der gewöhnlichen und attischen Sprache aber nur in einigen anomalistischen Verben: als  $\eta\sigma\delta\alpha$ ,  $\epsilon\pi\eta\sigma\delta\alpha$  ic. s. unten §. 108. und 109. in den Verbis  $\epsilon\iota\mu\iota$ ,  $\epsilon\iota\pi\iota$ ,  $\phi\eta\mu\iota$  und  $\omicron\iota\delta\alpha$ . In der epischen Sprache erscheint sie auch noch bei andern Verbis, besonders im Konjunktiv, seltener im Optativ, z. B.  $\epsilon\delta\epsilon\lambda\eta\sigma\delta\alpha$ ,  $\kappa\lambda\epsilon\iota\omega\sigma\delta\alpha$  Hom. \*)

8. In der dritten Person des Plurals verlangt die Endung  $\sigma\iota\nu$  oder  $\sigma\iota$  durchaus einen langen Vokal oder Diphthong vor sich und verlängert daher in der gewöhnlichen Konjugation den Bindenvokal  $\omicron$  in  $\omicron\upsilon$ ,  $\alpha$  in  $\alpha\upsilon$ ,

Praes.  $\tau\upsilon\pi\tau\omicron\upsilon\sigma\iota$

Perf.  $\tau\epsilon\tau\upsilon\phi\alpha\sigma\iota\nu$

und eben so verfährt sie mit dem Stammvokal der Verba auf  $\mu$ . Die Ursach davon liegt in einem ausgefallenen  $\nu$ , welches im dorischen Dialekt geblieben ist, wo eben diese Person auf  $\nu\tau\iota$  ausgeht,

$\tau\upsilon\pi\tau\omicron\nu\tau\iota$ ,  $\tau\epsilon\tau\upsilon\phi\alpha\nu\tau\iota$

und wo also  $\omicron$  und  $\alpha$  der reine Bindenvokal sind. Dabei ist aber zu merken, daß diese dorische Form das bewegliche  $\nu$  am Ende ganz verloren hat.

Anm. 4.

\*) Daß nicht nach des falschen Ansichts der Grammatiker die Silbe  $\sigma\alpha$  eine wirkliche Anhängung ist an das  $\epsilon$  der zweiten Person, sondern vielmehr  $\omicron\delta\alpha$  als die ursprüngliche, nachher abgeschlossene Endung derselben zu betrachten ist, dies wird sich dem Beobachter der Sprachanalogie von selbst darbieten. Wir werden darauf zurückkommen unten bei der Konjugation auf  $\mu$ .

Ann. 4. Diese Form leidet im eigentlichen dorischen Dialekt keine Ausnahme: λέγουσι, τρώουσι für -ουσι, περνούουσι, κερνάνουσι (für κερνάνουσιν) u. s. w. und in der Zusammensetzung z. B. im Fat. 2. μενέουσι, μενέουσι, ion. μενέουσι gew. μενέουσι. S. noch die Verba Contracta, und die auf μι. Eben so ferner im Konjunktiv τόνουσι, ἔδουσι für -ουσι — Der Aedilische Dialekt hingegen hatte die Endung οι ebenfalls angenommen, verwandelte aber den Vokal o in oi (s. S. 27. A. 9.) z. B. φιλέουσι Theocr. 28, 11. und so Vinsdar öfters. — Sehr auffallend ist nach allem diesem, daß demungeachtet die Endung des Perfects ασι auch verkürzt gefunden wird, welches mit sehr alten Beispielen belegt wird, und noch genauer Erörterung bedarf. \*);

Ann. 5. Ungeachtet, wie wir gesehen haben, die Endung οι, ει oder υι einen festen Unterschied der Haupttempora im Aktis von den historischen gibt, so hatten doch einige Mundarten in der 3. plur. Perfecti αν statt ασι. Am bekanntesten ist dies aus dem sogenannten Alexandrinischen Dialekt (S. 1. A. 12.), daher im Neuen Testament ἔγνωσαν, εἰσέγνωσαν u. d. g. aber auch in dem reineren Schriftsteller Lycophrōn findet man (B. 252.) πέποιθαν und in der gewiß sehr alten Batrachomyomachie (B. 178.) ἔργον, und andre Beispiele finden sich in Inschriften und Büchern. \*\*)

9. Die 3. plur. der histor. Temporum aktiver Form ist, wie die Tabelle zeigt, theils ein bloßes ν am Ende des Vokals,

ἔρυντ-ο-ν, ἔρυν-α-ν, ἔδην-α-ν,

theils die Silbe σαι an demselben

ἔρυν-αι-σαι, ἔρδ-αι-σαι

\*) S. Dracō p. 33. Bañ. ad Greg. Cor. p. 166. Eustath. ad Od. 2, 304. p. 438. Bal. Nicand. Ther. 789. Der erste Vers aus Xenophanes bei Drako und der im Nilander, welcher gewiß alten Vorgang hatte, beziehen sich auf alle Aenderung. Und was die beiden homerischen Stellen anbelangt, so macht ich weniger darauf aufmerksam, daß in Od. 2, 304. die ige Lesart λέλογχαι ist eine bloße Besserung gegen alle Handschriften und Nachrichten ist, als darauf daß λέλογχαι ist durch das Digamma von λοα, und daß in Od. 2, 114. das Perfect durch den Zusammenhang begünstigt wird, welcher dem hier dort stehenden Plusq. πεποιθει ganzlich entgegen ist. Vgl. Od. 2, 238. wo in einer ganz entsprechenden Stelle das Plusq. richtig steht. An jener Stelle aber πεποιθει zu bessern, verbietet der Rhythmus, der wie das Ohr lehrt und Ed. Gerhard Lect. Apollon. p. 150 fgg. durch Induction bewiesen hat, an dieser Stelle des Verses schon die gewöhnliche Position, Länge meidet, die mit dem beweglichen ν aber fast gar nicht duldet. Indessen ist die Lesart πεποιθει allerdings auch schon alt; s. Athan. 2, p. 23. a.

\*\*) S. Malet. p. 227. Uebrigens ist diese Form nicht als eine Verwechslung mit dem Aor. zu ansehen, sondern sie ist, wie Matthia richtig bemerkt, nur eine Abkürzung der alten Form auf σαι.

wovon das genauere die Paradigmen der gewöhnlichen Konjugation und der auf  $\mu$  geben; wobei aber wohl beachtet werden muß, daß die Endung  $\sigma\alpha\nu$  der 3. pl. Aor. 1. act. nicht jene Personal-Endung  $\sigma\alpha\nu$  ist, da in diesem Tempus das  $\sigma$  zur Tempus-Endung gehört. 3. B. vom Aor. pass. (welcher aktive Form hat, s. unten S. 89.)

$\epsilon\tau\acute{\upsilon}\pi\eta - \nu$  ist die 3. pl.  $\epsilon\tau\acute{\upsilon}\pi\eta - \sigma\alpha\nu$

dagegen von  $\phi\acute{\iota}\lambda\omega$

$\epsilon\phi\lambda\eta\sigma - \alpha$  ist die 3. pl.  $\epsilon\phi\lambda\eta\sigma - \alpha\nu$

Bgl. daher das zweideutige  $\epsilon\beta\eta\sigma\alpha\nu$  im Anom.  $\beta\alpha\lambda\omega$ . In der 3. pl. Aor. 1.  $\epsilon\tau\epsilon\upsilon\sigma\alpha\nu$ ,  $\epsilon\phi\lambda\eta\sigma\alpha\nu$  ist also nur  $\alpha\nu$  die Personal-Endung, und das  $\nu$  allein der Ausgang derselben.

Anm. 6. Umgekehrt dieselben Mundarten, die wir Anm. 5. angeführt haben, geben die Endung  $\sigma\alpha\nu$  den historischen Temporibus überhaupt anstatt des bloßen  $\nu$ . Daher in den LXX:  $\epsilon\pi\epsilon\lambda\theta\epsilon\sigma\alpha\nu$ ,  $\epsilon\pi\alpha\lambda\upsilon\sigma\alpha\nu$ ,  $\epsilon\pi\sigma\sigma\alpha\nu$ ,  $\epsilon\lambda\alpha\beta\sigma\alpha\nu$  für  $\epsilon\pi\epsilon\lambda\theta\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\pi\alpha\lambda\upsilon\nu$ ,  $\epsilon\pi\sigma\sigma\nu$ ,  $\epsilon\lambda\alpha\beta\nu$ ; und so also auch in den Contractis  $\epsilon\gamma\epsilon\gamma\eta\sigma\alpha\nu$ ,  $\epsilon\pi\sigma\sigma\iota\omega\sigma\alpha\nu$  ic. und eben so denn auch wieder bei Lysophron (B. 21.)  $\epsilon\sigma\chi\acute{\alpha}\sigma\alpha\nu$ , und in einem Epigramm des Moschippus (6.)  $\epsilon\lambda\chi\sigma\alpha\nu$ . \*) — Der Aor. 1. act. jedoch bleibt in diesen Mundarten unverändert, weil er, wie wir eben gesehen haben, die Buchstaben  $\sigma\alpha$  schon in seiner Temporalform hat, und also die 3. pl.  $\alpha\upsilon\sigma\alpha\sigma\alpha\nu$  ausgehn müßte. — Beim Optativ aber werden wir dasselbe sehn S. 88. A. 6.

Anm. 7. Den entgegengesetzten Fall gibt der dorische Dialekt und mit ihm häufig die Epiker und andre Dichter, indem sie in den Formen der 3. pl., welche die Temporal-Endung  $\sigma\alpha\nu$  haben, das Plusquamperfekt ausgenommen, statt derselben ein bloßes  $\nu$  mit vorlängstem Vokal vorher haben. In der gewöhnlichen Konjug. trifft dies bloß die Aoristos Passivi, die aktive Form haben, also

$\epsilon\tau\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\tau\epsilon\upsilon\pi\epsilon\nu$  statt  $-\eta\sigma\alpha\nu$ .

Die übrigen Fälle gehören in die Konjug. auf  $\mu$ . — Von lang bleibendem Vokal in dieser Form wird als einziges Beispiel angeführt  $\mu\acute{\iota}\alpha\nu\theta\eta\nu$  aus Il.  $\delta$ , 146., dem wir aber keine richtigere Stelle unten S. 111. Anm. anweisen werden. \*\*)

10. Die

\*) S. Maith. p. 225. 226. mit Sturzens Zusätzen.

\*\*) Ich darf nicht verschweigen, daß in einer Kretensischen Inschrift bei Ehschull p. 111. unten  $\delta\epsilon\lambda\epsilon\gamma\eta\nu$  als Plural vorkommt; aber da in den übrigen kretensischen Inschriften daselbst  $\delta\epsilon\lambda\epsilon\gamma\epsilon\nu$  steht, so wird jenes, das schon an sich nicht von großem Gewicht für die homerische Form sein würde, sehr verdächtig.

10. Die den Endungen  $\mu\alpha\iota$ ,  $\tau\alpha\iota$ ,  $\tau\omicron$  entsprechenden Endungen der

2. Sing. Pass.  $-\sigma\alpha\iota$ ,  $-\sigma\omicron$

haben sich in der gewöhnlichen Sprache nur in den Fällen erhalten, wo kein Vindesvokal eintritt, also im Perf. und Plusq. Pass. und in der Konjug. auf  $\mu\epsilon$ , von welchen beiden an ihrem Orte. Die deutliche Analogie, verbunden mit einigem Gebrauch in den Dialekten (Anm. 8.), zeigt aber, daß dieselbe Endung ehemals durchgehend war, und also auch mit dem Vindesvokal statt fand:  $-\epsilon\sigma\alpha\iota$ ,  $-\epsilon\sigma\omicron$ ,  $-\alpha\sigma\omicron$ . Aus dieser Form fiel nun das  $\sigma$  aus, und so behielten nur die Jonier (s. S. 18. A. 9) die Endungen  $\epsilon\alpha\iota$ ,  $\epsilon\omicron$  und im Aor. 1.  $\alpha\omicron$ ; die gewöhnliche Sprache aber zog diese Endungen in  $\eta$ ,  $\omicron\upsilon$ ,  $\omega$  zusammen; und die Attiker insbesondre  $\epsilon\alpha\iota$  in  $\epsilon\alpha$ . Also:

, ion. gew. att.

2. Person Praes. ( $\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\sigma\alpha\iota$ )  $\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\alpha\iota$ ,  $\tau\upsilon\pi\tau\eta$ ,  $\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\iota$

— — Impf. ( $\epsilon\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\sigma\omicron$ )  $\epsilon\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\omicron$ ,  $\epsilon\tau\upsilon\pi\tau\omicron\upsilon$

— — Aor. 1. ( $\epsilon\tau\upsilon\psi\alpha\sigma\omicron$ )  $\epsilon\tau\upsilon\psi\alpha\omicron$ ,  $\epsilon\tau\upsilon\psi\omega$ .

Die Anwendung hiervon auf Konjunktiv, Optativ und Imperativ werden wir im folgenden S. sehn.

Anm. 8. Die ursprünglichen Formen  $\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\sigma\alpha\iota$  u. mögen in ungebildeten Dialekten fortdauernd in Gebrauch gewesen sein. In Büchern jedoch findet man sie nur a) von den unregelmäßigen Futuren auf  $\omicron\mu\alpha\iota$  (S. 95. A. 20.) z. B. im A. T. Luc. 17, 7.  $\phi\alpha\gamma\epsilon\sigma\alpha\iota$ ,  $\pi\iota\theta\epsilon\sigma\alpha\iota$ ; b) von der zusammengezogenen Konjugation. Daher warnten die Grammatiker vor  $\alpha\eta\sigma\theta\alpha\iota$ ,  $\alpha\gamma\alpha\theta\alpha\iota$  als Indic. und Conj. anstatt ( $\alpha\eta\sigma\theta\eta$ )  $\alpha\eta\sigma\theta\alpha$  u. (s. v. \*); wiewohl einzelne Beispiele auch bei Attikern gefunden wurden \*\*). In der Bibel findet man  $\kappa\alpha\upsilon\chi\alpha\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\delta\upsilon\upsilon\alpha\sigma\alpha\iota$  (Luc. 16, 25.),  $\alpha\pi\omicron\zeta\epsilon\upsilon\omicron\upsilon\sigma\alpha\iota$  (für  $-\epsilon\lambda\epsilon\alpha\iota$ ,  $-\epsilon\lambda\epsilon\omega$ ,  $-\epsilon\eta$ ,  $\delta\epsilon\eta$ ,  $-\omicron\iota$ ) u. d. g.

Anm. 9. Die Zweite Person Pass. auf  $\eta$ , zusammengezogen aus der ion. Form  $\epsilon\alpha\iota$ , ist in der allgemeinen Analogie gegründet. Die attische Form auf  $\epsilon\iota$  ist eine Abstumpfung derselben in der Aussprache, wodurch ein Unterschied zwischen Indic. und Konjunktiv ge-

\*) Moer. und Pierf. p. 16. Lex. Seguer. p. 18, 10.

\*\*) Eben jenes  $\alpha\eta\sigma\theta\alpha\iota$  steht im Asiatischen Perikon (Lex. Seguer. p. 77, 22.), also aus attischem Gebrauch, so wie auch  $\eta\sigma\theta\alpha\iota$  eben daselbst p. 98. ausdrücklich aus Antiphanes angeführt wird.

gewonnen ward \*). Noch erscheint zwar in unsern Ausgaben die gewöhnliche Form vorzugsweise; aber besonders durch die Vergleichung der ältesten Handschriften scheint es gewiß, daß die älteren Attiker, also namentlich Thucydides, Plato und die Dramatiker durchaus diese Form hatten \*\*). Erst späterhin ward die Form  $\eta$  allgemein; aber in den drei Verbis  $\betaούλομαι$ ,  $οἶσμαι$  und Fut.  $ὄψομαι$  (s. ὄψω) blieb die 2. Person in jener Form

$\betaούλει$ ,  $οἶει$ ,  $ὄψει$

fortdauernd auch in der allgemeinen Sprache allein gebräuchlich, so daß  $\betaούλη$  und  $οἶη$  nur Konjunktiv sein können. Sehr gewöhnlich erscheint auch, selbst in unsern Büchern, diese Form in den circumflektirten Futuren z. B.  $οἶει$ ,  $\betaαδίζει$ , ohne Zweifel durch einen nicht minder allgemein gebliebenen Sprachgebrauch.

Anm. 10. Die ionisch, dorische Zusammenziehung der zweiten Person auf  $eo$ , den Imperativ mit begriffen —  $ἐρύττω$  Imper.  $ῥύττω$  — ergibt sich aus S. 28. A. 10. — Die Epiker konnten aber auch  $eo$  in  $ao$  verlängern: Hom.  $ἔπειο$ ,  $οἶσίο$  \*\*\*). — Ein festsetzender Dorismus ist die Zusammenziehung der zweiten Person auf  $ao$  in  $\alpha$  (S. 28. A. 12.) z. B.  $ἐπαῖα$  für  $ἐπηῖω$  in der vom Scholiasten unterstützten Lesart bei Theokrit 4, 28. †)

11. Der Ausgang  $\nuαι$  der 3. pl. pass. kann nur nach einem

3 2

nem

\*) Das Urtheil mehrerer Grammatiker, daß diese Form von der ältesten Schreibart  $\epsilon$  und  $\epsilonι$ , für  $\eta$  und  $\eta$ , herkomme, ist eine Verwirrung der Begriffe. Unmöglich kann man meinen, die Attiker hätten gerade diese Form allmählich auch  $\epsilon$  gesprochen, weil sie so geschrieben ward; und eben so wenig kann man doch auch behaupten, daß die Attiker, aus alter Gewöhnung, bloß diese Form noch mit  $\epsilon$  geschrieben hätten; was dann wenigstens kein Dialekt wäre. Und eins oder das andre muß man doch annehmen, wenn jenes Urtheil Sinn haben soll.

\*\*) S. die Anmerkungen zu Greg. Cor. in Att. 55. und die dort angeführten. Erwägung verdient es, indeß, daß Suidas  $\epsilon$   $\alpha\iota\sigma\tau\alpha\iota$  diese Form den neuern Attikern zuschreibt.

\*\*\*) Veller (Recens. von Wolfs Homer) bemerkt, daß dies die zwei einzigen Beispiele aus Homer seien. Bei Apollonius 3, 1035. hat Brund  $\muυλοσσειο$  hergestellt.

†) Freilich ist dies die einzige Stelle, worin es vorkommt; aber der Scholiast führt  $\epsilonργα\alpha$ ,  $\epsilonρον\alpha$ , und eben so der Grammatiker im Etym. M. v.  $\muεγας$  andre Beispiele, als etwas durchgehendes an; und dergleichen erfinden die Grammatiker nicht. Also war der Dorismus das; und da ihn die Handschriften geben, so kann für jene Stelle wohl kein Zweifel vorwalten. Denn daß, wie Walckenaer einwendet, das Medium  $\piά\epsilonσθαι$  nicht weiter im Theokrit vorkommt, ist eine sehr schwache Bemerkung, besonders da gerade an dieser Stelle der Sinn das Medium fast nothwendig macht.

nem Vokal statt finden. Dieser findet sich aber auch überall entweder als Bindenvokal oder als Stammevokal (τύπτ-ο-νται, πεπολή-νται, ἴσα-νται) außer im Perf. und Plusq. der Verba deren Charakter (§. 91.) ein Konsonant ist. S. daher von diesen unten beim Perf. Pass. Hier merken wir nur an, daß die Jonier statt -νται, ντο in den meisten Fällen -αται, ατο haben.

Anm. 11. Dieses α ist in deutlicher Analogie mit dem gleichfalls ionischen α, welches im Akkusativ und im Imperfekt der Verba auf μι an die Stelle des ν tritt; s. §. 56. A. 7. zu Ende. So sagen also die Jonier z. B. im Perf. πεπανάται, ἰδράται, κελκιάται statt πένανται, ἰδρνται, κελκύνται; im Opt. τυπτόμεντο statt τύπτοντο ic. S. genaueres unten beim Perf. Pass., ferner bei der 3ten Konjugation und bei den Verbis auf μι. Von den Formen der gewöhnlichen Konjugation, welche den Bindenvokal haben, ist bloß die histor. Endung οντο dieses Ionismus fähig, und zwar mit Aenderung des Bindenvokals ο in ε \*), z. B.

ἔβουλέατο für ἐβούλοντο

dagegen die Endung ονται (τύπτονται, τύπονται ic.) und eben so auch der Konjunktiv (τύπτονται) immer unverändert bleiben.

\*

\*

\*

Anm. 12. Die dorische Aenderung ην in αν findet statt, sowohl in der Dritten Person des Dual z. B. κησάσαν, ἐκίμασαν Pind. Ol. 9, 70. Nem. 10, 119.; als in der passivischen Ersten Person auf -μην z. B. ἐφρασάμην Theocr. Id. 2, 84. ἰκόμην Pind. Pyth. 4, 137. — Die Endung ην des Aor. pass. gehört nicht hieher; s. §. 100. Anm. 2.

Anm. 13. Die Erste Person des Plur. Act. geht bei den Doriern aus auf μες z. B. ἤνομες, εὔρομες, ἀπορίομες, πεπόνθαμες, ἐκλήθημες ic.

Anm. 14. Die Erste Person des Plur. und Dual. Pass. auf -μεθα, -μεθον lautete nach einer ältern, den Doriern und allen Dichtern gebliebenen Form -μεσθα, -μεσθον: also

τυπτόμεσθα, τυπτόμεσθον.

Anm. 15. Die Zweite Person Sing. Act., welche im Präsens gewöhnlich zum Bindevokal den Diphthong ει hat: τύπτεις, hat zum Theil bei den Doriern ein bloßes ε, z. B. Theocr. Idyll. 1, 3. οὐρίδες, 4, 3. ἀμέλγες, für οὐρίεις, ἀμέλγεις. Womit, besonders auch wegen des Ton s, der entsprechende dorische Infinitiv auf -ον im folg. §. zu vergleichen ist.

§. 88.

\*) Man kann daher annehmen, daß der Bindenvokal eigentlich immer ε ist (τύπτεις, τυπτεσθε, τυπτεύαται) der aber vor den Nasenlauten μ, ν in ο übergeht: τυπτομεν, τυπτοσθαι.

§. 88. Abwändlung durch Modos und Participien.

1. Die griechische Sprache hat fünf Modos: Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ und Infinitiv. Alle diese, nebst dem Particip, sind zwar für jedes Tempus denkbar: warum jedoch die Sprache sie nicht wirklich so vollständig enthält, dies wird sich in der Folge, hauptsächlich in der Syntax ergeben. Hier merken wir also nur an,

1) daß Imperfekt und Plusquamperfekt, außer dem Indikativ, für sämtliche übrige Modos und das Particip keine eigene Form haben;

2) daß dem Futur der Konjunktiv und der Imperativ fehlt;

3) daß für das Perfekt zwar in dem Konjugationsschema alle Modi aufgeführt werden, daß aber diese drei: Konjunktiv, Optativ und Imperativ, für dieses Tempus sehr wenig und meist nur in gewissen Verbis, deren Bedeutung etwas eigenthümliches hat, im Gebrauch sind.

S. §. 97, 6. und §. 98, 7. 8.

2. Die vier Modos außer dem Indikativ, nennen wir die abhängigen Modos, weil sie immer, wenn auch nicht von der übrigen Rede, doch von einem sich äußernden Wunsch oder Verlangen des Redenden abhängig sind, der Indikativ hingegen, die reine Äußerung der Sache enthält.

3. Der Optativ ist zwar nach der wünschenden Bedeutung benannt, weil er in dieser allein als direkte oder scheinbar unabhängige Rede auftritt; er hat aber einen viel ausgebreiteten Gebrauch, den die Syntax lehrt. Hier merken wir nur an, daß seine Bedeutung fast durchaus der des lat. und deutschen Coniunctivi Imperfecti entspricht, welcher gerade im Griechischen fehlt.

4. Diese Bemerkung steht nehmlich in genauester Verbindung mit folgender Hauptregel, die Biegung des Konjunktivs und Optativs betreffend.

Bei dem Konjunktiv aller Temporum liegt immer die Biegung der Haupt Temporum, und bei dem Optativ immer die der Historischen Temporum zum Grunde \*).

§ 3

Von

\*) So geht also z. B. der Optativ auch von Haupt Temporibus in

Von der Tabelle im vorigen Paragraph enthält also die obere Reihe zugleich die Ausgänge aller Konjunktive, und die untere, die aller Optative: und das Eigenthümliche jedes Modus liegt also in den Modifikationen des Bindewokals oder, wo kein solcher ist, des Stammvokals.

5. Der Konjunktiv insbesondere verbindet mit den Ausgängen der Haupt Tempora durchaus die Vokale  $\omega$  und  $\eta$  statt der eigenthümlichen Vokale jeder Tempus Endung im Indikativ. Man darf also nur den Konjunktiv des Präsens (Akt. u. Pass.) der gewöhnlichen Konjugation nach folgender Regel sich einprägen:

Wo im Indikativ ist  $o$ ,  $ou$ ,  $\omega$ , da hat der Konjunktiv  $\omega$

wo im Indikativ ist  $e$ ,  $ei$ ,  $\eta$ , da hat der Konjunktiv  $\eta$ .

Dies erhält, deutlicher aus folgenden nach den Vokalen geordneten Endungen beider Modi aus dem Aktiv und Passiv:

Ind.  $\epsilon\upsilon\pi\tau\omega$   $ο\mu\epsilon\upsilon$   $ο\upsilon\sigma\iota$   $ο\mu\alpha\iota$

Conj.  $\epsilon\upsilon\pi\tau\omega$   $\omega\mu\epsilon\upsilon$   $\omega\sigma\iota$   $\omega\mu\alpha\iota$

Ind.  $\epsilon\upsilon\pi\tau\epsilon\tau\epsilon$   $\epsilon\tau\alpha\iota$

Conj.  $\epsilon\upsilon\pi\tau\eta\tau\epsilon$   $\eta\tau\alpha\iota$

Ind.  $\epsilon\upsilon\pi\tau\epsilon\iota\varsigma$   $\epsilon\iota$   $\epsilon\upsilon\pi\tau\eta$  oder  $\epsilon\iota$  (2. Sing. pass.)

Conj.  $\epsilon\upsilon\pi\tau\eta\varsigma$   $\eta$   $\epsilon\upsilon\pi\tau\eta$

Die Konjunktive der übrigen Tempora richten sich nun in Absicht der Konjunktiv Endung ohne weiteres nach diesem Conjunctivo Praesentis, z. B. vom Aor.  $\epsilon\pi\upsilon\psi\alpha$ ,  $\alpha\epsilon$ ,  $\epsilon\iota\epsilon$ . kommt Conj.  $\epsilon\upsilon\psi\omega$ ,  $\eta\varsigma$ ,  $\eta$ , Med.  $\epsilon\upsilon\psi\omega\mu\epsilon\upsilon$  u. s. w.

Anm. 1. Vom Conj. Aor. pass. sehe man jedoch in Absicht des Tons, der zusammengezogenen Form, und der Dialekte, unten §. 100, 1. mit A. 1, 3. — und vom Conj. Perf. pass. §. 98, 7.

Anm. 2. Die beiden besondern Endungen welche die Konjugation auf  $\mu$  im Indikativ hat, nemlich  $\mu$  in der Ersten und  $\sigma$  oder  $\alpha$  in der Dritten Person des Sing., finden sich in der epischen Sprache auch beim Konjunktiv des Verbi  $\alpha\beta\epsilon\tau\tau\alpha\pi\iota$ . Die Form auf  $\omega\mu$  war aus unserm homerischen Text ganz verschwunden und in den Opt. auf  $\omega\mu$  oder sonst verderbt; aber die Grammatiker hatten sie erhalten.

in der dritten Person des Duals immer auf  $\eta$ , und im Passiv in der dritten Person des Singulärs und Plurals immer auf  $\tau\omicron$  aus.



erhalten; s. Etym. M. v. ἄκρω, Eust. ad H. η. 243. z. 440. Apollon. de Conjunct. p. 516. und so hat nun Homer sie in der Wolfischen Ausgabe schon hier und da erhalten z. B.

ἔκωμι H. ι. 414. ἀγάγωμι ω. 717.

und scheint sie noch an andern Stellen erhalten zu müssen \*). — Die 3. Person auf *ποι* oder *ποι* ist bei eben denselben sehr häufig z. B.

ἐθέλῃσι, ἔχῃσι, λάβῃσι

und wird wol auch, wie dieselbe Endung im Indic. der Verba auf *μι*, von den Doriern *τι* gesprochen worden sein \*). — Wenn diese Endung ohne *ι* Subscr. geschrieben wird, so wird sie als Indikativ betrachtet, wovon, und von der Benennung Schema, Ilyscema unten §. 106. Anm. \*\*) — Von der 3. Opt. auf *σι* s. die Note zu §. 107. Anm. (παροφθαίσι). — Von der Verlängerung, endend der 2. Conj. auf *ποθα*, welche den Epikern ohne Unterschied des Verbi geläufig war, z. B. Hom.

ἐθέλῃποθα, βαλένῃποθα, εἰπῃποθα, πείθῃποθα

im vor. §. Anm. 3.

Anm. 3. Die Epiker verkürzen öfters des Metri wegen den langen Vokal des Konjunktivs, und machen aus *ω* und *η* wieder *ο* und *ε* z. B. H. β. 440.

ἵομεν (last uns gehn; s. unten ωμ), ἄρρα το δῖος ἠγέει-  
πομεν (für -ωμεν) ὄζυν (Agon.)

§ 82

So

\*) S. Herm. ad Hymn. Cer. 127. Schaeff. Melet. p. 99.

\*\*) S. die zweifelhafte Lesart ἐθέλῃσι bei Theocr. 16, 28.

\*\*\*) Das *ι* Subscr. ist freilich auch in den unbestritten konjunktivischen Formen auf *ποι* nur schwach, das heißt bloß durch den Gebrauch der Grammatiker, begründet, welche hier wie bei dem sehr ähnlichen Fall mit der Silbe *φω* (s. §. 56. A. 2.) die Silbe *σι*, *οι* als ein bloßes Anhängsel an den für sich vollständigen Konjunktiv auf *η* ansehen. Da sich nun gar nicht ohne Wahrscheinlichkeit annehmen läßt, daß vielmehr die gewöhnliche Form *τῷη* eine Zusammenziehung sei von *τῷησι* nach ausgetretenem *ο* (wie in *τῷησι*, *τῷη*); so ließe sich hierauf die Schreibart *τῷησι* für den epischen Konjunktiv sehr wohl gründen. Doch hält mich hiervon ab die Vergleichung der 2. Person *τῷσι* Conj. *τῷη*. Denn so gut, wie hier vor dem Endungs-Sigma das unbestrittene *ι* steht, kann es auch vor der Endung *σι* gestanden haben. Auf jeden Fall kann man also hier das *ι* als ein unschuldiges orthographisches Zeichen des Konjunktivs beibehalten; da ja die obigen Fälle und die vielen ähnlichen anerkannter Konjunktiv-Silbe, welches ganz anders war, bei den angeblichen Dativen auf *ποι*, von welchen bewiesen worden, daß sie mit dem Dativ nur zufällig und nicht immer übereinstimmen.

So ferner *πείπομεν* für *-ομεν* von Perf. *πέποιθα* (Od. η, 335.), *ἔμειρεται*, *ναυτίλλεται* für *-ηται* (Od. α, 41. δ, 672.), *φθίεται*, *φθιόμεθα* für *-ηται*, *ἄμεθα* (Il. υ, 173. ε, 87.) — Il. μ, 41. *ὡς δ' ὅταν* — *εἰσέφεται*. Il. α, 141. 142.

Νῦν δ' ἄγε, νῆα μέλαιναν ἐρύσσομεν εἰς ἅλα διὰν  
Ἐς δ' ἐρίτας ἐπιηδὲς ἀγείρομεν

wo *ἐρύσσομεν* d. s. Ansehn des Futuri Indicativi bekommt, da der Zusammenhang zeigt, daß es der Conj. Aor. *ἐρύσωμεν* ist (laßt uns stehen), so wie das scheinbare Praes. Indic. *ἀγείρομεν* ebenfalls Conj. Aor. (*ἀγείρομεν* laßt uns versammeln) von *ἄγειρα*. \*)

6. Der charakteristische Buchstab des Optativs ist ein *ι*, welches sich mit dem vorhergehenden Vokal (Stamm- oder Bindenvokal) zu einem Diphthong verbindet, der alsdann durch alle Numeros und Personen derselbe bleibt. Der Ausgang der Ersten Person aktiver Form ist entweder *μι* oder *ην*, und je nachdem ist auch die ganze weitere Biegung verschieden.

1) Wenn die 1. Sing. act. des Opt. *μι* hat, so geht die 3. Person bloß auf den Diphthong des Optativs aus; alle übrigen Formen aber im Aktiv und Passiv hängen die Historischen Ausgänge vom vorigen §., dicht an diesen Diphthong; nur daß a) vor das *ν* der 3. pl. act. noch ein *ε* eingeschaltet wird; und b) in der 2. Sing. pass. statt des ursprünglichen *σο* (§. 87, 10.) ein bloßes *ο* steht. Also:

τύπτοιμι, οἶς, οἶ, οἶμεν — 3. pl. οἶεν

Pass. οἶμην, οἶο, οἶτο ιε.

Dieses ist der Optativus Praesentis der gewöhnlichen Konjug., worin der Diphthong *οι* an die Stelle des Bindenvokals des Indikativs getreten ist: und nach diesem richten sich nun auch

\*) Obige Zusammenstellung allein reicht hin, die Ansicht einiger Grammatiker zu entfernen, daß dieser Gebrauch eine syntaktische Abweichung sei, indem der Indikativ auf alte Art für den Konjunktiv stehe. Die natürlichere Annahme, daß nur die Aussprache in der noch nicht befestigten Sprache dem Retro zu Hülfe gekommen sei, wird außer allen Widerspruch gesetzt durch die Fälle, wo es keinen Indikativ gibt, der dem verkürzten Konjunktiv gleich wäre, wie unter den obigen bei *ἴσμεν*, *πέποισμεν*, und so bei *εἶδμεν*, *ἔσμεν* ic. da doch niemals die Indikative *εἶδω* (ich weiß), *πέποιθω*, *ἔστω*, *ἴω* bloß für diese Fälle dem Homer leihen wird; welches vollends für die Konjunktive Aor. Pass. *τραπέλομεν*, *δαμνέτο* u. d. g. unmöglich ist; wiewohl auch dieses unmögliche der Barbarei neuerer Grammatik eine Zeit lang möglich war.

auch alle übrigen Optative, deren aktive Form auf *μ* ausgeht, mit Ausnahme des Aor. 1. aktiver und passiver Form (Medii), welcher das diesem Tempus eigene *α* im Diphthong des Optativs (*αι*) beibehält; also

Praesf. *τύπτω* — *τύπτοιμι*, *τυπτοίμην*

Perf. *τέτυφα* — *τετέφοιμι*

Aor. 2. *ἔτυπον* — *τύποιμι*, *τυποίμην*

Fut. *τύψω* — *τύψοιμι*, *τυψοίμην*

Aor. 1. *ἔτυφα* — *τύψαιμι*, *τυψαίμην*.

Vom Optativ des Perfecti passiver Form s. unten beim Perf. Pass. §. 98, 7.

2) Wenn die 1. L. act. des Opt. ausgeht auf *ην*, so bleibt dieses *η* nebst dem vorhergehenden Diphthong durch die ganze aktive Formation und zwar in der 3. Sing. als Ausgang, und in den übrigen Formen dicht vor dem historischen Ausgängen; und zwar ist in diesem Falle in der 3. pl. der Ausgang der Regel nach *σαν*. In der pass. Form findet dies *η* nicht statt, sondern die Ausgänge werden genau wie im ersten Falle unmittelbar an den Diphthong gehängt. Also wenn der Diphthong *ει* ist:

— *ειην*, *ειης*, *ειη*, — *ειησαν* Pass. *ειμην*, *ειο*, *ειτο* ic.

Diese Form auf *ην* tritt in der Regel ein, wenn der Vokal des Stammes im Indik. sich unmittelbar an die Ausgänge anschließt, und gehört also in die Analogie der Verba auf *μ*, wo das weitere in Abicht auf den ersten Vokal des Diphthongs, auf Ton und auf andre Besonderheiten und Abweichungen nachzusehen ist. In der gewöhnlichen Konjugation richtet sich jedoch nach dem aktiven Theil dieser Form der Optativ des Aor. pass. wovon unten §. 100.

Anm. 4. Nach dem was hier als Regel vorgegetragen worden, würde also die Endung *οιην* nur statt finden im Optativ derjenigen Verba auf *μ*, welche ein *ο* im Stamme haben (*ἰδοιην*). Es gibt aber auch in der gewöhnlichen Konjugation eine

Form auf *οιην*

welche man die attische nennet, und welche eine Nebenform der auf *οιμ* ist. In den attischen Schriftstellern kommt jedoch diese Form hauptsächlich nur in folgenden drei Fällen vor

- 1) im Präsens der Verba contracta; s. daher unten S. 105;
- 2) im Futuro Attico und Fut. 2. (s. S. 95.) eben weil auch diese Tempusform eine Zusammenziehung ist; also z. B. ἐροῖν für ἐροῖ von Fut. ἐρω Xen. Cyrop. 3, 1, 11. (14.) φανολῖν von φαίω F. φανώ Soph. Aj. 313.
- 3) im Perf. Act. 3. B. περυσυολῖν, ἐληλυθοῖν, ἐδηδοκοῖν, πεποιθοῖν \*).

Alles was man von Beispielen anführt, die außer diesen drei Fällen liegen, ist unsicher oder verdorben, mit Ausnahme jedoch des Opt. Aor. vom Anom. ἔω der bloß οχολῖν hat. \*\*)

Anm. 5. Eine Aeolische Form des Optat. Aor. 1. war statt οἶμα — οἶα, welches dann weiter flektirt ward wie der Ausgang α des Indic. S. Greg. Cor. in Aeol. 26. Von dieser Form sind folgende drei Personen

- Sing. 2. τῶπειας      3. τῶπειε (v)  
Plur. 3. τῶπειαν

statt -αις, αἰ, αῖν in den gewöhnlichen Gebrauch aller Dialekte gekommen, und zwar so, daß sie bei den Ruffern weit gebräuchlicher sind als die regelmässigen, und daher unten auf den Paradigmen mit werden aufgeführt werden. \*\*)

Anm. 6. Einzelne Formen aus den Dialekten sind noch

- 1) die 2. Person auf οἶσα s. S. 87. A. 3.
- 2) die 3. pl. act. statt οἶεν und αἶεν auf οἶσαν, αἶσαν z. B. εἰποῖσαν, αἰρῖσαισαν in der griech. Bibel, nach dem Alexandrinischen Dialekte monon S. 87. A. 6.
- 3) eine sehr seltene 1. Sing. act. auf οἶν statt οἶμι, die aber selbst in attischem Gebrauch gewesen sein muß, wenn man sich verlassen kann auf den Vers des Euripides im Elym. M. 4. ὅπως

ἄσπερ ἂν εἶναι εἰ τρεῖς οἶναι τοῦ πῆλας †).

7. Der

\*) S. Porson, Adv. p. 98. Fisch. 2. p. 438. Wie sich übrigens in den Fällen 2. und 3. diese Form zu der andern verhält, kann ich, weil der Optativ in beiden Fällen nicht oft genug vorkommt, nicht mit Sicherheit sagen; man vgl. daher S. 95. bei den Verbis contractis; wo auch die Seltsamkeit des Plurals in dieser Form berührt wird.

\*\*) Matthiä führt noch Opt. a. 2. εἰποῖς aus Hippocr. de Vet. Med. 16. an; was also vielleicht ein besonderer Jussivus ist. Aber διαβαλλοῖν aus Plat. Epist. 7. p. 339. d. ist verdorben; der Sinn erfordert den Opt. Fut., also διαβαλοῖν.

\*) Ueber einen angeblichen Unterschied im Sinne, wonach diese Form einen schnelleren Erfolg ausdrücken soll als die gewöhnliche, will ich anderer Beobachtungen nicht vorgreifen, S. Kustath. ad Il. α. 42. Fisch. 2. p. 386. sq.

†) Daß man die Lesart bloß der ungewöhnlichen Form wegen

7. Der Imperativ hat eine Zweite und Dritte Person durch alle Numeros: seine Ausgänge in allen Numeris sind

Akt. Form. S. <sup>2</sup> <sup>3</sup> <sup>2</sup> <sup>3</sup> <sup>2</sup> <sup>3</sup>  
 τω D. τόν, τών. P. τε, τωσαν od. τών.  
 Pass. Form. S. (σο), σθω D. σθόν, σθών. P. σθε, σθωσαν od. σθών.

Diese Ausgänge werden genau auf dieselbe Art theils mit theils ohne Vindesokal mit dem Stamme verbunden, wie im Indikativ; dessen entsprechende, mit denselben Konsonanten anfangende Ausgänge man also nur bei jedem Tempus zu vergleichen hat. Nur für die 2. Sing. sind in der aktiven Form dreierlei Endungen zu merken

1) ε im Präsens der gewöhnlichen Konjugation, wonach sich aber auch der Aor. 2. richtet: τύπτε; τύπε, (τυπ-τέτω u. s. w.)

2) ον im Aor. 1. als τύπον (τυπαίνω ic.)

3) ι (oder in den §. 18, 3. bestimmten Fällen τε) in der Konjug. auf μι und daher auch im Aor. pass. aktiver Form.

In der passiven Form aber verhält sich der Ausgang σο genau wie derselbe in den historischen Temporibus des Indikativs und veranlaßt also auch dieselben Endungen, wovon s. §. 87, 10. Nur tritt Aor. 1. Med. entsteht daraus nicht wie im Indikativ die Endung ω, sondern diese Form hat durchaus die Endung αι — τύπαι (τυπαίνω ic.)

Anm. 7. Von der Endung ι, insofern sie sich auch an einige synoptische Formen von Verbis gewöhnlicher Konjug. angeschlossen hat, s. §. 110.

Anm. 8.

verdächtig machen und bessern will (s. Valok. Diatr. p. 153.), scheint mir ein oberflächliches Verfahren. Eine Form, welche so absichtlich und isolirt von den Grammatikern herausgehoben und erklärt wird, als wie diese im Etymol., verdient größere Aufmerksamkeit; wozu hier noch kommt, daß sie in die eigentliche Analogie eingreift, was ich doch weder einem Zufall noch einem Grammatiker zuschreiben möchte. Nämlich durch das bloße ω hinter dem σ tritt diese Form nun völlig in die Analogie der historischen Temporum und im Akt. und Pass. entspricht nun der Optativ aufs genaueste dem Imperfekt. Man s. s. begreift aber auch die euphonische Ursach wohl, welche statt dieses ον einerseits die Einschaltung eines η wie in der Form εν- auf σιν ic. anderseits die Beibehaltung der, ursprünglich gewiß allgemeinen, Ersten Person's Endung μι veranlaßt hat.

Anm. 2. Die 3. plur. hat eine doppelte Form, wovon die kürzere die attische; als diesem Dialekt vorzüglich eigen, genannt wird. In der passiven Form ist diese attische Form immer dem Dual gleich, als: τυπίσσθων 3. du. und zugleich 3. plur. für τυπίσσονται. In der aktiven Form aber schließt sich die att. Endung *ων* genau so an die übrige Formation des Temporis, wie andre mit *τι* anfangende Endungen in demselben; und so kommt sie zufällig mit dem Gen. pl. des Particips überein; als: Praes. τυπίζων att., τυπίζοντων Aor. 1. τυπίζοντων att. τυπίζοντων \*); nur im Perf. fällt diese zufällige Übereinstimmung weg, weil in diesem das Particip sein *ν* annimmt z. B. 3. pl. πεποιθέντων att. πεποιθέντων (Part. πεποιθώς, ὅτος, πεποιθότες). — Im Aor. Pass. erfordert die Analogie der aktiven Form und der Verba auf *μι* (τίθημι, τίθειν Imper. τίθει, 3. pl. τίθενται) die attische Form auf *ενται*, und diese wird auch gefunden, wiewohl die Lesarten noch nicht hinreichend sicher sind \*\*).

8. Der Infinitiv hat folgende Endungen:

Akt. Form. εἶν oder ναί oder αἰ

Pass. Form. οὔει

Von

\*) Diese Form findet sich übrigens auch bei Joniern und Dorichern; bei letztern aber auch die mit der lat. Form (amanto) ganz übereinkommende mit weggelassenem letzten *ν*. S. Koen. ad Grog. in Att. 97, Maill. p. 227. c. 11.

\*\*) Matthiad führt zwei Stellen aus Plat. de Legg. an, wo diese 3. pl. von dem Aor. pass. gebildet ist auf *ητων*, also gleich lautend dem Dual, jedoch an der ersten s. p. 737. a. mit schwankender Lesart, *ετων*, *ητων*. Aber an der zweiten 10. p. 886. haben alle von Veller verglichene Handschriften *αιτια-θητω*, sehr passend beim Neutro, bei welchem unmittelbar vorher *μεισθω*, *ζυγίζω*, *λεπιδω* steht. Hiedurch wird nach Vellers sehr tröstlicher Bemerkung auch für die ältere Stelle die singularische Form möglich; denn es heißt dort γῆ δὲ καὶ αἰθήρ εἰς τὰ αἶθρα μὲν διασπνδύονται (v. l. — *ητων*), γεγόμενα ἀνὴρ καὶ κῆρος κ. Von einer Entscheidung jedoch gegen die pluralische Form hält ihn ab die Stelle 9. p. 856. d. τὰ ὀνόματα εἰς Δελφοὺς πεμφθέντων. Durch diese Stelle, wo alle Handschriften übereinstimmen, erhält also die Form des Imperativs auf *ενται* für den Aor. Pass. große Autorität. Nur freilich könnte jemand durch die beiden andern Stellen und deren Lesarten sich veranlaßt fühlen an allen dreien die singularische Form auf *ητω* für die wahre Lesart zu halten. Die dualische Form auf *ητων* aber statt des Plurals scheint durch diese Kombination den Stauben ganz zu verlieren; der schon von vorn erschwert ward; denn daß in den übrigen Imperativen des Passivs die attische 3. pl. mit der 3. du. übereinkommt, daran ist offenbar nicht die passive Bedeutung sondern die passive Form schuld, und es ist also nicht natürlich, daß der Aor. Pass., der aktive Form hat, sich hierin dem, was die Analogie von selbst in den Mund gab, entzogen haben sollte.

Von der aktiven Form wird *ειν* im Präs. wie die ähnliche Endung des Indikativs (*εις, ει*) angehängt, und hienach richten sich dann Aor. 2. und Futurum, wovon unten:

Präs. *τυπτειν* Aor. 2. *τυπειν* Fut. *τύψειν* (Fut. 2. *ἀγγελεῖν*)

Die Endung *vai* gehört dem Perf. mit dem Bindesvokal *ε*, als *τέτυφα, τετυφέναι*

ferner der Konjug. auf *μι*, wovon das genauere unten, und daher im Aor. pass. aktiver Form durchaus, und zwar in diesem mit Beibehaltung des Vokals *η*, als *ἐτύην, τυπήναι*. — Die pass. Endung *σθαι* richtet sich nach den eben so anfangenden Ausgängen des Indikativs in jedem Tempus. — Ueber den Ton aller dieser Formen s. unten §. 103.

Anm. 9. Alle Infinitive auf *ειν* und *vai* hatten in der ältern Sprache die gemeinschaftliche Form auf *μιναι* und *μεν*, die daher in der epischen Sprache und den Dialecten, besonders in den dorischen und äolischen Mundarten, geblieben ist. In den Formen der gewöhnlichen Konjugation nimmt dieser Ausgang stets den Bindesvokal *ε* an, nur daß im Aor. Pass. das *η* bleibt, also

*τυπτέμεναι, τυπτέμεν* für *τύπτειν*, und so auch im Futuro und Aor. 2. act.

*τετυφόμεναι, τετυφόμεν* \*) für *τετυφέναι*

*τυπήμεναι, τυπήμεν* für *τυπήναι*

B. B. Hom. *ἀκούμεναι* und *ἀκούμεν*, *ἄξιμεναι* und *ἄξιμεν*, *εἰπέμεναι* und *εἰπέμεν*. Vom Ton s. §. 103. A. 7. Vom Aor. Pass. kennt die epische Poesie nur die Form auf *ήμεναι* z. B. *ὁμοιωθήμεναι*. Die auf *ημεν* ist nur dorisch (s. Maitt. p. 232. c. Fisch. 2. p. 348.)

— Man

\*) Ich setze diese Formen für das Perfekt ohne Bedenken her, da kein Zweifel sein kann, daß sie sich auch über dieses Tempus erstrecken, wie schon allein die Analogie der übrigen Formen auf *vai* (*τιδίναί, τυπήναι* — *τιδίμεν, τυπήμεναι*) beweist. Daß es mir an Beispielen fehlt, kommt bloß daher, weil der Inf. Perf. bei den Dichtern überhaupt wenig vorkommt; wie ich denn um ein Perfekt auf *έναι* bei Homer eben so verlegen sein würde. Die vorkommenden Formen *παπληγίμεν, περσασίμεν* sind Moriske, und *γεγανίμεν, ἀνοίγίμεν* beweisen nicht scharf genug, da diese Perfekte in mehreren Formen ins Präsens übergehen. Die Perfekte *έσπεμεν, τεθναίμεναι* die zu der synkopirten Form von *έσπεα, τέθνηκα* gehören; beweisen etwas mehr: doch kann man auch hier sagen, daß diese synkopirte Form ganz in die Form des Präsens auf *μι* übergegangen ist, woher auch der Opt. *τεθναίην* ic. Doch wie gesagt, die Sache spricht für sich selbst; und so mögen jene Formen oben stehn, bis sie widerlegt sind.

— Man sehe nun noch bei den Verbis Contractis und auf *μι*; und einige synkopirte Formen von Verben der gewöhnlichen Konjug. wie *ἴδμεναι*, unten §. 110.

Anm. 10. Im gewöhnlichen Gebrauch der Dorier war die einsylbige Endung des Infinitivs; allein für *αι* sprachen sie *ει* oder im Verlängerungsfall *ην*, welche letztere Form mehr äolisch war. \*) Also *ἀγειν*, *λαμβάνειν*, *λέγειν*; *ἀμείλγειν*, *ἀείδειν*; Ent. *ἀρμυδάσκειν*; Aor. 2. *ἰδέν*, *λαβέν*, *ἀγαγέν* u. s. w. in der Prose und bei Dichtern (s. Maitt. p. 230. sq. Fisch. 2. p. 392. sq.: vom Ton aber dieser Infinitive auf *ει* s. §. 107. Anm. 6.) Ferner Theocr. *χαλόνην*, *ἐργόνην* (nach der sichern Lesart Id. 15; 26.) Aor. 2. *λαβόνην*, *εἰπόνην*, *εὐρόνην* (s. Gregor. in Dor. 113. und das. Koen. Maitt. p. 221. sq.)

Anm. 11. Auch die gewöhnlich auf *ναι* ausgehenden Infinitive wurden in den dorischen Mundarten auf ein bloßes *ν*, doch immer mit vorhergehender Länge, verkürzt. So bei den Aeoliern der Infinitiv des Aor. Pass. als *μεθύσθην* \*\*), *εἰσενέχθην* für *ἦναι*; und so finden sich auch mit den zwischen *ην* und *ειν* schwankenden Endungen die Infinitive des Perfekts bei Dorichern und Aeoliern, als *εσθλώρηκην*, *δεδύκην*, *γεγάκειν*, *γεγόνειν* statt *έβαναι*; wobei jedoch zu merken, daß bei mehreren Verben das Perfekt auch in andern Theilen in die Präsensform übergeht (s. §. 113.) und die Untersuchung über jene dorische Infinitiv-Endung sich dadurch etwas verwickelt. \*\*)

Anm. 12. Von dem Uebergang des *ν* am Ende in *ς* sind auch im Infinitiv einige Reste theils in den äolischen Formen der 3sg. Konjug. auf *αις*, *οις* 16. s. §. 107. Anm., theils in dem dor. *ἦμες* für *ἦμεν*, *εἶναι* §. 108. IV.

9. Sämmtliche Participien sind Adjektive dreier Endungen, und das Fem. geht also (nach §. 59, 3.) immer nach der 1. Dekl. Das Maskulinum der aktiven Form hat in den meisten Temporibus im Gen. *ντος*, woraus im Nom. theils *ν*, theils *ς* mit ausgelassenem *ν*, im Feminino aber immer *σα* wird. Also

1. *ων*

\*) Die Schreibart *ην* ist ganz falsch und hat nur in den Verben Begründung, welche bei den Attikern aus *αιν* in *ην* zusammengezogen werden. Bei den Dorichern und Aeoliern aber, wo *ειν* und *ην* anstatt des gewöhnlichen *ειν* steht, ist das natürlichere auch in den 3sg. Verbis angegründet, da diese bei ihnen aus *αιν*, *αιεν* oder *ειν* entstehen.

\*\*) Mit diesem äolischen Accent nehmlich steht das Wort wirklich in der Handschrift des Athendus 10, p. 430.

\*\*\*) S. Koen. ad Greg. in Dor. 120. Mus. Ant. Stud. I. p. 244. sq. An welchem letztern Orte namentlich auch noch über einige andre theils verkürzte Infinitivformen auf *ν* statt *ναι* (s. §. 107. und 110.) theils verlängerte auf *ναι* statt *ν*, gesprochen wird.



1.  $\omega\upsilon$  } ούσα, ον  
 2. ούς } G. οντός

3.  $\alpha\varsigma$ ,  $\alpha\sigma\acute{\alpha}$ ,  $\alpha\upsilon$   
 G. αντός

4.  $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$   
 G. εντός

5.  $\upsilon\varsigma$ ,  $\upsilon\sigma\alpha$ ,  $\upsilon\nu$   
 G. υντός.

Von diesen Endungen gehört die auf  $\omega\upsilon$  dem Präsens, und nach demselben richten sich auch die Participien des Fut. und des Aor. 2. Die vier auf  $\varsigma$  ausgehenden gehören sämtlich der Konjug. auf  $\mu$  (und den damit übereinkommenden synkopierten Formationen §. 110.); aber zwei davon gehören auch der gewöhnlichen Konjug., namentlich die auf  $\alpha\varsigma$  für den Aor. 1. Act. und die auf  $\epsilon\iota\varsigma$  für den Aor. Pass.

Von diesen Formen weicht völlig ab das Part. *Perfecti Activi*

- $\acute{\omega}\varsigma$ ,  $\upsilon\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\omicron}\varsigma$   
 G. ότός.

Die Participien passiver Form gehen sämtlich aus auf

$\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$

wovon die Anhängung nach der Analogie der mit  $\mu$  anfangenden Formen des Indikativs geschieht.

Anm. 13. Unter den wenigen Modifikationen, welche diese Formen in den Dialekten erfahren, ist das dorische  $\omicron$  statt  $\omicron\nu$ , und  $\alpha\iota$  statt  $\acute{\alpha}$ , vor dem  $\varsigma$  in §. 27. A. 9. begründet; also

$\tau\upsilon\pi\tau\omicron\iota\sigma\alpha$ ,  $\lambda\alpha\beta\omicron\iota\sigma\alpha$  \*) für  $-\nu\upsilon\sigma\alpha$ ,  $\omicron\upsilon\sigma\alpha$   
 $-\tau\upsilon\psi\alpha\iota\varsigma$ ,  $\tau\upsilon\psi\alpha\iota\sigma\alpha$  für  $\tau\upsilon\psi\alpha\varsigma$ ,  $\tau\upsilon\psi\alpha\sigma\alpha$ .

Anm. 14. Die Epiker erlauben sich das betonte  $\omicron$  in den Casibus obliquis des Part. Perf. lang zu sprechen z. B.  $\tau\epsilon\tau\eta\gamma\omega\tau\alpha\varsigma$  für  $-\acute{\omicron}\tau\alpha\varsigma$ . — Ein dorischer Dialekt aber bildete das ganze Part. Perf. ebenfalls nach der Analogie des Praesentis, z. B.  $\pi\epsilon\phi\eta\mu\epsilon\nu\tau\alpha\varsigma$  Pind.  $\alpha\gamma\epsilon\sigma\alpha\mu\epsilon\nu\alpha$  Archim. \*\*)

## §. 89. Ab-

\*) Nicht  $-\epsilon\upsilon\sigma\alpha$ ; s. ant. §. 96. A. 2.

\*\*) S. Greg. Cor. in Aeol. 56. Maill. p. 239. Doch ist bei der Umbildung hievon (so wie dasselbe auch bei dem entsprechenden Fall oben beim Inf. Perf. bemerkt worden ist) auf den zuweilen eintretenden Uebergang des Perfectis überhaupt in die Präsensform (§. 113.) Rücksicht zu nehmen.

### §. 89. Abwandlung durch Activum, Passivum, Medium.

1. Der Begriff des Passivs faßt auch den Fall mit in sich, da die Handlung, welche ich leide, von mir selbst verübt wird. Dieser läßt sich daher auch durch die Form des Passivs ausdrücken, wie im Lateinischen z. B. verlor nicht bloß heißt ich werde gedreht, sondern auch ich drehe oder treibe mich herum. Dieser Sinn des Passivs heißt der reflexive und wenn er zwischen zweien oder mehreren statt findet, der reciproke \*). Die griechische Sprache geht aber noch weiter und braucht die passive Form auch in solchen Verbindungen, wo das Verbum im aktiven Sinn nur eine Nebenbeziehung auf das Subjekt hat (z. B. ich bereite mir eine Wohnung). Alle diese Fälle, die in der Syntax ausführlicher dargestellt werden, machen die significatio media aus: und die passive Form heißt, wenn sie diese Bedeutung hat, das Medium.

2. Was nun ferner die Form betrifft, so haben wir die Verschiedenheit der passiven Form von der aktiven oben §. 87. gesehen. Demnach wird jedes aktive Tempus in sein natürliches Passivum verwandelt, wie wir hier zur leichteren Uebersicht nur sürerst an den Ersten Personen des Indikativs sämtlicher Temporum zeigen wollen.

|         | Aktive Form. | Passive Form. |         | Aktive Form. | Passive Form. |
|---------|--------------|---------------|---------|--------------|---------------|
| Praesl. | ω            | — ομαι        | Imperf. | ον           | — όμην        |
| Perf.   | α, κα        | — μαι         | Plusq.  | ειν, κειν    | — μην         |
| Fut.    | {σω          | — σομαι       | Aor.    | {σα          | — σάμην       |
|         | {ω           | — ούμαι       |         | {ον          | — όμην.       |

3. Von diesem natürlichen Passiv fassen nun diese vier Tempora

Praesens und Imperfectum,  
Perfectum und Plusquamperfectum

in allen Fällen, wo die Medialbedeutung statt findet, diese mit in sich, so daß es durchaus nur aus dem Zusammenhang erhellen kann, ob sie Passivum oder Medium sind. Allein im Aorist und im Futur ist obige natürliche Passivform in der Regel nur

Me s

\*) S. oben die Note zu §. 74, 4.

Medium, und für das Passiv findet in diesen beiden eine eigne Form statt, welche das besondere hat, daß der Aorist ungeachtet seiner passiven Bedeutung, dennoch in seiner Abwandlung durch Numeros und Personen die aktive Form annimmt, das Futur aber, welches durch Verlängerung aus diesem Aorist gebildet wird, wieder in die passive Form übergeht.

Aor. Pass. { ἤν  
                  { ην

Fut. Pass. {θήσομαι  
                  {ήσομαι.

Im Gegensatz gegen diese Formen heißt demnach die obige natürliche und einfache Passivform des Futurs und Aorists in der Grammatik Futurum und Aoristus Medii. Also:

Fut. Med. {σομαι  
                  {αύμαι

Aor. Med. {οίμην  
                  {οίμην

Die vier ersten Tempora aber, welche bloß die natürliche Passivform für beide Bedeutungen haben, und daher genau Passivo-Medium heißen sollten, führen in der Formenlehre bloß den Namen des Passivi, und können nur in der Verbindung, wo sie die mediale Bedeutung haben, also nur in der Syntax, Medium genannt werden.

Anm. Wir bemerken indessen gleich hier, daß der Aoristus Medii nicht nur in allen den Verben, wo kein Medium der Bedeutung nach statt findet, verdrängt ist, sondern daß selbst in vielen der Aor. Pass. auf ἤν oder ην die Bedeutung des Medii übernommen hat, die Medialform des Aorists also nur bei einer beschränkten, obgleich bedeutenden Zahl von Verben vorkommt. Hier wird jedoch zuvörderst jedes Verbum als vollständig genommen, und die Anmerkung des wirklich vorkommenden den weiterhin folgenden bestimmteren Angaben vorbehalten.

4. In der von den national-griechischen Grammatikern überlieferten Sprachlehre wird nichts destoweniger ein ganz vollständiges Medium aufgeführt, worin zuvörderst das Praesens und Imperfectum aus dem Passiv noch einmal, als Medium, wieberholt wird. Anstatt aber diesen nun auch das Perf. und Plusq.

Α α

Pass.

Pass., wobei dieselbe doppelte Bedeutung statt findet, beizufügen, wird ein ganz besonderes

Perfectum und Plusquamperfectum Medii aufgestellt, womit es folgende Bewandnis hat.

5. Das Perfectum Aktiv hat zwei verschiedne Formen; deren jede (in der Ersten Person) auf  $\alpha$  ausgeht. Die gewöhnlichere Form, wie weiter unten ausführlicher wird gezeigt werden, aspirirt entweder den Stamm-Konsonanten, oder schaltet ein  $\kappa$  ein ( $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$   $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\chi\alpha$ ,  $\pi\acute{\upsilon}\omega$   $\pi\acute{\epsilon}\kappa\rho\upsilon\kappa\tau\epsilon$ ); die seltnerere thut keines von beiden ( $\varphi\acute{\upsilon}\gamma\omega$   $\pi\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\upsilon\gamma\alpha$ ,  $\delta\acute{\alpha}\iota\omega$ ,  $\delta\acute{\epsilon}\delta\eta\alpha$ ). In den meisten Fällen ist nun diese letztere, von jener so wenig verschiedne, Form, auch dem Gebrauche nach, das wahre, zum regelmäßigen Praes. Act. wovon sie gebildet ist gehörige Perfect; und nur in wenigen hat das Praesens transitive, dies Perfectum aber intransitive Bedeutung. Dieses, als eine bloße Anomalie einer geringen Anzahl von Verben, konnte von rechtswegen niemals Einfluß auf die Theorie des griechischen Verbi überhaupt haben; demungeachtet, und weil die Intransitive Bedeutung in einigen Fällen mit der reflexiven Bedeutung des Medii auf eins hinausläuft (wie z. B. im Deutschen ich habe mich erschreckt oder ich bin erschrocken), in einigen Verbis auch, obgleich in den allerwenigsten, beide Formen des Perfects neben einander existiren; so hatten die alten Grammatiker dies Perfect nebst dem damit verbundenen Plusquamperfect ins Medium gesetzt; obgleich in allen den Fällen, wo bei einem Verbo ein ordentliches Medium statt findet,

bloß Perf. und Plusquamp. Passivi die wahre Significatio media, mit der passiva zugleich, haben.

6. Es fällt in die Augen, wie sehr irre diese Methode führen mußte. \*) Und so hat endlich die neuere Grammatik sie

\*) Das hat sie denn auch in vollem Maße gethan. Nur die wenigen, welche durch fortgesetztes Studium und ausgebreitete Lesung der Alten den Rang eigentlicher Gelehrten in dieser Sache sich erworben, lernten auf demselben Wege wie wir unsere Muttersprache lernen, das wahre Verhältniß jener Formen in den einzelnen Verbis kennen, und wurden so durch das Übungsgefühl in den meisten Fällen, aber keinesweges in allen, vor den Mißverständnissen geschützt, welche obige Methode

verlassen. Die Benennung des uneigentlich sogenannten Perf. Medii nebst der ganz irrigen Ansicht muß man sich historisch merken, um die Bemerkungen und Vorschriften der alten Grammatiker nicht nur, sondern aller Philologen bis auf sehr neue Zeit, soweit sie sich auf diese Gegenstände beziehen, nicht falsch zu verstehen. Für die Erlernung der Sprache aber ist nunmehr die Benennung

### Perfectum und Plusquamperfectum Secundum

für diese seltene Form eingeführt, die aber nur im Aktiv statt findet, da das dem Passivo und Medio gemeinschaftliche Perfectum Passivi von beiderlei Formen des Perf. Activi, wie wir unten sehen werden, immer nur auf einerlei Art gebildet wird. Durch diese Benennung tritt dieses Perfect nun auch in deutliche Beziehung mit dem Futuro secundo und dem Aoristo secundo, mit welchen es auch, wie die Folge lehren wird, in allen wesentlichen Punkten durch die deutlichste Analogie verbunden ist. \*)

A a 2

Ab

de mit sich bringt. Die weit bedeutendere Menge derer aber, für welche eigentlich eine Grammatik als Lehrbuch da sein muß, nemlich die, welche zu ihrer Ausbildung und zur Beförderung ihres übrigen Wissens die alten Sprachen lernen, blieb jenen Mißverständnissen durchaus ausgesetzt; indem ihnen das Perf. Med. nur da, wo es der Zusammenhang deutlich als Aktiv darstellte, als solches, aber zugleich auch als eine Unregelmäßigkeit erschien, worüber sie sich keine Auskunft geben konnten; und das Perf. Pass., wo es als wirkliches Medium vorkam, gar vielfach zu großem Nachtheil des Sinnes von ihnen verkannt ward. Denn nur hier und da in philologischen Werken, in Noten, oder sonst an Orten, die dem, der nicht die Philologie zu seinem eigenthümlichen Studium macht, wenig zugänglich sind, fanden sich unvollständige Notizen über das was erschöpfend in die Grammatik gehörte.

- \*) Dies genaue Verhältnis in welchem das Perf. 2. besonders mit dem Aor. 2. steht (mit dem Fut. 2. das nur bei den Verbis *λυπε* existirt, weniger) hat sich auch den alten Grammatikern aufgedrängt; und sehr merkwürdig ist, daß einige daher auch den Aor. 2. Aor. *πρῶτος ἀόριστος* nannten, s. Macrobi. de Verb. Gr. et Lat. p. 288. Bip. — Von der oben von mir vorgetragenen Theorie, waren übrigens alle einzelne Punkte, so wie auch die neue Benennung selbst, vor mir von neuern Grammatikern dort und da vorgetragen und zur Einführung vorgeschlagen worden; aber die durchgehende Anwendung fehlte. Die große Achtung, welche man für alles seit Jahrhunderten ein-

## Abwandlung durch Tempora

## §. 90.

1. Da sämtliche Tempora nach den Grundzügen ihrer Form schon im Obigen enthalten sind, so ist hier nur noch zu bemerken, daß sie zum Theil in einer zwiefachen Form erscheinen, welche

eingeführt haben muß, theils aus Scheu, nicht eina in den Fall zu kommen, eine nicht vielseitig genug aufgefaßte Idee, nachdem man sie schon durchgesetzt und andern gleichsam aufgedrungen hat, wieder zurücknehmen zu müssen, theils um den Gemeinbeß der Wissenschaft und das gemeinsame gegenseitige Verständnis zwischen den Gelehrten so wenig als möglich zu fördern; diese Achtung habe ich stets in meinen Lehrbüchern bewiesen, und werde dies Verfahren fortdauernd als mögliches Gegengewicht gegen den vorwaltenden Trieb, in den Lehrmethoden, jeder nach seiner des Einzelnen Ansicht, zu neuern, beobachten. Auch hier war es möglich, mit Belbehaltung der ältesten Methode, alle diese Veränderungen in Form von Regeln und Anmerkungen fürder zu vereinigen; aber die Erfahrung aller Schulmänner bezeugt, wie schwierig in allen, und wie unmöglich in den meisten Fällen es ist, das was der sinnliche Anblick auf den Paradigmen und die gangbare Benennung der Seele des Lernenden einflößt, durch noch so oft wiederholte Bemerkungen ihr wieder zu entreißen. Ich zuerst habe daher in meinen frühern Lehrbüchern diese Veränderung, so wie die ähnliche beim Fut. 2. eingeführt. Und da mir, ungeachtet der großen Verschiedenheit der Ansichten in diesen Gegenständen, kein erheblicher Widerspruch, sondern nur Billigung und Zustimmung zu Ohren gekommen ist, so setze ich diese Darstellung nun als eingeführt an.

Ein noch weiter gehendes Verfahren, welches mehr Reiner einzuführen streben, ist wieder verschwunden. Sie wollen, daß man in der Formenlehre durchaus nur auf die Form sehn, und alles was die aktive hat, ins Aktivum stellen, was die passive, bloß als Passivum aufführen; folglich in der Konjugation gar kein Medium statuiren sollte. Was die mediale Bedeutung betrifft, so meinte man, dies und die passive Bedeutung der Morke auf *er* und *en*, gehöre, weil ja doch auch hier wieder manche Ausnahmen und Besonderheiten statt finden, in die absondernde Lehre vom Gebrauch der Formen. Allein da die Eintheilung der Formen, namentlich der Verbalsformen, nun doch einmal, und zwar nothwendig, von der Bedeutung ausgeht; denn warum sagte man sonst Passivum, Präsens, Pluralis u. s. w.? so würden theils Widersprüche in die erste Darstellung kommen, theils das der Erlernung so nöthige Ebenmaß in den Paradigmen zerstört werden, ohne daß wahrer Nutzen von anderer Seite entsproße. Wenn nehmlich gleich die passiven und medialen Tempora dieser ihrer ersten Bestimmung im wirklichen Gebrauch nicht durchaus getreu bleiben; so spricht doch offenbar der Ueberschwang der Bedeutung hier für die Belbehaltung der gewöhnlichen grammatischen Stelle und Benennung, der sie bei dem Perf. Med. widersprach. Ge-  
rade

che in der Grammatik durch die Zahlen 1. und 2. unterschieden werden, ohne daß jedoch auch eine Verschiedenheit der Bedeutung dadurch begründet würde. Die doppelte Form des Perfekts findet, wie schon bemerkt, nur im Aktiv, die der Future und Aoriste im Act. Pass. und Med. statt.

2. Außerdem hat das Passivum aber noch ein besonderes Futurum 3. oder sogenanntes Paullopostfuturum, welches die Reduplikation des Perfekts annimmt (S. 92.), und von dessen Bedeutung in der Syntax gehandelt wird.

3. Alle diese im Griechischen üblichen Tempora wollen wir nun unter das was nach dem vorigen S. Aktivum, Passivum und Medium heißt, vertheilen.

Erinn. Auf dieser Tabelle sind die Augmente und die Endungen der ersten Personen bemerkt gemacht. Der größere Strich steht für den eigentlichen Stamm des Verbi, der kleinere vorn, für den im Augment wiederholten ersten Buchstaben desselben. Der Spir. Asp. über der Endung bedeutet Aspiration des vorhergehenden Konsonanten.

|           | <i>Activum</i>    | <i>Passivum</i> | <i>Medium</i> |
|-----------|-------------------|-----------------|---------------|
| Praes.    | —ω                | —ομαι           | wie           |
| Impf.     | ἔ—ον              | ἔ—όμεν          | im            |
| Perf. 1.  | —ε—ᾶ oder κα      | —ε—μαι          | Passiv        |
| Plusq. 1. | ἔ—ε—ειν oder κειν | ἔ—ε—μεν         |               |
| Perf. 2.  | —ε—α              |                 |               |
| Plusq. 2. | ἔ—ε—ειν           |                 |               |
| Fut. 1.   | —σω               | —θήσομαι        | —σομαι        |
| Aor. 1.   | ἔ—σα              | ἔ—θην           | ἔ—σάμεν       |
| Futur. 2. | —ῶ                | —ήσομαι         | —οῦμαι        |
| Aor. 2.   | ἔ—ον              | ἔ—ην            | ἔ—όμεν        |
| Futur. 3. | fehlt             | —ε—σομαι        | fehlt.        |

4. Die Verbindung dieser Temporal-Endungen mit dem Stamme der verschiedenen Verba bedarf nun noch einer besondern Anweisung,

Α α 3

rade das soll sich so viel als möglich einprägen, daß z. B. das natürliche Passivum τυπομαι doch der Bedeutung nach kein reches Passivum, und ἔσθην kein Aktivum ist; und besser kann dies nicht geschehen, als wenn wir diese Tempora, deren Form ja von selbst in die Augen fällt, mitten unter diejenigen setzen, von welchen sie der Form nach abweichen, und mit denen sie nur der Bedeutung nach überein kommen. Die einzelnen Fälle, wo denn von der gewöhnlichen Bedeutung Ausnahme gemacht wird, gehören in die ausführlichere Behandlung der Bedeutungen, und diese in die Syntax.

sung, die man die Lehre von Bildung der Temporum nennt, vor welcher aber noch ein Unterricht über das was in der Grammatik Charakter und Thema heißt, gegeben werden muß.

### §. 91. Charakter.

1. Derjenige Buchstab, welcher unmittelbar vor dem Hauptvokal einer Tempus-Endung steht, heißt der Charakter (Kennzeichen, unterscheidende Buchstab) dieses Temporis; also z. B. (nach der vorstehenden Tabelle) das  $\sigma$  der Charakter des Fut. und Aor. 1. Act. und Mod.

2. Insbesondere aber heißt der Buchstab, welcher nach Abwerfung alles dessen, was bloß zur Konjugations-Endung gehört, am Ende des Stammes selbst stehn bleibt, der Charakter des Verbi; man darf also nur das  $\omega$  des Präsens wegwerfen, so ist der letzte Buchstab (oder auch die zwei letzten Buchstaben) der Charakter, z. B. in λέω -  $\omega$  das γ, in πορεύω -  $\omega$  das ευ.

Anm. Es ist nemlich hier nicht von der etymologischen Wurzel die Rede, welche in πορεύω die Silbe πορ ist, sondern von dem Stamme des Verbi, wozu ευ noch mit gehört. Eben so ist z. B. in γιλέω, τιμάω das ε und α, nicht λ und μ. der wahre Charakter.

### §. 92. Doppelte Themen.

1. Man nimt im Griechischen wie im Lateinischen und in unsern Sprachen das Präsens als Haupt-Tempus an, das heißt, als dasjenige Tempus, in dessen Form nicht nur das ganze Verbum in Wörterbüchern und sonst in grammatischem Vortrag aufgeführt wird, sondern wovon man auch in der Grammatik ausgeht, um die übrigen Tempora und Formen zu bilden. In den allermeisten Verbis geht auch das Verfahren auf diese Art am leichtesten von statten, indem nach Ablösung des  $\omega$  der Ersten Person, auf die eben gezeigte Art der Stamm und der Charakter des Verbi erscheinen, die dann wieder bei der Bildung der übrigen Formen zum Grund gelegt werden.

2. Es gibt aber auch viele Verba, bei welchen das, was nach Abwerfung des  $\omega$  im Präsens übrig bleibt, nicht sogleich als der reine Stamm des Verbi anzusehen ist, indem, wenn man auch andre Tempora desselben Verbi der ihnen eigenthümlichen Endungen und Augmente entkleidet, ein Stamm übrig bleibt, der von dem des Präsens mehr oder weniger verschieden ist. So daß



daß also beurtheilt werden muß, welche Form des Stammes als die primitive anzusehen ist.

3. In einem Theil dieser Verba besteht nun die Verschiedenheit bloß im Vokal und zwar hauptsächlich in der Verwechslung der drei Kürzen  $\epsilon$ ,  $\alpha$ ,  $o$ . Da nun in dem einfachen Vokallaut durchaus nichts ist, was einen mehr als den andern als Stammlaut qualificirte; so nimt die Grammatik aus praktischen Gründen, um nemlich die Gleichförmigkeit nach der unter 1. festgesetzten Grundlage nicht ohne Noth zu verlassen, den Vokal des Präsens als Stammvokal, und die Veränderung in andern Formen als Umlaut an, wie z. B. in  $\tau\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$ ,  $\epsilon\rho\acute{\alpha}\gamma\eta$ ,  $\tau\epsilon\rho\phi\omega$ .

Anm. 1. Man darf nur die Dialekte vergleichen, und z. B. wissen, daß von  $\tau\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$  und  $\tau\acute{\epsilon}\mu\omega$ , deren Aoriste  $\epsilon\rho\alpha\kappa\omega$ ,  $\epsilon\tau\alpha\mu\omega$  lauten, im ionischen Dialekt auch das Präsens das  $\alpha$  hat,  $\tau\rho\alpha\pi\omega$ ,  $\tau\alpha\mu\omega$ , um einzusehn, daß diese Veränderungen des Vokals nicht ursprünglich und nothwendig zur Biegung gehören, sondern ihre Ursach in der Wandelbarkeit des Vokals überhaupt haben. Da es nun Verba gibt, welche in allen ihren Biegungen den Vokal unverändert behalten z. B.  $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omega$   $\epsilon\rho\acute{\alpha}\phi\eta$   $\gamma\epsilon\rho\phi\omega$ ,  $\lambda\acute{\epsilon}\pi\omega$   $\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\phi\eta$  ic. so kann man allerdings jene andern Verba als solche betrachten, deren Formen aus verschiedenen Aussprachen des Stammes gemischt sind. Allein bei der Uebersicht des ganzen Sprachvorraths erhebet sehr bald daß das Bedürfnis in diese ursprünglich regellose Mischung Aiaßie brachte und die Wandelbarkeit des Vokallauts allmählich nach einer gewissen Analogie, sowohl für die Biegung als für die Wortbildung (z. B. von  $\tau\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$ ,  $\eta$   $\tau\rho\omicron\pi\eta$ ) vertheilte. Und so behauptet also nun der Umlaut im Griechischen so wie im Deutschen (werfen, warf, geworfen; Wurf) seine Stelle in der Grammatik. Und da man von etwas ausgehn muß, so wird also auch in diesen Verben die Form des Präsens und der gangbarste Dialekt zum Grunde gelegt; und  $\tau\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$  gilt also, grammatisch, für die Grundform sowohl jener Biegungen, als auch des ionischen  $\tau\rho\alpha\pi\omega$ .

4. In einer großen Menge andrer Verba erscheint der Wortstamm im Präsens gedehnter und voller theils durch langen Vokal oder Diphthong, wo andre Tempora einen kurzen Vokal haben, theils durch Mehrheit und Verschiedenheit der Konsonanten: z. B.  $\lambda\acute{\alpha}\lambda\epsilon\omega$   $\epsilon\lambda\acute{\iota}\pi\omega$ ,  $\tau\acute{\eta}\kappa\omega$   $\epsilon\tau\acute{\alpha}\chi\eta$ ,  $\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$   $\epsilon\beta\alpha\lambda\omega$ ,  $\tau\upsilon\pi\tau\omega$   $\epsilon\tau\upsilon\pi\eta$ ,  $\tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$   $\epsilon\tau\acute{\alpha}\chi\eta$ . Da es gibt eine bedeutende Anzahl von Verben, wo das Präsens eine noch größere Verschiedenheit und selbst eine Silbe mehr darbietet, wie z. B.  $\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\omega$ , wo also der Stamm  $\lambda\alpha\mu\beta\alpha\upsilon$  ist, während andre Temp.

τα, λαβον, ληψομαι, den Stamm λαβ, ληψ enthalten. Hieraus ergibt sich also ein Prinzip das bei Bildung der Sprache wirkte; und wodurch das Präsens vielfältig, im Gegensatz anderer Temporum eine Verstärkung erhielt.

5. Da es nun ferner natürlicher und leichter ist, den einfachern Stamm für den wahren Grundstamm anzunehmen, und es doch wieder die Gleichförmigkeit des grammatischen Verfahrens stören würde, wenn man in solchen Verben das Präsens von andern Temporibus bilden wollte; so haben schon die älteren Grammatiker folgende Theorie eingeführt. So wie es Verba gibt, welche wirklich im Präsens verschiedene Formen, und darunter oft eine einfachere und eine verlängerte neben einander haben, z. B. *ὄλγω* und *ὀλγάνω*, *λείπω* und *λεμπάνω*, wovon denn gewöhnlich die eine weniger gebräuchlich, auch wol fast veraltet ist; so nimt man für jede Form eines Verbi, die mit der Form des Präsens nicht in dem gewöhnlichen analogen Verhältnis steht, eine andre Verbalform als alte oder ungebräuchliche an, welcher man dann auch, um nach grammatischer Art davon sprechen zu können, die Form eines gewöhnlichen Präsens leiht, als so z. B. für *ἐλαβον* die Form *λαβω*.

6. Eine jede Präsensform nun, sie sei gebräuchlich oder nicht, von welcher man bei Bildung einzelner Theile eines gebräuchlichen Verbi ausgeht, heißt ein Thema, *θέμα* d. i. Satz. Und von einem Verbo, wo ein solches neben dem gebräuchlichen Präsens zu Hülfe genommen wird, sagt man, es habe ein doppeltes oder mehrfaches Thema. Den Charakter aber des einfachsten Thema nennt man im Gegensatz von andern Formen, worin er unkenntlich ist, den reinen Charakter, z. B. das γ von *τάγω* im Gegensatz des σσ im gewöhnlichen Präsens *τάσσω*.

Anm. 2. Die ältern und neuern Grammatiker begehn aber sehr gewöhnlich den Fehler, daß sie gar nicht angeben, ob ein solches Präsens wirklich neben dem andern vorkommt. Da nun dies den Lernenden ausnehmend verwirrt, und er durch den häufigen Anblick solcher gemachten Verba das Gefühl verliert für das was gebräuchlich und ungebräuchlich ist; so schreiben wir in der Grammatik alle solche bloß angenommene Formen, so wie auch den Stamm selbst, wenn wir ihn ganz ohne Formation auführen, mit der edigen so genannten Verjalschrift, als *ΛΑΒ*, *ΛΗΨ*, *ΛΑΒΩ*, *ΛΗΨΩ*, wie wir ein ähnliches schon bei der Anomalie der Declination gethan, wo der analoge αß auch, nur weit seltener eintritt.

Anm. 3.

Ann. 3. Um das hier aufgestellte Verfahren aus dem richtigen Gesichtspunkt zu betrachten, muß man die Vorstellung, daß die Erste Person des Präsens wirklich der Begriff sei, woraus sich alle andern am natürlichsten entwickeln, aufgeben. Die Sprache geht nur vom Bedürfnis aus. In dieser Beziehung ist aber die Unterscheidung von Zeit- und Modalbedeutungen im Verbo selbst so wenig etwas wesentliches für den Begriff des Verbi, daß wir ja Sprachen kennen, worin sie noch sehr schlecht entwickelt sind. So müssen wir also auch für das griechische Verbum eine ältere Periode annehmen, wo ein deutliches und gesondertes Präsens noch gar nicht existirte. Eine Form für die Mittheilung dessen was geschieht, gab es; diese war ihrer Natur nach ein Aorist. Zusammenhang, Ton und Geberde, endlich kleine partikelartige Beifügungen bestimmten, wo es nöthig war, die Zeit. Für das was vergangen war, war jedoch diese Bestimmung in der Regel unnöthig, weil die Mittheilung des Geschehenen der gewöhnliche Gegenstand des Gesprächs ist. Der Aorist in dem Sinn, welchen er im Griechischen im Indikativ hat, und zwar insbesondere die dritte Person desselben, ist also gewissermaßen der Naturhaute des Verbi. \*) Und damit stimmt nun aufs beste überein, was die Uebersicht der griech. Verba dem Sprachkundigen auch ohne jene Erwägungen schon immer aufgedrängt hat, nemlich, daß der griech. Aoristus 2. die ältere Form des Aorists ist; daß er die einfachste Form des Verbi darstellt, und daß er hauptsächlich nur Primitiven angehört. \*\*) Mit Grund können wir also annehmen, daß die griech. Sprache vom Aorist (in der Form des Aor. 2.) ausging; daß sich bei zunehmender Ausbildung aus demselben die übrigen Tempora und Modi und namentlich auch das Präsens entwickelte. Wenn man nun die natürliche Eilfertigkeit und das Hinschweben der Erzählung erwägt, so ergibt es sich als Gegenfatz fast als nothwendig, daß wenn der Sprechende nun einmal von der Gegenwart sprach, er dies häufig durch einen größern Nachdruck fühlbar machte: woraus dann die verstärkten Formen des Präsens entstanden. Sobald aber die Sprache ein großes und kunstreiches Ganze, und der Sprechende selbst, eben durch sie, ein mehr denkendes, ja philosophirendes Wesen ward; da verloren sich jene ersten Bedürfnisse zum großen Theile wieder: die Verhältnisse der Zeiten

A a 5

und

\*) Es bedarf kaum eines Winks, wie sehr alles dies durch die orientalischen Sprachen bestätigt wird. Präsens, Präteritum und Futur sind dort an feste Formen noch gar nicht recht gebunden; aber die einfachste Form des Verbi spricht sich am deutlichsten als 3. Person des Präteriti aus, 3. B. katal, kam, lab.

\*\*) Es ist bemerkenswerth wie, bei der Leichtigkeit das Augment abzuwerfen, gerade die 3. Person des Aor. 2. jenen orientalischen Formen wieder entspricht. *Κῆρ*, *λαβ*, *καμ*, *τεκ*, und viele ähnliche endigen so wie jene den einfachsten Laut des Verbi.

und Modi waren nun gegeben; der Sprechende fühlte sie und bildete die Sprache weiter, und zwar, ohne sich dessen bewußt zu sein, nach philosophischen Bedürfnissen. Von nun an ging er also auch wirklich vom Präsens, das dem logischen Sinn als Grundlage sich darbietet, aus, bildete aufs neue einen Aorist (Aor. i.) und andre Tempora aus demselben; und so entstand diese gemischte Sprache in welcher es im Ganzen genommen am natürlichsten erscheint im Lehr- Vortrag vom Präsens auszugehen, doch so, daß man eine bedeutende Anzahl von Verben findet, die einen entgegengesetzten Hergang bezeugen. \*)

7. Cl

\*) Der Anblick, welchen das griech. Verbum in Vergleichung mit der lateinischen, deutschen und andern uns geläufigen Sprachen gewährt, hat den Behandlern desselben von jeher ein etymologisirendes ins hypothetische Alterthum hinaufführendes Verfahren zur wirklichen oder scheinbaren Nothwendigkeit gemacht: und hieraus erwuchs mir wieder die, daß ich obige wenige Worte zur hypothetischen Begründung der von mir nach meiner besten Einsicht gewählten Theorie sagen mußte. Für mehr als das gebe ich sie nicht aus; und wünschte nur, daß auch andre wenigstens Werth auf diese philosophischen Begründungen legten; und nicht gerade diesen unwesentlichen Theil mit großem Ernst kritisirten, ihn der in jedes vernünftigen Grammatikers Buch nur das Gerüst ist, welches sobald der daran sich lehrende historische Vortrag von dem Lernenden gefaßt ist, jeder eignen Ansicht des Denkers gutwillig weicht, bei denen aber die ihm keine solche substituiren können oder wollen, vollkommen dieselben Dienste thut, wie jede andre Ansicht. Wenig besorgt also um den wirklichen Hergang wie das griech. Verbum das geworden ist, was es ist; eine Kenntnis, die wir doch nie erreichen können; habe ich denjenigen gewählt, welcher mir der einfachste schien, wohlwissend, daß jedes einzelne Faktum mit sehr gutem Grund auch umgekehrt werden kann; daß alle Analogie in den Sprachen durch Wechselwirkung sich bildet; und daß namentlich der einfache Stamm, der uns bewegen als der ältere erscheint, vielfältig auch aus einer barbarischen Silbenhäufung der Vorzeit durch Abglättung entstand. Unser grammatisches Alterthum ist ein mythisches so gut wie das anderer menschlicher Dinge. Wir denken uns den Menschen vom einfachen zum vielfachen fortschreitend, weil diese Vorstellung unserm Verstand am natürlichsten ist, weil es wirklich vielfältig so geschieht, und weil wirklich auch in den barbarischsten Häufungen ungebildeter Sprachen ein Grundlaut ist den jeder heraushört und der in der Regel bei jeder Ableitung vorzugsweise wieder hervortritt. — Auch das muß ich noch besprechen, daß ich hier und in allen ähnlichen Theilen der Grammatik, eben weil ich aus dem Standpunkt einer griechischen Grammatik den Blick ins Alterthum richte, immer nur von griechischer, und dieser griechischer Sprache rede, und so reden würde, auch wenn es mir möglich wäre oder einfielen den Faden bis auf einen ersten Stammvater aller Menschen zu spinnen. Das Verständige steht ja doch ein

7. Eigentlich ist diese Wahrheit der Themen in einem und demselben Verbo eine Anomalie, wie wir eben dieselbe oben bei der Declination gesehen haben; und wir werden daher unten bei der Anomalie des Verbi hierauf zurückkommen, und die dahin gehörigen Fälle, wie eben λαμβάνω, ausführlicher erörtern. Wenn indessen die Verschiedenheit des gebräuchlichen Thema von dem alten oder vorausgesetzten theils nicht sehr groß, theils mehreren Verben, die einerlei Charakter im gebräuchlichen Präsens haben, gemein ist, so rechnet man, um die Lehre von der anomallischen Konjugation nicht zu sehr auszudehnen, auch dies zu den Verschiedenheiten der gewöhnlichen Konjugation.

8. Dahin gehören zunächst diejenigen Verba, deren Verstärkung im Präsens fast nur in der Quantität besteht; indem entweder der reine Charakter im Präsens verdoppelt erscheint, welches in der gewöhnlichen Sprache nur mit dem λ geschieht, z. B. βάλλω ἔβαλον, ἐλάω ἐλάω ἐσάλην \*); oder das Präsens einen Diphthong oder längen Vokal statt des kurzen Vokals anderer Temporum hat, z. B. φαίω φαῖω πέφαγκα, τήκω τήξω ἐτάκην, φεύγω φεύξω ἔφυγον, λείπω λείπω ἔλιπον. Für alle solche bietet sich ein einfaches Thema dar, wie ΒΑΛΩ, ΦΤΙΩ (vgl. fugio), ΛΙΠΩ u. s. w. allein diese Verschiedenheiten sind zu leicht, als daß man ihrentwegen die gleichförmige Methode, die vom Präsens ausgeht, verlassen sollte; und sie werden daher unten, unter den gewöhnlichen Stegungsarten, als Verkürzung des im Präsens erscheinenden Stammes aufgeführt.

9. In andern Verben ist der reine Charakter im gebräuchlichen Präsens durch Einschaltung eines Buchstaben und durch Veränderung unkenntlich. Diese sind dreierlei:

1) Bei

ein, theils das dasselbe, oder doch das Analogon von allem, auch in andern Sprachen geschieht; theils das manches was wir in sochem Zusammenhang als griechisches Alterthum darstellen, soweit es Wahrheit hat, in ein gemeinsames Alterthum hinaufgehört, wo von Griechen vielleicht noch nicht die Rede war. Möchte diese Note mich in den möglichsten Gegensatz gegen diejenigen stellen, welche das, was ihnen griechische Originalität ist, bis in den Unfinn verfolgen.

\*) Bei den Aeoliern auch mit ρ und φ, indem in diesem Dialekt mehre Verba den Charakter verdoppeln, die in der gewöhnlichen Sprache den Vokal verlängern, z. B. κτείνω, φθέρω statt κτείνω, φθάνω.

1) Der den Verben, deren Präsens zum Charakter  $\pi$  hat, ist das  $\tau$  verstärkender Zusatz, und der reine Charakter ist keiner der Lippenlaute  $\beta$ ,  $\pi$ ,  $\varphi$  (vergl. §. 20, 2.); z. B.

|                                   |                             |                                   |
|-----------------------------------|-----------------------------|-----------------------------------|
| $\kappa\rho\upsilon\pi\tau\omega$ | $\tau\upsilon\pi\tau\omega$ | $\rho\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ |
| $\kappa\pi\tau\beta\Omega$        | $\tau\tau\pi\Omega$         | $\rho\alpha\phi\Omega$            |

2) Die meisten Verba auf  $\sigma\sigma$  oder  $\tau\tau$  haben zum reinen Charakter einen der Gaumlaute  $\gamma$ ,  $\kappa$ ,  $\chi$ , z. B.

|   |   |                               |
|---|---|-------------------------------|
| $\pi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ | $\varphi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ | $\beta\eta\sigma\sigma\omega$ |
| $\pi\rho\alpha\gamma\Omega$               | $\varphi\rho\iota\kappa\Omega$                | $\beta\eta\chi\Omega$         |

einige aber auch die Zungenlaute, s. Anm. 9. ff.

3) Die meisten auf  $\xi$  (dor.  $\sigma\delta$ ) haben zum reinen Charakter  $\delta$ , z. B.

$\varphi\rho\acute{\alpha}\xi\omega$  —  $\varphi\rho\alpha\delta\Omega$ ,  $\delta\xi\omega$  —  $\omicron\delta\Omega$

mehre aber auch  $\gamma$ , z. B.

$\kappa\rho\acute{\alpha}\xi\omega$  —  $\kappa\rho\alpha\gamma\Omega$ .

Alle diese Verba behalten die vollere Form und den unreinen Charakter nur im Präsens und Imperfekt des Akt. und Pass.; das übrige hingegen kommt von dem einfacheren Thema. Der Kürze aber und Gleichförmigkeit wegen behandelt man auch bei diesen, im grammatischen Vortrag den Unterschied beider Themen als gewöhnliche Biegung, und drückt sich meistens so aus, als ob z. B. in  $\tau\upsilon\pi\tau\omega$ ,  $\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\iota\varsigma$  u. d. g. das  $\tau$  des Präsens  $\tau\upsilon\pi\tau\omega$  abgeworfen werden, oder als ob in  $\varphi\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$  (Fut. von  $\varphi\rho\acute{\alpha}\xi\omega$ ) nicht der reine Charakter  $\delta$ , sondern das  $\xi$  vor dem  $\sigma$  weggefallen wäre.

Anm. 4. Auch die Einschaltung eines  $\gamma$  z. B. in  $\tau\upsilon\pi\tau\omega$  Mor. 2.  $\tau\epsilon\mu\omicron\nu$  würde hieher gehören, wenn nicht die Verba dieser Art alle noch durch andere Anomalien sich auszeichneten; s. daher §. 112. wo alle noch übrigen Arten das Präsens zu verstärken, namentlich auch die Verlängerung einiger durch  $\epsilon\omega$  und  $\omicron\omega$ , als zur Anomalie des Verbi gehörig in Eine Uebersicht gebracht sind.

Anm. 5. Die Verba auf  $\xi$ , deren reiner Charakter ist  $\delta$ , überwiegen die andern weniger durch Primitiva, wie  $\chi\acute{\alpha}\xi\omega$ ,  $\chi\acute{\epsilon}\xi\omega$ ,  $\tau\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\sigma\chi\acute{\iota}\xi\omega$ , als durch die Ableitungs-Endungen  $\kappa\omega$  und  $\acute{\alpha}\kappa\omega$ , welche in der Biegung nach jenen sich richten. — Unter denen die zu dem Charakter  $\gamma$  gehören, sind zusehends mehre die einen  $\tau\omicron\nu$  oder  $\kappa\upsilon\varsigma$  bezeichnen, wie

$\kappa\rho\acute{\alpha}\xi\omega$ ,  $\tau\epsilon\rho\acute{\alpha}\xi\omega$ ,  $\tau\rho\acute{\iota}\xi\omega$ ,  $\omicron\iota\mu\acute{\alpha}\xi\omega$  ic.

Ger-

Ferner folgende die zwischen beiden Formationen schwanken:

ἀγνάω (raube), wovon die Epiker den Aorist nach Bedürf-  
nis des Metri sowohl ἡγνάα als ἡγνάα bilden. In der  
Prosa befolgen die Attiker bloß die erstere Formation: ἀγ-  
νάω, ἡγνάωθην u. die Epikern (καὶ οἱ) aber vielfältig  
auch die andere: ἀγνάω, ἡγνάω. Unter den Ableitungen  
sind mehre, welche die letztere Formation voraussetzen,  
wie ἀγνάω, ἀγνάω, bei den Schriftstellern aller Zeiten ge-  
bräuchlich.

παίω (schlage). Dies hat im Futur immer παύσομαι, παύσο-  
μαι (s. unt. S. 95. A.), und dem gemäß bei Epikern auch  
παύω, παύωμαι u.: aber die guten Attiker formiren im-  
mer παύω, παύωμαι u. ungeachtet der damit überein-  
kommenden Formation des Verbi παύω (schlage; s. im Ver-  
balverf.). Auch die einzelnen Ableitungen schwanken so zwi-  
schen beiden Formationen; doch παύω und einige Ab-  
hänge sind in allgemeinem Gebrauch. Da die Ableitung die-  
ses Verbi von παύω unleugbar ist, so steht man hier  
deutlich den Uebergang des ε in das verwandte χ nach S.

16, 2. παύω (drücke) hat παύω, παύωθην: aber bei Hippocr. findet  
sich παύωθην, παύωθαι, παύω, \*) und doch παύω, παύ-  
ωθαι. \*\*)

σφίω (pfleife) schwankt schon im Präsens mit σφύω; da-  
her man die ältere Formation, σφύω u. σφύω, zu  
diesem, die andere, σφύω (Lucian. Harmon. 2.), σφύ-  
ω zu jenem Präsens rechnen kann.

Durch die Analogie solcher Verba wird man aber veranlaßt, des  
Wollauts wegen eben diese Formation mit dem Gaumlaut in meh-  
re Verba zu bringen, in welchen durch die andere Formation das  
σ, besonders das vor einem Konsonanten stehende (στ, σθ, σφ u.),  
sich häufen würde. Gänzlich nehmen diese Formation an folgende:

στύω, στύω, σφύω, σφύω, μωύω \*\*\*)

ferner σφάω, wofür aber σφάρω gebräuchlicher geworden. Schwan-  
kend zwischen beiden Formationen sind diese:

vu-

\*) S. Hippocr. Loc. in Hom. 16, p. 372. Offic. Med. 4, p. 618.  
11, p. 623.

\*\*) S. Foef. in vv.

\*\*\*) Die scheinbare Uebereinkunft zwischen diesen Verbis macht die  
Begründung durch den Wohlklang unleugbar, und solche Sub-  
stantive wie σάωω, μάω sind also Verbalia, die in dieser  
Formation nun analogisch weiter gehen.

*νύκτω* (schlafen), *νύκτω* und *νύκτω* \*); aber die Ab-  
 leitungen durchaus mit dem Gaumlaut: *νυκτῆς* ic.  
*παυρῆς* (trage) Fut. *παύσω* ic. geht nur im Passiv in die  
 andere Formation über, z. B. *ἐπαύεσθαι*, daher auch  
*παυρῆς* ic.

*διωρῆς* (zweifele), wovon ich zwar im Verbo selbst die Bei-  
 spiele für die Formation, *ῶ*, *γῶ* ic. nicht kenne, wohl  
 aber die Verballa *διωρῆς* ic. und doch *διωρῆς*.

Anm. 6. Der Dorische Dialekt ließ aber alle Verba auf *ῶ* \*)  
 in die andre Formation übergehen, und hatte durchaus *νομῶ*, *δικῶ*,  
*ἐπιμῶ* ic. Doch sind die Fälle selten, wo diese Formation  
 auch in die Tempora übergeht, wo kein *ε* statt findet, wie z. B.  
*ἰδωρῆς* für *-ιδῶ* bei Theokrit, *ἀγῶρῆς* für *ἡγοῶσθαι*, und so  
 auch die abgeleiteten Substantive wie *ἡγοῶρῆς*, *ἀγῶρῆς* für *ἡγοῶς*,  
*ἀγῶρῆς* \*). Ja diese Form ging selbst über auf solche Verba die  
 gar keinen Konsonanten vor dem *ω* Präsens haben, als *γελῶ* *ἐγ-  
 ῶ* dicitur: *ἐγῶ*, *ὄλω* *ὄλω* ic. *ἐδωρῆς* Theokr. 22, 45.  
 (v. Valck.); ein Gebrauch, welcher sich jedoch nur auf etliche weni-  
 ge Verba, und nur auf solche erstreckt, welche, eben so wie die  
 Verba auf *ῶ*, in der Flexion einen kurzen Vokal bekommen. †)  
 Als zu dieser Anmerkung gehörigen Verba aber haben bei den do-  
 rischen Dichtern auch, je nach Bedürfnis des Metri, die gewöhnliche  
 Form. Man sieht also aus allem, daß dieser ganze Dorismus aus  
 den Verbs, wo der Gaumlaut vorkommt, allmählich auf ähnliche  
 Verba und Formen durch scheinbare Analogie überging, ganz wie  
 wir unten sehen werden, daß dieselben Dorier ihr *α* auch an die Stel-  
 le des von Verben auf *ω* kommenden *η* brachten. ††)

Anm. 7.

\*) S. Stroph. Thes. in *καταναύω*. Pind. 2. p. 328. Aldeph. Epigr.  
 10. (*ἐνναύω*).

\*\*) Ob auch die Verba auf *ω*, *ῶ*, welche im Fut. *ο* haben, weiß  
 ich durch Beispiele nicht zu belegen; denn *ἐνλαῶ* bei Theokrit  
 24, 107. ist falsche Lesart.

\*\*\*) Valck. ad Roever. p. 63, 66. Koehn. ad Orag. in Dor. 174.

†) Die einzige Stelle, wo der entgegengesetzte Fall, *ῶ* für  
*ῶ* oder *ῶ*, vorkommt, ist *νυκτῆς* bei Theokr. 21, 32. Aber  
 die Lesart dieses Verses ist sehr schwierig; und da keine me-  
 trische Ursache für jene Form statt findet, Theokrit auch sonst  
 überall *νυκτῆς* ic. sagt, so ist auf diese Stelle gar nicht zu  
 bauen. Das pinbarische *ὑπάρταλαια* gehört nicht hieher,  
 da *ἄνταῶ*, *ὑπάρταῶ*, *ὑπάρταῶ* gute pinbarische Formen  
 sind. Das herodotische *αὐδαλαοῖαι* aber wird, eben weil  
 dieser Dorismus dem Herodot ganz fremd ist, mit Recht von  
 einem Präsens *αὐδαλαῖ* abgeleitet, welches der Analogie der  
 übrigen einen Ton oder Auf bezeichnenden Verba folgt.

††) Man vergleiche auch das ebenfalls dorische *δικῶ* für *διωρῶ*.



Anm. 7. Auch bei nicht dorischen Dichtern findet man diesen Dorismus, indem sie ε statt des für das Metrum verdoppelten ο brauchen; doch nur selten und bei gewissen Dichtern, wie *ῥαίξω*, *παίξω* bei Anakreon, *σφατερίζομενος* in Anapästien bei Aeschylus Suppl. 39. \*) Bei Homer findet das nicht statt; wohl aber hat dieser mehrere Verba auf ξω, welche durch ihre ganze Flexion diese Form, und nie ο oder ου haben, als

*δαίξαι*, *μερμήριξο*, *ἐναρίξο*, *πολεμίζομεν*, *πυλεμίζοι*, *θουλλίξοι*, *ἀλαπάξεν*

während er von den übrigen durchaus nur *κόμωσαν*, *ἐκόμισσε*, *ἐρίσμεν* u. s. w. sagt. Dies macht wahrscheinlich, daß jene Verba in der ältern Sprache wirklich gewöhnlich so flektirt wurden; worbei aber eben so gut wie in obigen Fällen ein Schwankeu statt haben gefunden haben; daher von *πολεμίζω* *πόλεμικος*, von *ἀλαπάξω* *ἀλαπαδός*.

Anm. 8. Einige Verba auf ξ haben zum reinen Charakter γγ, nemlich

*πλάξω* (twiehe umher Pall. (schweife) F. *πλόξω* Aor. pass. *ἐπλόχθη*.)

*κλάξω* (löne, (schreie) s. im Verbal-Verz.

*σαλπίζω* (trompete), *σαλπίζω* subst. *σαλπιγκτής*; erst später re sagten *σαλπίσω*, *σαλπικτής* \*\*).

Anm. 9. Mehrere Verba auf σσ oder ττ haben zum reinen Charakter nicht die Gaumlaute sondern die Zungenlaute, was man aber bei den meisten bloß daran erkennt, daß in der Flexion, anstatt des ε, γ. κ, χ der übrigen Verba auf σσω, hier bloß σ erscheint. Ueber den ursprünglichen oder reinen Charakter dieser Verba s. daher die folgende Anm. Solche Verba sind in der Prose hauptsächlich diese

*πλάσσω*, *πύσσω*, *πίσσω*, *ἐρίσσω*, *βράσσω*, *βρίττω* \*\*\*).

ferner *ἀρμόττω*, wofür aber auch *ἀρμόζω* gebräuchlich (s. Tho. M. in

\*) Am merkwürdigsten ist *ἡλιάξει* (denn so, als Medium, und nicht *ἡλιάξεις* muß wol geschrieben werden) beim Komiker Lykistr. 380.

\*\*) Vergleich oben *σφίξω* F. *ἔξω* und *ἔσω*, wozu auch *σφίγξ* (wie *σαλπίγξ*) gehört, ohne daß der Nasenlaut in die Verbalformation übergegangen wäre; so wie umgekehrt statt *σαλπικτής* auch *σαλπιγκτής* in Gebrauch wird gewesen sein; s. Phryn. p. 80. Moor. p. 354. mit den Notizen; und vgl. A. 10.

\*\*\*) Dies Wort, als ein vermuthlich ursprünglich bloß attisches, finde ich nirgend mit dem σσ. G. Rulink. ad Tim. in v. Aus der entgegen gesetzten Ursach, nemlich als ursprünglich ionisch-epische Wörter, kommen die in dieser Anmerk. erwähnten dichterischen Verba nirgend, auch bei Aristophan nicht, mit dem ττ vor.

in v.); und einige dichterische κορύσσω, ἰμάσσω, λίσσομαι, welche im Verbal-Verzeichnis nachzusehn sind. Dann noch zwei schwankende

ράσσω (Ropfe, drücke zusammen) F. ῥάσω ιε.; aber im perf.

pass. ῥάσσομαι Adj. ῥασός

ἀφύσσω (schöpfe) ein episches Wort moven bei Homer vor-  
kommt Fut. ἀφύξαι, aber im Aorist durchaus ἤφυσα ιε.

Endlich gibt es noch einige Verba mit einem langen Vokal oder Diphthong vor der Endung σσω oder ττω, nemlich die Derivativa auf ῶττω ion. ὠσσω (λῶστω, ὀνειράττω, ὑπνώττω) und die epischen Verba πῶσσω, λείσσω und νίσσομαι oder νείσσομαι, \*) von welchen ebenfalls die Flexion mit σ gefunden wird (F. πῶσσω u. s. w.); aber die Fälle sind nicht häufig genug, um die für die Grammatik erforderliche Sicherheit zu geben. \*\*)

Anm. 10.

\*) Die wahre Schreibart dieses Verbi ist schwer zu entscheiden; für die zweite spricht einigermaßen die Verwandtschaft von νείομαι, aber für die erste die bestimmte Ueberslieferung, s. Etym. M. in v.

\*\*) Schon an sich ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Griechen den geringen Unterschied, der in ihrer Aussprache zwischen σ und σσ nach langem Vokal sein konnte (vgl. oben Κνωσός und Κνωός u. d. g. S. 21. A. 9. mit Not.) als Unterschied zwischen Präsens und Futur solten gebraucht haben. Eine deutliche Vorschrift für eines dieser Verba bei Grammatikern finde ich nicht; und die Unbestimmtheit der alten Schreibart, da in Handschriften auch das Präsens sehr gewöhnlich λείω, λείσομαι ιε. geschrieben wird, stellt die Sache ganz in unsere Entscheidung. Ich will daher die Fälle, wo man die Flexion mit dem einfachen σ annimmt, so weit sie mir bekannt sind, hieher setzen. Aesch. Pers. 707. ἔλυσας: aber die andre Lesart ἔλεσας ist von Stanley richtig als Imperfekt anerkannt worden, εἰς ἔλεσας — „so lange du lebst.“ Soph. Oed. Col. 1197. λείωντες eine sehr wahrscheinliche Verbesserung für λείοντες; nur findet Tyrwhitts Schreibart λείωντες eben so gut, ja besser statt: καὶ καίνα λείωντες, γυνῶνι — es ist nemlich dort nicht von Sehn oder Erblicken die Rede, sondern von einem erwägenden Betrachten, gleichbedeutend dem vorhergehenden ἀποσκοπεῖν („wenn du auf jene ältern Leiden schauest, so wirst du einsehn“). — Il. y. 76. νίσσομαι, Eurip. Phoen. 1240. νείσσει, Apollon. 3, 899. ἀπονοσσομεθα, überall mit dem gewöhnlichen Schwanke der Handschriften zwischen εἰσ, εἰσσω, ισ, ισσω. Der Sinn ist an diesen Stellen allerdings das Futur: allein gerade bei den Verben die gehn bedeuten, ist dieser Sinn häufig schon mit der Präsensform verbunden, wie nicht allein hier sondern auch das mit νίσσομαι unstreitig identische homerische νείομαι zeigt. In der homerischen Stelle scheint also νίσσομαι, über welche Schreibart die Grammatiker selbst sich nicht recht Auskunft geben konnten (s. Eust. ad. l. und Etym. M. in v. mit Bezug auf Il. v. 186.), wenn wir dort allein, des Futurs wegen, so schreiben wollen, etwas arkaisches zu sein, und eher noch die Variante νείομαι Rücksicht zu verdienen. Aber

**Anm. 10.** Im Obigen ist im Allgemeinen angegeben, daß in dem Charakter  $\pi$  jedesmal einer der drei Mutae des Lippenorgans, und eben so in  $\sigma$ ,  $\tau$  entweder ein Gaumlaut, oder (nach A. 9.) ein Zungenlaut als reiner Charakter zu suchen ist. Welcher bestimmte Buchstabe aber es jedesmal sei, ist nur für diejenigen Formen nöthig zu wissen, in welchen der reine Charakter hervortritt; für die übrigen, von welchen keine dieser Formen vorkommt, und dieselben sind, wie wir unten sehen werden, die meisten, ist der reine Charakter gleichgültig, da die geläufigsten Tempora (Fut. 1. Aor. 1. Perf. 1.) die drei mutas auf gleiche Art verändern. Z. B. aus dem Fut.  $\beta\eta\sigma\omega$  erhellt bloß, daß der reine Charakter des Verbi  $\beta\eta\sigma\omega$  ein Gaumlaut ist, aber nicht welcher. Man merke sich also den bestimmt hervortretenden reinen Charakter folgender Verba:

a) Von Verben auf  $\pi$  gehören

zum Char.  $\beta$  —  $\beta\lambda\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ ,  $\kappa\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  — Aor. 2. pass.  $\beta\lambda\acute{\alpha}\beta\eta\nu$ ,  $\kappa\rho\acute{\upsilon}\beta\eta\nu$

zum Char.  $\phi$  —  $\beta\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ ,  $\zeta\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ ,  $\sigma\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ ,  $\theta\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ ,  $\zeta\eta\pi\tau\omega$ ,  $\theta\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$  — Aor. 2. p.  $\beta\acute{\alpha}\phi\eta\nu$ ,  $\zeta\acute{\alpha}\phi\eta\nu$ ,  $\sigma\acute{\alpha}\phi\eta\nu$ ,  $\theta\acute{\alpha}\phi\eta\nu$ ,  $\zeta\eta\phi\eta\nu$ ,  $\theta\rho\acute{\upsilon}\phi\eta\nu$ .

b) Von Verben auf  $\sigma$ ,  $\tau$  gehören

zum Char.  $\alpha$  —  $\phi\acute{\omega}\lambda\sigma\omega$  Perf.  $\pi\acute{\iota}\phi\eta\kappa\alpha$

zum Char.  $\tau$  —  $\lambda\iota\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  Aor. 2.  $\epsilon\lambda\tau\acute{\omicron}\mu\eta\nu$

zum Char.  $\sigma$  —  $\kappa\omicron\phi\iota\delta\omega$  Perf. pass.  $\kappa\omega\phi\iota\sigma\theta\mu\alpha\iota$  (s. §. 98. Anm.)

Für manche andre Verba läßt sich der reine Charakter zwar nicht aus der Flexion aber aus der allgemeinen Wortbildung entnehmen. So haben wir oben Text 9<sup>e</sup> für  $\beta\eta\sigma\omega$  (husten) den Char.  $\chi$  angenommen aus dem Subst.  $\beta\acute{\eta}\chi\epsilon$   $\beta\eta\chi\acute{o}\varsigma$  (der Husten), und so ergibt sich ferner der Char.  $\phi$  für  $\acute{\alpha}\pi\tau\omega$  aus dem Subst. verb.  $\acute{\alpha}\phi\eta$  \*), der Char.

Aber gegen  $\nu\lambda\omicron\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  als Futur in Präsensform ist an allen drei Orten nichts einzuwenden; vgl. das Scholion zur Euripidischen Stelle,  $\nu\lambda\omicron\sigma\alpha\sigma\theta\epsilon$ ,  $\nu\omicron\lambda\omicron\sigma\iota\sigma\theta\epsilon$  „Ihr geht dann“ d. h. ihr werdet gehn. Die Hesychische Glosse  $\nu\lambda\omicron\sigma\alpha\sigma\theta\epsilon$  müssen wir, so lange wir ihre Stelle nicht haben, auf sich beruhen lassen. — Am meisten möchte  $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\omega\sigma\alpha\sigma\theta\alpha$  für sich haben, welche deutliche Aoristform bei Apollon. 3, 690. aus mehreren Handschriften aufgenommen worden. Da indessen die alte Lesart  $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\omega\sigma\omega\sigma\theta\alpha$  ebenfalls in den besten Handschriften steht (s. Brunck), so ist der Vorzug für jenes dennoch nicht entschieden: denn so gut als jenes für  $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\omega\sigma\theta\omega\sigma\theta\alpha$  steht würde, kann auch dieses für  $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\omega\sigma\theta\omega\sigma\theta\alpha$  stehen. — Für die abgeleiteten auf  $\acute{\omega}\tau\omega$  endlich beweist der Aorist  $\acute{\epsilon}\chi\omega\tau\epsilon\lambda\omicron\mu\omega\varsigma$  Hippocr. Epidem. 4, 30. deswegen nichts, weil Hippokrates im Präsens sowohl  $\acute{\epsilon}\chi\omega\tau\epsilon\lambda\omicron\mu\omega\varsigma$  als  $\acute{\epsilon}\chi\omega\tau\epsilon\lambda\omicron\mu\omega\varsigma$  sagt; s. Foell. Oec. Hipp. in v. Dagegen führen die Formen  $\sigma\tau\epsilon\lambda\epsilon\gamma\mu\epsilon\varsigma$ ,  $\sigma\tau\epsilon\lambda\epsilon\gamma\mu\epsilon\varsigma$  auf die andre Formation.

\*) Auch der Aor. 2. p.  $\sigma\tau\epsilon\lambda\epsilon\gamma\mu\epsilon\varsigma$  wird mir nachgewiesen, aber nur aus Theod. Prodr. p. 129.

Char.  $\theta$  für  $\pi\lambda\alpha\sigma\sigma\omega$  aus den Subst. Compos.  $\lambda\alpha\sigma\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\sigma\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\varsigma$ , der Char.  $\pi$  für  $\mu\alpha\lambda\alpha\sigma\sigma\omega$  aus dem Adj.  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ , der Char.  $\tau$  für  $\epsilon\gamma\kappa\sigma\sigma\omega$  aus  $\epsilon\gamma\epsilon\tau\eta\varsigma$  \*),  $\epsilon\gamma\epsilon\tau\acute{\iota}\mu\acute{o}\varsigma$ ; und ähnliches noch wird eigne Beobachtung geben. Da es aber für die Flexion, wie gesagt, gleichgültig ist, so kann man für alle übrige Verba auf  $\pi\tau$  den reinen Char.  $\pi$  annehmen, der sich z. B. für  $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$ ,  $\kappa\acute{o}\pi\tau\omega$ ,  $\kappa\acute{\lambda}\epsilon\pi\tau\omega$  aus dem Aor. 2. pass. für  $\acute{\alpha}\sigma\tau\alpha\pi\tau\omega$ ,  $\kappa\acute{o}\mu\pi\tau\omega$  aus den Substantiven  $\acute{\alpha}\sigma\tau\alpha\pi\eta$ ,  $\kappa\alpha\mu\pi\eta$  darthut; und für die auf  $\sigma\sigma\omega$ ,  $\tau\tau\omega$ , wenn sie zum Saumlaut gehören den Char.  $\gamma$ , der sich auch in den meisten Fällen im Aor. 2. p. zeigt ( $\tau\alpha\gamma\eta\eta\alpha\iota$ ,  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\gamma\eta\eta\alpha\iota$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\gamma\eta\eta\alpha\iota$  u.), als Zungenlaut aber nach der Analogie derer auf  $\varsigma$ , das  $\delta$ .

Anm. 11. Dabei ist aber zu erinnern, daß es keinesweges nöthwendig ist, daß der reine Charakter immer ein so ganz bestimmter Buchstab sei. Dies ergibt sich schon aus dem allgemeinen Grundsatz vermöge dessen die Buchstaben eines Organs überhaupt der Verwechselung ausgesetzt sind. So wie also im Deutschen in derselben Wurzel solche Verschiedenheiten statt finden, wie z. B. decken, Dack; backen altd. bachen; tauchen, sunken; hängen, henken; Wassen, wassen; so findet auch ähnliches im Griechischen statt. Z. B. zu  $\sigma\tau\epsilon\phi\omega$  gehören neben  $\sigma\tau\epsilon\phi\acute{\eta}$  u. auch solche Ableitungen wie  $\sigma\tau\epsilon\phi\acute{\iota}\lambda\acute{o}\varsigma$ ,  $\sigma\tau\epsilon\phi\acute{o}\varsigma$ ,  $\sigma\tau\epsilon\phi\acute{o}\mu\beta\acute{o}\varsigma$ ,  $\sigma\tau\epsilon\phi\acute{o}\mu\beta\acute{\iota}\omega$ ; und von  $\delta\acute{\iota}\chi\omicron\mu\alpha\iota$  ist die ion. und ältere Form  $\delta\acute{\iota}\chi\omicron\mu\upsilon\iota$ ; wovon mehrere Ableitungen wie  $\pi\alpha\sigma\delta\omicron\kappa\iota\omicron\nu$ ,  $\delta\omega\pi\omicron\delta\omicron\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\mu\acute{\alpha}\omega$  u. im gewöhnlichen Gebrauch geblieben. Daber erklärt es sich denn, daß auch die Auffassung des einfachen Charakters öfters ein schwankendes Resultat gibt. So gibt uns für  $\kappa\epsilon\upsilon\eta\tau\omega$  den Char.  $\beta$  der Aor. 2. p.  $\kappa\epsilon\upsilon\beta\eta\eta\alpha\iota$  \*); aber die geldstiftigen Ableitungen haben  $\phi$ ,  $\kappa\epsilon\upsilon\phi\alpha$ ,  $\kappa\epsilon\upsilon\phi\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\nu\omicron\kappa\epsilon\upsilon\phi\acute{o}\varsigma$  und spätere Dichter (Quintus, Nonnus) selbst einen Aor. 2. act.  $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\upsilon\phi\omicron\nu$ . Von  $\phi\acute{\iota}\nu\tau\omega$  (Aor. 2. p.  $\phi\acute{\iota}\phi\eta\eta\alpha\iota$ ) kommt das Subst. verb.  $\phi\acute{\iota}\nu\eta$ . Von  $\acute{\omicron}\epsilon\upsilon\sigma\sigma\omega$  (Aor. 2. p.  $\acute{\omicron}\epsilon\upsilon\gamma\eta\eta\alpha\iota$ ) hat Aratus eine präsentische Nebenform  $\acute{\omicron}\epsilon\upsilon\chi\omicron\upsilon\epsilon\upsilon$ , und die Ableitungen schwanken ebenfalls (s. Steph.) Von  $\pi\lambda\alpha\zeta\omega$   $\pi\lambda\alpha\gamma\zeta\omega$  (Anm. 8.) sind epische Nebenformen mit Einem  $\gamma$  (s. im Verbalverzeichnis). So läßt sich also auch leicht denken, daß der einfache Charakter in der Flexion solcher Verba vielfältig mehr nach dem Ohre und nach allgemeiner Analogie als nach genauer Etymologie gebildet ward; wie wenn  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\sigma\sigma\omega$ , das ohne Zweifel von den Formen  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\chi\omicron\upsilon$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omega}\varsigma$  gebildet ist (s. S. 119, I.), doch im Aor. pass.  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\gamma\eta\eta\alpha\iota$  nach der Analogie so vieler andern Verba auf  $\sigma\sigma\omega$  hat. E. hierüber noch genaueres unten beim Aor. pass. wo besonders der Fall  $\psi\acute{\epsilon}\chi\omega$   $\psi\upsilon\gamma\eta\eta\alpha\iota$  zu vergleichen ist. Da indeß doch in den meisten Fällen Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Formen herrscht; so ist die Grammatik wenigstens befugt, über-

\*) S. und S. 119, I.

\*\*) Das von Stephanus, in v. angeführte  $\kappa\epsilon\upsilon\phi\acute{\alpha}\varsigma$  ist aus Soph. Aj. 1145., wo aber ist  $\kappa\epsilon\upsilon\phi\acute{\alpha}\varsigma$  steht; s. Brundage.

überall das was die Flexionsformen des Verbs selbst darbieten, als reinen Charakter anzunehmen.

Anm. 12. Ueberhaupt kann nicht genug wiederholt werden, daß, in Absicht der Anwendung auf das einzelne, in allem obigen durchaus nicht etymologische Wahrheit, sondern nur grammatische Analogie der Hauptzweck ist. Wir haben gezeigt, wie aus einer älteren Verbalform sich vielfältig durch späteres Bedürfnis erst ein voller tönendes Präsens bildete. Ein so entstandenes Verbum gab nun aber auch häufig wieder einen Typus für andre Verba ab, die ohne eben so entstanden zu sein, sich auf eine jenem analoge Art darcbildeten. Wenn also einerseits solche Formationen wie *παύσω*, *πείσσω*, *κλέω*, *κλέψω*, sich schwerlich anders als durch Annahme einer älteren Form erklären lassen, und es demnach ein richtiger Schluß scheint, auch *ὄω* *ὄδωδα*, *φράω* *πείρασθαι*, *σφίω*, wovon *σφιδή*, so zu betrachten; so wäre es dagegen wieder ungereimt, von solchen abgeleiteten Verben, wie *ἀλλάσσω*, *χωρίω*, anzunehmen, daß eine wirkliche alte Form auf *ω*, die existirt habe, obgleich von jenem der Aor. 2. pass. *ἀλλήνηται*, und von diesem die ionische 3. pl. perf. pass. *κχωρίδαται* vorkommt. Offenbar vielmehr sind diese Verba Derivativa einer späteren reicheren Zeit, welche sich in der Bildung ihrer einzelnen Theile nun wieder nach der auf jene Art in die Sprache gekommenen Analogie richteten.\*) Allein, hier ist die Grenze unmöglich zu ziehen; wenigstens würde dies die grammatische Darstellung ohne Nutzen compliciren. Besser bringt man also alle in solchen Formationsarten übereinkommende Verba unter Einen Gesichtspunkt; wobei man sich dann jene einfacheren Themen so denken muß, daß mehr derselben ehemals wirklich existirt haben; und dies bestätigen die wirklich noch vorkommenden, s. die folg. Anm.; bei andern Verben aber ein analoger Stammlaut den Sprachbildnern vorschwebte, der denn auch in gewissen Formationen oder weiteren Ableitungen wirklich hervortrat, wie eben in jenem *κχωρίδαται*, ferner in *ἐπιδήσασθαι* einer homerischen Verlängerung von *ἐφίω*, in *ἀφούδιος* von *ἀφούω*, und doch wieder *ἀφούρη* nach der andern Analogie.

Anm. 13. Daß es manche Verba gibt, wie *μέω*, *λέω*, *ἄω*, welche ohne alle Verstärkung den einfachen Stamm im gebräuchlichen Präsens haben, ist aus der Darstellung von Anm. 3. sehr begreiflich. Das Bedürfnis der Verstärkung des Präsens nahm ab, so wie sich die Flexion durch Endungen und Augmente ausbildete, und so trat auch häufig der einfache Stamm als Präsens gebildet

W b 2

auf;

\*) Und doch ist von einem solchen Verbo, nemlich von *σείω*, *ῥω*, die ältere Form mit dem reinen Charakter (aber nicht *γ*, sondern *χ*) in der ep. Sprache geblieben, *σεραχ*. Dies ist nemlich nicht sowohl ein derivativum, als das durch Nachahmung eines Naturlauts (ach! *ἄχ*ω) verlängerte *σείω*, das dann später der Analogie deret auf *ῥω* sich angeschlossen.

auf; theils ganz allein, wie in den eben angeführten; theils aber auch so, daß eine einfache und eine verstärkte Präsensform neben einander in den Sprach-Monumenten sich erhielten; wodurch also die grammatische Methode, jede einfache Form als besonderes Thema darzustellen, hinreichend begründet wird. Man vergleiche unten §. 96. Anm. 7. die Fälle, wo ein Mor. 2. mit einem gebräuchlichen Präsens übereinkommt, wie  $\delta\iota\gamma\omega$  und  $\delta\iota\gamma\gamma\alpha\omega$  Mor.  $\epsilon\delta\iota\gamma\omicron\upsilon$ . In einigen solchen Verbis ist die einfachere Präsensform die gebräuchlichere, indem die verstärkte sich zwar gebildet hatte aber im Gebrauch nicht durchgedrungen war: z. B.  $\gamma\lambda\upsilon\phi\omega$ ,  $\gamma\lambda\upsilon\phi\iota\tau\omega$  (Eurip.);  $\phi\phi\upsilon\gamma\omega$ ,  $\phi\phi\upsilon\sigma\sigma\omega$  (Theocr.);  $\delta\rho\epsilon\iota\omega$ ,  $\delta\rho\epsilon\iota\iota\tau\omega$  (Molch. u. a.). In andern hat sich dagegen die einfachere Form nur bei Dichtern erhalten, oder auch nur bei ihnen des Metri wegen sich gebildet: z. B.  $\beta\lambda\acute{\alpha}\beta\omega$  ( $\beta\lambda\acute{\alpha}\beta\epsilon\tau\alpha\iota$  Hom.) für  $\beta\lambda\acute{\alpha}\nu\iota\tau\omega$ ,  $\delta\rho\epsilon\phi\omega$  ( $\alpha\nu\omicron\delta\rho\epsilon\phi\omicron\upsilon$  \*) Hom.) für  $\delta\rho\upsilon\iota\tau\omega$ ,  $\lambda\iota\tau\omicron\mu\alpha\iota$  (Hymn.) für  $\lambda\iota\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\sigma\epsilon\upsilon\alpha\chi\omega$  episch für  $\sigma\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\chi\omega$  (s. die Note zur vor. Anm.). Und so ist also auch gegen die beugtaubige Lesart  $\tau\acute{\epsilon}\mu\upsilon\iota$  für  $\tau\acute{\epsilon}\mu\upsilon\alpha$  Il. 7, 707. nichts einzuwenden. \*\*)

### §. 93. Bildung der Temporum.

1. Die Anhängung der Tempus-Endungen, wie sie §. 90. angegeben sind, läßt sich nicht so geradezu bewerkstelligen, sondern schon nach den allgemeinen Regeln des Wollauts veranlaßt der jedesmalige Charakter des Verbi, wenn er sich mit der Endung nicht wohl verträgt, Aenderungen und Verschiedenheiten; wozu noch manche besondere Eigenheit des Sprachgebrauchs kommt.

2. Zur großen Erleichterung dient es hiebei, wenn man sich

\*) Dies für einen weiter nicht vorkommenden Mor. 2. zu erklären, läßt die Verbindung (Il. w, 21.)  $\mu\eta\ \mu\upsilon\upsilon\ \alpha\nu\omicron\delta\rho\epsilon\phi\omicron\upsilon\ \epsilon\lambda\upsilon\tau\epsilon\phi\omega$  nicht zu. Auch das oben schon angeführte  $\delta\rho\upsilon\phi\omicron\upsilon\epsilon\upsilon$  Arat. 1086. würde nur durch Zwang für einen Morist erklärt.

\*\*) Wolf entfernt die ungebräuchliche Form, indem er schreibt  $\tau\epsilon\mu\epsilon\iota$  für  $\tau\epsilon\mu\epsilon\iota$ , als Futur. Das beigefügte  $\tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\omicron\upsilon$  scheint diese Schreibart zu empfehlen:  $\tau\epsilon\mu\epsilon\iota\omega\ \kappa\alpha\tau\alpha\ \alpha\lambda\lambda\alpha\ \tau\epsilon\mu\epsilon\iota\ \delta\acute{\alpha}\ \tau\omicron\ \tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\omicron\upsilon\ \alpha\gamma\omicron\upsilon\phi\eta\varsigma$  vgl. Il. σ, 547. Doch läßt sich dies Futur schwerlich in eine Verbindung bringen, die nicht für Homer zu gekünstelt wäre. Dagegen das mit  $\delta\acute{\alpha}$  angeknüpfte Präsens ist ganz homerisch, statt der prosaischen Verbindung „während der Pflug den Acker durchschneidet“;  $\tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\omicron\upsilon\ \alpha\gamma\omicron\upsilon\phi\eta\varsigma$  aber ist hier das begrenzte, abgesteckte Stück Landes d. h. der Acker. Daß Homer sonst  $\tau\epsilon\mu\upsilon\omega$  sagt, widerspricht einer Stammform  $\tau\acute{\epsilon}\mu\upsilon$  nicht; vgl.  $\phi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ ,  $\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$ .

sich merkt, welche Tempora eines von dem andern herkommen, oder doch mit einander übereinkommen. Gewisse Tempora, die durch den Sinn verbunden sind, kommen nemlich offenbar eins von dem andern her, wie z. B. durchaus das Imperfekt vom Präsens, und das Plusquamperfekt und Futurum 3. vom Perfekt.

3. Von andern läßt es sich zwar nicht eigentlich behaupten, daß sie von einander herkommen; weit sie aber in der Art, wie sie von der gemeinsamen Wurzel abstammen, mehr oder weniger übereinstimmendes haben, so werden sie, zur Erleichterung, in der Grammatik, theils als von einander abstammende behandelt (wie der Moristus 1. auf  $\sigma\alpha$  von dem Fut. auf  $\sigma\omega$ ), theils wird an Einem Tempus, als Muster, Einmal für allemal das gelehrt, was man sonst bei vielen wiederholen müßte.

4. Auf diese Art verfassen sämtliche Tempora in folgende drei Reihen, worin die Tempora so geordnet sind, wie sie in den meisten Verbis von einander abstammen, aber in der Grammatik nach einander gebildet werden:

I. Präsens und Imperfekt Act. und Pass.

II. Fut. 1. Mor. 1. Act. und Med.

Perf. und Plusq. 1. nebst Perf. und Plusq. Pass. und Futur. 3.

Mor. und Fut. 1. Pass.

III. Fut. und Mor. 2. Act. und Med.

Mor. und Fut. 2. Pass.

Perf. und Plusq. 2.

Wenn nun auch in einem Verbo eines dieser Tempora nicht im Gebrauch ist, so pflegt man es doch in der Grammatik anzunehmen, um es für andre, die wirklich im Gebrauch sind, auf gleichförmige Art zum Grunde zu legen.

5. Jede Veränderung nun, die mit dem Verbo in einem der zuerst hier aufgeführten Temporum vorgeht, gilt auch für die folgenden, so oft sie nicht durch besondere Regeln und Ausnahmen aufgehoben wird.

Anm. Das, worin die Tempora einer jeden der drei obigen Reihen untereinander übereinkommen, besteht (um mehreres aus dem folgenden hier unsern Einen Gesichtspunkt zu bringen) hauptsächlich hierin:

Die Tempora der Reihe I. verändern den Wortstamm des wirklich gebräuchlichen Präs. Ait. nie; und wenn das Präs. Ait. selbst (nach dem vor. S.) zu einer verstärkten Form gehört, so findet sie in dieser ganzen Reihe statt, während die zweite in den meisten Fällen, die dritte in allen, von der einfachen Form abstammt.

Die Reihe II. begreift alle diejenigen Endungen, wodurch der Charakter des Verbi in den meisten Fällen verändert wird, hauptsächlich durch den Zutritt eines Konsonanten in der Endung.

Die Reihe III. hingegen hat immer den Charakter des Verbi unverändert, und ändert nur den Stammvokal zuweilen; in ihr allein ist also, wenn in der Ersten Reihe eine verstärkte Form herrscht, der reine Charakter des Verbi zu erkennen, da man in der zweiten Reihe, wenn es z. B. ein Gaumbuchstab ist, bloß dieses erkennen kann, aber nicht welcher.

### S. 94.

1. Die Bildung der Temporum und ihre Unterschiede unter einander wird für jedes Tempus an Einer Form desselben dargestellt, wozu immer die Erste Person des Indikativs genommen wird. Die übrige Abwandlung jedes Temporis durch Personen und Modos geschieht alsdann nach den oben S. 87. u. 88. vorgetragenen Regeln, die jedoch in einigen wenigen, einzelne Tempora betreffenden Punkten in den nächstfolgenden Paragraphen noch werden ergänzt werden.

Anm. 1. Nur die Form des Pers. Pass. ist von der Natur, daß die Bildung desselben nicht bloß an der Ersten Person erkannt werden kann, sondern an mehreren seiner Personals. und Modal. Endungen zugleich erlernt werden muß; s. S. 98.

2. Mehrere Tempora werden ferner auf eine so einfache und durchgängig gleichmäßige Art gebildet, daß sie aus den unten folgenden Beispielen hinreichend erkannt werden. Zur Uebersicht aber wollen wir sie zunächst aus der gewöhnlichen Konjugation auf  $\omega$ , hier herausheben. Es kommen also her

1) vom Präsens auf  $\omega$ , das Imperfekt auf  $\omicron\nu$  —  $\epsilon\upsilon\pi\tau\omega$ ,  $\epsilon\upsilon\pi\tau\omicron\nu$ .

2) von jedem Tempus auf  $\omega$  eine passive Form auf  $\omicron\mu\alpha\iota$ , und zwar vom Präs. das Präs. Pass. —  $\epsilon\upsilon\pi\tau\omega$ ,  $\epsilon\upsilon\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$  und vom Fut. das Fut. Med. —  $\epsilon\upsilon\pi\tau\omega$ ,  $\epsilon\upsilon\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$ . Daß hierunter auch das Fut. 2. oder circumflexum auf  $\omega$ , Med. -  $\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$  mit begriffen ist, erhellet aus S. 101.

3) von



3) von jedem Tempus auf *ον* eine passive Form auf *ομην*, und zwar vom Impf. das Imperf. Pass. — *ἐτυπτον*, *ἐτυπτόμην* und vom Aor. 2. der Aor. 2. Med. — *ἐτύπον*, *ἐτυπόμην*.

4) vom Aor. 1. der Aor. 1. Med. bloß durch Anhängung der Silbe *μην* — *ἐτύπα*, *ἐτυπάμην*.

5) vom Perfekt jedesmal das Plusquamperfekt; und zwar in der aktiven Form durch Verwandlung von *α* in *ειν* — *τέτυπα*, *έτετύπειν* und in der passiven durch Verwandlung von *μαι* in *μην* — *τέτυμαι*, *έτετύμην*.

\* S. jedoch wegen einiger Besonderheiten in den Ausgängen des Plusq. Act. (*ειν* und *η* u. d. g.) noch S. 97. Und für die übrigen Personen des Plusq. Pass. vergleiche man durchaus die entsprechenden Formen des Perfekts nach Anleitung von S. 98.

6) von jeder der beiden Formen des Aor. Pass. das Fut. Pass. durch Verwandel. von *ω* in *ησονται* — *ἐτύφθη* und *ἐτύλην* — *τυφθήσονται*, *τυπήσονται*.

Alle übrigen Tempora erfordern besondere Regeln.

3. Außer diesen Formen, welche allen Dialekten im Wesentlichen gemein sind, hat der ionische Dialekt noch besondere historische Formen auf *σκον*

welche gewöhnlich als Nebenformen des Imperfekts und Aorists betrachtet werden, sich aber, außer der ganz eigenthümlichen Bildung, auch in der Bedeutung wesentlich unterscheiden, indem sie immer eine wiederholte Handlung bezeichnen. Wir bezeichnen sie daher unter der gemeinsamen Benennung der

#### Iterativa.

4. Diese Formen werden vom Imperfekt und von beiden Formen des Aorists so gebildet, daß die Endung *ον* in *εσκον* wird, die Endung *α* in *ασκον* sich verlängert, das Augment wegfällt, und das Ganze alsdann wie das Imperf. auf *ον* gebogen wird, auch wie dieses außer dem Indikativ keine Modos hat. S. B.

Imperf. *ἐτυπτον* — *τύπτεσκον*, *ες*, *ε(ν) ις*.

Aor. 1. *ἐτύπα* — *τύπασκον*, *ες*, *ε(ν) ις*.

Aor. 2. *έλεπον* — *λίπεσκον*, *ες*, *ε(ν) ις*.

und so auch in der passiven Form *τυπτεσκόμην* u. s. w. S

noch unten bei den *Contractis* und *Verbis* auf  $\mu\epsilon\iota$  und vgl. um Verwechslung zu vermeiden unten S. 112. die *Verba*, welche im *Präsens* schon auf  $\sigma\omega$  ausgehn. \*)

Anm. 2. Daß diese Form kein *Augment* habe, ist die ausdrückliche Lehre der Grammatiker; s. *Etym. M.* v.  $\sigma\mu\alpha\lambda\lambda\eta\sigma\alpha\sigma\alpha\iota$  und  $\lambda\alpha\sigma\alpha\iota$ . Eine innere Begründung davon ist freilich, da es doch eine so rein historische Form ist, nicht denkbar; doch genügt die, daß es eine ionische Form ist, und die Ionier, welche ohnedas eine Neigung zur Auslassung des *Augments* haben, diesen Gebrauch in einer in sich schon verlängerten Form sehr natürlich fest machten. Nun erscheint zwar dennoch das *Augment* noch öfters in den Vätern, namentlich bei Herodot. Aber die Beobachtung, daß Herodot das *Augm.* syllab. nie abwirft, diese *Iterativa* hingegen an den allermeisten Stellen ohne dasselbe bei ihm erscheinen, zeigt deutlich, daß auch die wenigen Fälle, die noch mit dem *Augment* bei ihm gefunden werden, den übrigen gleichmäßig müssen geschrieben werden; wozu denn auch die Varianten und andere kritische Anzeigen gewöhnlich führen \*\*). Indessen ist eben so begreiflich, daß die Dichter, wenn das *Metrum* sich nicht anders fügte, das in sich doch analoge *Augment* an einzeln (jedoch äußerst seltenen) Stellen zu Hülfe nahmen, wie *Od.* v. 7.  $\sigma\mu\omega\gamma\epsilon\lambda\alpha\sigma\alpha\iota\tau\omicron$ . *Aras.* 111.  $\gamma\epsilon\lambda\alpha\sigma\alpha\iota\tau\omicron$  \*\*\*).

Anm. 3.

\*) In Wörterbüchern findet man zuweilen durch Mißverstand solche *Präsentia* auf  $\sigma\omega$  auch für einige der obigen ionischen Formen angenommen; und es gab Theoretiker, welche die fehlerhafte Methode, die ungebräuchlichen Themen zu vermehren, auf alle solche Formen anwandten. Schon ein alter Grammatiker bei *Schol. min.* ad *Il.*  $\beta$ , 539. rügt ein solches Verfahren. Heute zu Tage bedarf es wol keiner umständlichen Darstellung, wie widersinnig es wäre für  $\sigma\sigma\omega\delta\epsilon\lambda\alpha\sigma\alpha\iota$  (*Od.*  $\mu$ , 355.), für  $\alpha\upsilon\delta\eta\lambda\alpha\sigma\alpha\iota$  u. d. g. eigne Themen anzunehmen. Einige Analogie ist zwar allerdings zwischen den Verbalformen auf  $\sigma\omega$  und den *Iterativis* auf  $\sigma\omega\iota$ , indem jene doch meist ein *Werden* oder sonst einen die Dauer des *Präsens* verstärkenden Sinn enthalten (s. S. 112. Anm.): allein kein Beispiel findet sich, daß die *iterative* Bedeutung der Formen auf  $\sigma\omega\iota$  auch im *Präsens* durch eine Form auf  $\sigma\omega$  ausgedrückt wäre; sondern wo dieses nöthig ist, geschieht es immer durch *Beifügungen*. Auch der Umstand, daß durchaus von keiner solchen Form wie  $\lambda\alpha\sigma\alpha\iota\tau\omicron$ ,  $\epsilon\gamma\sigma\alpha\iota\tau\omicron$  ic. jemals ein *Infinitiv*, *Konjunktiv* u. s. w. vorkommt, zeigt, daß der Sprachgebrauch sie ausschließlich für die direkte Erzählung bestimmt hatte.

\*\*) Man sehe nur die von *Mainz*, p. 123. o. d. angeführten Stellen in den kritischen Ausgaben nach.

\*\*) Auch die Form  $\lambda\alpha\sigma\alpha\iota$ , die einmal im Homer vorkommt, ist, da  $\epsilon\iota\sigma\iota$  bei demselben nicht erfunden wird, durchs *Augment* zu erklären; wenn nicht vielmehr überall die ursprüngliche Lesart war  $\lambda\alpha\sigma\alpha\iota$ , wie  $\gamma\epsilon\lambda\alpha\iota$ .

**Anm. 3.** Die Bedeutung dieser Form \*), da sie nicht eine fortgesetzte, sondern eine mehrmals einzel geschobende, oder eine wiederholte Handlung, ein Pflegen bezeichnet, ist für die ionische Prose nicht nur außer Zweifel, sondern auch ohne Annahme. **3. B.** Herod. 1, 186. ἐπιταίνας, ὅπως μὲν ἤμετε γένοιτο, ἔλα ταράσσω, und gleich darauf, τὰς δὲ νύκτας τὰ ἔλα ταῦτα ἀναιρέσων. 3, 119. ἡ δὲ γυνὴ τοῦ Ἰσταφρέως φοιτοῦσα ἐπὶ τὰς θύρας τοῦ βασιλέως κλείσκει καὶ ὀδυράσκει· ποιεῖσα δὲ αἰεὶ τὸ αὐτὸ τοῦτο — 4, 230. ὅπως — καταλίπουν, αὐτοὶ ἂν ὑπεξήλυνον, οἱ δὲ ἂν Πέρσαι ἐπελθόντες λάβωσαν τὰ πρόβατα· wo das zweite ἂν nur eine Verdeutlichung des in der Form λάβωσκον schon enthaltenen Sinnes ist. Und so verglei- che man noch 1, 100. 196. 2, 174. 4, 42. 43. 72. 7, 119. \*\*). In Absicht eines Unterschieds zwischen dem vom Imperfekt und dem vom Aorist gebildeten Iterativo geht schon aus diesen Beispielen hervor, daß zwar die aoristischen Formen. (z. B. eben λάβωσκον), nur von einer wiederholten momentanen Handlung, die imperfektischen aber sowohl von wiederholten dauernden (z. B. ὀδυράσκει) als wiederholten momentanen (ἀναιρέσων) gebraucht werden. Daher denk auch die aoristischen Iterativa nur wenig, und die vom Aor. 1. gar nicht in der Prose vorkommen. In der epischen Sprache ist der Sinn der Wiederholung ebenfalls entschieden, zugleich aber auch der eben angedeutete Unterschied des momentanen und dauernden fest zwischen beiderlei Formen vertheilt. **3. B.** Il. β, 198. Ὀν δ' αὖ δῆμον ἔ' ἀνδρα ἴδω, βοῶντά τ' ἐπειροί, Τὸν ἀνέπρω

Ὀβ γ

ἀν-

\*) Ich weiß nicht, daß diese Bedeutung früher von irgend einem Grammatiker bemerkt worden wäre; mich hat zuerst mein scharfsinniger Freund Grotendorf darauf aufmerksam gemacht. — Uebrigens setzt diese Anmerkung die Lehre von der Bedeutung des Imperfekts und Aorists voraus, welche in der Syn- tax vorgetragen wird. Dorthin gehört also auch diese Anmerkung: Ich wollte aber die Untersuchung über diese nur einem ältern Dialekt gehörige Form nicht gern zerreißen.

\*\*) Eine einzige Stelle im Herodotus ist mir bekannt, wo diese Form als reines Imperfekt in der Fortdauer erscheint, nehmen wir 3, 117. οὗτος (der Fluß) πρότερον μὲν ᾤδισκε διαλελαμμένος πανταχόθεν τὰν ἐκρημνισμένων τούτων τὰς χοῖρας, wo ᾤδισκε oder ᾤδω ganz rechtmäßig stehen würde. Aber eben diese Einzelheit berechtigt mich zu folgender Ansicht. Allerdings ist auch dort eine Wiederholung, aber nicht in der Zeit, sondern im Raum. Ausführlich ist im Vorhergehenden gesagt, daß der Strom aus einem Thale durch fünf Schluchten zu fünf verschiedenen Mündern sein Wasser schicke, und den obigen Worten sind noch diese angehängt διὰ διασπάρας ἀρόμενος ἐκείνης ἐκείνουσι. — Ja einmal aufmerksam gemacht, finde ich diese gleichzeitige Wiederholung auch bei Homer. Denn wenn es Il. β, 271. und öfters heißt Ἰδοὺ δὲ τις εἰσεκεν ἰδὼν ἐς πηλοῖον ἄλλον, so wiederholt nicht der einzelne die Rede, sondern viele sagen sie dort und da im Heere.

ἡλικία, ὁμοιόητος το μύθῳ. Il. γ, 217. (aber wenn, d. S. so oft, Odysseus sich erhebt zu reden) ἀνέστη, ὅππῃ δὲ ἰδοῖεν. —, ὡς-  
 πρὸς δ' — ἐαυτοῖς ἔχοντες, Il. δ, 240. "Ενθα παραμυαλὴ Ζηνὶ πέ-  
 λιστον ἄρουρ: Od. τ, 229. (bei Beschreibung der lunkreichen Schnal-  
 le, die Odysseus ehemals getragen) τὸ δὲ δαυμάζονον ἀπαρτες d. i.  
 jeder der es sah bewunderte es. Jedermann fühlt hier, daß ἔχον,  
 πέζον, δαυμάζον dauernde Begriffe sind. Dabei ist aber aus der  
 Natur der epischen Sprache, welche, wie wir sahn worden, selbst  
 Imperfekt und Aorist nicht so fest und durchgehend unterscheidet, sehr  
 begreiflich, daß einzelne Abweichungen auch von diesem Gebrauch  
 sich finden. Zwar das kann man mit völliger Sicherheit annehmen,  
 daß die vom Aorist gebildeten Formen dieser Art niemals dorein-  
 malige aoristische Bedeutung haben. \*) Wohl aber geht bei den  
 imperfektischen Literarivis die wiederholte Handlung zuweilen in eine  
 lang dauernde, also in das reine Imperfekt über; doch sind die Fäl-  
 le äußerst selten; und manche, die so scheinen, schließen bei genau-  
 rer Betrachtung an die große Anglogie sich ebenfalls an. \*\*)

Ann. 4.

\*) Il. ε, 331. Könnte irren, da ἰδοῖον auf ἔλδονην folgt; aber der  
 Zusammenhang zeigt, daß von der jedesmaligen Abgebung  
 und Vertheilung der Beute die Rede ist. Also steht ἰδοῖον wie  
 gewöhnlich; ἔλδονην hingegen hat, wie so häufig, Sinn des  
 Perfekts: „Zwölf Städte habe ich zerstört (ἐλδονην)“ und aus  
 allen viel Kostbarkeiten genommen (ἔλδονην); und diese gab ich  
 jedesmal (ἰδοῖον) dem Naamemnon, der dann ein wenig zu  
 vertheilen und viel zu behalten pflegte (δαδῶμετο, ἔχοντες).“

\*\*) Nämlich in der Natur der poetischen Sprache überhaupt liegt  
 es schon, daß zuweilen ein Wort oder eine Form des Verbs  
 oder Nomen wegen gewählt wird, wovon der eigenthüm-  
 liche Sinn für den Zusammenhang nicht eben nöthig, aber doch  
 zulässig ist. So steht einmal ὁδὸς ἑαυτοῖς von einer fort-  
 dauernden Abhaltung; s. B. Il. β, 832. λ, 125; weil bei dieser  
 ein wiederholter Versuch von der einen und eine wiederholte  
 Zurückhaltung von der andern eine sehr natürliche Vörstellung  
 ist, wenn gleich die ionische Prose in solchem Falle bloß εἰς  
 würde gesagt haben. Eben so λέμετο Od. φ, 411. von dem  
 Bogen, der immer in Odysseus Gemache verwahrt lag, d. h.  
 den er zwar öfters herausnahm, aber ihn auch immer wieder  
 hinlegte. So wird also in vielen Fällen, wo das Imperfekt  
 allerdings auch hinreichte, die Rede durch diese literarische Form  
 ausdrucksvoller; s. B. Il. γ, 257. ἔχοντες — δ' ἔπειτα ἔχοντες nicht  
 hatte; sondern zu führen pflegte; s. 272. αἶψά τοι μένος ὀ-  
 ζήσω, δ' ἔπειτα ἔχοντες: nicht bloß hatte, sondern in jeder Ge-  
 fahr hatte, zeigte. So ist ἑαυτοῖς Hes. ε. 90. wohl aus-  
 drucksvoller, weil es die Menge der im Laufe der Zeit lebenden  
 Menschen ausdrückt. Doch bleiben einige, wo die fort-  
 dauernde Handlung in mehrer wiederholte aufspalten, weniger  
 natürlich; wie γέλαον Il. γ, 388. γαίοντες s. 708: und be-  
 sonders oft ἔαυτοῖς von εἶπε. Diese, als reine oder höchstens ver-

Ann. 4. Einige Verba haben bei den Epikern die Form *ονοσ* mit einretendem *α* statt *ε* an dem Charakter des Präsens. Bei Homer diese zwei *ἐπιτω*, *ῥηπιτω* — *ἐπιτασσανον*, *ῥηπιτασσανον*; nebst dem zweifelhaften *ἀγνώσσανε* Od. ψ. 95. und dahin gehört auch *ἀνασσελσσανε* Hymn. Apoll. 403. von *ἀνασσειω*, und *βολλσσανε* Hes. θ. 335. von *βολλέω*. In der Bedeutung entsprechen diese Formen den vom Aorist gebildeten. \*)

## §. 95. Futurum Aktiv

1. Die Hauptform des griechischen Futurs ist die Endung *σω*. Sie findet bei weitem bei den meisten Verben statt, und heißt daher Futurum 1. S. W.

*παύω* Fut. *παύσω*.

2. Wenn der Charakter des Verbi ein Konsonant ist, so entstehen wieder die beim *σ* gewöhnlichen Veränderungen, z. B.

*λέγω*, *πλέκω*, *τέττω*. — F. *λέξω*, *πλέξω*, *τέτξω*  
*θλίβω*, *λείπω*, *γράφω* — F. *θλίψω*, *λείψω*, *γράψω*  
*σπεύδω*, *πέλω*, *πέρθω* — F. *σπεύξω*, *πέλω*, *πέρσω*.

Ann. 1. Wenn der Charakter des Verbi ein Zungenlaut mit vorhergehendem *ν* ist, so erfolgt vor dem *σ* des Futurs die Veränderung nach §. 25, 4. Der Fall tritt aber nur sehr selten ein; am deutlichsten in

*σπίνδω* — F. *σπείσω*.

§. noch

verstärkte Imperfekte, bezeugten nur die noch nicht völlig befestigte alte Sprache. Von spätern Dichtern, die mehr oder minder treu ihren Homer auffassen, kann gar die Rede nicht sein.

\*) Bei den beiden ersten Verbis ist die wiederholte momentane Handlung deutlich, z. B. Il. ε. 23. „so wie ich einen ergriff, warf ich ihn vom Himmel herab.“ Il. θ. 272. „so oft Teukros geschossen, schmiegte er sich an Ulysses, und dieser bedeckte ihn (sofort) mit seinem Schild.“ In den beiden Stellen, wo *ἀνασσελσσανε* und *βολλσσανε* vorkommt, widerspricht wenigstens dieser Ansicht nichts. Diese beiden scheinen sich übrigens auch am natürlichsten als Abgattung von *ἀνασσελσσανε* und *βολλέω* zu erklären: aber warum man *ἐπιτασσανον* und *ῥηπιτασσανον* für *ἐπιτασσανον* sagte, welche Form von diesen Verben nicht vorkommt, davon läßt sich die bestimmte Ursach schwerlich angeben. — Was das oben zweifelhaft gelassene *ἀγνώσσανε* betrifft, so hat dies aufzuerst die eben so alte Variante *ἀγνώσσανε*, und aus dem Sinn dieser einen Stelle ist nach der eben angegebenen Norm schwer zwischen diesen beiden Formen zu entscheiden. Bestimmt man sich aber für die aoristische Form, so scheint wieder nichts natürlicher als *ἀγνώσσανε* für *ἀγνώσσανε* zu schreiben, da Homer sonst nur das Verbum *ἀγνέω* hat.

6. nach im Verbal. Verg. πείσομαι unter πείρω, γήσομαι unter γένωσκω.

3. Bei den Verben auf πτ, auf σσ oder ττ, und auf ζ, tritt (nach §. 92.) der reine Charakter ein; folglich wird aus πτ — ψ, aus σα oder ττ — ξ, und aus ζ — σ; z. B.

τύπτω (ΤΥΠΩ) — τύψω

ῥάπτω (ΡΑΦΩ) — ῥάψω

τάσσω (ΤΑΓΩ) — τάξω

φράζω (ΦΡΑΖΩ) — φράσω

und in den selteneren Fällen (s. ebend. mit den Anm.) aus ζ — ξ, und aus σσ (ττ) — σ; z. B.

κράζω (ΚΡΑΖΩ) — κράξω

πλάσσω (ΠΛΑΘΩ) — πλάσω.

4. Wenn der Charakter des Verbs ein Vokal ist (Verba pura, vgl. §. 28, 1.) so ist die Silbe vor der Endung σω der Regel nach lang, seine Quantität mag im Präsens sein welche sie will \*); z. B.

δακρύω (Ὀ) — δακρύσω (Ὀ)

ἴσω (Ι) — ἴσω (Ι)

und aus ε und ο wird demzufolge η und ω; z. B.

φιλέω, δηλώω — φιλήσω, δηλώσω.

5. Der Charakter α wird im Fut. in η verwandelt, außer wenn die Vokale ε, ι, oder ein ρ vorhergeht, in welchen Fällen das Fut. lang α hat, z. B.

τιμάω, ἔπαυαω — τιμήσω, ἔπαυήσω.

βοάω, ἐγγυάω — βοήσω, ἐγγυήσω

ἔαω, μειδιάω — ἔάσω, μειδιάσω (lang α)

δράω, φωράω — δράσω, φωράσω (lang α).

6. Dagegen ist die vorletzte Silbe der Future auf ασω, ἴσω, ὦω immer kurz; wenn sie von Verben auf ζω, oder σσ, ττ, herkommen; z. B. in φράσω, δικάσω, νομίσω, κλύσω, von φράζω, δικάζω, νομίζω, κλύζω; und in πλάσω, πτίσω, ὅτι πλάσσω, πτίσσω.

Anm. 2.

\*) Die wahrscheinliche Ursach hiervon s. Anm. 17.

\*\*) ἴσω ist hier nach seiner gewöhnlichen Quant. angenommen s. §. 37. Not. und vgl. hier unten H. 4.

Anm. 2. Merklich in diesen Verbis auf *ἔω*; *ἄσω* u. ist der Vokal an sich kurz, und wird also nur, im Futur nach dem Ausfallen des Verbal-Charakters, nicht lang, wie eben dies sichtbar ist z. B. in *πίσω* *πίσω*, *ἀμύνω*, *ἀμύνω*. Wäre der Vokal an sich lang, so würde er es auch eben so gut bleiben als z. B. in *χρησώ* *χρησώ*. Daher macht auch das Verbum *νίσσομαι*, dessen *ο* lang ist, die einzige Ausnahme, vorausgesetzt, daß es mit der Flexion *νίσσομαι* u. seine Nichtigkeit hat; s. die Note z. S. 384. — Man pflegt übrigens die letzte Regel (6.) auf alle Fälle auszudehnen, wo ein Jungemlaut ausgefallen ist; und dies würde auch unfehlbar richtig sein, aber die übrigen Fälle sind als nicht vorkommend zu betrachten; denn auf *δω*, *δω*, *τω* mit vorhergehendem kurzen Vokal gibt es keine Verba als *ἀνύω* und *ἀρύω*, wovon s. A. 5. und einige Defektivā, wie *ἔδω*, *διανάδω*, von welchen die hierher gehörigen Formen nicht gebildet werden.

7. Aber auch einige Verba pura, deren Vokal kurz ist, lassen denselben im Futur unverändert, und machen daher eine Ausnahme von den Regeln 4. 5. Als solche sind zu merken

*γελῶ*, *χαλῶ*, *θλῶ*, *κλῶ* (breche), *σπῶ*. Fut. *γελᾶσω* u.

*ἄλῶ*; *ἀρκῶ*, *ἐμῶ*, *καλέω*, *τελέω*, *ζέω*, *ξέω*, *τρέω*, *αἰδέομαι*, *ἄπτομαι*. Fut. *ἄλῶσω*, *αἰδέσομαι* u.

*ἄρῶ* Fut. *ἄρόσω*

*ἀνύω*, *ἀρύω*, *ἐλκύω*, *μεθύω*, *μύω*, *πύω*. Fut. *ἀνύσω* u.

Anm. 3. Hierzu kommen einige dichterische, als

*κοτέω*, *νικέω*, *ἐρύω*, *ταρῶ*.

Zu *ἐρύω* (siehe) gehört, als dessen Medium, das Verbum *ἐρύομαι*, rette (Il. x, 351. *ἐρύασσθαι*, δ, 186. *εἰρύσσομαι*): aber das davon abgekürzte *ῥύομαι* hat dieselbe Quantität nur bei den Epikern (Il. v, 29. *ῥύσασθαι*); in der attischen Sprache ist es durchaus lang \*). — Ferner sind hieher zu rechnen mehrere Formen von ungebräuchlichen Themen der Art, als *κορέω*, *κρεμάω*, *ἐλῶ*, *ἐμύσα* u. die unter ihren gebräuchlichen Präsentibus im Verbalverzeichnis vorkommen. Von der Endung *ῶ* läßt sich die verkürzte Formation nur nachweisen in dem attischen *φθῶ* (s. im Verbalverzeichnis *φθῶ*) und in dem bei Epikern vorkommenden Aorist von *ἐπῶ* — *ἐπῶσα* (Apolon. 2, 195. 1, 1023.).

Anm. 4. Daß, gegen die Analogie der Verba auf *ῶ*, *δω*, *ᾶω*, die auf *ῶ* und *ᾶω* den Vokal im Präsens am gewöhnlichsten lang haben, ist schon S. 7. A. 13. bemerkt, jedoch mit Sicherheit nur von

\*) Von der Verdoppelung des *σ* in diesem Verbo s. unt. die Note zu A. 7.

von denen, die auch im Futur tang sind; von den übrigen konnten wir, wegen Mangel an einer hinreichenden Induction, dasselbe mit Zuversicht weder bejahen noch verneinen. Indessen habe ich diese hier als Futz angenommen, eben weil ich kein Beispiel der Verbalendung genug weiß als einige epische; *ἔπειτα*, II. L. 403. *ἀγών* in einem Epigramm (Anthol. Var. 9, 37. Anal. 2. p. 263.). \*)

Ann. 5. Die beiden im Text aufgeführten Verba *ἀείρω* vollbringe, *ἀγών* schöpfe, haben eine Nebenform *ἀείρω*, *ἀγών*, welche bei den ältern Dichtern die gewöhnliche ist; so daß also für den attischen Dialekt die Formation *ἀείρω* F. *ἀείρω* mit der Regel 6. (s. Ann. 2.) sich verbinden ließe. Da aber *ἀείρω* F. *ἀείρω* sowohl in der ältesten epischen, als in der spätern gemeinen Sprache üblich war, so nehmen wir besser dies als die Hauptform und jenes als eine im Präsens und Imperf. gebräuchliche Nebenform (gerade wie *γλύφω* und *γλύπτω* u. d. g.) an. E. von beiden Verbis, so wie auch von der falschen Schreibart derselben auf *ἔρω* Koen. et Schaefer ad Greg. Cor. in Att. 26. Hemst. ad Plut. 607. und die Ruten zu Tho. Mag.

Ann. 6. Einige Verba schwanken zwischen beiden Formationen, theils im Futur selbst, theils in den Temporibus, die man (nach §. 93. 4.) davon ableitet; daher es gut ist, diese gleich hier zusammenzustellen:

*αἰνέω* (lobe) F. *αἰνέω* Aor. *ἤνεα* Perf. Act. *ἤνεα*. Perf. pass. *ἤνημαι* Aor. 1. p. *ἤνισθην* \*\*). Bei den Epikern auch *αἰνήσω*, *ἤνησα*.

*ποθέω* (verlange) hat im Fut. und im A. 1. Act. in der Ion. und altattischen Sprache das *ε*; sonst gewöhnlich *η* \*\*\*); aber im Perf. durchaus *πεπόθησα*, *ἤμα*; dagegen im A. 1. p. eben so allgemein *ἐπόθεισθην*.

*δέω* (binde) F. *δέω*. Perf. *δέδεκα* pass. *εμαι* Aor. 1. p. *ἔδεσθην*.

*αἰδέω*

\*) Im Grunde läßt sich denn doch, eben aus der Analogie von *ἰώ*, *ῶ*, *ᾶ* annehmen, daß auch die auf *ῶ* und *ᾶ* überhaupt eigentlich und ursprünglich kurz sind; und daß nur die größere Leichtigkeit womit die Vokale *i* und *u* vor einem andern Vokal sich verlängern, diese Quantität der Verba auf *ῶ*, *ᾶ* mehr oder weniger auch in die attische Sprache gebracht hat; wobei es aber sehr natürlich scheint, daß bei den Verbis, deren in der Flexion kurzer Vokal dem Ohre stets vorstüchelte, die Verlängerung im Präsens sich nicht so leicht eindrängte, und wenigstens in der gewöhnlichen Sprache nicht statt fand.

\*\*) Daß man in der Prosa auch sollte *ἤνησθην* gesagt haben, kann ich auf Schäfers Note zum Longus p. 395. hin noch nicht glauben.

\*\*\*) *ποθέσμαι*, *ἐπόθει* Hom. Herod. Plat. *ἐπόθησα* Ilocr. Xenoph. u. S. Fisch. a. p. 324. Heind. ad Phaedo. 106.



αἰδέω (nehme) F. αἰδέσθω Perf. Pass. ἤρημαι. Aor. 1. πῆρέσθην.

©: auch im Berg. γαμίζω, σεβέω, εὐφραίνω, νύμω, ὄζω und ΠΕΩ unter einander; und vgl. ebend. παύω. — Dazu kommen einige zweifelhafte auf ωω, ὠωω, welche das ω im Perf. und Aor. 1. Pass. wieder verkürzen:

λύω, δύνω, θύνω-F. ὠωω etc. — Perf. pass. λελύμαι, Aor. 1. πῆλύσθην, ἐδύνθην, ἐθύσθην mit kurzem ω.

Diese Bemerkung würde auf alle zweifelhafte auf ωω und ὠω auszu dehnen sein, wenn nicht die übrigen in den Temporibus die es betrifft nach §. 93. Anm. das σ annehmen: sie gilt aber doch wirklich in dieser Ausdehnung für gewisse Verbalia, als δύνω, λύνω, θύνω, — φύω, φύω, φύω, φύω, φύω, φύω; s. §. 119. II. Anm.

Anm. 7. Alle Verba, welche den kurzen Vokal im Futur behalten, können dafür in der nicht attischen Poesie das σ, im Futur sowohl als im Aorist, des Metri wegen verdoppeln, z. B. τολέωσσω, ἐκδιμύσσω, διδάσσω, ἐγείλσσω, καλεσσάμενος, ἀνύσσω. \*) — Von der dorischen, und zum Theil epischen Bildung dieser Futurs und Aoriste auf ε statt σ s. ob. §. 92. Anm. 6. 7.

Anm. 8. Die Verlängerung des α in ᾱ oder η geschieht ungefehr nach denselben Regeln, wie die ähnlichen Fälle in der Ersten Decl. (§. 34.), und beim Fem. der Adjektive (§. 59, 2. und 3.); und so wie von ἄσπορος das Fem. nicht η sondern α hat, wegen des ρ vor dem ο, so ist auch hier eine solche Ausnahme für

ἀσποράμαι (höre) Fut. ἀσποράσμαι

nicht ἥσμαι. — Aber auch das Verbum ἀλόω (schlage) scheint zu schwänzen

\*) Wenn in Ausgaben, besonders ältern, auch Verba die nie einen kurzen Vokal haben, zur Bezeichnung der Länge, mit doppeltem σ geschrieben sind, so gehört dies zu den oben (§. 26. Note) schon gerügten Verstößen gegen die Korrektheit. Doch gibt es Verba, wo die Frage selbst von jeher freitrag war, und zum Theil noch ist, z. B. in μητίσσομαι oder μητίσσομαι, weil von diesem epischen Verbo das Präsens (ob. -ισμαι oder -ισμαι) nicht vorkommt: doch hat hier die Vergleichung von μητίσσομαι mit Recht den Ausschlag gegeben für μητίσσομαι, und folglich, da kein Beispiel der Verkürzung in der Flexion vorkommt, für das analoge μητίσσω. Mit gleichem Recht, wie aus Anm. 3. erhellt, wird dagegen von ἐρῶσμαι in jedem Sinn im Verlängerungsfall das σ verdoppelt ἐρῶσσομαι. Aber mit Unrecht schreibt man von der ganz damit identischen Form ἔρῶσμαι bei Homer auch im Verlängerungsfall noch ἔρῶσσομαι. Denn daß den Attikern das ω in ἔρῶσμαι eine Naturlänge ist, beweist nichts für die Epiker: da nun diese, wie wir gesehen haben, ἔρῶσμαι kurz brauchen, so gut als ἐρῶσσομαι, so beweist dies, daß überall, wo die Silbe bei ihnen lang ist, sie verdoppelt werden muß, so gut als in ἐρῶσσομαι. S. Lexil. I, 18, 6 — 8.

schwanken, und wenigstens von den ältern Attikern auf *ῶω* formirt worden zu sein: die geldüßigern Beispiele sind auf *ῶω* \*). — Das gegen ist von der Analogie von *ῶω*, *ῶω* eine bedeutende Annäherung

*ῶω* Fut. *ῶω*

mit allem was dazu gehört (s. im Verbalvergl.) — Uebrigens folgt schon aus den allgemeinen Grundsätzen S. 27. Anm. 14. daß die Dorier durchaus mit dem *α* (also *τιμάω*, *ἔβδασα* ic.) und die Jonier mit dem *η* (also *θῆσκωμαι*, *ὑδρανιῶω*, *περῶω* ic.) formiren. Nur das Verbum *ῶω* hat in allen Dialekten *ῶω* ic.

Anm. 9. Die Dorier ließen aber ihr langes *α* vielfältig sogar in die Flexion von Verben auf *ῶω* kommen; vgl. oben S. 27. A. 15. So hat Theokrit von demselben Verbo *πονιόριαι* und *ἐπόνῳσα*, *δέδωμαι* und *δάσας*, *φιλάω* und *ἐφίλασα*, *φιλάω*, *φιλάω* ic. Daß der Gebrauch sich wirklich nur allmählich eindrängte, scheint aus dem Umstand zu erhellen, daß bei Pindar nur wenig einzelne Formen der Art vorkommen, z. B. *πονιάδῃ*, *πινοναμέντος*, aber *ἐπόνῳσα* (s. Boeckh. Comment. de Met. Pind. 3, 18. p. 291.); vor allen aber daraus, daß von vielen Verbis, wie von *κατάω*, *οἰκίω*, *μυθόωμαι*, die Formation mit dem *α* gar nicht vorkommt. \*\*) — Auf der andern Seite nimmt das Verbum *ῶω* (s. vor. Anm.) auch bei den Dorieren das *α* nicht an, und auch *πτάωμαι* wird öfters mit dem *η* von ihnen gebraucht.

Anm. 10. Von einer andern Wandelung des *ε* und *ω*, nemlich in *εῦ* und *οῦ*, ist in der gewöhnlichen Sprache geblieben, die Flexion folgender sechs Verba auf *ῶω* — welche sämtlich eine fließende, fließartige, schwimmende Bewegung bedeuten —

*ῶω* fließe, *ῶω* fließe, *ῶω* schwimme  
*πλέω* schiffe, *πνέω* wehe, *ῶω* renne

Fut. *ῶω*, *ῶω* ic.; und folgender zwei, die in der gemeinen Sprache auf *ῶω* in der attischen aber auf *ῶω* ausgehn:

*καίω* brenne, *κλαίω* weine

att. *καίω*, *κλαίω*, Fut. *καύω*, *κλαύωμαι* ic. S. von allen diesen Verben das Verbalverzeichnis \*\*\*).

Anm. 11.

\*) S. Valok. ad Ammon. 1, 4. p. 21 f. Lex. Seguer. p. 379. verglichen mit p. 16. p. 270, 27. und Tho. M. in v.

\*\*) Wenn man bedenkt, daß die Verbalform auf *ῶω* vielfältig aus der auf *ῶω* entsteht (S. 105. A.) so wird für solche Verba, die von Rominibus i. Delt. herkommen (S. 119. I. b.) obige Vermischung sehr natürlich, z. B. *φωρῇ*, *φωρά* — (*φωρῶν*) *φωρέω*, *φωρῶω* und *ῶω*. Sobald aber solche Vermischungen einmal vorhanden waren, so ist begreiflich, daß sie auch in Verba gleicher Form, wenn gleich anderer Entstehung übergingen.

\*\*\*) Dort vergleiche man auch noch *δεδαιμόνιος* unter *δαίω*, und unter

Ann. 11. Daß mehrere Verba auf  $\omega$  im Futur  $\eta\omega\omega$  haben, werden wir unten S. 112. vortragen.

Ann. 12. Die Dorer circumflektiren die Endung des Fut. 1. und flektiren es ganz wie ein Contractum auf  $\epsilon\omega$  oder wie des Fut. 2. also:

$\tau\upsilon\phi\omega$ ,  $\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\iota$ , pl.  $\tau\upsilon\phi\omega\mu\epsilon\upsilon$  oder  $-\epsilon\upsilon\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\epsilon\iota\tau\epsilon$ ,  $\epsilon\upsilon\tau\epsilon$  oder  $\epsilon\upsilon\tau\epsilon$  (für  $\epsilon\upsilon\alpha\iota$ ). Mod.  $\tau\upsilon\phi\omega\mu\alpha\iota$  oder  $\epsilon\upsilon\mu\alpha\iota$  u. s. w.

und diese Form ist unter dem grammatischen Namen

### Futurum Doricum

von einigen Verbis auch bei den attischen und andern Schriftstellern mehr oder weniger im Gebrauch, doch bloß als Fut. Mod. mit aktivem Sinn (S. 113.) 1. B.

$\pi\upsilon\lambda\omega$  Fut.  $\pi\upsilon\lambda\omega\mu\alpha\iota$

S. noch im Verbalverzeichnis  $\phi\upsilon\gamma\omega$ ,  $\pi\alpha\iota\delta\omega$ ,  $\chi\epsilon\lambda\omega$ ,  $\lambda\alpha\lambda\omega$ ,  $\pi\lambda\epsilon\omega$ ,  $\theta\epsilon\omega$ ,  $\tau\epsilon\omega$ ,  $\pi\upsilon\epsilon\omega$ ,  $\pi\lambda\alpha\tau\omega$ ,  $\pi\upsilon\sigma\sigma\alpha\iota\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ . — Die Auflösung dieser Contraction läßt sich, da die Form bei ionischen Schriftstellern nicht viel vorkommt, nur von dem einzigen  $\pi\epsilon\sigma\sigma\omega\mu\alpha\iota$ , 1. B.  $\pi\epsilon\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ ,  $\pi\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$  Horod, Hom., nachweisen.)

8. Die drei und mehrsilbigen Future, welche vor der Endung  $\omega\omega$  einen kurzen Vokal, namentlich  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\gamma$  haben, sind einer Nebenform fähig, welche man, weil die Attiker sich derselben vorzüglich bedienten

### Futurum Atticum

zu nennen pflegt. Die dahingehörigen Fälle kommen darin überein, daß das  $\sigma$  ausfällt, und die Endung eine circumflektirte oder Contractions-Endung wird. Dies geschieht auf zweierlei Art.

9. Bei den Verben, deren Futur auf  $\alpha\omega\omega$  oder  $\epsilon\omega\omega$  ausgeht,

unter  $\alpha\lambda\epsilon\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\omega\mu\alpha\iota$  die Nebenformen mit  $\epsilon\upsilon$ . Wie denn überhaupt klar ist, daß die obigen Fälle sich mit gutem Recht auch auf Themata auf  $\epsilon\omega\omega$ ,  $\alpha\omega\omega$  zurükbringen lassen. Eine Anzahl, wie anderer Art aber geben die Nomina auf  $\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\varsigma$ , welche diese langen Vokallaute vor dem  $\varsigma$ , und daher auch zum Theil im Dat. Pl. haben, während sie in den Endungen, wo Vokal vor Vokal steht, in  $\epsilon$  und  $\alpha$  übergehen Gen.  $\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\omicron\varsigma$ .

\*) Im Homer kommt nur noch  $\epsilon\omicron\omicron\epsilon\tau\alpha\iota$  und zwar nie aufgelöst, vor. Die Form  $\tau\epsilon\lambda\epsilon\alpha\omicron\upsilon\varsigma$  aber bei Arat. 124. die durch Annahme eines Fut.  $\tau\epsilon\lambda\epsilon\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\tau\epsilon\lambda\epsilon\omega\mu\alpha\iota$  erklärt werden muß, hat großes Bedenken.

geht, werden nach Ausstoßung des  $\sigma$  die beiden Vokale,  $\acute{\alpha}\omega$  oder  $\acute{\epsilon}\omega$ , zusammengezogen, und eben dies geschieht, nach den allgemeinen Kontraktions-Regeln auch in den übrigen Personen, so daß für dies Futur dieselbe Flexion entsteht, die wir unten im Präsens der Verba contracta auf  $\acute{\alpha}\omega$  und  $\acute{\epsilon}\omega$  sehn werden. Wobei noch zu merken, daß auch hier die Jonier die Form  $\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\epsilon\iota\varsigma$   $\kappa\tau.$  ohne Zusammenziehung lassen. 3. B.

$\beta\iota\beta\acute{\alpha}\lambda\omega$  F.  $\beta\iota\beta\acute{\alpha}\sigma\omega$  ( $\beta\iota\beta\acute{\alpha}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$   $\kappa\tau.$  ungebr.) fut. att.

$\beta\iota\beta\acute{\omega}$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$  pl.  $\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ ,  $\acute{\alpha}\tau\epsilon$ ,  $\acute{\omega}\sigma\iota(\nu)$

$\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega$  F.  $\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\sigma\omega$  ion. wieder  $\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\epsilon\iota\varsigma$   $\kappa\tau.$  fut. att.

$\tau\epsilon\lambda\acute{\omega}$ ,  $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\iota$  pl.  $\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\iota\tau\epsilon$ ,  $\acute{\omicron}\sigma\iota(\nu)$

womit denn auch das fut. med. übereinkommt  $\acute{\omega}\mu\alpha\iota$ ,  $\acute{\alpha}$   $\kappa\tau.$   $\acute{\omicron}\mu\alpha\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\iota$   $\kappa\tau.$  Vgl. durchaus das Präsens der Verba contracta im Akt. und Pass. S. 105. mit den Anmerkungen.

10. Bei den Futuren auf  $\acute{\iota}\omega$ , wo die Vokale nicht zusammengezogen werden können, bekommt das  $\omega$  für sich allein den Circumflex, und wird gleich als ein Contractum aus  $\acute{\epsilon}\omega$  flektirt; 3. B.

$\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\lambda\omega$  F.  $\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\sigma\omega$  fut. att.  $\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\omega$ ,  $\iota\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ ,  $\iota\acute{\epsilon}\iota$ , pl.  $\iota\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu$ ,  $\iota\acute{\epsilon}\iota\tau\epsilon$ ,  $\iota\acute{\omicron}\sigma\iota(\nu)$ . Med.  $\kappa\omicron\mu\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ ,  $\iota\acute{\epsilon}\iota$ ,  $\iota\acute{\epsilon}\iota\tau\alpha\iota$   $\kappa\tau.$

Anm. 13. Daß die Zweite Person der Medialform in allen diesen nach  $\acute{\iota}\omega$  gebildeten Kontractions-Futuren auf  $\acute{\alpha}\tau\epsilon$ , und vermuthlich gar nicht auf  $\acute{\eta}$  gebildet worden, ist schon oben S. 87. M. 9. bemerkt.

Anm. 14. Von den mehrsilbigen Verben auf  $\acute{\iota}\omega$  ist schwerlich eines, wovon nicht dies att. Futur, und zwar mehr als das andre, gebräuchlich wäre. Von denen auf  $\acute{\alpha}\omega$  aber ist es nur eine Nebenform, über welche, wiefern sie mehr oder minder gebräuchlich ist, noch wenig entschieden werden kann. Denn während sie 3. B. von  $\beta\iota\beta\acute{\alpha}\lambda\omega$  sehr gewöhnlich ist \*), ward sie in einigen Verben als völlig barbarisch betrachtet, 3. B. von  $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\acute{\alpha}\lambda\omega$  (s. Lex. Seg. p. 331. \*\*) Von andern kommt sie einzel vor, 3. B.  $\delta\iota\alpha\phi\epsilon\iota$  Harod. 1, 97.  $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\iota\omega\sigma\iota$  Soph. Oed. Col. 406. \*\*\*)

Anm. 15.

\*) S. Pierf. ad Moer. p. 124. Fisch. 2. p. 358.

\*\*) Beispiele von diesem Verbo und von  $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\acute{\alpha}\lambda\omega$  und  $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omicron\mu\alpha\iota$  aus der hellenistischen Sprache s. bei Maitt. p. 47. 48.

\*\*\*) Im Lex. Rhet. Seguer. p. 251. wird  $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omicron\mu\omega$  angeführt;  $\kappa\alpha\lambda\omega$ -

Ann. 15. Die Future auf *έω-ω* und *άω-ω*, die ein gleichlautens des Präsens haben, sind nicht häufig. Wir merken hier, außer *τελέω* (3. B. fut. *τελέω* Il. 9, 415. *τελέη* Plat. Protag. p. 311. b. *τελεύμενα* Herod. 3, 134.) noch *καλέω* 3. B. fut. *καλέη* Xenoph. Symp. 1, 15. *καλέωδε* Demosth. Lept. 5. *παγαυόωντας* Xen. Hell. 6, 3, 2. Vgl. aber wegen dieses Futurs von *καλέω* noch unten das Verbalverzeichnis. Ferner gehört hieher das epische *ἀντιόω* für *ἀντιώω*, *ἀντιώω* 1c. (f. S. 17.) als Futur von *ἀντιώω*, statt welcher Präsensform aber, da sie nicht in den Hexameter geht, ebenfalls *ἀντιώω* steht. Von den Verbis auf *έννυμι* und *έννυμι*, deren Thema auf *άω*, *έω* ungebrauchlich ist (f. S. 112.), sind daher die so ausgehenden Formen durchaus (wenigstens bei den reineren Schriftstellern) als Future zu nehmen; 3. B. *κορέννυμι* (*ΚΟΡΕΝ*) fut. *κορέω* Il. 9, 831. *ἀμπεύννυμι* fut. *ἀμπεύω* att. *ἀμπεύω*, 1c. f. S. 108. unter *έννυμι*, *σπεύδοννυμι* (*ΣΠΕΥΔΑΝ*) fut. *σπεύδω*, 1c. Aristoph. Vesp. 229. Herod. 8, 63. Die übrigen f. im Verbal-Verzeichnis, und eben daselbst auch noch *ήλάνω*, *δαμάω*, und *περάω*.

Ann. 16. Auch von solchen Verben, deren Futur vor der Endung *ω* einen langen Vokal hat, *άω*, *ήω*, *ώω*, finden sich Beispiele, wo die zusammengezogene Form *άς*, *ής*, *ώς* 1c. *ές*, *ή*, 1c. *οίς*, *οί*, *ούμιν*, *ούτε* 1c. als Futur steht. Die Untersuchung dieser Stellen wird aber dadurch erschwert, daß von allen diesen Verben das gleichlautende Präsens wirklich im Gebrauch ist, das Präsens aber in vielen, besonders poetischen Verbindungen vielsächtig fürs Futur stehen kann. Indessen die Stellen Thuc. 3, 58. *ἐρημόωτε*, 6, 23. *οικειόωτας* sind so entschieden fürs Futur, daß ein von den Fällen mit kurzem Vokal auf diese übergegangener Gebrauch wol nicht geleugnet werden kann, und also auch andre Stellen vor Zwang und Willkür gesichert werden müssen. \*)

C c 2

Ann. 17.

*κολούμενους* muß aus Hesyck. in v. geschrieben werden, statt des nichtigen *κολούμενους* in Aristoph. Vesp. 244., wo auch die Erklär. des Scholiasten *κολούοντας* es deutlich nachweist; und in Recl. 161., wo *ἐκκλησιάζουσα* gegen das Metrum stand, hat man die einzig richtige Besserung, nemlich das Fut. *ἐκκλησιάζωσα*, bis igt übersehn.

- \*) Nicht ohne Gewicht tritt zu obigen der entschiedene Gebrauch im alexandrinischen Dialekt; f. die Beispiele aus beiden Theilen der griech. Bibel bei Fäsch. 2. p. 359.; denn dieser setzt schon einen andern im gemeinen Leben voraus, der als Nachlässigkeit und Eigenthümlichkeit auch bei Schriftstellern nicht befremdlich ist, und am wenigsten bei einem der älteren, wie Thucydides. Einige Erwägung verdient also noch die gewöhnliche Lesart *ἐπισπείδωσαι* bei Plat. Phaedr. p. 62. d., wofür Heindorf die andre *ἐπισπείδωσαι* aufgenommen. Ich verbinde damit das sehr auffallende *ἀποσπείδω* für *ἀποσπείδω* bei Andocid. Myster. extr. Auch ist nicht zu leugnen, daß

Anm. 17. Die im obigen angenommene Entstehung dieser Futur-Formen durch Ausstossung des  $\sigma$  auf ionische, und darauf folgende Zusammensetzung auf attische Art bestätigt sich durch die Analogie der Entstehung der 2. Person des Passivs  $\epsilon\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\alpha\iota$ , II S. 87, 10. So wie dort ist also auch hier im ionischen Dialekt die unzusammengesetzte Form ohne  $\sigma$  im Gebrauch, wie wir gesehen haben, in den Futuren auf  $\epsilon\omega$  ( $\tau\epsilon\lambda\epsilon\omega$ ,  $\kappa\omicron\sigma\epsilon\omega$ ). Und hienit stimmen überein die epischen Futur auf  $\epsilon\omega$  statt  $\epsilon\sigma\omega$ , als:  $\epsilon\gamma\omega$  f.  $\epsilon\gamma\sigma\omega$ ,  $\epsilon\gamma\omega$  —  $\epsilon\gamma\sigma\omega\upsilon\iota$  II. 2, 454.  $\tau\epsilon\lambda\omega$  f.  $\tau\epsilon\lambda\sigma\omega$ ,  $\tau\epsilon\lambda\omega$  —  $\tau\epsilon\lambda\sigma\omega\upsilon\iota$  Od. 9, 174. Eben so entstand also unfehlbar auch aus  $\iota\omega$  —  $\iota\sigma$  ( $\kappa\omicron\mu\iota\omega$   $\kappa\omicron\mu\iota\sigma$ ); aber die schwebende Analogie anderer circumflektirter Futur brachte die Form  $\iota\omega$  ( $\kappa\omicron\mu\iota\omega$ ) zuwege. \*) Da also diese aus keiner wirklichen Zusammensetzung entstand, so findet sie sich auch bei den Joniern nie aufgelöst, sondern auch Homer, Herodot und Hippokratēs haben  $\delta\omega\mu\iota\omega$ ,  $\alpha\gamma\lambda\alpha\iota\sigma\tau\alpha\delta\alpha\iota$ ,  $\nu\omicron\mu\iota\omicron\upsilon\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\delta\kappa\epsilon\upsilon\mu\alpha\iota$ ,  $\alpha\upsilon\delta\gamma\alpha\pi\omicron\delta\iota\tau\alpha\iota$  u. \*\*) — Auch die Futurform auf  $\omega$ ,  $\eta\varsigma$  u. wird bei den Joniern so wenig als die entsprechende Präsensform der Verba contracta aufgelöst: Herod.  $\delta\omega\mu\omega$ ,  $\epsilon\lambda\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\lambda\omega$ , bei den Epikern

daß  $\iota\omega$  Aristoph. Plut. 1072,  $\pi\epsilon\gamma\omega$  (von  $\pi\epsilon\gamma\epsilon\omega$   $\pi\epsilon\gamma\omega\upsilon\iota$ ) Aesch. Pers. 796.  $\delta\gamma\lambda\omega$  Eurip. Orest. 1127.  $\epsilon\mu\gamma\epsilon\omega$  Aristoph. Pax 169. am natürlichsten als Futur fassen, und daß nur, wenn obige prosaische Stellen nicht wären, man sie durch dichterische, namentlich ionische, Freiheit erklären müßte. Dagegen sind von Fischer u. a. bloß durch Mißverständnis der Wortfügung ganz ungehörige Stellen hieher gebracht worden (besonders die Frage mit dem Konjunktiv, als  $\tau\epsilon\iota\ \mu\omicron\iota\omega$ ;  $\nu\omicron\iota\ \pi\epsilon\gamma\omega$ ; u. d. g.), welches alles bei kritischer Behandlung dieses Gegenstandes wohl zu sondern ist.

\*) An der angeführten Stelle II. 2, 454. 455. folgen die Futur  $\epsilon\gamma\omega\upsilon\iota$ ,  $\kappa\epsilon\gamma\omega\upsilon\iota$  dicht auf einander. Aus dem Scholion lernen wir, daß ein Theil der Grammatiker auch  $\epsilon\gamma\omega\upsilon\iota$  schrieb; während die übrigen wegen  $\kappa\epsilon\gamma\omega\upsilon\iota$  sich auf die attische Norm beriefen, und  $\epsilon\gamma\omega\upsilon\iota$  für Präsens statt Futur erklärten. Wir sehen also, daß hier nur die Grammatiker geschaltet haben. Wer alles dies recht erwägt, dem wird der Verdacht entstehen, daß so wie  $\epsilon\gamma\omega\upsilon\iota$ ,  $\tau\epsilon\lambda\omega\upsilon\iota$ , so auch  $\kappa\epsilon\gamma\omega\upsilon\iota$ ,  $\kappa\epsilon\gamma\omega$ ,  $\kappa\omicron\mu\iota\omega$  hier und an andern Orten die wahre alt-epische Aussprache gewesen, und daß selbst  $\alpha\gamma\lambda\alpha\iota\sigma\tau\alpha\delta\alpha\iota$  erst durch Anschließung an die nachher allein geläufige Form in unsern Homer gekommen sei: wiewohl dem epischen Mund, der sowohl  $\kappa\omicron\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$  als  $\epsilon\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ , und für  $\mu\alpha\chi\epsilon\omicron\mu\epsilon\upsilon\sigma$  seinem Neutro gemäß  $\mu\alpha\chi\epsilon\omicron\upsilon\mu\epsilon\upsilon\sigma$  sagen durfte, solche Grenzen gar nicht zu setzen sind.

\*\*) Die Zweite Person der passiven (Medial-) Form mußte nach dieser ionischen Flexion lauten  $\kappa\omicron\mu\iota\sigma\tau\alpha\iota$  oder durch eine Elision  $\kappa\omicron\mu\iota\epsilon\tau\alpha\iota$ . Und diese Form bietet Herod. 7, 49. nach der ist aus dem Stobäus aufgenommenen Lesart dar, jedoch  $\varsigma\epsilon$ -betont  $\kappa\omicron\mu\iota\epsilon\tau\alpha\iota$ , was ebenfalls, als eine Zurückführung auf die alt-ionische Form auf  $\iota\omega$ ,  $\iota\omega\mu\alpha\iota$ , Analogie hat.

Epikern aber findet hier wie dort die Zerdehnung statt: Hom. *ἡγε-  
μῶν, ἔλας, περσῶν*. Vgl. §. 109. Anm.

# 11. Das in der Grammatik so genannte

## Futurum 2.

hängt, nach Verkürzung der Stammsilbe, an den reinen Charakter des Verbi ionisch die Endung *έω*, und zieht diese in der gewöhnlichen Sprache zusammen in *ω*; worauf die Flexion ebenfalls im Aktivo und Medio nach den Regeln der Kontraktion fortgeht.

12. Dies Futur haben in der gewöhnlichen Sprache bloß die Verba, deren Charakter *λ, μ, ν, ρ* ist, welche dagegen das Fut. auf *ωω* der Regel nach gar nicht haben. Von diesen wird unten (§. 101.) insbesondere gehandelt. Was bei andern Verben wirklich dahin gehöriges erscheint, das sind wenige Anomalien, die einzeln zu merken sind. Für den Gebrauch älterer Grammatiken aber muß man wissen, daß das Fut. 2. von jeher bei allen Verben angewonnen ward, bloß um den Aor. 2. davon abzuleiten, dessen Bildung wir im folg. §. besser an ihm selbst darthun werden. Eine ganz andere Verwandnis hat es mit dem Fut. 2. Pass.; denn da dies nicht bloß in der Grammatik, sondern im wirklichen Gang der Sprache, von dem Aor. 2. Pass. herkommt, (s. §. 89. 3.) so findet es auch in allen Verben wirklich statt, wo dieses statt findet, wovon unten §. 100. nachzu-  
sehen.

Anm. 13. Bei der großen Uebereinstimmung zwischen dem was die Grammatik Fut. Secundum und was sie Futurum Atticum nennt, muß man auf diese Unterschiede aufmerksam sein: 1) daß in dem Att. Futur auf *έω-ω*, s. B. in *τελέω, ω*, das *ε*, eben so wie im Fut. *αρεδω, ω* ic. das *α*, mit zu dem Stamme gehört, in dem Fut. 2. aber (s. B. in *μύρω* f. *μυρώ, ω*) erst mit angehängt wird; 2) daß die Future auf *έω* (für *έωω*), welche ebenfalls die ganze Endung *ω, ες* ic. erst anhängen, den Charakter des Verbi (*λ, δ*) ausstoßen, dahingegen das Fut. 2. den seinigen unverändert behält. Um nun aber doch alles unter Einen Gesichtspunkt zu bringen, hat folgende Annahme die meiste Analogie. Wir legen die Endung *ωω* als die eigentliche und allgemeine des Futuri überhaupt zum Grunde; diese ward theils *ωω*, theils ohne ein tretenden Bindenvokal *ε* angehängt, so wie ähnliches fast in allen Sprachen, und namentlich im deutschen Imperfekt liebere, lieber geschieht. Man konnte also, wenn wir den einfachen Stamm *έωω* annehmen, im Futur sowohl sagen *έωωω* als

Ec 2

τινω (τινω). Die kürzere Form blieb die gewöhnlichste. Aber eine andere Art die Form τιπέω zu verkürzen, war die auf ionischem Wege — τιπέω, ω: und diese Form befestigte sich auf die Verba, deren Charakter λ, μ, ν, ρ ist. Nehmen wir ferner als Verbal-Charakter einen kurzen Vokal an, so tritt auch dieser entweder 1) unmittelbar vor das σ z. B. σπᾶ-ω σπᾶ-ωω; oder 2) der Bindenvokal trat ursprünglich auch hier ein, verband sich aber bald mit dem Stammvokal zu einer Länge z. B. δπα-ω (δπα-έωω) δπα-ωω; und dies ward wegen Fülle des Tons das gewöhnliche; daher die Future ὥω, ἰώ, ὠω, ᾠω, ἥω: und selbst αῶω, εῶω sind als Modifikation dieser Länge zu betrachten. Der erstere dieser beiden letzten Hauptfälle (ᾠω, ἰώ, ἰώ) gab dann durch Ausstoßung des ω Anlaß zu den verschiedenen Formen des Futuri Attici, das sich auch, möglicher Weise, nach Num. 16. auf den letztern Hauptfall (ἥω, ᾠω, αῶω) ausdehnte.

Ann. 19. Die Fälle, wo das Fut. 2. auch ohne den Charakter λ, μ, ν, ρ erscheint, sind in der auf uns gekommenen Büchersprache folgende, sämtlich nur aus der Medialform:

μαχομαι (streite), fut. μαχοῦμαι, woneben aber auch die ursprüngliche Form μαχέσομαι (s. die vor. Ann.) bei den Joniern und unattischen Schriftstellern gangbar blieb.

ἵκομαι (sitze), fut. ἰδοῦμαι, καθοδοῦμαι

πίνω (trinke), hat von seiner Stammform ΠΙΝ ein Fut. 2. πινοῦμαι, statt dessen aber bei den guten Schriftstellern einzig die noch anomalschere Form πινομαι gebraucht wird, wovon s. Ann. 21.

Dazu kommen noch diese dichterischen: τεινέσθαι \*\*) Hymn. Ven.

127.

\*) Dies Verbum gibt einen deutlichen Belag zu der Theorie der vor. Ann.; und man begreift, daß ein Streben nach Deutlichkeit die Formen mit unverändertem  $\chi$  festhielt. Die Jonier aber bildeten nun erst aus dieser Flexion auch eine Nebenform des Präsens μαχομαι (s. im Verbalverzeichnis), woraus man gewöhnlich diese gebräuchlichen Futurformen erklärt. Das hier aufgestellte Verfahren erscheint mir aber analoger, theils aus diesem Paragraph, theils aus ähnlichem, was wir unten sehen werden; s. besonders was von αἰέω gesagt wird S. 110. A.

\*\*) An diesem haftet mir jedoch noch ein Zweifel: denn ich glaube τεῖνω τεινέσθαι (Od.  $\chi$ . 324.) konnte hier auf epische Art eben so gut stehen; so wie Od.  $\chi$ . 35. οὐ μὲν ἐπ' ἐπώνμῳ ἐνέργωνται οἱ αὐτοὶ ἐνέσθαι genau in derselben Verbindung steht wie Il.  $\epsilon$ . 191. οὐ γὰρ μὲν ἐπ' ἐπώνμῳ — ἐνέσθαι, und wie Hymn. Cer. 456. ebenfalls Futur und Präteritum statt Futur verbunden sind (βροίμεν — τὰ δὲ δεδέσθαι). τεινέσθαι möchte also wol an der angeführten Stelle eine alte Korrektur sein.



127. von ΤΕΚΝ- (Anom. τέκνω), und μάθετε ὑμεῖς (dor. für -οῦμαι) Theocr. 2, 60. von ΜΗΘΩ (Anom. μάθησώ). — Alles was sonst in Grammatiken als Fut. 2. aufgestellt wird, ist in diesem Lehrbuch an seinen Orten stillschweigend unter seine richtigere Bestimmung gebracht. \*)

C c. 4.

Anm. 20.

\*) Aus der alexandrinischen Sprache ist das biblische ἐρχεσθαι Act. 2, 17. bekannt. — Aber παρῶ aus Aristophanes Vesp. 394. ist falsch. Dort muß ἀποπαρῶ als Conj. Aor. 2. geschrieben werden, da dieser Konjunktiv nach den Partikeln οὐ μὴ immer im Sinne des Futuri, selbst mit wirklichen Futuren verbunden, zu stehen pflegt; s. B. Acharn. 662. αἰῶ und Soph. El. 43. γυνῶσι. (παρῶ als Conj. Aor. 2. pass. beibehalten zu wollen, weil das bloß aktivisch gebrauchte Fut. παρῆσομαι einen solchen Aor. pass. voraussetzen scheint, ist unzulässig, weil ἐπαρῶν der gangbare Morist ist, aus welchem sich das Futur παρῆσομαι eben so gut wie μαθήσομαι aus ἔμαθον u. d. g. erklärt; s. §. 112.) — Dagegen ist das Fut. 2. κλέω von κλέω nicht zu verwerten, welches der att. Komiker Eupolis brauchte, nach einer merkwürdigen Notiz des Ehdorobestus (s. 279. v.) in Besslers Excerpten. Herodian, heist es dort, lehre, es sei kein Fut. 2. Act. im Gebrauch. Apollonius führe deren an; diese seien aber von ihm erdichtet, wie πυγών, δραμών, oder seien Präsens. Dann heist es, einzelne Ausnahmen seien το ἐρχεσθαι und κατακτεῖν von κατακτεῖν bei Eupolis ἐν Χρυσῷ γένει. Εἰ μὴ τις αὐτὴν κατακτεῖν.

Wir sehen also nun deutlich, wie alles zusammenhängt. Ein Futur der Art, wie es bei den Verbis λαρε gebräuchlich ist, war allerdings in der alten und ältesten Sprache auch von andern Verbis vorhanden, aber vermuthlich außer jenen wenigen, nur auf Mundarten des gemeinen Lebens beschränkt; genau wie wir im Verfolg Moriste auf α ohne ε bei eben solchen Verbis (ἐρχεσθαι, εἰπατε u.) sehen, und die Notiz von mehreren aus dem alexandrinischen Dialekt finden werden. Die äußere Form des Systems der griechischen Sprachlehre stammt von alten griechischen National-Grammatikern her, welche solcher Formen noch weit mehr im Leben mögen gekannt haben, als wir jetzt aus den todten Monumenten kennen. Diese also, denen sich für die große Mehrheit der Verba die zweckmäßige Methode darbot, vom Fut. auf ω ausgehend den Aor. 1. u. s. w. fortzubilden, suchten ein Analogon dazu für die selteneren Formation des Aor. 2. und der damit verwandten Formen; und so kamen sie natürlich auf jene Futurform, welche sie, wenn sie auch noch so selten vorkam, bloß zu diesem theoretischen Zweck verallgemeinerten. In den Verbis λαρε mußten nun beide Moriste u. von dem einen Fut. auf ω gebildet werden. Aber eine das wesentliche verfehlende Konsequenz brachte hier das verkehrte bis auf ziemlich neue Zeiten fortdauernde Verfahren zuwege, daß man bei diesen Verbis das Fut. auf ω, sofern der Aor. 1. auf α u. s. w. davon gebildet wird, Fut. 1. nannte (s. Weller. Gramm. p. 131. Annot. 1. und p. 133. Annot. 3.). Dieses auf ganz falsche Vorstellungen führende Verfah-

ren

Anm. 20. Zu eben diesem Fut. 2. sind aber auch diese zwei homerischen Formen

δηω und μέλω oder νέω

zu rechnen. Das erstere nehmlich (δηω, δηώμεν, δηέρε) gehört zum Stamme ΔΑΩ (erkenne, lerne), und hat bei Homer durchaus Bedeutung des Futurs: ich werde erschauen, finden. Das andere (νείμω, μέλω, νέω) von dem Stamme ΚΕΩ (woher νείμαι, liege) ist ebenfalls reines Futur (z. B. II. 5. 340. Od. 7. 342.), wiewohl es sehr natürlich in ein Desiderativum (Od. 9. 315.) übergeht. Ob, ne Zweifel sind also diese aus den Futurformen δαίω, νέω durch Zusammensetzung der zwei ersten Vokale entstanden \*), worauf νέω sich wieder verkürzen konnte, νέω.

Anm. 21. Noch sind in der gewöhnlichen Sprache zwei Future, deren Anomalie darin besteht, daß ihnen jedes Charakteristische des Futuri fehlt

ἔδομαι werde essen, πίνομαι werde trinken.

Beide haben die Medialform mit aktiver Bedeutung, und würden vom Praes. Pass. nicht zu unterscheiden sein, wenn nicht jenes von einem veralteten Thema (ep. ἔδο) dies von einem ganz ungebräuchlichen (ΠΙΩ) käme, an deren Stelle die Präsenta ἐσθίω esse, πίω trinke, in Gebrauch sind. S. beide im Verbal. Vergl. Bei den

ren mußte also abgestellt werden. Dagegen würde eine richtige Konsequenz uns lehren, alle circumflectirten Future ohne o Fut. 2. zu nennen; praktische Gründe jedoch, besonders das gerechte Streben, sich soviel als möglich an bestehende Sprachgebrauch anzuschließen, rief die Formen des Fut. Attici, welche denn doch eine eigenthümliche Analogie in sich bilden, davon zu sondern. Auf dem Paradigma der Mehrheit von Versen aber durfte das Fut. 2., jener wenigen Fälle wegen, so wenig ferner seinen Platz finden, als man einen Typus ἔρμα für die Moriske ἔρατο auf demselben, oder auf dem Paradigma von λυο einen Typus ἀγγέλω für μέλω, φέγω ic. vermissen wird. Zur Geschichte aber der Grammatik gehört es, daß man durch die Konsequenz dieses Prinzips, und durch die beim Unterrichte erforderliche Durchübung in vielen Verbis, dahin kam, nicht nur an φράω, λυάω, φεάω u. d. g. Aug und Ohr der Lernenden zu gewöhnen, sondern sogar an dem Uebermaße der Barbarei in παίδω, φασίλω ic. keinen Anstoß zu finden. Ganz läßt sich indessen, besonders bei einer todten Sprache, die Methode in manchen Verben von einer ungebräuchlichen Form auszugehen, nicht vermeiden und nicht verwerfen, und wir haben daher, zufrieden die große Schaar der Futura 2. aus dem Unterrichte verbannt zu haben, diese Methode zum Theil noch beim Aor. 2. Aor. festgehalten, wo man die Rechtfertigung davon finden wird.

\*) Genau denselben Fall gewähren die epischen Declinationsformen μέτω, ὄντω für μέλω, ὄντω S. 53. A. 5.

hebräistischen Schriftstellern trat an die Stelle von ἰδομαι — φάγομαι s. ebenfalls in ἰσθίω. Daß hiervon die 2. Pers. im alexandrinischen Dialekt die Form auf σαι beibehalten hat, ist schon S. 87. A. 3. bemerkt. Dabei übersehe man nicht, daß diese besondere Futurform wieder nur in zwei Verben statt findet, die durch ihre Bedeutung in Verbindung sind. Ohne Zweifel aber sind diese Formen noch ein Rest älterer Unbestimmtheit in der Formation, und sind zu verbinden mit den oben bereits angeführten epischen Futuren ἐφύοντο, τάρφοντο und dem ganzen Inhalt der Ann. 17., ferner mit den gleichfalls epischen Formen 1) βίομαι oder βόσκωμαι (s. im Berg; besonders), das aber auch mit der Form κίω, κίω, der vorigen Ann. sich vergleichen läßt, 2) ἐκτεράσσονται (s. im Verzeichnis IENΩ), und 3) ἀναδράμειναι für ἀναδραμεῖται (s. τρέχω), welches, vermuthlich nicht ohne altepischen Vorgang, in des Philippius 44. Epigramm steht. \*)

### §. 96. Moristus 1. und 2. Act.

1. Moristus 1. heißt die Form des Morists auf α. Auch diese aber wird auf zweierlei Art gebildet, indem an den Charakter des Verbi theils σα, theils bloß α gehängt wird. In denselben Fällen, wo das Futur, der Regel nach, auf σω ausgeht, d. h. überall, außer in den Verbis λ, μ, ν, ρ, hat der Mor. 1. — σα; wobei durchaus dieselben Veränderungen vorgehn, wie dort bei σω, s. B.

τύπτω, τύψω — ἐτυψα

κομίζω, κομίσω — ἐκόμισα

φιλέω, φιλήσω — ἐφίλησα

πνέω, πνεύσω — ἔπνευσα (§. 95. A. 10.)

— In den Verbis λ, μ, ν, ρ hingegen, wo das Futur nicht auf σω, sondern auf ω ausgeht, geht auch der Mor. 1. nicht auf σα, sondern bloß auf α aus, wovon die besondern Regeln unten bei diesen Verbis §. 101.

Ec 5

Ann. 1.

\*) Man sieht wie nahe dies an die epischen Fälle kommt, wo der Konjunktiv des Morists, der ebenfalls seinen langen Endungsvokal verkürzen kann (§. 88. A. 3.) statt des Futurs steht. Man sehe davon in der Syntax in den Ann. zu S. 140. und vergleiche die dort berührte Theorie, daß das Futur vom Conj. Aoristi eigentlich abzuleiten sei; welche überhaupt in den letzten Anmerkungen zum gegenw. S. viel Unterstützung findet.

Anm. 1. Auch außer den Verbis λ, μ, ν, ρ bilden einige wenige, die aber alle mehr oder weniger noch andre Besonderheiten haben, und daher genauer im Verbal. Verz. nachzusehn sind, den Hor. 1. bloß auf α anstatt σα. In der gewöhnlichen Sprache nur diese drei

ἐξα (ep. ἐχνα) von χίω, χεῖω

εἶπα s. im Verz. εἰπεῖν

ἤχευα s. im Verz. φέω

beide letztere jedoch, wie im Verzeichnis zu sehn ist, mit dem Hor. 2. εἶπον, ἤνεγκον im Gebrauche sehr durchmischt. Hiezu kommen noch bei Dichtern ἐάηα s. καίω, ἔσσευα s. σείω. Und so wie diese Horiste auch ins Medium übergehn (ἐχάμην, ἐσσεύωτο u.), so gehören also auch hieher die epischen Formen ἀλέασθαι, ἀλέυασθαι, δατέασθαι s. ἀλίσσαι, δατέσαι \*). — Im Alexandrinischen Dialekt waren solcher Formen mehr, die wir unten Anm. 9. nebst den Jonismen auf αμην für ομην, als Nebenformen des Hor. 2. betrachten, und diesen ganzen Gegenstand näher beleuchten werden. — Von dem Hor. 1. auf αα einiger Verba auf μ (s. B. ἔδωκα) s. unten bei diesen Verbis.

2. Horistus 2. heißt die Form des Horists auf ν. In der gewöhnlichen Konjugation ist die volle Endung desselben ον, welche genau wie das Imperfekt flektirt wird.

3. Die übrigen Modi des Hor. 2. kommen in ihren Ausgängen völlig mit den Modis des Präsens überein, nur daß ein Theil derselben den Ton auf die Endung zieht, und zwar *Infin. Act.* und *Med.* nebst dem *Particip. Act.* immer; s. B. λπεῖν, λπέσθαι; λπών, οὔσα, όν, die Imperative aber mit gewissen Bestimmungen und Ausnahmen; von welchem allen das genauere unten S. 103. bei den Regeln vom Tone des Verbi überhaupt vorgetragen werden soll.

Anm. 2. Der *Infin. εῖν* bekommt durch den Circumflex das Ansehn einer Zusammensetzung, wie im *Fat.* 2., wo s. B. μνεῖν aus μνεῖν entsteht. Allein die Vergleichung der übrigen am Ende betonten Modalformen zeigt, daß auch jenes weiter nichts als der auf die Endung gerückte Ton ist, welcher auf dem Diphthong α sehr leicht in den Circumflex überging. Daher auch die Dorter diesen Infinitiv eben so wie die übrigen auf εῖν, in εῖν verkürzen, aber den Accent darauf behalten, s. B. ἀγαγέιν für ἀγαγεῖν, S. 82.

Anm. 10. Demungeachtet sagen die Jonier wirklich auch im Hor. 2.

41-

\*) Die Variante ἀνείχμενοι statt ἀνείχμενοι II. π. 29. würde auch hieher gehören: allein sie ist zu schwach unterstützt; kein Grammatiker spricht davon; und der Zusammenhang ist dagegen.

λεπεῖν, λαβῖν ic. Dies ist aber nur eine ionische Verderbung, welche durch den Circumflex und die scheinbare Analogie, eben von μενεῖν, und von φιλεῖν ic. herbeigeführt ward. — Dagegen findet man das Femininum des Particips λεπῶσα, λαβοῦσα nie so aufgelöst; und die Dorier sprachen daher λεπῶσα, λαβοῖσα, nicht -εῖσα wie bei den wirklichen Zusammenziehungen φιλεῖσα, Fut. μενεῖσα. S. §. 105. Anm. 10. Not.

4. Diese Endungen des Koristi 2. werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gehängt, mit folgenden Bestimmungen:

- 1) der Kor. 2. wird durchaus von dem einfachen Thema und mit dem reinen Charakter des Verbi gebildet, wenn dasselbe (nach §. 92.) im Präsens eine vollere Form hat;
- 2) er macht die vorletzte Silbe des Präsens gewöhnlich Kurz;
- 3) er verwandelt das ε der Stammsilbe zum Theil in α.

Anm. 3. In Absicht der genauern Bestimmung dieser letztern Regel vergl. man §. 100. den Kor. 2. Pass., §. 101. die Verba λυγρ, und einige Anomala die das ε behalten, wie ἔτιμον, ἔτεμον u. a. wovon s. §. 101. A. 8. — Vergl. überhaupt wegen dieses Umlauts §. 92. A. 1.

5. Dies auf die einzelnen Fälle angewandt, gibt folgende Veränderungen; wobei der vollständigen Uebersicht wegen auch die Verba auf λ, μ, ν, ρ mitgenommen sind, die unten besonders behandelt werden.

| Charakter |         |     |       |                             |          |
|-----------|---------|-----|-------|-----------------------------|----------|
| Praef. λλ | Act. 2. | λ   | β. D. | βάλλω                       | ἔβαλον   |
|           |         |     | { π   | τύπτω                       | *ἔτυπον  |
| — πτ      | —       |     | { β   | κρύπτω                      | *ἔκρυβον |
|           |         |     | { φ   | θάπτω                       | ΕΡΡΑΦΟΝ  |
| — σσ, ττ  | —       |     | γ     | τάσσω                       | ΕΤΑΓΟΝ   |
| — ζ       | —       |     | { δ   | φράζω                       | *ἔφραδον |
|           |         |     | { γ   | κράζω                       | ἔκραγον  |
| Vocal     |         |     |       |                             |          |
| — αι      | —       | ἄ   | —     | πταίρω                      | ἔπταρον  |
| — η       | —       | ᾶ   | —     | λήθω                        | ἔλαθον   |
| — ει      | —       | { ε | —     | λείπω                       | ἔλιπον   |
| — ευ      | —       |     | od. ᾶ | In den Verbis λυγρ, §. 101. |          |
| — ηυ      | —       | ῥ   | —     | φεύγω                       | ἔφωγον   |
| — ηυ      | —       | ᾶ   | —     | τρέπω                       | ἔτραπον  |

Anm. 4.

Num. 4. Die mit einem \* bezeichneten Beispiele sind seltene, wovon s. Anm. 5., und die mit Versalschrift ganz ungebräuchliche, welche aber doch hergeleitet sind, aus Ursachen, die sogleich werden angeführt werden. — Von dem Präsens auf *σσ*, *ττ* aber haben wir als einfachen Charakter nur 7 aufgestellt, weil von den übrigen nach S. 92. durch *σσ* oder *ττ* verkleideten Charakterbuchstaben in keinem Hor. 2., sowohl des Activi und Medii, als des Passivi, Beispiele vorhanden sind, als allein das dichterische *ἐκτόμην* (S. 92. Anm. 10.).

6. Diese Form des Horists ist jedoch bei weitem die seltene. Denn während alle deutlich abgeleitete Verba, z. B. die große Menge der auf *εῶν*, *ἔω* u. durchaus nur den Hor. 1. zulassen, sind nur die Primitiva, oder solche, die den Primitivis gleich zu achten sind, des Horisti 2. Akt. fähig, und auch von diesen hat ihn nur eine beschränkte Anzahl solcher Verba, die zu dem ältesten Umfang der Sprache gehören. Namentlich von solchen, deren Präsens entweder selbst das einfache, oder doch nur auf eine der S. 92. erwähnten leichteren Arten verstärkte Thema ist, haben den Hor. 2. Akt. und Med. nur diese.

*ἄλπω*, *φεύγω*, *ἐρεῦγω*, *τρέπω*, *πέδω*, *πράσσω*, *βάλλω*,  
*κτείνω*, *καίνω*, *χαίνω*, *πταίνω*

wozu man noch folgende füge, bei welchen eine Anomalie hinzutritt,

*ἄγω*, *ἔχω*, *ἔπω*, *πρώγω*, *πέτομαι*, *ἐγείρομαι*.

über alle aber das Verbalverzeichnis nachsehe. — Weil indessen, wie wir unten sehen werden, von den Verbis bei weitem der Hor. 2. Akt. nicht statt findet, viele den Hor. 2. Pass. haben, dieser aber in Absicht des Wortstammes nach denselben Grundsätzen gebildet wird, wie jener; so pflegt man in der Grammatik den Hor. 2. Akt. auch für alle solche Verba anzunehmen, und den Hor. 2. Pass. alsdann bloß durch Veränderung der Endung nach jenem zu bilden. \*)

Anm. 5.

\*) Die Beibehaltung dieser Methode (s. die Note zu Anm. 19. des vor. S.) in Absicht des Hor. 2. hat ihre hinreichende praktische Begründung, 1) weil, während die Grundsätze der Bildung des Hor. 2. Akt. und Pass. ganz dieselben sind, die einzelnen Charakter, Fälle doch zum Theil nur beim Hor. 2. Pass. vorkommen, welcher sich aus andern Gründen nicht vom Hor. 1. Pass. trennen läßt, so daß also jene Bildungsregeln, zum Nach-

Anm. 5. Da der Mor. 2. nur bei alten Stamm-Verbis vorkommt, so läßt sich wohl erwarten, daß von manchen Verbis, bei welchen der Mor. 1. fest geworden, der Mor. 2. noch als seltenere Form hie und da, besonders als ältere Form bei Dichtern vorkommt. In dieser Beziehung sehe man z. B. im Verzeichniß nach ἀγγέλω — ἡγγέλον, ὀφείλω — ὀφείλον, παίδω — παίδον, αἰέω — αἰέον, ἄλλομαι — ἄλλομεν; und die bloß dichterischen κείδω, εἶχω, λίσσομαι u. d. So gibt es auch einzel vorkommende Formen, wie ἡκυβοῦσα Apollod. 3, 13, 6. von κρύπτω, Eurip. Ion. 766. von τυπύω, ὄραον Pind. Pyth. 4, 231 von ὄρεπω. \*) Unter den epischen aber sind mehrere solche alte Moristi, die bloß mit der S. 83. N. 10. erwähnten Reduplication vorkommen, wie πέφραδον oder ἐπέφραδον, πέπαλον, πεφιδέσθαι u.

7. Da unter den charakteristischen Eigenschaften des Moristi 2. die vorzüglichste die ist, daß es sich durch den einfachen Stamm von dem Präsens und Imperfekt unterscheidet, so ist auch der vornehmste Sitz dieser Form in denjenigen Verben, welche das Präsens auf eine der S. 92, 4. zuletzt erwähnten Arten verstärken, wodurch das Ganze zu den anomalisch genannten Verben gehört: also λαμβάνω Mor. 2. ἔλαβον, wovon man das Thema entweder ganz einfach AABΩ oder mit leichter Verstärkung AHBΩ, wovon λήψομαι, annehmen kann. S. S. 111.

Anm. 6. Um den Gebrauch des Mor. 2. auf *or* (ὄραον) in einiger Vollständigkeit, besonders für die Prose, zu geben, wollen wir auch die Verba dieser Art, die ihn haben, hier zusammenstellen. Für die gewöhnliche Sprache sehe man also im Verz. nach λαμβάνω, λῶγ-

λῶγ-

Nachtheil der gründlichen Uebersicht zerrissen, und zum Theil ins Passiv gestellt werden müssen; 2) weil der Mor. 2. Akt. doch im ganzen häufig genug ist, so daß jedes richtig gebildete Beispiel, wenn es auch nicht vorkommt, doch in eine deutliche Analogie gehört; 3) weil die einzelnen Beispiele von sonst ungewöhnlichen Moristen, die wir sogleich sehen werden, uns die Möglichkeit zeigen, daß deren noch mehrere bei guten Schriftstellern vorgekommen sein können.

- \*) Bei solchen einzel vorkommenden ist indeß Behutsamkeit wegen Sicherheit der Lesart zu empfehlen. So steht noch jetzt bei Thucyd. 6, 23. σφαλῶνται, was ein völliger Barbarismus ist; denn Thucydides und alle andre sagen in diesem Sinn nur σφαλῆναι, σφαλῶναι. Die Lesart der alten Ausgaben σφαλλῶνται, muß also dort wieder hergestellt werden; denn die Verbindung ἢ σφαλλῶνται, πάντα πολέμια ἔχουσιν ist eben so unnatürlich als S. 110. in derselben Verbindung das Praef. Opt. εἰ τοῦδε σφαλλῶντο, τραποῦντ' ἄν καὶ εἰς τὴν γῆν ἑμὴν. — S. auch den höchst verdächtigen Morist ἔλαων in einer Note zu κλάω.

λαγχάνω, λαμβάνω (oder λήθω), διγγάνω (oder διγώ), τυγχάνω, μανθάνω, πυρθάνομαι, δαρθάνω, βλασάνω, ὀλισθάνω, αἰδωθάνομαι, δοφθαίνομαι, δάνω, κάμνω, τέμνω, πίνω, ἱκνέομαι, γίγνομαι, ὄλλυμι, τίκτω, εὐρίσκω, ἐπαυρίσκομαι, θνήσκω, πόσχω; nebst den zu Verben von ganz verschiedner Wurzel gehörigen εἶπον zu φημί, εἶδον zu ὁράω, εἶλον zu αἰρέω, ἤλθον zu ἔρχομαι, ἤνεγκον zu φέρω, ἐφείγον zu ἐσθίω, ἔδραμον zu τρέχω. Dann noch einige ganz oder größtentheils dichterische Verba, ἀνδάνω, χαυδάνω, ἀλιταίνω, λίσσω, θρῆσκω, βλώσκω, nebst andern, worunter wir besonders noch auf die auf εῶ und ᾠω als κτυπέω — ἐκτυπον, δαμάω — ἔδαμον (s. noch im Verg. πινέω, στυγέω, τορέω, γόω, μνησάομαι, μυκασάομαι) aufmerksam machen. Diese letztern müssen nemlich nicht zu den abgeleiteten Verbis auf εῶ und ᾠω gerechnet werden; da diese Endung bei ihnen, auch wo sie als Ableitung von einem verwandten Substantiv (κτύπος, γόος) sich betrachten lassen, doch bloß zu den Dehnungen des Präsens gehört, und der wahre Verbalstamm, oder das wahre Primitivum, wovon sowohl jene Substantive als das gedehnte Präsens herkommen, im Mor. 2. liegt. \*)

Anm. 7. Daß auch die Verkürzung der vorletzten Silbe als eine Zurückführung auf den einfachen Stamm sich betrachten läßt, haben wir schon oben §. 92. anerkannt; und daß sie wirklich nicht wesentlich ist, sobald nur ohne dieselbe der Unterschied des Moris vom Präsens und Imperf. bedeutend genug ist, zeigen solche Fälle, wie εἶπον, ἐπαθον, ἐβλασον von εὐρίσκω, πείθω, βλασάνω, u. a. In einigen wenigen Fällen wird jedoch die Positions-Länge durch eine Umstellung aufgehoben, als δέκω (siehe) — ἔδρακον, πείθω (verwüste) — ἔπραθον. Beides sind indessen bloß dichterische Verba; und auch von folgenden beiden δαρθάνω (schlafe), τέρεω (ergehe) kommt der auf diese Art verkürzte Morist nur bei den Epikern vor: ἔδραθον, τραπέω (Conj. Aor. 2. pass. für τραπῶ, τραπῶ). \*\*)

Anm. 8.

\*) Diese wenigen, noch dazu bloß dichterischen Fälle wurden in der Grammatik ehemals auf die Verba auf εῶ und ᾠω überhaupt ausgedehnt, und der Mor. 2. sowohl, als zu dessen herkömmlicher Begründung das Fut. 2., auf die Paradigmen φιλέω und τιμῶ gesetzt, und so die unerhörten Barbarismen ἐφίλων, εἰς; e ic. τιμῶ, εἰς; εἰ ic. dem Gedächtnis eingepreßt, welche, nebst der daraus entstehenden Vorstellung, als wenn alle die vielen Ableitungen auf εῶ und ᾠω des Mor. 2. wenigstens fähig wären, erst spät, oder auch gar nicht, sich ausstülgern ließen.

\*\*) Auch hier gilt übrigens das, was wir oben bei dem umgekehrten Fall βωδισος βωρδισος, κρητισος κωρτισος bemerkt haben, daß nemlich die schwankende Form ohne Zweifel schon in der Wurzel statt fand. Und dies wird durch die höchst wahrscheinliche Ableitung des Verbi πείθω von πρήθω, und durch das von δέκω abgeleitete Wort δράκων bekräftigt. Vergl. auch das Adj. τραπεές, welches zu der Wurzel τέρεω, τρέφω gehört.



Anm. 8. Aus allem obigen geht deutlich hervor, daß dem Sinn der Sprache gemäß, nur das wahrer Morist sein kann, was sich im Indikativ vom Imperfekt, so wie in den übrigen Modis vom Präsens (z. B. Conj. *ἔπειτα* vom Conj. Praes. *ἔπειτα*) auch der Form nach unterscheidet. \*) Daher denn auch selbst von solchen Verben, wo die Quantität des Vokals allein den Unterschied machen würde, wie von *ἔπειτα*, kein Mor. 2. Mor. vorhanden ist. Wohl aber kann von solchen Verben, die den Mor. 2. Mor. nicht zulassen, wie wir unten sehen werden, der Mor. 2. Pass. (*ἐπαρῶν, ἐπαρῶν*) statt finden. Aber auch ein Mor. 2. Mor. findet statt, sobald er durch eine hinzutretende Anomalie oder Eigenheit sich vom Imperfekt unterscheidet, wie *ἔπειτα* Aor. *ἔπειτα* (z. B. A. 7.), *ἐπαρῶν* Aor. *ἐπαρῶν*, *ἔδωκ* Aor. *ἔδωκ* (z. B. A. 110. A.). — Indessen gibt es Fälle, wo die Scheidung von Morist und Imperfekt nicht so klar da liegt. Denn erstens werden wir in der Syntax auf die Fälle aufmerksam machen, wo bei älteren Schriftstellern besonders bei Homer und Herodot, das wirkliche Imperfekt der Form nach, theils in gewissen Verbindungen, theils des Metri wegen, als Morist gebraucht ist. Zweitens gibt es einige anomalische oder mangelhafte Verba, deren Präsens den einfachen Stamm hat, und deren von diesem Präsens unmittelbar gebildetes historisches Tempus auf *ν* oder *ον* dennoch Morist, dafür aber auch dem Gebrauch nach nicht Imperfekt ist; s. S. 109. *φύει*, und im Verz. *ἔλειν*, und vergl. *ἐποιεῖ* und *ἔλειν*. Drittens hat von einigen Verben das historisches Tempus ohne ein Präsens sich erhalten. Bei diesen kann also allein die Bedeutung entscheiden, daß sie Morist sind. S. im Verz. *πείσας*, verglichen mit *ἔπειτα* und *ἐπεικεῖν*, und die epischen Formen *ἔδωκ* (unter *ΔΑΔ*), *δυσκῖν*, *πορεῖν*, *ταφῶν*, *χρῶμεν*, *νίον*, *τέτρον*, *πέφρον*, und vgl. *ἡνίοπον* unter *ἔπειτα*. \*\*)

Anm. 9.

\*) Ältere Grammatiker nemlich, welche nicht darauf aufmerksam machten, welche Verba einen Mor. 2. Mor. hatten, und welche nicht, stellten die Sache so, daß nach ihnen z. B. *ἔγραψον* zugleich Imperf. und Aor. 2., *γράφουσιν* zugleich Conj. Praes. und Aor. 2. sein mußte.

\*\*) Der Mor. 2. ist vielfältig als das Imperfekt des einfachen Thema erklärt worden; und er läßt sich auch so betrachten, wenn man nemlich nicht auf den Namen Imperfekt steht, der sich bloß auf die bestimmte Bedeutung des gewöhnlichen Imperfekts bezieht. Genauer läßt sich indessen die Sache so vorstellen. Die ältere Sprache hatte wol bloß ein historisches Tempus, worin die Bedeutungen des Morists und des Imperfekts, so wie noch in vielen Sprachen, namentlich der deutschen, ungetrennt lagen, und welches zweierlei Formen hatte, auf *ν* und auf *ον*. In die Augen fallend ist hierbei die große Uebereinkunft zwischen diesem griechischen und dem

Anm. 9. Die Ausgänge des Aor. 2. wurden in einigen ungebildeten Dialecten, namentlich im Alexandrinischen mit denen des Aor. 1. verwechselt, und man findet daher in den Orphischen Gesängen und in den Siebzig Psalmen (Orph. Arg. 116.), ἔδρανα (ib. 132.), ἐγάγμεν, ἔλασαν, ἔλασαν, ἔλασαν, ἔλασαν u. s. w.). Die in denselben Schriftstellern vorkommenden Formen εἰλα, εἴλα sind zwar vermöge des Charakters regelmäßige Aoristi 1.; allein da von diesen Verben sonst durchaus nur der Aor. 2. εἰλον, εἴλον im Gebrauch ist, so gehört dies zu derselben Verwechslung. Andre Endungen als die angeführten, namentlich die zweite Person auf ας, der Infin. auf ας, das Part. auf ας kommen nicht leicht vor, sondern statt derselben die regelmäßigen Endungen des Aor. 2. \*). Hieraus erhellt, daß die oben schon berührte Durchmischung der Formen εἰλον und εἴλα, ἡγερον und ἡγενα, die bei den ältesten und besten Schriftstellern statt

dem deutschen historischen Tempus, indem letzteres gleichfalls zweiterlei durch die Bedeutung nicht getrennte Formen hat, z. B. von werben warb wie τρέπω ἔτραπον, von gerben gerbte, wie βλέπω ἔβλεπα. Und namentlich mit dem griech. Aoristo 2. kommt die deutsche einsylbige Form in dem Umlaut und besonders darin überein, daß auch im Deutschen dies offenbar die den ältesten Verbis mehr angehörige Form ist, und daß sie sich auch in der ädern und Dichtersprache bei manchen Verben erhalten hat, worin sie in der gewöhnlichen außer Gebrauch gekommen ist, wie buk und backte, glomm und glimmte. Die deutsche Sprache hat nun in diesen beiderlei Formen die zwiefache Bedeutung des Aoristi und Imperfectis ungesondert gelassen: in der griechischen schuf sich das verfeinerte Bedürfnis ein gesondertes Imperfect, nach der Analogie des Aoristi auf ε, aber in Abicht des Stammes an das Präsens sich anschließend, womit es, wie wir in der Syntax sehn werden, auch in der Bedeutung stets in Beziehung steht. In allen Verbis also, wo das Präsens durch Umlaut oder verstärkte Form von dem Stamme des Aor. 2. verschieden war, gab dasselbe an den Stamm des Präsens gefügt das Imperfect z. B. λείπω — ἔλειπον — ἔλειπον; τρέπω — ἔτραπον — ἔτρεπον. Wo aber das historische Tempus auf α oder σα ausging (Aoristus 1.) da gab diese Endung hinreichenden Unterschied von dem Imperfect, als τείνω — ἔτεινα — ἔτεινον, βλέπω — ἔβλεπα — ἔβλεπον.

\*) S. Eust. ad Od. 5, 212. p. 543, 32. Baf. Valck. ad Herod. 8, 68. Maitt. p. 220. 221.

\*\*) Doch wären die andern darum nicht weniger in den Mandarthen; daher ἀπέλαυ Inscr. ap. Chishull. p. 138. l. 5. ἐνβόλαι bei Maittaire aus einem Byzantiner, und das Part. ἀράγας bei Hesychius. — Die beiden ersten Formen zeigen übrigens, was aus den obigen Beispielen nicht genug erhellt, daß nur die Ausgänge des Aor. 1. angenommen werden, während die Formation der Wurzel selbst im Aor. 2. bleibt; denn sonst müßte es ἀπεῖλαι, ἐνβῆλαι heißen.

fall findet, eben dahin gehört. Welches alles auf die ursprüngliche Einerleiheit beider Horisie führt, wovon s. die folgende Anm. — Im Aor. 2. *Medii* kommt dieselbige Zumischung der Ausgänge des Hor. 1. nur in einigen Formen mit dem Char. λ und ρ vor; und zwar am häufigsten bei spätern Schriftstellern; doch sind sie auch dem ätern ion. Dialekt wol nicht abzusprechen \*). Es sind folgende:

ἀλλὰ μὲν, ἔω, αὐτο, αὐτο ἔκ.

ἐνδομὴν ἔκ.

ἐπαύρασθαι für ἰσθαί (Hippoch. Jusj. 9. u. sonst)

was also auch zu rechnen

δοῦρατο Herod. 1, 26, 25.

Fall des gewöhnlichen ἀσφαρτο \*).

Anm. 10. Eben so kommt auch der entgegengesetzte Fall vor, daß der Hor. 1. die Ausgänge des Hor. 2., oder, was auf eins hinausläuft, der Hor. 2. den Charakter σ des Hor. 1. annimmt. Das vollständigste Beispiel davon ist der gewöhnliche Horis

ἐπισσορ, πωλύ κ.

von welchem und von dem regelmäßigen aber seltenen Hor. 1. *ἐπισσ* und dem r. u. *πωλύ* s. im Verbalverz. unter *ἐπισσ*. \*\*) Eben dahin gehören

\*) Dies thun nehmlich einige, während andre selbst die in unsern Exemplaren attischer Schriftsteller vorkommenden Beispiele retten wollen. S. Phryn. p. 56. 78. Herodian. c. not. Pierf. p. 471. Herodian. c. not. Herm. §. 31. Dörvill. ad Charit. p. 334. (462.) Alberti ad Helych. v. ἀπὸ λατο, Wolf. ad Demosth. Lect. 1. p. 216 Rattb. Gramm. §. 128 A. 7. Not. — Die Form *ἐπισσ* (s. im Verz. *ἐπισσ*) wird nur durch einen grammatischen Misgriff hieher gezogen.

\*\*) Die Herodotische Form für das Plusq. (das dort allenfalls paßte) von der Endung *αἰω* zu erklären, würde nur bei Verbis wie *ἐπισσῶ*, *ἐπισσῶ* Fall finden können, wo die Endung *αἰω* eine Ableitungs-Endung ist, nicht aber hier, wo *αἰω* die Endung des Präsens ist. Eben so wenig darf man ein Thema auf *αἰω* (wie *ἐπισσῶ*) dafür annehmen, denn alsdann würde Herodot. Fall *αἰω*-*αἰω* haben.

\*\*) In großer Analogie mit dem angeführten ist, was ich aber bloß aus einem Grammatiker, Choerob. ml. ap. Bekker, kenne, daß Alcäus der Komiker von *ἐπισσ* (sc. *ἐπισσῶ*) im Horis statt *ἐπισσ* gesagt habe *ἐπισσ*. Die Worte, aus dessen Gang, medes, lauten so *κατέπεσον τῆς Νηηίδος*, was freilich seltsam ist, da grade durch Hinzusetzung des gewöhnlichen *κατέπεσον* diese Worte erst einen ordentlichen jambischen Schluß machen. Wir müssen also annehmen, daß sie aus ihrem metrischen Zusammenhang gerissen sind.

hören denn auch alle die Formen, welche man gewöhnlich als anomalische Ableitungen vom Fut. 1. ansieht, und die wir hier zusammenstellen wollen

ἔξω, ἔξες, ἔξεν, epischer Aorist von ἔκω abwechselnd mit dem regelmäßigen Aor. 2. Med. ἔκωμην, ἔκωτο κ. d. h. darin gegen ἔκω im Aorist nur Impf. ist. S. im Verzeichn. ἰνέσμαι.

ἔβητο Imperat. βῆτο (ἐπιβῆτο, παραβῆτο); und ἔδωτο Imperat. δῶτο; epische Aoriste von den Anomalia βάλω und ἔδω (oder δίδωμαι) gleichbedeutend den aktischen Aoristen ἔβην und ἔδην; wobei aber in den auf uns gekommenen epischen Denkmälern ein noch nicht aufs reine gebrachtes Schwanken zwischen jenen Formen und der Schreibart ἔβητο, ἔδωτο statt findet. Von dem Part. ἀνδρῶνος s. die Note zu Ende dieser Anmerkung.

ἔλθο (lege dich); und

ἔπεσθ (Roh auf); epische Imperative; gleichbedeutend dem zum synkopierten Aorist (S. 110.) gehörigen ἔλθο, ἔπεσθ (Sing.), s. die Note zu Ende dieser Anm.

ἔλθω (führt herbei, bringet) ein epischer aoristischer Imperativ, wodurch die dem Retro widerstrebende eigentliche Form ἄγωτο (den Imperat. Sing. ἄγαι s. II. a. 337.) vermieden wird.

ἔλα (bringe, hole), ἔλατ, ἔλατο, ἔλατον (Antim. fr. 10.) ebenfalls ein aoristischer Imperativ im epischen und attischen Sprachgebrauch; womit zu verbinden der epische Infinitiv ἔλαμεν, ἔλαμεναι, der als deutlicher Aorist vorkommt z. B. Od. 7, 429. II. 7, 120. (als Futur II. a. 191.) S. im Verg. πέσθ, und vgl. den dort anzuführenden Aor. 1. ἔλθω.

Wenn

Da ein durchs Metrum nicht begründetes Schwanken nicht angenommen werden kann, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Form auf ατο durch die geläufige Analogie sich nur eingedrängt hat, und überall ἔβητο, ἔδωτο bei den Epikern zu schreiben ist. Nur das wäre denkbar, daß der Sprachgebrauch eine Verschiedenheit des Sinnes an die zwiefache Form gebunden hätte. Da nun die Form auf ατο durchaus den Formen ἔβη, ἔδω gleichbedeutend ist; der Aorist ἔβη, ἔδω aber im Homer außer jenen in dem Sinn „sich ankleiden, einhüllen“ sondern fast durchaus nur in dem Sinn eingehn, eintauchen, untergehn, vorkommt; so sagte Homer vielleicht auch durchaus ἔβητο ἔδωτο ἔλθοτο ἔλατο u. d. g. und dagegen eben so gleichförmig ἔβητο ἔδωτο ἔλθοτο ἔλατο κ. d. g. Die Form ἔβητο aber scheint wirklich allein richtig zu sein; nur daß man im kausativen Sinn, also für ἔβητο, auch sagte ἔβητο, wofür ich aber im Homer kein Beispiel habe, als das Particip ἀνδρῶνος Od. 9, 474.

Wenn man die angeführten Imperative als einzelne Beispiele eines Imperativi Futuri ansieht, so nimmt man etwas an, was allem Sprachgebrauch überhaupt widerspricht, indem der Wahrheit noch entweder alle Imperative Future sind oder keiner. Analogischer war daher die Annahme eines aus dem Futur entstandenen neuen Tense: nur darf man alsdann nicht, wie vielfältig geschieht, *Imperf.* für Imperfekt annehmen, sondern als einen aus dem Futur gebildeten Aorist; wie denn auch die obigen Imperative den deutschen Sinn einer sofort zu vollführenden Handlung haben. — Aber eben darum ist es natürlicher alle diese Formen ohne weiteres als Aoriste von dem Cymme selbst zu behandeln, die also in Beziehung auf die gangbaren Aoristformen anomalisch sind, unabhängig davon aber ihre deutliche Analogie haben. Nehmlich da wir in der vorigen Anmerkung deutlich gesehen haben, daß die Aoristformen auf *ov* und *a*, *ere* und *are*, *gunv* und *gun* ursprünglich nur als Mundarten von einander verschieden sind \*); so ist ganz begründet, daß dieselben Verschiedenheiten auch bei der Formation des Aorists mit dem *σ* statt fanden. Mit einem Worte, die alte Sprache bildete den Aorist theils mit theils ohne *σ*, und in Absicht der Ausgänge theils auf *ov* ic. theils auf *a* ic. *ΕΤΗΛΑ*, *ΕΤΗΕΑ*, *ΕΤΗΛΟΝ*, *ΕΤΗΛΟΝ*. Der Sprachgebrauch beschränkte sich, außer den Verbis *λ* *μ* *ν* *ρ*, auf die Endung *ov* und *ov*, behielt aber Reste von den Formationen auf *a* und *ov*. Dabei bleibt es der grammatischen Analyse unbenommen was noch sonst von Verbalformen mit dem *σ* vorkommt, und selbst weder Futur noch Aorist ist, auf die erst berührte Art von einem oder dem andern abzuleiten. \*)

D d 2

Ann. II.

\*) Die Vergleichung der ionischen Imperfecte und Plusquamperfecte auf *a* statt *ν* (*εἶδεα*, *ἦα*, *ἦια*, *ἔρεσκεα*) und der ganz ähnlichen Erscheinungen beim Aorist auf *a* und *a*, scheint mir diese Ansicht fast zur Gewissheit zu bringen.

\*\*) So ist wie wir unten sehen werden, das Verbum *ἀλάσσειν* aus dem Aorist des alten Stammes entstanden. — Und so erkläre ich mir den Inf. *οἰσσειν* der bei Pindar Pyth. 4, 181. ganz als Präsens steht (*Θαυλ* — *οἰσσειν* „ich sage — daß ich mit mir führe“) eben aus dem alten Imperat. *οἰσας* und das homerische *αἰσσειν* *οἰσσειναι* gewöhnlichen Gehör. — Eben so läßt sich das epische Participle *δυσόμενος*, wenn es nicht den einmaligen sondern den gewöhnlichen Untergang der Himmelskörper bezeichnet, Od. α. 24. Hes. ε. 382. aus dem getauft gewordenen *δύομαι* *δ* *ἡλίου* erklären. Aber Hes. ε. 750. steht im selbigen Sinn vom Verbo *καταβαίνω* sogar der Indicativ *καταβαίνομαι*. Dies ist also offenbar der bekannte epische Gebrauch des Futuri für das was gewöhnlich geschieht. Vielleicht ist also das Participle *δυσόμενος* in jenen Fällen eben so zu betrachten. — Was endlich den Imperativ *ἀλάσσειν* betrifft, so ist es eine sehr richtige Kritik, daß Hermann ihn in dem 17. homerischen Hym-

nus

Anm. 11. Von dem Mor. 2. auf *ην, ων, υν*, und von den *sn*, *sp*irten Morissen aktiver und passiver Form s. unt. bei den Verbis auf *μν*, und §. 110. — von den reduplizierten Morissen aber (*ἀλάδισθαι — ἀλάλξιν*) oben §. 83. A. 10. und §. 85. A. 7. — endlich von der Anomalie der Bedeutung, da in einigen Verben der Aor. 2. Act. die immediate oder intransitive Bedeutung kommt, §. 113.

## §. 97. Perfektum und Plusq. Act.

1. Das Perfektum Aktiv hat in seinen verschiedenen Formen dieselben Ausgänge (*α, ας, σν* oder *ς ις*.) unterscheidet sich aber in Absicht des Charakters, indem das Perfektum 1. seinen eignen Charakter hat, das Perfektum 2. aber immer den unveränderten Charakter des Verbi.

2. Aber auch das Perfektum 1. ist in Absicht seines Charakters verschieden.

a) Wenn der Charakter des Verbi *β, π, φ* oder *γ, κ, χ* ist, so wird, oder bleibt, dieser Charakter im Perf. aspirirt, z. B.

*τελέβω, τέπνω, γράφω — τέτριφα*“), *λέλωφα, γέγραφα*  
*λέγω, πλέκω, τρύχω — λέλεχα, πέπλεχα, τέτευχα*.

Ist dieser Charakter des Verbi im Präsens verändert (§. 92.), so ist er aus dem Futuro zu erkennen; und da dieselben Buchstaben, welche im Fut. ein *ξ* oder *ψ* bewirken, hier in *χ* oder *φ* übergehen, so darf man nur jene Doppelbuchstaben in diese Aspiratas verwandeln, z. B.

*τάσσω (τάξω) — τέταχα*

*εὐντω (εὐνῶ) — τέτυφα*.

b) In

nus gegen die offenkundige Korrektur *αἰδωο* schützt: aber Hymn. 20., wo *αἰδωο* ohne belante Variante steht, muß dann eben so gelesen werden: denn *αἰδωμαι* als Aktiv ist eine unabhörte Form. Da nun aber der Moriss *ωδ* von *αἰδω* und *αἰδω* eben so ungebrauchlich ist, so könnte das *αἰδωο* als ein wirklicher Fall des aus dem Futur *αἰδωμαι* gebildeten Imperativs gelten. Allein der epische Moriss *ἔπω* ist eben so wenig im gewöhnlichen Gebrauch gegründet; und da dieser im selbstigen Verhältnis zu den gebräuchlichen Temporibus *ἔστη* und *ἔστημαι* steht, wie dieses *αἰδωο* zu *ἦσα* und *ἔσσωμαι*, so scheint in der alten Sprache von manchen Verbis der Aor. Mod. eben so gut als das Fut. Mod. der rein aktivist. Bedeutung gehabt zu haben.

\*) Mit langem *ι*, wie im Präsens.

b) In allen übrigen Fällen ist der Char. des Perf. 1. ein  $\alpha$  und folglich die Endung —  $\alpha\alpha$ . Dies wird in den Verbis, die im Fut.  $\sigma\omega$  haben, eben so, und mit denselben Veränderungen des Vokals und des Charakters, wie dort das  $\sigma\omega$ , angehängt, z. B.

|  |   |   |
|--|---|---|
| $\tau\lambda\omega$  | ( $\tau\lambda\sigma\omega$ )                               | — $\tau\epsilon\tau\iota\kappa\alpha$                     |
| $\phi\lambda\acute{\epsilon}\omega$                          | ( $\phi\lambda\eta\sigma\omega$ )                           | — $\pi\epsilon\phi\iota\lambda\eta\kappa\alpha$           |
| $\tau\epsilon\mu\acute{\alpha}\omega$                        | ( $\tau\epsilon\mu\eta\sigma\omega$ )                       | — $\tau\epsilon\tau\iota\mu\eta\kappa\alpha$              |
| $\epsilon\rho\upsilon\delta\rho\epsilon\acute{\alpha}\omega$ | ( $\epsilon\rho\upsilon\delta\rho\iota\alpha\sigma\omega$ ) | — $\eta\rho\upsilon\delta\rho\iota\alpha\kappa\alpha$     |
| $\sigma\pi\acute{\alpha}\omega$                              | ( $\sigma\pi\alpha\sigma\omega$ )                           | — $\epsilon\sigma\pi\alpha\kappa\alpha$                   |
| $\pi\nu\acute{\epsilon}\omega$                               | ( $\pi\nu\epsilon\sigma\omega$ )                            | — $\pi\acute{\epsilon}\pi\pi\epsilon\upsilon\kappa\alpha$ |

so also auch mit Ausstossung der Zungenbuchstaben

|                                     |  |  |
|-------------------------------------|--|--|
| $\pi\epsilon\iota\theta\omega$      | ( $\pi\epsilon\iota\sigma\omega$ )       | — $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\kappa\alpha$  |
| $\kappa\omicron\mu\iota\zeta\omega$ | ( $\kappa\omicron\mu\iota\sigma\omega$ ) | — $\kappa\epsilon\kappa\omicron\mu\iota\kappa\alpha$ |

und mit Beibehaltung der liquidas, wovon s. unten die Verba  $\lambda, \mu, \nu, \rho$  S. 101.

Anm. 1. Um Einheit in alle diese Fälle zu bringen, ist  $\alpha$  als der eigentliche Ausgang dieses Perfekts anzunehmen (s. S. 90, 3.). Diese Aspiration vereinigte sich mit der vorübergehenden muta des Lippen, oder Gaum, Organs in eine aspirata \*); zwischen zwei Vokalen aber und nach einer liquida verwandelte sie sich, um hörbar zu bleiben, in ein  $\alpha$ , da die Gaumlaute, ihrer Natur nach, in allen Sprachen am nächsten verwandt sind mit den Schalllauten. — Die Zungenlaute sollten also eigentlich der Analogie der beiden andern Organe folgen, und in  $\theta$  übergehn; aber da diese Verba in ihren geläufigsten Formen, Fut. und Aor. 1., durch das Ausfallen dieser Buchstaben ganz den puris gleich werden, so war es sehr natürlich, daß das weit seltner Perf. Act. in dieselbe Analogie gezogen ward. Das Perf. Pass. hingegen, das für sich wieder eine sehr geläufige Form ist (s. A. 6.), hat auch die Zungenlaute nicht untergehn lassen (S. 98, 3.).

3. Das Perfektum 2. oder sonst sogenannte Perfectum Medii (s. S. 89, 4. ff.) hängt dieselben Ausgänge an den Charakter des Verbi ohne alle Veränderung desselben, z. B.

$\lambda\eta\theta\omega$   $\lambda\epsilon\lambda\eta\theta\alpha$   $\sigma\eta\theta\omega$   $\sigma\epsilon\sigma\eta\theta\alpha$   $\phi\epsilon\upsilon\gamma\omega$   $\pi\acute{\epsilon}\phi\epsilon\upsilon\gamma\alpha$ .

D d 3

4. Hier

\*) In der Zusammensetzung zweier Wörter geschieht dies, nach S. 17., nur wenn eine tenuis mit dem Spir. alp. sich vereint: bei den übrigen Verbindungen der Biegung ist es begreiflich, daß auch die mediae mit dem Hauch in eine Aspirata übergehn.

4. Hierbei ist aber dreierlei zu beobachten:

- a) Ist der Charakter im Präsens unrein (§. 92.), so tritt, ganz wie im Aor. 2., der reine Charakter ein, z. B.

πλήσσω (ΠΛΗΓΩ) — πέπληγα

φρίσσω (ΦΡΙΚΩ) — πέφριξα

ὄζω (ΟΔΩ) — ὄδωδα.

- b) Im Ganzen liebt diese Form einen langen Vokal in der vorletzten Silbe, auch wenn der Aor. 2. ihn verkürzt. Daher nimmt φεύγω (φευγον) den Diphthong des Präsens an. Das kurze α hingegen wird zu diesem Zweck, es mag im Präsens schon rein vorhanden, oder aus η oder αι des Präsens in den andern Temporibus verkürzt sein, gewöhnlich in η verwandelt, z. B.

θάλλω (fut. θάλω) — τέθηλα

λήθω (a. 2. ἔλαθον) — ἔλεθηα

δαίω (a. 2. ἔδᾱον) — δέδηα

nach ρ und Vokalen aber im att. Dialekt bloß lang gemacht, z. B.

πράζω (ἐπράγδον) — πέπραγα

s. auch ἔαγα, ἔαδα in Anom. ἄγνυμι, ἀνδάνω, und vergl. ἀράρα in ἀραρίσκω.

- c) Dies Perfekt liebt aber auch vorzüglich den Vokal o, und dieser allein bleibt daher nicht nur unverlängert in κόπτω (ΚΟΠΩ) — πέκοπα (Hörn.), sondern er wird auch als Umlaut von ε angenommen, z. B.

δέρκω — δέδορκα

ΤΕΚΩ — τέτοκα (s. Anom. τέκτω). \*)

Auf den Diphthong ει des Präsens hat dies zweierlei Wirkung, je nachdem er ε oder ι zum Grundlaut hat, was in den Temporibus zu erkennen ist, die den Vokal verkürzen. Fut. 2. und Aor. 2. Ist der Stammlaut ε (was aber nur bei den Verbis λ μ ν ρ eintritt), so wird ει in ο verwandelt; ist aber der Stammlaut ι, so geht ει in οι über; z. B.

σπελ-

\*) Das einzige Verbum μέλω macht hiervon eine Ausnahme, indem es das ε, so wie die andern das kurze ω, in ι verlängert: μεμήλεν.



σπείρω (f. σπεῖω) — ἔσπορα  
 λείπω (a. a. ἔλιπον) — λείλοπα.

Anm. 2. Die gewöhnliche Darstellung, wonach der Umlaut o als dem Perf. 2. eigenthümlich betrachtet wird, ist hier beibehalten, weil es schwer für uns ist, über die Formen des Perf. 1. λείω, λέλω, κέλω u. zu entscheiden. Das Perf. Act. von diesen Verben kommt nehmlich wie von so vielen andern wenig, vielleicht gar nicht, vor: und so ist es bedenklich, bestimmt zu sagen, ob diese Formen nur von den Grammatikern, nach der gemeinsamen Analogie, gebildet sind, oder ob eben diese Analogie sie auch zur Zeit der grammatisch ausgebildeten Sprache wirklich, hier und da wenigstens, in die Büchersprache gebracht hatte. Für die ältere und Stamm-Sprache hingegen ist wol kein Zweifel, daß der Umlaut o dem Perf. Act. überhaupt eigen war; da sehr gangbare Fälle vorhanden sind, wo derselbe sich auch mit dem Char. des Perf. 1. verbunden hat. Diese stellen wir also, nach der einmal gewöhnlichen Methode, zwar nicht als Ausnahme, aber doch als Abweichung von der grammatisch festgesetzten Analogie auf. Es sind zuörderst folgende drei

πέμπω (schicke) — πέπομφα  
 κλέπτω (Rehle) — κέλοφα (Aor. 2. pass. ἐκλόπη)  
 τρέπω (wende) — τέτροφα

welches letzte Perfekt wir sogleich auch als zu τρέπω gehörig sehn werden: von τρέπω steht τέτροφα z. B. bei Aristoph. Nub. 858. (f. Brund). Andocid. Myster. p. 17, 13. Ald. (ἀνατέτροφον), Soph. Trach. 1009. (ἀντέτροφος). Schon früh jedoch scheint (vermutlich eben die Verwechselung mit τέτροφα von τρέπω, τροφή zu vermeiden) die Form mit einem andern, im Perf. Act. wecket nicht vorkommenden Umlaut

τρέπω — τέτροφα

aufgekommen zu sein, wiewohl sie bei dem Schwanke der Lesarten nicht überall mit Sicherheit nachzuweisen ist. \*) — Den Umlaut o hat ferner das Perf. 1. von λίσω in denjenigen Compositis welche sammeln, wählen bedeuten:

(ἐίλω) συνέλω, ἐξίλω u.

f. im Verh. — Und so gehört also auch hieher das Perfekt

δίδωμι

D d 4

von

\*) Bei Demosthenes de Cor. 324, 27. und in der Anführung dieser Stelle bei Longin 32., ferner bei Aeschines c. Timarch. p. 179. Ctesiph. p. 545. sehn die Formen von ἀνατέτροφα überall mit der Variante ἀνατέτροφα, welche Reiske denn auch überall aufgenommen hat, wiewohl die Autoritäten für diese Abweichung nicht bedeutend scheinen; bei Dinarch hingegen c. Demosth. p. 73. steht τέτροφα und p. 23. und c. Philocl. p. 93. die Formen von ἀνατέτροφα ohne bis jetzt bekannt gewordene Variante.

von dem Thema *ΔΕΙΩ* (*δαίωμαι*, *δειω*); s. im Verz. — Die Gdile, wo eben dieser Umlaut bei Verben eintritt, die im Präs. schon *φ* oder *χ* zum Charakter haben, können also als Perf. 1. und als Perf. 2. betrachtet werden; eben aber, weil das *ο* im Perf. 1. als Abweichung dargestellt wird, rechnet man diese zum Perf. 2. So *εἰσέφω* — *ἔεισοφα* (*ἀντίστοιχον* Theognet. Com. ap. Ath. 3. p. 104. c.), *τεσέφω* — *τέτταφα*. Dieses der einen Form des Perfekti von *τεσέφω* gleichlautende Perf. von *τεσέφω* haben, außer Homer der es Od. *ψ*. 237, im intransitiven Sinn braucht, im gewöhnlichen Sinne Soph. Oed. Col. 186, Alcaeo. Mollon. Epigr. 18, (*ἐπείτεροφω* Anth. Cephal. 7, 536.) Polyb. 5, 74. (*ἐπείτεροφει*).

Wegen *χέω* — *αἰχρύσα* s. §. 98. A. 3.

und wegen *δίδω*, *δίδωμι* — *δίδωμι* §. 95. A. 4.

Anm. 3. Mit dem Umlaut *ο* beider Formen des Perfecti Rehn einige anomalistische Formen in Verbindung, die wir ausföhrlich hier zusammenstellen wollen:

*ἔρῃω* (Perf. intransit.) von *ἐρήνυμι*

*πάντα* von *ΠΗΩ*, *πίνω*

*ἔωθα* für *εἶδα* von *ἔω*

*ἄωρο* Plusq. pass. für *ἦρο* oder *ἦερο* von *αἶρω* oder *ἀίρω*  
*ἔωκα*, *ἀπέωκα* eine dorische Form. wöher im N. T. die 3.  
pl. perf. pass. *ἀπέωκε* — für *εἶκα*, *ἀπέικα*, *ἀπέικε*  
von *ἀπείκω* (s. noch §. 103. I. Note).

*ἰδήδονα* und bei Homer im Pass. *ἰδήδοναι*, *ἰδήδονα*, von  
*ἔδω* s. Anom. *ἰσθίω*

*ἀγῆροα* gemeine Form statt des regelmässigen und attischen  
*ἦρα* von *ἀγώ*

*ἐνῆροα* von *ΕΝΕΚΩ* s. *φείω*

und die ganz defektiven epischen Perfekte

*ἄρωα*

*ἀνῆροα*

*ἐνῆροα*.

Von diesen Formen ist *ἔρῃω* eben ein solcher Umlaut von dem *η* in *ΠΗΩ*, *ἐρήνυμι*, wie sonst *ο* von *α*. Vgl. denselben in dem Subst. *ἀγῶνη* von *ἀγῶνα*. \*) Eben so ist *πάντα* Umlaut für *πίντα*, wie wir im Verz. unter *πίνω* deutlich darthun werden. Die gehruchlichen passiven Tempora *ἰδήδοναι*, *ἰδέσθην* von *ἔδω* zeugen von der §. 95. A. 18. gezeigten Formation (also s. *ἰδίσαι*.) deren Perfekt *ἰδέσθαι*, und mit dem Umlaut *ἰδέδονα* ist; welcher Umlaut

\*) Daß man für *ἔρῃω* auch ein Thema *ΠΗΩ* annehmen kann, so wie es umgekehrt ein Präsens *τεσέω* gibt, dessen Morist *εἰσέω* auf ein Thema *ΤΠΗΩ* führt, und so wie *πρήσω* und *πρώσω* gleichlautende Formen sind; ändert in der obigen Darstellung, nach dem was wir §. 92. A. 1. vom Umlaut überhaupt bemerkt haben, nichts.

Umlaut in der epischen Sprache ins Perf. Pass. übergang. Eben so werden wir im Vers. unter  $\omega\iota\omega$  sehen, daß die Formen  $\epsilon\upsilon\eta\eta\gamma\mu\alpha\iota$ ,  $\eta\gamma\epsilon\chi\theta\eta$  ein Thema  $\epsilon\text{NEK}\epsilon\text{N}$  voraussetzen, wovon also  $\epsilon\upsilon\eta\eta\gamma\alpha$  das Perf. 1. mit dem Umlaut ist. Von  $\alpha\iota\omega$  ist die regelmäßige aber nicht vorkommende Formation des Perfekti  $\eta\sigma\eta\alpha$ ,  $\eta\sigma\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\eta\sigma\eta\mu\eta$ ,  $\eta\sigma\eta\tau\omicron$  ic. Nehmen wir auch hier den ins Passiv übergegangenen Umlaut an, so lautet die letztgenannte Form  $\eta\sigma\eta\tau\omicron$ . Hier mit aber ging dieselbe Umstellung des Augments vor, die wir §. 8. bei  $\epsilon\omega\tau\alpha\lambda\omega$ ,  $\epsilon\omega\gamma\upsilon\omega$  (für  $\eta\sigma\tau\alpha\lambda\omega$ ,  $\eta\sigma\gamma\upsilon\omega$ ) gesehen haben, nur daß hier das radikale  $\alpha$  hervortritt; und so entsteht das epische  $\epsilon\omega\gamma\tau\omicron$ ). Die übrigen angeführten Perfekte sind nach der Analogie dieser zu erklären, indem entweder in das Thema selbst ein  $\epsilon$  oder  $\eta$ , oder in die Perfektform ein  $\omicron$  oder  $\omega$  sich eindrängte, und so eine den übrigen in Klang und Rhythmus entsprechende Form hervorbachte \*\*).

Anm. 4. Es ist merkwürdig, daß das  $\omicron$  die einzige Kürze ist, welche das Perf. 2. in der Stammsilbe verträgt, da alle übrigen Töne ohne Ausnahme in demselben nur als Länge erscheinen. Die entgegengesetzte Angabe in den ältern Grammatikern, daß das Perf. 2. den Vokal des Präsens verkürze, rührte von dem System her, welches das Perf. 2. mit dem Fut. 2. und Aor. 2. ganz fest verband, und gründete sich theils eben auf jenes  $\omicron$  in solchen Fällen wie  $\phi\theta\epsilon\iota\omega$  L.  $\phi\theta\epsilon\iota\omega$  pf.  $\phi\theta\eta\sigma\alpha$ ; theils auf die Perfekte  $\alpha\lambda\omicron\omega$ ,  $\alpha\eta\eta\omega$ ,  $\epsilon\lambda\epsilon\tau\omega$   $\epsilon\lambda\eta\lambda\omega$ , in welchen, wie wir §. 85, 2. mit H. 3. gesehen haben, der Einfluß der attischen Redupl. die Kürze bewirkt hat. Ohne diese Redupl. würde das letzt angeführte Perfekt  $\eta\lambda\omega$  lauten, wie aus der episch verlängerten Form  $\epsilon\lambda\eta\lambda\omega$  ershellet: denn dieses  $\omega$  ist der analoge Umlaut des  $\epsilon\upsilon$ , welches in dem Fut.  $\epsilon\lambda\epsilon\sigma\sigma\alpha\mu\alpha\iota$  sichtbar ist. \*\*\*) — Im entgegen gesetzten Bedarfsnis kann indeß auch der verlängerte Vokal des Perf. 2. wieder verkürzt werden, wovon aber nur Beispiele des aus dem  $\eta$  wieder hergestellten  $\alpha$  vorhanden sind in den epischen Participien  $\sigma\sigma\alpha\upsilon\alpha$ ,  $\mu\epsilon\mu\alpha\upsilon\alpha$ ,  $\tau\epsilon\tau\alpha\lambda\upsilon\alpha$  ic. vgl. §. 27. H. 17.

Anm. 5. Man findet in den Ausgaben häufig die Schreibart  $\eta$   
D d f in

\*) Das Hervortreten des  $\alpha$  war freilich nicht notwendig, wie das verwandte aus  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota\omega$ ,  $\mu\epsilon\tau\eta\sigma\alpha\sigma$  entstandene  $\mu\epsilon\tau\eta\sigma\alpha\sigma$  zeigt; allein im Verbum selbst, wo  $\alpha\iota\omega$  eine so geläufige Form war, und das  $\alpha$  an der Spitze steht, ist die Beibehaltung desselben auch in der Ableitung  $\alpha\omega\iota\alpha$  begreiflich.

\*\*) S. die genauere Entwicklung davon im Zerilogua Art. 63.

\*\*\*) Dieser Umlaut  $\epsilon\upsilon - \upsilon - \omega$  istnehmlich ganz analog dem Umlaut  $\epsilon\iota - \iota - \omicron$  in  $\lambda\epsilon\iota\omega$   $\epsilon\lambda\epsilon\omega$   $\lambda\epsilon\lambda\omega$ ,  $\alpha\lambda\epsilon\omega$   $\alpha\lambda\eta\lambda\omega$   $\alpha\lambda\omega$ , kommt aber in keinem Perfekt weiter vor ( $\phi\epsilon\upsilon\omega$ ,  $\nu\epsilon\upsilon\omega$  behalten den Vokallaut unverändert,  $\pi\epsilon\upsilon\omega$ ,  $\nu\epsilon\upsilon\omega$ ), sondern nur noch in dem Subst.  $\sigma\tau\epsilon\upsilon\omega$  von  $\sigma\tau\epsilon\omega$ .

in den Zweiten Perfekten, deren Präsens *αἰ* hat, als *δίδω*, *μίσσ*  
*ρα*. Diese ist aber hier so wenig begründet, als in den entsprechen-  
 den Fällen des Aor. 1. (s. unt. die Verba *λύω* und im Bezg. *καίω*).  
 Das Perf. 2. hat nemlich unstreitig den einfachen Stamm des Ver-  
 bi zum Grunde, also z. B. von *παίω*, *δαίω* nicht diesen veräst-  
 eten Stamm des Präsens, sondern *ΠΑΝ*, *ΔΑ*. Nun verlängert es  
 zwar selbst diesen Stamm wider; und so konnte es also auch wieder  
 das *αἰ* des Präsens annehmen, aber zu dessen ferneren Dehnung  
 in *η* wäre kein Grund vorhanden. Dagegen wird ganz wie aus  
*δίδω* (s. *δαίω*) pl. *τίθηλα*, so auch aus *παίω* (s. *παῖω*) pl. *πέ-*  
*πηρα*.

5. In Absicht des Gebrauchs gilt für das Perf. 2. das-  
 selbe wie für den Aor. 2., daß es nemlich durchaus nur bei  
 Primitivis statt findet. Und auch von diesen haben die, welche  
 einen Vokal zum Char. haben, mit wenigen, meist epischen,  
 Ausnahmen (s. Anm. 10.), nur das Perf. 1. Von den Primis-  
 tivis aber, deren Charakter ein Konsonant ist, haben die meisten  
 das Perf. 2.; denn unter denen, die es nicht haben, sind sehr  
 viele von welchen das Perf. Act. gar nicht oder selten vorkommt  
 (s. Anm. 6.). Da übrigens die primitiven Verba die meisten  
 Anomala darbieten; so lassen sich für die Prose nur hauptsächlich  
 folgende Verba nennen, die nach den obigen Angaben ein Perf.  
 2. bilden, das mit den übrigen Aktivformen zu einerlei Bedeutung  
 gehört

*ἀνοίω*, *λείπω*, *ψύγω*, *στέργω*, *λύθω*, *πέθω*, *χέλω*,  
*τελλω*, *κράζω*, *κλάζω*, *φρίσσω*, *κρίνω*, *θάλλω*.\*)

So wie nun unter diesen schon einige sind, deren Perfekt mit  
 Präsens-Bedeutung (s. unt. S. 113.) gebräuchlicher ist, als  
 das Präsens, so sind auch noch folgende Perfekte hieher zu  
 rechnen

*οἶδα*, *ἔοικα*, *ἐμῶδα*, *δίδισα*, *πέχηνα*, *σένηρα*

deren Präsens theils nur noch episch theils sonst zweifelhaft ist;  
 s. im Verzeichnis *αἶδω*, *εἰκώ*, *ἔδω*, *ΔΕΙΩ*, *χαίνω*, *αἰσῶ*.  
 Da wir ferner sehen werden (S. 113.), daß das Perf. 2. im  
 Ganzen die intransitive Bedeutung vorzieht, so gibt es auch  
 noch einige Verba transitiver Bedeutung, die neben dem Per-  
 fecto 1., wiewohl dies nicht von allen im Gebrauch nachgewie-  
 sen

\*) Zu der schwachen Sprache gehört noch *κίγγω* im N. L. (Tit.  
 3, 12.)

sen werden kann, noch ein intransitives (zum Theil, wie wir eben daselbst sehn werden, so gar in den passiven Sinn übergehendes) Perf. 2. haben. Die Verba dieser Art, deren wirklich gebräuchliches Praes. Act. nach den obigen Bildungsangaben das Thema eines solchen Perf. 2. ist, sind

πράττω, τήνω, [οήνω] οίγω (ἀνοίγω), πείθω,  
φαίνω, μάλινω, ἀγείρω

nebst folgenden zwei

πλήττω, φθείρω

deren Perf. 2. zwischen beiderlei Bedeutungen schwankt. Das genauere von allen angeführten Verbis sehe man im Verzeichnis nach. Die anomalisch gemischten Verba aber, die ein Perf. 2. bilden, sind in Anm. 9. angegeben.

Anm. 6. Zur Erklärung der Erscheinung, daß von so vielen griechischen Verben das Perf. Act. gar nicht gebräuchlich war, oder doch nicht nachgewiesen werden kann, muß man erwägen, daß in dieser reicheren Sprache das Perfekt kein so großes Bedürfnis ist, als in andern. Die meisten Reden, die bei uns das Perfekt ersetzen, werden im Griechischen durch den Aorist deutlich: und so beschränkte sich das Perfekt hauptsächlich auf die Fälle, wo mehr Bestimmtheit erfordert, oder wo auf die Vollendung ein besondrer Nachdruck gelegt wird: wiewohl in den Verbis deren Perfekt sehr geläufig ist, öfters auch nur der Wohlklang oder die Fälle des Ausdrucks, und in Versen das Metrum die Wahl bestimmte. Dagegen verlangt das Passiv den Ausdruck der Vollendung häufiger, indem die Vollendung sich gewöhnlicher an dem Object einer Handlung als an dem Subjekt kund thut, und man daher häufiger in den Fall kommt zu sagen πεπονήται als πεποίηται: und so ist das Perf. Pass. von viel mehr Verben üblich, als das Perf. Act. So war also das Perf. Act. gar nicht so geläufig geworden, als die übrigen Tempora; und wenn nun doch der Fall zuweilen eintrat, daß die natürliche Verbindung das Perfekt verlangte, so gab es zu Vermeidung eines hart oder fremd und ungewohnt künenden Perfecti Act. zwei Wege, deren nicht leicht einer fehlen konnte: entweder der Aorist gab mit Zufügung eines Partikel die erforderliche Deutlichkeit; oder der Sag. ward, um das ausdrucksvolle des Perfekts zu bewirken, ins Perf. Pass. gedreht, z. B. εὖ λιλύτατο (s. in der Syn. beim Passiv) für εὖ λιλύας, da λιλύα ungewöhnlich ist. — Bei den abgeleiteten Verbis nun auf εἶν, ὦν, ὡν, εἶω, ἄω, ἔω, deren Flexion letzte fließt, und wo die Vielheit der Verba von Einer Endung eine feste Analogie gab, da war auch das Perf. Act. ganz in der Gewalt des Schreibenden. Denn gesetzt auch von einem der seltenen Verba auf εἶω wäre das Perf. Act. noch nie gesagt gewesen, so

so konnte es wegen der vielen andern, dem Ohre nie fremd klingen. Mehr Schwierigkeiten machen die Ableitungen auf *aiw* und *iw* von welchen unten bei den Verbis *λυω*. — Ganz ein andres ist es mit den Primitivis, wo es immer nur wenige gibt, die in ihren zwei letzten Silben gleichlautend sind. Von diesen hat daher meist jedes seinen eignen Gebrauch für die Biegung überhaupt, und also ganz besonders auch für das Perfekt: die geldäufigsten haben ihr Perfekt aus den ältesten Zeiten der Sprache mitgebracht, und zwar nach der obigen Angabe die *pura* in der Regel als Perf. 1. als *πῆμα*, *ἔδωκα*. Von den *impuris* aber sind die geldäufigsten Perfekte, die nach der Form des Perf. 2. Diese zweiten Perfekte insbesondere sind sämtlich alt, und ihr Gebrauch theils für die Prose, theils für die Poesie, fest. Ihre Anzahl konnte nicht vermehrt werden, das heißt: von keinem Verbo, das entweder das Perf. 1. hatte, oder von dem gar kein Perf. Act. üblich war, oder endlich das sich neu bildete, konnte je ein Perf. 2. nach den obigen Regeln von vorn gebildet werden \*). Aber keinesweges mit derselben Sicherheit läßt sich vom Perf. 1. sprechen. Denn die in der täglichen Rede immer weiter schreitende und zuletzt auch ausartende Sprache hat im allgem. meinen Gebrauch sowohl als bei einzelnen Schriftstellern vielfältig das Perfekt auch von solchen Verben aufgebracht, von welchen es früher nicht üblich war, und dies alsdann immer in der Form des Perf. 1. Wir werden daher hier nur die gebräuchlichen Perfecta 2. aufstellen. Für alle übrigen Verba muß man die regelmässigen Formen des Perf. 1. im allgemeinen sich merken, und dann selbst beobachten von welchen Verben es mehr oder weniger wirklich vorkommt. — Aus der Aufzählung der Verba, die das Perf. 2. haben, lassen wir aber alle die weg deren Verbalcharakter schon φ oder χ ist, und die also zwischen beiden Perfektformen unbestimmt stehn als γέγραφα, ἔγραφα, ἀνήλυα, ἔλογγα &c.

Anm. 7. Bei den alten Epikern ist das Perf. 2. noch bei weitem die vorherrschende Form, indem vom Perf. 1. nur die Form auf *κα* mit vorangegehendem Vokal, wie *ἔδωκα*, *ἔβληκα*, *ἔβλεποναι*, *ἔδραμοναι*, in beschränkter Anzahl, von *impuris* aber nur das Perf. 2. vorkommt. Daher hat Homer von *καπτω* — *καποτός*, während bei den Attikern das Perf. *κῆνωκα* lautet. \*\*) — Dagegen mag auch in den Dialekten manches Perf. 1. gangbar gewesen sein, wo die gewöhnliche Sprache das Perf. 2. hat, so wie ja in dieser selbst

\*) Umgekehrt wie im Deutschen die Formation des Part. Perf. auf *en* nur aus der ältern Sprache überliefert sein kann, und kein Verbum weder älterer noch neuerer Entstehung je diese Form annehmen kann, sondern jedes neu gebildete Part. Perf. die Form auf *t* bekommt.

\*\*) Indessen darf die bei Epikern vorkommende 3. pl. perf. pass. auf *-παται*, *χαται* nicht übersehn werden; s. §. 98. A. 14.

selbst *ἴδονα* und *ἰδία* neben einander, Rehn. So sagten die Dorier *ἄκουα* (Plut. Agel. 607. c.) statt des gewöhnlichen *ἤκουα*.

Anm. 8. Seltne und dichterische Perfecta 2., die aber wie die obigen zu einem wirklich vorhandenen Präsens regelmäßig gehören, sind außer dem eben erwähnten *ἔκωα*, noch folgende: *ἰδία* von *δαίω*, *ἰδούρα* von *δέρω*, *πέφωρα* von *φείρω*, *ἔλπα* von *ἐλπώ*, *ἐρήπα* von *ἐρείπω*, *μίμαρα* von *μάρομαι*, *πένηδα* von *πένω*, *ἰδηδα* von *ἰδω*, *πέπληδα* von *πλήθω*, *βίβριδα* von *βρίθω*, *κίνευδα* von *κινέω*, *ῥάδα* von *ῥέω*, *μίμηδα* von *μιλέω*, *βίβουλα* von *βούλομαι*, *ἔμμορα* von *μείρομαι*. Man sehe über alle das Verzeichnis, und dort auch noch *μίματα* unter *μένω*, *ἰδία* unter *ΘΑΛΩ*, ferner *τίγωνα*, *ἄνωγα*, *ἀνναδα*, *ἐνναδα*, welche für sich ohne Präsens aufgeführt sind. S. auch noch Anm. 10.

Anm. 9. Die anomalisch gemischten Verba, d. h. die bei einer verlängerten oder sonst abweichenden Präsensform, andre Tempora, und namentlich also hier ein Perf. 2. von dem Sta. n selbst oder vom einfachen Thema bilden, setzen wir ebenfalls her, und zwar ohne Unterschied der gewöhnlichen und poetischen Sprache, da das Verzeichnis hierüber Auskunft gibt. Es sind also *ἄγνυμι*, *πῆγνυμι*, *ῥῆγνυμι*, *ῥογνυμι*, *ἔλλυμι*, *ἀνδάνω*, *χανδάνω*, *γλυνομαι*, *τίκτω*, *πάσχω*, *λάσκω*, *ἀραρίσκω*, *ἔρδω*, *γῆθέω*, *φίγέω*, *δουπέω*, *μυκάομαι*, *μυκάομαι*, nebst denen, welche aus Formen von ganz verschiedner Wurzel gemischt sind, *τρέχω* wegen *ἰδούρα*, *ῥέω* wegen *ῥάδα*, *ἔρχομαι* wegen *ἔλλυδα*.

Anm. 10. Von Perfectis 2., deren Charakter ein Vokal ist, haben wir also für die Prosa nur *ἄκουα* und *ἰδία* und für die epische Sprache nur *ἰδία* gesehen. Aber die letztere läßt auch garweisen das *α* des Perf. auf *να*, wenn es von puris herkommt, aus, und zwar in einigen Participien auf *νός* mit Beibehaltung des *η*:

*μυαφής*, *τετιής*, *νεχτηής*, *τετληής*

(s. die zwei letzten in *χαίρω* und *ΤΑΛΩ*); welches eine sichere Ueberlieferung aus der alt-ionischen Sprache sein muß, da für das Metrum nichts dadurch gewonnen ist. Eben dies geschieht auch, aber mit Verkürzung des Vokals, in der 3. plur. und im Particip von *βέβηκα*, *ἔκηκα*, *πέφυκα*:

*βεβήκασι*, *βεβήκως*, *ἔκαως*, *πεφύκασι*, *πεφύκα*.

Da nun eben diese beiden Formen allein vorkommen von folgenden Perfectis

*ἰδίασι*, *ἰδίαως*, *μεμάασι*, *μεμάαως*, *γυγίασι*, *γυγίαως*

so werden diese eben so wie jene betrachtet, abgesehen das Perfect auf *να*, wovon sie abgeleitet wären, nicht vorhanden ist. Wir haben

\*) Man muß nemlich *ἰδία* nicht dafür nehmen; denn am in die

haben indessen diese Fälle hier zusammengestellt, weil sie die deutliche Begrenzung und den Uebergang zwischen dem Perf. 1. und 2. enthalten. Dabei ist aber durchaus nicht zu übersehn, daß andre Formen als die angeführten nicht vorkommen, nemlich nur das Particp. Masc. und Neutr. auf *νός* (*νόςος*, *νόςι*), und nur die 3. plur. und das Particp. von den auf die letzte Art verkürzten Verbsformen. \*) Mit noch weiterer Verkürzung aber kommen von diesen und von noch einigen mehr (*τέδνηνα*, *τέτληνα*) auch andre Formen vor, indem an die einfache Wurzel die Ausgänge ohne Bindenvokal (§. 87.) angehängt werden, wie *βέβηκεν*, *τεδνέκεν* (für — *δάμω*, *άτρω*). Da nun eben dies auch noch bei einigen ganz verschiedenen Perfectis, wie *βόω*, *άρω*, vorkommt und dabei einen scheinbaren Uebergang in die Conj. auf *μι* darbietet, auch Zusammenziehungen und andre Veränderungen sich dazu gesellen, so heben wir dies alles zu einem eignen Abschnitte in der Anomalie des Verbi in §. 110. auf.

6. Der Konjunktiv und Optativ des Perfects kommen im Ganzen genommen sehr selten vor, da in den meisten Fällen, wo in andern Sprachen der Conj. Perf. steht, im Griechischen der Konj. und Opt. des Aorists gebraucht wird. Der Imperativ des Perf. Act. aber kommt fast gar nicht vor.

Anm. 11. Der Konjunktiv und Optativ kommen am häufigsten von denjenigen Perfecten vor, die entweder ganz als Präsens gebraucht werden, wie *δέδια* ich fürchte, *πένοια* ich trauere, Conj. *δέδια* Opt. *πένοιοιην*, oder sich doch leicht als Präsens fassen lassen, wie *τέδνηνα*, bin todt; Conj. *τέδνημι* u. Er ward jedoch auch von allen andern Perfecten gebraucht, so oft der Ausdruck einer ganz vollendeten längst verfloßenen Sache, dem Sprechenden nöthig schien. Z. B. Lucian. Ver. Hist. 2, 7. von einem Bericht in der Unterwelt *παρηγοεῖτο τοῦ Αἰαντος ὅτι μὴντοι καὶ αὐτὸν ἀνεστόρεν*.

Ari-

die obige Analogie zu weichen, wiewohl *δέδια* erforderlich. Eben aber, weil die Analogie der obigen Verba unter sich so sehr leuchtend ist, muß man auch *δέδιασι*, *δέδιας* für diler annehmen als *δέδιασιν*, das vielmehr eine Verflängerung der Stammform enthält; s. in *δαίω*, *ΔΑΩ*.

- \*) Wenn daher in dem epischen Gedicht des Theokrit 25, 64. die Lesart *μῆμας* die wahre ist (s. Valok.), so ist dies wieder eines von den Beispielen, wie die jüngern Epiker die Sprache der Älteren öfters unrichtig auffaßten, und Formen wiedergaben, die jenen fremd waren. Indessen ist *μῆμας* dort nicht einmal Perfect, sondern Imperfect oder Aorist, wobei es möglich ist, daß dem späteren Dichter das homerische *δέδια* vor-schwabte, welches aber, wie im Verzeichnisse wird, gezeugt werden, nicht zu *δέδια* gehört, sondern reduplicirter Aorist mit verschiedner Grundbedeutung ist.



Aristoph. Av. 1457: ὅπως ἂν ἀπλήρη δίκην ἐρῶδα πρὶν ἤναι ὁ δίκος „damit der Frende, ehe er noch kommt, seinen Prozeß schon völlig verloren habe.“ Demungeachtet wurden beide Modi, weil sie doch nicht so geläufig waren, vielfältig durch die Umschreibung des Particips mit εἶναι ausgedrückt, als παύσμενος ὢ und εἶναι. — Wegen der Form des Optativs auf εἶναι s. S. 83. U. 4.

Anm. 12. Der Imperativ des Perfekts sollte im Aktiv eigentlich ganz von den Paradigmen ausgeschlossen sein. Von der zweiten Person auf: weiß ich selbst von solchen Perfekten, die als Präsens gebraucht werden, ist kein Beispiel als γέγρας (Eurip. Or. 1220.). Aber auch die dritte Person welche, so wie im Passiv, für den Ausdruck eines vollendeten und dauernden Zustandes, sehr brauchbar müßte gewesen sein, scheint man größtentheils vermieden zu haben \*). — Von den Perfekten, die ihrer Bedeutung nach als Präsens anzusehn sind, und die daher einen Imperativ bilden müßten, ist größtentheils die synkopirte Form, und die zweite Person auf εἶ im Gebrauch, von welchen bei der Anomalie (amen S. 110.) gehandelt werden muß.

\* Vom Infinitiv und Particip des Perfekts ist das nöthige im S. 83. beigebracht.

7. Die Endungen des Plusquamperfekts haben in den Mundarten Nebenformen, worunter die für den Gebrauch wichtigste ist, die ionische Form der Ersten Person statt εἶν auf εα, welches zusammengezogen in η in dem strengern attischen Dialekt die Hauptform ist, also

ἔτερόπειν, ion. ἔτερόπεα, att. ἔτερόην.

Anm. 13. Dieser Fall, nebst dem in der Konjug. auf πι vorkommenden, wo das Imperf. ἐλθῶν ionisch lautet ἐλθω, hat eine einleuchtende Uebereinkunft mit dem Deklinationsfall δαμόνιον ion. δαμόνια. So wie nun dies dort als ein in die dritte Decl. übergehendes Heterokliton erscheint, so tritt hier die Form auf α in die Analogie der Tempora auf α, hauptsächlich des einzigen historischen der Art, des Aor. 1., und sofern sie weiter fortgebogen ward, lautete also dieses Plusq. ἔτερόπεα; εας, εσ(ν), εαπεν; εατε; (εσ)οντο. Was nun hiervon in wirklicher Mundart vorgekommen, ist für uns schwer zu sagen, da das Plusq. an sich selten vorkommt, und vielfältig umgangen werden konnte. \*\*) Daher nur von ἦναι angeführt werden

\*) Ich habe mir βέβαιον und δαμόνιον aus Luc. de Conscrib. Hist. 45. 49. γέγονε aus Hero Pnemi (Schneid. Ecl. Phys. p. 221, 84.) angemerkt; wo aber überall der Sinn des Präsens ist.

\*\*) Das Etyim. M. v. ἐνέποιον sagt zwar, daß die zweite Person

den kann die 2. pl. *συγχαίρει* aus Herodot 9, 38. \*) Aber von dem Plusq. *ἤδαι* kommen, wie wir gleich sehen werden, auch andre sonst seltene oder ungebräuchliche Formationen vor.

Num. 14. Die Erste Person auf *εἰ* \*\*) ist dagegen im epischen und ionischen Dialekt wirklich ausschließende Form; und auch die daraus zusammengezogene attische auf *ῃ* ist keinesweges, wie man bisher angenommen, nur eine Nebenform, sondern, wie sich aus der Vergleichung der vorzüglichern Handschriften ergeben hat, besonders im alterm Atticismus Hauptform; was auch die alteren Grammatiker bei Eustathius ad Od. 4, 220. (Ed. Bas. p. 713.) ausdrücklich sagen. \*\*\*)

Num. 15. Aus der ion. 2. und 3. Person

2. — *εας* 3. *εε* oder *εει*

entsteht der Regel gemäß diese attische

2. — *ῃς* 3. *ει* oder *ειν*

wovon also die 3. Person auf *ει* mit der gewöhnlichen Form übereinstimmt. Als eigenthümlich attisch sind demnach bloß zu nennen

2. — *ῃς*,

son von den Ionern in *εας* aufgelöst werde; wobei er ausdrücklich die Form auf *εας* leugnet. Dagegen wird diese von Eustath. ad Od. 6, 90. ausdrücklich gesetzt und *εαδῆναι* als eine der Lesarten in dem angeführten Verse angeführt, welche auch Wolf aufgenommen hat. Da sie aber durch Synizesen dort ausgesprochen werden muß, und die Varianten bedenklich sind, so ist auch hierauf noch nicht recht zu bauen.

\*) Auch allenfalls noch die Hesychische Glossen *ἡδῆναι* (dort *ἡδῆναι*) als entstanden aus *ἡδαι*.

\*\*) Eine seltene ddr. Form auf *εα* aus Inschriften s. bei Koen. ad Greg. Cor. in Att. 58.

\*\*\*) S. auch Phot. Lex. v. *Εωχαι*: denn so ist dort in diesem und den drei folgenden Beispielen durch einen offenbaren Fehler die att. Erste Person geschrieben. Die Grammatiker bei Eustathius schreiben die Form auf *ῃ* namentlich dem Plato und Thucydides zu, und berufen sich auf die alten Abschriften; so daß man also sieht, daß sehr früh schon die gemeine Form in die Exemplare sich eingebrängt hat. In unsre Ausgaben der Klassiker war bisher die att. Form nur an einzelnen Stellen als feste Lesart gekommen, z. B. bei Aristophanes Acharn. 10. *αἰχμητῇ* für *αἰχμητῃ*, in andern fand sie sich als Variante wie Eccl. 650. *ἐνταύθῃ* im Cod. Rav. s. dort auch Bruns's Note, der jedoch die Sache in Abicht der 1. und 3. Person verwirrt; und die Noten der Herausg. zu Greg. Cor. in Att. 58. und Burgoss. ad Dawes. p. 462. Ist hat die Uebereinstimmung der meisten Handschriften des Plato und Aristophanes mit der Ausgabe jener Grammatiker bewirkt, daß in den neuesten Ausgaben dieser und anderer Schriftsteller überall die Endung *ῃ* statt *ει* hergestellt wird.

2. -ης, 3. -ειν; wovon also die letztere mit der gemeinen Form der 1. Person überein kommt, aber keine Verwirrung veranlassen kann, so lange die 1. P. auf η bei den Kritikern die gewöhnliche war. Was aber nun den wirklichen Gebrauch dieser attischen Formen der 2. und 3. Person betrifft, so ist bis jetzt weder aus den Grammatikern noch aus den Handschriften etwas Sicheres zu sagen; als nur, daß von dem Verbo *οἶδα*; *ἴδαι* att. *ἴδῃ* diese beiden Personen 2. *ἴδῃς* oder *ἴδῃσθαι*, 3. *ἴδαι* sehr gewöhnlich und also wohl ebenfalls im älteren Atticismus die Hauptform waren. Für andre Verba fehlt es an hinreichenden Beispielen \*); doch ist wohl zu beachten, daß bei Aristophanes Nab. 1347. wo die Kritiker die gewöhnliche Lesart *παράειν* nach Anleitung des Sinnes in *παράιδαι* verwandelt hatten, diese Besserung nachher in dem trefflichen Codex Ravennas sich bestätigt hat. \*\*) — Im Homer hat sich eben diese Form erhalten Il. ψ. 691. *ἔρχαιν*, αὐτοῦ γὰρ —, woraus folgt, daß auch an den Stellen Il. φ. 133. 2. 36. Od. σ. 344., wo genau derselbe metrische Fall ist, ursprünglich entweder eben so stand, oder überall und also auch an jener ersten Stelle -αι\*\*\*). Vgl. übrigens wegen dieses in der Zusammenziehung beibehaltenen *ε* *ἐπελυσσιναι*, die 3. Impf. *ἴκων* unten S. 105. Anm. — Die ionische Form der 3. Person bei den Prosaikern dieses Dialekts ist die aufgelöste 3. B. *ἑρεγόναι* (Herod. 1, 11.), *κατακίλοναι* (3, 61.), *ἔσθῳσιναι* Hippocr. de Crif. 5.

Anm. 16. Endlich wird auch noch eine 1. P. -ειν und 3. P. -ειν angeführt, welche im Obigen nicht begründet sind; so daß man nur annehmen kann, daß sie aus den rechtmäßigen Formen 1. -ειν 2. -εις durch Verirrung in die Sprache gekommen. Die Erste Person auf ην wird jedoch nur von den Grammatikern und zwar mit deutlicher Mißbilligung angeführt; s. Eust. a. a. O.; und die Dritte Person

\*) Aristoph. Eq. 822. und 1044. hat Brundt *ἰδαιδῃς* statt -αις ohne Codd. geschrieben.

\*\*) S. noch Pierf. ad Moer. v. *ἴδῃ* p. 174. Lex. Seg. p. 422, 5. (welche Stelle auch im Eustas aber fehlerhaft steht). — Wegen der 3. P. *ἴδαι* s. unten besonders bei *ἴδαι*.

\*\*\*). Wirklich fehlt es dort nicht an der Variante -αις an den andern Stellen hingegen ist die Var. -ειν, so viel ich weiß, noch nicht beigebracht. Auch war das *ε* sehr entbehrlich, da die vor dem Vokal lang gebrauchte Endung *αι* an allen diesen Stellen in der Urss. steht; also ganz verschieden von dem Falle *ἵκων* *ἴκων* *ἴκων*. Aber freilich läßt sich auch wieder sagen, daß die ohne metrischen Zweck an Einer Stelle erhaltene höchst ungewöhnliche Form Aufmerksamkeit verdiene; und so ist die beibehaltene Inkonsequenz des alten Textes in diesem Falle, wie in sehr vielen, vollkommen gerechtfertigt.

Person auf  $\eta$  wird im Erym. M. ( $\nu$ .  $\eta\delta\eta$ ) dem jüngern Atticismus zugeschrieben. Aber in den Büchern kommt sie nur an zweifelhaften Stellen vor, mit Ausnahme jedoch von  $\eta\delta\eta$ , welches für dieses Verbum im Homer, wenigstens die von den Grammatikern überlieferte Lesart ist. \*)

Anm. 17. Die 3. pl. lautet zwar voll und regelmäßig  $\epsilon\sigma\tau\epsilon\gamma\sigma\alpha\iota$ ; aber gebräuchlicher ist die Verklärung  $\epsilon\sigma\tau\epsilon\gamma\sigma\alpha\iota$ . — Eine seltene Form der 3. pl. auf  $\omega\iota$  findet bei Aida.

## §. 98. Perfektum Passivi.

1. Das Perfektum Pass. hängt die Endungen  $\mu\alpha\iota$ ,  $\sigma\alpha\iota$ ,  $\tau\alpha\iota$  ic. — und eben so das Plusq. die Endungen  $\mu\eta\iota$ ,  $\sigma\sigma\iota$ ,  $\tau\sigma\iota$  — nicht wie die übrigen passiven Formen vermittelt des Bind vokala  $\alpha\iota$  (§. 87. A. 1. —  $\alpha\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\tau\alpha\iota$  ic.); sondern sie werden unmittelbar an den Charakter des Verbi geknüpft, so wie dieser vor der Endung  $\alpha$  oder  $\alpha\alpha$  des regelmäßigen Perf. i. steht, nach welchem man das Perf. Pass. der Gleichförmigkeit wegen immer zu bilden pflegt.

Anm. 1. Wenn daher bei einem Verbo kein Perf. i. gebräuchlich ist, so wird es für diesen grammatischen Gebrauch voranzugesetzt.

\*) Indessen wird homerischen Grammatikern an der angezogenen Stelle des Erym. M. ein Vorwurf darüber gemacht, daß sie die spät attische Form im Homer gelassen hätten. In den Codd. findet sich überall auch die Form  $\eta\delta\alpha\iota$ ; und es ist schwer zu begreifen, warum Homer  $\epsilon\sigma\tau\alpha\iota$  soll gesagt haben (welches eine Variante auf  $\eta$  bei ihm steht), und doch  $\eta\delta\eta$ . Auch bei den Attikern ist jetzt vielfältig in den Ausgaben die 3. Person  $\eta\delta\eta$  (aber ebenfalls nur von diesem Verbo) hergestellt, wiewohl nur aus einzelnen Codd. s. z. B. Bruns und Erfordt zu Soph. Oed. T. 1525. (1512.). Nach den beiden Notizen von Walckenaer zu Hippol. 405., wo die 1. Person  $\eta\delta\eta$  mit den entscheidenden Beweisen, und zu Il. 22, 280., wo die 3. Person  $\eta\delta\eta$  mit sehr ungenügenden belegt wird; hat sich bisher jedermann richten zu müssen geglaubt. Wir können schon das allein höchst unglaublich vor, daß die 1. und 3. Person, welche gerade am häufigsten vorkommen, von demselben Verbo auf einerlei Art sollen gesprochen worden sein, so wie auch, daß die 3. P.  $\eta\delta\eta$  und  $\eta\delta\alpha\iota$  zugleich bei demselben Schriftsteller gelautet habe; während  $\eta\delta\alpha\iota$  und  $\eta\delta\omega\iota$  nach Rücksicht des Wollauts sehr natürlich abwechselten. — Die 3. P.  $\eta\delta\eta$  bei dem ganz späten Applan hat Schweigh. aus den Handschriften in die gewöhnliche Form verwandelt, s. Sturz ad Mastr. p. 82. b. c.

setzt, z. B. bei λείπω (λείπειν) das Perf. ἔλειπον, und das Perf. Pass. (ἐλείποναι) davon gebildet. \*)

2. Hat nun I. das Perf. 1. φ oder χ, so werden diese Buchstaben vor μ, σ, τ nach den allgemeinen Regeln (§. 20. 22. 23.) verändert; also z. B. aus τέτυμαι und πέπλεχα wird

τέτυ-μαι, τέτυ-ψαι, τέτυ-πται für

= φμαι, φσαι, φται

πέπλε-γμαι, πέπλε-ξαι, πέπλε-πται für

= χμαι, χσαι, χται.

Um ferner die Zusammenkunft dreier Konsonanten zu vermeiden (§. 19, 2.), muß, in der weiteren Biegung dieses Perfekts und des Plusq., von den Endungen σθε, σθαι, σθω zc. das σ weichen, z. B.

2. Perf. pl. τέτυ-φθε für -φσθε oder ψθε

Inf. πεπλέχθαι für -χσθαι oder ξθαι.

Statt der auf νται, ντο ausgehenden 3. Perf. pl. aber wird gewöhnlich eine Umschreibung mit dem Verbo εἶναι, sein, gebraucht: τετυμμένοι (αι) εἶναι und im plusq. ἦσαν. S. jedoch unten 6.

3. Hat aber II. das Perf. 1. κα, so wird diese Endung bloß in μαι zc. verwandelt, und zwar

a) wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist, gewöhnlich ohne weitere Veränderung, z. B.

(ποιέω) πεποίηκα — πεποίημαι, σαι, ται zc.

(νέω, νέωσω) νένευκα — νένευμαι, —

(τιμῶω) τέτιμηκα — τέτιμημαι —

(πρωρῶω) πρωρῶκα — πρωρῶμαι —

(δηλόω) δεδήλωκα — δεδήλωμαι —

(ἰδρύω) ἰδρύκα — ἰδρύμαι —

© e 2

b) wenn

\*) Es kann widersinnig scheinen, daß eine Form von einer andern herkommen soll, die nicht vorhanden ist; und die Regel ließe sich daher so einrichten, daß das Perf. Pass. sowohl vom Perf. 2. als vom Perf. 1. abgeleitet werden könnte: allein die praktischen Vortheile, welche hier allein entscheiden, sind bei der herkömmlichen Methode unseugbar, theils weil der Lehrling, der den Gebrauch der einzelnen Verba noch nicht im Kopfe hat, nun gleichförmig an jedem Verbo geübt werden kann, theils weil die Umlaute auf diese Art die Vorschrift weniger ver-

b) wenn aber der Char. des Verbi ein Zungenbuchstab ist, der also vor κα (so wie vor der Endung σω des Fut.) abfiel, so tritt statt dessen, nach S. 22. u. 24., ein σ vor die mit μ und τ anfangenden Endungen des Perf. Pass. 3. B.

πέθω (πέπεικα) — πέπεισμαι, σπεισά, πέπεισται

ἄδω (ἄσσω, ἤκα) — ἤσμαι, ἤσται

φράζω (πέφρακα) — πέφρασμαι, σται.

Vor einem andern σ fällt jedoch dies σ wieder weg, z. B. 2. Sing. πέπει-σαι \*), 2. pl. πέπει-σθε; und die 3. pl. ward, wie unter I. gewöhnlich durch Umschreibung gebildet.

c) Von den Verbis λυγρ. s. S. 101.

Anm. 2. Wenn γγ vor μ zu stehen kommen müßte, so fällt ein γ weg; wobei aber, wie oben S. 23. A. 2. gezeigt worden, das zurückbleibende allein den Nasenton gehabt haben muß. Also

ἔλεγγω perf. ἐλήλεγγα pass. ἐλήλεγμαι

σπλγγω — σπασμαι

die übrigen Endungen bleiben in der Regel: ἐλήλεγται, γνῆται κ.; σπασται u. s. w. — Eben so, wenn das Perf. Pass. μμ haben muß, und es tritt noch ein μ aus der Wurzel hinzu, so fällt eines natürlich aus; also

κἀμπτω — κἀναμμαι, κἀναμψαι u. s. w.

Anm. 3. Von den Suffix σ in der ältern Sprache vor μ unverändert stehenden Zungenbuchstaben (s. S. 23. A. 1.) sind noch übrig die dichterischen Perfekte πέπραδμαι, κέπραδμαι (s. im Verzeichnis φράζω und κἀννυμαι), und κέκορσμαι von κορύσσω dessen einfacher Charakter 3 auch in κόρυς, κόρυδος zu erkennen ist. \*\*)

Anm. 4. Der Umlaut ο (S. 97. A. 2.) geht nicht ins Perf. Pass. über, als κλέπτω (κίκλοφα) κίκλημαι, συλλέγω (συλλέλοχα) συλλέγμαι. Aber die drei Verba

τρέπω, τρέφω, σρέφω

haben

berwickeln. Bei dem Zehrling jedoch, der philosophischer behandelt werden kann, mag der andre Weg anwendbar sein: nur muß alsdann die Bemerkung über den Charakter in der 3. pl. unten Anm. 14. nicht übersehn werden.

\*) So auch πέννυμι 3. B. Plat. Protag. p. 310. b. Wegen des hom. πέπνυσται s. unt. A. 11.

\*\*) Sonst ist freilich auch 3 in der alten Sprache statt σ vor dem μ in der Wortbildung; aber nur als Einschaltung, wie in βαθμός, κλανθμός, nicht statt eines andern Zungenbuchstaben, dergleichen doch als seiner Charakter von κορύσσω angenommen werden muß.

haben im Perf. Pass. einen eigenen Umlaut  $\alpha$ , also τέτραμμαι, τέτραμαι u. s. w., τέθραμμαι (von τρίψω, θρέψω), έτραμμαι. Auch bei κλέπτω schwankte der Gebrauch zwischen κέλευμαι und κέλυμαι; s. Etym. v. επιτετραράται und Not. crit. ad Aristoph. Vesp. 57. und ad Athen. 9. p. 409. c. Der Umlaut des Aor. 2. (έτραπον, ετραπήναι, κλαπείς) ist zwar übereinstimmend, aber nicht entscheidend; denn so hat βρέχω βέβρημαι und βραχείς.

Anm. 5. Einige Verba verwandeln den Diphthong  $\epsilon\upsilon$  der Stammstube im Perf. Pass. in  $\upsilon$ : τέτρω τέτρωμαι \*), φεύγω Hom. πεφυγμένος, σείω έσσυμαι, πνύθωμαι (s. im Verz. πυνθάνομαι) πένυμαι. Vgl. §. 92, 8. Unter den Verben auf  $\epsilon\omega$ , welche  $\epsilon\upsilon$  in der Flexion annehmen hat χέω, χεύω diesen Umlaut schon im Perf. Aor. χέχυκα, χέχυμαι. In allen diesen Formen ist dies  $\upsilon$  an sich kurz; aber in dem Homerischen πένυμαι von πνέω, πνέω ist es lang.

Anm. 6. Wegen der Veränderung der Quantität in αἰνέω, ἤνικα — ἤνημαι, und in einigen Perfekten auf έμαι von -έω, έώω, s. §. 95. A. 6.

4. Das  $\sigma$  nehmen auch mehrere Verba an, die keinen Zungensbuchstaben, sondern einen Vokal zum Charakter haben (Verba pura); und zwar in der Regel alle die, welche den Vokal nicht verlängern, z. B.

τελέω, τελέω — πετέλεσμαι

ώνύω, ώνύω — ἤνυσμαι

σπάω, σπάω — έσπασμαι

außer diesen aber noch folgende

αἰνούω, κελεύω, λεύω, θραύω, παλαίω, πταίω,

πρίω, χρίω, βύω, ξύω, ύω

Perf. Pass. ἤκονσμαι, κέκελευσμαι &c.

Anm. 7. Den kurzen Vokal ohne  $\sigma$  haben im Perf. Pass., außer den wendelbaren von §. 95. A. 4., nur noch άρώω, άρήρομαι, und einige Anomalen (s. besonders in βάλω, έλαυνω, πεισάννυμι, φθίω).

Anm. 8. Einige schwanken, als κλάω (schleße) κέκλειμαι gew. κέκλεισμαι (s. im Verz.), δράω (thue) έδράμαι, abir bei Thuc. 3, 54. έδράσμαι. S. auch im Verz. όμνυμι und τίω.

Anm. 9. Man vergleiche mit diesem  $\alpha$  dasselbe im Aor. 1. pass. und in der Wortbildung bei den Nominibus auf  $\mu\alpha$ ,  $\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\tau\eta\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}\varsigma$  &c. und bemerke, daß es in allen diesen Formen häufiger ist als im

§ 3

Perf.

\* In der 3. pl. auf  $\alpha\tau\alpha\iota$ , also stellt Homer des Hektors wehend den Diphthong wieder her, τέτεχάται, &c.

Perf. Pass., ja in den Substantivis verbalibus auf *πός* fast durchgängig statt findet, wiewohl auch hier gerade die Formen, welche es nicht haben wie *αρνός*, *δαμός* die älteren sind; so daß man also sieht, daß dies *σ* sich allmählich durch ein euphonisches Princip eingedrängt hat, wozu die Formation von den Wörtern auf *τω*, *δα*, *δω* die Analogie gab: wiewohl wir auch in andern Fällen das Eindringen eines nicht radikalen *σ* zur Verstärkung einiger Konsonanten sehen.

Ann. 10. Wegen der dorischen Gaumlaute statt des *α*, z. B. *τέθλαγμαι*, s. §. 92. Ann. 6.

5. Das Perf. u. Plusq. Pass. sind also die einzigen Formen, wo in der gewöhnlichen Konjugation die passive Endung der 2. Person auf *σαι*, *σο* (§. 87, 10.) wirklich hervortritt. Was bei zu bemerken, daß das Ausfallen des *σ*, oder die Zusammenziehung, in den Fällen wo ein Vokal vorhergeht, auch bei Dichtern und in den Dialekten in diesem Perfekt nicht vorkommt, also z. B. *ἀρήρομαι* (von *ἀρώ*) *ἀρήροσαι*, *δέδεμαι* (von *δέω*) *δέδεσαι* u. s. w.

Ann. 11. Das einzige Perfekt *ἰσχυμαι* (s. im Verj. *ορύω*) macht des Wohlklangs wegen eine Ausnahme, und verliert in der epischen Sprache das *σ*, Hom. *ἰσχυο*. — Von der Verdoppelung des *σ* nach kurzem Vokal, kenne ich nur *πέννοσαι* (s. ob. S. 436. Not.) bei Homer, wo aber freilich ein *θ* in der Wurzel ist; und so würde auch wol in den übrigen Fällen, die das *σ* vor dem *μ* haben, wie z. B. von *τετέλασμαι* die 2. Person *τετέλασσαι* in der epischen Sprache unbedenklich sein. Zweifelhafter ist es mir bei *δέδεμαι*, *δέδεσαι* u. d. g. — Vgl. übrigens für beiderlei Fälle dieser Anmerkung die ganz entsprechenden im Präs. und Impf. der Formation auf *μι* S. 107.

6. Da der ionische Dialekt von der Endung der 3. plur. *νται* das *ν* nach §. 87, 11. in *α* verwandelt, so hat auf diese Art diese Form im Perf. Pass. keine Schwierigkeit, und auch die ältern Attiker \*) bedienen sich derselben. Wobei zu bemerken, daß wo der Verbal-Charakter ein Tippen oder Gaumbuchstab ist, die Aspirata des Perf. Akt. hervortritt, statt des *σ* aber, wenn es statt der Zungenbuchstaben steht, diese selbst, und zwar statt *ξ* das darin enthaltene *δ*. Also:

*ἔφθασα*

\*) Bis auf Xenophon (s. Maitt. S. 128. ff. Zischer 2. S. 407. ff. Maitt. Gr. S. 198. A. 1.); dann aber wieder, zur Nachahmung der alten, die spätern Schriftsteller; s. Schöfer zu Greg. Cor. in Ion. 74. Not. 31. 33. Maitt. p. 354.



ἑφθαρμαι — ἑφθαράται    πεπρίαμαι — πεπρίσθαι  
 τεταγμαι — τετάχεται    κηρώσμαι — κηρώσθαι  
 τέτραμμαι — τετράφεται    ἐσπενύσμαι — ἐσπενύσθαι.

Ann. 12. Die Ionier, wie schon §. 87. N. 11. bemerkt, bedienen sich dieser Form auch wo kein Konsonant vor den Endungen des Perf. Pass. steht, und sagen folglich ἰδούετο, ἰδεδέετο (beides bei Herodot); δεδάλετο, κηχόλετο, πεπόληται (alles bei Homer) für ἰδούτο, ἰδεδέτο, δέδαλται, κηχόλετο, πεπόληται. In der gewöhnlichen Sprache jedoch ward η in diesem Falle, gleichviel ob von εω oder αω kommend, in ε verkürzt: also οἰκέσθαι für ἑκησθαι von οἰκω, ἐτεπνέετο für ἐτεπνέτο von τιπνέω. Dagegen ward ε episch in ε verlängert in ἀναχέετο von ἀνήχμαι. — Die Endung -εσθαι steht aber bei den Ionern auch für -αται statt -αται z. B. πεπνέσθαι für πεπνέαται (von πεπνέωμι); vgl. denselben Fall beim Präs. und Impf. der Verba auf μ in ἔσημι.

Ann. 13. Wegen ἐρησέσθαι von ἐρήσω s. §. 85. N. 3. — Aber drei homerische Formen haben das δ, ohne daß weder δ noch ζ im Präsens ist. Diese sind 1) ἐρήσάσθαι von ἐρήσω Präsens εἰρήσω (s. unt. §. 101. Ann.) 2) ἐληλάσθαι (Od. η, 86.) von ἐληλάμαι, Präs. ἔλω, 3) ἀνηξέσθαι (Il. ς 637.) von ἀνήχμαι Präs. ἄχομαι. Was nun das erste anbelangt, so ist das δ in dem ο von ἐρήσω hinreichend begründet, da dies als ein Uebergang in die Form -αω angesehen werden kann, und von diesem Verbo insbesondere bei Homer auch der Morist εἰσάσθαι vorkommt. Was aber das dritte anlangt, so ist die Variante ἀνηξέσθαι, welche ganz regelmäßig ist, und durch die andre Form ἀναχέετο Il. α, 179, so sehr bestätigt wird, um so weniger zu verwerten, da das δ hier durchaus keine Begründung hat. Bei ἐληλάσθαι endlich sind eben, falls alte Varianten; und das Ganze bedarf also noch sehr einer gründlichen Erörterung. \*)

C c 4

Ann. 14.

\*) In der Wolf'schen Ausgabe ist Od. η, 86. wieder die Lesart der alten Ausgaben Χαλκοὶ μὲν γὰρ τοῖχοι ἐρησέσθαι ἔνθα καὶ ἔνθα statt ἐληλάσθαι aufgenommen; welches aber bei weitem die wenigsten Handschriften für sich hat. Auch ist wol gewiß die Form von ἐλαύνω hier die rechte Lesart. Der Paratellismus des bald darauf folgenden Verses ἔνθ' ἐς θύρας περὶ τοίχων ἐρησέσθαι ἔνθα καὶ ἔνθα hat gemacht, daß das Verbum in einigen Exemplaren sich auch dorthin verirrte: aber so passend ἐρησέσθαι von einzelnen fest oder schwer da liegenden und stehenden Gegenständen ist, so wenig scheint es für die lang hin sich streckenden, wenn gleich ehernen Wände eines Pallastes sich darzubieten, wofür dagegen ἐληλάσθαι der eigentliche Ausdruck ist; wie gleich B. 117. von der großen Gartenmauer περὶ δ' ἔρκος ἐληλάται, und Il. α, 564. περὶ δ' ἔρκος ἐλαύνει Κασσέρεον, und Od. ε, 9. von den Stadtmauern Ἀμφὶ δὲ τοῖ-

xos

Anm. 14. Daß die aspiratae  $\phi$  und  $\chi$  in den Verben, wo sie nicht radical sind, aus der Form des Perf. 1. Act. übergegangen sind, scheint eine natürliche Annahme; wiewohl es nun bemerkenswerth ist, daß bei Homer  $\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon\phi\alpha\tau\alpha\iota$ ,  $\sigma\phi\alpha\gamma\alpha\tau\alpha\iota$  steht, da doch, wie oben S. 97. M. 7. bemerkt, bei demselben kein Beispiel eines Perf. 1. auf  $\phi\alpha$  und  $\chi\alpha$  vorkommt. — Auch ist die Form  $\epsilon\pi\iota\chi\alpha\tau\alpha\iota$  von  $\epsilon\pi\iota\chi\mu\alpha\iota$  (s.  $\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon\phi\alpha\tau\alpha\iota$ ) bei Herodot merkwürdig als die einzige bekannte, worin die tenuis des Stammes beibehalten ist: denn für einen besondern Ionismus es zu halten, gestatten die vielen andern Herodotischen Formen  $\mu\epsilon\mu\chi\alpha\tau\alpha\iota$ ,  $\tau\epsilon\tau\epsilon\phi\alpha\tau\alpha\iota$ ,  $\sigma\sigma\alpha\gamma\alpha\tau\alpha\iota$  ic. nicht. \*)

7. Der Konjunktiv und der Optativ des Perf. Pass. werden, theils wegen Schwierigkeit der Bildung, theils wegen Seltenheit des Bedürfnisses gewöhnlich gar nicht gebildet, sondern ebenfalls die Umschreibung mit  $\epsilon\iota\chi\alpha\iota$  gebraucht:  $\tau\epsilon\tau\mu\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$   $\tilde{\omega}$  und  $\epsilon\iota\eta\nu$  u. s. w.

Anm. 15. Wenn nemlich diese Modi innerhalb der Analogie des Perf. Pass., welches keinen Bindenvokal für die Wandelung hat, bleiben sollen, so können sie nur dann gebildet werden, wenn der Stamm selbst einen Vokal darbietet der in die Endungen des Konjunktivs leicht übergeht, oder mit dem Charakteristischem des Optativs sich verbinden läßt, z. B.

$\kappa\epsilon\iota\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\kappa\epsilon\iota\tau\eta\mu\alpha\iota$

Conj.  $\kappa\epsilon\iota\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\eta$ ,  $\eta\tau\alpha\iota$  u. s. w.

Opt.  $\kappa\epsilon\iota\tau\eta\mu\eta\nu$ ,  $\kappa\epsilon\iota\tau\eta\eta\omicron$ ,  $\kappa\epsilon\iota\tau\eta\iota\tau\omicron$  u. s. w.

Und nach dieser Analogie wurden sonst in der Grammatik auf den Paradigmen der Verba auf  $\iota\omega$ ,  $\tilde{\omega}$ ,  $\tilde{\omega}$  überhaupt diese Modi des Perf. Pass. aufgeführt. Diese lassen wir aber weg, weil diese Formen von solchen Verbs wie  $\gamma\iota\lambda\omega$ ,  $\tau\iota\mu\omega$  durchaus nicht vorkommen, das Auge also dadurch nur an Barbarismen gewöhnt werden würde.

$\chi\omicron\varsigma$   $\epsilon\lambda\alpha\sigma\sigma\epsilon$   $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\iota$ . Aber die Schreibart  $\epsilon\lambda\eta\lambda\acute{\iota}\delta\alpha\tau\alpha\iota$  ist ebenfalls nur in sehr wenig Handschriften; bei weitem die meisten (s. Barnes. Poisson. u. Alter) haben  $\epsilon\lambda\eta\lambda\acute{\iota}\delta\alpha\tau\alpha\iota$ , und einige  $\epsilon\lambda\eta\lambda\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\iota$ : und dies letzte hat Alter aufgenommen. Wenn man erwägt, daß dies allein die regelmäßige ionische Form nach der Analogie von  $\pi\epsilon\iota\tau\acute{\iota}\delta\alpha\tau\alpha\iota$  für  $-\alpha\iota\tau\alpha\iota$  ist und daß kein Metrum ihr entgegen war; so ist auch wirklich schwer sie von der Hand zu weisen. Ich halte also  $\alpha\kappa\chi\epsilon\acute{\iota}\alpha\tau\alpha\iota$  und  $\epsilon\lambda\eta\lambda\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\iota$  für die beiden echt homerischen Formen, zweifle aber nicht, daß der Anklang der Formen  $\epsilon\pi\eta\epsilon\acute{\iota}\delta\alpha\tau\alpha\iota$  und  $\epsilon\pi\eta\epsilon\acute{\alpha}\delta\alpha\tau\alpha\iota$  schon sehr früh das  $\delta$  auch in jene gebracht hat: s. Etym. M. v.  $\alpha\kappa\chi\epsilon\acute{\iota}\delta\alpha\tau\alpha\iota$ , Suid. v.  $\epsilon\lambda\eta\lambda\acute{\epsilon}\delta\alpha\tau\alpha\iota$ , Eust. ad Od. L. 379. p. 550, 43. Bas.

\*) Wenn noch einige solche Fälle mehr vorhanden wären, so würde man sagen können, daß im Perf. Pass. nemlich in dessen ionischer 3. pl. dieselbe Verschiedenheit statt finde wie zwischen dem Perf. 1. und 2. im Aktiv.

würde. \*) Die Fälle, worin Formen dieser Art wirklich statt finden, verhalten sich nemlich bloß als seltne Ausnahme, eingeschränkt auf solche dreißilbige Perfekte wie eben *νέστημαι*; wobei auch das nicht zu übersehn ist, daß dieses Verbum, und eben so auch *νέστη-  
μαι* und *μύστημαι*, wegen ihrer ins Präsens übergehenden Bedeutung — ich beße, heiße, erinnere mich — der Modal-Biegung mehr bedürfen. Beispiele des Optativs nach obiger Regel von diesen drei Verbis sehe man an diesen Stellen: Il. *ω*, 745. Soph. Philoct. 119. Aristoph. Plut. 99a. Lylistr. 253. Andocid. 18, 30. Plat. Rep. 7. p. 518. a. Leg. 6. p. 776. b. \*\*); des Konjunktivs: Od. *ε*, 168. Plat. Polit. p. 285. c. Leg. 11. p. 936. b. Illocr. Nicocl. 12. p. 84. Wolk. Xen. Symp. 1, 8. \*\*\*). Aber auch von *βέβημαι*, *τέ-  
τμημαι*, die der Bedeutung nach völlige Perfekte sind, finden sich an einigen Stellen, wo Nachdruck, Klarheit und Kürze dadurch gewinnen, einzelne Modalformen dieser Art; doch wol gewiß nur solche mit dem Vokal η, wie der Conj. *διαβέβησθαι* bei Andoc. p. 22, 41. *ἐτέτμησθαι* bei Plat. Rep. 7. p. 564. c. — Auch ist wol kein Zweifel, daß von ähnlichen Perfekten auf *αμαι* der Optativ auf *αμην*, z. B. *πενταμην* von *πένταμαι* (s. *πενταμην*) konnte gebildet werden. Ja sogar die Stammvokale i und u waren der Optativformen dieser Art durch Verschlingung des optativischen i fähig, wie an den vollkommen ähnlichen Fällen des Präsens und Aorists zu ersehn ist, die wir unten bei der Formation auf *μ* darlegen werden (s. S. 107. zu Ende der Anmerkungen). Die einzige mir bekannte Perfektform dieser Art ist indessen von

*λίω*, *λίλυμαι* — 3. Opt. *λίλυτο* Od. *σ*, 238.

f. die folg. Anm.

Anm. 16. Ich habe in Absicht der Betonung dieser Formen diesmal die innere Analogie und nicht die Vorschrift der Grammatiker

E e 5

\*) Ein einziges Beispiel dieser Art weist mir zwar Struve nach bei Lucian, Imagg. 11. wo *ην μη νουνομηναι* steht. Aber er selbst bemerkt, daß schon der Verbindung wegen *αι μη* richtig, *ger* scheine; und ich verpflichte ihm völlig bei.

Hier mag die Frage stehn, woher doch wol bei Macrobd. de Verb. p. 320. Bip. die seltsame Vorschrift komme, daß aus dem Perf. Act. *νπολνηαι* ein passiver Konjunktiv *νπονησμαι* entstehe. Ich vermute sehr, daß diese Angabe gar keine wirkliche Begründung hat, sondern auf einer bloßen grammatischen Konsequenz beruht.

\*\*) Auch gehört hieher das im Etym. M. (v. *μυμνέσθαι*) aus Pin- dar angeführte *μυμνέσθαι*, nemlich für *μύμνέσθαι*.

\*\*\*) Struve sagt hingu Luc. Dial. D. Marin. 14. mit der einleuch- tenden Bemerkung, daß dort sowohl die gewöhnliche Lesart *μυμνέσθαι* als die Variante *μυμνέσθαι* entstanden sei aus dem allein richtigen *μυμνέσθαι*.

stler befolgt, welche  $\kappa\epsilon\tau\eta\tau\alpha\iota$ ,  $\kappa\epsilon\tau\eta\tau\omicron$  u. s. w. geschrieben wissen wollen. Dieser Accent würde eine Zusammenziehung voraussetzen, dergleichen hier, genau genommen, nicht vorhanden ist: denn  $\kappa\epsilon\tau\eta\mu\eta\gamma$  entsteht aus  $\epsilon\kappa\epsilon\tau\eta\mu\eta\gamma$ , genau wie  $\tau\upsilon\pi\tau\omicron\mu\eta\gamma$  aus  $\epsilon\tau\upsilon\pi\tau\omicron\mu\eta\gamma$ ,  $\tau\iota\delta\epsilon\mu\eta\gamma$  aus  $\epsilon\tau\iota\delta\epsilon\mu\eta\gamma$ ; und eben so ist  $\kappa\epsilon\tau\omega\mu\alpha\iota$  nur die durch das Bedürfnis bewirkte analoge Verwandlung des Vokals. Der Accent muß also der allgemeinen Analogie folgen, nach welcher er in diesen Modis bleibt, wo ihn der Indikativ hat; und da aus  $\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\tau\alpha\iota$   $\tau\upsilon\pi\tau\eta\tau\alpha\iota$  wird, so kann auch  $\kappa\epsilon\tau\eta\tau\alpha\iota$  als Konjunktiv seinen Accent nicht ändern. Diese Analogie ist so vorwaltend, daß eben dadurch in den Verbis auf  $\mu\iota$ , welchen die Aenderung des Accents in den Zusammenziehungs-Ton in diesen Modis sonst allein eigen ist, dennoch in der passiven Form die allgemeine Norm gewöhnlich wieder hervortritt, und  $\epsilon\lambda\upsilon\theta\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\varsigma\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\upsilon\lambda\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\upsilon\lambda\omega\tau\omicron$  gesprochen wird, welche Fälle dem hier vorliegenden sehr gleich sind; und noch entscheidender ist der Fall  $\kappa\alpha\theta\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\eta\tau\alpha\iota$  von  $\kappa\alpha\theta\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\eta\tau\alpha\iota$  S. 108. II. und vgl.  $\delta\iota\alpha\mu\epsilon\mu\alpha\iota$  als Konj. S. 109. II. Eben so entsteht denn aber auch in  $\epsilon\lambda\upsilon\mu\eta\gamma$  das  $\upsilon$  aus dem radikalen  $v$  verbunden mit dem des Optativs, woraus, weil  $v$  vor Konsonanten nicht zu stehen pflegt  $\upsilon$  wird; wo also ebenfalls kein Grund zur Umstellung des Accents ist; so wie auch dieses wieder eben so in den analogen Optativen von der Formation auf  $\mu\iota$  geschieht:  $\pi\eta\gamma\upsilon\tau\omicron$ ,  $\delta\alpha\lambda\upsilon\tau\omicron$ , wie  $\delta\upsilon\lambda\upsilon\tau\omicron$ . \*)

Anm. 17. Es gibt aber von  $\kappa\epsilon\tau\eta\mu\alpha\iota$  noch eine Optativform  $\kappa\epsilon\tau\omega\mu\eta\gamma$ , und eben so von  $\mu\epsilon\mu\eta\mu\alpha\iota$  —  $\mu\epsilon\mu\omega\mu\eta\gamma$  ion.  $\mu\epsilon\mu\omega\mu\eta\gamma$ , wovon sich folgende Beispiele finden Eurip. Heracl. 283.  $\kappa\epsilon\tau\omega\mu\epsilon\theta\alpha$ , Xenoph. Cyrop. I, 6, 3.  $\mu\epsilon\mu\omega\tau\omicron$ , II.  $\psi$ , 361.  $\mu\epsilon\mu\omega\tau\omicron$ . In diesen Formen, welche durch die Zeugnisse der Grammatiker (s. Schol. Hom. I. I.) hinreichend beglaubigt sind, gibt das  $\omega$  einen ganz andern Weg der Entstehung zu erkennen. So wie nehmen sich

\*) Die obige Betonung ist übrigens nicht eine Abweichung von einer durch Ueberlieferung und grammatische Theorie befestigten. Dazu sind die Fälle viel zu selten und einzeln; und man sieht es daher den entgegengesetzten Vorschriften der Grammatiker (s. Schol. ad II.  $\psi$ , 361. Suid. v.  $\mu\epsilon\mu\omega\tau\omicron$ ) verglichen mit Schol. ad II.  $\omega$ , 665.) an, daß sie nicht aus einer älteren Ueberlieferung genommen, sondern aus grammatischer Spekulation für diese seltenen Fälle, welche noch dazu zum Theil ganz falsch angesehen wurden, entstanden sind. Indessen waren diese Vorschriften wie wir aus Eust. ad II.  $\omega$ , 745. sehen ( $\omega\iota$   $\tau\epsilon\tau\iota\mu\omega\iota$   $\kappa\alpha\theta\omega\mu\alpha\iota$   $\kappa\alpha\theta\omega\mu\alpha\iota$ ) nun einmal schulgerecht aufgestellt; und so findet sich die davon ausgehende Betonung wirklich in den angelegenen Stellen des Plato, Aristophanes u. in den meisten Handschriften; aber auch die andere ist in einem Theil der Bücher und Stellen, und im Homer ist nicht nur  $\epsilon\lambda\upsilon\tau\omicron$ , sondern auch das entsprechende  $\delta\alpha\lambda\upsilon\tau\omicron$  und im Plato  $\pi\eta\gamma\upsilon\tau\omicron$  bei weitem vorherrschend in den Handschriften.

ch auch andere Perfekte mit Perfektsbedeutung mehr oder weniger nach die Formen des Präsens angenommen haben, so hängt man auch hier den Silben  $\mu\mu\upsilon\eta$ ,  $\mu\mu\eta$ , welche den Stamm des Verbs abschließen, um den Optativ hörbar zu machen, die gekürzte Präsens-Endung desselben  $\sigma\iota\mu\eta$  an:  $\mu\mu\upsilon\eta\sigma\iota\mu\eta$ ,  $\mu\mu\eta\sigma\iota\mu\eta$ . Diese Formen aber wandelten sich sogleich nach dem ionischen Gesetz, so wie  $\eta\acute{o}s$ ,  $\eta\eta\acute{o}s$  in  $\nu\eta\acute{o}s$ ,  $\nu\eta\eta$  (S. 27. A. 21.) — in  $\mu\mu\upsilon\eta\sigma\iota\mu\eta$ ,  $\mu\mu\eta\sigma\iota\mu\eta$ , und diese wurden von den Kritikern wieder zusammengezogen in  $\mu\mu\upsilon\eta\sigma\iota\mu\eta$ ,  $\mu\mu\eta\sigma\iota\mu\eta$ . — Endlich konnte aber auch eine Verfürzung stattfinden, wodurch der Stammbokal des Verbs gänzlich verschluckt ward, und man, gerade wie von  $\kappa\acute{\alpha}\theta\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\kappa\acute{\alpha}\theta\eta\sigma\iota\mu\eta$ , so auch  $\mu\mu\upsilon\sigma\iota\mu\eta$  sprach, womit auch einige andere alte Formen die ein Thersia  $MEMNOMAI$  voraussetzen scheinen (s. im Verg.  $\mu\mu\upsilon\eta\sigma\iota\mu\eta$ ) übereinstimmen. Das einzige aber unsichere Beispiel dieser Optativform ist jedoch  $\mu\mu\upsilon\sigma\iota\mu\eta$  bei Xenophon Anab. 1, 7, 5. \*)

3. Der Imperativ, der Infinitiv und das Participle machen keine Schwierigkeit, da ihre Endungen mit denen des Indikativs übereinkommen. Indessen ist der Imperativ außer den Verbis deren Perfect Präsensbedeutung bekommt (wie  $\mu\epsilon\mu\upsilon\eta\sigma\iota\mu\eta$ ) seiner Natur nach von seltnerem Gebrauch, s. die Anm. — Der Infinitiv und das Participle unterscheiden sich übrigens noch von allen andern Infinitiven und Participien der passiven Form durch ihre eigne Betonung, indem sie immer den Ton auf der vorletzten Silbe haben, als  $\tau\epsilon\tau\upsilon\phi\theta\alpha\iota$ ,  $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\sigma\theta\alpha\iota$ ,  $\pi\epsilon\pi\alpha\iota\delta\epsilon\upsilon\sigma\theta\alpha\iota$ ,  $\tau\epsilon\tau\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\pi\epsilon\pi\alpha\iota\delta\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ .

Anm. 18. Der Gebrauch des Imperativs als wahres Perfect ist auf die Fälle beschränkt, wo der Befehl oder die Empfehlung mit

\*) So gut begründet obige Formen im Ganzen durch innere Analogie und durch Zeugnisse sind, so ist es doch schwer bei dem Schwanken der Lesarten sie an den einzelnen Stellen festzusetzen. Indessen scheint die Form auf  $\eta\mu\eta$  bei den ältern Kritikern den Vorzug zu haben; die auf  $\sigma\iota\mu\eta$  kann dem Euripides und Xenophon zugeeignet werden; und da es nicht wahrscheinlich ist, daß letzterer zweierlei Form sollte gebraucht haben, so erhält Schneiders Urtheil, der an der zuletzt angeführten Stelle  $\mu\epsilon\mu\upsilon\sigma\iota\mu\eta$  statt  $\mu\epsilon\mu\upsilon\sigma\iota\mu\eta$  schreibt, viel Wahrscheinlichkeit, wenn gleich dadurch die Form auf  $\sigma\iota\mu\eta$  für ihre äußere Begründung verliert. Daß in der Iliade an der einen Stelle  $\mu\mu\upsilon\eta\sigma\iota\mu\eta$  an der andern  $\mu\mu\eta\sigma\iota\mu\eta$  steht, ohne daß das Metrum den Unterschied herbeiführt, rührt nicht von dem alten Sänger her, sondern von der Mehrzahl derer, die ihn bearbeiteten. Zur Kritik der Lesarten bei den verschiednen Autoren sehe man nun außer den bereits angeführten Stellen der alten Grammatiker noch nach: Schneider zu beiden Xenophontischen, Brück zu Aristoph. Plut. 991. Herm. de Ellips. et Pl. p. 231. mit meinem Satz p. 239.

mit Nachdruck auf eine vollendete Handlung oder einen fortbauern den Zustand bringt, z. B.  $\lambda\alpha\lambda\epsilon\iota\phi\omega$  wörtlich: es soll juräc gelassen sein, d. h. es soll übrig sein; und so heist  $\pi\alpha\rho\upsilon\lambda\alpha\zeta\omicron$  nicht eigentlich hätte dich, sondern sei auf deiner Zut. Am häufigsten ist indessen die Dritte Person, die einen abschließenden Sinn hat (es sei hiemit gethan) und oft einen kraftvollen Ausdruck gewährt, z. B.  $\tau\omega\tau\omicron \tau\epsilon\tau\omicron\lambda\mu\epsilon\tau\omega \alpha\iota\tau\epsilon\iota\upsilon$  (es sei gewagt);  $\alpha\nu\alpha\gamma\epsilon\gamma\alpha\phi\omega \mu\omicron\varsigma$  Stemm will ich aufgezeichnet haben d. h. das sei nun meine vorgehabte, versprochene Aufzeichnung; Luc. Dial. Mort. 10, 2.  $\alpha\pi\epsilon\theta\epsilon\lambda\omega \mu\omicron\iota$  ich will sie hiemit weggeworfen haben; d. h. sie mögen hinschren; Arian. Vesp. 1129.  $\pi\epsilon\pi\epsilon\iota\phi\omega$  es sei versucht, d. h. versuche es nur.

Anm. 19. Bei den Epikern findet man einige Participien als *proparoxytona*, nemlich  $\epsilon\lambda\eta\lambda\upsilon\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$  (Ara. 176.  $\sigma\upsilon\nu\epsilon\lambda\eta\lambda\omicron\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ ),  $\alpha\kappa\chi\epsilon\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$  (Il. σ, 29.  $\alpha\kappa\chi\epsilon\mu\epsilon\tau\omicron\iota$ ),  $\alpha\kappa\alpha\chi\epsilon\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\lambda\alpha\lambda\epsilon\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ . \*)

### §. 99. Futurum 3.

Das Futurum 3. oder Paullopostfuturum kommt seiner Bedeutung ( $\pi\omicron\upsilon\omicron\upsilon\omicron$  in der Syntax) und Form nach vom Perf. Pass. dessen Augment es behält und die Endung  $\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  an die Stelle der Endungen des Perfekts treten läßt. Da nun unter diesen auch eine mit  $\sigma$  anfängt, die 2. Person auf  $\sigma\alpha\iota$  ( $\psi\sigma\alpha\iota$ ,  $\xi\sigma\alpha\iota$ ), so darf man von dieser nur  $\alpha\iota$  in  $\omicron\mu\alpha\iota$  verwandeln: z. B.

$\pi\epsilon\pi\alpha\iota\delta\epsilon\upsilon\mu\alpha\iota$  ( $\pi\epsilon\pi\alpha\iota\delta\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota$ ) —  $\pi\epsilon\pi\alpha\iota\delta\epsilon\upsilon\sigma\omicron\mu\alpha\iota$   
 $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\mu\alpha\iota$  ( $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\sigma\alpha\iota$ ) —  $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\sigma\omicron\mu\alpha\iota$   
 $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\delta\mu\alpha\iota$  ( $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\sigma\alpha\iota$ ) —  $\pi\epsilon\pi\epsilon\iota\sigma\omicron\mu\alpha\iota$   
 $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\mu\mu\alpha\iota$  ( $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\psi\alpha\iota$ ) —  $\tau\epsilon\tau\omicron\psi\omicron\mu\alpha\iota$

\*) Auffallend ist, daß die Grammatiker (s. Herodian in Erym. M. v.  $\alpha\kappa\alpha\chi\epsilon\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$  und Tho. M. v.  $\epsilon\lambda\eta\lambda\upsilon\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ ) diese Benennung von der Form  $\epsilon\lambda\eta\lambda\upsilon\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$  ohne alle Beschränkung vortragen. Ich finde sie indessen bei den Prosaischen nirgend beobachtet. Bei Apollonius aber 2, 231. haben die neuern Herausgeber sie weggehebert, weil sie dort nicht wie bei Aratus durch ein Scholion festgehalten war. Die Begründungen davon bei den angeführten Grammatikern sind freilich schlecht; beweisen aber, daß der Ton ihnen wirklich so überliefert war. Die wahre Begründung scheint mir zu sein, daß die meisten dieser Formen fast nur adjektivisch vorkommen, und so ist vielleicht  $\epsilon\lambda\eta\lambda\upsilon\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$  nur in der Bedeutung geschmiedet so betont gewesen, die es bei Apollonius und Aratus hat. Vgl. noch im Verg.  $\alpha\lambda\epsilon\iota\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ : aber  $\alpha\upsilon\tau\alpha\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$  gehört mit  $\sigma\tau\omicron\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$  u. a. zu den synoptischen Morphen.

τέτραμμαι (τέτραψαι) — τετραψομαι  
 δικάζω (δέδικασαι) — δεδικασομαι \*).

Anm. 1. In den Fällen, wo der Vokal, der im Fut. 1. Aet. lang ward, im Perf. Passivi verkürzt ist (s. S. 95. A. 6.), nimt das Fut. 3. wieder den langen an: δέω, δήσω, δέδεμαι — δεδήσομαι, λύω, λύσω, λέλυμαι — λελύσομαι. \*\*)

Anm. 2. Das Fut. 3. kommt von sehr vielen Verbis gar nicht vor, was aber eigner Beobachtung überlassen bleiben muß. So viel scheint jedoch mit Gewißheit gesagt werden zu können, daß es nicht vorkommt

1) von Verbis λ μ ν ρ,

2) von Verbis die das Augm. temp. annehmen.

Das Fut. εἰρήσομαι steht der zweiten Angabe nicht entgegen, da, wie wir im Verj. unter εἰπών sahn werden, die Silbe *u* in εἰρηνα, εἰρημαι, εἰρήσομαι nicht Augm. von einem Thema ΕΡΕΝ ist, sondern statt der Reduplikations-Silbe *ps* von ΠΕΝ steht. \*\*\*)

Anm. 3. Warum kein Fut. 3. im Aktiv statu findet, mag ein Gegenstand der Untersuchung bleiben. Indessen ist es doch wirklich  
 da

\*) Lucian. Bis acc. 14.

\*\*) Doch muß man darum nicht annehmen das Fut. 3. sei das Fut. 1. Mod. mit der Redupl. Solche Fälle wie κελύσομαι, βέλῃσομαι zeigen, daß die Form des Perfekts wesentlich ist; und obgleich ich nicht weiß, ob das oben aufgeführte Fut. 3. τετραψομαι wirklich vorkommt, so ist doch kein Zweifel, daß wenn das Bedürfnis dies Futur von diesem Verbo bildete, es auch diesen Umlaut des Perf. pass. beibehielt.

\*\*) Veller versichert mich zwar das Fut. 3. ἡγήσομαι in Handschriften gefunden zu haben; allein der Unterschied von ΗΙ u. ΑΙ in Ägypten ist mir nicht groß, und die Nothwendigkeit des Fut. 3. im allgemeinen nicht fühlbar genug, als daß ich darauf allein das Dasein einer Form annehmen sollte, die sich sonst, bei der großen Anzahl von Verben die mit einem Vokal anfangen, in unsern Büchern nicht darbietet. Die Ursache warum von den beiden oben angegebenen Gattungen von Verben dieses Tempus nicht vorkommt, läßt sich übrigens leicht einsehn. Die Verba λ μ ν ρ gaben Formen (ἐλάσομαι, παπασομαι u.) die bei der Seltenheit, womit das Fut. 3. überhaupt auftritt, zu scharf würden abgetönt haben; dahingegen so bald es auch von solchen Verben auf anomalischem Wege sich darbt, es auch Eingang fand, wie πολλοί βέλῃσομαι, γίρω παπασομαι. Die mit einem Vokal anfangenden Verba aber konnten durch den Mangel der Reduplikations-Silbe das Ohr nicht befriedigen: denn während z. B. ἡλλῶμαι sich durch seinen Ausgang als Perfekt kund thut, so tönte dagegen ἡλλάτομαι zu nahe an ἡλλάτομαι. So daß man nur sich wundern kann, daß selbst die ätische Reduplikation in keinem Fut. 3. auftritt.

da, von einigen Verben deren Perfect eine Bedeutung bekommt, die sich als Präsens lassen läßt. Und zwar wird von den beiden Perfecten τεθνήκα ich bin gestorben, bin todt, und ἔζηνα (eig. ich habe mich gestellt) stehe, das  $\alpha$  mit in die Plurion gezogen

τεθνήκα oder τεθνήκαται  
ἔζηνα oder ἔζηναται

wobei denn die passive Form nicht als eigentliches Fut. 3. pass. anzusehn ist, da sie in der Bedeutung mit der activen Form übereinstimmt, sondern als Fut. Mod. mit activer Bedeutung, wie θανάσκω, λήθωμαι &c. Und eben so kommt von dem Perf. κενάκηκα oder κενάκημαι das mit dem Präsens κάλω im wesentlichen einsteht, ein episches Futurum vor, aber ohne Beibehaltung des  $\alpha$ , κενάκησω oder -ομαι. \*)

### §. 100. Horistus 1. und 2. Passivi.

1. Beide Horiste des Passivs haben, wie wir oben §. 89. 2. gesehen haben, active Form, nemlich  $\eta\mu$ ,  $\eta\varsigma$ ,  $\eta$  &c. Inf.  $\eta\mu\alpha$  &c. Dabei ist schon hier zu merken, daß diese Form und deren ganze Abwandlung durch Modos im Wesentlichen, und in allem, wodurch sie sich von den übrigen Theilen eines gemächlichen Verbi unterscheidet, übereinstimmt mit der activen Form der Conjugation auf  $\mu$ , die daher sobald man die Lehre des gesammten griechischen Verbi inne hat, mit diesem Tempus zur genauern und gründlichen Kenntniß verglichen werden muß. Zu dieser Uebereinkunft mit der Formation auf  $\mu$  gehört es denn auch, daß der Konjunktiv und das Particip den Tag stets auf der Endung haben:  $\tau\upsilon\phi\theta\omega$ ,  $\eta\varsigma$  &c.  $\tau\upsilon\phi\theta\alpha\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\iota\mu\alpha$ , &c.

Anm. 1. Aus dem eben gesagten ergibt sich für das Praktische der Erlernung dieses, daß beim ersten Unterricht der Lernende hier nur

\*) Dabin gehört auch das von δάωω gebildete Fut. δάωωσιν das bei den Sprachlern üblich war, wie Macrobius (de Verb. Gr. et Lat. p. 304. Bip.) berichtet. Derselbe belegt übrigens seine Angabe, daß sich das Fut. 3. Act. wirklich finde, bloß mit diesem δάωωσιν, und mit einem Fut. δάωω, wobei er hinzufügt: ut apud Draconem  $\epsilon\tau\alpha\varsigma$   $\mu\epsilon\tau\alpha$   $\delta\epsilon$   $\delta\alpha\omega\alpha$  δάωωσιν. Man glaube ja nicht, hier Worte aus einem alten Gesetz des Drako zu sehn: es sind homerische aus Od.  $\alpha$ . 338, wo δάωωσιν steht. Also Variante, oder vielmehr eine Verbesserung von solchen, die sich mit Aristarch (s. Schol. Harl. ap. Porson. ad l.) an der Form δάωωσιν setzen, und die vielleicht in einem Werke des Grammatikers Drako von Stratonicen erwähnt war.



nur die gangbare oder attische Flexionsform dieses Temporis durch alle Modos sich einprägen muß. Die genauere Begründung von allem, so wie die vollständige Behandlung der Dialektformen, so weit dieses beides nicht schon in dem allgemeinen Abschnitt von der Abwandlung S. 87. 88. enthalten ist, bleiben den Anmerkungen zur Konj. auf  $\mu$  S. 107. vorbehalten, weil nur dort erst alles gründlich und im ganzen Zusammenhang der Analogie erfasst werden kann. Die Anwendung dessen, was dort vorgetragen wird auf die Formen dieses Temporis wie sie im Paradigma zu sehen sind, wird alsdann der aufmerksame Beobachter selbst machen; zum Theil aber werden wir dort auch mehreres aus diesen Tempusformen mit in die Behandlung ziehen. Hier merken wir vorläufig nur folgendes:

- 1) daß die genauere Uebereinkunft nur statt findet mit den Verbis auf  $\eta\mu$  von der Grundform  $\epsilon\omega$ ; und daß insbesondere der Indictiv übereinkommt mit dem Impf. und Aor. 2. Act. jener Verba: die übrigen Modi aber mit den dortigen Modis des Praes. und Aor. 2.;
- 2) daß der einzige Unterschied zwischen beiderlei Formen, also namentlich zwischen  $\epsilon\omega\phi\theta\eta\nu$ ,  $\epsilon\omega\phi\theta\eta\sigma\alpha\iota$  ic. und  $\epsilon\lambda\epsilon\theta\eta\nu$ ,  $\epsilon\lambda\epsilon\theta\eta\sigma\alpha\iota$  ic., darin besteht, daß der Aor. pass. im Indictiv, Infinitiv und Imperativ sein  $\eta$  durchaus behält, während es in der Formation auf  $\mu$ , in einigen Formen derselben Modi, in  $\alpha$  übergeht;
- 3) daß der Circumflex auf dem Conjunctiv seinen Grund hat in der Zusammenziehung des Endvokals dieses Temporis ( $\eta$ ) mit den eigenthümlichen Vokalen des Conjunctivs, und daß daher auch in der ionischen und epischen Sprache Auflosungen und Verdehnungen in  $\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\iota\omega$ ,  $\epsilon\eta$ ,  $\eta\eta$  (z. B.  $\delta\alpha\mu\epsilon\omega$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\omega$ ,  $\sigma\alpha\eta\eta$  ic. von  $\epsilon\delta\alpha\mu\eta\nu$ ,  $\epsilon\sigma\alpha\eta\eta\nu$ ) eintreten, von welchen ganz besonders das Nähere nur unten bei dem Conjunctiv derer auf  $\mu$  (S. 107. in den Anm.) kann vorgetragen werden.

Was also im gegenwärtigen S. zu behandeln ist, betrifft nur die Abhängung dieser Endungen beider Aoristi Pass. an den Stamm des Verbi, und die Veränderungen, welche dieser dadurch erfährt.

Anm. 2. Eine Dialekt. Eigenthümlichkeit in der Endung selbst muß noch hier vorgetragen werden. Die Dorier haben nemlich zuweilen ihr  $\alpha$  statt des  $\eta$  auch hier, z. B.  $\epsilon\lambda\epsilon\theta\alpha\iota$  Theocr. 4, 53. Dies findet, wie wir unten sehen werden, bei der entsprechenden Endung von  $\epsilon\lambda\epsilon\theta\eta\mu$  gar nicht statt; aber auch hier ist es, so viel wenigstens aus unsern Büchern hervorgeht, äußerst selten. \*)

## 2. Der

\*) Da in dem  $\eta$  dieses Temporis, wie aus den Endungen  $\epsilon\lambda\epsilon\theta\eta$  Part. alg. zu erhellet, das 2. der Grundlaut ist; so gehört das  $\alpha$  in dieser dorischen Form nur zu dem abußigen Gebrauch, den

2. Der Mor. 1. Pass. hat zu seiner eigenthümlichen Endung *θη*, wovon also das *σ*, wodurch es sich vom Mor. 2. unterscheidet, das Charakteristische ist. Dies *θη* wird an den Charakter des Verbi gehängt, z. B.

παιδεύω — ἐπαιδεύθη

στέρω — ἐστέρωθη

wobei es sich (aus §. 20.) versteht, daß der Charakter des Verbi, wenn es eine tenuis oder media ist, in eine Aspirata verwandelt wird; z. B.

λείπω, ἀμείβω — ἐλείφθη, ἡμείφθη

λέγω, πλέκω — ἐλέχθη, ἐπλέχθη

τέπνω (ΤΤΙΛΩ) — ἐτύφθη

τάσσω (ΤΑΓΩ) — ἐτάχθη.

3. In Absicht der übrigen Veränderungen des Wortstammes, die in der Reihe des Fut. 1. (s. §. 93, 4.) eintreten, richtet sich der Mor. 1. Pass. hauptsächlich nach dem Perf. Pass.; in dem er in denselben Fällen ein *σ* annimmt, z. B.

πέλω (πέπεισμαι) — ἐπέσθη

νομίζω (νομόμισμαι) — ἐνομίσθη

τελείω (τετέλεσμαι) — ἐτελείσθη

und auch in den meisten Fällen den Vokal der vorhergehenden Silbe, oder des Stammes, so verändert, wie das Perf. Pass. z. B.

φιλέω (πεφίλημαι) — ἐφίληθη

τιμάω (τετίμημαι) — ἐτιμήθη

τεύχω (τέτυγμαι) — ἐτύχθη.

Anm. 3. Unter den Verben, die das *σ* im Perf. Pass. annehmen, ist keines das es nicht auch im Mor. 1. Pass. annahme; denn der Fall *σώζω, σίσσωμαι, ἐσώθη* kommt von einem doppelten Thema, s. im Verz. — Dagegen haben einige Verba das *σ* im Morist, die es im Perfekt nicht hatten; als *παύω, πείπασμαι* A. 1. *ἐπαύθη* (s. Thuc. 5, 100. Paul. 9, 37. init.); doch *ἐπαύθη* bei den Jonkern z. B. Herod. 1, 130. Hes. S. 733. nach der bessern Lesart \*).

Selbst

den wir bei den Verbis auf *ω* wiederfinden werden; und namentlich in dieser Form wird es also wol nur ein späterer Dorismus sein, der nicht durchging.

\*) Auch wol bei älteren Attikern; s. Andoc. p. 26, 40., wo die Lesart *παύθηται* (s. Reiskens Note p. 79.) durch die Breslauer Handschrift bekräftigt wird.

Selbst neben dem in  $\eta$  veränderten Vokal findet sich dies  $\sigma$ :  $\muνάω$ ,  $μέμνημαι$ ,  $ἐμνήσθην$ . Im Verg. s. besonders  $χράω$ ,  $πνέω$ ,  $πετάννυμι$ ,  $χράννυμι$ . — Wegen der dorischen Gaumlaute statt des  $\sigma$  (s. B.  $ἀρμόσθην$  ft.  $ἡρμόσθην$ ) s. §. 92. A. 6.

Anm. 4. Unter den Wandelungen des Vokals geht der Umlaut  $\alpha$  des Perf. pass. in den §. 98. A. 4. erwähnten Verbis nicht in den Mor. 1. über (wohl aber in den Verbis  $\lambdaυρ$  §. 101.). Also:  $ερέω$  ( $ἔγραμμαι$ ) —  $ἔρέφθην$   $τρέπω$ ,  $ἐτρέφθην$   $τρέφω$ ,  $ἐθρέφθην$ . Die Jonier jedoch (aber nicht die Epiker) und die Dorier sagen auch  $ἐτρέφθην$  und  $ἰτρέφθην$ . Vgl. §. 92. A. 1. — Der Verkürzung von  $eu$  in  $u$  würde die von  $ei$  in  $i$  entsprechen, die auch in den Mundarten war; daher  $ἔλεφθεν$  bei Kallimachus Cor. 94. \*) — Ueber die Verkürzung des Vokals in  $ἡρέσθην$ ,  $ἐδύσθην$  ic. s. §. 95. Anm. 6.

4. Der Mor. 2. Pass. hängt  $\etaν$  an den reinen Charakter des Verbi, und befolgt dabei alle oben beim Mor. 2. Akt. gegebne Regeln: daher man in der Grammatik jenen, er mag in Gebrauch sein oder nicht, zu formiren pflegt, und dann  $ον$  in  $\etaν$  verwandelt: s. §. 96, 6. 3. B.

$τύπτω$ ,  $ἔτυπον$  —  $ἐτύπην$   
 $ῥάπτω$ ,  $ΕΡΡΑΦΟΝ$  —  $ἔρῥάφην$   
 $τάσσω$ ,  $ΕΤΑΦΟΝ$  —  $ἐτάγγην$   
 $πλέκω$ ,  $ΕΠΛΑΚΟΝ$  —  $ἐπλάκην$

Bei den Verbis aber, deren Präsens den unveränderten Stamm beibehält und bei welchen kein Umlaut statt findet, ist der Mor. 2. Pass. vom Imperf. Akt. zu bilden. Nur bleibt die Regel, daß der lange Vokal im Mor. 2. kurz wird. 3. B.

$γράφω$  Impf.  $ἔγραφον$  —  $ἔγραφαν$   
 $τρέβω$  Impf.  $ἔτρεβον$  —  $ἔτρεβην$  (kurz  $\epsilon$ )

Vergl. §. 96. A. 7.

Anm. 5. Einige Verba deren Stammvokal ein  $\epsilon$  ist, nehmen den Umlaut nicht an; so besonders  $πλέω$ ,  $βλέπω$ ,  $λέγω$ :  $ἐπλέγην$ ,  $βλέπεις$ ,  $συνλεγεις$ . — Von dem langen Vokal in  $ἐπλήρην$  s. im Verg.  $πλήττω$ .

Anm. 6. Das Verbum  $ψύχω$  nimt im Mor. 2. Pass. gewöhnlich ein  $\gamma$  an,  $ἔψύγην$ ,  $ψυγήναι$  ic. \*\*)

Anm. 7.

\*) Ob auch bei andern, s. Ernesti zu dieser Stelle und Brund zu Apollon. 1, 1325.

\*\*) Es scheint zwar, daß Tho. Mag. unter  $ἀντιψύχῃναι$  und  $Μοε-$   
 ris

Ann. 7. Die mutae des Zungenorgans, δ, θ, ζ, kommen als Charakter des Aor. 2. Pass. nicht vor \*); und auch mit einem Vocal vor der Endung werden wol die einzigen Beispiele sein ἐκάθη und die deponentischen Formen ἐδάθη, ἐθήθη, ἐφύθη, s. im Verg. καλώ, δαίω, ῥέω, φθώ.

Ann. 8. Mit Ausnahme des angeführten καλώ, welches ἐκάθη und ἐκαύθη hat, haben also alle Verba die im Fut. Akt. ein reines σ haben, zum wahren Aor. Pass. bloß den Aor. 1. Pass.; und eben so auch wieder alle von andern Wörtern deutlich abgeleitete Verba; indem wol nur das von ἄλλος, ἀλλάξω deutlich abgeleitete Verbum ἀλλάττω den Aor. 2. Pass. neben der andern Form hat, d. B. ἀπηλλάγην und ἀπηλλάχθη.

Ann. 9. Der Aor. 2. Pass. kommt also allerdings darin wieder mit den übrigen Formen derselben Reihe (§. 92.) und namentlich mit dem Aor. 2. Akt. überein, daß er nur von Primitivis gebildet wird. Demungeachtet, und obgleich man in der Grammatik den Aor. 2. Pass. von dem Aor. 2. Akt. zu bilden pflegt, ist er doch davon so unabhängig, daß vielmehr bei keinem Verbo beide Formen zugleich gewöhnlich sind, ausgenommen bei

τρέπω Aor. act. ἐτραπον Aor. pass. ἐτραπήν seltner ἐτρέφθη.

Bei allen übrigen Verben die den Aor. 2. Akt. haben, ist der Aor. 2. Pass. ungebräuchlich, einige seltne und dichterische Fälle, wie ἔδαμον und ἔδαμην angenommen.

Ann. 10. Der Aor. 2. Pass. ist daher vielmehr nur als eine weichere Form des Aor. 1. Pass. anzusehn, und scheint ursprünglich seltner gewesen zu sein, dann aber allmählich in einigen Verben mehr in andern weniger sich eingedrängt zu haben. So erscheint er von eint

ris unter ψυχῆναι die Schreibart mit dem ψ verwerfen; aber des Thomas andrer Artikel ψυχθῆναι und die Varianten zu allen halten dies noch zweifelhaft. Wenn indessen auch die Atticisten es verwerfen, so bleibt es doch griechisch und alt, und selbst bei Aristoph. Nub. 151. wird ohne bekannte Variante so gelesen. Da wir schon oben §. 92. Ann. 11. gesehen haben, daß der Charakter, Konsonant keinesweges in allen Verben fest ist, so konnte sich das θ durch den Aor. 2. Pass. der Verba auf σσ (ψυχῆναι, πληγῆναι, ἀλλαγῆναι) sehr wohl an diesen Ton gewöhnen; und so kam er auch in dies Verbum. Und ohne Zweifel auch in das Verbum σμύχω. Nur fehlt bei diesem für alle historische Beweis: denn ἀνοσμυγίντες bei Lucian (Dial. Mort. 6, 3.) ist anerkannt falsche Lesart; und das Adjekt. σμυγρός kann nicht als Analogie dienen, da es seinem deutlichen Sinn nach nicht zu σμύχω gehört, sondern eine alte Nebenform von μογρός ist.

\* Denn φάω in dem Fragment bei Ael. 11. p. 457 f. kann bei der Variante φάσθη nichts beweisen; und wegen ἐδάθη s. im Verg. δαράω. ; 2.

einigen Verbis nur bei spätern Schriftstellern, z. B. ταχῆναι statt ταχθῆναι; bei andern hingegen hat er den Aor. 1. verdrängt, doch nicht leicht so gänzlich, daß ihn die Dichter nicht für ihr Metrum brauchen könnten; wie denn besonders die Tragiker, welche als re und voller tönende Formen lieben, ihn häufig dem sonst gebräuchlichern Aor. 2. vorziehen \*). Und selbst bei Prosaischen wechseln in manchen Verbis beide Aoriste ab, indem auch hier der Wollaut entschied. Eben also, weil hier der Sprachgebrauch so viel Freiheit behielt, während er für den Aor. 2. Akt. und das Perf. 2. völlig abgemessen war, läßt sich eine Anweisung in Form einer Regel, für ist wenigstens, nicht geben; und nur bei den einzelnen Verbis wird im Verzeichnis so viel möglich der Gebrauch, wenigstens der vorherrschende, angegeben werden.

### §. 101. Verba auf λ, μ, ν, ρ.

1. Die Verba deren Charakter eine der vier liquidae, λ, μ, ν, ρ, ist, haben in der Bildung ihrer Temporum so viel eigenthümliches und in sich zusammenhängendes, daß, nachdem das allgemeinere davon in den bisherigen Abschnitten angegeben ist, das genauere besser hier in Einer Uebersicht vorgetragen wird.

2. Alle hieher gehörige Verba haben das Futurum 1., das heißt das Fut. auf σω, gewöhnlich gar nicht, sondern immer das Futurum 2., wie es §. 95/ 11. bestimmt ist. Also z. B.

νέμω — Fut. 1on. νεμέω gew. νεμῶ

μένω — Fut. 1on. μενέω gew. μενῶ

wovon die weitere Biegung — νεμῶ, εἰς, εἰ, οὔμεν, εἴτε, οὔσιν Med. οὔμαι, ἦ, εἴται u. s. w. — auf dem Paradigma zu sehn und mit dem Präsens der Verba Contracta auf εω § 105. zu vergleichen ist.

3. Die Silbe vor dieser Endung wird, wenn sie im Präsens lang ist, in diesem Futuro ohne Ausnahme kurz gemacht, z. B.

ψάλλω, στέλλω — F. ψαλῶ, στελῶ

κρίνω, ἀμύνω — F. κριῶ, ἀμυνῶ

Der Diphthong αι wird zu diesem Ende in kurz α, und ει in ε verwandelt, z. B.

αἶρω, κτείνω — F. ἀρῶ, κτενῶ.

§ f 2

Anm. 1.

\*) G. Porson. ad Eurip. Phoen. 986.

Ann. 1. Alle andre Fälle, die der Verkürzung fähig wären, kommen nemlich entweder gar nicht vor, namentlich keine Präsensia, welche vor der liquida ein η, ω, ου oder andern Diphthongen hätten, und keine solche Positionen wie *ῥω, λω, σω* u. d. g.; oder die wenigen, welche vorkommen, sind theils altdichterische defektive Formen (wie *ἐπιπυον, θείματο*), theils gehören sie in die anomalische oder gemischte Formation; s. im Verzeichnits *βοῦλομαι, δάκνω, κάμνω, τέμνω*. \*)

Ann. 2. Man beobachte wohl, daß das *ε* des Präsens hier immer in *ε*, bei den andern Verbis aber im Aor. 2. in *ι* verkürzt wird. Dies muß so angesehen werden, daß der Stammlaut *ε*, wenn er im Präsens vor liquidis sich verlängert, in *ε* übergeht, vor andern Konsonanten aber entweder gar nicht, oder durch Position verlängert wird (*λέγω, πυγίστω* ic.); der Stammlaut *ι* aber in der Verlängerung vor liquidis seinen Grundton unverändert behält, vor andern Konsonanten aber in *ε* übergeht; als *κρίνω, κρίνω, λείπω, λείπον*; genau wie auch *ν* vor liquidis sich bloß verkürzt und verlängert; *πλύνω, πλύνω*, außerdem aber mit *ευ* wechselt, *φεύγω, ἐφύγων*.

Ann. 3. In der alten Sprache und den Dialekten (die Grammatiker geben besonders den äolischen an) fand indessen auch bei diesen Verbis, wenigstens bei denen auf *λω* und *ρω* die gewöhnliche Formation des Fut. 1. und Aor. 1. auf *σω, σα* statt, wovon aber die Verlängerungen des Präsens ebenfalls wegflehen. Daher bei den Dichtern: von *κρίνω, κρίνω, αἰκλώ*, Hom. *ἔκρω*, Theocrit. *τίρω*, Panyal. ap. Ath. 2. p. 139. Schweigh. *ἀέρω*; und einige alte Verba kommen nicht anders vor, und zwar *εἰλλω* (lande), *κείλω*, *ἐκείλω* selbst in der gewöhnlichen Sprache. S. im Verzeichnits noch besonders *φύρω, πυρώ, ἀραργίλω, ὀφίλω*.

Ann. 4. Für den Gebrauch älterer grammatischer Werke ist wohl zu merken, daß nach der ehemaligen grammatischen Methode auch das regelmäßige Futur der Verba *λυρ* dennoch Futurum 1. genannt ward. Weit nemlich der Aor. 1. wie wir gleich sehen werden, auch in diesen Verbis nach dem gewöhnlichen Futur gebildet wird, so nannte man bloß deswegen, ohne auf das charakteristische der Formation zu achten, auch dieses Futur, also z. B. *νέμω*, Futurum 1.; nahm aber auch, widersinniger Weise, ein gleichlautendes Futurum 2. an; weil man nemlich den Aor. 2. doch auch

von

\*) Da die beiden letzten Verba im Fut. *καμῶ, τέμῶ* haben, so liesse sich zwar diese Abwerfung des *ν* ebenfalls als die dither gehörige Verkürzung darstellen; allein die Vergleichung von *δάκνω*, welches ohne ein solches Futur, ebenfalls das *ν* durch aus abwirft (*δάκω, ἔδακον* ic.), und von den Verbis auf *πρω*, zeigt, daß das *ν* in diesen drei Verbis ganz wie das *τ* in jenen andern nur dem Präsens und Impf. als Verstärkung angehört; s. §. 92. A. 4.

von diesem Futuro ableiten mußte. §. Hieron die Note zu S. 407. Nur in den Fällen, wo sich der Mor. 2. durch den Umlaut α aus s unterscheidet, unterschied man auch wirklich zweierlei Futuro, indem man neben dem sogenannten Fut. 1., z. B. πτανῶ, auch wegen ἔκτανον ein Fut. 2. πτανῶ aufstellte. Es bedarf igt kaum der Bemerkung, daß, wo ein solches zweites Futur existirt, es weiter nichts als die ionische Form ist, wovon §. 92. A. 1. Die Beispiele sind indeß noch nicht ganz sicher: s. im Berg. κτείνω, φθαίρω.

4. Den Moristius 1. formiren diese Verba gleichfalls ohne σ, bloß auf α. Sie behalten dabei den Charakter bei, wie er im Fut. ist, machen aber die Silbe vor der Endung wieder lang; jedoch unabhängig vom Präsens, indem sie entweder den Vocal des Futuri bloß verlängern, z. B.

τελλῶ (τελῶ) — ἔτελλα  
 κρίνω (κρίνῶ) — ἔκρινα  
 ἀμύνω (ἀμύνῶ) — ἤμυνα

oder das ε des Futuri in ει, — und α gewöhnlich in η verwandeln, z. B.

μένω, σέλλω, τείνω.  
 (μενῶ, σελῶ, τενῶ) — ἔμεινα, ἔσειλα, ἔτεινα  
 ψάλλω, φαίνω  
 (ψαλῶ, φανῶ) — ἔψηλα, ἔφηναι.

Mehrere Verba, die im Präsens αι haben, nehmen indessen im Mor. 1. lang α an, z. B.

περαίνω (περανῶ) ἐπέραινα Inf. περᾶναι.

Anm. 5. Das α nehmen in der Regel an die auf ραίνω und αίνω z. B. ἔκρανα, εὐφραῖναι, μαρᾶναι, πῖαναι, ἀγριᾶναι. Doch sind ausgenommen τειρῆναι und μῆναι. Die meisten andern auf αίνω und αρω werden bei den guten Kritikern immer mit η gefunden, z. B. χαλεπῆναι, σημεῖναι, λυμῆνασθαι, καθῆναι, ἐχθῆναι. Doch sind mehrere auf αίνω, von welchen die Form mit dem α echt und ausschließlich attisch ist, namentlich κοιλᾶναι, λευκᾶναι, πεπᾶναι, περδᾶναι, ὀργᾶναι (Soph.). Die Sonderung jedoch läßt sich nicht mit Sicherheit vornehmen, weil die κοινὰ und die spätern Schriftsteller fast alle solche Verba, namentlich auch σημαίνω, μαινῶ, ἐχθαίρω, so bildeien, und diese Formen daher in die Abschriften und Ausgaben der echten Kritiker gekommen sind \*). Natürlich ist bei den Doriern

§ f 3

die

\*) So steht ἐσήμανε ohne alle Variante gleich vorn in Xenoph. Hell., und selbst bei Herodot z. B. 3, 106. ἐσήμανα, während mehrmal σήμενον bei demselben gelesen wird; und in den Worten

die Form mit dem *α* und bei den Joniern die mit dem *η* die Herfende. Doch steht bei Homer II. φ. 347. ἀγέραν<sup>\*)</sup>).

Anm. 6. Die mit *α* anfangenden Verba αἶρω und ἄλλομαι haben im Aor. 1. *ᾱ*, das aber im Indikativ wegen des Augments in *η* übergeht, also ἦρα, ἄρω, ης 1c. ἄραι, ἄρας ἤλαμην, ἄλασθαι.

Anm. 7. Es ist sehr gewöhnlich, daß sowohl dem *η* als dem *α* in solchen Aoristen, deren Präsens *αι* hat, ein *ι* ungeschrieben wird, ἦρα, ἄραι, ἔφηναι, ἐμήνην u. s. w. Dies ist aber durchaus falsch, und zwar ganz aus denselben Gründen, warum wir eben diesen Fehler oben §. 97. A. 5. beim Perfekt 2. gerügt haben. <sup>\*\*)</sup>

5. Der Aoristus 2. behält den Vokal ganz wie er im Futur ist, z. B.

βαίλλω (βαλῶ) — ἔβαλον

φαίνω (φανῶ) — a. 2. pass. ἐφάνην

κλίνω (κλινῶ) — a. 2. pass. ἐκλίνην (kurz *ε*)

ausgenommen, daß das *ε* des Fut. in zweisilbigen Verben in den Umlaut *α* übergeht (vergl. §. 96.), z. B.

κτείνω (κτενῶ) — ἔκτανον

τέλλω (τελῶ) — a. 2. pass. ἐτάλην.

Die mehrsilbigen behalten das *ε*: ἀγγέλλω — ἡγγελον, ἡγγέλην.

Anm. 8. Zu dieser letzten Bestimmung gehören nur noch ὤφελον und ἀγέρεσθαι; von allen andern mehrsilbigen ist allein der Aor. 1. im Akt. und Pass. gebräuchlich, und auch von den angeführten ist er der gewöhnlichere: s. im Verg. ἀγγέλλω, ἀγέρω und ὀφείλω. — Aber auch Verba, die ein zweisilbiges Praes. Act. haben oder voraussetzen, und den Umlaut nicht haben, finden wir unter den Anomalen, nemlich ἔτεμον, ἄλειν, σερεῖς, ἐγενόμην, s. τέμνω, αἰρώ,

ten eines Komikers bei Ath. 1. p. 3. d. steht ἔσαν (Od. ε. 302. ἔσπε). Man sieht also, wie schwer es ist zu bestimmen, in welchen Verbis eine oder die andre Form bei den Attikern fest, oder schwankend, oder in ihre Schriften eingefädelt ist.

<sup>\*)</sup> S. Herm. ad Hymn. Merc. 140.

<sup>\*\*)</sup> Der Irrthum konnte hier durch solche Aoriste wie ἔτευνα besördert werden; allein da der Aor. 1. den Vokal verlängert, so geschieht dies bei dem *ε* nach der allgemeinen Analogie durch *αι*; was also nur zufällig mit dem Präsens überein kommt. So wie also ἔψηλα aus dem einfachen Stamm *ΨΑ* verlängert ist, eben so ἔφηναι aus *ΦΑΝ*, und für das *ι* ist also keine Begründung. — Ein noch mehr auffallender und wesentlicher Fehler ist, daß man selbst in sehr guten Ausgaben zuweilen πεπάναι, σημάναι betone findet. Die Unrichtigkeit ergibt sich aus dem obigen und aus §. 11. von selbst.



ρίω, ερίω, γίγνομαι; s. auch θίρω, und vgl. §. 96. A. 3. — Hebräisch sind die vorkommenden Aoristi 2. des Aktivs oben im §. 96. größtentheils mit bezeichnet.

6. Das Perfektum 2. ist schon ganz in den Regeln von §. 97. mit begriffen, und hier ist nur das eigenthümliche, daß die Verba die im Präsens ε haben, weil der Stammlaut nach Anm. 2. immer ε, nicht ι, ist, im Perf. 2. auch nur den Umlaut ο, nicht οι, annehmen: als

κτείνω (κτενῶ) — ἔκτονα  
φθείρω (φθερῶ) — ἔφθορα

Samtliche vorkommende Perfecta 2. ersehe man ebenfalls aus §. 97.

7. Das Perf. 1., das Perf. Pass. und der Aor. 1. Pass. gehn ebenfalls nach den allgemeinen Regeln, indem sie die Endungen κα, μαι ιϵ., θην, an den Charakter, mit Beibehaltung der Veränderungen des Futuri, hängen, z. B.

σφάλλω (σφαλῶ) — ἔσφαλκα, ἔσφαλμαι  
φαίνω (φανῶ) — πέφαγκα, ἐφάνθην  
αἶρω (ἄρῶ) — ἤρκα, ἤρμαι Part. ἠρμένος  
ἤροθην Part. ἠρόεις

Auch stößt das Perf. Pass. (wie §. 98, 2.) das σ der Endungen σθαι, σθε ιϵ. aus, z. B.

ἔσφαλμαι 2. pl. ἔσφαλθε  
φύρω, πέφυρμαι Inf. πεφύρθαι.

Es kommen aber noch bei manchen Verbis Besonderheiten dazu.

8. Wenn zunächst das Futur ein ε hat, so nehmen die zweisilbigen auch in diesen Temporibus den Umlaut α an, z. B.

εἰλλω (ειλῶ) — ἔσαλκα, ἔσαλμαι, ἐσάλθην  
(a. 2. p. ἐσάλην)  
πείρω (περῶ) — πέπαρκα, πέπαρμαι  
(a. 2. p. ἐπάρην).

Anm. 9. Daß die mehrsilbigen das ε unverändert behalten, z. B. ἀγγέλλω, ἡγγέλκα, ἡγγέλθην, ἀγείρω, ἀγγήγερμαι, ἡγέροθην, liegt in der Regel. Aber auch von zweisilbigen behalten es die, welche mit dem ε anfangen, welches jedoch nur eintritt in dem Perf. pass. von εἰλω und εἶρω, ἔελμαι, ἔερμαι, ἐρμένος: s. im Verz.

## 9. Folgende Verba auf νω

κρίνω, κλίνω, τείνω, κτείνω, πλύνω.

werfen in diesen Temporisbus das ν weg, und nehmen den kurzen Vokal des Fut. an, doch so, daß die auf είνω ihn, das ε, nach der vorigen Regel in α verwandeln:

κρίνω (κρίνω) — κέρικα, κέριμαι, ἐκρίθην

τείνω (τενώ) — τέτακα, τέταμαι, ἐτάθην

πλύνω (πλύνω) — πέπλυκα, πέπλυμαι, ἐπλύθην.

Anm. 10. Im Aor. 1. Pass. können diese Verba, τείνω ausgenommen, das ν in der Poesie, um Passivum zu bewirken, behalten, als κτανθεις, διακρινθεις, ἐκλίνθη, ἐπλύνθη. Und selbst in der Prose hatte sich diese Form des Aor. 1. p. nie ganz verloren.\*) — Aber im Pers. Pass. scheint mir τέταμμαι bei Herodot 2, 8. mit Unrecht der Lesart τέταμαι vorgezogen zu sein.

Anm. 11. Mit τέταμαι läßt sich das epische πέφαμαι von ΠΕΝΩ, φόνος vergleichen. Und auch zu den andern obigen Formen gewöhren ἐφθιμαι und δύνθηναι, wenn man diese zu φθίνω und δύνω fügt, Analogie. Doch darf man darum nicht, wie die Grammatiker thun, die zweifelbigen auf ίνω und ύνω überhaupt hieher ziehen. Denn φθίνω und δύνω sind intransitiva, und die angeführten Formen gehören daher sowohl der Form als der Bedeutung nach als Passiva zu den wirklich vorhandenen transitivis φθίω, δύνω. Und eben so existirt die Stammform τλώ neben τλίνω, und τέτικα unterscheidet sich überdies durch das lange ι von der obigen Analogie: δύνω aber ist ein völliges Defektivum. Alle diese werden daher als anomalische Mischungen am besten im Verzeichniß behandelt.\*\*\*) Endlich von σίνω s. A. 14.

Anm. 12.

\*) Κτανθῆναι findet sich wol nur bei ganz spätem, wie Bonarus. Aber von κλινθῆναι s. die Beispiele aus Plutarch in Steph. Thes. unter ἀποκλίνω; s. auch Aesop. fab. 143. Heusing., wo aber die Lesart schwankt. Von πλυνθῆναι hat Stephanus die Beispiele aus Dioskorides; s. auch πλυνθήσομαι bei Hesychius v. πλύνω. Dabei ist zu bemerken, daß von κλίνω und πλύνω auch andre Ableitungen mit dem ν, wie κλιντήρ, πλυντήρ sehr gebräuchlich sind, die von den drei andern Verbis aber gänzlich fehlen. — Von ἐταγμα s. im Verz.

\*\*) Demungeachtet zeigt diese Analogie verbunden mit den übrigen in S. 112. enthaltenen Verbis auf νω, wie φθάνω, βαίνω, δάνω 2c. und noch mehr mit den Formen ἰδρύνθην, ἐπνύνθην (s. im Verz. ἰδρύνω, πνύνω) von welchen gar kein Präsens auf νω existirt, daß auch die obigen fünf Verba durch den im Präsens so gewöhnlichen Zusatz des ν aus Wurzeln entstanden sind, die nach der allgemeineren Analogie pura sein würden. Allein da

Ann. 12. Auch bei den übrigen Verbis auf *ω* — es sind aber fast nur die auf *αλω* und *ύω*, denn die übrigen Endungen sind theils schon berührt, theils sind sie anomalisch, wie besonders die Endung *αω*, theils kommen sie gar nicht vor — lautete besonders das (übrigst seltener vorkommende) Perf. 1. mit der Endung *γνα* bestreulich; indessen findet man z. B. *πέπαγνα*, *μεμύγνα*, *παράβυγνα* von *φαίω*, *μαίω*, *παράβύω* \*); dagegen wird *πεπέδακα* angeführt, (s. im Verj. *πεδάλω*); und von *βραδύω* hat Lucian (Conviv. s. Lapith. 20.) *ἔβραδύκα*. So daß also vermuthlich die Schriftsteller vielfältig die seltneren Formen nach ihrem Ohr bildeten.

Ann. 13. Aber auch das unentbehrlichere Perf. Pass. macht Schwierigkeit bei eben diesen Verbis. Es behält indessen das

a) in der 2. Sing., wo es also sogar vor dem *σ* bleibt, z. B. *φαίω* — *πέφανσαι*; doch ward es wol meist durch Umschreibung vermieden;

b) in den nach der Analogie mit *οδ* anfangenden Endungen, worin aber, nach Text 7., das *σ* dem *ν* weicht, z. B. *πέφηνθαι*, *τετραχύνθαι* (Plat. Protag. p. 333. c.) \*\*)

c) in der 3. Sing. z. B. *πέφανται*, er ist erschienen, Plat. Rep. 1. p. 350. c. Sophist. 250. d., *παράβυνται* er hat sich entrückt Demosth. Phil. 2. p. 70, 14.

Auf diese letztere Art findet man aber auch die 3. Plur. gebildet, z. B. *πέφανται συμποροί* Eurip. Hipp. 1255. von *ποιῶ*, wo also ein *ν* ausgefallen ist (vgl. die folg. Ann.) Diese Form ist jedoch eben der Verwechselung wegen äußerst selten \*\*\*), und man sog die Umschreibung vor, z. B. *λέλυμασμέναι* sial Demosth.

Ann. 14. Vor den mit *μ* anfangenden Endungen des Perf. Pass. finden in Abßicht des *ν* dreierlei Fälle statt:

§ f §

a) das

da das *ν* bei diesen auch ins Futur übergeht, welches bei den übrigen Anomalis auf *ω* nicht der Fall ist, auch im übrigen eine deutliche Analogie zwischen diesen fünf, und selbst, durch den Umlaut *ε* — *α*, zwischen ihnen und andern Verbis dieses Paragraphs sich gebildet hat; so ist es weit zweckmäßiger und praktischer, sie in dieser Verbindung darzustellen, als durch Zurückführung einzelner Formen auf die Themen *ΚΡΙΝ*, *ΤΑΝ* u. auch diese unter die anomalischen Mischungen zu verweisen.

\*) Platarch. Ti. Gracch. 21. Dinarch. 1. p. 40. 44. Rsk. Dio Cass. 37, 29.

\*\*) Das Beispiel mit beibehaltenem *σ* und ausfallendem *ν* (vgl. Ann. 14.) *λέλεπνυσθαι* aus Hippocr. de Aer. Aq. Loc. 10. (V. D. L. p. 335.) mag einstweilen hier stehn.

\*\*\* Die Beispiele bei Fischer (ad Well. 2. p. 401. und 407.) habe ich als 3. Sing. erfunden; und in Hom. Epigr. 12. ist die Lesart gar zu zweifelhaft.

- a) das  $\nu$  geht regelmäßig in  $\mu$  über: z. B.

$\eta\chi\upsilon\mu\alpha\iota$  Il.  $\sigma$ , 180. von  $\alpha\iota\chi\upsilon\acute{\nu}\omega$

$\epsilon\chi\eta\rho\alpha\mu\alpha\iota$  Athen. 3. p. 80. d. von  $\epsilon\chi\eta\rho\alpha\iota\omega$

$\sigma\epsilon\iota\sigma\iota\mu\alpha\iota$  von  $\sigma\iota\gamma\omega$  \*)

- b) am gewöhnlichsten wird statt  $\nu$  ein  $\sigma$  genommen z. B.

$\phi\alpha\iota\omega$ ,  $\mu\iota\alpha\iota\omega$  ( $\phi\alpha\iota\omega$ ,  $\mu\iota\alpha\iota\omega$ ) —  $\pi\acute{\epsilon}\phi\alpha\sigma\alpha\mu\alpha\iota$ ,  $\mu\epsilon\mu\iota\sigma\alpha\mu\alpha\iota$

$\mu\acute{o}\lambda\iota\omega$  ( $\mu\acute{o}\lambda\iota\omega$ ) —  $\mu\epsilon\mu\acute{o}\lambda\iota\sigma\alpha\mu\alpha\iota$

- c) am seltensten wird das  $\nu$  abgeworfen mit lang bleibendem

Vokal, z. B.  $\tau\epsilon\tau\tau\alpha\chi\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  Aristot. H. A. 4, 9.

Man begreift aber leicht, wie zweifelhaft an den Stellen selbst die Lesart bei so geringen Unterschieden ist. \*\*) — Die beiden letzten Arten sind übrigens als Uebergänge in die verwandten Verbalia, Endungen  $\acute{\alpha}\omega$  oder  $\alpha\acute{\omega}$  und  $\iota\omega$  anzusehn: vgl.  $\phi\alpha\iota\omega$   $\epsilon\chi\eta\rho\alpha\sigma\alpha\mu\alpha\iota$  nebst dem homerischen Aorist  $\epsilon\chi\alpha\sigma\sigma\alpha\tau\epsilon$ .

Anm. 15. Die auf  $\mu\omega$  ( $\nu\acute{\epsilon}\mu\omega$ ,  $\delta\acute{\epsilon}\mu\omega$ ,  $\beta\acute{\epsilon}\mu\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\mu\omega$ ) können die Analogie nur im Futur und Aorist befolgen; sie sind daher theils defektiv, theils gehn sie, und eben so auch  $\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$ , in die Form auf  $\iota\omega$  über ( $\mu\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\kappa\alpha$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\mu\eta\kappa\alpha$ ,  $\delta\acute{\iota}\delta\mu\eta\kappa\alpha$  ic.) und sind daher im Verzeichniss zu suchen.

## §. 102. Verbalia auf $\tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ und $\tau\acute{o}\varsigma$ .

I. Mit der Bildung der Temporum muß man sogleich verbinden die der beiden Adjectiva Verbalia auf  $\tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  und  $\tau\acute{o}\varsigma$ , welche in Bedeutung und Gebrauch den Participien sehr nahe kommen. (S. die Anm.)

2. Bei

\*) Inscr. ap. Chish. p. 130.  $\sigma\sigma\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ , das einzige mir bekannte Beispiel; aber auch das einzige Beispiel dieser Art von Verbis auf  $\iota\omega$  überhaupt: denn von den andern zweifelhaftegen s. Anm. 11. und von mehrsilbigen gibt es nur die beiden des festiven  $\acute{\omicron}\phi\iota\omega$  und  $\acute{\omicron}\delta\iota\omega$ .

\*\*) In der angeführten Stelle aus Il.  $\sigma$  ist  $\eta\chi\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  Variante; und eben so  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\chi\eta\rho\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  bei Herodot 1, 186. 7, 109. wo die beglaubigtere Lesart ist  $-\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ . Bei Lucian aber Deor. Dial. 5, 3. und Piscal. 31. schwankt die Lesart zwischen  $\acute{\alpha}\nu-$  und  $\kappa\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\theta\eta\lambda\upsilon\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$   $-\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$   $-\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ ; und de Calumn. 23. zwischen  $\pi\alpha\rho\omega\epsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  und  $-\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ . Daß z. B. bei Plutarch. Pomp. p. 635. b.  $\mu\epsilon\mu\alpha\rho\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  und im Etym. M. v.  $\phi\acute{o}\delta\omicron\varsigma$   $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{\mu}\epsilon\upsilon\eta\alpha$  steht, zeigt wie gangbar die Schreibart mit  $\mu\mu$  fort dauernd neben der mit  $\alpha\mu$  war: und doch ist kein Zweifel an der Richtigkeit der Valdenserischen Besserung (ad Adoniaz. p. 230. a.) wonach Hesychius die Form  $\eta\tau\epsilon\upsilon\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\varsigma$  durch  $\eta\tau\epsilon\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  erklärt: denn dies kommt von dem gewöhnlichern  $\acute{\alpha}\rho\tau\omega\varsigma$  jenes von dem seltneren  $\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\iota}\omega$ . Bei Hippocrates, der sonst immer die Form mit  $\sigma\mu$  hat, ist  $\delta\epsilon\delta\alpha\sigma\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  (Praedict. 1, 12. Coac. 2.) wol gewiß des Wollapts wegen gewählt.

2. Welche Endungen haben immer den Ton (mit Ausnahme zum Theil der composita auf τος nach §. 121.), und werden dem Charakter des Verbi unmittelbar angehängt, der sich daher nach den allgemeinen Regeln verändern muß; und zugleich ändert sich auch in mehreren Fällen der Vokal. Diese Aenderungen kommen in allen Stücken mit denen des Aor. 1. Pass. überein, nur daß, wie sich von selbst versteht, wo der Aorist φθ, χθ hat, diese Formen πτ, κτ annehmen. Man kann daher überall auch die 3. perf. pass., welche ebenfalls ein τ hat, vergleichen; nur daß diese in Absicht der Hauptsilbe in mehreren Verben vom Aor. 1. und von diesen Verbalen abweicht.

3. Es wird also aus

|                     |           |   |                      |
|---------------------|-----------|---|----------------------|
| πλέω (πέπλεκται)    | ἐπλέχθην  | — | πλεκτός,<br>πλεκτέος |
| λέγω (λέλεκται)     | ἐλέχθην   | — | λεκτός               |
| γράφω (γέγραπται)   | ἐγράψθην  | — | γραπτός              |
| σρέφω (ἔσφαπται)    | ἔσρεψθην  | — | σρεπτός              |
| φωράω (πεφωρόραται) | ἐφωράθην  | — | φωρατέος             |
| φιλέω (πεφίληται)   | ἐφίληθην  | — | φιλητέος             |
| αἰρέω (ἤρηται)      | ἤρεθην    | — | αἰρετός              |
| παύω (πέπανται)     | ἐπαύσθην  | — | πανυτέος             |
| ἐάλλω (ἔσαλται)     | ἐσάλθην   | — | σαλτέος              |
| τάινω (τέταται)     | ἐτάθην    | — | τατέος               |
| χέω (κέχυται)       | ἐχύθην    | — | χυτός                |
| πνέω (πέπνυται)     | ἐπνεύσθην | — | πνευστός.            |

Anm. 1. Diese Regel reicht in der Hauptsache hin: denn auch wo der Aor. 1. pass. nicht gebräuchlich ist, wird jeder leicht verfahren nach denselben Grundsätzen zu verfahren; die Fälle aber, wo Besonderheiten und Abweichungen eintreten, wird das Verbalverzeichnis, und auf jeden Fall das Wörterbuch angeben, dem ja besonders die Form auf τός als gewöhnliches Adjektiv doch angehört.

Anm. 2. Das Verbale auf τέος hat den Begriff der Nothwendigkeit und entspricht dem lat. Particip auf dus, der, die, das soll oder muß, z. B. φιλητέος einer den man lieben muß. Diese Form ist ganz als ein Theil des Verbi anzusehn, da sie nicht wie die eigentlichen Adjektive als Beiwörter, sondern mit dem Verbo ἵσθαι oder mit Hinzubensung desselben zu Bildung von Sätzen gebraucht wird, und zwar am häufigsten das Neutrum ebenfalls mit oder ohne ἑαυτὸς als Impersonale, ganz wie auch im Lateinischen das Neutrum auf dum; als

φιλητέον man muß lieben

κολασιτέον ἐς τοὺς δούλους man muß die Sklaven strafen  
τοὺς φίλους σοι δερανεντέον du mußt deine Freunde in Ehen halten.

Ja vielfältig bedienen sich auch besonders die Attiker des Neutrinis Plur. in gleichem Sinn, z. B. βωδίσια man muß gehn, συνεπιτρέ' ἐς τῶν τρώων „man muß die Hefen mit austrinken“ (s. Anom. πίνω).

Anm. 3. Da, wie wir unten sehn werden, die Deponentia in gewissen Formen und Verbindungen auch passivisch gebraucht wurden, und z. B. εἰργασαί auch steht für „es ist gemacht worden“; so war es sehr natürlich, daß man auch Verbalia auf τέος in diesem Sinne davon bildete: ἐργαστέος ist also „ein zu machender“, βιατέος „ein zu zwingender“ und noch natürlicher also das Neutrum Imperfonale ἐργαστέον man muß arbeiten, βιατέον αὐτόν „man muß sie zwingen.“ Da es nun aber Verba gibt, deren Aktivum zwar gebräuchlich ist, deren Passivum oder Medium aber wieder als ein einfacher Sinn oder als eine neue Handlung auftritt; so nimt das Neutrum Imperfonale zuweilen diesen Sinn des Passivi oder Medii in gewissem vorzüglich geläufigen Verbindungen ebenfalls an, z. B. πειστέον αὐτόν man muß ihn überreden, von πείθεω, aber πειστέον αὐτῷ man muß ihm gehorchen, von πείθεσθαι τι. So ἀπαλλαντέον τιρός sich von etwas losmachen (ἀπαλλαγῆναι), ἀπαδυντέον man muß ablegen (ἀποδύσασθαι); Soph. Antig. 672. οὔτοι γυναικὸς οὐδαμῶς ἡσσητέα, von ἡσσησθαι eigentlich, überwunden werden: „man muß nicht weichen“. \*) — Merkwürdig ist, daß bei dem Verbo τρέπω

\*) S. noch Heindorf zu Plat. Phaed. 30. und Hermann in Eriurdis Note zu Soph. Oed. T. 612., wo jedoch Erfurdt in seinem Zusatz die Sache minder genau gefaßt hat. Denn nicht weil die Aktiva solcher Verba zuweilen die Bedeutung des Medii oder Passivi übernehmen, wird die Form auf τέον so gebraucht, sondern wie Hermann richtig es vorträgt, weil man bei solchen Verbis wie ἡττάσθαι, πείθεσθαι, ἀποδύσασθαι gar nicht daran denkt, daß sie Passiva oder Media ihres Aktivis sind, sondern weil man in denselben die einfachen aktivisartigen Bedeutungen, weichen, gehorchen, ablegen, hört, und also eben diese auch in jenen Verbalibus, sobald sie in der gehörigen Verbindung stehn. Auch hat Heindorf a. a. O. mit Recht die Verbindungen παρασκευαστέον μὴ δεῖσθαι, φυλακτέον ἔσθως μὴ — hierher gezogen, da in diesen Verbindungen das Medium παρασκευασσάσθαι, φυλάττασθαι herkömmlich ist. Nur ist freilich der Fall mit diesen Medii, welche ihren Aktivis beinahe gleichbedeutend sind, sehr verschieden von dem mit solchen Passivis, die eine dem Aktiv entgegengegesetzte Bedeutung haben, wie eben πείθεσθαι, ἡττάσθαι.

sich für diesen Gebrauch aus dem Aor. Med. *τραπέσθαι* „sich wohin wenden“ ein eignés Verbale gebildet hat, *τραπητέον*.

Anm. 4. Um alles, was die Verbalia auf *τέος* betrifft, gleich hier zusammenzustellen, so bemerken wir noch über die Syntax derselben, daß sie zwar nach Art einiger passivischer Verbindungen (*πεποιήται σοι* du hast gemacht) das Subjekt des Verbi gewöhnlich im Dativ bei sich haben, z. B. *ἡ πόλις ἀρμηγέα σοι ἐστὶ, ταῦτα πάντα ποιητέον ἐμοὶ* u. d. g.; daß aber auch häufig durch eine attische Eigenheit das Neutrum auf *τέον*, gleichsam vermöge des darin liegenden Begriffes *δει*, den Subjektbegriff im Affusativ bei sich hat, z. B. Plat. Gorg. p. 507. d. *τὸν βουλούμενον εὐδαίμονα εἶναι σωφροσύνην διωκτέον καὶ ἀσχητέον* \*).

Anm. 5. Das Verbale auf *τός* entspricht der Form nach dem lat. Particip auf *tus*, und hat eigentlich auch denselben Sinn, aber nicht die Konstruktion; denn in Absicht dieser ist es kein Particip, sondern ein bloßes Adjektiv, z. B. *πλεκτός* geflochten, *σπειρός* gedreht, *ποιητός* gemacht, *κατασκευαστός* zubereitet. Allein am gewöhnlichsten hat es den Begriff der Möglichkeit, wie die lateinischen Adjektive auf *ilis*, deutsch =bar, z. B. *स्पῆρος* versatilis drehbar, *ὁρατός* visibilis sichtbar, *ἀκουστός* hörbar. Und in diesem Sinn wird ebenfalls das Neutrum, ganz wie das Verbale auf *τέον* für die Nothwendigkeit, als ein Impersonale der Möglichkeit gebraucht, z. B. *βιωτόν ἐστι* man kann leben, *τοῖς οὐκ ἐξίτον ἐστὶν* (Hes. θ. 732.) „die nicht herausgehn können“, *ἄρα γυνεὶτόν ἐστιν ὑμῖν* (Aristoph. Lys. 636.) „dürft ihr muren?“ — Uebrigens sind diese Formen auf *τός*, als wahre Adjektive auch einer weitem Komposition mit *α*, *πολύ* u. s. w. fähig, da sie denn nach S. 121. den Ton zurück ziehen, als *ἄτρωτος* unverwundbar, *πολύπλεκτος* ic.

Anm. 6. Das Verbale auf *τός* findet sich auch in aktivem Sinn, und zwar *μεντός* gewöhnlich für bleibend, wartend; andre bei Dichtern, z. B. *ὄποπτός* verdächtig, zuw. argwöhnend, *μειπτός* tadelnd, zuw. tadelnd, \*\*).

Anm. 7. Diejenigen auf *τός*, welche gewöhnlich ein *σ* haben, entbehren desselben zuweilen im ionischen und alt-attischen Dialekt, besonders in der Zusammensetzung, als *γνωτός* und *ἄγνωτος*, *ἀγνώτος*, *ἀδύνατος*, *πάγκλυτος*, *ἐκκτυτός*, bei welchen allen das *σ* nicht radical ist, denn *πυτός* läßt sich mit *πυμενος* vergleichen. Auffallend ist *δανυατός* für *δανυαρός* von *δανυάω*.

Anm. 8.

\*) Heind. ad Plat. Phaedr. 123.

\*\*) Porf. ad Eurip. Hec. 1125.

Anm. 3. Eine besondere epische Form ist φατερός Hes. α. 144. 161. ganz einerlei mit πατερός (ib. 230.), wovon es also eine Dehnung ist, die aber sonst kein Beispiel hat. \*)

### §. 103. Betonung des Verbi.

1. Von dem Ton der einzelnen Verbalformen haben wir in den vorhergehenden Abschnitten nur wenig gesagt, um hier das Ganze, mit Ausnahme jedoch der Adjectiva Verbalia des vorliegenden §., in Eine Uebersicht zu bringen.

2. Als Grundlage ist dabei anzunehmen, daß der Ton durch das ganze Verbum der Regel nach so weit zurück steht als möglich, folglich bei zweisilbigen Formen immer auf der ersten Silbe,

τύπτω, τύπτε, λείπω, λείπε

und bei dreisilbigen und mehrsilbigen, wenn die Natur der Endsilbe es gestattet, auf der drittletzten

τύπτομεν, τύπτουσι, τετύφασι, τύπτομαι  
 ἔτυπτεν, ἔτυψα, ἐπαίδευον, ἐφύλαξα

und die Imperative

φύλαττε, φύλαξον, φύλαξαι.

Und eben so regelmäßig ist denn auch nach den Generalregeln der Accent von παιδεύω, φυλάττειν u. s. w.

3. Auch in der Composition werfen die zweisilbigen, wo die Endsilbe es gestattet, den Ton stets auf die Präposition z. B.

ἔφερε, λείπε — πρόσφερε, ἀπόλειπε

Anm. 1. Wenn ein betontes Augment wegfällt, so tritt demselben

\*) Ohne Zweifel ist auch die Form auf τέος ursprünglich nur eine Dehnung des Accents der Form auf τός die der Gebrauch nach, her in die beiderlei Bedeutungen vertheilt. Φατερός ist also weiter nichts als πατερός, und jene besondere Betonung rührt wol nur von den Grammatikern her, welche den Laut u als in das Wort πατερός eingeschaltet darstellten.



demzufolge der Accent bei einfachen Verben immer auf die nächste Silbe, bei zusammengesetzten aber auf die Präposition; z. B.

ἔβαλε, ἔλπιε — βάλε, λῆψε  
ἐτίβαλε, προσέβη — ἔμβαλε, πρόσβη

Wobei zu bemerken, daß, im erstern Falle, auch die Einsilbigen Formen, deren Vokal lang ist, den Ton immer als Circumflex aufnehmen, z. B. ἔβη — βῆ.

4. Scheinbare Ausnahmen von der Grundregel bieten diejenigen Formen dar, wobei eine Zusammenziehung zum Grunde liegt; also außer den nachher besonders abzuhandelnden Verbis Contractis folgende Fälle der gewöhnlichen Conjugation

- 1) das Fut. 2. und Fut. Att. jeder Art (§. 95, 8 — 11.)
- 2) der Conj. Aor. Pass. τυφθῶ, τυπῶ, welcher so wie der Conj. der Form auf μι, wie wir unten sehen werden, aus Zusammenziehung entstanden ist (τυφθεῶ, τυφθῶ)
- 3) das Augm. temp. in dreisilbigen Compositis, z. B. ἀνάπτω, ἀνήπτω, nach §. 84. A. 8.

5. Wirkliche Ausnahmen sind aber ebenfalls mehre, die zum Theil zu dem Charakteristischen einzelner Formen gehören. So besonders nach §. 86, 3. folgende Formen des Aoristi 2.:

- 1) Infin. Act., Particip. Act., Infin. Medii: τυπεῖν \*) · τυπῶν, οὔσα, ὄν · τυπέσθαι
- 2) die 2. Sing. Imperat. Act. in fünf Verbis, nemlich εἰπέ, ἔλθε, εὔρε gewöhnlich, und λαβέ, ἰδέ in der genauern attischen Aussprache.
- 3) die 2. Sing. Imperat. Med. gewöhnlich: τυποῦ, λαθοῦ.

Wobei aber zu merken, daß in der Zusammensetzung die Imperative wieder der allgemeinen Regel folgen: ἀπελθε, εἰσδε, ἐπιλάθου.

Anm. 2. Die Grammatiker (s. Schol. II. α, 35. Schaeff. ad Gregor. in Att. 57. Pierf. ad Moer. v. ἰδέ) machen darauf aufmerksam, daß die drei Imperative εἰπέ, ἔλθε, εὔρε die einzigen vorkommenden sind, welche die vorletzte Silbe lang haben. Daß die Attiker

\*) Von der hieraus entstehenden ionischen Form auf εἰν, und der dorischen auf εῖ ist schon §. 96. Anm. 2. gesprochen.

stärker aber auch *λάβε* und *ἴδε* so betonen, wissen wir hauptsächlich nur aus ihrer Notiz, denn in den Ausgaben wenigstens, selbst der Attiker, findet man gewöhnlich die gemeine Betonung *λάβε*, *ἴδε*. Im Scholion zu Plat. Rep. 7. (Ruhnk. p. 179.) ist auch *φάγ* genannt; und es ist allerdings nicht abzusehn, wie die Attiker diesen Gebrauch der aus der Natur des Aor. 2. ausging, bloß auf gewisse Verba sollten beschränkt haben. Daher also die Genannten wol nur die sind, durch welche, als die geläufigsten, die Notiz davon sich erhalten hat. — Eine wahre, aber nicht unbegründete, Anomalie ist dagegen der Imper. Aor. 1. *εἰπὼν*; s. im Verg.

Anm. 3. Die Betonung der Endsilbe des Imp. Aor. 2. Mod. wird von den Grammatikern ebenfalls als attisch vorgeschrieben, s. Schol. Aristoph. Plut. 103. Suid. v. *πιδού*. Es ist aber nichts gewöhnlicher als diese Betonung 3. B. in *λάβου*, *ἰλου*, *γινου*. Herod. 7, 51. *βαλὺ*. Demungeachtet findet sich von manchen Verbis auch die andre Betonung, 3. B. *ἰκου* Eurip. Or. 1231. welche von Apollonius im angef. Schol. die analoge genannt wird, und wahrscheinlich außer dem attischen Dialekt gewöhnlicher war. So steht bei Aeschines (Ctesiph. p. 28, 29.) zwar *πιδού*, aber bei Herodot 3, 68. *πιδεν*. Und die aufgelöste ionische Form auf *εο* erinnere ich mich gar nicht gefunden zu haben.

6. Der Inf. und das Part. des Perf. Pass. unterscheiden sich von der ganzen übrigen passiven Form auch im Ton, den sie stets auf der vorletzten Silbe haben:

*τετυφθαι, πεποιῆσθαι,  
τετυμμένος, πεποιημένος.*

7. Alle Infinitive auf *ναι*, die Dialektformen auf *μεναι* (S. 88. A. 9.) ausgenommen, haben den Ton auf der vorletzten Silbe:

*τετυφέναι, τυφθῆναι, τυπῆναι.*

8. Der Inf. Aor. 1. Akt. auf *αι* und die 3. Person des Opt. Akt. auf *οι* und *αι*, behalten, auch wenn sie mehrsilbig sind, den Ton stets auf der vorletzten Silbe, 3. B.

Inf. *φυλάξαι, ποιῆσαι*

3. Opt. *φυλάττοι, φυλάξαι, ποιῆσαι.*

Anm. 4. Hiedurch, und weil, nach S. 11. Anm. 4. die 3. Opt. auf der vorletzten Silbe nie den Cirkumflex annimmt, unterscheiden sich die drei ähnlichen Formen des Aor. 1.; 3. B.

|                |                |                |
|----------------|----------------|----------------|
| Inf. Act.      | 3. Opt. Act.   | Imperat. Mod.  |
| <i>ποιῆσαι</i> | <i>ποιῆσαι</i> | <i>ποίησαι</i> |

Da

Da aber die Anzahl der Silben, oder die Natur der vorletzten, diese Betonung selten begünstigt, so können meistens zwei dieser Formen, und in vielen Verben sogar alle drei, doch nicht unterschieden werden. 2. B. ἔγνων, Infin. Act. und Imp. Med. γινῶσαι, 3. Opt. Act. γινῶσαι; — ἐφύλαξα, Inf. und 3. Opt. Act. φυλάξαι, Imp. Med. φυλάξαι; — ἔγραψα, in allen drei Formen γράψαι.

9. Alle Participien auf ε G. τορ, mit Ausnahme des Part. Aor. 1. Act. auf ας, haben den Akcent auf der Endsilbe

τετυφώς, τυφθεὶς, τυπεὶς

und so auch in der Konjugation auf μί, die auf εῖς, ας, ους, υς.

10. Wo das Maß. eines Particips den Ton hat, da behalten ihn die andern Genera auch, ohne andre Rücksicht als auf die Natur der Silben:

φυλάττων, φυλάττουσα, φυλάττων

τιμῆσων, τιμῆσουσα, τιμῆσων

τετυφώς, τετυφύϊα, τετυφός.

Anm. 5. Der Accent kann in der Zusammensetzung nie über das Augment zurückgehn. Die wenigen anomalistischen und Dialekt-Fälle also, wo nach dem Augment nur noch Eine kurze Silbe folgt, behalten auch in der Zusammensetzung ihren Accent auf dem Augment: 2. B. ἀνέσαν, ἀνέσπον. Fällt aber das Augment weg, so tritt der Fall von Anm. 1. ein.

Anm. 6. Wenn im dorischen Dialekt die Endungen ειν und εῖς nach §. 87. A. 15. u. §. 88. A. 10. sich verkürzen in εν und ε, so bleibt der Ton und dessen Stelle unverändert, 2. B. ἀμέλγεις ἀμέλγεις, μίγειν μίγειν, τῶν τῶν. \*)

Anm. 7. Die dorischen und epischen Infinitive auf μέν haben durchaus den Ton auf der vorletzten Silbe, indem sie als abgekürzt anzusehn sind aus μέναι, also τῖπτεν τῖπτεμέναι τῖπτεμέν.

\*) Der Verdacht könnte entstehen, daß dieser beibehaltene Accent nur von den Grammatikern herrühre; allein es ist auch wieder sehr denkbar, daß diese Betonung ein Bedürfnis war, um das Präsens fühlbar zu machen, da ἀμέλγεις, μίγειν, τῶν als Imperfecte gebräuchlich waren.

## §. 104. Verbum Barytonon.

1. Alles obige fassen wir nun zur vollständigen Uebersicht zusammen, zunächst in einem Beispiele eines gewöhnlichen Verbi Barytoni (τύπτω), dem wir dann noch einige besondere Beispiele, um die Verschiedenheit des Gebrauchs bei verschiedenen Verbis zu sehen, und zuletzt eines aus der Klasse derer auf λ μ ν ρ (ἀγγέλλω), nachschicken.

2. Verbum Barytonon heißt man nehmlich (nach §. 10, 2.) das Verbum in seiner natürlichen Gestalt, da in dieser die Enduna des Präsens immer unbetont ist; im Gegensatz derjenigen Verba, welche die beiden letzten Silben in der att. und gewöhnlichen Sprache zusammenziehen, und daher circumflektirt werden, Verba contracta oder perispomena, von welchen unten insbesondre gehandelt wird.

## Vorerinnerungen zu den folgenden Paradigmen.

1. Das Verbum τύπτω, welches auch wir zum Haupt-Paradigma wählen, ist gar nicht so untauglich dazu, als manche glauben. Da es im Griechischen sehr zweckmäßig ist, daß zunächst die ganze Grundlage der Konjugation an Einem Verbo gezeigt werde, so ist schwerlich ein bequemerer zu finden, als τύπτω; denn nur an einem Verbo, das wie dieses im Präsens eine vollere Form hat, läßt sich die eigentliche Natur des Aoristi 2. wie sie oben §. 96, 4. angegeben ist, recht anschaulich machen.

2. Uebrigens muß dem Anfänger wohl eingeprägt werden, daß τύπτω hier bloß als Paradigma erscheint, d. h. als ein Beispiel, an welchem man, zur bessern Uebersicht, alles das zeigt, was bei den verschiedenen Verbis dieser Art vorkommt, obgleich nicht nur bei τύπτω, sondern überhaupt bei keinem Verbo alles das wirklich zugleich gebräuchlich ist, was hier zugleich vorgebildet wird. S. §. 105. \*).

3. Um indessen diesen Grundsatz nicht zu weit zu führen, lassen wir bloß diejenigen Formen auf dem Paradigma, welche durch die Analogie ähnlicher Verba gerechtfertigt werden, wie Aor. 2. Aft. und Perf. 2. In den älteren Grammatiken war auch das

Futurum 2. Aft. und Med.

mit

\*) Was namentlich von τύπτω in wirklichem Gebrauch ist, sehe man unten im Verbal-Verzeichnis, wo dies Verbum sogar als Anomalon erscheint wegen einer andern hier nicht aufgeführten Formation des Futuri τυπίζω.

mit auf diesem Paradigma. Dies ist aber nicht bloß dem Verbo  $\tau\acute{o}\nu\tau\omega$  sondern wie wir oben S. 95, 12. gesehen haben, dieser ganzen, bei weitem der größten, Klasse von Verben, wozu  $\tau\acute{o}\nu\tau\omega$  gehört, nemlich denen, die nicht  $\lambda\mu\gamma\phi$  zum Charakter haben, fremd. Wir lassen es daher hier weg, und stellen dafür unten in dem Paradigma derer auf  $\lambda\mu\gamma\phi$  ( $\alpha\gamma\gamma\iota\lambda\lambda\omega$ ) das Futurum ganz durchkonjugirt auf, welches die Stelle jenes Fut. 2. weit zweckmäßiger vertritt.

4. Um die ganze Konjugation in Einem Ueberblick zu haben, folgt hier zunächst eine Tafel, welche die Erste Person der Flexibel. Modorum, die Zweite Person des Imperativs, den Infinitiv, und das Nominativum des Particips, durch alle Tempora Akt. Pass. und Med. enthält. Unmittelbar darauf folgt dasselbe Verbum noch einmal, ganz durchkonjugirt.

## A C T I

|               | <i>Indicativus</i>         | <i>Conjunctivus</i> |
|---------------|----------------------------|---------------------|
| Praesens      | τύπτω                      | τύπτοω              |
| Imperfectum   | ἐτύπτον                    | —                   |
| Perfectum 1.  | τέτυκα                     | τέτύκω              |
| Plusquamp. 1. | ἔτετύκειν                  | —                   |
| Perfectum 2.  | τέτυκα                     | τέτύκω              |
| Plusquamp. 2. | ἔτετύκειν                  | —                   |
| Futurum 1.    | τύψω                       | —                   |
| Aoristus 1.   | ἐτύψα                      | τύψω                |
| Futurum 2.    | (S. im Paradigma ἀγγέλλω.) | —                   |
| Aoristus 2.   | ἐτυπον                     | τύπω                |

## P A S S I

|             |            |          |
|-------------|------------|----------|
| Praesens    | τύπτομαι   | τύπτομαι |
| Imperfectum | ἐτυπτόμην  | — *)     |
| Perfectum   | τέτυμμαι   | —        |
| Plusquamp.  | ἔτετύμην   | —        |
| Futurum 1.  | τυφθήσομαι | —        |
| Aoristus 1. | ἐτύφθην    | τυφθῶ    |
| Futurum 2.  | τυπήσομαι  | —        |
| Aoristus 2. | ἐτύπην     | τυπῶ     |
| Futurum 3.  | τετύψομαι  | —        |

## M E D

Praesens u. Imperf., Perf. u. Plusq. s. im Passiv.

|             |                            |         |
|-------------|----------------------------|---------|
| Futurum 1.  | τύψομαι                    | —       |
| Aoristus 1. | ἐτυψάμην                   | τύψωμαι |
| Futurum 2.  | (S. im Paradigma ἀγγέλλω.) | —       |
| Aoristus 2. | ἐτυπόμην                   | τύπωμαι |

\*) Dieser Konj. und Opt. können nur in einigen wenigen Verbis fallen werden sie durch Umschreibung mit dem Konj. und Opt.

## V U M.

| Optatīvus  | Imperat. | Infinit.  | Particip. |
|------------|----------|-----------|-----------|
| τύπτοιμι   | τύπτε    | τύπτειν   | τύπτων    |
| τετύφαίμην | (τέτυφε) | τετυφέναι | τετυφώς   |
| τετύποιμι  | (τέτυπε) | τετυπέναι | τετυπώς   |
| τύψοιμι    | —        | τύψειν    | τύπων     |
| τύψαιμι    | τύψαν    | τύψαι     | τύψας     |
| τύποιαι    | τύπε     | τυπέειν   | τυπέων    |

## V U M

|             |         |             |              |
|-------------|---------|-------------|--------------|
| τυπτοίμην   | τύπτου  | τύπτεσθαι   | τυπτόμενος   |
| — *)        | τέτυψο  | τετύφθαι    | τετυμμένος   |
| τύφθησοίμην | —       | τυφθήσεσθαι | τυφθησόμενος |
| τυφθείην    | τύφθητι | τυφθῆναι    | τυφθεὶς      |
| τυπτησοίμην | —       | τυπησέσθαι  | τυπησόμενος  |
| τυπέην      | τύπηθι  | τυπηῖναι    | τυπέως       |
| τετυψοίμην  | —       | τετύψεσθαι  | τετυψόμενος  |

## I U M.

|          |       |          |           |
|----------|-------|----------|-----------|
| τυψοίμην | —     | τύψεσθαι | τυψόμενος |
| τυψάμην  | τύψαι | τύψασθαι | τυψάμενος |
| τυποίμην | τυποῦ | τυπέσθαι | τυπόμενος |

§ 3

ACTI-

gebildet werden, wovon f. S. 98. A. 14. ff. In den allermeisten  
des Verbi *εἰμι* (§. 108, 4.) ersetzt: τετυμμένος (η, ον) ὦ und εἶην.





## Imperativus.

## Infinit.

## Particip.

|   |                  |   |
|---|------------------|---|
| τύπε [Schlage<br>τύπετε er, sie, es [Schlage                                  | τύπαις [Schlagen | τύπων<br>τύπουσα<br>τύπων<br>[Schlagend,<br>G. τυπώντος |
| τύπτεον [Schlaget (beide)<br>τύπτεται (sie beide) mögen oder müssen [Schlagen |                  |   |
| τύπετε [Schlagt<br>τύπτεσθαι od. τυπόντων sie mögen oder müssen [Schlagen     |                  |   |

geß u. f. w.

|  |           |  |
|--|-----------|--|
| (τέτυπε)<br>wie das Praes.<br>(f. S. 97. A. 12.) | τετυπέναι | τετυπώς<br>τετυπυία<br>τετυπός<br>G. τετυπότης |
|--|-----------|--|

geschlagen u. f. w.

|   |        |  |
|---|--------|--|
| Imperat. fehlt.   | τύπαι  | τύπων<br>wie das Praes.                      |
| τύπον [Schlage<br>τύπαις<br>τύπατον<br>τύπαται<br>τύπατε<br>τύπασθαι od. τύπαντων | τύπαι  | τύπώς<br>τύπυία<br>τύπων<br>Gen.<br>τύπαντος |
| τύπε<br>wie das Praes.  | τυπείν | τυπών, ούσα, όν<br>G. όντος                  |

|              | Indications                                | Conjunct.   | geschlossen<br>Optat.                   |
|--------------|--|---|---|
| Præ-<br>sens | S. τυπτομαι<br>τυπτη od. u. *)<br>τυπτιται | τυπτομαι<br>τυπτη<br>τυπτιται   | τυπτοίμην<br>τυπτοιο<br>τυπτοιτε        |
|              | D. τυπτόμεθον<br>τυπτιάθον<br>τυπτισθον    | τυπτόμεθον<br>τυπτισθον<br>τυπτισθον                                    | τυπτοίμεθον<br>τυπτοισθον<br>τυπτοισθην |
|              | P. τυπτομεθα<br>τυπτισθε<br>τυπτιονται     | *) S. §. 87,<br>10. mit<br>N. 9.<br>τυπτομεθα<br>τυπτισθε<br>τυπτιονται | τυπτοιμεθα<br>τυπτρισθε<br>τυπτριται    |

|                      |                                    |   |                                       |
|----------------------|------------------------------------|---|---------------------------------------|
| Im-<br>per-<br>fect. | S. τυπτομην<br>τυπτιου<br>τυπτιετο | D. τυπτόμεθον<br>τυπτισθον<br>τυπτισθην | P. τυπτομεθα<br>τυπτισθε<br>τυπτιοντο |
|----------------------|------------------------------------|---|---------------------------------------|

|   |                           |  |
|---|---------------------------|--|
| Perfect. S. τετυμμαι<br>τετυμαι<br>τετυπται   | f. die Tafel S. 468. 469. |  |
| D. τετύμμεθον<br>τετυφθον<br>τετυφθον         |                           |  |
| P. τετύμμεθα<br>τετυφθε                       |                           |  |
| 3. P. fehlt; dafür τετυμμέ-<br>νοι (αι) εἰσιν |                           |  |

|   |  |   |
|---|--|---|
| Plusq. S. ἐτετύμην<br>ἐτετυφθ<br>ἐτετυπτο | D. ἐτετύμμεθον<br>ἐτετυφθον<br>ἐτετυφθην | P. ἐτετύμμεθα<br>ἐτετυφθε.<br>3. P. fehlt; dafür τετυμμέ- |
|---|--|---|

|   |              |  |
|---|--------------|--|
| Fut. 1. τυφθήσομαι<br>τυφθήσῃ od. u<br>u. f. w.<br>wie im Präsens | Conj. fehlt, | τυφθήσοίμην<br>τυφθήσοιο<br>u. f. w.<br>wie im Präs. |
|---|--------------|--|

|   |                                   |  |
|---|-----------------------------------|--|
| Aor. 1. S. ἐτυφθην<br>ἐτυφθης<br>ἐτυφθη | τυφθῶ<br>τυφθῆς<br>τυφθῇ          | τυφθῶην<br>τυφθῆς<br>τυφθῇ   |
| D. —<br>ἐτυφθητον<br>ἐτυφθητην          | —<br>τυφθῆτον<br>τυφθῆτον         | —<br>τυφθῆσθον<br>τυφθῆσθον  |
| P. ἐτυφθημεν<br>ἐτυφθητε<br>ἐτυφθησαν   | τυφθῶμεν<br>τυφθῆτε<br>τυφθῶσι(ν) | τυφθῶμεν oder<br>τυφθῆμεν<br>τυφθῆτε oder<br>τυφθῆτε<br>(τυφθῆσαν)<br>τυφθῆεν †) |

|                   |                  |
|-------------------|------------------|
| Fut. 2. τυπήσομαι | durch alle Modos |
|-------------------|------------------|

|                |                  |
|----------------|------------------|
| Aor. 2. ἐτίπην | durch alle Modos |
|----------------|------------------|

|                   |                  |
|-------------------|------------------|
| Fut. 3. τετύφομαι | durch alle Modos |
|-------------------|------------------|

†) Die verkürzte Form wird in der 1. und 2. Pers. gewöhnlicher, der Konj. auf μι.



## Präsens und Imperfekt, Perfekt und Plusquam.

| Indicativus   |  | Conjunct.   | Optat.   |
|---|--|---|--|
| Fut. 1. τύπομαι<br>wie das Präs. Pass.  |  | fehlt.  | τύποιμην<br>wie Präs. Pass.  |
| Aor. 1. S. ἐτύπαμην<br>-τύπω<br>ἐτύπατο<br>D. ἐτυπάμεθον<br>ἐτύπασθον<br>ἐτυπάσθην<br>P. ἐτυπάμεθα<br>ἐτύπασθε<br>ἐτύπατο |  | τύπασαι<br>-τύπη<br>τύπηται<br>τυπάμεθον<br>τύπασθον<br>τύπασθαι<br>τυπάμεθα<br>τύπασθε<br>τύπονται | τύποιμην<br>-τύπω<br>τύπαιτο<br>τυπαίμεθον<br>τύπασθον<br>τυπαίσθην<br>τυπαίμεθα<br>τύπασθε<br>τύπαιτο |
| Aor. 2. ἐτυπόμην<br>wie das Imperf. Pass.   |  | τύπομαι<br>diese beiden Modi wie im<br>Präs. Pass.  | τυποίμην   |

## Adjectiva Verbalia (§. 101.)

(schlagen). \*)

\*) f. Herodot. 2, 40. extr.

perfekt sind einerlei mit dem Passiv.

| Imperations | Infinit. | Particip.        |
|-------------|----------|------------------|
| ψέλλε.      | τυψέσθαι | τυψόμενος, η, ον |

|  |          |                  |
|--|----------|------------------|
| τυψαι<br>τυψάσθω<br>τυψάσθων<br>τυψάσθων<br>τυψάσθε<br>τυψάσθωσαν od. τυψάσθων | τυψάσθαι | τυψόμενος, η, ον |
|--|----------|------------------|

|  |          |                  |
|--|----------|------------------|
| τυπού<br>τυπέσθω<br>τυπέσθων<br>τυπέσθων<br>τυπέσθε<br>τυπέσθωσαν od. τυπέσθων | τυπέσθαι | τυπόμενος, η, ον |
|--|----------|------------------|

τυπτός, τυπτός.

# Beispiele von andern Verbis Barytonis nach ihrem Gebrauch.

παιδεύω erziehe Med. lasse erziehen.

## ACTIVUM.

| Præf. Ind. | Conj.    | Opt.           | Imp.               |
|------------|----------|----------------|--------------------|
| παιδεύω    | παιδεύω  | παιδεύοιμι     | παιδεύε            |
| παιδεύεις  | παιδεύης | παιδεύοις      | παιδεύετο          |
| παιδεύει   | παιδεύῃ  | παιδεύοι       | αὐτ.               |
| ις.        |          | Inf. παιδεύειν | Part. παιδευόμενος |
|            |          |                | παιδευόντων        |
|            |          |                | παιδευόντων        |
|            |          |                | παιδεύον           |

Imperf.  
ἐπαιδεύον, ες, ε(ν) ις.

| Perf. Ind.   | Conj.                      | Opt.               |
|--------------|----------------------------|--------------------|
| πεπαιδευκα,  | πεπαιδευκα                 | πεπαιδευκοιμι      |
| ας, ε(ν) ις. | Imp. ungebr.               | Inf. πεπαιδευκῆναι |
|              | Part. πεπαιδευκας, νια, ος |                    |

Plusquampr.  
ἐπεπαιδευκειν, εις, εις ις.

| Futur.   | Opt.            | Inf.       |
|----------|-----------------|------------|
| παιδεύσω | παιδεύσοιμι     | παιδεύσειν |
|          | Part. παιδεύσων |            |

| Aorist.      | Conj.          | Opt.            | Imp.           |
|--------------|----------------|-----------------|----------------|
| ἐπαιδευσα,   | παιδεύσω       | παιδεύσαιμι     | παιδεύσον      |
| ας, ε(ν) ις. | ἤς, ἢ ις.      | παιδεύσαις      | παιδεύσατε ις. |
|              |                | παιδεύσαι ις.   |                |
|              | Inf. παιδεύσαι | Part. παιδεύσας |                |
|              |                | παιδεύσαν       |                |
|              |                | παιδεύσαν       |                |

# PASSIVUM

| Praef. Ind.    | Conj.            | Opt.                      | Imp.          |
|----------------|------------------|---------------------------|---------------|
| παιδεύομαι     | παιδεύομαι       | παιδεύοιμην               | παιδεύου      |
| παιδεύῃ od. εἰ | παιδεύῃ          | παιδεύοιο                 | παιδεύετω     |
| παιδεύεται     | παιδεύεται ἰς.   | παιδεύατο ἰς.             | παιδεύετο ἰς. |
| ἰς.            | Inf. παιδεύεσθαι | Part. παιδευόμενος, η, ον |               |

Imperf. ἐπαιδεύοιμην, ἐπαιδεύου, ἐπαιδεύετο ἰς.

| Perf. Ind.    | D.            | P.               |
|---------------|---------------|------------------|
| πεπαιδευμαι   | πεπαιδευμεθον | πεπαιδευμεθα     |
| πεπαιδευσαι   | πεπαιδευσθον  | πεπαιδευσθε      |
| πεπαιδευται   | πεπαιδευσθον  | πεπαιδευνται     |
| Conj. u. Opt. | fehlen.       | Imp. πεπαιδευσω  |
|               |               | πεπαιδεύσθω ἰς.  |
| Inf.          | πεπαιδεύσθαι  | P. πεπαιδευμένος |

| Plusquampr.  | D.             | P.            |
|--------------|----------------|---------------|
| ἐπεπαιδευμην | ἐπεπαιδευμεθον | ἐπεπαιδευμεθα |
| ἐπεπαιδευσο  | ἐπεπαιδευσθον  | ἐπεπαιδευσθε  |
| ἐπεπαιδευστο | ἐπεπαιδευσθην  | ἐπεπαιδευντο  |

| Fut. Ind.     | Opt.           | Inf.           | Part.           |
|---------------|----------------|----------------|-----------------|
| παιδευθήσομαι | παιδευθήσοιμην | παιδευθήσασθαι | παιδευθήσόμενος |

| Aor. Ind.  | Conj.           | Opt.             | Imp.       |
|------------|-----------------|------------------|------------|
| ἐπαιδεδύην | παιδεδύῃ        | παιδεδύειν       | παιδεδύητι |
|            | Inf. παιδεδύῃαι | Part. παιδεδυείς |            |

| Fut. 3. Ind.  | Opt.           | Inf.           | Part.           |
|---------------|----------------|----------------|-----------------|
| πεπαιδεύσομαι | πεπαιδεύσοιμην | πεπαιδεύσεσθαι | πεπαιδεύσόμενος |

## MEDIUM

| Fut. Ind.   | Opt.         | Inf.         | Part.         |
|-------------|--------------|--------------|---------------|
| παιδεύσομαι | παιδεύσοιμην | παιδεύσεσθαι | παιδεύσόμενος |

| Aor. Ind.    | Conj.             | Opt.               | Imp.          |
|--------------|-------------------|--------------------|---------------|
| ἐπαιδευσάμην | παιδευσάμην       | παιδευσάιμην       | παιδευσαι     |
| ον, ουτο ἰς. | η, ηται ἰς.       | αιο, αιτο ἰς.      | παιδεύατο ἰς. |
|              | Inf. παιδευσάσθαι | Part. παιδευόμενος |               |

Adjectiva Verbalia: παιδευτός, παιδευτός

σειώ schüttele Med. bewege mich heftig.

### ACTIVUM

Praef. σειώ Conj. σειω Opt. σειομαι, σειοις, σειοι ιε.

Imp. σείε, σείτω ιε. Inf. σειών

Part. σείων, σείουσα, σείων

Impf. ἔσειόν Pf. σείεικα Plusq. ἔσειεσκεν Fut. σειώω

Aor. ἔσεισα C. σειώω O. σειομαι, σειοις, σειοι ιε.

Imper. σείσον, αίω ιε. Inf. σείωαι

P. σείουας, σείουσα, σείσαν

### PASSIVUM

Praef. σείομαι

Imperf. ἔσειόμην

Perf. σείεσμαι D. σείεσμεθον P. σείεσμεθα

σείεσται σείεσθον σείεσθε

σείεσται σείεσθον 3. Pl. fehlt.

Conj. u. Opt. fehlen: Imp. σείεσο, σείεσθαι ιε.

Inf. σείεσθαι Part. σείεσμενος

Plusq. ἔσειεσμεν D. ἔσειεσμεθον P. ἔσειεσμεθα

ἔσειεσθε ἔσειεσθον ἔσειεσθε

ἔσειεσθε ἔσειεσθον 3. Pl. fehlt.

Fut. σείεσθήσονται Aor. ἔσειεσθην Fut. 3. σείεσθήσονται

### MEDIUM

Fut. σείσομαι

Aor. ἔσειόμην

Adjectiva Verbalia σείατός, σείατός.

λείπω lasse Med. (dichterisch) bleibe zurück.

### ACTIVUM

Praef. λείπω C. λείπω O. λείπομαι, λείποις, λείποι ιε.

Imp. λείπε Inf. λείπειν Part. λείπων

Imperf. ἔλειπον

Perf.(1) ἔλειπα

Plusq. ἔλελοιπεν

Fut. λείψω

Aor.(2) ἔλειπον

C. λείπω

O. λείπομαι

Imp. λείπε

Inf. λείπειν

P. λείπων

οἶσα, οἶσα

δα

PAS-



**PASSIVUM**

Praesf. λείπομαι

Imperf. ἐλειπόμην

Perf. ἔλειμμαι Conj. u. Opt. ἔχθην.

λείπειναι

Imp. λείπειν, λείψθαι ιε.

λείπεται ιε.

Inf. λείψθαι P. λειμμένος

Plusq. ἐλειέμην, ᾤσθ, πτο ιε.

Fut. λειψθήσομαι

Aor. ἐλείψθην

Fut. 3. λειλέψομαι

**MEDIUM**

Fut. λείβομαι

Aor. (2) ἐλιπόμην C. λίπομαι O. λιπόμην

Imp. λιποῦ ιε. Pl. λίπεσθε ιε.

Inf. λιπέσθαι Part. λιπόμενος

Adj. Verbal. λειπτός, λειπτέος.

γράφω schreibe Med. schreibe mir; verflage.

**ACTIVUM**

Praesf. γράφω Imperf. ἔγραφον

Perf. γέγραφα Plusq. ἐγεγράφειν

Fut. γράψω Aor. ἔγραψα

**PASSIVUM**

Praesf. γράφομαι Impf. ἐγραφόμην

Perf. γέγραμμαι, γέγραπαι, γέγραπται ιε.

Plusq. ἐγεγράμην, ᾤσθ, πτο ιε.

Fut. 1. und Aor. 1. (ἐγράψθην) selten.

Fut. 2. γραφήσομαι Aor. 2. ἐγράφη

Fut. 3. γεγράσομαι

**MEDIUM**

Fut. γράβομαι Aor. ἐγραψάμην

Adj. Verb. γραπτός, γραπτέος.

ἄρχω führe an, herrsche Med. fange an.

## ACTIVUM

Praef. ἄρχω Imperf. ἤρχον

Perf. (ἤρχα) u. Plusq. kommen wol nicht vor

Fut. ἄρξω

Aor. ἤρξα C. ἄρξω O. ἄρξαιμι, ἄρξαις, ἄρξαι ιε.

Imp. ἄρξον, ἄρξάτω ιε.

Inf. ἄρξαι Part. ἄρξας

## PASSIVUM

Praef. ἄρχομαι Imperf. ἤρχόμην

Perf. ἤρξμαι D. ἤρξμεθον P. ἤρξμεθα

ἤρξαι

ἤρχθον

ἤρχθε

ἤρχται

ἤρχθον

3. P. fehlt.

C. u. O. fehlen. Imp. ἤρξο, ἤρχθω ιε

Inf. ἤρχθαι P. ἤρξμενος

Plusq. ἤρξιμην D. ἤρξιμεθον P. ἤρξιμεθα

ἤρξο

ἤρχθον

ἤρχθε

ἤρχτο

ἤρχθην

3. P. fehlt.

Fut. ἀρχθήσομαι

Aor. ἤρχθην C. ἀρχθῶ O. ἀρχθάην Imp. ἀρχθη

Inf. ἀρχθῆναι Part. ἀρχθείς

Fut. 3. fehlt (s. S. 99. A. 2.)

## MEDIUM

Fut. ἀρξομαι

Aor. ἤρξάμην C. ἀρξώμαι O. ἀρξάμην Imp. ἄρξαι, ἀτά ιε.

Inf. ἀρξασθαι Part. ἀρξάμενος

Adj. Verb. (im Sinne des Activi u. Medii) ἀρχτός, ἀρχτέος.

σκευάζω, εἴθε.

## ACTIVUM

Praef. σκευάζω Imperf. ἐσκευάζον  
 Perf. ἐσκεύακα C. ἐσκευάκω O. ἐσκευάκοιμι Imp. ungebr.  
 Plusq. ἐσκευάκειν Inf. ἐσκευακέναι P. ἐσκευακέως  
 Fut. σκευάσω  
 Aor. ἐσκεύασα C. σκευάσῃ O. σκευάσῃμι, σκευάσῃς, σκευάσῃσι κ.  
 Imp. σκευάσῃσθι Inf. σκευάσαι  
 Part. σκευάσας

## PASSIVUM

Praef. σκευάζομαι Imperf. ἐσκευαζόμην  
 Perf. ἐσκευάσμαι D. ἐσκευάσμεθον P. ἐσκευάσμεθα  
 ἐσκεύασαι ἐσκευάσθον ἐσκευάσθῃς  
 ἐσκευάσται ἐσκευάσθον 3. P. fehlt.  
 C. u. O. fehlen. Imp. ἐσκευάσσο, ἐσκευάσθω κ.  
 Inf. ἐσκευάσθαι Part. ἐσκευασμένος

Plusq. ἐσκευάσμεν, αὐτο, αὐται κ.

Fut. σκευασθήσομαι

Aor. ἐσκευάσθην

Fut. 3. (ἐσκευάσσομαι) kommt nicht vor

## MEDIUM

Fut. σκευάσομαι

Aor. ἐσκευασάμην C. σκευάσωμαι O. σκευασθῆμην  
 Imp. σκευάσαι, σκευασθῆναι κ.  
 Inf. σκευάσασθαι P. σκευασάμενος

Adj. Verb. σκευαστός, σκευαστέος.

κομίζω bringe Med. bekommen.

## ACTIVUM

Praef. κομίζω

Imperf. ἐκόμιζον

Perf. κεκόμικα

Plusq. ἐκεκομίκειν

Fut. κομίσω

Fut. Att.

κομιῶ

D.—

P. κομοῦμεν

κομίσῃς

κομείτον

κομείτε

κομιῖ.

κομείτον

κομισέσθ(ν)

Opt. κομοίμι, οἷς, κ.

Inf. κομῆν

Part. κομῶν, οὔσα, οὖν G. οὔντος.

Aor. ἐκόμισα. C. κομίσα. O. κομίσαμεν, κομίσατε, κομίσατε ιε.

Imp. κόμισον. Inf. κομίσαι. P. κομίσεις.

## PASSIVUM

Praef. κομίζομαι

Imperf. ἐκομιζόμην

Perf. κεκόμισμαι (vergl. ἐπέπασμαι)

C. u. O. fehlen. Imp. πεκόμισο, ἴσθαι ιε.

Inf. πεκομίσθαι. P. πεκομισμένος

Plusq. ἐκεκομίσμην

Fut. κομισθήσομαι

Aor. ἐκομίσθην

Fut. 3. (κεκομίσσομαι) kommt nicht vor

## MEDIUM

Fut. κομίσσομαι

Fut. Att.

κομιδύμηναι

D. κομιδύμεθον

P. κομιδύμεθα

κομιῖ<sup>\*)</sup>

κομιδίσθον

κομιδίσθαι

κομιῖται

κομιδίσθον

κομιδύνται

Opt. κομοίμην, κομιδῷ ιε.

Inf. κομιδίσθαι. Part. κομιδύμενος

Aor. ἐκομισάμην

C. κομίσωμαι. O. κομιδάμην. Imp. κόμισαι.

Inf. κομίσασθαι. Part. κομισάμενος.

Adj. Verb. κομιστός, κομιστέος.

<sup>\*)</sup> C. §. 87. Anm. 9.

φυλάσσω ἤτε Med. ἤτε μή.

## ACTIVUM

|                |                   |
|----------------|-------------------|
| Praef. φυλάσσω | Impf. ἐφύλασσον   |
| φυλάττω        | ἐφύλαττον         |
| Perf. πεφύλαχα | Plusq. ἐπεφύλαχον |
| Fut. φυλάξω    | Aor. ἐφύλαξα      |

## PASSIVUM

|                     |                          |                 |
|---------------------|--------------------------|-----------------|
| Praef. φυλάσσομαι   | Impf. ἐφυλασσόμην        |                 |
| φυλάττομαι          | ἐφυλαττόμην              |                 |
| Perf. πεφύλαγμαι    | D. πεφύλαγμεθον          | P. πεφύλαγμεθα  |
| πεφύλαξαι           | πεφύλαχθον               | πεφύλαχθε       |
| πεφύλακται          | πεφύλαχθον               | 3. P. ἔβη.      |
| C. u. O. ἔβη.       | Imp. πεφύλαξο, πεφύλαχθε | ic.             |
| Inf. πεφύλαχθαι     | Part. πεφύλαγμένος.      |                 |
| Plusq. ἐπεφύλαγγην  | D. ἐπεφύλαγμεθον         | P. ἐπεφύλαγμεθα |
| ἐπεφύλαξο           | ἐπεφύλαχθον              | ἐπεφύλαχθε      |
| ἐπεφύλακτο          | ἐπεφύλαχθην              | 3. P. ἔβη.      |
| Fut. φυλαχθήσομαι   |                          |                 |
| Aor. ἐφύλαχθην      |                          |                 |
| Fut. 3. πεφυλάξομαι |                          |                 |

## MEDIUM

|                                 |                 |
|---------------------------------|-----------------|
| Fut. φυλάξομαι                  | Aor. ἐφύλαξάμην |
| Adj. Verb. φυλακτός, φυλακτέος. |                 |

ὀρύσσω grabe.

## ACTIVUM

Praef. ὀρύσσω, ὀρύττω Impf. ὠρύσσων, ὠρύττων  
 Perf. ὀρώρυχα C. ὀρωρύχω O. ὀρωρύχομαι Imp. ἤγεβε.  
 Inf. ὀρωρύχειν Part. ὀρωρύχων  
 Plusq. ὀρωρύχην  
 Fut. ὀρύξω  
 Aor. ὠρύξα C. ὀρύξω O. ὀρύξομαι Imp. ὄρυξον  
 Inf. ὀρύξαι Part. ὀρύξας

## PASSIVUM

Praef. ὀρύσσομαι Impf. ὠρυσσόμην  
 ὀρύττομαι ὠρυτόμην  
 Perf. ὀρώρυγμαι C. u. O. fehlen. Imp. ὀρώγυτο, ὀρωρύχθαι  
 Inf. ὀρωρύχθαι P. ὀρωρυγμένος  
 Plusq. ὀρωρύγμην  
 Fut. 1. ὀρυγθήσομαι Fut. 2. ὀρυγήσομαι  
 Aor. 1. ὠρύχθην, Aor. 2. ὠρύγην,  
 ὀρυγθῆναι ιε. ὀρυγῆναι ιε.  
 Fut. 3. fehlt. (f. §. 99. A. 2.)

## MEDIUM

Fut. ὀρύξομαι  
 Aor. ὠρυξάμην C. ὀρύξομαι O. ὀρυξάμην Imp. ὄρυξαι  
 Inf. ὀρύξασθαι Part. ὀρυξάμενος  
 Adj. Verbalia ὀρυκτός, ὀρυκτέος.

## Beispiel der Verba λ μ ν ρ.

ἀγγέλλω ich verstände.

## A C T I V U M.

|                        |   |
|------------------------|---|
| Praes. Ind.<br>ἀγγέλλω | Conj. ἀγγέλλω Opt. ἀγγέλλοιμι Imp. ἀγγέλλε<br>Inf. ἀγγέλλειν Part. ἀγγέλλον |
|------------------------|---|

Imperfectum  
ἤγγελλον

|                       |  |
|-----------------------|--|
| Perf. Ind.<br>ἤγγεικα | Conj. ἤγγεικω Opt. ἤγγεικοιμι Imp. ungebr.<br>Inf. ἤγγεικέναι Part. ἤγγεικως |
|-----------------------|--|

Plusquamperfectum  
ἤγγεικεν

Futurum (2) Indic.

|  |                                  |  |
|--|----------------------------------|--|
| ἀγγέλω<br>ἀγγελεῖς<br>ἀγγελεῖ<br>Optat.<br>S. ἀγγελοῖμι<br>ἀγγελοῖς<br>ἀγγελοῖ | D. —<br>ἀγγελεῖτον<br>ἀγγελεῖτον | P. ἀγγελοῦμεν<br>ἀγγελεῖτε<br>ἀγγελοῦσι(v) |
|--|----------------------------------|--|

|                                     |                                  |   |
|-------------------------------------|----------------------------------|---|
| S. ἀγγελοῖμι<br>ἀγγελοῖς<br>ἀγγελοῖ | D. —<br>ἀγγελοῖτον<br>ἀγγελοῖτην | P. ἀγγελοῖμεν<br>ἀγγελοῖτε<br>ἀγγελοῖεν |
|-------------------------------------|----------------------------------|---|

oder:

ἀγγελοῖην, οἶς, οἶη: —, οἶητον, οἶήτην, οἶημεν, οἶητε, οἶησαν

i. S. 28. Num. 4.

Inf. ἀγγελεῖν

Part. ἀγγελῶν, ἀγγελοῦσα, ἀγγελοῦν Gen. ἀγγελοῦντος

|                         |  |
|-------------------------|--|
| Aor. 1. Ind.<br>ἤγγειλα | Conj. ἀγγείλω Opt. ἀγγείλοιμι Imp. ἀγγείλον<br>ἀγγείλαις<br>ἀγγείλαι ιε.<br>Inf. ἀγγείλαι Part. ἀγγείλας |
|-------------------------|--|

|                         |  |
|-------------------------|--|
| Aor. 2. Ind.<br>ἤγγελον | Conj. ἀγγέλω Opt. ἀγγέλοιμι Imp. ἀγγέλε<br>Inf. ἀγγελεῖν Part. ἀγγέλων |
|-------------------------|--|

## P A S S I V U M.

• (werde verstanden)

Praes. Ind.  
ἀγγέλλομαιC. ἀγγέλλομαι O. ἀγγέλλομαι Imp. ἀγγέλλου  
Inf. ἀγγέλλεσθαι Part. ἀγγελλόμενοςImperfectum  
ἠγγελλόμην

Perfectum Indic.

ἤγγελμαι

D. ἠγγέμεθα P. ἠγγέμεθα

ἤγγεσαι

ἠγγέλθον

ἠγγέλθῃς

ἠγγέλται

ἠγγέλθον

3. P. fehlt.

Conj. u. Opt. fehlen.

Imp. ἠγγελοῦ, ἠγγέλθω etc.

Inf. ἠγγέλεσθαι Part. ἠγγελλόμενος

Plusquamperfectum

ἠγγέλεμην

D. ἠγγέμεθα

P. ἠγγέμεθα

ἠγγελοῦ

ἠγγέλθον

ἠγγέλθῃς

ἠγγέλτο

ἠγγέλθην

3. P. fehlt.

Fut. 1.

ἀγγελθήσομαι etc.

Aor. 1. Ind.  
ἠγγέλθηνConj. ἀγγέλθῃς Opt. ἀγγέλθῃ Imp. ἀγγέλθῃ  
Inf. ἀγγέλθῃναι Part. ἀγγελθῆς

Fut. 2.

ἀγγελθήσομαι etc.

Aor. 2. Ind.  
ἠγγέλθηνConj. ἀγγέλθῃς Opt. ἀγγέλθῃ Imp. ἀγγέλθῃ  
Inf. ἀγγέλθῃναι Part. ἀγγελθῆς

Fut. 3. fehlt (C. S. 99. Num. 2.).



## M E D I U M.

(verbinde, d. h. verspreche von mir).

## Futurum Indicat.

ἀγγελοῦμαι  
ἀγγελῇ oder εἰ  
ἀγγελεῖται

D. ἀγγελοῦμεθον  
ἀγγελεῖσθον  
ἀγγελεῖσθον

P. ἀγγελοῦμεθα  
ἀγγελεῖσθε  
ἀγγελοῦνται

## Optat.

S. ἀγγελοίμην  
ἀγγελοῖο  
ἀγγελοῖτο

D. ἀγγελοίμεθον  
ἀγγελοῖσθον  
ἀγγελοῖσθην

P. ἀγγελοίμεθα  
ἀγγελοῖσθε  
ἀγγελοῖντο

Inf. ἀγγελεῖσθαι Part. ἀγγελοῦμενος, η, ον

Aor. 1. Ind.  
ἠγγελάμην

C. ἀγγελλωμαι O. ἀγγελλάμην, ἀγγελλαιο κ.  
Imp. ἄγγελλαι  
Inf. ἀγγελλασθαι Part. ἀγγελλόμενος

Aor. 2. Ind.  
ἠγγελόμην

Conj. ἀγγέλωμαι O. ἀγγελοίμην Imp. ἀγγελοῦ  
Inf. ἀγγελέσθαι Part. ἀγγελόμενος

## Adjectiva Verbalia: ἀγγελτός, ἀγγελέος.

3. In allem was in den obigen Regeln vorgetragen und auf den vorstehenden Paradigmen in Ueberblick gebracht worden, haben hauptsächlich nur die verschiedenen Arten, die Tempora und Modos zu bilden, so weit sich jede Art durch Uebereinkimmung mehrer Verba als regelmäßig darstellen läßt, gezeigt werden können. Aber keinesweges kann das Ganze auf so feste und einfache Regeln gebracht werden, daß man für ein jedes vorkommende Verbum von den verschiednen Bildungsarten, die sich je-  
de regelmäßig sind, und deren jedes Verbum, der Theorie nach, mehrere zugleich zuläßt, diejenige angeben könnte, welche es wirklich befolgt. Zwar haben wir zu diesem Zweck bei jeder Form

die wichtigsten Verba, deren Sprachgebrauch fest und gewiß ist, theils in Klassen theils einzel angeführt; aber auch so bleibt es noch Sache des Gedächtnisses. Um also diesem zu Hülfe zu kommen, werden wir unten nach Behandlung der Anomalia in einem großen Verbalverzeichnis nicht nur die Anomala sondern auch die meisten übrigen Primitiva anführen, und bei jedem jeden den wirklichen Gebrauch bemerken.

4. Von abgeleiteten Verbis werden nur diejenigen dort berücksichtigt werden, deren Form nicht zu einer großen, durch die Sprache durchgehenden Analogie gehört. Dagegen sind acht Ableitungs-Endungen, gleich hier als solche zu merken, deren Formation auf die einfachste Art, nemlich durchaus nur mit den Formen des

Aor. I. Act. — Perf. I. auf  $\kappa\alpha$  — Aor. I. Pass. ver sich geht. Diese Endungen sind

$\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\iota\zeta\omega$ ,  $\alpha\lambda\omega$ ,  $\acute{\upsilon}\omega$ ,  $\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ ,  $\acute{\omicron}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\omega$ ,

3. B.

$\sigma\kappa\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\zeta\omega$  von  $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\eta$

$\sigma\eta\mu\alpha\iota\omega$  von  $\sigma\eta\mu\alpha$

$\pi\alpha\iota\delta\epsilon\acute{\upsilon}\omega$  von  $\pi\alpha\iota\varsigma$

$\tau\iota\mu\acute{\alpha}\omega$  von  $\tau\iota\mu\acute{\eta}$

$\nu\omicron\mu\iota\zeta\omega$  von  $\nu\omicron\mu\omicron\varsigma$

$\epsilon\acute{\upsilon}\theta\acute{\upsilon}\omega$  von  $\epsilon\acute{\upsilon}\theta\acute{\upsilon}\varsigma$

$\delta\omicron\upsilon\lambda\acute{\omicron}\omega$  von  $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$

$\phi\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega$  von  $\phi\iota\lambda\omicron\varsigma$ .

Anm. Das wenige, was nun auch hiernach noch zweifelhaft bleiben kann, nemlich ob die auf  $\zeta\omega$  die Formation Fut.  $\zeta\omega$  ic. bes folgen; ob die auf  $\alpha\lambda\omega$  im Aor. ein  $\eta$  oder  $\alpha$  annehmen; und wie die auf  $\alpha\lambda\omega$  und  $\acute{\upsilon}\omega$  das Perf. Pass. bilden; das ist nach den obigen Regeln leicht zu entscheiden. — Aber darauf ist noch wohl zu achten, daß einige dieser Endungen in gewissen Verben nicht Ableitungs-Endungen, sondern bloße Dehnung sind, d. h. eine Endung, wodurch solche Verba nicht von irgend einem Nomen abgeleitet sind, sondern wodurch ein einfacher Verbal-Stamm im Präsens nur gedehnt, und das Ganze dadurch anomalisch geworden ist. Diese können alsdann auch eben von dieser einfachen Form einen Aor. 2. formiren; wie 3. B.  $\delta\lambda\iota\sigma\theta\alpha\iota\omega$  Aor.  $\acute{\epsilon}\lambda\iota\sigma\theta\omega$ ,  $\delta\alpha\mu\acute{\alpha}\omega$  (von  $\Delta\epsilon\mu\alpha$ ) Aor.  $\acute{\epsilon}\delta\alpha\mu\omega$ ; welche Fälle sämtlich in dem Verbal-Verzeichnis vorkommen. — Die Endung  $\acute{\omega}$  ist immer bloß eine solche Dehnungs-Endung, und alle so ausgehende Verba gehören daher ohne Ausnahme zu den Anomalen.

## §. 105. Zusammengezogene Konjugation.

1. Die Verba auf  $\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\omega$  und  $\acute{\omicron}\omega$  richten sich in ihrer Grundform ganz nach den obigen Regeln und Beispielen; und in dem Abschnitt von der Bildung der Tempora ist jedesmal auf diese Verba Rücksicht genommen. Allein im Präsens und Imperfekt der aktiven und passiven Form, wo die Vokale  $\alpha$ ,  $\epsilon$  und  $\omicron$  unmittelbar vor den Vokalen der Endung stehen (und bei den Ionern zum Theil so bleiben), entsteht in der attischen und gewöhnlichen Sprache eine Kontraktion.

2. Diese Kontraktion befolgt durchaus die Generalregeln (§. 28.); nur einige Endungen in den Verbis auf  $\acute{\omicron}\omega$  ausgenommen. Anstatt nemlich, daß nach der Generalregel  $\omicron\epsilon\iota$  in  $\omicron\upsilon$ , und  $\omicron\eta$  in  $\omega$  zusammengezogen werden sollte, so wirkt hier das  $\epsilon$  der zweiten und dritten Person vor, und die Endungen  $\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$  und  $\acute{\omicron}\eta\varsigma$  werden daher in  $\acute{\omicron}\iota\varsigma$ , —  $\acute{\omicron}\epsilon\iota$  und  $\acute{\omicron}\eta$  in  $\acute{\omicron}\iota$  zusammengezogen. Also:

2. Person Ind. Act.  $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$  }  
 — Conj. —  $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\eta\varsigma$  } 3sg.  $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\iota\varsigma$

3. Person Ind. Act.  $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\epsilon\iota$  }  
 — Conj. —  $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\eta$  } 3sg.  $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\iota$

und eben so auch

2. Person Ind. und  
 Conj. Pass.  $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\eta$  3sg.  $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\iota$ .

— Da nun auch  $\omicron\omicron\iota$  in  $\omicron\iota$  zusammengezogen wird, so werden hiernach in diesen Personen, im Aktiv, drei Mod., Indik. Konj. und Opt. einander völlig gleich. — Der Infinitiv auf  $\acute{\omicron}\epsilon\iota\upsilon$  wird regelmäßig kontrahirt,  $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\epsilon\iota\upsilon$  3sg.  $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\upsilon$ .

3. Auch die Verba auf  $\acute{\epsilon}\alpha$  haben den ganzen Indik. und Konj. im Akt. und Pass. in der nach der Generalregel geschehenden Kontraktion völlig gleich, weil sowohl  $\alpha\epsilon$  als  $\alpha\eta$  in  $\alpha$ , sowohl  $\alpha\epsilon\iota$  als  $\alpha\eta$  in  $\alpha$ , und sowohl  $\alpha\acute{\omicron}$  und  $\alpha\omicron\upsilon$  als  $\alpha\omega$ , in  $\omega$  kontrahirt werden.



S. ποῖον  
 ποιῶν  
 ποιῶν  
 —  
 D. —  
 ποιῶν  
 ποιῶν  
 P. ποιῶν  
 ποιῶν  
 ποιῶν  
 ποιῶν

Optatives.

S. ποῖον  
 ποιῶν  
 ποιῶν  
 —  
 D. —  
 ποιῶν  
 ποιῶν  
 P. ποιῶν  
 ποιῶν  
 ποιῶν  
 ποιῶν

oder attisch  
 ποιῶν, οἶος, ὅς  
 —οἶον, οἶος, (οἶον)  
 —οἶον, οἶος, (οἶον)

μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 —  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν

\*) Th. 489.

μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 —  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν

oder attisch  
 μῶν, οἶος, ὅς  
 —οἶον, οἶος, (οἶον)  
 —οἶον, οἶος, (οἶον)

μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 —  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν

\*) Th. 489.

μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 —  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν  
 μῶν

oder attisch  
 μῶν, οἶος, ὅς  
 —οἶον, οἶος, (οἶον)  
 —οἶον, οἶος, (οἶον)

## Imperativus

|              |           |
|--------------|-----------|
| S. ποίε      | ποιε      |
| D. ποιεῖτον  | ποιεῖτον  |
| P. ποιεῖτω   | ποιεῖτω   |
| P. ποιεῖτε   | ποιεῖτε   |
| P. ποιεῖσθαι | ποιεῖσθαι |
| P. ποιεῖσθαι | ποιεῖσθαι |

οὐδὲ ποιεῖσθαι οὐδὲ ποιεῖσθαι

## S. ἐποιοῦ

ἐποιοῦ ἐποιοῦ ἐποιοῦ

## D. +

ἐποιοῦ ἐποιοῦ ἐποιοῦ

## P. ἐποιοῦμεν

ἐποιοῦμεν ἐποιοῦμεν ἐποιοῦμεν

## L

ἐποιοῦ ἐποιοῦ ἐποιοῦ

folgende oder Tempora 3ten gang nach denselben Imperativus von 10ten.

Ροῦ. πεποιῖα Inf. πεποιῖναι

Part. -κός, εἶς.

Plusq. ἐπεποιῖκεν

Fut. 1. ποιήσῃ

2. Δοῦ. 1. ἐποιοῖσα

|        |        |
|--------|--------|
| τίμα   | τίμα   |
| τιμάτω | τιμάτω |
| τιμάτω | τιμάτω |
| τιμάτω | τιμάτω |
| τιμάτω | τιμάτω |
| τιμάτω | τιμάτω |

οὐδὲ τιμάτω οὐδὲ τιμάτω οὐδὲ τιμάτω

## Imperfectum.

ἐτίμων ἐτίμων ἐτίμων

ἐτίμων ἐτίμων ἐτίμων

ἐτίμων ἐτίμων ἐτίμων

ἐτίμων ἐτίμων ἐτίμων

ἐτίμων ἐτίμων ἐτίμων

ἐτίμων ἐτίμων ἐτίμων

ἐτίμων ἐτίμων ἐτίμων

folgende oder Tempora 3ten gang nach denselben Imperativus von 10ten.

Ροῦ. τιμήτω Inf. τιμήτω

Part. -κός, εἶς.

Plusq. ἐτιμήκεν

Fut. 1. ποιήσῃ

2. Δοῦ. 1. ἐτίμων

|       |       |
|-------|-------|
| μιῖδω | μιῖδω |
| μιῖδω | μιῖδω |
| μιῖδω | μιῖδω |
| μιῖδω | μιῖδω |
| μιῖδω | μιῖδω |
| μιῖδω | μιῖδω |

οὐδὲ μιῖδω οὐδὲ μιῖδω οὐδὲ μιῖδω

ἐμιῖδων ἐμιῖδων ἐμιῖδων

ἐμιῖδων ἐμιῖδων ἐμιῖδων

ἐμιῖδων ἐμιῖδων ἐμιῖδων

ἐμιῖδων ἐμιῖδων ἐμιῖδων

ἐμιῖδων ἐμιῖδων ἐμιῖδων

ἐμιῖδων ἐμιῖδων ἐμιῖδων

ἐμιῖδων ἐμιῖδων ἐμιῖδων

folgende oder Tempora 3ten gang nach denselben Imperativus von 10ten.

Ροῦ. μιῖδω Inf. μιῖδω

Part. -κός, εἶς.

Plusq. ἐμιῖδων

Fut. 1. ποιήσῃ

2. Δοῦ. 1. ἐμιῖδων

PASSIVUM.

Indicativus.

S. ποιέομαι

ποιέῃ ὄντι ἡ

ποιέεται

D. ποιεῖσθαι

ποιεῖσθαι

ποιεῖσθαι

ποιεῖσθαι

ποιεῖσθαι

ποιεῖσθαι

Imperativus.

ποιεῖν

ποιεῖν

ποιεῖν

ποιεῖν

ποιεῖν

ποιεῖν

ποιεῖν

ποιεῖν

ποιεῖν

ποιεῖν

ποιεῖν

ποιεῖν

Optat.

Praefens.

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

ποιεῖται

\*) ὅ. 489.

\*) ὅ. 489.





Das folgende leidet nun keine Contraction mehr; doch stehen Perf. und Plusq. Pass. hier völlig durchflektet, weil in diesen der Stammlaut in seiner Verlängerung unmittelbar vor die Personal-Endungen tritt, und dessen Unterschied von dem Wiscslaut der zusammengesetzten Formen, daher sorgfältig muß unterschieden werden. Die übrigen Tempora gehn völlig nach denselben von  $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\omega$  oder  $\pi\alpha\iota\delta\epsilon\iota\omega$ .

## Perfectum.

|                          |             |              |
|--------------------------|-------------|--------------|
| <b>Ind. S.</b> πεποίημαι | τετέμημαι   | μεμίσθωμαι   |
| πεποίησαι                | τετέμησαι   | μεμίσθωσαι   |
| πεποίηται                | τετέμηται   | μεμίσθωται   |
| <b>D.</b> πεποίημεθον    | τετέμημεθον | μεμίσθωμεθον |
| πεποίησθον               | τετέμησθον  | μεμίσθωσθον  |
| πεποίησθον               | τετέμησθον  | μεμίσθωσθον  |
| <b>P.</b> πεποίημεθα     | τετέμημεθα  | μεμίσθωμεθα  |
| πεποίησθε                | τετέμησθε   | μεμίσθωσθε   |
| πεποίησθαι               | τετέμησθαι  | μεμίσθωσθαι  |
| <b>Inf.</b> πεποιήσθαι   | τιτεμήσθαι  | μιμισθῶσθαι  |
| <b>Part.</b> πεποιημένος | τετεμημένος | μεμισθώμενος |

Comp. und Opt. fehlen. §. 98, II. 14.

|                                   |               |                |
|-----------------------------------|---------------|----------------|
| <b>Im-<br/>perat. S.</b> πεποιήσω | τετέμῃσω      | μεμίσθωσω      |
| πεποιήσθω ιε.                     | τετέμησθω ιε. | μεμίσθωσθω ιε. |

## Plusquamperfectum.

|                        |              |               |
|------------------------|--------------|---------------|
| <b>S.</b> ἐπεποίημην   | ἐτετέμημην   | ἐμεμίσθωμην   |
| ἐπεποίησα              | ἐτετέμῃσο    | ἐμεμίσθωσο    |
| ἐπεποίητο              | ἐτετέμητο    | ἐμεμίσθωτο    |
| <b>D.</b> ἐπεποίημεθον | ἐτετέμημεθον | ἐμεμίσθωμεθον |
| ἐπεποίησθον            | ἐτετέμησθον  | ἐμεμίσθωσθον  |
| ἐπεποίησθον            | ἐτετέμησθον  | ἐμεμίσθωσθον  |
| <b>P.</b> ἐπεποίημεθα  | ἐτετέμημεθα  | ἐμεμίσθωμεθα  |
| ἐπεποίησθε             | ἐτετέμησθε   | ἐμεμίσθωσθε   |
| ἐπεποίησθαι            | ἐτετέμησθαι  | ἐμεμίσθωσθαι  |

|                            |             |              |
|----------------------------|-------------|--------------|
| <b>Fut. 1.</b> ποιηθήσομαι | τεμῃθήσομαι | μισθωθήσομαι |
| <b>Aor. 1.</b> ἐποιήθην    | ἐτεμῃθην    | ἐμισθώθην    |
| <b>Fut. 3.</b> πεποιήσομαι | τετεμῃσομαι | μεμισθώσομαι |

MEDI-

## M E D I U M. \*)

Fut. 1. ποιήσομαι  
Aor. 1. ἐποίησάμην

τιμήσομαι  
ἐτίμησάμην

μισθώσομαι  
ἐμισθώσάμην

## Adjectiva Verbalia.

ποιητός  
ποιητός

τιμητός  
τιμητός

μισθωτός  
μισθωτός

ANM. 1. In den ältern Grammatikern wurde ohne Einschränkung gelehrt, daß die aufgelöste Form dieser Verba die ionische sei. Richtiger wird sie die alte oder die Grundform genannt; und nur von den Verben auf *ω* ist sie im wollen Sinne die ionische, d. h. diejenige, deren sich alle ionische Schriftsteller bedienen; und zwar die spätere ionische Prose ausschließlich, während die Epiker auch vielfältig zusammensetzen. Die aufgelöste Form der Verba auf *ω* ist nur in sofern ionisch zu nennen, als die Epiker sich ihrer, wie wohl nur in wenig Wörtern und Formen bedienen \*\*), als Hom. ὀδῶν, δοιδῶν, νύκτωρ, οὐραν (Imperat.), γοοῦν; wobei das *ω* nach Erfodernis des Metr. auch lang gebraucht wird, z. B. in διπῶν, πανόρτω. \*\*\*). Die Verba auf *ω* hingegen kommen in reiner Auflösung durchaus nicht vor, außer in dieser 1. Person selbst, wo die Auflösung mit der Berdehnung (N. 4.) übereinkommt. — Die Zusammensetzung ist also auch in der ionischen Prose herrschend, und alle denselben unterworfenen Formen der Verba auf *ω* und *ω*, kommen entweder auf diese gewöhnliche Art vor, als Herod. νύκτ, ἐν-  
των, νύκτ, ἀνέστω (für ἀνέστω Opt.), εἰσπῶ, ἐμψῶ (von ἐμψ-  
χάσων), λελῶται — ὁλοῖ, ἐμισθούτο, ἐπεποιούτο, ἤλω; oder mit  
den

\*) ποιῶμαι sich d. h. für sich machen; τιμῶμαι ehren (wie im Aktiv); μισθώομαι sich (etwas) vermieten lassen d. h. mieten.

\*\*) Aus Prosaischen ist mir nur erst Ein Beispiel bekannt Hippocr. Ven. Med. 29. p. 31. τολύμαν.

\*\*\*). Eine auffallende Erscheinung gewähren diese reinen Auflösungen, wenn man dabei beobachtet wie bei demselben Homer die Berdehnung (N. 4.) damit abwechselte, theils in denselben Formen bei verschiedenen Verbis, z. B. ἔλω, vergl. mit ὀδῶν, ἔδω, vergl. mit ἀοιδῶν; theils bei denselben Verbis in verschiedenen Formen; als διελθῶν vergl. mit ἔλω, γοοῦν mit γοοῦσαν. Mit Recht folgen in allen solchen Fällen die Ausgaben einzig der Uebersetzung, da die Konsequenz ohne große Willkür nicht herzustellen ist.



(ἀλέω): ἀλῶ Imperat., Παλ. — ἀλῶ  
 (βοῶνσι) βοῶσι — βοῶσι  
 (γελῶντες) γελῶντες — γελῶντες  
 (αἰτιόωτο) αἰτιόωτο Opt. — αἰτιόωτο  
 (ἡβῶνσα) ἡβῶσα — ἡβῶσα  
 (δρῶνσι) δρῶσι — δρῶσι (Od. o, 324.)

In der ionischen Prose erscheinen solche Verdehnungen selten, Herod. 4, 191. κομῶνται, 6, 11. ἡγαγῶντο. Die Verdehnung η in ηη kommt bei den Contractis nicht vor; denn μαννιῆται, das in einem Theil der Ausgaben Il. o, 82. gelesen wird, ist eine verdächtige Form \*).

Anm. 5. Auch eine Verdehnung des ω in ωω findet statt, aber nur wenn entweder auf das ω eine Position folgt, oder das ω das i folgt, hat, da dann ω in ωω gedehnt wird, z. B.

ἡβῶντες, ἡβῶνται für ἡβῶντες, ἡβῶται (von -ῶντες, ῶνται).

Und für γελῶντες kann daher nach Maßgabe des Metri Rehn γελῶν-  
 τας und γελῶντες. \*) — Aus diesen Formen wird es begreiflich,  
 daß

kurzer Vokal zu verlängern pflegen (S. 7. H. 16.), so würde μαννῶνται nur mit großer Härte in den Vers gehn; daher also das erste α lieber lang gesprochen ward. Indessen gehört dies zu den seltenen Fällen der Verdehnung αα, die wie es scheint meist auch vermieden ward.

\*) Sie ist ohne Zweifel, wie so vieles andre, aus Aristarchs un-  
 kritischem Sinn entstanden. Die alte Lesart ist μαννιῆται. Da  
 nun der Opt. dort gegen die genaue Syntax ist, so hat Ari-  
 starch den Konjunktiv μαννιῆται vermuthlich durch Konfektur  
 und ungenaue Analogie erst gemacht. Der wahre Konj. von  
 μαννιῆται kann nur sein μαννιῆται, μαννιῆται; und so hat auch Ho-  
 mer z. B. Conj. opt. Il. 2, 187; durch Verdehnung konnte al-  
 so nur werden -αα, so wie Conj. εἰαται Od. 2, 110. Aber auch  
 die reine Auflösung μαννιῆται, und also auch μαννιῆται war obli-  
 lig rechtmäßig; μαννιῆται hingegen ist eben so befremdlich als  
 ὀρηται, ὀρηται, ναιῆται u. d. g. sein würde. Durch Annahme  
 des Misclaus η könnte man allenfalls (nach der Analogie von  
 Anm. 15.) es reiten; aber nur wenn es eine unverdächtige  
 Ueberlieferung wäre. Am sichersten war dagegen die Wei-  
 derhaltung der alten Lesart μαννιῆται: denn besonders an dieser  
 Stelle, wo das Verbum von der Structur, wovon es abhängt,  
 durch Zwischensätze getrennt ist, ist der Optativ statt des ge-  
 nauern Konjunktivs in der Homerischen Sprache ganz unbe-  
 denklich.

\*) Od. o, 111. Eine andre Form jedoch; γελῶνται (für γελῶν), γε-  
 λῶνται, siehe Od. v, 327. 330. wiewohl mit großer Unsicher-  
 heit der Lesart, da an beiden Stellen auch Variationen andrer  
 Schreibart sind. An sich ist es sehr denkbar, daß, da die Ver-  
 dehnung ωω die bei weitem geläufigste ist, aus derselben für den

daß einige Verba auf *ω* gänzlich in eine eigne Formation *ωω*, *ωω*, *ωω* übergangen. S. im Verz. *ῥωω*, *παω* und *μωω* in *μωρηωω*. — Von der unregelmäßigen Zerdehnung *vaierawoa* s. im Verz.

Anm. 6. Alle Formen mit der Zerdehnung *ωω* und *ωω* sind bei den Epikern auch den Verben auf *ω* gemein, obgleich sie bei diesen auf eigenem Wege weder durch Auflösung noch durch Zerdehnung entstehen können, s. B.

*ἀρῶω* für *ἀρῶομαι*, *ἀρῶω*

*δηῶωτο* für *δηῶομαι*, *δηῶωτο*

*δηῶω* für *δηῶομαι*, *δηῶω*

*ἐπνῶωτας* für *ἐπνῶοτας*, *ἐπνῶωτας*.

Diese unregelmäßige Formation scheint aus einer ältern Zusammensetzung der Verba auf *ω* zu erklären zu sein, die wir in den Anm. 16. und der Note dazu berühren. In den frühern Lehrbüchern ward diese Zerdehnung gar nicht erwähnt: und so ist es gekommen, daß einige Verba von welchen sich nur Formen dieser Art bei den Epikern erhalten haben in die Wörterbücher mit der Endung *-ωω* gekommen sind, deren genauer beobachtete Analogie auf die Endung *ω* führt, wie *ἰσχαῶω*, *σφαῶω* wegen der epischen Formen *ἰσχαῶωτο*, *σφαῶωτο*, deren Präfix von *ἰσχατός*, *σφατός*, nur auf *ω* angenommen werden kann. \*)

Anm. 7. Das *α* der Verba auf *ω* geht bei den Joniern vielfach in *ο* über. Wenn nun dies zugleich mit der Verlängerung des folgenden *ο* in *ω* verbunden ist, so gehört dies zu der §. 27. N. 21. aufgestellten Regel: *ωο* in *ωω*. \*\*) Und so finden wir bei Herodot

§ 2

*χρῶω*

den Vers durch die gewöhnlichste Verlängerungs- Art (wie *ἄλῶω*, *ἡρῶω*) geworden sei *χρῶω* (Eust. ad v. 347.). In diesem Falle müßte dann aber auch *α*, *αα* geschrieben werden *χρῶωαα*, wo diese Variante fehlt. Auf eine andre Ansicht führt die Form *χρῶωωαα* in Hymn. Ven. 49. wo der Zusammenhang nicht auf ein eigentliches und reines Lachen deutet, sondern es vielmehr lachend, scherzend heißt (*χρῶωωαα* *ἐλπεν*); also *χρῶωω* von *χρῶωω*. Eben dies paßt aber auch am besten Od. v. 396., wo die Freier ihr Mahl bereiten *χρῶωωαα*, lachend und scherzend; wofür also nach dieser zweiten Analogie zu schreiben wäre *χρῶωωαα*. Dagegen in σ. 111. (*χρῶωωαα*) wird wirklich gelacht; und so müßte also wol auch v. 347. statt *χρῶω* die alte Lesart *χρῶωω* (für *ἐχρῶω*) wieder hergestellt werden.

\*) Besser in der Recension des Wolfischen Homers macht auf ein noch seltsameres altes Irrsal aufmerksam, indem Apollonius durch *δηῶω*, *δηῶωτο* verführt sogar *δηῶωωω* braucht (2, 142.).

\*\*) Nach jener Regel soll dies zwar nur geschehn, wenn das *α* an sich lang ist, was man von den Verben auf *ω* nicht an-

χρῶνται für χράνται, πειρώμενος, ὀρῶμενος für -όμενος, ὄμενος, μηχανῶνται, ἐκτέντω von μηχανῶσθαι, πᾶσθαι. Allein diese Endungen verkürzten sich auch leicht; und so ist, da so häufig vorkommt χρῶνται, ὀρῶμεν (dagegen Herod. 3, 159. ὀρῶντες), ποιεῖντες, ἀπαύοντες, αἰσώτερον. Schwer zu entscheiden, in welchen Fällen diese Schreibart beizubehalten, und in welchen das ω herzustellen ist. Da aber überhaupt im ionischen Dialekt das α leicht in ω übergeht (s. §. 27. A. 20.) und besonders vor Vokalen (vgl. oben die Genitive auf αος oder εος §. 54. A.); so finden wir auch bei den ionischen Schriftstellern nicht nur ποιεῖν, ὄρεω (was sich aus dem vorigen erklären läßt), sondern auch χρεῖσθαι, χρεῖται, μηχανέσθαι, πηδεῖν (Herod. 8, 119.) u. d., wobei aber überall die Verschiedenheit der Lesart zu vergleichen ist. Ueberhaupt ist die Schreibart an den einzelnen Stellen so unsicher, und alle drei Formen, die Zusammensetzung in ω, und die Auflösung davon, in τω sowohl als in εω, wechseln selbst bei einem und demselben Verbo so ab, daß an Herstellung eines festen Gebrauchs in unsern Ausgaben nicht zu denken, vielmehr ein Schwanken des ionischen Sprachgebrauchs selbst sehr wahrscheinlich ist. Doch ist unverkennbar das ionische ε in einigen Verbis weit gewöhnlicher, während es in vielen, wie z. B. in πᾶν, ἀδῶν, gar nicht vorkommt. — Bei den Epikern ist dieser ganze Ionismus, den Fall χρῶμενος (II. 9, 834, aber als Synizesis) ausgenommen, noch nicht zu finden als in einigen Imperfectformen auf ον, μερόισον, ἤρτοον, ὀμδύλοον für -ασν.

Anm. 8. In der Zweiten Person des Passivs im Praes. u. Impf. findet ein mannigfacher Gebrauch statt. Denn außerordentlich war die Grundform aufσαι, σο, wie wir oben §. 87. A. 8. datgelegt haben, in der Volkssprache besonders in diesen Verbis im Gebrauch geblieben (ἀγοῶσαι, ἡγοῶσαι u. d. g.). In der regelmäßigen Sprache des gewöhnlichen Dialekts bediente man sich nur der aus den Endungen η, ου des Verbi barytoni (τόπη, εὔπητον) und dem Stammbokal jedes der gegenwärtigen Verba zusammengezogenen Endungen η oder εῖ, ᾱ, οῖ; οῦ, ᾶ, οῦ (πᾶν oder -εῖ, ἐπᾶν u. s. w.) Diesen Formen mußten wir auf den Paradigmen, gleichförmiger Analogie wegen, überall jene Grundendungen mit unverändertem Stammbokal vorher als aufgelöste Form voranschicken: εἰ — η oder εῖ, ἀη — ᾱ, ὄη — οῖ; εῖον — οῦ, εῖον — ᾶ, εῖον — οῖ; also πᾶν, εὔπητον.

zunehmen pflegt, und nur von denen auf πον, vermöge der in so viel andern Fällen beobachteten Kraft des ρ, zuzugeben geneigt sein wird. Allein wir kennen ja die Quantität der Endung ω nur aus den wenigen Vetspielen der Epiker; (s. Anm. 1. Da nun Homer einerseits hat ἔχου und anderseits πεινῶν; und da die Endungen τω und εω wie wir §. 7. A. 13. gesehen haben, mehr lang als kurz vorkommen: so können wir gleiche Quantität für die auf εω festsetzen, und somit alle obige Beispiele von εω begründen.

τιμάν, μισθάν; φίλον, τιμῶν, μισθῶν. Diese Form der Auflösung kommt aber, auch im ionischen Dialekt, durchaus nicht vor. Denn von den Verbis auf *ᾶ* und *ῶ* sind nach Anm. 1. nur die Zusammensetzungen *ᾶ*, *οῖ*, *ᾶ*, *οῖ* üblich. Von den Verbis auf *ῑ* aber sind die Formen auf *ῑν*, *ῑν* deswegen nicht in Gebrauch, weil die Jonier auch von barytonis niemals die Endungen *η*, *ου*, sondern immer deren Auflösung *αι*, *ο* (*τυπταί*, *ἐτυπτεο*) haben. Diese behalten sie daher auch in den Verbis auf *ῑ* bei; und zwar die Endung *αι* selbst mit unverändert vorantretendem Stammvokal *ε*; wor durch also eine auffallende Häufung der Vokale entsteht, als

*ἔπαινεσαι* Herod.

Die Epiker aber ziehen theils die beiden *ε* zusammen und sagen *μυθεῖται*, *νέται*, gerade wie in der dritten Person *μυθεῖται*, *νέται*, theils elidiren sie das eine *ε*, als *μυθεῖται* (Od. β, 202.), *πυλέται* (δ, 811.). In den Formen auf *ο* aber (Ind. und Imper.) pflegen die ion. Prosaisken sowohl als die Epiker zu elidiren, als

*ποσειο*, *ἀνιο*, *αἰτιο*, *ἐξήψιο*.

Die Betonung dieser Elisionen, vermöge welcher das übrigbleibende *ε* den Accent behält, scheint in der Natur der Sache gegründet, und wird auch von den Grammatikern vorgeschrieben, z. B. von Eust. ad Od. β, 202. S. auch Schaef. ad Schol. Apollon. p. 176. Demungeachtet findet man sehr gewöhnlich in Handschriften und Ausgaben *μυθεσαι*, *ποσειο*; was aber nur Vernachlässigung sein kann. — Von derselben Elision in Verbis auf *ῶ* ist mir bis jetzt das einzige Beispiel *ἀνακοντιο* bei Theognis B. 73. vorgekommen.

Anm. 9. Dieselbe Elision könnte auch statt finden vor der Endung *ῑατο* welche, wie wir oben gesehen haben in der gewöhnlichen Konjugation statt *οῖατο* steht; allein die Jonier ziehen hier theils die natürliche Form *-ῑατο*, theils die Zusammensetzung nach der folg. Anm. vor. Nur von den Verben auf *ᾶ* die in die Form *ῑ* übergehen, scheint jene Elision statt gefunden zu haben; wenigstens hat Herodot *ἐμπαχῖατο* (5, 63) von *μπαχῖαται*, *μπαχῖεσθαι* (A. 7.) — Die statt der Perfekt- und Plusq. Formen auf *ῑται*, *ῑτο* üblichen ionischen Formen auf *αται*, *ατο* sind, da sie nicht zu der zusammengezogenen Form des Verbi gehören, oben S. 98. A. 12. behandelt.

Anm. 10. Da die Dorier nach S. 27. A. 10. *ο* anstatt in *οι* gewöhnlich in *ου* zusammenziehen, und diese Kontraction auch den Joniern zukommt; so haben beide Dialekte in den Verbis auf *ῑ*

*ποιεῖμεν*, *ποιεῖμαι*, *ποιεῖντες*, *ἐποιεον*, *ἐποιεῖντα*.

Aber auch von den Verbis auf *ᾶ* findet man bei Herodot u. a.

häufig *ov*, gegen die Analogie, statt des aus *oo* kontrahirten *ou* \*);  
s. B.

*ἰδικαλεῖν*, *ἰδικαλεῖν*, *πληροῦντες* von *δικαίω*, *πληρῶν*  
*εἰσπαιύονται* von *εἰσπαύω*

Indessen kommt gar nicht selten auch die gewöhnliche Zusammensetzung von *oo* in *ou* bei ihm vor (s. A. 1.); und so ist, wenn man nicht auch hierin ein wirkliches Schwanken annehmen will, eine kritischere Bestimmung vielleicht noch zu erwarten. \*\*) — Da ferner das *α* der Verba auf *ω*, wie wir gesehen haben, in *ο* übergeht, so ward die daraus entstehende Zusammensetzung *oo—ou* auch den Verbis auf *ω* gemein; und Herodot hat daher

*εἰσπαιύων*, *ἀγαπαιύων* von *εἰσπαύω*, *ἀγαπάω* \*\*\*).

Endlich steht *ou* nicht allein für *ouv* und folglich für *aou*, sondern auch für *oou*; s. B.

*ποιῶσι*, *φιλέωσι* †) für *ποιέουσι*, *οὔσι*, *φιλέουσι*, *εἶωσι*  
*γελῶσι* für *γελέουσι*, *ῥωσι*  
*δικαιεῶσι* für *δικαιοῦσι*, *οὔσι*.

Genauere Beobachtung muß nun lehren, welche von diesen verschiedenen Formen in jedem von beiden Dialekten häufiger vorkommt. Doch versteht es sich, daß die 3. pl. *ποιῶσι*, *γελῶσι* nur ionisch sein kann; da die Dorier *ποιῶντι*, *γελῶντι* bilden.

Anm. 11. Nach einer andern mehr äolischen als dorischen Zusammensetzungsart wird aber auch sowohl *ω* als *ο* (gerade wie in den dorischen Gentiliven der Ersten Dekl.) von einem vorhergehenden *α* verschlungen, das dadurch lang wird; als Part. *γελῶν* für *γελῶων* (Greg. Cor. in Dor. 124.), *φισῶντις* für *φισῶωντις*, 3. pl. *φισῶντι*.

\*) Ein merkwürdiges Beispiel eines durch scheinbare Analogie gebildeten Sprachgebrauchs, ganz ähnlich dem dorischen *φιλέω* von *φιλέω*. Die scheinbare Analogie nemlich von *τιμάω* und von *ποιεῖν* wirkte auch auf das *η*, das nicht von *ω*; und auf das *ou*, das nicht von *ω* kam.

\*\*) Ob auch der Inf. auf *εῖν* statt *εἶν*, *οῖν* richtig ist, wage ich nicht zu bestimmen. Bei Herodot 6, 82. steht *δικαιεῖν*, aber viele Handschriften (s. Schweigh.) haben *δικαιοῖν*.

\*\*\*) Hiedurch komme eine vierte mögliche Form zu den in A. 7. erwähnten: *ω*, *ωω*, *ωο*, *ωυ*; wodurch die Kritik sehr erschwert, ja außer der Wahl der Handschriften fast keine möglich zu sein scheint.

†) Ein Barbarismus wäre Part. Praes. *-ῶσι*, das doch durch Abschreiber und Kritiker hie und da in die dorischen Schriftsteller gekommen ist (s. Valck. ad Theocr. 1, 87. und ad Adon. 105.). Das der. *εῖωσι* wird nur in *εῖωσι* zusammengezogen, nicht in *οῖωσι*, welches nur im Part. a. 2. statt findet (*ἀποῖωσι*), wo keine Kontraktion ist; s. S. 96. A. 2.



παύεται und παύεται (Theocr.), παύεται (Aristoph. Acharn. 751.) ἀσπαστοί von ἀσπασμαι (Alcaei fr. ap. Aeth. 10. p. 470. b.) Und hieraus ergibt sich an aus αοι 3. B. im Part. fern. γελῶσα für γελῶσα, welches die wahre Lesart ist in dem bekannten Fragment der Cephiso bei Longin (B. 5.) Καὶ γελῶσα ἰσχυρόν u. s. w. in Verbindung mit dem vorhergehenden Genitiv φανερῶς \*).

Ann. 12. Der Mischlaut η Part. ā aus α könnte ganz eigentlich ionisch zu sein scheinen. Doch hat ihn nur ein Theil der Doriern, 3. B. Hippocrates ἀγῆν, ἀγῆς, πατῆν, ἱγᾶδα, ἀνιγῆται. Herodotus hingegen hat ā, außer wenn ein α vorhergeht, 3. B. Σπουδαῖα 4, 75. Den Doriern hingegen, die sonst fast überall ā, wo die übrigen Dialekte η haben, ist dies aus Zusammenziehung entstehende η grade eigenthümlich; so daß die Verba, welche in der Pterien αἰνῶναι, τολῶσαι bei ihnen haben, in der Zusammenziehung das η annehmen; wobei noch zu beobachten, daß sie das α subscr. in den mit ας, ες, ις zusammengezogenen Endungen fortlaffen \*\*). Also ἐγῆν, ἐγῆ für ἐγῆ, τολῆται für τολῆται. — Eben diese Zusammenziehung findet aber auch statt von Verbis auf εω, wo aber das η zum Theil aus der Endung kommt; wenigstens im Infinitiv; denn da dieser schon in den Verbis barytonis bei den Doriern zum Theil ην hat (S. 88. H. 10. ἐγῆν), so entsteht natürlich auch 3. B. aus νοομένην νοομῆν (Theocr. 15, 24.). Was von andern Endungen (ης, η, ηται) anzuführen wäre, ist aus dem Iolischen und den seltneren Dialecten \*\*\*).

Ann. 13. Für den Infinitiv der Verba auf εω scheint jedoch bei den Doriern eine verkürzte, oder durch Elidierung des einen α entstehende Form gangbarer gewesen zu sein, die sich von dem Infinitiv der Barytona (τίναρ, λίστα) durch den Ton unterscheidet: τίειν, ἀπατίειν, φιλοσοφείειν für -εῖν. S. die pythagoreischen Fragmente bei Gale.

Ann. 14. Den Mischlaut η haben einige Verba auf εω selbst in der attischen und gewöhnlichen Sprache. Am bekanntesten ist dies von folgenden vier

εἶν leben, χορῆσθαι brauchen  
πικρῆν, διψῆν Hunger, Durst leiden

§ 14

von

\*) Die gemeine Lesart ist γελῶσα; welche schon der engl. Herausgeber dieser Fragmente im Museo Crit. I. p. 8. durch γελῶσα iolisch zu machen versucht hat. Auf γελῶσα führt auch die andre Lesart γελᾶς, woraus man bald die 3. Person bald den Infinitiv zu machen versucht hat. S. unten H. 21. mit der Note.

\*\*) Diese Vorschrift der Grammaticiker wird sehr unterstützt durch die dorischen Endungen ης und ις für ες, und das wiewohl seltner vorkommende ας für ες, S. 87. H. 15.

\*\*\*). S. Maier p. 211. b. vgl. mit 222. b. Aristoph. Lys. extr. ἀγῆται, ποίη.

von  $\lambda\alpha\omega$ ,  $\chi\epsilon\lambda\omega$  (welche beide nach genauer im Vers. nachzusehen sind),  $\mu\epsilon\lambda\omega$ ,  $\delta\iota\psi\omega$ . Als  $\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\eta$ ,  $\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\chi\epsilon\eta\tau\alpha\iota$ ,  $\pi\epsilon\upsilon\eta\varsigma$ ,  $\delta\iota\psi\eta\tau\epsilon\iota$ : so daß als so auch in dieser Form. Infinitiv und Konjunktiv gleich lauten. Aber auch folgende drei Wörter die (so wie  $\pi\epsilon\upsilon\eta\eta$  und  $\delta\iota\psi\eta\eta$ ) in ihrer Bedeutung eine Uebereinstimmung haben,

$\kappa\upsilon\alpha\omega$  reibe,  $\sigma\mu\delta\omega$  streiche,  $\psi\omega\alpha$  scheure

wurden wenigstens im genauern Atticismus so kontrahirt: als  $\kappa\upsilon\eta\sigma\alpha\iota$  Plat. Gorg. p. 494. c. Xen. Mem. 1, 2, 30. (Schneid. Ed. 3.),  $\sigma\upsilon\eta$  für  $\epsilon\upsilon\eta$  H. A. 632.  $\pi\epsilon\upsilon\psi\eta\eta$  Aristoph. Eq. 909.  $\psi\eta$  (nicht  $\psi\eta$ ) Soph. Trach. 678.  $\sigma\psi\eta$  Lucian. Lexiph. 3.  $\epsilon\kappa\iota\sigma\mu\eta$  Aristoph. Thesm. 389. \*) — Und noch von zwei andern Verben, wovon selbst eines auf  $\iota\omega$ ,  $\mu\alpha\lambda\iota\omega$  (erküßere) und  $\sigma\upsilon\psi\iota\omega$  (härte), läßt sich diese Form wenigstens für den Infinitiv,  $\mu\alpha\lambda\iota\epsilon\eta\eta$ ,  $\sigma\upsilon\psi\epsilon\eta\eta$  mit ziemlicher Sicherheit, als ehemals gewöhnlich, aus den Grammatikern darthun \*\*). — Endlich ist auch hieher zu rechnen das epische Verbum  $\theta\eta\sigma\theta\alpha\iota$  (s. im Vers. 6A2).

Anm. 17. In der epischen Sprache erscheint das  $\eta$  ebenfalls als Mißlaut aber nur in einigen Formen, hauptsächlich in dem Dualis auf  $\tau\eta\eta$ , sowohl von Verben auf  $\iota\omega$  als  $\alpha\omega$ , und zwar fast ohne Ausnahme \*\*\*), z. B.

$\pi\rho\sigma\sigma\alpha\upsilon\delta\eta\tau\eta\eta$ ,  $\delta\mu\alpha\gamma\eta\tau\eta\eta$  von  $\alpha\upsilon\delta\alpha\omega$ ,  $\delta\mu\alpha\gamma\epsilon\omega$

ferner in den verlängerten Infinitiven auf  $\eta\mu\omega\alpha\iota$  und  $\eta\tau\alpha\iota$ . Solcher kommen vor

704.

\*) S. meine Note zu Plat. Gorg. ad. Heind. p. 521., wozu Man sich in der Grammatik nachher  $\sigma\mu\eta\eta$  gefügt hat. Die Stelle in Lucians Lexiphanes beweist, daß dies damals affektirter alter Atticismus war. Lucian selbst schreibt  $\alpha\pi\sigma\sigma\mu\eta$  Gymnal. 29. Auch der Jonismus hat  $\sigma\mu\alpha\tau\alpha\iota$  (Herod. 9, 110.), so wie auch  $\chi\epsilon\lambda\omega\delta\alpha\omega$ , s. im Vers.

\*\*) Der Infinitiv  $\mu\alpha\lambda\iota\epsilon\eta\eta$  (die Schreibart  $\mu\alpha\lambda\alpha\iota\epsilon\eta\eta$  ist in dieser Bedeutung verdächtig) steht ausdrücklich in des Phrynichus Wörterbuch Lex. Seg. p. 31. folglich als attisch, ferner bei Photius, und auch bei Hesychius; denn wenn gleich bei diesem  $\mu\alpha\lambda\iota\epsilon\eta\eta$  steht, so braucht er doch in dem folgenden Artikel die Form  $\mu\alpha\lambda\iota\epsilon\eta\eta$  in seinem eignen Zusammenhang. Und so wird höchst wahrscheinlich, daß die in sich verdächtige Form  $\mu\alpha\lambda\iota\epsilon\eta\eta$  bei dem gesucht attischen Aelian (N. A. 9, 4.) in  $\mu\alpha\lambda\iota\epsilon\eta\eta$  wird zu verwandeln sein. — Was  $\sigma\upsilon\psi\epsilon\eta\eta$  betrifft, so stellen es die Grammatiker Gaza und Chrysoloras (s. Fisch. 1. p. 127.) als etwas anerkanntes mit  $\pi\epsilon\upsilon\eta\eta$ ,  $\delta\iota\psi\eta\eta$  zusammen, und haben also unstreitig die Angabe dieser Grammatiker vor Augen gehabt.

\*) Beller bemerkt, daß  $\delta\sigma\sigma\alpha\iota\tau\eta\eta$  Od. o. 301. einzeln, also wohl nicht mit dem dreyen Recht, im Dativ steht.

γοήμεναι, ἀγήμεναι, πεινήμεναι von -αι  
 φιλήμεναι, ποθήμεναι, πενθήμεναι, καλήμεναι von -έω  
 φορήμεναι und φορήναι von -έω.

Nach durch Vergleichung dieser Formen erhält auch die Schreibart ὀρήαι (2. sing. prael.) und ὀρήτο (3. sing. imperf.) in einigen Stellen Homers Gewicht. \*)

315

Anm. 16.

- \*) Sehr gangbar war sonst und ist zum Theil noch die Vorstellung, wodurch alles obige als Zumischung aus der Form in  $\mu$ , und zwar nach der Analogie von  $\alpha\iota\chi\eta\mu\iota$ ,  $\alpha\eta\mu\iota$  und  $\delta\iota\lambda\eta\mu\alpha\iota$  ( $\alpha\iota\chi\eta\tau\eta\tau\eta$ ,  $\alpha\iota\chi\eta\tau\alpha\iota$  u.) angesehen ward. Eine Vorstellung von welcher jedoch schon das, dünkt mich, abhalten sollte, daß nirgend ein Beispiel von einer der Formen sich findet, die für die Konjugation auf  $\mu$  charakteristisch sind, das heißt, von solchen, wo in der gewöhnlichen aber aufgethnen Flexionsform das  $\sigma$  hinzutritt (wie wenn z. B. auch  $\varphi\omicron\rho\eta\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  wäre für  $\epsilon\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ ). Was indessen ὀρήαι betrifft, so wird es in dieser Voraussetzung wirklich geschrieben ὀρήαι (Od. E. 343.); aber die andre Betonung ist bei Eustathius p. 548, 40. Basil. ausdrücklich erwähnt. Da nun, so wie aus  $\mu\nu\delta\epsilon\iota\alpha\iota$   $\mu\nu\delta\epsilon\iota\alpha\iota$  eben so aus ὀράται ὀράται werden müßte, so ist ziemlich fühlbar, warum der Mißlaut  $\eta$  hier vorgezogen ward; aber natürlich mußte dieser auch in demselben epischen Dialekt gegründet sein; und das wird durch die ganze obige Zusammenstellung sicher genug. Die Form ὀρήτο kann, da sie nur als Zenodottische Variante auf uns gekommen ist, so lange an andern Stellen ὀράται und ὀράσθαι ohne solche Variante steht, in unserm Text freilich nichtfüglich kommen. Aber die andern Grammatiker, welche (Schol. II. a. 56. 198.) den Zenodot belehren, daß dies nicht, wie er meine, ionisch sondern dorisch sei, zeigen uns die Quelle der igtigen Gleichförmigkeit. Zenodot wußte das so gut als die andern, denn sonst würde er auch ὀρήν, ὀρή,  $\kappa\omicron\mu\eta\tau\alpha$  u. geschrieben haben. Zuverlässig war also ὀρήτο eine durch alte Exemplare begründete Schreibart, die er, hierin besserer Kritiker als die andern, nur nicht vertilgte. Daß diese andern aber die obigen Formen auf  $\eta\tau\eta\tau\eta$ ,  $\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ ,  $\eta\tau\alpha\iota$  beibehielten, rührt wahrscheinlich nur daher, weil sie diese, ohne den Accent zu ändern für Formationen auf  $\mu$  erklären konnten. Uns nöthigt aber nichts dazu. Vielmehr, da der Zuf. auf  $\epsilon\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  eine Nebenform ist auch von -ειν, so läßt er sich auch in der zusammengezogenen Form voraussetzen, und da für  $\epsilon\tau\epsilon\nu$  und  $\epsilon\iota\tau\epsilon\nu$  keine andre epische Nebenform vorhanden ist, als die auf  $\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ , so ist die natürlichste Annahme, daß diese zu derselben Kontraction gehört. Das  $\eta$  für  $\epsilon$  aber ist durch die Fälle in den Anm. 12. und 13. hinreichend begründet, wozu nicht ohne Gewicht eine Bemerkung des Heraklides sich gesellt, bei Eust. ad Od. v. 287. p. 735, 15. Basil. daß „die Dorier, deren Dialekt sich auch die alten Kritiker bedienten, für  $\epsilon\iota\lambda\epsilon\tau\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\omicron\phi\epsilon\tau\epsilon\nu$  sagen  $\epsilon\iota\lambda\eta\tau\eta$ ,  $\epsilon\omicron\phi\eta\tau\eta$ .“ Auf jeden Fall ist zu erwägen, daß ein großer Theil des Dorismus zugleich Archaismus ist, und also auch in der epischen Sprache gar nicht befremden kann. Als

Ann. 16. Der Zusammenziehung  $\eta$  aus  $\omega$  und  $\omega$  völlig analog ist bei den Verbis auf  $\omega$  die Zusammenziehung von  $\omega$  und  $\omega$  in  $\omega$ . Auch diese liegt im dorischen Dialekt, erscheint aber wegen Seltenheit der Fälle und der Mundart, und überdem wegen des gleichfalls dorischen Mischlauts  $\nu$  nicht oft genug, um etwas sicheres aufstellen zu können. S. die Varianten zu Theocr. 2, 46. (bei Wald.) und den Inf.  $\beta\omega\nu$  in dem Buche der Reliqua bei Gale p. 749.,  $\nu\alpha\nu$  in der lakonischen Stelle Aristoph. Lyfistr. 143. — Ganz aber wie in  $\epsilon\eta\nu$ ,  $\nu\alpha\eta\nu$  u. so ist diese Zusammenziehung bei dem Verbo

$\beta\eta\omega\nu$  fletere, Inf.  $\beta\eta\omega\nu$  u. s. w.

die attische oder vielmehr die gewöhnliche von den Abschreibern aber vielfältig vertilgte Form, wie folgende Stellen zeigen: Inf.  $\beta\eta\nu$  Aristoph. Vesp. 446. Ach. 935. Parz.  $\beta\eta\omega\nu$  Aristoph. Ach. 1145.  $\beta\eta\omega\nu$  Simonid. de Mul. 29. Conj.  $\beta\eta\nu$  Plat. Gorg. p. 507. d. Opt.  $\beta\eta\omega\nu$  Luc. de Luct. 11. Plut. Apophth. Lac. p. 233. a. Hippocr. de Sal. Diet. 1. \*) — Wertwürdig ist, daß von dem der Bedeutung nach entgegengesetzten Verbo

$\iota\theta\omega\nu$ , schweige

dasselbe gilt, jedoch, wenn unsern Exemplaren zu trauen ist, nur im Ionismus: Il. 8, 27.  $\iota\theta\omega\nu$ , und Hippokrates immer.  $\iota\theta\omega\nu$ ,  $\iota\theta\omega\nu$ ,  $\iota\theta\omega\nu$ . \*\*) — Die den epischen Infinitiven auf  $\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  entsprechende Form auf  $\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  von Verbis auf  $\omega$  findet sich nicht; das aber lesen wir ein einzigmal für  $\alpha\phi\omega\nu$  bei Hesiod. 2. 22.  $\alpha\phi\omega\nu$  des Metri wegen statt  $\alpha\phi\omega\nu$ , welche letztere Form aber auch die Lesart vieler Handschriften ist, und den Scholiasten allein vor Augen war, die es auf jene Art zu sprechen oder zu schreiben empfahl.

Als echt dorisch bewährt sich aber der Inf. auf  $\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  auch durch die Prose:  $\alpha\phi\omega\nu$  bei Tim. Locr. Die Form  $\alpha\phi\omega\nu$  aber, wenn gleich sie das einzige Beispiel dieser Art für die zusammengezogene Form ist, von  $\alpha\phi\omega\nu$  zu trennen, ist nicht zu empfehlen. S. noch S. 106. A. 7. mit der Note; ferner Mus. Ant. Stud. 1. p. 243 — 6. Selbst aber die zu  $\alpha\phi\omega\nu$  ist fehlende Analogie in den Verben auf  $\omega$  wird die letzte Note zu Ann. 16. genügen.

\*) S. Moeris und Pierson p. 334. und 339. und meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heindf. p. 527.

\*\*) Aus dem Umstand, daß die Contracta von  $\omega$  durchaus nur die Fortreibungen  $\omega\omega$  und  $\omega\omega$  zulassen (Ann. 6.) kann man vermuthen, daß die Zusammenziehung aller dieser Verba im attischen Dialekt in  $\omega$  geschah: durch welche Annahme dann auch die Reste der Zusammenziehung in  $\eta$  von Verben auf  $\omega$  und  $\omega$  in vollkommnere Analogie treten würden, da es sehr wohl möglich ist, daß auch diese Zusammenziehung in denselben Mundarten die alt-übliche war.

empfehlen. Dies ἀποιμαί aber ist die synkopirte Form für ἀπο-ιμαί-ναι, und gehört also zusammen mit ἰμαίναι und εἰσιμαίναι unten §. 110. \*)

Anm. 17. Das ε subscr. bei den Infinitiven auf ην gründet sich auf die allgemeine Regel der Zusammensetzung, αὖν — ην, dahingegen im dorischen Dialekt, wo der gewöhnliche Inf. auf εν oder ην ausgeht, das ε in allen Zusammensetzungen auf ην von αὖν und εὖν fehlen muß. Indessen war dies auch außer diesem Dialekt ehemals allgemeine Schreibart für die Infinitive von αὖν, und man schrieb εμῶν, βοῶν, ἔην u. s. w.; wie dies deutlich erhellen aus den Vorschriften älterer Grammatiker im Etym. M. v. βοῶ, die zugleich die Ursach dieses Gebrauchs auffuchen. Aus der Vergleichung alter Monumente muß hervorgehn, ob dieser Gebrauch wirklich auf älterer Schreibart beruht. Einweilen leiht ihm die Vergleichung des Unterschieds der auch in den Verben auf εὖ zwischen den Zusammensetzungen des Indikativs und Infinitivs statt findet, μαθούς, μαδοί — μαδοῦν, große Wahrscheinlichkeit. \*\*) — Wenn aber ein Theil der Gram

\*) Dehet ist aber wohl zu merken, daß ein großer Theil der Handschriften bei Langt auch ἀποιμαί hat, und daß es bloß von der Kritik abhng, und also auch noch abhängt, auf welche Art die älteste Schrift ΑΡΟΜΕΝΑΙ zu lesen sei. Nun ging es aber gewiß nicht von derselben Kritik aus, daß man bei Homer von καλῶν καλῶν — καλῆμαί, und bei Hesiod von ἀποιμαί — ἀποιμαί oder -οιμαί schrieb. Die Lesart ἀποιμαί also, die ohne Zweifel auch von alter Kritik ausging, verdient ihrer Uebereinstimmung mit jenen homerischen Formen wegen noch alle Rücksicht.

\*\*) Die obigen Gründe findet man vollständiger entwickelt von Wolf im 2. Hest der Litt. Analekten S. 419. ff. und derselbe hat auch in der neuesten Ausgabe des Homer diese Schreibart befolgt. Daß ich dies in einem Lehrbuche, (nachdem ich die Sache in der bisherigen Bearbeitung desselben, in einer Note vorgetragen) ungeachtet jener Wahrscheinlichkeiten, immer noch nicht thue, wird niemand tabeln; da Lehrbücher selbst in solchen Kleinigkeiten immer den höchsten Grad von Sicherheit erwarten müssen. Auf die Begründungen theoretischer Art, namentlich auf die von dem dorischen Inf. auf εν, legt Wolf selbst keinen entscheidenden Werth: und in der That hat die Annahme, daß die Formen auf εὖν, εἰμαί, εἰμαί lauter Verlängerungen jenes εν seien, nicht viel Wahrscheinlichkeit, da wir überall vielmehr die Abstumpfungen in den Endungen vorwalten sehn, und die Formen auf εἰμαί, εἰμαί wirklich ein feltes Alter haben. Sobald jene vollkommene Sicherheit für das Alter der ausschließenden Schreibart εὖν vorhanden sein wird, würde ich sie theoretisch lieber so begründen, daß ich εἰμαί (um die Mittelstraße zu gehn) als die Grundform annähme, und die Zusammensetzung der Verba auf αὖν, εὖν u. c. in gleiches Alter setzte. Sonach wären die alten Infinitive τυπτεῖμαί, φιλεῖμαί, τιμᾶμαί, μαδοῖμαί. Auf diese Art wird

Grammatiker dies, in den Zerdehnungen überhaupt ausläßt und auch *ὀρέας, ὀρεά* schreibt, so kenne ich dafür keine Begründung.

Anm. 18. Das *ν* *ἐπελν.* das in der Auflösung statt findet, s. B. *ἰπότεον, παρτέον*, fällt in der zusammengezogenen Form gänzlich weg. Einmal jedoch finden wir es bei Homer auch da, in dem Verse Il. 7, 383: *"Ἰόνειν εἴπω καλέ."* Den ganz gleichen Fall haben wir oben bei der att. 3. Sing. Plurq. auf *ον* gesehen, wozu auch *ἦεν* zu fügen ist unten bei *ἔμν.*

Anm. 19. Das Imperfectum Iterativum auf *ον* (S. 94, 3. folg.) findet auch bei diesen Verben statt, und zwar von Verbis auf *εω* gewöhnlich in der aufgelösten Form als *ποιέοντων, πλέοντων* bei Herodot, *βοιμολέοντες* Hom. Außerdem aber auch zuweilen, und von den Verbis auf *ω* immer, mit Ausstoßung des *ε*, als

*ἤχεον* Herod. 4, 200. von *ἤξω*  
*πλέοντες, οἴχυνον, πλέοντο* Hom.  
*ῥαστε* Hom. \*\*), *γοάοντες* Hymn. Ven.

die von *ω* aber auch sehr häufig mit der Zerdehnung

*γοάοντες, ναυτάωνον, ἰσχυράωνον* Hom.

Von Verben auf *ω* scheint diese ganze Form bei den ältern Schriftstellern nicht vorgekommen zu sein \*\*\*).

Anm. 20. Die unter dem Namen des attischen Optativs bekannte Form, die aber, wie wir dies von andern vorzugsweise attisch genannten Redeformen schon wissen, auch bei Joniern und selbst bei Doriern sich finden †), ist, wie schon S. 88. A. 3. bemerkt, den Contractis besonders eigen. Auf dem Paradigma haben wir sie ganz hingesezt, damit die Analogie davon vollständig gefaßt werde. Da bei aber ist zu merken, daß der attische Sprachgebrauch, bloß durch Wollaut und Deutlichkeit geleitet, aus jeder der beiden Formen gewisse Theile vorzog. Namentlich ward

1) der

wird begreiflich, daß nach Ausstoßung des *μ* in den drei letzten Fällen der Vokal keine weitere Aenderung erfahren konnte, während aus *ἔμν* nun erst eine Länge entstand — *ων* und in den Dialekten *ην* —, die aber eben so natürlich sich wieder verhärtete in *ων*. — Wegen des *δοτ.* Inf. auf *ουσ* s. Anm. 21. und die Note.

\*) *Hom.* würde hier die in der Thesis weniger gütige Verdünnung des Diphthongs vor einem Vokal, und zwar vor demselben Laut *α* darbieten. Ohne dieses Bedürfnis, einem doppelten Mislaut zu wehren, würde also das *ν* in diesem bestimmten Fall gar nicht sich erhalten haben.

\*\*) Wegen *εἰάων* s. oben eine Note zu S. 94. A. 2.

\*\*) Daher eben bei Apollonius das Wagerück oben Not. zu A. 6.

†) S. Filch. 2. p. 345. 346.

- 1) der Plural der attischen Form, wegen seiner Länge, besonders von denen auf *ew* und *ow* am wenigsten gebraucht. Die 3. pl. auf *οἴσται*, *ἴσται* scheint ganz ungebräuchlich gewesen zu sein. Man sagte immer *ποιοῖεν*, *μωδοῖεν*, *τιμωῖεν*.
- 2) Im Singular aber ist, von denen auf *ew* und *ow*, der Opt. auf *οἴη* ungleich gebräuchlicher als der Andre: und
- 3) von denen auf *ow* ist der att. Opt. (*τιμωῖεν* etc.) im Sing. beinahe ausschließlich \*), und auch im Plural (mit Ausnahme der 3. pl.) weit mehr gebräuchlich als von den beiden andern.

Eigne Beobachtung mag in diesen Angaben noch manches genauer bestimmen. \*\*)

Anm. 21. Unter den seltenen Dialektformen verdient hier noch Erwähnung der äolische Infinitiv, der besonders merkwürdig ist, indem nur in den zusammengezogenen Verbis auf *ow* und *ow* aus dem *ν* des Infinitivs in diesem Dialekt ein *ς* wird, \*\*\*) und zwar in dieser Form: *γέλας* für *γέλῃν*, *ὑποῖς* für *ὑποῖν*. †)

Anm. 22. Als eine ganz besondere Zusammenziehung wird noch von den Grammatikern, und zwar als attische Formen, angeführt das dem Infinitiv gleichlautende Part. Neutr. der beiden Verba *δεῖν* (mangeln) und *δοσεῖν*, nehmlich statt *δεῖον* (das sonst gar nicht zusammengezogen wird) *δεῖν*, und eben so *δοσειον* sgg. *δοσειν*. S. Greg. Cor. in Aeol. 72. mit den Notizen und die Exc. Paris. hinter dem Schol.

\*) Doch nicht ganz: Plat. Hipp. maj. p. 299. init. *καταγέλας ὤν*. Eryx. p. 401. d. *παρῶ*, *διψῶ*.

\*\*) S. Fisch. l. 1. et p. 385. Valck. ad Hippol. 469. — Ob die Formen auf *οἴη* bei Hippokratēs von Verben auf *ow* (s. Fisch. 2. p. 346.) wirklich aus dem Uebergang *ow* — *ew* zu *ew* künden oder fehlerhaft sind; wage ich nicht zu bestimmen.

\*\*\*). Vgl. jedoch den dorischen Inf. *ἦμας* für *εἶναι*.

†) Obige Note hat sich am richtigsten erhalten bei Jo. Grammat. p. 387. der auch die äolische Betonung *γέλας* (nicht *γέλας*) ausdrücklich erwähnt. Verdorbnen steht dasselbe bei Greg. Cor. in Aeol. 53. 54. und Phavor. v. *ἀπαρτίματα*. Daß aus dem *ν* in diesen Formen nichts für die Echtheit des gewöhnlichen *ν* fahler. in der Endung *ῃν* gezogen werden kann, hat Wolf (s. die Note zu Anm. 17.) richtig bemerkt. Nehmlich *ai* und *oi* sind hier weiter nichts als die äolische Verlängerung vor dem *ν* die wir schon in *ἀεολαῖν* und den äol. Akkusativen auf *οῖα* und *οῖα* gesehen haben (S. 27. A. 9. und Note). Aber eben darum ist die getrennte Schreibart *γέλας* beim Gregorius höchst verdächtig der Verwechselung mit der 2. Person, von welcher und der dritten diese Trennung als äolisch (*δοσεῖς*, *γέλας*) ausdrücklich angeführt wird von Greg. Cor. in Aeol. 15. nach Schäfer, und von den dort in der Note angeführten Grammatikern. Daß in dem bekannten Fragment der Sappho in keinerlei Sinn *γέλας* gestanden, ist oben Not. zu A. 11. gezeigt.

Schäferschen Gregorius p. 678. Phavor. v. *δαῖν* und *πλεῖν*. Es steht aber an andern Beispielen. Und dies begründet den Verdacht, daß die Angabe nur auf syntaktischem Mißverständniß solcher Redensarten beruht, worin der Infinitiv elliptisch oder substantivisch steht. \*)

## Unregelmäßige Konjugation.

### §. 106. Verba auf *μυ*.

1. Die Anomalie des gelehrten Verbi eröffnen wir mit dem, was man von der Endung der 1. Person praes. indic. die

- \*) Zuförderst ist es sehr auffallend, daß die auf uns gekommenen attisch-kyprischen und rhetorischen Lexika, die noch den Komparativ *πλεῖν* für *πλεον* nicht übergehen, jene beiden Formen nicht haben: wozu kommt, daß ein Theil der Handschriften auch des Gregorius nur *πλεῖν* erwähnen, und den Zusatz *δαῖν ἀντι τοῦ δειν* nicht haben, die Angabe von *δοῦναι* aber nur auf den unsichersten Quellen, Phavorinus und den angezogenen Ex. Paris. beruht. Schon hieraus wird es höchst wahrscheinlich, daß erst iganz späte Grammatiker sich des notorischen Falles *πλεῖν* für *πλεον* bedienten, um in gewissem Redensarten auch *δαῖν* und *δοῦναι* als Participien zu fassen. Daher steht auch in dem Artikel *δαῖν* im Etym. M. nach jener Erklärung noch *ἢ ἀντὶ τοῦ δειν, δαῖν*. Den Artikel selbst aber vergleiche man mit den Artikeln *δαῖν* *ἀντι* und *δαῖν* im Hesychius. Und wie füglich auch der Artikel *τοῦ δειν, τοῦ δειν* beim letzten Lexikographen mit dem Infinitiv bestehen kann, ist klar. Unter diesen Umständen hat also das einzige bis hier beigebrachte Beispiel beim Lysias c. Aleib. 1. p. 140, 13. kein Gewicht, da die Stelle auch sonst verderbt ist, und in den Handschriften, die man mit Sicherheit kennt, nur *δαῖν* (in einer vielleicht das von Keiske nun aufgenommene *δαῖν*) steht, *δαῖν* aber nur aus der Aldina kommt, wo es eine auf die Vorchrift damaliger Grammatiker gegründete Besserung sein kann. Die Angabe von *δοῦναι* aber beruht ohne Zweifel einzig auf Vergleichung der Redensart *ἐμοὶ δοῦναι* mit *ἐμῷ δοῦναι*; die aber ganz unsicher ist; denn dies heißt „da es jenem so gefällt“, jenes aber „wie es mir scheint“ und ist auch deutlicher Infinitiv bei Herodot. *ἐμοὶ δοῦναι* (s. Herm. ad Vig. not. 204.). Und so kommt also auch nun die von aller Analogie entblößte Art der Zusammenziehung in Erwägung; denn jenes *πλεῖν* wird, wenn es das einzige Beispiel ist, hinreichend erklärt als eine Abkürzung von *πλεον*, die in einer alltäglichen Redeform wie *πλεον* *μυ* *ποῖον* sehr begreiflich ist. In *πλεον* aber ist *μυ* der echte Stammlaut, der in *δαῖν, δοῦναι* selbst bei Joniern unvershört ist. Der Name *Κλεισθάρης* ferner, den die Grammatiker auch vergleichen, entsteht nicht aus *Κλει-*, sondern aus *Κλει-* von *κλει-*, wie *ἀγέτωπος* von *ἀγος*; und, um nichts übrig zu lassen, der Name *Νελλεύς* nicht aus *Νελλεύς*, sondern durch Dialekt aus dem uralten Namen *Νηλεύς*, den der Stammvater jenes Koloniesführers trug.



die Formation auf  $\mu$  nennet. Diese begreift nemlich nicht wie die beiden vorhergehenden Konjugationen eine Menge griechischer Verba, sondern nur eine kleine Anzahl von Verben und Theilen von Verben, die in einigen Haupt-Punkten von der großen Menge der übrigen Verba abweichen. Da nun dies im wesentlichen nach einer gemeinsamen Analogie geschieht, so bilden in so fern diese Verba zwar eine besondere Konjugation; eben aber, weil ihre Anzahl im Verhältnis der übrigen Verba so sehr klein ist, und besonders weil alle unter sich wieder in einzelnen Stücken verschieden sind, auch andre Anomalien haben, so daß jedes für sich gemerkt werden muß: so begreifen wir sie mit unter dem negativen Begriff der anomallischen Konjugation.

Anm. 1. Man muß nemlich ja nicht glauben, daß die drei Verba  $\tau\iota\sigma\eta\mu\iota$ ,  $\epsilon\gamma\eta\mu\iota$ ,  $\delta\iota\delta\omega\mu\iota$ , nebst  $\eta\gamma\mu\iota$  das in der Grammatik aus praktischen Gründen ebenfalls gang durchgeführte aufgestellt zu werden pflegt, als eigentliche Paradigmen da stünden, wonach andre Verba ebenfalls gang oder doch zum größten Theile sich richteten. Vielmehr sind jene vier wirklich die einzigen vollständigen in ihrer Art, und Paradigmen sind sie nur soweit, als unter der großen Menge anomallisch gemischter und defektiver Verba, auch epischer Nebenformen, viele sind, deren einzelne Theile nach derselben Analogie flektirt werden, die in den charakteristischen Theilen jener Verba zu erkennen ist. Sie sind also Paradigmen eines Theils, der nun folgenden Anomalie des Verbi, und gehören zu, sofern eigentlich in §. 110 — 112., wo alle Abweichungen von der großen Analogie der Verbalbiegung in Uebersicht gebracht sind. Praktische Rücksichten aber weisen ihnen einen abgesonderten Platz und zwar hier an, weil ihre Behandlung einen größern Umfang erfordert, und sie sich in mehreren Beziehungen so genau an die Verba contracta anschließen. — Wie sich aber die Verba auf  $\nu\mu$  in dieser Absicht verhalten, und daß für diese ein wahres Paradigma im vollen Sinne hier statt findet, davon s. §. 107, 13.

2. Alle Verba auf  $\mu$  haben einen Stamm, der nach der gewöhnlichen Formation auf  $\sigma\pi\alpha\rho\omega\mu\iota$  (§. 28, 1.) und zwar hauptsächlich auf  $\epsilon\omega$ ,  $\alpha\omega$ ,  $\omicron\omega$ ,  $\omega\omega$  ausgehn würde. Es ist daher in der Grammatik gebräuchlich, jene seltenere auf diese geläufigere Form zurückzuführen, und z. B. zu sagen, das Verbum  $\tau\iota\sigma\eta\mu\iota$  komme von einer einfacheren Form  $\sigma\epsilon\epsilon\tau$ .

3. Die Konjugation auf  $\mu$  hat ihre Eigentümlichkeiten nur in diesen drei Temporibus

Præsens, Imperfectum, Aorismus 2.

und

nud zwar besteht das Wesentliche davon darin, daß die Biegungs-Endungen, z. B.  $\mu\epsilon\nu$ ,  $\tau\epsilon$ ,  $\nu$ ,  $\mu\alpha\iota$ , nicht vermittelt des Bindewokals ( $\sigma\mu\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\tau\epsilon$ ,  $\sigma\nu$ ,  $\sigma\mu\alpha\iota$ ), sondern unmittelbar an den Stammvokal des Verbi angehängt werden, z. B.

$\epsilon\lambda\theta\epsilon - \mu\epsilon\nu$ ,  $\iota\tau\alpha - \mu\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\delta\omicron - \tau\epsilon$ ,  $\epsilon\delta\epsilon\lambda\mu\nu - \tau\epsilon$ ,  $\epsilon\theta\eta - \nu$ .

S. Anm. 2. 3.

4. Hierzu kommen einige eigenthümliche Endsilben

$\mu$  — in der 1. Person Praes. Sing. *Indic.*

$\sigma\iota$  oder  $\sigma\iota\nu$  — in der 3. Person Praes. Sing. *Indic.*

$\sigma\iota$  — in der 2. Person *Imperat.* Sing.

Und auch in der Modal-Biegung sind einige leichtere Abweichungen von der gewöhnlichen Formation, die wir im folg. §. werden kennen lernen.

5. Mehrere kürzere Stammformen verbinden hienit noch eine Reduplikation, indem sie vorn den ersten Konsonanten mit einem  $\epsilon$  wiederholen:

$\Lambda\omicron\Omega$   $\delta\iota\delta\omega\mu\iota$ ,  $\Theta\epsilon\Omega$   $\epsilon\lambda\theta\eta\mu\iota$ .

Fängt aber der Stamm mit  $\sigma$ ,  $\pi$  oder einem aspirirten Vokal an, so wird ein bloßes  $\epsilon$  mit dem Spir. asper vorangeschickt:

$\Sigma\tau\alpha\Omega$   $\epsilon\tau\eta\mu\iota$ ,  $\Pi\tau\alpha\Omega$   $\iota\tau\alpha\mu\iota$ ,  $\epsilon\Omega$   $\iota\eta\mu\iota$ .

Und nur hiedurch wird der Aoristus 2. in dieser Formation möglich, welcher hauptsächlich nur durch Ermangelung solcher Reduplikation vom Imperfectum und in den übrigen Modi vom Praesens sich unterscheidet (s. §. 96. A. 3.): als

$\epsilon\lambda\theta\eta\mu\iota$  Impf.  $\epsilon\tau\epsilon\theta\eta\nu$  Aor.  $\epsilon\theta\eta\nu$ .

Anm. 2. Es gibt in den meisten Sprachen zweierlei Arten, die Endungen, namentlich in der Personal- und Numeral-Biegung des Verbi, anzuhängen, mit oder ohne eintretenden Bindewokal. (S. 37, 6.), im Deutschen zum Beispiel: lebest, lebet, oder: lebt, lebt. Aus allgemeinen Grundsätzen kann schwerlich bestimmt werden, welche von beiden Arten in einer Sprache die ältere sei; allein der Grammatik ist es natürlicher — wenn nicht eine überwiegende Analogie entgegen tritt — die längere Form zum Grunde zu legen, wodurch dann die andere als Synkope von jener erscheint. In diesem Sinne ist unstreitig die Konj. auf  $\mu$ , vermöge ihrer oben (3.) angegebenen Eigenheit, eine Synkope der gewöhnlichen, ohne daß man deswegen berechtigt wäre anzunehmen, daß in den dazu gehö-

gehörigen Verben ursprünglich wirklich die vollere Form gefunden haben, und dann verkürzt worden sei.

Anm. 3. Die synkopirte Form ist nelmlich am natürlichsten, wenn ohne dieselbe in der Aussprache zwei Vokale zusammen kommen würden, wie im Deutschen *stehest* steht, *thun für thun*. Während nun im Griechischen bei der größern Anzahl von Verben dieser Art die volle Form vorgezogen ward, die dann zum Theil in die zusammengezogene überging (*φίλο-μεν*, *φίλομεν*), erhielt sich in einigen andern auch die synkopirte (*ἴδ-μεν*). Diese Synkope hätte bei denjenigen Endungen der gewöhnlichen Konjugation, die nur aus einem Vokalkaut oder gewissermaßen aus dem Bindenvokal allein (S. 37, 7.) bestehen (*ἴδ-ω*, *ἴδ-αι*, *ἴδ-ε*), nicht statt finden können: und gerade diese Fälle sind es, in welchen sich eine andre Endungsform, *μν*, *οι*, *σι*, erhielt, wodurch nun auch in diesen Formen ein Konsonant unmittelbar an den Stammvokal tritt. So entspringt also aus der Wurzel *ἴδ*, jedoch mit schwankender Quantität, wovon unten, die Formen

*ἴδ-μν*, *ἴδην-ν*, *ἴδ-οι*, *ἴδ-μεν*, *ἴδ-σι*, *ἴδ-τε* u.

und nur in Einer Form, der 3. Sing. der historischen Tempusform, tritt durchaus keine Endung hinzu, so daß also diese auf den (verlängerten) Stammvokal allein ausgeht: *ἴδην*. Hierzu gesellte sich dann in den meisten Verben dieser Art, für Präsens und Imperfekt, die Reduplikation deren der Aor. 2. entbehrt: also

Praes. *τί-δηναι*, *τί-δηναι*, *τί-δηναι*,

*τί-δηναι* (S. 18, 3.), *τί-δηναι* u.

Impl. *ἴ-τι-δην*, *ἴ-τι-δην*, *ἴ-τι-δην* u.

Aor. 2. *ἴδην*, *ἴδην*, *ἴδην*, *ἴδην* u.

von welchen und den übrigen Formen das Genauere im folg. S. — Hier merken wir nur noch an, daß ungeachtet der durch die Redupl. herbeigeführten Unterscheidung des Aoristi 2. vom Präsens, ein so zu seinem Präsens sich verhaltender Aor. 2. doch außer den vier erwähnten Verbis, und dem besondern Falle von *ὄνιμναι* (s. im Verg.) nicht recht mehr vorkommt; eben weil wie gesagt, alles der fektive und anomalisch gemischte Verba sind. Doch vergleiche man *βαίρω* wegen *βίβηναι*, und *πείρω* wegen *πείρω*. Wohl aber befindet sich ein solcher Aorist bei mehreren Anomalen, die kein solches Präsens haben. S. S. 110.

Anm. 4. Nach dieser genauern Betrachtung der Formation auf *μν*, wird es nun leicht dazuthun sein, daß sie keinesweges eine von der übrigen Verbalbildung so wesentlich verschiedene sei, daß man in Versuchung gerathen könnte, sie für den Ueberrest der Sprache eines besondern Stammes zu halten. Denn sehen wir ab von jenen besondern Endungen die ja nur in wenig Formen erscheinen, und nehmen z. B. die Endung der 1. pl. auf *μεν*; so wird uns die Entstehung

setzung von dreierlei Formationen in der Sprache ganz klar und fast nothwendig werden. Geht der Stamm auf einen Konsonanten aus, so ist der Bindenvokal nothwendig. Geht er aber auf einen Vokal aus, so ist dieser entweder einer, der im griechischen Munde die Zusammenziehung herbeiführt, oder nicht. Im letztern Falle bleibt es bei der gewöhnlichen Form mit dem Bindenvokal: also I. *τιομεν*, *τιομεν*, *τιομεν*. War es aber ein der Zusammenziehung unterworfen wie z. B. *ς*, so bleibt es entweder ebenfalls bei der ersten Formation (*φιλομεν*), die aber gewöhnlich in die Kontraction überging, also II. *φιλομεν*; oder man entbehrte des entbehrlichen Bindenvokals, also III. *τιδμεν*. Dies sind offenbar Wandelungen, die bei demselben Volksstamm ohne Zuthun natürlich eintreten. Daß nun aber auch jene besondern Endungen *μ*, *αι*, *ει*: keinesweges diesen Verben oder einem Dialekt eigenthümlich, sondern ursprünglich dem griech. Verbo gemein waren; das erhellt deutlich daraus, daß die Silbe *μ* wirklich gemein geblieben ist in der 1. P. Opt. *αμ*; daß sie in der eptischen Sprache eben so war in der 1. P. Conj. *ωμ*, und eben so die Silbe *αι* in der 3. P. Conj. *ηαι*; wozu noch eine seltene 3. P. Opt. auf *ηαι* kommt, s. die Note zu S. 107. A. 33., und daß endlich die Silbe *ει* auch in einigen nicht zu der Konjug. auf *μ* gehörigen Verben erscheint, wie in *κινεαει*, *αποει*, *δειει*. \*)

Anm. 5. So haben denn also auch die Dialekte manche Verba nach der Formation auf *μ* gebildet, die in der gangbaren Sprache nach der gewöhnlichen sich richten. Dies wird besonders vom äolischen Dialekt angeführt \*\*). Und zwar mit der Endung *μ* *αι* den

\*) Durch das obige scheint es mir außer allen Zweifel gesetzt, daß z. B. die Formen *κοιμ*, *κοιμ* sich ursprünglich auch zu einem Indikativ gleiches Ausgangs eben so verhielten wie *κοιμεν* und *κοιμεν* fortdauernd zu *κοιμεν*: und die gewöhnlichen Personalformen *τιναι*, *τιναι*, *τιναι* sind folglich, was auch alle Sprache, Analogie empfiehlt, nur Abstumpfungen ursprünglicher längerer Formen mit jenen Endungen; so wie es schon früher sich uns dargeboten hat, daß die zweite Person auf *ς* durch das ganze Verbum nur eine Abstumpfung ist der ältern Form auf *οσα*. S. noch S. 107. A. 6. bei der dor. 3. sing. auf *τι*. Alle diese syllabischen Ausgänge waren in der alten Sprache deutlich hörbar, und zwar, wie dies die Analogie der orientalischen Sprachen zur Gewissheit macht, aus angehängten Pronominibus entstandene Bezeichnungen der drei Personen; verloren aber in der sich ausbildenden Sprache, in welcher die Verbindung der Wörter eben diese Beziehungen auf vielfältige Art ausdrückt, ihr ursprüngliches Gewicht, und gaben so den Abglättungen Raum, welche durch die Bedürfnisse der schnellen und der wohlklingenden Rede in die Sprache kamen.

\*\*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Acol. 35. Maitt. p. 237. Nur bedürfen die dortigen Angaben und Stellen der Grammatiker sehr der kritischen Erörterung.

den wir  $\phi\lambda\eta\mu$ ,  $\pi\acute{\alpha}\lambda\eta\mu$  \*) in den Fragmenten der Sappho;  $\nu\lambda\eta\mu$  Theocr. 7, 40. Von andern Verbis finden sich andre Formen nach der synkopirten Formation, wie  $\acute{\alpha}\nu\eta\mu\epsilon\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\nu\eta\omega$  bei Theokrit; und so pflegen die Grammatiker von allen solchen die in den seltenen Dialekten nicht nur, sondern auch in der epischen und der gewöhnlichen Sprache vorkommen (wie  $\tau\acute{\epsilon}\delta\rho\alpha\mu\epsilon\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\iota\lambda\eta\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\phi\upsilon\nu$ ) eine entsprechende 1. Praes. auf  $\mu$  anzunehmen. Es ist aber einleuchtend wie unsicher und zum größten Theil gänzlich grundlos alle solche Annahmen sind; daher wir unten S. 110. alle die Fälle von synkopirter Formation, die sich nur in einzelnen Formen gewisser Verba zeigen, von allem was nicht historisch vorhanden ist befreit, ausammenstellen werden.\*\*)

Anm. 6. Daß in der epischen Sprache die Formation auf  $\mu$  von Verbis die gewöhnlich contracta sind, noch öfters vorkäme, könnte nicht befremden. Von der Endung  $\mu$  selbst ist jedoch wol das einzige solche Beispiel  $\acute{\alpha}\nu\eta\mu$  bei Hesiod s. 681. Häufiger wird die 3. Sing. auf  $\sigma$  nachgewiesen, und zwar bei Homer II. 7, 62.  $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\mu\upsilon\eta\sigma\iota$ , s. 6.  $\pi\alpha\mu\phi\acute{\alpha}\lambda\mu\eta\sigma\iota$ , I, 323.  $\pi\rho\omega\phi\acute{\epsilon}\eta\eta\sigma\iota$ , X, 23.  $\theta\acute{\epsilon}\eta\sigma\iota$ . 93.  $\mu\acute{\epsilon}\tau\eta\sigma\iota$ , welche Formen alle aber auch in den Ausgaben mit  $\eta$  geschrieben werden; wobei zu bemerken, daß die alten Grammatiker, welche diesen Gebrauch Schema Ibyceum nannten, wirklich nur eine Verwechselung des Konjunktivs mit dem Indikativ darin erkannten, da Schema nur von syntaktischen Eigenheiten gebraucht wird \*\*\*). Wenn wir nun die obigen Beispiele übersehn, so muß es gleich auffallen, daß sie alle nur von Verbis barytonis sind, da selbst von  $\theta\acute{\iota}\omega$ , als einem Contractionsfähigen Verbo, nicht  $\theta\acute{\eta}\sigma\iota$ , sondern  $\theta\acute{\epsilon}\eta\sigma\iota$  gebildet, und der Stammvokal also neben dem  $\eta$  beibehalten ist; während z. B. vom obigen  $\acute{\alpha}\nu\eta\mu$ , das von  $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\nu\omega$  gebildet ist, die dritte Person, wenn sie vorkäme,  $\acute{\alpha}\nu\eta\sigma\iota$  lauten würde.

R t 2

Noch

\*) Ich setze hier die Form des gewöhnlichen Dialekts auf  $\eta\mu$ , weil die Grammatiker bei Angabe des Aeolismus zwischen  $\delta\iota\epsilon\varsigma$  und  $-\epsilon\mu\mu$  und  $-\epsilon\mu$  so schwanken, daß es eine genauere Untersuchung bedürfte, die ich hier nicht versuchen kann. Vgl. auch die Form auf  $\sigma\mu$  für (indic.)  $\sigma\mu$  in einer Note zu S. 107. Anm. 8.

\*\*) Für den Äolischen Dialekt, aus welchem auch der Opt. auf  $\epsilon\eta\nu$  und das Part. auf  $\epsilon\iota\varsigma$  von den Verbis angeführt wird die gewöhnlich auf  $\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\omega}$  gebildet werden (s. Koen. und Maitt. a. a. O. und vom Part. auf  $\epsilon\iota\varsigma$  insbesondere Koen. ad Greg. Cor. in Dor. extr.), scheint allerdings hervorzugehn, daß die synkopirte Formation mit den meisten eigenthümlichen Endungen der Form auf  $\mu$  vereint, dort gewöhnlicher war. Allein die Data aus diesem Dialekt sind viel zu sparsam auf uns gekommen, um etwas sicheres darüber aufstellen zu können.

\*\*\*) S. Lesbos p. 179, und vergleiche Vit. Hom. (Plutarch.) S. 15. 27.

Noch wichtiger aber ist die Bemerkung, daß an allen jenen Stellen diese Form vom Relativ *ὅς*, *ὃς* ic. abhängt, und sie nirgend in einem unabhängigen Satz vorkommt. Und zwar sind vier von den angeführten fünf Stellen ganz deutlich hypothetische Fälle, die sich alle durch wie wenn ausdrücken lassen, und wo also, wenn gleich die gewöhnliche Sprache sich des Indikativs bedient, der Konjunktiv doch eben so gut in der Natur gegründet ist; wie denn bei dem vollen Ausdruck *ὡς ὅτε*, z. B. Il. 2, 328. *ὡς δ' ὅτε* — *Βορέης φασίγαι*, Od. 7, 519. *ὡς δ' ὅτε ἀνδρῶν αἰδῆστος*, der Konjunktiv wol gewiß außer allem Zweifel ist. So bliebe also nur die Stelle Il. 2, 6. übrig \*), wo es heißt *Ἄσις δ' ὄρωσιν* (dem Sirtas) *ἐπ' αὐτῶν*, *ὅτε μέλαινα λαμπρὸν παμφαίρῃσι λαλούμενος ἀναισίοιο*. Aber wenig man von den eben angeführten deutlichen Konjunktiven aus; durch die übrigen Stellen, namentlich Il. 7, 62. *ὡς πύλας ἔν' ἀνέρος*, *ὅς περ τε τέρησιν ἑτάροισιν*, z. 23. *ὡς ἔπ' ἑταίρῳ*, *ὅς περ τε πύλας ἑταίρῳ*, zu dieser gelangt, so sieht man leicht, daß ohne jene vorgesezte Meinung niemand den so ganz ähnlichen Satz von den übrigen trennen, und durch die einzige Verschiedenheit von *ποι*, *ποι* in eine sonst durchaus im Homer nicht vorkommende Indikativform zu verwandeln sich heilkommen lassen würde. Vielmehr sah man nun leicht, daß auch dieser Satz, den wir freilich geldrucker durch den Indikativ ausdrücken, durch den Konjunktiv und durch den hypothetischen Beisatz *λαλούμενος ἀναισίοιο* einen Grad von Ungewißheit erhält, der auch gar nichts unnatürliches hat, da selbst der hellste Stern zu einer Zeit heller ist als zur andern. Für die spätern Dichter aber ist allerdings zu merken, daß diese zum Theil aus diesem homerischen Gebrauch, den sie indikativisch faßten, einen wirklichen Indikativ auf *ποι* für ihre Poesie nahmen; wie z. B. Bion 1, 24. (*ποῖ δ' ὅς*, *ὅς δὲ* in dem Sinn von dieser, jener steht) *ὅς δὲ* — *φασίγαι* vödp, vgl. Theocr. 25, 46., wo *κρίσῃσι* von *εἰ* abhängt. \*\*)

Anm. 7. Was also noch zu dieser Untersuchung gehört, sind die oben S. 105. Anm. 15. bereits angeführten epischen Formen von Verbis contractis, die sich durch den minder gewöhnlichen Mißlaut

\*) Namentlich in Wolfs allerneuester Ausgabe ist an dieser Stelle allein das *ε* subscr. weggelassen.

\*\*) Dabei ist jedoch gar kein Bedenken, daß nicht wirklich in den Dialekten diese Indikativform gewesen, und den Grammatikern zur Begründung dieser Erklärung gedient haben sollte. Vielmehr da, wie wir oben gesehen haben, im dorisch, dorischem Dialekt auch statt der barytonischen Endung *ει*, *εις*, *ειν* — *η*, *ης*, *ην* gebräuchlich war, und der Ausgang *οι* der 3. Sing. a. spränglich überhaupt zukam, so ist auch *φαίρῃσι* für *φαίρην*, *φαίρῃσι* völlig in der Analogie. Nur dem Homer können wir diese Dialektform nicht leihen, so lange die Stellen, worin wir sie suchen, jene einschneidende synaktische Uebereinstimmung haben.

lant von der üblicheren Contraction unterscheiden:  $\gamma\alpha\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ ,  $\varphi\alpha\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ ,  $\varphi\alpha\eta\eta\nu\alpha\iota$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\eta\tau\eta\nu$ ,  $\delta\mu\alpha\eta\tau\eta\tau\eta\nu$ , in welchen allen der Ton, man mag sie als Contracta oder als Formen von  $\mu$  behandeln, derselbe bleibt, dahingegen  $\delta\alpha\eta\alpha\iota$  (s. ebend.) nach der Analogie der Formation auf  $\mu$  betont zu werden pflegt<sup>\*)</sup>. Hier ist aber zu erwägen, daß wenn man sich scheut, diese Formen zu den contractis, wegen der seltenen Zusammensetzung in  $\eta$  zu rechnen, sie eben so ungewöhnlich zu der Form auf  $\mu$  sich verhalten, deren große Analogie, wie wir im folgenden S. sehen werden, den kurzen Stammvokal verlangt:  $\epsilon\sigma\alpha\nu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\sigma\alpha\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ ,  $\tau\upsilon\delta\epsilon\nu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\sigma\alpha\tau\eta\nu$ ,  $\epsilon\sigma\alpha\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\upsilon\nu\alpha\mu\alpha\iota$  ic.; wogegen nur einige wenige alt-epische Formen  $\alpha\eta\eta\nu\alpha\iota$ ,  $\alpha\eta\tau\alpha\tau$ ,  $\alpha\chi\eta\eta\nu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\iota\chi\eta\mu\epsilon\nu$ ,  $\delta\iota\chi\eta\mu\alpha\iota$ , das  $\eta$  in den entsprechenden Endungen haben. Weil also die Analogisten hier sich noch nicht so bestimmt gerechnet haben, so scheint es natürlicher, die erwähnten Formen zu derjenigen Abweichung (zur Contraction in  $\eta$ ) zu rechnen, vermöge welcher sie bei der Conjugation bleiben, wozu alle übrigen Formen derselben Verba gehören; und folglich auch  $\delta\alpha\eta\alpha\iota$  zu betonen. <sup>\*\*)</sup>

Anm. 2. Der umgekehrte Fall ist, wenn die Verba, deren gewöhnliche Form die auf  $\mu$  ist, in die große Analogie der auf  $\epsilon\omega$  ic. treten. Am häufigsten geschieht dies mit Beibehaltung der Redupl., und davon werden wir das genauere S. 107, 2. und in den Anm. zu den Paradigmen sehn. Sehr selten aber, und noch nicht aller Untersuchung entzogen, sind die Fälle, wo das, was die Grammatik als die ganz einfache Stammform aufstellt, wirklich im Gebrauch hervortritt. Dahin gehört das homerische  $\pi\alpha\rho\delta\iota\omicron\nu\nu\alpha\iota$  Il.  $\alpha$ , 291., wovon eine befriedigendere Erklärung, als  $\pi\alpha\rho\delta\iota\epsilon\alpha\nu\alpha\iota$ , noch nicht vorgebracht worden ist: man vergleiche damit den ionischen Optativ  $\delta\epsilon\alpha\tau\omicron$  für Aor. 2. Med.  $\delta\epsilon\alpha\tau\omicron$  unten S. 107. Anm. 34. und das theokritische  $\pi\alpha\tau\iota\delta\epsilon\alpha\iota$  statt  $\pi\alpha\tau\iota\delta\epsilon\alpha\iota$  Idyll. 14, 45. Von den übrigen Verbis auf  $\mu$  sind mir keine diesen entsprechende Nebenformen bekannt.

R 3

S. 107.

\*) Und so auch  $\delta\alpha\eta\tau\omicron$ , wenn man der Synodotischen Lesart  $\delta\alpha\eta\tau\omicron$  für  $\delta\alpha\eta\tau\omicron$  zu gunsten reden will; s. Heyn. ad Il.  $\alpha$ , 56. 198.

\*\*) Wie natürlich es ist, daß hier die alte Sprache selbst die Analogisten vermengte, oder in einander übergehn ließ, zeigen einige andre Beispiele. So werden wir im Verz. sehn, daß man von dem Verbo  $\chi\alpha\eta$  bei welchem die Zusammensetzung in  $\eta$  nothwendig ist, den Imperativus  $\chi\alpha\eta$  neben  $\chi\alpha\eta$  formirte, und daß die 1. Imperfecti schon in alter Zeit statt  $\chi\alpha\eta$  auch  $\chi\alpha\eta$  gebildet ward, dergleichen von  $\pi\alpha\eta$ ,  $\delta\alpha\eta$  nicht vorkommt. So geht ferner das Verbum  $\chi\alpha\eta$  einigermaßen in die Formation auf  $\mu$  über; daher auch Opt.  $\chi\alpha\eta\mu$ ; aber die 3. Sing.  $\chi\alpha\eta$  ist sichtbar aus der Contr.  $\chi\alpha\eta$  entstanden; denn nach der andern Form müßte es auf  $\chi\alpha\mu$  ausgehn wie  $\varphi\alpha\mu$ ; ganz deutlich wird dies aus dem Compof.  $\alpha\pi\alpha\chi\alpha\eta$ ,  $\alpha\pi\alpha\chi\alpha\mu$ . Der Inf.  $\chi\alpha\eta\mu\alpha\iota$ , wofür bei Dichtern auch  $\chi\alpha\eta$  ( $\chi\alpha\eta$ ) vorkommt, bestätigt also unsere Annahme über  $\varphi\alpha\eta\mu\alpha\iota$  S. 106. A. 15.

## §. 107.

1. Wir wollen nun von allem, was sonst noch den Verbis auf  $\mu$  überhaupt, oder einigen derselben unter sich gemein ist, zuerst die Regeln in Uebersicht bringen; dann das Ganze in den Paradigmen darstellen, und die Einzelheiten und Abweichungen in Anmerkungen beibringen.

2. Wir fangen mit der Bemerkung an, daß die Verba auf  $\mu$  ihre Anomalie vielfältig noch damit vermehren, daß sie auch in denjenigen Temporibus und Modis, wo diese besondere Formation ihren eigentlichen Sitz hat, dennoch dieselbe in einzelnen Formen vielfältig verlassen, und die gewöhnliche Formation mit dem Bindenvokal annehmen (s. §. 106. Anm. 3), also die Verba auf  $\nu\mu$  die Formation auf  $\nu\omega$ ,  $\nu\epsilon\iota\varsigma$  ic., die übrigen die zusammengezogenen Formen von  $\epsilon\omega$ ,  $\alpha\omega$ ,  $\omicron\omega$ ; jedoch mit Beibehaltung der Reduplikation, wo diese statt findet; also wie von  $\tau\epsilon\delta\omega$  u. s. w. Indessen muß man um die Analogie vollkommen zu fassen, nothwendig alles nach der Formation auf  $\mu$  biegen lernen. Diese wird daher auf den folgenden Schemen allein vorgetragen; so jedoch, daß wir überall, wo die andre Form im Sprachgebrauch die Oberhand behalten hat, dies in beigefügten Anmerkungen erinnern. Wo also dies nicht geschieht, darf man annehmen, daß die Formation von  $\tau\epsilon\delta\omega$  ic. weniger vorkommt, oder auch gar nicht im Gebrauch ist, wie dies letzte besonders mit der 1. prael. auf  $\tau\alpha$ ,  $\alpha\omega$ ,  $\omicron\omega$  —  $\omega$  der Fall ist, welche die Form auf  $\mu$  noch nirgend verdrängt hat. Das mehr und weniger des einen oder andern Gebrauchs in den übrigen Formen müssen wir noch eigener Beobachtung überlassen, und bemerken nur noch, daß im Ganzen die Formation auf  $\mu$  zum genaueren Atticismus gehört.

3. Der Konjunktiv kann, da sein Charakteristisches mit der synkopirten Formation  $\eta\chi$  nicht verträglich \*) , nur durch Zusammensetzung gebildet werden, indem die Endungen desselben aus der gewöhnlichen Konjugation, folglich ohne die Endung  $\mu$  in der 1. Sing., mit dem Stammvokal zusammengezogen werden. Wobei zu merken, daß der Laut  $\eta$  des Konjunktivs mit dem Stamm-

\*) Wo kein Bindenvokal ist, mußte nemlich der Stammvokal selbst in die charakteristischen Laute des Konjunktivs  $\omega$  und  $\eta$  übergehen, und der Stamm dadurch unkenntlich werden.



Stammlaut *ε* oder *α* wieder in *η* übergeht, also (v. *τίθημι*, *ἵστημι*)

*ᾠ ἦς ἦ ᾠμεν ἦτε ᾠσι(ν)*

mit dem Stammlaut *ο* aber in *ω*, also (v. *ἰδῶμι*)

*ῶ ῶς ῶ ῶμεν ῶτε ῶσι(ν).*

Hievon unterscheidet sich also der Konjunktiv der eigentlichen zusammengesetzten Konjugation soweit, als dort das *α* den Wiskhlaut *α* und *ᾱ* (*τιμᾶς*, *ᾱ*, *ἄται* u.), das *ο* aber in der 2. und 3. Person sing. act. den Wiskhlaut *ου* (*μαχοῖς*, *ου*) bewirkt. — Die Verba auf *μι* nehmen ganz den Konjunktiv der Form auf *ω* an, einige seltene und besondere Fälle ausgenommen, von welchen unten Anm. 36.

4. Der Optativ verbindet das ihm eigenthümliche *ι* mit dem Stammvokal zu einem Diphthong, wozu im Aktiv immer die Endung *ην* mit deren aus den Optativen auf *οιην*, *φην* schon bekannten Abwandlung kommt; also

*τιδεῖην*, *ἰσαῖην*, *διδόην*, *ἦς*, *ἦ* u. s. w.

Wegen der Verba auf *μι* s. Anm. 36. — Auch diese Formen werden, der Regel nach, als Kontraction detont, folglich in der verkürzten 3. pl. *τιδεῖεν*, im Passiv *τιδεῖτο* u., jedoch mit bedeutenden Ausnahmen, wovon s. Anm. 35.

5. Der Infinitiv geht immer aus auf

*ναι*

und das Wask. des Particips immer auf *ς* mit ausgelassenem *ν*, wodurch also der Stammvokal auf gewöhnliche Art verlängert wird; also

*εἶς*, *ᾱς*, *ους*, *ῶς* (Gen. *ντος*)

welche Endungen stets den Akkus haben. S. §. 88, 9. und 103, 9. \*).

6. Der Imperativ des Aor. 2. Act. hat in den drei Verben *τίθημι*, *ἵστημι*, *ἰδῶμι* die Endung *θε* in ein bloßes *ς* abgestumpft \*\*).

*θε* für *δέθε*, *ἔς* für *ἔθε*, *δός* für *δόθε*.

§ 4

Und

\*) Von der größern Allgemeinheit des Part. auf *νς* im dol. Dialekt s. oben eine Note zu §. 106. A. 5.

\*\*) Nämlich der kispelnde Laut des *θ* ging nach Abwerfung des *ν* notwendig in ein eigentliches *ς* über.

Und auch diese Form kam in den Mundarten außer der Formation auf  $\mu$  vor \*); daher auch in der gewöhnlichen Sprache noch  $\epsilon\lambda\epsilon\varsigma$ ,  $\varphi\varphi\epsilon\varsigma$ , s. im Verj.  $\epsilon\chi\omega$  und  $\varphi\varphi\epsilon\omega$ .

7. Der Stammvokal ist auch außerdem was schon in dem bisherigen liegt noch einiger Wandelung besonders in Absicht der Quantität fähig. Fest ist dabei, daß er im Sing. Indic. Activi aller drei Temporum immer lang ist, und zwar so, daß aus  $\alpha$  und  $\epsilon$  —  $\eta$  ( $\epsilon\zeta\eta\mu$ ,  $\tau\epsilon\zeta\eta\mu$ ), aus  $o$  —  $\omega$  ( $\delta\delta\omega\mu$ ), und aus  $\upsilon$  —  $\bar{\upsilon}$  wird ( $\zeta\epsilon\upsilon\gamma\gamma\upsilon\mu$ ). In allen übrigen Endungen erscheint er am gewöhnlichsten kurz, z. B. von  $\tau\epsilon\zeta\eta\mu$  —  $\tau\epsilon\zeta\eta\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\epsilon\tau\epsilon\zeta\eta\mu$ ,  $\epsilon\zeta\eta\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\tau\epsilon\zeta\eta\mu\omega$ ,  $\tau\epsilon\zeta\eta\mu\alpha\iota$ , Gen. Part.  $\tau\epsilon\zeta\eta\mu\epsilon\upsilon\varsigma$  etc. Hieron sind zwei Hauptausnahmen

1) der Infinitiv Act. hat vor der Endung  $\nu\alpha\iota$  im Präsens zwar den Stammvokal kurz, im Aor. 2. aber lang, in welchem Fall aber  $\epsilon$  in  $\epsilon\omega$ ,  $o$  in  $ou$  übergeht  $\tau\epsilon\zeta\eta\mu\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\iota\upsilon\alpha\iota$ .  $\epsilon\zeta\eta\mu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\zeta\eta\upsilon\alpha\iota$ .  $\delta\delta\omega\mu\alpha\iota$ ,  $\delta\delta\omega\upsilon\alpha\iota$ .

2) das Verbum  $\epsilon\zeta\eta\mu$  hat den langen Vokal im ganzen Aor. 2. Act., also auch im Plural und im Imperativ; s. das Schema.

Von andern Abweichungen in Absicht der Quantität, namentlich von  $\eta$  für  $\epsilon$  oder  $\alpha$  in gewissen Verbis und in einigen epischen Formen s. S. 106. A. 7. und die dort angeführten Verba im Verzeichnis; ferner urten Anm. 28., und (wegen  $\delta\delta\omega\upsilon$ ) Anm. 11.; endlich die Eigenschaften einiger Aoristi 2.  $\tau\omega\lambda\epsilon\gamma\upsilon\omega\upsilon\varsigma$ ,  $\gamma\upsilon\omega\upsilon\alpha\iota$  etc. S. 110.

8. Da in der gewöhnlichen Konjugation die Endung der 2. Pers. im Passiv ( $\eta$ ,  $ou$ ) aus  $\epsilon\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\delta\omega$  entstanden ist (S. 37, 10), in der Konjugation auf  $\mu$  aber der Bindenvokal wegfällt, so ist die Endung hier  $\sigma\alpha\iota$ ,  $\omega\omega$  am Stammvokal —  $\tau\epsilon\zeta\eta\mu\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\tau\epsilon\zeta\eta\mu\omega$ ,  $\epsilon\zeta\eta\mu\sigma\alpha\iota$  etc. Während nun das Pers. pass. der gewöhnlichen Konjugation im gleichen Fall, z. B. in  $\delta\epsilon\delta\omega\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\sigma\alpha\sigma\alpha\iota$ , diese Endung durchaus ohne Zusammenziehung läßt, so ist in der Formation auf  $\mu$  beides gebräuchlich, und man sagt auch

$\tau\epsilon\zeta\eta$ ,  $\epsilon\tau\epsilon\zeta\eta\upsilon$ .  $\epsilon\zeta\eta$ ,  $\epsilon\zeta\omega$  (für  $\epsilon\zeta\eta\sigma\alpha\iota$ ,  $\epsilon\zeta\eta\omega\omega$ )

bei

\*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 35.

bei  $\delta\delta\omega\mu\iota$  aber wird nur die Endung  $\omega\omicron$  auf diese Art zusammengezogen

$\delta\delta\omega\upsilon$  für  $\delta\delta\omega\omega\omicron$

wobei es eigner Beobachtung überlassen bleibt, von welchem Verbo die eine Form mehr als die andre gebräuchlich ist.

Ann. 1. Die Form  $\iota\epsilon\eta$  ist nur ionisch (episch), da sie aus  $\iota\epsilon\alpha\iota$  (s. die folg. Ann.) entstanden ist. Doch kam sie auch in die ungenaue Sprache der Epikern; s. im Verj.  $\delta\upsilon\tau\alpha\mu\alpha\iota$ . \*) — Im Aor. 2. Med. ist die ägä. Form,  $\iota\delta\omega\varsigma$ ,  $\iota\delta\omega\varsigma$ , Imperat.  $\delta\omega\upsilon$ ,  $\delta\omega\upsilon$  wol allein gebräuchlich.

Ann. 2. Die ionische Ausföhlung des  $\alpha$  kommt auch ohne Zusammensetzung vor. Homer hat Impf.  $\delta\alpha\iota\upsilon\omega$  \*\*, Imperat.  $\mu\acute{\alpha}\rho\upsilon\alpha\alpha$ ,  $\phi\alpha\omega$  (§. 109.),  $\delta\iota\alpha$ ,  $\epsilon\chi\delta\epsilon\omega$ ,  $\sigma\upsilon\chi\delta\epsilon\omega$ . Von der Endung  $\alpha\alpha\iota$  aber ging das  $\alpha$  vor dem  $\alpha$  nothwendig in  $\epsilon$  über, und so hat Herodot  $\epsilon\pi\iota\epsilon\alpha\iota$  von  $\epsilon\pi\iota\alpha\mu\alpha\iota$ . Vgl. unten H. 7.  $\iota\epsilon\alpha\iota$ .

Ann. 3. Noch seltnere ist, in der vollständigen Form, die epische Verdoppelung, des  $\alpha$ . S.  $\epsilon\gamma\omega\alpha\alpha$ ,  $\alpha\gamma\omega\alpha\alpha$  von  $\epsilon\gamma\alpha\mu\alpha\iota$ ,  $\alpha\gamma\omega\mu\alpha\iota$  im Verzeichnis.

9. Alle übrigen Tempora der Verba auf  $\mu\epsilon$  werden im wesentlichen nach der gewöhnlichen Konjugation gebildet, und zwar von der Stammform ohne Reduplikation. Also  $\epsilon\lambda\theta\eta\mu\iota$  im Futur, ganz wie von  $\theta\epsilon\lambda$ ,  $\theta\eta\sigma\omega$ ,  $\delta\delta\omega\mu\iota$  wie von  $\lambda\omicron$ ,  $\lambda\acute{\omega}\sigma\omega$  u. s. w. Doch finden gewisse Anomalien auch hierin statt, von welchen wir diejenigen die mehreren Verben gemein sind, hier noch erst in Uebersicht bringen müssen.

Ann. 4. Der einzige Fall, wo eins der hier vorliegenden Verba die Redupl. auch in einem der übrigen Temporum hat, ist das homerische Futur  $\delta\delta\omega\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\delta\delta\omega\omega\mu\epsilon\upsilon$  Od. v. 358. u. 314.

10. Ungeachtet der Formation  $\theta\eta\sigma\omega$ ,  $\epsilon\eta\sigma\omega$ ,  $\delta\acute{\omega}\sigma\omega$  tritt in einigen passiven Formen der kurze Stammvokal wieder hervor: nemlich bei  $\iota\epsilon\eta\mu\iota$  und  $\delta\delta\omega\mu\iota$  durchaus; als

Act.  $\epsilon\eta\sigma\omega$  Pf.  $\iota\epsilon\eta\mu\alpha$  PASS. pf.  $\epsilon\tau\alpha\mu\alpha\iota$  aor.  $\epsilon\tau\acute{\alpha}\theta\eta\mu$

—  $\delta\acute{\omega}\sigma\omega$  —  $\delta\delta\omega\mu\alpha$  — —  $\delta\delta\omega\mu\alpha\iota$  —  $\delta\delta\omega\theta\eta\mu$

§ 5

bei

\*) S. wegen der richtigen Schreibart  $\delta\delta\omega$ ,  $\epsilon\pi\iota\epsilon\alpha$  u. Schaeff. ad Soph. Philoct. 798.

\*\*) Dies kommt zwar nur Il. u. 63.  $\delta\alpha\iota\upsilon\omega$   $\epsilon\chi\omega$ , wo aber die sehr schwach beglaubigte Variante  $\delta\alpha\iota\upsilon\omega$  mit Recht hinzugesetzt worden. Vgl. die Perfectform  $\iota\epsilon\omega$  §. 98. Ann. 11.

sei  $\epsilon\lambda\theta\eta\mu$  und  $\eta\mu$  aber nur im Aorist und davon abhängend den Futur:

$\epsilon\lambda\theta\eta\nu$  (für  $\epsilon\delta\epsilon\lambda\theta\eta\nu$ ),  $\epsilon\lambda\theta\eta\sigma\omicron\mu\alpha\iota$

$\epsilon\delta\epsilon\lambda\epsilon$  Part. aor. 1. pall. von  $\eta\mu$ .

11. Dagegen verlängern die beiden Verba  $\epsilon\lambda\theta\eta\mu$  und  $\eta\mu$  nach einer sonst weiter nicht vorkommenden Eigenschaft in beiden Perfekten ihren Staminvokal in  $\alpha$ :

$\epsilon\lambda\theta\eta\alpha$ ,  $\epsilon\lambda\theta\eta\mu\alpha$ ;  $\epsilon\lambda\alpha$ ,  $\epsilon\mu\alpha$ .

12. Endlich haben die drei Verba  $\epsilon\lambda\theta\eta\mu$ ,  $\eta\mu$  und  $\delta\epsilon\lambda\alpha\mu$  den Aor. 1. nach einer ganz ungewöhnlichen Form, nehmen auf  $\alpha\alpha$ :

$\epsilon\delta\eta\alpha\alpha$ ,  $\eta\alpha\alpha$ ,  $\epsilon\delta\alpha\alpha\alpha$ .

die also vom Perfekt wohl zu unterscheiden ist.

13. Die Verba auf  $\nu\mu$  sind in einem andern Sinne anomalisch, indem sie zu der großen Klasse von Verben gehören, deren Abwandlung aus verschiedenen Themen gemischt ist. Außerdem nämlich, daß sie im Praes. und Impf., nach dem was wir oben 2. vorgetragen haben, mit der Form auf  $\nu\alpha$  im Gebrauch vielfältig abwechseln; ist in allem, wie wir S. 112. sehen werden, die ganze Endung  $\nu\mu$  oder  $\nu\mu\mu$  1c. nur eine Verstärkung von Praes. und Impf. Die Formation der übrigen Temporum geht also nicht etwa von Fut.  $-\nu\omega\alpha$  (wie bei den Verbis auf  $\eta\alpha\alpha$  von Fut.  $-\eta\omega\alpha$ ) aus, sondern von einer einfacheren Grundform, der auch dieses  $\nu$  fehlt; als z. B.  $\delta\epsilon\lambda\alpha\nu\mu\alpha$  oder  $\delta\epsilon\lambda\alpha\nu\omega\alpha$  von  $\delta\epsilon\lambda\alpha$  fut.  $\delta\epsilon\lambda\alpha\omega$ , a.  $\epsilon\delta\epsilon\lambda\alpha$  1c. Diese Tempora werden wir daher auf dem folgenden Schema nur andeuten. Für Praesens und Impf. aber wird das Verbum  $\delta\epsilon\lambda\alpha\nu\mu$  hier als wahres Paradigma dienen; da es solcher Verba auf  $\nu\mu$  eine nicht unbedeutende Zahl gibt, die denn, jedes mit seinem Stamm, Thema, unten aus S. 112. und aus dem Verbalverzeichnis zu ersehn sind.

Anm. 5. Einen Aor. 2. kann es von den Verbis auf  $\nu\mu$  nicht so wie bei andern Verbis auf  $\mu$  geben, da sie im Praesens keine Redupl. haben. Wohl aber gibt es Aoriste auf  $-\nu\nu$  ( $\epsilon\delta\nu\nu$ ,  $\epsilon\phi\nu\nu$ ), die nach der Analogie dieser Konjugation gehn, aber kein Praesens auf  $\mu$  haben; diese werden wir aber unten S. 110. unter einer besondern Rubrik betrachten.

14. Es folgen nun die Schemen der Konjug. auf  $\mu$ .

ACTI-

\*) S. unten die Note zu Anm. 17.

## A C T I V U M.

## Praesens.

setzen  
(von *ΘΕΣ*)stellen \*)  
(von *ΣΤΑΣ*)geben  
(von *ΔΟΝ*)zeigen  
(von *ΔΕΙΧΝΩ*)

## Indicativus.

S. τίθημι  
τίθης  
τίθῃσι(ν)ἵστημι  
ἵστης  
ἵσταῖ(ν)δίδωμι  
δίδως  
διδώσι(ν)δείκνυμι  
δείκνυς  
δείκνυσῖ(ν)D. τίθετον  
τίθετονἵστατον  
ἵστατονδίδωτον  
δίδωτονδείκνυτον  
δείκνυτονP. τίθεται  
τίθεται  
τίθεσσι(ν)ἵσταται  
ἵσταται  
ἵστασι(ν)δίδωται  
δίδωται  
διδώσι(ν)δείκνυται  
δείκνυται  
δείκνυσσι(ν)oder  
τίθειται(ν)oder  
διδόται(ν)oder  
δείκνύται(ν)

Ann. 6. Die Dorier haben für die Endung *σι*, *αι* des Singulars *τι* z. B. τίθησι. \*\*)

Ann. 7. Die Grammatiker nennen die Form der 3. pl. auf *ασι* mit vorhergehendem Stämmvokal die ionische, weil sie alles was Auflösung zu sein scheint, ionisch, und was Zusammensetzung, attisch nennen, und weil diese Form allerdings bei Herodot, ja schon bei Homer in *ἴασι* für *ἴωσι*, vorkommt. Aber bei den Attikern ist sie die herrschende, so wie hingegen die auf *ῖσι*, *ῶσι*, *ῷσι* die herrschende ist bei den Jonern. Außerdem möchten die Formen auf *ῖσι*, *ῶσι*, *ῷσι* wol nur bei Spätern vorkommen: von dem auf *ῖσι* s. hier unten die dritte Note. Bei *ἵστημι* tritt das entgegengesetzte ein. Die Analogie der attischen Form erforderte *ἵστασι*: das daraus des Wollquits wegen (nach der Analogie des Ionismus in den Verben auf *αω*, §. 105. Ann. 7.) entstandene *ἵσταται* ist die ionische, *ἵσταται* aber die attische Form. — Die Dorier sagen *τίθειται*, *ἵσται*, *διδώται*, *δείκνύται* \*\*\*).

Ann. 8.

\*) Von der Anomalie in der Bedeutung dieses Verbi s. unt. im Verbalverzeichnis, wo das Verbum *ἵστημι* wegen mehrer Eigenheiten nochmals besonders aufgeführt werden muß.

\*\*) Auch hieraus erhellt, daß die Silbe *σι* oder *τι* die ursprüngliche allgemeine Endung der dritten Person war; denn es ist offenbar dieselbe, worauf auch die 3. pl. ausgeht, wo sie also die pluralische Kraft nur durch das voranionende *ν* erhielt. Noch vollständiger spricht dafür das von diesem *τι* offenbar abgeleitete lateinische *t* der 3. Person.

\*\*\*). S. B. *διδώται* Archyt. ap. Gale p. 702. *δείκνύται* Theog. ib. p. 683. — Uebrigens hören diese und alle übrigen Formen die Ana,

Ann. 9. In diesem Praes. Ind. ist die Formation auf  $\mu$  bei den Aitclern entschieden die vorherrschende; doch nicht so, daß nicht besonders die Formen auf  $\alpha\iota$ ,  $\alpha\lambda$  auch vorkämen; so z. B.  $\tau\iota\theta\alpha\iota$ ; Eurip. Hel. 556. Herc. 710.  $\tau\iota\theta\alpha\iota$  Cycl. 524. \*) Von  $\delta\iota\delta\alpha\mu$  sind die Formen  $\delta\iota\delta\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\delta\alpha\iota$  im ältern und jüngern Ionismus sehr gebräuchlich \*\*); dagegen von  $\lambda\eta\mu$  die Formen  $\lambda\alpha\iota$ ,  $\lambda\alpha$  schwerlich vor-  
 Roma

Analogie auf eine schwer zu erklärende Weise. Denn da die Endung  $\alpha\iota$  sonst durchaus angehängt wird wie die andern Endungen, z. B.  $\mu\epsilon\upsilon$  in  $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha-\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\nu\alpha\upsilon\tau\alpha-\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\tau\epsilon\tau\alpha\upsilon\alpha-\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\tau\epsilon\tau\alpha\upsilon\alpha-\mu\epsilon\upsilon$ , so ist nicht zu begreifen, warum nicht auch betont wird  $\lambda\iota\delta\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\delta\alpha\iota$ , so wie  $\tau\iota\theta\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\delta\alpha\iota$ ; und eben so unerklärlich ist daher der Ton von  $\tau\iota\theta\alpha\iota$  ic. Gänzlich aus der Analogie tritt ferner das an den Stammvokal angehängte  $\alpha\iota$ ,  $\tau\iota\theta\alpha\iota$ . Denn wenn einige dies für dasselbe ionische  $\alpha$  halten wollen, das auch in  $\kappa\alpha\lambda\alpha\tau\alpha\iota$ ,  $\tau\iota\theta\alpha\tau\alpha\iota$  an die Stelle des  $\nu$  tritt, so steht die Quantität entgegen. Wir müssen also dies für eine alte und anomalische Dehnung des Diphthongs halten (daher auch bei den Doriern kein entsprechendes  $\alpha\upsilon\iota$  hier statt findet), jene Betonung aber für eine durch  $\kappa\alpha\upsilon\sigma\alpha\iota$  der Analogie eingeschleppte, die vielleicht nicht einmal als ist: dies wird sehr wahrscheinlich durch  $\nu\alpha\gamma\epsilon\upsilon\alpha\iota$  dor.  $\nu\alpha\gamma\epsilon\upsilon\tau\iota$ , da  $\kappa\alpha\iota$ ,  $\epsilon\upsilon\iota$  auf keine andre Art von seinem Stamm entsteht, als  $\tau\iota\theta\alpha\iota$ ,  $\tau\iota\theta\epsilon\upsilon\tau\iota$  von dem seinigen. — Was übrigens den arnischen Gebrauch von  $\tau\iota\theta\alpha\tau\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\delta\alpha\tau\alpha\iota$  ic. betrifft, so folgen wir darin derjenigen Vorschrift der alten Grammatiker, welche durch die Bücher und Handschriften bestätigt wird. S. Tho. M. v.  $\delta\iota\delta\alpha\tau\alpha\iota$ ,  $\lambda\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\upsilon\tau\alpha\iota$  Hor. Adon. p. 207. (Matth. p. 130. d.). Denn bei andern finden sich Widersprüche, die noch Kritik erfordern; s.  $\delta\iota\delta\alpha\tau\alpha\iota$  in  $\delta\iota\delta\alpha\tau\alpha\iota$ , für dessen Angabe, daß die Form auf  $\tau\alpha\iota$  älterer Atticismus sei, sich einzelne Stellen anführen lassen, wie  $\delta\iota\delta\alpha\tau\alpha\iota$  Plat. Leg. 4. p. 706. c. — Bei Spätern finden sich übrigens auch Formen der 1. und 2. Person des Plur. mit eingeschaltetem  $\mu$   $\tau\iota\theta\alpha\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\delta\iota\delta\alpha\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\lambda\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\upsilon\mu\epsilon\upsilon$ , welche die Grammatiker als Barbarismen anführen (s. Matth. p. 130. d.) und welchen ein hohes Alter zu setzen, um jenes  $\alpha\iota$  daraus zu erklären, auch nicht Anzeigen genug vorhanden sind.

\*) Diese und ähnliche Stellen alle nach Porsons Vorschrift (ad Orest. 141.) zu emendiren, ist eine gewaltsame Maßregel. S. noch Matth. Gramm. S. 205. mit der Ann.

\*\*) Dahin gehört auch das Homerische  $\delta\iota\delta\alpha\tau\alpha\iota$ . Denn die Schreibart  $\delta\iota\delta\alpha\tau\alpha\iota$  wird durch die Grammatiker (s. Schol. ad Il. 2. 270.) nicht hinreichend begründet. Sie leiten sie her von „dem doliischen  $\delta\iota\delta\alpha\mu$ ,  $\delta\iota\delta\alpha\tau\alpha\iota$ ,  $\delta\iota\delta\alpha\tau\alpha\iota$ .“ Es ist möglich, ja durch Vergleichung einiger andern Nachrichten, die wir in einer Note zu S. 106. A. 5. berührt haben, und durch den vni-  
 versalen Imper.  $\delta\iota\delta\alpha\iota$  (A. 11.) wahrscheinlich, daß dies wirklich im doliischen Dialekt gegründet war: aber die Anwendung, welche die Grammatiker hier davon machten, rührt ohne Zwei-  
 fel

Kommen werden. Von den Verben auf *μι* aber ist selbst die 1. praes. auf *ω* samt dem Particip auf *ων* immer als Nebenform bei den Aitakern gebräuchlich gewesen. \*)

*Infinitivus.*

*τιθέναι* | *ιζάναι* | *διδόναι* | *δεικνύναι*

*Participium.*

|                       |                     |                       |                        |
|-----------------------|---------------------|-----------------------|------------------------|
| <i>τιθείς (όντος)</i> | <i>ιζάς (όντος)</i> | <i>διδούς (όντος)</i> | <i>δεικνύς (όντος)</i> |
| <i>τιθείσα</i>        | <i>ιζάσα</i>        | <i>διδούσα</i>        | <i>δεικνύσα</i>        |
| <i>τιθών</i>          | <i>ιζών</i>         | <i>διδών</i>          | <i>δεικνών</i>         |

*Conjunctivus.*

|                   |                |                |                      |
|-------------------|----------------|----------------|----------------------|
| S. <i>τιθῶ</i>    | <i>ιζῶ</i>     | <i>διδῶ</i>    | von<br><i>δεικνῶ</i> |
| <i>τιθῆς</i>      | <i>ιζῆς</i>    | <i>διδῆς</i>   |                      |
| <i>τιθῇ</i>       | <i>ιζῇ</i>     | <i>διδῇ</i>    |                      |
| D. — ἦτον, ἦτον   | — ἦτον, ἦτον   | — ὤτρην, ὤτρην |                      |
| P. ὦμεν, ἦτε, ὦσι | ὦμεν, ἦτε, ὦσι | ὦμεν, ὤτε, ὦσι |                      |

©. von diesen Conjunctiven unten A. 32. 33.

*Opta-*

sei bloß von der Endung *οσα* her. Wenn nämlich diese alte Endung bei den Aitakern vorzüglich in Gebrauch geblieben war, so galt sie für dolisch, und so auch jede einzelne, besonders seltenere, Form die mit dieser Endung vorkam. Eben dies geschah also auch der hier vorliegenden Form, da die Vorstellung sonst sehr gangbar war, als entlehne Homer „als Dichter“ aus weilen einzelne Formen aus einem ihm fremden Dialekt. Diese beschränkte Ansicht darf bei uns natürlich nicht gelten: und so lange wir also *διδῶς*, *διδῶν* bei Homer (Il. 1. 164. 319. 10.) schreiben, welche Formen auch Herodot und Hippokrates haben, kann die Endung *οσα* allein keine andre Formation begründen. Demungeachtet ist es auch mit nicht sehr wahrscheinlich, daß Homer, welcher nur *τιθῆμι*, *τιθῆναι*, *τιθῆναι* flektirt, von jenem andern Verbo mit wanderndem Accent *διδῶμι*, *διδῶν* oder *διδῶσθαι*, *διδῶν* gebraucht habe. Nicht ungegründet ist daher der Verdacht, daß hier spätere Analogie zurückgewirkt habe, und die echt alte Biegung gewesen sei *διδῶμι*, *διδῶσθαι* oder *διδῶις*, *διδῶσι* oder *διδῶι*. Aber unerhörtes, wenn auch in sich gut begründet, dürfen wir in die alten Monumente nicht bringen; noch weniger aber einzelne Formen aus einer solchen Analogie, so lange sie historisch nicht besser begründet sind, als die Form *διδῶσθαι* durch jenes Scholion.

\*) Man sehe schon bei Andoc. de Red. p. 21, 27. *ἐνδείκνυναι*, Xen. Anab. 6, 1, 21. (31.) 7, 6, 14. (18.) *ὀρνύναι* und an letzterer Stelle gleich darauf *συνορνύναι*. Xen. Mem. 3, 14, 5. *συμπαρνύναι* Aristoph. Plat. 719. *συμπαρνύνων*. Porson (ad Eur. Med. 744.) will den häufigern Gebrauch erst von der neuern Komödie an festsetzen.

## Optativus.

|              |             |             |                                     |
|--------------|-------------|-------------|-------------------------------------|
| 3. τιθείην   | ἰσθαίην     | δίδοιην     | von<br>δουλεύω;<br>f. jedoch A. 36. |
| τιθείης      | ἰσθαίης     | δίδοιης     |                                     |
| τιθείη       | ἰσθαίη      | δίδοιη      |                                     |
| D. —         | —           | —           |                                     |
| τιθείητον    | ἰσθαίητον   | δίδοιητον   |                                     |
| τιθείητην    | ἰσθαίητην   | δίδοιητην   |                                     |
| P. τιθείημεν | ἰσθαίμεν    | δίδοιμεν    |                                     |
| τιθείητε     | ἰσθαίητε    | δίδοιητε    |                                     |
| (τιθείησαν)  | (ἰσθαίησαν) | (δίδοιησαν) |                                     |

Ann. 9. Man findet auch δίδωην, und im Aor. 2. δέωην. Aber diese Form, welche den beiden andern Verbis (τιθείην, ἰσθαίην) nicht entspricht, würde nur dann in der Analogie gegründet sein, wenn durch die ganze Formation dieses Verbi oder Temporis das ω vorwaltete (wie 3. B. im Aor. 2. ἔβλω, ὤμην, ὤναι f. βίω). Da sie nun überdies bei den Auxiliis gar nicht erscheint, so wird sie mit Recht als spätere Sprache verworfen.

Ann. 10. Uebrigens ist diese ganze Form des Optativs, von welcher f. S. 88, 6. die der Konjug. auf μι eigenthümliche, doch so, daß der Aor. Pass. des Verbi überhaupt, so wie in den übrigen Modis, so auch in diesem, nach der Form auf εῖην sich richtet: τυφθεῖην, τιμᾶιην. Dabei ist dort und hier eine verkürzte Form des Duals und Plurals zu merken, welche durch Ausstossung des η, und durch Verwandlung der Endung ησας in σς mit der gewöhnlichen Optativ-Form wieder übereinkommt, und nur in Beibehaltung des Stammvokals sich unterscheidet.

|             |          |          |
|-------------|----------|----------|
| D. τιθείτον | ἰσθαίτον | δίδεῖτον |
| τιθείτην    | ἰσθαίτην | δίδεῖτην |
| P. τιθείμεν | ἰσθαίμεν | δίδοῖμεν |
| τιθείτε     | ἰσθαίτε  | δίδοῖτε  |
| τιθείον     | ἰσθαίον  | δίδοῖον  |

Diese Formen sind bei den Auxiliis im Imperfekt vorzugsweise und in der 3. pl. allein gebräuchlich. Nicht so im Aor. 2., wo man nachsehe. \*)

*Impe-*

\*) Die Kritiker wollten die Formen mit dem η zum Theil ganz verworfen, und zwar sowohl in dem hier vorliegenden Falle, als auch im Opt. Aor. pass. des Verbi überhaupt, und in den Optativen auf ον und ων. Man f. Dawes S. 243. nebst Burges Zufaz S. 465. f. Eigene Beobachtung wird bald lehren, daß in den kürzeren Wörtern, also namentlich im Aor. 2. der Konjugation auf μι, die Form mit dem η sogar vorzugsweise, in den längern aber nach Maßgabe des Wohlklangs und Metri gebraucht ward.



## Imperativus.

|   |  |  |  |
|---|--|--|--|
| $\tau\acute{\epsilon}\theta\epsilon\tau\iota$ ,<br>έτω ις.  | $\tau\acute{\epsilon}\alpha\theta\iota$ ,<br>άτω ις.   | $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\theta\iota$ ,<br>ότω ις.  | $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\theta\iota$ ,<br>έτω ις.  |
| 3. pl. $\tau\epsilon\theta\epsilon\tau\omega\sigma\alpha\upsilon$<br>od. $\tau\epsilon\theta\epsilon\tau\omega\upsilon$ | $\tau\epsilon\alpha\tau\omega\sigma\alpha\upsilon$<br>od. $\tau\epsilon\alpha\tau\omega\upsilon$ | $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\omega\sigma\alpha\upsilon$<br>od. $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\tau\omega\upsilon$ | $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\tau\omega\sigma\alpha\upsilon$<br>od. $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\tau\omega\upsilon$ |

Anm. 11. Von  $\tau\acute{\epsilon}\theta\alpha\tau\iota$  anstatt  $-\theta\iota$  s. §. 18, 3. — Uebrigens haben wir die 2. sing. auf  $\theta\iota$  überhaupt nur hergesetzt der grammatischen Uebertieferung und der innern Analogie wegen. Denn daß diese Endung in die ursprüngliche Konstitution dieser Verba eben so konsequent gehörte, als die Endung  $\mu$ , haben wir oben gesehen; und in gewöhnlichem Gebrauch ist sie wirklich geblieben: 1.) in einem Theil der Imperative des-Att. s. unten, 2) in einigen andern synkopirten Perfekten ( $\tau\acute{\epsilon}\theta\alpha\theta\iota$  u. d. g., s. §. 110.), die also im wesentlichen mit der Formation auf  $\mu$  übereinkommen. Daß man nun dieselbe Form für den Imper. Praes. der Verba auf  $\mu$  auf den Paradigmen gelassen hat, rührt wol hauptsächlich daher, daß man alle solche synkopirte Formen namentlich jene verkürzten Perfektformen, welche Präsens-Bedeutung haben, wie eben  $\tau\acute{\epsilon}\theta\alpha\theta\iota$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\alpha\theta\iota$  (s. §. 110.) auf eine 1. sing. Ind. auf  $\mu$  ( $\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\mu$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\alpha\mu$ , ja auch  $\delta\omicron\mu$ ,  $\gamma\omega\mu$  u. d. g.) zurückzuführen, und so nach dem Präsens der Verba auf  $\mu$  zu bilden pflegte. Indessen findet sich von  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu$  diese Form wirklich bei Homer, nur mit langem Stammlaut, Od. 7, 380.  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\theta\iota$ ; und da sie in der eigentlichen Analogie gegründet ist, so möchte sie sich wol noch sonst in der Dichtersprache und den Dialekten finden. — Für die gewöhnliche Sprache aber merken wir uns folgende Form, die nur auf den verlängerten Stammlaut ausgeht:

$\tau\acute{\epsilon}\theta\mu$  |  $\tau\acute{\epsilon}\eta$  \*) |  $\delta\acute{\iota}\delta\omega$  |  $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon$

Von diesen Formen lassen sich zwar  $\tau\acute{\epsilon}\theta\mu$ ,  $\delta\acute{\iota}\delta\omega$  zu der zusammengezogenen Formation von  $\tau\acute{\epsilon}\theta\omega$ ,  $\delta\acute{\iota}\delta\omega$  rechnen: allein da dasselbe Verhalten der Stammlaute auch anderswo statt findet, wo jene Formation nicht zum Grunde liegt, namentlich in den Infinitiven  $\theta\epsilon\iota\tau\alpha\iota$ ,  $\epsilon\theta\epsilon\iota\tau\alpha\iota$ ,  $\delta\omicron\tau\alpha\iota$ , so ist es besser die Analogie auch hier nicht zu zerreißen. — Ein seltenerer Dorismus hat für  $\delta\acute{\iota}\delta\omega$  —  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\iota$  Pind. Ol. 1, 136. \*\*)

Im-

\*) S. die Beispiele auch von andern Verben bei Pierf. ad Moer. v.  $\alpha\iota\phi\eta$  p. 208.

\*\*) Wenn auf die Note oben in der Note zu H. g. zu bauen ist, so gehört diese Form in die dorische Bildung  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\iota$ .

## I m p e r f e c t u m.

|             |         |          |          |
|-------------|---------|----------|----------|
| S. ἐλθῶν    | ἔρχομαι | ἐλθῶν    | ἐλθόντων |
| ἐλθῶς       | ἔρχομαι | ἐλθῶς    | ἐλθόντων |
| ἐλθῶν       | ἔρχομαι | ἐλθῶν    | ἐλθόντων |
| D. —        | —       | —        | —        |
| ἐλθόντων    | ἔρχομαι | ἐλθόντων | ἐλθόντων |
| ἐλθόντων    | ἔρχομαι | ἐλθόντων | ἐλθόντων |
| P. ἐλθόντων | ἔρχομαι | ἐλθόντων | ἐλθόντων |
| ἐλθόντων    | ἔρχομαι | ἐλθόντων | ἐλθόντων |
| ἐλθόντων    | ἔρχομαι | ἐλθόντων | ἐλθόντων |

Ann. 12. Für die 1. Sing. ἐλθῶν sagen die Jonier ἐλθῶν; s. S. 97. A. 12.; von weiterer Fortbildung aber findet sich hier nur noch 3. Sing. ἐλθῶν, was auch zur folgenden Ann. gerechnet werden kann. Vgl. aber das Impl. von ἐλθῶν. — Die 3. Pl. geht bei den Doriern und Epikern statt οὐν auf ein bloßes ν am Stammvokal aus, als ἐλθῶν, und so auch unstreitig ἔρχομαι u.; allein die Beispiele fehlen in diesem Tempus; s. daher beim Mor. 2.

Ann. 13. Der Singular dieses Temporis wird übrigens von dem 1. und 3. Verbo am gewöhnlichsten nach der 2. fsg. Conjug. und vom vierten von der Form -όν gebildet:

ἐλθόντων, εἰς, αὐτῶν, οὐς, οὐτῶν, ἐλθόντων, εἰς, εἰς.

Von ἔρχομαι aber; und was darnach sich richtet, sind die Nebenformen auf ων, ως, α nur der ionischen und der spätern Sprache eigen.

|                 |                        |          |       |
|-----------------|------------------------|----------|-------|
| Perf. ἔδεικκα   | δείκναι                | δείκω    | von   |
| Plusq. ἐδείκναι | δείκναι oder εἰδείκναι | ἐδείκναι | ΔΕΙΚΝ |

Ann. 14. S. oben Text 11. Für das Verbum ἔρχομαι aber insbesondere ist in Absicht dieses Perfekts und Plusq. mehreres zu bemerken, namentlich die vom Präsens abweichende Bedeutung, die Form ἔρχομαι, und die statt der regelmäßigen Biegung gebräuchlicheren abgeklärten Formen (ἐρχομαι, ἔρχομαι u.), was wir alles, als zu dem eigentlichen Gegenstand dieses S. nicht gehörig, im Verbalverzeichnis unter ἔρχομαι zusammenstellen werden, und hier nur auf die im obigen schon begründeten Eigenheiten des Augments aufmerklich machen, da 1) gegen die Gewohnheit der meisten Verba das statt der Redupl. stehende ο hier den Spir. asper hat, worüber s. S. 83. A. 6.; und 2) das Plusq. dieses Augment sehr gewöhnlich durch das Augm. temp. α vermehrt.

Fut.

Fut.  $\theta\eta\sigma\alpha$   $\epsilon\theta\eta\sigma\alpha$   $\delta\alpha\sigma\alpha$   $\Delta\epsilon\kappa\alpha$   
 Aor. 1.  $\epsilon\theta\eta\kappa\alpha$   $\epsilon\sigma\eta\sigma\alpha$   $\epsilon\delta\alpha\mu\alpha$

Ann. 15. Dieser unregelmäßige Aorist auf  $\kappa\alpha$  (s. oben Lsg. 12. und unten die Note zu Anm. 17.) ist bei guten Schriftstellern hauptsächlich im Singular gebräuchlich; im Plural, besonders der 1. und 2. Person, zogen die Aorist meist den Aor. 2. vor. —  $\mu\sigma\iota$  di und Participien werden von der Form auf  $\kappa\alpha$  gar nicht formirt, das Participle des Aorist ausgenommen, welches aber nicht selten im Indikativ bloß den Dialekten gebührt; s. unten.

| A o r i s t e 2.                       |                                  |                                      |         |
|--|----------------------------------|--------------------------------------|---------|
| <i>Indicativus.</i>                    |                                  |                                      |         |
| S. $\epsilon\theta\eta\nu$             | $\epsilon\sigma\eta\nu$          | $\epsilon\delta\alpha\nu$            | fehle   |
| geht wie das 3. pl. Imperf.            |                                  |                                      |         |
| D. —                                   | —                                | —                                    | Imperf. |
| P. $\epsilon\sigma\eta\tau\omicron\nu$ | $\epsilon\sigma\eta\tau\eta\nu$  | $\epsilon\delta\alpha\mu\epsilon\nu$ |         |
| $\epsilon\sigma\eta\tau\epsilon$       | $\epsilon\sigma\eta\tau\epsilon$ | $\epsilon\delta\alpha\mu\epsilon$    |         |

Ann. 16. Der Aor. 2.  $\epsilon\sigma\eta\nu$  weicht durch den langen Vokal den er im Dual und Plural beibehält, von der übrigen Analogie dieser Verba ab. Eben dies läßt sich auch von dem Aorist der vierten Reihe auf  $\nu$  sagen; denn wenn gleich von den eigentlichen Verben auf  $\nu$  es keinen solchen gibt; so gibt es dafür Aoriste auf  $\nu$  die zu keinem solchen Präsens gehören, als  $\epsilon\delta\alpha\nu$ ,  $\epsilon\sigma\eta\nu$ , und diese behalten das lange  $\nu$  auch im Plural ( $\epsilon\delta\alpha\mu\epsilon\nu$  u.). S. S. 110., wo auch die übrigen synkopirten Aoriste behandelt sind, deren Stegung im wesentlichen mit dem Aor. 2. der Formation auf  $\mu\alpha$  überein kommt.

Ann. 17. Von den Aoristen  $\epsilon\theta\eta\nu$  und  $\epsilon\delta\alpha\nu$  wird der Singular Ind. Act. schwerlich in wirklichem Gebrauch sein. In den übrigen

gen

\*) Eben so lautet die 3. pl. des Aor. 1.  $\epsilon\sigma\eta\sigma\alpha$ , worauf wegen des in diesem Verbo statt findenden Unterschieds der Bedeutung besonders zu achten ist. S. im Verzeichniss.

\*\*) Für alle Formen mit dem Laut  $\nu$  in der Endung, durch alle Tempora und Modos, gilt daher die Anweisung, daß um die Quantität davon schnell zu wissen, man nur die entsprechenden Formen von  $\epsilon\sigma\eta\nu$  vergleichen darf, wo denn  $\nu$  dem  $\nu$  oder dem  $\epsilon$  entspricht.

gen Theilen ist dieser Morb theils allein, theils vorzugsweise vor dem Mor. r. üblich. S. Anm. 15. \*)

Anm. 18. Auch hier findet bei Doriern und Epikern die Abkürzung der 3. pl. auf ein bloßes *ν* statt, und zwar ebenfalls mit kurzem Stammvokal, der daher bei *ἔσν*, *ἔσν* wieder verkürzt wird; also

*ἔσν*, *ἔσν*, *ἔσν*, *ἔσν* für *ἔσσαν*, *ἔσσαν* u.

oder ohne Augment *ἔσν*, *ἔσν*, *ἔσν*, *ἔσν*; und so auch bei andern solchen Morben unter den Aupatonen, als *ἔλάν*, *ἔλάν* für *ἔλσαν*, *ἔλσαν*, u. a.

Inf. *θεῖναι*

Part. *θεῖς*, *θεῖσα*, *θεῖν*

Conj. *θεῖ*, *θεῖς* u.

Opt. *θεῖην*

*εἶναι*

*εῖς*, *εῖσα*, *εῖν*

*εῖ*, *εῖς* u.

*εῖην*

*δοῦναι*

*δούς*, *δοῦσα*, *δόν*

*δῶ*, *δῶς* u.

*δοίην*

Conj. und Opt. wie im Präsens

Impe- *θεῖ*

rat. *θεῖτω*

*θεῖτον*, *των*

*θεῖτε*, *τωσαν* oder

*θεῖτων*

*εἶν*

*εἶτω*

*εἶτον*, *εἶτων*

*εἶτε*, *εἶτωσαν* oder

*εἶτων*

*δός*

*δοῖτω*

*δοῖτον*, *των*

*δοῖτε*, *τωσαν* oder

*δοῖτων*

Anm. 19. Wegen des Konjunktivs s. unt. Anm. 30. folg. — Der Optativ hat dieselbe Abkürzung des Duals und Plurals wie im Präsens, als *θεῖται*, *εἶται*, *δοῖται* u. Allein bei dieser an sich kürzeren Form (dem Mor. 2.) hat die Verkürzung nicht so den Vorrang wie beim Imperfekt (und den übrigen Fällen), sondern *θεῖται*, *εἶται* u. d. g. sind gewöhnlicher; s. oben die Note zu Anm. 10. Und selbst von der 3. pl. auf *ων* finden sich im Mor. 2. Beispiele, als *δοῖων* Com. ap. Aih. 3. p. 103. b.

Anm. 20. Von dem Imperativ auf *ε* s. oben Text 6. mit der Note. Die Formen *θεῖ*, *δοῖ* haben wir als ganz ungebräuchlich weggelassen.\*\*) — Hier merken wir noch an, daß er in der Komposition

\*) Bei der unmittelbaren Verwandtschaft zwischen Mor. 1. und 2. die wir schon in der gewöhnlichen Formation, oben S. 96. A. 5. erklärt haben, wird wohl leicht einsehen, daß auch hier die besondere Morbform *εἶναι* nur durch den bekannten Ionismus α für ε, aus *εἶν*, *εἶναι* entstanden ist. Denn dasselbe zutreffen und fehlen des ε beobachten wir ja auch bei den immer sich eben so identischen Part. 1. und 2., und besonders bei *τελῆς*, *τελῆς* u. d. g.

\*\*) Ad 1. das Wort an einer verordneten Stelle in Nitzsch. Thes. 562. gelesen ward, ist durch bessere Handschriften verworfen.

sition den Ton nicht weiter zurückwirft, als auf die vorhergehende Silbe, als

*παράσας, ἀπόσας.*

Auch der Imperativ der Verba mit dem Stammlaut *α* erfordert eine Abkürzung, aber nur in der Kompositen, wo er antritt — *παρ* — auch bloß auf lang *α* ausgehen kann, also ganz wie von *παράσας*, als

*παράσα, ἀπόσα*

und eben so auch von *ἀπόσα*, s. im Verg. *Raisw.* \*)

## PASSIVUM.

### Præsent.

#### Indicativus.

| S. <i>παρασάμιαι</i>           | <i>ισάμιαι</i>               | <i>διδάμιαι</i>   | <i>δεικνύμιαι</i>   |
|--------------------------------|------------------------------|-------------------|---------------------|
| <i>τιθασαί</i> od. <i>τιθη</i> | <i>ισασαί</i> od. <i>ισα</i> | <i>διδασαί</i>    | <i>δεικνύσασαί</i>  |
| <i>τιθεσθαι</i>                | <i>ισασθαι</i>               | <i>διδασθαι</i>   | <i>δεικνύσασθαι</i> |
| D. <i>τιθέμεσθον</i>           | <i>ισάμεσθον</i>             | <i>διδόμεσθον</i> | <i>δεικνύμεσθον</i> |
| <i>τιθεσθον</i>                | <i>ισασθον</i>               | <i>διδασθον</i>   | <i>δεικνύσθον</i>   |
| <i>τιθεσθον</i>                | <i>ισασθον</i>               | <i>διδασθον</i>   | <i>δεικνύσθον</i>   |
| P. <i>τιθέμεθα</i>             | <i>ισάμεθα</i>               | <i>διδόμεθα</i>   | <i>δεικνύμεθα</i>   |
| <i>τιθεσθε</i>                 | <i>ισασθε</i>                | <i>διδωσθε</i>    | <i>δεικνύσθε</i>    |
| <i>τιθενται</i>                | <i>ισανται</i>               | <i>διδονται</i>   | <i>δεικνύνται</i>   |

Wegen der 2. Sing. auf *σαι*, und eben so auch der 2. Sing. Impf. und Imperat. auf *σαι*, und deren Veränderungen s. oben Vert. 8. mit den Anmerkungen.

|                        |                 |                  |                    |
|------------------------|-----------------|------------------|--------------------|
| Inf. <i>τιθεσθαι</i>   | <i>ισασθαι</i>  | <i>διδωσθαι</i>  | <i>δεικνύσθαι</i>  |
| Part. <i>τιθέμενος</i> | <i>ισάμενος</i> | <i>διδόμενος</i> | <i>δεικνύμενος</i> |

#### Conjunctivus.

| S. <i>τιθῶμαι</i>    | <i>ισῶμαι</i>    | <i>διδῶμαι</i>    | von            |
|----------------------|------------------|-------------------|----------------|
| <i>τιθῆ</i>          | <i>ισῆ</i>       | <i>διδῆ</i>       | <i>δεικνύω</i> |
| <i>τιθῆται</i>       | <i>ισῆται</i>    | <i>διδῆται</i>    |                |
| D. <i>τιθέμεσθον</i> | <i>ισάμεσθον</i> | <i>διδόμεσθον</i> |                |
| <i>τιθῆσθον</i>      | <i>ισῆσθον</i>   | <i>διδῶσθον</i>   |                |
| <i>τιθῆσθον</i>      | <i>ισῆσθον</i>   | <i>διδῶσθον</i>   |                |
| P. <i>τιθώμεθα</i>   | <i>ισώμεθα</i>   | <i>διδώμεθα</i>   |                |
| <i>τιθῆθε</i>        | <i>ισῆθε</i>     | <i>διδῶθε</i>     |                |
| <i>τιθενται</i>      | <i>ισανται</i>   | <i>διδονται</i>   |                |

2. 1 2

Optat.

\*) Die Quantität erhält hinreichend aus dem betenden Stellen und Mananda bei Suid. v. *ἀπόσα*. Daß einige Anticisten diese Form für minder gut halten wollten, sieht man aus Lex. Seg. p. 81.

**Optativus.**

|               |           |            |        |
|---------------|-----------|------------|--------|
| S. πιδειμην   | ἱσαίμην   | διδοίμην   | δοῖν   |
| πιδειο        | ἱσαῖο     | διδοῖο     | δοῦναι |
| πιδαιτο       | ἱσαῖτο    | διδοῖτο    |        |
| D. πιδειμεθον | ἱσαίμεθον | διδοίμεθον |        |
| πιδεισθον     | ἱσαίσθον  | διδοίσθον  |        |
| πιδεισθην     | ἱσαίσθην  | διδοίσθην  |        |
| P. πιδειμεθα  | ἱσαίμεθα  | διδοίμεθα  |        |
| πιδεισθε      | ἱσαίσθε   | διδοίσθε   |        |
| πιδειντο      | ἱσαῖντο   | διδοῖντο   |        |

Konjunktiv und Optativ stehn hier nach ihrer genauen Regelmäßigkeit: in der attischen und gewöhnlichen Sprache aber, und bei einzelnen Verbis, kommen Abweichungen, besonders in der Betonung vor, die wir unten Anm. 35. zusammengestellt haben.

**Imperativus.**

[illegible]

**imperfectum.**

|              |                             |                             |                             |                             |
|--------------|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| Θ. ἐπιδήμιον | ἐπιδήμιον oder<br>ἐπιδήμιον | ἐπιδήμιον oder<br>ἐπιδήμιον | ἐπιδήμιον oder<br>ἐπιδήμιον | ἐπιδήμιον oder<br>ἐπιδήμιον |
| Δ. ἐπιδήμιον | ἐπιδήμιον oder<br>ἐπιδήμιον | ἐπιδήμιον oder<br>ἐπιδήμιον | ἐπιδήμιον oder<br>ἐπιδήμιον | ἐπιδήμιον oder<br>ἐπιδήμιον |
| Ρ. ἐπιδήμιον | ἐπιδήμιον oder<br>ἐπιδήμιον | ἐπιδήμιον oder<br>ἐπιδήμιον | ἐπιδήμιον oder<br>ἐπιδήμιον | ἐπιδήμιον oder<br>ἐπιδήμιον |

|                                       |                    |                        |                       |
|---------------------------------------|--------------------|------------------------|-----------------------|
| Perf. <b>τίθαιμαι,</b><br>τίθεσθαι κ. | ἔσθαι,<br>ἔσθαι κ. | δίδομαι,<br>δίδουσι κ. | von.<br><b>ΔΕΙΚΝΕ</b> |
| Plq. <b>ἐτεθέμεην</b>                 | ἐσάμην             | ἐδεδόμην               |                       |

Von den übrigen Modis des Perfects lassen sich *Inf.* *τεθρίσθαι*, *δεδοόθαι* *Part.* *τεθριμένος* *Imp.* *ἔρασσο* u. d. gl. leicht formiren; der *Conj.* und *Opt.* werden nicht gefunden.

|                   |           |           |        |
|-------------------|-----------|-----------|--------|
| Fut. 1. τεθήσομαι | εαθήσομαι | δοθήσομαι | von    |
| Aor. 1. ἐτέθη     | ἐεάθη     | ἐδόθη     | ΔΕΙΚΝΩ |

**Faint mirrored bleed-through from the reverse side:**

...the ... ..  
... ..  
... ..

Anm. 21. Bei *ἐδίδην*, *τεδίδουαι* ist der Lehrling zu warnen, daß er die *Σίσβε* *τε* nicht für ein reduplicatives Augment halte; es ist die Stammsilbe *δ*, die aber wegen des *δ* in der Endung nach §. 18. verändert ist; also für *ἐδεδίην*, *τεδεδίδουαι*.

Anm. 22. Aor. 2. und Fut. 2. Pass. sind in dieser Formation nicht denkbar (außer daß einige Verba auf *νν* sie von der Stammsilbe bilden können; s. Anom. *ἐννννν*); und ein Fut. 3. kommt diesen Verben grade nicht vor; doch läßt sich das anom. Fut. *ἐς ἡζομαι* (s. im Verbal. Verz. unter *ἐζην*) als solches betrachten. Wenn aber der Gebrauch es von *διδωμι* verlangte, so lautete es sicher nicht *δεδούσομαι* (wie es nach der 2. Person *διδούαι* gewöhnlich gebildet wird) sondern *δεδύσομαι*; s. §. 22. Anm.

## M E D I U M

|                         |                 |                 |              |
|-------------------------|-----------------|-----------------|--------------|
| Fut. I. <i>θήσομαι</i>  | <i>θήσομαι</i>  | <i>δώσομαι</i>  | von          |
| Aor. 1. <i>ἐθηκάμην</i> | <i>ἐθηκάμην</i> | <i>ἐδωκάμην</i> | <i>ΔΕΙΚΩ</i> |

Anm. 23. Die Aoriste *ἐθηκάμην*, *ἐδωκάμην*, nebst dem Participle, gehören bloß dem ionischen und dorischen Dialekt; \*) die übrigen Modi kommen gar nicht davon vor. Die attische Prosa bedient sich von diesen Verben im Medio. nur des Aor. 2. (vgl. die Anm. zum Aor. Act.) — Der Aor. 1. *ἐθηκάμην* hingegen ist sehr im Gebrauch; s. im Verzeichnis.

## A o r i s t u s . 2.

### Indicativus

|                              |              |                              |       |
|------------------------------|--------------|------------------------------|-------|
| <i>ἐδέμην</i>                | <i>ἔαμην</i> | <i>ἐδόμην</i>                | folgt |
| ( <i>ἔδωσο</i> ) <i>ἔδου</i> |              | ( <i>ἔδωσο</i> ) <i>ἔδου</i> |       |
| u. s. w.                     |              | u. s. w.                     |       |

Geht nach dem Imperfekt des Passivs.

|                                 |                 |                            |
|---------------------------------|-----------------|----------------------------|
| Inf. <i>δέσθαι</i>              | <i>δέσθαι</i>   | <i>δούσθαι</i>             |
| Part. <i>δέμενος</i>            | <i>εἰόμενος</i> | <i>δόμενος</i>             |
| Conj. <i>δῶμαι</i>              | <i>εῶμαι</i>    | <i>δῶμαι</i>               |
| Opt. <i>δαίμην</i>              | <i>εαίμην</i>   | <i>δοίμην</i>              |
| Imp. ( <i>δέσο</i> ) <i>δαῦ</i> | <i>εάσο, εῶ</i> | ( <i>δόσο</i> ) <i>δοῦ</i> |

Anm. 24. Diese gehen sämtlich nach dem Präs. Pass. — Von *ἐζην*

§ 13

\*) Vgl. Fisch. ad Well. 2. p. 467. 471. Doch finde ich kein Beispiel von *ἐδωκάμην* angeführt.

ἔμμι kommt der gew. Neg. 2. Neg. nicht vor, und steht hier nur, der Analogie wegen, für andre Verba, z. B. ἀντιπύρ von ἔμμι (s. im Vers. πέτοιμι). — Von den attischen Formen des Opt. und Konj. (προσδοίτο, προσδοίμαι u. s. w.) s. unten Anm. 25.

Anm. 25. Der Infinitiv behält den Accent auch in der Composition: ἀποδοῖσθαι, ἀποδοῖσαι. Der Imperativ behält ihn im Singular nur dann, wenn die Präposition nur Eine Silbe ausmacht, z. B. προσδοῖ, προσδοῖ, ἀποδοῖ (von ἔμμι); ist die Präposition aber zweisilbig, so kommt der Accent auf diese, z. B. παλιδου, ἀποδου, im Plur. kommt der Accent immer auf die Präp. ἀποδοῖσθε, παλιδου, ἀποδοῖ.

### Adjectiva Verbalia.

|        |        |        |       |
|--------|--------|--------|-------|
| θερός  | κατός  | δατός  | von   |
| θερέος | κατέος | δοτέος | ΔΕΙΚΝ |

Anm. 26. Die Anwendung einiger Dialekt-Eigenheiten bedarf nur kurzer Erwähnung. Das dorische lange α tritt bei denen, deren Stimmklang α ist, statt η durchaus ein, also ἔαμι, εἴωμι. Aber nicht bei denen von εω, wie εἰδῆμι, εἰδῆναι, ἔειπεν; — ausgenommen in den Formen, die nicht zur Formation auf -μι gehören; denn hier finden sich Wechseln laugs akuten α wie im παλαῖον u. d. g. als εἰσάγειν fut. von εἰσπάω bei Theokrit. Von εἰδῆμι ist dasselbe, für εἶδον, εἶδόμεναι, bedenkl. und zweifelhaft, wegen der Verwechslung mit den Verbis die schauen, und saugen bedeuten. S. daher die kritischen Noten zu Pind. Ath. 2, 3. Callim. Cor. 55. Mosch. 3, 53. und Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 36.

Anm. 27. Die Anhängung der aus den andern Conjugationen bekannten Dialekt-Endungen geschieht nach derselben Norm wie alles übrige, nemlich mit Auslassung des Bindewortes an den, der Regel nach kurzen, Stammvokal. Also die Imperativa auf -ον vom Impf. und Aor. 2.

Impf. εἰδῆσθον, εἰδόμεσθον, εἰδόμεσθον;  
Aor. 2. εἰδόνον, εἰδόμενον.

Ferner die Infinitive auf -μεν und -μεναι statt -ναι

Praesf. εἰδέμεν, εἰδέμεναι, εἰδόμεναι, εἰδόμεναι für  
-εἶναι, εἶναι, εἶναι

und mit demselben kurzen Vokal auch im

Aor. 2. εἶμεν, εἶμεναι, δόμεν, δόμεναι

nicht

\*) Vgl. oben S. 100. Anm. 2. εἶναι, mit der Note.



nicht aber in den *Boetia*, deren langer Vokal nach *Ann. 16.* fest ist; also *ἐκμαν, ἐκμανος, ἐκμανος* \*), *ἐκμανος*, für *ἐκμανος*.

Folglich auch *3. B. ἐκμανος* von *ἐκμαν, ἐκμανος* etc. *3. B. 110.*

*Ann. 28.* Die Epiker brauchen zuweilen auch den kurzen Stammvokal vor den mit *μ* und *ν* anfangenden Endungen lang. Unstreitig war dies in den ältern Exemplaren, wie so viele andre Fälle, ungeschieden und bloß am Metrum kenntlich; also *ἐκμανος, ἐκμανος, ἐκμανος, ἐκμανος*, wobei die Art der Verlängerung zweifelhaft blieb. Dies ward denn durch einen späteren Gebrauch, oder auch durch die Grammatiker, entschieden, aber auf eine sehr ungleiche Art, indem nunmehr in unsern Exemplaren geschrieben ist:

*ἐκμανος* II. 2. 34. *ἐκμανος* *ψ.* 83. 247.

*ἐκμανος* II. 6. 425.

dagegen *ἐκμανος* II. 145. von den Grammatikern unverändert gelassen worden, woraus also, wegen des Akzents, anzunehmen ist, daß sie *ἐκμανος* sprachen, so wie sie *ἐκμανος* von *ἐκμαν* wirklich schrieben. *S. die krit. Anm. zu den angeführten Stellen; und vgl. S. 104. A. 16. \** — Von dem dorischen Inf. *ἐκμαν* für *ἐκμαν* bei *Boetia*, *s. Anl. Ant. Stud. 1. p. 242. sq.*

*Ann. 29.* Die Anwendung des *ἐκμαν* auf *ἐκμαν*, *ἐκμαν*, *ἐκμαν* findet regelmäßig statt: *ἐκμαν, ἐκμαν, ἐκμαν*. Nur der Stammvokal *ε* geht auch hier vor diesem andern *ε* über

in *ἐκμαν* für *ἐκμαν*

*Vgl. Anm. 28. und 29.*

### Anmerkungen.

#### Konjugation und Optativ.

*Ann. 30.* Die regelmäßige Kontraktionsform des Konjunktivs haben

214

\*) Die Schreibart *ἐκμαν* II. 2. 34. ist also auch als Infinitiv fehlerhaft. *S. Feril. I. 17. 8. 9. S. 54.*

\*) Wolfs Schreibart *ἐκμαν* folgt einer neuern Entscheidung. Den Verdacht jedoch, welchen ich im *Feril. I. 17. S. 55.* dagegen geäußert, nehme ich in sofern zurück, als freilich, so wie *ἐκμαν*, so die Grammatiker auch *ἐκμαν, ἐκμαν* fest setzen konnten. Nur daß sie es nicht gethan haben, scheint mir aus obigem hervorzugehn. Wenn wir aber, was nur freilich nicht ratsam ist, nach eigenem Urtheil erst die Schreibart bestimmen wollten, so schiene die Analogie mit sich zu bringen, in der Formation auf *μ*, wo der kurze Stammvokal vorherrscht, in allen Fällen *ἐκμαν, ἐκμαν, ἐκμαν* zum Grund zu setzen, und den langen Vokal der *3. Konj.* zu überlassen (*s. die Note zu S. 105. A. 16.*). Die Schreibart *ἐκμαν* ist doch scheint mir als Zusammensetzung aus *ἐκμαν* und durch die Analogie von *ἐκμαν* *ἐκμαν* gerechtfertigt.

haben wir oben S. 3. gesehen. Wir müßten hier noch an, daß wenn sich der Conj.  $\epsilon\sigma\varsigma$ ,  $\eta$  findet, er zu der minder guten Form  $\epsilon\sigma\omega$  (Anm. 3.) gehört. — Doch, ist auch der selbste Vorlesung  $\beta\alpha\upsilon\epsilon$  für  $\beta\alpha\upsilon\epsilon$  aus Thooer. 15, 22. zu merken. Vgl. S. 105. A. 11.

Anm. 31. Da die Epiker hier sowohl, als in den übrigen Formationen die 3. Sing. des Konj. auf  $\sigma$  bilden (S. 38. A. 2.), so entstehen hier Formen die theils vom Indikativ, theils von der 3. pl. nur durch das  $\alpha$  labler, und den Accent unterschieden werden, als  $\epsilon\sigma\omega$  für  $\epsilon\sigma\eta$ ,  $\delta\sigma\omega$  für  $\delta\sigma\eta$ . — Dieselbe Endung im Opt.  $\sigma$  in der Note zur folg. Seite.

Anm. 32. Da der Konjunktiv durch Kontraction entsteht, so erfährt er auch im ionischen Dialekt die Auflösung, welche in dem betonten Stammlaut vor der allgemeinen Konjunktiv-Endung ( $\omega$ ,  $\eta\varsigma$  ic.) besteht, jedoch nach folgender Norm:

a. Weiderlei Verba auf  $\alpha\upsilon$  brauchen das  $\alpha$  als Stammlaut, indem auch hier der Stammlaut  $\alpha$  in  $\epsilon$  übergeht; also für  $\alpha\upsilon\omega$ ,  $\eta\varsigma$  ic.  $\alpha\upsilon\alpha\upsilon$  ic. —  $\alpha\upsilon\delta\omega$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\tau\omega$  ic. —  $\alpha\upsilon\delta\omega$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\varsigma$  ic. —  $\alpha\upsilon\delta\omega$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\tau\omega$  ic. —  $\alpha\upsilon\delta\omega$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\varsigma$  ic. —  $\alpha\upsilon\delta\omega$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\tau\omega$  ic. —  $\alpha\upsilon\delta\omega$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\varsigma$  ic. —  $\alpha\upsilon\delta\omega$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\tau\omega$  ic.

b. Die Verba auf  $\alpha\upsilon$  bedienen sich durchaus nur des  $\omega$ ; also für  $\alpha\upsilon\omega$ ,  $\eta\varsigma$  ic. —  $\alpha\upsilon\delta\omega$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\tau\omega$  ic. —  $\alpha\upsilon\delta\omega$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\varsigma$  ic. —  $\alpha\upsilon\delta\omega$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\delta\eta\tau\omega$  ic.

Hiermit verbinde man nun den Konj. des Aorist Passivi vom Verbo überhaupt, der, wie wir oben S. 100. A. 1. gesehen haben, nach der Norm der Verba auf  $\alpha\upsilon$  gebildet ist, und dessen cirkumflexirte Form  $\omega$  daher, als aus dem Indikativ  $\epsilon\sigma\omega$ ,  $\eta\varsigma$  ic. entstanden, ionisch ebenfalls in  $\epsilon\omega$  aufgelöst wird, als  $\epsilon\sigma\omega$ ,  $\eta\varsigma$  ic.,  $\epsilon\sigma\omega$ ,  $\eta\varsigma$  ic.,  $\epsilon\sigma\omega$ ,  $\eta\varsigma$  ic.

Anm. 33. Diese ionische Auflösung haben auch die Epiker, können sie aber nach metrischen Bedürfnissen auf zweierlei Art verändern:

a. Sie verlängern das  $\alpha$ . Nach allgemeinen Grundsätzen müßte dies durch  $\alpha$  geschehen; aber bei dem Mischlaut  $\eta$  kann auch die Verdehnung  $\eta\eta$  eintreten. Hierbei hat sich nun die Gewohnheit in den Ausgaben sonderbester Weise befestigt, daß der Mischlaut  $\omega$  durchaus in  $\alpha\omega$  übergeht, und der Mischlaut  $\eta$ , bei denen deren Grundlaut  $\alpha$  ist, durchaus in  $\eta\eta$  verdehnt wird, also:

$\epsilon\sigma\omega$ ,  $\epsilon\eta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\eta\eta\tau\omega$  ic. —  $\delta\sigma\omega$ ,  $\delta\epsilon\epsilon\omega$  ic. —  $\delta\sigma\omega$ ,  $\delta\epsilon\epsilon\omega$  ic.

Bei denen aber, deren Grundlaut  $\epsilon$  ist, und bei dem Aor. Pass. schwankt in Absicht des Mischlauts  $\eta$  nicht nur die Gewohnheit in den Exemplaren, sondern auch die Vorschrift der Grammatiker so sehr, daß bis jetzt zwischen  $\delta\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\eta\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\eta\varsigma$  auf der

Der einen, auch *δη*, *αἴη* (*ὅτι αἴη*); *δαμῆ*, *αμῆ* auf der andern Seite, auf keine befriedigende Art hat entschieden werden können.

Sie verkürzen den eigenthümlichen Vokal der Konjunktiv-Endung (nach S. 88. A. 3.); doch meist nur bei verlängertem Grundvokal: also

*δαμῶν* für *δαμῶν*

*δαμῶν*, *δαμῶν* für *δαμῶν*, *δαμῶν*

*δαμῶν*; *δαμῶν* für *δαμῶν*; *δαμῶν*.

§ 3.

Anm. 34.

Die Schwierigkeit, die Schreibart vieler der obigen Formen zu entscheiden, wird noch dadurch vermehrt, daß diese Formen dem Optativ, *δαμῶν*, *δαμῶν*, *δαμῶν*, so nahe und theils ganz damit überein kommen. Bei den Grammatikern ist um so weniger Rath, da diese sogar darin nicht einig sind, ob das *η* in solchen Endungen yerdehnt werden soll in *ηη* oder *ηη* oder *ηη* oder *ηη*, ob in *ειη* oder *ειη*, da man in der letzten Form das *ι* fuhlet, durch das *ι* des ersten Lautes ersetzt glaubt. Am nächsten schiene die Entscheidung zu liegen, daß man ohne alle Rücksicht auf den Stammvokal aus *ω* immer *ωω* (wie auch geschrieben), aus *η* immer *ηη* entstehen ließe; und so scheint auch Aristarch entschieden zu haben (s. Schol. II. 5. 432. 1. 27. X. 93.), welchem Wolf in der allerneuesten Ausgabe der Iliade folgt. Deßo auffallender ist die Inkonssequenz, daß während 3. B. II. 1. 27. *αμῆ* geschrieben ist, doch 7. 436., nach demselben Aristarch und ohne alle Variante, *δαμῆ*, und η. 72. *δαμῆ*, steht, wofür *δαμῆ* zu schreiben niemand wagen will; obgleich Od. 9. 472. feste Lesart ist *δαμῆ* (vgl. Opt. *δαμῆ*, *δαμῆ*). Eine andre Entscheidung wäre, *δαμῶν*, *δαμῶν* und *δαμῶν*, *δαμῶν* festzusetzen. Ich halte diese für die in sich am besten begründete, und glaube sogar, daß das Zusammenreffen mit dem Optativ so wenig stört, daß man den im Grunde wichtigen Unterschied *δαμῶν*, *δαμῶν* gar nicht beobachtete, und beide Modos, deren Unterscheidung in der epischen Sprache ohnedies so mißlich ist, in einander spielen ließ. Auch kommt die Ueberlieferung in so fern entgegen, daß für *δαμῶν*, *δαμῶν* nicht leicht die Variante *δαμῶν* sich findet, da gegen bei den andern Formen die Schreibart *ηη* größtentheils durch Aristarch erst in die alten Ausgaben gekommen zu sein scheint. Indessen wird auch diese Entscheidung durch die Scheu vor der Ueberlieferung an der Stelle II. 8. 34. gehemmt, wo *δαμῶν* wie es scheint immer und ohne alle Variante gelesen worden ist: so wie auf der andern Seite II. 9. 631., ohne Variante in der Endung, *δαμῶν* geschrieben ist, was gegen alle Grammatik für den Optativ genommen wird, da es unbestreitbarer Konjunktiv ist (*δαμῶν* *δαμῶν* *δαμῶν*, *δαμῶν* *δαμῶν*). — Auffallend würde es dagegen sein, wenn von *δαμῶν* der Konjunktiv das in der Dehnung dieses Modi sonst unethörte *ω* annähme. Aber mit Recht wird *δαμῶν* II. 8. 34. für den verlängerten Optativ erklärt. Dieser Modus ist dort der Struktur am gemähesten, und niemand würde es auch für etwas anders

Anm. 34. Der Optativ *τιδεῖν*, *τιδεῖτο* u. s., aber eine Auflösung findet nicht statt, außer dem ionischen *δεῖν* (s. Fisch. 2. p. 469.) statt des Aor. 2. mod. *δεῖν*; welches aber vielmehr ein Uebergang in die gewöhnliche Konjugation ist, von *ΘΕΩ.* \*)

Anm. 35. Aber auch in der gewöhnlichen Sprache hat sich für die passive Form des Konjunktivs sowohl als des Optativs in allen hieher gehörigen Verbis eine Formation eingeführt, die theils in dem Laut, durchaus aber im Ton *eh* die gewöhnliche Konjugation sich wieder anschließt. Diese Formen sind bei einigen dieser Verba ausschließend, bei andern mehr und weniger in Gebrauch gekommen; so daß noch kritische Beobachtung zur sicheren Festsetzung nöthig ist. Daher wir oben die regelmäßige und den Modis des Aktivos entsprechende Form der Gleichförmigkeit wegen, und um die Abweichungen des Gebrauchs fühlbarer zu machen, allein dargestellt haben.

In den beiden Verben *τιδῆμι* und *ἴημι* (S. 108.) ist die Abweichung hauptsächlich den Aktiven eigen, und besteht darin, daß der Stammvokal gänzlich ausfällt, und dafür die Endungen beider *Modorum* aus der gewöhnlichen Konjugation genommen werden, der Accent aber, wo es angeht, zurücktritt; so daß also diese Formen ganz wie vom Indikativ auf *ομαι* gebildet ansehn. Bei den Konjunktiven ist dies nur am Accent zu erkennen, z. B.

*τιδῶμαι* für *τιδεῖμαι*.

Aor. 2. m. *πρόσθῃται*, *πρόσθῃται* u.

im Optativ aber kommt der Diphthong *ai* hinzu, z. B.

*τιδωκο*, *πρόσθαιτο*, *πρόσθαιτο*.

(Vgl. unten *αἰδῶμαι* bei *ἦμαι*, und *μεινῶμαι* in *μεινῶσαι*.)

Von *ἴσθαι* nimt nur der Optativ, aber mit Beibehaltung des regelmäßigen Diphthongs, diese Betonung, und zwar bei allen Schriftstellern an

*ἴστω*, *ἴστω*, *ἴστω*, *ἴστω*.

im Konj. aber immer *ἴσῃμαι*, *οὐκ ἴσῃται* u. Von *ἴδωμαι*, *ἴδωμαι* aber

gehalten haben, wenn man nicht geglaubt hätte, die Verbalgerungsstufe *ai* wäre dem Konjunktiv eigenthümlich. Die alten Grammatiker aber müssen dies wenigstens nicht alle geglaubt haben, wie man aus ihrer Erklärung in *Schol. min.* und *Etym. v.* *δεῖν* sieht; und die Zusammenstellung oben S. 106. N. 4. muß allen Zweifel gänzlich zerstreuen.

\*) Dies ist genau derselbe Fall, den wir oben S. 72. N. 11. beim epischen *τεῖο* gesehen haben. Die wahre Dehnung, dort von *αἰο*, *τεῖο*, hier von *δεῖν*, wäre *τεῖο*, *δεῖν*, ging aber dort und hier in die getaufter klingenden Flexionsformen mit *ο* über.

über, findet man beide Modi anwenden so deutlich, da es denn wie  
der att. Atticismus gilt.

Conj. *ἐλθόντι*. Opt. *ἐλθοῦντι*.

In allen andern Verben, die nach *ἐλθαι* und *ἰδόναι* gehen, sind  
beide Modi immer proparoxytona, z. B. Opt. *δυναίω* von *δύνα-  
μις*, *δύνατο* Aor. von *δύναμαι*; *δύοιτο* von *δύωμαι* (mit radicalem *ο*);  
Conj. *δύωμαι*, *ἐνίσχεται* (von *ἐνίσχυμαι*); dorisch *-άται*, z. B. *ἐπύται*  
für *ἐπύεται* von *ἐπύσαι*. Pind. Pyth. 4, 164. Auch finden sich bei  
beiden auf *αίμαι*, ganz wie bei *ἰδύμαι*, Beispiele des Uebergangs in  
die gewöhnliche Konjug. in dem Opt. auf *αίμην* statt *αίμην*; s. im  
Verz. *παράμαι* und *κρημαίμαι*.

Eine Spur derselben Formation beider Modi auch im Aktiv  
werden wir bei *ἴμαι* S. 108. I. A. 3. sehn.

Anm. 36. Da für die Verba auf *νν* die Formation auf *ων* so  
sehr gebräuchlich war, so wurden besonders Konjunktiv und Opta-  
tiv am gewöhnlichsten nach dieser gebildet. Doch finden sich in äl-  
tern Schriftstellern einige Beispiele, die wir hier zusammenstellen  
wollen, worin auch diese Modi der Analogie der Formation auf *μν*  
sich anschließen. Und zwar hatte der Opt. Akt. am wenigsten Schwie-  
rigkeit, da den Formen *εἶνν*, *αἶνν*, *οἶνν* eine Form *-υἶνν* völlig ent-  
sprach. Nicht so im Passiv, wo solche Formen wie *-υἶνν*, *ῶντο* ei-  
was ungewohntes darboten, indem der Diphthong *υ* sonst nirgend  
vor Konsonanten erscheint. Es war also hier wie in dem gleichen  
Falle beim Perfektio (*ἐλθόναι* Opt. *ἐλθόντι*), sehr natürlich, daß das  
w den verwandten Laus. ganz verschlang, *υἶνν*, *ῶντο*; und so sprach  
oder schrieb man denn auch die aktive Form der Gleichförmigkeit  
wegen ebenfalls *-υἶνν*.<sup>9)</sup> Von diesem Opt. Akt. weiß ich indes ist  
keine andere Beispiele als von den Aoristis: *αἶνν* und *ἰδνν* den  
Opt. *οἶνν* bei Theophrast (15, 24.), und *ἐνδννεν* (für *-υἶνν*) Il. II,  
99. nach der im Lexilogus I. 17, 10. begründeten Lesart; von  
der passiven Form aber *δαιννῶντο* Il. II, 665. *ἡγννῶντο* Plat. Phaedo.  
extr. *ἐνδννῶνν* Lucian. Harmonid. 3. und in der ion. 3. pl.  
*δαιννῶντο* Od. II, 248. *ἡγννῶντο* Arat. 816. Womit man den Opt.  
*οἶνν* unten S. 110. vergleiche. Sehr auffallend aber ist der durch  
das

<sup>9)</sup> Die Beobachtung dieses Atticismus in beiden Modis (wovon  
Bücher ad Vell. II. p. 469. 70. 72. 84. 85. einige, doch lange  
nicht hinreichende, Beispiele — auch aus Joniern — gesam-  
melt) ist übrigens sehr schwankend, da der Gegenstand so klein-  
lich ist, daß er fast ganz in der Hand der Abschreiber war,  
und es sich also für ihn noch schwer bestimmen läßt, wie weit  
sich dieser Gebrauch erstreckt. Nähere Untersuchung wird  
daher in den obigen Angaben gewiß noch manches bestimmen  
und berichtigen.

<sup>10)</sup> S. Lexilogus I, 17, 10. Note.

das Bestreben, der Analogie des Ind. akt. Opt. sich anzuschließen, hervorgebrachte Konjunktiv, wo der Grundlaut u sogar die charakteristischen Laute dieses Modi, u und i, verdrängt. Dabin gehört *διακονῶνται* Plat. Phaedo. p. 77. d., welches die 3. Sing. ist, indem, um den Konjunktiv fühlbar zu machen, die Analogie der alten Form *ποι* statt *η* gewählt ist; und ebendasselbst p. 77. b. die passive Form *διακονῶνται*, Luc. de Salt. 70. *ἐπιδιδῶνται*. \*) Was die Betonung dieser Formen betrifft, so sind die aktivischen nothwendig nach der Analogie von *τιθεῖται*, *ἐκτεῖται*, *τιθῆται* zu richten; die passivischen aber habe ich den in den vorigen Anmerkungen dargelegten Analogien *ἔατο*, *δύνατο*, *δύνηται* u. angeschlossen, und dies bereits oben S. 98. A. 16. bei Gelegenheit ähnlicher Formen des Perf. Pass. hinreichend begründet. Zum Ganzen vergl. man noch das als Konjunktiv gebrauchte *διακονῶμαι* S. 109, II. Anm.

### S. 108.

1. So wie die wichtigsten vollständigeren Verba in *μ* an sich schon Anomala sind, die wir aber zur deutlichen Einsicht in diese Formationen von der übrigen Anomalie abgesondert betrachtet haben; so werden wir auch, nach dem Vorgehng der ältern Grammatiker, in diesem und dem folgenden S. noch einige kleinere Verba nach ihrem ganzen Gebrauch durchflektirt aufstellen, die größtentheils zu eben dieser Formation gehören, und wegen ihres häufigen Vorkommens eine besondere Einprägung erfordern.

2. Unter diesen sind insbesondere fünf, deren Stamm aus weiter nichts als dem Vokal *ε* oder *ι* mit dem Spir. lenis oder asper besteht, oder deren Grundform nach S. 106, 2. *ΕΣ*, *ΕΣ* oder *ΙΣ* ist, und die daher sehr leicht verwechselt werden können, besonders in der Komposition worin zum Theil der Spiritus verloren geht; g. B. *προεῖναι* kann von *εἶναι* und von *εἶναι* kommen; dahingegen in *ἀπεῖναι* und *ἀνείναι* der Spiritus zu erkennen ist; wiewohl auch dies nicht bei ionischen Schriftstellern, die den Konsonant hier nicht aspiriren.

3. Die Stammform *ΕΣ* hat drei Hauptbedeutungen, die soviel

\*) Auch kann ich nicht anders als Mithrid. in der Grammatik S. 266. geäußerten Meinung beipflichten, daß bei Plato Gorg. S. 53. p. 468. b. die Lesart *ὅταν ἀποκτείνωμεν* — nur daß diese dann so betont werden muß, *ἀποκτείνωμεν* — der andern *εἰ ἀποκτείνωμεν*, vorzuziehen ist.

sonst Verba bilden 1) sende, 2) setze, 3) stecke; *ES* die Bedeutung hin; und *AN* gehe.

### I. *ἔμμι*, sende, werfe, von *ES*.

4. Dies Verbum läßt sich durchaus mit *τέθημι* vergleichen, wovon es nur sehr wenig abgeht. Wo dort der Uebergang in die Form *ΤΙΘΕΩ* statt findet, da ist hier *ΙΕΩ*. — Das *ι* steht bestimmt (nach S. 106, 1) statt der Reduplikation; es ist in der attischen Sprache lang, bei Epikern gewöhnlich kurz. — Wenn der kurze Stammlaut *ε* das Wort anfangt, so ist er des Augments fähig, indem er in *ει* übergeht (S. 84, 3).

Ursinn. Die Vergleichung mit *τέθημι* wird hier vorausgesetzt, und daher im folgenden alles, was etwa vorkommt, ohne weiters aufgeführt, wobei noch zu bemerken, daß dies Verbum einfach nur *ἔμμι*, *ἔμμε* und ein griech. *ἔμμι* den hier angemerkten Formen nur in Compositis vorkommt.

ACTIV. Praes. *ἔμμι*, *ἔμμε* 10. 3. pl. (*ἔμμι*) *ἔμμι*(ν) oder *ἔμμι*(ν)  
 Inf. *ἔμμεν* Part. *ἔμμεν* Conj. *ἔμμι* Opt. *ἔμμι* Imp. (*ἔμμι*) *ἔμμι*  
 Imperf. *ἔμμι* und (von *ΙΕΩ*) *ἔμμι* Compol. *ἔμμι* oder *ἔμμι*  
 (S. S. 86. Anm. 2.); 3. pl. *ἔμμι*  
 Perf. *ἔμμι* \*) Plusq. *ἔμμι*

Fut. *ἔμμι*  
 Aor. 1. *ἔμμι* (S. 107, 12.) 10. *ἔμμι*  
 Aor. 2. *ἔμμι* 10. (im Sing. ungebräuchlich; dafür der Aor. 1.)  
 Pl. *ἔμμι*, *ἔμμι*, *ἔμμι*, gew. mit dem Augment: *ἔμμι*, *ἔμμι*,  
*ἔμμι* (*ἔμμι*, *ἔμμι*, *ἔμμι*)

Inf. *ἔμμι* Part. *ἔμμι* Conj. *ἔμμι*  
 Opt. *ἔμμι* Pl. *ἔμμι*, *ἔμμι*, *ἔμμι* für *ἔμμι* 10.  
 Imper. *ἔμμι*

\*) Besonders die Composita, z. B. *ἔμμι*, *ἔμμι*, *ἔμμι* 10. Opt. pl.  
*ἔμμι* für *ἔμμι* u. s. w.

### PASS.

\*) Wie *τέθηκα*. — Von *ἔμμι*, *ἔμμι* und der davon herkommenden passiven Form im N. L. *ἔμμι* (S. 97. A. 3. Ich erwähne hier nur noch einer Spur von derselben Form bei einem sehr alten Schriftsteller. Bei Herodot 2, 165. steht von gewissen Stämmen, *ἔμμι* *ἔμμι* *ἔμμι*; man erkennt darin die Formation von *ES*: allein die Unwahrscheinlichkeit dieser wird hier noch dadurch vermehrt, daß der Sinn nicht das Präsens sondern das Perfect *ἔμμι* verlangt „sie sind ergeben, geweiht, vacant.“ Was daher bisher nur für eine gewagte Conjectur von Stephanus gelten konnte, *ἔμμι*, verdient jetzt alle Aufmerksamkeit, da der wichtige Florentiner Codex bei Schweighäuser diese Schreibart ausdrücklich gibt.

PASS. und MED. vergl. τίθημι, f. D. Passiv. τίθημι, τίθηται (εἰς μέθευμαι, μέθεισθαι, μέθεισθαι) u. f. w.

Apr. 1. Pass. ἔθην, gew. mit dem Augment ἐέθην, (s. B. ἀπε-  
θην. Part. ἀπεθελς u. s. m.)

Δορ. 1. Med. ἡμίσην, welcher Indikativ selbst in Prosa gebräuchlich ist“); vgl. S. 107. M. 24.

Aor. 2. Med. ἐπην, gen. mit dem Aorist: ἐπην (ἐπεῖτο, ἐπέ-  
το) \*\*)

Davon ἔσθαι, ἔμμενος (προέσθαι, ἀφ' ἑμμενος) Conj. ἔμμαι Imp.  
 οὐ (ἀποῦ, προοῦ, πρόσθαι etc. §. 9. 107. A. 25.)

**Adject. Verbal.** ἐτός, ἐτέος (ἄφαιτος ἔτ.).

Ann. 1. Das Imperfekt haben wir oben angegeben, wie es die Analogie verlangt, aber die Beispiele sind vom Sing. felsen und zweifelhaft, indem von der 2. und 3. Person am gewöhnlichsten die zusammengesetzte Form lag, *du warst da*, *er war da*, in Gebrauch ist, für die Erste Person aber aus diesen Endungen, wenigstens in ion. und att. Dialect, eine anmalige Form auf *es* sich gebildet hat, als

προΐεν, ἤφειεν:

an deren Echtheit, wiewohl keine Bemerkung darüber von einem alten Grammatiker auf uns gekommen ist, doch wol nicht gezwisfelt werden kann. *Ἠποθύρ* war sonst die einzige Lesart in Od. α. 100. und in dem gleichlautenden Vers 1. 88. Variante zu *Ἠποθύρ*, welches letztere erst die neuern Ausgaben auch in die andre Stelle, durch scheinbare Besserung gebracht hatten; bis nun Wolf, jenes wieder, als die an beiden Stellen einzige Lesart der besten Handschriften (s. Porson und Witter), an beiden wieder hergestellt hat. Eben so ist bei Plato Euthyd. p. 293. α. *ἡπλιν* die einzige Lesart aller Handschriften und Ausgaben, wofür erst Bekker durch überflüssige Besserung *ἡπλιν* geschrieben hat: und die letzte Bestätigung reißten die spätern Nachahmer des alten Atticismus dar, indem bei Lucian Catapl. 4. *ἀνλιν*, und bei Libanius 1. p. 793. α. *ἡπλιν* gelesen wird. Für die Form auf *η* aber weiß ich bis jetzt wenigstens außer den Varianten bei Homer, und dem aus einem einzigen Coder zur Lucianischen Stelle von Schmieder angeführten *ἀνλιν*, kein Beispiel als *ἔνλιν* Lucian. Philopl. 39., wo aber auch die Variante *ἔνλιν* sich findet (s. Schmieder).

Ann. 2. In den Formen des Aor. 2. κατήλθον, ἀπέστην, ἔπει-  
 zo ic. wird der Accent nicht zurückgezogen, weil das α. vom Aug-  
 ment herrührt; s. S. 84. Ann. 2.

\*) Exempted from Fifth and Ninth Amendments and Governmental Control.

\*) G. B. Xenoph. Hien, in Marip. Suppl. 1899, col. 10



Anm. 31. Wegen des attischen Konj. und Opt. 3. B. *πρόμαι, προήμαι, ποίω, ἀποιώ, πρόσσας*, s. die Anm. 35. zum vor-  
rügen 3. Allein von diesem Verbo findet man entsprechende Formen;  
wenigstens in unsern Ausgaben, auch vom *ἄλλω*; aber nur im Präsens,  
3. B. Plat. Apol. p. 29. d. *ἀποιώ*, Xen. Cyrop. 8, 1, 2. (6.)  
*ἀποι*, deren Echtheit jedoch noch zu untersuchen ist. \*) — Die übrige  
gen Dialektformen beider Modi entsprechen denen von *τιθέναι* ge-  
nau, als *ἀποι*, *ἀποιω* für Conj. *ἀποι*; *ῆσι* für 3. Sing. Conj. *ῆ* u. s.  
w. S. die Anm. 31. ff. zum vorr. 5.

Ann. 4. Aus dem i. des Präsens *ἵκται* ist ein neues Thema entstanden, aus welchem sich mehrere Formen, doch mit Sicherheit nur im ionischen Dialekt, vorfinden, als Herod. 3, 109. *ἀνταί* für *ἀνταίον*, II. α. 273. *ἔντιον* für *ἔντιον*, Theogn. 1240. Bekk. *ἔντιον* Imperat. Herod. 1, 5. *μετίστο* oder *ἐμετίστο* für *μεδίστο*, und so auch mit dem Augm. Perf. *μεμετιμένος* mehrmals statt des gewöhnl. *μεδύμενος*. Indessen sind mehrere solche Formen, die nur auf dem Accent beruhen, nicht ganz sicher \*). — Daß die

1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 26

Wie ich weiß, ist jedoch noch keine Anmerkung darüber, und obige Formen sind stillschweigend in den neuesten Ausgaben beibehalten. Da anderswo regelmäßige Formen bei Attikern erscheinen, als *ναυαρχος* Plat. Phaed. p. 90. e. *ἀπὸ τῆς* Xen. Hell. 2, 4, 10. (16.) *ἀπαιεῖ* ib. 6, 4, 2. und 3., wo beide Male die Variante *ἀποιεῖ*; so könnte dies ein durchführendes Verfahren in einem eben dem andern Sinn begründet, was ich aber keinesweges empfehle. Zur genauern Erörterung der Sache muß auch noch die Glosse in Lex. Seguer. p. 471. gezogen werden: *ἀπαῖ, τοῦ ἀποῖντος ναυαρχοῦ λέγεται* wodurch uns eine dritte Form nach der 18ten Konjugation dargeboten wird.

32) Schreibt man nehmlich *ἰ. ὦ. ἀνεί*, so ist es von der Form *ἰεῖ*, *ἀνεί* aber, als Präsens, von *ἴν*. Da nun die Formen *ἰεῖ*, *εἴ*, *ἰδοῖς*, *οἷ* bei den Jontern so sehr üblich sind, so würde dies für die Schreibart *ἀνεί* bei ihnen vorzüglich sprechen, besonders da Imperfekte auf *-εῖ*, *ε* durchaus nicht vorkommen, sondern wieder *ἀνείας*, *ἀνεί*, welches nun nicht vom Präsens unterschieden werden kann. Vgl. *ἰ. ὦ. ἱ. α. 7. 6.* mit *336. β. 752.* mit *γ. 118.*, wo dieselbe Form *ἰεῖ* theils deutsches Präsens, theils deutsches Imperfekt ist. Die Bemerkung von Brund zu Oed. Tyr. 628. (so weit sie die Epiker betrifft) und die von Heyne zu *Il. ε. 723.*, welche jenen Unterschied der Betonung empfehlen, verdienen also beachtet zu werden; wiewohl die Codd. wie es scheint, ihnen entgegen sind. Bei den antischen Schriftstellern aber, wo nur Fälle der zweiten Person auf *εῖ* hie und da gefunden werden, ist die Schreibart *ἡ* im Präsens, welche auch meist in den Varianten sich findet, ohne Zweifel allein die richtige. — Auch der aus Theognis angeführte Imperat. *ἔννε* läßt sich verdächtig machen durch den homerischen (Od. α. 271. und schelt) *ἔννε*.

attischen Konjunktiv und Optativ-Formen der vor. Anm. soweit sie das Präsens betreffen, auch hieher gehören, ergibt sich von selbst: doch trennen wir diese als einen diesen Modis eigenthümlichen Konsequenzen Atticismus, und ziehen nur den epischen Gebrauch hieher im Hymn. Ven. 153. ποῖν.

Anm. 5. Endlich gibt es noch einige mit ἀν zusammengesetzte epische Formen, die sich der Bedeutung nach durchaus nur hieher bringen lassen, und das besondre haben, daß sie s. Ratt η schon im Futur annehmen, und die regelmäßige Bildung des Aor. s. auf s. Ratt αα damit verbinden, als ἀνίσσῃ, ἀνίσσῃ, ἀνίσσῃ μ. & 209. 9, 537. Od. σ. 265. Diese Form scheint aber nur Ratt zu finden, wo in der Präs. der Begriff wieder, zurück (lassen, schicken, schieben) liegt. Vgl. Il. β. 276. & 362., wo ἀνίσσῃ, ἀνίσσῃ bloß den Begriff reizen hat.

## II. εἶσα setzte, ἦσαι sitze.

5. Ein defectives Verbum, wovon in der Bedeutung setzen folgende Formen vorkommen

Aor. εἶσα, ας, εν ις. Inf. ἔσαι, ἵσαι (ἐπίσαι).

Part. ἑσας, εἶσας. Imperat. εἶσον. MED. εἶσάμην Part. εἶσάμενος Imperat. ἑσαι, ἵσαι (ἐπίσαι)

wovon einige der Verwechslung mit gleichlautenden von ἔρρωμι ausgesetzt sind.

Fut. Med. ἵσομαι, ἵσομαι (ἐπίσομαι)

Perf. Pass. εἶμαι \*).

Anm. 6. Hiervon kommt in der attischen Prose nur die Medialform εἶσάμην in der Bedeutung errichten, gründen vor; das übrige

der den Pentameter bei Theognis weit besser schließen würde; und gegen εἶνον 3. pl. erweckt die Variante εἶνον für ἐνίσσῃ (s. Heyne zu Il. α. 273.) gegründeter Bedenken. Doch führen wir alles dies nur an, um den Mangel an Gewißheit fühlbar zu machen; nicht um eine consequente Schreibart, worzu doch nicht zu gelangen ist, gegen die Handschriften zu empfehlen. — Vgl. noch εἶσαι vom Stosse unten in einer Note zu Anm. 24.

\*) Dies Perf. kommt nur in Lucians ionisch geschriebenem Buche de Dea Syria 31. vor, εἶσαι τα ἴσα, die Standbilder sind errichtet: denn an einen Ionismus für ἦσαι ist hier nicht zu denken, da erstlich dieser in Prose κατα λαύον würde, zweitens das Wort ποῖαι in dieser Verbindung, für ἡγεῖσθαι, gegen den Sprachgebrauch ist.

ge gehört den Dialecten und der Poesie, besonders der epischen. Das vollständige Verbum ἑλσῶ ist zu dessen Stelle getreten, so wie auch das allgemeinere καθίζω. Die unkreitige Verwandtschaft mit ἔλω und ἔλσθαι hat gemacht, daß viele Grammatiker die obigen Formen zu dem Thema ἔλω gerechnet haben, dessen Praef. Act. aber ebenfalls nicht vorkommt. Ohne jedoch auf das seltsame Perf. ἑλμαι, welches das zu nicht paßt, Rücksicht zu nehmen, würde alsdann das Augment *ε*, da es bei ἔλσθην nicht statt findet, eine in der attischen Prose nicht begründete Abweichung bilden. Da nun auch die Form ἑλσαι eine Stammform ἔλω voraussetzt, so ist es natürlicher, alle obige Formen bei dieser einfachsten Bildung zu lassen, und das im Gebrauch, wie wir unten sehn werden, sehr beschränkte Verbum ἔλσθαι, als eine zu ἔλω, ἔλσθαι mit gehörige Form, von jenen ganz abzusondern. \*)

Anm. 7. Das *ε* in ἔλσα, ἑλσῶν ist unkreitig Augment, wie die Modalformen, ἔσαι u. zeigen, welche bei den Epikern des Metri wegen das *σ* verdoppeln; daher das einmalige ἑλσῶν (Imperat.) Od. η, 163. bemerkenswerth ist. Nachher ist aber das *ε* des Augments wirklich, und zwar auch in der Prose, fest geworden zur Verstärkung der Silbe: daher ἑλσόμενος nicht allein bei Herodot (1, 66.) sondern auch bei Plutarch (Thes. c. 17. extr. und öfter). Die Form ἑλσόμενος aber bei Thucydides 3, 58. ist schwerlich echt und die Variante ἑλόμενος ohne Zweifel die wahre Lesart. — Endlich ist bei Homer Od. ε, 295. auch die Form ἑλσάατο mit dem Augmento syllabico; s. S. 84. A. 9. 10. \*\*).

Anm. 8. Bei Athenäus 4. p. 142. c. kommt aus einem ältern Prosaisiten (Phylarchus aus den Zeiten der Ptolemäer) ein Futurum vor: ἐλσεται „er wird sich setzen“, in welcher Bedeutung sonst keine hieher gehörige Form vorkommt. Vermuthlich ein alexandrinischer Provincialismus.

26. In

\*) Es könnte scheinen, als wenn das Futur ἐπὶ ἑλσάσθαι aus Il. ε, 455. mit Zwang von ἔλσθαι getrennt wüßte, da der Fluch des Amphytr Μῆνορ γούνασιν οἶον ἐπὶ ἑλσάσθαι πολλοῦν ἔξ ἐμὲ γυναικα von allen Erklärern so gefaßt wird: „daß ihm nie ein Sohn von mir auf den Knien sitzen möge“, und in diesem Sinn ἐπὶ ἑλσάσθαι vorkommt Il. φ, 706. Allein eine weit einleuchtendere Vergleichung gewährt Od. η, 443. ἐμὲ — Ὀδυσσεὺς Ἠλλάνι γούνασιν οἶον ἐπὶ ἑλσάμενος. Also heißt auch dort ἐπὶ ἑλσάσθαι „er werde nie setzen“, und darf also von ἑλσάσθαι, ἔσαι nicht getrennt werden.

\*\*) Diese Schreibart mit dem lenis ἑλσάατο zum Unterschied von ἑλσάατο von ἔρρωμι ist wol willkürliche Bestimmung der Grammatiker, und kaum richtige, da das Augm. syll. vor aspirirten Votalen sonst, in ἑλσῶν, ἑλσαι, den alper auf sich nimt.

6. In der Bedeutung stehen sind folgende Formen gebräuchlich

Praef. ἦμαι \*), ἦσαι, ἦσαι ιε. 3. pl. ἦνται

Impf. ἦμην, ἦσο, ἦστο ιε. 3. pl. ἦντο.

Inf. ἦσθαι Part. ἦμενος. Imperat. ἦσο, ἦσθαι.

In der Prosa ist jedoch zu gleicher Bedeutung weit gebräuchlicher das Compos. κάθημαι, welches in der dritten Person kein s annimmt, außer wenn es im Imperfect das Augment nicht annimmt, als

κάθημαι 3. κάθηται

ἐκάθημην 3. ἐκάθητο oder καθήστο

Inf. καθεῖσθαι \*\*) Part. καθήμενος Imp. κάθησο

Conj. κάθωμαι, η, ηται Opt. καθόμην 3. κάθοιτο \*\*\*)

Für alles fehlende dient ἕλσθαι oder ἔλσθαι nebst dessen Composito.

Anm. 9. Statt der 2. Person aufσαι undσο kommen vom Composito auch die abgeklärten Formen vor

Praef. κάθη für κάθησαι

Imperat. κάθου für κάθησο

welche aber minder gut attisch sind.

Anm. 10. Die 3. pl. hat bei den Joniern εἶται, εἶτο, genau wie die Endung -ηται des Perfects nach S. 98. A. 12., und so denn auch bei den Epikern εἶται, εἶτο. — Aus S. 17. A. 2. versteht sich, daß die Jonier im Compos. sagen κάθημαι, καθεῖται u. s. w.

### III. ἔννυ.

\*) Man kann diese Form als ein Perf. Pass. (ich bin gesetzt worden oder habe mich gesetzt, folglich ich sitze) ansehen, aber auch für eine eigte Formation auf μ, wie διζήμεναι. Was für und wider jede von beiden Vorstellungen sich sagen läßt, überlassen wir eigener Beobachtung; verweisen aber für die größte Wahrscheinlichkeit der erstern Ansicht auf das unten S. 109. I. bei νέμμαι vorzutragende.

\*\*) Man übersehe nicht die Verschiedenheit des Accents in κάθημαι, καθεῖσθαι, und vergleiche die eben angezogenen Bemerkungen zu derselben Erscheinung bei νέμμαι S. 109. I.

\*\*\*) Die Betonung dieser beiden Modi ist, bei der Seltenheit und Unzuverlässigkeit des Vorkommens, nach der Analogie von S. 107. Anm. 35. angenommen. Wgl. S. 98. A. 17.

## III. ἐννυμι fleide, ziehe an.

7. Das Verbum ἐννυμι geht nach δεικνυμι und hat zum einfachen Thema, wovon Fut. 1c. kommen, *ΕΝ*. Es gehört also ganz in die Analogie mehrerer anderer auf -έννυμι, die wir unten §. 112. sehn werden, wird aber hier aufgeführt, hauptsächlich wegen der Uebereinstimmung mehrerer Formen desselben mit denen der beiden vorhergehenden Verba. Das Simplex ἐννυμι \*) fut. ἔσω 1c. ist nur poetisch. In der Prose ist hauptsächlich das Compos. ἀμφιέννυμι gebräuchlich, welches das Augment an der Präposition annimmt (ἡμφιέσα 1c.). Auch die andern Compositionen elidiren den Vokal der Präposition vor dem ε dieses Verbi gewöhnlicher nicht, als ἐπέσαοσθαι.

Anm. 11. Die Jonier haben für ἐννυμι eine andre Verlängerung, εἰννυμι: denn daß das homerische εἰννυον Il. η. 135. nicht Augment ist, zeigt das herodotische ἐπειννυσθαι. Das Imperf. kommt nur ohne Augment vor; und eben so hat auch der Aorist niemals am Stammvokal das Augment. Nur das Perfekt hat das Augment 1c.

Anm. 12. Die vorkommenden Formen, außer Präsens und Imperfekt, sind demnach:

Fut. ἔσω, ἔσσω, ἀμφιέσω 1st. ἀμφιῶ (§. 95. A. 15.) Med. ἔσομαι, ἀμφιέσομαι

Aor. ἔσα Inf. εἶναι Comp. ἡμφιέσα, ἀμφιέσαι. Med. ἔσσαμην 1c.

Perf. pass. εἶμαι, εἴσαι, εἴται 1c. daher 3. pl. Plusq. εἴατο (Il. σ, 596.) comp. ἐπείμαι, ἐπιειμένος — aber auch von der Form ἔσμαι die in dieser Ersten Person als simplex nicht vorkommt, sind vorhanden die Plusquamperfekt-Formen 2. ἔσσο 3. ἔστο und das Compositum ἡμφιέσμαι, ἡμφιέσαι, ἡμφιέσται 1c.

wozu noch die epischen Formen mit dem Augm. syllab. das den Spir. asp. auf sich nimt \*\*)

ἔσσαμην, ἔστο.

## IV. εἰμι bin.

8. Das Verbum εἰμι ist ein mangelhaftes Verbum auf  
M m 2  
μι,

\*) Ob auf die Schreibart ἐννυτο mit dem Lenis bei Theokrit 24, extr. als auf einen Dorismus wirklicher Verlaß ist, siehe das hin. Vgl. Hesych.

\*\*) S. oben die Note zu Anm. 7.

με, dessen Formen auf eine Grundform \*ΕΝ hinweisen, doch mit vielen Anomalien. Dabei hat es außer Präs. und Imperf. nur noch das Futurum, und ergänzt sich für das übrige aus dem Verbo γίγνομαι werde (s. im Verh.) — Von der Inflection des Präsens s. Anm. 17.

|                  |      |          |
|------------------|------|----------|
| Präsens. S. εἶμι | D. — | P. ἐσμέν |
| εἰς gew. εἶ      | ἐσόν | ἐσε      |
| εἶτε, εἶτε       | ἐσόν | εἶσιν(ν) |

Inf. εἶναι Part. ὄν (G. ὄντος), ὄντα, ὄν

Conf. ὦ, ἦς, ἦ ἦτον, ἦτον ὤμεν, ἦτε, ὦσι(ν)

Opt. εἴην, εἴης, εἴη ἔιητον, εἴητην εἴημεν oder εἴμεν, εἴητε oder εἴτε, εἴησαν gew. εἴεν

Imperat. ἴσθι \*), ἔσω ἔσον, ἔσων ἔσε, ἔσῃσαν oder ἔσων

|                  |               |              |
|------------------|---------------|--------------|
| Imperfect. S. ἦν | D. —          | P. ἦμεν      |
| ἦς gew. ἦσθα     | ἦτον ὅδ. ἦσον | ἦτε oder ἦσε |
| ἦν               | ἦτην ὅδ. ἦτην | ἦσαν         |

Das Futurum wird als Medium gebildet

ἔσομαι 2. ἔσῃ oder ἔσει 3. ἔσται gew. ἔσαι 1c.

Inf. ἔσσομαι u. s. w.

Adject. Verb. (Neutr.) ἐσέον (συνεσέον man muß zusammen sein u. d. g.).

Anm. 13. Aus dem Medium gab es noch einige andre Formen, besonders die

1. sing. Imperf. ἦμην

welche von den Atticisten verworfen ward, obgleich sie hie und da auch bei ältern Schriftstellern vorkam. Die Spätern brauchen sie häufiger, und zwar am gewöhnlichsten mit εἰν (ich wäre, würde sein) \*\*). Die übrigen Personen kommen bei den bessern Schriftstellern gar nicht vor. Desto auffallender ist das einmalige εἶστο für ἦτο, welches die Grammatiker anerkennen in Od. v, 106. \*\*\*)

— Eine echt griechische Form aus dem Medio ist aber noch die

2. sing. Imperat. ἔσο ep. ἔσσο

welche außer den Epikern im dorischem Dialekt vorkommt.

Anm. 14.

\*) Z. B. Eurip. Orest. 1320. εὐφημος ἴσθι. Herod. I, 118. παρ-  
οθι. Plat. Rep. I. p. 328. d. εἰσώθι. Die Verwechselung mit  
dem gleichlautenden Imperativ von οἶδα (s. im folg. §.) wird  
durch Beachtung des Zusammenhangs überall vermieden.

\*\*) Zu diesem Gegenstand der noch einige Kritik erfordert s. man  
Pierfon. ad Moer. p. 172. Fisch. 2. p. 502. und die Noten zu  
den dort angeführten Stellen. S. auch Schaefer ad Long.  
p. 423.

\*\*\*) Die, wie man aus Enkathius sieht, alte Lesart εἶστο ist  
do.

Ann. 14. Ueber die oben doppelt angegebenen Formen bemerken wir folgendes:

2. sing. Praes. εἰς ist nur ionisch (Hom. und Herod.); das gewöhnliche εἶ ist wol nur eine Abstumpfung davon. \*)

Im Optativ sind die abgekürzten Formen εἴμω; εἴμ bei diesem Verbo die selteneren; in der 3. pl. aber wird εἴσιν als seltener angegeben \*\*). Von dem gewöhnlichen εἴω muß man unterscheiden die Partikel

εἴω es sei; gut!

welche nicht aus diesem Plural, sondern aus εἷν entstanden sein muß; denn der Singular ist erforderlich, man mag τοῖσιν oder ταῖσιν suppliren.

2. sing. Impf. ἦς ist selten, und in der Prose sogar zweifelhaft, statt des üblichen ἦσθα, wovon s. S. 87. A. 3. \*\*\*).

Die Formen des Imperfects mit τ oder σ, ἦς oder ἦς ις. schwanken wirklich, wenigstens in unsern Ausgaben: doch scheinen die mit σ den Vorzug zu haben. †)

3. sing. Fut. εἴσται ist die alte und epische Form.

Ann. 15. In keinem Verbo sind überhaupt die Nebenformen in

W m 3

in

dadurch ist dort verdrängt: vielleicht weil sowohl εἴω (wovon εἴωτο Passivum sein könnte, s. oben Tert 5. mit der Note), als εἴμω bei Homer sonst durchaus, so viel ich weiß, nur von Menschen vorkommt. Ein Umstand der mich jedoch noch nicht entscheidet, das für den Begriff der schweren μῆλαι so passens de εἴωτο dem ganz unerhörten εἴωτο nachzustellen, besonders da nicht einmal das Metrum den Dichter dazu drängte, da ἦσθαι dort eben so gut stünde.

\*) Man könnte es auch mit einigen Grammatikern aus der Metricalform erklären; da dann eben das beim Verbo εἴμω gelten müßte; was aber dort vielerlei gegen sich hat.

\*\*) Elzev steht Plat. Rep. 8. p. 558. d. und wird von Heindorf ad Theaet. 181 an einigen Orten mit Wahrscheinlichkeit hergestellt. Elze hat Homer Od. φ. 195.; übrigens mag es, nebst den entsprechenden Dualformen (εἴμω, εἴμω), von welchen ich kein Beispiel weiß, am seltensten sein. — Wegen εἴσιν s. Lex. Seguer. p. 95. Ruhn. ad Xen. Mem. 1, 4, 19. Matth. Gramm. Zus. zu S. 279. Xen. Heli. 1, 4, 7. (18.)

\*\*\*) Man sehe z. B. die Varianten bei Herodot. 7, 17. Doch steht εἴς im Aelianus p. 365. d. In einer iyrischen Stelle hat es Aristoph. Nub. 1022. Als unattisch merkt es Wörz p. 175. an. — Von einem Fehler des gemeinen Lebens ἦσθαι s. S. 109. A. 9. Not.

†) S. Fisch. 2. p. 498. und 502. Eurip. Hippol. 387. vergl. mit Schol. Il. α, 104. Xen. Mem. 1, 2, 16. mit den Var.

in den Dialekten so zahlreich als in diesem. Wir führen hauptsächlich nur das an, was sich aus den allgemeinen Angaben zu den regelmäßigen Verbis nicht von selbst versteht.

**Præf.** dorisch *ic. εἰμι, εἶμι, εἴμι*, wovon das letzte also, da es nach der Regel des Dorismus auch für *εἶμι* steht (s. S. 107. A. 7.), beiden Numeris gemein ist. Die Form *εἶμι* ist zugleich ionisch und auch der att. Prosa nicht fremd (Eur. Hel. 1246.) — Von der 1. pl. ist die ionische Form *εἴμεν*. Eine Verkürzung von dieser sowohl als von der gewöhnlichen Form, ist das seltene dichterische *εἴμεν*, welches Brund (ad Soph. El. 21.) hinreichend gesichert hat. — Die 3. pl. ist episch *ἔωι(ν)*. In derselben wird bei den Doriern, außer *εἴη*, wovon eben, auch Form von der Grundform gefunden.

**Infm.** alt und ionisch *ἔμεν, ἔμεναι, ἔμμεν, ἔμμεναι* u.; dor. *ἤμεν* oder *ἦμεν*, welche beide Formen zugleich 1. pl. Imperf. sind: aber auch *εἴμεν, εἴμεν*, welche sich nur durch den Accent von der 2. pl. Præf. unterscheiden.

**Part. Conj. und Opt.** sind im ionischen Dialekt aus dem Thema *εἶμι*, wobei das Particip denselben unregelmäßigen Accent wie das Particip von dem Verbo *εἴμι, εἴμι* hat; also

Part. *εἴων* Conj. *εἴω* Opt. *εἴοιμι*.

Das Particip hat bei einigen Doriern die besondre feminine Form *εἴοσα*. \*) — Der Konj. wird bei den Epiern auch, wiewohl seltener, durch *εἴω* verstärkt, als *εἴωσα* Il. 4, 47. da denn einige Formen wieder der Vermischung mit dem Optativ ausgesetzt sind, z. B. *εἴω* oder *εἴω*, nach S. 107. A. 33. Opt.

Der Imperativ hat für die 3. Person eine Nebenform

*ἔτω* statt *ἔτω*.

Sie wird mehrmals in der griech. Bibel gefunden, z. B. 1. Cor. 16, 22. Desto bedenklicher ist das einmalige Vorkommen in Platon. Rep. 2. p. 361. c., da derselbe so oft *ἔτω* hat.

Die 3. pl. Imperat. hat auch hier eine mit dem Genit. pl. Particip. übereinkommende, jedoch seltene, Nebenform: *εἴων* (Plat. Leg. 9. p. 879. b.), ionisch und dorisch *εἴων, εἴων*, s. S. 88. A. 8. mit der Note.

Das Imperfectum hat sehr vielfache Nebenformen, welche, da nicht alle gleich häufig vorkommen, schwer ist, der ion.

\*) Vergl. das Adjektivum *πρόφρων, πρόσφρων* S. 63. Anm. 10.



ion. Nozze oder Prose vorangestellte, anzuhellen. Wir setzen also alle als Ionismen her; die denn zum Theil auch noch dem Dorismus zukommen.

Zusörderst kommt von der Grundform  $\epsilon\alpha$  die 1. Sing.  $\epsilon\omega$  (Il. 2, 643.), aber keine der übrigen Personen nach derselben Flexion.

Dann ist die Form auf  $\omega\omega$  hier besonders zu merken, weil  $\epsilon\omega$  bei Homer ganz ohne den Begriff der Wiederholung, sondern als einfaches Imperfekt steht, z. B. Il. 7, 158.  $\nu\epsilon\iota\tau\alpha\tau\omega\varsigma \epsilon\omega\omega \alpha\iota\tau\iota\tau\omega\varsigma$ . Bei Herodot hingegen ist  $\epsilon\omega\omega$  wahres Iterativum wie alle übrigen Formen auf  $\omega\omega$ .

Die Grammatiker geben ferner als Form der 1. Sing. an die Verbehnungen  $\epsilon\eta$  und  $\eta\eta$ ; aber diese sind so wie das einfache  $\eta$  selbst im ionischen und epischen Dialekt nur dritte Person; denn die einzige Stelle im Homer, wo  $\epsilon\eta$  als erste Person gelesen wird, ist höchst verdächtig.

Die wahre ionische Form der 1. Imperf. nach der Formation in  $\mu$  ist also allein

$\epsilon\alpha$ , oder verlängert  $\eta\alpha$

(vgl.  $\epsilon\iota\lambda\delta\epsilon\alpha$ ), und zwar wird diese nach der Art wie sonst der Vor. 1. fortgehoben; denn es findet sich in der ion. Prose 2. Sing.  $\epsilon\alpha\varsigma$  und 2. Pl.  $\epsilon\alpha\tau\epsilon$ . Die epische 3. Sing.  $\eta\epsilon$  ist eben so regelmäßig von  $\eta\alpha$  formirt, und wechselt nach Bedürfnis des Metr. mit den bereits erwähnten  $\eta\eta$ .

Mm 4

und

- \*) Diese ist Il. 2, 762., wo man zu großer Verwunderung ließe  $\epsilon\omega \epsilon\omega$ ,  $\epsilon\iota \nu\omega\tau \epsilon\eta\eta \gamma\epsilon$ : eine Rede, welcher Eustathius ohne es zu wollen, das Urtheil spricht durch die Bemerkung, „Homer drücke sich hier offenbar absichtlich zwiefach aus, um den Reichtum seiner Sprache ( $\epsilon\eta\eta$   $\nu\alpha\lambda\upsilon\gamma\alpha\iota\tau\iota\varsigma$ ) zur Schau zu legen.“ Die Variante einiger Handschriften  $\epsilon\omega \epsilon\omega \epsilon\iota \nu\omega\tau \epsilon\omega\gamma \gamma\epsilon$  hat man bisher nicht berücksichtigt. Da ich aber finde, daß unter den 75 Stellen, welche im Seber für  $\epsilon\eta$  aufgeführt sind, die angeführte die einzige ist, wo es Erste Person ist, dahingegen ich durch denselben 17 Stellen gefunden, an welchen die Erste Person wirklich, aber in den Formen  $\eta\alpha$ ,  $\epsilon\alpha$ ,  $\epsilon\omega$ ,  $\epsilon\omega\omega$ , vorkommt, so bin ich von der Nothwendigkeit  $\epsilon\iota \nu\omega\tau \epsilon\omega\gamma \gamma\epsilon$  herzustellen überzeugt. Es kommt dazu, daß an den beiden Stellen, wo  $\epsilon\alpha$  steht, d. 321. 4, 887. das  $\alpha$  nur durch die Cäsur lang wird, und also  $\epsilon\eta$  wenn es in der Sprache des Dichters gewesen wäre, unfehlbar würde vorgezogen worden sein. Dagegen sehe man leicht, daß aus den drei Stellen, wo die Formel  $\epsilon\iota \nu\omega\tau \epsilon\eta\eta \gamma\epsilon$  als 3. Person vorkommt (Il. 2, 426. Od. 1, 315. 2, 289.) das  $\epsilon\eta$  auch an jene Stelle statt des  $\epsilon\omega$  gekommen ist.

und  $\epsilon\eta$  ab, wovon das letztere auch in der ionischen Prosa ist. Die 2. Sing. ist bei den Epikern  $\epsilon\eta\sigma\alpha$ . Die 3. Pl. endlich ist im alten und neuen Ionismus, und auch im Dorismus,  $\epsilon\sigma\alpha\iota$ .

Aus dem ionischen  $\epsilon\sigma$  entstand die attische Form

1. Sing.  $\eta$  für  $\eta\sigma$

welche in Absicht des Umfangs ihres Gebrauchs noch kritischer Erörterung bedarf.

Für die 3. Sing.  $\eta$  haben die Dichter durch eine besondere Anomalie  $\eta\sigma$  (\*\*).

Ann. 16. Daß die Form  $\eta$  auch als 3. Pl. für  $\eta\sigma\alpha\iota$  stehe, beruht, so weit es sich auf Prosaisten bezieht, auf reinem Mißverständnis. Von den Dichterstellen aber, wo  $\eta$  so vorkommt, ist zu merken, daß an denselben durchaus das  $\eta\sigma$  vorausgeht, z. B. Hel. 9. 321.  $\tau\eta\sigma\delta\eta\sigma\alpha\iota\alpha\sigma\alpha\iota$ , da es denn eine syntaktische Eigenheit ist. S. Valck. ad Herod. 5. 12. und unten in der Syntax.

Ann. 17. Das ganze Praesens Indicativi ist inflectionsfähig, mit Ausnahme der Form  $\epsilon\sigma$ . Denn über die Form  $\epsilon\sigma$  sind die Grammatiker streitig; und  $\epsilon\sigma\alpha\iota$  ist inflectionsfähig wie die übrigen Formen. †) Dabei versteht sich, daß sobald die Bedeutung ein wirkliches Dasein bedeutet, die Inflection gar nicht statt finden kann; wenn es aber die bloße logische copula ist (ein Prädikat an ein Subjekt knüpft), so tritt die Inflection unter folgenden Umständen ein oder nicht, wie bei den übrigen entstellischen Wortarten; denn auch die copula kann einen Nachdruck erhalten, welcher die Orthoionierung erfordert; oder in eine Sündenverbindung kommen, worin die Inflection nach S. 24. 7. gehindert ist. Die 3. Sing.  $\epsilon\sigma$  hat nun durch den Gebrauch einen Unterschied von den andern Formen darin enthalten, daß wenn sie der Bedeutung oder des Nachdrucks wegen orthoionirt ist, sie den Accent auf die Stammsilbe

\*) S. Filch. 2. p. 498. 499. Heind. ad Plat. Protag. 5. Wobei besonders merkwürdig, daß Choeroboscus m. sup. Bekk. fol. 242. v. 248 v. aus Aristophanes Plut. 29. und aus Menander den Gebrauch der 1. Sing.  $\eta$  beweist.

\*\*) Die Anomalie ist bemerkenswerth, weil das  $\eta\sigma$  sonst durchsich nur an die Stelle des  $\sigma$  in der Endung der 1. plur. und des Infinitivs tritt.

\*\*) S. Butz Lex. Xenoph. II. p. 47. Herodot. 5. 12., wo kein Plural sondern zwei Singulare folgen.

†) Auch über  $\epsilon\sigma$  sind einige Grammatiker anderer Meinung, gegen welche aber richtig entschieden zu sein scheint, daß  $\epsilon\sigma$  Infinitiv,  $\epsilon\sigma\alpha\iota$  Imperativ sei. S. Eust. und Schol. Ven. ad Il. 7. 280.

also nicht, *ἐσ*, wenn aber die Inflection gehindert ist, auf die Endung, *ἐσ*. Also sagt man *θεός ἐσ*; wiewohl in diesem Sinne des Daseins das Verbum gewöhnlich voran tritt, *ἐσ θεός*, *ἐσιν ἀρχαὶ*. Und daher auch in den Formen *ἐσ μοι*, mir ist vorhanden, d. h. ich habe; *ἐσμέν*, es gibt eine Zeit, da — d. h. zu weilen. Und so wird in der bekannten Redeform, wo das veranlassende Verbum sowohl Singular als Plural sein kann, im Singular betont *ἐσ οὗς* —, im Plural *ἐσιν οὗς* —. Dagegen tritt die Inflection gleichmäßig ein. In *θεός ἐσιν ὕψος*, *ἀρχαὶ ἐσιν*, *ἀρχαὶ ἐσ*: und eben so auch die Betonung im Falle der gehinderten Inflection *λόγος ἐσ*, *ἔλκην ἐσ*, *ἀνδρὸς δ' ἐσ*, *ἀνδρὸς δ' ἐσ*.

Anm. 18. Die Grammatiker geben noch eine Anzahl Wörter an, nach welchen stets *ἐσ* betont werde. Dies scheint sich mit einiger Sicherheit nur auf die drei ionischen Partikeln *οὐς*, *ὡς*, *εἰ* und auf die Wörter *ἀλλὰ* und *τοῦτο*, wenn sie apostrophirt sind, zu beschränken: *οὐς ἐσ*, *τοῦτ' ἐσ*. Eignes Nachdenken wird sich dies aus der Natur, Bedeutung und Stellung dieser Wörter größtentheils erklären können; wiewohl auch auf allmähliche Gewöhnung des Gebrauches etwas zu geben ist; denn da z. B. die Formel *τοῦτ' ἐσ* gewöhnlich mit einem gewissen Nachdruck ausfällt, so mag das Ohr sich daran gewöhnt haben, dieselben Silben, wenn sie einmal ohne Nachdruck sich zusammen fanden, doch nicht anders als auf jene Art zusammen hören zu wollen. Wenn aber die Grammatiker auch nach *μή*, *μή*, *μή* jene Betonung festsetzen, so beruht dies nur auf kritischer Ausdehnung der Fälle, die sich aus der vorigen Anmerkung vollkommen erklären; während in denjenigen, wo dies nicht anwendbar ist, in den Handschriften auch die andre Betonungsart sich findet. \*)

Anm. 19. In der Zusammenziehung nimmt die Präposition in allen Fällen, wo es den Generalregeln S. 103. nicht widerspricht den Ton auf sich, z. B. *παρά*, z. B. *παρά*, z. B. *παρά*, wegen des Augments; *παρά*, wegen der Synkope; *παρά*, nach S. 103, 7. Auch behält das Participle den Ton auf dem Verbo *παρά*, *παρά*.

Anm. 20. *παρά*, *ἐν* u. d. g. Ratt des mit diesen Präpositionen zusammengesetzten Verbs das *π* waren bei den Präpositionen.

Μη

V. *ἐπ*

\*) Man vergl. vor allen Hermann de Em. Gr. Gr. 1, 18., wo dieser Kritiker alles soviel möglich auf den philosophischen Grund zurückzuführen strebt; während ich im Obigen mehr das Festliche vor Augen habe, und zugleich einiges historisch festzuhalten trachte, soviel dies bei der Unsicherheit der Quellen thunlich ist.

V. *αἶψα* *γεῖναι*.

7. Die Formen des Verbi. *αἶψα*, *γεῖναι*, führen auf eine Grundform, *ἰν*, deren Stammvokal *ε* im Verlängerungsfall in *αι* übergeht, womit sich aber nach manche Anomalie in Form und Bedeutung verbindet. Folgendes ist das Gebräuchliche.

Präsens. S. *αἶψα* als gem. *αἶψα* \*)  
 Inf. *αἶψα* (x) D. *αἶψα* P. *αἶψα* (x)

Inf. *αἶψα*

Part. *ἰν* (immer mit dem Accent auf der Endung, wie bei andern Verben das Part. Aor. 2.)

Conj. *ἰν* Opt. *ἰοιμ* oder *ἰοιην*.

Imperat. 2. S. *ἰν* u. *ἰν*, Compol. *ἰνδοῖ*, *ἰνδοῖ*, *ἰνδοῖ*.  
 3. pl. *ἰνδοῖ* oder *ἰνδοῖ*.

Imperf. S. *ἰν*, *ἰν*, *ἰν* att. *ἰν*,  
*ἰν* oder *ἰνδοῖ* \*)  
*ἰν* oder *ἰν*  
 P. *ἰνδοῖ* oder *ἰνδοῖ*  
*ἰνδοῖ* oder *ἰνδοῖ*  
*ἰνδοῖ*

(Der Dual nach der Analogie der *α. pl.*)

MED. (mit der Bedeutung eilen, fortreifen), ist ebenfalls bloß im Präs. und Imperf. gebräuchlich

und geht nach *ἰνδοῖ* (von *ἰνδοῖ*), Imperat. *ἰνδοῖ* \*\*) 16.

Adject. Verbal. *ἰνδοῖ*, *ἰνδοῖ* oder *ἰνδοῖ*, *ἰνδοῖ*. †)

Num. 21.

\*) S. die völlig gleichlautenden Formen unter *αἶψα*. Was von jenem Num. 14. gesagt ist, gilt auch von diesen. Aber Homer hat für das hier gehörige *αἶψα* auch *ἰνδοῖ*.

\*\*) Plat. Tim. p. 26. c. d. Euthyphr. p. 4. d. nach der richtigen Lesart.

\*\*) S. diese Form in einem Vers bei Lucian, Alex. 29., wo falsch *ἰνδοῖ* geschrieben ist.

†) Die längere Form ist eine Verstärkung der ersten durch dieselbe Reduplikation, die auch im Adj. *ἰνδοῖ*, *ἰνδοῖ* statt *ἰνδοῖ*, und deren Analogie wir schon oben in einer Note zu §. 85. Num. 7. bemerkt haben. — Dem einfachen Verbo können übrigens obige Verba nicht wol anders als im Rem. tra vorkommen (*ἰνδοῖ*, *ἰνδοῖ*; man muß gehen). Das *ἰνδοῖ* ist *ἰνδοῖ* bei Hesiod. §. 732. vielleicht das einzige Beispiel; von *ἰνδοῖ* aber sehe man die Composita (*ἰνδοῖ*, *ἰνδοῖ*) in den Wörterbüchern.

Ann. 21. Die Composita haben den Accus. nach derselben Norm wie die von εἶμι; und 3. B. *πάγουμι, πάγου* sind daher denselben Personen aus jenem Verbo, und die 3. Sing. *πάγουσ* der dortigen 3. plur. gleichlautend.

10. In der Bedeutung hat dies Verbum die besondre Anomalie, daß

das Präsens gewöhnlich, und bei Aitellern immer, Bedeutung des Futuri hat.

Am vollständigsten gilt dies vom Indicativ. Die übrigen Modi sind im Gebrauch theils Futur; theils behalten sie, so wie das Imperfect, ihre natürliche Bedeutung. Und so ersetzt dies Verbum einige weniger übliche Formen des Verbi *ἔρχομαι*, wovon das meiste im Verzeichnis nachzusehn ist.

Ann. 22. Diese Futurbedeutung des Verbi εἶμι ist eine Erweiterung desjenigen Gebrauchs in der täglichen Rede, da man sagt ich gehe, während man es nur erst noch vorhat; als ich gehe jetzt nach Hause anstatt ich will, werde, bin im Begriffe. Daher findet man in der homerischen Sprache noch alle Bedeutungen des eigentlichen Präsens, diesen Uebergang, und das vollständige Futur. Das Präsens 3. B. Od. δ, 401, wo das gewöhnliche Erscheinen des Proteus beschrieben wird: „wenn es Mittag ist, *ἴσως ἂν εἰς ἄλός εἰσι γῆγον* — *ἐν δ' ἔλθον νομῆσαι*.“ Dagegen das vollständige Futur Il. α, 426, wo Thetis von ihrem Hingehn zu Zeus, wenn dieser werde zurückgekommen sein, spricht: *καὶ τὰτ' ἐνστά τοι εἶμι Διὸς ποτὶ χαλκώματι δῖν*. Il. κ, 450. *καὶ ἕσπερ εἶδα*. In der ionischen Prose hingegen (3. B. Herod. 3, 72. *ἐλθῆς αὐτὸς, ὅτεν τροπῶ παρῖμεν εἰς τὰ βασίλεια καὶ ἐπιχειρήσομεν αὐτοῖσι*) und in der eolischen Sprache durchaus kann der Gebrauch des Präsens εἶμι als Futur als der alleinige angesehen werden; denn bei den Aitellern wenigstens sind keine echte Beispiele der Präsensbedeutung. Nur versteht sich, daß man jene Uebergangs-Beispiele vom nahen Futur als das was sie sind, nemlich als wahres Futur annehmen muß, wenn gleich wir gewöhnlicher statt desselben das Präsens brauchen. Bei den spätern Schriftstellern aber, wie Pausanias, Plutarch, und selbst Lucian tritt die Form εἶμι, ἵσμεν wieder ganzlich in ihre eigentliche Präsensbedeutung.

Ann. 23. Von den übrigen Modis können natürlich die Bedeutung des Futuri nur die übernehmen, welche im Futur überhaupt statt finden, also Optativ, Infinitiv und Participle; wiewohl es vom Optativ, da dieser Modus im Futuro überhaupt nicht eben häufig ist, und von dem Opt. Präs. in seiner Beziehung nicht sehr fühlbar sich unterscheidet, am schwersten nachzuweisen ist. Auch beim Infinitiv fällt

ist es nicht immer gleich in die Augen aber es ist, vom griechischen Sprachgebrauch aus betrachtet, wahres Futur, z. B. Thuc. 3, 7. ἐνὸς τῶν ἀνθρώπων οὐδὲν βούληται „er dachte er würde fortgehen können, wann er wolle“ wo wir freilich auch sagen, „er dachte fortzugehen.“ Deutlicher Plat. Phaedr. p. 103. d. wo es im vorhergehenden hieß: „das wirst du einsehen, daß der Schnee niemals mit der Wärme zusammen sein kann, sondern ihr entweder aus dem Wege gehn wird (ἀναχωρήσει) oder vergehn“, und nun folgt: καὶ τὸ πῦρ γε αὐτὸ, προσϊόντος τοῦ ψυχροῦ αὐτῷ, ἢ ὑπεξίεναι ἢ ἀπολείσθαι. Und so ist es wahres Futur auch nach ἄνθρωποι, als ἄνθρωποι ἀνέβαιναι, da nach dem Begriff schwören die Unterscheidung aller drei Zeiten nothwendig ist. Am deutlichsten Futur ist häufig das Particip, z. B. παρὰ τὸν ποταμὸν ὡς ἀνέβη „er rückte sich als einer der weggehen wird oder will“ Xenoph. Anab. 2, 3. extr. ἦν οὐκ ἐννοούμενος ὡς ἀνδρῶν ἑμῶς εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ αὐτὸς ἄνθρωπος ἐπὶ τὴν ἑμῶν τοῦ ἀρχῆν. S. noch 1, 4, 7. Cyrop. 2, 2, 2. (Schleierd. 9. εἰς ἡμέρας τις ἀνθρώπων). — In diesen Modis ist jedoch der Sinn des Futuri nur ein, aus dem Zusammenhang zu erkennender, Nebengebrauch, und ἔναι, ἰόν, ἵσται sind gewöhnlich, so gut als ἔω immer, auch bei den Auklaren wirkliches Präsens, und waren im Gebrauch, weil man sie den schwerfälligeren Formen von ἔρχομαι vorzog. — Wenn man aber die Angabe findet, daß das Participle ἰών für alle drei Zeiten, also auch für das Präteritum stehe, so ist dies ein Irrthum, der eigentlich noch aus alten fehlerhaften Grammatiken herrührt, die durch den Accent ἰών verleitet diese Form zu dem Aor. 2. ἰόν (Anm. 25.) ziehen zu müssen glaubten. Allein eben diesen anomalistischen Accent haben wir oben bei der ionischen Form des unleugbaren Präsens ἰών, und werden ihn auch bei dem nicht minder gewissen Part. Praes. ἰών (s. im Vtrg. 11a) wieder finden. Die wenigen Fälle aber, wo man ἰών wirklich als Aorist, folglich als einerlei mit ἔλθω zu finden glauben könnte, sind entweder einzelne Verderbungen \*), oder sind irrig beurtheilt, wie der Fall II. a, 179. οἰκιστὴν ἰών — Μυκισθῆναιον ὕμνος, da wir in der Syntax (bei den Participialkonstructionen) zeigen werden, daß in dieser Verbindung auch andre wahre Präsencia sehn (geh und herrsche).

\*) Anm. 24. Dies Verbum ist das einzige Beispiel einer Form auf -ει, die zum Stammbufal hat. \*\*) So wie nun z. B. die, deren Stammbufal ist, ihn im Plural beibehalten, im Sing. aber in η verwandeln; so verlängert dieses das i in α (εἶμι, εἶσι, εἶναι, εἶναι).

\*) Die leichteste von ἔω z. B. Plat. Rep. 1. p. 329. a. wo Pass. ἔνυκτος ohne Zweifel ἔνυκτος zu lesen ist.

\*\*) Einzelne inkopirte Formen, die derselben Analogie folgen (S. 106. A. 5.) sind der Plural von δίδω (s. AELIA) und der Aor. 2. Mod. ἀφθίμην (s. φθίω).

ist wie εἶδον, ἦν, ἦσαν, etc). Im Inf. εἶναι und Mod. εἴηαι ic. ist daher das s nur eingeschaltet, da es eigentlich lauten sollte εἰναι \*) εἴηαι (wie εἶδ-ον, -έναι, -έμεν); und dieser Analogie entsprechen auch die alten und epischen Infinitive

εἶναι, εἴηαι, εἴμεναι

wie εἶδέναι, alt εἶδμεν. — Was von der Stammform nach der gewöhnlichen Formation, *Ω*, außer dem Konj. und Opt. und dem epischen εἶν (M. 25.), sonst vorkommen scheint, ist verdächtig \*\*).

Anm. 25. Die Grammatiker haben dies Verbum so vollständig als jedes andre gemacht, indem sie namentlich alle vier Präterita

Imperf., Aor. 2., Perf. und Plusquamper.

aufführen, von welchen wir aber nun darthun werden, daß alle sich auf das einzige Imperfekt und dessen Nebenformen zurückführen. — Das Imperf. der Grammatiker lautet εἶν, εἶς, εἷ, εἶεν, ἦε, ἦσαν; und ihr Aoristus 2. ἦν, ἦς ic. dem sie, wie schon erwähnt, das Participle seines Tones wegen beifügen. Was indessen von diesen Formen vorkommt, gehört bloß der epischen Sprache, und besteht einzig in diesen dritten Personen

Sing. ἦν oder ἦ

du. u. plur. ἦν, ἦσαν.

In den Ausgaben profanischer Schriftsteller findet man zwar hie und da ἀνιμν, ἠνόντων u. d. g. als Imperfekt. Aber für die Werke der attischen Schriftsteller ist alles dergleichen aus den Handschriften und durch strenge Kritik ist schon längst als falsche Lesarten, z. B. εἶεν für ἦεν, dargethan und beseitigt; während bei spätern Schriftstellern oder den κοινός, was Verderbung oder unreine Sprache ist, sich schwer bestimmen läßt. Vergleicht man nun die Formen ἦν, ἦσαν mit dem Präsens εἶμι pl. εἶμεν, so ergibt sich allerdings jenes daraus ergänzte Imperfekt εἶν pl. εἶμεν als völlig analoge Form: denn εἶν verhält sich zu εἶμι und zu ἦσαν genau wie εἶδον zu εἶδμεν und zu εἶδσαν. Es ist daher wohl möglich, daß diese Form in den Mundarten so vollständig, wie die Grammatiker sie anführen, vorhanden war: aber in den schriftlichen Monumenten, findet sich weder dieses εἶν noch das aus der 3. P. ἦν eben so ergänzte ἦν. Was ferner die Bedeutung betrifft, so ist zwar nicht zu leugnen, daß ἦν nur als Aorist bei Homer vorkommt; aber gleich ἦν und ἦσαν

\*) Dies εἶναι (εἴηαι) lesen wir ist wirklich in den Versen des Mächon eines alexandrinischen Dichters bei Athenäus p. 580. c. freilich nicht mit völliger Sicherheit (s. Schweigh.) doch mit großer Wahrscheinlichkeit.

\*\*) Die 3. praes. εἶμι bei Herodot (1, 6.) vom Flusse, wird wol richtiger von Schneider (Wörterb. v. εἶμι) zu εἶμι gebracht. S. oben Anm. 4. mit der Note.

war schwanken, gänzlich; man sehe II. a, 447. 494., wo sie Aorist sind wie jenes, und II. β, 780. Od. i, 430., wo sie ganz entschiedenes Imperfekt sind. Da nun überhaupt bei Homer beide Tempora der Bedeutung nach so ineinander fließen und auch *βαίρω*, *λάττω* u. d. g. völlig aoristisch sehn; so ist es besser auch jene wenigen epischen Formen in Ein anomalisches und defektives Imperfekt zu vereinigen, das dann auch als Aorist gebraucht ward. — Aus beiderlei Formen entstand aber auch eine Verlängerung durch Dehnung, oder vielmehr durch ein anomalisches Augment η; und zwar kommen bei den Epikern vor von (ίω) *ἔω* — *ἥϊω* oder *ῆω* (3. P. *ῆϊε*, *ῆϊε*, *ῆε*, 1. pl. *ῆόμεν*, 3. pl. *ῆϊον*) und von *ῶω* — *ῆῶω* \*); aus welcher Zusammenstellung allein also fast mit Sicherheit sich ergibt, daß eben so auch aus jenem analogen *ἔω* entstanden ist das obige *ῆεω*, richtiger *ῆεω*, wovon also die Form *ῆῆα*, *ῆῆα* nach derselben Analogie entstanden ist, wie die ionischen Formen *ἔτιθα*, *ἔα* von *ἔτιθη*, *ῆν*. Allein dies erfordert noch eine ausführlichere Erläuterung.

Anm. 26. Die Grammatiker machen gewöhnlich aus den eben genannten Formen ein Perfect. *ῆῆα* oder *ῆῆα* und ein Plusq. *ῆῆεω*. Allein man bemerke wohl

1) daß außer dieser einem Perfect ähnlichen Erken Person, und allenfalls, bei den Joniern, der dritten, *ῆῆε*, die aber eben so gut Imperfekt, Endung ist \*\*), durchaus nichts weiter von einem solchen Perfect in keinem Dialekt vorkommt, also namentlich keine der für das Perfect charakteristischen Endungen *-ων*, *-ωναι*, Part. *-ως*, welches, da jene 1. Person in der Prose so gebräuchlich ist, unbegreiflich wäre;

2) daß dies *ῆῆα*, *ῆῆα* bei allen Schriftstellern ohne Unterschied des Alters oder Dialekts, der Bedeutung nach niemals Perfect, sondern, wie wir gleich sehn werden, in der Regel Imperfekt ist, und nur zuweilen als Aorist gefaßt werden kann: eine Annahme die ganz gegen die Natur der Sprache wäre, da das Perfect durchaus nur mit dem Präsens, und das Plusq. mit dem Imperfekt verwechselt werden kann, niemals aber Perfect und Imperfekt unter einander. Da nun überdies

3) auch das angebliche Plusq. *ῆῆεω* ohne Ausnahme nie als Plusquamperfect, sondern ebenfalls nur als Imperfekt gebraucht wird; und

4) hier

\*) Auch diese Formen wird man, wenn man sie mit Hilfe von Seber und Damm nachschlägt deutlich bald als Imperfekt bald als Aorist in der Bedeutung erkennen.

\*\*) Wie haben sie zwar eben, für die Epiker, von *ῆῆω* abgeleitet; aber für die ion. Prose, wo sie auch vorkommt, und die Form *ῆῆω* nicht, mag man sie zu *ῆῆα* rechnen.





von dem dort vorhergehenden *ἦν*, wovon es noch mit abhängt, nicht verändert werden kann. Weil indeß diese Stelle in ihrer innern Verbindung etwas verwickelt ist, so nehme man als Beispiel desselben hypothetisch imperfektischen Stimmes Herodot. 2, 42., wo das bedingte *ἴσως ἂν οἶα ἦν* — πολλὰχῆ τε ἂν ἴσεν ἐμμενόν ohne Vorderfuß steht und wie der Zusammenhang lehrt, durchaus nicht in die Vergangenheit gesetzt werden kann. Diese und andre deutliche Stellen, in welchen natürliche Gedankenfolge und anerkannter Sprachgebrauch das Imperfekt an die Hand geben, muß man zum Grunde legen; und dann solche, wo der Begriff des Aorists uns natürlich her scheinen kann, so beurtheilen, wie man auch mit andern Stellen der Alten thun muß, wo förmliche Imperfekte in einer Verbindung stehen, die uns den Aorist erwarten ließ; indem sehr oft die Handlung, die wir uns als in schneller Vollendung denken, dem Sprechenden in der Währung oder in ihrer Gleichzeitigkeit mit einer andern erwähnten Handlung, folglich im Imperfekt erscheinen kann. Und so verweise ich nun auf eigne Untersuchung der sonst noch dardietenden Stellen \*).

Daß die Form *ἦν* eigentlich ein Plusq. sei, dies könnte man sehr wohl annehmen, ja es hätte nach der Analogie von *ἦδεν* und andern sogar große Wahrscheinlichkeit, wenn nicht das *ἦν*, wovon es alsdann als von einem Perfekt, wie *ἦδεν* von *οἶδα*, herkommen müßte, in gleicher Imperfekt-Bedeutung vorhanden wäre. Diese Erscheinung löst sich durchaus durch keine andre Annahme als die unsrige, daß nemlich nicht *ἦν* von *ἦν* kommt, sondern vielmehr *ἦν*, *ἦν* auf ionischem Wege aus *ἦν* entstanden ist. \*\*) Das *ι* sublor. in *ἦν* rührt also offenbar nur von der schon alten Meinung her, daß das *ν* die bloße Endung sei, wie in *ἦδεν*. Wir sehen aber nun, daß das *ι* in *ἦν* aus dem *ν* in *ἦν* entstanden ist, und den Stamm des Verbi enthält. Unleugbar ist also *ἦν* die alte Schreibart,

\*) Fisch. ad Wall. 2. p. 507. Matth. Gramm. S. 285. Plat. Symp. p. 219. e. Hom. Od. δ, 427. 433. 572. κ. 309. Daß bei Homer, und auch bei Herodot die wirklich aoristische Bedeutung öfter erscheint, ergibt sich besonders für *ἦν* schon aus Num. 25.

\*\*) Dies ist so einleuchtend gewiß, daß daher auch die alten Grammatiker schon, deren Lehre uns Eust. ad Il. α. 70. p. 38, II. und ad γ. init. p. 280, 33. aufbehalten hat, *ἦν* aus *ἦν* als Ionismus wie *ἦδεν* aus *ἦδεν* bildeten, nur daß sie durch die Endung *ν* verleitet beides als Plusq. ansahen. Sie mußten also nothwendig ein altes Perfekt mit Präsensbedeutung *ἦν* angenommen haben, das aber nachher durch das aus *ἦν* entstandene gleichlautende Plusq. *ἦν*, *ἦν* verdrängt worden sei. Die Thatsache aber, worauf es hier ankommt, war also schon immer anerkannt.

art, welches wie schon gesagt, zu dem analogen Imperf. von εἶναι — εἶν — sich verhält wie ἦσαν zu ἴσαν und ἦεν zu ἴεν: ja diese Formen alle erhalten ihre vollkommene Analogie durch das epische ἦιδος ic. von εἶδω, οἶδα (s. im folg. S.), welches weiter nichts als ein verstärktes Augm. syllab. ist, wodurch der Stamm des Verbi etwas mehr vors Ohr gebracht wird. Die Formen ἦεν, ἦεν, ἦσαν gewähren also dieselbe Mannigfaltigkeit, die wir in ἐρίδουν, ἐρίδην, ἐρίδα und in ἴεν, ἴν, ἴα gehabt haben. Daß aber die ionische Endung α in den Atticismus gekommen, ist nichts anders als was wir auch in dem Atticismus ἦν für ἦσαν haben. Von ἦδα wurden die zwei letzten Vokale von den Attikern zusammengezogen: dies fand bei ἦα nicht statt; dafür zogen sich nun die beiden ersten zusammen, und die Attiker sagten durchaus nur ἦα. \*)

Die vollständige und analoge Biegung dieses Imperfecti war also ἦεν, ἦεις, ἦει, (ἦμεν, ἦτε,) ἦσαν; dies ist durch die letzte Form, welche der ionische Dialekt erhalten hat, bekräftet. \*\*) Wegen der Uebereinstimmung aber, welche der ganze Singular mit der Formation der Plusquamperfecte hat, war es sehr natürlich, daß in der attischen Sprache auch der Plural ganz in diese Analogie überging und man sagte ἦμεν, ἦτε, ἦσαν. Hieron erscheinen die beiden ersten Formen gewöhnlich in der Zusammensetzung — ἦμεν, ἦτε —; die dritte Person aber (ἦσαν für ἦσαν) nur des Wortes wegen, als Od. τ. 445. ἐπῆσαν \*\*\*). Oder vielmehr auch die Formen ἦμεν, ἦτε sind aus der eigentlichen Formation ἦμεν, ἦτε, welche ohne Zweifel so wie ἦσαν fortdauernd im ionischen Dialekt blieben, zusammengezogen, und ἦμεν, ἦτε, ἦσαν nach plusquamperfectischer Form, bildeten sich im attischen Dialekt noch hinzu, um die Verwechslung jener Formen mit dem Plural von ἦν vermeiden zu können.

Die 3. Person ἦει ward von den Attikern auch ἦν formirt: doch kommt dies nur im Senar vor (Vokalen vor t), wie Aristoph. Plut. 696. Auch dies stimmt mit der 3. Person des Plusquamperfects

\*) Die Form ἦα ist nur durch Unkunde der Abschreiber in den attischen Texten noch hier und da geblieben.

\*\*) Die Grammatiker konnten sich aus dieser freilich etwas verwickelten Formation so wenig herausfinden, daß einige sogar ἦσαν von einem Nomin ἦσα ableiteten. Jedoch der weiter oben (S. 559.) angeführte Grammatiker erkennt das Imperfect an durch die Erklärung καὶ ἦσαν το ἦσαν.

\*\*\*) Aus dem Attiker Agathon wird ἠσαν angeführt im Erym. M. v. Εἰσῆσαν.

†) S. Brunck ad Aristoph. Plut. 709.

setzt bei den Meistern, aber auch mit dem *v* in der 3. Person *ἦν* von *εἶμι*.

Anm. 27. Es gibt noch einige Formen, in welchen der durch *μ* oder *ι* verlängerte Stammlaut, außer den oben angegebenen erscheint, welche aber nicht alle gleich sicher sind:

3. pl. *ἔω* für *ἔωμι* Theogn. 536. Bruch. 716. Bekker. \*)

Inf. *εἶναι* ist durch Hes. s. 351. nicht hinreichend begründet, da *ἡγεμῖναι* dort sehr gut von *εἶμι* sein kann; die Aufklärung aber von Herodot. 5, 108. beruht auf falscher Erklärung. \*\*)

Conj. *εἶω* für *ἔω* bei dem Dichter Sophron im Etym. M. p. 121, 29. und 423, 23.

Opt. *εἴην* *εἷη* statt *ἔω* Il. α, 139. Od. ε, 496. \*\*\*)

passiv 3. sing. Imperf. oder Aor. bei Hesiod. α, 254. †)

Anm. 28.

\*) Die Form ist in sich völlig analog; denn *ἔμεν*, *ἔτε* setzt eine 3. Pers. der. *ἔω* voraus, woraus *ἔω* wird, wie *εἰδόμεν* — *εἶμι*, *ἔω*; und *ἔω* verhält sich dazu wie *τεθῆσθαι* zu *τίθειμι*. Die Varianten *εἶω* und *εἰώ* scheinen mir also mit Recht verworfen.

\*\*) Die Stelle Aeschyl. Suppl. 300. (289.) bleibt also besonnener. Artikel noch überlassen.

\*\*\*) Auch diese Form ist vollkommen analog, mit dem leichten Unterschied von *εἶ* und *ι*: denn *εἴην* mit langem *ι* ist, nach der Formation auf *μ*, von dem Stamme *ι* der eben so regelmäßige Optativ, wie *εἴην* vom Stamme *ε*, und *δεσόμεν* (s. S. 107. Anm. 36.) von dem Stammvokal *υ*. Und vom *ε* selbst haben wir ein Beispiel in dem Opt. pass. *φθίσμεν*, *φθίτο* von *φθίω*; wobei ebenfalls die Variante mit dem *εἶ* ist. Hier zu Anfang des Wortes mag der Uebergang von *ε* in *ι* natürlicher sein: auf jeden Fall ist es als einzige Ueberlieferung unantastbar. Diese innere Analogie also, und die Unmöglichkeit die Stelle Od. ε durch *εἷη* von *εἶμι* zu erklären, muß auch über die andre aus Il. α entscheiden, wo man *ἔω* *εἷη* durch also sein nicht nur mit großem Zwang der Verbindung, sondern auch gegen Homers Sprachgebrauch erklären würde, da bei ihm *ἔω* und dessen Correlativa niemals Qualitäts-, sondern nur Lokalsinn haben.

†) Der Scholiast, und nach ihm andre Grammatiker erkennen in dieser Form das Perf. *εἶα*, das sie festsetzen: allein der Zusammenhang der historischen Temporum, worin es steht, zeigt deutlich, daß es für das aoristische *ἔω* steht, und man wundert sich also nur, daß nicht *ἔω* oder *ἔω* gesetzt ist. Die Ueberlieferung im Scholiasten und der Mahgei an Varianen hält es aber fest. Vgl. Hesych. *Εἶναι*, *ἡγεμῖναι*. Es ist also als bloße Verlängerung von *ἔω* anzusehen.

Ann. 28. Noch eine Medialform, aber ohne notwendigen Nebengriff der Eile (s. II. a, 462. v, 191.), ist bei den Epikern:

Fut. εἰσάμαι Aor. εἰσάμην

welche der Verwechselung mit den gleichlautenden Formen von εἶδω ausgesetzt sind, besonders da Homer auch sagt εἰσάμιο (II. a, 415. 544.), und den Vokal davor nicht elidirt: παρακλῶτο, ἐπισάμας.

## §. 109.

## I. φημί sage.

1. Das Verbum φημί ist das einzige echte Beispiel eines mit einem Konsonanten anfangenden zweisilbigen Präsens auf *μι* ohne Reduplikation. Die Grundform ist *ΦΑΣ*. Das ganze Praes. Indic., mit Ausnahme der 2. Person, ist inflectionsfähig.

|                |       |          |
|----------------|-------|----------|
| Praes. S. φημί | D. —  | P. φημέν |
| φῆς            | φατόν | φατέ     |
| φησ(ν)         | φατόν | φᾶσ(ν)   |

Inf. φάναι Part. φάς

Conj. φῶ Opt. φάιν Imperat. φάδι\*)

|                  |        |             |
|------------------|--------|-------------|
| Impf. S. ἔφημι   | D. —   | P. ἔφαμεν   |
| ἔφης gew. ἔφησθα | ἔφατον | ἔφατε       |
| ἔφη              | ἔφάτην | ἔφασαν      |
|                  |        | dicht. ἔφαν |

Fut. φήσω. Aor. ἰ. ἔφησα.

Auch vom MED. werden mehrere Formen gebraucht, wie φάσθαι, ἐφάμην; bei Attikern jedoch nur das Participle φάμενος, s. Ann. 2. Homer hat davon Imperat. φάο für φάσω (§. 107. Ann. 2.). Als PASS. aber finden sich einige Perfectformen, πεφάσθαι (es sei gesagt), πεφασμένος (II. ε, 127.)

Adj. Verb. φάτος, φητός. \*\*)

Π. n 2

Ann. 1.

\*) Bei dem Streit der Grammatiker (s. Schol. Aristoph. Eq. 22.) ziehe ich diese Betonung der andern φάδι vor, da dieser Imperativ nicht wie φημί ic. enklitisch ist.

\*\*) Von φάτος s. §. 102. H. 3.

Anm. 1. In der 2. Praef.  $\phi\eta\varsigma$  ist nicht nur das i. subscr. durch die Formation nicht begründet, sondern auch der Akutus statt des Cirkumflexes ist bestreblich bei dieser Form, die doch, wie  $\epsilon\iota\varsigma$  oder  $\alpha\iota$ , von der Inklination ausgenommen ist. Aber eine sehr entschiedene Ueberslieferung hielt beides gegen die das alles einschneidenden Grammatiker fest \*).

Anm. 2. Die Bedeutung dieses Verbi betreffend, muß man wohl unterscheiden 1) die allgemeinere: sagen; 2) die bestimmtere: bejahen, behaupten, vorgeben, zugeben u. d. g. Beide liegen im Präsens  $\phi\eta\mu\iota$ ; aber in der ersten ist bloß das Präs. und Imperf. Akt. nebst allen Modis im gewöhnlichen Gebrauch der guten Künstler, und alles übrige wird durch das Anomalon  $\epsilon\iota\pi\epsilon\iota\varsigma$  u. ersetzt, wovon im Verzeichnis das weitere nachzusehn. Das Fut. und der Aor.  $\phi\eta\sigma\omega$ ,  $\epsilon\phi\eta\sigma\alpha$  haben dagegen vorzugswelse sehr bestimmtere Bedeutungen: von welchen noch überdies zu bemerken ist, daß sie im Imperf. u. im Inf. und Part. Präs., Zweideutigkeit zu vermeiden, gewöhnlicher durch das außerdem in Prosa nicht gebräuchliche  $\phi\alpha\sigma\kappa\upsilon\iota\varsigma$ , oder durch das Medium (bei den Künstlern jedoch nur durch das Part. Medii) bezeichnet werden. Z. B.  $\epsilon\phi\eta\sigma\kappa\upsilon\iota\varsigma$  „er sagte, er habe Ekte“,  $\epsilon\phi\alpha\sigma\kappa\upsilon\iota\varsigma$  „er gab vor —“  $\phi\alpha\sigma\kappa\omega\iota\varsigma$  vorgehend, behauptend;  $\omicron\upsilon\ \phi\alpha\sigma\mu\epsilon\upsilon\varsigma$  verneinend (denn  $\omicron\upsilon\ \phi\eta\mu\iota$  ist das gerade Gegenteil von  $\phi\eta\mu\iota$  ich bejahe, gebe zu).

Anm. 3. Wir haben übrigens oben die einzelnen Formen dieses Verbi so geordnet und benannt, wie es ihre Formation mit sich bringt. Für den Gebrauch aber ist wohl zu merken, daß das Imperfekt  $\epsilon\phi\eta\iota$  gewöhnlich ganz Aorist ist, und mit  $\epsilon\iota\pi\epsilon\iota\varsigma$  als gleich, bedeutend abwechselt. Und an dieses  $\epsilon\phi\eta\iota$  schließt sich der Infinitiv  $\epsilon\iota\pi\epsilon\iota\varsigma\ \phi\alpha\upsilon\alpha\iota$  an, und ist, bei Erzählung eines Gesprächs, immer Präteritum; wo man nehmlich in der geraden Rede z. B. sagt:  $\epsilon\phi\eta\iota\ \delta\ \Pi\epsilon\tau\iota\kappa\lambda\eta\varsigma$  „Petikles sagte“, da heißt es in der abhängigen  $\phi\alpha\upsilon\alpha\iota\ \tau\omicron\upsilon\ \Pi\epsilon\tau\iota\kappa\lambda\iota\alpha$  „Petikles habe gesagt.“ Sobald der Inf. Praef. erforderlich ist, braucht man  $\lambda\epsilon\gamma\epsilon\iota\upsilon$  oder das erst erwähnte  $\phi\alpha\sigma\kappa\upsilon\iota\varsigma$ . \*\*)

Anm. 4. Durch eine Aphärese (Wegnahme von vorn.) änd  
in

\*) S. Etym. M. v.  $\phi\eta\varsigma$  und Choerob. m. ap. Bekk. p. 345. v.

\*\*) Indessen wird mit  $\phi\alpha\upsilon\alpha\iota$  als reines Präsens nachgewiesen bei Plato Hipp. maj. p. 289. c. — Was aber die Grammatiker sonst von einem besondern Aor. 2.  $\epsilon\phi\eta\iota$  anführen, der das  $\eta$  im Plural behalte und im Inf.  $\phi\eta\iota\alpha\iota$  oder  $\phi\alpha\upsilon\alpha\iota$  habe, ist ohne Grund. Wenn man in Ausgaben hier und da  $\phi\alpha\upsilon\alpha\iota$  geschrieben findet, so ist dies fehlerhafte Schreibart, oder zum wenigsten vielleich (s. z. B. Eubul. ap. Ath. p. 8. c.) dialektische Freiheit, wie bei  $\tau\alpha\delta\phi\alpha\upsilon\alpha\iota$ .

in der täglichen Umgangssprache aus *φημι* folgende Formen entstanden:

*ἤμι*, sag' ich (*inquam*) \*)

bei lebhafter Wiederholung einer Rede; und eben so im Imperf. *ἦν*, *ἦ* für *ἔφην*, *ἔφη* (*ῥῆν*, *ῥῆ*) bloß in den Redensarten

*ἦν δ' ἐγὼ* sagt' ich

*ἦ δ' ὅς* sagt' er \*\*)

bei Erzählung eines Gesprächs; wozu auch gehört das epische *ἦ* Sprache

nach einer angeführten Rede, als Uebergang. \*\*\*)

## II. κείμεναι liege.

2. Zu der Stammform *KEIN* oder *KEN* gehört das Verbum *κείμεναι*, das nur Praes. Imperf. und Fut. hat.

Praes. *κείμεναι*, *κείσθαι*, *κείται* u. 3. pl. *κείνται*

Inf. *κείσθαι* Part. *κείμενος*

Conj. *κίωμαι*, *κίη* u. Opt. *κείομην*

Imperat. *κείσο*, *κείσθω* u.

Imperf. *ἔκειμην*, *ἔκεισα*, *ἔκειτο* u.

Fut. *κείσομαι*

§ 13

Com-

\*) Das Lex. de Spiritibus hinter Waldenaers Ammonius p. 227. führt auch *ἦν* statt *ῥῆν* auf.

\*\*) Man sprach übrigens *ἦδος*, und ließ die Formel sogar mißbräuchlich auf weibliche Personen und auf die Wehrheit übergehen, wovon ich jedoch kein Beispiel kenne; s. Proverb. App. Vatic. p. 145. Schol. Plat. p. 9.

\*\*) Um diese Formen von *φημι* zu trennen, haben sich einige sogar an das Verbum *ἔω* gewandt; und dessen Sinn gesteigert. Die gewöhnliche Annahme scheint aber, besonders wenn man die oben S. 26. Num. 11. zusammengestellten gleichen Fälle betrachtet, der Natur völlig gemäß. Das epische *ἦ* allein könnte durch seinen Nachdruck entgegen zu stehen scheinen. Allein diese Form ist unkreuzig auch von einer Nebenform des gewöhnlichen Lebens entlehnt, womit man die unmittelbare Folge einer Rede und einer That andeutete (z. B. Sprache und Verschwand); und bei einer solchen ist jede Verkürzung so natürlich, daß eben daher in der deutschen Nachbildung des homerischen Ausdrucks „Sprache, die Auslassung des in unserer Sprachweise sonst nothwendigen *Er* einen völlig analogen und befriedigenden Effect macht.

Compof. κατάνειμας, ἀπὸ κατάνειμας u. f. w.: aber der Inf. he-  
hält den Ton auf dem Stamm, κατάνεισθαι. So auch  
ἐπίνειμαι u. a.

Anm. 5. Die Formen des Conj. und Opt. so wie der Accent  
des zusammengesetzten Inf. könnten KEN als eigentliche Grundform  
empfehlen; aber die ganze Gestaltung des Verbi, verbunden mit  
den Ableitungen νοῖν, νοῖς, macht es weit wahrscheinlicher, daß  
das i radikal und die Formen mit dem i Verklärung sind. — Ferner  
läßt sich νῆμαι als eine synkopirte Form (wie οἶμαι, ἵσθαι) be-  
trachten, vermöge welcher es also mit der Formation auf μi über-  
einklänge. Besser aber betrachtet man das Ganze als ein altes Ver-  
fekt (ich habe mich gelegt, und folglich ich liege; vergl. §. 108, 6. Not.)  
mit abgeworfener Redupl.; also eigentlich νῆμαι, νῆσθαι; wo-  
durch der Accent der verkürzten Form in der Zusammensetzung κα-  
τάνειμας, κατάνεισθαι auf das natürlichste begründet wird; was denn  
auch auf denselben Fall oben bei καθῆμαι, καθῆσθαι anzuwenden ist.  
— Aus der Verklärung des u in i entstand denn aber sehr natür-  
lich ein völliger Uebergang in die Form -ειν: daher bei Homer νῆ-  
σθαι, und in dem jüngern Ionismus auch νῆσαι (Herod. 1, 178.),  
νῆσθαι (Hipp. de A. A. L. 9, p. 333.)

Anm. 6. Statt νῆσαι hat jedoch Homer am gewöhnlichsten der  
ion. Analogie gemäß νῆσαι und verkürzt νῆσαι, welches letztere im  
jüngern Ionismus geblieben ist. \*) — Das Imperf. Iterativum  
hat natürlich vor ον nur das einfache e, νῆσσο (s. §. 94. in der  
Notiz zu Anm. 3.). — Die zweite Person ohne σ (während Ho-  
mer immer νῆσαι, νῆσαι hat) steht Hymn. Merc. 234. κατάνειμας. —  
Von der epischen Aktiv-Form mit Bedeutung des Futuri, νῆσας, νῆ-  
σαι s. §. 95. Anm. 17.

Anm. 7. Der Coniunctivus wird in den neuesten Ausgaben  
des Homer (Il. 7, 32. Od. β, 108.) geschrieben νῆσας, aber nur nach  
der Behet. Handschrift und der darauf hin vermutheten Vorschrift  
der alten Kritiker. Früherhin stand νῆσαι, welches als Indikativ be-  
trachtet allerdings fehlerhaft wäre. Aber es gab auch einen Sprachge-  
brauch, wonach νῆσαι keinen Konjunktiv hatte, oder wie man  
sich genauer ausdrücken muß, νῆσαι, νῆσαι zugleich als Konjunktiv  
diente. So steht bei Plato Phaedo. p. 84. c, καὶ διαμύμῃ und p. 93. a.  
ist bei οὐκ ἔστιν die gut beglaubigte Variante οὐκ ἔστιν, wofür aber  
οὐκ ἔστιν zu betonen ist. Denn es ist offenbar, daß dies eben ein  
solcher Konjunktiv ist, wie die ähnlichen Fälle in einigen Formen  
des

\*) Dabei ist aber der Mißgriff zu merken, daß Epiktet, doch  
wohl nur solche, denen der Ionismus nicht mehr natürlich war,  
dieses νῆσαι auch als Singulär für νῆσαι brauchten. S. Reitz.  
ad Luc. de D. S. 6.



des Perf. Pass. S. 98. A. 16. und des Pass. auf *υμαί* S. 107. Num. 26., wo nachzusehn ist. Da nun Homer auch den Optativ *κείτο* hat, so scheint mir der Konj. *κείται* mit unverändertem Vokalstamm des Indikativs die analogste Schreibart, welche denn auch alle Bücher darbieten. \*)

Anm. 2. Dies Verbum ist übrigens neben seiner einfachen Bedeutung, zugleich als ein Perf. Pass. von *τίθημι* anzusehn; daher alle Composita davon in ihrer Bedeutung den Compositis von *τίθημι* entsprechen, z. B. *ἀνὰ τίθημι* ich weihe (der Gottheit), *ἀνὰ κείμαι* ich bin geweiht. Der Unterschied vom eigentlichen Perf. Pass. von *τίθημι* besteht nemlich bloß darin, daß es den fortwährenden passiven Zustand bedeutet, und daher nicht so gewöhnlich in eigentlich passivischen Verbindungen mit *πρό* oder *πρός* (außer etwa soweit als dies auch mit *παρά* zuweilen der Fall ist, s. die Synst. der Präpos.) steht; also z. B. *ἀνὰ τίθημι* ich setze zusammen, *ἀνὰ τίθηται ἐν αὐτῷ* ist von ihm zusammengesetzt worden, *ἀνὰ κείται* es ist zusammengesetzt, es besteht aus —. Und so dreht sich in Compositis die Beziehung des Verbi *κείμαι* zuweilen ganz um; z. B. *ἐνέκειμαι κόμην* wörtlich ich bin mit Haaren belegt, trage, habe auf dem Kopf (Lucian. Alex. 3.).

### III. οἶδα; weiß.

3. Das Verbum *οἶδω* hat zur eigentlichen und Grundbedeutung, sehen; es ist aber veraltet und nur noch episch, außer daß 1) der Aor. 2. mit der Bedeutung sehn zu der anomalschen Mischung von *οἶσθαι* gehört; s. im Verz. *οἶδω* und *οἶσθαι*; und 2) einige andre Formen die Bedeutung wissen haben. Dieser Sprachgebrauch hat sich so fest gesichert, daß keine Form welche die eine Bedeutung hat, in der andern vorkommt \*\*). Da nun überdies die Formen, welche zu der Bedeutung wissen gehören, noch durch andre Anomalien sich auszeichnen, wodurch sie

De n 2

zum

\*) S. noch Herm. ad Vig. num. 226. und de Motr. I. p. 26., wo, wenn obiges nicht genügen sollte, für Homer die sehr analoge Schreibart *κείται* für *κείται*, wie *κείται*, *κείται* u. dgl. vorgeschlagen wird: was auch wirklich eine alte Lesart zu sein scheint; denn Il. v. 32. haben die kleinen Scholien die Glosse: *κείται ὅτι τοῦ κείται*, sollte heißen *ὅτι τοῦ κείται*. — Ob übrigens der gewöhnliche Konj. *κείμαι* auch eine echt attische Form war, kann bezweifelt werden. In einer Inschrift bei Chandler p. 74. num. 109. steht *κείται*.

\*\*) Ausnahmen das homerische *οἶδω* in beiden Bedeutungen und das Adj. verb. *οἶστος*.

zum Theil in die Formation auf  $\mu$  übergehn; so ist es besser diese Bedeutung als ein besondres anomalisches Verbum hiet für sich allein aufzustellen.

4. *Olda* ist eigentlich das Perf. 2. mit abgeworfenem Tugment von *είδω*, genau wie *τοίχα* ion. *οίχα* von *εἶκω*. Aus dem Begriff ich habe gesehen, im geistigen Sinn, eingesehen, erkannt, entsteht der präsentische Begriff ich weiß, und in diesem allein ist nun das Verbum *olda* als Präsens im Gebrauch, woraus von selbst folgt, daß das Plusquamperfekt Imperfekt wird. Von der regelmäßigen Flexion von *olda* kommen die 2. Sing. *oldas* und der Plural *oldamen*, *oldate*, *oldasi* selten und in Beziehung auf attischen Gebrauch nur mit Missbilligung der Atticisten vor: an ihre Stelle sind synkopirte Formen getreten, welche so wie die übrigen Anomalien in den Anmerkungen erklärt werden sollen.

5. Der gute und attische Gebrauch dieses Verbi ist also folgender:

|                       |              |                  |
|-----------------------|--------------|------------------|
| Praef. S. <i>oldā</i> | D. —         | P. <i>ισμεν</i>  |
| <i>oldā</i>           | <i>ιστον</i> | <i>ιστε</i>      |
| <i>oldē(v)</i>        | <i>ιστον</i> | <i>ισᾶσιν(v)</i> |

Inf. *εἰδέναι* Part. *εἰδώς*, *ῥα*, *ός*

Conj. *εἰδῶ* Opt. *εἰδείην*

Imperat. *ισθι* \*), *ιστω* ic.

Imperf. S. *ἦδειν* att. *ἦδῃ* (wußte)

*ἦδεις* gew. *ἦδεισθα*, att. *ἦδης* gew. *ἦδῃσθα*

*ἦδεν* att. *ἦδειν* und *ἦδῃ*

D. —

*ἦδειτον* oder *ἦστον*

*ἦδειτην* oder *ἦστην*

P. *ἦδμεν* oder *ἦσαμεν*

*ἦδειτε* oder *ἦσατε*

*ἦδσαν* oder *ἦσαν* \*\*)

Fut.

\*) S. die gleichlautende 2. Imperat. oben beim Verbo *αἶμι*.

\*\*) S. von diesen synkopirten Formen des da. und pl. Imperf. Pierl. ad Moer. p. 174.

Fut. εἶσομαι, seltener εἰδήσω \*), ich werde wissen oder erfahren

Adj. Verb. (Neutr.) ἰστέον \*\*)

Der Aorist und das wahre Perfect von der Bedeutung wissen werden aus γινώσκω ersetzt, das im Verz. nachzusehn ist.

Anm. 9. Die Jonier und Dorier sagen

ἰδμεν für ἴσμεν

woben s. A. 12.; und die Epiker für εἰδέναι — ἰδμεναι, ἰδμεν (verlürzt aus εἰδόμεναι, s. den folgenden §.). Dieselbe Verlürzung des Stammvokals haben sie auch im Conj. ἰδῶ (Il. 5, 235., wo indessen andre εἰδῶ zweifelsbig lesen) für εἰδῶ, und im Fem. Part. ἰδῶν. — Ferner haben die Epiker für ἦδεν eine gedehnte Form, wodurch Augment und Stamm hörbarer getrennt werden (vgl. im vor. §. A. 26. ἦεν), und wovon vorkommt 2. P. ἦδεις, ἦιδης, 3. P. ἦιδει, ἦιδη Il. 2, 280. Od. 1, 206. Apollon. 2, 822.; und Herodot. (1, 45.) hat sogar mit verlürzter Endung ἦιδε für ἦδει \*\*\*). — Was übrigens die Endungen dieses Imperfecti, oder eigentlich Plusquamperfecti, und das große Schwanzen des Gebrauchs darin, besonders zwischen den Vokallauten ε und η betrifft, davon ist umständlich oben beim Plusq. überhaupt S. 97) 7. mit den Anm. 13. A. gehandelt; wo auch schon bemerkt ist, daß die im Ganzen ungewohnteren Plusquamperfecti-Formen bei diesem Verbo am häufigsten (wenigstens in unsern Büchern) erscheinen. Dazu kommt Eine Form, welche bloß noch diesem Verbo angeführt wird, nemlich die 3. pl. auf εἰν: ἦδεν für ἦδσαν, Apollon. 2, 65., und mit der Verdehnung ἦδεν ib. 4, 1700. — Dagegen hat Homer (Il. 6, 405. Od. 8, 772.) die 3. pl. ἴσαν, welche der 3. pl. Impl. von εἶναι bei ihm gleichlautend und auch eben so zu erklären ist, indem sie zu der synoptischen Form ἦσαν (für ἦδσαν) eben so sich verhält, wie ἴσαν von εἶναι zu ἦσαν, ἦσαν. S. aber noch Anm. 13.

Anm. 10. Die 2. P. οἶδας ist durch dieselbe Synkope zu οἶδης, zu welcher die übrigen anomalistischen Theile dieses Verbi ge-

hören,

hören,

\*) Isocr. ad Demonic. 4. ουνιδῆς, ε. εἰδῆς; bei den Joniern häufiger. Vgl. aber auch im Verbal. Verz. εἶδω sehe.

\*\*) Dies auch unter ἰστέον.

\*\*) Auffallend ist allerdings diese verlürzte Endung ε in einem Dialekt, der sonst sogar unbegründete Vokale hinzufügt. Sonst ist leicht zu vermuthen, daß Herodot. geschrieben ἦδιδε. Aber die Variante ἦδιδε, woraus dies zu nehmen wäre, ist sehr zweifelhaft. Die besten Handschriften haben ἦδιδε, die übrigen εἰδιδε.

hören, nur daß hier der Diphthong *ou* beibehalten ist. Es ist also die alte Endung der 2. P. *οὔα* (S. 37. A. 3.) unmittelbar an den Charakter gehängt, *οὔ-οὔα*, *οὔα*, dahingegen im Plusq. bei derselben Endung der Vindervokal (*u* oder *η*) eintritt, *ἤοὔα* oder *ἤοὔα*. — Durch einen sehr begreiflichen Mißgriff aber, hatte sich in der Sprache des täglichen Lebens das gewöhnliche *s* der 2. P. auch nach ans Ende der Form *οὔα* angehängt, *οὔας*, und dies ward selbst von Dichtern, die es nicht so genau nahmen, zu Vermeidung des Hiatus gebraucht \*).

Ann. 11. Statt des obigen allerdings etwas hunk Aussehen des Schema, ward sonst in den Grammatiken ein Verbum

*ἴσθμι*.

aufgeführt, und zu denselben alle im obigen mit *is* anfangenden Formen gesetzt; so daß man sie auch auf diesem Wege für eine *is*-Forme, nehmlich *ἴσθμι* für *ἴσθμι* u. s. w. erklärte; die demnach zu *ἴσθμι* gehörigen Formen aber, also *οὔα*, *ἤοὔα* u. s. w., wurden davon getrennt und in Anomalien, Verzeichnisse unter *ἴσθμι* aufgeführt. Nun ist auch ein solches Thema wirklich vorhanden, nehmlich in der dorischen Sprache, wo folgende Formen vorkommen:

*ἴσθμι* Pind. Pyth. 4, 441. Theoc. 5, 119. *ἴσθμι* Theoc.

34, 34. *ἴσθμι* (für *ἴσθμι*) Theoc. 15, 146. *ἴσθμι*

Pind. Nem. 7, 21.

Rart. *ἴσθμι*, dat. *ἴσθμι* Pind. Pyth. 3, 29. \*)

wohin denn auch, nach der Form auf *αῖ*, die 3. pl. *ἴσθμι* in einer Inschrift bei Chishull Ant. Ac. p. 121. gehört. Aber auch wenn die Ableitung jener Formen *ἴσθμι* u. s. von diesen gegründet ist, so enthält doch obiges Schema nunmehr den wirklichen aus beiderlei Themen gemischten gangbaren Gebrauch, vermöge dessen man genau in demselben Sinn im Sing. immer *οὔα* und im Plural zuweilen zwar *οὔα* am allergewöhnlichsten aber *ἴσθμι* sagte. Und da überdies beide Wörter etymologisch einestei sind, so ist obiges gemischte Schema in jeder Rücksicht, besonders aber in praktischer, aus einer Grammatik allein angemessene.

Ann. 12. Wer indessen die Analogie in den Anomalien des gries

\*) Pierf. ad Moer. v. *οὔα*. Nach einem Grammatiker bei Eusebius (Od. o. 20.) sagte man eben so auch *ἴσθμι* für *ἴσθμι* von *ἴσθμι*.

\*\*) Obgleich die Analogie von *ἴσθμι*, *ἴσθμι*, *ἴσθμι* auch hier die Betonung *ἴσθμι*, *ἴσθμι* erfordert, so lasse ich doch für den noch etwas problematischen Fall alles unbedenklich wie es in den Büchern steht.

griechischen Sprachgebrauchs genauer beobachtet, dem wird es leicht begreiflich werden, daß jene Formen auch wirklich zu *oida* oder *eidō* gehören. Denn erstlich fällt es in die Augen, daß das *ion.* *ἴδμεν* nicht aus *ἰσμεν* entstanden ist, sondern vielmehr nach der alltäglichen Analogie (S. 5. 23.) dieses aus jenem: *ἴδμεν* aber, so gut wie der Inf. *ἴδμεναι*, gehört deutlich zu *ἴδω* und nicht zu *ἴσχω*. Hierzu kommt zweitens die auffallendste Analogie, nicht nur in der Sprache überhaupt, die so leicht die Präsensformen durch Synkope in die Formen der Konj. auf *μ* übergehen läßt, wovon wir schon S. 110. ausführlich handeln werden; sondern in diesem Verbo selbst; da die Plusquamperfecti-Formen *ἴσμεν*, *ἴστε* nur durch diese Synkope von *ἴδμεν*, *ἴδετε* verschieden sind. Ganz ebenso verhält es sich aber auch *ἴσμεν*, *ἴστε* zu *οἴδμεν*, *οἴδετε*; denn die Verschiedenheit des in diesem und ähnlichen Verbis so Wandelbaren Vokals kommt durchaus in keine Betrachtung. In diesen Formen geschehen auch dann der Imperat. *ἴδε*, gerade wie *ἴσχεο*, *ἴσχεο* aus ähnlichen Verbindungen (S. 110.), und die 3. pl. *ἴστω*. Diese nehmen nämlich mühegenügend wieder das *δ* haben, da das *σ* hier die Begründung wie in der 1. und 2. P. nicht hat; oder vielmehr die Synkope war hier gar nicht anwendbar, und es würde also bei der Form *οἴστω* geblieben sein; wenn nicht durch eine neue Anomalie, wozu wir die Analogie in der folg. Anmerkung sehen werden, diese dritte Person *ἴστω* hinzuge treten wäre, welche sich dem Fut. nach völlig an die beiden ersten Personen angeschlossen. In andern Mundarten, aber, bilden sich aus eben diesem Fut. *ἴστω* auch andre Formen, welche ganz in die Analogie des Präsens auf *μ* übergingen: *ἴσμεν*, *ἴσμεν* u.

Anm. 13. Ganz entschieden wird die Sache durch einige leuchtende Analogien, besonders *ἐπὶ τῷ δὲ* von *ἐπὶ τῷ δὲ* und *ἐπὶ τῷ δὲ* von *ἐπὶ τῷ δὲ*, deren vollständige Zusammensetzung aber in den folgenden S. gehört: doch ist hier der wichtigste Theil der Analogie sammtlicher von

*ἴστω* und *οἴδω*

ausgehender Formen zu übersehn. So wie von *ἴδω*, *οἴδω*, so kommt von *ἴδω* und *οἴδω* *ἴδω* und eigentlich nach *οἴδω*, indem das *ι* die Stelle der Redupl. vertritt (S. 24. H. 2.) Eine verkürzte Form

*ἴδω*, *οἴδω*

dem vom ersten Verbo in den ionischen, noch modern in den alltäglichen Sprachgebrauch aus der vollständigen Form entstanden aber auch, durch Verkürzung des *ω* in *ι* und durch Zusammenziehung (also wie von *ἴδω*, *οἴδω*) die Formen

Part. *ἴδων*, *οἴδων*

nebst

steht den Modis *εἶδω*, *εἶδον*, wovon in der folg. Anm. Einen Beweis, wie der Sprachgebrauch bald mehrere Formen neben einander, bald eine allein behält, gibt hier selbst die Schriftsprache, da das Partic. von *εἶδω* in allen drei Formen *εἰδώς*, *εἰκώς*, *οἰκώς*, von *εἶδα* aber nur in der einen *εἶδός* vorkommt. — Das Plusq. verlangte ein neues Augment: *εἶδω* nahm es gewöhnlich nach der Analogie von *λογίζομαι* *ἔλογισα* an: *εἶκα* *εἶκα*; aber auch das regelmäßige fand Gatte, nur mit Verkürzung des *οι*; dies erhellt aus der passiven Form (wie von Pl. *εἵματα* Plusq. *ἔειμαι*)

3. plusq. *ἔεικα* (ohne Augm. *εἶκα*)

Eben so also entstand aus *εἶδα*

plusq. (*ἔειδον*) *ἔεικα*.

Hierauf gesellte sich nun die Synkope, nach welcher, wie wir im folg. §. sehen werden, aus *εἶκα* (mit Verschiedenheit des Vokal lautes)

1. pl. pf. *εἵκαμεν*, 3. da. plusq. *εἴκα*

und aus *εἶδα* (mit derselben Verschiedenheit) die Formen

(*οἶδ-αδα*) *οἶδα*

*εἵκαμεν*, *εἴκα*, *εἴκα*

im Plusquamperfecto aber aus *ἔεικα*

*ἔεικαμεν*, *ἔεικα*, *ἔεικα*

entstanden. Von diesem *ἔεικα* (statt *ἔει-κα*) also ist nunmehr die homerische Form *εἴκα* (statt *εἶ-κα*) nur durch Weglassung des Augments verschieden; so daß wir nicht nöthig haben für diese allein das dem Homer fremde *εἴκα* anzunehmen, von welchem sonst allers dings *εἴκα* die 3. pl. impf. (wie *εἴκα* für *εἴκα*) sein könnte. — Daß aber endlich auch *εἴκα* in diesen Zusammenhang gehört, wird auch hier durch eine Analogie des Verbs *εἶκα* bewährt;

*εἶκα* — (οι in ε, *εἶκα-ααα*) *εἴκα*

*εἶδα* — (οι in ε, *εἶδα-ααα*) *εἴδα*

beides antike Formen: statt der regelmäßigen *εἴκαμεν*, *εἴδαμεν*; wobei die gemeinschaftliche Anomalie (von welcher §. unten im Verg. unter *εἴκα*) in der Endung *ααα*, statt der sonst durchaus allein statt findenden Perfect-Endung *αα*, besteht. Käme dagegen diese 3. pl. von *εἴκα*, so wäre zu erwarten, daß sie wie *εἴκα* lautet, und im Ion. Dialekt wie *εἴκα* gedehnt werden würde.

Anm. 14. Auch im Konj. und Opt. ist ein Uebergang in die Formation auf *μ* sichtbar; denn während das Part. *εἶδός* in der

gewöhnlichen Analogie bleibt, nehmen jene Modi die Endungen der Formation auf *ημι* von *ἴω* an, indem der Konjunktiv cirkumflektirt und ionisch aufgelöst wird, *εἰδῶ* ion. *εἰδέω* (*ιδέω* s. ob. Anm. 9.), und der Opt. auf *εἴην* ausgeht. — Dabei ist aber merkwürdig, daß die epische Sprache diesen Konjunktiv, ungeachtet des Cirkumflexes in der vollen Form, auch verkürzen kann wie die übrigen Konjunktive, z. B. Hom. *ἴνα εἰδοῖμιν* \*).

- \*) Dies scheint die alte Form des Konj. *εἰδῶ*, *εἰδοῖμιν* die dem Part. *εἰδώς* analog ist, vorauszusetzen, und die Form *εἰδέω*, *εἰδῶ* zu einer allmählich eingeführten Dehnung zu machen, was auch nach dem obigen durch sich selbst wahrscheinlich ist.





## Berichtigungen und Zusätze.

**NB.** Alle diese werden den Berichtigungen zu Ende des Ganzen wie-  
der einverleibt werden; daher nach Erscheinung des 2. Band  
des dieses Blatt weggzuschneiden ist.

- 1. 3. 17. v. unt. statt 26. schr. 27.
- 11. 3. 1. statt 26. schr. 27.
- — dritte Note 3. 4. nach *δυσ* lege hinzu: hinaus
- 16. 3. 6. nach *Empir.* schalt ein: *adv. Math.*
- 17. letzte 3. statt Buchstaben schr. Konsonanten
- 26. zur zweiten Note: Wegen *ταυς* s. im Verg. der unregelm.  
Nomina
- 27. 3. 3. nach *Pyrrhus*: 3. S. 21. M. 7.
- — in der Note, statt 82. schr. 83.
- 28. 3. 2. ff. schalt ein: *ἀνδρῶν, τῶν, αἰσῶν, αἰδῶν, ἔργων, ἐρωτικῶν,  
λαγῶν, ἰσῶν*
- 32. 3. 7. statt 9. r. M. 7. schr. 5. 11. M. 7.
- 36. 3. 16. schr. *αὐλῶν*
- 43. 3. 11. schr. *ὀλῶν*
- 53. 3. 13. ff. in den Anm. I. schr. in der Anm. 4.
- 57. 3. 17. ff. vorgehenden schr. vorhergehenden
- 62. 3. 12. nach *Enclirica* schalt ein: (doch immer als *Alutus*)
- 64. 3. 19. schreib: oder im Verkürzungsfall *ἡμῶν*
- 66. 3. 11. v. unt. ist der Abschnitt statt 3. durch 4. zu bezeichnen
- 77. 3. 4. nach *ἐνα* schalt ein: ib. 829.: ferner
- 80. 3. 4. schr. *ἀδρῶν, ἀδρῶν*
- 84. in der Mitte statt s. Anm. schreib: s. Anm. 7.
- 85. 3. 1. ff. 82. schr. 83.
- 99. zweite Note letzte 3. ff. Aeol. 23. schr. Aeol. 24.
- 101. 3. 13. ff. die Anm. — auf *ἔω* schr. 95. M. 9.
- — 15. ff. ebend. auf *ἔω* schr. 105. M. 12.
- 102. 3. 15. nach fremd schalt ein: (s. jedoch unten die erste  
Note zu 3. 301.)
- 103. 3. 16. schr. *Πανερπιῶν* und *Πανανοπιῶν*.
- 109. 3. 10. schreib: einige Genitive 2. und 3. Decl. (s. S. 35.  
und S. 43. M. 2)
- — 15. statt in den Anm. zu S. 103. schreib: S. 87, 10. und  
die Future auf *ἔω* u. s. w. S. 95, 8. ff.
- 118. 3. 23. schr. *βολῶν (ὀβολῶν)*
- 121. zweite Note. Statt des Anfangs dieser Note schreib: Das  
dorische *ἄρεος* für *ἄρεος* hat *Archias* öfters, s. bei *Gale*  
p. 674. 3. auch *Koen. ad Greg. in Dor. 117.* — Hebrä-  
isch u. s. w.
- 122. 3. 8. statt S. 4. schr. Anm. 4.
- 133. 3. 8. schr. *λαγῶν*
- 136. Die zwei letzten Zeilen der Note schreibe man so: wo man  
*ἰδῶν* in *ἰδῶντα* ergänzen zu können glaubt, ich aber *ἰδῶντα*  
festgehalten habe im *Lexil.* 2, 3.

- S. 143. B. 3. nach das schalt ein: von Wörtern auf α Gen. ας  
 — 145. B. 7. v. unt. nach θεός ic. setze hinzu: und ναυσίκια, αἰτί.  
 — 150. B. 17. Schr. σκηνη  
 — 156. B. 3. v. unt. R. χούς Schr. χρούς — und in der dritten Note  
 statt χούς Schr. πρόχους  
 — 157. B. 10. im Gen. Pl. Schr. ἀνέγειον  
 — 159. B. 14. v. unt. schalt ein: und bei Homer ἡ ψαυή (Ham-  
 mer).  
 — 164. B. 4. v. unt. nach Σαλαμς schalt ein: Τραγίς.  
 — 165. zweite Note, nach ἐγγυῖνι schalt ein: ἐγγυῖα, ἐγγυῖον  
 — 168. Not. B. 3. R. weiter nicht vorkommenden Schr. setzen; und  
 zu Ende der Note setze hinzu: Die richtige Schreibart ca-  
 mites hat Schweighäuser zu Athen. 5. p. 206. f. nachge-  
 wiesen.  
 — 174. B. 5. nach Endung schalt ein: und folglich auch den All.  
 auf u  
 — 175. Not. B. 7. statt zu A. 6. Schr. zu A. 3.  
 — 185. 186. 187. Ich habe auf dem Paradigma von τρήνης den  
 Gen. pl. gesetzt τρήνων; der Regel wegen, und weil man  
 das Wort auch wirklich so findet, kann es auch da so sein  
 bleiben. Allein zu Anm. 5. ist hinzuzusetzen, daß auch  
 τρήνης, und ohne Zweifel auch die ähnlichen Composita,  
 in der gewöhnlichen Sprache den Accent des Nominativs  
 beibehielten: τρήνων. Ja Tho. M. (v. τρήνιος) sagt, daß  
 man auch die Auslassungen so beizue τρήνων, συνήδων:  
 also nach Art des att. Genitivs πολλών ic.: wornach denn  
 die Angabe über τρήνων in Anm. 4. zu berichtigen wäre.  
 Indessen bedarf der Gegenstand noch sehr der Kritik. Für  
 τρήνων und τρήνων wird man einstweilen Befriedigung  
 finden durch Vergleichung folgender Stellen und deren Va-  
 rianten: Thuc. 6, 46. Demosth. Symmor. p. 180, 16. Xe-  
 noph. Hell. 1, 4, 5.(11.)  
 — 216. B. 5. Schr. χαλινά  
 — 232. B. 9. v. unt. Schr. Gorg. p. 505. d.  
 — 277. B. 6. v. unt. Schr. knechtischer  
 — 304. B. 3. im Art. Postp. R. ο Schr. ὅς  
 — 306. B. 4. v. unt. R. S. 73. Schr. S. 80, 6.  
 — 343. B. 24. Schr. συνεργός  
 — 399. B. 4. v. u. Schr. ἀθρόος  
 — 477. B. 4. v. u. Schr. παιδευσάσθω







JUN 9 1887





JUN 9 1887

